45
E. d. R. 138 III
Jg. RASS III
FRYSKE AKADEMY
BIBLETEEK
LJOUWERT
deat-Rich/bis

Untersuchungen

über

Friesische Rechtsgeschichte

von

Dr. Karl Freiherr von Richthofen,
Professor.

Theil II,

Band 2
mit zwei Karten über Friesland.

BERLIN.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Bessersche Buchhandlung.)
1882.

Wumkes.nl

Wumkes.nl

Kirchen im Leeuwarderadeel: Der Ort *Leeuwarden* wird zufrühst unter den Grafen Bruno und Egbert zur Zeit der Könige Heinrich III. und IV. als Münzstätte genannt. Auf Münzen Brunos ist „Liunvert“ geschrieben, auf Münzen Egberts „Liunvert“, „Luaverth“ und „Linwart“, vergleiche van der Chijs Munten van Friesland 1855 p. 45, 60, 67 und Tafel I—III. Zwei Briefe des Corveier Abtes Wibald aus dem zweiten und dritten Jahre nach seiner Wahl, d. i. aus den Jahren 1149 und 1150, an die Leeuwardener und an den Bischof Heribert von Utrecht besagen, dafs dem Kloster Corvey das Eigenthum von der Kirche (zu St. Maria?) und von vier Praebenden in Leeuwarden gehöre, dafs ihm aber der Besitz der Praebenden bestritten werde, das Kloster keine Abgaben aus Leeuwarden erhalte, und dafs die Geistlichen ihre Bestätigung von ihm als Abt nach seiner Wahl nicht nachgesucht hätten. Er habe sich defswegen an den Utrechter Bischof gewendet und werde sein gutes Recht verfolgen: „Wibaldus . . . Corbeiensis abbas, omnibus fidelibus Christianis, qui sunt in parochia Lienward... Notum facimus Vobis, quod nullus illorum quatuor, qui in ecclesia Vestra praebendas habent, ad nos adhuc venit, nec possessionem ecclesiae nostrae a nobis accepit, cum nos jam duobus annis abbatiam Corbeiensem tenuerimus“, Martène et Durant Collectio nova II p. 296, aus ihm Schwartzenberg I p. 76[1]). Corvey scheint mit seinen Ansprüchen nicht durchgedrungen zu sein, da es später in Leeuwarden nicht angesessen war. Im Jahr 1245 wurde nach Worp I p. 165 in Leeuwarden ein Dominicanerkloster gestiftet: „Anno Domini MCCXLV conventus Praedicatorum in Leuwerdia fundatur.“ In Urkunde von 1300 schenken zwei Söhne des Friedrich Burmanninga zu Oldehove bei Leeuwarden („parochiani ecclesiae S. Viti in Oldehove“) dem Kloster Mariengaarde nördlich von Leeuwarden „jus patronatus in dicta ecclesia Lieuwerth (?)“ Schot. Beschryvinge p. 229. In einem Schiedsspruch von 1388 zwischen

[1]) Unbekannt ist, wie Corvey Besitz in Leeuwarden erhielt, s. Eekhoff I p. 285 und van der Chijs Munten p. 48. Nach Saracho war es im Westergo „in Camminghe“ angesessen, s. Falcke p. 289, p. 43. Die Cammingastate lag bei Arum im Wonzeradeel des Westergo; in Urkunde von 839 schenkt K. Ludwig dem Gerulf „in pago Uuestracha in villa Camminge-hunderi“ Erhard I p. 11 (aus Orig.).

Wumkes.nl

der Stadt Groningen und dem Kloster Aduard im Hunsego sind als Schiedsleute genannt: „her Elle abbet van Klarekamp (im Dantumadeel unten p. 631), mester Gherd Radinc, doctoer in den gheesteliken rechte, her Wybrant, deken van Lywarde, ende Buert Sickinghe, borgher in Groninghe“, siehe oben p. 605 (aus Orig.). In Urkunde von 1397 „her Wobbeka tha dekene to Lyowth (emend. „Lyowerth“)“, siehe oben p. 605. In einem Testament des „Mammo Mammingha“ zu Leeuwarden von 1407: „Jarichus de Horslant, ecclesiae sanctae Mariae in Leuwardia curatus et Hoyko vicarius ibidem, frater Albertus vice-gardianus fratrum Minorum conventus Bodilswerdiensis, Focko de Ullavird praedictae ecclesiae sanctae Mariae parochianus, ac Folpertus Ulricsma assertus ecclesiae in Menaldum parochianus notum facimus . . ., quod nobilis et discretus vir Mammo dictus Mammingha . . . sepulturam suam apud Fratres Praedicatores in Leuwardia elegit . . . Si sine liberis decederet, beatissimam Virginem et beatam Katarinam in ecclesia sanctae Mariae in Leuwardia ad unam praebendam et Christi pauperes in tertia parte omnium bonorum suorum . . . haeredes constituit“ Schotanus Tablinum p. 69. Im Jahr 1426 beschliefsen zu Bolswerd versammelte Friesen des Ostergo und Westergo, dafs das innerhalb des alten Stadtgrabens von Leeuwarden gelegene Gebiet mit dem der angrenzenden Kirchdörfer Oldehove und Hoek zu einer Stadt verbunden sein solle: „dat *Aldahouwe*, ende *al der bynna der stedgreft to Liowert* is, ende dien *Hoek* der to Liowert to tszierka heert, scel waza onder een statriochte to Liowert, ende aldeer to riochten ghelic bynna der sted riochte“ Schwartzenberg I p. 469 (aus Orig.); 1432 bestimmen dieselben zu Bolswerd: „dat de tho Oudehoue ende de Hoek, de beyde to Lewerden to kerken horen, onder der stad recht van Lewerden wesen sullen“, Schw. I p. 497 (aus Orig.); in Urkunde von 1435 „(worden) ferenighet dio sted van Liowert ende Aldahowestra, myth hiara tobiheer, als hierney scriowen steet“; und es wird dabei genannt „her Jauka us persona to Aldahowe“ Schw. I p. 511 (aus Orig.); in einer andern Urkunde von 1435 werden „foerenighet dyoe sted fan Lyowert ende Peter Kammyngha mit al da hofstede toe Kamighabure, ende syne kynden ende syne kyndeskinden deer op der foerscr. hofstede wenheftich

Wumkes.nl

synt, mit da ynra Hoeck ende Aesterpstera, mit al ducka byschede: dat dy sted ende Peter mitter hofstede foerscr., mitter ynra Hoeck ende Aesterpsera, schillet wessa onder een stedriucht", etc.; „foel enighe twidracht, dat schillet kanna dy persona ty da Aldahowe, ende dy persona ty dae Nyehowe, ende dy alderman der sted Lyowerd" Schw. I p. 511 (aus Orig.), wo unter „Aesterp" „Ast-terp", nördlich neben Leeuwarden und mit Kamminghabur grenzend gemeint ist. — Seit den Beschlüssen der Jahre 1426 bis 1435 umfafste die Stadt Leeuwarden die 1426 mit Gräben umschlossene aus dem alten Kirchspiel St. Maria zu Liunwert hervorgegangene ältere Stadt, ihr westlich das Kirchspiel Oldehove und ihr östlich das Kirchspiel Hoeck oder Horn[1]). Ueber das Patronat an der alten Marienkirche im ursprünglichen Liunwert siehe oben p. 609. In Oldehove hatten das Patronat der dem heiligen Vitus geweihten Kirche die Burmannia auf der im Ort gelegenen Burmanniastate. Sie schenkten es im Jahr 1300 dem Kloster Mariengaarde nördlich von Leeuwarden; siehe oben p. 609. An der Kirche zu Hoeck besafsen das Patronat die Kamminga, Eigenthümer der dort belegenen Cammingastate; vergleiche oben p. 610. In Urkunde von 1435 und in Urkunde von 1459 „Ick Gerrith Kammyngha ... hab foerkapeth ... den huesstand, deer Sibith kuper (dam God nedich zie) ende Auke ziin wiiff, plighen op toe wennien op ta inra Hoke"; ... soe habbe ick Gerrith beden her Otta, myn personna toe Kammynghabuur nu ter tiit, ende her Harmen personna toe Nyahow toe Lyowerden, dat hia hiara seghel mei habbith huinzen" Ooorkonden van het Sint Anthonij-Gasthuis Leeuwarden 1876 I p. 35 (aus Orig.); in Urkunde von 1475 tauscht „Garrerth Kamminga" Ländereien mit „Her Redert ende her Willem presteren tho Aldahow"; es untersiegelt „her Jella Juwesma personna tho Aldahow", daselbst I p. 56 (aus Orig.); 1473 verkauft „Graethie Kammyngha" „een steed in Spylmanna-streeta"; es untersiegelt „her Mynno, myn personna to Kamynghabuur" daselbst I p. 70 (aus Orig.). Ueber die Lage der

[1]) Eekhoff Geschiedenis van Leeuwarden 1846 glaubt I p. 208 in einem Plan von Leeuwarden, den er aus Braun Theatrum civitatum Europae 1550 mittheilt, den alten Stadtgraben innerhalb der nach 1426 mit neueren Gräben umschlossenen Stadt noch erkennen zu können.

Wumkes.nl

der heiligen Katharina geweihten Kirche unfern der alten Kammingastate, die durch einen Kamminga gestiftet war, vergleiche W. Eekhoff Geschiedkundige Beschrijving van Leeuwarden 1846 I p. 196. Die Kirche wird erwähnt als „Sinte Katherine-tzercke“ in Urkunde von 1493, siehe Oorkonden van het Sint-Anthonij-Gasthuis I p. 126 (aus Orig.). — Der Pfarrer der Kirche von St. Maria in dem seit dem dreizehnten Jahrhundert als Stadt anerkannten alten Liuwert wird später als Pfarrer „ty dae Nyehowe“ gegenüber dem „ty dae Aldahowe“ bezeichnet: das geschieht im Jahre 1435, siehe oben p. 611; desgleichen nennt Urkunde von 1439: „her Ynta persona to Aldahowe . . . her Mynna persona to Nyahowe to Lyowert“ Schw. I p. 517 (aus Orig.); in Urkunde von 1440 untersiegeln eine Schenkung an das St. Anthonij-Gasthuis „hir Sibrend persenna to da Aldehow ende hir Dioera, persenna to da Niahow“ Oorkonden van het St. Anthonij-Gasthuis I p. 11 (aus Orig.); in Urkunde von 1442 „onse lieue Vrowe to Nyenhoue to Lewarden“ daselbt I p. 12 (aus Orig.). In Urkunde von 1455 „Wy Hermannus persona to Nyehouwe, Johannes Idzs zoen ende Hemko Reenkys zoen, foegheden toe Nyehouwe“ etc. daselbst I p. 22 (aus Orig.); in Urkunde von 1457 untersiegeln bei Veräufserung eines Grundstücks in Leuwarden, „deer steed up ws Liauwa Frouwa land toe Nijahow“, „hir Jella persenna toe Aldahow ende hir Hermen persenna toe Nyahow“, daselbst I p. 29 (aus Orig.); 1466 „her Jarich Allertszen decken to Liouwerd, her Jellen Juwisma persona to da Auldahow to Liouwerd“, siehe oben p. 606; 1468 „her Jarich proendaprester oppa Waerd ende decken toe Liouwert“, siehe oben p. 606. In Urkunde von 1475 „dy personna toe Autzercka (d. i. Aldakerk im Tietjerksteradeel)“ und „her Jarich personna to Nyahow toe Lyauwert“, daselbst I p. 72 (aus Orig.); 1476 „her Jarich personna to Niehof“ daselbst I p. 76 (aus Orig.); 1484 „her Hiddo personna to Nyahow“ daselbst I p. 98 (aus Orig.). — Der Kirche in Oldehove erwähnen nach der oben p. 609 angeführten Urkunde vom Jahre 1300 mehrfach Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts: in Urkunde von 1425 schenkt „Jouke Burmana“ dem Sint-Anthonij-Gasthuis in Leeuwarden „minen stedde in der Scochstrede“, und es untersiegelt „her Enkan, persona to Aldahowe to Lyowerde“, Oor-

Wumkes.nl

konden van het Sint-Anthonij-Gasthuis“ I p. 3 (aus Orig.), ihn erwähnt auch eine Urkunde von 1430 daselbst p. 4 (aus Orig.); die Urkunden über Oldehove von 1426, 1432, 1435, 1439 und 1466 sind bereits oben p. 610—612 angeführt; 1466 „her Jellen Juwisma persona to da Auldahow, siehe oben p. 606; 1468 „her Jelle Juwisma persona toe da Auldahow toe Lyowerd“ Urkb. von Sint-Anthonij I p. 50 (aus Orig.); 1472 „her Dowa sacrista thi dae Auldahow“ daselbst I p. 67 (aus Orig.); 1475 „fougden fan Sinte-Vijt toe Liowerd ti da Audahow“, es untersiegelt „her Jella Jwsma personna toe Awdahow“ daselbst I p. 72 (aus Orig.); 1477 „heer Sybeth persona to Liouwer to Auldahow“ Schwartzenberg I p. 672 (aus Orig.); 1478 „Redardus Redersma decanus Lewardensis, Sibodus Beenko ecclesiae sancti Viti Lewerdensis curatus“, siehe oben p. 607; 1480 „her Sibeth Beenthiama, nu ter tyd personna, . . . her Redert vicarius toe Aldahow ende decken in Lyouwerd“, siehe oben p. 607; 1481 „her Sibit Beenthiama persona toe Aldahow toe Lieuwerden“ Schwartzenberg I p. 702 (aus Orig.); 1481 „Redardus Redertsma vicarius toe Liouwerd toe Aldahow“ Schwartzenberg I p. 704; 1484 „Wybrandus prondaprester toe Auldahov thoe Lyouwerd“ vermittelt einen Streit „twiscka her Feyka persona toe Papengha-stins . . . ende her Peter, prester in Sinte Anthonius-Jesthus“ daselbst I p. 95 (aus Orig.), und „her Jella Jwisma sacrista toe Aldahow . . ., her Redert vicarius te Aldehow“; 1484 „her Sibet, personna to Auldehow“ und „der salighe her Douwa sacrista to Auldehow to Liowert“ daselbst I p. 98 (aus Orig.). In einem Leeuwardener Testament von 1484 „her Sibet, personer to Sancte Vijt . . . maester Feike to Papinge-stins . . . ende syn capellaen . . . her Jelle . . . ende her Redert . . . Item dae oer presteren toe Aldehow . . . ws Lyaeffrow te Nyehow ende twa iesthus . . . item dy personna to Nijehow . . . dae oer presteren“ etc., es unterzeichnet „her Reedwert, vicaris to Lyowrd to Auldehow, ende her Pieter int jesthuys“ daselbst I p. 101 (aus Orig.); in einer Leeuwardener Schenkungsurkunde von 1485 „dae Helga Sacramentsfoegden toe Auldahow toe Liouwerd ende bywaren fan Sinte Jacops cappilla“; es untersiegelt „master Mamma myn personna“, daselbst I p. 106 (aus Orig.); 1489 untersiegeln „her Wibren personne to Nyahow to

Wumkes.nl

Liouwert ende her Henric prouendaprester to Audahow“ daselbst I p. 113 (aus Orig.); 1489 „maester Mamma, personna to Aldahow in Leowerd, ende dae voeghden der armen des Hillighe Sacraments aldeer“ daselbst I p. 115 (aus Orig.), desgleichen p. 117; 1493 „dae tween personnen to Aldahow ... item den vicarius ende sacriste ... ende den prester op Gouerts-leen ... ende dae oer presteren to Aldahow ... heer Wibren persinna“ an „us Lyauwe Vrouwe to Nyahow ... dae Jacopinen een schijld rentha fan der tzercke to Kamminghabuer ... Item dae presteren to Sinte Katherine-tzercke ... item dae armen yn Sinte Jacobs jesthus ... dae oer tzercken yn Leowerdera sindstoel“ etc. daselbst I p. 126 (aus Orig.); 1497 „her Peter vicarius to Sente Vyts-tzerck to Audahov ende commissarius generalis“ daselbst I p. 143 (aus Orig.). — In der späteren Stadt Leeuwarden lag ein auch als Jacobinerkloster bezeichnetes Dominicanerkloster, ein Galilea genanntes Franciscanerkloster, ein Gysbertistenkloster und ein Kloster St. Anna der Grauen Bagynen. Das Dominicanerkloster war nach Worp im Jahr 1245 gestiftet, siehe oben p. 609; 1407 werden genannt „fratres Praedicatores in Leuuardia“, siehe oben p. 610; in einer Urkunde von 1432 untersiegelt eine Schenkung an das Anthonij-Gasthuis in Leeuwarden „Thomas Kraen prior myt us kowints tho Liowert segel“ Urkb. von St. Anton. I p. 5 (aus Orig.); 1433 wird in Leeuwarden erwähnt der „Prior to Jacopinem“ daselbst I p. 7 (aus Orig.); über die Lage des Klosters in dem Kirchspiel St. Maria oder Nyehove und bei Sint Anthonij-Gasthuis in Leeuwarden, siehe Urkunde von 1455: (een stede) „deer Sinte Anthonius selff dae oerdera tweer deelen fan aegh ende sinte Dominicus toe Lyouwerd op der ener syda ende us Lyauwe Froewe toe Nyahouwe op der oeder syda nestleggheren toe sint“, daselbst I p. 22 (aus Orig.); 1484 vermacht eine Frau aus Leeuwarden Güter „an da Jacopijnen in da tzercke“, dabei ist erwähnt „dy prior to Jacopinen“; und giebt ein anderes Legat an „dae Barfotte-broren to Galilee“; es unterzeichnen „broer Dirk Symonszoen van Herlem prior to Jacopinen to Lyowrd, broer Johan Duker van Leyden, supprior to Jacopinen to Lyowrd ende broer Jarich senior“ Urkb. von St. Anton. I p. 100—104 (aus Orig.) etc. — Das Leeuwardener Franciscanerkloster soll nach

Wumkes.nl

Oudheden van Vriesland I p. 270 erst im Jahr 1473 gestiftet worden sein, wird aber bereits in Urkunde von 1472 erwähnt: „dae Heilighe Sacraments-jeld tho Lyowerth ... da Berfothabroren thy Galileen ... toe Ghenaerth yn conuent“ Urkb. von St. Anton I p. 65 (aus Orig.); 1484 „broer Nanno Sijrckszoen, gardiaen to Galilea“, daselbst I p. 98 (aus Orig.); in einem Leeuwardener Testament von 1493 „to Galileen bij dae Mynrebroers“ daselbst I p. 126 (aus Orig.). Im friesischen Kataster von 1505 sind verzeichnet: „Predicatores ordinis sancti Dominici binnen Leuwaerden, Minores ordinis S. Francisci binnen Leuwaerden, Sanct Anna Graew Baghynen, ende de Gysbertisten binnen Leuwaerden“ Schwartzenberg II p. 14. Das Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529 nennt „in Lewerdia Praedicatores, ibidem etiam Minores de observantia, ibidem sorores de tertia regula S. Francisci“ Matthaeus Analecta III p. 481. — In Leeuwarden der Liebfrauenkirche benachbart steht das Anthonij-Gasthuis[1].“ Die älteste Urkunde, die seiner gedenkt, datirt vom 21. April 1425, siehe oben p. 612; eine Urkunde von 1483 erwähnt des „prondaprester in sinte Anthonius-jesthuus toe Liouwerd“ Urkb. von St. Anton I p. 93 (aus Orig.); vergleiche ihn auch in Urkunden von 1484 und 1489 a. a. O. p. 95, 111, 117. Ueber das erst im Jahr 1480 gestiftete Sint Jakobs-Gasthuis in Leeuwarden mit einer Kapelle, an der ein Prondaprester fungirte, siehe Urkunden von 1485 und 1493 oben p. 613 und Eekhoff Leeuwarden I p. 99. — Als Stadt ist Leeuwarden zufrühst in einer Urkunde von 1317 genannt: „aldermannus, scabini et communitas Luwardiae“ Driessen p. 88 (aus Orig.); doch werden bereits 1247 „cives de Liuwerth“ bei Menko von Wittewierum, gestorben 1273, erwähnt, siehe M. G. XXIII p. 540, 12. Auf einer unbeglaubigten Erzählung des Occo von Scharl Historie fol. 29 beruht es, wenn Emmius Hist. VII p. 114 und Descript. Frisiae inter Flevum et Lavicam p. 37, sowie Winsemius Chr. p. 135, Schotanus Geschie-

[1]) Ich danke hier speciell dem Herrn Vogt des Gasthuis Herman Albarda und dessen Secretair Herrn E. Attema, dafs sie mir im April 1881 die mir unbekannte Ausgabe der für die Geschichte Leeuwardens so wichtigen „Oorkonden van het Sint Anthonij-Gasthuis“, Leeuwarden 1876 1 und 2, 8°, überschickt haben.

Wumkes.nl

denis p. 97 und Eekhoff Leeuwarden I p. 33 angeben, Leeuwarden sei 1190 zur Stadt erhoben worden[1]).

Kirchdorf *Wirdum* im Leeuwarderadeel: in Urkunde von 1412 „thi dekken fan Leowerdera sindstalle, fan Wirdoem", etc., siehe oben p. 606; 1439 „her Rembert personner op der Gaest (d. i. Rinsmageest im Dantumadeel unten p. 630) end to Wirdum" Schwartzenberg I p. 517 (aus Orig.); 1441 „her Liewa personna tho Wirdum" Schotanus Tabl. p. 124; und 1462 „her Rombert personna toe Wirdem" St. Anton I p. 36 (aus Orig.); 1465 „Ludulphus vicarius thoe Wirdum, her Rumbert personna thoe Wirdum" daselbst I p. 42 (aus Orig.); 1477 „Maester Mamma persona tho Wirdum" Schwartzenberg I p. 672 (aus Orig.); 1481 „her Bene vicarius toe Wirdum" und „her master Mamma personna toe Wirdum", daselbst I p. 702 und 703; 1491 „her Bena personna to Wirdoem" Urkb. von St. Anton I p. 121 (aus Orig.). Kirchdorf *Zwichem*: in Urkunde von 1481 „Bernardus personna toe Swichem" Schwartzenberg I p. 703. Kirchdorf *Goutum*: in Urkunde von 1465 „Wilhelmus personna thoe Golthum" Urkb. von St. Anton I p. 42 (aus Orig.); 1472 „her Wyllem, personna tho Golthum" daselbst I p. 65 (aus Orig.); 1481 „Jouka personna toe Goltem" Schw. I p. 703. Kirchdorf *Huizum*: in Urkunde von 1459 „her Symon to Husum personer" Urkb. von St. Anton I p. 33 (aus Orig.); 1481 „Wilhelmus personna toe Huzem" Schw. I p. 703; 1482 „Wilhelmus personna toe Husum ende nu ter tyd dekken toe Liouwerd", siehe oben p. 608. (Heutiges Kirchdorf *Hempens*; im Kataster von 1405 der Ortals „Hempens" im „Leuwerderadeell" Schw. II p. 14). (Heutiges Kirchdorf *Teerns*; der Ort in Urk. von 1397 „Terynse" Amersfordt 3 Anhang p. 5; im Kataster von 1505 „Teerns"

[1]) Der Name des alten Ortes Liunwert oder Lienwert oben p. 608 kehrt wieder in dem von Liuwerderwolde (zufrühst 1313), einem Theil des Wester-stads-hamryk von Groningen, siehe Driessen p. 72 etc., und in Upleward bei Emden (das aber Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts „Plegewerde" nennen, siehe Friedländer III p. 815). Bei dem Namen ist an keinen „Löwen-wirth" zu denken, wie bereits Emmius Descriptio p. 37 sah, sondern an Zusammensetzung mit „werd" (eine erhöhte, aufgeworfene Stätte). „Liun" weist Förstem. p. 1012 in mehreren alten zusammengesetzten Ortsnamen nach.

Wumkes.nl

im „Leuwerderadeell“ Schw. II p. 14). Kirchdorf *Steens*: 1466 „her Rippert cureet to Steens“ Schotanus Tabl. p. 128; 1482 erwähnt die oben p. 607 excerpirte Urkunde Capitel, Dekanat und Sendstuhl in Steens. (Heutiges Kirchdorf *Finkum*; im Kataster von 1505 als „Ffinckum“ im „Leuwerderadeell“ Schw. II p. 14). (Heutiges Kirchdorf *Hyem*; im Kataster von 1505 als „Hyem“ im „Leuwerderadeel“ Schw. II p. 14). Kirchdorf *Britsum*: in Urkunde von 1482 „her Clawes persenna in Britzum“ Schw. I p. 709. Kirchdorf *Kornjum*: 1482 wird abgetrennt von der „personatscip in Kornyem“ ein „jongerprester“ durch den Patron Sithia Martna auf Martenastate in Kornjum (die Kirche war dem St. Nicolaus geweiht), siehe oben p. 607; die Urkunde nennt die „Vogheden yn Kornyem“; 1484 „her Claes personna to Korningum“ Urkb. von St. Anton I p. 98 (aus Orig.). Kirchdorf *Jelsum*: in Urkunde von 1402 erwähnt „broder Phoppa thi scird munic (d. i. aus Claarkamp, s. unten p. 631) to Helsum“ Schw. I p. 332 (aus Orig.); 1482 „her Simen persenne toe Hjelzum“, siehe oben p. 607. Kirchdorf *Leckum*: in Urkunde von 1397 „her Walteka praester to Leckum“ Amersfordt Archief 3 Anhang p. 5 (aus Orig.); in Urkunde von 1490 „her Tyard personna to Leckum“ Schw. I p. 746; 1490 „her Albert persona to Leckum“ Schw. I p. 747. Unter Leckum stand das heutige Kirchdorf Medum.

Kirchen im Ferwerderadeel: Kirchdorf *Ferwerd*: im Jahr 1289 erklärt der Erzbischof von Köln, dafs Sibrand Hesselinga an ihn appellirt habe, weil der Bischof von Utrecht das ihm zustehende Patronat der Kirche zu Ferwerd dem benachbarten Kloster Bethanien übertragen habe; die Urkunde sagt: „Sibrandus laycus dictus Hescelinga patronus ecclesie in Federwerth Trajectensis dyoc. ... ad Coloniensem archiepiscopum ... appellavit“: „quod cum jus patronatus ecclesie predicte ex morte fratrum suorum per successionem legitimam ad ipsum sit et fuerit devolutum, ... Electus Trajectensis jus patronatus ejusdem ecclesie abbati Bethaniensi et conventui suo ordinis sancti Benedicti Trajectensis dyoc. ipso Sibrando spreto ... contulit“, Ehrentraut Friesisches Archiv 1854 II p. 375. Das Kloster Bethanien bestreitet das Patronat des Sibrand Hesselinga in Urkunde von 1290, Ehrentraut p. 377. Sibrand Hesselinga erörtert darauf in Urkunde von 1290, dafs er das Patronat der Kirche

Wumkes.nl

zu Ferwerd von seinen Brüdern ererbt habe, die es mit Landgütern in Ferwerd und anderen Orten des Ostergo von Utrecht als feudum von Alters her besessen hätten: „Ego Bobbo presbiter procurator Sibrandi dicti Hescelinga de Federwerth notum facio, quod cum progenitores dicti Sibrandi quedam bona immobilia et alios quosdam redditus in uilla de Federwerth et in aliis quibusdam locis in Ostergo ab ecclesia Trajectensi in feodum a tempore cuius non extat memoria tenuissent, necnon ratione ipsius feodi jus patronatus in ecclesia parrochiali Federwerth similiter possedissent . . ., et hec omnia ex legitima successione ad ipsum pervenissent", etc. Ehrentraut p. 379; in Urkunde von 1421 „her Ducko cureet to Ferwert" oben p. 606; in Urkunde des Ferwerderadeels von 1493 untersiegeln „her Jacop persona to Blya" und „her Arnold prester to Ferwerd", Oorkonden van het Sint Anthonij-Gasthuis I p. 134 (aus Orig.). Kirchdorf *Hallum*: Worp von Thabor, gestorben 1538, erzählt Chronik I p. 127 beim Jahr 1163: „fundatum est monasterium Horti Mariae, vulgo Marigaerde (s. unten p. 619), a Frederico pastore de Hallem." (Heutiges Kirchdorf *Marrum*, ein alter Ort, in Trad. Fuld. „in pago Ostrahe in villa Mereheim" Dronke p. 47; im Ferwerderadeel als „Marrym" in Urkunde von 1418 Amersfordt Archief 3 Anh. p. 9 (aus Orig.)). (Heutiges Kirchdorf *Nykerk*, siehe Tegenw. Friesland 2 p. 194; Ort „Nyekerke" im „Fferwerderadeell" im Kataster von 1505, Schw. II p. 16). Kirchdorf *Blya*, älterer Ort, als „Blia" im Ferwerderadeel genannt in Urkunde von 1418 Amersfordt Archief 3 Anhang p. 15; in seinem Testament von 1438 bestimmt Andlef Abbengha zu Blya: „is dat sack, dat Abinghe erfnammen dae presteren ende dae helge tzerke to Blije naet foldwe in braed, in offer ende in oers gude wercken als dat heert, so schellet Abbingha statha ende huwss, stens end stensweer ende da landen vppa longa delem also lanc ende also breed, so Abingha hws mitter greft da wt wijsen is, da presteren ende da hellige tzercke warria ende fuldwan foer Abingha gasta .... Item so hatter toleydt da patroen to Blya, sunte Nycolaes, alwa anza seedland, lidzende by da tzerck-wey ... Item da presteren to Blya XXVII anza seedland by Deyngha steed foer een ewich incommen foor Abingha gasta;

Wumkes.nl

item da tzercka to Blya een pundesmeta meedlandiss by da hascampen to temmer; item da person to Blya an Renschen golden; item da jungher-prester an Postelatgolden; ... item elke person in Ferwerderadeel twen ald flax ende elk vicarius an; ... item so hatter byspritzen: sijn besta tabbert (d. i. „penula“ nach Kilian 2 p. 658) mit da slaghem, also deen so hy is, ons Liaua frouwe to Blya hir byld mey to forghulden“ Schotanus Tabl. p. 130; in Urkunde des Ferwerderadeel von 1493 siegelt „her Jacop persona to Blya“ oben p. 618 unter Ferwerd. (Heutiges Kirchdorf *Genum*, ein alter Ort, „Ghenim“ und „Ghenum“ genannt im Ferwerderadeel in Urkunden von 1418, Amersfordt III p. 5, 13, 15). Kirchdorf *Reitsum*: in Urkunde von 1465: „Ick her Syuck personna to Reysem end Bocka Montama myn broder“ Schwartzenberg I p. 612 (aus Orig.). Der Ort ist als „Reysim“ in Urkunde von 1314 genannt im „districtus Winnighe“ oben I p. 143; im Kataster von 1505 als „Reysum“ im „Fferwerderadeel“ Schw. II p. 16. (Kirchdorf *Jeslum*, als „Hyeslum“ im Fferwerderadeel verzeichnet im Kataster von 1505 Schwartzenberg II p. 16). Kirchdorf *Lichtaard*: in Urkunde von 1449 veräufsert „Wiird Wiirdsdisma gameich to Ferwert“ Ländereien: „VII pundameta meidlanden lydzende in een kamp to Litteka-Lichttauwert, heten in Wiirdisma-fen, by da aestra igh des maris der dy prester fan Littauwert (zu emendiren „Lictauwert“?) is um landleggera“ Schwartzenberg I p. 533 (aus Orig.); in Urkunde von 1465 als Zeuge „her Sytia personna to Lichttauwert“ Schwartzenberg I p. 612 (aus Orig.). — Als Klöster im Ferwerderadeel werden genannt das Praemonstratenserkloster Mariengaarde bei Hallum nördlich von der Stadt Leeuwarden, das Benedictinerkloster Bethanien in Foswerd östlich von Ferwerd und das Cistercienser Nonnenkloster Nazareth in Gennaard südlich von Ferwerd. Das Kataster von 1505 verzeichnet als: „Cloosteren in Fferwerderadeel: Marienghaerd abdie ordinis Premonstratensis, Foswerdt abdie ordinis sancti Benedicti, Gernaeuwerdt jonckfrouwencloester prior“ Schwartzenberg II p. 16; und das Verzeichnifs friesischer Klöster aus dem Jahr 1529 nennt: „Mariengaert monachi ordinis Praemonstratensis, Voswert moniales ordinis s. Benedicti, Gennaert moniales ordinis Cisterciensis“ Matthaeus Analecta III p. 482. Das

Wumkes.nl

Kloster zu Mariengaarde wurde nach Worp Chronicon I p. 127 1163 gestiftet durch den Pfarrer Friedrich zu Hallum im Ferwerderadeel. Worp, Prior des Kloster Thabor bei Sneek, beruft sich dabei auf die Lebensbeschreibung des ersten Abtes durch den sechsten 1238 gestorbenen Abt Sibrand, der auch erwähnt wird in der um 1575 geschriebenen Geschichte des Sibrand Leo in Matthaeus Analecta V p. 244. Worp sagt: „Anno domini MCLXIII ... fundatum est monasterium Horti Mariae, vulgo Marigaerde, ordinis Praemonstratensium a ... sacerdote Frederico pastore in Hallem, qui primus illius monasterii abbas factus est .... Obiit anno domini MCLXXV nonis Martii. Cuius vitam eleganti stilo conscripsit dominus Sibrandus praedicti monasterii abbas sextus." Abt Emo von Witte-Wierum, gestorben 1237, nennt beim Jahr 1208 den „Ortus b. Virginis trans Lavicam", dem „dominus Ricardus abbas" vorstehe, siehe Emo in M. G. XXIII p. 468, 46; ein Brief des Patriarchen von Jerusalem von 1218 über Behandlung der aus dem Orient zurückkehrenden friesischen Kreuzfahrer an „fratres in Claricampo, in Orto Beatae Mariae et in Dockum abbates" Schwartzenberg I p. 87. In Urkunde von 1300 überlassen die Brüder Burmannia das Patronat der Kirche zu Oldehowe bei Leeuwarden „abbati et conventui monasterij Horti S. Mariae ordinis Praemonstratensis in Oestergoe", siehe oben p. 609; in Urkunde von 1318 wird neben den „Gretmanni in Ostergo ceterique judices cetum in Wininghe regentes" unter anderen Geistlichen genannt „abbas Ste. Marie", siehe oben I p. 145; in einer Vergleichsurkunde zwischen Friesen und Groningen von 1338 unter anderen Geistlichen „abbas Orti Sancte Marie", siehe oben p. 605 (aus Orig.); in zwei Urkunden von 1346 der Kaiserin Margareta, Gemahlin Ludwigs des Baier, verkauft sie Güter in Friesland mehreren Holländern, die sie vormals in Pacht hatten „van den cloester van Sente Mariengairde in Oostvrieslant" Schwartzenberg I p. 202; in Urkunde von 1398 wird das Vorland „Bild" in der Mündung der Bordena bezeichnet als „gelegen tuschen Meynaertsga (im Westergo) ende Sinte Mariengaerde" Schw. I p. 284. In seinem Testament von 1438 vermacht „Andlef Abbengha" zu „Blya": „so schel dy abbet to Garda Andeleff soen habba twen hws-steden to Lewert" etc.

Wumkes.nl

Schotanus Tablinum p. 130; 1491 „Taecke abdt toe Marigaerda“ Schwartzenberg I p. 750; 1561 überläfst Papst Pius dem neuen Bisthum Leeuwarden „monasterium beatae Mariae de Mariegardt Praemonstratensis ordinis“ Schwartzenberg II p. 548. — Das Kloster Bethanien wird erwähnt in Urkunde von 1244: „Otto Trajectensis episcopus electus ..., abbas de Staveren, abbas de Bethania“ Driessen p. 3; in Urkunde von 1289 des Cölner Officials: „Electus Trajectensis ius patronatus ecclesie de Federwerth abbati Bethaniensi et conuentui suo ordinis sancti Benedicti Trajectensis dyoc. contulit“, desgleichen in zwei Urkunden von 1290, vergleiche oben p. 617; in Urkunde von 1300 untersiegeln „abbates de Bethania et Clarecampo“, Schotanus Beschryvinge p. 230; 1318 neben anderen friesischen Geistlichen „abbas Bethanie“ Driessen p. 89 (aus Orig.), vergleiche oben I p. 145; 1338 unter anderen Geistlichen „abbas de Furs-warth“ Driessen p. 131, vergleiche oben p. 605; in Urkunde von 1348 „frater Hesselinus, dictus abbas monasterii sancti Johannis Baptiste in Bethania, ordinis sancti Benedicti“ Driessen p. 186 (aus Orig.); in einer ungedruckten Urkunde von 1355 wird Kloster Bethanien genannt nach Friedländer Ostfries. Urkb. I p. 73; 1390 „frater Intatus abbas Bethaniae“ Schwartzenberg I p. 249; 1390 „tha kelneran fon Furswerth“. Schwartzenberg I p. 250; etc. Das Jahr der Stiftung des Kloster Bethanien ist unbekannt; die Angaben Neuerer, dafs das Kloster 1090 von den Kamminga aus Ameland nach Foswerd verlegt sei, beruhen auf unhistorischen Berichten des Occo von Scharl fol. 24 b. — Das Nonnenkloster zu Gennaard finde ich erwähnt: in Urkunde von 1421: „da conuente“ und „tween Monicpresteran to Gernaurth“, siehe oben p. 606; in einem Testament von 1423 ein Legat den „quatuor conventibus monialium, videlicet Syon, Warde, Ghernauert et Betlehem“ Schwartzenberg I p. 458 (aus Orig.); 1438 ein Legat „to Syon Taka Susteren ..., to Forswert, to Garnawert, Bethlahem“ etc., Schotanus Tablinum p. 131.

Kirchen im West- und Ost-Dongeradeel: Stadt *Dockum;* in dem von Karl Martell dem fränkischen Reich unterworfenen friesischen Ostergo, dem unter König Pippin Abba als Praefectus vorstand, war der heilige Bonifacius im Jahr 755 von den heidni-

Wumkes.nl

schen Landeseinwohnern erschlagen worden, und hatte man bald darauf an der Todesstätte eine Kirche, die Doccin-chirica, erbaut; an ihr waren später Willehad und Liudger angestellt. Die Vita Willehadi cap. 2 berichtet: „venit Willehadus in Frisiam ad locum qui dicitur Dockyn-chirica, quod est in pago Hostraga, ubi et dominus Bonifacius olim martirio coronatus est", M. G. II p. 380; vergleiche oben p. 369 und p. 372 über die Erbauung der Kirche an der Stelle, an der Bonifacius den Märtyrertod erlitten hatte und mehrere seiner Gefährten beerdigt waren, sowie die dort aus der Vita Bonifacii des Presbyter Ultrajectinus angeführten Worte: „Perempti sunt autem et discipuli Bonifacii cum eo in loco qui Dockinga dicitur; ubi postea in honorem tanti martyris constructa est basilica nobilis." Ueber die Jahre, in denen Liudger zu Dockum predigte, siehe oben p. 379 und die dort aus der Vita Liudgeri angeführten Worte: „Albricus constituit Liutgerum doctorem ecclesiae in pago cui nomen Ostrache in loco ubi sanctus Bonifatius martirio est coronatus." Die Gesta abbatum Horti S. Mariae aus dem Schlufs des 13. Jahrhunderts erwähnen beim Jahr 1232 eine Schwester des „frater Geldardus supprior ecclesie veteris in Dockum" M. G. XXIII p. 582, 12. Die Kirche zu Dockum wird genannt in Urkunde von 1480: „sedentibus pro tribunali in ecclesia S. Martini in Dokkum" Schwartzenberg I p. 325; in einem Testament von 1423 „legavit S. Martino patrono in Dockum" und „domino Hobbrando presbitero in Dockum", Schw. I p. 458. Die Zeit der Stiftung des Praemonstratenser Klosters St. Bonifacius in Dockum ist unbekannt; im Jahr 1218 schreibt der Patriarch von Jerusalem „dilectis in Christo fratribus in Claricampo, in Orto beatae Mariae et in Dockum abbatibus, siehe oben p. 620; 1318 vermitteln Frieden zwischen Groningen und den Friesen „abbates Claricampi, Dockum" etc. „datum Dockum", siehe oben p. 620; in Urkunde von 1338 „abbas de Dockum", oben p. 620; in Urkunde von 1421 „her Sifridus abbet to Dockum", „her Syneko deken to Dockum, siehe oben p. 606; in einem Testament von 1438 ein Legat an „da abbeth to Dockum", Schotanus p. 131; 1480 „cellarius in Dockum" etc. Schw. I p. 325. Keinen Glauben verdient die Angabe des Sibrand Leo, der im Kloster Mariengaarde erst um 1575 schrieb,

Wumkes.nl

aber vielfach aus älteren Aufzeichnungen friesischer Klöster schöpfte, dafs im Jahr 1288 das Kloster St. Bonifacius „400 coenobitae“ gehabt habe. — Ueber die Zeit, in der Dockum eine Stadt wurde, fehlen nähere Angaben; es gehörte zur Grafschaft Brunos (1038—1057). Ueber Münzen des Henricus rex mit „Brun“ zu „Doccugga“ geprägt vgl. van der Chijs Munten p. 25—39 und Tafel I; in Urkunde von 1318 schliefsen ein Bündnifs „consules civitatum et commune in Groninghe et in Dockum“, siehe oben I p. 145. Im friesischen Kataster von 1505 „Lieuwerden“ und „Dockum“ „steeden im Oestergho“ Schwartzenberg II p. 16. — Kirchdorf *Holwerd*: in Urkunde von 1492 verkaufen „Sytghe Hernsema kinderen“ der Abtei zu Dockum ihr ererbtes „Hernsemaguet mey dat heym“ etc. etc.; sie erklären: „wy hebben ghebeden ons personer, her Johannes to Holwert, ende die twe ersame haerscopen ende hovelingen alldaar, Worp Hayuga ende Hesselt Boyngha (dann „Boenga“), dat sie . . . dat brieff wolden besegelen.“ Schwartz. I p. 753 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 verzeichnet „Holwerdt“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17. Kirchdorf *Tennaard*: in Urkunde von 1390 „her Haja curith to Tunawerth“ Schwartzenberg I p. 250 (aus Orig.); 1441 „Johannes persona to Tonawerth“ Schw. I p. 522. Den Ort nennen Traditiones Fuldenses: „in pago Ostrahi in villa Tunuwerde“ oder „Tunwerde“, Dronke Traditiones Fuldenses p. 44; 981 schenkt Otto II. an Magdeburg „in Thunewerd“ Schw. I p. 63; im friesischen Kataster von 1505: In „Dongherdeel westzyde der Paeszens Tennaerdt“ Schw. II p. 17. Kirchdorf *Wierum*; verschieden von ihm ist ein gleichbenanntes Kirchdorf Ooster-Wierum im Baarderadeel des Westergo; unerwiesen ist bei einzelnen älteren Erwähnungen, auf welches der beiden Wierum sie sich beziehen: in Urkunde von 1344 vermitteln zwischen dem Grafen von Holland und den Friesen „die abt von Floricampe (im Wonzeradeel des Westergo), van Sinte Vytskercke in Werum ende die proost Wybrand van sinte Niclayskercke in Souden (?), in Unna“ etc. Schwartzenberg I p. 200. Das Dorf verzeichnet als „Weerum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ das friesische Kataster von 1505 bei Schw. II p. 17 und Urkunde von 1525 in Schw. II p. 492. (Heutiges Kirchdorf *Nes*;

Wumkes.nl

den Ort verzeichnet das Kataster von 1505 als „Nes“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“, Schw. II p. 17). Kirchdorf *Hantum*: in Urkunde von 1445 verkauft „Jella prester to Hont-hem“ dem Kloster Clarcamp (im Dantumadeel unten p. 631) „lond lidsen in Rordismafennem, der Wykie Kammyngha Honthma-helgum hath toleyd“ Schw. I p. 528 (aus Orig.); der Ort wird genannt 1431 „Rordismahus to Hontim“ Schw. I p. 496, und 1465 „Geersmasteed to Hantem“ Schw. I p. 612 (aus Orig.); im Kataster von 1505 „Hantum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17. (Heutiges Kirchdorf *Hantumhuizen* bei Hantum; als Ort genannt in Urkunde von 1441: „Hoikemastatte toe Hantma-husem“ tauscht ein „Bennert Olfera toe Hantmahusem“ Schwartzenberg I p. 521 (aus Orig.) und im Kataster von 1505 „Hantumahuysum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schwartzenberg II p. 17). Kirchdorf *Hioure oder Joure*; der Ort heifst früher „Hyowr“; 1488 tauschen Land „Johannes Gogh, abbeth toe Claercamp, frater Johannes Zelandie, kelner aldeer . . . ende Oeme upper Hyowr ende Freedw syn hwsfrow . . . soe habben wy conuentes lyod . . . wrdraeghen Oeme . . . Foepema heem wpper Hyowr myth slaeth ende wyck, alst deer toe byheerth, lydzen in Hywrstra hemrick up dae swdersyda der buren“ Schwartzenberg I p. 744 (aus Orig.). Die Foppema- und die Bollama-State lagen in Joure, siehe Tegenw. Friesland II p. 205. In Urkunde von 1484: „Ic Ufke Sybrans sone . . . hebbe verkoft . . . Buwen-conuente (in Achtkarspelen des Ostergo) . . . Jucken, myns wyues, vadersgued up de Jouwer, als dat heem ende heems ummeganck ende dat halve war um ende wth“; „item dese VI grase . . . ligghende . . . in Bollama fen . . . by Bollama ryd half dat grote fael up de grote Youre half een half acker half up de lutke Jouwer“ Schwartzenberg I p. 726 (aus Orig.); das friesische Kataster von 1505 nennt „Hyoure“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schwartzenberg II p. 17. Die Beneficiaalboeken von 1543 verzeichnen im Dongeradeel Einkünfte der „Pastory van der Jouwer, welcke nu wordt bedient van her Gherridt pastoir aldaar“, Beneficiaalboeken p. 175; vergleiche den gleichnamigen Ort „Joure“ unten im Haaskerland der Zevenwouden. Kirchdorf *Bornwerd*: 1442 „wy her Thyark ende Syka persona ende fogheden to Burnwirth“ Schwartzen-

Wumkes.nl

berg I p. 522; der Ort wird genannt in Urkunde von 1314: „Wibrandus de Burnwerth, . . ., gretmanni et eorum conjurati districtus Winnighe“, siehe oben I p. 144; das Kataster von 1505 verzeichnet „Bitterwirdt ende Bornhuysum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17; 1511 „Betterwird, Borwerderhuysen“ Schw. II p. 284. (Heutiges Kirchdorf „*Rau-werd oder Raard*“; der Ort ist genannt in Urkunde von 1314: „quondam duo fuerunt aqueductus Domsiil et Rawertherasiil, quibus confractis communitas quae ad aqueductum de Rawerth pertinet conventionem cum conventu Claricampi fecit“, Schw. I p. 248; das Kataster von 1505 nennt Orte „Raerdt“ und „Raeuwerdt ende Meede“ im „Dongherdeel wetzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17). (Heutiges Kirchdorf *Foudgum*; nach dem Ort ist genannt einer der im Jahr 1422 sich verbündenden Friesen: „Saspert Foldeghum“ Schw. I p. 450; und das Kataster von 1505 verzeichnet „Foudghum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17). (Heutiges Kirchdorf *Brantgum*; Ort genannt in Urkunde von 1491: „Pibo toe Brantgum“ Schw. I p. 750; 1505 als Edelinge im Dongeradeel bei Winsemius: „Pybo to Brantgum“ und „Lieuwe tho Brantgum“; im Kataster von 1505 „Brantghum“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17). Kirchdorf *Waaxens*: in Urkunde von 1491: „Abbodus curret toe Waexens voor Syds Syucksma ende voor Popke Jaringa ende die meente toe Waexens“ Schw. I p. 750; im friesischen Kataster von 1505 „Waxens“ im „Dongherdeel westzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17. Der Ortsname scheint entstanden aus Wakensee; vergleiche den Ort Waakens im Baarderadeel oben p. 419 und Wetzens unten. Kirchdorf *Aanjum*: in Urkunde von 1389 „Riccardus curatus in Ayngham“ Schw. I p. 248; 1480 „Botto in Aeng-hum parochialis ecclesie curatus“ Schw. I p. 694. Den Ort verzeichnet das Kataster von 1505 als „Aenghum“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17; verschieden ist das Kirchdorf Aanjum im Menaldumadeel oben p. 590 unter dem Dekanat Franeker. (Das heutige Kirchdorf *Eng-wierum* südlich von Aanjum. Den Ort verzeichnet das Kataster von 1505 als „Engwerum“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17). (Das heutige Kirchdorf *Ee oder Ea*. Der Ort ist genannt in Urkunde von 1491: „Hebbe Tyaerda hovelinck toe Ee“ Schw.

Wumkes.nl

I p. 750; im Kataster von 1505 „Ee“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17). (Das heutige Kirchdorf *Wetzens* bei Dockum. Der Ort wird genannt in Urkunde von 1491: „Menne Jaerla voor die meente toe Wetzens“ Schw. I p. 748 und 750; im Kataster von 1505 „Wetzens“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17; vergleiche den Ortsnamen Waaxens“ oben). (Das heutige Kirchdorf *Jouws-wier*. Der Ort ist genannt im Kataster von 1505 als „Jouszwyer“ Schw. II p. 17). (Kirchdorf *Oostrum*. In Urkunde von 1491 „die meente toe Wetzens ende Eestrum“ Schwartzenberg I p. 748; das Kataster von 1505 nennt „Oestrum“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17. Nach Worp II p. 320 wohnte dort 1498 Renik Jarla auf der Reyntziamastate“). (Das heutige Kirchdorf *Aalsum*. In ihm lag eine Alsoma-State; vergleiche in Urkunde von 1399 einen „Take Alsoma“ Driessen p. 845, und 1400 einen „Take Aelsoma“ Schwartzenberg I p. 307; im Jahre 1399 leiht Herzog Albrecht an „Taecke Aelsum dat ambocht van Aelsum“ Driessen p. 845. Oudheden I p. 417 und Tegenw. Friesland II p. 216 geben ohne Quellenzeugnifs an, dafs hier ein Kloster Aalsum aus dem gleichbenannten Aalsum im Utingeradeel (vgl. unten am Schlufs des Paragraphen) gestiftet sei; es begegnet nirgends. Nach van der Aa Woordenboek I p. 17 hätten sich 1521 die Nonnen des niedergebrannten Kloster Aalsum im Utingeradeel nach dem Dorf Aalsum geflüchtet). (Kirchdorf *Nieuwier* nördlich von Dockum, grenzt mit Aalsum; den Ort verzeichnet das friesische Kataster von 1505 als „Nyawier“ im „Dongherdeel oestzyde der Paeszens“ Schw. II p. 17; über das an ihm gelegene Kloster Sion vergleiche unten p. 627). Kirchdorf *Nieukerk*: in Urkunde von 1431 „Sunte Cecilie to Nya-sjerka“ Schw. I p. 495 (aus Orig.). Den Ort nennt das Kataster von 1505 „Nyekercke“ im „Dongherdeel“ Schw. II p. 17. (Kirchdorf *Paezens* nördlich von Dockum, an der Paezens, die in die Nordsee geht; in Urkunde von 1415 tauscht „Poppeka Doyngha aa Terense“ (d. i. Tirns im Wymbritzeradeel) mit Kloster Clarkamp „twene husestaden, der lydzet to der Pazen-e, ende thrira pundameta upper Pazene wal“ Schw. I p. 388; im friesischen Kataster von 1505 „Paeszens“ im „Dongherdeel oesterzyde der Pasens“ Schw. II p. 17). Kirchdorf *Lioessens*; grenzt im Osten an Paezens: in Urkunde von 1480

Wumkes.nl

„magister Johannes in Lussens ecclesiae parochialis partium Phrisiae curatus“ Schwartzenberg I p. 694, einen früher datirten incorrecten Text der Urkunde siehe in Schwartzenberg I p. 325 („Luscens“). Im Kataster von 1505 „Lyoeschens“ im „Dongherdeel“ Schwartzenberg II p. 17. (Kirchdorf *Morra*. Den Ort meinen vielleicht die Traditiones Fuldenses unter „Muôre“ oder „Mure“ „in Fresia“ Dronke p. 51; in Urkunde von 1422 unter den verbundenen Friesen ein „Hoitet tho Morra“ Feith in Rengers Werken I p. 133 (aus Orig.), früher ungenau bei Mieris und Schwartzenberg; im Kataster von 1505 „Morra“ im „Dongherdeel ostzyde der Pasens“ Schw. II p. 18. Daneben lag das Praemonstratenser Nonnenkloster Weerd, siehe unten). (Kirchdorf *Metslawier*; nach dem Ort heifst der Edeling „jonge Juicke toe Metzelwier“, der 1474 begegnet, vergleiche Worp II p. 121, 122, 123; 1491 Pybe Jaddezon hovelinck toe Metselvier“ Schwartz. I p. 750; das Kataster von 1505 verzeichnet „Metzlawier“ im „Dongherdeel“ Schw. II p. 17, desgleichen 1511 bei Schwartzenberg II p. 280, 283; 1543 ein „Wyck (Taede) toe Myetzelawier“ in den Beneficiaalboeken von Friesland p. 165, 183). — Neben dem Bonifaciuskloster zu Dockum bestand im Dongeradeel das Cistercienser Nonnenkloster Sion bei Nieuwier und das Praemonstratenser Nonnenkloster Weerd bei Morra. Nach Worp Chronicon I p. 164 wurde im Jahr 1233 das Nyecloster im Wymbritzeradeel (vgl. oben p. 601) durch Nonnen aus Sion gestiftet; eine Urkunde von 1491 nennt das „clooster toe Sion“ Schwartzenberg I p. 780; in einem Testament von 1498 wird legirt den „susteren to Syon“ Schotanus Tablinum p. 136. Neben diesen beiden Klöstern lag im Dongeradeel das Kloster Weerd: als „*Cloesteren in Dongherdeel oesterzyde*“ verzeichnet das friesische Kataster von 1505 „die abdye binnen Dockum ordinis Premonstratensis, Syon Jonckfrouwen ordinis Premonstratensis(?)[1]),

[1]) „Ordinis Premonstratensis“ liest der Abdruck des Katasters, wie es scheint, für „ordinis Cisterciensis.“ Als ein Cistercienserkloster betrachten das Kloster Oudheden van Vriesland I p. 418 und 419 und Tegenwoordige Friesland II p. 216. Das durch Nonnen von Syon gestiftete Nyeclooster im Wymbritzeradeel gilt für ein Cistercienserkloster. Das Nyeclooster im Fivelgo, auch Kloster Rosenkamp genannt, war ein Prae-

Wumkes.nl

Waerd Jonckfrouwen ordinis Praemonstratensis“ Schwartzenberg II p. 18; und im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529: „In Doccum monachi ordinis Praemonstratensium“, „Weert in Dongerdeel moniales ordinis Praemonstratensis“, „Syon in Dongerdeel moniales ordinis Cisterciensis“, Matthaeus Analecta III p. 482.

Kirchen im Kollumerland: Kirchdorf *Kollum*: in Urkunde von 1472 „meyster Gheerd persenna te Kollum“ Schwartzenberg I p. 651 (aus Orig.); 1476 „mester Ghert kerckher to Collum ende her Otto vicarius aldaer“ Schw. I p. 665 (aus Orig.); 1482 „her Sjurd personna opper Gaest (d. i. das folgende Westergeest) en nu ter tyt dekken toe Coelum“, siehe oben p. 608. Den Ort verzeichnet das friesische Kataster als „Collum“ im „Colmerlandt“ Schwartzenberg II p. 19. Ueber das „Colmerland“ als Deel im Ostergo siehe oben p. 122 und Urkunde von 1444 Schw. I p. 526. Kirchdorf *Westergeest*; grenzt mit Collum: in Urkunde von 1482 „her Sjurd personna opper Gaest en nu ter tyt dekken toe Coelum“, vergleiche vorstehend unter Kollum. Im Kataster von 1505 „Westergheest“ im „Colmerlandt“, Schw. II p. 19. (Kirchdorf *Kollumerzwaag* bei Kollum an der Grenze des Dantumadeels. Den Ort nennt Urkunde von 1444: sie ist ausgestellt durch „greetmans, rechters ende meene meente in Oosterbroecksterlande, also Kolmerland, Zwaech, Oldewolde ende Gaest“ Schwartzenberg I p. 526, angeführt in Feith Groninger Archief I p. 101; in Urkunde von 1479 über einen Streit „twiska Aestbroeckstera, Swaegera mey hiare mey-parten . . . ende Dantmadeelis lioed“ Schw. I p. 692; das Kataster von 1505 nennt „Zwaeghe“ in „Colmerlandt“ Schw. II p. 19). Kirchdorf *Buurum*: in Urkunde von 1408 „nos cives in Burum una cum advocatis nostris (d. i. Kirchenältesten) . . . dedimus propter nostram inopiam conuentui in Jherusalem (liegt in Achtkarspelen) nostram ecclesiam in perpetuum possidendam, istis conditionibus adjectis, primo quod habebimus liberam presentationem inter singulos presbiteros eorundem, duntaxat abbate excepto“, Schwartzenberg I p. 367; in Urkunde von 1488 „Meynert persenna toe Boerum“ Schotanus Tabli-

monstratenserkloster, und mag im Text des Katasters a. a. O. ein Schreibfehler anzunehmen sein.

Wumkes.nl

num p. 135. Im Kataster von 1505 verzeichnet als „Buerum“ im „Colmerlandt“ Schwartzenberg II p. 19. (Das neuere *Nieuw Kruisland*, grenzt nördlich an Buurum; den Ort übergeht das friesische Kataster von 1505). — Im Kollumerland bei Buurum lag das Cistercienser Nonnenkloster Galilea: in Urkunde von 1479 theilen „convent ende conventsluden der susteren van Galilea“ ihre und des Gerkisskloster (in Achtkarspelen) Besitzungen; sie erhalten „die landen, die Yelth Dyez. nu ther tyt in syn hur heft, ende oeck al dat lanth, dat Mynna ther Brugh nu ther tyt bruken is, in Oestbroecstra lanth an die wester syde des deeps ende des *brugghes ende oeck al dat lanth dat Benna to Hempworrum nu* ther tyt bruken is an den oestsyde van Burummer wech by dae mayalanth .... Item hebben wy susteren ende conventsluden van Galilea ghelovet onsen here, her Wilhelmo abbeth toe Jherusalem, in teghenwoerdicheit der ghiesteliken vaderen her Johannis, abbeth van Claercamp, ende her Hendrick, abbeth van Aedwerth, ... toe leven nae der observancien ende disciplinen der oerden van Cistercien“ Schwartzenberg I p. 690; in Urkunde um 1482 wird verhandelt über einen Mord „foer dyo frowne poert (d. i. vor der Pforte von Galileakloster) mit Itza toe Burum“ Schw. I p. 707. Im Kataster von 1505 „Gerckescloester abdie ordinis Cisterciensis, Vrouwencloester moniales ordinis ejusdem“ als „Cloesteren in Colmerlandt“ Schwartzenberg II p. 19. Das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 sagt: Sequuntur nomina monasteriorum Frisiae occidentalis“: Gherkenscloster monachi ordinis Cisterciensis, ... Vrouwenclooster moniales ordinis Cisterciensis, Feenclooster moniales ordinis Praemonstratensis“ Matthaeus Analecta III p. 481. — Nicht zum Utrechter, sondern zum Münsterschen Bisthum gehörten die zu Collumerland gerechneten Orte Oudwoude und Lutkewoude (Ausbuur); sowie die einen Theil des Ostergo bildende Grietenie Achtkarspelen mit dem darin gelegenen Kloster Jerusalem, das das Kataster von 1505 zum Collumerland rechnet.

Kirchen im Dantumadeel; das Deel umfafst die Gegend des Ostergo östlich vom Leeuwarderadeel: (das Kirchdorf *Driezum*; grenzt mit dem Kirchspiel Westergeest im Kollumerland; das Kataster von 1505 verzeichnet „Dreesum“ in „Dantummadeel“ Schwartzenberg

Wumkes.nl

II p. 18). (Kirchdorf *Wouters-woude*; im Kataster von 1505 ist verzeichnet „Walterswalt“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18). Kirchdorf *Dantuma-woude*: in einem Testament von 1423 „Ducko Onnama quondam parochianus ecclesie in Dontinwald . . . dedit suo patrono S. Benedicto ad edificationem ecclesie in Dontinwald . . . Item legavit . . . ibidem curato pro tempore existenti . . . Item dedit . . . virgam paludis up van Dontumma-szerka jacentem“; unter den Zeugen „dominus Gheno curatus in Dontinwald“, Schwartzenberg I p. 458 und 459 (aus Orig.). Der Ort wird genannt in Urkunde von 1369: unter den „gretmanni districtus Wininghe (vergleiche unten p. 633 im Tietjerksteradeel) ac judices eorum conjurati“ erscheint „Dodo Ewingha de Dointhim-walda“ Schotanus Tabl. p. 66; 1418 „ic Dowa Doyngha, gretman in Dontmadele“ Schw. I p. 401; in Urkunde für Kloster Klaarkamp von 1421 als Zeuge „Dowa Doyngha in Dontinwald“ Schwartzenberg I p. 435 (aus Orig.), ihn nennt auch die angeführte Urkunde von 1423; das Kataster von 1505 verzeichnet „Dantumwaldt“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18. (Kirchdorf *Mormer-woude*. Den Ort nennt Urkunde von 1486: es vertauscht das Kloster Claarkamp Güter „lydzen twiska Jaerlefaen ende Sywcksma in Murma-waeld“ Schwartzenberg I p. 730 (aus Orig.); im Kataster von 1505 „Morm-waldt“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18). Kirchdorf *Akker-woude*: in Urkunde von 1488 untersiegelt „heer Taka persona in Ackerwaeld“ Schwartzenberg I p. 744 (aus Orig.). Im Kataster von 1505 „Ackerwolt“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18. Kirchdorf *Veenwoude*; den Ort nennt das Kataster von 1505 als „Ffeenwolden“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18. Auf die Kirche zu Veenwoude oder die zu Akkerwoude wird die Urkunde von 1465 (Schwartzenberg I p. 613) sich beziehen, in der das Kloster Klaarkamp „feenlant in *Sunte Johanneswalde*“ eintauscht. Kirchdorf *Rinsma-geest*; es grenzt mit Westergeest, das oben p. 628 im Collumerland als Kirchdorf „Gaest“ nachgewiesen wurde: in Urkunde von 1421 ist Zeuge „Johannes curet to Renismagaest“ Schwartzenberg I p. 435 (aus Orig.); als Zeugen im Testament des „Ducko Onnama“ in Dantumwoude von 1423 „frater Thadeus . . . abbas Sancte Marie in Claro Campo, Geno curatus in Dontinwald, Johannes curatus in Reinsmagaest“ etc.

Wumkes.nl

Schwartzenberg I p. 458 (aus Orig.). In Rinsmageest lag die Reinsma-state, nach der das Kirchdorf zubenannt ist; siehe Tegenwoordige Friesland II p. 244; in Urkunde von 1440 ist erwähnt „Syidze Tyarda ende Ju Boccama hadhelingen up Reenkismagast“ Schwartzenberg I p. 520 (aus Orig.). Peter von Thabor Historie p. 27 nennt den Ort „Riencksmageest“; der Name ist aus „Reniks-mangêst“ entstanden; das Kataster von 1505 verzeichnet „Reynszmageest“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18. (Kirchdorf *Sibrandahuis*; es grenzt mit Rinsmageest; in Urkunde von 1491 „die meente toe Sibrandahuys“ Schwartzenberg I p. 750; das Kataster von 1505 verzeichnet „Sybrandahuys“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18.). (Kirchdorf *Birdaard*; den Ort nennt Urkunde von 1418: „flower pundamota londis by tha aestria-igge fon Boyngmare, fon Syrdsma-guthe to Berdau-werth“ Schwartzenberg I p. 401; das Kataster von 1505 verzeichnet „Berdaewerdt“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18). Kirchdorf *Roodkerk*; im Kataster von 1505 „Roedetzerck“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18. (Kirchdorf *Janum*; in einer Urkunde von 1420 ist unter Friesen aus Ostergo genannt „Hylcke in Jaenum“ Worp II p. 54; das Kataster von 1505 verzeichnet „Hydunum (ob verlesen?)“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18). (Kirchdorf *Zwaagwesteinde*, liegt im Ostende des Dantumadeel, grenzt östlich an Zwaag im Kollumerland; im Kataster von 1505 „Westereynds-zwaegh“ im „Dantummadeel“ Schw. II p. 18). — Bei Rinsmageest im Dantumadeel lag die Cistercienser Abtei Claarkamp. Nach Worp Chronicon Frisiae I p. 127 und p. 129 wurde sie im Jahre 1165 gestiftet, und war der Friese Eyso ihr erster Abt. Emo von Witte-Wierum erzählt beim Jahre 1204 von seinem Vetter Emo, der ein Cistercienserkloster im Fivelgo stiften wollte, er habe sich „ad Claricampenses“ begeben, „ut locus (avitus) et religio promotionem caperet“ M. G. SS. XXIII p. 466, 27; vergl. oben I p. 13. Ein Brief des Patriarchen von Jerusalem von 1218 an die „fratres in Claricampo“ ist oben p. 622 angeführt; einen Brief des Papstes Alexander IV. von 1257 an den „abbas monasterii Claricampi Cisterciensis ordinis Traiectensis diocesis“ theilt mit Driessen p. 31 aus dem Original; Urkunde von 1318 nennt unter anderen Ostergoern den „abbas Claricampi“, oben p. 622; 1347 „frater Goswinus conversus

Wumkes.nl

monasterii in Clarocampo“ Driessen p. 179 (aus Orig.) und p. 185; in den folgenden Jahren wird Claarkamp vielfach erwähnt, z. B. 1333 Schwartzenberg I p. 186, 1338 Driessen p. 132, 1388 Driessen p. 415, 1421 Schw. I p. 435, 1423 daselbst p. 458, 1435 Schot. Tabl. p. 130, 1440 Schw. I p. 520, 1441 daselbst p. 520 und p. 521; 1468 daselbst p. 613, 1480 daselbst p. 325 und 694; 1484 Urkb. von St. Anton in Leeuwarden I p. 101. Das Kataster von 1505 verzeichnet als: „Cloesteren in Dantumadeel: Claercamp abdie ordinis Cisterciensis ende Westeyndtswaegh“ Schw. II p. 18. Ein Kloster „Westeyndtswaegh“ finde ich sonst nirgends erwähnt; auch das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt nur: „Clarecamp monachi ordinis Cisterciensis“ Matthaeus Analecta III p. 481. Nach ihrer grauen Tracht hiefsen die Mönche von Claarkamp „da Schyra-monniken“, so in Urkunden von 1402, 1439, 1448, 1468, Schw. I p. 332, 518, 522, 622. Ueber das friesische „schyr“ (grau) vgl. Epkema Woordenboek p. 398. Aus ihm erklärt sich der Name „Schieringen“; für sie braucht Urkunde von 1392 „schira pertya“ Schw. I p. 252. Nach den Schiermonniken ist auch benannt die Insel Schiermonnikoog an der Mündung der Lauwers. Stifter des Kloster Claarkamp scheint ein Friese Renic zu Rinsmageest gewesen zu sein. Die Aufzeichnungen aus dem Kloster Mariengaarde, die in Mon. Germ. XXIII p. 573 veröffentlicht sind, erzählen beim Jahr 1232, dafs eine Nonne aus Kloster Bethlehem (im Tietjerksteradeel) mit der Herzogin Anastasia nach Pommern zur Stiftung eines Klosters gegangen sei, und bezeichnet sie als „amita Sibrandi Renekenga, germana soror Renici iunioris ... Huius Renici avus extitit Renicus ille nobilis et potens de quo in vita legitur patris et abbatis Friderici.“ Unter der erwähnten Vita Friderici verstehe ich mit Weiland in M. G. XXIII p. 582 Note 32 die in den Acta Sanctorum Bolland. Mart. I p. 289 gedruckte und von Worp Chronicon I p. 127 benutzte Vita Frederici, die des ersten Abtes und Stifters von Mariengaarde, vergleiche oben p. 620.

Kirchen in dem östlich von Dantumadeel im Ostergo gelegenen Tietjerksteradeel: Kirchdorf *Oudekerk* südlich von Claarkamp an der Grenze des Dantumadeel: in einer Bestätigungsurkunde für Kloster Klaarkamp von 1389 als Zeuge „curatus

Wumkes.nl

in Althakerka“ Schwartzenberg I p. 248; in Schenkungsurkunde für Claarkamp von 1421 als Zeuge „her Nitta deken to Aldakerka“ oben p. 606. Den Ort nennt eine Urkunde von 1492 bei einer Sühne des „Take Renessoen to Autzyercka“ Feith Groninger Archief I p. 247; im Kataster von 1505 „Oldekercke“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. In Oudkerk lag das Praemonstratenser Nonnenkloster Bethlehem. Nach Worp I p. 127 war es bei Lebzeiten des 1175 verstorbenen Abtes Friedrich von Mariengaarde wie Mariengaarde (im Leeuwarderadeel) als Praemonstratenserkloster gestiftet. Die Gesta abbatum Horti sanctae Mariae berichten, dafs 1232 eine Schwester des „frater Thomas canonicus Orti sancte Marie, quondam ejusdem ecclesie prior, postmodum sororum in Bethlehem prior et confessor“, mit der Herzogin Anastasia nach Pommern zur Stiftung eines Praemonstratenser Nonnenklosters gegangen sei, siehe M. G. XXIII p. 582, 2. Im Jahre 1242 wurden bei der Erbauung des Buwekloster in Achtkarspelen nach Worp I p. 164 Nonnen aus dem Praemonstratenserkloster Bethlehem genommen; 1314 stellt Kloster Claarkamp eine Urkunde aus „in Betlehem“ Schw. I p. 245; ein Testament von 1423 enthält Legate für „conventus monialium Betlehem“ Schw. I p. 458 (aus Orig.); desgleichen 1435 „Bethlahem“ Schot. Tabl. p. 131; das Kataster von 1505 verzeichnet „Bethlehem joncfrouwen ordinis Premonstratensis“ im „Tyetzercksteradeell“; und 1529 wird unter den friesischen Klöstern aufgeführt „Bethlehem prope Lewardiam moniales ordinis Praemonstratensis“, siehe unten p. 636. Kirchdorf *Wyns*. Emo erzählt beim Jahr 1224, dafs Herderich im Streit mit ihm von den Geistlichen von mehr als fünfzig Kirchen angeklagt vom Kreuzprediger Oliverius nach Dockum und „Winenge“ vorgeladen sei. „Winenge“ oder Wyns ist im dreizehnten Jahrhundert der Versammlungsort des Ostergo: Die Gesta episcoporum Trajectensium (früher als „Anonymus Ultrajectinus“ bekannt, siehe oben p. 604) berichten beim Jahr 1232, dafs zwischen Friesen und Groningern zur Bekämpfung der Trentones eine Zusammenkunft verabredet sei zu „Winenia“ M. G. XXIII p. 425, 15. In Urkunden von 1314, 1318 und 1369 wird der „districtus (oder „coetus“) Wininge“ erwähnt, siehe oben I p. 143, 145 und II p. 630. Das Ka-

Wumkes.nl

taster von 1505 nennt „Wyns“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Oen-kerk*: in Urkunde von 1439 als Zeuge „her Sirik persona to On-szerka“ Schwartzenberg I p. 518 (aus Orig.); in Urkunde von 1491 verbünden sich mit den Groningern unter anderen Friesen auch „Hessel Syaerda ende Hessels landsaeten ende meente toe Oenyekercke;“ es untersiegelt die Urkunde „Hessel Siaerda ende voor die meente toe Nyekercke“, Schw. I p. 748, wo „Oenyekerke“ und „Nyekerke“ für dieselbe Kirche gebraucht zu sein scheint. Das Kataster von 1505 verzeichnet „Oen-tzerke“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Gie-kerk*, südlich von Oenkerk; in Urkunde von 1439 vertauscht mit Kloster Claarkamp „gude in Ghe-szerka“, „ik Liowa Viwoma tho Gheszerka“ Schwartzenberg I p. 518 (aus Orig.); das Kataster von 1505 verzeichnet „Gie-tzerke“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Ryperkerk*: in Urkunde von 1421 „her Gallo cureet to Rypakerka“ Schwartzenberg I p. 435; 1491 unterhandeln mit Groningen de „cureten en de gemeenten te Rypertzerken, en te Tyeetzerke“, excerpirt von Feith Groninger Archief I p. 240; des Ortes gedenkt eine Urkunde von 1314, sie nennt einen „Jaricus Siirda de Ripikerka grietmannus ... districtus Winninghe“ oben I p. 143, und Urkunde von 1369 „Tithardus Tayngha de Ripakarka gretmannus districtus Winninghe“, siehe oben p. 630; in Urkunde von 1481 „dae fulmachtige guede mannen fan der gemene meente wegen fan Tyetzerkera fiaerndeel, az Rypatzerka, Tyetzerka en Suwald met hiara toebyheer“ Schwartzenberg I p. 698; das Kataster von 1505 verzeichnet „Rypetzerke“ im „Tyetzerksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Tietjerk*: in Urkunde von 1481 „habbet beden heer Fokka personna toe Tyetzerkera toe siglien“ Schwartzenberg I p. 700, vergleiche den Eingang der Urkunde von 1481 und Urkunde von 1491 vorstehend unter Ryperkerk. Das „Thiatzerkeradeel“ wird genannt in Urkunde von 1392 Schwartzenberg I p. 252, und in Urkunde von 1435 „Thytzyercksteradeel“ Schw. I p. 512; desgleichen 1436 Schw. p. 514, 1450 daselbst p. 539 etc.; das Kataster von 1505 verzeichnet „Tyetzerck“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Zuid-woude*; vergleiche „Suwald“ in Urkunde von 1481 vorstehend unter Ryperkerk; im Kataster von 1505 „Sydwold“ im

Wumkes.nl

„Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchhorf *Harde-garyp* neben dem unten p. 636 verzeichneten Ga-ryp: in Urkunde von 1421 als Zeuge „Benna cureet to Herdegaryp“ Schwartzenberg I p. 435; in Urkunde von 1447 „Amko Rykersma op Hiddingeryp“ Schwartzenberg I p. 531 (aus Copie; ob das in Groningen erhaltene Original der Urkunde übereinstimmt, sagt Feith nicht). Das Kataster von 1505 verzeichnet „Harda-garyp“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Bergum*: in Urkunde von 1447 „Wy ghemene Kerspelse luyden to Sudermeer, Garyp, Sigherswolde, Bergum, Nordermeer, Eestrum ende Amko Rykersma op Hiddingeryp ... In orkunde want wy voorsz. karspel neen ghemene segel en hebben, so hebben wy gebeden onsen kerckheren, dessen brief over en voor ons to beseghelen. Ende wy Udo, cureet to Sudermeer, Petrus, cureet in Garyp en in Sygherswolde, Ulelo (emend. „Uleko“?), cureet Berghum ende Noerdemeer, her Johan, cureet to Eestrum, hebben om ons kerspele bede wille ... onse seghele hier angehangen“ Schwartzenberg I p. 531 (aus Copie von Gabbema); in Urkunde von 1466 untersiegelt „her Wybrem (verlesen aus „Wybrent“) persona tho Berghem“ Schw. I p. 614 (aus Orig.); in Urkunde von 1470 des „Wobka Idsez. toe Berghum“ für Kloster Ailsum (d. i. Kloster Aalsum im Utingeradeel, s. unten am Schlufs des Paragraphen) „heb ... beden her Wibrant myn personer, die dyt brief om myn bede wille hevet beseghelt“, Schw. I p. 630 (aus Orig.); desgleichen in Urkunde von 1473 daselbst p. 657 (aus Orig.); und 1475 „her Arnoldus, persona toe Barghen“ Schw. I p. 663 (aus Orig.). Der Ort ist genannt in Urkunde von 1392 „Thiebba Ildzisma fan Berghum gretman in Thiatzerkeradele“ Schw. I p. 252; im Kataster von 1505 „Berghum“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. In Bergum lag das Augustinerkloster Barakonvent; in Urkunde von 1338 unter anderen Geistlichen „prepositus de Berghum“ Driessen p. 134 (aus Orig.); in Urkunde von 1399 „dat nonnenclooster in Bergum van sinte Augustinus oorden gestelt onder 't convent van predicaeren te Leeuwaerden, om daer een pater te moeten nemen, die hare regieren zal int geestelycken ende waerlyck eeuwelycken“ Driessen p. 846; in Urkunde von 1473 „wy brueder Henricus prior ende ons gemene convente van Berghum“ Schw.

Wumkes.nl

I p. 658; 1482 über Rechte und Verpflichtungen zu Deich- und Sylbauten für „dae monniken fan Barraconventh ...; dae conventslyoden fan Berghum forscreven“ Schw. I p. 715. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet als „Cloesteren in Tyetzercksteradeell: Bethleem Jonckfrouwen ordinis Premonstratensis, Berghum canonici regulares, Sygerswoldt canonicarum regularium“ Schw. II p. 15; und im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Segerswold conversae ordinis S. Augustini“, „Bergum canonici regulares“, „Bethlehem prope Lewardiam, moniales ordinis Praemonstratensis“ Matthaeus Analecta III p. 481. In den Documenten von 1505 und 1529 wird kein Nonnenkloster zu Bergum angeführt. Kirchdorf *Oostermeer*: in Urkunde von 1447 „wy gemen kerspelseluyden toe Oestmeer“ etc. und „heer Enno cureet to Oostermere“, siehe oben p. 635 unter Bergum. Der Ort begegnet in Urkunde von 1477, sie nennt „Aestemerra“ Schw. I p. 674; und in Urkunde von 1482 „dae sawn foete rin, deer Noerdemerra, Eesterme, Aestmerra, ende Sudesmerra heden in den Burnsyl“ Schw. I p. 715; im Kataster von 1505 „Oestemeer“ im „Tyetzercksteradeel“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Eestrum*: in Urkunde von 1447 „ghemene Kerspelse luyden to ... Nordermeer, Eestrum“ etc., und „her Johan, cureet to Eestrum“, siehe oben p. 635 unter Bergum. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet „Eestrum“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Suidmeer*, auch Suameer genannt nach Tegenw. Friesl. II p. 296: 1447 „ghemene Kerspelse luyden to Sudermeer“ und „Udo, cureet to Sudermeer“ oben p. 635. Die Bewohner des Orts heifsen „Sudesmerra“ (em. „Sudermerrą“?) in Urkunde von 1482 Schw. I p. 715; das Kataster von 1505 verzeichnet „Suwameer“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Garyp*: in Urkunde von 1447 „ghemene Kerspelse luyden to Sudermeer, Garyp, Sigherswolde, Bergum“ etc. und „Petrus, cureet in Garyp en in Sygherswolde“, oben p. 635; in Urkunde von 1482 „her Tjard persona in Gharyp“ Schw. I p. 716. Das Kataster von 1505 verzeichnet „Garyp“ im „Tyetzercksteradeell“ Schw. II p. 15. Fraglich ist, ob Urkunde von 1420 denselben Ort meint, indem sie unter Friesen der Umgegend einen „Upke in den Bedd-garyp“ nennt, siehe Worp II p. 54 und Schw. I p. 415. Zum Kirchspiel Garyp gehörte in neuerer Zeit *Sigerswolde*; es stand 1447

Wumkes.nl

unter demselben Geistlichen; in ihm lag später das Augustiner Nonnenkloster Sigerswolde. Nach Worp, der als Prior zu Thabor 1538 starb, II p. 155 war es erst seit 1482 entstanden; er berichtet: „Int jaer 1482 . . . toegen veel geestelicke personen van Hoorn wt die cloesters, van den welcken quaemen vyff witte susters in Frieslandt . . . . Sy zyn gecoemen in Oostergoe by Garyp in een dorp, van oldes genoemt Sygerswoldt, ende was nw desolaet ende vergangen, dat daer gheen ofte weinich huysen stonden; dat dack van die kercke lach neder gefallen in die kercke. Buyten an dese kercke mueren hebben dese susters voorsz. een clein hutte van sparren ende riedt gemaeckt . . .; daer nae metter tyt . . . hebben sy daer begonnen te timmeren, ende maeckten die kercke schoen ende cregen consent van dat gemene landt ende confirmatie van den bisschop van Wtrecht, datse daer een clooster begonneu toe timmeren . . .; ende dat clooster is tot noch toe genoempt Sygerswoldt“; das Kataster von 1505 verzeichnet „Sygerswoldt canonicarum regularium“ im „Tyetzercksteradeell“, und 1529 ist unter den friesischen Klöstern genannt: „Segerswold conversae ordinis S. Augustini“, siehe oben p. 636. (Kirchdorf *Eernewoude*. Den Ort nennt Urkunde von 1471 „Eerndwoud“ Schw. I p. 647 (aus Orig.). Er fehlt im Kataster von 1505).

Kirchen in dem südlich vom Leeuwarderadeel gelegenen Ydaarderadeel: Kirchdorf *Ydaard*: in Urkunde von 1421 „her Willem curet (to) Etwert“ oben p. 606; in Urkunde von 1423 „Wilhelmus curatus in Etwert“, und „legavit presbitero pro tempore existenti in Etwert novem unciatas terre, ex occidentali parte Murimma-therp sitas“ Schw. I p. 458 (aus Orig.); im Jahr 1314 erscheint als Grietmann im „Districtus Winnighe“ „Wiggherus de Etwerth“, siehe oben I p. 143; und 1392 „Grata Ellingha fan Edawere gretman in Eedawerdera-dele“ Schw. I p. 252; das Kataster von 1505 verzeichnet „Hydaert“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Aegum*; der Ort wird genannt in Urkunde von 1450: „Harringha-gued to Ag-hem“ Schw. I p. 540; und von 1470: „ick Syurd Kamstra, wenachtich to Ag-hin, en Hoeken myn oudste zoon“, haben verkauft Gefälle von „Hottinga-gued“ Schw. I p. 637; im Kataster von 1505 „Aegum“ im „Hydaerdera-

Wumkes.nl

deell“ Schw. II p. 15; die Beneficiaalboeken von 1542 nennen p. 118 „Jelle pastoer in Aegum“. Kirchdorf *Roordahuizum*: in Urkunde von 1389 „curatus in Rorthahusim“ Schw. I p. 248. Der Ort ist genannt in Urkunde von 1429 für Haskerconvent im Haskerland der Zevenwouden: „thritegha pundameta up Rordera-huystera lappa uppa nya lande“ Schw. I p. 489 (aus Orig.); das Kataster von 1505 verzeichnet „Roederhuysum“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15; im Jahre 1517 „is broer Eeckinge to Rodumhuysen die grietenye van Rauwerderhem by den stadtholder toegestanden“ Schw. II p. 346. Kirchdorf *Friens*: in Urkunde von 1436: Pfarrer „her Wybrand to Freentze“ Schw. I p. 514 (aus Orig.), 1438: Pfarrer „her Wibrant to Friense“ Schw. I p. 516 (aus Orig.). Den Ort nennt Urkunde von 1438: „Bocke Uthsma, gamegh nu ter tyd to Freenze, dat ic in fortidem do ic was gretman in der leppa van Edauwerdradele“, etc. Schotanus Tabl. p. 121; 1438 „ic Bocko Wthsma gaman ty Friense“ Schw. I p. 516 (aus Orig.); im Kataster von 1505 „Freens“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Grouw oder Grouwerga*: 1412 Kirchdorf „Grouwa“ oben p. 606; in Urkunde von 1450 „her Jarich myn persona to Grouwe ende Sipke in Grauweraga“ Schw. I p. 540; 1474 „her Jarich persona van Grou, Sippka Ryuwerdisma ende Jorith Ryuwerdisma gameghen aldier“ Schw. I p. 659 (aus Orig.); 1491 „maester Bwke persona to Grow, heer Symen jongerprester to Grow“ oben p. 608. Das Kataster von 1505 verzeichnet „Grouwergae“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15. Kirchdorf *Warrega*: in Urkunde von 1441 „her Dowa personna to Werraga“ Schot. Tabl. p. 115; 1465 „Dodo Jwsma personna in Warraghae“ Urkb. von St. Anton zu Leeuwarden I p. 42 (aus Orig.). Den Ort erwähnt Urkunde von 1474: „ick Popka Gotama nu ter tyd woenachtich in Warragae“ Schw. I p. 658 und „Tyebba Wybama in Warragha“ p. 659 (aus Orig.); im Kataster von 1505 ist verzeichnet „Warreghae“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15. (Kirchdorf *War-stiens*; den Ort nennt Urkunde von 1477: „soe habbit djoe sted Liouwerd . . . twinchtich postulaet golden ranta ut Roeliffsgued toe Wer-steens“ Schw. I p. 671, und das Kataster von 1505 verzeichnet „Wersteens“ im „Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15; in den Beneficiaalboeken von Friesland p. 125 werden im Jahr 1543 die Güter

Wumkes.nl

der „Pastorie van Wersteens“ aufgeführt, und gesagt „dat de patroon Sincte Jacob twee saeten“ haben soll, „die legen in Wersteens“. Ueber die Zeit, wann Warstiens vom Kirchspiel Warrega getrennt ist, fehlt eine Angabe). Kirchdorf *Wartena*: in Urkunde von 1412 vereinbaren Satzungen „dae leken ende thi dekken fan Leowerdera sindstalle, fan Wirdoem, Wartena ende Grouwa“ oben p. 606; ein alter Gerichtsplatz in Wartena ergiebt sich aus einer Urkunde von 1538: „Bocke Vthsma gamegh nu ter tyd to Freenze, ... do ic was gretman in der leppa van Edauwerdradele, ... hia aeschade in myne waerstael to Warthena“ Schot. Tabl. p. 122; im Kataster von 1505 ist verzeichnet „Wartena“ im Hydaerderadeell“ Schw. II p. 15.

Kirchen in der Grietenie Rauwerderhem, die südlich vom Ydaarderadeel lag: Kirchdorf *Rauwerd oder Raard* an der Grenze des Ydaarderadeel: in Urkunde von 1401 „Sicconem Ydszaerda, Tzalengum, Fethza et ejus fratres, Poptacum, parochianos Popengwere, Rawerderhem et Solis“ und „dominus Sifridus meus curatus in Rawerderhem“ Schot. Tabl. p. 68; 1427 „her Suiwert persona toe Rauwert“ Schotanus Tabl. p. 120; 1441 „her Sywert personna tho Rawert“ Schot. Tabl. p. 124; 1464 „her Dowa persenna to Rawerd“ Schot. Tabl. p. 128; 1491 „her Wel decken in da Hem (d. i. Decan in Rauwerderhem) persona tho Freens“ oben p. 608; 1500 „Raeder tzercke“ (d. i. Rauwerder-Kirche) Schw. II p. 213. Das nach dem Ort Rauwerd benannte Deel Rauwerderhem nennt die Seelandsbeschreibung „Rauwerde“ oben p. 122, Urkunde von 1474 erwähnt „Renik Doykazon toe Flaersim (State Flarsum liegt bei Rauwerd, siehe Tegenw. Friesl. II p. 320) in Raerdera-gae“ Schw. I p. 659; 1482 „Raerd-hemstera-deel“ Schw. I p. 712; 1487 ein Bündnifs von Städten und Deelen des Westergo „mey ws verbunt als Hemsteradeel, Ydaerderadeel ende swderst tremdel fan Leowerderadeel“ Schw. I p. 740; in Urkunde von 1504 „vyff heerschaepen ghecoeren, als ... Eedo Jongama to Raeuwerdt wuyt Oestergo“, etc. Schw. II p. 30; das Kataster von 1505 verzeichnet „Raeuwerdt“ im „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16. Kirchdorf *Irnsum*: in Urkunde von 1448 „Didericus persona to Yrnesem“ und „van da patronen weghenn Sinte Maubricius to Yrnesem“ Schw. I p. 533 (aus Orig.); 1467 „her Johannes persenna toe

Wumkes.nl

Yrnsum“ Schw. I p. 619 (aus Orig.); 1488 „her Wybrant, myn persenne to Yrnsem“ Schot. Tabl. p. 135; 1476 „Jolla Stynnertzon jonger-priester toe Yrnzem“ Schw. I p. 665 (aus Orig.). Der Ort ist erwähnt als Yrnsum 1459, Yrnsem 1463 und 1477, Schw. I p. 597, 604, 671; das Kataster von 1505 verzeichnet „Yrnssum“ in „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16. Kirchdorf *Deersum*: in Urkunde von 1500 „to Deersma-tzerck“ Schw. II p. 213 (aus Orig.). Der Ort ist genannt in Urkunde von 1427: „Deersumma ende Nyaclaestera mey hiarra nya land“ Schw. I p. 472; das Kataster von 1505 verzeichnet „Deersum“ in „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16. Kirchdorf *Poppinga-wier*: in Urkunde von 1401 „parochiani Popengwere, Rawerderhem et Solis“, siehe oben unter Rauwerd. Auf den Ort beziehe ich in Urkunde von 1369 oben p. 630 den „Elardus Roarda de Popingha“ als Greetmann im „Districtus Winnighe“ Schotan. Tabl. p. 66. In Urkunde von 1502 „Wythigued toe Poppingawier“ Friesisches Stammbuch 1846 I 2 p. 161; das Kataster von 1505 verzeichnet „Poppingawyer“ in „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16. Bei Poppingawier lag das Bagynenkloster Engwird. Ein Testament von 1500 enthält ein Legat für „dae conuentslyoeden toe Ayngwyrd“ Schw. II p. 213; das friesische Kataster von 1505 verzeichnet „Engwerdt Graeuv Bagynen pater“ als „Cloester in Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16; und 1529 ist unter den friesischen Klöstern verzeichnet „to Rauwert sorores de tertia regula S. Francisci“ Matth. Anal. III p. 482. Nach Worp Chronicon II p. 133 entstand das Kloster 1478; er berichtet: „Int jaer 1478 quaemen sommige broeders van die derde regule van S. Franciscus, wt Zeelandt ende Zyerckzee, in Vrieslandt in Rauuerdahem, ende begonnen te woenen by . . . gunste der pastoren ende heerschappen in Rauuerdehem in een plaetse, geheten Aenguirdt.“ Ein Bruder blieb „toe Aenguirdt, met tuee leecke broeders . . . ende tot hem quaemen aldaer vier ofte vyff susters van Aylsum“ (lag im Utingeradeel, s. unten am Schlufs des Paragraphen). Kirchdorf *Ter-zool*: in Urkunde von 1401 „parochiani Popengwere, Rawerderhem et Solis“, siehe oben p. 638; 1467 „her Gaytia persena ter Soele“ Schw. I p. 619 (aus Orig.). Den Ort erwähnt Urkunde von 1486: „Focka in da Wynckel, Eke toe Soel, . . ., Dow Takama kinderen ter Soel“ Schw. I p. 731 (aus Orig.); im

Wumkes.nl

Kataster von 1505 „Soell“ in „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16. Kirchdorf *Sibranda-buuren*: in Urkunde von 1486 „heer Diricke personar toe Sybrandabuer“ Schw. I p. 731 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 verzeichnet: „Sybranda-bueren“ in „Raeuwerderhem“ Schw. II p. 16.

Kirchen im Smallingerland oder der östlich mit Rauwerderhem grenzenden Grietenie. Aus den Gesta episcoporum Trajectensium wurde oben p. 604 angeführt, dafs im Jahr 1230 der Utrechter Bischof Otto seine Mannschaften in zwei Heerhaufen theilte, „ita ut omnes de decanatu Stauriae et de Westergo et de Nova Terra et de Bornego et de Smalena super Backenvene convenirent.“ Das hier genannte Backenvene liegt im Opsterland der friesischen Zevenwouden. Die kleine spät bebaute Gegend des Ostergo heifst nach der Smalen-Ee, einem Namen, den ein vom Tietjerksteradeel nach Süden gehender Wasserzug in seinem oberen Theile führt, während er weiter abwärts „Wyde-Ee“ genannt wird. Der Name des Deels begegnet zuerst in Urkunde von 1392: „Hera van Smeln-e, greetman in Smellenghera dele“ Schw. I p. 252; 1439 „Szemma Feyga met syne sigel fan Smellingera weyna, als hy hiare gretman is“, Schot. Tabl. p. 75. Den Namen des Deels führt die Benedictiner-Abtei Smalleneester Convent im heutigen Kirchspiel Bornbergum: in Urkunde von 1450 „Jeldze to Smellenghera-convent, gretman in Smellingheraland“ Schw. I p. 539; 1475 „Johannes Welp prior van Smelnee, die priorynne mit dat ghemene convent“, „ende die conventslude“ Schw. I p. 661 (aus Orig.), desgleichen p. 662. Das Kataster von 1505 verzeichnet „Smallingherlee abdye ordinis sancti Benedicti“ als „Cloester in Smallingerland“ Schw. II p. 20; das Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529 nennt: „Smalree (emend. „Smalnee“) moniales Sancti Benedicti“ Matth. Anal. III p. 481. (Kirchdorf *Oude-ga*. Den Ort erwähnt Urkunde von 1439: es erklären die Grietmannen von Leeuwarden, Opsterland und Smallingerland, eine Zusammenkunft in Oudega halten zu wollen: „wpten lettera monnenend tysdey efter Santa Walberges-dey in dat Aldga“, Schotanus Tabl. p. 75; das Kataster von 1505 verzeichnet „Oldeghae“ im „Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20). (Kirchdorf *Nye-ga*, grenzt mit Oude-ga; das Kataster von 1505 verzeichnet „Nyegha“ im

Wumkes.nl

Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20). Kirchdorf *Op-einde*: in Urkunde von 1477 wird „heer Sappa us personna in Oppeyn“ gebeten, zu siegeln für „Sythia Aukesoon ende Sipka Popkesoon“ Schw. I p. 672. Des Ortes gedenkt Urkunde von 1450: „Ziert to Apaen“ verpfändet „syn beste gued to Apaen“ Schw. I p. 539; das Kataster von 1505 verzeichnet „Oppeyndt“ im „Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20. (Ueber die spät angebauten heutigen Kirchdörfer *Noorderdrachten* und *Zuiderdrachten* siehe die Beneficiaalboeken Frieslands von 1543 p. 244; im Kataster von 1505 „Noerderdrachten“ und „Suyderdrachten“ im „Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20). (Kirchdorf *Korte-hem*; das Kataster von 1505 verzeichnet „Cortehem“ im „Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20). (Kirchdorf *Bornbergum*; das Kataster von 1505 verzeichnet „Gonyehuysum ofte Bornberghum“ im „Schmallingherlandt“ Schw. II p. 20. Bei Bornbergum lag Smallen-Eester-Convent, das auf einer edlen State „Smallen Ee“ errichtet sein dürfte, vgl. Urkunde von 1392 oben p. 641. Nach Tegenwoordige Friesland II p. 307 hatte Bornbergum eine Goingastate; aus ihrem Namen ist die im Kataster für Bornbergum angeführte Benennung „Gonyehuysum“ zu erklären).

Nicht zur Utrechter, sondern zur Münsterschen Diöcese gehörte die im Ostergo gelegene Grietenie Achtkarspelen; vergleiche darüber unten bei der Diöcese Münster.

c. Kirchen in den später in kirchlicher Beziehung mit dem Ostergo verbundenen Theilen des alten Sudergo.

Die Oudheden van Vriesland Leiden 1723 I p. 251 geben aus einem Utrechter Decanatsregister des fünfzehnten Jahrhunderts an, dafs „Staveren met Gasterland“ unter dem Propst von St. Salvator zu Utrecht stand, dem auch, wie oben p. 603 erörtert wurde, das mit ihnen nicht grenzende Ostergo untergeben war; und zu Oudheden p. 463 bemerkt van Rhyn: „uyt een oud geschreven boek der Utrechtsche kerk int jaar 1412 heb ik bevonden dat het dekenschap van Staveren en van ganz Gaesterland onder den proost van Salvator of van Oudemunster te Utrecht behoorde.“

Decanat Staveren. Bei Aufzählung der einzelnen Kirchen aus dem alten Utrechter Decanatsregister in Oudheden van Vriesland I p. 463—519 werden die Kirchen im Gaasterland und im

Wumkes.nl

Hemelumer Oldeferd, die unter dem Archidiacon von St. Salvator standen, von van Rhyn als im Decanat Staveren belegen bezeichnet; dies halte ich für eine ungenaue Angabe; die Kirchen des Gaasterlandes lagen im Decanat Oude-Mardum, und nur die des Hemelumer Oldeferd im Decanat Staveren; sämmtlich aber standen sie unter dem Propst von St. Salvator und das wird in dem Manuscript auch nur gesagt gewesen sein. — Als ältere Erwähnungen des Decanats von Staveren habe ich oben p. 604 die gleichzeitigen Gesta episcoporum Trajectensium angeführt; sie sprechen beim Jahr 1230 von „omnes de decanatu Stauriae et de Westergo“ etc.; sie berichten ferner, ebenfalls beim Jahr 1230: „Rudolphus et fratres (sui) de Covordia et Drentones maxime timuerunt Frisones de decanatibus Ostergo et Westergo“, und „episcopus ... duos decanos, scilicet Stauriae et Westergoiae, suis prefecit“, siehe oben p. 604. In Urkunde von 1290 vereinbaren Satzungen für Staveren „abbas conventus S. Odulphi ordinis beati Benedicti Stauriae, scultetusque ceterorumque universitas civium, G. praepositus de Henlesen (em. „Hemelem“, d. i. Hemelum östlich von Staveren), A. decanus Stauriae et G. decanus Bodelswaert cum judicibus et consulibus coetuum Fronacker, Veldenzee, Hemlem, Harich (siehe unten p. 656 im Gaasterland)“ etc. Schw. I p. 123, vergleiche oben I p. 140. Ein von dem Decanat Staveren verschiedenes Decanat wird nach Mardum östlich von Staveren genannt: 1313 schreiben dem Grafen Wilhelm „Walter decanus de Merthem, Hera decanus de Bodleswaerd, Petrus decanus de Silva“ etc., siehe oben p. 605; ein Brief des Grafen von 1328 an die Westergoer handelt über Bufsen, die wegen Verletzung seiner Leute in Staveren gezahlt werden sollen, und verweist dabei in Betreff der Höhe der Bufsen auf das „zegghen des biscops van Zuden, des abts van Staveren, des lesemeesters van Boedelswairde ende haren Pieters dekens van Mairden“ Schwartzenberg I p. 182; und in Urkunde von 1328 erklären „wi scepene ende raed ende ghemeene stat van Staveren, want dat ghemiene land van Westergoe ghesoend heeft jeghens onzen gherechten heren haren Willem, grave van Heynnegouwe enz. ... te maken ... bi den biscob van Zuden, den abt van Staveren, den lesemeyster van Beudelwaerde ende bi haren Pieter, den deken van Mairden“ Schw. I p. 183.

Wumkes.nl

Aus dem alten Decanat Staveren unter Hinzufügung des Decanats Mardum werden von Oudheden van Vriesland I p. 463 aus dem Document von 1412 achtzehn Kirchen aufgezählt, die im vierzehnten Jahrhundert zum Westergo gehörten, und die in Staveren und in den neueren Grietenien Hemelumer Oldeferd und Gaasterland lagen.

Die Stadt *Staveren*. Staveren hatte den alten Mittelpunkt der friesischen Gaue Sudergo, Westergo, Ostergo und Waldago zwischen Fli und Laubach gebildet, die Karl Martell um 734 dem fränkischen Reich unterwarf. In Staveren[1]) im alten Sudergo stand, wie oben p. 443 erörtert ist, das „alach" oder der alte Heidentempel, nach dem der bei Staveren ins Land einschneidende Arm des Fli den Namen „Alechmere" oder „Almere" trug. Unter Karl Martell, Pippin dem Kleinen und Karl dem Grofsen wurde in diesem Theil Frieslands das Christenthum eingeführt; doch blieb noch ein grofser Theil der Bevölkerung des Landes dem Heidenthum ergeben; dies zeigt der Märtyrertod des Bonifacius und seiner Genossen im Jahr 755 zu Dockum im Ostergo, wohin er, um die Friesen zu bekehren, von Utrecht über das Almere gegangen war; vergleiche oben p. 363. Wie nach Bonifacius in Dockum Willehad in den Jahren 770 bis 777 und Liudger 777 bis 782 als Priester thätig waren, ist oben p. 374 und p. 380 ausgeführt. In der Folge war es besonders der Bischof Friedrich von Utrecht (828—838), der in den friesischen Gauen östlich der Zuiderzee das Christenthum predigte. Er liefs nach der oben p. 364 besprochenen Vita Friderici, die erst im elften Jahrhundert verfafst ist, deren Angaben hier aber als durchaus glaubwürdig gelten müssen, bei seiner Rückkehr nach Utrecht den Odulphus zu Staveren als Lehrer zurück: „Fredericus Alechmere fluvium transmeavit pagos et villas docendo peragrans . . . Odulphus . . . transmenso jam dicto fluvio, ubi pontifex mansit, Staveren pervenit", siehe oben p. 364. Von den gleichzeitigen Quellen nennen den Ort zuerst die Hildesheimer Annalen beim Jahr 991, indem sie berichten, dafs Normannen Staverun verbrannt hätten, siehe oben p. 443. Von Graf Bruno und Graf Egbert, die unter Heinrich III. und Hein-

[1]) Ueber den Namen „Staverun" vergleiche oben p. 444 Note.

Wumkes.nl

rich IV. den friesischen Gauen östlich der Zuiderzee als Grafen vorstanden, sind zu Staveren geprägte Münzen erhalten[1]). Von Markgraf Egbert (gestorben 1090) ist erwiesen, dafs er die villa Staverun zur Stadt erhob und ihre Bewohner von dem Besuch des Bodthing des Sudergo befreite, siehe oben I p. 157. Ueber die Erbauung der ersten christlichen Kirche zu Staverun entbehren wir eine bestimmte Angabe; sie wird nach Eroberung des Gaues unter Karl Martell im Jahr 734 und nach Zerstörung des dortigen alten Heidentempels erfolgt sein. Die Lex Frisionum behandelt das friesische Land als ein christliches, in dem ecclesiae (oder basilicae) erbaut sind, keine fana oder Heidentempel geduldet werden. Und dies geschieht auch in dem Theil der uns erhaltenen von Karl dem Grofsen für das gesammte ihm unterworfene Friesland vom Sinkfal bis zur Weser gegebenen Lex Frisionum, der von Karl Martell für das friesische Land zwischen Fli und Laubach erlassen wurde und sich auf das Bestimmteste von der übrigen Lex Frisionum unterscheidet, vergleiche oben p. 501, 502, 509. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche in Staveren rührt erst aus dem Jahr 1132 her; Bischof Andreas von Utrecht erklärt, es hätten die Bürger von Staveren die „ecclesia sancti Odulfi", oder wie er sie auch nennt, die „ecclesia Stauriensis", deren Güter seine Vorgänger Laien überliefsen, und die sich längere Zeit in weltlichen Händen befanden, wiedererworben und mit der Kirche dem Dienste Gottes zurückgegeben. Er habe alles ihm gehörende Besitzthum an der Kirche in Staveren der Kirche geschenkt. Die Worte des Bischofs lauten: „cives Staurenses ecclesiam S. Odulphi, *diu sub laica manu detentam* et *quaedam bona* ejusdem ecclesiae quae a praedecessoribus nostris *in beneficium laicis tradita* fuerant, labore suo et bonis suis ab omni laica potestate absolverunt, et *eandem ecclesiam a laicis expeditam* et bona ipsius quae laici habebant, libera et penitus absoluta *ad servitium Dei restituerunt*" etc. Die wichtige Urkunde hat Matthaeus 1699 aus dem Original in der Domkirche zu Utrecht und nach ihm 1738 Harkenroth in der zweiten Ausgabe

[1]) Münzen Brunos und Egberts haben die Umschrift: „Staveron", „Staverun", „Staveren"; siehe van der Chijs Munten p. 38.

Wumkes.nl

der Matthaeus'schen Analecta III p. 473 drucken lassen; der Text von Matthaeus ist in Schwartzenberg Charterboek 1768 I p. 73 aufgenommen. Ihren Inhalt bestätigte in einer um 1200 abgefafsten Urkunde Papst Innocenz III., die in Matthaeus Analecta (Ausgabe von Harkenroth) III p. 475 ohne Ausstellungsjahr ebenfalls aus dem Original in der Domkirche veröffentlicht ist und von der in Oudheden van Vriesland 1723 I p. 272 eine niederdeutsche Uebersetzung steht. In Urkunde von 1410 verleiht Graf Wilhelm von Holland „heeren Roetaert Aelbrecht Diers-soen die parochykerk tot Staveren, die verscheen bi dode heren Symon Michiels soen van S. Benedictus oirde" Schw. I p. 372. Das Decanatsregister von 1412 nennt nach Oudheden van Vriesland I p. 463 die Kirche zu Staveren im Dekanat Staveren. In Staveren lag die Benedictiner Abtei des heiligen Odulphus und ein Bagynenkloster vom Augustiner Orden: Auffallender Weise verzeichnet das friesische Kataster von 1505 als „Cloesteren in Geesterlandt" nur „Hemelum abdie ordinis S. Benedicti, Baghynen to Staveren canonicorum regularium", Schw. II p. 27; und nennt das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nur: „Hemelum monasterium monachorum ordinis S. Benedicti" . . ., in Stauria domus conversarum ordinis S. Augustini" Matth. Anal. III p. 482. Nach Worp von Thabor Chron. I p. 102 soll bereits der heilige Odulphus das Odulphuskloster in Staveren gestiftet haben: „Dum sanctus Odulphus Stauriae habitaret, solemne ibidem construxit monasterium ordinis canonicorum coenobitalium seu regularium." Von dem angeblich von Odulphus gegründeten Kloster war nach Worp das „coemiterium cum sacello" noch 1430 erhalten. Im Jahr 1419 hätte der Abt Alger das Kloster in den südlichen Theil der Stadt Staveren verlegt, siehe Worp I p. 102. Später soll nach Oudheden van Vriesland II p. 483 und Tegenw. Staat van Friesland III p. 311 das Kloster aus Staveren nach Hemelum, zwei Meilen östlich von der Stadt, verlegt sein, wo seit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts ein Praemonstratenser Kloster stand, siehe unten p. 653. Inwieweit dies richtig ist, oder ob nur ein vorübergehender Aufenthalt der Mönche von St. Odulphus aus Staveren in Hemelum statt hatte, wird weiter zu ermitteln sein. Im Jahr 1132 hatte, wie Beka in seinem im Beginn des vierzehnten Jahrhunderts verfafsten

Wumkes.nl

Chronicon Trajectense p. 48 und aus ihm Henricus de Goude Thaborita angiebt, Bischof Andreas von Utrecht das St. Odulphuskloster zu Staveren reformirt und ein conventuale collegium aus Angehörigen des 1121 von Bischof Godebald gestifteten Kloster Oostbroek bei Utrecht dort eingerichtet: „Anno (1132) praesul Andreas amovit XII presbiteros Stauriensis ecclesiae propter eorum demeritum, adducens ibidem ab Oestbroeck utriusque sexus conventuale collegium“ Beka p. 48, und über Ostbroek siehe Beka p. 45. Genaue Kenntnifs über die Stellung des von Bischof Andreas im Jahr 1132 errichteten Odulphuskloster erhalten wir durch seine Stiftungsurkunde von 1132: Der Bischof übergiebt die Kirche des heiligen Odulphus zu Staveren mit ihren sämmtlichen Gütern dem Kloster des heiligen Odulphus zu Staveren, und überläfst ihm alle Ländereien, Gerechtsame, Einkünfte und Zehnten, die er an der Kirche zu Staveren hat; an der Kirche setzt er nach Wunsch der Bürger von Staveren einen Abt mit Mönchen ein. Der Abt soll jährlich seinem Kämmerer, wenn er nach Friesland geht, zwei Pfund Staverner Münze zahlen. Die Kirche zu Staveren soll frei sein und unabhängig von jedem anderen Abt. Nach dem Tode des Abts sollen die Klosterbrüder einen neuen Abt frei und nach kanonischem Recht wählen und den Gewählten dem Bischof zur Prüfung und Weihe anzeigen. Besitzungen der Kammer und der Kirche soll der Abt nur Personen in seinem Kloster leihen, wie es in einigen Kirchen üblich sei. Er soll von aller Heerfolge frei sein. Der Bischof läfst die Urkunde in Utrecht durch Geistliche, Freie und Ministerialen als Zeugen unterzeichnen; unter den Geistlichen macht er dabei namhaft: den Dompropst von Utrecht, den Decan der Domkirche, den Propst von St. Bonifacius (d. i. St. Salvator oder Oudemünster), den Decan von St. Bonifacius, den Decan von St. Peter, den Decan von St. Maria, den Abt von St. Paul, den Abt von St. Lorenz in Palude[1]). Am Schlufs der Urkunde nennt er vierundzwanzig

[1]) Die Urkunde von 1132 „data est Trajecti . . . praesentibus testibus idoneis, clericis, liberis, ministerialibus. *Clerici:* Hardbertus majoris ecclesiae praepositus, Lutbertus ejusdem ecclesiae decanus, Hermannus praepositus sancti Bonifacii, Luzo praepositus sancti Petri, Wibrandus abbas S. Pauli, Ludolfus abbas S. Laurentii in Palude, Wichardus decanus sancti

Wumkes.nl

Capellen, die zur Odulphuskirche zu Staveren gehörten. Die lehrreichen Worte der Urkunde lauten im Anschlufs an die oben p. 645 über die Kirche zu Staveren excerpirte Stelle: „Nos vero bonam voluntatem civium Staurensium considerantes consilio et petitione priorum ecclesiae nostrae ad promovendum ibidem Dei servitium omne jus nostrum cum circatu nostro, cum terra et censu et quicquid habuimus de praefata ecclesia in decimis majoribus et minoribus, justitiis, pratis, pascuis, campis, cultis et incultis, eidem Stauriensi ecclesiae perpetualiter contradidimus, et ad voluntatem et petitionem praedictorum civium *abbatem cum monachis in eadem ecclesia statuimus et consecramus*, et bona omnia ad eandem ecclesiam pertinentia banno nostro eidem ecclesiae consignavimus et confirmavimus. Statuimus autem abbati illius, camerario nostro qui in Fresiam iturus est, singulis annis duas libras Staurensis monetae persolvere, unam libram in eundo, aliam in redeundo. Statuimus et ut ecclesia illa libera sit et ad abbatem alium nullatenus habeat respectum, et mortuo abbate in ecclesia illa fratres libere et canonica electione quemcunque voluerint, eligant, et electum episcopo examinandum et consecrandum repraesentent. Praeterea statuimus et praedictae ecclesiae pro privilegio tradidimus, ut praedictus abbas, secundum quod moris est quarundam ecclesiarum, contentus propriis personis, quas in claustro habet, nulli feodum vel de camera vel rebus ecclesiae tribuat, et liber de expeditionis exactione permaneat.“ Matthaeus Analecta III p. 474. Die von St. Odulphus abhängigen Kirchen bezeichnet der Bischof in folgender Weise: „Istae sunt *capellae* pertinentes ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren: *Laxnum* (d. i. Laxum südlich von Staveren in Hemelumer Oldeferd), *Wardelle* (in Urkunde des Papst Innocenz um 1200 „Warlesle“; vielleicht Warns bei Staveren), *Kannewald* (1200 „Karnwald“; unbekannt), *Hindelepum* (d. i. Hindelopen im Wonzeradeel des Westergo), *Gersmere* (d. i. Gaastmeer in Hemelumer Oldeferd), Santfoerde (d. i. *Zandwoord* im Wijmbritzeradeel des Westergo),

Bonifacii, Lutbertus decanus sancti Petri, Arnoldus decanus sanctae Mariae. *Liberi:* Godefridus de Malsen, ... *de Staveren:* Aldgerus, Richpertus, Gerbrandus, Pajo, Wifhardus, Reinerus. Ministeriales: Arnoldus“ etc. Matth. Anal. III p. 474.

Wumkes.nl

Leddesghe (fehlt 1200; ob Idzega im Wijmbritzeradeel?), *Alde-kerke* (Kirche in Staveren?), Hagekerke (*Heeg* im Wijmbritzeradeel), Ipekeldekerke (*Ipekols-ga* im Wijmbritzeradeel), Wicle (*Wijckel* im Gaasterland), *Ferlerelte* (1200 „Farlanche"; verlesen), *Osterse* (Osterze im Lemsterland der Zevenwouden), Kunre (*Kuinder* im Lemsterland der Zevenwouden), *Ruthne* (1200 „Futhne"; Kirchdorf Rottum im Schoterland der Zevenwouden), Sillehem (1200 „Sileham", d. i. *Ysselham* bei Kuinre?), *Marenesse* (1200 „Marchnesse"; vielleicht Nesse im Utingeradeel der Zevenwouden?), Urk (Insel *Urk* in der Zuiderzee, zum Islego gehörig), Linelwerth (1200 „*Emelwerth*", d. i. Emelord im Islego), Midlinge (1200 „Mitlinge", wohl *Midlum* im Franekeradeel des Westergo), Harth (1200 „*Harich*"; d. i. Harich im Gaasterland), Dennigrip (1200 „Drennigrip", d. i. *Dronryp* im Menaldumadeel des Westergo, siehe oben p. 591), Scinghnum (d. i. *Schingen* bei Dronryp im Menaldumadeel, siehe oben p. 591), *Wedershof* (fehlt 1200; unbekannt)"; Matth. Analecta III p. 474. Um das Jahr 1200 ist die hier benutzte umfangreiche Urkunde Innocenz' III. zu setzen, in der er dem Benedictinerkloster Sancti Odulphi zu Staveren in der Utrechter Diöcese alle seine Rechte und Besitzungen bestätigt und erklärt, dafs er das Kloster unmittelbar unter den Papst stelle. Ich führe aus ihr nur folgende Sätze an: „Innocentius ... abbati monasterii Sancti Odulphi de Stauria ejusque fratribus ... monasterium de Stauria ordinis Sancti Benedicti Trajectensis dioecesis, quod ad Romanam ecclesiam nullo pertinet mediante, ... sub beati Petri et nostra protectione suscipimus". Unter den Besitzungen des Klosters nennt der Papst: „locum ipsum, in quo praefatum *monasterium* situm est, cum omnibus pertinentiis suis, *beati Odulphi beatae Mariae in Staveren*, de Laxnum, de Warlesle, de Karnwald (?), de Mitlinge, de Harich, de Hindelopen, de Gersmere, de Sandforde, de Heslum (d. i. *Hieslum* im Wonzeradeel), de Edeswald (unbekannt; vielleicht Edens im Hennaarderadeel), de Aldakerke, de Ypekaldege, de Hagekercke, de Wicle, de Farlanche (?), de Aethne (?), de *Scherpensele* (d. i. Scherpenzele in Stellingwerf), de Futhne, de Fenehusen (*Veenhuizen* im Lemsterland), de Oosterse, de Sileham (?), de Marchnesse, de Nagela (?), de Emelwerd, de Urch, de Drenningrip *ecclesias* et *capellam* de Flhe (eine unbekannte Capelle, die nach dem Flistrom benannt sein

Wumkes.nl

und westlich von Staveren gelegen haben mufs), cum omnibus possessionibus et pertinentiis suis de Karnewalde, de Scherpensele, de Urch, de Sadergo (verlesen aus „Sudergo“; so hiefs ein Kirchdorf dicht bei Staveren, das oben I p. 121 nachgewiesen ist; eine Urkunde von 1298 nennt „parochiani de Suthergo“), de Fle, de Algodetorp (unbekannt; vielleicht lag das Al-got, nach dem das Terp benannt war, am Almere südlich von Staveren), grangias et piscationes, quas in quibusdam ex locis ipsis habetis, cum terris“ etc. Matthaeus III p. 476. Sodann heifst es: „Prohibemus insuper, ut infra fines parochiae Vestrae nullus sine assensu dioecesani episcopi et nostro capellam seu oratorium de novo construere audeat ... Ad haec novas et indebitas exactiones ab archiepiscopis et episcopis, *archidiaconis seu decanis*, aliisque omnibus ecclesiasticis secularibusve personis a Vobis fieri prohibemus“ ... „Omnia (bona) integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt ..., salva sedis apostolicae auctoritate et in praedictis ecclesiis et capellis dioecesanorum episcoporum canonica justitia“; Matth. p. 477. — In Urkunde vom Jahr 1290 vereinbaren Satzungen für die Stadt Staveren „abbas conventus S. Odulphi ordinis beati Benedicti Stauriae, scultetusque ceterorumque universitas civium, G. praepositus Henlesen (emend. „Hemelem“), A. decanus Stauriae et G. decanus Bodelswaert“ etc. Matth. III p. 472, excerpirt oben I p. 140. — In zwei Urkunden von 1320 über Gefälle, die dem Grafen Wilhelm von Holland zu zahlen sind, „Folkerus abbas monasterii sancti Odulfi in Stavria“ Schwartzenberg I p. 161 und 162; in Urkunde von 1323 werden bei Vermittelung einer Sühne zwischen Staveren und Harderwyk genannt: „de Wethouders van Stavoren en Folker abt van Odulfsclooster aldaer“ Schw. I p. 163. Im Jahr 1323 vereinbaren die Friesen in den Satzungen des von ihnen abgeschlossenen Upstalsbomer Bundes: „Fratres [et] ordinum mendicantium maiores et minores, et fratres de Stauria, dummodo discretos mittent, fratre Folperto penitus excluso, admittere decrevimus et statuimus ad petendum“ (oben I p. 259); hinsichtlich des Folpertus setzt hier eine ältere friesische Uebersetzung erklärend hinzu: „dy landis-wrredir fan Starem“, oben I p. 260 Note. Im Jahre 1325 gewährt Graf Wilhelm der Stadt Staveren einen Waffen-

Wumkes.nl

stillstand auf Ansuchen „dominorum sancti Odulphi Staurie, Vallis beate Marie (d. i. Mariendael in Hemelum, siehe unten p. 653) monasteriorum abbatum communitatisque Stauriae“, oben I p. 442. In Urkunde von 1326, in der die friesischen Landdistricte östlich der Zuiderzee dem Grafen Wilhelm Treue geloben, unterzeichnet „dominus Folkaerdus abbas monasterii sancti Odulfi Staurie ordinis sancti Benedicti“ Schw. I p. 175. In einem Streit zwischen den Staurenses und dem Franekeradeel 1354 als Schiedsmann „Folker abbas Stauriensis“ Schw. I p. 213. 1356 ist ein Gesuch aus dem Ostergo und Westergo an den Grafen Wilhelm um Waffenstillstand unterzeichnet von „Folker abbas Staverensis“ Schw. I p. 213. 1370 ertheilt Bischof Arnold dem Odulphuskloster einen Ablafs, um ihm bei der Verarmung zu helfen, die es durch Ueberfluthungen erlitten habe. Er sagt: „duae turres et magna pars monasterii beati Odulphi in Stauria ordinis S. Benedicti nostrae dioecesis, quod inter omnes ecclesias et monasteria Frisonum ab antiquo celebre et primitivum existit, cum aliquibus adjacentium domorum structuris ex assiduis marinis procellarum impulsibus occiderunt, reliquo nihilominus aedificio ruinam comminante, ac etiam ipsum monasterium ... depauperatum existit“ etc. Matthaeus Anal. III p. 478, aus ihm Schw. I p. 238. Die angeführten Urkunden zeigen, dafs die spätere Stellung der Decane von Staveren im zwölften Jahrhundert noch nicht statt hatte. Die Urkunde von Bischof Andreas verzeichnet 1132 vierundzwanzig Kirchen als Kapellen der Kirche zu Staveren. Sie sollen als Tochterkirchen der Odulphuskirche zu Staveren nur unter dem Abt des Odulphuskloster stehen; und Papst Innocenz III. bestätigt um 1200 dem Odulphuskloster, dafs in seinen Kirchen (er nennt deren 30 mit Uebergehung von 7 1132 verzeichneten), kein Decan, kein Archidiacon, neben dem Utrechter Bischof irgend welche Befugnisse auszuüben habe. Von den in den Jahren 1132 und 1200 angeführten Kirchen lagen im alten Sudergo zu Staveren eine, in dem später aus ihm hervorgegangenen Hemelumer Oldeferd 2 und im Gaasterland 2, sodann im Westergo und zwar im späteren Wijmbritzeradeel 3, im Hennaarderadeel 1, im Menaldumadeel 2, im Franekeradeel 1, im Wonzeradeel 2, im alten Waldago im späteren Lemsterland 3, in Stellingwerf 1,

Wumkes.nl

im Schoterland 1, im Utingeradeel 1, ferner in dem Friesland benachbarten alten Islego 2. Vielleicht gehörten auch Kirchen in anderen friesischen Gauen, namentlich in Gauen westlich der Zuiderzee, dem Kloster St. Odulphus in Staveren; mehrere Namen von Kirchorten in den Urkunden von 1132 und 1200 kann ich nicht ermitteln; einige von ihnen sind verlesen. Dafs im zwölften Jahrhundert bei einer derartigen Stellung der angeführten friesischen Kirchen im Westergo, Sudergo und Waldago zu dem Abt von St. Odulphus in Staveren die spätere Eintheilung des Landes in Decanate nicht bestanden hat, und dafs überhaupt Friesland zwischen Fli und Laubach nicht wie in späterer Zeit unter Decane und Archidiacone vertheilt gewesen sein kann, leuchtet ein. Bei nicht wenigen der 1132 und 1200 unter St. Odulphus in Staveren stehenden Kirchen ist ausdrücklich nachzuweisen, wie sie seit dem dreizehnten Jahrhundert anderen und obendrein verschiedenen Decanen und Archidiaconen untergeordnet waren.

Neben Staveren rechnet das Decanatsregister von 1412 in Oudheden van Vriesland I p. 464 zu dem Decanat Staveren aus der neueren Grietenie Hemelumer Oldeferd: das Kirchdorf *Laxum*; 1412 Kirche zu Laxum: in Urkunde von 1132 „Laxnum capella pertinens ad ecclesiam Sancti Odulphi in Staveren", siehe oben p. 648, und Innocenz III. bestätigt um 1200 dem Odulphuskloster in Staveren „de Laxnum ecclesiam" oben p. 649. In Urkunde von 1325 huldigen „Alard Molkeman, Simon van Laxnum", etc. dem Grafen von Holland und erklären, „dat wi Otten ende Ludekine sine scouten van Staueren vorderen willen", vergleiche oben I p. 443. Im Jahr 1487 ist eine Vereinbarung aus dem Westergo untersiegelt durch „die gae-seghel van Warns, Scherl ende Laexum gheset by die ghemeine meentes consent" Schw. I p. 742. Kirchdorf *Scharl*; 1412 Kirche zu „Scarle"; der Ort wird erwähnt 1487 vorstehend unter Laxum, und das friesische Kataster von 1505 Schw. II p. 27 nennt „Scharlle" unter „Geesterland", das mit Hemelumer Oldeferd verbunden wird. Kirchdorf *Warns*; 1412 Kirche zu „Warns"; 1399 leiht Herzog Albrecht an „Tydeman Hopper dat ambocht van Waerlenze" (1132 „Wardelle", 1200 „Warlesle" (?)) Driessen p. 845; der Ort ist erwähnt 1487 oben unter Laxum, und im Kataster von 1505 wird „Warns"

Wumkes.nl

unter dem „Geesterland“ verzeichnet, siehe Schwartzenberg II p. 27. Kirchdorf *Molkwerum*; 1412 Kirche zu Molkwerum; im Jahre 1421 huldigen dem Herzog Johann „die grietmans, rechters ende gemeyn goede lude van Hyndelope ende van Molkenweer“ Schw. I p. 430 und 431; 1421 Gesuch an den Herzog Johann, „dat Hindeloep ende Molkweer bywaert worde“ Mieris II p. 586 (nach Orig.), aus ihm Schw. I p. 436; im Kataster von 1505 „Molcquerum“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Koudum*; 1412 Kirche zu Coldum. Im Jahr 1399 unter den Belehnungen des Herzog Albrecht: „Heer Geryt van Heemskerck ridder ende Symon van Jaenden Gerytss. 't saemen, gegeven dat ambochtheerschip van Kouden, mit gifte van kercke, mit wint, mitten III deel van allen boeten, ten rechten leen, anno XIII^{c} XCIX“, excerpirt bei Driessen p. 844; im Jahr 1463 erwähnt Peter von Thabor p. 19 „Gaela toe Coldum“; im Kataster von 1505 „Coldum“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Hemelum*; 1412 Kirche „Hemlum“. Nach Hemelum nannte man seit dem vierzehnten Jahrhundert den Landdistrikt bei Staveren Hemelumer Oldeferd. In Urkunde von 1374 von dem „riocht ende reed der steden ende delen van Westergo foergadert to Bolswert“ untersiegelt „Hemmelra Alda-ferd“ Schwartzenberg I p. 240 (aus Orig.); das Kataster von 1505 sagt nach Aufzählung der Orte unter „Geesterlandt“: „dit sint nu II grietenien als Gesterlant ende Hymmel-Oltfaert“ Schw. II p. 27. In Hemelum lag das Praemonstratenser-Kloster Mariendaal: 1318 „Wi abt van Lidlem, commendeur van Snake, prior van Florcamp, proest van Hemelem, prelaten van Oestvriesland in Westergo“ Schw. I p. 158; 1323 den 27. März erklärt Graf Wilhelm von Holland: „abbatem et conventum monasterii *Vallis sancte Marie* in Westergo ordinis Premonstratensis cum personis et omnibus Abbacie predicte in salvo et securo conductu in nostra guardia suscepimus“; und befiehlt „balivis, scultetis ac justiciariis nostri districtus, ne quis eorum in personis vel rebus abbacie predicte illicitas exactiones fieri permittat“ Schw. I p. 165; 1324 ermächtigt Graf Wilhelm den „dominus Sy ... abbas Vallis Sancte Marie in Westergoe ordinis Premonstratensis“, von Leuten aus Sixbiêrum im Barradeel des Westergo den schuldigen Lehnsgehorsam zu erzwingen, Schw.

Wumkes.nl

I p. 167. 1325 gewährt Graf Wilhelm der Stadt Stavern einen Waffenstillstand auf Ansuchen „dominorum sancti Odulphi Staurie, Vallis beate Marie monasteriorum abbatum communitatisque Staurie“, siehe oben p. 650; in Urkunde von 1337 bitten den Grafen von Holland um Schutz gegen den Grafen von Geldern „rectores grangiarum de monasterio Vallis sancte Marie 't Hemlem, necnon cives de Kuynre et Venehusen“ Schw. I p. 192 aus Mieris II p. 590; 1356 wird erwähnt „Petrus prepositus de Heemlis“ Schw. I p. 213; 1448 „Folkerus abbas Vallis S. Mariae ordinis Praemonstratensis“ Schot. Tabl. p. 71; das Decanatsregister von 1412 nennt nach Oudheden I p. 465 „een Klooster t' Hemlum.“ In Urkunde von 1483 „her Agge keller toe Hemlem“ Schw. I p. 723. Im Kataster von 1505 ist unter „Geesterlandt“ aufgeführt „Hemelum abdie ordinis Benedicti“ Schw. II p. 27; desgleichen im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 Matth. Anal. III p. 482. Peter von Thabor, gestorben 1527, berichtet Chronik p. 38: „Int jaer 1486 doe wasser een abt to Staueren ende Hemelem, hietende heer Agga, die in voertyden een werlike priester hadde gheweest ende was ghekoeren abt toe Hemelem.“ Nach Oudheden van Friesl. I p. 483 und Tegenw. Friesl. III p. 298 und 311 wurde um jene Zeit das Odulfuskloster zu Staveren zerstört und gingen die Mönche nach Hemelum. Erklärt sich daraus, dafs 1505 und 1529 in Hemelum nicht Praemonstratenser, sondern Benedictiner aufgeführt werden? Vergleiche oben p. 646. — Kirchdorf *Kolderwoude*; 1412 Kirche zu Colderwolde; im Kataster von 1505 „Coldewold“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Oudega*; 1412 Kirche zu Oldegae; im Kataster von 1505 „Oldegae“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Nyega*; 1412 Kirche zu Nyegae; im Kataster von 1505 „Nyeghae“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Elahuizen*; 1412 Kirche zu Elahuysen; es nennt Petrus von Thabor p. 47 beim Jahr 1487 „Hans Paerkes stins toe Eylahuysen“; im Kataster von 1505 „Elahuysum“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27.

Aufserdem rechnet das Decanatsregister von 1412 zum Decanat Staveren folgende in der neueren Grietenie Gaasterland gelegene Kirchen: Kirchdorf *Mirns*, 1412 die Kirche zu Mirls; im Kataster von 1505 „Mirlense, Backhuysen“ im „Geesterlandt“ Schw.

Wumkes.nl

II p. 27. Die Kirche ist überfluthet, der Kirchhof noch vorhanden nach Tegenwoordige Staat van Friesland 1788 III p. 549, sowie nach Aa Wb. 1846 VII p. 984. Kirchdorf *Bakhuizen*; 1412 die Kirche zu Backhuysen. Peter von Thabor p. 40 erzählt, dafs 1486 „Ygha Galama besettede dat hus of stins to Backhusen“; im Kataster von 1505 „Backhuysen“ im „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Das frühere Kirchdorf Bakhuizen verlor durch Einbruch der See seine Kirche nach Tegenw. Staat van Friesland III p. 549. Kirchdorf *Oude-Mirdum*; 1412 die Kirche zu Oldemardum. In Urkunde von 1399 giebt Herzog Albrecht dem „Willem Symon Vredriexz.“ zu Lehn „dat ambocht van Nyenwemerden“ und „Oudemaiden“ excerpirt bei Driessen p. 845; als Landdistrict nennt Urkunde von 1456 „dat Merderaland“ oben p. 128; in Urkunden von 1482 und 1483 „Auda-Mirdera, Nye-Mirdera ende Sindelra, schillet den Nyasyl . . . mekkia“ Schw. I p. 717 und 723; 1484 „om dat set toe slaen by Taekazyl, dat Auldamirdera, Nyamirdera, Sindelra, Wykelra ende Slaet-manghia (Sloten) mey dae jen deer toe dat set herit, . . . schillit slaen“, etc. Schw. I p. 725 (Takezyl ist der neuere Name für Nyezyl; liegt bei Wyckel, siehe Tegenw. Friesland III p. 546); im Kataster von 1505 „Oldemardum“ im „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. In Urkunde von 1313 „Walter decanus de Merthem . . . Petrus decanus de Silva“, oben p. 605; und zwei Urkunden von 1328 des Abts von Staveren, des Lesemeisters von Bolswerd und „haren Pieters dekens van Mairden“ siehe oben p. 605. Kirchdorf *Nye-Mirdum*; 1412 die Kirche zu „Nyemardum“; vergleiche vorstehend unter Oude-Mirdum. Kirchdorf *Sondel oder Sindel*; 1412 die Kirche zu „Sindel“; vergleiche in Urkunden von 1482, 1483 und 1484 „Sindelra“ vorstehend unter Oude-Mirdum“, und im Kataster von 1505 „Sindell“ im „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Wyckel*; 1412 die Kirche zu Wijckel: in Urkunde von 1132: „Wicle capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 648; Innocenz III. bestätigt dem Odulphuskloster: „de Wicle . . . ecclesiam“ oben p. 649; in Urkunde von 1487 untersiegelt „meyster Reynolt pastoer to Wyckel voer R. Harinxsma ende mede voer Sloetmanne ende voer Wyckeler meent“ Schw. I p. 742. Vergleiche „Wykelra“ 1484 oben unter

Wumkes.nl

Oude-Mirdum. Im Kataster von 1505 „Wickell“ im „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Ruge-huizen*; 1412 die Kirche zu Rugahuysen. Im Kataster von 1505 „Rughahuysum“ im „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Harich*; 1412 die Kirche zu Harich: in Urkunde von 1132 „capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren ... Harth (wo für „Harth“ zu lesen ist „Harch“)“ oben p. 649; Innocenz III. bestätigt um 1200 dem St. Odulphuskloster „ecclesiam de Harich“ oben p. 649. Den Ort erwähnt Urkunde von 1487: es siegelt „Minna Hillazon op Harich“ Schw. I p. 742; das Kataster von 1505 verzeichnet „Haerych“ unter „Geesterlandt“ Schw. II p. 27. Peter von Thabor, gestorben 1527, erzählt in der Historie van Vriesland p. 39: 1486 „vergaderden mit malcander groet volc to Sneeck ende toghen omtrent sinte Andries mit malcanderen van Sneeck op Gheeste-lant in een dorp, hietende op Harich.“ Die spätere Benennung „Geeste-land“ wurde für den Landdistrict seit dem fünfzehnten Jahrhundert von der Beschaffenheit des Landes gangbar; früher nannte man ihn nach dem in ihm gelegenen Harich: In Urkunde von 1290 werden unter Judices et consules verschiedener Districte des Westergo auch genannt die „coetuum Hemlum, Harich“, siehe oben I p. 140; desgleichen in Urkunden von 1328 und 1343 unter den Grietmannen und Richtern des Westergo die „van Harich ende van Hemlum („Hemelim“) Schwartzenberg I p. 181 und 199. Die Benennung Gaasterland finde ich gebraucht in Urkunde von 1473, Schwartzenberg I p. 655 (nach Orig.), wo von den Siegeln an einem Bunde von Ostergo und Westergo „mitta fiouwer aelde ferdden“ ein Siegel die Umschrift „Gasterlant“ trägt (in Friesche Oudheden Nr. 39 ist ein „Sigel van Gaesterlanden“ von 1496 abgebildet); in Urkunde von 1488 untersiegelt zu Franeker gefafste Beschlüsse des Westergo auch „Wypcka Wykaz., folmachtich van Gasterlandt“ Schw. I p. 743. Der Bewohner des Gaasterlandes wird in Urkunde von 1482 als der „Gaestmana“ gedacht, Schw. I p. 714. — Nicht genannt ist 1412 das neuere Kirchdorf *Balk*, das auch das Kataster von 1505 übergeht. Peter von Thabor p. 41 erwähnt, dafs 1486 „Yge Galama verbrande Wyckeller-balk (d. i. das an Wyckel grenzende Balk)“.

Decanat Workum. Dies wurde gebildet aus den drei am

Wumkes.nl

Fli liegenden Orten Hindelopen, Workum und Sensmeer. Van Ryn zu Oudheden van Friesland 1723 I p. 522 giebt an, die drei Orte hätten später ein eigenes Decanat Workum gebildet, das wie das Decanat Staveren mit dem Ostergo unter dem Propst von St. Salvator oder Oudmünster zu Utrecht gestanden hätte. Er entnimmt dies offenbar dem von ihm bei Staveren benutzten Utrechter Decanatsregister von 1412 (siehe oben p. 642), sagt aber nur: „Het dekenschap van Workum is onder dien naam in de handschriften der Utrechtsche kerke bekend, en heeft onder den proost van Oud-munster te Utrecht gestaan.“ Ein Decanat Workum ist mir in keiner älteren Quelle begegnet. Von den drei von Oudheden dazu gerechneten Orten gehörte Sensmeer in neuerer Zeit zum Wonzeradeel (siehe Tegenw. Friesland III p. 164), Workum und Hindelopen lagen im alten Pagus Westergo, wurden aber als Städte in späterer Zeit nicht zu dem jene Gegend begreifenden Wonzeradeel gezählt (vergleiche oben p. 116), während das friesische Kataster von 1505 das Bagynenkloster in Workum unter Wonzeradeel verzeichnet. Van Ryn nennt in dem Decanat Workum: die Stadt *Workum*, deren Hauptkirche der heiligen Gertrud geweiht unter Karl V. niedergebrannt und wieder aufgebaut sei: Im Jahre 1399 leiht Herzog Albrecht dem „Abt van Staeveren“ „dat boode-ambocht van Woudrichum“, „die schoole ende schryf-ambocht van Woudrichum“ Driessen p. 845, und dem „Prior van Luinkerck (d. i. Liudingakerke bei Achlum oben p. 590) een outaer in de kercke tot Waldrichen, geheeten Baginnen-prebende“ p. 846. Das Kataster von 1505 verzeichnet unter den damaligen „steeden in Westerghoo: Franyecker, Harllinghen, Sneeck, Boelszwardt, Ylst, Worckum, Hindeloepen, Schlooten, Staueren“, und unter „Cloesters in Wombseradeel“: „Graew Baghynen binnen Worckum“ Schw. II p. 20 und 22. Das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt „Domus sororum in Workum de tertia regula S. Francisci“ Matth. Anal. III p. 482. In Urkunde von 1333 des Grafen Wilhelm ist erwähnt „die abt van Staveren, ende Enghebrecht van Woldrichem syn neve“, Schwartzenberg I p. 187. In Urkunde von 1374 von zu Bolswerd versammelten Friesen untersiegeln „Westergo landssigel, Staarum, Bolswerd, Snits, Hemmelra alda ferd, Waerkum, Harns, Hyndehlepen“, Schw. I p. 240 (aus

Wumkes.nl

Orig.). In Urkunde von 1421 huldigen dem Herzog Johann „scepenen, raet ende ghemeyn borgheren van Woudrichem in Vrieslant“ Schw. I p. 431, und in Urkunde von 1421 verleiht der Herzog dem „Jan van Hove“ „dat scoutambocht van Woudrichem“ Schw. I p. 441. Im Jahr 1426 nennt eine Urkunde als in Bolswerd versammelt: „die mena reed der steddena, als Starem, Hyndalepem, Waldercom“, etc. Schw. I p. 469 (aus Orig.).; und ein Schiedsspruch vom folgenden Jahr der zu Sneek versammelten friesischen Städte ist untersiegelt „mit Waldelkum (em. „Walderkum“), Bodelswert ende Slaetmana secreet“ Schw. I p. 473 (aus Orig.). Eine Urkunde zu Bolswerd von 1436 ist besiegelt „mitta secreten, als Boelswert, Waerkum, Staveren, Hindelopen, Sneek, Sloet ende Lieuerde, deer ons mitten ghemenen rade wel an noeghet“, Amersfordt Archief III Anhang p. 27 (aus Orig.). Stadt *Hindelopen*; die Kirche zu Hindelopen ist genannt in Oudheden I p. 522: Bereits in Urkunde von 1132: „Hindelepum capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 648, und um 1200 bestätigt Innocenz III. dem „monasterium Sancti Odulphi de Stauria“ die „ecclesia de Hindelopen“ oben p. 649. Nach Eberhard Traditiones Fuldenses cap. 7 § 131 hatten Engelmar und seine Gattin Goltgart dem Kloster Fulda geschenkt „in pago Westrahe in villa Hintinluofe XXX boum terram cum XVI mancipiis“ Dronke p. 51, und nach § 59 hatte ihm geschenkt „Alberich de Fresia“ „quicquid habuit in australi parte fluminis, quod dicitur Mardunga, usque ad terminum ville Hindalop“, Dronke p. 46. Im friesischen Kataster von 1505 „steeden in Westerghoo: Franyecker, Harllinghen, Sneeck, Boelszwardt, Ylst, Worckum, Hindeloepen, Schlooten, Staueren“, Schw. II p. 20. Im Jahr 1399 leiht Herzog Albrecht dem „heer Jan van Heenolz (?)“ „dat ambocht van Hindeloopen“ Driessen p. 845. Zur Stadt soll Hindelopen nach Ocko van Scharl fol. 32 b im Jahr 1254 gemacht sein. Er weifs: „Hinloopen ofte Hindeloopen is anno 1254 een stadt gheworden, want het doen met stadtsrecht geprevilegeert ende versien is. De eerste huysen worden daer anno 910 eerst gheset. Ende het treech dese voors. naem van etlicke wilde beesten, die men Hinden noemde, die wt het bosch van die creyl aldaer haren ganck ende loop hadden.“ Auf Ocko fufsen die Angaben bei Winsemius Chronik p. 170 und

Wumkes.nl

bei Späteren. Werthlos ist die Erwähnung Hindelopens als Stadt in zwei Urkunden von 1272 und 1276 der norwegischen Könige Magnus und Hakuin für die Seestädte, die Driessen p. 548 und p. 553 abdruckt. Der Text beider, wie er vorliegt, ist unecht, vergleiche die Privilegien von König Albert von Schweden aus den Jahren 1368 und 1370, Schw. I p. 230, 233 und 511. Als friesische Stadt im Westergo erscheint Hindelopen in den Jahren 1374 und 1436, siehe oben p. 657 unter Workum[1]). — *Sensmeer* zwischen Workum und Hindeloopen; der Ort hatte nach Oudheden eine Kirche, jetzt gehört er zum Kirchspiel Grioenterp im Wonzeradeel, das oben p. 595 verzeichnet ist.

d. Von den hier als später unter dem Archidiacon von St. Salvator zu Utrecht stehend verzeichneten Kirchen lagen die meisten im alten Ostergo, andere im alten Sudergo, einige im alten Westergo, vgl. oben p. 608, 642 und 657. Die Decanate, denen diese Kirchen seit dem fünfzehnten Jahrhundert untergeordnet waren, entsprechen nicht der älteren politischen Eintheilung des Landes in Gaue (Pagi), auch nicht der späteren in Gerichtsbezirke und müssen sich erst seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts gebildet haben. Die im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert in einzelnen Urkunden erwähnten Decane der Gegend lassen sich nicht als die Vorsteher der zu den späteren einzelnen Decanaten gehörenden Districte denken. Der Decan des Ostergo, der 1230, 1233, 1338 und 1395 erwähnt wird (oben p. 604 und 605) kann nicht dem ganzen Ostergo, der im Jahr 1230 und 1290 genannte Decan von Staveren (oben p. 604 und 605) nicht dem ganzen ursprünglichen Sudergo vorgestanden haben. Als Decane in Theilen des alten Ostergo werden, neben zahlreichen Erwähnungen des Decans zu Leeuwarden im Leeuwarderadeel aus den Jahren 1388 bis 1490, Decane zu Oudekerk im Tietjerksteradeel 1421, zu Dockum im Dongeradeel 1421, zu Collum im Collumerland 1482, und zu Rauwerd im Deel Rauwerderhem 1491 genannt. In Theilen des alten Sudergo begegnet neben dem Decan

[1]) Die von Schotanus Beschrijvinghe p. 276 verworfene Deutung von Hindelopen aus „Lauf der Hirschkuh“ entspricht den älteren Formen des Namens. Nach ihr hat später die Stadt eine Hirschkuh in ihr Wappen aufgenommen; siehe Tegenw. Friesland III p. 340.

Wumkes.nl

zu Staveren (1230 und 1290) ein Decan zu Mardum im späteren Gaasterland 1313 und 1338 oben p. 605[1]).

C. Das spätere Archidiaconat des Propstes von St. Maria zu Utrecht.

Unter dem Propst von St. Maria zu Utrecht als Archidiacon stand später der gröfsere Theil des ursprünglichen Gebietes des alten friesischen Pagus Waldago und des daran stofsenden unfriesischen, sächsischen Pagus Thrente. Dies glaube ich aus dem Wenigen, was überliefert ist, schliefsen zu dürfen. Erwiesen ist, dafs seit dem fünfzehnten Jahrhundert der Propst von St. Maria Archidiacon über das Decanat Drenthe war: In Urkunde von 1446 „Bernardus ther Maeth pro tempore ecclesie in Dwingeloe (d. i. Dwinglo in Drenthe) curatus et decanus pro tempore Drentie, vicarius domini Henrici praepositi et archidiaconi ecclesie beate Marie Trajectensis", Magnin Drenthe I 1838 p. 36; und in Urkunde von 1447: „die provest van sunte Maryen tot Utrecht is een overste des deckens van Drenthe" Magnin Drenthe I p. 35[2]). Zu diesem Decanat gehörte aufser der späteren Drenthe auch Groningen und das Gorecht. Als mit dem Decanat Drenthe verbunden nennt uns ein Utrechter Decanatsregister das später mit andern Kirchen zu einem eigenen Decanat verbundene Drostamt Vollenhoven, ein Name den ursprünglich eine Gegend im Pagus Thrente führte. Sodann stand unter dem Archidiacon ein Theil der späteren Zevenwouden, namentlich Stellingwerf; dies berichten aus älteren Utrechter handschriftlichen Materialien die Oudheden van Groningen Leiden 1724 p. 521: „de aartsdiaken of proost van St. Mariaaskerk te Utrecht had het zeggen over Stellingwerf of de Sevenwolden" und „over Groningen en de nabuurige

[1]) Mit den hier bis zum Jahre 1500 aus den Quellen nachgewiesenen Erwähnungen von Decanen vermag ich nicht die Ausführungen über Decanate des Ostergo von J. Andreae zu vereinbaren, die ich in Vrye Fries 1880 II p. 263 und p. 321 finde. Wahrscheinlich ergeben die leider immer noch nicht veröffentlichten Urkundenschätze von St. Martin zu Utrecht auch darüber Näheres.

[2]) Eine Betheiligung des Propstes von St. Maria an der Ernennung des decanus Threntiae ergiebt sich bereits aus dem Drenther Sendrecht von 1332, siehe unten p. 663.

Wumkes.nl

plaatzen, de Omlanden genaamd, over 't Goe en 't Wold, en over de dorpen die onder het dekenschap van Groninge en 't Goe ende Wold behooren"; dafs hier Ommelanden nicht im neueren Sinne für die ganze Provinz Groningen steht, bemerken Oudheden I p. 521. Das später zu Zevenwouden gerechnete Doniawerstal nebst Lemsterland stand unter dem Archidiacon von St. Johann, dem das Westergo untergeben war; das in neuerer Zeit zu Zevenwouden gezählte Gaasterland dagegen mit der angrenzenden Umgegend von Staveren war dem Propst von St. Salvator als Archidiacon untergeben; der östliche Theil der neueren Zevenwouden oder die grofsen Grietenien Stellingwerf, Schoterland und Opsterland nebst den kleinen sich ihnen anschliefsenden Grietenien Haskerland, Utingeradeel und Aengwirden werden also unter dem Propst von St. Maria gestanden haben. In früherer Zeit begegnen in dieser Gegend nur zwei Dekane: ein Decanus de Silva und ein Decanus de Bornego, siehe unten am Schluss des Paragraphen unter Waldago. Die unter dem Propst von St. Maria als Archidiacon stehenden Decanate sind demnach:

1. Das Decanat Drenthe. Der alte Pagus Thrente umfafste Groningen mit dem Gorecht; die spätere Drenthe nebst Koevorden und Ruinen; endlich Vollenhoven, die alte „silva Vulnaho", die später zu Overyssel geschlagen wurde; und vermuthlich auch das in der Osnabrücker Diöcese gelegene, seit dem dreizehnten Jahrhundert unter Münstersche Landeshoheit gekommene kleine Westerwoldingerland. Von diesen Theilen der alten Drenthe standen Groningen mit dem Gorecht und die spätere Drenthe nebst Koevorden und Ruinen unter dem Decanus Drenthiae; und wird auch Vollenhoven zum Decanat Drenthe in dem Decanatsregister aus dem Jahre 1406 bei Bucherius p. 607 gerechnet, während es später einen Theil des Decanat Steenwyk ausmachte und 1557 bei Errichtung des Bisthum Deventer ihm und nicht, wie die übrige Drenthe dem Bisthum Groningen zugetheilt worden war. — Der Decanus Drenthiae wird in Urkunden erwähnt: In Urkunde von 1217 sind als Zeugen genannt: „Theodericus sancti Lebuini in Daventria et Bernardus Embricensis prepositi; Johannes decanus de Thrente, Theodericus sancti

Wumkes.nl

Martini, Johannes Calvus et Johannes sancti Petri, Theodericus sancti Johannis canonici; Egbertus de Gruninge . . . ministeriales" Driessen p. 18[1]). Im Jahre 1254 wird eine Synode zu Groningen abgehalten, ohne Nennung eines Decans: „Acta sunt hec in Gronynghe in generali synodo", Driessen p. 27. Im Jahre 1282 bezeugen „E. decanus Threntie, et E. prefectus in Groninge", dafs zu „Vlisberge" im Kirchspiel Noordlaren eine Kirche erbaut und Vlisberge vom Kirchspiel Noordlaren gelöst sei, Driessen p. 561 (aus einer Bestätigung von 1332). In Urkunde von 1301: „Universitas sacerdotum et clericorum terre Drenthie . . . Accedentes . . . viri religiosi procuratores . . . domine G. abbatisse et conventus in Ascen (d. i. Kloster Marienkamp in Assen, unten p. 672) cum litteris publicis . . . domini Wicheri decani . . . ac bone memorie domini Henrici militis de Elethe necnon communitatis terre nostre, continentibus que cum Rothgerus famulus, filius prefati militis . . . moverit . . . synodi in Vres (Kirchdorf Vries nördlich von Assen unten p. 669) coram supradicto domino Wichero decano terre nostre secundum consuetudinem nostram approbatam . . . decima in Bonevelde (d. i. Bonveld im Kirchspiel Zweele unten p. 669) . . . firmam approbavimus" Magnin Kloosters in Drenthe 1846 p. 198 (aus Orig.). Im Jahr 1303 „Nos abbas de Adewerd (d. i. Aduard im Hunsego), Pelegrimus de Vollenho decanus Threntie, Wicherus decanus ecclesiae in Stenwic" etc. Magnin Drenthe II 1 1839 p. 59 (aus Orig.). In Urkunde von 1311: „Nos Ano abbas monasterii de Rune, Wicherus decanus Drenthiae, Thomas, Symon, Johannes et Fredericus ecclesiarum rectores in Groninghe et in Rodlo (d. i. Kirchdorf Rolde unten p. 669)" Matthaeus Anonymus Ultraj. p. 109. In Urkunde von 1321 „Nos Fredericus de Rodlo, decanus Drenthie, officiatus domini nostri domini Frederici Trajectensis episcopi, recognoscimus, quod . . . Johannes de Loon et pueri sui . . . dimidietatem omnium agrorum et pratorum domus Bannighe site in villa Witten in parochia de Rodlo, homines

[1]) Die Urkunde ist veröffentlicht aus dem inhaltsreichen Chartular des Kloster Dickeninge, das aber nach Driessen p. 2 erst dem fünfzehnten Jahrhundert angehört, und fälschlich die erste in ihm enthaltene, um 1236 verfafste Urkunde ins Jahr 1036 setzt (s. unten p. 671).

Wumkes.nl

domini nostri episcopi predicti, vendiderunt Boloni et Bertoldo de Witten fratribus.“ Verabredet wird, dafs die Käufer „de eisdem bonis solvant domino episcopo Trajectensi . . . ad voluntatem sui officiati in terra Drenthie vel in foro Groniensi duos modios siliginis hyemalis“ Magnin Kloosters p. 206. In Urkunde von 1328 „Johannes episcopus Traiectensis . . . cum materia controversie vertetur inter nos . . . et homines terre nostre Threntie . . . de quatuor articulis infra scriptis, videlicet de decano habente casus episcopales in terminis Threnthie vel in Groninge a nobis statuendo; de suffraganeo eisdem mittendo, pro pueris confirmandis, locis et ecclesiis consecrandis et eisdem reconciliandis in procuratione competenti, prout ad alias partes dyocesis nostre eundem mittere solemus; . . . et precipue de non citando aliquam personam terre Threnthie vel oppidi Groniensis extra Hulsforde vel Biscopesberghe supra Westerheslen coram nobis et officio nostro ab aliqua persona“ etc. Driessen p. 102 (aus Orig.); vergleiche die Urkunde von 1328 der „Jurati et universitas terre Threnthie“ Driessen p. 104 (aus Orig.); wo „in Hulsforde vel in Biscopesberghe“ steht, vergleiche unten p. 667 in Urkunde von 1460. Bischopsberg liegt bei Wester-Hesselen (unten p. 669), Hulsford im Kirchspiel Koevorden. In Urkunde von 1331 „nos Rodolphus investitus ecclesie de Vollenho, declaramus, quod tempore quo Drenthie reximus decanatum“ Magnin Drenthe I p. 33; 1332 „Frethericus de Rodlo (d. i. Rolde in Drenthe) et Frethericus de Northlare (d. i. Nordlaren im Gorecht bei Groningen), curati ecclesiarum ibidem“ wollen das alte Recht aufzeichnen, nach welchem „reverendi patres et eximii decani, antecessores nostri, officium decanatus Threnthie gubernaverunt“, Verhandelingen pro excolendo jure patrio Groningen 1828 V 2 p. 282 (aus Orig.), daraus Fries. Rq. p. 518; sie sagen in § 1 „roborati auctoritate domini episcopi Trajectensis in anno suo et domini prepositi sancte Marie ibidem in annis communibus, distributionem sacramentorum intendebamus, convocantes omnes curatos terre Threnthie ad certum diem, scilicet in Rodlo, quandoque („oec bewilen“ im deutschen Text) in Anlo“ Fries. Rq. p. 518; dann § 2: „Sinodus consuevit fieri post nativitatem Marie virginis, Groninge vero post festum beati Michaelis“ p. 518; Actum et datum

Wumkes.nl

Borcker (d. i. Borger unten p. 669)“ p. 520. Eine ungedruckte Urkunde von 1332 des Otto von Vries, deken von Drenthe über Pachtgelder, die Leute aus Ruddingwolt (d. i. Ruinerwold) dem Kloster Dickeninge (unten p. 672) zu zahlen haben, nach Magnin Kloosters p. 274. Im Jahr 1332 geben „H. decanus Threnthie, F. plebanus de Northlaren, B. prefectus in Groninge, necnon G. et Jo. rectores ecclesiarum ibidem Martini et Nycolai“ einen Vidimusbrief von der oben p. 662 excerpirten Urkunde von 1282, Driessen p. 561 (aus Orig.). In Urkunde von 1335: „Rudolphus curatus ecclesie in Vollenho, decanus Drenthie ... constituta in presencia nostra domina abbatissa in Ascen recognovit se quamdam permutacionem fecisse ... cum domino Gherardo curato ecclesie in Swele“, Magnin Kloosters p. 199 (aus Orig.). In Urkunde von 1339 „nos Rodolphus de Vullenho decanus Drenthie, quod mota coram nobis in sancta synodo Beylen (Beylen unten p. 669) questionis materia inter ... conventum de Dickenynghe (d. i. Kloster Dikeninge unten p. 672) et Wolterum Assing de Holte“ etc. Driessen p. 163; in Urkunde von 1344 des Bischof Johannes von Utrecht: „cognovimus, homines et incolas oppidi nostri Groniensis et terrarum nostrarum de Goe et de Wolt, jurisdictionis Groniensis, ex concessionibus predecessorum nostrorum privilegiis esse munitos, videlicet quod nos personam idoneam infra terminos oppidi Groninghe et terrarum de Goe et de Wolt, ac Drenthie residentem, decanum, potestatem in casibus nostris episcopalibus habentem, constituere teneamur“, Driessen p. 163 und Magnin Drenthe II 1 p. 103. Die Urkunde von 1344 ist ihrem Inhalt nach wiederholt in Urkunden von 1368 und 1380 bei Driessen p. 259 und 352. In einer ungedruckten Urkunde von 1360 beglaubigt Marcellus von Zuidlaren, deken von Drenthe, ein Testament von 1341 des Hinricus to Weste, priester te Elede, in Gegenwart der rectores ecclesiarum: Adolphus von Rodlo, Johannes von Elede, Everardus von Nordlaren, Hermannus von Anlo, Wilhelm von Gheten und Heinrich von Ghasselthe, und der Priester Johannes Cluvinc und Thydericus von Rodlo, nach Magnin Kloosters p. 231 (aus Orig.). In Urkunde von 1368 des „Marcelius de Zuytlaren, provisor decanatus Drenthie sub anno bysextili“: Mota coram nobis in figura iudicii querela de tegimine

Wumkes.nl

et de reformacione medie partis et septentrionalis chori ecclesie in Runen, inter ... abbatem et conventum in Dickenynghe et dominum de Runen et parochianos ibidem, lite contestata ac coram nobis aliquantulum ventilata, assumptis quoque ad hoc viris providis et discretis, causam predictam in eum statum reduximus ..., ut abbas predictus cum duodecim personis sui monasterii iureiurando firmaret, quod ad restauracionem dicte partis ecclesie de iure minime teneretur vel alteri parti iuramentum predictum deferret, statuto ad hoc certo die et terminato." Am vorgeschriebenen Tage habe der Abt den Parochianen den Eid zugeschoben, und da sie ihn nicht geleistet, erkennt er, dafs sie verpflichtet seien, jetzt und künftig die Kirche zu Ruinen in Stand zu halten: „Acta sunt hec in Runen, presentibus ... domino Egberto, curato in Heslen (d. i. Hessel unten p. 669), domino Johanne de Kovordia milite", etc. Driessen p. 198. In Urkunde von 1379 bekundet „Hermannus de Peyse (d. i. Peise, unten p. 669) decanus Drenthie" dem Kloster Dickeninge die Echtheit einer Urkunde, in Driessen p. 199. In Urkunde von 1404 „Goderd van Stralen, cureyt to Vrees ende deken van Drenthe" Driessen p. 524. In Urkunde von 1410 erklärt der zweite Geistliche oder Vicar von Ruinen, dafs er für die Vicariatstelle an der Kirche ein Legat erhalten habe von „Everd Guezingh knape", um eine ewige Lampe in der Kirche zu Ruinen zu unterhalten, und sagt „wert zake, dat ic der lampen ... nycht en vorwaerde, dat mach en kerkher to Ruene in der tyd mytten voegeden der vorgescr. kercken, berispen en becroenen of voert an den deeken brenghen, yss noet dat heet corryier, op dat yo truewelike vorwaert weerde"; und darauf habe er gebeten den „Her Rolef Ovyngh deeken in Drenthe ende kerckheer to Vleddern (unten p. 669), dat he diezen brief miede besegel"; darauf untersiegelt der Decan; Magnin Kloosters p. 86. In Urkunde von 1415: „Ic Rolof Ovinge deken in Drenthe doe kundich in desen openen brieve, dat vor mi quamen, dar ic to gherichte sat in den hiligen zentstoel to Beylen, her Albert Pigge conventuaal to Dickeninge, kercheer to Beylen ... ende die ghemenen kerspelude to Beylen" über Baupflicht am Pfarrhaus. An der Urkunde hängt „der dekenyen zeghel" Magnin Kloosters p. 99 (aus Orig.). Das

Wumkes.nl

Groninger Stadtbuch von 1425 VIII cap. 44 erwähnt des „deken van Drente“ Verhandelingen pro excolendo jure patrio V 2 p. 167. In einer ungedruckten Urkunde von 1430 erkennt der Decan von Drenthe in der Synode zu Anlo in einem Streit der Abtei Assen und der Bauern von Anrepe und Witten mit den Bauern von Banlo über die Duerster-brug und den Duerster-dijck, Magnin Kloosters p. 218. Im Jahre 1436 eine Quittung über Empfang der Precarie für den Bischof: „percepi ... ratione precarie ... episcopi Traiectensis de anno XXX sexto, quod sigillo decanatus Drenthie manifestamus. Hermannus ter Maet, curetus in Deveren, decanus Drenthie“, Driessen p. 526. In Urkunde von 1440 „Hermannus ter Maet, cureyt to Deveren (d. i. Kirchdorf Diever unten p. 669) deken van Drenthe“ Driessen p. 526. In Urkunde von 1444 bescheinigt Hermannus ter Maet, cureet to Deveren, deken van Drenthe, für seinen Herrn, den Bischof Rudolf von Utrecht, von der Stadt Groningen 157½ Arnhem'sche Gulden als Precarie (d. i. Bede) erhalten zu haben, Driessen p. 526; vergleiche unten p. 667 Urkunden von 1460. In Urkunde von 1446: Bernardus ter Maet, pro tempore ecclesie in Dwingelo (d. i. Kirchdorf Dwinglo unten p. 669) curatus et decanus pro tempore Drentie, ... domini Henrici Rayscop prepositi et archidiaconi ecclesie beate Marie Trajectensis vicarius, cognitorque cause discordie et reconventionis mutue petitionis, que vertitur inter ... advocatos ecclesie de Blidensteden (d. i. Kirchspiel Blijdenstädt oder Ruinerwold unten p. 670) actores ex parte una ... et ... prebendarium curatum ecclesie ante dicte petitorem ex parte altera ... Habito sumptuum diligenti tractatu et prudentum virorum convocato consilio ... pro tribunali sedendo diffinitive pronunciamus“, etc. „Data et pronunciata est processus sententia diffinitiva in ecclesia Deverensi (d. i. Diever) in ejusdem ecclesie summo choro, per me Bernhardum ter Maet, in ditione qua supra ... Assessoribus meis consuetis consedentibus, ut domino magistro Henrico Dimschen et domino Alberto Bloemen testibus fide dignis“, Magnin Kloosters p. 283 (nach Orig.). In Urkunde von 1452 „ick Rotgherus, nu ter tyt deken der kercken tot Steenwyck“ Driessen p. 527. In Urkunde von 1460 den 15. September bezeugt „Gherardus Wilde de Scuttorpe

Wumkes.nl

clericus Monasteriensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius“, zu Groningen in der Utrechter Diöcese, dafs ihm eine Urkunde des Bischof David von Utrecht vorgelegt sei durch „Arnoldus ten Hove presbyter et curatus ecclesie parochialis in Nova Ecclesia districtus Langewolt terre Frisie Monasteriensis diocesis (d. i. aus Nieukerke in Langewold westlich von Groningen in der Münsterschen Diöcese) in tempore . . . Davidis de Burgondia episcopi Traiectensis precarie anno presenti et bisextili dande collector.“ „Acta fuerunt hec in civitate Groningensi diocesis Traiectensis supradicte in molendino ibidem, hospicio dicti domini Arnoldi collectoris, . . . presentibus honestis viris domino Ludolpho presbytero et scriba domini Bernhardi ter Maet decani Drenthie“ etc. In der eingerückten vom Notar beglaubigten Urkunde vom 5. Juni 1460 erklärt Bischof David, dafs er „heren Barnde ter Maet deken onses landes van Drenthe, ende onse leve getruwe raede Roleff van Bervorde, onsen hoeffmeyster ende rendmeyster onses landes van Twenthe, Wolter Stellinge, castelleyn onss sloets to Covorden, amptman ende rentmeyster onses landes van Drenthe, ende Gheryt van Yssellmuden castelleyn onss sloets, schout ende rentmeister onses landes van Vullenhoe“, schicke „in onse lant van Drenthe, van onser weghene to eyschen onse precarie van dyt teghenwordige scholtjare, twelke wy, na olden heerkomen ende oren privilegien, in onss sellff persoen behoren ende schuldich syn to eyschen“; seine Unterthanen von Drenthe hätten ihm dies ausnahmsweise gegen das bestehende Recht bewilligt, er verpflichte aber sich und seine Nachfolger, künftig selbst zur Erhebung der Bede zu kommen „to Holsferde“ oder „to Biscopsberge“ (vergleiche oben p. 663 Urkunde von 1328), Driessen p. 527—529 (aus Orig. in Groningen). In Urkunde von 1460 den 14. September: „Bernardus ter Maet, cureyt to Deveren, deken slandes van Drenthe“, bezeugt, von der Stadt Groningen als Precarie (d. i. Bede) seines Herren, des Bischofs von Utrecht, 157½ Arnhemer Gulden für das laufende Schaltjahr empfangen zu haben. „Beseghelt myt onser dekenye seghel“ Driessen p. 527. Eine ungedruckte Urkunde von 1460 des „Adolphus Lichtvoet cureet te Anlo“ (d. i. das Kirchdorf Anlo, unten p. 669) und Decan von Drenthe; er erkennt in der Synode

Wumkes.nl

zu Anlo in einem Streit zwischen der Aebtissin zu Assen und einem Mann im Kirchspiel von Anlo, nach Magnin Kloosters p. 223 (nach Orig.). In Urkunde von 1468: „per dominum Joannem Piggis, decanum Drenthiae, commissarium ad reddendum jura in ecclesia S. Walburgis in Groningis pro tribunali publice in judicio sedentem“, Verhandelingen pro excolendo jure patrio V 2 p. 294. In einer ungedruckten Urkunde von 1475: „Bernardus ter Maet cureet in Deveren en deken van Drenthe“ verurtheilt den Johan Beyerinck, weil er den Convent zu Assen vor dem weltlichen Gericht des Drost von Drenthe verklagt hat, angeführt von Magnin Kloosters p. 223, der darauf hinweist, dafs das Kloster Assen nach päpstlichen Privilegien zuerst bei dem geistlichen und nur wenn es erfolglos geblieben, vor dem weltlichen Richter zu verklagen sei. Nach einer ungedruckten Urkunde von 1485 appelliren Aebtissin und Convent zu Assen von einem Erkenntnifs des Nicolaus ter Maeth, deken van Drenthe, an den Official der Curie des Bischof von Utrecht, Magnin Kloosters p. 219 (nach Orig.).

Es sind zwei ältere Dekanatsregister gedruckt, die die Kirchdörfer des Decanatus Drenthiae aufzählen wollen; sie weichen wesentlich von einander ab: Das eine liefert Bucherius in seinem Belgium Romanum Leodii 1655 p. 607, und bemerkt, dafs das von ihm abgedruckte Register des „Decanatus Drenchtae“ sehr entstellte Namen enthalte; es sei ihm aber so aus den Rechnungen des Utrechter Canonicus Joannes de Wal vom Jahre 1406 mitgetheilt. Ein zweites, vielleicht erst um 1561 verfafstes, Register über die „Dekenschap van Drente“ ist gedruckt in Oudheden van Groningen 1724 p. 520. Die Kirchdörfer des Decanats stehen in beiden Registern in verschiedener Reihenfolge; ich stelle sie nach ihrer Lage zusammen:

In Groningen und dem Gorecht: die Stadt *Groningen*; im Decanatsregister bei Bucherius p. 607 „ecclesia S. Martini in Gruningen, ecclesia S. Marie ibidem“; in Oudheden van Groningen p. 520 „S. Martenskerk te Groninge, S. Walburgskerk te Groninge, O. L. Vrouwskerk te Groninge“. Kirchdorf *Haren*; Bucherius „Haren“; Oudheden „Haare“. Kirchdorf *Noordlaren*; B. „Noortlaer“; O. „Noirtlaare“. Kirchdorf *Kropswolde*; B. „Crispenwolde“; O. „Krepswolt“. Kirch-

Wumkes.nl

dorf *Wolfsberge*; B. „Wolsberge“; O. „Woltberg“. Kirchdorf *Westerbroek*; B. und O. „Broec“. Kirchdorf *Engelbert*; B. „Engerwolde“; O. „Engelbert“. Kirchdorf *Middelbert*; B. „Middenwolde“; fehlt in O. Kirchdorf *Noorddyk*; B. „Noortik“; fehlt in O.

In der späteren Drenthe: Kirchdorf *Rhoden*; bei Bucherius „Rhoden“; in Oudheden „Roden“. Kirchdorf *Rhoderwolde*; B. „Rodenwolde“; O. „Rodeswolde“. Kirchdorf *Peyse*; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „Peize“. Kirchdorf *Eelde*; B. „Elden“; fehlt in O. Kirchdorf *Vries*; B. „Vrees“; O. „Vreze“. Bei Vries lag das Kloster Bunne, siehe unten p. 675. Kirchdorf *Norch*; B. und O. „Norch“. Kirchdorf *Rolde*; B. „Rolde“; fehlt in O. Kirchdorf *Zuidlaren*; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „Zuydlare“. Kirchdorf *Anlo*; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „Anlo“. Kirchdorf *Gieten*; bei Bucherius „Gheven“, verlesen aus „Gheten“; in Oudheden „Gieten“. Kirchdorf *Gasselt*; B. „Gasselt“; fehlt in O. Kirchdorf *Borger*; fehlt bei Buch.; in Oudh. „Borgeren“. Kirchdorf *Odoren*; B. und O. „Oederen“. Kirchdorf *Zweel*; fehlt bei Buch.; in Oudh. „Zwelle“. Kirchdorf *Sleen*; B. und O. „Sleen“. Kirchdorf *Emmen*; B. „Emnee“; O. „Emme“. Kirchdorf *Roswinkel*; B. „Rosenwinkel“; O. „Rooswinkel“. Kirchdorf *Dalen*; B. „Dalem“; O. „Dalen“. Kirchdorf *Schonebeeck*; B. „Scoenbeke“; O. „Schonebeek“. Kirchdorf *Osterheeselen*; B. „Oesterhessel, Westerhessel“; O. „Hesselte“ (Westerhessel lag bei Oosterhessel, kommt bei Driessen in Urkunden mehrfach dort vor, in neuerer Zeit sind beide als Osterhessel zusammengefafst). Kirchdorf *Diever*; bei Bucherius „Dielleren“, verlesen aus „Dieneren“; O. „Dieveren“. Kirchdorf *Wapsterveen*; B. und O. „Wasperveen“. Kirchdorf *Vledder*; B. „Blederen“, verlesen aus „Vlederen“; O. „Vledderen“. Kirchdorf *Dwingelo*; B. „Tunenglo“ verlesen aus „Tuuenglo“; O. „Dwingelo“. Kirchdorf *Coe-gange*; bei Bucherius „Kockayen“ verlesen aus „Koekangen“; O. „Koekangen“. Kirchdorf *Havelte*; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „Haffelt“. Kirchdorf *Kolderveen*; bei Bucherius „Calderbeen“, verlesen aus „Calderveen“; fehlt in Oudheden. Kirchdorf *Beylen*; B. „Beylem“; O. „Beylen“. Kirchdorf *Zuidwolden*; B. „Sucwolde“, verlesen aus „Sutwolde“; O. „Zuytwoldt“. Kirchdorf *Wester-bork*; B. und O. „Borch“. Kirchdorf *Veenhuisen*;

Wumkes.nl

B. „Venhusen“; O. „Veenhuizen“. Die Stadt *Koevorden*; war später von der Drenthe getrennt als eine besondere Herrlichkeit und Stadt, hat aber früher zu ihr gehört und wird in beiden Decanatsregistern im Decanat Drenthe genannt: bei Bucherius „Coevorden“, in Oudheden „Koeverde“. Zwischen Koevorden und Schoonebeek stand das Kloster Marienkamp, das später nach Assen südlich von Vries verlegt wurde. Kirchdorf *Ruinen*; war später als eine besondere Herrlichkeit von der Drenthe getrennt (siehe Tegenw. Drenthe p. 3), hat aber früher zu ihr gehört; bei Bucherius „Rivien“ entstellt aus „Runen“; in Oudheden „Runen“. Hier stand das Kloster Ruinen, später nach Dickeninge verlegt; siehe unten p. 671. Kirchdorf *Blijdenstein*, heifst später Ruinerwold, liegt bei Ruinen; bei Bucherius „Blidenstein“; in Oudheden „Bleyenstein“; hier das Kloster Blijdenstein; siehe unten p. 674. Kirchdorf *Erxlo*; B. „Eslo“; fehlt in Oudheden. Kirchdorf *Dickeninge*; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „'t Konvent te Dykeningen“; das Kloster lag an der südwestlichen Ecke der Drenthe, hart an der Grenze, siehe unten p. 671. Kirchdorf *Yhorst*, später zu Overijssel gerechnet, während sein Kirchsprengel sich noch über einige Gehöfte der Drenthe erstreckte, siehe Tegenw. Drenthe 2 p. 3; bei Bucherius „Islworst“ entstellt aus „I-horst“; in Oudheden „Yhorst“. Kirchdorf *Overeersten*, später zu Overijssel gerechnet; fehlt bei Bucherius; in Oudheden „Overeersten“. Aufserdem nennt der Abdruck des Decanatsregisters von 1406 bei Bucherius im Decanat Drenthe noch die Orte „Noortsheere“, „Almlo“, „Sunclever“, „Sunerch“, „Dedzee“, die in den Oudheden fehlen. Ist bei Noortsheere an de Haar bei Sleen in Drenthe zu denken, oder an de Haar bei Assen? Almlo ist ein in alten Urkunden mehrfach in Drenthe erwähnter Ort. Die letzten drei Namen sind offenbar entstellt.

Ferner werden bei Bucherius unter dem Decan von Drenthe acht Kirchen genannt, die in dem späteren Decanatsregister der Drenthe, das die Oudheden van Groningen liefern, übergangen sind. Sie gehörten in der folgenden Zeit zum Decanat Steenwic; über dessen Verhältnifs zum Decanat Drenthe siehe unten p. 684. Die acht Orte sind: Die Stadt *Vollenhoven*; im Decanatsregister vom Jahre 1406 bei Bucherius „Vollenhoe“. Die Stadt *Steenwyc*; Buch. „Steen-

Wumkes.nl

wic"; siehe unten p. 683. Kirchdorf *Steenwykerwolt*; B. „Steenwikerwont", verlesen aus „Steenwikerwout". Kirchdorf *Paaslo*; B. „Paeschele". Kirchdorf *Ysselham*; B. „Iselham". Kirchdorf *Starwolde*; B. „Scarwonde" verlesen aus „Starwoude". Kirchdorf *Giethorn*; B. „Glierhoem" verlesen aus „Giethorn". Kirchdorf *Bleesdyk* in der Grietenie Stellingwerf der Zevenwouden, an der Grenze von Vollenhoven; B. „Bleesdiic".

Klöster in der Drenthe: Im Kirchdorf Ruinen stand ein im Jahr 1325 nach Dickeninge verlegtes Benedictinerkloster: In Urkunde von 1141: „Ego Harbertus, Trajectensis episcopus, ecclesiam de Steenwyc (vergleiche unten p. 683) cum omnimodis decimis suis . . . rogatu Ottonis ministerialis beati Martini et nostri, qui eam prius in beneficium tenebat, ecclesie beate Marie Runa dedi, ea racione, ut inibi fratribus monachis, sub sancti Benedicti regula fideliter vivere cupientibus, dies liceat ducere commodius. Dedi autem eam liberam et penitus absolutam ab omnibus que prius ad episcopale ius pertinebant, in ea scilicet a circatu et censu et a falconibus, quos eadem ecclesia aliquando persolveret" etc. Driessen p. 194. In Urkunde von 1169 des Bischof Gottfried: „Henricus Runensis cenobii pater" Driessen p. 4. Des Klosters Runen gedenken sodann Urkunden von 1176, 1181, 1200, 1206, 1207, 1211, Driessen p. 5—15; vergleiche Magnin Kloosters in Drenthe 2. Ausgabe 1846 p. 23. Im Chartular des Kloster Dickeninge steht als erste eine Urkunde, die das Jahr 1036 trägt; dafs dies unrichtig ist und die Urkunde erst 1236 oder 1216 verfafst sein kann, haben Ypey und Feith Oudheden van het Gooregt en Groningen 1836 p. 347 gezeigt, und sind die für das höhere Alter der Urkunde von Lorgion Beschryving der Stadt Groningen p. 17 beigebrachten Gründe nicht stichhaltig. Die Urkunde enthält eine Vereinbarung „inter conventum de Runen et Johannem et Laurentium fratres milites"; sie nennt als Schiedsleute den „dominus Frethericus de Couordia et Johannes de Pethe", und erwähnt, dafs sie untersiegelt sei durch „B., abbas de Runen" etc. Magnin Kloosters in Drenthe p. 20 und Bestuur van Drenthe 1838 I p. 144. Dafs das Kloster Ruinen auch ein Nonnenkloster war, zeigt eine Urkunde von 1181; sie erwähnt „tempus quum Baldewinus, bone

Wumkes.nl

memorie Traiectensis episcopus . . . sanctimoniales ecclesie nostre in Gruninge in cathedra sancti Petri consecravit", Driessen p. 8; und eine Urkunde von 1215, in der Bischof Otto Besitzungen in Steenwic und Vollenhoven bestätigt auf Bitten „Frederici abbatis necnon et venerabilium fratrum et sanctimonialium de Runa" Magnin Kloosters p. 24. Im Jahre 1325 wurde durch Bischof Johannes das Benedictinerkloster von Runen nach Dickeninge verlegt, wie dies Urkunde von 1325 zeigt: „monasterium sancte Marie in Runen, ordinis sancti Benedicti . . . cum omnibus suis libertatibus, privilegiis et prerogativis, quibus de jure usi fuerant in Runen, ad locum de Dickeninge transferri volumus", Magnin Kloosters p. 41 (aus Orig.). Eine Schenkungsurkunde von 1325 nennt den „abbas monasterii sancte Marie in Dickeninge" und „prior, priorissa totusque conventus monasterii" Driessen p. 130. In Urkunde von 1347 erklärt Bischof Johannes „prelatis, ecclesiarum rectoribus, prefectis, iudicibus et aliis iusticiariis . . . per terram nostram Drenthie constitutis": „cum . . . abbas, prior et conventus, persone, res et bona monasterii in Dickenynghen et in Runen ordinis sancti Benedicti nostre dyocesis, . . . molestantur", etc. „Datum Vollenho". Driessen p. 165. In Urkunden von 1334, 1335 und 1358: „abt ende de ghemene convent van Dickeninghe ende van Rune" Magnin Kloosters p. 43, 44 und 46 (aus Orig.), desgleichen 1357 und 1360 Driessen p. 678 und 219. In Urkunde von 1382 verordnet Bischof Florenz, dafs im Kloster Dickeninge nur 24 Nonnen aufgenommen werden, nicht aber andere „fratres layci et sorores", Magnin Kloosters p. 51; 1399 bestätigt dies ausführlich Papst Bonifacius, Magnin Kloosters p. 52. Dafs im Kloster Dickeninge früher mehrfach auch Mönche erwähnt werden, weist Magnin Kl. p. 55 nach. Im Jahre 1397 spricht Bischof Friedrich von Mifsbräuchen, die begangen seien durch „fratres et sorores monasterii beate Marie in Dickeninghen ordinis sancti Benedicti nostre dyocesis" Magnin Kl. p. 55—57. Magnin Kl. p. 57—60 hebt hervor, wie auch noch in Urkunden von 1460 und 1495 Mönche in Dickeninge vorkommen. — Das Cistercienser-Nonnenkloster Marienkamp zu Assen. Im Jahr 1226 fiel Bischof Otto II. von Utrecht in hartem Kampf mit den Bewohnern seiner Grafschaft, die sich über die alten Gaue

Wumkes.nl

Threnthe und Waldago erstreckte; und 1228 vereinbarte sein Nachfolger, Bischof Wilbrand, nach schweren Kämpfen mit den Drenthern, die sich ihm wieder unterwarfen, als eine der Friedensbedingungen die Stiftung eines Klosters. Der gleichzeitige Anonymus Ultrajectinus ed. Matthaeus p. 29, oder, wie seine Schrift in der neuen Ausgabe der Monumenta Germaniae SS. XXIII p. 400 bezeichnet wird, die Gesta episcorum Trajectensium berichten darüber in anschaulichster Weise: „Istud pro potissimo domnus episcopus (Wilbrandus) adjecit, ut ipsi Threntones de suis agris, quos multos possident, tot et tantos in unum componerent, ut ex illis cenobium de viginti quinque prebendis edificaretur in eo loco, ubi suus antecessor (Otto) cum tot suis egregiis viris occubuerat, quatenus illic eorum perpetua apud Deum ageretur memoria", M. G. SS. XXIII p. 417, 41; und Beka, der um 1346 starb, erzählt Chronicon p. 72, indem er sichtbar aus der vorstehenden Stelle schöpft, vom Bischof Wilbrand: „episcopus (Trentones) in deditionem benigne suscepit, ... per sequentes conditiones, ut Rudolphus castella Covordię et Lare sibi libere traderet, iurisdictionem Trentonię beato Martino proprietarie redderet, ..., et monasterium puellarum ordinis sancti Benedicti de XXV. praebendis dotando construeret." Bestimmteres sagt beim Jahr 1233 in den zwischen 1267 und 1275 abgefafsten Gesta abbatum Horti sanctae Mariae die Vita des Abtes Sibrand, der von 1230 bis 1240 dem Kloster vorstand; sie ergänzt die Angaben des Anonymus, die nur bis 1232 reichen: „lis et discordia eatenus multo tempore habita inter episcopos et Trenthones sopita est, hac condicione apposita, quod a Trenthonibus in loco, quo episcopus Otto bone memorie cum suis commilitonibus fuerat occisus, *cenobium sororum Cystertiensium* construeretur et conpetenter dotaretur, ... Quod cenobium non multo post tempore de loco eodem ex conveniencia bone memorie Hinrici episcopi (1250—1267) ... pro statu claustro magis conpetenti translatum est et in parrochia Roldensi in solitudine que Hassen antea vocabatur constructum; unde et nomen Assen accepit." M. G. SS. XXIII p. 582, 47 — p. 583, 3. Die Gründung des Klosters, die Bischof Wilbrand (1226—1233) mit den Drenthern 1228 vereinbart hatte, war infolge neuer Kämpfe mit ihnen erst unter seinem Nachfolger Bischof Otto III. (1233—1250) ausgeführt worden. Der Ort, an dem das Kloster

Wumkes.nl

zuerst errichtet wurde, lag bei Koevorden unfern Schoonebeek; es wurde von dort unter Bischof Heinrich (1250—1267) nach Assen im Kirchspiel Rolde verlegt. Nach einer nur in einem späteren Vidimus erhaltenen Urkunde bewilligte Bischof Heinrich die Verlegung des Convent Maria ten Kampen bei Koevorden im März 1252; siehe Magnin Kloosters p. 179—181. Dafs das Kloster bald darauf verlegt wurde, ergiebt sich aus folgenden Urkunden: Nach einer nur in späterer Uebersetzung erhaltenen Urkunde von 1254 schenkt Graf Otto von Bentheim dem Convent van de Heilige Maagd Maria ten Kampen, Magnin Kl. p. 186; in Urkunde von 1259 schenkt Graf Otto von Bentheim „abbatisse et conventui cenoby sancte Marie juxta Covordiam" Magnin Kl. p. 190; in einer ungedruckten Urkunde von 1276 werden genannt der Convent der heiligen Maria zu Assen und Hinricus ridder van Borclo burggraf van Coevorden, Magnin Drenthe II 1 p. 37; in einer Urkunde von 1286 des „Henricus, miles de Elethe (d. i. Elde, oben p. 669), scultetus Threntie": „*cum filiam nostram Margaretam . . . in claustro Campi* Sancte Marie in Ascen locaremus", etc. Magnin Drenthe II 1 p. 58 (aus Orig.); in Urkunde von 1288 verkaufen „Henricus et Rodolfus Hildeboldinga" Ländereien „abbatisse ac conventui Campi Sancte Marie in Ascen" Magnin Kl. p. 203. In Urkunde von 1301 entscheidet Wicher Decan von Drenthe im Send zu Vries einen Streit zwischen „abbatissa et conventus in Ascen" und „Rothgerus famulus de Elethe", siehe oben p. 662; desgleichen 1303 oben p. 662; siehe auch Urkunde von 1335, Magnin Kloosters p. 200 etc. Vergleiche über das Klooster Magnin Kloosters p. 164—269. — Das Benedictinerkloster Blijdenstede bei Ruinen. In Urkunde von 1277 erklärt „Wiardus Suffridi, abbas monasterii beate Marie Magdalene in Blidensteden, ordinis sancti Benedicti, Traiectensis diocesis", dafs ein Streit beigelegt sei zwischen ihm und den „cives et parochiani ecclesie nostri conventus de Blidensteden" Magnin Drenthe II 1 p. 130. Nach Magnin Klosters p. 270 lag das Kloster, das ihm nur aus dieser Urkunde bekannt war, zu Blijdensted im Kirchspiel Ruinerwold (siehe oben p. 670), und meint er, dafs es bereits im vierzehnten Jahrhundert mit dem Kloster Dickeninge verbunden sei. Er führt dafür an, dafs in Urkunde

Wumkes.nl

von 1332 das Kloster Dickeninge einen Pachtzins bezog von den kerspillieden van Buddingwolt; letzteres sei aber eine ältere Benennung für Ruinerwold. Vergleiche, wie in Urkunde von 1152 Bischof Hermann bestätigt „beneficia que predecessor noster Harbertus felicis memorie episcopus pro remedio anime sue dedit ecclesie in honorem beate Marie Magdalene in Blidenstat constructe“ Driessen p. 1; in Urkunde von 1446 wird ein Streit beigelegt durch den Dekan Bernardus ter Maet zu Dwingelo, der ausgebrochen war „inter ... advocatos ecclesie de Blidensteden et ceteros parochianos parochie ejusdem de Blidensteden actores ex parte una, et ... Henricum Swuredem prebendarium curatum ecclesie ante dicte petitorem ex parte altera“, Magnin Kloosters p. 280; und in Urkunde von 1419 bezeugt „Johan Hyddyng, conventual to Dyckenynghe, kercheer der kercken to Blydensteden“, er habe den Kirchspielleuten zu Blydenstede versprochen, dafs von der Widmuth („wedeme“) zu Blydenstede ein zweiter Priester unterhalten würde, Magnin Kloosters p. 275. — Die Deutschordens-Kommende zu Bunne im Kirchspiel Vries weist Magnin Kloosters p. 293 nach durch Urkunde von 1302: „de Broeders van het Duitsche Huis te Bunnen“ hatten Widerspruch erhoben gegen Wassergräben, die von der Abtei Assen gezogen waren. In Urkunde von 1418 „Ic brueder Jan van der Lynden, commenduer in der tyt des huys te Bunne“ Driessen p. 810. In Urkunde von 1436 „heeft Harmann van Keppel, landkommenduer der balien Utrecht duytscher orden, goedgekeurd alsulcken coepp als her Jacop Herman ende her Peter ten Velde, commenduer toe der tyt te Bunne, gesloten hebben“, Magnin Kloosters p. 300. In Urkunde von 1444 ein Streit vermittelt zwischen dem Convent von Assen, dem Comthur von dem Hause der heiligen Maria zu Bonne und den Bauern von Ballo (im Kirchspiel Rolde), nach Magnin Kloosters p. 301. In Urkunde von 1458 wird erwähnt „Wolter van Ouerhagen comptuer toe der tyd toe Bunne in den lande van Drenthe ende in den kerspel van Vrees gelegen“, Magnin Kloosters p. 301. In Urkunde von 1474 eine Markscheidung zwischen den Bauern von Anrepe (bei Assen) und Halen (bei Beilen) gemacht durch „Wolter van Averhaghen, commelduer toe Bonne Dueysches ordens, ende Johan van den Cloester, ... benevens Johan Stellinck, droste

Wumkes.nl

toe Couerde ende des landes van Drenthe, en Otto Hanersouwe als segeslude", Magnin Kloosters p. 302 etc.; siehe Magnin p. 303 ff.

Klöster in Groningen: In der Stadt Groningen im alten Decanat Drenthe waren bereits im Jahr 1253 die drei Pfarrkirchen, des heiligen Martin, der heiligen Walburg und des heiligen Nicolaus, vorhanden. Es nennt sie der gleichzeitige Menko beim Jahr 1253 ausdrücklich: „Milites de Groninga ... collectis viribus Groningam venientes in claustrum Minorum fratrum se receperunt, et tam claustrum quam domos vicinas lapideas munientes Geliconidas in ecclesia S. Martini, Walburgis, Nicolai impugnabant" M. G. SS. XXIII p. 545, 50. Von den Kirchen Groningens ist die Martinskirche die alte Pfarrkirche des Dorfes Groningen, die Walburgskirche hervorgegangen aus einer von den Bischöfen neben ihrem Hofe errichteten Kapelle, die Nicolaikirche eine um 1220 für einen neuen Stadttheil erbaute Kirche. Im Jahr 1040 hatte Kaiser Heinrich III. dem Domstift zu Utrecht das ihm gehörende Landgut Groningen in der Drenthe geschenkt: „tale praedium quale visi fuimus tenere in villa Cruoninga nuncupata in comitatu Trente situm", Driessen p. 858 (aus Orig.), siehe oben p. 133. Das Jahr der Erbauung der ersten Kirche im Orte Groningen ist nicht überliefert. Sie kann bereits in der Zeit der Bekehrung der Gegend zum Christenthum durch Willehad um das Jahr 777 erfolgt sein, siehe oben p. 375. Nichts beweisen kann für die Zeit der Erbauung der Martinskirche, wenn Johannes von Leiden in seinem unkritischen Chronicon Belgicum V cap. 25 berichtet, Normannen hätten ums Jahr 850 die Martinskirche eingeäschert: „Normanni ... in villa quae vocatur Groninghen, ... ecclesiam sancti Martini ibidem constructam incenderunt", Sweertius Annales Belgici 1620 p. 86. Auf den Pfarrer von St. Martin wird der „Clericus in Grunewurth" zu beziehen sein, dessen das Werdener Heberegister gedenkt, wie es aus der Abschrift des um 1160 verstorbenen Flavus Josephus bei Lacomblet Archiv II p. 287 gedruckt ist. Nach ihm hatte der Clericus auf dem Grunewurth gleich dem „Presbiter de Winzhem (d. i. dem Pfarrer zu Winsum im friesischen Hunsego)" in jedem dritten Jahr dem Groninger Villicus der Abtei Werden für den Abt von Werden bestimmte Gefälle in Getreide, Butter, etc., abzuführen.

Wumkes.nl

Diese Gefälle wie andere in der Drenthe und den friesischen Gegenden zwischen Lauwers und Ems scheinen durch den heiligen Liudger an das Kloster Werden an der Ruhr gekommen zu sein, das er um 796 stiftete, siehe oben p. 398. Im Jahr 1282 verkaufte der Abt Otto von Werden dem Bischof Eberhard von Münster: „curtem nostram in Groninghe vel iuxta Groninghe ... ac omnia bona ac iura nostra sive in oppido Groninghe intra muros sive extra sint, ad nos pertinentia, item bona nostra in Holtgeist et Astereide, in Winsum, in Stiewarth et in Federwarth cum jure patronatus ecclesiarum ...; item bona nostra in Husen cum omnibus suis attinenciis, ac omnia bona sita in partibus Frisie, item sita ab illa parte Kovorde in Drenthia versus Frisiam, Traiectensis, Monasteriensis et Osnabrugensis dyocesis ..., et aliis iuribus quibuscunque, que ad nostrum monasterium in terra Frysie et Drenthie pertinebant, et ab antiquo poterant pertinere .... Alia autem bona nostra extra terras Frysie et Drenthie ... ad nos pertinentia in *Traiectensi*, *Monasteriensi*, *Osnabrugensi dyocesibus* sita ubicunque extra prefatas terras Frysie et Drenthie ... nostro monasterio reservamus", Driessen p. 442. Im Jahr 1181 hat nach einer Erklärung des Abtes Heinrich von Ruinen der Bischof Balduin von Utrecht zu Groningen am Altar des heiligen Petrus Nonnen geweiht für das Kloster Ruinen in der Drenthe (siehe oben p. 671): „hanc cartam ... domino Baldewino bone memorie Traiectensi episcopo optuli, eo tempore quum sanctimoniales nostre ecclesie in Gruninga in cathedra sancti Petri consecravit", Driessen p. 8. Bischof Balduin starb 1196. Nach diesem Jahr mufs die Urkunde abgefafst sein. Dafs sich zu Groningen der Altar von St. Peter in der Martinskirche befand, bezeugt eine Urkunde von 1322 bei Driessen p. 899 (aus Orig.). — In einer früheren Zeit begegnet die jüngere Walburgskirche. Zuerst wird ihrer unter dem im Jahr 1150 gestorbenen Bischof Heribert von Utrecht gedacht. Die im Jahr 1232 verfafsten Gesta episcoporum Trajectensium, meist als Anonymus Ultrajectinus angeführt, erzählen in Cap. 2, Aufständische gegen den Bischof hätten sich gegen ihn in der Kirche der heiligen Walburg vertheidigt; er habe sie mit Wurfgeschossen aus der Kirche vertrieben, wie es noch heute die Mauern

Wumkes.nl

der Kirche zeigten: „et illos qui armata manu se de ecclesia beatae Walburgis defendebant, per machinas impugnavit, sicut hodie in muris apparet.“ M. G. SS. XXIII p. 402, 41. Nach derselben Quelle wollten unter Bischof Balduin (1178—1196) die Groninger es nicht gestatten, dafs der Bischof sich der Walburgskirche als seiner Capelle bediene, wie es alle seine Vorgänger gethan hatten. Sie behaupteten, die Kirche sei eine Pfarrkirche, wäre zur Zeit des heiligen Walfrid, zur Vertheidigung gegen die Normannen erbaut: „Accidit, quod cives de Groninghe, aliquantulum contra episcopum super suis juribus tumultuantes, ecclesiam S. Walburgis ipsi episcopo qui eam sicut omnes antecessores pro capella habere consueverat, negabant, dicentes eam suam fore parochiam et ad defensionem sui oppidi quoque contra Normannos temporibus beati Walfridi aedificatam“, M. G. SS. XXIII p. 405, 15. Die Groninger zerstörten das Dach der Kirche und mufsten es später auf Verlangen des Bischofs wieder herstellen; siehe M. G. XXIII p. 405. Lediglich auf diese Angaben des Anonymus stützt sich die Annahme Neuerer, dafs die Walburgskirche um 810 oder 837 erbaut sei, wo der heilige Walfrid von den Normannen in Bedum im Hunsego erschlagen worden wäre. Ums Jahr 1200 wurde die steinere Walburgskirche mehrfach zur Vertheidigung gegen die Normannen benutzt, und könnte dies auch früher geschehen sein. Aus der Bauart der noch heute vorhandenen alten Walburgskirche lässt sich ihre Erbauung zur Zeit des heiligen Walfrid um 837 oder gar unter den Römern unmöglich folgern, wie von Cornelius Kempius, Ubbo Emmius und Andern bis herab auf Lorgion Groningen 1852 I p. 55 geschieht. In der Walburgskirche hält in Urkunden von 1282 und 1468 der Decan der Drenthe das Sendgericht, siehe oben p. 664 und p. 668. — Erst im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts ist die Nicolaikirche gegründet: In einer Bestätigungsurkunde von 1246 erklärt Bischof Otto III., dafs sein Vorgänger Bischof Otto die von Groningern gestiftete Capelle der heiligen Maria und des heiligen Nicolaus zu einer Pfarrkirche erhoben habe: „Notum sit, quod cum novam plantationem ad honorem Dei et ejus S. genitricis Mariae necnon et S. Nicolai omniumque sanctorum a civibus de Groninge laudabiliter inchoatam ad petitionem ipsorum civium bonae memoriae

Wumkes.nl

praedecessor noster loci diocesanus O. Trajectensis episcopus approbans, eisdem indulserit, ut ipsa capella ecclesia sit parochialis, et in eadem cimiterium, sepultura mortuorum fidelium, et pueros baptizandi sacramentum, cum caeteris officiis et sacramentis ad christianitatis fidem pertinentibus, in perpetuum habeatur", Driessen p. 544 (aus Orig.). Unter dem erwähnten Bischof Otto ist Bischof Otto II. (1215—1226), schwerlich Bischof Otto I (1212—1215) zu verstehen. Der Bischof umgrenzt in der Urkunde von 1246 für die Kirche die neue Parochie in Groningen, siehe Driessen p. 544. — Innerhalb der Stadt Groningen, unfern der heutigen Broederkerk lag das Franciscaner-Kloster, dessen bereits Menco im Jahr 1253 in der oben p. 676 angeführten Stelle gedenkt. Es mufs einige Jahre vorher, bald nach der Stiftung des Franciscanerordens durch Innocenz III. gegründet sein. Genannt ist es in einer Urkunde von 1300: Im Auftrag des Paptes Bonifacius schreibt der Prior von S. Paulus in Utrecht „presbyteris et rectoribus ecclesiarum sancti Martini et sancte Walburgis in Gruenincghen, quatenus citetis peremptorie coram nobis Trajecti . . . Wendelmodem etc., inhibentes . . . consulibus seu magistratibus opidi de Gruenicghen predicti, ne de lite seu causa super lapidea domo sita juxta ecclesiam Fratrum in loco dicto Asselinghe-cluecg . . . aliquid disponant", Driessen p. 583 (aus Orig.). — Unfern der Martinskirche lag ein nach dem Jahr 1308 gestiftetes Dominicanerkloster; Ypey und Feith Gooregt p. 115 theilen eine Urkunde von 1308 mit über den Verkauf des Grundstücks, auf dem das Kloster errichtet wurde. Emmius Descriptio Frisiae inter Lavicam et Emesam p. 15 giebt die Lage des von ihm als „coenobium Jacobaeum" bezeichneten Klosters unfern des Kirchhofs der Martinskirche an. — Unmittelbar neben dem Franciscanerkloster stand das Bagynenkloster, der sogenannte Menoldaconvent. Die Stiftung durch die „domina Menoldis" für „Bachinae" ergiebt Urkunde von 1276 bei Driessen p. 557 (aus Orig.); eine Urkunde von 1350 gedenkt des „conventus dominae Menoldis" Driessen p. 660 (aus Orig.). — Neben ihm lag das später den Namen „Vrouw-Sywen-Konvent" tragende Nonnenkloster; beider gedenken Urkunden von 1315 und 1365 Driessen p. 660 und p. 675 (aus Orig.). — Erst im Jahr 1457 ist das Brüderhaus

Wumkes.nl

des heiligen Gregorius vom gemeinsamen Leben gegründet nach Oudheden van Groningen p. 62, die eine Bestätigungsurkunde für das Kloster vom Jahr 1468 mittheilen, siehe auch „Verhandelingen pro excolendo jure patrio“ zu Groningen 1828 V 2 p. 294. — Unbekannt ist die Zeit der Stiftung des Clarissenkloster, das neben der Clarissenkirche zwischen dem Franciscaner- und dem Dominicanerkloster stand, siehe Oudheden p. 69 und Tegenw. Stad en Lande II p. 89. Die Lage der einzelnen Kirchen und Klöster in Groningen bespricht Lorgion Beschryving van Groningen 1852.

Die Stellung der Decane im Gebiet des alten Pagus Thrente hat sich dadurch eigenthümlich entwickelt, dafs das Bisthum Utrecht von Heinrich III. 1046 den Comitatus, d. i. die Grafschaftsrechte, in ihm erhalten hatte, woraus sich die Landesherrlichkeit des Bisthum Utrecht in der Drenthe entwickelte, siehe oben p. 133. Daneben hatten die Bischöfe von Utrecht seit den Jahren 943 und 944 im Pagus Thrente Besitzungen erhalten, und hatte Heinrich III. 1040 an Utrecht das Landgut in der Villa Groningen geschenkt, das innerhalb des Pagus Thrente gelegen war, in einer Gegend, über die die Bischöfe seit 1046 die Grafschaftsrechte besafsen. Aus der älteren Villa Groninga war die Stadt Groningen geworden. Die Villa Groninga, in der ein bischöflicher Beamter, als Praefectus episcopi bezeichnet, wohnte, hatte im Jahre 1150 noch keine Mauern. Es hatte Bischof Heribert (1139—1150) die „Praefectura de Groninge“ seinem Bruder Leffard zu Lehn gegeben. Zur Zeit der schweren Kämpfe, die im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts zwischen den Drenthern und dem Utrechter Bischof stattfanden, und die wir durch den gleichzeitigen Anonymus Ultrajectinus genau kennen, tritt die Bedeutung Groningens gegenüber der Drenthe unverkennbar hervor. Die ersten Consules, Rathmannen, oder wie sie auch heifsen, Seniores, Oldermanni, in Groningen begegnen im Jahre 1245, siehe oben I p. 182. Es gewinnt die Stadt Groningen mit dem Gooregt, die aus dem praedium und der villa Groninga erwachsen sind, eine mehr und mehr unabhängige Stellung. — Wie Groningen im Norden, trennt sich im Süden die Gegend um Vollenhoven von der Drenthe. Vollenhoven ist aus der alten „silva Fulnaho“ hervorgegangen, die bereits im Jahre 943 nachgewiesen

Wumkes.nl

werden konnte (siehe oben p. 129), und ursprünglich keinen eigenen Pagus gebildet haben wird. Aus Vollenhoven entstand die Herrlichkeit, später das Drostamt Vollenhoven. Der übrige grössere Theil des alten Pagus Thrente mit Ausschlufs von Groningen und Vollenhoven stand unter dem Burggraf zu Coevorden. Ueber diesen nun als Drenthe bezeichneten Theil des alten Pagus Thrente war der Bischof von Utrecht, der den Comitatus in pago Thrente erhalten hatte, als Landesherr verblieben. Er setzte in ihm Praefecti, Castellani, Burggravii, Schulzen, Judices, Justiciarii. Die Angehörigen des Landes bildeten seit dem dreizehnten Jahrhundert die Universitas Drenthiae mit ihren Jurati oder Etten.

Nach den Satzungen aus dem Drenther Sendrecht von 1332 hat der Decan jährlich am Dienstag nach Misericordia, wenn er ins Land kommt, die sämmtlichen Pfarrer des Landes nach Rolde oder ausnahmsweise nach Anlo zu laden und ihnen die Urkunde vorzulegen, durch die er für das Jahr als Decan ernannt ist. Die Ernennung erfolgt im Schaltjahr durch den Bischof, in den gemeinen Jahren durch den Propst von St. Maria zu Utrecht als Archidiacon, siehe oben p. 664. Auf dieser Versammlung vertheilt er unter sie die Sacramente, erhält von jedem einen „denarius sterling.“ und macht ihnen bekannt, wann er den ersten Send halten will, was nach Mariae Geburt, d. i. am 8. September, in Groningen aber nach Michaelis zu geschehen pflegt. Den späteren Send setzt er fest nach seinem Belieben. Am ersten Send haben Alle, am zweiten die Vorgeladenen zu erscheinen. In Groningen bei der ersten und zweiten Sendversammlung sind neben dem Decan der Praefect und der Rath in Groningen anwesend. Nach Vollendung des ersten Sendes pflegt der Decan alle Kirchen im Lande und deren Zubehör zu visitiren. Nach dem Drenther Sendrecht von 1451 kommt der Decan ins Land des Donnerstags nach Ostern nach Rolde, vertheilt unter die Pfarrer des Landes von Drenthe die Sacramente; jeder Pfarrer zahlt ihm als Kostgeld einen „Engelschen“ Pfennig; darauf soll der Decan mit seinem Schreiber seine „Commissarien“ bekannt machen, und zwar für jeden Sendstuhl des Landes einen, der ihn in gewisser Weise zu vertreten hat. Er mufs den Pfarrern des Landes eidlich versichern, dafs er und seine Commissarien nicht

Wumkes.nl

gegen das Sendrecht des Landes Drenthe verfahren werden. In jedem Sendstuhl des Landes hat der Decan zwei ehrbare Leute aus dem Lande als Bürgen zu setzen, dafs sie im Land Drenthe Keinen gegen das Drenther Sendrecht benachtheiligen. Geschieht Jemand ein Nachtheil, so soll man ihn nach weltlichem Recht einklagen: „Wye dan eenighe schaede ofte onrecht gheschiede van den deken . . ., die sal men dan van die borgen vorscr. inwinnen mit onsen wartlicken lantrechten" Magnin Drenthe II 2 p. 264. Es wird dann bestimmt: „onse seentdekene soelen yaerlicx op hoer kosten *ten eersten seenden* ende *tot elcken sendstoele* ons landes laeten lesen onsen sentbrieff, eer hie to rechte sidt, ende nyemandt en sal hem wroege doen, eer sie borghe ghesadt hebben ende dat sendrecht al gelesen is", p. 264. Inbetreff der einzelnen Kirchspiele erörtert der Sendbrief, dafs in jedem Kirchspiel 2 oder 4 Eedtswerers, d. i. Kirchgeschworene, sein sollen: „So soelen alle grote buerschappe twee clufften ende twee eedtswerers hebben, ende alle kerspele, de wyde gelegen sint in kleine buerschappe, dree offte veer clufften ende also voele eedtswerers", p. 266. Der erste Send des Decans im Lande Drenthe erfolgt nach Mariae Geburt. Zur Zeit, wo der weltliche Richter zu Gericht sitzt, soll der Decan seinen Send nicht abhalten: „Alse onse wartlycke richter mit onsen ondersaeten to doene hefft, op de selue tydt sal de deken niet toe rechte sitten", p. 269. Nach dem ersten Send soll der Decan das Land visitiren, siehe p. 273. In Urkunden werden Sendversammlungen erwähnt: in *Groningen* in den Jahren 1254, 1282, 1332 und 1425; es wird 1254 gesagt: „Acta sunt hec in Gronynghe in generali synodo", 1282: „datum apud sanctam Walburgem in Groninge"; zu *Vries* 1301 („synodus in Vres"), 1332; zu *Peise* 1303, wenigstens schliefst die oben p. 663 excerpirte Urkunde „datum et actum Petze"; zu *Beyle* 1339 und 1415; zu *Ruinen* 1368; zu *Anlo* 1430; zu *Diever* 1446. Inbetreff des Geistlichen, den der Bischof als Decan der Drenthe ernennen soll, verpflichtet sich Bischof Johannes von Utrecht 1344: „nos personam idoneam infra terminos oppidi Groninghe et terrarum de Goe et de Wolt ac Drenthie residentem, decanum potestatem in casibus nostris episcopalibus habentem, constituere tenemur", oben p. 664; und bereits 1328 hatte sein Vorgänger, Bischof Johannes,

Wumkes.nl

sich erklärt, wie zu erledigen sei der Streit „de decano habente casus episcopales in terminis Threnthie vel in Groninge a nobis statuendo, de suffraganeo eisdem mittendo pro pueris confirmandis, locis et ecclesiis consecrandis et eisdem reconciliandis in procuratione competenti, prout ad alias partes dyocesis nostre eundem mittere solemus“, oben p. 664. In den oben p. 661 — 668 excerpirten Urkunden über Decane in der Drenthe ist in Urkunden von 1217, 1282 und 1301 von Decanen die Rede ohne Angabe des Ortes, dem sie angehören. Genannt werden als Decane von Drente *Pfarrer von Vollenhoven*: 1303 „Pelegrimus de Vollenho“, 1331, 1335 und 1339 „Rudolphus de Vollenho“; Pfarrer von *Rolde*: 1321 und 1332 „Frethericus de Rodlo“, wo er bei Aufzeichnung des Sendbriefes thätig ist neben „Frethericus de *Northlare*“, der nach den Worten des Sendbriefs früher auch Decan der Drenthe gewesen sein mufs; Pfarrer von *Zuidlaren*: 1360 und 1368 „Marcellus van Zuidlaren“; Pfarrer von *Vries*: 1332 „Otto van Vries“, 1404 „Goderd van Stralen, cureyt to Vrees“; Pfarrer von *Peyse*: 1379 „Hermannus de Peyse“; Pfarrer von *Vledderen*: 1410 und 1415 „Rolof Ovinge kerckheer in Vledderen“; Pfarrer von *Diever*: 1436, 1440 und 1444 „Hermannus ter Maet, curetus in Deveren“, 1460 und 1475 „Bernardus ter Maet cureyt to Deveren“; Pfarrer von *Dwingelo*: 1446 und 1460 „Bernardus ter Maet in Dwingelo curatus“; Pfarrer von *Anlo*: 1460 „Adolphus Lichtvoet cureet te Anlo.“ Ueber die Ausdehnung der einzelnen Sendstühle, in die das Decanat Drenthe zerfiel, und deren das Sendrecht von 1451 gedenkt, fehlen ältere bestimmte Angaben; und selbst darüber, ob bereits im vierzehnten Jahrhundert dieselben Kirchspiele dauernd zu einem bestimmten Sendstuhl verbunden waren[1]). — Ein eigenthümliches Verhältnifs be-

[1]) 1332 wurde auf Veranlassung des Bischofs das Drenther Sendrecht mit Beachtung des älteren in der Drenthe geltenden Sendrechts von Neuem aufgezeichnet. Das Sendrecht ist im Orig. erhalten und, wie oben p. 664 erwähnt, in Verhandelingen pro excolendo jure patrio te Groningen V 2 p. 282 (aus ihnen in Fries. Rq. p. 518) und bei Driessen p. 117 gedruckt. Ein späteres wesentlich verschiedenes Sendrecht für die Drenthe wurde im Jahr 1451 unter Bischof Rudolf von Diepholz verfafst. Es ist nach vier alten Handschriften veröffentlicht in Magnin Drenthe 1842 II 2 p. 261—282.

Wumkes.nl

stand bei der Kirche zu Steenwijk, das früher zum alten Gau Drenthe und später zu dem von ihm getrennten Drostamt Vollenhoven gehörte. Die „ecclesia de Steenwyc“ hatte Bischof Heribert von Utrecht 1141 dem Kloster Ruinen geschenkt, frei von allen bischöflichen Abgaben (siehe Driessen p. 194), die früher der Ministerial Otto gezahlt habe. 1206 tauscht Bischof Theoderich von Utrecht vom Kloster in Ruinen ein „ecclesiam de Steenwic cum capellis, decimis et attinenciis“, giebt ihm dafür die „ecclesia de Beile cum capella de Burch“ Driessen p. 11 (aus dem Chartular von Dickeninge). In Urkunde von 1303 werden neben einander genannt „Pelegrimus de Volleho decanus Threntie, Wicherus decanus ecclesie in Stenwic“, Magnin Bestuur in Drenthe II 1 p. 59. Im Jahr 1301 hält „Wicherus decanus terre Drenthie“ eine Synode zu Vries ab. In Steenwic soll nach Oudheden van Deventer im Jahr 1257 oder 1262 ein Kapitel mit sieben Kanonikern gestiftet sein. Zu diesen älteren Kanonikaten soll der Bischof Johannes von Arkel (1286—1297) zwei neue hinzugefügt und die Verlegung des Kapitels nach Vollenhoven bewilligt haben. Steenwyc erscheint unter einem eigenen Decan in Urkunden von 1303 und 1452, siehe oben p. 662 und p. 666. Im Decanatsregister des Bucherius von 1406 wird Steenwyc zum Decanatus Drenthiae gezählt; es lag in der Drenthe. Im Decanatsregister der Oudheden van Drenthe ist Steenwyc mit sieben anderen Kirchen, zu denen Vollenhoven gehört, ausgelassen. Nach Oudheden von Deventer 1725 bestand nach Errichtung des Bisthum Deventer unter Philipp II. im Jahr 1559 in ihm ein Decanat Steenwijc neben einem Decanat Oldensele. Es waren zum Decanat Steenwijc die Kirchen geschlagen, die nicht im späteren Decanat der Drenthe lagen, nebst andern alten Kirchen, die zum älteren Decanat Deventer gehört hatten, siehe oben p. 670.

Keine Rücksicht auf die Eintheilung des Decanats Drenthe nahm der Bischof bei der Erhebung seiner „Precarie“, d. i. Bede, in der Drenthe. Sie wurde in jedem Schaltjahr durch einen besonders dazu ernannten Mann auf dem bischöflichen Schlofs Hulsforde bei Coevorden oder zu Bischofsberge unfern Vries in Empfang genommen. Die Geschichte der Precarie für die Stadt Groningen und das Gooregt sowie für die übrige Drenthe ist seit dem Jahre 1328

Wumkes.nl

aus wohlerhaltenen Urkunden bekannt. Bei den blutigen Kämpfen, die im Beginn des vierzehnten Jahrhunderts zwischen dem Bischof und der Drenthe stattfanden, war die Zahlung der Precarie einer der vier Hauptstreitpunkte. Die Drenther behaupteten, die Precarie nur in jedem siebenten Jahr zahlen zu müssen, der Bischof verlangte sie in jedem Schaltjahr; die Schiedsleute die im Jahr 1328 den Frieden zwischen den Streitenden vermittelten, forderten vom Bischof, dafs er mit sechs Geistlichen schwöre, dafs von Alters die Zahlung in jedem Schaltjahr erfolgt sei; dies that er, und die darüber ausgestellten ausführlichen Urkunden des Bischofs und der Drenther erklären, dafs die Drenther in jedem Schaltjahr die Summe von 150 Mark zu entrichten hätten; nur der Bischof aber solle die Summe einfordern können, indem er persönlich in die Drenthe komme, und zwar dann auf seinem Schlofs Hulsforde oder zu Bischofsberge, und soll die Zahlung zu St. Lambert, d. i. den 17. September, erfolgen bei drei Pfund Strafe; er soll es nicht thun dürfen durch seine Beamten in Coevorden und Groningen, auch nicht durch seinen Bevollmächtigten (1328 „per suum officiatum“, 1380 „per suum procuratorem et nuncium specialem“). Eine Reihe von späteren Urkunden bestätigt das Abkommen von 1328, namentlich eine Urkunde von 1344, siehe Magnin I p. 104, und Urkunden von 1380 Driessen p. 372. In der Bestätigung von 1380 ist hinzugefügt, dafs die Säumigen, wenn zu St. Lambert von einem Kirchspiel der betreffende Antheil der Precarie nicht gezahlt wird, neben der Bufse von drei Pfund, Excommunication und Interdict treffen soll, bis dem Bischof über Zahlung seiner Precarie und die verfallene Bufse durch seine Judices, d. i. seine Beamten in Groningen und Koevorden, vollständig Genüge geschehen sei; vergleiche die ausführlichen Worte der Urkunde von 1380, Driessen p. 373. Vergleiche über die Precarie auch die Urkunden von 1397, Driessen p. 168. Zahlreiche Quittungen über den Empfang der Precarie von Groningen von 1400 bis 1460 theilt mit Driessen p. 522—529. Die letzte, vom Jahr 1460, ist ausgestellt für Groningen in Groningen durch einen Priester in Neukirch in Langewolt in der Münsterschen Diöcese, siehe oben p. 667. Von Magnin Drenthe II 2 p. 159 sind sieben Urkunden aus den Jahren 1460 bis 1516 besprochen, in denen

Wumkes.nl

die Utrechter Bischöfe den Drenthern erklären, dafs durch die Zahlung der Precarie, ohne dafs der Bischof in der Drenthe anwesend ist, ihre alten Privilegien nicht beeinträchtigt würden.

Verschieden von der kirchlichen Stellung des Utrechter Bischofs gestaltete sich neben ihr seine weltliche in dem alten Pagus Thrente, der seit 1046 mit den Grafschaftsrechten seinem Bisthum gehörte, und zwar verschieden in Groningen mit dem Gooregt, wo die Entwickelung der Stadt Groningen ihn zurückdrängte, in Vollenhoven nebst Zubehör, wo das Drostamt Vollenhoven eine kleine Herrlichkeit des Bischofs bildete, und in den übrigen Theilen der alten Thrente, aus denen das Land Drenthe hervorging. Recht und Geschichte des kleinen Landes sind für Erkenntnifs des älteren deutschen Rechts von hoher Wichtigkeit. Niemals ist seine Bevölkerung eine friesische oder auch nur mit Friesen untermischte gewesen, in wie viele Beziehungen auch Drenther und Friesen zu einander getreten sind. Das ältere Drenther Landrecht lernen wir erst aus einer Aufzeichnung von 1412 kennen[1]). Als eine bestimmte politische Einheit begegnet die Drenthe urkundlich zuerst im Jahre 1291, indem in einer Urkunde dieses Jahres „Castellanus de Covordia et commune terre Threnthie" einen Vertrag eingehen mit der Stadt Groningen, mit den „iusticiarii et consules ac commune de Groninghe", Driessen p. 53[2]). Im Jahr 1328 stehen bei der Unterwerfung der

[1]) Das Drenther Landrecht von 1412 hatte Matthaeus Anonymus Ultrajectinus Hagae Comitum 1740 p. 72 aus einem Utrechter Manuscript sehr mangelhaft drucken lassen; ich glaubte das Landrecht in meine Friesischen Rechtsquellen Berlin 1840 aufnehmen zu müssen, und folgte dabei einem Groninger Manuscript; im Jahr 1842 liefs es Magnin Drenthe II 2 p. 229 drucken unter Benutzung der Fragmente des angeblichen Originals, die er aus späteren Abschriften ergänzte, ohne anzugeben, wo er es that. Ueber das Landrecht siehe De Wal Bijdragen tot de Oudheden van Drenthe 1842 p. 103. Die spätere Umgestaltung des Drenther Rechts zeigt das Landrecht von 1614, das Lintelo de Geer in den „Nieuwe Bijdragen voor Regtsgeleerdheid en Wetgeving" II 2 p. 209, II 3 p. 361, III 2 p. 193, IV 2 p. 161 nebst Anmerkungen zum Druck befördert hat; verschieden von ihm ist das „Landrecht van Drenthe van 1712", gedruckt Groningen 1713.

[2]) Driessen druckt die Urkunde aus einer Abschrift Wichers von dem Original, an dem nach Wichers noch das in Wachs ausgedrückte Siegel der Universitas terre Threnthie hing, das von der unten angeführten Ur-

Wumkes.nl

Universitas der Drenther unter den Bischof Johannes von Utrecht bestimmte Jurati an ihrer Spitze. Sie vereinbaren mit ihm mehrere für die kirchlichen und weltlichen Verhältnisse ihres Landes hochwichtige Punkte. Der Vertrag ist nach der zu Groningen aufbewahrten Pergament-Urkunde in Driessen Monumenta Groningana p. 102 gedruckt. Ueber die innere Verfassung des Landes Drenthe schweigt die Urkunde. In ihrem Eingang treten auf „Jurati et universitas terre Threnthie", und an ihrem Schlufs erklären „Johannes episcopus Traiectensis, iurati et universitas Threntie et consules in Groningen privilegia nostra promissa ab originali transscripta superius pagina in presenti sigillis nostris cum sigillis Reynoldi iudicis Covordie, Bertoldi de Gronebeke iudicis in Groninge decrevimus sigillari et specialiter apud consules in Groninge reservari", Driessen p. 109. Die Jurati, die hier das erste Mal genannt werden, entsprechen den Consules, die seit 1216 in vielen friesischen Landdistricten und dem sächsischen Stedingen, Hadeln und Dithmarschen begegnen und ausnahmsweise auch Jurati genannt werden, vergleiche oben I p. 116 und p. 191. Die Consules heifsen in den friesischen Landschaften Redjevan, d. i. Rathgeber, oder Riuchter, in den drei angeführten sächsischen Landdistricten „tzworene". Die Drenther nannten die Jurati in ihrer Landessprache Etthe-man, d. i. Eides-mannen, oder Ettha, Attha, Etthen, d. i. Vereidete, wörtlich übersetzt durch Jurati. Ich führe die älteren Stellen an, die dieser Ettha (Jurati) gedenken: In dem im Jahr 1332 von den Pfarrern von Rolde und von Northlaren aufgezeichneten Sendrecht: „Bertoldus prefectus in Groningen et consules in Groninge, judices ettheman, communitas Threnthie, borgravius Covordie", Fries. Rq. p. 520 (siehe oben p. 664). In Urkunde von 1339: „Reynaldus borggravius Covordie, scultetus in Elethe (d. i. Elde, siehe oben p. 669), iurati dicti etthen, et universitas terre Threnthie, consules in Groninge et communitas hominum d' Gho", Driessen p. 151 (aus Orig.). In Urkunde von 1354 wird bestätigt die Urkunde „Frederici de Rolde,

kunde von 1328 abgefallen ist. Magnin Drenthe I p. 28 will es auch an Urkunden von 1293, 1315 gefunden haben, ohne die Urkunden näher anzuführen. Nach Feith Archief van Groningen I p. 10 besitzt das Groninger Archiv eine Abschrift der Urkunde von 1291.

Wumkes.nl

Frederici de Noertlaren, curatorum ecclesiarum ibidem, Bertoldi prefecti in Gronynghen, consulum in Groningen, iudicum ethman communitatis Drenthie, borchgravi Covordie", Driessen p. 120 (aus Orig.). In Urkunde von 1365 „consules et tota communitas civitatis Groninghen, jurati dicti etthen et tota communitas de Wold et Goe, ac omnes ad nostram syl-vestene pertinentes", Driessen p. 249 (aus Orig.). 1402: „wy etten, wysheidt ende ghemeente der ghemeynre kerspelen van Drenthe", Hofstede „de regiminis in Drenthina regione forma" Groningen 1821 p. 77. Ueber die Zahl der Etten giebt keine ältere Quelle Auskunft. Im Jahr 1537 werden ihrer vierundzwanzig im Lande neben dem Drosten erwähnt: „so is een gewoenthe in onsen lande van Drenthe, dat men uit dat selve landt met geen citatien, monitien, banne noch excommunicatie geexecuteert, gevordert noch op gesocht mogen worden sonder onsen drossaets ende XXIV etten onses landes van Drenthe consenth" Vos p. 63. Seitdem bestand diese Zahl. Gewählt wurden die Etten für die einzelnen Etstühle nach den Dingspielen, in die das Land Drenthe zerfiel. Es waren deren später 6, und zwar im achtzehnten Jahrhundert die Dingspiele Zuideveld, Beile, Diever, Rolde, Noordeveld und Oostermaer, siehe Tegenw. Staat van Drenthe 1795 I p. 9 und Büsching Erdbeschreibung der Niederlande 1767 p. 186. Die Zeit der Entstehung dieser sechs Dingspiele ist nicht nachgewiesen. Das Drenther Landrecht von 1412 § 6 erwähnt der drei letztgenannten Dingspiele, indem es bestimmt, dafs in ihnen andere Bufse gezahlt werden soll als in der übrigen Drenthe[1]). Eine Vertheilung der Steuer oder Bede aus dem Jahr 1565 bei Magnin Drenthe III p. 255 vertheilt die Bede nach den einzelnen Kirchspielen, und führt sie auf unter Suyderveld, Diever Dingspiel, Beiler Dingspiel, Rolde, Noordevelder Dingspiel und Oostermaerer Dingspiel[2]). Zu dem Dingspiel Rolde ge-

[1]) Das Drenther Landrecht von 1412 sagt in § 6: „weer emandt, die den anderen wonde, soe breke hy vyftyn nye Groningher marck; uthgesecht dat dynxspil van Oestermoer ende van Noerdervelde ende Rolde, daer men in den vorschreven wondige nyet meer enbreckt dan XXI Gronnyger schillinge na oere older gewoente" Fries. Rq. p. 524, 1.

[2]) Das Document verzeichnet: „Suydervelth: Dalen, Hesselen,

Wumkes.nl

hörte nur das Kirchdorf Rolde. Das Drenther Landrecht von 1412 § 17 erwähnt, dafs der Amtmann der Drenthe jährlich des zweiten Montags nach Ostern die Etten nach den Drenther Dingspielen wählen läfst. Das Landrecht von 1614 und nach ihm das von 1712 bestimmen, dafs aus jedem Dingspiel jährlich vier Etten gewählt werden sollen, von denen alle Jahr die Hälfte ausscheidet. Die Eigenschaft der zu wählenden Etten regeln Beschlüfse der Etten und des Drosten aus dem fünfzehnten Jahrhundert[1]) und behandelt das Landrecht von 1614 und das von 1712. Jährlich hielt nach dem Landrecht von 1412 § 2 der Drost drei Lottinge mit den Drenthern ab, eins zu Banlo am zweiten Montag nach Ostern, ein zweites zu Rolde des Dienstags nach Pfingsten, ein drittes zu Anlo am St. Magnustag, d. i. den 19. August. In den Beschlüssen und Rechtsweisungen des Drosten und der Etten von Drenthe aus den Jahren 1400 bis 1500,

Swele, Sleen, Emmen, Oiren, Roeswinckel; Dever Dinckspill: Meppel Coldervene, Nyevene, Havelte, Wapservene, Vledder, Deveren, Dwingelo, Kuyckange, Echten, Anssen, Pesse, de Wyck; Beyler Dinckspill: Borck, Beylen, Suydtwolde; Rolde; Noordevelder Dinckspill: Vries, Norch, Rooden, Roderwalde, Peyse, Eelde; Oestermuyrer Dinckspill: Suydtlaren, Ahnlo, Gieten, Gasselte, Borger", Magnin Drenthe III 1 p. 255.

[1]) In einem 1435 zu Rolde gefafsten Beschlufs heifst es: „Soe hebben die Etten mit den Droste overdraghen ende gheweesen voer recht: Soe wye ghecoren wordt tot Ette des landess van Drenthe ende daervan weygheringhe doet ende dat versmaet, die sal breken tot des Heren behoeff vulle XV Marck, beholtelicken des landes breeff in sinder macht, ende hie off sine kinderen sullen nummer in den Ettenstoel komenn" Magnin Drenthe II 2 p. 88; 1485 wird zu Rolde bestimmt: „Soe iss die Droste mit den Etten overdraeghen, dat gheine Ette in den lande van Drenthe, hie sy hoveman offte huysman, meede ofte ghelt neme, dat recht toe verkopen, ende gunst offte bystandt in den etstoel toe doen. Weert dat jemandt geldt ofte goedt neme, als voersc. is, ende men hem dat waerlicken overschinen mochte, de sal vort van stonden an wt den Etstoel, ende nummer daer weder in komen", Magnin II 2 p. 90; und 1485 zu Anlo: „Soe wye in den lande van Drenthe offte buten den lande claeget offte spreecket op des Drosten ende ghemeenen Etten wisinghe, dat sie in den Etstoel voer Recht gewesen hebben, offte die boven oer wisinghe claeget, ende daer op ghesproken hebben, die men daer waerafftich van beschinen kann, die sall nummer in den Etstoel sitten of Ette wesen", etc. Magnin II 2 p. 91.

Wumkes.nl

die aus dem alten Ordeelboek der Drenthe bei Magnin II 2 p. 70, 80, 88 etc. gedruckt sind, werden Lottinge zu Rolde aus den Jahren 1400, 1417, 1418, 1435, 1436, 1445, 1454, 1458, 1462, 1463, 1468, 1478, 1481, 1485, 1486, und zu Anlo aus den Jahren 1416, 1451, 1453, 1454, 1455, 1457, 1485 erwähnt. Die Landrechte von 1614 und 1712 bestimmen über Abhaltung der Lottinge zu Rolde und zu Anlo am Montag nach Ostern, am ersten Dienstag nach Pfingsten und am 19. August[1]). Seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts finden wir die Versammlungen in den *Kirchen* zu Rolde und Anlo gehalten[2]). Die Versammlungen von Banlo scheinen, weil Banlo keine Kirche hatte, seitdem zu Rolde gehalten worden zu sein. Früher sollen die Versammlungen der Etten unter freiem Himmel stattgefunden haben, doch sagt dies keine einzige Aufzeichnung aus der Drenthe. Allerdings zeigt man bei Ballo eine viereckige mit Rasensitzen eingeschlossene einige 60 Fufs lange und halb so breite Stätte, an der in uralten Zeiten die Volksversammlungen der ganzen Drenthe getagt hätten. Die Stätte ist vielfach auf das sorgfältigste beschrieben worden, namentlich von Janssen Drenthsche Oudheden 1848 p. 24, der einen speciellen Plan der Stätte mittheilt und bei Nachgrabungen in ihr

[1]) Buch I § 3 lautet: „Den Drost is insgelijx gehouden noch drie andere rechtdagen, lottingen genoemt, in de lantschap op drie diversche tijden te houden met sijnen bijsitter ende 24 personen, welcke Etten genoemt worden, ende sijn gehouden op verschrijven van den Drost elcke reyse op de lottingen te verschijnen, bij poene ende breucke van outs daerop gestelt ofte als noch te stellen". § 4: „Die voors. rechtdagen ofte lottingen worden gehouden die eerste des maendages nae Paesschen, die tweede des eersten dinxdaeges nae Pinxteren, die derde den 19 Augusti, ende voorts op alsulcke tijden als den noot ende menichvuldicheyt van partijen sulex vereyschet ende den Drost mitsgaders die 24 Etten met malcanderen raetsam bevinden."

[2]) Im Jahr 1454 wird zu Rolde beschlossen: „Weert saecke dat yemant *buyten die doere off venster* de Etten beluysterde, ende wolde hoeren wes daer geraemett worde, die sall breecken XV Marck ter Etten behoeff" Magnin II 2 p. 89; und 1462 zu Rolde: „Wye mitt onreedelicken woerden kyven offte vechten voer den Drosten ende den Etten *in der kercken*, ende dat gherichte verstoret, die sall den gherichte breecken XV Marck." Magnin II 2 p. 90.

Wumkes.nl

einige ältere wahrscheinlich einer weit früheren Zeit angehörende Steinwaffen gefunden hat. Nicht unmöglich ist es, dafs die Versammlungen der Etten zu Banlo um 1412 an dieser Stätte gehalten wurden; leider stützt sich die Annahme nur auf die traurigen Mittheilungen des völlig unkritischen Pickardt[1]). Der Ortsname Banlo könnte aus Ban-lo, d. i. Bann-stätte, zu erklären sein, und die Bezeichnung Lotting für die drei in älterer Zeit von den Drenthern jährlich an den drei Gerichtsstätten Banlo, Rodlo und Anlo abgehaltenen regelmäfsigen Gerichte aus Lo-ting zu deuten sein, doch mag ich auf eine derartige Deutung kein Gewicht legen[2]). In jeder Weise unbegründet ist die Annahme Magnins Drenthe I p. 50, dafs die späteren sechs Dingspiele der Drenthe aus den drei alten Gerichtssprengeln Banlo, Anlo, Rodlo, die in der Drenthe verbunden seien, entstanden wären, und dafs diese drei Districte in die vorchristliche Zeit zurückreichten, an deren Mittelpunkten heidnische Tempel gestanden hätten, und wo die ältesten Parochialkirchen des Landes gegründet worden wären. Mir liegt hier daran hervorzuheben, dafs die ältere weltliche Vertheilung des alten Pagus Thrente von der kirchlichen eine verschiedene war, dafs die Decanatsverhältnisse in dem zur Utrechter Diöcese gehörenden Pagus Thrente sich seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts gestaltet haben, während sich die weltlichen in seinen einzelnen Theilen nach der Entwickelung der Macht des Bischofs als Landesherrn im zwölften Jahrhundert unabhängig und verschieden davon ausbildeten; beides geschah zu einer Zeit, als im alten Pagus Thrente die alte Gauverfassung nicht mehr bestand[3]).

[1]) Annales Drenthiae 1660 p. 143.

[2]) Die Benennung „Lotting“ begegnet in allen späteren Anführungen des Gerichts. Das Landrecht von 1412 in der Groninger Handschrift hat dafür „latyng“, Magnin druckt „lutting“. Im Friesischen wird „loch“ (Ort, Stätte) für Gerichtsstätte gebraucht, siehe Fries. Wb. p. 908. Der neuere Dialect der Drenthe verwendet „loo“ für Gehöft, siehe Tegenwoordige Staat van Drenthe I p. 4; es ist das angelsächsische „loh“, ahd. „looc“, mhd. „luoc“. Mit dem Wort sind viele Ortsnamen der Drenthe zusammengesetzt, siehe Tegenw. Drenthe I p. 4, vergleiche auch Förstemann Ortsnamen p. 1016 ff.

[3]) Den Gaunamen schreibt die Vita Willehadi „Thrianta“, eine Urkunde in friesischer Sprache von 1385 nennt seine Bewohner „Thriantan“ und

Wumkes.nl

2. Das Decanat Silva. In Urkunde von 1313 begegnet: „Petrus decanus de Silva“ Schwartzenberg I p. 252. Das Decanat nennen ältere Quellen nur in dieser einzigen Stelle; sein Name weist auf das alte Waldago hin; doch hatte der „decanus de Silva“ sicher nicht die gesammten späteren Zevenwouden unter sich; zu ihnen wird in neuerer Zeit auch das *Gaasterland* gerechnet, das früher zum Westergo, ursprünglich zum Sudergo gehörte, und das Decanat Mardum bildete; sodann *Doniawerstal* nebst *Lemsterland*, das ein eigenes unter dem Propst von St. Johann zu Utrecht stehendes Decanat ausmachte und ursprünglich ebenfalls einen Theil des Sudergo und des Waldago gebildet haben wird.

3. Das Decanat von Oudeboorn. In Urkunde von 1338: „decani de Ostergo, de Bordego, de Emeda, de Loppersum“ Driessen p. 135 (aus Orig.), auch Schwartzenberg I p. 195. In Urkunde von 1389 unterzeichnen „Johannes curatus in Bordego, curatus in Haghe (d. i. Heeg), Jo. ibidem prebendatus, decanus in Bordago, curatus in Acrum (siehe unten p. 705 im Utingeradeel)“ Schwartzenberg I p. 248. In Urkunde von 1395 wird nach J. Andreae in Vrye Fries XIV, 2, 1880 p. 268 ein „Hedzerus, decanus in Borndegho“ neben dem „provisor ac decanus Oestergo partium Frisie“ genannt. Andreae führt die Urkunde an aus de Geer „Archieven der Ridderlijke Duitsche Orde, Balie van Utrecht“ I p. 623. In Urkunde von 1427: „wy heer Thiaerd persona to

„Thrantan“, Fries Rq. p. 308. In einer Urkunde von 820 nach Chartul. Werthin. steht „in pago Threant“ Lacomblet I p. 20. In zwei Urkunden von 1309 „terra Thrantia“ und „Thrantawalda“ Driessen p. 69 (aus Orig.); viele Urkunden seit 943 schreiben pagus Thrente (Trente), siehe oben p. 125 und p. 661. J. Grimm Geschichte der Deutschen Sprache 1848 p. 593 verglich den Namen des Gaues mit dem der benachbarten Tuvanti, und wollte in ihm eine Bezeichnung für drei, in jenem für zwei verbundene Districte ausgedrückt finden. Ich kann mir die Entstehung des Wortes „Thrianta“ oder eigentlich „Thrente“ aus einem älteren „Thribanti“ nicht denken; nirgends begegnet das angeblich ausgefallene „b“ oder „v“. Ich stelle ihn neben den des englischen Flusses Trent, der in angelsächsicher Zeit „Treonta, Trenta“ geschrieben wird, und neben die norwegischen „Thraendir“, wie die Bewohner von Drontheim, dem „Thrandheimr“ der Heimskringla, genannt werden.

Wumkes.nl

Westermeer (d. i. Westermeer im Haskerland, siehe Tegenw. Friesland III p. 505 und unten p. 709) ende decken ti Born", Schwartzenberg I p. 475. In Urkunde von 1489 „her Aernt toe Wyspola (Terwispel im Opsterland, siehe unten p. 715) ende deken ur Bornferd" Schw. I p. 745 (aus Orig.); diese Urkunde erwähnt eine frühere Entscheidung des „her Foppe decken toe Westermeer".

Ein drittes Decanat in den Zevenwouden soll in Beets im Opsterland bestanden haben, siehe Schotanus Beschrijvinge p. 226, Oudheden van Friesland II p. 333 und Tegenw. Friesland III p. 569; doch fehlt mir dafür ein Quellenzeugnifs.

Der „Decanatus de Bornego" ist benannt nach Bornego, einem alten Namen, der von der Strömung Born oder Bordena (siehe oben p. 100) hergenommen ist, und den das Kirchdorf Born mit einem Augustinerkloster (siehe unten p. 708) und dessen Umgegend führte, das später zur Grietenie Haskerland gehörte. Es werden von dem gleichzeitigen Anonymus Ultrajectinus beim Jahre 1231 erwähnt: „*omnes* de decanatu Stauriae et de Westergo, et de Nova Terra, et de *Bornego*, et de Smalena", siehe oben p. 604. An den Bufstaxen von 1276 sind nach einem friesischen Text von ihnen betheiligt: „tha prelaten fan Asterghe and van Westergae, *Borndegha* and Waghenbreghe" Manuscript Jus municipale Frisonum p. 141, und gedruckt nach Schwartzenberg I p. 108 in den Friesischen Rechtsquellen p. 384, 6. Das Augustinerkloster in Bornego nennt ausdrücklich eine Urkunde von 1304 über ein Erkenntnifs des „Henricus miles de Kunresile" zwischen dem Abt des Klosters Ruinen in der Drenthe (siehe oben p. 671) und dem „praepositus et conventus monasterii in sanctuario S. Mariae ordinis S. Augustini in *Bordengo*", Driessen p. 135; in Urkunde von 1338 wird ein Streit zwischen Groningen und den Friesen vermittelt durch „abbates ...; prepositi ...; decani de Ostergo, de *Bordego*, de Emeda, de Loppersum (d. i. von Emden und von Loppersum im friesischen Theil der Münsterschen Diöcese); unter Laycis wird genannt „Tydericus Eltekeman de *Borendego*" etc. Driessen p. 135 (aus Orig.). Die Gegend heifst[1]) Bornferd (Frieden an der Born) in Urkunde von

[1]) Auf das Bornferd oder Borndeel ist es zu beziehen, wenn eine

Wumkes.nl

1386: „wy ghemene rechters van Stellincwarf, Scoterwarf ende *Bornevrede*“, Driessen p. 399. In Urkunde von 1450 treten Richter und Gemeinde des Utingeradeel zu Nesse zusammen, und bestimmen, „dat wi meente-riocht ende delis-riocht halda wollath toe Wobbyngha-bregga“, d. i. bei der Wobbinga-Brücke, der Gerichtsstätte des Utingeradeel; es sollen die Priester jährlich die Richter des Deels wählen. Das Utingeradeel besteht aus drei Theilen: „dat wy ussen ferd habbeth deeld in tria deel, alssoe dat *Bornstera* schellet habba IV riochteren, dae Legha-Walden (die niedrigsten Waldgegenden) IV, Ackrum (d. i. „Ackrum im Utingeradeel, siehe unten p. 706) ende Limgersim (ist bei Nesse zu suchen) V riochteren“, Schw. I p. 534, aus ihm in Fries. Rq. p. 510, 29. In Urkunde von 1456 verbünden sich die Landdistrikte in Friesland westlich der Lauwers: „landen ende steeden fan Oestergo ende Vestergo, ende dae mena Saun-Walden.“ Zu den letzteren werden auch Utingeradeel und *Boernferd* gerechnet, siehe oben p. 127. Die friesische Seelandsbeschreibung kennt nicht den Namen „Utingeradeel“, verzeichnet die später zu ihm gehörenden „neersta Walden“ und „*Boern-deel*“, siehe oben p. 122. Vergleiche in Urkunde von 1438 „ene nye weetryngha by Wantenghahuzen (bei Oudeboorn) in *Boerngha*“ Schot. Tabl. p. 121; und in Urkunde von 1489 „her Aernt toe Wyspola (d. i. Terwispel im Opsterland) ende decken ur *Bornferd*“, siehe oben p. 693. Die alte Benennung der Gegend an der Bordena bei Born, des Bordego, Bornferd oder Borndeel, verschwindet seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in den Namen von Utingeradeel, Haskerland und Aengwirden[1]). Ueber die älteren Gaue in

friesische Münzordnung bestimmt: „tha yelden in da *dele to Borne* tha send fiftene marck“ Ms. Jus municipale Frisonum p. 122 und im alten gedruckten sogenannten Westerlauwerschen Landrecht, gedruckt in Fries. Rq. p. 387, 18.

[1]) Alte Münzen des Grafen Egbert von Kaiser Heinrich III. und IV. haben die Umschrift „Bordnere“, „Bordrere“ oder „Borderen“ nach Dirks in Vrye Fries 1853 VI p. 20 und de Chijs Munten van Friesland 1855 p. 58 und Tafel II. Ist dies verkürzt aus „Bordenere“ oder entstellt aus „Bordvere“? Vergleiche oben p. 594, 609, 623 und 645 Münzen Brunos und Egberts aus Staverun, Liunwert, Bodliswert, Doccugga, Münzstätten, die unter Egberts Comitat in den verbundenen friesischen Gauen zwischen Fli und Lauwers

Wumkes.nl

der Gegend der späteren friesischen Zevenwouden sind nur vereinzelte Nachrichten auf uns gekommen, die nicht genügen, ihre Grenzen im Einzelnen festzustellen, mir aber im Allgemeinen folgendes Bild von der älteren Vertheilung des Landes ergeben. Bestimmt von dem friesischen Lande unterscheidet sich der Pagus Thrente, zu dem auch der District Vollenhoven im Westen, wie Groningen und das Gooregt im Osten gehörte. In Friesland zwischen Fli und Lauwers lagen die alten Gaue Ostergo und Westergo, an die südlich das Sudergo stiefs und mit ihm einem Grafen untergeordnet war, während der an das Sudergo grenzende friesische Pagus Waldago mit dem sächsischen Pagus Thrente unter einem anderen Grafen stand. Ueber keine anderen friesischen Gaue besitzen wir weniger Angaben als über den Pagus Sudergo und den Pagus Waldago. Im Pagus Sudergo scheidet Graf Egbert, der nach seinem Bruder Bruno 1057—1068 von Heinrich IV. die Grafengewalt über das Westergo, Ostergo und Sudergo hatte, Staveren als Stadt aus; es wird seitdem der Rest des Sudergo zum Westergo gerechnet. Im Jahr 943 hatte Kaiser Otto I. dem Bischof von Utrecht einen Wildbann in dem Pagus Waldago geliehen und in dem an ihn grenzenden Theil der Drenthe, der als „silva Fulnaho", d. i. Vollenhoven, bezeichnet wird. Im folgenden Jahre hatte er dem Bischof einen Wildbann im Pagus Thrente gegeben. Die beiden Urkunden von 943 und 944 bezeichnen die Drenthe und das Waldago als im Comitatus Eberhardi belegen. Im Jahr 1046 hatte Heinrich III. dem Bischof von Utrecht in dem Pagus Thrente Grafengerechtsame verliehen, die vorher, wie die Urkunde sagt, Herzog Gozelin inne gehabt hatte. Die hier als Waldago be-

lagen, zu dem das anstofsende alte Waldago nicht gehörte. — Unhistorisch berichtet Jancko Douwama aus Oudeboorn in seinem um 1526 verfafsten Boeck der Partijen: „Born is een olt dorp ende groet gewest ende this zeer vergangen; ende daer worden de eerste kercke gemaect, den in Westerlant gemaect worden; . . . ende na . . . timmerden se voele kercken, de al plegen to gaen to Born to kercke, also datter nu wal staen umme den 40 kercken, oeck cloesteren, daer Born aff is de chatredael kercke; daer-om holt het landt noch de name ende wordt to samen genoempt Bornogo, daer-in gerekent is Vthingerdeel" etc. Werken van het Friesch Genootschap 1849 I p. 32.

Wumkes.nl

zeichnete friesische Gegend wird in einer Urkunde von 943 bei Schenkung des Wildbann „Pagus Forestensis“ genannt; „Pagus Walderen“ nennt sie das Güterregister des Corveier Abtes Saracho, indem es die Kirchen zu Fenkiga und Hesiga als in ihm gelegen angiebt, die Kaiser Ludwig 819 dem Kloster Fischbeck im Lerigau in Westphalen bestätigt hatte, und die wir als die Kirchdörfer Finkega in der Grietenie Stellingwerf und Haske in der Grietenie Haskerland nachweisen können[1]). In Eberhards Traditiones Fuldenses wird das Gau auch als Pagus Waldahi in Friesland neben dem Pagus Ostrachi und dem Pagus Westrachi, d. i. den Gauen Ostergo und Westergo, genannt; doch ist der Ort Wictulfingefurt, den er in ihm anführt, nicht wiederzuerkennen, und scheint entstellt zu sein. Der Name „Zevenwouden“ begegnet erst seit dem Jahr 1446, damals sind sieben einzelne Landdistrikte der Gegend näher verbunden. Später war ihre Zahl eine gröfsere, früher eine geringere (vergleiche oben p. 127), sodafs der Name Zevenwouden nur in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts der Vertheilung des Landes entsprach. Als älteste Landdistrikte, die sich in der Gegend geltend machen, sind nachzuweisen: das Stellingwerf seit 1309, das bereits 1505 in die Grietenieen Ost- und West-Stellingwerf aufgelöst ist, sodann das Scoterwerf seit 1310. An Scoterwerf schliefst sich die Grietenie Utingeradeel, zu der im Jahr 1450 drei ältere kleine Landdistrikte zusammengetreten waren: die abwärts nach der Zuiderzee zu gelegenen Waldgegenden oder „da legha Walden“, die daran stofsenden Orte Ackrum und Limgersim, und das sogenannte Born-ferd. Bornferd ist die Umgegend von Oudeboorn. Es scheint früher mit dem ihm benachbarten Haskerland und Aengwirden, die am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts als besondere Grietenien auftreten, das Borndego ausgemacht zu haben. Borndego dürfte wie das östlich daran grenzende spätere Opsterland zum alten Pagus Ostergo gehört haben. Wenigstens wird die in neuerer Zeit zu Zevenwouden gehörende Grietenie Opsterland noch 1505 und 1511 zum Ostergo gerechnet, und besitzen wir Münzen von Oudeboorn

[1]) Ueber den „Pagus Forestensis“ siehe oben p. 125; abweichend suchen ihn in der zum Pagus Drenthe gehörigen „silva Fulnaho“ de Wal Oudheden van Drenthe 1842 p. 28 und van den Bergh Geographie 1852 p. 175.

Wumkes.nl

von Graf Egbert I. und II., die in den Jahren 1057—1090 den friesischen Gauen Ostergo, Westergo und Sudergo, nicht aber dem Waldago als Grafen vorstanden. Allerdings aber verzeichnet der Corveier Abt Saracho „Hesiga“, d. i. „Haske“, den Mittelpunkt des späteren Haskerlandes im Pagus Walderen, und führt das Kloster zu Haske an der Bordena den Namen „monasterium sanctae Mariae in Borndegho (siehe unten p. 708), sodafs ich glauben möchte, das Kloster Haske habe ursprünglich im alten Pagus Walderen gelegen und sei erst später zum Borndego gerechnet worden. Vermuthen könnte man, dafs von den oben p. 692 angeführten „decani de Silva“ (1313) und „Decani de Bornego“ (1338—1489) jener über Orte des alten Waldago, dieser über das alte Bornego und Opsterland im alten Pagus Ostergo gesetzt war.

Nicht unter den Archidiacon von St. Maria gehörte nach der Archidiaconatseintheilung Frieslands das erst spät zu den Zevenwouden gerechnete Gaasterland, das aus dem alten Sudergo hervorgegangen ist und unter dem Archidiacon von St. Salvator stand, sowie die im alten Sudergo und Waldago gelegenen Grietenien Doniawerstal und Lemsterland, die mit den übrigen friesischen Grietenien zwischen Fli und Bordena dem Archidiacon von St. Johann zu Utrecht untergeben waren. Beide sind aus Theilen des alten Pagus Sudergo und Pagus Waldago seit dem vierzehnten Jahrhundert entstanden.

Ich verzeichne in Ermangelung eines älteren Decanatsregisters die Kirchen nach den einzelnen späteren oben angeführten Grietenieen der Landschaft Zevenwouden:

Kirchen der beiden Grietenieen Ost- und Weststellingwerf: Die Bildung und Abgrenzung der Grietenie Stellingwerf seit dem Jahre 1309 zeigen auf das Anschaulichste folgende urkundliche Erwähnungen: In Urkunde von 1309 werden genannt: „de richters van *Stalling*, in de Lemmer ende Kuynre“ Schwartzenberg I p. 135. In Urkunde von 1310 berichtet Bischof Guido von Utrecht über das strafbare Verhalten der Bewohner von Stellingwerf[1]) und Schoterwerf; er sagt: „grandis temeritas

[1]) Stellingwerf bedeutet den Warf (conventus, coetus, Wb. p. 1126) der Stellinga. Stelling oder Upstalling ist friesische Bezeichnung für Besitzer eines Stal oder Upstal, eines edlen mit Richterbefugnifs ausgestatteten

Wumkes.nl

. . . coetuum de *Stellingwerf* et Scoterwerf, quam contra nostram ecclesiam Trajectensem, cui in *spiritualibus* subesse noscuntur, et *nonnulli de Stellingwerf in temporalibus* de jure *subesse debebunt*, et a qua ecclesiastica recipiunt sacramenta, his diebus praesumptuose eminuit inter alios excessus quos perpetrarunt, terram ecclesiae nostrae de Vollenho hostiliter invadendo" etc., und erklärt: „omnes et singulos *stellingos*, majores, judices et consules dictorum coetuum, quibuscunque nominibus censeantur, necnon universitates ipsorum coetuum volentes per hanc solemnem publicationem hunc processum nostrum ad eorum deducere notitiam" etc. Matthaeus Anonymus Ultrajectinus p. 107; vergleiche Worp Chronicon Frisiae I p. 174. „Anno 1313 est ratificatio et approbatio concordiae facta inter illos de *Stellingwerf*, Scoterwerf et de Ostergoe (wohl zu emendiren „Oosterzee"?) ex una et episcopum Trajectensem ex altera parte" Schw. I p. 151. In Urkunde von 1328 „duodecim parochie de terra nostra . . . Threnthiae, que se *Frisonibus de Stellingwarf* adjunxerunt", Driessen p. 104 (aus Orig.), bestätigt 1380 p. 373. In Urkunde von 1331 verleiht Graf Wilhelm von Holland „haren Janne van Kuynre, ridder": „al dat gherecht van Kuynre", „item 't gherechte te Vene (Veenhuizen bei Kuinder), item 't gherechte te Monike-Kuynre, dat in *Stellinghewerve* gheleghen es", „item dat erve toit Oisterzee, dat men hiet Penningenhure, item die grute te Kuynre" etc. Schwartzenberg I p. 186. In einem 1437 datirten von Driessen ins Jahr 1337 gesetzten Urkundentext: „Anno domini MCCCCXXXVII, doe die greve van Gelre wolde *Stallyngelandt* eygenen, doe brochten die Gronyngers alle Vresen wt *Stallynge* toe hulpe, ende selven worden dye Gronnygers ontrouwe; ende aldaer-van rees die sake tusschen den Gronnygers ende den Vresen", Driessen p. 131. In Urkunde von 1338 vermitteln den Streit zwischen Groningen und Friesen „abbates . . ., prepositi . . ., priores . . .; quoque layci: Tydericus Elte-

Grundstücks, siehe unten Urkundenexcerpte von 1309, 1310, 1408, 1491, 1495, Fries. Wb. p. 969 und Halsema in Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 201; vgl. unten p. 700. Vergleiche das altsächsische „stellinga" in den Annales Xantenses beim Jahr 841 und bei Nithard lib. IV cap. 2 in M. G. II p. 227 und p. 669.

Wumkes.nl

keman de Borendego, ..., dominus Johannes de Thrynda, de *Stellinghewarf*, Scoterewarf et Osterse", etc. Driessen p. 136 (aus Orig.). In Urkunde von 1386 „wy ghemene rechters van *Stellincwarf*, Schoterwarf ende Bornevrede ... ziin overdraghen mit der stad van Groninghen" etc. Driessen p. 398 (aus Orig.); ein ähnliches Bündnifs von 1355 bespricht Emmius Historia p. 204. In Urkunde von 1395 „Frederick, bisschop t' Utrecht, hebben confirmeert ... eynen vasten vrede ... mitter landen *Stellingwerf*, Scoterwerf, Upsaterlant, Dodingwerffstal, Oesterzee ind den gemeine Vriesen van desen lande .... Item die besegelde brieven tusschen Drenthe ind *Stellingwerff* end gemeynen Vrieslanden stede end vast te bliven in allen punten", Matthaeus Anonymus Ultraj. p. 93, aus ihm Mieris und Schwartzenberg. In Urkundenexcerpt von 1398 den 25. September „belooft Hertoege Albrecht, die van der Cuynre, *Up-stellincwerff* ende Up-schooterwerff nyet te laeten regeeren by Hermen van Kuynre off zyne naecomelingen" Driessen p. 842, desgleichen „Claes Vrouckensz. van *Stellincwerff* gegeven die ambochtheerschip ende dat daegelycx gerechte van Oldebercoop mitter gifte van den kercken" etc. Driessen p. 844. In Urkunde von 1399 den 6. Juni: „Wy gemeene bueren van Oldeholtpade und Nieholtpade, Wolvegae, Sonnegae, Oldetrynde, Nyetrynde, Spangen (vorstehende Orte liegen im Stellingwerf Westeinde), Scarpenzeel, Monnekebuer, Oldelemmer, Nielemmer, Nieholtwolde, Oldeholtwolde, Ydzert, Blesdyck, Pepergae (vergleiche die Orte unten p. 702), Kuinder und Osterzeemster landt", schwören dem Grafen von Holland als Landesherrn Treue. Die Urkunde schliefst: „So hebbe wy gemene meente van *Stellingewarff*, van Kuinder und van Oosterzeigerlandt dessen breeff besegelt mit unsen zegelen", Schwartzenberg I p. 296. In Urkunde von 1408 ein Friedensvertrag zwischen Bischof Friedrich von Blankenheim und den „*Stellinckwerff*, Schoterwerff ende Oosterseingen landen." Es wird bestimmt, „dat elcke karspelle van dien drie voorsz. landen ... betalen (sal), als hier-na bescreven is: In den eersten in den lande van *Stellinchwerff*: dat karspel van Blesdyck ..., Pepergae, Steggerden, Beninchergae (Worp „Benninckegae"); item Nordtwolde, Boile, Olde Becoop (Worp „Olde Bercoop"), West Nyebeercoop, Oost Nyebeercoop, Dumbraech

Wumkes.nl

(Worp „Dunckbrueck"), die Haule, Oostwolt, Syochtbole (Worp „Siechtloo", em. „Vochtelo"), Appelsgae, Elsloe, dat karspel van Nyeholtpat, Oldeholtpat, Wolvegae, Oenegae, Oldetryne, Nyetrynde, Spangie, Scarpenseell, Monckebuert, Olde-Lemmer, Nye-Lemmer, Nye Holtwolde, Olde Holtwolde, Idserde (diese Kirchdörfer liegen im Stellingwerf West- und Osteinde); in den lande van Schoterwerff: dat karspel van Suage, Jobbegae, Scueringa, Olde Hoerne, Nye Hoerne, Batlyck (Worp „Catlyck"), Brumergae (emend. „Brongergae"), Olde Schoten, dat karspel van Nye Schoten, Rotne, Haule, Sint Jansga, Nye Delfsterhuisen, Olde Delfsterhuisen, dat Cloosters-Erff; Oosterlingerlandt (emend. „Oostersingerlandt")" .... Am Ende „Dit seggen is geschiet toe Vollenhouve in der karspelkercke van Sente Margriete, in tegenwoirdicheyt van onsses heren van Utrecht raede, ende der priesteren, *stellinge*, rechters, grietmans, ende der gemeente van den drie landen voirsz." etc. Schwartzenberg I p. 367; ein correcter Text in Worp Chronik II p. 10. In Urkunde von 1413 des Bischof Friedrich von Blankenheim „mitten lande van Oestergae, van Westergoe, mitter stadt van Staveren, van *Stellinckwerff*, van Schoterlandt, van Oesterzenigerlandt, van Donyewerstall" etc. Schwartzenberg I p. 377, vergleiche I p. 379. Im Jahr 1491 vereinbaren „wy etten (d. i. Jurati) des gemenen landes van Drenthe, ende wy *stellinge* des gemenen landes *Stellingwerf* ... by rade des eersamen Wolter Stellinges, droste toe Covorde ende des landes van Drenthe", „de Drenthen sullen weder geveleget wesen in Stellingwerf ...; ende in wat kerspelle die clockenslach genge, solde de schulte int lant van Drenthe ofte de stellinge in Stellingwerf myt den gemenen kerspele volgen" etc. Magnin Drenthe II 2 p. 82 (aus Orig.). Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet die Grietenieen „*Stellinwarffen Oestende* ende *Westende*" Schwartzenberg II p. 29.

Im Stellingwerf-Oosteinde: das Kirchdorf *Oude-Beerkoop*; siehe oben Urkunden von 1399 und 1408. In Urkunde von 1495 „ick Meyne Lickelens, nu ter tyd stiellinck in Westnyebercoep" Halsema in Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 213. Kirchdorf *Nye-Berkoop*: Kirche in Urkunde von 1408 oben p. 700. Kirchdorf *Makkinga*. Schwartzenberg II p. 29 in Abschriften des

Wumkes.nl

Katasters von 1505 heifst das Dorf „Mackinge“ in „Stellinwarf-Oestende“. Kirchdorf „*Donkerbroek*“: Kirche erwähnt 1408, siehe oben p. 699. Kirchdorf *Haule*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 700. Kirchdorf *Oosterwolde*: Kirche ist erwähnt 1408 oben p. 700. Kirchdorf *Vochtele*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 700. Kirchdorf *Appelsche*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 700. Am Ort stand ein Prämonstratenser-Kloster. Sibrand Leo, der um 1575 schreibt, giebt einen Bericht über Revision der Prämonstratenser-Klöster Frieslands vom Jahre 1288: „in Apelscha septuaginta coenobitae“. Er fügt hinzu: „Illud monasterium auctoritate praepositi de Schildvolda anno domini 1400 de non certo pretio transfertur Cruciferis in Scarmer, aliquando Domus Lucis dictum“, Matthaeus Analecta III p. 550. Nach Tegenwoordige Staat van Friesland 1788 III p. 589 standen in Appelsche Ueberreste des nach Scharmer im Fivelgo verlegten Klosters. Kirchdorf *Langedyk*. Schwartzenberg II p. 20 in Abschriften des friesischen Kataster von 1505 „Langedyk“ in „Stellinwarff-Oestende.“ Kirchdorf *Elslo*[1]): Kirche erwähnt 1408 oben p. 700.

Im Stellingwerf-Westeinde: das Kirchdorf *Boyl*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 699. Kirchdorf *Noordwolde*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 699. In Urkunde von 1495 verkauft Ländereien dem Kloster Haske „Weybert Heynes wonachtich toe Nordwolde in Stellingwerf“ Schw. I p. 773 (aus Orig.). Kirchdorf *Finkega*: In Urkunde von 819 bestätigt Kaiser Ludwig dem Kloster *Fischbeck* im Lerigau in Westphalen „ecclesias in Hesiga et Fenkiga“, siehe oben p. 126; und das Register des Corveier Abtes Saracho § 734 verzeichnet „ecclesiae in Fenkiga et Hessiga in *pago Walderen*“, siehe oben p. 126 und Falke Traditiones Corbejenses p. 437. In

[1]) Der Ortsname „Elslo“, 1408 „Elsloe“, scheint aus „Wald der Elenthiere“ erklärt werden zu können, siehe die „bestiae quae Teutonica lingua Elo et Schelo appellantur“, die im Jahr 943 bei Verleihung des Wildbann im Pagus Forestensis, d. i. in dem alten Waldago, in dem Elslo lag, und in den Jahren 944 und 1006 in der benachbarten Drenthe erwähnt werden, siehe oben p. 125, und vergleiche Förstemann Ortsnamen p. 39 und 515, der ein „Elisla“ aus der Gegend von Bommel im friesischen Teisterbant anführt in Urkunde von 1002 bei van den Bergh.

Wumkes.nl

Abschriften des friesischen Katasters von 1505 „Finckegae“ im „Stellinwarf-Westende“ Schw. II p. 29. In den friesischen Beneficiaalboeken von 1544 p. 74 Gefälle der Kirche in „Finckegae“. In der Erwähnung der Kirchspiele von Stellingwerf in Urkunde von 1408 ist der Name übergangen, vielleicht entstellt, siehe oben p. 700. Kirchdorf *Steggerden*: Kirche erwähnt 1408 oben p. 699. Kirchdorf *Peperga*: die Kirche erwähnt 1399 und 1408, siehe oben p. 699. Kirchdorf *Blesdyck*: Kirche erwähnt 1399 und 1408, siehe oben p. 699. Kirchdorf *Nye-Holtpade*: Kirche erwähnt 1399 und 1408, siehe oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Olde-Holtpade*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Wolvega*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Sonnega*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Oude-Tryne*: In Urkunde von 1338 „dominus Johannes de Thrynda“ etc. oben p. 699, Kirche erwähnt als „Oldetrynde“ 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Nye Trynde*: Kirche erwähnt als „Nyetrynde“ 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Spangen*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Scharpenzeel*: In Urkunde um 1200 bestätigt Innocenz III. dem Kloster von St. Odulphus zu Staveren den Besitz der „ecclesia de Scharpenzeele“ oben p. 649; Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Monnikebuuren*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. In Urkunde von 1331 „het gerechte te Monike-Kuynre dat in Stellinge-werve gelegen is“, oben p. 698. Kirchdorf *Oude-lemmer*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Nye-lemmer*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Nye-Holtwolde*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf *Olde-Holtwolde*: Kirche erwähnt 1399 und 1408 oben p. 699 und 700. Kirchdorf „*Ter Idzerd*“, Kirche zu „Ydzert“ 1399, 1408 zu „Idserde“ erwähnt; siehe oben p. 699 und 700.

Kirchen in Schooterland: Ueber die Entstehung des zuerst im Jahre 1310 als „Scoterwerf“ [1]) auftretenden Landdistrikts geben

[1]) Der Name der Grietenie „Scotere-werf“ oder „Scotere-land“ ist hergenommen von dem des in ihr gelegenen Kirchdorf Schoot; siehe die Kirchdörfer Oudeschoot und Nyeschoot unten p. 703.

Wumkes.nl

die bei Stellingwerf oben p. 697 angeführten Urkundenexcerpte Auskunft. Für Scoterwerf wird später Schoterland üblich: In Urkunde von 1413 ist in dem Frieden des Bischof Friedrich von Blankenheim mit Stellingwerf und Scoterwerf einmal gesagt: „die Vriesen van Stellinchwerff ende van *Schoterlandt*“ Schwartzenberg I p. 379. In Urkundenexcerpt des Herzog Johann von Holland von 1422: gaff myn heer die van *Scoterlant* ende Doedingwerstall in Oistvrieslant geleyde“ Schwartzenberg I p. 455. In Urkunde von 1425 erklärt Herzog Johann: „want wy onse vriende ende sendeboden gesent hadden ... ter Elborch (d. i. Elburg an der Zuiderzee in der Veluwe), om vriendelike dage te houden mit die van der Lemmers, die welke mitten goeden luyden van Oesterzee, Lemmers ende *Schotterlant* ... enen ... vrede ... gemaect hebben“, Schwartzenberg I p. 465. In Urkunde von 1426 giebt Herzog Philipp freies Geleit den „ondersaten der lande van Oistergo, Westergo ende *Schoterlant*“ Schwartzenberg I p. 469. Im friesischen Kataster von 1505 sind die 15 unten genannten Dörfer aufser St. Johannisga verzeichnet im „*Schoetterlandt*“ in „Seuewolden“, Schwartzenberg II p. 28. — In der Grietenie Schoterland lagen in neuerer Zeit die Kirchdörfer: *Hornsterzwaag* (1408 „Suage“), *Jobbega* (1408 „Jobbegae“) nebst *Schurega* (1408 „Scueringa“), *Oudehorne* (1408 „Olde Hoerne“), *Nieuwehorne* (1408 „Nye Hoerne“), *Katlyk* (1408 „Catlyck“), *Brongerga* (1408 „Brumergae“), *Oude-Schoot* (1408 „Olde Schoten“), *Nye-Schoot* (1408 „Nye Schoeten“), *Rottum* (1408 „Rotne“), *St. Johannisga* (1408 „Sint-Jansga“), *Rotster-Gaast*, *Rotster-Haule* (1408 „Haule“), *Rohel oder Nyega*, *Delstrahuizen* (1408 „Nye-Delfsterhuisen“ und „Olde Delfsterhuisen“). Diese Orte werden sämmtlich mit Ausschlufs von Rotstergaast und Nyega als „karspele im Scotereland“ in einer Urkunde von 1408 erwähnt, siehe oben p. 700. Das Kirchdorf Rottum, das 1408 „Rotne“ geschrieben ist, wird unter der „ecclesia de Ruthne“ gemeint sein, die Bischof Andreas in Urkunde von 1132 als eine der von dem St. Odulphuskloster zu Staveren abhängigen „capellae“ aufzählt, siehe oben p. 649. In Urkunde von 1481 kauft „Sywert Jella Oenkamaz.“ zu Ackrum im Utingeradeel „II pondameta fan Grata Wyben to *Rottim*“, und „een hael p. fan Focken Rynsma to *Rottena*“ Schw. I p. 696

Wumkes.nl

(aus Orig.). In Oudeschoot soll im Jahre 1299 ein Deutschordenshaus gestiftet sein. Oudheden van Vriesland II p. 324 berufen sich, indem sie es anführen, auf eine Urkunde, aus der sie angeben, im Jahr 1299 hätten viele Friesen dem Orden Land und Erbe gegeben in der Parochie Schoot, Kuinre, und sonst. Und da stiftete der Orden ein Haus und Convent zu Schoten, und in ihm wohnten lange Jahre Jungfrauen des Ordens und nachher Priesterbrüder des Ordens.

Kirchen im Utingeradeel. Als Utengeradeel verbinden sich im Jahr 1450 mehrere getrennte Landdistricte zu einer Grietenie. In der oben p. 694 angeführten Urkunde vereinbaren die Betheiligten, dafs von den verbundenen Landdistrikten künftig jährlich vier Richter gewählt werden von dem „Bornstera vrede", vier von „da legha Walden (d. i. von der niedrigen, auf die Zuiderzee zu gelegenen Waldgegend)", fünf Richter von Ackrum und Limgersim. Bei Nesse in Borndeel lag die im Verband von 1450 als Gerichtsstätte des Utingeradeels anerkannte Wobbinga-bregge. Ihrer gedenkt bereits Urkunde von 1425, indem „Uteka Bauwenga gretman to Wobbengabregge ende W. Jelkama ende Feyka Ferkisma, ende Reyner Bobinga mederiochteren" erklären, „dat Hille Ryurdisma koem in us staende ryucht to Wobbenghabreggha", und begehrte „eyndom ende ferdban op Smiengha goet" etc. Schw. I p. 464 (aus Orig.). In Urkunde von 1453 schliefsen einen Vertrag mit dem Gerkisklooster in Achtkarspelen des Ostergo: „wy riochteren ende mene meente in Wttingeradeel". Es unterschreiben „wy gretmans ende mederiochteren ende dio mene meente in Wttingeradeel", und untersiegelt „Tyard Andringa sigel, dier ws myt da riochte woel bynoeget", Schw. I p. 548 (aus Orig.). Die Andringastate, die nach den Andringa hiefs, lag zu Oudeboorn im Utingeradeel, siehe Tegenw. Friesland III p. 475 und Sminia Grietmannen 1837 p. 325. In der oben p. 127 angeführten Urkunde von 1456 vereinigen sich friesische Landdistricte zwischen Fli und Laubach; sie erklären: „wy meene meenta der landen ende steeden fan Oestergo ende Vestergo ende dae mena Saunwalden, als Schaeterland, Stellingwerf, Opsterland, Smelingeraland, Haeskera Vyfgaen, Wthingeradeel, Aestersemeraland, Merderaland, ende Doynghaweerstal, Boernferd, Achtkerspel, Aestbrucksteraland ende Kolmeraland, wy duaet kundich." In

Wumkes.nl

einem Verband der Städte des Westerlauwerschen Frieslands mit Delen des Landes von 1482 ist genannt „*Wtengeradeel*“[1]), Schw. I p. 712. Im friesischen Kataster von 1505 sind verzeichnet sechs Dörfer im „*Wuythingerdeell*“ Schwartzenberg II p. 29. — Die Kirchdörfer in dem späteren Utingeradeel sind: Kirchdorf *Oudeboorn*: in Urkunde von 1389 „Johannes curatus in Bordego“ . . ., decanus in Bordago“, vergleiche oben p. 692; und 1473 „heer Reyner personre te Born“ Schwartzenberg I p. 652 (aus Orig.). Kirchdorf *Nes*. Kirchdorf *Akkrum*: „In Urkunde von 1389 „curatus in Acrum“ Schw. I p. 248 (aus Orig.); 1447 „Ludulfus persenna ty Ackeren“ Schw. I p. 532 (aus Orig.); 1481 „ic Siwert hab beden her Jacob personer to Ackerum ende Wyben Jarichma to Ackrum to bisighlien“, Schw. I p. 697; 1486 „heer Hontytgen personar toe Ackerum“ Schw. I p. 731; 1493 „Hotthia Andringa personna toe Ackrum“ Schw. I p. 758. Des Dorfes Ackrum erwähnt Urkunde von 1450 bei der Vereinbarung über Gründung des Utingeradeel oben p. 694, und in Urkunde von 1473: „ick Yelle Oenkema to Ackerem“ und „Yorwert Andelama to Ackeren“, Schw. I p. 652 (aus Orig.). Kirchdorf *Ter-horne*: in Urkunde von 1491: „her Yma persona te Terhorna“ Schw. I p. 751. Eine Urkunde von 1467 nennt: „een half pundismata reydlandis op die Noerd-horne“ Schw. I p. 619 (aus Orig.). Kirchdorf „*ter Kaple*“ (d. i. „zur Capelle“); im friesischen Kataster von 1505 ist „Kaple“ verzeichnet unter den Dörfern im „Wuythingerdeell“ Schw. II p. 29. Kirchdorf *Ackma-ryp*: in Urkunde von 1389: „curatus in Achmaripe“ Schw. I p. 248 (aus Orig.). Des Ortes erwähnt Urkunde von 1444 als „Ackamaryp“ Schw. I p. 528 (aus Orig.); bei Petrus von Thabor p. 17 beim Jahr 1459 „Jouck Ghellema huys ende stins in Ackmaryp“; in Urkunde von 1489 „her Wycher in Ackmaryp“

[1]) Der Name der Grietenie ist geschrieben: „Wyten-denghera-deel“ 1450, „Wt-tingera-deel“ 1453 (im Orig.), „Uthingera-deel“ 1456 (im Orig.), „Utengera-deel“ 1482, „Wuythingherdeell“ 1505. Dies führt auf Deutung durch „Aussen-Dinger-Deel“, das Deel, den Districtus der äufseren Thinge oder Gerichte. Unbekannt ist, wovon dieser Name den drei 1450 zusammengetretenen Friedensverbänden gegeben wurde; ob vielleicht von der Lage ihrer Gerichtsstätte bei der Wobbinga-bregge (siehe oben p. 704) an der äufsersten Grenze des Deels?

Wumkes.nl

Schw. I p. 745 (aus Orig.). — Als Klöster begegnen im Utingeradeel: die Deutschordenskommende zu Nes: In Urkunde von 1389: „commendator in Nesse, prior ibidem“ Schw. I p. 248; 1427 „dy prior van Nesse“ Schw. I p. 475; 1461 „broder Hoyt kelner to Nesse“ Schw. I p. 602; 1472 „her Ema commeldur toe Nes“ Schw. I p. 649; 1479 „Neskera munken“ Schw. II p. 69; 1479 „her Henric van Ackerum commelduer van Nes der deutscher orden ende dat ghemene convent aldaer“ Schw. I p. 693. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet als Kloster im „Wuythingerdeell“: „Nes duetsch ordens van Pruyssen hofmester commenduer“ Schw. II p. 29; im Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529: „Nes monasterium virorum ordinis S. Georgii“ Matth. Analecta III p. 482. — Nördlich von Akkrum das Franciscaner Grau-Bagynen-Kloster Aalsum: in Urkunde von 1427 „Sywrd Rypkama gameg ti Aylsem“ Schw. I p. 475 (aus Orig.); 1447 verkaufen „Ludulfus persenna ty Ackerem, Thiart Aulinga, Renic Blinctera ende Wibka Fisker“ „da sisterem thy Aeylsim, van usis patronis weghena, treddahalb pundismeta landis“ Schw. I p. 532 (aus Orig.); 1448 ist erwähnt Verkauf eines Grundstücks, „deer da sustera van Aylzem by lidza by da aestera eynde“ Schw. I p. 533 (aus Orig.); 1460 wird Land verkauft „da susteren toe Aelsym“ Schw. I. p 598 (aus Orig.); 1460 wird verkauft ein Landgut mit Ausschliefsung von „dat luttick, dat toe Aelsim ghecoemen is“ Schw. I p. 599 (aus Orig.); 1464 schenkt Kempo Idsz. Ländereien „den convente to Aylsum“ Schw. I p. 608 (aus Orig.); 1465 läfst ältere Urkunden über die Regeln des Franciscaner-Ordens für sein Kloster bestätigen „frater Nicolaus, filius Wlikonis, confessor sororum ordinis beati Francisci de prima, conventus de Aelsim, partis Frisie Traiectensis diocesis“, Schw. I p. 610 (aus Orig.); 1466 bescheinigt Hasker Convent Zahlungen von „den susteren van Aelsym“ Schw. I p. 614 (aus Orig.); 1467 und 1468 drei Schenkungen an „die zusteren van Aelsim-conuent“ Schw. I p. 619 (aus Orig.) etc. 1469 Schenkung „da claster tho Aylsim“ Schw. I p. 629; 1470 verkauft Acker „Sywrd Kamstra tho Aghin (d. i. Aegum im Ydaarderadeel)“; es siegelt „heer Nicolaus, de pater van Aelsim“ Schw. I p. 637 (aus Orig.). Im Kataster von 1505 „Aelzum

Wumkes.nl

Graeuw Bagynen pater“ im „Hydaerderadeel“ (ob? vgl. unten), Schw. II p. 15; im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529: „Ayltum“ (em. „Aylsum“) sorores de tertia regula S. Francisci“ Matth. Anal. III p. 482. Vergleiche oben p. 626. Eine Urkunde von 1491 handelt über Streit wegen eines Gutes, das „dy pater fan Aylsim“ in Rauwerd erkauft hat; es ist dabei an den pater des Kloster Aalsum im Utingeradeel zu denken und nicht an den eines anderweitig nicht nachgewiesenen Klosters Aalsum zu Aalsum im Idaarderadeel, siehe oben p. 626. Das Kloster lag nicht, wie das Kataster angiebt, im Ydaarderadeel des Ostergo, sondern an dessen Grenze im Kirchspiel Ackrum des Utingeradeel der Zevenwouden, siehe auch Tegenw. Friesl. III p. 478. In Urkunde von 1509 eine Entscheidung über einen Besitzstreit zwischen „dat convent fan Ailssim“ und „Tjaerd Gossa Andringa to Ackrum“ Schw. II p. 264 (aus Orig.).

Kirchen in der Grietenie Haskerland. Saracho rechnet die Kirchen zu Haske und Finkega zum „Pagus Walderen“, siehe oben p. 126. Die im Jahr 1417 verfafste Seelandsbeschreibung (siehe oben p. 124) nennt „Haskerwald“ neben „dae neersta Walden“. Die letzteren treten 1450 in die sich bildende Grietenie Utingeradeel. Von Hasker-Fyfga wird zuerst im Jahr 1456 gesprochen, indem sie unter „Saunwalden“ neben Utingeradeel und andern Grietenieen mit dem Ostergo und Westergo sich verbünden, siehe oben p. 128. Ein Grietmann von Hasker-Fyfga begegnet in Urkunde von 1466: „wy grietman ende us gemene riucht in Hasckera Vyfgaen en da-jen, der sygelfera sent in us Fyfgaen, als Wta Sipckezon, gryetman nu ter tyt in Hasckera Vyfgaen“, Schw. I p. 616, aus ihm Fries. Rq. p. 513. Im friesischen Kataster von 1505 werden als eine Grietenie in Zevenwouden genannt „da Haskera Fyffgaen“. In der folgenden Zeit begegnet der Name in Urkunden mehrfach. Ueber spätere Grietmannen in Haskera Fyfga vergleiche Sminia Grietmannen p. 352. Es ist nicht unmittelbar überliefert, welche fünf Dörfer für die Grietenie den Namen Hasker-Fyfga veranlafst haben. In neuerer Zeit rechnete man zu Haskerland die Dörfer Oude-Haske, Nieuwe-Haske, Haskerdyken, Haskerhorn, Westermeer, Snikzwaag und Joure. Von ihnen gehörte Joure in früherer Zeit zur Grietenie Doniawerstal; das Kataster von 1505 verzeichnet in der Grietenie Hasker-Fyfga

Wumkes.nl

von den 7 neuerdings zur Grietenie gezählten Dörfern die 6 ersten. Tegenw. Friesland III p. 504 meint, von den 6 Kirchdörfern sei Haskerdyken früher kein selbstständiges Dorf gewesen und rühre der Name Hasker-Fyfga von den anderen her; vgl. unten p. 710. — Als Kirchen bestehen in Haskerland in neuerer Zeit sieben, und zwar zu Oude-Haske, Nieuwe Haske, Hasker Horne, Westermeer, Snikzwaag, Haskerdyken und Joure. Von diesen Kirchen ist bereits 821 (nach Böhmers Regesten herausgegeben von Mühlbacher 1881 p. 260 zu berichten in 819) die zu Haske nachzuweisen; es bestätigt Kaiser Ludwig dem Kloster Fischbeck im sächsischen Lerigau „ecclesias in Hesiga et Fenkiga“ Erhard Regesta Westphaliae I p. 3 (aus Orig.), siehe oben p 697; und Sarachos Corveier Güterregister § 734 verzeichnet: „item ecclesiae in Fenkiga et Hessiga in pago Walderen“ (siehe oben p. 126), nachdem König Ludwig 853 Fischbeck an Corvey geschenkt hatte. In Urkunde von 1451 ist erwähnt das Kirchdorf „Aelda Hascha“ Schw. I p. 541 (aus Orig.). Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet „Oldehaske“ in der Grietenie „Hascher Vyffghae“ Schw. II p. 29. Bei dem Kirchdorf stand ein Augustiner-Kloster. Es wird im Jahr 1304 als im Bordengo gelegen bezeichnet: „praepositus et conventus monasterii in sanctuario S. Marie ordinis S. Augustini in Bordengo“, oben p. 693. Das Kloster[1]) wird in der Folge nach Haske benannt: In Urkunde von 1338 „prepositi de Berghum, de Gaemmynghum, de Hasca, de Bono Claustro“, etc. Driessen p. 134 (aus Orig.), siehe oben p. 605. In Urkunde von 1346 entscheidet „Wernerus de Breetlaar iudex in Hasselst (d. i. Hesselingen bei Staphorst in Overyssel)“, einen Streit des „Wolfardus prepositus sanctuarii in Haska ordinis sancti Augustini“ über Zehnten, Magnin Kloosters in Drenthe p. 27; dieselbe Sache berührt Urkunde von 1402, in der genannt ist „Hoytetus prepositus, prior, priorissa totusque conventus in Haska, ordinis canonicorum regularium sancti Augustini Traiectensis diocesis“ Driessen p. 134 und Magnin Kl. p. 29; in Urkunde von 1429 „ic her Reynerd prost to Hasghera-convent, ende wy . . . kelneren to Haschera-convent“ Schwartzenberg I p. 489 (aus Orig.); in Urkunden von 1451 „Haschera mun-

[1]) Das Kloster soll von Dodo, der 1231 starb, gestiftet sein, nach Vita b. Dodonis de Hascha in Acta SS. Boll. 30. Mart. III p. 851 nach Potthast Bibliotheca 1862 p. 617.

Wumkes.nl

kam“ Schw. I p. 541 (aus Orig.); in Urkunde von 1451 „XV pondemeta medena up Haschera medum, ende den stael by dae convente, daer heten is Uppat-ven“, Schw. I p. 542; in Urkunde von 1460 „Symon to Haschra-hus“ und den „wysen praelat Boldwinus van Hascher convent“ Schw. I p. 598 (aus Orig.); in Urkunde von 1466 „Symon rector, Wilhelmus procurator ende alle die gemene broeders van Hascher-convent“ Schw. I p. 613; in Urkunde von 1469 „prior ende conventslude to Hascha“ Schw. I p. 625; 1472 „dat Hascha convent“ Schw. I p. 619 (aus Orig.); in Urkunde von 1473 „monnyken toe Hascha“ und 1473 „to Hasche-convent“ Schw. I p. 651 und 652 (aus Orig.); in Urkunde von 1479 „Haskera munken“ Schw. II p. 69; 1479 „Haskera convent“ Schw. I p. 690 (aus Orig.); 1495, 1496 „Hasker convent“ Schw. I p. 773, 775; das friesische Kataster von 1505 nennt in der Grietenie „Hasker Vyffghae“ „Hasker convent canonici regulares pater“ Schw. II p. 29; im Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529 „Haske ordinis canonicorum regularium“ Matthaeus Analecta III p. 481. Kirchdorf *Nieuwe-Haske*: in Urkunde von 1469 „ic Tyart Romberts, wonachtich to Nya Hascha . . . hebbe en wandel gemaket mit den prior ende conventslude to Hascha . . .; so heb ic gebeden her Boldewyn onsen personre, dit brieff voir my . . . to besegelen“, Schw. I p. 625 (aus Orig.); ein Testament von 1496 untersiegelt „heer Dirck persoener toe Nyehasck“ Schw. I p. 775 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Nyehaske“ in der Grietenie „Hascher Vyffghae“ Schw. II p. 29. Kirchdorf *Haskerhorne*; in Urkunde von 1451: „Rouka Nynnama in da Horna“ und ein Grundbesitzer aus Westermeer, Schw. I p. 542; in Urkunde von 1466 „wy gryetman ende dat gemene riocht in Hascker-Fyffgaen vergaedert in Hoerna op Sinte Lebuinus-dey“ Schw. I p. 615 (aus Orig.); in einem Testament von 1472 „Wthie Popka wyff in dae Horna schel habba VII pondameta in dae Horna bynna dae Gauwes tynyngha („de oude“ und „de nieuwe Geeuw“ sind ausgetrocknete Gewässer bei Snikzwaag, siehe Tegenw. Friesland III p. 506)“ Schw. I p. 649. Das Kataster von 1505 nennt „Haskerhorne“ in der Grietenie „Hascher Vyffghae“ Schw. II p. 29. Das Kirchdorf *Westermeer*: in Urkunde von 1427 „wy heer Thiaerd persona to

Wumkes.nl

Westermeer ende decken ti Born“ oben p. 693; in Urkunde von 1451 „her Dowe personner toe Westermer“ Schw. I p. 542 (aus Orig.). „Westermeer“ im Kataster von 1505 unter den Dörfern von „Hascher Fyffghae“, Schw. II p. 29. Kirchdorf *Snik-zwaag*; im friesischen Kataster von 1505 Dorf „Snyckszwaeghe“ in der Grietenie „Hascher Vyffghae“, Schw. II p. 29[1]). Erst im sechzehnten Jahrhundert scheint im Dorf *Haskerdyken* eine Kirche erbaut zu sein. Des mit Oudehaske grenzenden Ortes erwähnt ein Testament von 1496; in ihm wird neben dem Pfarrer von Nyehaske genannt „Ate Lyepeszz. in Haskerdyken“ Schw. I p. 775; und das friesische Kataster von 1505 verzeichnet „Hascherdyken“ unter den Dörfern der Grietenie „Hascher-Vyffghae“ Schw. II p. 29. Nach Worp von Thabor p. 55 wurde im Jahre 1420 das Haskerconvent zerstört, Petrus von Thabor p. 10 berichtet, es seien „Haskera moniken“ zerstört. Beim Jahr 1429 erzählt Worp von Thabor daneben die Zerstörung von „Hasker Steenhuis“. Nach Oudheden van Vriesland II p. 311 und Tegenw. Friesl. III p. 507 lag das Monikensteenhus bei Haskerconvent an dem Ort, der später Haskerdyken benannt wird. Im späteren Kirchdorf *Joure* wurde 1466 nach Beschlufs von Haskera-Vyfga zu Horn ein Wochenmarkt errichtet: die Urkunde sagt „setten een wyckemarcket op ter *Heuwera* by der moelen“ Schw. I p. 615. Das Kataster von 1505 rechnet das Dorf „Hyauare“ nicht zu der Grietenie „Hascher-Vyffghae“, sondern zur Grietenie „Donyewerstal“. Beachtet man, dafs die beiden letzten Kirchdörfer jüngeren Ursprungs sind, so wird der Name Hasker-Fyfga, der zuerst 1456 gebraucht ist, aus einer Vereinigung der fünf ersten vorher bezeichneten Kirchdörfer zu erklären sein, wie dies in Tegenw. Friesland III p. 504 geschieht. Das Kloster Hasker-Convent und das Dorf Haskerdyken zu den fünf ältesten verbundenen Dörfern der Grietenie Hasker-Fyfga zu rechnen, weil sie, gleich Oude Haske, Nieuwe Haske und Haskerhorn, nach Haske benannt werden, wie ich oben p. 126 that, ist wohl aufzugeben.

[1]) „Swaage“ ist das süddeutsche „schwaig“ Viehhof, über das Schmeller Bairisches Wb. III p. 531 handelt; „swaag“ begegnet in mehreren friesischen Ortsnamen, z. B. in Lange Swaech, Corte Swaech im Opsterland (unten p. 715), auch in altoberdeutschen Namen, siehe Förstemann Ortsnamen p. 1423.

Wumkes.nl

Kirchen in der Grietenie Aengwirden: Zur Grietenie Aengwirden wurden in neuerer Zeit die Kirchdörfer Ger-sloot, Tjalle-bird, Lunje-bird und Ter-band gerechnet. Das Kirchdorf *Gersloot*: Die „Ghersletera foegheden“ sind erwähnt in einem Kaufbrief von 1481 des Sywert Jella Oenkamaz. an das Kloster Haske, Schw. I p. 696 (aus Orig.). Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Geersloet“ in der Grietenie „Aengwerdt“ Schw. II p. 28. Kirchdorf *Tjalle-bird*; in der vorstehend angeführten Urkunde über Verkauf von Ländereien an das Kloster Haske, nennt Verkäufer „VII pondameta, deer ick kapet hab fan Lithia Oeds to Tjalla-berd“ Schw. I p. 696 (aus Orig.); das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Jellebert alias Tyalbert“ in der Grietenie „Aengwerdt“ Schw. II p. 28. Kirchdorf *Lunje-bird*; in der vorstehend excerpirten Verkaufsurkunde von 1481 über Verkauf an das Kloster Haske: „fyf pondameta, deer ick kapa hab fan Lywen Jecobsz., lidsende ... to Lonigha-berd“, Schw. I p. 696 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Lyonjebert alias Leowerdt“ in der Grietenie „Aengwerdt“, Schw. II p. 28. In dem Kirchspiel Lunjebird lag nach Oudheden II p. 311 und Tegenw. Friesland III p. 486 das Cistercienser Nonnenkloster Steenkerk, das zu dem Kloster Bloemkamp im Wonzeradeel des Westergo (oben p. 595) gehört habe. Im Stammbuch des friesischen Adels 1846 Liste der Klöster p. 2 wird angegeben: „Steenkercke of Marienbosch Vrouwen Cistercienser Klooster by Tiallebird.“ In seinem Testament von 1496 vermacht Janke Sappes von Nyehaske (Nyehaske im Haskerland, siehe oben p. 710) „II golden gulden Sinte Elizabeth to Stenenkercke toe tymert, wanneer sy dat behovet, ende dat sel Hasker convent betalen van twie pondemeten, die sy noch oeck sullen hebben“, und „item Sinte Elizabeth een klinckert“ Schw. I p. 775 (aus Orig.). Das friesische Kataster von 1505 nennt keine Klöster in der Grietenie Aengwerdt; in dem Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Steenkerc sorores ordinis S. Georgii“ Matth. Anal. III p. 482. Kirchdorf *Ter-band oder Katharina-band*: In einem Kaufbrief für Kloster Haske von 1481 „Banstra helghena land op da Greuwen wal (die Geeuwe flofs bei Oudehaske, siehe oben p. 709)“ Schw. I p. 696 (aus Orig.); in Urkunde von 1492 „her Jacob persona op Terband“ Schw. I p. 752;

Wumkes.nl

in den friesischen Beneficiaalboeken von 1543 p. 30 „die patroen van den Bandt“. Des Ortes gedenkt Urkunde von 1472: „VII pondameta op Hascha meden toe aesta Band-slaet“ Schw. I p. 649; in Urkunde von 1495 „op Bantster-feld“ Schw. I p. 773; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Katrynbant ofte Opperbant“ in der Grietenie „Aengwerdt“ Schw. II p. 28. (In dem Bant benachbarten Nieuwe-Haske liegt nach Tegenw. Friesland III p. 507 die Banster-Schans). — Die Verbindung der vier vorstehenden Kirchdörfer zu einer Grietenie ist spät, wohl erst am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts erfolgt. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet die vier Dörfer in der Grietenie „Aengwerdt“ Schw. II p. 28; Urkunde von 1523 nennt „grietenye Aengwerdt“ Schw. II p. 155; in Urkunde von 1550 „Gerbren Menthiezon grietman, Haucke Claeszoon ende Tjebbe Tzammezoon voor hem selven volmachtich van Aengwirden“ Schw. III p. 185; vergleiche über spätere Grietmannen in Aengwirden Sminia Grietmannen p. 336. Fraglich ist, ob auf die Grietenie Aengwirden zu beziehen ist, wenn in Urkunde von 1466 über Verleihung des Wochenmarktes zu Joure in der Grietenie Hasker-Fyfga ein Siegel den Namen „*Aenwird*“ trägt, siehe Schw. I p. 616; und wenn in Urkunde von 1473 in einem Bündnifs des Ostergo und Westergo „mitta fiouwer aelde ferdden (in Zevenwouden)“ unter den zwölf Siegeln eines als „*Aenwirdera zygel*“ bezeichnet ist, Schw. I p. 655. In der späteren Grietenie liegt kein Ort, nach dem sie benannt sein könnte; das Grau-Bagynenkloster Engwird im Rauwerderhem des Ostergo ist oben p. 640 besprochen. Von einer Beziehung des Kloster Engwird zur Grietenie Aengwirden ist nichts bekannt. Ob die spätere Grietenie Aengwirden zum Pagus Ostergo gehörte oder aber zum Pagus Waldago, ist durch keine älteren Aufzeichnungen zu entscheiden. Auch über das ältere Decanatsverhältnifs der vier Orte fehlen nähere Angaben, ihrer Lage nach möchten sie unter dem Decanus von Bornego gestanden haben, siehe oben p. 693.

Kirchen in der Grietenie Opsterland. Opsterland wurde eine Grietenie genannt, die in neuerer Zeit den östlichsten Theil der friesischen Landschaft Zevenwouden umfafste, und früher zu dem Ostergo gehörte. Als ein eigener Landdistrikt unter der Be-

Wumkes.nl

nennung Up-sater-land begegnet die Gegend zufrühst in Urkunde von 1395: der Utrechter Bischof Friedrich von Blankenheim verspricht „einen vasten vrede te holden mitten landen Stellingwerf, Scoterwerf, *Upsaterland*, Dodingwerffstal, Ostersee“, Schw. I p. 254; in Urkunde von 1438: „Det sent da ferwert twiska Azege to Horweer fan dar ener syda, ende Ulka de skroder, ende Tamma de smet fan der other sida, als om da fangganskip, al deer Asegha hennen twen fensen heed fan *Upstera-landdes* wegna“ Schotanus Tablin. p. 122; in einer ungedruckten Urkunde von 1418 den 16. November schliefst die Stadt Groningen einen Sühnevertrag mit „*Upsterland*“, siehe Feith Archief van Groningen 1853 I p. 64 (aus Orig.); in Urkunde von 1425 den 21. Mai schliefst die Stadt Groningen nebst Langewold, Fredewold und Humsterland einen Vertrag mit Opsterland: „Wy borghemesteren, raet ende mene meente der stad van Gronygen ende kederrechters ende meente van Langwold, Fredewolt ende Humerke landen ... sint vordragen mitten ... greetmannen, rechteren ende der mene meente in *Opsterlande*.“ Sie verständigen sich über Satzungen zur Erhaltung des Landfriedens, der Verfolgung von Raub und Diebstahl und über Ansetzen und Verkünden eines Warfes zu Roden (in der Drenthe). Die Betheiligten untersiegeln, namentlich „Wy greetman ende rechtere in Opsterlande ende meente hebben onses landes segel an dissen brief mede gehangen“, Schwartzenberg I p. 466 (nach einer Abschrift von Gabbema; das Original befindet sich in Groningen nach Feith Archief I p. 73). In Urkunde von 1438: Bocke Uthsma, gamegh nu ter tijd to Freenze (d. i. Friens im Ydaarderadeel des Ostergo, siehe oben p. 638), duet (emend. „due“) kued ..., dat in fortidem, do ic was gretman in der leppa van Edauwerdradele, dat *Upstera hele land* ende dio mene meenthe ... een misdeda deden in der leppa“ etc., Schotanus Tablin. p. 121, siehe oben p. 639; in Urkunde von 1439: „wy gretman end rechters in de mene gaerleger als Lewart, *Upsterland* end Smellingerland (vergleiche oben p. 641) letet Jo witta, Aesegha to Horweer, hio (em. „hu“) datter lioed ut Upsterland sent commen klagen in us ..., dat Ghy hemmen scholden fensen end schat habba.“ „So habbet wy Liowerdera end *Upstera* det bref bisigelet met use sekreten,

Wumkes.nl

en Szemma Feyga met synne sigel fan Smellingera wegna, als hy hiare gretman is", Schotanus Tabl. p. 74, siehe oben p. 641; in Urkunde von 1456 verbünden sich Ostergo und Westergo und „dae mena Saun-Walden, als Schaeterland, Stellingwerf, *Opsterland*, Smelingeraland, Haeskera Vyfgaen, Uthingeradeel, Aestersemeraland, Merderaland ende Doynghaweerstal, Boernferd, Achtkerspel, Aestbrucksteraland ende Kolmeraland", Schw. I p. 590 (aus Orig.), siehe oben p. 127; in Urkunde von 1472 „Ick Feyta toe Born (d. i. Oudeboorn im Utingeradeel, siehe oben p. 705) hab ghebeden den grietman ende ryochteren in *Opsteraland*, dat hya dit brief wolden bisiglya mit des landes secreet"; die Urkunde handelt über Kauf von Land in Ureterp im Opsterland, Schw. I p. 651 (aus Orig.). Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet zwölf Dörfer in der Grietenie „*Upsterlandt*" *im Ostergo*, Schw. II p. 19. — Die neueren Kirchdörfer des Opsterlandes sind: das Kirchdorf *Beets*. Den Ort verzeichnet das friesische Kataster von 1505 als „Beetz" im „Upsterlandt" Schw. II p. 19. Dafs Beets der Sitz eines Decanats im Opsterland gewesen sei, geben Oudheden van Vriesland und Tegenw. Friesland an, siehe oben p. 693. Kirchdorf *Beetsterzwaag*. Ort genannt im friesischen Kataster von 1505 als „Bexterszwaege" im „Upsterlandt", Schw. II p. 19. Kirchdorf *Olter-terp*. Im Kataster von 1505 verlesen als „Otterterp" im „Upsterlandt" Schw. II p. 19. Kirchdorf *Ure-terp*; das Dorf ist genannt in Urkunde von 1472 „Wraterp" Schw. I p. 651 (aus Orig.); und im Kataster von 1505 als „Wreeterp" im „Upsterlandt", Schw. II p. 19. Kirchdorf *Sigerswolde*; das Dorf ist im Kataster von 1505 genannt „Sygerswolde" im „Upsterlandt", Schw. II p. 19. Bei dem Dorf liegt der Ort Bakkeveen, an dem nach dem gleichzeitigen Anonymus Ultrajectinus in den Kämpfen des Utrechter Bischofs mit den Drenthern in den Jahren 1228, 1230 und 1232 die Friesen schwere Niederlagen erlitten, siehe MG. XXIII p. 417, 422, 425, 426, und oben p. 604 und p. 673. Nach des Sibrand Leo im sechzehnten Jahrhundert verfafsten Gesta abbatum Horti Sanctae Mariae soll Syardus, der 1230 gestorbene fünfte Abt des Klosters Mariengaarde bei Leeuwarden (siehe oben p. 619), Aecker zu Bakkeveen von Friesen geschenkt erhalten und auf ihnen eine Kapelle erbaut

Wumkes.nl

haben; nach Oudheden van Vriesland II p. 335 und Tegenw. Friesland III p. 574 ist von der Kapelle noch verfallenes Gemäuer und ein alter Kirchhof erhalten[1]). In Urkunde von 1338 vermittelt unter mehreren Geistlichen einen Frieden zwischen Groningen und den Friesen „prior de Backefene" Driessen p. 136 (aus Orig.). Verschieden von diesem Kloster ist das Feenkloster, ein Praemonstratenser Nonnenkloster in Achtkarspelen, siehe unten in § 12. Kirchdorf *Duurswolde*. Das Kataster von 1505 verzeichnet im „Upsterlandt": „Backeffeen alias Dyoertswolt" Schw. II p. 19; es grenzt Bakkeveen mit dem Kirchdorf Duurswolde. Kirchdorf *Wynje-terp*; das Kataster von 1505 verzeichnet Dorf „Wyngeterp" im „Upsterlandt", Schw. II p. 20. Kirchdorf *Hemrik*; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Hemryck" im „Upsterlandt", Schw. II p. 20. (Der Name des Ortes erklärt sich aus dem friesischen „hammerik (Ortsmark)", Friesisches Wörterbuch p. 795). Kirchdorf *Lippenhuizen oder Kobunder-huizen* nach Tegenw. Friesland III p. 575; das friesische Kataster von 1505 verzeichnet im „Upsterlandt" das Dorf „Kobunderhuysum alias Leppenhuysum" Schw. II p. 20. Kirchdorf *Ter Wispel*: In Urkunde von 1489 „her Aernt toe Wyspola ende decken ur Borneferd" Schw. I p. 745 (aus Orig.), siehe oben p. 693; in Urkunde von 1480 für Haskerconvent als Zeuge „her Douwa ter Wyspela" Schw. I p. 695 (aus Orig.); das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Wispel" im „Upsterlandt" Schw. II p. 20. Kirchdorf *Korte Zwaag*; in Urkunde von 1496 „die Corte Swaech (kerke)" Schw. I p. 775; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Corteszwaeghe" im „Upsterlandt" Schw. II p. 20. Der daneben liegende Flecken Gorredyk ist erst um 1672 als Marktort

[1]) Aus den älteren Aufzeichnungen über die Geschichte des Klosters Mariengaarde hat Weiland aus dem Brüsseler Manuscript die Lebensbeschreibung dreier Aebte, von 1230 bis 1259, drucken lassen. Nicht bekannt ist mir, wie weit Sibrand Leo aus den in dem Manuscript auch erhaltenen nach Weiland vor 1275 verfafsten, leider nicht mitgetheilten Vitae der früheren Aebte, und namentlich aus der des Siardus, geschöpft hat. Zu Backeveen soll, wie Oudheden van Vriesland II p. 335 angeben, ums Jahr 1231 der Eremit Dodo gewohnt haben, vergleiche die Vita Dodonis in Acta SS. Bolland., siehe oben p. 708.

Wumkes.nl

erbaut, siehe Tegenw. Friesland III p. 578. Kirchdorf *Lange-Zwaag*; in Urkunde von 1496 „die lange Swaech(kerke)“ Schw. I p. 774; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Lange Szwaeghe“ im „Upsterlandt“ Schw. II p. 20. Der Ort grenzt mit dem vorigen. — Die von Mooren und Veenlanden erfüllte Gegend des Opsterlandes kann in älterer Zeit nur wenig bevölkert gewesen sein. Von den in ihm angegebenen Kirchen begegnet vor dem sechzehnten Jahrhundert nur die zu Ter Wispel. Der Pfarrer des Ortes wird 1489 als Decan im benachbarten Born genannt, siehe oben p. 693. — Die Namensformen „Upsaterland“, „Upsteraland“, „Opsteraland“, berechtigen zu der Erklärung „Upsater-land“, d. i. das Land der Up-saten oder Höher-Gesessenen, der von der Zuiderzee weiter oberhalb wohnenden Leute. Die südlich daran grenzenden Theile des späteren Utingeradeels hiefsen „da legha Walden“ oder „da neersta Walden“, siehe oben p. 704. Anderwärts wird die an Mooren reiche Gegend des Opsterlandes als „Haudmare“ bezeichnet. An den beiden oben p. 713 angeführten Urkunden von 1418 und 1425, in denen sich mit der Stadt Groningen sowie mit Langewold, Fredewold und Humsterland das Opsterland wegen Verfolgung von Raub und Diebstahl verbündet, hat unter den Siegeln eins die Inschrift: „Sigillum judicum et universitatis de *Haudmare*“. Die beiden Urkunden sind im Original im Archiv zu Groningen erhalten, siehe Tegenw. Stad en Lande I p. 135 und 146, Westendorp Groningen 1832 II p. 359 und 421, und Feith Archief van Groningen I p. 64 und p. 73. In Friesche Oudheden 1874 ist das Siegel unter Nr. 41 abgebildet; es stellt einen Mann dar mit einem kurzen Schwert in der einen, einem Schild in der andern Hand. Friesche Oudheden halten das Siegel für ein älteres des Upsterlandes. Die, wie ich annehme, im Jahr 1417 verfafste Seelandsbeschreibung rechnet zum dritten Seeland „Aestergo mei al Smellingaland, Boerndeel, foerd meer Handmare, Haskerwald, dae neersta Walden ende Rauwerde, Achtzespele ende Colmerland“, siehe oben p. 4. Hier ist „Handmare“ aus „Haudmare“ entstellt, d. i. Hauptmoor[1]),

[1]) „Haud-mare“ kann sprachlich nicht durch Holzmeer gedeutet werden, wie in Friesche Oudheden 1874 p. 42 geschieht; vergleiche die friesischen Worte „holt“ und „haud“ in Fries. Wb. p. 823 und p. 798.

Wumkes.nl

das grofse Moor. Heute noch ist eine grofse Anzahl von Mooren im Opsterland bekannt; es liegen bei Duurswolde das Mansmeer, de Vyf-meeren, Paalemeer, Moddermeer. Andere liegen bei Ter Wispel nach Tegenw. Friesl. III p. 567. Bereits Sibrand Leo bei Matthaeus Anal. V p. 247 erwähnt die Torfgräberei des Landes als seinen Haupterwerb.

D. Unter dem Propst und Archidiacon von St. Johann standen später die Grietenieen Lemsterland und Doniawerstal der friesischen Zevenwouden.

In der oben p. 660 angeführten Stelle der Oudheden van Groningen 1724 berichtet H. van Rhijn, dafs nach einem Manuscript der Utrechter Kirche Lemsterland und Doniawerstal unter dem Archidiacon oder Propst von St. Johann stand. Dieselbe Angabe van Rhijns findet sich in Oudheden van Vriesland 1723 II p. 308. In Oudheden van Vriesland II p. 40 hatte van Rhijn ausgeführt, welche Kirchen unter dem Archidiacon von St. Johann gelegen seien in Doniawerstal, in Lemsterland und in dem Theil von Wijmbritzeradeel, den er als Buitendijks bezeichnet. Wie oben p. 599 erörtert ist, stand nach den Angaben van Rhijns, die er aus den Utrechter Papieren des Johann Robregtszon von 1482 entnimmt, der gröfsere Theil des Wijmbritzeradeel nebst einigen Dörfern in Doniawerstal unter dem Decan von Sneek. Den übrigen Theil des Wijmbritzeradeel nennt van Rhijn Opperwagenbrug, und verzeichnet die Kirchen unter einem Decan von Opper-Wagenbrug, dem Kirchen aus den drei Grietenieen Wagenbrug, Doniawerstal und Lemsterland untergeordnet gewesen sein müssen. Aus älterer Zeit begegnet in Urkunde von 1413: „heer Johannes deecken ende persoenre van Tzerckgeest“ Schwartzenberg I p. 379.

1. Als Kirchen der Grietenie Wymbritzeradeel, die unter dem Decanat Opper-Wagenbrug standen, giebt van Rhijn an: die Kirchen zu Uytwellinger-ga, Jortryp, Smallebrugge, Ipekolsga, Heeg, Gasmar, Nyehusen, Santfirde, Oldega, Idzega, Wolsende, (Broech), (Coinryp), (Ghawe), (Goltum), (Tyons), (Ylikke). Von diesen Kirchen lagen die sechs eingeklammerten in dem niederen Theil des Wymbritzeradeel und scheinen wie jene Gegend unter dem Decanat Sneek gestanden zu haben, das auch dem Archidiacon von St. Johann unter-

Wumkes.nl

geordnet war; wenigstens verzeichnet sie unter ihm van Rhijn Oudheden van Vriesland II p. 52, dem ich oben p. 530 habe folgen zu müssen geglaubt; und mag es ein Versehen van Rhijns p. 40 sein, dafs er sie auch unter Opper-Wagenbrug aufzählt. Kirchen unter St. Johann in der Grietenie Wymbritzeradeel: Kirchdorf *Utwellingerga.* In Urkunde von 1477 vertauscht „Sitia Jennaz. in Goyngriip“ „tolf pondameten lands, lidzen in Wtwallinghergae“, Schw. I p. 668 (aus Orig.); einen Vertrag von Groningen und der Stadt Sneek im Jahre 1492 vereinbart „Bocke Harincxma hoofflink, recht ende raedt der stadt Sneeck, voor ons ende onse toebehoer, als by naemen Vyff-gaen, ende die in Sneecker Deeckenye syn, ende onder onse beschermenisse, geestelick off waerlick, als die vyff Gaen voorsz., Ylst . . ., Wttwallinghergae, Sloeten ende Woldsende“, etc. Schw. I p. 755; ein ungedrucktes Document der Stadt Groningen darüber, dafs die Bewohner von „Wtwallingengo“ ihren Beitrag zur Erbauung einer Schanze bei Harlingen nicht gezahlt hatten, siehe bei Feith Archief van Groningen I p. 259 (aus Orig.); das friesische Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Wtwallingergae“ in der Grietenie „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Jort-ryp*; in einer ungedruckten Urkunde von 1496 tritt einem Bündnifs mit Groningen bei „die gemeene meente van Jaetryp (emend. Jartryp)“ Feith Archief I p. 261 (aus Orig.); das friesische Kataster von 1505 nennt das Dorf „Jortryp“ in der Grietenie „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Smalle-brugge*; in Urkunde von 1422 erklärt „Lulle toe der Smalerbrugghen“, unter vielen Friesen aus Zevenwouden und dem Westergo, einem Bündnifs friesischer Landdistrikte und Häuptlinge zwischen Fli und Weser beizutreten, siehe Feith in Rengers Werken I p. 133 (aus Orig.), früher Schwartzenberg I p. 450; in Urkunde von 1496 tritt zu dem Groninger Bündnifs die Gemeinde von „Smalebrugge“ Feith I p. 263, excerpirt aus Orig. Den Ort erwähnt Peter von Thabor p. 17 beim Jahr 1459: „Haring Doyngha creech Hepkahuys toe Smalebrug, om Hepkastins weder te crighen“, etc. Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Smallebrugghe“ in der Grietenie „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Heeg*: in Urkunde von 1132: „*Hage-*

Wumkes.nl

kerke capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 649, und in Urkunde um 1200 bestätigt Innocenz III. dem Odulphuskloster in Staveren die „ecclesia de Hagekerke“, oben p. 649. In Urkunde von 1389 untersiegeln einen Vertrag zwischen Claarkamp und dem Kirchdorf Rauwerd im Dantumadeel (siehe oben p. 625) „Commendator in Nesse (d. i. Nes im Utingeradeel oben p. 706), prior ibidem, Johannes curatus in Bordego (d. i. Oudeboorn im Utingeradeel oben p. 705), curatus in Haghe, Jo. ibidem prebendatus; decanus in Bordago“; etc. Schw. I p. 248 (aus Orig.); in Urkunde von 1398 huldigen dem Herzog Albrecht zu Staveren: „Reveninch van der Sneke, item here Hoyting, item Haring in den Hage; dese syn in Wagenbrugge“; Schw. I p. 282; nach einer excerpirten Urkunde von 1399 des Herzog Albrecht: „Heer Philips van Wassenaer, burcgraeve van Leyden, gegeven ten gelycke rechten leen dat ambocht van Haige ende den Yttze mitten Hummertze al geheel mit hueren toebehooren (d. i. die an einander grenzenden Dörfer Heeg, Idzega und Hommerts); in Urkunde von 1450 „Ydzert Douwazoen Harinxma in Haghe greetman in Wagenbruggeradeel“ Schw. I p. 538; in Urkunde von 1496 tritt in den Bund mit Groningen die Gemeinde „Haegh“, excerpirt bei Feith Archief I p. 262; das friesische Kataster von 1505 nennt das Dorf „Heegh“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Vom Ort erzählt Worp von Thabor beim Jahr 1495: „Op S. Michiels-nacht totter handt toegen die knechten wt Boolsuert, met die Vetcoepers ende burgers, ende beroofden die Haeg van alle huer guedt“ Worp II p. 228. Kirchdorf *Idze-ga*. In Urkunde von 1496 tritt dem Bündnifs mit Groningen bei „de gemeene meente in Oldega en *Idsega*“, aus Original excerpirt bei Feith Archief I p. 260; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Ydzegae“ im „Weymbritzeradeel“ Schw. II p. 25; vergleiche es auch vorstehend in Urkunde von 1399. Ich finde den Ort bereits in der im Jahr 1132 an St. Odulphus zu Staveren bestätigten „capella Leddesghe“ oben p. 649; der Name wird entstellt sein aus „Jeddesghe“; das Kloster besafs im Jahr 1132 und 1200 in der Umgegend mehrere Kirchen. Ist unter der „ecclesia de Edes-wald“, die Innocenz III. um 1200 dem St. Odulphuskloster zu Staveren bestätigt, während

Wumkes.nl

er die 1132 als ihm gehörend aufgezählte „capella Leddesghe“ übergeht, auch die Kirche zu Idzega gemeint? Ich dachte oben p. 649 an die Kirche zu Edens im Hennaarderadeel des Westergo. Bei dem Ort lag das Augustinerkloster der Grauen Bagynen Nazareth. Tegenwordige Staat van Friesland III p. 235 giebt einen Bauerhof in Idzega an als die alte Baustelle des Klosters. Das friesische Kataster von 1505 nennt in der Grietenie „Weymbritzeradeel“ „Nazaret Graeuw bagynen pater“ Schw. II p. 26; und das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 kennt „Nazareth sorores heremitarum ordinis S. Augustini prope Ilst“ Matthaeus Anal. III p. 482 (die Stadt Ylst grenzt mit Idzega). Kirchdorf *Oudega*: Auf die Kirche in Oldega möchte zu beziehen sein die im Jahre 1132 dem Kloster St. Odulphus zu Staveren bestätigte „capella Aldekerke“ oben p. 649, die ihm Papst Innocenz III im Jahr 1200 als „ecclesia de Alda-kerke“ bestätigt, und ich oben p. 649 in einer in Staveren gelegenen alten Kirche suchte. In Urkunde von 1496 tritt dem Bündnifs mit Groningen bei „de gemeene meente in Osdega (emend. „Oldega“) en Idsega“, siehe vorstehend unter Idzega. Das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Oldegae“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Zandfirde oder Zandvoord*: in Urkunde von 1132 wird bestätigt dem St. Odulphuskloster zu Staveren „Santfoerde capella pertinens ad ecclesiam S. Odulphi in Staveren“ oben p. 648; um 1200 bestätigt Innocenz III. dem St. Odulphuskloster die „ecclesia de Sandforde“ oben p. 649; und eine excerpirte Urkunde von 1399 sagt: „Hertog Aelbrecht geeft den kercke van Zandtvoerde, ende presenteert die den abt van Staeveren“ Driessen p. 845. In Urkunde von 1496 tritt die gemeene meente „to Sandferda“ einem Bündnifs mit Groningen bei, excerpirt bei Feith I p. 261; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Sandfert“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Ipekols-ga*: In Urkunde von 1132 „*Ipekelde-kerke* capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 649; in Urkunde um 1200 bestätigt Innocenz III. dem St. Odulphuskloster zu Staveren „ecclesiam de *Ypekalde-ge*“ oben p. 649; in Urkunde von 1496 tritt in ein Bündnifs mit Groningen die Gemeinde von „Ypkoldegae“ Feith I p. 263; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Ypkol-

Wumkes.nl

ghae“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Eine friesische Chronik in meinem Manuscriptum Jus municipale Frisonum von 1464 p. 172 berichtet: „M° CCCC° XXI da ward thet huus wonnen in Ipulkisgae op grena Pascha moern“; gedruckt in Vrye Fries II p. 119. Die That erzählt Worp von Thabor II p. 56: In 1421 op Palme dach des morgens, worde Agghe Ulbema huis in Ypcolgae gewonnen ende verdurven van die Schieringen“, und Peter von Thabor p. 10 beim Jahr 1400: „doe wort dat hws in Ypcolgae wonnen op. Paesche morghen“. Kirchdorf *Gaast-meer*: in Urkunde von 1132 „Gers-mere capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 648; in Urkunde von 1200 bestätigt Innocenz III. dem St. Odulphuskloster in Staveren die „ecclesia de Gersmere“ oben p. 649. In Urkunde von 1496 tritt in ein Bündnifs mit Groningen de gemeente te „Gasmer“, Feith Archief I p. 262 excerpirt aus Original; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Gasmer“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25[1]). Kirchdorf *Ny-huisum*; in Urkunde von 1496 tritt in ein Bündnifs mit Groningen die Gemeinde zu „Nyehusum“ Feith I p. 261 (aus Orig.); das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Nyehuysum“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. Kirchdorf *Woudsend*; in Urkunde von 1488 erklärt der Rath des Westergo, versammelt zu Franeker: „dit sint dae heerstraemen, deerma naet naer-slaen moet, van Waulseyndera-mer truch Slaet vuyt to Taecke-zyl ende toe Liamer“ Schw. I p. 743; in Urkunde von 1492 verbündet Groningen sich mit Sneek und Zubehör, unter dem „Woldsende“ genannt wird, siehe oben p. 718; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Wolseyndt“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 25. In dem Dorf stand das Carmeliterkloster St. Mariae. Worp I p. 185 berichtet: „Anno 1337 primo fundatum est monasterium ordinis Carmelitarum beatae Mariae virginis in Woldesende“. Das Kataster von 1505 nennt „Carmelyten to Wolseyndt prior“ im „Weymbritzeradeel“ des Westergo, Schw. II p. 26, das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529

[1]) Das im Ortsnamen enthaltene friesische „gres (Gras)“ geht über in „jers“ und „gars“, s. Fries. Wb. p. 774.

Wumkes.nl

„Wolmeynde (emend. „Woldseynde“) monachi ordinis Carmelitarum“ Matthaeus Anal. III p. 482.

2. Nach van Rhijns Angabe aus dem Utrechter Manuscript stand Doniawerstal unter dem Archidiacon von St. Johann zu Utrecht, siehe oben p. 717; er verzeichnet in Oudheden II p. 40 zehn von den vierzehn Kirchen der Grietenie als zur Dekenschap van Opper-Wagenbrug gehörend, nämlich die Kirchen zu „'t Zergest, S. Niclaasga, Maris, Olis, Langeweer, Zwaag, Haulis of Hiaure, Nye Huw, Olde Huw, Ryp“. — Die Grietenie hat sich am Schluss des vierzehnten Jahrhunderts gebildet; sie begegnet in Urkunde von 1395, in der der Bischof Friedrich von Blankenheim Frieden vereinbart „mitter landen Stellingwerf, Scoterwerf, Upsaterlant, *Dodingwerffstal*, Oesterzee“, Schw. I p. 254; in Urkunde von 1413 vermitteln einen Frieden des Bischof Friedrich von Blankenheim mit „Stellinchwerff ende Schoterwerff“ neben andern Friesen „die van *Doedingenwerstall*“, und sollen über Empfang einer ausbedungenen Zahlung die Quittung besiegeln „Ostergo ende Westergo landen, burgeren ende raedt der stadt van Staveren, *grietmans ende gemeente van Doedingewerstall*“, Schw. I p. 380. Nach dem Excerpt einer Urkunde des Grafen Johann von 1422 „gaff myn heer de van Scoterlant ende *Doedingwerstall* in Oistvrieslant geleyde“ Schw. I p. 455; in der oben p. 704 angeführten Urkunde von 1456 ist unter den verbundenen Friesen des Ostergo, Westergo und der Zevenwouden genannt „*Doynghaweerstal*“, Schw. I p. 590 (aus Orig). Das Kataster von 1505 verzeichnet dreizehn Dörfer in der Grietenie „*Donyeweerstall*“ der Sevenwolden, Schw. II p. 26. Der Name der Grietenie weist darauf hin, dafs ein Dodinga oder Doinga, Donia, Inhaber des alten Werfstal oder Werstal, d. i. der alten Gerichtsstätte, war, die zu Doniaga gelegen haben wird. Als ältester Grietmann wird genannt ein „Ghysbert van Schoten“, dem Kaiser Karl V 1517 „commissie“ gegeben habe „up tie Grietenye Donyewairstall ende Oosterzeetlant“; vergleiche Sminia Grietmannen p. 342. — Die Kirchen in der Grietenie sind: Kirchdorf *Lang-weer*: in einer Schenkungsurkunde von 1473 für Haskerconvent untersiegelt „heer Henric persoenre op Langweer“ Schw. I p. 652 (aus Orig.); das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Langhweer“ in der

Wumkes.nl

Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Kirchdorf *Ter Oele* („Olis“); das Kataster von 1505 nennt das Dorf „ter Oele“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Kirchdorf *St. Niclaas-ga*: Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Sant Nyclaasgae“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Kirchdorf *Tjerk-gaast*: in Urkunde von 1413 „heer Johannes deecken ende persoenre van Tzerck-geest“, siehe oben p. 717; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Tzerckgheest“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Nach van Rhijn Oudheden van Vriesland I p. 520 hatte bis Ende des sechzehnten Jahrhunderts die kleine mit Tjerkgaast grenzende Stadt Slooten nur eine Kapelle, und seine Bewohner gehörten zu den Parochieen Tjerkgaast und Wyckel (oben p. 655). Kirchdorf *Ouwster-Haule*; das Kataster von 1505 verzeichnet „Oesterhaule“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Kirchdorf *Old-Ouwer*; den Ort schreibt Tegenw. Friesland III p. 493 „Old-Ouwer“, Schotanus Beschrijving 1664 nennt ihn „Olde-Ouwer“, im Decanatsregister der Oudheden heifst er „Olde Huw“. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf nicht, scheint es zu Ouwsterhaule oder Ouwster Nyega zu rechnen. Kirchdorf *Ouwster Nyega*. Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Oester-Nyegae“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26; im Decanatsregister „Nye-Huw“ genannt. (Kirchdorf *Idsken-huizen*, grenzt nach Tegenwoord. Friesland III p. 497 an Niklaasga und hat eine eigene Kirche; das Decanatsregister nennt sie nicht, und das Steuerkataster übergeht das Dorf; es wird jüngeren Ursprungs sein). Kirchdorf *Boorn-zwaag*, das im Decanatsregister als Kirchdorf „Zwaag“ aufgeführt wird, wie es auch bei Schotanus Beschryvinge 1664 bezeichnet ist; das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Bonszwaeghe“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. Kirchdorf *Leege-meer*, als Kirchdorf „Maris“ im Decanat Opper-Wagenbrug verzeichnet. Das Kataster von 1505 nennt das Dorf „In de Nye meer“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ Schw. II p. 26. — Die Kirche zu Doniaga wird in dem von van Rhyn mitgetheilten Verzeichnifs der Kirchen des Decanats Opper-Wagenbrug nicht genannt, ist unter den Kirchen des Decanats Arum verzeichnet, vergleiche oben p. 596; das friesische Kataster von 1505 nennt das

Wumkes.nl

Dorf „Doniaga“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ der Zevenwouden, Schw. II p. 26. Der Name des Ortes und seine Lage in der Mitte des Doniawerstal läfst vermuthen, dafs in ihm der alte Doniawerstal oder Dodinga-werfstal sich befand, nach dem seit 1395 die Grietenie benannt wurde. Auch die Kirche zu Broek nennt das van Rhijnsche Verzeichnifs des Decanats nicht; sie wird aufgezählt unter den Kirchen des Decanats Sneek, vergleiche oben p. 602. Das Dorf „Broeck“ verzeichnet das friesische Kataster von 1505 in der Grietenie „Donyeweerstall“ der Zevenwouden, Schw. II p. 26. Das Kirchdorf Goinga-ryp ist ebenfalls im Verzeichnifs der Kirchen des Decanats Opper-Wagenbrug übergangen, es wird zum Decanat Sneek gerechnet, siehe oben p. 602. In Urkunde von 1389 „curatus in Gohimriip“ Schw. I p. 248 (aus Orig.), vergleiche oben p. 602; in Urkunde von 1477 „Sitia Jennazon in Goyngriip“ und „her Lywen myn persona in Goyngryp“, Schw. I p. 668. Das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Goynghryp“ in der Grietenie „Donyeweerstall“ der Zevenwouden, Schw. II p. 26.

3. Kirchen in der Grietenie Lemsterland: In dem Decanat Opper-Wagenbrug nennt das Utrechter Manuscript nach van Rhijn Oudheden II p. 40 aufser den oben p. 717 angeführten Kirchen: „Follega, Zommiga (?), Achtelum“. In neuerer Zeit bilden fünf Kirchdörfer die Grietenie Lemsterland: Das Kirchdorf *Lemmer*: In Urkunde von 1421 übergiebt Herzog Johann „onsen lieven ende getruwen heeren Florenz van Alcmaede ridder onse slot ende huys in der Lemmer in Oistvrieslant te bewonen ende te waren“ etc. Schw. I p. 443. Das friesische Kataster von 1505 verzeichnet in der Grietenie „Lemster Vyffghae“ das Dorf „Lemmer“ Schw. II p. 27. Fraglich ist es, ob zu Lemmer eine alte Kirche stand. Das Decanatsregister von Opper-Wagenbrug macht eine Kirche zu Zommiga namhaft, ein Name, bei dem van Rhijn an den kleinen benachbarten Ort Zonnega in Stellingwerf denkt. Sollte wirklich der Name Zommiga aus Zonnega entstanden sein? In Sonnega ist sonst eine Kirche bekannt. Die Zeit der Erbauung der Kirche in Lemmer kennen Oudheden II p. 41 nicht. Kirchdorf *Follega*; das Kataster von 1505 verzeichnet das Dorf „Folleghae“ in „Lemster Vyffghae“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Eesterga*; das Kataster

Wumkes.nl

von 1505 verzeichnet das Dorf „Eestergae“ in „Lemster Vyffghae“, Schw. II p. 27. Das Kirchdorf *Oosterzee*: in Urkunde von 1132 „Osterse capella pertinens ad ecclesiam sancti Odulphi in Staveren“ oben p. 648; und Papst Innocenz III. bestätigt um 1200 dem St. Odulphuskloster zu Staveren „ecclesiam de Oosterse“ oben p. 649. Der Ort wird beim Jahre 1197 vom Anonymus Ultrajectinus genannt, indem er bei den Streitigkeiten zwischen dem Grafen Theoderich von Holland und seinem Bruder Wilhelm berichtet: „Wilhelmus effugit et statim a Frisonibus pro comite receptus prope Oesterze castrum edificavit et cum illis de Cuynre sepius et multum conflixit“, M. G. XXIII p. 408, 2; in Urkunde von 1331 leiht Graf Wilhelm III. von Holland als rechtes Lehn „haren Janne van Kuynre ridder“ mehrere Güter, unter ihnen „'t gherechte te Monike Kuynre, dat in Stellinghewerve gheleghen es“ ...; item dat erve toit Oisterzee, dat men hiet Penningen-hure“, Schw. I p. 186; vergleiche Driessen p. 856. Im Jahr 1338 vermitteln einen Friedensvergleich zwischen Groningen und den Westerlauwerschen Friesen neben Geistlichen „quoque layci ... dominus Johannes de Thrynda, de Stellinghewarf, Scoterewarf et Osterse“, etc. Driessen p. 136 (aus Orig.); in Urkunde von 1395 vereinbart Bischof Friedrich von Blankenheim einen Friedensvergleich „mitter landen Stellingwerf, Scoterwerf, Upsaterlant, Dodingwerffstal, Oesterzee“ Schw. I p. 254[1]); das Kataster von 1505 nennt das Dorf „Oesterzee“ in „Lemster Vyffghae“ Schw. II p. 27. Kirchdorf *Echten*; das Kataster von 1505 kennt das Dorf „Echtna“ in der Grietenie „Lemster Vyffghae“ Schw. II p. 27. Den Ort bezeichnet das Decanatsregister von Opper-Wagenbrug als „Achtelum“, das bereits van Rhijn p. 51 für Echtelen oder Echten erklärt. — Die spätere Grietenie Lemsterland umfafste die vorstehend aufgezählten fünf Kirchdörfer; sie wurden als die Grietenie „Lemster-Vyffghae“ zu der friesischen Landschaft Zevenwouden gerechnet. Die Orte lagen an der Grenze des friesischen Pagus Waldago und Pagus

[1]) In einer Urkunde von 1313 des Bischof Guido: „concordia facta inter illos de Stellincwerf, Scoterwerf et de Oostergoe ex una et episcopum Trajectensem et suos ex altera parte“ Schw. I p. 151; wo „Oostergoe“ für „Oosterse“ steht.

Wumkes.nl

Sudergo, in einer Gegend, die im dreizehnten Jahrhundert durch eine Strömung geschieden wurde, die durch das Tjeukemeer mit dem Sneekermeer die Zuiderzee verband, vergleiche oben p. 108. Die Strömung scheint früher „Lenne“ geheifsen zu haben und nach ihr das Liamer benannt zu sein, an dem der Ort Lyamerich lag. Beim Jahre 1228 erwähnt der gleichzeitige Anonymus Ultrajectinus, dafs der Utrechter Bischof Wilbrand in den Kämpfen mit den Drenthern sechs Heerhaufen bildete: „tercio loco, qui est supra Cunram fluvium apud Brokope (d. i. Olde- und Nije-Berkoop bei Kuinder östlich von Lemmer), *Frisones* de Stauria et *de Lenna* ... inpugnabant“ etc. M. G. XXIII p. 417, 20; beim Jahr 1232 berichtet derselbe Anonymus, dafs der Bischof drei Heerhaufen gegen die Drenther vorgehen liefs, einen im Süden von der Twente gegen die Drenthe („super Tuentam contra Covordiam“), „unum a Kunera et *Lenna* contra Brokope“ M. G. XXIII p. 425, 15; in Urkunde von 1401 „alle die ghene, die in den Vriesschen palen woonen tuschen der Weser ende *Lennen*“ oben p. 109. Die Strömung wird Lemmer und Lyamer für Lennemeer geschrieben in Urkunde von 1411: „so sullen unse lude ... varen ... die Lauwers up tot Dochem ende wederomme die zeestrant langes totten Lemmers toe“ oben p. 109, und in Urkunde von 1488 „fiskye in der zee binna Lyamstera herna foer Taeckazyl, noch foer dae Liammer“; oben p. 109. Nach ihr hiefs ein an ihr erbautes Kastell Lemmer in Urkunde von 1421: „slot ende huys in der Lemmer in Oistvrieslant“, vorstehend p. 724, und im Kataster von 1505 das Dorf Lemmer. Nach dem Ort wurde seit 1309 die unter einem Grietmann verbundene Umgegend Lemsterland genannt: In Urkunde von 1309 „heer Aemilius, abt van Stavoren, midsgaders de schout, schepenen en gemeente des voornoemden plaatzes, de rechters van Stalling, in de Lemmer ende Kuynre“ oben p. 109; in Urkunde von 1313: „W. decanus de Merthem, H. decanus de Bodleswaerd, P. decanus de Silva, necnon gretmannus, judices, consules cetus Waghenbrugge, nenon gretmannus, judices et universi consules cetus de Lyarich“ oben p. 110; in Urkunde von 1425 erklärt Herzog Johann: „want wy ... sendeboden gesent hadden ... ter Elborch (d. i. die Stadt Elburg an der Zuiderzee, siehe oben

Wumkes.nl

p. 582), ... om vriendelike dage te houden mit die van der Lemmers, die welke mitten goeden luyden van Oesterzee, Lemmers ende Schotterlant ... enen vrede overdragen hebben", oben p. 110. Daneben ist für die Gegend der Name Ostsimgerland oder Ostsingerland gebraucht, der von dem Kirchdorf Oostersee hergenommen ist und in andern Stellen nur für Oosterzee und Echten, die beiden östlichst gelegenen Dörfer des Lemsterlandes oder der Lemster-Vyffgae, gebraucht wird; vergleiche in Urkunde von 1395 „die landen ... Oesterzee" oben p. 725. Im Jahre 1408 vereinbart Bischof Friedrich von Blankenheim einen Friedensvergleich mit den Friesen von „Stellinckwerff, Schoterwerff ende Oosterseingen landen", siehe oben p. 699. 1408 schliefst Bischof Friedrich von Blankenheim einen Friedensvergleich „mitten lande van Oestergoe, van Westergoe, mitter stadt van Staveren, van Stellinckwerff, van Schoterlandt, van Oesterzenigerlandt, van Donyewerstall", Schw. I p. 377; im Jahre 1425 verhandelt Graf Johann von Holland unter den Friesen auch „mitten goeden luyden van Oesterzee, Lemmers" etc., vorstehend p. 726; in Urkunde von 1456 verbünden sich friesische Land-Gemeinden gegen die Landesherren, es werden genannt auch „Haeskera Vyfgaen, Wthingeradeel, Aestersemeraland, Merderaland ende Doynghaweerstal" etc., siehe oben p. 133. — Die Kirchdörfer, die als Grietenie sich erst später abschlossen, hatten auch keinen älteren gemeinsamen Decan. Ostersee stand in den Jahren 1132 und 1200 unter dem Abt von Staveren als Decan; die Kirchen zu Follega und Eesterga unter dem Decan von Opper-Wagenbrug; eine ältere Kirche zu Lemmer ist nicht bekannt[1]).

Neben den Archidiaconaten von St. Johann, St. Salvator und St. Maria zu Utrecht bestand in der Utrechter Diöcese östlich von der Zuiderzee das Decanat Oldenzele in Gegenden des alten

[1]) Vielleicht beruhen einzelne der angeführten Ortsnamen auf ungenau überlieferten Texten. Der Uebergang von Lenne in Liun mag befremden, vergleiche das Liun in Liunwert, Luawert und Linwart unter Kaiser Heinrich III. und IV. oben p. 616. Die Lenne im Münsterlande nennt bereits Urkunde von 1072. Mehrere andere auf dasselbe deutsche Wort zurückführende Ortsnamen siehe bei Förstemann p. 982.

Wumkes.nl

Pagus Twente in der Provinz Overijssel, das südlich von der zum Archidiaconat von St. Maria gehörenden Drenthe sich bis zur Grenze der Osnabrücker und Münsterschen Diöcese erstreckte. Zum Decanat von Oldenzeele rechnet das Utrechter Decanatsregister von 1406 bei Bucherius Belgium Romanum 1655 p. 607 22 Kirchen, von denen er 21 namhaft macht: „Sub praepositura Aldenzellensi seu Twent in regione Transisalana ecclesiae 22.“ Als solche werden genannt: die Stadt *Oldensaal* (Bucherius: „Aldenzele seu Oldenzeel“), *Borne* (Bucherius: „Bornen“), die Stadt *Ootmarsum* (B. „Oetmersem“), *Almelo* (B. „Almlo“), *Vrieseveen* (B. verlesen „Bresenbeen“), *Haaksbergen* (B. „Hakesberge“), *Laar* (B. „Laer“), *Denecham* (B. verlesen „Ennuchen“), *Ulsen* (B. „Ulsen“), *Delden* (B. „Delden“), *Goor* (B. „Goer“), *Markelo* (B. „Merclo“), *Diepenheim* (B. „Diepenhem“), *Holten* (B. „Holten“), *Losser* (B. „Lessere“), *Weerselo* (B. „Wersele“), *Enschede* (B. „Enschede“), *Veldhausen* (B. „Velthusen“), *Hangeloo* (B. „Enghelo“), *Wyrden* (B. „Warderden“), *Ryssen* (B. „Russen“). Das Decanat Oldensele entsprach nach diesen Kirchdörfern nicht dem alten Pagus Twente[1]); dessen westlicher Theil gehörte zu dem Decanat Deventer, siehe oben p. 583.

Die Ostgrenze der Utrechter Diöcese, die oben p. 584 längs dem Utrechter Decanat Deventer gegen die Münstersche Diöcese angegeben wurde, lief von hier östlich an den sächsischen Utrechter Decanaten Oldensaal und Drenthe nach Groningen. Als Utrechter Grenzkirchspiele sind im Decanat Oldenzaal genannt: die Kirchspiele Diepenheim, Goor, Delden, Hengeloo, Enschede, Losser, Oldensaal gegenüber Münster; Lemsele, Ootmaarsum, Ulsen, Veldhausen gegenüber Osnabrück. Mit den sieben erstgenannten grenzten aus der Münsterschen Diöcese: die zwei Grenzkirchspiele *Geystere* („Gheesteren“), *Eibergen* („Etberge“) mit der Filiale Reken (sie gehörten nach einer Urkunde von 1313 zu dem Münsterschen Archidiaconat des Münsterschen Vicedominus: „archidiaconatus vice-

[1]) Die an die Drenthe grenzenden Pagi Twente und Isloi waren sächsisch, zu keiner Zeit friesisch; an der Yssel grenzten Sachsen und Franken, wie unten im Capitel VII gegenüber den abweichenden Ansichten Ledeburs, Böttgers Gau-Grenzen Norddeutschlands III 1875 p. 306 und Anderer bewiesen wird.

Wumkes.nl

domini ... Gheesteren", „Etberghe", Ledebur Preufs. Archiv IV 1831 p. 235), und das Kirchspiel *Neede* im Archidiaconat des Propstes von St. Liudger zu Münster („Lo" bei Ledebur p. 229 in Urkunde von 1313). Mit den vier letztgenannten Utrechter Kirchspielen grenzten die Osnabrücker Kirchspiele *Grofs-Hesepe* (im Decanatsregister von 1630: „decanatu Embslandiae Hesepe"), Stadt *Meppen* (1630 „decanatu Embslandiae civitas Meppensis"): siehe „Acta synodalia Osnabrug. ecclesiae 1630." An der östlichen Grenze der Utrechter Diöcese in der Drenthe lagen die Utrechter Kirchspiele Schoonebeeke (1406 oben p. 669), Dalen (1406 oben p. 669), Emmen (1406 oben p. 669), Roswinkel (1406 oben p. 669), Odoorn (1406 oben p. 669), Borger (im jüngern Decanatsregister „Borgeren" oben p. 669). Mit diesen Kirchspielen grenzten aus der Osnabrücker Diöcese die Kirchspiele *Wesuwe* (1630 „decanatu Embslandiae Weswe"), (Rütenbrock), *Ter A-pel* (im Osnabrücker Decanatsregister von 1656), *Sellingen* und *Onstwedde* im Westerwoldingerland (im Corveier Güterregister aus dem zwölften Jahrhundert: „in dioecesi Osnabrugensi: Westwold, Unzvede, Wedde, Sallinge, Vlachtwede, Vreschen-lo" Wigand Westphälisches Archiv III, III 8). Nordwärts wurde die angegebene Utrechter Grenze mit Osnabrück fortgesetzt durch die Grenze mit der Diöcese Münster, sodafs in der Utrechter Diöcese lagen: die Kirchspiele Anlo (im jüngeren Decanatsregister „Anlo" oben p. 669), Noordlaren (1406 oben p. 669), Kropswolde (1406 oben p. 668), Middelbert (vielleicht 1406 „Middenwolde" oben p. 669), Noorddyk (1406 oben p. 669), Stadt Groningen (1406 oben p. 669), Peise (im jüngeren Decanatsregister oben p. 669), Eelde (1406 oben p. 669), Rooden (1406 oben p. 669). Von hier ab nordwärts durchschnitt die Diöcesangrenze friesische Landdistrikte; es gehörten zu Utrecht: die Kirchspiele Zygerswold und Ureterp im Opsterland, oben p. 714; Suider-Drachten, Noorder-Drachten und Opeinde im Smalingerland, oben p. 642; Oostermer und Eestrum im Tietjerksteradeel, oben p. 636; Bergum, Feenwoude und Swaagwesteinde im Dantumadeel, oben p. 631; Kollumerzwaag, Westergeest, Kollum und Burum im Kollumerland, oben p. 628. Ihnen gegenüber erstreckten sich die Kirchspiele: aus dem Münsterschen Decanat Loppersum: Tenbuur („Bure claustrum"), Garmerwolde („Germewalde"), Colham („Kol-

Wumkes.nl

hemis"), Harkstede („Minor Harkstede, Major Harkstede"); ferner aus dem Münsterschen Decanat Bafflo: Beyum, Harsens, Adorp, Hoogkerk, Dorquert; sodann auf dem linken Ufer der Lauwers aus dem Münsterschen Decanat Oldehove in den Achtkarspelen: Surhuizen („Suderhusum), Augustinusga („de sancto Augustino"), Drogeham („Asterham alias Drogeham"), Kooten („Westerham alias Cottum"), Op t' wyzel („Uptwyzel"), Buitenpost („Uppost" und „Post"); endlich im Kollumerland Lutke-Woude, das als „Luckerswalda" im Münsterschen Decanat Oldehove lag, während es zweifelhaft ist, ob unter Tortwalda im Münsterschen Decanatsregister das im Kollumerland gelegene Oudwoude zu suchen ist, das wie die vorstehenden zum Münsterschen Decanat Oldehove gehörte. Aufserdem wird „Amptorp" im Münsterschen Decanatsregister aufgeführt, ein verschollener Ort im Kollumerland; ihn erwähnt eine Urkunde von 1441: „in Colmerlandt to Amgadorpe" Schw. I p. 521. Auf dem rechten Ufer der Lauwers lag im Münsterschen Decanat Oldehove Visvliet: „de sancto Gangolpho alias Wesnleyt (emend. „Wesvleyt")". Vergleiche das Münstersche Decanatsregister unten in § 12—15.

§ 10. Das alte Utrechter friesische Sendrecht.

Aeltere Angaben über die Sendgerichte und die Geistlichen, die sie abhalten, besitzen wir für das zur Utrechter Diöcese gehörende Friesland zwischen Fli und Laubach durch zwei Rechtsaufzeichnungen über Sendrecht, von denen ein Text in dem am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts gedruckten sogenannten Westerlauwerschen Landrecht enthalten ist, ein anderer in meinem oben I p. 25 besprochenen als „Jus municipale Frisonum" bezeichneten Manuscript von Rechtsaufzeichnungen aus Friesland zwischen Fli und Laubach von 1464 p. 49. Der erste Text ist wieder gedruckt in Schotanus Beschryvinghe, in Wierdsma Oude Wetten, und Fries. Rq. 1840 p. 402, der zweite in Hettema Oude Friesche Wetten Leeuwarden 1846 II p. 97. Der erste Text unterscheidet zwei verschiedene Sendrechte, ein älteres und ein neueres; der zweite verbindet beide, und zwar so, dafs er von dem zweiten Sendrecht die Einleitung (Fries. Rq. p. 406, 4—8) über-

Wumkes.nl

geht und in das zweite Sendrecht die Paragraphen des ersten Sendrechts in veränderter Reihenfolge einschiebt. Im Allgemeinen ist der Text im Jus municipale Frisonum jünger und weniger genau, als der im sogenannten Westerlauwerschen Landrecht. Beide Sendrechte des ersten Textes scheinen für friesische Ueberarbeitungen von zwei hintereinander lateinisch aufgezeichneten Sendrechten gelten zu müssen.

Nach dem alten Utrechter Sendrecht hat der Bischof im Utrechter Friesland jedes vierte Jahr in den Hauptkirchen des Landes das Sendgericht zu halten; ist er durch Krankheit oder Abwesenheit in Italien verhindert, so hält für ihn sein Chorbischof das Sendgericht. Der Bischof verkündet seinen Send sechs Wochen vorher und hält ihn am einzelnen Ort drei Tage lang: „Dit is syndriucht, als di biscop sine synd keda wil, ende hi sine boda an dit land sent, so schil-ma sine sind sex wiken eer keda, eer ma-ne halde; soe schiller self comma, jef hi mei; jef hi naet mei, so schil in-comma syn choerbischop mit breve ende mit insigel ende mit een guldena fingherlyn, ende sidsa, dat syn hera alsoe sieck se, jefta suder ur birgh, dat hi to da setta sind naet comma mochte", Fries. Req. p. 402, 20. Nach Verlauf der drei Tage ernennt der Bischof einen Bevollmächtigten, der als Dekan bezeichnet wird, er präsidirt für ihn in den folgenden Sitzungen des Sendgerichts: „Ende als di biscop tree dagen sindet haet, so schil hi setta ene decken, ende hem syn ban bifella bi trim schillinghen", p. 403, 4.

Ueber die Stellung dieses Dekans handelt das Sendrecht näher: er soll jährlich an dem Sendort, für den er ernannt ist, drei Tage lang das Sendgericht abhalten, nachdem er es drei Wochen vorher verkündet hat: „so schil-ma dis deckens sind XX. nachta eer keda, eer men halde" p. 403, 6. Die Kirche, an der das Sendgericht gehalten wird, wird „haud-sto", d. h. Hauptort, Hauptstätte, genannt; sie ist eine alte Pfarrkirche, zu der mehr oder weniger andere Kirchen in einer abhängigen Stellung stehen. Nach der Auffassung des Westerlauwerschen Sendrechts sind jene andern Kirchen von der Hauptkirche aus gegründet, sind ursprünglich Capellen gegenüber der Hauptkirche, doch sind später viele von ihnen

Wumkes.nl

zu eigenen Pfarrkirchen geworden, an denen Priester, wie an der Hauptkirche, angestellt sind. In den abhängigen Kirchen wird kein Sendgericht gehalten, ihre Angehörigen erscheinen zum Sendgericht vor dem Bischof in der Hauptkirche, wenn er nach drei Jahren das Sendgericht hält, sowie vor seinem für die weiteren Sendgerichte der drei Jahre ernannten Dekan. Im Sendgericht spricht der Dekan: „Alle da deer to disse godeshuse to sind here, da ladie ic foerd, dat-se to sinde comme, jef ma-se oen-spreckt, dat-se sindelic anderde", Rq. p. 401, 7; und „Da fogeden to disse haudsto ende to da capellen, deer al hyr-ut maked sint, dae ladie ick foerd ende monia-se bi dae eede, deer-se sworen, da ma-se thoe foegheden kaes, joff dit godeshuis ende disse capellen, deer al hyr-ut maked sint, alsoe tacht ende timmerad se oen howe ende oen hoffwerum, oen yrsen ende oen eke ende oen tecke, oen doerem ende oen drompelem, oen boeckum ende oen byldem, oen tzyelken ende oen corporalen, oen gharem ende oen alterleckenen, ende alle secken deer dae heren dae presteren thi dae goedestyenst byhoeff sint, dat jenna-se onbanplichtich se", p. 401, 22. In der Hauptkirche erfolgt nach dem Sendrecht das Gottesurtheil: „Dera scheerna (d. i. Pflugschaaren) ferst is XLII nachta, ende dan di man toe synre haudsto toe commane mit syne fyore ende mit syne yrsane, mit syne socken ende mit sine waxe (d. i. mit Wachskerzen), syn ambucht to herane, wytat to nymane, lycmissa toe capiane, ordelwyenga toe winnane mit twam schillengen, ende da schere in da tzierka to gane. Handyrsen (d. i. ein glühendes Eisen tragen) aldus ur-nacht to dragene" etc. Rq. p. 405, 5. Uebereinstimmend sagt das Westerlauwersche Schulzenrecht § 40, dafs der Asega zu Recht weisen müsse, dafs das Gottesurtheil an der Kirchmauer der Hauptkirche erfolgt, wenn nicht der Hauptpriester erlaube, dafs es in einer der zu ihr gehörenden Capellen geschehe: „Dit is riucht, dat di aesga deer dat stryd mede bitinget is, dela schil, dat dat ordel oen da kerkewalle schil wessa, to des haudstoed deer di deeckma to geed, hit ne se mit dis haudpresters oerlef, dattet se itter capella, deer di schelta da ban ur lath, deer dat stryd mede bitinget is", Fries. Rq. p. 393, 9, vergleiche oben p. 370; und das Schulzenrecht § 13 berichtet, dafs zu der Haudsto 4 Wege führen sollen, jeder 4 Mollisfufs breit, es

Wumkes.nl

stehe denn die Hauptkirche an einem schiffbaren Wasser oder an einer Heerstrafse, wo die Heerstrafse zugleich Kirchweg sei: „Dit is riucht, dat to der haedstoe scellet ghaen fyower waeghen, da schillet aller-lyc wessa fyower mollesfoten breed um da fiower halva sida, hit ne stande aen stedis overe, jef dat disse fiower een an dine heerwei coem, soo mei di heerwei wessa bede, heerwei ende kercwei, al by eenre meta", Fries. Rq. p. 389, 10. Ueber die Person dessen, der vom Bischof zum Bevollmächtigten (oder Dekan) ernannt werden kann, sagt das Sendrecht, dafs er ein freier Friese sein müsse, ehelich geboren, keines Geistlichen Sohn, einer, der seine Weihe und sein Recht nicht verwirkt hat, nicht friedlos sei: „Di decken schil wessa fri ende freesch ende fulre berthe boren, ende syn wyed ende syn riucht onforloren, ende enis leka soen", Fries. Rq. p. 402, 31. Dafs der Bischof den Pfarrer der Hauptkirche zum Dekan für die drei Jahre hätte bestellen müssen oder einen anderen Priester an einer der von der Hauptkirche abhängigen Kirchen, bestimmt das Sendrecht nicht.

Neben dem Vertreter des Bischofs, der als Dekan bezeichnet wird, nennt das Sendrecht in seinem Sendgericht „scabini", d. i. Sendschöffen; der friesische Text bezeichnet sie als „eedswaren", d. i. Jurati, Vereidete, Geschworene[1]). Ueber ihre Wahl giebt das Sendrecht an, dafs die Sendpflichtigen, d. i. die an dem einzelnen Sendgericht Betheiligten und Vollberechtigten, sie zu wählen haben aus denen, die fähig sind, dem Bischof Bannbufse zu zahlen; sie haben nach der Wahl zu schwören, dafs sie handeln wollen, wie es rechte Sendschöffen verpflichtet sind, namentlich, dafs sie alles rügen wollen, was vor das Sendgericht gehört, dafs sie urtheilen wollen, wie ein rechter Sendschöffe zu thun hat: „Deinde provocet *scabinos*, cum venerint, dicat eis: Ick monie Jo bi da ede, deer Y sworen, da ma

[1]) Der Scabini als Sendschöffen gedenkt in der Münsterschen Diöcese die Bischofssühne von 1276, vgl. Fries. Rq. p. 145, 9. — In friesisch abgefafsten Rechtsaufzeichnungen begegnet für den Sendschöffen „scepene", s. Wörterbuch p. 1027; im Westerlauwerschen Friesland wird „eedswara" gebraucht, s. Wörterbuch p. 722, ein Ausdruck, der auch in der sächsischen Drenthe und im westphälischen Soest gangbar ist; siehe Fries. Wb. p. 722 und über die Drenthe oben p. 682.

Wumkes.nl

Jo ti da riuchta kaes, ende bi Juwer selwis sele, dat Y da wird sidse ende da leyne lete, ende wrogie us haet Y witem deer wrogelick is, se hit oen britsen fyra and anbetta manslachten, hoerdom jefta urhoer, wiliga, jefta tawerie; hwaso byjovna lioden jefta wida lioden rawet jefta onfuchten habbe, dat Y se us foerd bringe", p. 401, 14; „Nu agen da lioed *eedsuaren* to setten, da schillet wessa fry ende freessch ende fulre berthe boren, ende also hioechdedich, dat hi dis biscops ban beta mey, jef hit oen him falt, ende syn landriucht onforloren", p. 403, 8; „jef di eedswara enichne man wroghet om sibbe, ende hi dat sibbe naet birecknia mei, zo is hi ban schieldich", p. 403, 11; „jef di eedswara wroghet om een reesraef, jef hi bisecka wil, soe is hy nyer tolvasum to onriuchten, dan hi thore enich haghera ordel oen-gaen", p. 403, 25.

Neben den Scabini oder Eedswaren erscheinen von den einzelnen Kirchen, deren Angehörige zum Send berufen werden, die Kirchenältesten, die „advocati ecclesiarum" oder „fogeden" genannt werden: „Item mandamus curatis et *advocatis* omnibus et singulis, ut provideant ecclesiis suis in tectis et aedificiis caeteris, et ornamentis, in calicibus et corporalibus, et pallio altaris, in missalibus et cereis et caeteris, quae spectant ad ornatum divini officii, et clausuris ecclesiarum, in debita custodia sacramentorum, sub poena quinque solidorum ante omnium sanctorum", p. 402, 21. Eine Eidesformel der „fogeden" liefert aus dem Wijmbritzeradeel des Westergo das Manuscript „Jus municipale Frisonum" p. 205, gedruckt in Fries. Rq. p. 490, 25.

Aufserdem sind im Send anwesend die Leute, „lioda", Hausleute, Bauern, die in die Hauptkirche und ihre Unterkirchen eingepfarrt sind, sowie die an ihnen angestellten Priester; auch geschieht der Begleiter und Diener des Bischofs, der das Sendgericht hält, Erwähnung: „Bi disse selva moninge so monie ic al Juwe *lioden* by da ede, deer-se da himelkoningh toe hulde sworen, ende bi hiara selvis sele, so-haet-so hia bet witen dan jenna, dat-se't jenna bringe ende jenna us foerd bringe", Fries. Rq. p. 401, 23; „so aeg syn sind di haudprester to keden, ende da *lioed* to sekane, alle *huismanne*", p. 403, 1; „soe agen da *lioed* ende die *prester* to tziesen ende oen dine sind to bringen", p. 403, 13; „soe schillet

Wumkes.nl

da *lioed* dine ferd sterkia, hit-ne-se dat hyt habbe forwrocht mit sine handem jefta mit sine monde. So aegh di *huisman* sine selvis deda to witen ende fyf synre *buren* to folgien", p. 403, 21; „Item mandamus omnibus et singulis personis et curatis quibuscunque nobis subditis unicuique eorum in solidum, ut provideant ecclesiis suis de legitimis et juratis *advocatis* infra quindenam immediate sequentem, sub poena quinque mercarum. Item mandamus curatis et advocatis" etc. p. 402, 15. „Item mandamus pacem nobis et *sociis nostris sive famulis nobiscum sacram synodum visitantibus*, in exitu et reditu et in omnibus requisitis sub poena XX mercarum; item omnibus et singulis sacram synodum visitantibus similiter pacem sub poena X mercarum aurearum" p. 402, 3.

Die Formeln, mit denen der Bischof oder der zu seinem Stellvertreter bestellte Dekan das Sendgericht eröffnet, sind angegeben, sowie Gegenstände, über die gerichtet werden soll, und Bufsen und Friedensgelder, die zu zahlen sind: „Cum praesidere debet decanus in synodo accersitis ad se assessoribus, primo dicat antiphonam: veni sancte spiritus, vel: emitte spiritum coelo deus qui cor", p. 401, 1; vgl. die oben p. 732 angeführten Stellen. Beachtenswerth ist, dafs, wenn der Dekan Jemand vorgeladen hat, und er dreimal nicht der Ladung Folge leistet, er noch speciell vor den Bischof zu laden ist, wenn er nach drei Jahren selbst oder durch seinen Chorbischof das Sendgericht hält; der Bischof hat ihn dann, wenn er auch noch nicht erscheint, nach drei anderen Orten, an denen er seinen Send hält, vor sich zu laden, und, wenn er auch dann nicht erscheint, nach Utrecht: „Jef binna da trim jerim da decken ymmen urherich wirt, soe schil hi dyn man dis fiarda jeris da biscop bringha, ende di decken ne sel neen man toe ban duaen. Soe sel dy biscop dis fyaerda jeris aller aerst syndia op dyn urherigha man, deer di decken urherich is, alle dae tree dagen. Jef hy him eer naet bikanna wil, soe schil him di biscop efter him laya toe trim tzierkum, al deer hi dine sind halt; ende jef hi-se urherich wirt, so schil him di biscop efter him laya to da stoel toe Utrecht, deer schil hine tree dagen laya", p. 404, 24; „Dis fiarda jeris aegh di biscop to sindiane, jef hy comt, ende sine sind schillet alle huisman seka. Jef immen da prester urherich is

Wumkes.nl

binna da trim jerem, so aeg di biscop aller aerst deer-ur to sindiane; ende jef di biscop dis fiarda jeris naet ne comt, so sel di prester dis fiarda jeris sindia, als hi dede da tria oer jeer, eer di biscop coem“ p. 406, 18. „So sel syn choerbiscop sindia aller aerst op dyn urheriga, deer di decken urherig brocht haet, tria jeer ende nioghen sinden“, p. 402, 29 (d. i. drei Jahre jährlich einen Send an drei Tagen).

Dem Synodus gegenüber steht das Judicium saeculare. Unterschieden wird von dem Synodus des Dekans auch der Nachsend, die „Postsynodalia“; an letzteren werden Gegenstände zur Sprache gebracht, die nicht die Sendschöffen, sondern andere anwesende Personen rügen: „Item quod nullus viduas, pupillos et orphanos vexet aut molestet in personis aut rebus in judicio seculari sub poena quinque mercarum“ p. 402, 12. „Item mandamus curatis et advocatis, ut faciant nobis debitam denunciationem in *postsynodalibus*, nisi de licentia nostra amplior eis fuerit facta praerogatio, sub poena quinque mercarum“, p. 402, 29. „Item mandamus omnibus et singulis curatis et advocatis, ut solvant nobis cathedraticum secundum modum consuetum in *postsynodalibus* sub poena medii talenti. Item mandamus omnibus et singulis ubique per totam synodum constitutis, ut reficiant vias publicas ad ecclesias, fossas ecclesiarum, et tillen et setten (d. i. Brücken und Stege) teutonice, ante *postsynodalia*, sub poena solidorum“, p. 402, 6.

Ueberall ist hier der Dekan nur der Bevollmächtigte, der Vertreter des Bischofs in gewissen Kirchspielen, und zwar nur für eine bestimmte Zeit und in beschränkter Ausdehnung. Von einem Archidiacon, der als Vertreter des Bischofs friesischen Gegenden zwischen Fli und Laubach vorgesetzt gewesen wäre und über mehreren Landdekanen gestanden hätte, wissen die beiden älteren Westerlauwerschen Sendrechte nichts, auch nicht das Franeker Sendrecht aus dem Westergo von 1378, in den Friesischen Rechtsquellen p. 477. Es bestimmt: „Dat sint da ponten, dar dat mene sindstal fan Franekera-dele is byjarian. §. 1. Aller aerst dat dy decken riuchta schil ney riuchta sindriucht“. Neben dem Franeker Dekan werden in § 3 im Sendgericht erwähnt der Pfarrer (personna), die Kirchenältesten (fogheden) und die Zwölfer (toleva),

Wumkes.nl

p. 477, 9. Der Dekan ist ein Priester der zum Franeker Send gehörigen Kirchen. Es sind im Manuscript des Franeker Sendrechts unterzeichnet Franeker Dekane aus den Jahren 1378, 1397, 1402, 1409, 1433, und finden sich unter ihnen Pfarrer aus Franeker, Asterende, Weydum und Medmerd, siehe oben p. 589. Vgl. auch das Bolswarder Sendrecht von 1404 Rq. p. 482. Das Bolswarder Sendrecht ist vereinbart „fan Bolswerder dekenye", d. i. von sieben Kirchen („fan tzawen tzierka"): von Bolsward, Hichtum, Burgwerd, Hertwerd, Wilsum, Schettens und Dedgum; siehe oben p. 594. Dagegen lautet in dem Leeuwardener[1]) Sendrecht von 1412 § 1: „Di dekken dae dekkenye toe ontfaen fan thae biscope jefta fan da proveste ney hiara jerum, sonder kape en sonder byschatte pachte en sonder simonya, en hy dat te tyogen by syner conscientie", Rq. p. 459, 8. Hier steht der Propst, d. i. der von St. Salvator zu Utrecht, neben dem Bischof, und zwar bestimmt § 3, dafs der Send in des „Bischofs Jahr" 6 Wochen vorher, „in den gemeinen Jahren" 3 Wochen vorher verkündet werden soll, d. i. innerhalb der Fristen, die das alte Westerlauwersche Sendrecht für den Bischof und den Dekan kennt; § 7 führt aus, dafs wegen Geldzahlungen kein Priester oder Laie aufserhalb seines Send-stal zu laden sei: „Nen prester ner nen leka ut syne sendstal to layaen um enighe klaghe fan pennichscildum. Jef dy biscop jeft dy prowest enigen prester iefta leka uta sendstael laede um enighe pennichscilda, dy dekken deer-foer to antwerdiaen ende scadelos ti halden, ner-hit-en-ze wmbe kerkslach, hofslach, ief ielkers swere zakka", Fries. Rq. p. 459, 15. Vgl. auch im zweiten Westerlauwerschen Sendrecht in Fries. Rq. p. 406, 17, wo sich in dem Text, den der Alte Druck giebt, in § 1 eingeschoben findet: „Deer aegh aller presterna lyc toe sindiane tria jeer, al ont dis biscops jeer commet, mit mara riucht, dan ma dis deckens ban hera thoer iefta dis provestes", Fries. Rq. p. 406, 13, Worte, die in dem Text des Sendrechts in meinem Manuscript „Jus muni-

[1]) Das Leeuwardener Sendrecht beginnt: „Dit sint da punten ende da eningha, deer dae leken ende thi dekken fan Leowerdera sindstalle, fan Wirdoem, Wartena ende Grouwa ower-een dregen sint; vergleiche oben p. 606.

Wumkes.nl

cipale Frisonum“ von 1464 fehlen (gedruckt in Hettema Oude Wetten I p. 105); sie sind ein späterer Zusatz, der unvereinbar ist mit dem übrigen Inhalt des Schriftstücks. Dies kennt den Bischof als Inhaber des Sendgerichts, für den der Chorbischof in Behinderungsfällen den Send hält; der Bischof ernennt im Sendgericht zum Abhalten desselben auf drei Jahre einen Bevollmächtigten oder Decan; der Propst präsidirt nach dem alten Westerlauwerschen Sendrecht dem Sendgericht nicht; das gehört einer späteren Zeit an, ist in ihr dem früheren Text des zweiten Sendrechts, den der Alte Druck wiedergiebt, hinzugefügt.

Im fünfzehnten Jahrhundert hatte in den friesischen Theilen der Utrechter Diöcese zwischen Fli und Laubach der Propst von St. Salvator zu Utrecht das Archidiaconat über Ostergo, Staveren, Gaasterland und das Decanat Workum, der Propst von St. Johann über Westergo, der Propst von St. Maria über einen Theil der Zevenwouden; vergleiche oben p. 587—727. In den ersten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts waren in Folge des Umsichgreifens der Reformation in den Niederlanden mehrfach Eingriffe von Seiten Karls V. in die bestehende Landesverfassung erfolgt, war die Stellung der Geistlichen vielfach gegen das geltende Landesrecht beeinträchtigt worden, und reichten 1554 die Friesen aus der alten Grafschaft zwischen Fli und Laubach dem Kaiser eine Reihe von Beschwerden ein, die unter dem 8. April 1554 von der Königin Maria in einem Schwartzenberg III p. 329 abgedruckten ausführlichen Document mit Einrücken der Beschwerdepunkte beantwortet werden. In diesem Document findet sich unter Nr. 5 ausgeführt, dafs die Friesen bisher in Ostergo unter dem Propst oder Archidiacon von St. Salvator, im Westergo unter dem von St. Johann gestanden hätten, mit Ausnahme der Kirchen, die speciell im Westergo dem Abt von Staveren und von Lidlum, im Ostergo dem von Dockum untergeordnet gewesen. Diese Pröpste und Aebte hätten jährlich in ihrem Sprengel einen Commissarius ernannt, der allein befugt gewesen sei, den Decanen ihre jährlichen Vollmachten, den Pfarrern ihre Ernennungen zu übergeben und sie zu prüfen; sodafs jeder Decan, nachdem er von seinem Capitel erwählt und von seinem Archidiacon bestätigt gewesen, innerhalb der Grenzen seines Sprengels

Wumkes.nl

in allen geistlichen Sachen das bestehende Recht zu verwalten gehabt hätte. Diese alten Privilegien der Friesen seien unbeachtet gelassen, man habe andere Geistliche unter grossen Kosten mit der Ausführung der Commission beauftragt[1]). — Die Königin Maria geht in ihren Antworten nur im Allgemeinen auf die Beschwerden ein, erklärt, sie wolle mit dem Bischof und den Archidiaconen von Utrecht über den fraglichen Punkt eine Vereinbarung herbeizuführen suchen. — Die Beschwerde der Friesen bezieht sich nur auf das friesische Land der alten Grafschaft zwischen Fli und Laubach, die die ursprünglichen alten Gaue Westergo, Ostergo und Sudergo umfafste, nicht auf die ihnen südöstlich gelegenen Gegenden des alten friesischen Pagus Waldago, der mit dem benachbarten sächsischen Pagus Thrente eine von der ersten verschiedene unter den Bischof von Utrecht gekommene Grafschaft gebildet hatte. In der friesischen Grafschaft zwischen Fli und

[1]) In Urkunde von 1554 § 5 erklären die Friesen: „Dat de geestelyckheit ende besonderlinge die waerlicke priesters van desen lande, nae older costumen, hebben gehadt heuren proesten ofte archidiaconen, te weeten, in Ostergoe sancti Salvatoris, ende in Westergoe sancti Johannis, buyten die geestelycken ende religiosen archidiaconen, hier in den lande van Vrieslandt, als den abt von Hemelum ende den abt van Lidtlum, elck over seeckere deelen van Westergoe, ende den abt van Dockum in annis bissextilibus over zeeckere deelen in Ostergoe. Dat die voirsz. prousten ofte archidiaconen, elx in syner jurisdictie vorsz. jaerlicx plegen ende gehouden syn 't ordonneren in huere stede een goedt, geleert ende vervaeren priester die als commissarys alleen macht hadde omme die membranen den deeckens te passeren, die pastoren de brieven van institutie te distribueren, ende voorts den pastoren van hoeren leven, leringe ende conscientie t' examineren“ etc.; § 7: „dat dieselve commissaryssen, elck van heure archidiaconen pleeghen t' ontfanghen seekere membranen, bevesticht zynde mettet zegell van den archidiaconen ende de handt van den notaris, omme d' selve membranen, elcx in zyne quartiere van den lande, voirts te passeren den deekenen, die van den capitularen elckx in zyn sindtstoell voir deeckenen gecooren worden“ etc.; § 8: „dat dieselve deekenen, alsoe van heure capitularen gecooren, ende by den archidiaconen, deur de voirscreven membranen geconfirmeert wesende, elcx binnen di limiten van heure jurisdictie ... recht administreerden in allen geestelycken saecken“, Schwartzenberg III p. 330; vergleiche auch die Beschwerden von 1560 Schw. III p. 498.

Wumkes.nl

Laubach hatten nach Angabe des friesischen Documents von 1554 nach dem vom Kaiser beeinträchtigten Landesrecht die Decane im Ostergo unter dem Propst von St. Salvator gestanden, im übrigen Lande, das als Westergo bezeichnet wird, unter dem Archidiacon von St. Johann, und hatte im Ostergo der Abt von Dockum über seine Kirchen, im Westergo der von Staveren und der von Lidlum über die seinigen die Rechte als Archidiacon ausgeübt[1]). Inbetreff der drei genannten friesischen Klöster sind wir in älterer Zeit nur über die Stellung des Kloster von St. Odulphus zu Staveren zu den ihm untergebenen Kirchen genauer unterrichtet. Das Kloster St. Odulphus nimmt unter den friesischen Klöstern östlich der Zuiderzee anerkannter Massen die erste Stelle ein. Im Jahr 1132 wurden seine Verhältnisse durch eine Urkunde des Bischof Andreas in der oben p. 647 ausgeführten Weise näher geregelt. Es hingen damals von der alten Mutterkirche zu Staveren vierundzwanzig Kirchen in den verschiedenen friesischen Gauen als Capellae ab. Jene war eine Hauptkirche, eine „haud-sto“, wie sie das alte Westerlauwersche Sendrecht nennt, von der nach ihm die aus ihr gestifteten capellae abhängig waren, siehe oben p. 731. Ums Jahr 1200 bestätigte Papst Innocenz III. dem Odulphuskloster ausdrücklich das Recht, dafs innerhalb seines Sprengels, seiner Parochia, die sich über dreifsig Capellen, von denen er einige als Kirchen („ecclesiae“) bezeichnet, erstreckte, Niemand ohne seine und des Bischofs Einwilligung eine Capelle oder ein Bethaus neu errichten dürfe. Kein Erzbischof, Bischof, Archidiacon, Decan oder sonst welche geistliche Person sei befugt, neue Lasten innerhalb seines Sprengels aufzulegen. Inwieweit diese Stellung in der folgenden Zeit Abänderungen erfahren hat, ist im Einzelnen nicht überliefert. Im Jahr 1370 war das Odulphuskloster durch Ueberfluthungen seiner Ländereien so bedrängt, dafs Bischof Arnold, um es vor voll-

[1]) Ueber das zuerst 1318 erwähnte Kloster Lidlum, das nach Oudheden van Vriesland II p. 164 im Jahr 1182 gestiftet sein soll, siehe oben p. 587; über das zuerst 1218 genannte Kloster Dokkum siehe oben p. 622. Indem Bischof Johann im Jahre 1337 dem Propst zu St. Johann in Utrecht als Archidiacon die Ernennung des Decans im Westergo überläfst, erklärt er die Kirchen der Klöster als ausgenommen; siehe oben p. 586.

Wumkes.nl

ständiger Verarmung zu retten, ihm besondere weitgehende Befugnisse bei Ertheilung eines Ablasses einräumte. In den Jahren 1412 und 1482 waren nach den uns aus ihnen erhaltenen Decanatsregistern nicht wenige der alten Kirchen von Odulphus andern Decanen untergeben, doch besafs noch im achtzehnten Jahrhundert Staveren bei mehreren Kirchen im Westergo, die in den Jahren 1132 und 1200 als seine Capellae aufgeführt sind, das Patronat, vergleiche oben p. 718. Wie der Propst zu St. Salvator in Utrecht die Archidiaconatsbefugnisse über die meisten Kirchen des alten Ostergo und Sudergo, der Propst von St. Johann über die meisten Kirchen des alten Westergo erhalten hat, ist nicht nachgewiesen. Es scheint im Lauf des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts geschehen zu sein. Der Bischof, der nach dem alten Westerlauwerschen Sendrecht in jedem Schaltjahr die Decane zu ernennen hatte, mufs es in den gemeinen Jahren den Archidiaconen überlassen haben. Nach einer ungedruckten Urkunde von 1337 hat Bischof Johannes von Utrecht mit Arnold Loef, Propst von St. Johann, ein Abkommen getroffen über die Befugnifs des Propstes, in den gemeinen Jahren die Decane zu ernennen, die ihm als Bischof in jedem Schaltjahr zustehe. Leider ist die im Jahr 1723 von van Rhyn in den Oudheden van Vriesland I p. 251 in Uebersetzung ungenau mitgetheilte Urkunde noch nicht gedruckt, unerachtet sie jetzt, wie J. Andreae in Vrye Fries 1880 XIV p. 331 bemerkt, im Utrechter Provinzialarchiv aufbewahrt wird. Es mag die Aenderung nach den heftigen Kämpfen erfolgt sein, die in den ersten Decennien des vierzehnten Jahrhunderts in der Utrechter Diöcese stattfanden. Im Jahre 1332 liefs der Bischof Johann auch das Sendrecht in der mit Friesland grenzenden sächsischen Drenthe, neu aufzeichnen, wie oben p. 683 ausgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit entsprechend festgesetzt wurde, dafs in der Drenthe in den Schaltjahren der Bischof, in den gemeinen Jahren der Archidiacon von St. Maria zu Utrecht den Decan zu ernennen habe. Für den Archidiacon von St. Salvator ist erst durch Urkunde von 1408 bezeugt, dafs er in Leeuwarden im Ostergo über den Decan gesetzt war[1]).

[1]) In der Utrechter Diöcese westlich der Zuiderzee findet sich der

Wumkes.nl

III. Das Bisthum Münster.

§ 11. Bekehrung des friesischen Landes östlich vom Laubach und seine Zutheilung an Münster.

Wie nach des Bonifacius Tode im Jahr 755 Willehad von Northumberland zu Dockum im friesischen Ostergo unter dem Bischof von Utrecht als Geistlicher angestellt war, und ums Jahr 777 über den Laubach, der zu jener Zeit die Ostgrenze des fränkischen Reiches bildete, in das benachbarte friesische Gau Hugmerke ging, um dessen noch durchweg dem Heidenthum ergebene Bewohner zu bekehren, ist oben p. 374 in § 6 erzählt worden. Seine Lehre fand dort den heftigsten Widerstand, nur nach einem für sein Leben günstig fallenden Loose konnte er die Grenzen des Landes verlassen und flüchtete sich in das benachbarte sächsische Gau Threnthe, wo er noch geringeren Anklang fand und sofort ins fränkische Reich zurückkehren mufste, siehe oben p. 376. Als das Jahr, in dem Willehad in der Hugmerke predigte, wurde 777

Archidiaconi bereits früher mehrmals gedacht: So schenkt in Urkunde von 1094 Bischof Konrad von Utrecht dem Kapitel von St. Johann zu Utrecht die Kirche zu Schoorl (nördlich von Alcmaar, oben p. 548) mit vier Kapellen, mit der Erklärung: „dimisi autem eis omnino liberam a circatu, a censu et ab omni epyscopali debito quod prius solvebat. Tantum ad honorem Dei et synodalis justitiae executionem archidiacono suum detur servitium", van den Bergh I 1 p. 60 (aus Orig.). In Urkunde von 1181 schenkt Bischof Balduin der Abtei St. Truijen einige Vergünstigungen an der Kirche zu Aalburg (im friesischen Teisterbant oben p. 578): „obsonia episcopalia, archydiaconalia et decanalia, prout ipsa debet ecclesia, suo tempore solvent et in synodalibus nichil amplius quam quod sortis eorum est, usurpabunt", Bergh I 1 p. 102 (aus Orig.). Und in Urkunde von 1188, in der Bischof Balduin über die neu zu erbauende Kirche in Hogeland im Kirchspiel Westmonster auf der friesischen Insel Walcheren (siehe oben p. 530) Bestimmungen trifft, erklärt er: „petitioni satisfecimus, ut ecclesiam in loco cui immorantur, qui Hogeland dicitur, edificarent, ... ita tamen quod matris ecclesie, archidiaconi et persone justicia lesionem in nullo pateretur", Bergh I 1 p. 104 (aus Orig.). Einzelne Urkunden in denen die Utrechter Pröpste als archidiaconi bezeichnet werden, sind gedruckt in van den Bergh Holländisches Urkundenbuch I 2 1876, siehe sein Register p. 568—570.

Wumkes.nl

oben p. 384 angenommen. Im Jahr 780 sendete ihn König Karl, der das östliche Sachsen theilweise unterworfen hatte, nach dem sächsischen Wigmodesgau bei Bremen. Während Willehads Thätigkeit in Dockum war der Friese Liudger, nachdem er die Schule Alcuins in York besucht hatte, zum Bischof Gregor nach Utrecht zurückgekehrt, der den 25. August 775 starb. Gregors Nachfolger, der Bischof Alberich von Utrecht, hatte ihn zu den noch heidnischen Friesen östlich vom Laubach gesendet; Liudger hatte dort die Tempel zerstört und aus ihnen Schätze nach Utrecht gebracht, siehe oben p. 378. Nach dem 7. Juni 777 liefs ihn Bischof Alberich in Cöln zum Priester weihen und ernannte ihn zum Pfarrer in Dockum statt des Willehad, der den Friesen in der Hugmerke und den Drenthern mit Lebensgefahr jedoch ohne Erfolg predigte, dann aber 780 von König Karl in das sächsische Wigmodesgau gesendet wurde, siehe oben p. 379. In Dockum war Liudger bis 782 thätig, wo er wegen der neuen umfangreichen Erhebung der Friesen und Sachsen gegen König Karl das Land verlassen musste und nach Rom ging. Nach drittehalb Jahren kehrte er in seine Heimath zurück und wurde von König Karl zum Lehrer für die Friesen in den Gauen östlich vom Laubach ernannt, die er dem fränkischen Reich unterworfen hatte. Die Vita Liudgeri von Altfried, der wir diese Nachricht verdanken, und die erst um die Mitte des neunten Jahrhunderts geschrieben ist, berichtet, dafs es fünf friesische Gaue jenseits des „flumen Labeki“ gewesen seien, in denen Liudger seine Thätigkeit begann, die Gaue Hugmerke, Hunesga, Fivelga, Emisga, Fediritga nebst der Insel Bant, vergleiche oben p. 396. Liudger war bereits unter Alberich vor dem Jahr 777 von Utrecht aus beflissen gewesen, in diesen friesischen Gegenden östlich vom Laubach das Christenthum einzuführen. Wie früher, liefs er 785 als er dorthin zurückkehrte, die Heidentempel im Lande zerstören, um das Heidenthum mit Gewalt auszurotten. Dafs ihm bereits 785 König Karl jene Gegend speciell als seinen dauernden Amtssprengel übergeben hätte, sagt die Vita nicht, es mufs erst nach 787 geschehen sein, siehe oben p. 397. — In der Umgegend des späteren Münster im westphälischen Suder-go war in den Jahren 785 bis 787 Bernrad mit Bekehrung der Sachsen beschäftigt gewesen, siehe oben p. 397. Nach seinem

Wumkes.nl

Tode übertrug Karl dem Liudger auch die Bekehrung des dortigen sächsischen Landes und ernannte ihn später zum Bischof in den friesischen Gauen östlich vom Laubach, in denen er seit 785 gearbeitet hatte, sowie in dem westphälischen Lande, dessen Mittelpunkt das spätere Münster im Sudergo bildete. Das Jahr der Ernennung Liudgers zum Bischof ist nicht überliefert. Unecht ist eine Urkunde von 802, in der er Bischof genannt wird. Durch eine Urkunde vom 23. April 805 ist er zuerst als Bischof bezeugt; sein Tod erfolgte 809 den 26. März, vergleiche oben p. 398.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, hier den Gegensatz der beiden Landschaften, denen Liudger in seinen letzten Lebensjahren als Bischof vorstand, und die später zusammen den Sprengel des Bisthum Münster ausmachten, hervorzuheben. Die beiden Landschaften, das westphälische und das friesische dem Bisthum Münster untergebene Land, grenzten nicht mit einander, waren von einander durch dem Bischof von Osnabrück überwiesene Gaue getrennt, die grofsentheils von Sachsen, an der Nordgrenze in geringer Ausdehnung von Friesen bewohnt waren. Es war nicht ein bestimmtes, einem und demselben Volksstamm angehörendes Gebiet, das unterworfen und einem und demselben Bischof übergeben wurde, sondern es gestaltete sich die Ueberlassung bestimmter Gegenden infolge der Bekehrung durch bestimmte Geistliche. Ursprünglich war im Jahr 696 Willibrord nach Besiegung der Friesen durch Pippin von Heristal in Utrecht zum Erzbischof der Friesen bestimmt worden. Die Unterwerfung der Friesen gelang damals nur in dem westlichen Friesland zwischen Sinkfal und dem Fli oder der Zuiderzee, siehe oben p. 352. Versuche, die östlich des Fli sefshaften Friesen zu bekehren, scheiterten an dem ausdauernden heftigen Widerstand der Bewohner des Landes, der durch die rücksichtslose Art, in der die Glaubensboten die Bekehrung versuchten, gesteigert wurde. Die ausführlichen Berichte, die wir über Willibrords Besuch der Friesen an der dänischen Küste und in Helgoland ums Jahr 700 besitzen, zeigen dies im Einzelnen auf das Anschaulichste, siehe oben p. 400. Nachdem Karl Martell 734 das friesische Land zwischen Fli und Laubach dem fränkischen Reich einverleibt hatte, wurde von den Franken die gewaltsame Bekehrung auf Friesland zwischen Fli und

Wumkes.nl

Laubach ausgedehnt, wenn auch noch ein grosser Theil seiner Bewohner im Heidenthum verharrte, wie der Märtyrertod des Bonifacius zu Dockum im Jahre 755 zeigt, siehe oben p. 368. In Dockum im Ostergo war darauf unter fränkischer Oberhoheit Willehad in den Jahren 770 bis 777, Liudger 777 bis 782 als Pfarrer vom Bischof von Utrecht angestellt. Die Versuche, die von Utrecht aus durch Liudger im Jahr 775 und durch Willehad als Utrechter Pfarrer von Dockum nach 777 gemacht worden waren, die noch heidnischen Friesen östlich vom Laubach in den dem fränkischen Reich noch nicht unterworfenen Gauen zu bekehren, waren erfolglos geblieben. Erst nachdem Karl der Grofse die östlich vom Laubach sefshaften Friesen und ihnen benachbarten Sachsen mehrfach besiegt und theilweise unterworfen hatte, gelang es in jenen Gegenden das Christenthum einzuführen. Es wurde von Karl 780 der früher in Dockum thätige Willehad als Presbyter nach Bremen geschickt; unter denen, die vor 803 den Sachsen um Osnabrück predigten, wird Wiho genannt, siehe Rettberg Kirchengeschichte II p. 413 und p. 434; Abt Bernrad predigte in der Gegend von Münster; Liudger wurde 785 von König Karl nach der friesischen Gegend östlich vom Laubach gesendet, die er bereits von Utrecht aus um 775 zu bekehren versucht hatte. Wie dies jetzt durch Liudger erreicht wurde, so gelang es dem Willehad von Bremen im sächsischen Wigmodesgau aus, das Christenthum in friesischen Gegenden am linken Ufer der Wesermündung längs der Nordsee einzuführen, die an das friesische Land östlich vom Laubach stiefsen, das Liudger bekehrte. Im Jahr 787 veranlafste der Tod des Bernrad in Münster den König Karl, Liudger nach dem sächsischen Lande um Münster zu senden, ohne seinen Einflufs auf die Bekehrung in den friesischen östlich vom Laubach an der Nordsee gelegenen Gegenden abzubrechen. Erzählt wird, dafs, als im Jahre 787 König Karl den Liudger zum Erzbischof in Trier ernennen wollte, er erklärt habe, er sei vermöge seiner friesischen Abstammung geeigneter, den Friesen und den ihnen verwandten Sachsen als Bischof vorzustehen, als den Leuten des fränkischen Trier, siehe oben p. 398. Mit Freuden habe König Karl ihn darauf zum Bischof in den Gebieten seiner bisherigen Thätigkeit ernannt. Liudger ist infolge dessen in den um-

Wumkes.nl

fangreichen sächsischen Gegenden von Münster und in dem kleinen friesischen Land östlich vom Laubach an der Nordsee Bischof geworden, und ist dadurch ein Bisthum Münster in von einander getrennten friesischen und sächsischen Gauen errichtet worden, wie ein Bisthum Bremen in sächsischen und einigen mit ihnen grenzenden friesischen Gauen am linken Ufer der Weser, und ein Bisthum Osnabrück für Sachsen und einige ihnen benachbart wohnende Friesen. Bestimmte Grenzen zwischen diesen Diöcesen haben sich erst allmälig festgestellt, namentlich die Grenze zwischen den friesischen Gegenden, die unter Bremen, und denen, die unter Münster gekommen waren, wie es scheint, erst im Laufe des zehnten Jahrhunderts, vergleiche unten. Dafs die friesischen Gaue an der Nordsee östlich vom Laubach, in denen Liudger nach 785 das Christenthum eingeführt hatte, nicht zur Diöcese Utrecht geschlagen wurden, sondern zu Münster, mufs lediglich für eine Folge der eigenthümlichen persönlichen Verhältnisse des Liudger gelten. Es war nicht ein Bisthum in Friesland, das Karl der Grofse neu organisirte, etwa für die „Frisia inter Laubachi et Wisaram“; es waren friesische Gaue, die Liudger, andere, die Willehad bekehrte, und sie blieben später neben gröfseren sächsischen Landestheilen den Bischöfen Willehad und Liudger überlassen. Auch die politische Unterordnung der einzelnen von Karl dem Grofsen unterworfenen Gegenden unter bestimmte Grafen hat nicht die Abgrenzung der Diöcesen Utrecht, Münster, Bremen und Osnabrück in Friesland bestimmt. Es wird in den auf Cap. VII folgenden Capiteln auszuführen sein, wie den Grafen, die die friesischen Gaue östlich vom Laubach bis zur Ems, sowie denen, die die friesischen Gaue östlich der Ems und denen, die die neben ihnen sefshaften Friesen auf dem linken Weserufer zugetheilt erhalten hatten, aufser in friesischen auch in sächsischen Gegenden das Grafenamt übertragen war. Zu durchweg irrigen Ergebnissen mufste es führen, wenn man versuchte, die alten Grenzen Frieslands und seiner ursprünglichen Gaue aus den Grenzen der Bisthümer Utrecht, Münster, Bremen und Osnabrück, ja sogar aus den einzelnen späteren Decanaten und Archidiaconaten in ihnen festzustellen.

Wumkes.nl

§ 12. Münstersche Decanate in Friesland.

Ueber die Kirchen, die im fünfzehnten Jahrhundert zu den einzelnen Sendgerichten („sedes synodales“) in dem friesischen Theil der Münsterschen Diöcese gehörten, geben zwei Schriftstücke nähere Auskunft, die aus Kindlinger'schen Abschriften in Münster durch Ledebur im Anhang seiner Schrift „Die fünf Münsterschen Gaue und die Sieben Seelande Frieslands Berlin 1836“ zum Druck befördert sind. Das ältere von ihnen ist überschrieben: „Registrum curarum terre Frisie Monasteriensis dioecesis ex saeculo XV“, das jüngere „Registrum de nostris regalibus per Oistfrisiam de anno 1497.“ Das ältere Register ist viel vollständiger als das von 1497; doch sind in letzterem manche Ortsnamen richtiger gelesen, beide aber in einem sehr mangelhaften Text erhalten, indem nicht wenige Ortsnamen unverkennbar verderbt, einige sogar doppelt unter verschiedenen Sedes synodales aufgeführt sind. Die meisten Fehler des Textes lassen sich aber leicht berichtigen, und es stimmen die in beiden Registern enthaltenen Angaben über Zubehör der verschiedenen Kirchen zu den einzelnen Decanaten im Wesentlichen mit den vereinzelten Nachrichten überein, die ältere Urkunden und Aufzeichnungen gewähren. Ich rücke in den folgenden Paragraphen die Angaben des älteren Registers wörtlich ein und füge bei den einzelnen Kirchen die des Registers von 1497 nebst Erläuterungen hinzu.

In den späteren zu den Niederlanden gehörenden Groninger Ommelanden lagen sechs Münstersche Decanate. Sie erstreckten sich mit Einschluſs eines kleinen Theils des zur Utrechter Diöcese gehörenden Ostergo, der die nachmalige Grietenie Achtkarspelen nebst zwei Dörfern im Collumerland umfaſste, über die älteren friesischen Gaue Hugmerke, Hunesga und Fivelga, die das friesische zur Münsterschen Diöcese gehörige Land zwischen Laubach und Emsmündung in sich schlossen, nördlich von der der Utrechter Diöcese zugetheilten sächsischen Drenthe, zu der Groningen gehörte. Das Münstersche Decanatsregister bei Ledebur p. 102 verzeichnet die Decanate mit Angabe der einzelnen ihnen zugetheilten Kirchen, und zwar zu Oldehove in Hugmerke mit 35 Kirchen, zu Bafflo, zu Usquart

Wumkes.nl

und zu Leens im späteren Hunsego mit 33, 18 und 13 Kirchen, zu Farmsum und Loppersum im Fivelgo mit 34 und 29 Kirchen.

In dem friesischen Lande zwischen der Emsmündung und der Bremer Diöcesangrenze lagen sieben Münstersche Decanate. Sie erstreckten sich über die alten friesischen Gaue Emesga und Federga und lagen nördlich von dem zur Osnabrücker und zur Bremer Diöcese gehörigen sächsischen Lande. Das ältere Münstersche Decanatsregister bei Ledebur p. 107 verzeichnet diese Decanate als Uttum im Fediritga mit 11 Kirchen, Hinte, Brokmerland, Husum, Emden, Leer, Nesse oder Hatzum im älteren Emesga mit 12, 10, 13, 18, 48, 47 Kirchen.

§ 13. 1. Das Decanat Oldehove oder Hugmerke.

1. Das Decanat Humerke oder Oldehove. Der Text des älteren Münsterschen Decanatsregister sagt: „Sedes in Hummerze alias Oldehove: Pratis Ostwald alias Meden, Antiqua Ostwald, Letterdeberda, Midwalda, Antiquabercht, Novabercht, Nues, Marum, Nortwyck, Amptorp, Luckerswalda, Tortwalda, Suderhusum, de Sancto Augustino, Harckingekerke, Asterham alias Drogeham, Westerham alias Cottum, Uptwysel, Uppost, Post, de Sancte Gangolpho alias Wesnleyt (entstellt aus „Wes-uleyt“), Ura-cosum (vergleiche unten p. 759) alias Upende, Utera-cosum (vergleiche unten p. 759) alias Dolum (emend. „Dosum“), Major-gast, Minorgast, Sibaldeburen, Antiqua ecclesia, Nova ecclesia, Phane, Sut-hurum, Nort-hurum, Hor-ham, Antiqua curtis alias Hummerze, Suxwort (entstellt aus „Saxwort“?), Saxum“, Ledebur Fünf Gaue p. 102. Das Decanat umfafste, neben der im Ostergo gelegenen Grietenie Achtkarspelen und zwei Dörfern des Collumerlandes, die aus einem Theil des alten Pagus Hugmerke seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts entstandenen Landdistrikte Humsterlandt, Langewolt und Vredewolt. Der alte *Pagus Hugmerke*, das *Decanat Humerke* und das *Humsterland* entsprechen sich nicht. Zum Decanat Humerke gehörte auch der zur Münsterschen Diöcese gekommene Theil des in der Utrechter Diöcese gelegenen alten Pagus Asterga, der die spätere Grietenie Achtkarspelen nebst zwei Kirchen des Collumerlandes umfafste. Das

Wumkes.nl

Humsterland hatte überhaupt nur drei Kirchspiele des Decanats Humerke, die im Umfang des alten Pagus Hugmerke lagen. Zum Pagus Hugmerke gehörte nicht der Theil des Decanats Humerke, der die im Ostergo gelegene Grietenie Achtkarspelen bildete, nebst den zwei Dörfern des Collumerlandes, dagegen wurde zu ihm das Midogsterland mit einem Theil des Halveampts gerechnet, die unter dem Decan zu Baflo standen und einen Theil des späteren Hunsingo bildeten[1]).

Die im dreizehnten Jahrhundert auftretenden Landdistrikte, die aus Kirchspielen der Propstei Humsterland (der „praepositura Hummercensis", wie sie in Urkunde von 1361 heifst, oder des „Westeramethe", d. i. des Westeramtes, wie sie die Urkunde von 1338 nennt) bestanden, erscheinen in ihren Rechtsaufzeichnungen aus dem dreizehnten Jahrhundert als einzelne abgesonderte Gerichtssprengel. Es hatten im dreizehnten Jahrhundert Humsterland, Langewolt, Fredewolt und Achtkarspelen ihre eigenen Redjeva, die in bestimmten Warfen nach ihren Statuten richteten, vergleiche oben I p. 153. Genannt werden die Landdistrikte Hummerke, Langewolt,

[1]) Der Pagus Hugmerke wird nur in der Vita Liudgeri I cap. 19, in einer Schenkungsurkunde für das Kloster Werden von 855 und in dem Corveier Güterregister des Abts Saracho § 641 genannt. Die Vita bezeichnet die „Hugmerchi" als einen der friesischen quinque Pagi östlich vom Laubach, in denen Liudger, nachdem er Dockum verlassen hat, auf Befehl König Karls predigte, und die später infolge dessen der Münsterschen Diöcese verblieben. Die Urkunde von 855 ist von Lacomblet I p. 30 aus einem von Martène und Durand benutzten Werdener Chartular gedruckt, sowie bei Kindlinger Münstersche Beiträge II p. 24. Nach der Urkunde schenkt Folckerus: „in pago Humerki in villa Andleda terram 48 animalium, in Crastlingi terram 32 animalium, in Uuirem terram 75 animalium, in Einingi 32 animalium, in Hrussingi animalium 4, in Thrustlingi animalium 12, in Geuesuurdhi 6, in Buxingi (Kindl. „Buocsingi") animalium 24, in Seltnon animalium 10, in Vederuurdhi animalium 48." Von den Orten sind Wierum, Crassum und Ferwert im Midogsterland und Andeel im Halveampt sicher zu erkennen, siehe unten § 14 unter dem Decanat Baflo. Andere Namen sind vielleicht entstellt, vergleiche mit „Gevesvurdhi" das Kirchdorf Garnwert, mit „Einingi" oder „Emingi" das Kirchdorf Esinge. Beide liegen im Midogsterland, siehe unten am angeführten Ort. Das Registrum Sarachonis § 641 verzeichnet „Raginni in pago Hugmerchi" Falke Traditiones Corbejenses p. 42, der in ihm Ranum im Halve-amt des Hunsego erkannte, siehe unten a. a. O.

Wumkes.nl

Fredewolt und Achtkarspelen zufrühst in folgenden gleichzeitigen Aufzeichnungen, die ihr Verhältnifs zu den anderen friesischen Landdistrikten zeigen: Der gleichzeitige Abt Emo von Wittewierum im Fivelgo erzählt beim Jahr 1224 vom Kreuzprediger Oliver: „stationem habuit Groninge, deinde proxima dominica Frodawalda in loco harenoso, deinde Sutherhusum (Surhusum in Achtkarspelen), deinde Dockum", M. G. XXIII p. 499, 41; der gleichzeitige Anonymus Ultrajectinus sagt beim Jahr 1230: „nostri adversarii quosdam Frisones collaterales de episcopatu Monasteriensi, scilicet Langewalt et de Vredewalt et Vevelgones ... connectunt", M. G. XXIII p. 421, 40; Emo beim Jahr 1231 berichtet: „Confederati sunt Fivelgonibus Frodasilvani et Threntasilvani contra Ernerenses (Bewohner der Umgegend von Eenrum im späteren Hunsingo-Halveampt, siehe unten in § 14 beim Decanat Baflo) ad pugnandum. Verum Frodasilvani parochiis cis amnem commisso prelio visi sunt inferiores in pugna", M. G. XXIII p. 513, 25; der Anonymus beim Jahr 1232: „Cum ipsis erant tota Trentia et omnis Vevelgonia et totum Langhewalt et Fredewalt" M. G. XXIII p. 426, 25; Emo beim Jahr 1234: „Anno 1234 Hreidenses a Fivelgonibus auxilium petiverunt, Frodasilvani similiter. Mota enim gens a quatuor monetis (Gemeinden) a Stauria usque Lavicam contra Longawaldenses et Frodawaldenses, quia in prelio episcopi Wilbrandi adiutores extiterant Threntonum", M. G. XXIII p. 517, 38; in Urkunde von 1320 des Abts von Gerkiskloster (in Achtkarspelen): „inter nos et conventum nostrum de Jherusalem et coheredes nove terre in Langwald super divisione prediorum nostrorum et heredum in Hilamahusum (Hillemahuus bei Visvliet in Langewold) cum concilio Reynardi Ryquarda geometre („in Aldakerka" genannt am Schlufs der Urkunde) et cum consensu meliorum ac sapientum terre et heredum nove terre (der nördliche Theil von Langewold), taliter exstitit ordinatum", etc.; „presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam et sigillo universitatis Langwald", Schw. I p. 161; in Urkunde von 1338 „sigilla terrarum Frisie, Hunsegonie, Fivelgonie, Drenthie, Gronighe, Fredewald, Langewald, Hummerke et de Octo Parochiis"; sie vereinbaren darin: „quolibet anno conveniant in Groninghe, quatuor judices de Hunis-

Wumkes.nl

gonia, quatuor de Fivelgonia, quatuor de *Westeramethe*, quatuor de Drenthia et quatuor burgimagistri in Groninghe cum abbate de Adewart et abbate de Werum ad examinandam monetam", Driessen p. 141 (aus Orig.); in Urkunde von 1361 verbünden sich „gretmanni et judices Westergo, Ostergo, prepositure Hummercensis, Hunsgo, Fiolgo, Aldammecht, Reydensis, Emesgonie ac Brocmannie, et consules in Groningge" etc., daran das „Sigillum universitatis terre Humerke", aus Driessen p. 230 (nach Orig.) oben I p. 291. In Urkunde von 1366 verbünden sich eine Reihe von Friesen mit „burgimagistri et consules in Groninghen." Unter ihnen sind genannt „Papo to Hove (d. i. Oudehove im Humsterland)" und „Papo Lyawacama de Saxum (d. i. Saaxum im Humsterland)"; „in testimonium literam sigillis terre Hummercensis, domini Herwardi praepositi ibidem, Remberti Papinga, fecimus communiri", Driessen p. 258 (aus Orig.), vergleiche oben I p. 536; in Urkunde von 1378 „wy rechters ende gemene meente van Hummerkerlande verbünden uns mit Groningen; „ende is dat, dat ons de stad inleden wil in Myddach of in Langwolt, so helpen wi met 60 mannen; ende wil ons de stad inleden in Hunzinghelant over dat diepe, so sellen wi der stad helpen met onsen halven rechteren, ende elc rechter met thueen mannen tot hem selven"; die Urkunde schliefst: „wi Diric proest van Hummerke, om bede willen der rechter ende der meente van Hummerke, so hebben wi onse zeghele mede an desen brief ghehanghen", Driessen p. 345 (aus Orig.), vergleiche oben I p. 538; in Urkunde von 1387 „so loven wy abbet ende gemene oldermans des conventes van Adewert (d. i. Kloster Aduard im Hunsego), dese vrede to holden mit Hillinge partye in Langewolt, in Vredewolt, in Hummerkerland ende in Mydogerland . . ., als voerscr. is tuschen ons ende de stat van Groningen" Driessen p. 414; in Urkunde von 1395: „wy greetman, rechters ende ghemene meente van Fredewolt . . . hebben ghegheven . . . ene . . . zone" an Groningen; „in orkunde der waerheyt, so hebbe wy greetman, rechters ende mene meente vorschr. onses landes seghel an dezen breef ghehanghen. Ende um de merre vestenesse so hebbe wy ghebeden her Ripperde den abt van Adewart, ende her Henrike,

Wumkes.nl

den provest van Hummerse, dezen breef met ons to beseghelen", Driessen p. 473 (aus Orig.); ein „Zeendbrief der Achtkerspelen" von 1395 war durch den Propst von „Hummerke" verliehen, wie Driessen p. 142 angiebt; in Urkunde von 1398 giebt Herzog Albrecht zu Lehen an „Pieter Reinersson" „Homerslant mit Zuthorn ende Noirthoren (d. i. Zuidhorn und Nordhorn in Langewold)", Driessen p. 501 (aus Orig.); in Urkunde von 1401 verbündet sich der Bischof Otto von Münster „mit den landen van Fyvelgelande, Honsegelande, Oldeampte, Hummerke, Langewolt, Vredewolt, Reyderland, Emezegerland", Driessen p. 832 (aus Orig.); eine ungedruckte Urkunde von 1416 über ein Bündnifs der Stadt Groningen mit „Achtkerspelen, Hummerse, Vredewolt, Langewold" siehe bei Feith Archief van Groningen I p. 62 (aus Orig.); sie ist bestätigt 1426 Rengers Werken 3 p. 22 (aus Orig.); in Urkunde von 1419 wird von den Schiedsleuten zwischen Kaiser Siegismund und Groningen dahin vermittelt: „Item sollen die van Groningen lyden, ende nyet hynderlic daer-aen wesen, dat die Omlande, als Hunsinge, Fyvelge, Hummers, Langwolt, Fredewolt ende andere Omlande, daeromtrent gheleghen, den ryck tobehorende, den Heligen Ryke hulden", Driessen p. 765 (aus Orig.); in Urkunde von 1420 verständigt sich Groningen mit „Hunsinge, Fivelinge, Langewolt und Humerschen landen" Schw. I p. 415; desgleichen in Urkunden von 1421, 1422 und 1425 „die ghemene ingeseten der lande van Hunsigen, Fifelingen, Langwolt, Fredewolt ende Hummerkerlant en Ommelanden an den Oostersche zyde der Lauwersche", Schw. I p. 437, 449, 466; in Urkunde von 1427 erklärt „Haie Addinge to Westerwolde", eine Sühne eingegangen zu sein „met der stadt van Gronyngen ende mit den Ummelanden daerby gelegen, alse Hunsege, . . ., Langewold, Fredewold ende Humerse", Driessen p. 838; in einem Erkenntnifs von 1436 des in Bolswerd versammelten Ostergo und Westergo: „soe is Ulbeth Ubbema riuchtfallich worden fan Acxtszerspelle wegena", Amersfoordt Archief 3 Anhang p. 26 (aus Orig.); in Urkunde von 1447 erklären „Hunzinghe, Fivelghe, Langhewoldt, Fredewoldt ende Hummerkelanden mitter stadt van Groningen: weert dat enich man in onsen lande ofte Achtkarspelen broekelyc" etc.; und dann „schryven an den

Wumkes.nl

grietman in Achtecarspelen met zyn mederechters", Schw. I p. 530; in Urkunde von 1447 versprechen die Kirchspiele von Tietjerksteradeel (im Ostergo, westlich von Achtkarspelen), dafs auch sie zu Aduard in Midog zu Recht stehen wollen, wie es die Groninger mit Achtkarspelen festgesetzt hätten, „na bewysinge des verbondes van Achtkarspel", Schw. I p. 531. In Urkunde von 1456 verbünden sich neben anderen Landdistrikten des Ostergo, Westergo und der Sevenwolden „Acht-kerspel" Schw. I p. 590, siehe oben p. 127; in Urkunde von 1473: „di eed deer, deer dy mena reed van Aestergo, Westergo, Acht-tzespel ende da Sauwen-Walden nu op fereniget sint", Schw. I p. 655 (aus Orig.); im friesischen Kataster von 1505 ist unter den Grietenieen des Ostergo aufgeführt „Acht-karsspell", Schw. II p. 19.

Von den Kirchen des Decanats Hummerke sind gelegen a) in Humsterland: das Kirchdorf *Oudehove*; das Decanatsregister führt die alte Kirche an als „Antiqua curtis alias Hummerze" unter der „Sedes in Hummerze", siehe oben p. 748; sie war erbaut in dem Ort Hummerke, der den Mittelpunkt der Umgegend bildete. Bereits ums Jahr 777 kam Willehad aus Dockum im Ostergo über den Laubach, der das den Franken unterworfene Friesland im Osten begrenzte, zur Bekehrung der heidnischen Friesen nach dem Ort Humarcha; die Vita Willehadi sagt: „procedens transivit fluvium Loveke venitque ad locum qui dicitur Humarcha", M. G. II p. 380, siehe oben p. 375. Beim Jahr 1224 gedenkt der gleichzeitige Abt Emo aus Witte-Wierum im Fivelgo der „villa Hugemerche"; er erzählt von Bevollmächtigten des Bischofs von Münster, wie sie von Baflo über Hugemerche und Leens nach Usquert gegangen seien: „peragratis villis Beftlo, Hugemerche, Lidenge, venissent Usquerth", M. G. XXIII p. 505, 19; eine Urkunde von 1366 erwähnt den „Papo to *Hove*" und den „Herwardus praepositus terre Hummercensis" oben p. 751; eine Urkunde von 1395 „her Henrike den provest van Hummerse" Driessen p. 475 (aus Orig.), siehe oben p. 751; an Urkunde von 1396 „des provestes seghel van Hummerke mit des landes seghel van Vredewolt", Fries Rq. p. 383, 8; das Kataster von 1506 verzeichnet im *Amt „Hompsterlandt"*

Wumkes.nl

die „*Dorpen*“: „*Oldehouen*, Nyehouen, Saxum“, Schwartzenberg II p. 64[1]). In neuerer Zeit hatte Oudehove und Saaxum einen

[1]) Der Name des Ortes Hummers oder Oldehove lautet „locus Humarcha“ beim Jahr 777 in der Vita Willehadi, „villa Hugemerche“ 1224 bei Emo; Urkunde von 1378 „proest van Hummerke“, „provest van Hummerze“ 1395; „provest van Hummerke“ 1396 in Fries. Rq.; „Antiqua curtis alias Hummerze“ im Decanatsregister. Nach seinem Hauptort ist das Land genannt: „terra Hummerke“ 1338 (aus Orig.); „terra Humerke“ 1361; „terra Hummercensis“ 1366 (aus Orig.); „rechters van Hummerker-lande“ 1378 (aus Orig.); „Hummerker-lant“ 1387 (aus Orig.); „Homers-lant“ 1398 (aus Orig.); „land Hummerke“ 1401; Hummerkeland 1426 (aus Orig.), „land Humerse“ 1427; „Hompsterlandt ampt“ 1506 im Kataster; siehe oben p. 749—753. Das Decanat des Propstes der früh zu Hugmerke oder Oldehove gegründeten Kirche heifst: die „prepositura Hummercensis“ 1361 (aus Orig.), „praepositura Humerke alias Oldehove“ im Decanatsregister. Nach dem Ort war auch der alte Pagus Hugmerke benannt; er kommt vor als „Pagus Hug-merchi“ beim Jahre 785 in Vita Liudgeri, „pagus Humerki“ in der Werdener Urkunde von 855, und „pagus Hug-merchi“ im Corveier Register des Abt Saracho, siehe oben p. 749. Den Ortsnamen erkläre ich aus hug-merke, das in hummerke überging. Die Wortbildung hug-merke entspricht grammatisch der von ham-merke, Fries. Wb. p. 795, das ist die Mark, die Flur des ham, hem (Heim, domicilium); hug-merke bedeutet die Mark, Flur des „hug“; unter „hug“ aber wird verstanden ein Pfahlwerk, das man in einem Flufs zum Fischfang oder zur Schliefsung gegen das Eindringen feindlicher Schiffer errichtete; vergleiche in Urkunde von 832: Kaiser Ludwig schenkt an Corvey „piscationem quandam in fluvio Wisera in pago Wimodia nuncupato, cui confinis est villa Liusci (d. i. Lesum an der Weser unterhalb Bremen) vocata . . ., quae quia in similitudinem *palorum* quos incolae *hocas* vocant, construitur, gentilitio nomine ab indigenis *hoc-war* nuncupatur“, siehe Sickel Acta Karolinorum II p. 181 und Schaten Paderborn. I p. 90; das Corveier Registrum Sarachonis § 737 verzeichnet: „XXXIII familie in adjacente silva arbores cedere, palos acuere, *hoc-wares* construere, et sic piscationem in Wisera in statu integro conservare debent“, Falke Traditiones Corbejenses p. 42; zwei Anmerkungen in einer alten Handschrift des Thietmar von Merseburg, bei den Jahren 1015 und 1017, nennen als im Jahr 822 an Corvey geschenkt „Huxeri villam“ und als von König Ludwig geschenkt „piscationem in Wisera quae dicitur *hocwar*“ M. G. SS. III p. 840 und 860. Das Wort „hog“ ist verwendet im Namen des ostsächsischen Pagus Hogtrunga und in dem der Stadt Höxter: „anno 822 pervenerunt in locum in pago Auguense qui pertinebat ad villam cui vocabulum est *Huxere*“, Translatio S. Viti in M. G. II p. 579, 32. Andere ältere deutsche Ortsnamen, die auf dasselbe Wort zurückführen, siehe bei Förstemann Ortsnamen p. 855 ff. Ein solches

Wumkes.nl

umgehenden Richterstuhl, siehe Tegenw. II p. 389. — Kirchdorf *Nieuw-hove*. Unbekannt ist, zu welcher Zeit Nyehove neben Oudehove eine besondere Kirche erhalten hat. Der Text des Decanatsregisters aus dem fünfzehnten Jahrhundert verzeichnet: „Antiqua curtis alias Hummerze, *Suxwort* (?), Saxum“, siehe oben p. 748. Vielleicht ist hier Suxwort aus Sax-wurt entstellt, und der Name für eine neue Capelle zwischen Oldehove und Saxum verwendet; im Kataster von 1506 begegnet für sie zuerst der Name „Nyehoven“. Nach Oudheden van Groningen p. 170 soll die Kirche zu Nyehove erst später, nach Tegenwoord. Staat van Stad en Landen II p. 388 erst 1619 erbaut sein. — Kirchdorf *Saaxum*: im Decanatsregister Kirche zu „Saxum“, siehe oben p. 748. Die Humsterländer Küren aus dem dreizehnten Jahrhundert besagen: „Explicit novum jus terre Hummerke, quod composuit Magnus Rembartus Lawkinga de Saxum“, Fries. Rq. p. 362, 26; in Urkunde von 1366: „Papo Lyawacama de Saxum“, Driessen p. 255 (aus Orig.), siehe oben p. 751; ein Adelssitz Leeuwkama liegt bei Dosum; das Kataster von 1506 verzeichnet „Saxum“ unter den Dörfern im Humsterlande, siehe oben p. 754. Saaxum scheint gemeint zu sein

Pfahlwerk, das zur Vertheidigung der Mündung der Hunse in den Laubach errichtet war, hat früh der umliegenden Flur und dem alten in ihr erbauten Gehöft, dem Oldehove, seinen Namen gegeben, der von ihm auf die Umgegend und auch auf den Pagus, dessen Mittelpunkt der Ort bildete, übertragen wurde. Unzulässig ist es, den Namen des Gaues und des in ihm gelegenen Ortes von dem des Volksstamms der Chauci herzuleiten und Hugmerke mit Jacob Grimm für die Grenzmark der Hugas zu deuten; das Wort „merke“ verwendet der friesische Dialekt der Umgegend nicht für Grenzmarke, Grenze, sondern für Gemarkung, Flur, wie das in der Gegend vielgebrauchte analoge friesische „hem-merke“ veranschaulicht; auch bildete nicht der Laubach, sondern die Ems nach Ptolemaeus die Grenze der Chauci, die von ihr bis zur Weser und Elbe wohnten, siehe Zeuss Die Deutschen p. 138 und Baumstark Erläuterung der Germania 1880 p. 87. Die Alten unterscheiden sehr bestimmt das Volk der Chauci von dem der Friesen. Ob die Chauci in der Sprache des Landes „Hugas“ geheifsen haben, wie zuerst Ettmüller vermuthete und Jacob Grimm Geschichte der Deutschen Sprache II p. 674 ausführte, steht dahin; die alte Form Hug-merke, Hummark spricht gegen Mark der Huga; unstatthaft erklärte Menso Alting Notitia Germ. II p. 90 den Namen aus „Hugonis marca“.

Wumkes.nl

in Eberhards Traditiones Fuldenses § 90: „ego Bruninc trado in regione Fresonum quicquid habui in villa que dicitur Sahsingenheim“ Dronke p. 49, und § 110: „ego Altfrit trado portionem hereditatis mee in Fresonum regione in villa que apellatur Sahsenheim quicquid ibidem habui, id est XX animalium terram“, Dronke p. 50; und das Fuldaer Register des Abts Hadamar um 945 verzeichnet: „in Fresia“ in „Vixvurt . . ., Fadewrt . . ., in Saxenheim VII unc. et XV den., in Bestlon (emend. „Beftlon“) . . ., in Werfheim . . ., in Husdingum, in Emedum, in Loppesheim (Usquert, Federwert, Baflo, Warfum, Huizingen liegen im Hunsego, Westeremden und Loppersum im Fivelgo)“, Dronke p. 68.

b) Kirchen in Langewold: Kirchdorf *Sibaldebuuren*; das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Sibaldeburen“ im Decanat „Hummerze“, siehe oben p. 748. Auf dem Kirchhof zu Sibaldeburen wurden die Warfen des Landdistrikts Langewold gehalten: Die Langewolder Küren von 1250 sagen: „statuta sunt haec iura ab omnibus laicis in Langewolda commorantibus et... conscripta ... in Sibaldebuere-hove“ Fries. Rq. p. 366, 1; die Langewolder Küren von 1282 beginnen: „statuta sunt haec iura ab omnibus laicis in Langewolda manentibus . . . et conscripta sunt haec . . . apud ecclesiam in Sibaldebuere-hoeve“, Fries. Rq. p. 369, 10; in Urkunde von 1426 als Zeuge „Walcko, curet to Sibaldeburum“ Schw. I p. 470; im Jahr 1499 bestimmen Küren von Langewold: „soe sullen de greetmans hor rechtdage holden to Sibaldeburen up dat kerckhof altoes om XIIII dage, ende neeth korter; vort, dar se woenachtich synt, also vake, alst van noede is, up den kerckhof; ende anders to gene steden, of yn gene ander karspelen; ende so sullen geen rechters rechtdage holden yn harbarge, meer se sullen se holden up den kerckhof, uthgesecht de karspelen oft burscapen yn geen beseten karspelen gelegen synt, de soelen se holden op een greetmans heem“, Halsema in Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 383; das Kataster von 1506 nennt „Sybaldebueren“ in „Langhewoldts-Ampt“, Schw. II p. 64. Der Name Langewold, der von der sich lang hinstreckenden Waldgegend, in der die verbundenen Ortschaften lagen, hergenommen ist, begegnet bei dem gleichzeitigen Anonymus Ultrajectinus beim Jahr

Wumkes.nl

1228 in den Worten: „Frisones scilicet Langewalt et de Vredewalt et Vevelgones connectunt“, und beim Jahr 1232 „omnis Vevelgonia et totum Langhewalt et Fredewalt“; und bei Emo beim Jahr 1234: „Mota gens a quatuor monetis a Stauria usque Lavicam contra Longawaldenses et Frodawaldenses“, siehe oben p. 750. Eine Urkunde von 1320 erwähnt „nova terra in Langwald“, siehe oben p. 751; in Urkunde von 1378 „in Myddach of in Langwolt“, siehe oben p. 751; in Urkunde von 1387: „de Hillinge partye in Langewolt, in Vredewolt, in Hummerkerland ende in Mydogerland“, siehe oben p. 751; in Urkunde von 1401 „Fyvelgelande, Honsegelande, Oldeampte, Hummerke, Langewolt, Vredewolt“, siehe oben p. 752; in Urkunde von 1419 „die omlande (von Groningen), als Hunsinge, Fyvelge, Hummers, Langwolt, Fredewolt“, siehe oben p. 752; desgleichen in Urkunden von 1420, 1421, 1422, 1425, 1427, 1447, siehe oben p. 752; das Kataster von 1506 verzeichnet die Dörfer in „Langhewoldts-Ampt“, siehe oben p. 756. — Die beiden Kirchdörfer *Zuid-horn* und *Noord-horn*: das Decanatsregister verzeichnet unter dem Decanat Oldehove „Sut-hurum“, „Nort-hurum“ oben p. 748; in Urkunde von 1338 „Baldinghus Eninghe de Hurum“ Driessen p. 137 (aus Orig.); Urkunde von 1387 „ick Ludelef ter Hoerne“ Driessen p. 407 (aus Orig.); in Urkunde von 1392 „Ludelef cureyt van Zuedhorm ende Gerbet Udekema hovedinc to Horm hebben onse seghele“ etc. Driessen p. 449 (aus Orig.); in Urkunde von 1392 „ick Wyteke Sappama wonende to Horm“, und „so hebbe ick Witeke gebeden her Ludelef cureyt to Zuethorm“ Driessen p. 736 und 737; in Urkunde von 1398 leiht Herzog Albrecht an „Pieter Reyners soen“ zu „enem onversterfliken erflien“ ein Land 2000 Ruthen lang und 1000 breit, „dat gelegen is aen gheen side Groningher diep“, und giebt ihm „Homerslandt mit Zuthoren ende Noirthoren ende mit anders allen sinen toebehoren, mit *kerspel* end mitter heerlicheit, hoghe ende laghe“, Driessen p. 501 (aus Orig.); und Sielbrief von 1457: „wort daer enich man brecklich, de synen eed niet en-dede op den vorschreven dach toe Northorn op den *kerkhof*“, Halsema Verhandelingen II p. 530. Nach Peter von Thabor p. 259 wurde 1520 erschlagen „een heerschap Henderick Gaykema, de woende

Wumkes.nl

to Suethorn.“ Das Kataster von 1506 verzeichnet „Suedhorn“, „Noerdhorn“ unter den Dörfern im „Langhewoldts Ampt“, Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Faan*: im Decanatsregister „Phane“ im Decanat Hummerze oben p. 748. Emo beim Jahr 1228 erwähnt „Folcardus diaconus de *Fene*“ M. G. XXIII p. 511, 29. In Urkunde von 1392 „ick Menne hoveling to Fanum“ Driessen p. 449 (aus Orig.); im Kataster von 1506 „Faen“ unter den *Dörfern* in „Langhewoldts-Ampt“, Schw. II p. 64. Am Richterstuhl von Faan hatte in neuerer Zeit das Adelsgut Byma die meisten Umgänge, siehe Tegenw. II p. 382. — Die Kirchdörfer *Oude-kerk* und *Nieuwkerk*: im Decanatsregister „Antiqua ecclesia, Nova ecclesia“, siehe oben p. 748; in Urkunde von 1320 in der „Universitas Langwald“ der „Reynardus Ryquarda geometra in Aldakerka“ oben p. 750; in Urkunde von 1460 „Arnoldus ten Hove presbyter et curatus ecclesie parochialis in *Nova ecclesia* districtus Langewolt terre Frisie Monasteriensis diocesis“ oben p. 667; das Kataster von 1506 verzeichnet die Dörfer „Oldekercke, Nyekercke“ in „Langhewoldts Ampt“, Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Op-ende*: im Decanatsregister die Kirche zu „Uracosum alias Up-ende“, siehe oben p. 748. Das Kataster verzeichnet 1506 das Dorf „Opeyndt“ in „Langhewoldts Ampt“, Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Doesum*: im Decanatsregister „Utera-cosum (siehe unten p. 760) alias Dolum (emend. „Dosum“)“ oben p. 748; in Urkunde von 1436 „legavit Sancto Vito in Uterdosum“, excerpirt unter dem folgenden Kirchdorf; das Kataster von 1506 nennt „Dooszum“ in „Langhewoldts Ampt“ Schw. II p. 64. 1494 „Aelkema-heerd to Ees“ Feith I p. 253, vielleicht in Eest bei Dosum zu suchen. — Die Kirchdörfer *Groote Gast* und *Lutke Gast*: im Decanatsregister „Major Gast, Minor Gast“, siehe oben p. 748. In einer Urkunde von 1436 vom Gerkiskloster (in Achtkarspelen): „Primo dedit et legavit Sancto Vito in Uterdosum octo scutata clinckardorum“; als Zeugen, „domini, reverendus dominus abbas Methardus in Gherkescloster, Henricus in Minori Gast et Eyso in Uterdosum“ Schw. I p. 515 (aus Orig.); in Urkunde von 1459 „de gemene buren op de Lutkegast“ und „Johannes Ocker, cureet op de Lutkegast“, Schw. I p. 597 (aus Orig.); das Kataster von 1506 nennt die Dörfer „Groete Ghaest“ und „Luttike Ghaest“

Wumkes.nl

in „Langhewoldts-Ampt“, Schw. II p. 64. Bei Lutkegast lag das Gehöft Rickerda, 1829 nach Aa Wb. IX p. 539 abgebrochen; nach ihm hiefs 1320 „Reynardus Ryquarda“ oben p. 750. — Kirchdorf *Visvliet*: der Text des Decanatsregisters nennt: „De sancto Gangolpho alias Wesnleyt (emend. „Vesc-vleyt“)“, siehe oben p. 748. Im Kataster von 1506 das Dorf „Fischvliedt“ in „Langhewoldts-Ampt“ Schw. II p. 64. Bei Visvliet lagen nach Aa Wb. IV p. 400 und V p. 592 die Ethelingsgüter Froma und Hillema; 1366 ist unter den Verbündeten Groningens ein „Frowa Hilama“ Driessen p. 255; 1320 „praedia in Hilamahusum“ oben p. 750; 1541 giebt Gerkisskloster dem „Gherk Froma“ „onse recht ende heerlickheit van Visfleter carspel, in allens so als dat behoorende is onder de clocke van Visfleet, to voeren na gueder justicie soe des nae lantrecht behorende is.“ Schw. II p. 286. — Kirchdorf *Grypskerk*, nicht im Decanatsregister als Kirche verzeichnet; das Kataster von 1506 nennt „Grypskercke alias Ruegewerdt“ Schw. II p. 64. In Urkunde von 1426 vereinbaren die Aebte von Gerkisskloster und Kloster Cuzemer: „die moniken (von Gerkisskloster in Achtkarspelen) sollen ghene sprake hebben up den Rughenwarth butten die hertsteeden, daer se hebben toe Westerdicken“, Schw. I p. 470; in Urkunde von 1476 beschweren sich die „mene erfnamen van den Ruenward“ über die „buren van Aechkerspel“ Schw. I p. 666. Die angeschwemmten Neuländer bildeten einen eigenen Rechtsstuhl in Ruige-waard; siehe oben p. 750 in Urkunde von 1320 die „nova terra“ in der „Universitas Langwald“. Neben Grypskerk liegt das Ethelingsgut „Aykema“, Aa Wb. I p. 408; 1510 „Luel Aykema“ Schw. II p. 267. — In Oudekerk in Langewald lag ein Praemonstratenser Nonnenkloster Cuzemer, siehe Oudheden van Groningen p. 162 und Tegenw. Stad en Landen II p. 383. Beim Jahr 1204 erzählt Emo von Wittewierum: „Surrexit etiam cenobium in Porta S. Marie per quendam bone memorie, qui tunc prefuit familie in Berethe (d. i. de Beerta am Dollart), olim abbatem in Doccum“, M. G. XXIII p. 467, 4. In Urkunde von 1338 vermittelt unter andern Geistlichen zwischen Groningen und Friesen „praepositus de Cusemaria“ Driessen p. 134 (aus Orig.). 1426 neben dem Abt des Gerkisklosters „her Focke provest to Cusmere“ Schw. I p. 469.

Wumkes.nl

1480 über den Raub von fünf Nonnen aus Kloster „Cuessmar“, 1481 verkauft Kloster „Kusemer“ Ländereien zu Marum, Feith I p. 202. In dem Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529: „Huysmar (emend. „Kuysmar“) moniales ordinis Praemonstratensis“, Matth. Anal. III p. 481. Die Baustelle des Klosters zeigt das Gehöft Kuzemer-klooster bei Oudekerk auf Beckering's Karte. Der Name Kuse-mare, Kus-mere, weist hin auf den der Orte Utera-cosum und Ura-cosum (oben p. 758). Kosum ist gekürzt aus „Cusa-hem“, „Cosa-hem“.

c) Kirchen in Vredewolt: Kirchdorf *Midwolde*: im Decanatsregister „Midwalda“ im Decanat „Hummerze“, siehe oben p. 748. Auf seinem Kirchhof wurde der Warf des Landdistrikts Vredewolt gehalten: aus einer Vredewolder Urkunde von 1425 führt Halsema in „Verhandelingen pro excolendo jure patrio“ II p. 529 an: „dat olde recht off, ende dat nije weder answeren op Midwoldmer kerckhoff, . . ., bij een tonne biers toe der nijen rechters behoeff.“ Das Kataster von 1506 verzeichnet „Midwolde“ unter den Dörfern in „Fredewoldt-Ampt“ Schw. II p. 64; und in einer ungedruckten Urkunde von 1541 „Oest Vroukema heerden in het kerspel Midwolde“ Feith Archief II p. 20 (aus Orig.). Das Dorf lag in der Mitte des Landdistrikts Vredewolt und hiefs sichtbar davon „Midwolde“, früher mufs es den Namen Vrodewalde geführt haben nach Frodo. Der gleichzeitige Emo aus Witte-Wierum im Fivelgo erwähnt im Jahr 1231 der „Frodasilvani“[1]), im Jahr 1234 der „Frodasilvani“ und „Frodawaldenses“; der 1232 in Groningen lebende Anonymus Ultrajectinus gedenkt beim Jahr 1228 der „Frisones . . . Langewalt et de Vredewalt“ und nennt 1232 „totum Langhewalt et Fredewalt“, siehe oben p. 750. Die nur in Texten des vierzehnten Jahrhunderts erhaltenen Statuten von Vredewold sagen in den ältesten am Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts verfafsten Küren: „Dit is dat lantrecht, dat der elemetha Vredewolt hebben gekoeren“, Fries. Rq. p. 377, 1; und „dyt zynt de

[1]) Ein „Frodowalda“, das auf Vredewolt zu beziehen sein könnte, führt Förstemann aus dem um 983 gesetzten „Index bonorum et redituum monasterii Werdinensis“ an, über den Crecelius „de nominibus propriis Saxonicis et Frisiis“ 1864 zu vergleichen ist.

Wumkes.nl

koren des landes van Fredewolt", p. 380, 3; in den Fredewolder Küren von 1388: „Hec sunt nova statuta terre Vredewolt sub anno domini 1388 communiter creata" p. 380, 5; und im Fredewolder Statut über Erbrecht von 1396: „Hec sunt statuta terre Fredewolt de successionibus" p. 381, 15; an dem Schlufs des Statuts: „so is des provestes seghel van Hummerke myt des landes seghel van Vredewolt to dessen breve daen", p. 383, 8. Mit dem Personennamen, nach dem der Wald oder Ort bezeichnet wurde, und den Emo als „Froda", der Anonymus Ultrajectinus als „Vrede" bezeichnen, während Neuere Vrede schreiben, ist zu vergleichen der des nordischen Riesen „Frotho", „Fredu" oder „Fridu", bei Grimm Deutsche Mythologie 2 p. 1101 und 1233, der ihn aus „Fridu" deutet. Als deutsche Eigennamen gehen in einander über Frodo, Fridu, Fredu, siehe Förstemann Personennamen p. 432, und in alten Ortsnamen abwechselnd Frode und Frede, siehe Förstemann Ortsnamen p. 588. — Kirchdorf *Ostwolde*: im Decanatsregister „Antiqua Ostwald", siehe oben p. 748; das Kataster von 1506 nennt „Oestwoldt" unter den Dörfern in „Fredewoldt-Ampt", Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Leege-Meden*: im Decanatsregister „*Pratis Ostwald alias Meden*, siehe oben p. 748; das Kataster von 1506 nennt „Medum" in „Fredewoldt-Ampt" Schw. II p. 64 (der Name „Pratis", d. i. „Medum", gebildet aus dem friesischen „Mede", Fries. Wb. p. 917). — Kirchdorf *Marum*: das Decanatsregister nennt „Marum", siehe oben p. 748. In Urkunde von 1489 „Ludemaland" zu „Marum", excerpirt von Feith Archief van Groningen I p. 236; das Kataster nennt „Marum" unter den Dörfern in „Fredewoldt Ampt" Schw. II p. 64. In dem Gehöft Trimunt bei Marum war nach Oudheden p. 237 ein Benedictiner, nach p. 468 ein Prämonstratenser, nach Tegenw. Stad en Landen II p. 377, Westendorp Groningen I p. 237 und Aa Woordenboek XI 1848 p. 315 ein Cistercienser Nonnenkloster erbaut, dessen sich Eilward (1315—1329) Abt von Aduard wegen Verarmung des Klosters angenommen, und aus dem Abt Gottfried die Nonnen unter König Philipp II. nach Assen versetzt haben soll. Im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529: „Trymont moniales ordinis Praemonstratensis (?)" Matth. Anal. III p. 481. — Kirchdorf *Noordwyk*:

Wumkes.nl

im Decanatsregister „Nortwyck“, siehe oben p. 487; das Kataster von 1506 nennt „Noerdtwyck“ unter den Dörfern von „Fredewoldt-Ampt“, Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Nuis*: im Decanatsregister „Nues“, siehe oben p. 748; das Kataster von 1506 nennt „Nues“ in „Fredewoldt-Ampt“ Schw. II p. 64. — Die Kirchdörfer *Tol-bert* und *Nieuw-bert*: im Decanatsregister „Antiquabercht, Novabercht“, siehe oben p. 748; im Kataster von 1506 die Dörfer „Oldebert“ und „Nyebardt“ in „Fredewoldt-Ampt“, Schw. II p. 64. Das Ethelingsgut Auwema bei Tolbert ist nach Aa Wb. I p. 390 im 18. Jahrhundert abgebrochen. 1549 hatten „Iwo Auwema“ und seine Erben Vorrechte in der Kirche zu Oldebert, Feith II p. 51; siehe 1559, 1560, 1561 („Iwe Auwema gretman van Vredewolt“), 1564 Feith II p. 164—254. — Kirchdorf *Lettel-bert*: im Decanatsregister „Letterde-berda“, siehe oben p. 748; das Kataster von 1506 verzeichnet „Letter-bert“ in „Fredewoldt-Ampt“ Schw. II p. 64 (der Name Letterde-bert ist mit Letterd (d. i. Lethard, s. Förstemann Personennamen p. 827) zusammengesetzt, zur Unterscheidung von den daneben liegenden Olde-bert und Nie-bert).

d) Kirchen in Achtkarspelen: Für acht von den zehn Kirchspielen, die nach dem Münsterschen Decanatsregister unter dem Decanat von Hummerke oder Oldehove im Humsterlande standen und im Ostergo westlich vom Laubach auf dessen linkem Ufer lagen, bildete sich, indem sie sich mit einander näher verbanden, seit dem vierzehnten Jahrhundert der Name „Achtkarspelen“, während die beiden angrenzenden Kirchspiele Oudwoude und Lutkewoude zu Collumerland getreten waren. Den Namen „Achtkarspelen“ (Octo parochiae) kann ich zuerst in Urkunde von 1338 nachweisen: „terra de *Octo Parochiis*“ Driessen p. 141 (aus Orig.), siehe oben p. 750; sodann 1395 in einem von Driessen p. 142 aus diesem Jahr angeführten ungedruckten Sendbrief von *Achtkerspelen*, siehe oben p. 751. Ein Erkenntnifs der in Bolswerd versammelten Friesen des Ostergo und Westergo von 1436 besagt: „soe is Ulbeth Ubbema riuchtfallich worden fan *Acxtszerspelle* wegena“, siehe oben p. 752; in Urkunden von 1416 und 1426 treffen Verabredungen „wy greetmannen ende rechteren ende mene meente in *Achtkerspelen* . . . mit den erbaren hoifftlingen, rechteren ende mene meente van Hunseghe,

Wumkes.nl

Fywelge, Langwolt, Vredewolt ende Humerkenlanden", Rengers Werken III p. 22 (aus Orig.); in Urkunde von 1447 erklären „Hunzinghe, Fivelghe, Langhewoldt, Fredewoldt ende Hummerkelanden mitter stadt van Groningen: weert dat enich man in onsen lande ofte *Achtkarspelen* broekelyc" etc., und „scryven an den grietman in *Achtecarspelen* met zyn mederechters", siehe oben p. 752; in Urkunde von 1447 erklären die Kirchspiele von Tietjerksteradeel (im Ostergo), dafs auch sie in Aduard im Midog zu Recht stehen wollen, wie es die Groninger mit Achtkarspelen festgesetzt hätten: „na bewysinge des verbondes van *Achtkarspel*", siehe oben p. 753; in Urkunde von 1456 verbünden sich mit anderen Landdistrikten des Ostergo, Westergo und der Sevenwolden „*Achtkerspel*", siehe oben p. 753; in Urkunde von 1473 „di eed deer, deer dy mena reed van Aestergo, Westergo, *Acht-tzespel* ende da Sauwen-Walden nu op fereniget sint", siehe oben p. 753; im friesischen Kataster von 1505 ist unter den Grietenieen des Ostergo aufgeführt „*Achtkarsspell*" mit sieben Dörfern, siehe Schw. II p. 19[1]). — Die acht Kirchspiele sind: Kirchdorf *Augustinus-ga*: im Decanatsregister „ecclesia de Sancto Augustino" im Decanat „Hummerze", siehe oben p. 748. In Urkunde von 1315: „Rutnirus, Beno, tam Bono, laici de Sancto Augustino, notum esse volumus, quod sicut monachi . . . obligaverunt se ad perpetuam conservationem aquaeductus, . . ., ita cives nostri de sancto Augustino, consensu tocius communitatis nostre, obligaverunt se . . . ad reparationem vie que dicitur Claiga-we. In cuius rei memoriam presentem paginam signo communitatis firmius confirmari

[1]) Die Benennung „Achtkarspelen" kann erst einer Zeit angehören, in der die acht verbundenen Dörfer bereits Kirchspiele waren. Nach den um 1275 verfafsten Annalen von Mariengaarde gehörte im Jahr 1240 Twysel, das als zweites der acht Karspele genannt wird, noch zum Kirchspiel Augustinusga, siehe unten p. 766. Mehrere der anderen verbundenen Kirchen scheinen auch erst seit dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert entstanden zu sein. Als ältester „Consul der communitas" des verbundenen Landes begegnet „Ubratus Utisma" in Urkunde von 1315, siehe beim Kirchdorf Augustinusga, das der Mittelpunkt von Achtkarspelen gewesen sein mufs; in Urkunde von 1426 sind genannt „greetmannen ende rechteren ende mene meente in Achtkarspelen." Ueber spätere Grietmannen des Landdistrikts siehe Sminia Grietmannen p. 104.

Wumkes.nl

(fecimus). Acta sunt hec anno domini MCCC XV sub consulatu Ubrati Wtisma, qui dictam ordinationem sub pena ... jusserat observari", Schw. I p. 156; in Urkunde von 1408 übergeben dem Gerkiskloster die „cives in Burum nostram ecclesiam" (d. i. die Kirche zu Burum im Kollumerland, oben p. 628). „Acta sunt hec in presentia domini Ulbodi, praepositi conventus Buonis (d. i. von Buwekloster, siehe unten p. 766), Titardi in Hammis, necnon Bernardi in sancto Augustino" Schw. I p. 368; in Urkunde von 1454 verständigen sich mit dem Gerkiskloster „Gherardus cureeth in Augustinusgha, Rycold Gaykama, Baldingh Heetsmen, Buo Meensma, foegeden in Augustynusgha, myt consente ons meenthe" Schw. I p. 548 (aus Orig.); in Urkunde von 1457: „ic Buo Meynsma, gamech in Augustinusga, ... hebbe aennomen ... boerghe tho wesen ... den conventes meyers tho Gherkescloester, dat den conventes meyers yeningherhande schada ... scheghe als van den pleyt, daer her Albert curet in Suderhusen ende her Gaiko cureet in Augustinusgha hebben, ...; „so hebbe ic Buo beden her Gaykama myn persoen ende Rycold Gaykama dezen breef vor my to byzeghelen", Schw. I p. 592 (aus Orig.); in Urkunde von 1459 Vertrag des Abts von Gerkiskloster und von Lutkegast mit den „fogheden in Augustinusga" Schw. I p. 597 (aus Orig.); in Urkunde von 1484 Verkauf an Buwekonvent untersiegelt durch „her Eysse in Augustynsga ende Sye Wymers", Schw. I p. 726 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 nennt „Augustinusgae" unter den Dörfern der Grietenie „Achtkarspell" des Ostergo, Schw. II p. 19. — Kirchdorf *Twyzel*: das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Up-twysel", siehe oben p. 748; nach der um 1275 verfafsten Vita des Abts Ethelger von Mariengaarde gehörte im Jahr 1240 „*Twislum*" zum Kirchspiel Augustinusga, vergleiche unten p. 766; in Urkunde von 1441 „her Rendolphus cureet in Up-twysel" Schw. I p. 521 (aus Orig.); das Kataster von 1505 verzeichnet „Op-twyszell" unter den Dörfern der Grietenie „Achtkarspell" Schw. II p. 19. — Kirchdorf *Lutke-post*, gelegen bei den Kirchdörfern Augustinusga und Twyzel; im Decanatsregister genannt „Post" (neben „Uppost"), siehe oben p. 748. Im Kataster von 1505 ist das Dorf übergangen. — Kirchdorf *Buiten-post*: im Decanatsregister „Uppost",

Wumkes.nl

siehe oben p. 748. In einer Urkunde des Gerkiskloster wird bezeugt, „dat die van Colma (Collum im Collumerland oben p. 628) und Uet-poestma-lande .... sclaen eeynen nyen dyck“; die Urkunde schliefst: „so hebbe wy Vet-post-men ghebeden her Harken onsen cureet, und Auka Meynersma, diissen breef vor ons land tho bezeghelen“, Schw. I p. 544 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 nennt „Buyten-post“ unter den Dörfern der Grietenie „Achtkarspell“, Schw. II p. 19. — Die Kirchdörfer *Droge-ham* und *Koten*: im Decanatsregister sind verzeichnet als Kirchen „*Asterham* alias *Drogeham*“, „*Westerham alias Cottum*“, siehe oben p. 748. Es wurde unterschieden Oster- und Wester-ham, jenes hiefs auch Drogeham, dies Koten. In Urkunde von 1390 verkauft das Kloster Foswerd im Ferwerderadeel (siehe oben p. 621): „achte pundamata in *Kotera* hammerke“, Schw. I p. 250 (aus Orig.); in Urkunde von 1408 als Zeuge für das Gerkiskloster: „Thitardus in *Hammis*“ Schw. I p. 368 (aus Orig.), siehe oben p. 764; das Kataster von 1505 nennt „Droeghe-ham“ und „Cooten“ in der Grietenie „Achtkarspell“ des Ostergo, Schw. II p. 19. — Kirchdorf *Harkema-Opeinde*: im Decanatsregister „*Harckinge-kerke*“, siehe oben p. 748; in Urkunde von 1441 untersiegelt einen Vergleich des Gerkiskloster mit „broder Meckama zu Collum“ „Rodmer Harkema“, Schw. I p. 521 (aus Orig.); in einem Kaufbrief für Buwekloster von 1484 ist Zeuge „Fokke Heerkama in Upeynde“, Schw. I p. 726 (aus Orig.). Winsemius Geschiedenissen nennt beim Jahr 1505 als „Edelinge“ im Kollumerland „Sicke Herkema kinderen“. Das Kataster von 1505 verzeichnet „Opeyndt“ unter den Dörfern der Grietenie „Achtkarspell“ des Ostergo, Schw. II p. 19. — Kirchdorf *Zuurhuizen*: im Decanatsregister „Suderhusum“, siehe oben p. 748. Der gleichzeitige Emo erwähnt im Jahr 1223 bei der Reise des Kreuzprediger Oliver die „Villa Sutherhusum“, siehe oben p. 750; in Urkunde von 1457 für das Gerkiskloster „her Albert curet in Suderhusum“, Schw. I p. 592 (aus Orig.), siehe oben p. 764; „Elka Taddama“ und Sohn „Jwe“ erklären in Urkunde von 1484: „soe hebbe wy, wente wy selven gheen segel en-bruken, ghebeden den heer Hedde unsen kerkheer tho Surhusen, tho besegelen“, Schw. I p. 719 (aus Orig.). Das Kataster von 1505 verzeichnet

Wumkes.nl

„Suerhuysum“ unter den Dörfern der Grietenie „Achtkarspell“ im Ostergo, Schw. II p. 19.

In der Flur von Augustinusga lagen drei Klöster: das Cistercienser Mönchskloster Jerusalem, genannt Gerkiskloster, das Praemonstratenser Nonnenkloster Sepulcrum Sanctae Mariae, genannt Buwekloster, und das sogenannte Feenkloster, ein zweites Praemonstratenser Nonnenkloster (?). Die drei Klöster verzeichnet das friesische Kataster von 1505, und zwar in der Grietenie „Achtkarspell“ des Ostergo: „Buwencloester Proestie Graeuv Bagynen (?), Ffeencloester Jonckfrouwen Proestye“, und in der Grietenie „Colmerlandt“ (emend. „Achtkarspelen“) des Ostergo: „Gerckescloester abdie ordinis Cisterciensis“ Schw. II p. 19; das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt: „Gherkesclooster monachi ordinis Cisterciensis, Houwen-clooster (verlesen aus „Bouwen-clooster“) moniales ordinis Praemonstratensis, Feencloster moniales ordinis Praemonstratensis“, Matthaeus Anal. III p. 481. Auch Sibrand Leo, der um 1575 schreibt, berichtet bei Erzählung der Revision der Klöster des Ordens der Praemonstratenser im Jahr 1288 „invenerunt in Sepulchro S. Mariae, Duvencloester (emend. „Buvencloester“) 160 coenobitas, in ecclesia Montis Oliveti-feen circiter 20“, Matthaeus Anal. III p. 550. Urkundlich wird genannt das Gerkiskloster: in Urkunde des Abts von Rottum in Hunsego von 1254: „in Gronynghe in generali synodo, praesentibus de *Jeruzalem*, de Sylawert abbatibus“, Driessen p. 27, siehe oben p. 662; in Urkunde von 1320 des „abbas in *Jherusalem*“ ein Vergleich „inter conventum de *Jherusalem* et coheredes nove terre in Langwald“, siehe oben p. 750; in Urkunde von 1393 „wy abt ende oldermans ende mene conventslude van *Gherkescloester*“, Driessen p. 469 (aus Orig.); 1408 schenken die Bewohner von Buurum ihre Kirche dem „conventus in *Jherusalem*“ Schw. I p. 367, siehe oben p. 628; in Urkunde von 1436 „conventus in *Jherusalem*“ und „abbas Methardus in *Gherkescloster*“, Schw. I p. 515 (aus Orig.); in Urkunde von 1441: „her Hart abt van *Gherkescloester* mit sinen gemenen oldermans“, Schw. I p. 521 (aus Orig.); 1453 schreiben die Richter des Utingeradeel an den „abbes tho *Gerkescloester, dictum Jherusalem*“, Schw. I p. 548; in Urkunde von 1459 „wy broder Herthetus

Wumkes.nl

abt to *Gherkescloester*, mit onsen gemenen broders in onsen clostere", Schw. I p. 597; an einer in das Jahr 1470 gesetzten Urkunde „sigillum abbatis in *Jherusalem*", „sigillum abbatis in Saar (?)", „sigillum prepositi in Bouwenkloster", Schw. I p. 645 (aus Orig.). Das Buwekloster: in Urkunde von 1408 „dominus Ulbodus praepositus *conventus Buvonis*", siehe oben p. 764; an Urkunde von 1470 das „sigillum praepositi in *Bouwenkloster*", siehe vorstehend; in Urkunde von 1476 tauschen Leute in Annynghe-dorpe (ob Amgadorp? oben p. 730) land up de suder syd by *Buwama-monike landen*" Schw. I p. 664 (aus Orig.); in Urkunde von 1484 Ländereien verkauft an „*Buwenconvente*", siehe oben p. 764. Ueber die Stiftung der drei benachbarten Klöster findet sich ein ausführlicher Bericht in der zwischen 1267 und 1275 verfafsten Vita des 1259 gestorbenen Ethelger, Abts des Praemonstratenser Klosters Mariengaarde bei Leeuwarden, gedruckt in M.G. XXIII p. 595—600 (s. oben p. 715); den Bericht benutzt Worp von Thabor Chronik von Friesland I p. 164 wörtlich, und seine Angaben liegen denen der Späteren grofsentheils zu Grunde, siehe Oudheden van Vriesland I p. 392, 425 und Tegenw. Friesland I p. 403, II p. 231. Die Vita des Ethelger berichtet, um 1240 habe ein kinderloser Etheling Geric zu Twysel im Kirchspiel Augustinusga den Entschlufs gefafst, auf seinem Landgut zu Wigarathorp ein Kloster zu gründen: „Gericus vir dives et potens in Twislum et parrochia beati Augustini, liberos non habens, . . . claustrum cepit edificare in Wigarathorpe suorum prediorum", M. G. XXIII p. 595, 32. Er begab sich zu dem Abt Gerbrand des Augustinerkloster Liudingakerk bei Franeker, um sein Kloster als ein Augustinerkloster zu errichten; ging dann aber zu Sidach, Abt des Cistercienserkloster Claarkamp bei Dockum, und als sich dieser nicht näher auf sein Ansinnen einliefs, zu Ethelger, Abt des Praemonstratenserklosters Mariengaarde bei Leeuwarden. Die Vita berichtet die Zwistigkeiten, die zwischen den verschiedenen Aebten, und namentlich zwischen den Aebten von Claarkamp und Mariengaarde, über die Einrichtungen des neu gegründeten Klosters entstanden seien. Das Beispiel des Geric bewog im Jahre 1242 den ebenfalls kinderlosen Etheling Bovo im Kirchspiel Augustinusga, auch ein Kloster auf seinem Landgut zu stiften, auf dem er bereits

Wumkes.nl

dem heiligen Nicolaus eine Capelle erbaut hatte: „Erat in parrochia beati Augustini laicus quidam nomine Bovo, nobilis et dives; item sicut Gericus tunc temporis nec uxorem habuit nec liberos. Qui ... constructa iam pridem capella beati Nicolai in suo patrimonio necnon et sufficienter dotata ad sacerdotalem sustentacionem ex connivencia sui dyocesani, videns fratrem Gericum, suum forte quondam emulum, iam ex suis bonis ... claustrum, iam conventum monachorum ac abbatem habens, construxisse, sese per hoc amplius quid faciendum arbitrabatur incitatum", M. G. XXIII p. 598, 16. Bovo begab sich zu dem Abt Ethelger nach Mariengaarde. Dieser wies ihm den Utatus als Prior zu, der bereits unter dem Magister Friedrich in Mariengaarde thätig gewesen war, schickte einige Schwestern in das Praemonstratenser Nonnenkloster Bethlehem (siehe oben p. 633), um sich für ihren Beruf vorzubereiten, und liefs zehn von ihnen am Fest der heiligen Lucia in das neue Kloster einführen. Er setzte ihnen als Priorin die Hildegard vor, eine Schwester des Etheling Kempo aus Waaxens (nördlich von Dockum, vergleiche oben p. 633); siehe M. G. XXIII p. 598, 32 ff. Am 25. September 1242 wurde am Orte eine für das Kloster neu erbaute Kirche Sancti Johannis durch den Bischof Wilhelm von Tours eingeweiht, der dabei den Bischof Otto von Münster vertrat: „A Wilhelmo Turonense episcopo, vices domni Monasteriensis Ottonis de Lippia in partibus illis gerente, in honorem beati Joannis euwangeliste constructa ecclesia novi cenobii anno Domini 1242 7. Kalendas Octobris dedicata est", M. G. XXIII p. 599, 48. Die Zwistigkeiten, die zwischen den Klöstern Mariengaarde und Claarkamp infolge des Verhaltens von Geric entstanden waren, wurden, wie die Vita Ethelgeri berichtet, später dahin beigelegt, dafs die erste Stiftung des bereits verstorbenen Geric in Wigarathorp dem Cistercienserorden verbleiben, und dafs in einem anderen Gehöft des Geric im Kirchspiel Augustinusga ein neues Praemonstratenserkloster errichtet werden sollte: „Factum est, ut familia in duo divisa altera quidem in claustro in Wigarathorpe iam constructo remaneret (Wigarathorp verblieb also den Cisterciensern), reliqua vero in grangia, que habetur in parrochia beati Augustini, normam imitantibus in ordine Premonstratensi que predictam gran-

Wumkes.nl

giam fratris Gerici prememorati patrimonio resideret (das neu zu stiftende Kloster sollte ein Praemonstratenser werden wie Mariengaarde); illis regulam beati Benedicti sectantibus, istis normam beati Augustini (zuerst waren Mönche vom Augustinerorden aus Liudingakerk nach Gerkiskloster berufen; hier ist an das Feenkloster zu denken), ut dictum est, sequentibus. Nec multo post predictus Wibrandus monachus, conventu monachorum secum transmisso, illis creatur in abbatem, istis vero supermemoratis cum fratre Gerfrido in prioratu relinquitur frater Utatus", M. G. XXIII p. 598, 8. — Das Buwekloster stand drei Viertelstunden südwestlich vom Dorf Augustinusga, das Gerkiskloster eine Viertelstunde nordöstlich von ihm an einem Wasserzug des Kasper Roblesdiep, der die Lauwers (d. i. den alten Laubach) oberhalb Blauw-verlaat verliefs und nordöstlich davon wieder in sie mündete, siehe die Karte der Achtkarspelen in den Karten von Friesland herausgegeben von den Staten von Friesland 1844 unter Ostergo Nr. 6. Drei Viertel Stunden nördlich vom Gerkiskloster geht die Gerkesbrugge über die Lauwers, auf deren Mitte in späterer Zeit der Grenzpfahl der Provinzen Friesland und Groningen aufgerichtet war, siehe Aa Woordenboek 1843 IV p. 541. In einer Urkunde von 1426 treffen Vereinbarungen: „wy greetmannen ende rechteren ende mene meente in Acht-kerspelen" „mit den erbaren hoifftlingen, rechteren ende mene meente van Hunseghe, Fywelge, Langwolt, Vredewolt ende Humerkenlanden ende mit der stad van Groningen"; sie vereinbaren: „Weert zake dat yenich man in onsen lande van Achtkerspel breclick worde van dieverie, die also mechtich were, dat wy den allene mit onsen lande nicht berichten en-kunden, ende wy de lande Hunseghe, Fywelge, Langwolt, Vredewolt, Humerse ende de stad van Groningen daertoe eysscheden ons te helpen, den misdader te berichten, so sollen ze ons te hulpe comen by der voirss. pene, ende wanner ze komen over de Gerkisbrugge, so solen ze teren op onse cost, all went ter tyt dat ze weder-sijn over de brugge sint voirss." Rengers Werken 1853 III p. 22 (aus Orig.). Und das Verzeichnifs friesischer Klöster östlich der Lauwers von 1529 hat die Ueberschrift „Nomina monasteriorum Frisiae Orientalis a fluvio Amaso

Wumkes.nl

usque ad Lavicam sive ad Gerkensbrugh", und nennt das Gerkeskloster unter den westfriesischen Klöstern, siehe oben p. 766. Es lag auf dem linken Ufer des Laubach in der zum alten Ostergo gerechneten späteren Grietenie Achtkarspelen. Das Buvekloster stand nach Aa Woordenboek II p. 840 drei Viertel Stunden südwestlich von Augustinusga.

e) Kirchen im Kollumerland. Zu den Kirchen des Münsterschen Decanats Hummerke oder Oldehove rechnet das Decanatsregister die beiden Kirchen Oudwoude und Lutkewoude, die später zur Grietenie Collumerland im Ostergo gehörten: die Kirche zu *Oudwoude*; im Decanatsregister „*Tort-walda*" genannt, siehe oben p. 748; das Kataster von 1505 verzeichnet „Oldwoldt" unter den Dörfern der Grietenie „Colmerlandt" im Ostergo, Schw. II p. 19; in Urkunde von 1444: „wy greetmans, rechters ende meene meente in Oosterbroecksterlande, also Kolmerland, Zwaech, *Oldewolde* ende Gaest ... hebben ons verdragen ... mit den borgermesteren ende rade der stadt van Gronyngen", und „in orkunde hebben wy greetmans ende rechters ende meene meente van Kolmerlande onses landes seghel, ende wy greetmans, rechters ende mene meente in der Gast, *Oldewolde*, ende Zwaech in Oestbroekster lande, onsireer lande seghel hyran gehangen" Schw. I p. 526; in Urkunde von 1480 überweist Bischof David von Utrecht mehreren Geistlichen die Entscheidung eines Streites in Collum mit „Abodus Sydsma *Oldwaldt* et Altetus Reyndsma in Collum", Schw. I p. 694. Oudwoude ist gemeint unter der „villa Waltheim", die Eberhards Traditiones Fuldenses „in pago Ostrache" und „in pago Tockingen" nennen, siehe oben p. 122. — Das mit Oudwoude grenzende neuere Kirchdorf *Lutkewoude* verzeichnet das Decanatsregister als „Luckerswalda", siehe oben p. 748. Im Kataster von 1505 ist Lutkewoude übergangen; nach Tegenw. Friesland II p. 225 hat es auch den Namen Ausbuur; in ihm lag nach Aa Woordenboek I p. 381 eine edle Stathe, die den Namen Ausbuur, Augsbuur oder Clant hatte.

§ 14. 2. 3. 4. Die Decanate Baflo, Usquart und Leens.

Zu den Decanaten Baflo, Usquart und Leens, die das Münstersche Decanatsregister angiebt, gehören die Kirchen der Terra Hunesgoniae,

Wumkes.nl

oder des Hunesgena-londes, wie es in den friesischen Aufzeichnungen des dreizehnten Jahrhunderts begegnet. Dies entspricht nicht dem alten Pagus Hunesga; die Terra Hunesgoniae umfafste vielmehr aufser der zum alten Pagus Hunesga gehörigen Gegend noch den daran grenzenden östlichen Theil des alten Pagus Hugmerke. Es sind einzelne Aemter oder Landdistrikte, die sich vor 1252 näher mit einander verbunden haben, und die ihre bestimmten Consules (Redjeva) haben, die nach den Küren von 1252 auf dem Ulderna-dom jährlich regelmäfsig zusammentreten und über bestimmte Punkte entscheiden, die sie in den Hunsegoer Küren von 1252 vereinbart haben.

An der Hunese, die von Groningen nordwestlich zum Meere geht, lag der nach ihr genannte alte friesische Pagus Hunesga[1]). Ihn nennt zufrühst Altfrieds Vita Liudgeri beim Jahr 785, indem sie berichtet, wie König Karl den Liudger, früheren Pfarrer zu Dockum, nach Besiegung der Friesen und Sachsen mit Ein-

[1]) Der Name des Gaues war nach Altfrieds Vita Liudgeri „Hunus-ga", nach Urkunde K. Heinrichs IV. von 1057 „Hunes-ga", nach der schlecht überlieferten Urkunde für Elten von 996 „Hunes-co", nach den Traditiones Fuldenses „Hunergewe", verlesen aus „Hunes-gewe". Als Benennung für das spätere Land an der Hunse brauchen die friesisch abgefafsten Hunsingoer Küren von 1252 in Manuscripten des dreizehnten Jahrhunderts „Hunesgena-lond" und „Hunesgonia"; Emo in einer Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts schreibt „Hunesgonia"; lateinische Originalurkunden schreiben „Hunesgonia" 1285; „Hunisgonia" 1338; „Hunsgonia" 1321, 1332, 1364; „Hunsgo" 1361; „Hunsegonia" 1371. In niederdeutschen Originalurkunden steht „Hunsege-land" 1357, 1378, 1379, „Hunsger-land" 1398, „Hunsinge-land" 1378, 1395. In neuerer Zeit ist die abgeleitete Namensform „Hunzingo" für die Gegend gangbar. Die alte Hunese, heut Hunse, die dem Gau seinen Namen gab, nennt der gleichzeitige Friese Menko im Fivelgo bei den Jahren 1250 und 1259 „Hunesa" M. G. XXIII p. 545, 15 und p. 547, 33, ebenso heifst sie in lateinischen Originalurkunden aus den Jahren 1262, 1264 und 1309 (Driessen p. 45, 46, 69). Bereits im dreizehnten Jahrhundert waren Theile des aus der Drenthe nördlich bei Groningen durch das Hunesga zur Nordsee führenden Flusses kanalisirt; die Hunsegoer Küren von 1252 verwenden daher für die Hunse den Ausdruck „Delf (Graben)", Fries. Rq. p. 330, 34. In neuerer Zeit wird die Hunse bei Groningen als Schuitendiep, Reytdiep und Groningerdiep bezeichnet, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 302.

Wumkes.nl

führung des Christenthums in fünf friesischen Gauen östlich des Laubach, der Hugmerke, dem Hunsingo, Fivelgo, Emsgo und Federgo, beauftragte: „constituit eum doctorem in gente Fresonum ab orientali parte fluminis Labeki super pagos quinque: Hugmerchi, Hunusga, Fivilga, Emisga, Fediritga“, siehe oben p. 396. — Der Abtei Elten (im alten Pagus Hamaland unfern des Rheins und der Yssel, siehe oben p. 581) bestätigen Kaiser Otto I. im Jahre 970, Otto III. 996 und Lothar 1134 ihre Besitzungen; die auf uns gekommenen sehr verderbten Texte der darüber ausgestellten Urkunden lassen den Namen des „Hunesga“ neben dem des „Fivelga“ unter den vier friesischen Comitaten erkennen, in denen Graf Wichmann seine sämmtlichen Güter der Abtei Elten geschenkt hatte. König Otto I. bestätigt der Abtei 970: „et quaecunque in his quatuor comitatibus, scilicet Hernesca (Var. „Heruesta“, verlesen aus „Hunesca“), Famelga (entstellt aus „Fiuuelga“), Merime Mirme (?), Midage (?), comes Wichmannus habere videbatur“, Lacomblet I p. 68, früher Bondam p. 64; Otto III. 997: „et quidquid abbatissa in quatuor comitatibus uidelicet Hunesco (Falke liest „Hunesgo“), Fualgo (Falke „Fivilgo“), Merme (Falke „Humerche“), Micheta (Falke „Emische“) tributaria munificentia avi nostri recepisset“, Lacomblet I p. 79, Falke p. 452, Bondam p. 73; Lothar 1134 (1129): „in Fresonibus quicquid superior abbatissa in quatuor comitatibus, videlicet Hunergo (verlesen aus „Hunesgo“), Finelgo (verlesen aus „Fiuelgo“), Merma (?), Micheta (?)“ etc., Lacomblet I p. 202, Bondam p. 183. — In einer Urkunde von 1057 schenkt König Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert von Bremen „quendam nostri juris comitatum, scilicet in pagis Hunesga et Fivilga ... Insuper eidem archiepiscopo potestatem concessimus in eodem comitatu duos mercatus constituendi, unum videlicet in Winc-heim et alterum in Gerlevis-wert cum monetis et theloneis“, Lappenberg Hamb. Urkb. p. 78. Unter „Wincheim“ ist Winsum im Upga des Hunesga verstanden, siehe unten beim Upga. — In Eberhards Traditiones Fuldenses, die im zwölften Jahrhundert geschrieben sind: „Ego Ditmar trado ad S. Bonifatium in pago Hunergewe (verlesen aus „Hunesgewe“) in regione Fresonum, in villa Mitilistenheim et in Hustinga terram

Wumkes.nl

XII boum", Dronke p. 48 (Nr. 89): spätere Fuldaer Zinsregister verzeichnen „Mittelesheim" und „Husdingen" Dronke p. 68; gemeint sind Middelstum und Huizinge im Osteramt des Hunsingo, siehe unten. — Ueber die Lage des Pagus Hunesga ergiebt sich aus diesen Erwähnungen nur, dafs er einer der östlich vom Laubach gelegenen friesischen Gaue war; es werden neben ihm die Pagi Hugmerke und Fivelga genannt, und werden in ihm in Urkunde von 1057 Winsum im späteren Upga des Hunsego, sowie in den Fuldaer Güterverzeichnissen Huizinge und Middelstum im Ostamt des Hunsingo namhaft gemacht. Nicht zum alten Pagus Hunesga hat gehört die westwärts von Groningen gelegene Gegend an der Hunse, indem die Urkunde von 855, wie oben p. 749 angegeben wurde, die Dörfer Garnwert, Federwert, Wierum im späteren Middogsterland des Hunsingo auf dem linken Ufer der Hunse und Ranum und Andeel im späteren Halveampt auf dem rechten Ufer der Hunse im Pagus Hugmerke nennt. — Die Grafschaft, die König Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert geschenkt hatte, war von Bremen an Graf Egbert gekommen, der auch die Grafschaft in den westlich des Laubach gelegenen friesischen Gauen besafs. Adam von Bremen berichtet Historia ecclesiastica III cap. 45: „Archiepiscopus ab initio quidem illum maximum Fresiae comitatum a Caesare indeptus est de Fivelgoe, quem prius habuit dux Gotafridus et nunc Ekibertus", M. G. SS. VII p. 353, 7. Die Stelle Adams ist nach Stenzel Fränkische Kaiser I p. 533 und Lappenberg in M. G. SS. VII p. 268 bald nach 1076 geschrieben. Von Graf Egbert sind zu Winsum im Hunsingo geprägte Münzen König Heinrichs erhalten, siehe unten bei Winsum im Upga. Ekbert II. wurde im Jahr 1090 ermordet.

Unter den Grafen standen den einzelnen Theilen des Landes Schulzen vor; die ihnen untergebenen Distrikte hiefsen friesisch Ombechta, d. i. Aemter, Schulzenämter. Ueber die Stellung der Sculteti, oder friesisch Skeltata, zu den Grafen geben die friesischen Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechte, die ich oben I p. 108 als ums Jahr 1156 verfafst darzuthun suchte, und die wir neben einer friesischen Uebersetzung in lateinischem Texte aus zwei Hunsingoer Handschriften aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts kennen,

Wumkes.nl

nähere Auskunft. Die speciellen Hunsingoer Küren von 1252 bestimmen, wie ein Mann zu büfsen sei, der erschlagen wird, wenn der Skeltata sein Gericht hält: „Hwersa thi skeltata sin thing ledszie, werther en mon felled, hunderd merka Grenengslachta te urgelde", Fries. Rq. p. 330, 16. Das Land zerfiel in bestimmte Schulzenämter oder Ombechta, und zwar standen seit dem Jahr 1252 in einer näheren Verbindung das Land „buppa Delve" (d. i. oberhalb oder auf dem linken Ufer der Hunse) oder das spätere Middogsterland, das Land „buta Delve" (d. i. das Land aufserhalb, auf dem rechten Ufer der Hunse) oder das später sogenannte Halveamt, das spätere Upga, dessen Bewohner auch als „tha Waldmon" bezeichnet werden, das Osteramt, und das Amt Marne; für den Fall einer streitigen Wahl der Redjeva bestimmen die Küren von 1252 § 24: „thi ebbete fon Adawerth thi endie tha keran buppa Delve, thi ebbete fon there Merne endie tha keran binna sine ombechte, and thi ebbete fon Rottum, hi endie tha keran inda Asterombechte; thet Halveombecht buta Delve thet hebbe thene kere under hokne ebbete thet sine keran ledszie; tha Waldmon and thet Asterombechte tha hebbat al te riuchte stenden et Uldernadomme and alsa due-se forth", Fries. Rq. p. 330, 24; und § 10: „And tha frethen umbe allerek daddela fif merk hwites selveres . . . te gevane mitha gelde on thera ebbeta wera an Rottum and ondere Merne buta Delve, buppa Delve tha ebbete fon Adawerth; and allera ombechta ek binna Hunesgenalonde even skeldech to tha fretha", p. 329, 10. Die Quellen-Zeugnisse für das Vorkommen der einzelnen Ombechta sind unten p. 780ff. zusammengestellt. Zur Zeit der Abfassung der Hunsegoer Küren von 1252 hatten die einzelnen Schulzenämter des alten Pagus Hunsego eine unabhängigere Stellung gewonnen, und waren zu gemeinsamer Landesvertheidigung und gemeinsamem Rechtsschutz mit dem Middogsterland und Halveamt, die früher dem Pagus Hugmerke angehört hatten, in eine nähere Verbindung getreten. Versammlungen der jährlich neu gewählten sechzehn Redjeven aus den genannten fünf Aemtern traten auf dem Uldernadom bei Onderwierum im Upga zusammen. Ob der Verband, der nach den Hunsingoer Küren von 1252 zwischen den Aemtern bestand, erst im Jahre 1252 durch die Hunsegoer Küren gegründet war, und ihm vorher

Wumkes.nl

das Middogsterland und Halveamt nicht angehörten, ist nicht überliefert. Im zwölften Jahrhundert waren die Hunsegoer an den Upstalsbomer Vereinstagen zum Schutz des Landes und zur Förderung des Landfriedens betheiligt. Das beweisen die aus dem Hunsingo erhaltenen lateinischen, friesischen und niederdeutschen Texte der Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechte, siehe oben I p. 24. Im Jahre 1231 suchten nach Emo die „Jurati apud Upstellesbome“ Streitigkeiten zu entscheiden, die zwischen den Bewohnern der Gegend von Eenrum im Halveamt und denen von Uithuizen im Hunsego-Ostamt über das Eigenthum einer Insula, eines Polders, entstanden waren; es führte dies aber, wie oben I p. 390 erörtert wurde, zu den heftigsten Kämpfen zwischen einzelnen friesischen und benachbarten Landdistrikten, die sich in verschiedener Weise mit einander zu energischer Vertheidigung verbunden hatten. Bereits im Jahre 1222 erzählt der gleichzeitige Emo aus Wittewierum im Fivelgo, dafs das Bündnifs zu zerreifsen gedroht habe, das die Fivelgoer und Hunsegoer mit einander verband: „ipse est annus 1222, in quo vinculum societatis Fivelgonie et Hunesgonie secundo Nonas Augusti pene scissum est, occasione iniurie cuidam illate, instigante Eppone Rembada de Monemawalda, cujus domus incendio vastata est; et multi de parte Fivelgonie cesi occubuerunt“, M. G. XXIII p. 495, siehe oben I p. 16. — Bei dem Streit, der im Jahr 1231 über das Eigenthum eines Werders zwischen den Uithuizern im Hunsingo Ostamt und den Eenrumern entstanden war, hatten sich nach Emo die Bewohner der Gegend von Eenrum verbunden mit denen aus Hugmerke, aus Middogsterland, aus der Merne und der Stadt Groningen, während die Uithuizer durch die Fivelgoer, die von Vredewolt (im alten Pagus Hugmerke) und die von Drenthewolde auf Veranlassung der Upstalsbomer Geschworenen unterstützt wurden: „Ernerenses . . . confoederati fuerunt illis de Hugemerke, de Midach, de Merna, de Groninge . . . Interim confoederati sunt Fivelgonibus Frodasilvani et Threntasilvani contra Ernerenses“, M. G. XXIII p. 513, siehe oben I p. 19. Erst nach vielem Blutvergiefsen gelang es im Jahr 1250 den Streit beizulegen. — Im Jahr 1251 belagerten Hunsingoer und Fivelgoer, nach-

Wumkes.nl

dem sie ihr früheres Bündnifs erneut hatten, in Verbindung mit Leuten aus Menterne südlich von Emden, die Stadt Groningen. Der gleichzeitige Menko sagt: „Anno domini 1251 post pasca Fivelgones et Hunesgones federa sua datis obsidibus innovantes, adiunctis sibi Menternensibus, Groninge obsederunt", M. G. XXIII p. 545, 19. — Im Jahr 1252 geben die Hunsegoer Küren über die Stellung der verbundenen Aemter nähere Auskunft. Die Küren beginnen: „Thit send tha keran thera ebbetena and thera wisesta fon Hunesgena londe" Fries. Rq. p. 328, 1; und ihr Schlufs lautet: „Thit hebbat tha liude keren end redgevan uppa sweren. Acta sunt hec anno gratie 1252 presentibus dominis abbatibus Eylewardo abbate in Adewart, Heykone in Merne et Frederico abbate in Rottum" p. 331, 4. Hier begegnen das erste Mal in den einzelnen verbundenen Aemtern des Hunsego Redjeva oder Consules; sie sind überhaupt erst in dieser Zeit in den friesischen Landdistrikten zwischen Weser und Fli gewählt, wie dies oben I p. 146 nachgewiesen wurde. Die Stadt Groningen in der alten sächsischen Drenthe war im Jahr 1252 nicht in dem Verband der einzelnen Aemter begriffen, sie hatte keinen Antheil gehabt an der Verbindung der friesischen Landdistrikte, die im Laufe des zwölften Jahrhunderts die Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechte vereinbarten, wird dagegen 1231 genannt als bei den Fehden der einzelnen friesischen Landdistrikte betheiligt. In nähere Beziehung tritt sie mit dem Hunsegoer und Fivelgoer Lande seit dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts, um die hochwichtige Entwässerung des Landes zu regeln. Eine Urkunde von 1285 enthält eine Vereinbarung des Groninger bischöflichen Präfecten Egbert zwischen dem Abt von Aduard im Middogsterland des Hunsego und den Leuten von Osterwold und Gho über die Einrichtung der Schleusen an der Hunse südöstlich von Groningen. Die vier Ausfertigungen der Urkunde sollen besiegelt sein mit sechs Siegeln: „sex sigillis, Egberti prefecti, et civitatis Groninge, terre Hunesgonie, terre Fywelgonie, terre Threntie et abbatis de sancto Bernardo in Adawerth" Driessen p. 49 (aus Orig.). Eine weitere Vereinbarung über Sielbau enthält eine Urkunde des Schulzen Otto und des Präfecten Egbert von Groningen von 1321: „Sciant quod universi judices

Wumkes.nl

terrarum Hunsgonie, Fivelgonie et consules in Groninge cum hominibus de Threntawalda nostre jurisdictionis in hanc formam compositionis ... concordabant", Driessen p. 97 (aus Orig.); eine Urkunde von 1332 über Sielverhältnisse der zum Drenther Gooregt gehörigen Umgegend von Groningen besiegeln: „Nos consules Hunsgonie, Fivelgonie, jurati Threnthie, Bartoldus de Gronebeke prefectus in Groninge, consules in Groninge et abbatissa d' Yesse" Driessen p. 114 (aus Orig.). — In Urkunde von 1347 erklärt die Stadt Hamburg einen Sühnvergleich wegen Seeräubereien durch Friesen eingegangen zu sein „cum abbate et conventu monasterii in Adwerth Cysterciensis ordinis, necnon personis, curatis, gretmannis, iudicibus, consulibus et tota universitate terre Hunsgonie in Frisia" Driessen p. 173 (aus Orig.). — In Urkunde von 1338 schliefst die Stadt Groningen ein Vereinsabkommen mit der „terra Hunsegonie, Fivelgonie, Drenthie, Fredewald, Langewald, Hummerke et de Octo Parochiis": die Steinmauern und die Befestigungsthürme der Stadt Groningen sollen abgebrochen werden; für alle vorgekommenen Tödtungen und Verwundungen wird Sühne gezahlt; wegen Feststellung des Werthes der Münze im Lande wird bestimmt: „quolibet anno ... conveniant in domo consulum in Groninge quatuor judices de Hunisgonia, quatuor de Fivelgonia, quatuor de Wester-amethe (vergleiche oben p. 749), quatuor de Drenthia et quatuor burgimagistri in Groninghe, cum abbate de Adewart et abbate de Werum", Driessen p. 141 (aus Orig.). In Urkunde von 1361 geht die Stadt Groningen einen Bund ein mit friesischen Landdistrikten, durch den sie jährliche Vereinstage in Groningen einführen und deren Upstalsbomer Verein von 1323 in veränderter Gestalt erneuern und für sich nutzbar machen will; es werden dabei speciell genannt die „judices prepositure Hummercensis, Hunsgo, Fiolgo, Aldammecht" etc.; vergleiche oben I p. 291 und p. 522. Eine festere Gestalt gewann das Bündnifs von Groningen mit den friesischen Landdistrikten zwischen Laubach und Ems durch einen Vertrag von 1368, an dem auch speciell die Hunesgonia betheiligt war; nach ihm sollten jährlich zweimal die Judices aus der Provinz zusammentreten; es bildete sich aus diesem Vertrage die spätere Verbindung der Stadt Groningen mit den Ommelanden,

Wumkes.nl

an deren Spitze die Stadt stand, siehe oben I p. 532 und 534. — Für die Entwickelung dieser Verbindung führe ich speciell folgende Documente an: In Urkunde von 1364 vermitteln die sechs Bürgermeister von Groningen einen Streit zwischen Aduard und den Sielverbänden bei Groningen; neben Groningen und Aduard untersiegeln „terre Hunsgonie et Fivelgonie", Driessen p. 243 (aus Orig.), siehe oben I p. 538. — In Urkunde von 1371 erklären die Aebte von Aduard, Marne, Rottum und Selwert eine Vereinbarung über den Werth der Münzen im Hunsingo zu Stande gebracht zu haben: „Ut premissa firmius observentur, sigillum domini abbatis de Adwerth pro se suisque subditis, ac sigilla dominorum Ellardi de Eesdingum (Eezinge im Midogsterland, unten p. 796) et Conradi de Federwerth (unten p. 797) pro se et Lubbodo Tyabbada ceterisque nobilibus ac iudicibus communitatis termini Middagh, sigillum domini abbatis de Merna pro se suisque subditis ac sigillum totius termini Mernensis pro nobilibus ac iudicibus eiusdem termini; sigillum domini abbatis de Rottum pro se et suis subditis; sigilla prepositorum de Usquerth pro se; sigillum domini Hebelonis de Kantynse pro se et Haykone capitali ibidem; sigilla domini Remberti de Middelstum et Alberti Mentata pro se, Eppone Asagama et Enone Ewesma; sigillum domini Rudolphi in Husdingum pro domibus Frouwama et Mettama; sigillum domini Ondulphi curati in Bedum pro se, nobilibus ac iudicibus Inter-Aggerem terre Hunsegonie; sigillum domini abbatis de Selewerth pro se suisque subditis; et sigilla Aytardi de Hersinse ac Onnonis Onsada pro nobilibus ac iudicibus in Upga, presentibus sunt appensa. Si qui autem de terminis Hunsegonie religiosi, nobiles, iudices, et vulgares, seu de aliis terris ... nobis vicinis, nobis in hiis conditionibus ... voluerint adherere, sua nomina presentibus subscribi faciant ... Actum ... Wyntzum." Fries. Rq. p. 343 nach Driessen p. 307 (aus Orig.). — In Urkunde von 1378 verbündet sich Groningen näher mit dem Humsterland zur gegenseitigen Vertheidigung, siehe oben p. 751. — In Urkunde von 1379 erklären „wi ghemene rechters van Hunzeghelande, borghermeesteren ende raet van Groninghen", einen Streit nach „Hunzeghe lantrechte" über Erbfolge in Andeel und Westernieuwlant im Halve-

Wumkes.nl

ampt entschieden zu haben. „So hebben wi rechters van Hunzegheland onses landes zeghel, borghermeesteren ... onser stad zeghel an desen brief ghehanghen“, Driessen p. 351 (aus Orig.). — In Urkunde von 1396 wird bei einem Streit über Schuldforderung in Oldorp im Ostamt vom Consul in Uthusum eine Urkunde eingerückt, „quae sigillis dominorum Wycheri et Reyneri in Usquerth et Uthusum curatorum, et nostri, necnon terrae Hunsgoniae civium Asterompth sigillata est“, Driessen p. 486. — In Urkunde von 1400 erklären „wy rechters van Honseghelanden ... uet den Oesterampte, ... in den Upgha, ... uet Mydaech, ... uet der Merne, ... uet den Halvenampte, ... dat ons Johannes Entsucha (emend. „Ontsatha“) hevet overghegheven bynnen Groninghen in des menen landes warf, onses landes seghel, dat aldus langhe tyt to Zauwert (d. i. Sauwert im Upga, siehe unten) ghewesen heft; ... in oirkunde so hebben wy rechters vorscreven onses ampte segel van den Oesterampte, van den Halven-ampte end van der Merne an desen breef ghehanghen, daer ons anderen rechteren an ghenoghet“, Driessen p. 521 (aus Orig.). — In Hunsingoer Küren um 1400 (??) „der breeven sint veer, van een gedichte van ener hant gescreven, en hebben alle een teken; dat eene sal wesen na des landes wilkore binnen Adwert, dat ander binnen Rottum, dat derde binnen Lidense, dat vierde binnen Hamme, in den stocke besloten“ etc. Hyr gaen de Honsinge wilkoren ut“, Wicht Ostfries. Landr. Vorbericht p. 152 (aus einer mir unbekannten Rechtshandschrift). — In Urkunde von 1405: „wy richters ende meente van Honsinghelande hebben des Halvenampts seghel aen desen brief ghehanghen, want ons lantsseghel ghebroken is“, Idsinga II p. 52. — In Urkunde von 1407 erklären „wy borghermestere, raed ende hovetmans in Groninghen ende *„ghemene rechters der Ummelanden“*, „dat vor ons is ghekomen to Groninghen op dat raedhues in des menes landes warf, Syweke Tyasema van Obergum (d. i. Obergum im Halveampt, siehe unten).“ Sie haben entschieden, „dat de rechters van den Halvenampte sullen towyzen Syweke ende sinen erfnamen also vele goedes“ etc. „Beseghelt met seghelen onser stadt van Groninghen, des Halvenamptes ende des Oosteramptes van Honsegheland ende der Merne, daer

Wumkes.nl

ons anderen rechters to desser tyt an ghenoghet", Driessen p. 489 (aus Orig.). In übereinstimmender Weise entscheiden in Urkunde von 1411 die in Groningen versammelten rechters der Ommelanden „in des menes landes warfe" einen Erbstreit in Selwert, „so hebben wy, borghermesteren ende raedt ende hooftmans onser stadts zegel, ende wy, rechters van den Halvenampte, van der Merne, van den Oosterampte van Honsengenland onses amptes seghelen, ende wy rechters van Fivelgeland onses landes zegel aen desen breeff gehangen, daer ons andere rechteren toe desser tyt an genoeget", Driessen p. 491. — In welcher Weise seit dem Jahr 1396 Herzog Albrecht gegenüber dem Hunsego, sowie dem Fivelgo und Groningen seine Macht als Landesherr zur Geltung brachte, ist oben I p. 533 erörtert, und sind die einzelnen Vertragsurkunden, die dabei speciell das Hunsingeland betreffen, oben I p. 545 excerpirt.

Aus diesen Urkunden ergiebt sich, wie seit dem dreizehnten Jahrhundert einzelne Landdistrikte oder Aemter, die ihre selbstständigen Consules oder Redjevan hatten, zu einem gröfseren Ganzen, dem Hunesgena-lond verbunden waren, und wie in derselben Zeit das gesammte Hunesgena-lond und die einzelnen Landdistrikte in ihm in nähere Verbindung mit anderen benachbarten Landdistrikten traten. Als besondere Landdistrikte, die nach den Hunsegoer Küren von 1252 und seit jener Zeit als die Terra Hunesgoniae oder das Hunesgenalond verbunden sind, erscheinen das Midogsterland, das Halveamt, das Upga, das Osteramt und die Merne.

Das Midogsterland. Die Gegend zwischen Humsterland und Halveampt, südwestlich von letzterem und durch die Hunse von ihm geschieden, hiefs in den letzten Jahrhunderten das Midagsterland, siehe Halsema in „Verhandelingen pro excolendo jure patrio" zu Groningen II p. 20, Tegenw. Stad en Landen II p. 390 und Aa Woordenboek VII p. 866. Bereits oben p. 749 habe ich angegeben, dafs eine Reihe Orte, die im alten Pagus Hugmerke erwähnt werden, im späteren Midogsterland und dem durch die Hunse von ihm geschiedenen Halveampt wieder zu erkennen ist, und dafs demnach Midogsterland und Halveamt in ältester Zeit einen Theil des Pagus Hugmerke gebildet haben. Früher mögen die Dörfer des Midagsterlandes mit denen des an-

Wumkes.nl

grenzenden Halveamts, d. i. des Halben Amts, verbunden gewesen sein und gemeinsam ein Amt oder Schulzen-Amt der Hugmerke ausgemacht haben, dessen Theile sich als selbstständige Landdistrikte formirten und in eine nähere Verbindung mit den anstofsenden Aemtern des Hunsingo traten. Die früheste Erwähnung des Midogsterlandes findet sich in Emos gleichzeitiger Chronik beim Jahre 1231; er sagt: „Confoederati fuerunt illi de Hugemerke, de Midach, de Merna, de Groninge“, siehe oben p. 775[1]). Geschrieben wird der Name in den ältesten Urkunden, die ihn erwähnen: „*Mydaech*“ 1400 (Driessen p. 522 (aus Orig.)), übereinstimmend mit Emo beim Jahr 1231 und der friesischen Seelandsbeschreibung aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts (oben p. 4); „*Midagher-ampt*“ 1412 (Driessen p. 389), „*Middach*“ 1313 (Driessen p. 75), 1378 (Driessen p. 348 aus Orig.), 1407 (Idsinga II p. 234); „*Middagh*“ 1371 (Driessen p. 320 aus Orig.); „*Myddager-land*“ 1407 (Driessen p. 490), 1473 (Rengers Werken I p. 153 (aus Orig.)); „*Mydoech*“ 1378 (Driessen p. 343 (aus Orig.)); „*Mydoegerlant*“ 1387 (Driessen p. 414 (aus Orig.)); „*Middoech*“ 1415 (Driessen p. 799 aus Orig.). Die Bewohner heifsen „*Middagheren*“ in Urkunde von 1313 Driessen p. 75. Das Kataster von 1506 verzeichnet als „*Middaegherlandt* dorpen: Gesinghe (d. i. Eezinge), Forwerdt (Ferwert), Gernewerdt (Garnwert), Oestum (Ostum), Franszum, Weerum, Hoegekercke, Legherkerck, Dorckwordt (Dorquert).“ Ich erkläre „Midog“ oder „Midag“ aus „og“ Insel, vergleiche die Insel Wanger-oge an der Jade in Urkunde von 1327 als „Wangher-oech“; das Wort entspricht dem englischen „ig, ige, icg“ und „igland“ (Insel), sodafs jene Gegend Midog, d. i. die mitten im Lande gelegene Insel bedeutet hätte, die einst bei hoher Fluth, ehe die Canalisation des Landes erfolgte, durch

[1]) Zu verwerfen ist die oft wiederholte Angabe, Middog werde schon in den oben p. 772 excerpirten Urkunden für das Kloster Elten aus den Jahren 970, 996 und 1134 genannt. Diese nur aus neueren Abschriften bekannten Urkunden enthalten völlig entstellte Gaunamen. An der Stelle, wo Lacomblet 970 „Midage“, 996 und 1134 „Micheta“ las, nahm Falke Traditiones Corbejenses p. 452 nach einer angeblich besseren Abschrift „Emische“ in den Text auf.

Wumkes.nl

die bereits im dreizehnten Jahrhundert der alte Lauf der Hunse Veränderungen erfuhr, meerumflossen im Binnenlande lag[1]).

Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert stehen mehrere Dörfer des Midogsterlandes in einer untergeordneten Stellung zu dem 1192 gestifteten, durch bedeutenden Besitz ausgezeichneten Cistercienserkloster Aduard, $1^1/_2$ Meilen nördlich von Groningen an dem linken Ufer der Hunse. Nach den Hunsegoer Küren von 1252 § 24 soll der Abt von Aduard streitige Richterwahlen in Midogsterland entscheiden: „thi ebbete fon Adawerth thi endie tha keran *buppa Delve*, . . . thet Halveombecht buta Delve thet hebbe thene kere under hokne ebbete thet sine keran ledszie", Fries. Rq. p. 330, 34, siehe oben p. 774. In Urkunde von 1313 (Driessen p. 75) schliefst „Abbat ende convent toe Adewerth" einen Vertrag mit den benachbarten Orten im Hunsego und der Drenthe und erwähnt dabei der Zustimmung derer von „Middach", der „Middagheren". Näheres darüber enthält eine Urkunde von 1430 Driessen p. 280. In Urkunde von 1371 treffen mehrere Aebte und andere angesehene Personen aus dem Hunesga Vereinbarungen über den Werth der Münzen im Lande; die Urkunde schliefst: „Ut premissa fermius observentur, *sigillum domini abbatis de Adwerth pro se suisque subditis* ac sigilla dominorum Ellardi de Eesdingum et Conradi de Federwerth pro se et Lubbodo Tyabbada ceterisque nobilibus ac judicibus communitatis termini Middagh", etc., siehe oben p. 778. Am 21. April 1378 (Driessen p. 341) gehen mit der Stadt Groningen ein Bündnifs ein: „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart, van Ghernewart, van Oestum, van Werum, van Fransum, ende van Lywarderwalde (d. i. von sechs der oben als zu Midogsterland gehörig angegebenen Dörfer nebst dem auf altem Drenther Boden bei Groningen gelegenen Liuwerderwolde)"; sie treten der Bundesurkunde (Driessen p. 334) bei, die am selben Tage das Hunesga mit Groningen abgeschlossen hat und dessen vier Aemter, Osteramt, Upga, Marne und Halveampt, untersiegelt haben. Gleichzeitig

[1]) Die älteren Schreibungen widerlegen die von Halsema II p. 20 und Andern vertheidigte Deutung des Namens Middogsterland durch das gegen Mittag, im Süden des Hunsego gelegene Land.

Wumkes.nl

stellt das Kloster Adewert eine Urkunde aus, in der es die Einigung mit Groningen anerkennt; es heifst darin: „Wy hofmeesters ende de ghemenen broderscap van den convente van *Adewert* ... hebben ghelovet vor uns ende vor unse conventes-lude, ende vor onze *undersaten*, de in Hunzeghelant gheseten zynt, dat wy alle de punte stede ende vast holden willen myt der stad van Groninghen ende mit Hunszeghelant, de in den breve gescreven staet“ Driessen p. 342. Dies wird specieller ausgeführt in einer Urkunde, die Aduard am 16. Juli 1378 mit Groningen abschliefst; es verpflichtet sich namentlich: „so sellen wi der stad van Groninghen helpen met zestich mannen aver 't Dyep *buten Mydoech*, half to voete ende half to peerde, ende met al onser macht *bynnen Mydoech* to voete ende to peerde“ Driessen p. 343. Die damals zu Groningen vereinbarten Verhältnisse werden näher bestimmt in Urkunde von 1387: „Wy her Rippert abbet ende ghemene oldermans des conventes van Adewert, ... loven voer ons, voer onse conventslude, voer onse voerwarkeslude, voer onse broet-eters, voer alle degene, die in onse huysingen wonachtich sint ende voer alle onse landsaten, desen vrede to holden“ Driessen p. 413. Vergleiche Urkunden von 1388 und 1389 Driessen p. 415, 419 sowie 1447 Schw. I p. 531.

Als einen eigenen Gerichtssprengel bezeugen das Midogsterland aufser den Hunsingoer Küren von 1252 in der angeführten Stelle, und der oben p. 778 excerpirten Vereinbarung von 1371 über den Werth der Münzen im Hunsego, ein Erkenntnifs des Groninger Landeswarf von 1412, das untersiegelt ist von den „gemene rechters van Honsegheland“ mit „*Midagheramptes segelen*“, Driessen p. 389. 1415 gehen mit Groningen ein Bündnifs ein „rechters ende mene meente van Middoech“; sie beglaubigen es mit „onses *amptes seghele*“, Driessen p. 799 (aus Orig.). An eine Bundesurkunde mit Groningen von 1417 „hebben wy van Hunsegelande unse *amptes segele* als ... Middach ghehanghen“, Idsinga II p. 234. An eine Urkunde von 1430 über den Aduarder Siel „hebben wy van Middach onse *amptes segel* gehangen“, Driessen p. 280. Aufser in den beigebrachten Urkunden werden die Richter des Midogsterlandes erwähnt: in Urkunde von 1400: „wy rechters van Hunseghelanden,

Wumkes.nl

als Eppe Syallema end Algher uet Mydaech“ Idsinga II p. 403; und in Urkunde von 1473: „Wy prelaten, gemeene hoefftlingen, rechters ende gemene meente van Myddagerlande“ Rengers I p. 153 (aus Orig.), früher Idsinga II p. 403.

Das Halve-ombecht. Die an das Amt Merne und das Midogsterland grenzende Gegend auf dem rechten Ufer der Hunse heifst das Halveampt. Der friesische Text der Hunsegoer Küren von 1252 nennt es „*thet Halveombecht*“, Fries. Rq. p. 330, 1. Niederdeutsche Urkunden schreiben „uet den *Halvenampte* („van den Halvenampte“, „des Halvenamptes“)“ 1400 (Driessen p. 521 aus Orig., siehe oben p. 779), 1405 (Idsinga II p. 52, siehe oben p. 779), 1407 (Driessen p. 490, siehe oben p. 779), 1411 (Driessen p. 491, siehe oben p. 780), 1412 (Driessen p. 387), 1415 (Driessen p. 799 und Idsinga II p. 230); „rechters in den *Halveampte*“ 1425 Driessen p. 338; „rechters van de Halfampte“ 1378 (Driessen p. 336 aus Orig.), 1407 (Fries. Rq. p. 311, 27), 1417 (Idsinga II p. 234), 1473 (Idsinga II p. 403). — Den älteren Umfang des Halveamptes zeigt das Kataster von 1506; es verzeichnet: „Halfamt: *Dorpen: Baffelt* (d. i. Bafflo), *Henrum* (d. i. Eenrum), *Saxhuysum* (d. i. Saxum), *Petersbueren* (d. i. Pieterbuiren), *Nyelandt* (d. i. Wester-Nieland), *in Andeel* (d. i. den Andel), *Marslacht* (d. i. Maarslagt, in neuerer Zeit zur angrenzenden Marne gerechnet), *Marhuyszen*, *Ranum*, *Tynaldinghe* (d. i. Tinaldegum), *Mensingweer* neuerdings zur Marne gerechnet), *Oberghum*.“ Schw. II p. 64.

Der Mittelpunkt des Halveampts war Bafflo; dort wurde wenigstens später das Gericht desselben gehalten: eine Urkunde von 1425 lautet: „wy rechters . . . bekennen dat Dodo Sjallama voer ons seghede, dat Lude Gylsema maechscap van onechte solde to comen . . ., dat wy hem beiden enen dach legheden te Bafftlo te comen mit hoeren besten bewise.“ etc. Driessen p. 338. Der Richter des Halveampts geschieht Erwähnung als „rechters van den Halvenampte“ in Urkunden von 1378, 1400, siehe oben p. 779, 1407, 1411, 1415 oben p. 780, 1425 und 1473. Es werden dabei mehrere namhaft gemacht und speciell in Urkunde von 1400 zwei als sefshaft zu Eenrum und zu Ranum bezeichnet: „Wy rechters van Honseghelanden, als Hibele Ellema te Eenrum,

Wumkes.nl

Haye Sibrande, Grote Brundeke end Evo to Ranum uet den Halvenampte", Driessen p. 522 (aus Orig.), und in der schon angeführten Urkunde von 1425 sind sieben der 19 aufgezählten Richter des Halvenamptes bezeichnet als sefshaft zu op den Houder und zu de Grode bei Eenrum, zu Tinaldegum, zu Ranum, zu Obergum, zu Mensingeweer und zu Saxumhuizen, Driessen p. 338. Die Richter des Halvenampts führten ein eigenes Siegel: in Urkunden von 1400 „so hebben wy Rechters onses *amptes seghel* . . . van den Halvenampte an desen breef ghehanghen" siehe oben p. 778; 1405 siegeln die Hunsegoer Richter in Ermangelung ihres Siegels mit „*des Halvenamptes segel*, siehe oben p. 779. Der Hunsego-Fivelgoer Sendbrief von 1407 schliefst: „Wy rechters ende meene meente van den Halffamte, van den Oesterampte ende van der Merne in Hunsingelandt hebben *unses amptes zegell* an dessen breef gehangen, dar wy Middagerland under belyen", Fries. Rq. p. 311, 27. 1407 ist ein Erkenntnifs des gemeinen Landeswarf zu Groningen unter anderen besiegelt „met de *seghele* des Halvenamptes"; siehe oben p. 779. Desgleichen untersiegeln 1411 ein Erkenntnifs des gemeinen Landeswarfs zu Groningen „wy rechters van den Halvenampte" mit „*onses amptes seghele*", siehe oben p. 780. 1412 ist ein Erkenntnifs in einem Streit mit den Delfsielen auch „besegelt mit des *Halvenamptes segele*. Im Februar 1415 haben an eine Bundesurkunde mit Groningen gegen Keno ten Brok neben andern „wi rechters ende meente van den Halvenampte onses *amtes seghel* gehangen"; im März 1415 stellen in derselben Sache noch eine specielle Urkunde aus „wy rechters en meene meente van den Halvenampte" und beglaubigen sie „mitten *Halven Amtes segel.*" Desgleichen in Urkunde von 1417: „wy van Hunsegelande hebben unse *ampts seghele* als . . . Halfampt an dessen breev ghehanghen"; siehe oben p. 783. — In Urkunden von 1378 und 1425 bedienen sich die Richter des Halvenampts „des *personen seghel van Baftlo*", d. i. des Pfarrers an dem Orte, an dem sie ihre Gerichtstage hielten, siehe oben p. 784. In den hier über Halveamt angeführten Urkunden heifst der Gerichtssprengel „Ampt", d. i. Schulzenamt, wofür der altfriesische Dialect „ombecht" braucht, vergleiche die Hunsegoer Küren von 1252 § 24; siehe oben p. 774. Neben den Richtern des Amtes wird dessen

Wumkes.nl

„meente“ (Gemeinde) genannt, vergleiche den Hunsego-Fivelgoer Sendbrief von 1407, die zwei angeführten Urkunden von 1415 und in Urkunde von 1473 „Wy prelaten, gemene hoefftlingen, rechters ende gemene meente van den Halffamte“, Rengers I p. 153 (aus Orig.).

Der Name „Halve-ombecht“ mufs in Folge der Trennung des Schulzenamtes in zwei Theile entstanden sein, und war wahrscheinlich das Midagsterland der früher mit dem Halveampt verbundene Theil. Beide Landdistrikte gehörten früher zu dem alten Pagus Hugmerke und verbanden sich später mit den Aemtern des alten Pagus Hunesga. Die Verbindung mufs, wie ich schon oben p. 780 beim Midagsterland angab, nach dem Inhalt der Hunsingoer Küren von 1252 bereits vor 1252 erfolgt sein, vielleicht schon vor 1231, da Emo in diesem Jahr den Namen Midach für die in den Hunsegoer Küren als „buppa Delve“ bezeichnete Gegend gebraucht.

Upga. Der südlichste Theil des Hunsego oberhalb des Halveamts und Osteramts heifst das Upga, eine Benennung, die er von seiner grofsentheils höheren Lage trägt. Die friesischen Hunsegoer Küren von 1252 bezeichnen seine Bewohner als „tha Waldmon“, d. i. die Waldmänner. Der Ausdruck Upga begegnet urkundlich das erste Mal 1371, indem eine Einigung angesehener Leute aus den verschiedenen Theilen des Hunsego über den Werth der Münzen im Lande beglaubigt ist durch das „sigillum domini Ondulphi curati in Bedum (d. i. Bedùm im Upga) pro se, nobilibus ac judicibus Inter Aggerem terre Hunsegonie; et sigilla Aytardi de Hersinse (Harsens im Upga) ac Onnonis Onsada pro nobilibus ac judicibus in Upga. Actum Wyntzum“, Driessen p. 327 (aus Orig.), siehe oben p. 778. — Der Name wird geschrieben „Upga“ in Urkunden von 1371, 1400, Driessen p. 521 (aus Orig.); „Opga“, 1378 Driessen p. 330 (aus Orig.) siehe oben p. 778, 1396 Driessen p. 480, siehe oben p. 779; „Ubbega“ 1470 Idsinga II p. 402. Das Kataster von 1506 verzeichnet als „Obbegae dorpen: *Onderwerum* (d. i. Onderwierum), *Dyckshorne* (d. i. Westerdykshorn später zu Innersdyk gerechnet, siehe unten p. 818), *Wynszum, Bellinghweer, Wetzinghe, Saeuwert* (d. i. Sauwert, siehe unten p. 815), *Haerssens* (d. i. Harsens, siehe unten p. 817), *Adorff* (d. i. Adorp). *Innerdyck-Dorpen: Noerdwolde, Suydtwolde, Bheem* (d. i. Bedum)“,

Wumkes.nl

Schwartzenberg II p. 65. — Wie hier in dem Upga die benachbarten Dörfer Nordwolde, Zuidwolde und Bedum als Innersdyk unterschieden werden, geschieht es auch noch in neuerer Zeit; und bereits Urkunden von 1371, 1396 und 1470 bedienen sich der Bezeichnung Innersdyk: in Urkunde von 1371 „Sigillum curati in Bedum pro nobilibus ac judicibus *Inter Aggerem* terre Hunsegonie", siehe oben p. 778; in Urkunde von 1396 „Dat scoutambt te Groeningen, *Bynnen-Dyc*, ende in den Opga", Driessen p. 779, siehe oben p. 779; in Urkunde von 1470 „van oeren ondersaten die in oeren rechte geseten sint in de Ubbegae en *Inredyck*", Idsinga II p. 402.

Nach der angeführten Stelle der Hunsegoer Küren von 1252 § 24 standen die Bewohner des Upga, die als Waldmon bezeichnet werden, zu Recht auf dem „Uldernadom" (d. i. in Onderdendam) an der Grenze mit dem Osteramt, und dies sollte auch ferner der Fall sein, siehe unten p. 793. — Folgende Urkunden erwähnen der Richter des Upga: die Urkunde von 1371 ist beglaubigt durch das „Sigillum Onnonis Onsada pro nobilibus ac *judicibus in Upga*, und des „Curatus in Bedum pro nobilibus ac *judicibus Inter Aggerem*", siehe oben p. 778; 1378 „wi *rechters van de Opga* hebben heren Doden zeghel van Sowert an desen brief gehanghen", siehe oben p. 778. In Urkunde von 1400 bezeugen den Rückempfang des Landessiegels von Hunsego „wy *rechters van Honseghelande* als Jonghe Remmerke ende Elle Heckama *in den Upgha*, dat aldus lange tyt to Zauwert ghewesen heft", siehe oben p. 779. Vielleicht liegt in der Art, wie Sauwerts hier gedacht wird, Veranlassung anzunehmen, dafs es damals den Mittelpunkt des Upga bildete. In einer Urkunde von 1396 verleiht Herzog Albrecht dem Peter Reiners Sohn das Schulzenamt über Groningen und *Upga* nebst *Innersdyk*. Er sagt: „Wy Aelbrecht ... doen cond, dat wy ... Pieter Reyneszoon ... gheven tot synen lyve dat scoutambt te Groninghen, Binnen-Dyc ende in den Opga mit allen sinen toebehoeren, ende scepenen te setten binnen Groeninghen in alre maten, als costumelic is", Driessen p. 778.

Asterombecht. Der östlichste Theil des Hunesga heifst das Oosterampt. Er stöfst im Westen an das Halveamt, im

Wumkes.nl

Norden an die Nordsee, im Osten an das Fivelinge-Westerombecht. Die älteste Erwähnung des Osteramtes begegnet in dem friesischen Text der Hunsegoer Küren von 1252 § 24 Fries. Rq. p. 330, wo in friesischer Sprachform „Asterombecht“ geschrieben ist. Urkunden bedienen sich der Form „Asterompt“ oder niederdeutsch „Oosterampt“, und zwar „terra Asterompt“ 1358 (Cop.), Driessen p. 209, siehe unten p. 830, „Asterompth“ 1396 (Cop.) Driessen p. 486, siehe oben p. 779, „Oesterameth“ 1378 (Orig.), „Osterompt“ 1393 (Cop.), Driessen p. 472, „Oesterampt“ 1400, Driessen p. 521 (Orig.), siehe oben p. 779, 1407 Driessen p. 490, 1411 Driessen p. 491, 1412 Driessen p. 387, 1417 Idsinga II p. 234, 1473 (Idsinga II p. 403, Rengers I p. 153). Die Ausdehnung des Asterombechtes zeigt das Kataster von 1506; es verzeichnet: „Oesterampt dorpen: *Op de Brede* (in neuerer Zeit zum Halveampt gerechnet, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 324), *Warffum* (desgl. Tegenwoord. II p. 324), *Usquaerdt* (desgl. Tegenw. II p. 325), *Gelszwordt* (d. i. Elswert, ein kleiner Ort bei Rottum), *Wuythuyzen* (d. i. Uithuizen später zum Halveampt gerechnet, siehe Tegenw. II p. 326), *Wuythuystermeede* (d. i. Meden oder Uithuistermeden), *Doerwerdt*, *Kanthens*, *Middelstum*, *Oesterwitwerd*, *Menckeweer* (in neuerer Zeit zum Halveamt gerechnet, siehe Tegenw. II p. 319), *Eppingehuysum* (d. i. Eppingehuyzen) ende *Sterthingehuisum* (d. i. Startinghuyzen), *Stytwerdt* (d. i. Stitsweer), *Sandwerdt* (d. i. Zandeweer), *Oldenzeell* (d. i. Oudenzyl), *Oesternyelandt*“, Schw. II p. 65. In dem Kataster von 1506 wird „Huizinge“ nicht im Hunsego aufgezählt, sondern als „Huyssinghe“ unter den „Fywelingherlant dorpen“, Schw. II p. 66. Es liegt zwischen Westeremden im Fivelgo und Middelstum im Osteramt des Hunsego. Die alten Fuldaer Traditiones verzeichnen „Hustinga in pago Hunesgewe“, wie oben p. 772 beigebracht wurde.

Zum Osteramt gehörte ferner das in seiner Mitte gelegene Rottum. Des Abtes zu Rottum gedenken Urkunden seit dem Jahre 1211 (siehe unten p. 832). Nach den Hunsegoer Küren von 1252 § 24 hatte der Abt von Rottum streitige Richterwahlen im Osteramt zu entscheiden: „thi ebbete fon Rottum, hi endie tha keran in da Asterombechte,“ Fries. Rq. p. 330, siehe oben p. 774. Eine Urkunde

Wumkes.nl

von 1371, in der sich geistliche und weltliche Personen aus dem Hunsego über den Werth der Münzen im Lande verständigen, ist beglaubigt aus dem Osteramt durch: „Sigillum domini abbatis de *Rottum* pro se et suis subditis, *sigilla prepositorum de Usquerth* pro se; sigillum domini Hebelonis de Kantynse pro se et Haykone capitali ibidem; sigilla domini Remberti de Middelstum et Alberti Mentata pro se, Eppone Asagama ac Enone Ewesma; sigillum domini Rudolphi in Husdingum pro domibus Frouwama et Mettama", Driessen p. 322 (aus Orig.), siehe oben p. 778; in dem nur in einem späteren friesischen Texte erhaltenen Usquerder Sendbrief von 1393: „wy *richteren* ende *meente* mit red heer Ellens ende Menolt Bywinge *prestera der provestey to Usquart*", und „sa hebbe wy her Ello ende Menolt *provesten* der provestey foernoemd onse sigille, riuchteran ende *meente des Oesteromptes sigille*, on dyt breef huengen", Driessen p. 471. Die Gerichtsstätte des Asterombechtes lag auf dem Ulderna-dom im Upga an dessen Grenze mit dem Ostamt, siehe oben p. 787. Nach den Hunsegoer Küren von 1252 hielten auf dem Uldernadom auch die Bewohner des Upga ihre Gerichte, und traten hier auch die Richter aller Aemter des Hunsego zu gemeinsamen Gerichten zusammen: „tha *Waldmon* (d. i. die Bewohner des Upga) and thet *Asterombechte* tha hebbet *al te riuchte stenden et Uldernadomme* and alsa due-se forth", Fries. Rq. p. 330, 5, vergleiche unten p. 793; und „Thit send tha keran thera ebbetena and thera wisesta fon Hunesgenalonde: Hwasa thes thunresdeys *ther redgevan swerath et Uldernadomme etta warve*, ieftha on there tofere, ieftha on there fonfere, enne mon sle, thet hine gelde mith" etc. Fries. Rq. p. 328, 11. Richter des Osteramtes zeigen uns mehrfach Urkunden, die sie mit dem Siegel des Osteramtes beglaubigen: In Urkunde von 1378 „Wy *rechters van Oesteramethe* hebben onses *ammethes zeghel* an desen brief ghehangen", Driessen p. 336; das Usquerder Sendrecht von 1393 war besiegelt „mit riuchteran ende meente des *Osteromptes sigille*", Driessen p. 471; in Urkunde von 1400: „Wy *rechters* van Honseghelanden, als Adel Cedekama, Syart Irtloesma (?), Sicke uppe Fenum, Tyase Hebekema end Eke Spileman *uet den Oesterampte*" etc., und „so hebben wy rechters onses *amptes seghel* van den Oesterampte . . . an desen breef ghehanghen",

Wumkes.nl

Driessen p. 521, siehe oben p. 779; im Hunsego-Fivelgoer Sendbrief von 1407 „wy rechters ende meene meente van den Oesterampte ... in Hunsinghelandt hebben unses *amptes zegell* an dessen breef gehangen“, Fries. Rq. p. 311, 28; an ein Erkenntnifs des Groninger Landeswarf von 1411 haben neben Andern „wy rechters ... van den Oesterampte van Honsengeland onses *amptes zegel* gehangen“, Driessen p. 491, siehe oben p. 780; Urkunde von 1473 untersiegeln mit dem Hunsegoer Landessiegel „wy praelaten, gemeene hoefftlingen, rechters ende gemene meente van ... Hunsinge Oesterampte“, Rengers Werken I p. 153 (aus Orig.). Der Gerichtssprengel der Richter des Osteramts wird die „terra Asterompt“ genannt, vergleiche die angeführte Urkunde von 1358; er bildet ein eigenes „Ombecht“ oder Amt, d. i. Schulzenamt, das von seiner östlichen Lage unter den Schulzenämtern des Hunsego das Osterampt heifst, vergleiche die oben angeführten Stellen. Es hatte sein eigenes Siegel neben denen der anderen Aemter des Hunsego, dessen sich als des „Amtes Siegel“ die Richter des Osteramtes für sich und die Gemeinde, „communitas“, „meente“, des Landes bedienten, siehe oben Urkunden von 1393 und 1473. Nach Tegenwoord. Stad en Landen II p. 327 stellte das Siegel des Osteramts einen gewaffneten Mann dar mit einem Speer in der rechten und einem Schwert in der linken Hand, umschrieben „S. terre Orientalis Hunsegonie“.

Die Merne. Seit dem Jahre 1231, wo Emo zuerst der Merne gedenkt, indem er berichtet: „confoederati fuerunt illi de Hugemerche, de Midach, de Merna, de Groninge“, geschieht ihrer vielfach Erwähnung als eines Landdistrikts oder Amtes im Hunesga. Eine Urkunde aus dem Jahre 1371 nennt den „terminus Mernensis“ Driessen p. 307 (aus Orig.), siehe oben p. 778; eine von 1375 den „terminus Merne“ Driessen p. 333; Urkunden von 1378 Driessen p. 336, 1400 Driessen p. 521 (aus Orig.), 1411 p. 491, 1417 Idsinga II p. 234 die „van der Merne; Urkunden von 1407 Driessen p. 490, 1412 Driessen p. 387, 1473 Rengers I p. 153 „van der Marne“. Die Marne ist die nördlichste Spitze des Hunesga, die auf dem rechten Ufer der Hunse an deren Mündung in die Nordsee ausläuft. Sie trägt ihren Namen von dem darin gelegenen Ort „Merne“ oder „Marne“, der den Mittel-

Wumkes.nl

punkt des Distrikts bildete[1]). An ihm wurde 1204 ein Prämonstratenserkloster erbaut, und stand die Merne im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert in einem untergeordneten Verhältnifs zu dem Abt dieses Klosters, das seit dem vierzehnten Jahrhundert als Oldekloster bezeichnet wurde, nachdem daneben ein zweites, das sogenannte Nie-Kloster gegründet war, siehe unten p. 844 beim Decanat Leens. Die Hunsegoer Küren von 1252 bestimmen § 24, dafs bei streitiger Wahl der jährlichen Redjeven in dem Amt Merne der Abt von der Merne entscheiden soll: „thi ebbete fon there Merne endie tha keran binna sine ombechte", Fries. Rq. p. 330; auch hatte nach § 10 der Abt Theil an den im Amt Merne erkannten Friedensgeldern, siehe oben p. 774. Die Einigung des Hunsego von 1371 über den Werth der Münzen im Lande ist auch untersiegelt mit dem „sigillum domini abbatis de Merna pro se suisque subditis ac sigillum totius termini Mernensis pro nobilibus ac judicibus eiusdem termini", siehe oben p. 778. Die in der Merne gelegenen Dörfer verzeichnet das Kataster von 1506: „In de Marnen: *Dorpen: Leens, Wee, Cloesterbueren* (d. i. Cloosterbuiren bei Oudekloster), *Nyekercke, Ulrum, Hoerhuysum* (d. i. Hornhuizen), *Warffhuysum* (d. i. Warfhuizen), *Suyrdyck, Fleedorp* (d. i. Vliedorp), *Vierhuysen, Weerhuysen* (d. i. Wierhuyzen, jetzt ohne Kirche verbunden mit Pieterbuiren im Halveampt)", Schwartzenb. II p. 65. Die Merne erscheint als ein Gemeindeverband im Hunesga: Urkunde von 1375 ist beglaubigt durch das „sigillum *communitatis* termini Merne", Driessen p. 333; in Urkunde von 1407 „wy rechters ende *gemeene meente* van der Marne in Hunsingelandt hebben unses amptes zegell an dessen breef gehangen" Driessen p. 490; in Ur-

[1]) Vielleicht ist aus der Lage der Marne ihr dunkler Name zu erklären; er erscheint überall als Femininum; ist er zusammengesetzt aus Mer-ne, und ne das althochdeutsche und angelsächsische Femininum nahi (die Nähe)? In friesischen Aufzeichnungen begegnet nur das Adjectivum „ni, nei, ne" (propinquus). Vergleiche friesische Ortsnamen mit „mer", „mar": Pagus Marsum, oben p. 50, Maresdeop oben p. 89, Mereheim (d. i. Marrum oben p. 618), Meremuda (877 van den Bergh p. 17), Meriwido (d. i. Merwe, 1028, 1009), und „Mar-andi" (Bergh), siehe Marhusum 1211 und Marslate 983 unten p. 809 und 807. Vergleiche die Bildung der friesischen Namen „Nord-endi", „Nord-widu", „Nord-ga" (bei Norden).

Wumkes.nl

kunde von 1473 „wy praelaten, gemeene hoefftlingen, rechters ende *gemeene meente* van der . . . Marne“, etc. Rengers I p. 153 (aus Orig.). Der die Merne bildende Theil des Hunesga stand unter einem eigenen Schulzen und wird deswegen ein Amt, d. i. Schulzenamt, Amtssprengel des Schulzen, genannt; in Urkunde von 1400: „so hebben wy rechters onses *amptes* seghel van der Merne an desen breef ghehanghen“ Driessen p. 521, siehe oben p. 779; desgleichen in Urkunden von 1407 (Driessen p. 490), 1412 (p. 387) und 1417 (Idsinga II p. 234). Die Richter der Merne stellten Urkunden aus, entschieden in der Merne als Richter derselben und im Verein mit anderen Richtern des Hunsego, vergleiche in der Vereinbarung über den Werth der Münzen im Hunsego von 1371 das „sigillum totius termini Mernensis pro nobilibus ac *judicibus* eiusdem termini“; 1375 entscheiden einen Rechtsstreit zwischen Jarich Tamminga und Alricus Carpenca (für „Carpenga“?) die „*judices termini Merne civiles*“ Driessen p. 333; 1378 einigt sich die Stadt Groningen mit den Richtern des Hunsego, und neben ihnen haben zur gröfseren Bekräftigung „wi *rechters van der Merne* heren Doeden zeghel van Ulrum ende heren Remmertes zeghel van Horahusum an desen brief gehanghen“, Driessen p. 336 (aus Orig.). 1400 bescheinigen die Hunsegoer Richter den Rückempfang ihres Landessiegels, und zur grösseren Bekräftigung „hebben wy *rechters* onses amptes seghel . . . van der Merne an desen breef ghehanghen“, siehe oben p. 779; 1407: „wy *rechters* van der Marne in Hunsinghelandt hebben unses amptes zegell an dessen breef gehangen“, Driessen p. 490; 1411 untersiegeln ein Erkenntnifs des Landeswarfs zu Groningen unter anderen „wy *rechters* . . . van der Merne . . . van Honsengeland“ mit „onses amptes segele“, Driessen p. 491; 1473: „wy praelaten, hoefftlingen, *rechters* ende gemene meente der Marne“, Rengers I p. 153 (aus Orig.). Das vorstehend erwähnte Siegel des Amtes Merne war verschieden von dem des ganzen Hunsego; nach Driessen p. 333 zeigt es in dem Abdruck an einer Urkunde von 1375 eine sitzende Gestalt mit einer Fahne in der Hand.

Die fünf Aemter des Hunesga, der Terra Hunesgoniae, bildeten seit dem dreizehnten Jahrhundert in vieler Beziehung ein verbundenes Ganzes. Die Redjeva („Consules“) oder Riuchter

Wumkes.nl

(„Judices“) der einzelnen Theile des Hunsego, deren frühestes Vorkommen oben I p. 152 besprochen wurde, traten auf dem Ulderna-dom zusammen: Die Küren von 1252 sind vereinbart durch „tha ebbeta and tha wisesta fon Hunesgena londe“; in § 7: „Hwasa thes thunresdeys, ther redgevan swerath et Ulderna-domme, etta warve ... enne mon sle“ etc., und im § 8: „Hoc redgeva, sa swere er tha riucta thunresdey et Ulderna-domme, thet“ etc. Fries. Rq. p. 328; ferner ist verordnet in § 2 und § 3 der Küren von 1252: „Etta warve ther *alle Hunesgena redgevan hiara warf ledzie* ... thet urgeld hunderd merka Grenegslachta ... Etta smela warvum *ther achta redgevan iefta fiuwer tegadere cume*, hwasa al ther ene mon sle ... hunderd merka Grenegslachta te urgelde“, Fries. Rq. p. 328. Es sollten sonach an dem gemeinsamen Gerichtsplatz des Hunesgenalondes zu Uldernadom oder Onderdendam, dessen sich, wie oben p. 774 angegeben wurde, zugleich auch das Upga und das Osteramt als ihrer speciellen Gerichtsstätte bedienten, Gerichte des gesammten Hunsego von allen Redjeva desselben oder nur von acht und vier Redjeva gehalten werden. Die Küren von 1252 verfügen in § 23 und 24, wie bei streitiger Wahl der jährlichen Redjeva die Ermittelung des berechtigten Redjeva zu erfolgen hat: Bei mangelnder Einstimmigkeit geben zwei Drittel der Stimmen der Wähler über die des dritten Drittel den Ausschlag; können sich die Betheiligten über den Berechtigten nicht einigen, so entscheidet der Abt unter den fraglichen; und es ist für die einzelnen Aemter des Hunesga der Abt festgesetzt, der es thun soll, im Midagsterland der Abt von Aduard, in der Merne der Abt des Kloster Merne, im Osteramt der Abt von Rottum; im Halfamt soll der Abt entscheiden, unter dem das einzelne Richteramt liegt, siehe oben p. 774. Die in den einzelnen Aemtern für sie erwählten Redjeva oder Riuchter sind dieselben Personen, die im Verein mit ihren Genossen aus den anderen Aemtern für das gesammte Hunsego als Richter fungiren. Wie dies die Hunsegoer Küren von 1252 angeben, zeigen es auch spätere Urkunden aus dem Hunsego: in Urkunde von 1321 „*universi judices terrarum Hunsgonie*, Fivelgonie“ etc., siehe oben p. 776; 1332 „*Consules Hunsgonie*, Fivelgonie“, etc., siehe oben p. 777; in der Vereinbarung von 1338: „quod

Wumkes.nl

quolibet anno conveniant in domo consulum in Groninghe *quatuor judices de Hunisgonia*, quatuor de Fivelgonia, quatuor de Westeramethe, quatuor de Drenthia et quatuor burgimagistri in Groninghe", siehe oben p. 777; 1347 ein Sühnevergleich Hamburgs „cum *judicibus* . . ., consulibus et *tota universitate terre Hunsgonie* in Frisia", siehe oben p. 777. In einer Einigung mit Groningen von 1361: „Nos *judices* . . . prepositure Hummercensis, *Hunsgo*, Fivlgo" etc., siehe oben p. 777; 1378 treten einer Einigung des Humsterlandes mit Groningen bei „*wi rechters ende meente van Hunzegheland*"; über die Verbindung mit der Stadt Groningen siehe speciell noch in Urkunde von 1378 „*wy mene rechters van Hunzeghelande*"; 1379 „*wi ghemene rechters van Hunzeghelande* . . . hebben met rechte na Hunzeghe lantrechte Remmeke Reyndesma ende Hilleken sinen wive toghevonden Elcke-heert Ammoma in Andel ende Wycboldesma-heert in den Nyenlande"; 1400 „*wy rechters van Honseghelande* als . . . uet Oesterampte, . . . in den Upgha, . . . uet Mydoech. . . ., uet der Merne, . . . uet den Halvenampte"; 1405 „*Wy richter ende meente van Honsingheland* hebben des Halvenampts seghel an desen brief ghehanghen"; 1412 Entscheidung zu Groningen durch „*die gemene rechters van Honsegheland*, van Fivelgheland"; 1422 Bündnifs mit Ocko ten Brook aus Ostfriesland und „wy prelaten, hoeftlinge, *rechters unde ghemene meente* van *Hunsege*, Fivelge" etc.; vgl. oben p. 778. Das ganze aus den verschiedenen Aemtern bestehende Hunsego hat gemeinsame Satzungen vereinbart, so namentlich 1252 die Hunsegoer Küren, die Bestimmungen enthalten über Gerichte und Richter von ganz Hunsego und von den Theilen der Terra Hunesgoniae, über Frieden, Wergeld, Bufsen, über das Verhältnifs zwischen den Ethelingen und Freien, und über eine Reihe anderer Punkte. Es ist ein friesischer Text von diesen Küren auf uns gekommen. Er steht in meinen zur gröfsten Förderung der gesammten friesischen Rechtsgeschichte erhaltenen zwei schönen alten Pergamenthandschriften aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts. In beiden sind dieselben, im Hunsego geltenden Rechtsquellen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert abgeschrieben; unter ihnen befinden sich, wie ich oben I p. 26 näher angegeben habe, die älteren allgemeinen friesischen Siebzehn Küren, Vierundzwanzig

Wumkes.nl

Landrechte und Bufstaxen in dem einzig auf uns gekommenen lateinischen Text und in einer friesischen Hunsegoer Ueberarbeitung. Das Vorhandensein dieser beiden alten friesischen Rechtshandschriften, deren Inhalt in meinen Friesischen Rechtsquellen abgedruckt ist, zeigt deutlich das Verbundensein und die Rechtsgemeinschaft der einzelnen Aemter des Hunesga im dreizehnten Jahrhundert. Jüngeren Ursprungs und nicht in ihnen enthalten sind andere Vereinbarungen aus dem Hunsego, wie das sogenannte Hunsegoer Overrecht aus dem vierzehnten Jahrhundert, Fries. Rq. p. 348, und das sogenannte Ommelander Landrecht von 1448, Rq. p. 315, ein von Groningen mit Hunsego und Fivelgo vereinbartes Statut. Wie das ganze Hunsego gemeinsame Rechtsquellen vereinbart, stellt es auch gemeinsam Urkunden aus, z. B. 1338, 1361, 1378, etc., siehe oben p. 794, und hat sein gemeinsames Siegel als Landessiegel, verschieden von den Siegeln der einzelnen Aemter im Hunsego. Die Richter des Hunsego bedienen sich dieses Siegels für sich und für die Gesammtheit des Hunsego, für die „universitas terrae Hunsgoniae", wie Urkunde von 1347 sagt, oder für die „meene meente", wie sie Urkunden von 1378 und 1422 nennen: vergleiche an einer Urkunde von 1338 die „*sigilla terrarum Frisie, Hunsegonie*, Fivelgonie" etc.; 1361 das „*Sigillum Hunsgo*" unter den „Sigillis terrarum Frisiae"; 1378 „wy rechters ende meente van Hunzeghelande hebben *onses landes zeghel* an diesen brief gehanghen"; 1378 und 1379 „wy mene rechters van Hunzgheland hebben *onses landes seghel* an desen brief ghehanghen." In Urkunde von 1400 erklären „wy rechters van Honseghelande, als ... uet Oesterampte, ... in den Upga, ... uet Mydaech, ... uet der Merne, ... uet den Halvenampte ..., dat ons Johannes Onsatha hevet overghegheven bynnen Groninghen in des menen landes warf *onses landes seghel*, dat aldus langhe tyt to Zauwert ghewesen heft." Zu Sauwert im Upga lag die Burg der edlen Onsatha oder Onsta, die in jenen Jahren im Begriff waren, im Lande „Vrie Heeren" oder Dynasten zu werden, vergleiche unten p. 816 unter Sauwert im Upga und p. 843 unter Verhildersum bei Leens in der Marne. Und in Urkunde von 1405: „wy richters ende meente van Honsighelande hebben des Halvenamptes seghel aen desen brief ghehanghen, want *ons lants-seghel* ghebroken is"; siehe oben p. 779ff. Das Landes-

Wumkes.nl

siegel des Hunsego zeigt nach Halsema in Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 294 und Driessen p. 233 einen geharnischten Mann zu Pferde mit einem Banner in der Hand und einem Schwert an der Seite, hinter dem eine Frau quer auf dem Pferde sitzt, vergleiche oben I p. 499.

Wesentlich verschieden von den alten Aemtern oder Landdistrikten des Hunsegelondes sind ihrer Ausdehnung nach die an das Decanat Oldehove (oben p. 748 Nr. 1) grenzenden drei Decanate von Baflo, Usquert und Leens, in die es nach den Münsterschen Decanatsregistern im fünfzehnten Jahrhundert vertheilt war.

2. Kirchen im Decanat Baflo: Das Decanatsregister sagt: „Sedes Bafflo: Bafflo, Tynaldingum, Menckingawer, Obergum, Marsliar (verderbt aus „Marslagt"), Mensingawer, Marhusum, Enrum, Petersburen, Nyelant, Xaxummahusum, Uldernawerum, Dykeshorn, Nortwolda, Sudawalda, Beyum, Hersens, Ranum, Fferwert, Lutke-Saxum, Ondel, Adorp, Werschum (emend. „Wetzhum"?) alias Wessinge, Bilingawer (emend. „Bellingawer"), Wynsum, Hoghekerke, Leghekerke, Dorquert, Werum, Ostum, Gernewert, Esding, Fferansum (emend. „Fransum"), Ecclesia beate Marie, Sanwert (gelesen für „Sauwert")", Ledebur Fünf Gaue p. 101. Von diesen Kirchen sind gelegen:

a) Kirchen im Middagsterland: Kirchdorf *Eesinge*: das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Esding" im Decanat Baflo, siehe vorstehend. Die Kirche erwähnt Urkunde von 1371; es untersiegelt „dominus Ellardus de Eesdingum" Driessen p. 320 (aus Orig.), siehe oben p. 778; in Urkunde von 1378 untersiegelt „de kerckhere van Eeszinghe", Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 781. Im Kataster von 1506 ist „Gesinghe" unter den neun „*dorpen*" in „Middaegherlandt" verzeichnet, Schw. II p. 64. Die Urkunde von 1378 stellen aus „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart", etc., siehe oben p. 782. Ein Augustinerkloster Mariakamp zu Ezinge wird in einer Bulle vom 7. August 1561 durch Papst Pius IV. aufgehoben und sein Besitz dem neu errichteten Bisthum Groningen überwiesen, vergleiche Oudheden van Groningen p. 175 und Tegenw. Stad en Landen II

Wumkes.nl

p. 391, die über die früheren Verhältnisse des Klosters nur unbeglaubigte Angaben mittheilen. In Eesinge safsen *Ethelinge*: in Urkunde von 1371 siegeln „domini Ellardus de Eesdingum et Conrardus de Federwerth pro se et Lubbodo Tyabbada ceterisque *nobilibus* ac judicibus communitatis termini Middagh", Driessen p. 320 (aus Orig.), siehe oben p. 778. Durch Urkunde von 1407 werden die Ländereien des „*Aldert Gaickinga*" in den Aduarder Sielverband (bei Esinge) aufgenommen, siehe Feith I p. 53 (excerp.); und in Urkunde von 1464 wird die „buurmande in Gelkingeland" dem „Aduarder Zylvest" überwiesen, siehe Feith I p. 148 (excerp.); vergleiche in einer ungedruckten Urkunde von 1283: „Diudo Dodinga edictor terrae Hunesgoniae, Sifridus Gelekinga . . ., Eltetus Gaikinga", Emmius Historia p. 178 (aus Orig.). Des „Eltatus Geykinga" gedenkt auch Urkunde von 1285, Driessen p. 49 (aus Orig.), siehe unten p. 799 bei Fransum. Den „Aldert Gaickinga" suche ich auf dem alten Ethelingsgut *Aldersma oder Allersma*, das Beckerings Karte nordöstlich neben Eezinge angiebt. Es bildete in neuerer Zeit eine Herrlichkeit und besafs die Mehrzahl der achtzehn Umgänge des Richterstuhls von Eezinge, sowie der sechs Umgänge des Richterstuhls, den das südlich von Eezinge gelegene Hardeweer hatte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 299 und 391. — Kirchdorf *Feer-wert*: das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Fferwert" im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1371 siegelt „dominus Conrardus de Federwerth" Driessen p. 320 (aus Orig.); in Urkunde von 1378 untersiegelt „her Coenrad kerckhere van Federwart", Driessen p. 342 (aus Orig.). Aa Woordenboek IV p. 308 führt an, dafs ein altes Feerwerder Klaauwboek den heiligen Jacobus „onsen patroen" nennt. Bereits im Jahr 855 schenkt Folker dem Kloster Werden: „in pago Humerki . . . in Vederwurdhi terram animalium XLVI", Lacomblet I p. 31, siehe oben p. 749. Eberhards Traditiones Fuldenses verzeichnen „in Fresia . . . in villa Federvurt terram XXVIII pecudum pascualium", die „comes Deodredus" dem Kloster Fulda geschenkt habe, siehe Dronke p. 44; und p. 50 sagen Eberhards Traditiones: „ego Ditericus comes tradidi in villa Federfurt XXVIII pecorum pascua." Den Ort verzeichnet um 983 das Werdener Güterregister bei Crecelius 1864 p. 17 als „Federuurdh"

Wumkes.nl

in Friesland. Förstemann Ortsnamen p. 540 identificirt ihn irrig mit dem Ferwerd bei Dockum, das die Traditiones Fuldenses als „Fatruwerde in pago Ostrahe“ angeben, siehe oben p. 123. Feerwert gehört zu den friesischen Gütern, die der Abt von Werden im Jahr 1282 (richtiger 1283 nach Crecelius „Nomina propria“ III b Berlin 1870 p. 48) dem Bischof von Münster verkauft: „bona nostra in Holtgeist et Astereide, in Winsum, in Stiewarth et in *Federwarth* cum jure patronatus ecclesiarum“, siehe oben p. 677. Im Kataster von 1506 ist „Feerwert“ unter den „dorpen im Middaegherlant“ aufgeführt, siehe Schw. II p. 64; in Urkunde von 1378: „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart“ etc., siehe oben p. 782. *Ethelinge* in Feerwert siehe vorstehend unter Eezinge. In neuerer Zeit hatte Feerwert einen Richterstuhl von fünfzehn Umgängen, von denen die Stadt Groningen seit 1734 die Mehrzahl besafs; sie hatte damals „de Groote Borg te Feerwerd“ mit den darauf ruhenden Richterbefugnissen von den edelen Ripperda erkauft und geschleift, siehe Aa Wb. IV p. 308. Nach ihm zeigen alte Grabsteine in der Kirche zu Feerwert Andringa. — Kirchdorf *Garn-wert*: im Decanatsregister die Kirche zu „Gernewert“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1378 untersiegelt „heer Mennen zeghele, kerckhere van Ghernewert“, Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 782. Das Kataster von 1506 nennt *Dorf* „Gernewerdt“ im „Middaegherlandt“, Schw. II p. 64. Das Dorf ist in der Werdener Urkunde von 855 geschrieben: „villa Geves-wurdhi (emend. „Genes-wurdhi“) in pago Humerki“ Lacomblet I p. 31, siehe oben p. 749; in dem Werdener Güterregister bei Crecelius steht „Grana-vurdh“, siehe Förstemann p. 657; in Urkunde von 1378: „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart, van Ghernewart“ etc. Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 782. Bei Garnwert liegt das Gehöft *Krassum* oder Klein-Garnwert, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 392, das in der Urkunde von 855 als „Crastlingi in pago Humerki“ neben „Geveswurdhi“ genannt ist, und das Eberhard in den Traditiones Fuldenses als „in Fresia villa Creslinge“ verzeichnet, Dronke p. 44. Die Werdener Güterverzeichnisse bei Crecelius nennen es „Krestlingi“, siehe Förstemann p. 422. Das Gehöft *Allingehuizen* bei Garnwert nennt Ur-

Wumkes.nl

kunde von 1410 „Aldingehusen“, Driessen p. 384. — Kirchdorf *Oostum*: in neuerer Zeit bildet es mit Garnwert nur ein Kirchspiel, siehe Aa Wb. VIII p. 561; das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Ostum“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; im Kataster von 1506 das *Dorf* „Oestum“ im „Middaegherlandt“, Schw. II p. 64; in Urkunde von 1378: „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart, van Ghernewert, van Oestum“, Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 782. — Kirchdorf *Fransum*: im Decanatsregister die Kirche zu „Feransum“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1378 untersiegelt „heer Gheerd kerckhere van Fransum“ Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 782; in Urkunde von 1378: „wy meene meente van Eesinghe, van Vederwart, van Ghernewart, van Oestum, van Werum, van Fransum“ etc. Driessen p. 341 (aus Orig.), siehe oben p. 782. Das Kataster von 1506 nennt „Franszum“ unter den „*dorpen*“ in „Middaegherlandt“, Schw. II p. 64; in Urkunde von 1285: „presentibus Eltato Geykinga (zu Eezinge oben p. 797), Jvone (für „Jwone“) et Eylwardo fratribus de *Franc-hem* in Hunesgonia“ etc., Driessen p. 49 (aus Orig.). Neben Fransum liegt das kleine Dorf *de Ham*, in dem im Decanatsregister keine Kirche genannt ist, das aber im Jahr 1555, wie Driessen p. 143 angiebt, in einem ungedruckten Verzeichnifs der Kirchen des Groningerlandes aufgezählt ist; das Kataster von 1506 nennt den Ort nicht. — Kirchdorf *Wierum*: im Decanatsregister Kirche zu „Werum“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1378: „ego Ludolphus Stephsma de Dacwerde, nominatus Terkens, *in parochia Werum*, vendidi conventui S. Spiritus in Groningen twe grase landes“ Driessen p. 706 (aus Orig.); in Urkunde von 1378 „ego Nicolaus, curatus de Werum“ Driessen p. 706; der Geistliche wird in Urkunde von 1378 „Claus“ genannt: „heren Clawes zeghele, kerckhere van Werum“ Driessen p. 341 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 verzeichnet das *Dorf* „Werum“ im „Middaegherlandt“, Schw. II p. 64. Das Dorf nennt bereits eine Urkunde von 855; es schenkt Folker der Abtei Werden: „*in pago Humerki in Vuirem* terram LXXV animalium“, Lacomblet I p. 31, siehe oben p. 749; in Urkunde von 1430 „dat *Wirmer-hammerick* in toecomenden tyden wateren solde . . . toe Aduwerder-zyll“,

Wumkes.nl

Driessen p. 281. — Kirchdorf *Hoog-kerk*: im Decanatsregister die Kirche „Hoghekerke“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1415 wird unter Einwilligung der Buren von „Hoogkerk“ das „*kerkeland*“ in „de zuider waltwere tuschen Clivensche sloot“ und „Lutjemaar“ verkauft, Feith Archief I p. 61 (excerpirt aus Orig.). Das Kataster von 1506 verzeichnet das Dorf „Hoegekercke“ im „Middaegherlandt“, Schw. II p. 65. In neuerer Zeit bildete Hoogkerk einen Richterstuhl mit sechzehn Umgängen, von denen das Schlofs Aduard fünfzehn besafs, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 300. Die früher auf dem edlen Heerd *Elmersma* zu Hoogkerk ruhenden Herrlichkeiten wurden 1752 veräufsert und das Gut dismembrirt, nach Aa Wb. IV p. 156. — Kirchdorf *Leeg-kerk* (d. i. die „niedrige Kirche“ neben der „hohen Kirche“): im Decanatsregister die Kirche zu „Leghekerke“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1392 untersiegelt „her Henric, cureyt to der *Legher kerke*“ Driessen p. 737 (aus Orig.); 1415 stellt „de kerkheer van *Leegkerk*“ eine Urkunde aus über Verkauf von „kerkeland“ in Hoogkerk, Feith I p. 61 (excerp. aus Orig.); in Urkunde von 1402 wird verkauft „een steenen huis in Leegkerk en Ahnghenerve te Leegkerk“, Feith I p. 47 (excerp. aus Orig.); in Urkunde von 1503 Vertrag der Stadt Groningen mit „Sicko Beningha“ über die „Nyebrugge“ zu „Leegkerk“ und den Zoll auf ihr, siehe Feith I p. 294; das Kataster von 1506 verzeichnet „Legherckerk“ unter den „*dorpen*“ in „Middaegherlandt“ Schw. II p. 64. — Kirchdorf *Dorkwert*; das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Dorquert“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796. In Urkunde von 1402 ertauscht das Kloster Selwert von der S. Walburgskirche in Groningen „eene venne in *Dorkwerder-hamrik*“, Feith I p. 47 (excerp. aus Orig.); im Kataster von 1506 „Dorckwordt“ unter den „*dorpen*“ in „Middaegherlandt“, Schw. II p. 64. In neuerer Zeit war Dorkwert mit Leegkerk ein Richteramt, in dem das Schlofs Aduard die Mehrzahl der Stimmen besafs, während das Gehöft Platvoets-huis bei Dorquert einen eigenen Richterstuhl hatte, der den Herren der Ommelande gehörte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 300.

Neben Fransum liegt das kleine Dorf Aduard ohne Kirche,

Wumkes.nl

es ist im Kataster von 1506 nicht verzeichnet. In ihm stand das Cistercienserkloster des heiligen Bernhard zu Aduard, das das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 als „Aedwert monachi de ordine Cisterciensi“ aufführt, siehe Matthaeus Anal. III p. 481: Nach Worp von Thabor I p. 127 wurde es von dem 1165 gegründeten Kloster Claarkamp (bei Dockum, siehe oben p. 631) aus gestiftet: „Monasterium Claricampi quantum in principio ... floruerit, ... alia monasteria eiusdem ordinis Cisterciensis ex eo prodeuntia indicant. Nam eius primogenita est Floridus Campus, *secunda ad sanctum Bernardum in Aedwert.*“ Die Stiftung wird ins Jahr 1192 den 5. Juni gesetzt, siehe Oudheden van Groningen p. 211; in einer Urkunde von 1211 Bischof Ottos I. von Münster zu Loppersum ist Zeuge „Aldbertus abbas sancti Bernardi“ Driessen p. 542. Der gleichzeitige Abt Emo aus Witte-Wierum im Fivelgo erzählt beim Jahr 1226, wie der Bischof Friedrich von Münster eine Versammlung von Bischöfen und Aebten im Mindenschen veranlafst habe, und fügt hinzu: Aderant etiam abbates Frisie: *Sancti Bernardi*, Floridi Orti et de Rottum“, M. G. XXIII p. 510, 24; um das Jahr 1228 näher zu bestimmen, sagt Emo: „Idem erat ... annus conflagrationis ecclesie in Loppeshem 13, idem incendii *monasterii sancti Bernardi*“, M. G. XXIII p. 513, 4; beim Jahr 1231 erwähnt der gleichzeitige Anonymus Ultrajectinus bei Erzählung des Kampfes des Bischof von Utrecht mit der Drenthe: „in ultimis creditum et commissum est totum factum abbatibus de Ludinkercke (bei Franeker, siehe oben p. 590) et *sancti Bernardi* et cellario Claricampi“, M. G. XXIII p. 423, 33; beim Jahr 1240 berichtet die vor 1275 geschriebene Vita des Abts Ethelger von Mariengaarde über Gericus, den oben p. 767 erwähnten Stifter des Gerkiskloster in Achtkarspelen: „conversus Gericus ... cum priore fratre suo Riperto cepit altricari, dicens ... se quoque velle iam pocius transire *in Aedwerth ad sanctum Bernardum*“ M. G. XXIII p. 597, 21. Die friesischen Hunsegoer Küren von 1252 sind abgefafst „presentibus dominis abbatibus *Eylewardo abbate in Adewart*, Heykone in Merne, et Frederico abbate in Rottum“, Fries. Rq. p. 331 Note 4. In Urkunde von 1246 schreibt aus Lyon als päpstlicher Legat Bischof W. über Bei-

Wumkes.nl

legung eines Streits über das Patronat in Stedum im Fivelgo dem „abbas et conventus *sancti Bernardi, Cysterciensis ordinis* Monasteriensis dyocesis“, Driessen p. 21 (aus Orig.). Beim Jahr 1283 berichtet der gleichzeitige Continuator Menconis aus Witte-Wierum im Fivelgo: „Monachi de *Aedwert*, qui *super alios religiosos in Frisia divitiis gaudent*, pactum fidei infregerunt, mittentes qui domnum episcopum cum suis de Baflot (d. i. Baflo im Halveampt des Hunsego, siehe unten p. 803), ad claustrum eorum invitarent.“ Erst nach längerem Zwist sei die Sache auf dem Nachsend zu Loppersum erledigt worden; siehe M. G. XXIII p. 562, 35ff. In Urkunde von 1347 vereinbaren einen Sühne- und Handelsvertrag mit der Stadt Hamburg „abbas et conventus monasterii in *Adwerth*, Cysterciensis ordinis, necnon persone, curati, gretmanni, judices, consules et tota universitas terre Hunsgonie in Frisia“, siehe oben p. 777; in einer Vereinbarung von 1371 über den Werth der Münzen im Hunsego ist unterzeichnet: „frater Rippertus ad sanctum Bernardum in *Adwerth*, monasterii ordinis Cysterciensis, abbas, pro se suisque *subditis*, siehe oben p. 778; in Urkunde von 1378: „wy hofmeesters ende de ghemenen broderschap van den convente van *Adewert* ... loven ... vor uns ende vor unse conventes lude, ende vor onze *undersaten* de *in Hunzeghelant gheseten* zynt, dat wy alle de punte holden willen myt der stad van Groninghen ende mit Hunzeghelant, de in den breve gescreven staet“, etc., Driessen p. 342 (aus Orig.); die Urkunde für die Stadt Groningen darüber siehe bei Driessen p. 343 (aus Orig.). In einem Sielbrief von 1382 erklären: „wy abbat ende convent to Adewert, ziilvestene van Lyuwerderwolde (d. i. das kleine Dorf Liuwerderwolde, das an Middag und Groningen grenzte), ende ziilvestene van Peyse, Roeden ende Fockeswolde (d. i. Peise, Roden und Fuckswolde, Dörfer in der hier benachbarten Drenthe), ... hebben over-een ghedraghen van den zyle, de *Adewerderzyl* gheheten is, ende van den diepe, dat tot den voerscreven zyl gaet“, Fries. Rq. p. 345, 1, nach Driessen p. 707 (aus Orig.). Ueber das Aduarder Siel handeln Urkunden von 1313 (Driessen p. 72), 1408, 1435, 1437 (Feith I p. 53, 88, 90), 1430 und 1464 (Driessen p. 279 und Feith I p. 148). In Urkunde von 1388 ist ein Vertrag abgeschlossen „tuschen heer Rippert abbet

Wumkes.nl

ende dat ghemene convent van *Adewart* ende hore vorwerkes-lude, hore broet-eters, hore lant-zate, ende de-ghene, de up horen huzen wonachtig zint", und der Stadt Groningen, Driessen p. 415 (aus Orig.). Die Stellung des Abts von Aduard zu dem Midagsterland ist oben p. 782 erörtert. Im fünfzehnten Jahrhundert hielt, wie Urkunde von 1447 zeigt, die Grietenie Achtkarspelen und seitdem auch die Grietenie Tietjerksteradeel des Ostergo ihre Gerichtstage in Aduard; in der Urkunde erklären die Leute des Tietjerksteradeel: „wy sullen mede *to rechte gaen to Adewert in den warven*, de *Achtkarspelen* to Adewert holdende worden, wanneer ons dat te weten gedaen wort van den borgermeysteren, rade ende hoeftmans in Groningen, ons daer te verantworden na bewysinge des verbondes van Achtkarspel", Schw. I p. 331. — In neuerer Zeit besafs die Abtei Aduard ein Richteramt, zu dem aufser Aduard die benachbarten Dörfer Garnwert, Oostum, Fransum, de Ham, Wierum und de Hooge Meeden gehörten, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 299 und 393. Das Schlofs zu Aduard hatte in dem Richteramt von Dorkwert und Leegkerk die Mehrzahl der Stimmen, siehe oben p. 800. Ueber die Gaikema-stathe, den alten Ethelingssitz der Gaikema in „Groet Auwert" bei Aduard, vergleiche Peter von Thabor p. 256 und 259. Hier lag auch das Wasegenhus, das im Jahre 1398 Herzog Albrecht dem Peter Reynersson zu Lehn gab: ein Erblehn 2000 Ruthen lang, 1000 Ruthen breit, „gelegen in Vrieslant, aen gheen side Groninger-diep, welc lant beginnen sal neffens Waseghenhuse", Driessen p. 779; das Wasegenhus ist 't Waschhuis an der Hunse dicht oberhalb Aduard.

b) Kirchen im Halfamt: Kirchdorf *Baflo*: Das Decanatsregister verzeichnet die Kirche zu „Bafflo" unter der Sedes in Baflo, siehe oben p. 796. Im Jahr 1211 wurde eine Kirche zu Marhuizen bei Baflo gestiftet, und der Bischof Otto I. von Münster, dem das Patronat der Kirche zu Marhuizen überlassen worden war, trennte Marhuizen von der Parochie Baflo; und damit die „ecclesia mater in Befelo non lederetur", setzt er fest, dafs Maarhuizen an Baflo jährlich drei Groninger Pfund zahle; er gedenkt dabei des „Meynoldus plebanus in Befelo" Driessen p. 541. Erwähnt wird urkundlich: 1378 „des persoenres zeghel van Baftlo" Driessen

Wumkes.nl

p. 337 (aus Orig.), 1405 „Rembertus persona to Baftlo“ Mieris IV p. 24, und 1425 „her Ulfard persona to Baftlo“ Driessen p. 338 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 verzeichnet „Baffelt“ unter den „*dorpen*“ im „Halfampt“ Schw. II p. 65; als „villa“ nennt der gleichzeitige Emo den Ort beim Jahr 1224: „procuratores episcopi in Frisie partes venerunt . . . peragratis villis Beftlo, Hugemerche, Lidenge venerunt Usquerth“, M. G. XXIII p. 505, 18, siehe oben p. 753. Im Jahr 1283 hielt sich der Bischof von Münster nach dem Continuator Menkonis längere Zeit in Baflo auf: „monachi de Aedwert (siehe oben p. 801) . . . domnum episcopum cum suis de villa Baflot ad claustrum eorum invitarunt“ M. G. XXIII p. 562, 37. Zu Baflo wurde das Gericht des Halveampts gehalten; eine Urkunde von 1425 sagt: „wy rechters in den Halvampte . . . bekennen, dat Dodo Sjallama voer ons seghede, dat Lude Eylkema maechscap van onechte selde to comen . . ., also dat wy hem beiden enen *dach legheden te Bafftlo* te comen mit hoeren besten bewise“, Driessen p. 338. Zu Baflo lagen Ethelingsgüter: Beim Jahr 1415 erzählt Worp von Thabor II p. 32 von den Fetkopern, die die Schieringe in den Ommelanden bekämpften: „sy worpen omme Lulof *Meyma huis, hovelinck to* Basseltow (emend. „*Baffelt*“)“. Aus einem handschriftlich erhaltenen Winsumer Sielbuch führt Halsema in Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 534 an: „in Baflo is eyn heerdt landes, Asinge Aylkema-heerdt genoempt, daer nywerlde schot van gegeven is; angeseen dat zylrecht ende dyckrecht daer stedes op valt, unde is eyn staende eed, deshalven pleght die heerdt all des vry te wesen voer hoer arbeyt ende moeytsel.“ Der Heerd gehörte offenbar dem „Hiddo Aulkuna (emend. „Aylkema“) hoevelink toe Rasquert“, der in dem Winsumer Sielbrief von 1464 unterzeichnet ist, siehe Consideratie p. 50. Der kleine Ort Rasquert liegt unfern Baflo; vergleiche auch in Urkunde von 1558 den „Johan Eylckema to Obergum“, unten p. 809. — Kirchdorf *Mensinge-weer*: die Kirche zu „Mensingawer“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796; der Schouwer Sielbrief von 1371 verordnet: „post illos de Werfhuesum (d. i. Warfhuizen in der Merne) laborabunt parrochiani de Mensingheweere“, Driessen p. 293. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Mensingweer“

Wumkes.nl

unter den „*dorpen*“ von „Halfampt“, Schw. II p. 65; der Schouwer Sielbrief von 1458 giebt an „*Mensingawerster hammerick* is gereckent op 370 jucke landes“ Driessen p. 297. Hier safs „Fric to Mensingweer“, der eine Urkunde von 1425 als einer der „rechters in den Halvampte“ ausstellt, siehe Driessen p. 338; ohne Grund bezieht ihn Driessen auf das südöstlich davon gelegene Menkeweer. — Kirchdorf *Eenrum*: die Kirche zu „Enrum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796; an einer Urkunde von 1371 „sigillum curati ecclesiae Eenrum“ Driessen p. 295. Im Kataster von 1506 ist der Ort als „Genrum“ unter den „*dorpen*“ des „Halfampt“ verzeichnet, siehe Schw. II p. 65. Specielleres berichten über Eenrum die gleichzeitigen Chroniken des Emo und Menko, indem sie einen Streit der Ernerenses mit den Bewohnern des zwei Meilen östlich davon gelegenen Uithuizen über das Eigenthum einer Insula, eines Polders, erzählen. Er führte zu blutigen Kämpfen. Vergebens suchten ihn im Jahr 1231 die Geschworenen von Upstalsbom unter Herbeiziehung der bewaffneten Mannschaft des Fivelgo beizulegen. Erst 1250 gelang es. Auf Seite der Ernerenses[1]) stand Achtkarspelen im friesischen Ostergo und die Stadt Groningen, vergleiche darüber oben I p. 390. Unter Ernerenses werden von Emo und Menko bei den Jahren 1231 und 1250 nicht nur die Bewohner des Dorfes Eenrum, sondern die des Hunsingo-Halveampts und Midag verstanden. Uithuizen lag im Hunsingo-Ostamt, siehe unten p. 826. Eenrum entwässerte südwärts durch das Schouwerzyl in die Hunse nach Urkunden von 1371 und 1458 Driessen p. 293 und p. 296; nach der zweiten Urkunde „is Eenrummer hammeryck gerekent op 1918 jucke landes“. In Urkunde von 1371: „quod nos, Reynerus abbas in Marna, Folcardus Attingha, et Odulphus Herathama de consilio discretorum diffinimus de articulis necessariis aqueductui in Schuwun“ Driessen p. 290. In neuerer Zeit bildete Eenrum mit Pieterbuiren und Westernieuwland einen stehenden Richterstuhl, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 322.

[1]) Der Name des Ortes ist in dem dem dreizehnten Jahrhundert angehörigen Groninger Manuscript der Chronik des Emo und Menko „Ernerenses“, ein Mal „Enerenses“ geschrieben, siehe oben I p. 18. „Eenrum“, zuerst in Urkunde von 1371, ist gekürzt aus Ernerum.

Wumkes.nl

In einer ungedruckten Urkunde von 1430 verständigten sich die an dem „Eenrumner *reetscap*“ Betheiligten, das sind die „clawe-noten“, über die Reihenfolge, in der sie das Richteramt („redschap“) führen wollten, siehe Feith Groninger Archief I p. 82 (aus Orig. excerp.). In einer ungedruckten Urkunde von 1473 schliefst Yeme Syerts ein Abkommen mit Groningen über „zeven retscappen te Eenrum, welke op *Hathema-guede* vallen“, siehe Feith I p. 181 (aus Orig. excerp.); in einer ungedruckten Urkunde von 1477 verpachtet Groningen „*Hathema-heert*“ auf sechs Jahre an „Gertruid Hoernekens“, Feith I p. 194 (der Hathema-heert liegt beim Kirchdorf Eenrum). Das nach Beckerings Karte westlich von Eenrum belegene Gehöft de *Grode* begegnet in Urkunde von 1425; sie nennt unter den „rechters in den Halvampte Ayleka in da Groda“ Driessen p. 338; in Urkunde von 1400 ist unter den „rechters van Honseghelanden“ aufgeführt „uet den Halvenampte“: „Hibele Ellema to *Eenrum*“ Driessen p. 521 (aus Orig.). Ein edles Fratamahaus zu Eenrum bekundet Worp von Thabor II p. 32, indem er beim Jahr 1415 von der Partei der Fetkoper erzählt, sie hätten Burgen der Schieringen zerstört: „doe worpen sy omme Andelof Frytma, Buue, Meinolt ende Popcke Fratma broeders huis, hovelinck to Eenrum[1]). — Kirchdorf *Pieter-buiren*: die Kirche „Pietersburen“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796. Die Kirche nennt Urkunde von 1371: „curatus ecclesiae sancti Petri“ Driessen p. 295. Das „*dorp* Petersbueren“ verzeichnet das Kataster von 1506 im „Halfampt“, Schw. II p. 65. Nach dem Schouwer Sielbrief von 1371 „parrochiani Sancti Petri laborabunt suo loco in nova terra“ Driessen p. 294; und Urkunde von 1458 sagt: „Petersbueren *hammerick* is gereckent in die oester-kluft 500 jucke landes, ende in de wester-kluft in Petersbueren hammerick op 249 jucke landes“, Driessen p. 296. Bei Pieterbuiren liegt das mit breiten Gräben umgebene „*Huis ten Dyke*“, das bis in neuere Zeit eine stehende Herrlichkeit bildete, und das die edlen Manninga lange besafsen, wie

[1]) Zu Eenrum lag nach Driessen p. 351 ein „*Herathamaherd*“; der bei dem Sielbrief von 1371 betheiligte „Odulphus Herathama“ begegnet in Urkunde von 1379 als „Ondolf Herathama“ Driessen p. 350, ein „Harko Herathama“ 1366, Driessen p. 255.

Wumkes.nl

Tegenw. Stad en Landen II p. 323 und Aa Wordenboek III p. 334 angeben. Beckerings Karte verzeichnet es als „de borgh Dyksterhuis“. Vielleicht ist darauf zu beziehen „Papeke ter Borch“, den die unten angeführte Urkunde von 1379 neben anderen Grundbesitzern der Umgegend erwähnt. — Kirchdorf *Wester-Nieuwlant*: das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Nielant“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; die Kirche scheint erst im fünfzehnten Jahrhundert gegründet zu sein, in neuerer Zeit war sie mit dem benachbarten Saxumhuizen vereinigt, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 324. Als *Dorf* verzeichnet das Kataster von 1506 „Nyelandt“ im „Halfampt“ Schw. II p. 65. Es war auf neu angeschwemmten Ländereien erbaut: In dem Schouwer Sielbrief von 1371 ist geregelt die Betheiligung am Sielbau durch „parrochiani Sancti Petri . . . in *Nova-Terra*“, siehe oben p. 806. In Urkunde von 1379 erklären „wi ghemene rechters van Hunzeghelande, borghermeesteren ende raet van Groninghen“, wie entschieden sei in einem Streit zwischen „Ondolve Herathama, ende Papeken ter Borch“ und „Remmeken Reyndesma“ über „Elcken-heert Ammoma in Andel“ und „Wycboldesma-heert in den Nyen-lande“. Sie erkennen: „Hylleke, Remmeken wiif Reyndesma, is naest liif ende recht erfgenaem to allen den goede, dat Bawe, Abelken dochter Sybacama, achterghelaten hevet.“ „Wi hebben met rechte, na Hunzeghe landrechte, Remmeken ende Hylleken sinen wive voerscreven to-ghevonden Elcke-heert Ammoma ende Wycboldesma-heert voerscreven“, Driessen p. 351 (aus Orig.). Das Wicboldesma-Gut lag demnach in Westernieuwlant, während Ondulf Herathama im benachbarten Eenrum safs und Ammoma-heert in dem anstofsenden Andel lag. Den Namen Wester-nieuwlant erhielt der neuere Ort zur Unterscheidung von Ooster-nieuwlant im Fivelgo. — Kirchdorf *Andel*: Die wohl jüngere Kirche wird zuerst im Decanatsregister genannt; es zählt sie als „Ondel“ im Decanat Baflo auf, siehe oben p. 796. Den Ort nennt als „*dorp* Andeel“ im „Halfamt“ das Kataster von 1506 bei Schw. II p. 65. Der Ort ist gemeint unter der in Urkunde von 855 an Werden geschenkten „villa Andleda“, siehe oben p. 749. Für die Identität beider Namen spricht, dafs auch Op-Andels und Neer-Andels bei Workum im friesischen Teisterbant 1178 „Anleda“ und „Ut-anleda“

Wumkes.nl

heifsen, siehe oben p. 563. Des edlen „Ammoma-heerts in Andel“ gedenkt die vorstehend unter Westernieuwlant excerpirte Urkunde von 1379. — Kirchdorf *Maar-slagt*: zum Decanat Baflo gehört nach dem Decanatsregister die Kirche zu „Marsliar (emend. „Marslagt“)“, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1371 untersiegelt der „curatus ecclesiae Marslachte“ Driessen p. 295. Das Kataster von 1506 nennt „Marslacht“ unter den *Dörfern* des „Halfampt“, Schw. II p. 64. In den älteren Werdener Güterregistern ist aufgeführt „Marslati“ und „Marslete“, siehe Förstemann p. 1056. Zu Maarslagt gehört der kleine Ort *Schouwen*, nach dem der Schouwer Siel heifst. Im Jahr 1371 sind errichtet „articuli necessarii aqueductui in *Schuwun*“, Driessen p. 290, und 1458: „dat wy meene meente van *Schuwerzyl* in der Marne ende in den Halvenampte hebben laten bescryven onse hammeriken, die syl-schot geven toe Schuwerzyl“ Driessen p. 296. Nach den beiden angeführten Urkunden entwässerten durch das Schouwer Siel: die Dörfer Maarslagt mit Zubehör, Mensingeweer, Eenrum und Pieterbuiren im Halfamt, sowie Warfhuizen, Weehe, Klosterbuiren und Wierhuizen in der Marne. Die beiden Urkunden regeln die Betheiligung am Sielbau: „post illos laborabunt parrochiani in Marslachte“ Driessen p. 293; „item Marslachter hammeryck is gerekent op 540 jucke landes“ Driessen p. 297. Zu Maarslagt gehörte das Gehöft *Lutkehuizen*. Der Schouwer Sielbrief von 1371 bestimmt: „grangarius (der Vorsteher des Klostervorwerks) in *Luyttekahuesum*, et illi de *Sydeweere* laborabunt“ Driessen p. 293; und 1458: „Abel Onsta-lant toe Luyttyckehuesen sal geven toe placken-schot twe arnsgulden“ etc. Driessen p. 296. — Kirchdorf *Obergum*: die Kirche „Obergum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796. Das Kataster von 1506 verzeichnet das *Dorf* „Oberghum“ im „Halfampt“ Schw. II p. 65. Nach dem Güterregister des Kloster Werden bei Crecelius 1864 p. 12 und p. 15 war das Kloster in Friesland angesessen zu „Obergon“, oder „Obergun“. Förstemann Ortsnamen p. 1172 kann den Ort nicht nachweisen. Er mufs begriffen sein unter der „Gesammtheit“ der Güter Werdens in „Fresia“, die nebst Kirchenpatronat Abt Otto von Werden im Jahr 1283 an Bischof Eberhard von Münster verkaufte, siehe oben p. 677. Im Jahre 1407 klagt der Etheling

Wumkes.nl

„Syveke Tyasema van Obergum to Groningen op dat raedhues in des menes landes warf“ Driessen p. 489; und 1425 erkennt „Hanneko to Obergum“ als einer der „rechters in den Halvampte“ Driessen p. 338 (aus Orig.); 1558 „Johan Hiddinga, redger to Obergum“ Feith Archief II p. 153 (exc.). In neuerer Zeit bildete Obergum mit Maarslagt, Saxumhuizen und halb Mensingeweer einen Richterstuhl von 33 Umgängen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 320. — Kirchdorf *Maarhuizen*: Die Kirche zu „Marhusum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796. Im Jahr 1211 hatten nach Urkunde des Bischof Otto I. von Münster „fideles quidam de Marahuson“ die Kirche zu Maarhuizen auf ihren Grundstücken („in suo predio“) erbaut und dotirt, mit Anstellung des „Gylwardus sacerdos“, hatten dem Bischof von Münster ihr Patronatrecht überlassen („omne jus patronatus, quod habebant, nobis et successoribus nostris perpetuo jure contulerunt); und dieser trennte damals Maarhuizen von der Mutterkirche Baflo, der er eine jährliche Entschädigung festsetzte, und gründete eine eigene Parochie Maarhuizen: „totam villam in Marahusum et totam hemmercam illius ville, cum agris, attinentibus et eorum inhabitatoribus, in parochiam ecclesiae novae assignavimus“, Niesert Münstersches Urkb. I p. 397, Driessen p. 541. In neuerer Zeit war, nachdem die Kirche eingegangen, Maarhuizen zu Obergum geschlagen; der alte Kirchhof ist noch erhalten, siehe Aa Woordenboek VII p. 502. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Marhuyszen“ unter den Dörfern des „Halfampt“, Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Ranum*: die Kirche „Ranum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; sie war in neuerer Zeit mit der zu Bellingeweer im Upga (unten p. 815) vereinigt, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 321. Das Kataster von 1506 verzeichnet das Dorf „Ranum“ im „Halfampt“ Schw. II p. 65. Mit den anderen „rechters van *Honseghelanden*“ stellen 1400 eine Urkunde aus „Grote Brundeke ende Evo to *Ranum* uet den Halvenampte“, Driessen p. 521 (aus Orig.); desgleichen in Urkunde von 1425 „Habelo to Ranum“ unter den „Rechters in den Halvampte“ Driessen p. 338 (aus Orig.). Ranum scheint gemeint unter „Raginni in pago Hugmerchi“ in Sarachos Registrum Corbejense § 641, siehe oben p. 749; oder wäre dies zu suchen in dem Gehöft Raken bei

Wumkes.nl

Garnwert im Midag (oben p. 798)? — Kirchdorf *Menke-weer*: die Kirche zu „Menckinga-wer“ nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796. Das Kataster von 1506 verzeichnet das Dorf „Menckeweer“ im „Oesterampt“ Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Saxumhuizen*: Die Kirche zu „Xaxumahusum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in einer Urkunde von 1468 des Henricus, Vicar des Bischof von Münster, wird die „ecclesia in Saxum“ dem Commendator von der Johanniterkommende Wytwert im Ostamt des Hunsego überlassen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 323, wo angegeben ist, dafs in neuerer Zeit die Kirche mit Wester-Nieuwlant vereinigt war. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Saxhuysum“ unter den „*dorpen*“ im „Halfampt“, Schw. II p. 65. In Saxumhuizen und in dem zu ihm gerechneten Gehöft „op den Houder“ lagen Grundstücke mit Richterbefugnifs: Unter den aufgezählten „rechters in den Halfampte“ nennt die Urkunde von 1425 „Syabba up da Haudrum und Harko to Saxum“ Driessen p. 338. Dafs in neuerer Zeit Saxumhuizen mit Obergum, Marslagt und halb Mensingeweer einen Richterstuhl hatte, siehe oben p. 809 bei Obergum. — Kirchdorf *Tinaldegum* (d. i. „to Inaldegum“): die Kirche zu „Tynaldyngum“ verzeichnet im Decanat Baflo das Decanatsregister, siehe oben p. 796. Im Kataster von 1506 ist „Tynaldynghe“ aufgeführt unter den „*dorpen*“ im „Halfampt“, Schw. II p. 65; in Urkunde von 1505 werden Aecker verkauft „in Raswerder valgen end *Ynaldinge hammerik*“ Feith I p. 301 (excerp.). Die Aecker lagen an der Grenze der Dorfflur von Tynaldegum mit dem benachbarten Raskwert; in Urkunde von 1425 sind unter „*rechters in den Halvampte*“ genannt: „Ewko to Inaldinge“ und „Eyssa Allama“ Driessen p. 338 (aus Orig.). Das Ethelingsgut der Allama ist bei Tynaldegum zu suchen; in Urkunde von 1541 vertauschen Jemme und Evert Allema Ländereien in „Rasquarder hammerick und *Tynaldinge*“ Feith II p. 23 (excerp.). Unbekannt ist, ob „Aylbodus Allama seu ejus heredes“, die in Urkunde von 1326 (Driessen p. 626) bei einem Streit über ein Richteramt zu Huizinge im Hunsingo-Ostamt betheiligt sind, zu Tinaldegum safsen. In neuerer Zeit bildete Tinaldegum mit Raskwert und dem Kirchdorf Andeel einen eigenen

Wumkes.nl

Richterstuhl mit sechzehn Umgängen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 295 und 301.

c) Kirchen aus Upga: Kirchdorf *Winsum*: die Kirche zu „Wynsum“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796. In Winsum war das Kloster Werden begütert: eine Aufzeichnung des Kloster Werden von 1166 nennt: „Servitium *presbyteri in Winshem*, quod dabit abbati in tertio anno: V maldaria panum siliginis, maldarium tritici, V arietes, II porcos, unum porcellum, vaccam unam, X caseos, X gallinas, ova C, amphoram butyri, tres amphoras vini, plaustratum cerevisiae, talentum fertonem piperis, fasciculum lini, X modios avenae Groningensis mensurae, II plaustrata graminis, ligna cum veribus, ad eleemosynas V solidos, domino abbati et suis cappellanis de piscibus sufficienter, omnes equos abbatis noctem et diem integrum debent custodire in pratis. Debet etiam dare pannum bonum annuatim abbati ad cappam“ Idsinga Staatsrecht der Nederlanden 1758 I p. 118. Den Ort verzeichnet als „Winghem“, „Winchem“ und „Winkhem“ das ältere Werdener Güterregister bei Crecelius 1864 p. 12, 13, 16, 22, nach Förstemann p. 1617. In Urkunde von 1283 verkaufte der Abt von Werden dem Bischof von Münster seine Güter „in Holtgeist et Astereide, in *Winsum*, in Stiewarth et in Federwart *cum jure patronatus ecclesiarum*“, siehe oben p. 677; durch Urkunde von 1284 verkaufte der Bischof von Münster dem Johanniter Comthur zu Steinfurt für die Johanniterhäuser zu Gemmingum und Warfum „curtem in Holtgest et omnia predia in *Wintzum* cum omnibus suis attinentiis, servitiis et juribus, a monasterio Werdinensi comparatis.“ „*Jus etiam patronatus ecclesiarum* dicte curti in Holtgest et *prediis in Wintzum annexum* ab ipso abbate . . . in nos . . . translatum, in prefatos commendatorem et fratres transferimus“ (mit Reservirung der bischöflichen und Archidiaconatsrechte, siehe unten), Friedländer I p. 34 (aus Orig.), früher Suur Ostfries. Klöster p. 177; in Urkunde von 1285 bestätigt „capitulum ecclesiae Monasteriensis . . . venditionem curtis in Holtgest et omnium predierum et possessionum in Wintzum et translationem juris patronatus *ecclesiarum* in Holtgest et in *Wintzum* . . . factam per Everhardum Monasteriensem episcopum“, Friedländer I p. 35

Wumkes.nl

(aus Orig.). In Urkunde von 1319: „frater Eppo *rector ecclesie* in *Wynsum*“ Driessen p. 618. Im Kataster von 1506 wird bei Schwartzenberg II p. 65 „Wynszum“ verzeichnet unter den „dorpen in Obbegae“. Durch Urkunde von 1057 schenkte Kaiser Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert von Bremen „quendam comitatum in pagis Hunesga et Fivilga“, und gestattete ihm „in eodem comitatu duos *mercatus* constituendi, unum in *Wincheim* et alterum in Gerleviswert, cum *monetis* et teloneis“ Lappenberg p. 79. Die dem Erzbischof verliehene Grafschaft kam nach Adam von Bremen an Graf Egbert II., 1068—1090 (siehe oben p. 773), und Dirks hat in Vrye Fries 6 p. 30 zwei Münzen Heinrichs IV. nachgewiesen, die auf der Vorderseite mit „Egbertus“, auf der Rückseite mit „Winshem“ und „Winzhem“ beschrieben, also zu Winsum geprägt sind. Zu dem in früher Zeit unterhalb Winsum erbauten Siel an der Hunse gehörten mehrere benachbarte Orte. Der älteste aus dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts herrührende Winsumer Sielbrief ist nur in incorrecten Texten erhalten und besiegelt durch Hunsego und Fivelgo, siehe Driessen p. 112. In Urkunde von 1332 wurden den benachbarten Sielverbänden der Groninger Stadshammeriken gewährt „ea pax et eae conditiones, quibus utuntur Winzummensium aqueductus prout in literis ipsorum plenius continetur“, Driessen p. 112 (aus Orig.); in Urkunde von 1361 erhielt das Mudester Sielband „pacem et conditiones Winzemensium aqueductus“ Driessen p. 252; der Schouwer Sielbrief von 1371 ordnet an: „statuta literarum aqueductus in Wynsum observentur“, Driessen p. 294. Durch Urkunde von 1408 nahmen „gemene zylrechters und gemene meente van Wynsummer zylvesten“ das Kirchspiel Noorddyk (nordöstlich von Groningen in der alten Drenthe, siehe oben p. 669) in das Winsumer Sielband auf, siehe Driessen p. 268; ein ausführlicher Winsumer Sielbrief von 1464 ist gedruckt in Consideratie der Erfgesetenen p. 43—50; nach § 53 desselben war der „Hofmeister van den Uiterhuis“ der oberste Richter des Winsumer Sielbandes: „wat tychten hyr nicht synt geschreven, die sollen staen tot ontkennen des hofmeisters van den Uyterhuyze, ende tot der schepperen.“ Das Aufsen-haus sucht Halsema in Groninger Verhandelingen pro excolendo II p. 538 in dem Gut „Roode Schoole“

Wumkes.nl

bei Beyum, das dem Kloster Aduard gehörte; in Urkunde von 1436 werde erwähnt „heer Hylike hofmeyter toe Roederschoele, schepper en rechter van Wynzummer zylvesten“, und noch 1612 „Osebrand Clant homeister van der Roederschoele“ Halsema p. 538. Südlich von Winsum liegt das Gehöft *Schillegeham*, das ein Vorwerk des Oudekloster in der Marne war. Eine ungedruckte Urkunde von 1322 erwähnt das „grangium in Hammis, Skilga-forwerk nuncupatum“, Westendorp II p. 117; eine ungedruckte Urkunde von 1323 einen „novus aqueductus (d. i. ein Siel) in Skilga-forwerk“ Driessen p. 94; und in Urkunde von 1371 wird bestimmt: „grangarius *in allodio Hammis* pro suis praediis ad aqueductum in Schuwun (d. i. am Schouwersiel, siehe oben p. 812) suos habebit laborantes“, Driessen p. 293; ein alter niederdeutscher Text der Urkunde setzt dafür „de hoofmeester van Schillighe-ham“ Driessen p. 293. Ohne Grund zweifelt Westendorp Jaarboek van Groningen II p. 685 daran, dafs unter dem „Skilga-forwerk“ das Gehöft Schillegeham[1]) gemeint sei. Ein altes „allodium“ oder Ethel der Skillinga oder Skilga, das in Hammis lag, wird dem Skilga-Vorwerk oder dem Schillege-ham seinen Namen gegeben haben. Den Winsumer Sielbrief von 1464 unterzeichnet „Evert Sickinge proefest toe Loppersum end hoevelinck toe Winsum“ Consideratie p. 50; in Urkunde von 1470 Kuert Sickinge hoeftling in Wyndessum“ Idsinga II p. 402. Abt Emo erzählt vom Kreuzprediger Oliver beim Jahr 1223, er sei von Bedum nach Winsum gegangen: „in Winchium proxima dominica *multos divites* cruce signavit“ M. G. XXIII p. 499, 5. In neuerer Zeit bildete Winsum mit Bellingeweer einen stehenden Richterstuhl, der halb der Stadt Groningen, halb dem adlichen Hause Bellingeweer gehörte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 293[2]). — Zu Winsum

[1]) Auf Schillege-ham beziehe ich auch „dat arve in den *Ham*“, über das in Urkunde von 1411 (Driessen p. 491) zu Groningen das Kloster Selwert und die Onsta processirten. Nach einer niederdeutschen Ueberarbeitung der Hunsegoer Küren von 1252 sollte in dem Stock (d. i. in der Gerichtslade) „binnen *Hamme*“ eine der vier Abschriften der Küren aufbewahrt werden, siehe Wicht Ostfriesisches Landrecht, Vorbericht p. 152.

[2]) Der Ortsname Winsum ist geschrieben „Wing-hem“ und „Winc-hem“ im Werdener Güterregister, „Winc-heim“ 1057, „Winc-hium“ bei Emo 1223 im Manuscript des dreizehnten Jahrhunderts, und „Winz-hem“,

Wumkes.nl

war 1276 ein Dominicanerkloster gegründet: Der Continuator Menconis berichtet beim Jahr 1276: „fratres majores in Winsum, alias Jacobitae aut Praedicatores, in casa locum habitationis coeperunt sibi praeparare“, M.G. XXIII p. 516, 17. In Urkunde von 1308 schenkte der Groninger Praefect Ludolf von Gronebeek dem „Conradus onzen bloedverwant en prior van de preekheeren te Winsum“ ein Gebäude in Groningen, um dort ein Dominikanerkloster zu errichten, siehe Oudheden van Groningen p. 56 (niederdeutscher Text); das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt „in Winsum monasterium Praedicatorum“ Matthaeus Analecta III p. 481. Das Kloster wurde in den Jahren 1568 und 1580 aufgehoben, siehe Groninger Oudheden p. 61. — In Urkunden von 1284 und 1285 erwirbt für die Johanniterkommende zu Winsum der Comthur von Steinfurt Grundstücke vom Bischof Eberhard von Münster, und Urkunde von 1319 handelt über einen Vergleich des Comthur von Steinfurt mit den „commendatores et conventus domorum Frisie sancti Johannis eiusdem ordinis, scilicet Warfum, Wytwerdt, Aaesterwerum, Fynserwald, Wymaria, Gommegum, Holse, Harsle, Bowkesete, Abbyngearve, Bure, Thyucken, Hove, Wyckleesen, Langewick, Vredehorna, Buyrle, Bokeleske, Langeholt et Lethemuda (Warfum und Wytwerd lagen im Halveampt, Osterwierum und Finserwold im Fivelgo, Wymeer, Jemgum im Reiderland, Hesel, Hasselt, Ter Wisch, Burlage, Langholt, Muda an der Mündung der Leda in die Ems, Brockzetel, Abbingweer im Emsgo, Buurmönken und Tjuchermönken bei Wittmund; unermittelt sind Hove, Langewick, Vredehorna, Bokelesch; erwäge Horn oben p. 757 in Langewold oder Westerdykshorn bei Winsum, und Oudehove im Humsterland oben p. 753)“ Driessen p. 618. — Nach den Hunsegoer Küren von 1252 versammelten sich die Richter des Upga mit denen der anderen Aemter des Hunsingoer Verbandes auf dem mit Winsum grenzenden Uldernadom, siehe oben p. 774. Eine Vereinbarung der Aebte des Hunsego von 1371 über den Werth der Münzen im

„Wins-hem“ auf Münzen Egberts zwischen 1068 und 1090, und in Urkunde von 1166, „Winzem“ 1365 (aus Orig.), „Wynsum“ beim Jahr 1276 im Continuator Menconis und in Urkunden von 1282, 1319, 1371 (aus Originalen), „Wintzum“ 1283, 1284, 1371 (aus Orig.).

Wumkes.nl

Hunsego ist ausgestellt zu „Wyntzum“, siehe oben p. 778; in Urkunde von 1511 Mandat an „Sycko to Oldeheem“, zu erscheinen im Warf zu Winsum, wegen seiner Appellation gegen den Grietmann „Wydt Tyaisma“ Feith I p. 323 (aus Orig. excerp.). Nach einem späteren niederdeutschen Text von Hunsingoer Küren aus dem fünfzehnten Jahrhundert sollte eine der vier Abschriften von ihnen aufbewahrt werden in „*Ham*“, (bei Winsum), siehe oben p. 779. — Kirchdorf *Bellinge-weer*: die Kirche zu „Bilingawer (verschrieben aus „Bellinga-wer“?)“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796; sie wurde 1823 abgebrochen und die Parochie mit Winsum vereinigt nach Aa Woordenb. II p. 258. Als eins der „*dorpen* in Obbegae“ nennt „Bellinghweer“ das Kataster von 1506, siehe Schw. II p. 65. Oestlich unmittelbar neben der Kirche verzeichnet die Beckeringsche Karte der Ommelande das „Huis tot Bellingeweer“; das alte adliche Schlofs, dessen Name auf edle Bellinga zurückführt, wurde 1819 abgebrochen und seine Aecker dismembrirt; es hiefs von seinen späteren Besitzern auch Burg der Tamminga, siehe Aa Woordenb. II p. 259; vergleiche die Tammingaburg in Hornhuisen in der Marne unten p. 847. — Kirchdorf *Wetsinge*: die Kirche zu „Werschum (emend. „Wetz-hum“) alias Wessinge“ ist vom Decanatsregister im Decanat Baflo aufgeführt, siehe oben p. 796. Seit 1635 war das Kirchspiel mit Sauwert vereinigt. 1840 wurde nach Aa Wb. XII p. 367 die alte Kirche abgebrochen. Das Kataster von 1506 nennt „Wetzinghe“ unter den „*dorpen* in Obbegae“, Schw. II p. 65. In neuerer Zeit war Wetsinge mit Sauwert etc. ein stehender Richterstuhl der Herren von Wetsinge; sie hatten Theil am Wetsinger Siel und waren Deichgreven am Reitdyk, der von Wetsinge nach Noordwolde geht; das Schlofs der Wetsinge ist 1801 abgebrochen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 293 und 308 und Aa Wb. VIII p. 436. Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts besafsen Onsta aus dem benachbarten Sauwert die Wetzingeborg, siehe unten. — Kirchdorf *Sau-wert*: die Kirche zu „Sanwert“ (emendire „Sauwert“) nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1319: „Bojo rector ecclesie in Sawert“ Driessen p. 619; in Urkunde von 1378 gebrauchen die „richters van den

Wumkes.nl

Opga, heeren Doden zeghel van Zouwert“ Driessen p. 336. Im Kataster von 1506 ist „Sauwert“ aufgezählt unter den „*dorpen*“ des „Obbegae“, Schw. II p. 65. Noch in neuerer Zeit bildete Sauwert einen stehenden Richterstuhl, den früher die On-satha oder Onsta besafsen, deren Stammburg in Sauwert lag westlich vom Kirchhof unfern vom Wetsinger Siel, wo die Beckeringsche Karte die viereckige von breiten Gräben umgebene Stelle angiebt, an der die Burg stand, die im Jahr 1801 abgebrochen wurde, siehe Aa Wb. VIII p. 456. Genannt werden in Urkunde von 1364: „sigillum Folcmari Onsatha de Sauwerth“ Driessen p. 246 (aus Orig.); 1384 „sigillum Onnonis Onsatha, capitalis in Sowerth“, Halsema Pro excolendo II p. 226. In Urkunde von 1400 bezeugen die Richter von Hunsingo die Rückgabe des lange Zeit von den Söhnen des Onno Onsatha zu Sauwert verwahrten Landessiegels: „Johannes Entsucha (emend. „Ontsatha“) hevet overgegeven . . . onses landes seghel, dat aldus langhe tyt to Zauwert ghewesen heft“, Driessen p. 522 (aus Orig.). Im Jahr 1400 eroberten die Groninger die von Abele und Abeke Onsta hartnäckig vertheidigte Burg, siehe Lemmege in Matthaeus Analecta I p. 75. In Urkunde von 1470: „Abel Onsta hovetling to Sauwert“ Idsinga II p. 402. Ueber das edle Geschlecht der Onsta siehe Näheres unten in Capitel XIII. Als ältester von ihnen begegnet Folcmar Onsta im Farmsumer Sendbrief von 1325, indem er ihn als einen der derzeitigen Geschworenen von Upstalsbom anführt: „inter quos praecipue nobis consilium addiderunt judices selandini duo de finibus Fywelgonie . . ., et Hunsgonie Tytardus Goschalksma et Folckmarus *Onsta*“ oben I p. 277; eine Vereinbarung von 1371 über den Werth der Münzen im Hunsingo ist unterzeichnet durch „sigilla Aytardi de Hersinse ac Onnonis Onsada pro nobilibus ac judicibus in Upga“, siehe oben p. 778. Eine Viertelstunde von Sauwert liegt das Gehöft *Hekkum*; auf dies ist die Urkunde von 1400 zu beziehen; sie nennt unter den „rechters van Honseghelanden: jonghe Remmeke end Elle *Heckama in den Upga*“ Driessen p. 521 (aus Orig.). — Kirchdorf *A-dorp*, d. i. das Dorf an der Aa (an der alten Hunse); die Kirche zu „Adorp“ ist im Decanatsregister zum Decanat Baflo gerechnet, siehe oben p. 796. Das Kataster von 1506 verzeichnet

Wumkes.nl

„Adorff“ unter den „*dorpen* des Obbegae“ Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Harsens* (d. i. „Hersinge“)[1]: die Kirche zu „Hersens“ nennt das Decanatsregister im Decanat Baflo, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1365: „in parochia dicta Hersenze locus Muthe“ Driessen p. 250; in neuerer Zeit ist die Kirche abgebrochen und das Kirchspiel mit Adorp vereinigt, siehe Aa Wb. V p. 196. Im Kataster von 1506 wird „Haerssens“ aufgeführt unter den „*dorpen* in Obbegae“, siehe Schw. II p. 65. Harsens liegt am alten Bett der Hunse; sie ging nördlich von Groningen zwischen Harsens und Selwert, sowie zwischen Adorp und Wierum (im Midagsterland oben p. 799) zu dem heutigen durch Groningen verlegten Lauf der neueren Hunse. In Urkunde von 1364 wird der Bau einer „Slachte“, d. i. eines Sieles, im Kirchspiel Harsens bei Mude, der Mündung der alten Hunse in ihr neues Flufsbett, bestimmt: „pronunciamus secundum tenorem literae, sigillis Adulfi et Ludulfi de Zelewerth (d. i. vom benachbarten Kloster Selwert), Folcmari Onsatha de Souwerth, ac Wycheri Enonis sigillatae, quod *locus ad faciendum slachte sive aqueductum*, *Mude* vulgariter nuncupatum, erit infra Hersinghe et locum Mude, ubi nobis videbitur expedire, qui locus in Eckerdesstede per compositores supradictos fuit deputatus“, Driessen p. 246; in Urkunde von 1365: „quod locus ad ponendum aqueductum dictum Muthe, esse debeat inter parochiam Hersenze, ad locum antiquum quondam dictum Muthe, ita ut meatus aquarum fluminum amborum, tam occidentalis, quam orientalis, per praedictum aqueductum concludantur“ Driessen p. 111 und 250 (d. i. die alte und die neue durch Groningen verlegte Hunse). Aus Harsens bezog das Kloster Werden an der Ruhr, das 1283 seine Besitzungen in Friesland an Bischof Eberhard von Münster verkaufte, „in Hersingen XXIV uncias“ Idsinga I p. 118; das ältere Werdener Register (bei Crecelius 1864 p. 12 und 16) verzeichnet den Ort als „Hersingi“, siehe Förstemann p. 795. Das Hauptbesitzthum in Harsens gehörte zu dem alten Ethelingsgut in Harsens, dessen im Jahr 1732 abge-

[1]) Der Ortsname Harsens ist geschrieben „Hersingi“ im Werdener Register, „Hersingen“ 1166, Hersinge“ 1364, „Hersinse“ 1351, „Hersenze“ 1365, „Haerssens“ 1506. Der Mame Hersinga für „Herkinga“ ist patronymische Ableitung von Herko, Harko oder Hariko.

Wumkes.nl

brochene Burg unmittelbar neben der Kirche lag; die Erhöhung, auf der die Burg neben der Kirche stand, ist noch auf den Karten verzeichnet; siehe Aa Wb. V p. 196. Einen früheren Besitzer des Gutes zeigt Urkunde von 1371; es siegelt darin „Aytardus de Hersinse", neben dem Onno Onsata aus Sauwert, „pro *nobilibus* ac judicibus in Upga" siehe oben p. 778. In neuerer Zeit bildete Harsens mit Adorp einen Richterstuhl, der acht Umgänge hatte, von denen die Herren zu Wetsinge sieben nebst dem *Kirchenpatronat* über Harsens und Adorp besafsen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 308. — Kirchdorf *Wester-dykshorn*, früher Dikes-horn, d. i. Ecke, Winkel des Deiches; erst in neuerer Zeit wird das Dorf zur Unterscheidung von Oster-dykshorn im Fivelgo Westerdykshorn genannt. Die Kirche zu „Dykeshorn" gehörte zum Decanat Baflo nach dem Decanatsregister, siehe oben p. 796; sie ist 1802 abgebrochen und das Kirchspiel mit Bedum (im Decanat Usquert unten p. 840) vereinigt, siehe Aa Wb. VII p. 297. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Dyckshorne" unter den „dorpen" des „Obbegae", Schw. II p. 65, während es in neuerer Zeit zum Innersdyck im Hunsego gerechnet wurde, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 336. In Westerdykshorn lag das *Alurksma-hus*: In Urkunde von 1410 werden zwölf Grasen Landes aufgelassen, die im Süden an „Onsta kinderen erven", im Norden an das Heiligenerbe zu Dykeshorn grenzten; in Urkunde von 1407 wird ein Steinhaus zu Dykeshorn, genannt „Alursma-hues", mit drei und dreifsig Grasen Landes verkauft; es lag im Süden neben dem Erbe von Onsta-kinderen, im Norden neben dem Heiligenerbe zu Dykeshorn, siehe Feith I p. 55 und 63 (excerp.); von 1428 datiren Urkunden wegen der Uebergabe von „Alurcsma" und Ländereien zu Dykeshorn, desgleichen von 1475 über „Alursma te Dykshorn" und „Alersma-heert te Dykshorn", siehe Feith I p. 78, 185 und 186. In neuerer Zeit waren die Onsata aus Sauwert hier angesessen, Westerdykshorn aber ein stehender Richterstuhl, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 296 und 336. — Kirchdorf *Onder-wierum*: die Kirche gehört in neuerer Zeit zu der des benachbarten Menkeweer (siehe oben p. 809 im Decanat Baflo), vergl. Aa Woordenboek VIII p. 448 und 451; im Decanatsregister ist im Decanat Baflo neben der Kirche zu „Menckingawer"

Wumkes.nl

eine andere zu „*Ulderna-werum*“ genannt, siehe oben p. 796. Das Kataster von 1506 verzeichnet als Dörfer „Menkeweer“ und „*Onder-werum*“ im „Halfampt“, Schw. II p. 64. Dies Dorf Wierum wurde zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen „Ulderna“-werum von dem Besitzer des alten dortigen Ethelingsgutes genannt, von dem auch ein alter Damm (agger) zwischen Menkeweer und Wierum, den Namen „Uldernadom“ erhalten hatte; auf ihm wurden seit dem dreizehnten Jahrhundert die Warfen des Hunsego unter dem Frieden des heiligen Walfried (siehe unten p. 841 bei Bedum) gehalten: nach den Hunsingoer Küren von 1252 traten jährlich die neuen Consules oder Redjeva der einzelnen Aemter oder Landdistrikte, die damals als Hunsego verbunden waren, zusammen, und wurden vor dem versammelten Volk (tha liudum), unter Beisein der Aebte von Aduard, Rottum und Merne vereidet; dort wurden die Urtheile gefällt und neue Satzungen für das Land vereinbart, vergleiche oben p. 774 und 776. Des Uldernadom gedenken speciell die Hunsegoer Küren in Küre 7: „Hwasa thes thunresdeys ther redgevan swerath et Uldernadomme etta warve, enne mon sle“ etc. Fries. Rq. p. 328, 11; in Küre 8: „Hoc redgeva sa swere er tha riucta thunresdey et Uldernadomme and buta tha stavere, ther tha ebbetan ther-to sette“, etc. p. 328, 16; und Küre 24, in der über Entscheidung zwiespältiger Wahlen der Redjeven gehandelt wird: „Tha Waldmon and thet Asterombechte tha hebbat al te riuchte stenden et Uldernadomme, and alsa due-se forth“, p. 330, 3. Im fünfzehnten Jahrhundert werden neben den Warfen des Hunsingo an derselben Stätte die Gerichte der benachbarten Siele gehalten. Das Sielrecht der drei benachbarten Delfsiele von 1408 bestimmt: „voert meer sollen dye carspelluyden van Noertdyck (d. i. Noordyk im Gooregt an der Grenze des Upga, siehe oben p. 669) holden twie rechters tho hoeden *dye warve* toe Underendamme ende tho Bedum (d. i. Bedum im Innersdyk des Hunsego) dye eyne, ende tho den verendell (d. i. in dem Viertel oder Amt) dye ander; ende wanneer dye nye richters sweeren tho Onderendamme, soe sollen dye twee rechters vorschr. van Noertdyck mede sweeren, ende hoeren eenwoerdes borge mede sitten tho Onderendam, ende dye warve mede tho holden ende

Wumkes.nl

toe behoeden, dye eyne richter myt Bedummers, dye andere myt den verendel“ etc. . . .; ende weert oeck sake, dat dye twee rechters nyet an en swoeren toe Onderendamme, soe sal men richten als men den olden richters toe Wynsummer zyle plach tho berigten“ etc. Driessen p. 270; und in einer erneuerten Aufzeichnung des Sielrechts von 1464 heifst es: „so sollen dye carspelluyden von Noertdyck holden twie rechters toe Underendamme; ende tho Bedum dye eyne, ende tho den verendell dye ander; ende wanneer dye nye richters sweeren tho Onderendamme in Hunsego, soe sollen dye rechters van Noertdyck mede sweeren ende hoeren eenwoerdes borge mede sitten tho *Onderendam*“ etc. Ende weert sake dat dye rechters nyet an en swoeren toe Onderendamme, soe sal men richten als men den olden richters toe Wynsummer zyle plach tho berigten“ vergl. Halsema p. 546. Der alte durch den des Kirchspiel „Ulderna-werum“ sicher gestellte Name „Ulderna-dom“ in den Hunsingoer Küren von 1252 ist in den Sielstatuten von 1408 und 1464 „Underen-dam“ oder „Onderen-dam“ genannt; und trägt heute ein dort gelegenes Dorf den Namen „Onderdendam“; es gehörte später zu Menkeweer, nicht zu Onderwierum, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 319. — Kirchdorf *Noordwolde*: Die Kirche zu „Nortwolda“ lag im Decanat Baflo nach dem Decanatsregister, siehe oben p. 796; in Urkunde von 1385 untersiegelt „her Onna (Pfarrer) fan Northawalda“ Driessen p. 380. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Noerdwolde“ unter den „*dorpen* in Innerdyk“ Schw. II p. 65. In neuerer Zeit bildete Nordwolde einen stehenden Richterstuhl mit sechs Umgängen, der dem Hause Ewsum zu Middelstum gehörte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 338. Zu Noordwolde gehören die Bauernhöfe *Folkerda*, *Mensema*, *Thedema*, die angeblich in früherer Zeit Burgen waren, siehe Aa Wb. IV p. 344, VII p. 830, XI p. 117. Vielleicht ist in „Wabbo *Folkirda*“, der in Urkunde von 1326 (Driessen p. 626) neben dem Abt von Aduard einen Streit über einen Consulatus in Husdingum (d. i. zu Huizinge im benachbarten Ostamt des Hunsingo) vermittelt, ein Besitzer des Hauses Folkerda zu suchen; sowie in dem „Siabbo Folkerda“, der unter Consules des Hunsego in Urkunde von 1283 bei Emmius Historia p. 178 genannt ist, siehe oben I p. 126;

Wumkes.nl

doch kommt auch im Oldampt bei Midwolde am Dollart in Urkunde von 1391 (Driessen p. 428) ein „Folkerde-Wal“ vor, und in der Stadt Groningen nach Urkunde von 1262 ein „dominus Johannes Folcardinge“ Driessen p. 39; einem „Alleke Folkerdingh“ gehörte nach Urkunde von 1338 (Driessen p. 138) eins der „sex castra“ in Groningen, die bei dem Bund der Stadt mit den friesischen Umlanden abgebrochen werden sollten. Auf das Gehöft Mensema führt der „Gerhard Mensinge“ aus Zuidlaaren in der Drenthe, der in Urkunde von 1284 (Driessen p. 563) genannt wird; eine Urkunde von 1338 (Driessen p. 137 aus Orig.) erwähnt unter vielen Schiedsleuten aus den benachbarten Landdistrikten Frieslands und aus der Drenthe einen „Aylewardus Mensena“; 1518 testirt zu Gunsten des Kloster Feldwirth „Bewo Mensema“, Feith I p. 341 (excerp.); nach Urkunde von 1529 war „Dytmar Mensema“ mit einer „Gerdt Entens“ verheirathet, Feith I p. 379 (excerp.). Bei *Thedema* bemerke ich, dafs 1388 ein „Johan Tedema“ Bürgermeister von Groningen war, 1458 ein „Johan Tedema“ und 1565 ein „Johan Thedema“, siehe Driessen p. 724, 733, 768 und 770. — Kirchdorf *Zuid-wolde*: Die Kirche zu „Sudawalda“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Baflo, siehe oben p. 796; eine Urkunde von 1385 nennt „her Swether (Pfarrer fon) Sudawalda“ Driessen p. 380. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Suydtwolde“ unter den „*dorpen* in Innerdyk“, Schw. II p. 65. In neuerer Zeit bildete Zuidwolde mit dem angrenzenden Beyum einen Richterstuhl, der 13 Umgänge hatte, von denen das Haus Ewsum zu Middelstum elf besafs, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 296, 339. — Kirchdorf *Beyum* (das zwischen Groningen und Zuidwolde liegt): Im Decanatsregister Kirche zu „Beyum“ im Decanat Baflo, siehe oben p. 796. 1475 wurde von Papst Sixtus V. dem Gasthuis S. Gertrud zu Groningen, das das Patronat der Kirche zu Beyum besafs, gestattet, die Kirche in eine Capelle umzuwandeln, indem er den Ort unter den Pfarrer zu Suidwolde stellte: *in parochiali ecclesia in Beyum* curam animarum . . . supprimentes, ita quod deinceps simplex capella (hospitalis S. Gertrudis) censeatur, dictamque curam ac *parochianos* . . ., qui pauci sunt, *ecclesie in Suedwolde subjicientes*“, Tegenw. Stad en Landen II p. 339.

Wumkes.nl

3. Kirchen im Decanat Usquert: Das Decanatsregister sagt: „Sedes in Usquart: Werphum, Brederde (für „de Brede“, siehe p. 826), Uthusum, Pratis-Uthusum, Nova terra beati Nicolai, Aldensil, Santwere, Epinghusum, Stertinghusum, Huselingum (entstellt aus „Husdingum“), Usquart, Middelstum, Cantense, Tornwert, Stiteswert, Rottum-Selswert, Wytwert, Bedum, Astera-beder-walda“, Ledebur p. 104.

a) Kirchen im Osteramt des Hunsingo: Kirchdorf *Usquert*: die Kirche zu „Usquart“ nennt das Decanatsregister als den Sitz eines Decanats. Bereits zur Zeit des heiligen Liudger war in der „villa Wiscwirt“ eine Capelle errichtet: Altfried berichtet in der Lebensbeschreibung Liudgers, dafs er, nachdem ihm von König Karl die friesischen Gaue östlich vom Laubach für die Bekehrung zum Christenthum übergeben waren, zuerst in der „villa Helewirt“, gepredigt habe, dafs er dem blinden Sänger Bernlef das Augenlicht zurückgegeben habe und mit ihm nach „Werfhem“ und „Wiscwirt“ gegangen sei: „venerunt ad villam, Wiscwirt nomine, ubi oratorium erat constructum“, M. G. II p. 412, 16. Die hier gemeinten Ortschaften, das Gehöft Helwert, eine halbe Meile südlich von Usquert, Warffum und Usquert, liegen neben einander im Hunsego-Ostamt. Der aus dem Usquerder Bethaus entstandenen Kirche und des mit ihrem Patronat erblich verbundenen Decanats gedenkt Emo beim Jahr 1231. Nach ihm war die „ecclesia in Husquert“ niedergebrannt worden, worauf „propter hujusmodi detestabile sacrilegium procurante Herbrando ecclesiae illius decano Ernerenses (d. i. die Bewohner der Umgegend von Eenrum im Halveampt des Hunsego) excommunicati sunt ab episcopo“ M. G. XXIII p. 514, 12; sie mufsten, um von dem Kirchenbann befreit zu werden, die zum Aufbau der Kirche erforderliche Summe zahlen; „eodem tempore defunctus est Herbrandus decanus, possessor ecclesiae in Husquert, tertius heres illius nominis, relicto parvulo ejusdem nominis“ M. G. XXIII p. 514, 16. Auch beim Jahr 1284 spricht der gleichzeitige Continuator Menconis (M. G. XXIII p. 563, 16) bei der Streitigkeit über das Patronat der Kirche in Uithuizen von „metus *decanorum in Usquert*“. Eine nur in sehr verderbtem Text überlieferte Urkunde ohne Jahr aus dem dreizehnten Jahrhundert nennt: „van Oisterampt: Herbrandus praepositus van Usquert“ Driessen p. 112; eine Verein-

Wumkes.nl

barung von 1371 über Münzen aus dem Hunsego ist untersiegelt durch das „sigillum domini abbatis de Rottum pro se et suis subditis, sigilla *prepositorum* de *Usquerth* pro se, sigillum domini Hebelonis de Kantynse pro se et Haykone capitali ibidem, sigilla Remberti de Middestum et Alberti Mentata pro se, Eppone Asagama ac Enone Ewesma, sigillum domini Rudolphi in Husdingum pro domibus Frouwama et Mettama“ Fries. Rq. p. 344 aus Driessen p. 321 (nach Orig.); in dem unvollständig überlieferten Text eines Sendbriefs des Decanats Usquert aus dem Jahr 1393 heifst es: „wy richteren ende meente, myt rede her Ellens ende Menolt Bywinge, prestera der provestey to Usquart (dann werden sie genannt „provesten der provestey to Usquart“ p. 472), ende abten, prelaten ende presteren ende wyse lude rede van Oesterompte . . . synt verdreyen.“ „Ta alle lude sckyu (emendire „sckylln“) den officiael van Menster to riuchte stonda to syn *sundstoel to Usquart* ney inhelde alder syntbreven“ etc. „Ende neen provest off prester neen luden to ladien joff to ladia leten buta sundum.“ „Ende alda skiurka ende tha-gene, ther herat onder den sundstoel to Usquart, tha schellat fulduaen binna Usquart“, Driessen p. 471 (aus einem Rechtsmanuscript, geschrieben nach 1479, vergl. Fries. Rq. Einleitung p. XXIII); in einer Urkunde von 1396 des Consul von Uthusum im Osteramt wird beigebracht eine Urkunde: „cedula sigillis dominorum Wycheri et Reyneri in Usquerth et Uthusum curatorum, et nostri, necnon terrae Hunsgoniae civium Asterompth sigillata“ Driessen p. 486; in Urkunde von 1396 entscheidet der Consul von Uithuisen im Osterampt: „communicato consilio dominorum Reyneri, Henrici et Ithaci, in Uthusum, Medum et Sondweer curatorum, et Eysonis Bywinga, et domini Alberti curati in Usquerth“ Driessen p. 487; in Urkunde von 1405: „Elle van Middelstom, proest to Usquard“ Mieris IV p. 24. Im Kataster von 1506 ist „Usquaerdt“ verzeichnet als eins der „*dorpen* in Osterampt“ Schw. II p. 65; bereits im neunten Jahrhundert nennt es die Vita Liudgeri als „*villa* Wiscwirt“, siehe oben p. 822. Eines Deichbruches „in occidente prope Usquert“ gedenkt im Jahr 1288 der Continuator Menconis, M. G. XXIII p. 565, 31. In „Vixuurt (entstellt aus „Viscwurt“)“ besafs im Jahr 945 das Kloster Fulda

Wumkes.nl

Gefälle, nach Eberhards Traditiones Fuldenses ed. Dronke p. 68. — Südlich neben dem Kirchdorf Usquert lag, an einer noch mit Gräben eingeschlossenen Stelle, zu Wytwert eine Johannitercommende. In Urkunde von 1319: „commendatores et conventus domorum Frisie Sti. Johannis ejusdem ordinis, scilicet Warffum, Wytwerdt", etc. Driessen p. 619; in einer im Jahr 1474 neu aufgezeichneten angeblichen Urkunde von 1353: „wy heer Tiacke, in der tyt commeldeur des huses to Wytwert, ordens S. Johannes baptiste"; etc., siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 333; 1402 verlieh Papst Bonifacius IX. Vorrechte an St. Jan te Wytwerd bei Uskwert, aus Manuscript angeführt von Westendorp Groningen II p. 311; 1465 „heer Johan commanduyr tot Wytwert" Consideratie p. 50; 1474 „wy Joh. Munter, commeldeur in Wytwert" etc., siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 332 (aus Orig.); in dem Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529: „Witwert monasterium ordinis S. Johannis", Matth. Analecta III p. 480. Nach dem Document von 1353 hatten die edelen Herren in den Oert oder von Ewsum, die eine Meile südlich davon zu Middelstum safsen, die Commende aus ihren Gütern gestiftet, und waren in Folge dessen Vorsteher derselben, siehe unten p. 836. — In neuerer Zeit bildete Usquert einen stehenden Richterstuhl, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 295. Früher werden einzelne an dem Richteramt betheiligte Grundstücke erwähnt: in Urkunde vom 3. Mai 1412 (Feith I p. 58 excerp.) werden die auf mehreren Heerden zu Usquert ruhenden Richtergerechtsame von „Poppo to Edingeweer" im Kirchspiel „Westerwytwert" an Reyner Eysinga hovedling zu Sandeweer überlassen; derselbe Reyner erwirbt in Urkunde vom 5. Juni 1412 von Gayke Reyndisma zu Kantens Richtergerechtsame („*regtschappen*") auf anderen Heerden in Usquert. In einer Urkunde von 1518 wird ein „overregt, vallend op de wyerda to Usquert" veräufsert, siehe Feith I p. 340 (excerp.). Zu Usquert gehörte der kleine Ort Oldorp, der in älterer Namensform als „Alda-thorp" vorkommt; auch in ihm lagen am Usquerder Richteramt betheiligte Grundstücke; in Urkunde von 1511 verkauft Yde Ghalsumma der St. Walburgskirche zu Groningen die Hälfte des Ghalsumma-heerd, gelegen zu Oldedorp im „Usquerder karspel", Feith I p. 322 (excerp.); in Urkunde von 1520 werden der St. Wal-

Wumkes.nl

burgskirche verkauft „alle uiterdyken, de to Galscmaheerd behooren, gelegen te Usquerd, en dat daer noch anslaen mach“, Feith I p. 348 (excerp.). In Oldorp wohnte im Jahr 1396 „Rembeko Popekama in Aldathorp“; Driessen p. 487 theilt ein Erkenntnifs mit, in dem dem Rembeko Güter zugesprochen werden, die ihm von Hoyko in Oldorp verpfändet waren: „tertia pars domus, in qua idem Rembeko moratur; et molendinum equorum; et tertia pars horrei; et domistadium continens in se unum centenarium et decem virgas praediorum, mensuratum per Ebylonem in Werphum geometram, in quo *domus Popekama in Aldathorp* et horreum noscuntur sita; et duas partes de pascua prope domum praedictam ex orientali sita; et duo centenaria praediorum uppa Cruma-Werum, juxta finem pascuae praefatae jacentia“, Driessen p. 487. Ein altes adliches Schlofs *Ludema* verzeichnet die Beckeringsche Karte südwestlich von Usquert; es ist nach Aa Wb. XI p. 409 im Jahr 1742 abgebrochen, früher von Tamminga, Sickinga und Koenders bewohnt gewesen. Ob die *Biwinga*, die in Urkunde von 1396 in Usquert auftreten und im Usquerder Sendbrief von 1393 als Priester oder Pröpste zu Usquert erwähnt werden, in Usquert erbangesessen waren, ist nicht gesagt. Der Ortsname lautet „Wiscwirt“, d. i. Fisch-Werder, in Vita Liudgeri, „Vixuurt (für „Viscvurt“)“ in Fuldaer Urkunde von 945, und contrahirt „Usquert“ bei Emo und in Urkunden seit 1371. Der Name kehrt wieder als „Fisk-wert“ im Emesga. — Kirchdorf *Warffum*: Die Kirche zu „Werphum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Usquert, siehe oben p. 822; eine Urkunde von 1300 ist ausgestellt „in domo dotali ecclesie in Warphum“ Driessen p. 60; weitere Urkunden über die Kirche zu „Warfum“ seit 1482 führt an Feith I p. 210. Als „dorp in Osterampt“ nennt „Warffum“ das Kataster von 1506, siehe Schw. II p. 65; oben p. 822 bei Usquert wurde angeführt die „villa Werfhem“, in der Liudger nach 785 predigte. In Urkunde von 1428 kaufen die Kirchenvögte des Ortes vier „forlingen landes in de wester-vallinge to Warfum“, Feith I p. 210 (excerp.). In einer Urkunde von 1396: „praedia mensurata per Ebylonem in Werphum geometram“, Driessen p. 487. Das Kloster Fulda besafs im Jahr 945 als Zins „in Werfheim IV uncias“, Dronke p. 68. Später bestand eine Johanniterkommende zu

Wumkes.nl

Warfum: in Urkunde von 1284 werden Güter erworben „ad perpetuos usus domorum hospitalis S. Johannis in Werfum“ etc. Friedländer I p. 34 (aus Orig.); 1319: „commendatores et conventus domorum Frisie S. Johannis ejusdem ordinis, videlicet Warffum“ etc. Driessen p. 619; in Urkunde von 1338 „commendator de Werphum“ Driessen p. 135 (aus Orig.); 1465 „heer Hendrik commanduyr to Warphum“ Consideratie p. 50; im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Warphum monasterium ordinis S. Johannis“ Matth. Anal. III p. 480. Die Ueberreste der Commende liegen südlich von dem Kirchdorf Warfum. In neuerer Zeit bildet Warfum mit „de *Breede*“ einen Richterstuhl, ein „redgerrecht“, das die Groninger Ommelande durch Kauf erworben hatten, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 325. Eine Urkunde von 1300 (Driessen p. 60) zeigt die verschiedenen Antheile der damals an ihm betheiligten zwölf Grundbesitzer in Warfum und de Breede; sie nennt: „Assema-heert in villa (Warfum)“, „Reinerus de Osterhuis“, „Hesselma op de Brede“ und „Lue op de Brede“, dann die „Onningamanni, Obecumanni, Dincingamanni“, ferner „Verhidekema, Wabbekuma, Wybbe Hayma, Assinga Hoyckinga, Reynerus et Asinga fratres“. In Urkunde von 1545 wird ein „Rytske Wabkumma“ erwähnt als in der Rasquerder Hamrik angesessen, die mit de Breede grenzte, siehe Feith II p. 37 (excerp.). In Betreff von „Verhidekema“ ist eine Groninger Urkunde von 1469 beachtenswerth; in ihr wird ein Streit entschieden zwischen der St. Martinskirche zu Groningen und den Procuratoren der Armen über ein „Erbe, Haus und Rente, gelegen zwischen einem Erbe des Kloster Wittewierum und der „Sunt Mertensschole, vroeger *Verhydeken-hof* genoemd“, Feith I p. 169 (excerp.). Wegen des Namen Ver-hidekema vergleiche unten p. 844 Ver-hildema bei Leens in der Merne. Der Ortsname Warfum ist gekürzt aus „Werf-hem“, d. i. Warf-heim, das Heim auf der aufgeworfenen, erhöhten Baustelle. — Kirchdorf *Uit-huizen*: die Kirche zu „Uthusum“ gehörte zum Decanat Usquert, siehe das Decanatsregister oben p. 822. Der Continuator Menconis erzählt beim Jahr 1278: „Collatio *beneficii in Uthusum* ante mortem patris Meynckonis (er starb um 1273) facta fuit ecclesiae Floridi Horti (d. i. dem Kloster Wittewierum im Fivelgo) cum omnibus attinentiis

Wumkes.nl

per dispositionem domni Enardi sacerdotis, qui tunc temporis verus pastor fuit ecclesiae praedictae, homo nobilis“ M. G. XXIII p. 561, 20. Es erfolgte zu Usquert bei Anwesenheit des Bischofs Widerspruch gegen die Uebergabe der Kirche an das Kloster: „Juvenis quidam iuris peritus Menolphus nomine ... ex instinctu quorundam surrexit et ... huiusmodi collationem ... a domno episcopo minime admittendam ..., tum quia patroni non concordarent, tum quia regula beati Augustini non permitteret, canonicos suae professionis secularia beneficia possidere“, p. 561, 31; auf einem Send des Bischof zu Loppersum wird 1283 die Ueberlassung vertheidigt: „Cumque in locum Lopperssum venissent episcopus et sui, adfuit et magister Menolphus allegans in synodo, ecclesiam Uthusensem vacare et ex protractu temporis ius electionis ecclesiae ad domnum episcopum devolutum, quia patroni ecclesiae suo tempore non elegerunt, cum collatio fratribus in Werum facta ... de iure subsistere non posset“, p. 562, 1. Nachdem der Bischof die Parteien zum Send in „Fermesum“ vorgeladen, wurde die Gültigkeit der Uebertragung der Kirche verfochten: „Meynco et Godescalcus ac Ayboldus fratres dicti *Aybadamam viri nobiles* et discreti, tam de se ipsis quam de aliis veris patronis dixerunt constanter, donationem beneficii per ipsos factam abbati et conventui praedicto nulla de causa immutandam“ etc. p. 562, 19. Der Bischof beauftragt seinen „Officialis Henricus“, die Sache zu Loppersum auf dem Postsynodus, dem Nachsend, zu vermitteln; dieser schickt die Aebte von Rottum und Thiasingakloster und den Decan von Loppersum nach Uithuizen, und es erreicht der neue Abt Folcard zu Wittewierum 1285 in Münster, dafs der Bischof die Ueberlassung der Kirche bestätigt: „episcopus misit duo instrumenta, unum de iure patronatus, aliud de investitura ecclesiae Uthusumensis“ p. 563, 29. In Urkunde von 1301 wird erwähnt „sigillum domini Tadeconis loci Uthusum curati“ Driessen p. 68 (aus Orig.), in Urkunde von 1396 „sigillum domini Reyneri in Uthusum curati“ Driessen p. 486. Als „*dorp*“ wird „Uuythuyzen“ im Kataster von 1506 im Osterampt verzeichnet, siehe Schw. II p. 65. Die heftigen Streitigkeiten, welche die Uthusenses nach Emo und Menko in den Jahren 1231 bis 1250 mit den Bewohnern von Eenrum im späteren Hunsego-Halveampt

Wumkes.nl

wegen einer am Meer entstandenen „Insula“, eines Polders, zu bestehen hatten, und die die Jurati von Upstalsbom zu beseitigen suchten (siehe oben I p. 390), sind oben p. 805 erwähnt. Bijdragen tot de Geschiedenis van Groningen 1869 VI p. 77 glauben, Insula sei nicht als Polder zu erklären, wollen eine nicht nachweisbare Insel an der Nordseeküste bei Uithuizen darunter verstanden wissen. In Urkunde von 1404 wird Land veräussert „in *Uthuizer hamerke*“, Feith I p. 49 (excerp.). In Urkunde von 1317 tritt bei Deichbauten als Bürge auf „Tyadus Magnus pro Menardo de Uthusum“ Driessen p. 79. Später bildete Uithuizen einen eigenen Richterstuhl, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 295. Ein Klauwbrief des Abtes von Rottum über das „*Uithuizer* end Meedster *redgerregt*“ von 1489 ist ungedruckt, von Feith I p. 235 excerpirt; nur die Worte: „in *Albranda*-clauwe *Albrandahuys*; unde de heerlicheyt ofte redgerecht hoert to“ etc. führt Halsema in Groninger Verhandelingen pro excolendo II p. 340 aus ihm an. Im Jahr 1542 entscheiden der Abt von Rottum und Bevollmächtigte von Uithuizen und Uithuizermeden einen Streit über das auf *Albrandahus* fallende *Reddierecht* zwischen den Gebrüdern von Ewsum und Johan und Ewele Moepsche (vergl. Rengers II p. 38), Feith II p. 25 (excerp.). Einzelne, die am Richteramt betheiligt sind, werden in älteren Urkunden erwähnt: 1396 fällt ein Erkenntniss „Reynerus Eysingha in Sondweer, consul *consulatus Uthusum*“, und zwar „lata est haec sententia praesentibus Thyalkone in Aldathorp (d. i. das angrenzende Oldorp, siehe oben p. 824), Popekone et Ebylone in Werphum geometra et meis duobus *wedmannis*, scilicet Tadekone Hiddama in *Uthusum*, et Haykone Rembekama in Medum“ Driessen p. 485—488. Ein anderes berechtigtes Grundstück in Uithuizen hiefs wie seine Besitzer „*Duirdis-ma*“ oder „*Durdis-ma*“: in einem Testament von 1301 vermacht „Deyco Duirdisma de Uthusum“ den unehelichen Kindern (pueris illegitime natis) „de domo Duirdisma“; Hiddo, Sibeko und Hiddeko erhalten Grundstücke in Uthusum: „juxta domum Nickama, . . . juxta aream Hiddonis . . ., juxta domum Ludonis Onnatisma“; seine Zustimmung erklärt „Geroldus heres Deyconis“ und Asego der Enkel des Gerold; und „appensum est sigillum domini Tadeconis loci Uthusum curati et Eilwardi in

Wumkes.nl

Duirdisma", siehe oben I p. 395 aus Driessen p. 65 (nach Orig.). In Urkunde von 1326 (Driessen p. 626) wird den „Albertus et Eltatus fratres, dicti *Duurdisma*", die Ausübung des Richteramts zu Huizinge (siehe unten p. 838) in den Jahren 1327 bis 1334 zuerkannt, während es den Gaykingamanni zu Huizinge gehörte. In neuerer Zeit hatte das nach Beckerings Karte östlich bei Uithuizen gelegene Schlofs *Menkema* die Mehrzahl der Berechtigungen an dem Richterstuhl von Uithuizen erworben, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 326. In Aa Woordenboek VII p. 828 werden dessen Besitzer seit dem Jahre 1618 angegeben. Ausserdem nennt Aa XI p. 372 in Uithuizen noch ein Gut *Almersma*. — Kirchdorf *Meden oder Uithuister-Meden*: das Decanatsregister verzeichnet im Decanat Usquert eine eigene Kirche in „Pratis-Uthusum", siehe oben p. 822. Das Kataster von 1506 nennt „Wuythuystermeede" als ein eigenes „*dorp*" im Osterampt, siehe Schw. II p. 65. Tegenw. Staat van Stad en Landen II p. 328 beruft sich auf ungedruckte Urkunden aus den Jahren 1370, 1377 und 1380 über die Trennung von Uithuister-Meden und Uithuizen in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht. Eine Urkunde von 1396 erwähnt „sigilla discretorum virorum dominorum Reyneri, *Henrici* et Ithaci *in* Uthusum, *Medum* et Sondwer *curatorum*" Driessen p. 487; die Glocke in der Kirche zu Meden ist nach ihrer Inschrift gegossen im Jahr 1397 „sub domino Hinrico curato", siehe Aa Wb. XI p. 375. Die Urkunde von 1489 über das „Uithuizer ende *Meedster redgerrecht*" ist oben p. 828 beigebracht, sowie dafs „Hayko Rembekama in Medum" in Urkunde von 1396 bei einem richterlichen Erkenntnifs als „wedman" fungirte. In neuerer Zeit bildete Uithuister-Meden einen eigenen, von Uithuizen getrennten Richterstuhl, in dem das nach Beckerings Karte nördlich von de Meden am Seestrand gelegene Schlofs *Rensema* die Mehrzahl der Berechtigungen besafs, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 295 und 328. Ueber das durch neue Erwerbungen in den Poldern sehr vergröfserte Landgut Renzema siehe Aa Wb. IX p. 431. In Urkunde von 1379 werden einem „Remmeke Reyndesma" Landgüter zu Andel und Westernieuwland im Halfamt zuerkannt, auf die seine Frau Hilleke als nächste Verwandte der verstorbenen

Wumkes.nl

Bave, Tochter des Abelke Sibakama, Erbansprüche erhoben hatte, siehe Driessen p. 351 (aus Orig.). Nach Urkunde von 1412 war ein „Gayke Reyndisma“ angesessen in dem eine Meile von Rensema entfernten Kantens, siehe Feith I p. 58 (excerp.). Südlich bei Uithuister-Meden verzeichnet die Beckeringsche Karte noch das Schlofs *Ungersma*. Aa Wb. XI p. 374 erwähnt einen Grabstein in der Kirche zu Meden, der einen Ritter darstelle mit der Aufschrift: „Rodolf Huinga op Ungersma obiit 19. Apr. 1574“. Eine Urkunde von 1558 nennt „Vyrsuma-heerd“ in Uithuizer-Meden; eine zweite von demselben Jahr „Vyrsema-heerd“, siehe Feith II p. 142 und 143 (excerp.). — Kirchdorf *Oster-Nieuwland* (so benannt zur Unterscheidung von Wester-Nieuwland im Halvampt des Hunsego): im Decanat Usquert verzeichnet das Decanatsregister eine Kirche „Nova Terra beati Nicolai“, siehe oben p. 822. Im Kataster von 1506 „Oesternyelandt“ unter den „dorpen“ des Osteramptes, Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Oudenzyl*: die Kirche zu „Aldensil“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822. In Urkunde von 1358 verkaufen „Hercko Emumma *parochianus in Oldasile*, et nos fratres Eppemanorii *parochiani ibidem*“, dem „Alricus Scelteckumma, capitalis in Sondwere, jus nostrum saeculare vulgariter dictum *retschip*“, Driessen p. 209. In Urkunde von 1397 veräussern Thammo et Tetta conjuges et parochiani in Spyk (d. i. Spyk im Fivelingeland) consulatum et omnem jurisdictionem de area Aylbadismanorum *parochie Aldasile*, nobis pertinentem, Abeloni Skeltkema in Sondwere suisque successoribus“ Driessen p. 492. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Oldezeel“ als „*dorp*“ im Osteramt, siehe Schw. II p. 65. Der Name Oudenzyl ist hergenommen von dem am Ort gelegenen alten Siel, durch das man das Land in die Nordsee entwässerte, ehe man eine Verbindung westwärts mit der Hunse durch das Winsumer Siel herstellte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 329. Im Jahre 1358 verkauften Hercko Emumma und die Brüder Eppema in Oudenzyl Redjevenbefugnisse dem „Alricus Scelteckumma“ im benachbarten Zandeweer, und 1397 erkaufte Abelo Skeltkema zu Zandeweer im Kirchspiel Oudenzyl die Redjevenbefugnisse auf der area Aylbadismanorum von Thammo und seiner

Wumkes.nl

Frau Tetta zu Spyk im Fivelgo. In neuerer Zeit bildeten Oudenzyl und Osternieuwland mit Zandeweer und Rottum einen Richterstuhl, in dem das Haus Scheltkema zu Zandeweer die Mehrzahl der Richtergerechtsame besafs, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 295. — Kirchdorf *Zandeweer*, d. i. Sond-were: die Kirche zu „Santwere" gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822; in einem Testament von 1375 wird vermacht „religiosis in Sondwere unum centenarium ibi, preter unum scutum", Driessen p. 905 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 verzeichnet „Sandwerdt" unter den „dorpen" des Osteramt, Schw. II p. 65. Zwischen Zandeweer und Oudenzyl verzeichnet die Beckering'sche Karte der Ommelande das Schlofs Scheltkema oder Nyenstein; es gehörte den edlen Schelteku-ma oder Skeltke-ma. Unter Oudenzyl ist angeführt, wie nach Urkunde von 1358 „Alricus Scelteckumma, capitalis in Sondwere", und 1397 „Abelo Skeltkema in Sondwere" Redjevenbefugnisse in Oudenzyl erwarben, auch des Richterstuhls erwähnt, den in neuerer Zeit das Schlofs Scheltkema hatte. Ein zweites Schlofs Oud-Onnema zeigt die Beckeringsche Karte südlich von Zandeweer. Es wurde in den Jahren 1387 bis 1422 von Reiner Eisinga besessen, einem der Häupter der Partei der Fetkoper: in Urkunde von 1387 untersiegelt einen Vertrag mit Groningen „Reiner Eysing" Driessen p. 408 (aus Orig.); in Urkunde von 1396 fällt einen Richterspruch „Reynerus Eysingha in Sondwer, consul consulatus Uthusum (d. i. zu Uithuizen, siehe oben p. 826)"; Driessen p. 485. In Urkunde von 1398 huldigen an Herzog Albrecht von Holland unter anderen Häuptern der Partei der Fetkoper „wy Ayleko Verhildema ende *Reyner Eysinga hoeflinge* tuschen der Lauwers ende der Eemse in Oestvriesland"; sie tragen ihm zu Lehn auf „den rechten eygendom van den lande van Hunsgerlant mit allen heerlicheiten, goeden ende sloeten, als wy nu ter tyt hebben", Driessen p. 785 (aus Orig.), vergleiche oben I p. 533. In Urkunde von 1403 verkauft Siweke Bunera (zu Kantens?) seine beweglichen und unbeweglichen Güter an „*Reynerus Eysinga, hoefdling in Sandeweer*", Feith I p. 48 (excerp.). In zwei Urkunden von 1412 erwirbt „Reyner Eysinga *hoveling te Sandeweer*", Richtergerechtsame an mehreren Heerden in Usquert von Poppo zu Edingeweer aus dem

Wumkes.nl

Kirchspiel Westerwytwert und von Gayke Reyndisma aus Kantens, Feith I p. 58 (excerp.). In Urkunde von 1422 tritt „*Eyleke Eysinge*“ mit vielen Grundbesitzern in ein Bündnifs der Friesengemeinden zwischen Weser und Zuiderzee, siehe Rengers Werken I p. 133 (aus Orig.). — Kirchdorf *Rottum*: die Kirche „*Rottum-Selswert*“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822. In Rottum stand ein Benedictiner Mannskloster, dessen Baustelle nach Aa Wb. IX p. 727 noch heute auf der hohen Wierde erkennbar ist, auf der die Rottumer Kirche steht. Nordwestlich vom Kirchdorf wenige Minuten entfernt lag nach Beckerings Karte das mit Rottum verbundene Benedictiner Nonnenkloster Bethlehem, vergleiche Oudheden van Groningen p. 370 und Tegenw. Stad en Landen II p. 329. Das Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529 nennt „Rottum monachi ordinis S. Benedicti“, und „Bethlehem monasterium sororum prope Rottum“ Matthaeus Anal. III p. 480. Das Kataster von 1506 verzeichnet Rottum nicht unter den „dorpen“ im Osterampt, dagegen ein „Gelszwordt“ Schw. II p. 65. Da das Decanatsregister die Kirche als Rottum-Selswert aufführt, beziehe ich das wohl verlesene „Gelswordt“ oder „Selswert“ auf das südlich von Rottum nach Kantens zu gelegene Gehöft *Elswert*; nach ihm mag das Kataster von 1506 das Dorf „Gelswordt“ bezeichnen, indem das Kloster Rottum sich zu dem Dorf in einer exceptionellen Stellung befand. Die Vita Liudgeri 2 cap 1 nennt in der oben p. 822 erwähnten Stelle um 785 die „villa Helewirt“, unter der das nördlich im Kirchspiel Rottum gelegene Gehöft Helwert zu verstehen ist. Als ein *Etheling* in der Dorfgemeinde Rottum ist anzuführen Ernest Gerlenga; in Urkunde von 1211 als Zeugen: „Ernestus Gerlenga et Alfridus de Rottum“ Niesert Münstersches Urkb. I p. 397, aus ihm Driessen p. 542. Dafs in neuerer Zeit Rottum mit Oudenzyl, Zandeweer und Osternieuwland einen Richterstuhl bildete, ist oben p. 830 unter Oudenzyl angeführt. — Das Jahr der Stiftung des Kloster Rottum ist nicht überliefert. Erwähnt wird es zuerst im Jahre 1225; Emo erzählt: „aderant (zu Minden) etiam abbates Frisie, sancti Bernardi, Floridi Orti, et de *Rottum*“, M. G. XXIII p. 510, 24; beim Jahr 1234 berichtet er von einem Mönch, der gegen die Stedinger das Kreuz

Wumkes.nl

gepredigt hatte: „abbati suo de Rottum redditus est“, p. 515, 49. Die Hunsegoer Küren von 1252 nennen unter den drei bei ihrer Abfassung anwesenden Aebten aus Hunsego den „Fridericus abbas in Rottum“ siehe oben p. 776, und bestimmen in § 24: „thi ebbete fon Rottum hi endie tha keran (d. i. entscheide bei zwiespältigen Richterwahlen) inda Asterombechte“; und in § 10 wird festgesetzt, dafs Friedensgelder zu zahlen sind „buta Delve“, d. i. auf dem rechten Ufer der Hunse, „on thera ebbeta wera an Rottum and ondere Merne“, siehe oben p. 774; vergleiche oben p. 776. In Urkunde von 1254: „frater F., abbas sancte Juliane (?) in Rotthum“, Driessen p. 26. Der Continuator Menconis erwähnt bei den Jahren 1283 und 1284 des „abbas Folcardus de Rotthum“ M. G. XXIII p. 562, 48 und 563, 10. In Urkunde von 1291 „conventus S. *Juliani* in Rotthem“, Tegenw. Stad en Landen II p. 329 (aus Orig. excerp.). In Urkunde von 1338 unter andern „abbas de Adewarth, de Merna, de Rotthum“ Driessen p. 133 (aus Orig.). In einer Vereinbarung über den Werth der Münzen im Hunsego von 1371 ist untersiegelt „sigillum domini abbatis de Rottum pro se et suis subditis“, siehe oben p. 778. 1465 „meister Ebbe van den Dam, abbet toe Rottum“, Consideratie p. 50. Der Abtei Rottum gehörten bis zu ihrer Saecularisation zwei Drittel von der $1^1/_2$ Meilen vom Hunsingoer Strande in der Nordsee belegenen nach ihr Rottumeroog genannten Insel. — Kirchdorf *Kantens*: die Kirche zu „Cantense“ lag nach dem Decanatsregister im Decanat Usquert, siehe oben p. 822; in Urkunde von 1371 „sigillum domini (des Pfarrers) Hebelonis de Kantynse pro se et Haykone capitali ibidem“, siehe oben p. 778; eine Verkaufsurkunde des „Reweke tho Kanthenze“ von 1397 an „Aweke Ewesma zu Middelstum“ über eine Rente an seinem Hause zu Kantens schliefst: „so hebbe ik Reweke ghebeden hern *Hebelen to Kanthenze* ende hern Snellen te Dornewert *curate*, dat se dessen breeff ... bezeghelden“, Driessen p. 907 (aus Orig.). In Urkunde von 1403 „Hekelo (ist zu lesen „Hebelo“?) *cureet in Kantens*“, Feith I p. 48 (excerp.). Das Kataster von 1506 verzeichnet „Kanthens“ unter den „*dorpen*“ im Oste rampt, Schw. II p. 65. In Kantens war als Richter angesessen „Elardus Los“; ihn nennt Urkunde von 1326 bei einer Vereinbarung über das Richteramt im be-

Wumkes.nl

nachbarten Huizinge: „Elardus Los de Canteze (emend. „Cantenze"?)" Driessen p. 627 (aus Orig.). In Urkunde von 1403 bezeugt „*Ulfardus wedman in Kantens*", dafs Siweke Buunera seine Güter verkauft habe an „Reynerus Eysinga hofdling in Sandeweer" Feith I p. 48 (excerp.). In Urkunde von 1412 veräufsert „*Gayke Reyndisma to Kantens*" Richtergerechtsame zu Usquert an Reyner Eysinga Hovedling zu Sandeweer, Feith I p. 58 (excerp.). In den Jahren 1537 und 1538 sind Urkunden ausgestellt von „Johan van Ewsum, hovedling te Middelstum, redger te Kantens" Feith II p. 8, 10, 11. In neuerer Zeit bildete Kantens mit Stitswert und Eppinge-huizen einen Richterstuhl von achtzehn Umgängen, die das nach Beckerings Karte nördlich von Kantens belegene Schlofs Klinkenborg allmälig erworben hatte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 330. Das Gebäude ist neuerdings abgebrochen, siehe Aa Wb. VI p. 483. Aus einem älteren ungedruckten Erkenntnifs über Richterbefugnisse in Kantens theilt Halsema in Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio *II* p. 347 mit: „Van Brungers clage van Laeckwart (vergleiche Loquard unten im Emsigerland), als van de *reetschappe to Kantese*, dat Blijdeke Onneke ... ainspreken tegen Brunger vurss. is geseght, dat Blijdeke vurss. oeren heert sall edel maken mit vollen rechte" (d. i., dafs sie den vollen Beweis führen soll, dafs es ein edeler Heerd ist). In Urkunde von 1537 wird eine Rente an dem *Entkuma-heert* im Kirchspiel Kantens verkauft, Feith II p. 8 (excerp.). — Kirchdorf *Eppinge-huizen oder Eppenhuizen*: die Kirche zu „Eping-husum" ist im Decanatsregister unter dem Decanat Usquert verzeichnet, siehe oben p. 822. Das Kataster von 1506 nennt „Eppingehuysum ende Startinghuisum" als *ein* „*dorp*" im Osteramt, Schw. II p. 65. In Urkunde von 1390 überträgt „Auka dominika Asarna" dem „Ewom dominicus Ewsma" die Hälfte eines Erbes in „Eppingahustere *hammerke*", Feith I p. 36 (aus Orig. excerpirt), vergleiche die adlichen Güter Asinga und Ewesma im angrenzenden Middelstum. — Kirchdorf *Startinghuisen*: die Kirche zu „Sterting-husum" gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822; nachdem sie eingegangen, stand der Ort in kirchlicher Beziehung unter Eppingehuizen und dem benachbarten im Fivelingeland gelegenen

Wumkes.nl

Garshuizen, siehe Aa Wb. X p. 669. Im Uebrigen war er mit Eppingehuizen verbunden. — Kirchdorf *Stits-wert*: die Kirche zu „Stites-wert“ stand nach dem Decanatsregister unter dem Decan zu Usquert, siehe oben p. 822. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Stytwerdt“ unter den „*dorpen*“ im Osterampt, Schw. II p. 65. Emo erwähnt beim Jahre 1234 „Stetheswerth“ M. G. XXIII p. 515, 45. Der Name Stitswerth ist aus Stethes-werth entstanden; verschieden von ihm ist das überfluthete Stukwart im Fivelgo. Das Richteramt von Stitswert war in neuerer Zeit mit Kantens verbunden, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 296. In Urkunde von 1511 veräufsert „Heyno Meckens“ an „Reloff to Evsum (bei Middelstum)“ das „overregt te Stitswert“, das auf „oude Meckenheert“ fällt, siehe Feith I p. 319 (aus Orig. excerpirt). — Kirchdorf *Doornwert* (früher „Dornewert“): die Kirche zu „Tornwert“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822; in Urkunde von 1397: „her Snelle curat to der kerken to Dornewert“ Driessen p. 908 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 nennt „Doernwerdt“ unter den „*dorpen*“ des Osteramt, Schw. II p. 65. In neuerer Zeit war der kleine Ort in kirchlicher und bürgerlicher Beziehung mit dem angrenzenden Middelstum vereinigt, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 330. — Kirchdorf *Middelstum*: die Kirche zu „Middelstum“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822; in Urkunde von 1300 „dominus Rembertus plebanus de Midlestum“ Driessen p. 896 (aus Orig.); in Urkunde von 1371 „sigillum domini Remberti de Middestum“ Driessen p. 323 (aus Orig.), siehe oben p. 778. Das Patronat hatte das Haus Ewsum in Middelstum, vergleiche ein Schreiben des Münsterschen Officials in Friesland von 1547 über die Kapelle „nobilium de Ewsum in Middelstum“ Feith II p. 43 (aus Orig. excerpirt), und 1559 die Ernennung des Egbertus Marsse zum Pastor zu Middelstum durch Johan van Ewsum, Feith II p. 154 (aus Orig. excerp.). Das Kataster von 1506 rechnet „Middelstum“ zu den „*dorpen*“ im Osteramt, Schw. II p. 65. In den Fuldaer Schenkungslisten von Eberhard cap. 7 Nr. 89: „ego Ditmar trado ad S. Bonifacium in pago Hunergewe (emendire „Hunesgewe“) in regione Fresonum in villa Mitilistenheim

Wumkes.nl

et in Hustinga (d. i. in dem angrenzenden Huizinge), terram XII boum cum ceteris rebus meis et familiis" Dronke p. 48. Noch im Jahr 945 war Fulda „in Mittelesheim" angesessen, siehe Dronke p. 68. Das Werdener Güterregister verzeichnet um 983 „Midlest-hem", „Midlistan-hem", vergleiche Förstemann Ortsnamen 1872 p. 1093. In neuerer Zeit bildete Middelstum mit Doornwert und Westerwytwert einen stehenden Richterstuhl des bei Middelstum gelegenen adlichen Gutes Ewsum, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 296. Früher waren neben ihnen an dem Richteramt in Middelstum auch betheiligt die adlichen Güter Menteda und Asinga, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 331. Beckerings Karte giebt die Lage des noch vorhandenen Schlosses Ewsum nordöstlich von Middelstum an, die von Oud-Asinga östlich und die von Oud-Menteda südlich von der Kirche zu Middelstum. Die beiden letzteren wurden im Jahre 1738 abgebrochen, ihre Aecker dismembrirt, doch sind die alten Baustellen und Wallgräben noch erkennbar, siehe Aa Wb. I p. 353 und VII p. 833. In Urkunde von 1371 treten die Besitzer der drei Güter neben einander auf: sigilla domini Remberti de Middelstum et Alberti *Mentata* pro se, Eppone *Asagama* ac Ennone *Ewesma*, siehe oben p. 778. Das Gut Asinga wurde früh von den Besitzern von Menteda erworben, so dass später in Middelstum vielfach nur von Besitzern in Ewsum und Menteda die Rede ist. — Das adliche Gut Ewsum: Der gleichzeitige Emo berichtet beim Jahr 1223: „Thitardus corripiens equum irruit in virum honestum Eltetum de Midlestum et caput eius gladio percussit 6. Kal. Augusti" M. G. XXIII p. 500, 6; der zweite, spätere Text sagt: „in nobilem et honestum virum Eltetum in den Oert, capitaneum de Midlestum". Beachtung verdient, dafs die Wytwerder Urkunde von 1474 (oben p. 824) „heeren Elteken in den Oert ritter" als Stifter des Kloster Wytwerd und als Vorfahr des *edlen Stammes* von Ewsum nennt. In Urkunde von 1371 (aus Orig.) ist in Middelstum ein „Eno Ewesma" erwähnt, siehe oben p. 778. In Urkunde von 1390 überträgt „Auka dominica Asarna" dem „Ewom dominicus Ewsma" die Hälfte eines Erbes „in Eppingahustere hammerke", d. i. in der Hammerik des an Ewsum grenzenden Eppenhuizen, Feith I p. 36 (excerp.); 1397 „ic Reweke to Kanthenze" habe fünfzehn Schilde Renthe verkauft dem „Aweken Ewesma to

Wumkes.nl

Middelstum“ Driessen p. 907 (aus Orig.); 1464 ist ein Mitunterzeichner des Winsumer Sielbriefs „heer Onne Elsuma (emend. „Evsuma“) hoevelinck to Middelstum“ Consideratie der Erfgesetenen p. 50. In Urkunde von 1486 „Onno Ewsuma, ridder end hoveling to Myddelstum“ tauscht Ländereien mit „Hayko to Underwerum (d. i. Onderwierum im Upga, oben p. 818)“, Feith I p. 224 (aus Orig.). — Das adliche Gut Asinga: Eine Urkunde über das Winsumer Siel aus dem dreizehnten Jahrhundert untersiegeln: „van Oisterampt: Herbrandus praepositus van Usquert, Hayo Onniga, *Azego van Middelstum*“ etc. Driessen p. 112; in Urkunde von 1371: „Eppo *Asagama*“, siehe oben p. 778. In einer Urkunde von 1408 über das Winsumer Siel ist erwähnt: „Emen-huys *Azagema*“ Driessen p. 269; 1465 unterzeichnet den Winsumer Sielbrief „*Azege toe Middelstum*“ Consideratie p. 50; in Urkunde von 1481 geben „*Azego* van Harssens en Johan Scroders, wedman te *Middelstum*“ eine Erklärung ab über das Overrecht zu Middelstum, Feith I p. 227 (excerpirt); in Urkunde von 1578 „*Asinga* Entens van Menteda“ Rengers Werken II p. 115. Vergleiche ein gleichnamiges Asinga bei Ulrum in der Marne (unten p. 848) und einen „Asego zu Uithuizen“ in Urkunde von 1301 oben p. 828. — Das adliche Gut Menteda: In Urkunde von 1371 erscheint in Middelstum ein „Albertus *Mentata*“ Driessen p. 324; eine Urkunde von 1344 zeigt in dem Richteramt Holwierde im Fivelgo für zum Richteramt berechtigte Grundstücke zu Marsum die Benennung „Mentata-clowa“: „ad eosdem pertinet consulatus termini Halfwirth ex Mentata-clowa de Mersum“, Driessen p. 654. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert besafs urkundlich das Geschlecht der *Entens oder Entes* aus der Stadt Groningen das Haus Menteda zu Middelstum; sie nennen sich im sechzehnten Jahrhundert „Enthens van Mentheda to Middelstum“: In Urkunde von 1501 schreibt „Hillebrand Enthens van Middelstum“ einen Brief an Groningen, Feith I p. 283, und wird in einer Antwort von 1501 „hofdling Hilbrand Entens“ titulirt, Feith p. 287; in den Jahren 1503 und 1504 processiren die Brüder Entens mit den Herren von Ewsum über das „Overregt in Middelstum“ Feith I p. 291 und 296; 1506 erfolgt ein Erkenntnifs gegen „Hillebrand Entes van Middelstum“ Feith I p. 306. In den

Wumkes.nl

Jahren 1535 und 1546 processiren Bartolt und Peter Entens mit Johan und Hidde van Ewsum über das Overregt zu Middelstum und über das Patronatrecht des St. Nicolailehn an der Kirche zu Middelstum, siehe Feith II p. 2 und p. 39. Den einflufsreichen Bartold Enthens nennt eine Urkunde von 1580 „den edelen gestrengen heren Bartold Enthens van Mentheda to Middelstum, Doernwert und Engeweer etc. hoefling“ Rengers Werken II p. 305. Ihn bespricht te Water „Verbond der Edelen“ 1779 II p. 378—386; das Geschlecht starb 1716 aus mit Hillebrand Coppen Entens. — In ältester Zeit wohnten auch andere Ethelinge, aufser den Besitzern der drei eben aufgezählten adlichen Güter, zu Middelstum. In einer Urkunde von 1300 erklärt „Stephanus filius nobilis viri domini Thiderici militis de Wiscke, comitatus Ghelriae“, und dessen erstgeborener Sohn Heinrich, dafs sie für sich und ihre Erben auf eine Jahresrente verzichten: „quam pensionem consanguinitas de Midlestum, videlicet Eltatus dictus Eminge, et filii sui, ac filii Frederici Hebelinge de Midlestum, necnon filii Eltati Hebelinge de Husdinge (d. i. aus Huizinge), nobis nostrisque progenitoribus annuatim persolvere tenebantur“, Driessen p. 897 (aus Orig.). Die Eminga wohnten auf dem Emen-hus, das in einer Urkunde von 1408 in der Nähe von Middelstum erwähnt wird: „de zyl zal liggen doer den dyck, de gehieten is dye Borch, ende sal strecken to den sloet Abbemaer, die gelegen is in die suydtsyde van Emen-huys Azagema, die streckt toe die waaterloese, die daer gaet to Karnyngezyll“ Driessen p. 269. (Das Carringezyl verzeichnet Beckerings Karte an dem von Noorddyk nach Middelstum führenden Carringeslot). — Kirchdorf *Wester-Wytwert*: die Kirche zu „Wytwert“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822. Das Kataster von 1506 verzeichnet das Dorf als „Oester-Wytwert“ unter den „*dorpen*“ im „Osterampt“, Schw. II p. 65. In Urkunde von 1412 veräufsert „Poppo to Edingeweer“ (d. i. zu Engeweer) im Kirchspiel „Wytwert“ Richtergerechtsame in Usquert, siehe Feith I p. 58 (excerp.). In neuerer Zeit heifst das Kirchdorf Wester-Wytwert zur Unterscheidung von Oster-Wytwert im Fivelgo. — Kirchdorf *Huizinge*: die Kirche ist als Kirche „Huselingum“ (entstellt aus „Husdingum“) im Decanatsregister unter dem Decanat Usquert

Wumkes.nl

verzeichnet, siehe oben p. 822. Der Chronist Emo, nachmaliger Abt zu Witte-Wierum, war vorher dort Pfarrer; eine von ihm in seiner Chronik eingerückte Urkunde von 1209 des Bischof Otto von Münster sagt: „accessit ad nos magister Emo, quondam in Husdinge plebanus“ M. G. XXIII p. 496, 25; und Menco erzählt: „magister Emo ... (in Emetha) multis prefuit scolaribus, et post modicum honesta et communi electione in Husdengum est electus in plebanum“, M. G. XXIII p. 525, 1. Im Jahr 1224 erzählt Emo vom Kreuzprediger Oliver: „Reversus est Husdengum, et habita ibidem statione declaravit quatuor iudices cruce signatorum“ M. G. XXIII p. 499, 10; in Urkunde von 1326 werden genannt: „Gaykingamanni prope ecclesiam in Husdingum morantes“ Driessen p. 627 (aus Orig.); an einer Vereinbarung aus dem Hunsego über Werth der Münzen ist auch das „sigillum domini Rudolphi in Husdingum pro domibus Frouwama et Mettama“, siehe oben p. 778. Der Ort wird im Kataster von 1506 aufgezählt als „Huysinghe“ unter den „dorpen in Fywelingerland“ (?), Schw. II p. 65, er lag an der Grenze des Hunsingo und Fivelingelandes, und wurde in neuerer Zeit stets zum Hunsingo-Ostamt gerechnet, siehe oben I p. 394; bereits Eberhards Traditiones Fuldenses cap. 7 Nr. 89 nennen neben Middelstum „Hustinga in pago Hunergewe (emend. „Hunesgewe“)“, siehe oben p. 835; und im Jahr 945 verzeichnet Abt Hadamar von Fulda Gefälle des Klosters in Middelstum und in „Husdingun“, siehe oben p. 836; an beiden Orten besafs später das Kloster Werden an der Ruhr Gefälle, nennt sie namentlich um 983 „in Husdungon“, siehe Förstemann Ortsnamen p. 890. In neuerer Zeit bildete Huizinge mit Menkeweer einen stehenden Richterstuhl, der dem Hause *Menkema* zu Uithuizen gehörte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 335. Früher waren mehrere Grundstücke zu dem Consulatus (Redjeven-amt) berechtigt; namentlich werden 1334 erwähnt die Gaikingamannen, die zu Huizinge bei der Kirche wohnten, Allo Wissama und Abelo Melkama. Eine Urkunde von 1326 enthält eine Vereinbarung über Führung des Richteramts in Huizinge für die Jahre 1326—1338: „Dissensio suborta super consulatu in Husdingum inter Albertum et Eltatum fratres dictos Duurdisma, et Abelonem Melkama ex parte una, et Allonem (dictum Wissama)

Wumkes.nl

ac Hesellum fratres cum eorum nepotibus ex parte altera.“ Es wird bestimmt: „quod Allo dictus Wissama anno predicto (1326) consulatum optinebit cum attinenciis suis, et ad eorum annos revolutos ab annis incarnationis suprascriptis, Gaykingamanni prope ecclesiam morantes, eundem consulatum optinebunt, et quibus ipsi decreverint conferendum (1327—1334?); qui eodem anno incarnationis domini, Alberto et Eltato fratribus dictis Durdisma eundem consulatum libere et publice contulerunt; insuper ad octo annos, a praedictis annis computandos, Alberto et Eltato fratribus idem consulatus attinebit; Abeloni Mellama (im Verfolg der Urkunde „Melkama“ genannt) ad eorum annos, post dictos octo annos eodem consulatu libere reservato.“ Driessen p. 626 (aus Orig.).

b) Kirchen im Upga: Kirchdorf *Bedum*: die Kirche zu „Bedum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Usquert, siehe oben p. 822. In einem Brief des Kreuzprediger Oliver berichtet er: „cum essem iuxta occeanum in fine provincie Coloniensis in diocese Monasteriensi, ... anno gratiae 1214, et ... mecum essent abbates Cisterciensis, Premonstratensis et Cluniacensis ordinis et alii multi religiosi ..., cum multa hominum milia ... sederent in prato extra villam Frisie que dicitur Bethdum ..., apparuit nubes candida et in ea crux alba“ M. G. XXIII p. 473 Note 29; Emo erzählt beim Jahr 1224: „Oliverus Bedum stationem habuit“ M. G. p. 499, 5; beim Jahr 1232: „episcopus Ludolfus (er war Bischof von Münster) celebravit ordines clericorum Bedum, qui jam tercio Frisiam intraverat“, M. G. XXIII p. 514, 43. Im Jahr 1300 soll nach Tegenw. Stad en Landen II p. 337 Papst Bonifacius VIII. die Kirche dem benachbarten Kloster Thezinge im Fivelgo zuerkannt haben; 1371 siegelt „dominus Ondulphus curatus in Bedum“, siehe oben p. 778; 1385 „her Ondulff van Bedum“ Driessen p. 380; 1408 „her Melle cureet to Bedum“ Driessen p. 270. Spätere Pfarrer zu Bedum siehe in Consideratie der Erfgesetenen p. 50 und bei Feith I p. 359 und II p. 14; ein „St. Nicolaasleen te Bedum“ wird 1536 bei Feith II p. 3 erwähnt. In Urkunde von 1477 geben eine Erklärung ab über die Vicarien der Kirche zu Bedum die Vicare Johan Wunderlich und Ulfardus, sowie „Nicolaus Rater capitaneus“, und „Petrus Ontgers“, „advocati ecclesiae parochialis S. Wol-

Wumkes.nl

fridi martyris in Bedum terrae Frisiae“ Feith II p. 37 und Driessen p. 97. Nach späten Aufzeichnungen soll Walfried, dem die Kirche zu Bedum geweiht war, von Nordmannen, die die Martinskirche in Groningen verbrannt hätten, mit seinem Sohn Radfried auf dem Wege von Bedum nach Groningen erschlagen sein, siehe oben p. 678. Eine Brücke, die wie es scheint auf jenem Wege über die alte Hunse führte, wird in Urkunde von 1322 (Driessen p. 94) „pons sancti Walfridi“, in Urkunde von 1408 (Driessen p. 269) und von 1424 (Feith I p. 72) „sunte Walfridusbrugge“ genannt; und die Hunsingoer Küren von 1252 (Fries. Rq. p. 328, 15) erwähnen des „sente Waldfrethes-frethe“, unter dem der allgemeine Landeswarf des Hunsingo auf dem Ulderna-dom, eine halbe Meile entfernt von Bedum, gehalten wurde, siehe oben p. 774. Der Ort ist im Kataster von 1506 als „Bheem“ unter den „*dorpen* in Innersdyk“ aufgeführt, siehe Schw. II p. 65; die Bedumer Dorfgemeinde läfst 1408 ihren Pfarrer eine Urkunde untersiegeln: „wy richters ende *meente* van Bedum, hebben gebeden heer Mellen to Bedum, dezen brief voer uns to besegelen“, Driessen p. 270. Bei Bedum lag östlich das Caringesiel und westlich das Bedumersiel. Eine Urkunde von 1408 über Aufnahme des Kirchspiel Norddyk in den Winsumer Sielverband erwähnt „dat Bedummerzyl („Bederazyl“) ende Karnyngezyl“ Driessen p. 269; den ältesten Winsumer Sielbrief unterzeichnen „van Bedera waghenreda: Fridericus Wydersa, Bewo Poptata, Eissa Liudinga, Poptetus Aldema, Thidericus de Iggaldium“ Driessen p. 113. Die Namen im Driessen'schen Text sind verderbt. In Betreff der „*Bedera wagenrede*“ vergleiche in Urkunde von 1408, wie man „werken (d. i. Sielarbeit leisten) soll toe Wynsumer zylen, *elken wagen-rede* myt 20 mannen, dat is myt vullen warke“, Driessen p. 270. Der Poptetus *Aldema* dürfte nach dem kleinen Ort *Alma*, südwestlich von Bedum benannt sein, der nach Aa Wb. I p. 98 eine alte Herrlichkeit gewesen sein soll. Sodann gehörte dem Kloster Aduard das Vorwerk, die Roodeschool, östlich von Bedum, siehe oben p. 812. Neben den Klöstern Werden und Aduard waren in Bedum Ethelinge angesessen: in Urkunde von 1371 untersiegelt „dominus Ondulphus curatus in Bedum pro se et pro nobilibus ac judicibus Inter Aggerem

Wumkes.nl

(d. i. in Innersdyk) terre Hunsegonie", siehe oben p. 778; in Urkunde von 1470 bezeugt Groningen, „dat die ersame Abel Onsta hoeftling to Sauwert, Kuert Sickinge hoeftling to Wyndessum, Clawes Kater (emend. „*Rater*"?) *hoeftling to Bedum* end Johan Huginge" gemäfs früheren Vereinbarungen den Schofs gezahlt haben „van oeren ondersaten, die in oeren rechte geseten sint in de Ubbegae end *Inredyck*", Idsinga II p. 402; in Urkunde von 1477 ist „Nicolaus Rater capitaneus" unter den Bedumer Kirchenvögten erwähnt", oben p. 840; vergleiche einen „Rolef Kater van Huesdinghen (d. i. von Huizinge im Hunsingo Osteramt oben p. 838)" in Urkunde von 1408 Feith I p. 54 (excerp.). In neuerer Zeit bildete Bedum mit Onderwierum einen Richterstuhl mit neun Umgängen, von denen das Haus Ewsum zu Middelstum im Ostamt des Hunsingo die Mehrzahl besafs. Die beiden zu Bedum gehörenden kleinen Orte *Ellerhuizen* und *ter Laan* hatten zwei selbstständige Richterstühle, von denen jener stehend war und ganz dem Hause Ewsum gehörte, dieser sechs Umgänge zählte, von denen Ewsum fünf besafs, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 293, 296 und 338 (in Urkunde von 1521 erwirbt die Martinskirche zu Groningen ein Gras Landes „in Bedummer karspel te Elderhuizen by Putenhuys" Feith I p. 549 (excerp.)). „Bedum", „Bedem" ist gekürzt aus „Bedo-hem", d. i. die Wohnstätte des Bedo, nicht „Bede-hem" (locus supplicationum), wie Menso Alting Notitia II p. 20 annahm. — Die Kirche zu *Beddera-walde*: Zu „Bederawalda" nennt das Decanatsregister im Decanat Usquert eine Kirche, siehe oben p. 822. Das kleine nach dem angrenzenden Bedum benannte Dorf, dessen Kirche eingegangen ist und mit Bedum vereinigt sein mag, lag an der Grenze des Ostamts und des Upga, ist im Kataster von 1506 nicht aufgeführt; die Gegend wurde in neuerer Zeit zu dem Upga gerechnet, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 336. Nach Urkunde von 1166 bezog das Kloster Werden: „sex solidos viginti octo uncias super Bedderewalde et Stederewalde" (bei dem angrenzenden Stedum im Fivelgo), Idsinga I p. 118. Das Werdener Güterregister von 983 bei Crecelius nennt „Bedorowalda" und „Bedarawalda", siehe Förstemann Ortsnamen p. 222, der den Ort nicht kennt.

4. Das Decanat Leens: Das Decanatsregister verzeichnet

Wumkes.nl

unter der „Sedes in Lyddense: Wee, Liddenze, Wert-husum, Asterdyck, Wester-dyck, Nova Ecclesia, Flegum alias Fledorp, Maddenze(?), Wuerhusum, Olrum, Horhusum, in Antiquo Claustro, Wer-husum", Ledebur p. 103.

Kirchdorf *Leens*: die Kirche „Liddenze" nennt das Decanatsregister unter dem Decanat „Lyddense", d. i. Leens, siehe vorstehend. Des Decans von Leens gedenkt Urkunde von 1381: „Jabiodus, curatus ecclesiae in Warfhuisen, Ludolphus, abbas Sti. Johannis euangelistae in Merna, Rembertus, curatus ecclesiae in Horhuisen ac *vicepraepositus* in Lidense" bezeugen einen Verkauf an den „Hiddo Ubbega, *praepositus in Lidense*", Driessen p. 354. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Leens" unter den „*dorpen*" der Marne, Schw. II p. 64. Emo erwähnt beim Jahr 1224 die „villa Lidenge", siehe oben p. 753. Bei Leens liegt östlich von der Kirche nach Beckerings Karte das noch mit Gräben umgebene Schloſs *Verhildersum*, zu dem jetzt noch ein Areal von 17 Bunders gehört, siehe Aa Wb. XI p. 637. Es war bis in neueste Zeit eine Herrlichkeit, die einen stehenden Richterstuhl und das Patronat der Kirche zu Leens hatte, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 294, 316. Besitzer des Schlosses waren lange Zeit die edlen Onsta zu Sauwert im Upga, siehe über sie oben p. 816: Eileke Onsta wird genannt „Aileko Verhildema" in Urkunden von 1398 und 1406; und den „Abeke Onsta" gestorben 1564, nennt sein Grabstein zu Wetsinge: „Abpke Onsta tho Sauwert, Wetsinga und Verhildersum, junckher hoevelinck in de Ubbegha", siehe Aa Wb. XII p. 367. Im Jahre 1398 trug „Ayleko Verhildema" dem Herzog Albrecht seine Besitzungen zu Lehn auf: „wy hebben opgedragen ... den rechten eygendoem van den lande Hunsgerlant, mit allen heerlickheyden, goeden ende sloeten, als wy nu ter tyt hebben ... tusschen der Lauwers ende der Eemse geleghen" Driessen p. 787, vergleiche oben I p. 535; und 1406 schreibt Herzog Wilhelm „onsen getruwen mannen: Keyne to Broeke, Meine Houwerda, Aylka Ferhildema, ..., also Ghi onse leenman, ende Uwe lande, heerlichede, ende slote van ons holdet", Schw. I p. 358; ein „Hidde Unsta" ist in Urkunde von 1534 als „redge to Leens" bezeichnet, Halsema in Verhandelingen II p. 227 (nach einem ungedruckten

Wumkes.nl

Manuscript). Den Namen „Ver-hildema“ erklärt Driessen p. 497 in Uebereinstimmung mit Ver-hidekema oben p. 826 bei Warfum, sowie Ver-Menolda- und Ver-Sywe-Convent in Groningen (oben p. 679) aus Frau Hildema, und vermuthet, das Gut möge von einer Hildema herstammen. In der angeführten Urkunde von 1381 kauft der Propst zu Leens Grundstücke zu Leens mit den auf ihnen ruhenden Richterfunctionen, und namentlich halb *Sidesma*-herd mit seinen Richterfunctionen, und die auf *Sibranda*-herd ruhenden Richterfunctionen. Die Urkunde sagt: „X jugera terrae, una cum areis fori Lidensis cum omnibus jurisdictionibus, dictis *retschap scheltodomi* (d. i. mit allen Redjevenbefugnissen des Schulzensprengels oder Amtes) cadentibus super praedictis areis, necnon et aliis, quocunque nomine sentiantur; insuper 28 forlingios in loco Dadouua, necnon dimidietatem areae Sydesma, ac jurisdictiones omnes cadentes super areis Sydesma et Sibrandae quocunque nomine sentiantur“, Driessen p. 355. Hinsichtlich der „area Sibranda“ ist zu beachten, dafs im Jahr 1400 ein „Haye Sibrande uet den Halveampte“ als einer der „rechters van Honseghelanden“ eine Urkunde (bei Driessen p. 521 (aus Orig.)) ausstellt. Der Ortsname, „Lidenge“ 1224, „Lidense“ 1381, „Liddenze“ im Decanatsregister, „Leens“ 1506, ist patronymisch abgeleitet aus Lido oder Leda. Dafs 1381 zu Leens der Warf des Landes, des Amtes Merne gehalten wurde, könnte aus der Art zu schliefsen sein, wie in Urkunde von 1381 von „areae *fori Lidensis*“ die Rede ist. Unmittelbar mit Leens grenzt das alte Dorf Merne, nach dem das Amt benannt war und dessen Abt eine bevorzugte Stellung in der Merne hatte, siehe oben p. 791. — Kirchdorf *Oldenkloster*: das Decanatsregister verzeichnet im Decanat Leens die Kirche „in Antiquo Claustro“, siehe oben p. 843. Emo erzählt, es habe Propst Heinrich in Merne, Canonicus in Kappenberg, ums Jahr 1204 ein Mönchskloster des heiligen Johannes zu Merne und ein Nonnenkloster zu Schildwolde im Fivelgo gestiftet: „Circa idem tempus cepit cenobium sancti Johannis euangeliste in Merna et cenobium sororum in parochia Skeldensi a quodam Heinrico canonico Capenbergensi, preposito in Merna“ M. G. XXIII p. 466, 44. Neben einander liegen später in demselben Kirchspiel das Oudekloster, das Nyekloster

Wumkes.nl

und das kleine Dorf Klosterburen, siehe Beckerings Karte. Sibrand Leo, der um 1575 schreibt, setzt die Stiftung des Nyekloster ums Jahr 1204, und nimmt an, dafs das Oudekloster bereits nach 1163 von dem Kloster Mariengaarde aus durch Taco, einen Schüler Friedrichs, Abtes und Stifters des Kloster Mariengaarde geschehen sei. Als älteste Aebte des Oudeklosters zu Marne werden erwähnt: 1242—1247 „dominus Hayo abbas de Merna“ Menko in M. G. XXIII p. 537, 41, und Gesta Horti S. Mariae in M. G. XXIII p. 602, 6, 40; 606, 38. Unter den bei Abfassung der Hunsingoer Küren anwesenden Aebten ist an deren Schlufs genannt: „Heyko abbas in Merne“ Fries. Rq. p. 331 Note 4, vergleiche oben p. 776. Unter den Ausstellern der Bischofssühne von 1276 ist genannt: „Hugo de Merna . . . Premonstratensis ordinis“, Fries. Rq. p. 140, bei Wilmans Westfäl. Urkb. III 1 p. 508 (aus Orig.); in Urkunde von 1338 „abbas de Merna“ Driessen p. 133 (aus Orig.); 1344 „Wabbo abbas ecclesiae S. Johannis evangelistae in Merna necnon totus conventus suus: Mello Thiadmeringa, Dammo Herthiardesma, Tyabbo Thyabbama, Tammo Rewarda, Sicco Obama“; an der Urkunde das „sigillum abbatis et conventus in Merna, necnon tota communitas Antiqui Claustri, Luido Tammingha, Eppo Nithardesma, Anteko Tamminga et tota communitas ibidem“, Driessen p. 159; in Urkunde vom 19. Juni 1371 über das Schouwer Siel sind genannt „Reynerus abbas in Marna“, „parochiani de Wee cum Novo Conventu, et parochiani de Antiquo Conventu“, daran das „sigillum Antiqui Claustri conventus“, Driessen p. 290. Die Vereinbarung von 1371 über die Werthe der Münzen im Hunsego ist mit bezeugt durch das „sigillum domini Reyneri abbatis S. Johannis evangeliste in Merna pro se suisque subditis, ac sigillum totius termini Mernensis pro nobilibus ac judicibus ejusdem termini“, siehe oben p. 778; in Urkunde von 1381: „Ludolfus abbas S. Johannis evangeliste in Merna“ Driessen p. 384; 1458 „den abt ende prelaet heer Wyllem ter Oldencloester in die Marne, voer Oldecloester ende Nyencloester“, Driesson p. 296. Im Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529: „Olde-clooster in die Marn, moniales ordinis Praemonstratensis“ und „Nye-clooster ordinis Praemonstratensium“ Matthaeus Anal. III p. 480. Die Baustellen der beiden Klöster sind noch

Wumkes.nl

erkennbar, siehe Beckering's Karte und Aa Wb. VI p. 158. Die Dorfgemeinde zu Merne, die mit dem Kirchspiel Merne zusammenfiel, heifst abwechselnd Merne, Oldekloster und Klosterburen: In Urkunde von 1344 ist entschieden, dafs die „tota communitas Antiqui Claustri, Luido Tammingha, Eppo Nithardesma, Anteko Tammingha et tota communitas ibidem" ein Drittel von der nördlich von der Marne am Strand der Nordsee gelegenen Insel Kornsand besitze, während dem Kloster Merne das zweite Drittel, der Gemeinde von Hornhuizen das dritte Drittel gehöre; die Urkunde ist besiegelt mit dem „sigillum communitatis Mernae", Driessen p. 159; in Urkunde von 1371 ist bei der Regelung der Betheiligung am Schouwer Siel gesagt: „post illos laborabunt parochiani de Antiquo Claustro" Driessen p. 293; genauer bestimmt ein Sielbrief von 1458: „Cloosterbueren-hammerick is gerekent op teynde half hondert jucke landes" Driessen p. 296; in Urkunde von 1386 kauft der Propst in Leens Aecker „in praesentia veridicorum: T. et F. parochianorum in Warfhuisen, Mensonis, Menoldi Imama, parochianorum in Antiquo Claustro" etc. Driessen p. 356; das Kataster von 1506 verzeichnet „Cloesterbueren" unter den „*dorpen* in de Marnen", Schw. II p. 65. In der alten Parochie Merne lagen früher mehrere adliche Güter; auf einem von ihnen dürfte das Oldekloster gestiftet sein; der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1280 „grangia (das Vorwerk) conventus de Merna in eadem parochia" M. G. XXIII p. 564, 21. Im Jahr 1500 wird eine jährliche Rente verkauft an 19 Joch Landes, gelegen in Ubbena-heerd oder Ubbemaheerd by Oldenclooster in de Marne („te Klosterburen"), Feith I p. 280 (excerp.), ebenso in Urkunden von 1506, 1539 und 1543, Feith I p. 305, II p. 13, 29; im Jahre 1344 werden Luido und Anteko Tamminga, sowie Eppo Nithardesma, in der angeführten Urkunde von 1381 wird „Menold Imama" zur Gemeinde gerechnet, siehe vorstehend. Bis in neueste Zeit hatte Klosterburen einen Richterstuhl mit acht Umgängen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 315. — Kirchdorf *Wier-huizen*, d. i. „Werahusum": die Kirche zu „Werhuzum" nennt das Decanatsregister im Decanat Leens, siehe oben p. 843. In dem Schouwer Sielbrief von 1371: „apud parochianos Sancti Petri erunt in labore *parochiani in Werahuesum*",

Wumkes.nl

und an der Urkunde das „sigillum curati ecclesiae Weerahuesum“ Driessen p. 294, siehe oben p. 805; in Urkunde von 1452 ist bestimmt: „Wyrhuester *hammerick* is gereckent op dertyn styge (d. i. 13mal 20) jucke landes“ Driessen p. 296. Später ist die Kirche abgebrochen und der Ort nach Pieterbuiren (im Halveampt, siehe oben p. 806) eingepfarrt, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 394. Das Kataster von 1506 nennt „Wierhuysen“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Hornhuisen*: die Kirche zu „Horhusum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Leens, siehe oben p. 843; in Urkunde von 1344 wird ein Streit entschieden über die „insula in Cornasand“, d. i. eine Insel, deren Ueberreste am Strande der Nordsee als „'t Korensand“ liegen: „ab antiquo cives praefatae insulae jure hereditario spectabant ad ecclesiam Antiqui Claustri (d. i. zu Marne), et illi de Horahuesum jurisdictionem in illa habuerunt“; an der Urkunde das „sigillum domini Ernesti de Horahuesum“ und „sigillum communitatis parochiae Horahuesum“, Driessen p. 160, siehe oben p. 846 unter Merne; an Urkunde von 1378 „heeren Remmertes zeghele van Horahusum“ Driessen p. 336; in Urkunde von 1381 „Rembertus curatus ecclesiae in Horhuisen ac vicepraepositus in Lidense“, siehe oben p. 843. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Hoerhuysum“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. In Hornhuisen saſsen die edlen *Walckema* und *Tamminga*. Jene bezeugt eine Urkunde von 1381, in ihr wird Acker verkauft zu Leens „in praesentia veridicorum: ..., Ficardi Walckema et Herdna .... parochianorum in (Horhuisen)“ Driessen p. 350, siehe oben p. 843. Die Tamminga wohnten auf Tammingaborg, das die Beckeringsche Karte als Schloſs zwischen Hornhuisen und Oldekloster angiebt; es war bis in neueste Zeit in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht eine stehende Herrlichkeit, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 314. Im Jahr 1803 wurde das mit Gräben umgebene Schloſs abgebrochen und der dazu gehörende Acker von ungefähr zwanzig Bunders dismembrirt, siehe Aa Wb. XI p. 21. Es nennt die Urkunde von 1344 „tota communitas Antiqui Claustri, Luido *Tammingha*, Eppo Nithardesma, Anteko *Tammingha*, et tota communitas“, siehe oben p. 844. 1375 entscheiden die Richter der Marne einen Streit

Wumkes.nl

zwischen „Jaricus *Tammingha* in Horahusum termini Merne“, und „Alricus Carpenca“ Driessen p. 333. Den 26. April 1418 wird an „Abele *Tammynge*“ ein benachbartes „redger-regt te Soltcamp (Soltkamp ist das in neuerer Zeit zu Nyekerk gehörende Zoutkamp) en te Vleghum“ (siehe unten p. 849) aufgetragen, Feith I p. 65 (excerp.). Es ist derselbe „Abele Taminge“, der unter vielen Friesen des Hunsego und Fivelgo in Urkunde von 1422 einem Bündnifs der friesischen Lande zwischen Zuiderzee und Weser beitritt, Rengers Werken I p. 133 (aus Orig.); in Urkunde von 1428 nimmt der Official des Bischof von Münster in seinen Schutz Wittwe und Kinder des „Abel *Tamminga*“, Feith I p. 78. 1445 erfolgte ein Warfsordel „van de claghe die Johan Clant hadde op Onno *Tamminge* als om redgerecht, dat de heerde ende heerlicheit tosammen sullen wesen“ Halsema in Groninger Verhandelingen II p. 339. 1497 erkauft Ide *Tamminghe* ein Haus in Appingadam, Feith I p. 269 (excerp.). Vom Jahr 1543 datirt ein Schiedsspruch über Ländereien zu Westerwytwert (im Ostamt, siehe oben p. 838) zwischen den Gebrüdern von Ewsum und „Hoyke *Tamminga*, vrouwe toe Pewessum (d. i. „Pewsum“ im Emsigerland)“, Feith II p. 30 (aus Orig. excerp.); 1545 eine Einigung der Stadt Groningen mit „Johan *Tammynck*“, Feith II p. 39 (excerp.); 1557 und 1558 Erkenntnisse gegen „Allert *Tamminghe*“, Feith II p. 135, 149 (excerpirt); auf dem Landtag von 1580 erwähnt Rengers II p. 307 des „edelen erntfesten junckeren *Onno Tamminga to Hoerhusen hoefling*“. (In Urkunden von 1558 ist genannt ein „Onnema-heert te Hornhuisen“, Feith II p. 142, 143 (excerp.); hiefs er nach einem Onno Tamminga?) — Kirchdorf *Ulrum*: die Kirche zu „Olrum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Leens, siehe oben p. 843; in Urkunde von 1378 bedienen sich die Richter der Marne „heeren Doeden zeghele van Ulrum“, Driessen p. 336 (aus Orig.), siehe oben p. 792. Das Kataster von 1506 nennt „Ulrum“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. Dicht bei Ulrum zeigt die Beckeringsche Karte das alte Schlofs Asinga und bildet es mit Wallgräben und Zugbrücke ab; es ist im Jahr 1810 nach Aa Wb. I p. 353 abgebrochen und sind seine Ländereien dismembrirt. Das „adliche Haus Asinga“ oder die „Herren von Ulrum“ besafsen bis in neuere

Wumkes.nl

Zeit eine stehende Herrlichkeit, deren Gerichtsbarkeit sich über die Dörfer Ulrum, Vierhuyzen, Niekerk und Vliedorp erstreckte, die das sogenannte „groote Reedschap“ oder grofse Richteramt bildeten, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 314. Das Schlofs Asinga heifst nach edlen Asega oder Asinga, die es erbauten; in Urkunde von 1504 wird der Azege-heerd zu Ulrum von den Vormündern der Kinder des Sywert Azege an Jacob Hillebrant verkauft, siehe Feith I p. 300 (excerp.), und in Urkunde von 1520 wird der Azegeheerd zu Ulrum erkauft von Geert Lewe und dessen Frau Hille, siehe Feith I p. 348 (excerp.). Eine Glocke zu Vierhuizen, gegossen 1630, rührt nach ihrer Inschrift her von „Anna Lewe arfvrouw to Asenga, frow to Panser (liegt bei Vierhuizen), ende Geert Lewe joncker to Betsum (Beuzum liegt bei Vierhuizen)“, Aa Wb. XI p. 681. Vergleiche die Asinga zu Middelstum im Ostamt oben p. 837. — Kirchdorf *Vierhuizen* (d. i. „Fiur-husum“?), grenzt mit Ulrum: Das Decanatsregister verzeichnet im Decanat Leens die Kirche zu „Vuerhusum“ neben der von „Wer-huzum“ (d. i. Wierhuizen), siehe oben p. 843. Das Kataster von 1506 nennt „Vierhuysen“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. (Die kleinen Dörfer Vier-huizen und Niekerk scheinen von Ulrum abgetheilt zu sein.) — Kirchdorf *Niekerk*: die Kirche „Nova Ecclesia“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Leens, siehe oben p. 843. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Nye-kerke“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. — Kirchdorf *Vliedorp*, d. i. „Flie-thorp“, oder „Flie-hem“, d. i. „Flehum“: das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Flegum alias Fledorp“ im Decanat Leens, siehe oben p. 843; ein Document von 1495 erwähnt „Doema-heerd in Fledorper karspel“ Feith I p. 255 (excerp.), Urkunde von 1504 die „parochialis ecclesia de Fledorp“ Ledebur p. 127. Das Kirchspiel ist jetzt mit Niekerk verbunden; östlich von Niekerk zeigt Beckerings Karte den alten Kirchhof von Vliedorp. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Fleedorp“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65. In Urkunde von 1418 erwirbt Abele Tammynge, der auf Tammingeborg zu Hornhuisen wohnte, ein „Redgerrecht“ zu „Vleghum“ und „Soltcamp“, siehe oben p. 848. Zu Vliedorp werden nach Aa Wb. V p. 872 auch die beiden Gehöfte „de grote-Houw“

Wumkes.nl

und „de kleine-Houw“ gerechnet; die Kirche zu Houw brannte 1247 ab, und wurde nicht wieder aufgebaut; Menko berichtet: „concremata est eodem anno ecclesia in *Howera-husum*“ M. G. XXIII p. 541, 21. Nach „de Houw“ hiefs das südlich von Vliedorp gelegene später zugedämmte *Houwer-syl*: in Urkunde von 1347 unterhandelt mit Hamburg „Fridericus de Howersyle“ als einer der „indigene terre Hunsgonie“ Driessen p. 180 (aus Orig.); aus dem Jahr 1420 ist ein ungedrucktes Deich- und Sielrecht von „Hogersyl“ erhalten, siehe Feith I p. 67 und Driessen p. 295. In einem Vertrag von 1422 vereinbaren friesische Lande östlich des Laubach, binnen vierzehn Tagen „dat slot Houwerzyl“ zu zerstören, Rengers Werken I p. 129 (aus Orig.). Die spätere Umgestaltung des Houwersieles erörtert Aa Wb. V p. 874. — Kirchdorf *Zuir-dyk*: das Decanatsregister verzeichnet im Decanat Leens, statt zu Zuirdyk, Kirchen zu „Aster-dyck“ und „Wester-dyck“, siehe oben p. 843. Das Kataster von 1506 nennt „Suyrdyck“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65; und schon beim Jahr 1287 berichtet der gleichzeitige Continuator Menconis: „in *Suterdicke* salsum mare ebullivit, propter destructionem aggerum, qui minime fuerant reparati“, M. G. XXIII p. 565, 30. — Kirchdorf *Weehe*: das Decanatsregister verzeichnet die Kirche zu „Wee“ unter dem Decanat Leens, siehe oben p. 843; eine Urkunde von 1371 nennt „parrochiani de Wee“, Driessen p. 293. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Wee“ unter den „*dorpen* in de Marnen“, Schw. II p. 65; ein Document von 1458 giebt an „*Weer hammerick* is gerekent op sovende half hondert jucke landes“, Driessen p. 296. Nördlich von Weehe lag nach Beckerings Karte das edle Haus Weer- oder Starkenborg, wie es von der Westerlauwerschen adlichen Familie Tjarda von Starkenborg benannt wurde, die es lange besafs; im Jahr 1832 ist es abgebrochen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 318 und Aa Wb. II p. 595. — Kirchdorf *Warfhuizen*: die Kirche zu „Wert-husum“ (emendire „Werf-husum)“ nennt das Decanatsregister unter dem Decanat Leens, siehe oben p. 843; nach Urkunde von 1371 sind die „*parochiani de Werfhuesum*“ am Schouwer Siel betheiligt, Driessen p. 371, siehe oben p. 808; Urkunde von 1381 nennt den „Jabiodus curatus ecclesiae in Warfhuisen“, sie schliefst „acta sunt

Wumkes.nl

haec in praesentia veridicorum: Thiabeconis, Theoderici, parochianorum in Warfhuisen", Driessen p. 355. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Warfhuisum" unter den „*dorpen* in de Marnen", Schw. II p. 65. Ein Document von 1458 bestimmt: „*Warfhuester hammerick* is gerekent op teynde half hondert jucke landes" Driessen p. 296. In Warfhuizen saſsen *Ethelinge*: der gleichzeitige Continuator Menconis erzählt, daſs im Jahre 1280 unter den Hunsegoern „Duerdeco de Kaldabera" und „Eyso Gerbranda" über ein Richteramt (consulatus) stritten: „subsequutum est bellum amarum, in quo occisi sunt primo Duerdeco, postea Eyso, per quos primo discordia mota fuit, et alii *nobiles* quam plures, ut Eppo Hoykna, Pevo Poptta, Rentho Nam, Sehelto (das zweite Manuscript liest „Rentho Nam Schelto"; Matthaeus „Rentho Nama Behelto") de Werffhusum, Osdo et Hayo, et eorum complices", M. G. XXIII p. 564 und Groninger Ausgabe p. 253. In neuerer Zeit stand südlich von Warfhuizen das Haus *Lulema* oder die Lulemaborg, seine Besitzer hatten die meisten Umgänge in dem Richterstuhl Warfhuizen, durften sie aber als Katholiken nicht ausüben, siehe Tegenw. Stad en Landen II 1793 p. 312; 1823 wurde das feste Gebäude mit dickem Thurm, das Beckerings Karte abbildet, abgebrochen, siehe Aa Wb. VII p. 459 [1]).

§ 15. Die Decanate Farmsum und Loppersum, 5 und 6.

Die Decanate Farmsum und Loppersum umfassten das an dem kleinen Flufs Fivel oder Fivil [2]) gelegene Land, den alten Pagus Fivelga,

[1]) Unermittelt sind die Orte, aus denen eine Urkunde von 1400 Richter aus der Marne angiebt: „wy *rechters* van Honseghelanden ... Meyke Rabersma, Gayke Ellens, Hidde to Nyenhues, Grote Sibele end Eyse Tuwinghe *uet der Merne*" Driessen p. 521 (aus Orig.).

[2]) Die Fivel, die bei Delfsiel in die Ems mündet, nennt der gleichzeitige Menko von Witte-Wierum im Fivelingeland beim Jahre 1238; er sagt: „decurrebat amnis cuius nomen erat Fivele" M. G. XXIII p. 534, 44, und 1257: „increscente oceano Fivela fuit irrupta" p. 547, 2. Dasselbe Wort „Fivel (flumen)" begegnet in „Wievels" im friesischen Astringen bei Jever, in „Wievelstede" im sächsischen Ammerlande, und in der Bremer Stiftungsurkunde von 787 als „Fiuola", wo Lappenberg M. G. SS. VII p. 290 dafür „Finola" lesen will. Vergleiche das angelsächsische „fifel", siehe Grimm

Wumkes.nl

der später aus dem früher „Mentene“ genannten Oldampt und dem Fivelingeland bestand. Zufrühst begegnet der Pagus Fivilga in der Vita Liudgeri, indem König Karl dem Liudger um 785 das zwischen dem Hunesga und Emisga gelegene friesische Gau Fivilga zur Bekehrung zum Christenthum übergiebt: „*constituit eum doctorem in gente Fresonum ab orientali parte fluminis Labeki super pagos quinque*: Hugmerchi, Hunusga, Fivilga, Emisga, Fediritga“, siehe oben p. 396. Schon beim Hunesga oben p. 772 ist angeführt, dafs Heinrich IV. im Jahr 1057 dem Erzbischof Adalbert von Bremen den „comitatus in pagis Hunesga et Fivilga“ schenkte mit Markt, Münze und Zoll zu Gerleviswert, d. i. zu Garreweer, vergleiche unten. Adam von Bremen Historia ecclesiastica III cap. 45 berichtet dies mit den Worten: „Adalbertus archiepiscopus ab initio quidem illum maximum Fresiae comitatum a Caesare indeptus est de *Fivelgoe*, quem prius habuit dux Gotafridus et nunc Ekibertus“, M. G. SS. VII p. 353, 7. Sodann verzeichnet das Corveier Güterregister des Abts Saracho aus dem 11. Jahrhundert § 627: „Lasdorpe in pago Fiwilga“, § 628 „Wahtum in eodem pago Fivilga“, § 683 „Baccanum in pago Fivilgo“, und § 687 „Oestwerdi in eodem pago Fivilga“ Falke p. 36[1]). Die Orte sind Losdorp, das Gehöft Hoog-Watum neben Losdorp, Uitwierde nordöstlich von Appingadam, und Bauckens südöstlich von Appingadam vom Dollart überfluthet. Beim Jahr 1224 erzählt Emo vom Kreuzprediger Oliver: „pertransiit *Fivelgoniam* tribus stationibus, Loppersum, in foro, Fermesum; una in *Menterne;* et duabus in terra Rheydensi“, M. G. XXIII p. 499, 6; das ist, er hatte drei Stationen im Fivelgo, zu Loppersum, bei Appingadam, zu Farmsum; und eine in Menterne. Beim Jahr 1222 berichtet Emo: „vinculum

Mythologie p. 219. Schon im Jahr 1248 wird die Fivel bei Menko mit dem später für sie gangbaren Namen „Delf (fossa)“ bezeichnet: „rupto aggere mediterraneo juxta fossatum effluxionis aquarum, quod dicitur Delf“, M. G. XXIII p. 542, 25.

[1]) Der Text von drei Urkunden für das Kloster Elten ist nur entstellt erhalten; es wird dem Kloster von Kaiser Otto I. 970 bestätigt Besitzthum: „in quatuor comitatibus, scilicet Hernesca, Famelga (emend. „Hunesca, Fiwelga), Merime Mirme, Midage“; in Urkunde von 997 bestätigt Otto III. Besitzungen in „Fualgo“, und 1134 Lothar in „Finelgo“ (emend. „Fiuelgo“); vergleiche oben p. 772.

Wumkes.nl

societatis *Fivelgonie* et Hunesgonie ... pene scissum est", siehe oben p. 775; und beim Jahr 1231 von weiteren Streitigkeiten zwischen Fivelgo und Hunsingo: „Ernerenses vetus fossatum antiquissime discordie inter *Fivelgones* et Hunesgones foderunt usque ad mare. Interim confederati sunt Fivelgonibus Frodasilvani et Threntasilvani contra Ernerenses ad pugnandum", vergleiche oben I p. 19 und 390. Beim Jahr 1234 erzählt Emo von Kreuzpredigern gegen die Stedinger: „duo de Predicatoribus Bremensis collegii *Fivelgoniam* intraverunt ad crucesignandum contra Stethingos ... in ecclesia Dammensium (zu Appingadam im Fivelgo)" M. G. XXIII p. 515, 38. Beim Jahr 1251 erzählt Menko: „*Fivelgones* et Hunesgones federa sua ... innovantes, adiunctis sibi *Menternensibus*, Groninge obsederunt", siehe oben p. 776. Im Jahr 1253 erobern die Fivelgoer Groningen, M. G. XXIII p. 546. Beim Jahr 1271: „eodem anno Orientales Frisones de Emesgonia ac terra Hreidensi cum illis de *Alda-ombechte* confederati sunt", M. G. XXIII p. 559, 5; 1272 „multa Frisonibus et maxime orientalibus a *Fivelgonia* usque ad orientem ... accesserunt incommoda", M. G. XXIII p. 560, 4. Im Jahr 1276 verständigt sich der Bischof Eberhard mit den Friesen zu der sogenannten Bischofssühne: „in partibus Frisie Monasteriensis dyocesis, videlicet quatuor terrarum Emesgonie, Brochmannie, Reyderlant et de *Alda-ambacht*" Wilmans Münstr. Urkb. p. 509 (aus Orig.), vergleiche oben I p. 123. In Urkunde vom 24. October desselben Jahres erklären, den Vertrag anerkennen zu wollen, „Nos consules, jurati ac universitates Redensis, Emesgonie, de *Althammet* ac Brocmannie terrarum Monasteriensis dyocesis" Wilmans p. 520 (aus Orig.), siehe oben I p. 123. In einem Vertrag von 1283 „federa et pacta pacis perpetue inter nobiles homines de *Mentene* et cives de Groninge" Driessen p. 43 (aus Orig.), siehe oben I p. 125; in Urkunde von 1287 „federa et pacta pacis perpetue inter nobiles homines de *Menterewolde* et cives de Groninge" Driessen p. 51. Ein friesischer Text von lateinischen Küren aus dem 13. Jahrhundert lautet in meinem oben I p. 23 besprochenen friesischen Fivelgoer Manuscript p. 109: „tha doman wisera liuda *Fyulghelondis* ende *Aldeomptis ief Mentrawaldmonnas*" siehe Fries. Rq. p. 299 Note. In den Jahren 1282—1284 berichtet der Continuator

Wumkes.nl

Menconis über einen Streit im Fivelgo; Ebbo Menalda zu Hellum hatte seine Frau verlassen: „propter hoc *jus civile Fivilgonum*, quod multo tempore floruerat, pro dolor, dissipatum est", M. G. XXIII p. 565, 37; „cum haec agerentur, et pugil Robernus consulatum haberet, et simul esset edictor, et alii quam plures nobiles cum eo, ordinatum est consilio inter consules". . . . „Et sic anno domini 1283 . . . consules, meliores, fortiores et agiliores terrae Fivelgoniae convenerunt Hellum (bei Schiltwolde südlich von Appingadam) . . . Ebbo et amici, qui ipsum defendere venerant, consulibus ac toti terrae resistere non potuerunt", siehe oben I p. 125. Beim Bericht der Streitigkeiten des Jahres 1280 berichtet der Continuator Menconis: „die dominico, qui vocatur skeynesmandeig, civile jus per novos jurantes consuetum est ab antiquo novari *in terra Fivelgoniae*", M. G. XXIII p. 563, siehe oben I p. 124. In Urkunde von 1308: „consules ac jurati *terre Fivilgonie* nec non cives in Damme" zeigen dem Bischof von Utrecht an: „nundinas apud Dammonem (d. i. Appingadam) ac pacis federa inviolabiliter observari volumus, et . . . universitas terre nostre cum XIX juratis ipsos quitos reddunt et solutos", Codex diplom. Neerl. I 1 p. 17 (aus Orig.), siehe oben I p. 131. 1317 ein Deichrecht des Abtes Hayko von Wittewierum für 't Zand im Fivelgo: „Sunt haec confirmata in Appengadampne per consules in communi coetu, videlicet per Epponem de Weywerth (Weywert im Fivelingeland), qui tunc fuit edictor consulum, et per Gayconem Rodberna, per Homeconem de Tukawerth (d. i. Tuukwerth bei Farmsum im Fivelingeland) et Epponem Boutata, per Hayconem de Enim (d. i. Enum im Fivelingeland) et Dodeconem de Aldersum (d. i. Oldersum nördlich von Witte-Wierum), per Aylwardum Snelgera, et Styonem Aylwarda, per Epponem Menalda et Tyonem Liudmera, et per alios consules discretos", Driessen p. 82, Fries. Rq. p. 291, siehe oben I p. 137. Eine Urkunde von 1285 über Sielbau an der Hunse ist untersiegelt „sex sigillis, Egberti prefecti, et civitatis Groninge, terre Hunesgonie, *terre Fywelgonie*, terre Threntie, et abbatis de sancto Bernardo in Adawerth" Driessen p. 49 (aus Orig.); in einer Urkunde von 1321 „Sciant quod universi judices terrarum Hunsgonie, *Fivelgonie* et consules in Groninge cum hominibus de Threntawalda . . .

Wumkes.nl

concordabant", Driessen p. 97 (aus Orig.), desgleichen Urkunde von 1332 Driessen p. 114 (aus Orig.), siehe oben 777; im Farmsumer Sendbrief von 1325 heifst es: „litigia inter dominum prepositum Hesselum Fermessensem et suos fratres ex parte una et homines de *terra Aldampte* et Holwyrdra *syndfeest* (ob verlesen aus „sylfeest"?), cum tota prepositura predictis adherentibus ex parte altera dirimenda; ... inter quos precipue judices selandini duo de finibus *Fywelgonie* Gerliffus de Gethusum et Luidolphus Obbama ... nobis consilium addiderunt", siehe oben I p. 276 und 277. 1338 verbündet sich Groningen mit den Umlanden; es wird bestimmt: „quolibet anno conveniant in Groninghe quatuor judices de Hunisgonia, *quatuor de Fivelgonia*, quatuor de Westeramethe, quatuor de Drenthia et quatuor borgimagistri in Groninghe cum abbate de Adewart et abbate de Werum ad examinandam monetam", Driessen p. 141 (aus Orig.), siehe oben p. 751. In Urkunde von 1347 verbündet sich die Stadt Hamburg „cum abbate et conventu monasterii in Menterna, nec non iudicibus, consulibus et tota universitate *pagi Frisie dicti Aldeombecht*" Driessen p. 182 (aus Orig.). Beim Vertrag sind zugegen neben Mönchen von Witte-Wierum und Feldwerth „Sicko et Wobbe Althethes sone, cives in *Apinghedamme*, predicte *terre indigene*", Driessen p. 185 (aus Orig.); 1361 Bund Groningens mit friesischen Landdistrikten: „judices ... Hunsgo, *Fiolgo, Aldammecht*, Reydensis" etc., siehe oben I p. 291. In einer Vereinbarung von 1385: „sa dwa wy ryuchteren fon *Fywelgalondes-Westerompte*, sylryuchteran fon tha achta silfestnum and sylryuchteran to tha trim silum tho da Delfsylum, kundach" etc., „sa hebba wy ryuchteran fon *Fywelingalondes Westeromete* use sygel in dis briefe huen; for tha achta zilfestense, sa hebba wy her Onna fon Syerdaberth, her Egga fon Scheldwalda, her Rembod fon Schlochtra, her Alric Skiramere, her Wolter fon Germerawolda, her Suether (fon) Sudawalda, her Onna fon Northawalda, her Ondulff fon Bedum presteran ande cureten use sygel hir-to huen; ac wy Siabba to Garawere, Gerbod to tha Posta, Nycolaus to Woltersum haudinghan, umbe marra bifestense sa hebba wy use sygil hir-to slayn", Fries. Rq. p. 308, 16 und 309, 5. In Urkunde von 1386, einer Verbindung der Westerlauwerschen Friesen mit Groningen und den Ommelanden: „de pene werde

Wumkes.nl

uetghekondeghet in der Stad Groninghen by kennisse Westerghe, Wit-oesterge lande, Hunseghe-lande ende dat *Westerampt van Fyvelghelande*, der Stad van Groningen" etc., Driessen p. 400 (aus Orig.). 1368 verbünden sich mit der Stadt Groningen die Friesen „ex Reideria, Praefectura vetere, Fivelgonys, Hunesgonys, Westerwoldys, Praefectura ab occasu dicta (d. i. die Hugmerke, oben p. 749), Fredowoldijs, Langowoldijs", nach Emmius Hist. p. 209 (aus Orig.), siehe oben I p. 534.

Im dreizehnten Jahrhundert war das alte Fivelga in zwei Aemter vertheilt; das Oldampt umfafste seine südöstliche, das übrige Fivelga, das das Fivelingeland oder Wester-Ombecht genannt wurde, seine nordwestliche Gegend.

Das Oldampt ist unter diesem Namen bis zum Jahr 1271 als eine politische Einheit zurückzuverfolgen, als ein „Ombecht" (Amt), ein „Land", eine Gemeinde („mente" oder „universitas"), die als solche neben andern friesischen gleichartigen Landdistrikten, wie dem angrenzenden Reiderland, auftritt, Verträge mit ihnen und Auswärtigen abschliefst, ihr besonderes Landessiegel führt, ihre eigenen Küren besitzt, ihre Consules oder Redjeva hat, die zu Midwolde, dem Mittelpunkt des Landes, zusammentreten. — In älterer Zeit gehörte, wie oben p. 852 gezeigt wurde, die Gegend, die im dreizehnten Jahrhundert Altes-amt oder Mentene heifst, zum Pagus Fivelga; sie bildet einen der zwei Landdistrikte, aus denen jene Gegend im dreizehnten Jahrhundert besteht; und da sie ein Amt genannt wird, so sehe ich darin ein altes Schulzenamt, d. i. einen Sprengel, dem ein Schulze vorgesetzt war. Die vom Reich ertheilte Grafschaftsberechtigung, welche die Befugnifs gab, die Schulzen anzustellen, verschwand in den friesischen Gauen zwischen Ems und Laubach im Lauf des dreizehnten Jahrhunderts; die siebzehn allgemeinen friesischen Küren und vierundzwanzig Landrechte, im zwölften Jahrhundert, nach 1156 verfafst, die im Oldampt galten (wie namentlich dadurch dargethan wird, dafs sich noch das Oldampster Landrecht von 1471 gedruckt in den Groninger Verhandelingen pro excolendo 1846 VI p. 688. 689. 693, auf die sechste Küre, sowie auf das sechste und sechzehnte Landrecht beruft, und sie commentirend aufnimmt), erwähnen noch ausdrücklich der

Wumkes.nl

Schulzen. Spätere Rechtsaufzeichnungen gedenken ihrer nicht mehr. Das Oldampt wird seitdem durch seine Consules oder Redjeva vertreten, sie sind es, die für dasselbe Verträge abschliefsen; und diese Richter (Consules) sind Ethelinge, die als Besitzer gewisser Grundstücke das Richteramt führen. Schon im Lauf des dreizehnten Jahrhunderts wird von innern Fehden berichtet, die sich im vierzehnten Jahrhundert steigern; und werden mit Groningen Verträge eingegangen, um Hilfe und Schutz des Rechts zu erlangen, vergleiche oben p. 855 die Verträge aus den Jahren 1361 und 1368. Groningen sucht darauf zu seinem Nutzen das Stapelrecht in dem Oldampt zu begründen, besiegt den Widerstand, den ihm einzelne Ethelinge leisten, bemächtigt sich ihrer Besitzungen, und weifs die Herrschaft über das Oldampt zu erlangen; es regiert seitdem den Landdistrikt durch seine Beamten, siehe unten p. 868 und p. 871. — Der Name des Oldampts begegnet als: „pagus dictus *Alde-Ombecht*“ 1347 in einer im Original erhaltenen Urkunde, siehe oben p. 855; von der „universitas in Alda-Ombechte“ spricht 1271 der gleichzeitige Menco, oben p. 853, „terra („universitas“) de Alda Ombechte“ braucht eine Originalurkunde von 1276 (oben p. 853), „de Alda Ombeht“ steht in einem friesischen Text der Bischofssühne von 1276, Fries. Rq. p. 141; 1411 schreibt Herzog Wilhelm von „den landen van Alde Ambocht“ Schw. I p. 373; erhalten sind „tha keran Alde-Omptis“ in meinem Fivelgoer Manuscript p. 109, gedruckt in Fries. Rq. p. 299 und in Hettema Fivelingoer Regt p. 146, „inna tha Alda-Ompt“ MS. p. 113; „den landen als Olde Ampt“ werden erwähnt in Urkunde von 1405, Driessen p. 798, „den landen van Olde Ampte“ 1401 Driessen p. 832 (aus Orig.), „in Olde Ambten“ 1406 Schw. I p. 358, „den landen als den Olden Ampte“ 1405 Driessen p. 835; dann[1]) „*Ald-ammecht*“ in der Groninger Erneuerung des Upstalsbomer Bundes von 1361 (aus Orig.) oben p. 855, „universitas de Althammet“ in zwei Urkunden von 1276 oben p. 853; „in terra *Oldampte*“ 1391 Driessen p. 425, 427; „gemeyne meente van Oldamt“ 1405 Mieris IV p. 25, „der landen, als Oldampte“ 1427

[1]) „inna Alombechta“ Fries. Rq. p. 141 in einer friesischen Uebersetzung einer lateinischen Urkunde von 1276, ist verschrieben für „inna Aldombechta“.

Wumkes.nl

Idsinga II p. 345 etc. „Thet alde ombecht“, d. i. das alte Amt, wurde so zur Unterscheidung von dem benachbarten, ein besonderes Amt bildenden Fivelingeland, dem sogenannten Westerombecht, seit dem dreizehnten Jahrhundert genannt. Eine frühere Benennung von ihm ist Amt „Mentene“, „Menterne“ oder „Menterewolda“ gewesen. — Das Gebiet des Oldamptes bestand vor Einbruch des Dollarts und der Ueberfluthung des Landes, das später nach erfolgten Anschwemmungen grofsentheils als fette Marsch wieder eingedeicht ist, aus wenig fruchtbarem, mit Wald bedecktem Boden; nur ein kleiner Distrikt bei Menterne oder Termunten hatte fruchtbaren Boden (Klei), und man nannte ihn defswegen Klei-Oldampt, um ihn von dem übrigen Oldamt, dem Wald-Oldampt, zu unterscheiden. Zwei verschiedene, politisch abgegrenzte Gemeindedistrikte waren Waldoldampt und Kleioldampt niemals; diese Bezeichnung begegnet überhaupt in früherer Zeit nur ganz vereinzelt: eine Urkunde von 1391 spricht vom „Oldampt by wolde“ Driessen p. 427, eine von 1427 bestimmt, dafs ein Deich im Oldampt am Dollart hin erbaut werden soll, und unterscheidet dabei die Leute die bauen sollen, so weit der Kleiboden reicht („alzo veer als *de cley* waert“), von denen, die dem Waldoldampt helfen sollen, es dem Wald entlang zu thun (sie „zullen helpen den *Oldenampt by wolden*, den dyk voert up to slaen in den wolt“) Idsinga II p. 348. Im Jahr 1506, Schw. II p. 66, werden bei Katastrirung der einzelnen Dörfer des Landes, die in „*Oldampt in de cley*“ und „*in Oldampt by de wolde*“ unterschieden, und in jenem, ausser Wagenborgen, Woldendorp, Groot- und Klein-Termunten nebst Borgsweer, die noch in neuerer Zeit als Klei-Oldampt zusammengefasst wurden, Wester- und Oster-reide genannt, zwei angrenzende Orte, die ursprünglich zum Reiderland gezählt, und allmälig von dem Dollart so weit überfluthet wurden, dafs von ihnen nur noch der kleine Ort Reide übrig ist, s. Tegenw. Stad en Landen II p. 225 und 228. Die Bewohner des Wald-Oldamtes nennt Menko Silvani, indem er erzählt, dafs sie durch die Mifsernte des Jahres 1272 besonders litten, weil sie in Ermangelung von Viehzucht allein auf Körnerbau angewiesen seien: „quia cum Silvanis non prosperatur siligo, nec ad pecora nec ad lacticinia habent refugium“ M. G. XXIII p. 560; am meisten, sagt er, habe

Wumkes.nl

sich die Noth gesteigert in Ostwolde und Zuidbroeck „propter humilitatem agrorum“.

Die ältere Benennung des Oldampt ist Mentene, Menterne oder Menterawolda, seine Bewohner heifsen „Menternenses“, „Menter-saten“, „Mentrawald-monna“. In dem Landdistrikt lag das Dorf Menterne, d. i. das spätere Grofs- und Klein-Termunten, ferner das vom Dollart überfluthete Menterawolde unfern von Midwolde, dem Mittelpunkt und Gerichtsort des Oldamptes; hier stand das Kloster Menterawolda, das 1299, weil der Dollart die Umgegend überfluthet hatte, eine Meile nordwärts nach Menterne oder Termunten verlegt wurde und dadurch dorthin den Namen Menterne übertrug. Abweichend will Acker Stratingh Aloude Staat 1852 II 2 p. 132 unter Menterawolde das Wald-Oldampt, unter Menterne das Kley-Oldampt verstehen. Bereits 1224 setzt Emo Mentene entgegen dem Fivelgo; Oliver predigt das Kreuz an einem Ort in Mentene, an dreien im Fivelgo, und zwar zu Farmsum, Appingadam und Loppersum, siehe oben p. 852; im Jahr 1251 berichtet Menko, dafs die Hunsegoer und Fivelgoer sich mit den „Menternenses“ verbanden und gemeinsam Groningen belagerten, siehe oben p. 853. In Urkunde vom 24. October 1276 wird die Bezeichnung „Menter-saten terrae“ abwechselnd und gleichbedeutend mit „Althammet“ verwendet. Es war durch Urkunde vom 18. März 1276 zwischen dem Bischof von Münster und den vier Landdistrikten Emsigerland, Brokmerland, Reiderland und Oldampt, den „quatuor terrae Emisgoniae, Brocmanniae, Rhedre et de Aldaombecht“, ein Friedensvergleich abgeschlossen worden; in einer Urkunde vom 24. October erklären dann Emsigerland und Brokmerland, dafs sie stets bereit gewesen seien, eine vereinbarte Summe dem Bischof als Bufse zu zahlen, doch hätten die dazu mit verpflichteten Landdistrikte Reiderland und Althammet sich geweigert, ihren Theil zu entrichten; sie wollten aber Reiderland und „de Mentersaten terras“ dazu bewegen; in einer dritten Urkunde vom selben Tage versichern die vier Landdistrikte, unter ihnen das Althammet, die Bufse gezahlt zu haben. In der zweiten Urkunde mit Driessen p. 438 unter „Mentersaten terrae“ einen von dem „Althammet“ verschiedenen Landdistrikt zu verstehen, widerlegen die alten Küren des verbundenen Fivelgo und

Wumkes.nl

Oldampt; sie beginnen: „Thit send tha keran and tha doman wisera liuda Fyulghelondis ende *Aldeomptis jef Mentrawaldmonnas*“, siehe oben p. 853, aus meinem Fivelg. MS. p. 109 in Fries. Rq. p. 298 Note und in Hettema Fiv. p. 146 gedruckt. Das „jef“ („oder“) steht hier erklärend, will sagen: Oldampt, d. i. das Land der Mentrawald-Männer; im § 14 sagen die Küren: „alle lawa ther fallat twisca thisse *twa* lond, tha del ma bi tha lawm ther gungat inna tha *Aldaompt*“, aus Fivelg. MS. p. 112, Fries. Rq. p. 300 und Hett. p. 150; es ist hier nur von zwei Landdistrikten die Rede; bei einer Erbschaft aus einem in den anderen soll das Oldampster Erbrecht maſsgebend sein; es wird sodann eine Reihe von Sätzen über Erbfolge speciell mitgetheilt, und schlieſslich in § 19 gesagt „fallat ther enghe lawa, ther hir nout scriven stondat, da del ma alsa ma tha lawa deth in *Mentrawalda*“ aus Fivelg. MS. p. 114, Fries. Rq. p. 300, Hett. p. 152, das will nur sagen, in nicht specialisirten Fällen soll nach Oldampster Recht geerbt werden. Daſs „Menterne“ und „Menterewolde“ denselben Landdistrikt bedeuten, ergeben auch die zwei Urkunden von 1283 und 1287 Driessen p. 43 und 50 (aus Orig.), siehe oben p. 853. In der ersten schlieſsen die „nobiles homines de *Mentene*“, in der zweiten die „nobiles homines de *Menterewolde*“ mit Groningen ein Bündniſs; beide Urkunden stimmen wörtlich mit einander überein, und ist, wie schon Emmius Historia p. 177, 179 und Tegenw. Staat en Landen I p. 86 annahmen, die zweite Urkunde nur eine Erneuerung der ersten. — „Menten-e“, „Mentern-a“, „Mentera-wolda“, „Mentersaten“ führen auf „*Mente*“. Mente aber war, wie Westendorp annahm, dem Driessen p. 51 zustimmt, während Acker Stratingh I p. 336 widerspricht, der Name eines alten Baches, der von Muntendam bei Zuidbroeck an der Südgrenze des Oldamptes kam, vor dem Einbruch des Dollart, bei Menterewolda unfern Midwolde vorbeiging, das ganze Oldampt durchschnitt und bei ter Munten ins Meer mündete. Für die Form Mente wurde später „*Munte*“ gangbar. Menterne hieſs seitdem Groſs- und Klein-Munte, dann „to der Munte“ und „ter Munten“. Auch der Ortsname Munten-dam in Urkunde von 1391 (Driessen p. 428) bedeutet Damm (agger) an der Munte oder Mente. Das Kloster Termunten wurde später „Trium Montium“ oder „Trimont“ genannt, siehe unten p. 870. —

Wumkes.nl

Die Ausdehnung des Oldamptes ergiebt das Kataster von 1506; es nennt als „dorpen“ im „*Oldtampt in de Cley*“: „Oestereyndt ende Westereyndt (emendire „Oestereydt ende Westereydt“), Groete Munte ende Lutke Munte, Borckschweer, Woldendorp, Waegenberge“; im „*Oldampt by de Wolde* alias Duyrs-wolde“: „Suydbroeck, Noerdbroeck, Scheemte, Medum, Ext, Midwold, Oestwold, Vynsterwoldt, Beerte, Wynschotten, Westerlee“ Schw. II p. 66. Das Kataster rechnet Osterreide, Westerreide, de Beerta, Westerlee und Winschoten zum Oldampt; in älterer Zeit gehörten sie zum Reiderland, schlossen sich erst später dem Oldampt an. In neuerer Zeit rechnete man zu Oldampt noch die Gemeinden Veendam, Wildervank, Nieuwe Pekela, Scheemderhammerik und Beemster-hammerick, die erst spät gegründet sind.

Das zweite Amt im alten Fivelga ist das Fivelinga-Wester-Ombecht, oder wie es meistens ohne weiteren Zusatz im Gegensatz zum Ald-Ombecht genannt wird (oben p. 856), das Fivelingelond. Die Benennung Fivelinge-Westamt begegnet erst im Jahr 1385. In Urkunde von 1385: „wy ryuchteran fon *Fywelgalondes Westerompte*, sylryuchteran fon tha Achta Silfestnum and sylryuchteran to tha Thrim Silum tho da Delfsylum, dwa kundach“, dafs wir uns gegen die Drenther verbunden haben; am Schlufs der Urkunde: „wy ryuchteran fon *Fywelingalondes-Westeromete* hebba use sygel in dis briefe huen“, etc. Driessen p. 378, siehe oben p. 855. In Urkunde von 1386 verbünden sich mit friesischen Landen westlich vom Laubach: „Hunsegheland ende dat *Westerampt van Fyvelghelande*“ Driessen p. 400 (aus Orig.); den Fivelgoer Sendbrief von 1406 vereinbaren „ghemene rechteren vann *Fiwelingelande*“ und „abten end prelaten ende presters ... in Fiwelingelandt“; am Schlufs ist bestimmt: „desser breven sint drie, een in Duirtswold, een ten Dam, ende een tho Berum in den *Westerampte*“ Fries. Rq. p. 310, 31. Ein Erkenntnifs von 1431 durch „Focke Schulta, Bunne Alberda, Dydeke te Godlinse en Popeke te Solwert“ als Oberrichter ist besiegelt mit einem Siegel, das die Maria mit dem Christuskind zwischen zwei Engeln darstellt und die Umschrift trägt: „Sigillum communitatis *Fivelgonie termini Westerompte*“, Driessen p. 369 (aus Orig.); ein Erkenntnifs von

Wumkes.nl

1465 zwischen dem Abt zu ten Boer und den „gemeene regters“ des östlichen und westlichen Theil des „*Westerampt van Fyvelingo*“ Feith I p. 155 (excerp.). In Urkunde von 1473: „wy prelaten, gemeene hoefftlingen, rechters ende gemene meente van den Halffampte, Marnen, Myddagerlande, Hunsinge-Oesterampt, *Fywelinge-Westerampt*, *Fywelinge-Oesterampt*, Dyuerdeswolt, Langewolt ende Hummerse landen“ schliefsen mit Groningen ein Bündnifs auf zehn Jahre, siehe Rengers Werken I p. 153 (aus Orig.); in Urkunde von 1482 ist das Bündnifs erneuert, siehe Rengers I p. 157 (aus Orig.). In Urkunde von 1489 Befehl von Groningen an die Häuptlinge und Richter von „Damster, Olinge, Yerweersters, Posters“ und „Woltesummer“, und an die vom „Oosterdeel“ von „*Fivelinge-Westerambt*“, über Bessern der Wege, siehe Feith I p. 236 (excerp.). Tegenw. Stad en Landen 1794 II p. 344, Driessen Monumenta Groningana 1824 p. 369 und Acker Stratingh Aloude Staat 1852 II 2 p. 130 nehmen an, dafs Fivelingeland, abgesehen von Oldampt, in drei alte Aemter zerfallen sei, in Fivelinge-Ostamt, Fivelinge-Westamt und Duurswolt. Die urkundlichen Erwähnungen beweisen aber nicht, dafs Fivelingeland wirklich aus drei derartigen, politisch getrennten Schulzenämtern bestanden hätte. Duurswolt wird überhaupt nirgends als ein Amt oder Schulzenamt bezeichnet, früher auch nur in dem Fivelgoer Sendbrief von 1406 und in dem Bündnifs, das in den Jahren 1473 und 1482 verschiedene Geistliche und Richter aus den Ommelanden mit Groningen schliefsen, speciell namhaft gemacht[1]). Die Bezeichnung Fivelinge-Ostampt begegnet nur in den zwei Jahren 1473 und 1482, und kann hier unter Fivelgo-Ostamt das östlich gelegene Oldamt oder aber nur die östlichste Gegend des Fivelingelandes gemeint sein. Nach Urkunden von 1465 und 1489 wird im Fivelinge-Westamt der westliche und östliche Theil desselben unterschieden, und in Urkunde von 1577 ist von Comissarien der Generalstaten in Duirswolt, Oisterfiwelinge und Westerfiwelinge die Rede: „to commissarien

[1]) Duurswolde hiefs der südwestlichste bewaldete Theil des Fivelingelandes, in dem die Dörfer Schild-wolde, Nord-wolde, Süd-wolde etc. lagen. Dort giebt auch noch Beckerings Karte „Duurswolde“ an, sowie Tegenw. Stad en Landen II p. 340.

Wumkes.nl

sint verordnet: in Duirswolt J. Rengers to Hellem, in Oister-Fiwelinge Jacob Ripperda, in Westerfiwelinge J. Rengers ten Post und J. to Lellens", Rengers Werken II p. 38 (aus Orig.). Auch andere Stellen bezeichnen Landdistrikte als West- oder Ost-Land, ohne dafs ein derartiger Name für sie sich fixirt hat, vergleiche „Westeramethe" für Hugmerke in Urkunde von 1338 oben p. 750 im Gegensatz von dem ihm ostwärts gelegenen Hunsingo; die vorher Suder- und Westergo genannte Gegend bei Staveren oben p. 117; den Pagus Asterga bei Jever oben p. 134. Wäre das Fivelingeland neben dem Oldampt seit dem dreizehnten Jahrhundert in drei besondere Schulzenämter getheilt gewesen, so müfste sich dies aus den älteren auf uns gekommenen Küren und anderen Rechtsaufzeichnungen ergeben, wie sie namentlich das oben I p. 23 besprochene Fivelgoer Rechtsmanuscript enthält, in dem im fünfzehnten Jahrhundert Rechtsquellen des Fivelgoer und Hunsingoer Rechts abgeschrieben sind.

Das Fivelingeland oder Westerombecht des Fivelingelandes hat wie das Ald-ombecht seit dem dreizehnten Jahrhundert seine eigenen Consules oder Richter, siehe oben p. 853, die zu Appingadam ihre Gerichtsstätte haben (siehe unten bei Appingadam), die ihr gemeinsames Siegel führen, ihre eigenen Küren besitzen, Verträge mit anderen Landdistrikten abschliefsen, siehe oben p. 861. Die ältere Ausdehnung des Fivelingelandes, übereinstimmend mit der in späterer Zeit zeigt das Kataster von 1506; es nennt als „*dorpen*" im „Fywelingherlandt": Loppersum, Ryp, Steedum, Huyssinghe[1]), Westerembden, Garshuysen, Opt Sandt, Leermens, Eenim, Werdum, Godlinse, Solwerdt, Spyck, Losdorp, Marssum, Beerum, Kreuwerdt alias Ter Euwe, Juckwerdt, Holwyerda, Wuytwyerda, Tembuer, Germerwoldt, Wittewerum alias ten Post, Teessinghe, Woltersum, Heydenschap, Scharmer, Luttick Harckstede ende Groete Harckstede, Schlochteren, Gerroltszweer, Schiltwolde, Sydebueren, Helm, Knelham (emend. „Kuelham")", Schw. II p. 66, und in der „Proebstye van Farmssum": „Fermsum, Jamszweer, Upwierde, Oterdum, Medhuysen, Weywerdt, Heuensche, den Dame en stad, Appinghendam proprie", Schw. II p. 65.

[1]) Der Ort wird sonst zum Hunsingo Ostamt gerechnet, siehe oben p. 838.

Wumkes.nl

Mit der Eintheilung des Fivelga in das Oldampt und Fivelgo-Westeramt stimmt nicht überein die Vertheilung des Landes in Decanate. Von den im Münsterschen Decanatsregister unterschiedenen Decanaten fallen die als 5 und 6 verzeichneten Decanate Farmsum und Loppersum in den alten Pagus Fivelga.

5. Das Decanat Farmsum: Das Decanatsregister sagt: „Sedes in Fermissum: Fermissum, Weywert, Henskenze (emendire „Hevskenze"), Oterdum, Berckwene (emend. „Berckwere"), Conventus in Metna (emend. „Mentna"), (Berta Claustrum), Waldemandorpe, Minor Metna (emend. „Mentna"), Major Metna (emend. „Mentna"), Astwinserwalda, Westwinserwalda, Swaghe, Astewalde, Andwalde (emend. „Midwalde"), Stemmeda (emend. „Scemmeda"), Exta, Extengamedum, Suderbrock, Nordabrock, Siardebergh, Wenbergum, Methusum, Upwirdum, Hellum, Dam ecclesia, Intwert (emend. „Jucwert"), Crewert, Selwert (emend. „Solwert"), Mertzum, Conventus in Solwert (emend. „Feldwerth"), Watum, Holwerde, Utwerde", Ledebur Fünf Gaue p. 106 (aus Kindlingers Abschrift). Von diesen Kirchen liegen:

a) Im Aldombecht: Kirchdorf *Finserwold*, d.i. „Finsterwalda": die Kirchen zu „Astwinserwalda" und „Westwinserwalda" rechnet das Decanatsregister zum Decanat Farmsum, siehe vorstehend. Ostfinsterwolde mufs im fünfzehnten Jahrhundert vom Dollart überfluthet sein, siehe A. Stratingh de Dollard 1855 p. 49. Eine Urkunde von 1391 zwischen Oldamt und Reiderland über die Entwässerung des Landes sagt: „Om watersnoot in den Oldenampte, so sal men toeslaen die *Finser Ee* op Sinte Peters avent", und „de Thyamme . . . loopt . . . voorby sinte *Nicolauskercke in Oostfinserwolde* west in, voorby *Finsterwolda*" Driessen p. 429. Im Kataster von 1506 ist nur ein „Vynsterwoldt" unter den „*dorpen* in Oldampt by de Wolde" verzeichnet, Schw. II p. 66. Im Jahr 1435 schliefst Groningen Verträge über Stapelrecht mit den Dörfern Farmsum, Weiwert, Heveskes, Oterdum, Holwierda und Marsum, die 1435 auch auf Finserwolde und Eexta im Oldampt ausgedehnt werden; Tegenw. Stad en Landen I p. 154 berufen sich deswegen auf die darüber erhaltenen ungedruckten Originalurkunden. In „Fynserwald" hatte der Johanniterorden eine Kommende nach Urkunde von 1319 (Driessen p. 619, siehe oben p. 814).

Wumkes.nl

Nach Westendorp II p. 112 soll sie zu Goldhorn gelegen haben, einem Gehöft westlich von Finserwolde. Im Jahr 1447 erklärt der Prior des Kloster Wittewierum im Fivelingeland, mit dem Kloster St. Bonifacius zu Dockum Güter des überflutheten Kloster Palmar im Reiderland getheilt zu haben, und habe er dabei ein Vorwerk bei „Fynserewolda“ erhalten: „grangios (monasterii Palmaer) in Claywerum et Fynserewolda“ Suur Ostfries. Klöster p. 169. — Kirchdorf *Ostwolde*, d. i. „Astawalda“: die Kirche zu „Astewalde“ verzeichnet das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Menko berichtet beim Jahr 1272, dafs eine Mifsernte die „Silvani“ betroffen habe, „et maxime in Astawalda et in Broke propter humilitatem agrorum“, M. G. XXIII p. 560, 49. Das Kataster von 1506 nennt „Oestwold“ unter den „*dorpen*“ in „Oldampt by de Wolde“, Schw. II p. 66. In Urkunde von 1391 wird die „Thyamme“ als Grenze des Oldamptes und des Reiderlandes, sowie der Stifter Münster und Osnabrück angegeben und gesagt, dafs sie bei „Oostwolda“ vorbeiläuft, siehe Driessen p. 429. Bei Oostwolde verzeichnet die Beckeringsche Karte das Oostwolder oder Huininga-Meer, in ihm lag früher die Wohnstätte der „*Huninga*“, von denen den „Hemmo Huinynga“ die Urkunde von 1391 unter den „capitales in terra Oldampte“ (Driessen p. 425) erwähnt. — Kirchdorf *Midwolde*, d. i. „Midde-walda“: die Kirche rechnet das Decanatsregister zum Decanat Farmsum, im gedruckten Text ist verlesen „Andwalde“, siehe oben p. 864. Eggerik Beninga Historie van Oostfriesland in Matthaeus Analecta IV p. 180 erzählt, dafs im Jahr 1413 „Reinste, dochter van Hiske prowest van Embden, an Hayo tho Westerwolde beraden“, „de kercke tho Midtwolde uth ohren egen guede und mit 4 tohrens maken deet, als men noch sehen mach (Beninga starb im Jahr 1562)“. Nach einer Aufzeichnung von 1565, Driessen p. 445, wurde Midwolde vom Dollart überfluthet, und nachdem im siebzehnten Jahrhundert die Kirche eingestürzt, wurde 1717 die neue Kirche weiter südwärts erbaut, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 221; der alte Kirchhof ist noch auf Beckerings Karte der Ommelande angegeben. Das Kataster von 1506 nennt „Midwold“ unter den „*dorpen*“ in „Oldampt by de Wolde“ Schw. II p. 66. In Ur-

Wumkes.nl

kunde von 1391 ist vereinbart „also wal sullen de Scheminge, Midwolde, Oostwolde bueren den Folkerdewal toeslaen“ Driessen p. 428. Der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1282 einen „civis“ von Midwolde, M. G. XXIII p. 565. Midwolde war im fünfzehnten Jahrhundert der Mittelpunkt und *Gerichtsort des Aldaombecht*; dort wurde im Jahre 1471 das Oldampster Recht vereinbart: „In den jare ... 1471 to Midwolde so hebben beschreven die vulmechtygen unde die gedeputeerden van den landen in dat Oldampt, unde in t' vyffte deell van Reyderlant, die wilkoren“ etc. Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio 1846 VI p. 673. Zu Midwolde safsen *Ethelinge*: der Continuator Menconis bemerkt beim Jahr 1295 „unus *nobilis* occisus est, qui fuit nationis de Middewalda“, und gedenkt beim Jahr 1282 des „Gaycko de Jmeckna de Middewalda“ M. G. XXIII p. 568 und p. 569. Die Nichte seiner Frau, „Ida de Menterewalda“, war verheirathet mit „Ebbo Menalda“, einem Etheling aus Hellum im Fivelingeland (siehe unten p. 896); sie verliefs ihren Mann, und Gayko veranlafste, „ut quidam civis suus (d. i. einer seiner Mitbürger in Midwolde), Folpertus nomine, filius Thidrici Folpetra, fugitivam juvenculam duceret in uxorem“; die dadurch schwer gekränkten Menaldama bemächtigten sich „in domo lapidea“ des Thidrik, nebst dessen Sohn und Schwiegertochter, und brachten sie nach Hellum; über die Fehden, die daraus hervorgingen, siehe unten p. 896 unter Hellum. In Urkunde von 1391 „*Sebo Ennema* in Midwolde, Hemmo Huninga in Ostwolde, Eltco in Scemeda ... in terra Oldeampte capitales“, Emmius p. 222, der die Urkunde im Original benutzte; Driessen p. 424 liest nach einer ungenaueren späteren Abschrift der Urkunde „Hemmo Huinynga, Sebo Ennens in Scheemda ... in terra Oldampte capitales.“ Sebo Ennema wohnte auf der Ennemaborg, die Beckerings Karte südlich von Midwolde angiebt; zu ihr gehörten noch 435 Bunders, nach Aa Wb. 1843 IV p. 230. — Kirchdorf *Scheemda*: die Kirche zu Scheemda gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Farmsum, denn in dem gedruckten Kindlingerschen Text ist „Stemeda“ offenbar aus „Scemeda“ verschrieben, siehe oben p. 864. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Scheemte“ unter den „*dorpen*“ im „Oldampt by de Wolde“, Schw. II p. 66.

Wumkes.nl

In Urkunde von 1391 wird „Schemede“ oder „Schemde“ als zum Oldampt gehörend bezeichnet, und werden die „Schemeder bueren“ „de Scheminge bueren“ erwähnt, Driessen p. 426 und 428. Zu Scheemda safs nach Urkunde von 1391 ein „Capitalis“, siehe vorstehend unter Midwolde. — Kirchdorf *Eexta*, d. i. „Egeste“, an der Ee, die nördlich von Eexta in den Dollart mündet und aus der Drenthe kommt, wo an ihr auch ein Gehöft Eexte liegt, das in Urkunden von 1464, 1469 und 1470 „E-geste“ heifst, siehe Feith I p. 151—170: die Kirche zu „Exta“ verzeichnet das Decanatsregister im Decanat Farmsum (siehe oben p. 864); das „dorp Ext“ das Kataster von 1506 im „Oldampt by de Wolde“, Schw. II p. 66; die Urkunde von 1391 erwähnt „Exta“ als an der Tjamme gelegen, die das Oldampt in der Münsterschen vom Reiderland in der Osnabrücker Diöcese scheide, ferner „die Exter bueren“, „die Exter hammerick“ etc., Driessen p. 425. In Eexta safsen die *Tidinga*: in Urkunde von 1391 „Tyacko Tyddinga in Exta in terra Oldampte capitalis“, Driessen p. 425; nach Eggerik Beninga p. 183 wurde die Ueberfluthung des Dollart im Jahr 1413 dadurch veranlafst, dafs die Tidinge ihre Deiche vernachlässigten. Die Urkunde von 1391 erwähnt: „dat smalle steenhuys in der Op-ext, geheten *Nemeke Eppens* steenhuys“ Driessen p. 429. — Kirchdorf *de Meeden*, d. i. „Medum“, grenzt südlich an Eexta, daher die Kirche als die zu „Extenga-Medum“ im Decanat Farmsum im Decanatsregister verzeichnet ist, siehe oben p. 864. Im Kataster von 1506 „Medum“ unter den „*dorpen*“ im „Oldampt by de Wolde“, Schw. II p. 66. Nach Urkunde von 1391 schied die Zype, an der Medum lag, Oldampt vom Reiderland: „de Letze of die Ziep, gelegen tuschen die Westerlee ende de Medum, dat is ock de rechte hammericke- ende lantscheydinge der Westerleester ende Met-mans, ende beide stichten ende landen“, und „de hooge dam tuschen Westerlee ende Meden“ und „Renekegroepe by *Meetmanne-kerckhove*“ und „dat moer op de Meden“, Driessen p. 428. — Die Kirchdörfer *Zuidbroeck* und *Noordbroeck*, d. i. „Sutherbroke“ und „Northerbroke“; im Jahre 1272 werden beide Dörfer von Menko als Brok zusammengefafst, siehe oben p. 865 unter Oostwolde: die Kirchen zu „Suderbrock“ und „Nordabrock“ gehörten nach dem Decanatsregister zum Decanat Farm-

Wumkes.nl

sum, siehe oben p. 864; der Continuator Menkonis berichtet beim Jahr 1283, dafs der Bischof Eberhard von Münster einen Streit „in parochia Suthabroke“ über Kirchenpfründen unentschieden gelassen habe, als er nach Farmsum kam, siehe M. G. XXIII p. 562, 45. Das Kataster von 1506 erwähnt „Suydbroeck“ und „Noerdbroeck“ unter den „*dorpen*“ im „Oldampt by de Wolde“, Schw. II p. 66. Urkunde von 1391 nennt „Suidbroeck“ und „Nortbroke“ nebst dem zu ersterem gehörenden Gehöft Muntendam (oben p. 860), Driessen p. 425, 429. Ein überflutheter Ort „Oesterbrok“ in Urkunde von 1399 (Driessen p. 507) und in den Chroniken bei den Jahren 1398 und 1400 mufs neben den beiden Kirchdörfern gelegen haben. Stratingh Dollard p. 48 übergeht ihn. Zu Zuidbrok lag die Burg der alten Gockinga, die zu Zuidbrok, Nordbrok und Osterbrok angesessen, im vierzehnten Jahrhundert neben den Howerda zu Termunten die angesehensten Ethelinge im Aldombecht waren. Nachdem die Groninger im Jahre 1401 die Burg der Gockinga zu Zuidbrok erobert hatten, wohnte auf ihr der Groninger Drost, der das der Stadt unterworfene Oldampt verwaltete, siehe Rengers Werken I p. 74 und Tegenw. Stad en Landen II p. 223. J. Rengers sagt: „de stad heft *Eelt Goekinga hoefetlings* hues to Suitbroeck ummeworpen, en horen amptlueden to een woninge geguut.“ Nachdem Groningen 1798 die Herrschaft in dem Oldampt verloren hatte, verkaufte es das Schlofs, siehe Aa Wb. XIII p. 275; die Reimannsche Karte giebt es als „Drostenborgh“ an. Der älteste bekannte Gockinga ist Tammo Gockinga[1]); eine Urkunde von 1391 nennt ihn „*Tammo Gockinga* in Suitbroeck in terra Oldampte *capitalis*“ Driessen p. 425. Als sich 1397 die Partei der Fetkoper in Friesland dem Herzog Albrecht von Holland unterwarf, thaten es auch die Gockinga; *Tammo Gockenga* trug ihm am 11. September 1398 seine Herrlichkeiten, Schlösser und Güter im Oldampt zu Lehn auf, und gelobte am 12. September, ihm als seinem Herrn, mit andern „hoftlingen“ gegen den Bischof Friedrich von Utrecht beizustehen: In Urkunde vom 11. September 1398: „*Tammo Gockenga* ende

[1]) Für „Gockinga“ brauchen Groninger Aufzeichnungen aus dem sechzehnten Jahrhundert den Namen „Gockema“, vergleiche Driessen p. 351.

Wumkes.nl

Menno Howerda, *hooflingen* tusschen der Lauwers ende der Eemse, dragen hertoege Aelbrecht op den rechten eygendom der landen van d' Olde Ambocht, mit allen heerlycheyden, slooten ende gueden, ten erfleen", Driessen p. 841 (excerp.), p. 842 „Tammo Gockema"; und in Urkunde vom 12. September 1398: „Wy ... Tammo Gokenga ende Menno Howairda, *hoeftlinge* tusschen der Lauwers ende der Eemse, hebben geloeft onsen lieven genadigen heere hertoge Aelbrecht ende synen nacomelingen", dafs sie aufgefordert ihm gegen den Bischof von Utrecht in Kuforden, Drenthe und Twente beistehen wollen, siehe Magnin Drenthe II 2 p. 3; in einem Schreiben von 1406 nennt der Herzog des „Thamma Gokingen erfnamen" seine Lehnsmannen, Schw. I p. 358. Auch Lemmege in Matthaei Analecta I p. 72, aus dem Sibe Jarichs p. 445 und E. Beninga p. 164 schöpfen, erzählt dafs 1397 „Eld („Eilt", „Eike") Gockinga, hovetling to Osterbroeke („Broeke")", dem Herzog Albert seine Güter zu Lehen aufgetragen habe. Im Jahr 1399 söhnte sich „Elde Gockinge *hoveding* to Oesterbroke" mit Groningen und den friesischen Landdistrikten zwischen Ems und Lauwers aus; Elde Gockinga versprach, auf jede gegen ihn erhobene Klage vor den aus den verbundenen Landdistrikten in Groningen versammelten Richtern nach Landrecht Rede zu stehen. Stadt und Land gelobten, ihn gegen alle ungerechten Angriffe zu schützen. Schon im Jahr 1400 brachen neue Streitigkeiten aus; die Schieringen zerstörten viele Burgen der Fetkoper in den Ommelanden und: „smeten omme Eylt („Elet" „Elke") Gockinge huis toe Oosterbroeke" Lemmege p. 77, S. Jarichs p. 447, Worp II p. 4 und E. Beninga in Matthaei Analecta IV p. 169. In Urkunde von 1402 wird im gehegten Gericht des Westerwoldingerlandes eine Mordsühne bestätigt wegen eines, „de vor Elde Gockinghe hues geslaghen worden", Driessen p. 834 (aus Orig.). Im Jahr 1405 wird der von den Groningern gefangen gehaltene Eelde Gockinge freigelassen; die Urkunde sagt: „item zullen Haye van Westerwolde, *Eelde Gockinge* ende voert alle gevanghen quyt wesen"; „item ... ende Elde Gockinge sullen besoent wesen op hoer alinge goed, als si 't vinden, ende hoeres goede gebruiken, als ander *hoefdlinge* in den lande"; Mieris IV p. 24. Näheres geben über Elde Gockinga J. Rengers in Werken I p. 90—92 und Ubbo Emmius

Wumkes.nl

Historia p. 242, 243; sie schöpfen aus sonst unzugänglichen Aufzeichnungen des Elde Gockinga und seiner Erben. Rengers I p. 91 berichtet, wie die Groninger 1401 „op Gockinga-hues“ gezogen wären, wo sie dessen „mueren gefellet, den steenwech gesleten, graften gedammet und untellicken schade gedaen“ hätten. Elde Gockinge sei fünf Jahr in Groningen im Gefängnifs gehalten worden. Urkundlich wird dann genannt „Eppo to Broeck“, der für einen Sohn des Elde und Enkel des Tammo gilt, 1427 und 1431, Idsinga II p. 348 sowie Rengers I p. 138 (excerp. aus Orig.), und Feith I p. 82 (excerp.); „Eppo Gockinga to Broek“ 1429 und 1439 Feith I p. 80 und 93, „Eppe Gowkinga hovetling to Westerbroek“ 1430 E. Beninga p. 249. Er war Deichrichter über die bei Zuidbroek am Dollart erbauten Deiche und führte 1431 einen Rechtsstreit über den Besitz des „redgerregtes“ in Brok, Feith I p. 82 (excerp.), vergleiche Emmius p. 341. Näheres über Eppo Gockinga berichtet Emmius Historia p. 335, 341. Eppo war in fortgesetztem Streit mit Groningen begriffen, das sich der Herrschaft über das Oldampt bemächtigte; in den Jahren 1434 und 1435 widersetzte sich Eppo Gockinga den Verträgen, die Groningen wegen Stapelrecht mit den Dörfern des Oldamptes einging. Eppo wurde dabei durch seinen Schwager Edsard von Greetsiel unterstützt; 1439 erhielt Eppo von Groningen seine von der Stadt eroberten Güter auf Lebenszeit zurück, sie nahm sie nach seinem Tode 1444 dauernd in Besitz, vergleiche Tegenw. Stad en Landen I p. 153, 155 und Emmius p. 335, 341. Die Stadt hatte seitdem auch das Richteramt in Nordbroek, Zuidbroek und Meden, siehe Rengers I p. 74. — Die Kirchdörfer *Grofs- und Klein-Termunten*, d. i. „Grate Menterne“ und „Liteke Menterne“, siehe oben p. 864: nach dem Decanatsregister gehörten „Conventus in Mentna“, „Minor Mentna“ und „Major Mentna“ zum Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. In Urkunde von 1454 verhandeln über einen Deichbruch „Hajo Nankens van Dallingweer und Wyart to Bompsum, Kirchspielleute zu Grootermunten“, Feith I p. 120 (excerp.) (d. i. aus den südlich von Termunten gelegenen Gehöften Dallingeweer und Baamsum). Das Kataster von 1506 nennt „Groete Munte ende Lutke Munte“ unter den „*dorpen*“ im „Oldtampt in de Cley“ Schw. II p. 66. In

Wumkes.nl

dem 1299 vom Dollart überflutheten Ort an der Mente, Menterne oder Termunten, war 1259 von Aduard aus ein Cistercienserkloster gegründet, das nach Ueberfluthung des Ortes nordwärts nach Termunten verlegt wurde, wie eine in Oudheden van Groningen 1724 p. 223 und 466 mitgetheilte spätere Aufzeichnung und ein Protokoll von 1565 (bei Driessen p. 444) angeben. Des Kloster gedenkt Urkunde von 1338: „abbas de Menterna" Driessen p. 133 (aus Orig.); in Urkunde von 1347: „abbas et conventus monasterii in Menterna" Driessen p. 182 (aus Orig.). Das Verzeichnifs der friesischen Klöster von 1529 nennt „Minterna monasterium monachorum ordinis Cisterciensis" Matthaeus Analecta III p. 480[1]). Zu Termunten safsen die alten edlen *Howerda*. Ihre Burg lag auf einer von Emmius de agro Frisiae p. 31 als „Holm" bezeichneten Stätte zu Termunten; die Groninger nahmen sie im Jahr 1438 ein und belegten sie mit einer Besatzung; aus dem Jahr 1444 ist eine Groninger Vollmacht für den Castellan auf dem „hus ter Munten in het Oldambt" erhalten, die Feith I p. 101 excerpirt. Der Groninger Castellan hiefs später „Amptman des Oldeamptes in de Kley"; es standen unter ihm die als Klei-Oldampt bezeichneten Dörfer Termunten, Woldendorp und Wagenborgen, siehe Tegenw. Stad en Landen 1794 II p. 210 und Aa Wb. 1846 VIII p. 395. Noch in den Kämpfen des Jahres 1581 hatte die Burg zu Termunten eine Besatzung, siehe Tegenw. Stad en Landen I p. 501. Auf Beckerings Karte der Ommelande ist die Burg als „Amptmanshuis" angegeben. Der älteste bekannte Howerda ist Menno Howerda. Im Jahr 1398 den 11. September tragen „Tammo Gockenga ende

[1]) Nach einer von Feith Register I p. 162 excerpirten Urkunde von 1468 verpachtet das „Kloster zu Midwolda" im benachbarten Eext Ländereien; nach einer Aufführung von Tegenw. Stad en Landen II p. 227 aus einer Urkunde von 1468, wohl der von Feith benutzten, verpachtete die „Priorin des Kloster zu Midwolde vom St. Bernardsorden" Ländereien. Das Kloster St. Benedictus zu Menterne war ein Mönchs- und Nonnenkloster; zur Zeit des 1329 verstorbenen Abt Eylardus von Aduard war nach der in Groninger Oudheden p. 237 mitgetheilten Aduarder Aufzeichnung das Nonnenkloster zu Termunten völlig verfallen, und so mag die Vermuthung der Tegenw. Stad en Landen II p. 227 richtig sein, dafs das Nonnenkloster nach Midwolde verpflanzt war.

Wumkes.nl

Menno Howerda hooflingen tuschen der Lauwers ende der Eemse“ ihre Schlösser und Güter dem Herzog Albrecht zu Lehn auf, siehe oben p. 868, und vergleiche I p. 533; und in Urkunde vom 12. September gelobt „Menno Howairda“ dem Herzog Albrecht beizustehen gegen den Bischof Friedrich von Utrecht, siehe oben p. 869. Den Versuchen Herzog Albrechts, die Herrschaft in den Ommelanden zu gewinnen, trat die Stadt Groningen, die in ihnen im Lauf des vierzehnten Jahrhunderts einen grofsen Einflufs gewonnen hatte, auf das Entschiedenste entgegen, indem sie sich wieder specieller ihrem alten Herrn, dem Bischof von Utrecht, unterwarf, siehe oben I p. 533. Unter den Ethelingen der Ommelande schlofs sich an Groningen die Partei der Schieringen. Am 12. December 1404 starb Albrecht, und es huldigte 1400 unter anderen Fetkopern in den Ommelanden auch Menno Howerda dem Utrechter Bischof Friedrich von Blankenheim: „anno 1400 hebben die Vetcoepers in Groningerland, als ... Minne Houwerda toe der Munte, gehuldiget bischop Frederick van Blanckenham“, Worp II p. 3. Es gelang dem Bischof Friedrich nicht, sich Groningens zu bemächtigen, vielmehr zerstörten die Groninger mit Ethelingen aus der Partei der Schieringer in den Ommelanden viele Burgen ihrer Gegner, zogen auch nach „Termunte, en worpen omme Menno Houwerda huis, de hovelinck toe Termunte was“, Lemmege p. 76, siehe auch Worp II p. 4, Sibe Jarichs p. 447 und E. Beninga p. 169. Die Güter des flüchtigen Menno behielt Groningen besetzt; in einem Friedensschlufs zwischen dem Bischof von Utrecht und Groningen vom Jahr 1405 (Mieris IV p. 24), in dem den Vetkopern die Rückkehr auf ihre Güter in den Ommelanden ausbedungen wurde, geschieht des Menno Howerda keine Erwähnung; dagegen schreibt im November 1406 Herzog Wilhelm (Sohn des Herzog Albrecht) seinen „getruwen *mannen*: Keyne to Broeke, *Meine Houwerda*, Aylka Ferhildema“ etc., dafs er einen Frieden mit dem Ostergo und Westergo geschlossen habe, und verlangt, dafs auch sie ihn beachten, „also Ghi onse *leenman*, ende Uwe lande, heerlichede ende slote van ons holdet“, Schw. I p. 358. In dem mit wechselndem Erfolg geführten Parteikampf der folgenden Jahre wird Menno Howerda nicht erwähnt. Erst 1419, als Kaiser Siegismund die Streitigkeiten im Lande beizulegen suchte, nachdem er

Wumkes.nl

1417 gegenüber von Herzog Wilhelm vergebens erklärt hatte, Friesland zu einem reichsunmittelbaren Gebiet zu machen, siehe oben I p. 535, befreite er auch den „Menne van der Munte“ von der Reichsacht, in die er die Fetkoper der Ommelande gethan hatte, siehe Driessen p. 764. Den Friedensvergleich, der im Jahr 1422 von den Schieringen und Fetkopern zwischen Weser und Zuiderzee geschlossen wurde, beschwor und untersiegelte mit vielen Andern „*Menno ter Munten*“ und „Omko Houwerda tho dem Dam (Var. „Omeke ten Damme“)“, siehe Rengers I p. 133 (aus Orig.), und Friedländer p. 268. In Urkunde von 1430 findet sich bei E. Beninga p. 249 ein „*Aylke hovetling to der Munte*“, der für einen Sohn des Menno gilt; er vermittelt einen Vergleich zu Oldersum in Ostfriesland. Im Jahr 1434 soll Ailko Howerda nach de Sitter Tegenw. Stad en Landen I p. 153, der sich auf ungedruckte Urkunden im Archiv zu Groningen beruft, eine Hamburger Besatzung in sein Schlofs aufgenommen haben, um den Groningern zu widerstehen, die das Stapelrecht in Termunten wie in den benachbarten Ortschaften verlangten. Im Jahr 1437 verständigte sich Hamburg mit Groningen, dafs an Groningen das Stapelrecht im Oldamt zustehe, Hamburg aber freie Schiffahrt auf der Ems und eine Besatzung auf der Burg zu Termunten behalte. Im Jahr 1438 eroberte Groningen von Hamburg die Burg zu Termunten, gab an Howerda seine sämmtlichen Besitzungen zurück aufser der Burg zu Termunten, während er sich verpflichtete, ferner Streitigkeiten nicht durch Waffengewalt, sondern durch den Gerichtshof in Groningen zur Entscheidung zu bringen, siehe Tegenw. Stad en Landen I p. 153, Ubbo Emmius Historia p. 343 und de agro Frisiae p. 32. Ailko starb 1440. Im selben Jahre giebt Groningen seiner Wittwe 100 Joch Land zurück. In Urkunde von 1460 ist genannt „Hiske ter Munte“ Feith I p. 138, 1480 „Hisse weduwe van Eylekens hovetling te Termunten“ Feith I p. 205. — Kirchdorf *Woldendorp*, d. i. „Waldmonnathorp“: das Decanatsregister nennt eine Kirche zu „Waldemandorpe“ im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864, das Kataster von 1506 „Woldendorp“ unter den „*dorpen*“ im „Oldtampt in de Cley“, Schw. II p. 66. In Woldendorp safs Sicco Reweling. J. Rengers I p. 92, der offenbar eine Urkunde excerpirt, sagt: „Anno 1399 was Sicco Reweling

Wumkes.nl

hoefling to Waldmonathorp in't Oldampt, oft dar nu de Dollart is"; Rengers schrieb um 1582. — Kirchdorf *Wagenborgen*: die Kirche zu „Wenbergum" nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864, das Kataster von 1506 „Waegenberge" unter den „*dorpen*" im „Oldtampt in de Cley", Schw. II p. 66. In einem Document von 1337 (nicht 1437) „leten dye rechters in Fywelingelande dat landt beschryven, woe groet dattet was, dat alle rechtschap offte hemmericke al lyke voele toe deser sake utgaff" Driessen p. 131; dabei ist auch verzeichnet „te Wagenborgen 700 grazen" Westendorp II p. 486, während, wie im Kataster von 1506, Wagenborgen sonst stets zum Oldamt gerechnet wird, an dessen Grenze es lag. Erst im Jahr 1471 ist nach Urkunde bei Feith I p. 175 (excerpirt) „Wagenborgen" in das „Zylvest" von Farmsum im Fivelingeland aufgenommen. Durch Urkunde von 1435 räumte Wagenborgen an Groningen Stapelrecht ein, siehe Tegenw. Stad en Landen I p. 155. Bei Wagenborgen ist am Stukwarder Meer der alte Ort Stukwerth zu suchen. Eberhards Fuldaer Traditionen verzeichnen: „Ego Folcheri trado ad scm. Bonifacium in *Stukisweret* VIII pedes ad siclos V, hoc est palla lanea cana, sicut mos est ibi dare", Dronke p. 102. In dem Werdener Güterregister um 983 ist erwähnt „Stucciasuurdh" und „Stikkesuurdh" nach Förstemann Ortsnamen p. 1396 aus Crecelius, der dabei gegen die Form des Namens an Stitswert (oben p. 835) denkt. In Urkunde von 1283 veräufsert die Abtei Werden an den Bischof Eberhard von Münster ihre sämmtlichen Güter in Friesland, unter ihnen „Holtgeist et Astereide, in Winsum, in Stiewarth" Driessen p. 442, siehe oben p. 677, wo für „Stiewarth" „Sticwarth" zu emendiren ist. Stratingh Dollard p. 55 giebt unfern vom Stukster Mar ein überfluthetes Gehöft Stukhuis an, das nach Starckenborgs Karte eine halbe Meile davon entfernt bei Termunten gelegen haben soll; Beckerings Karte verzeichnet bei Finsterwolde auch ein Gehöft Stoksterhorn am Dollard. — Kirchdorf *Borgsweer*: die Kirche zu „Berckwene (emend. „Berckwere")" nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Borckschwer" unter den „*dorpen*" im „Oldtampt in de Cley", Schw. II p. 66. In neuerer Zeit gehörte der Ort zur Gemeinde

Wumkes.nl

Termunten, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 226. Urkunde von 1432 behandelt einen Grenzstreit zwischen Oterdum im Fivelingeland und „Borcxweer“, siehe Feith I p. 83 (excerp.). Eine ungedruckte Urkunde von 1428 gedenkt nach Tegenw. Stad en Landen II p. 226, eines Ortes „Borgsloe“, der bei Borgsweer zu suchen ist. — Kirchdorf *Schwage*, ein vom Dollard überfluthetes Dorf, das zwischen Termunten und Midwolde lag, wo Beckerings Karte ein Swaag-syl und westlich davon bei Scheemde Scheemder-Zwaag angiebt: die Kirche zu „Swaghe“ nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Das Kataster von 1506 kennt kein Dorp dieses Namens mehr; in einem Zeugenverhör von 1565 wird von dem „dorp Swaegh“ gesagt, dafs es „voer een deel noch corts in esse geweest, end nu geheel vergaen sei“ Driessen p. 445. Eine Urkunde von 1391 vereinbart zwischen Oldampt und Reiderland: „den Ee-dyck sal men dagelyx heel toehalden al om in den Swaghe“ Driessen p. 428, und das Zeugenverhör von 1565 erwähnt, „dat anno 1525 de nye sommerdyck van Fimel (bei Termunten) na der Swaghe gemaeckt is“, Driessen p. 446.

b. Kirchen im Fivelingeland: Kirchdorf *Farmsum*[1]): die Kirche zu „Fermissum“ nennt das Decanatsregister im Decanat „Fermissum“, siehe oben p. 864. Ihrer gedenken zuerst eine unechte Urkunde von 1237 und Menko beim Jahr 1271. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Fermssum“ mit den sieben folgenden Orten als „*dorpen*“ in der „Proebstye van Farmssum“, Schw. II p. 65. In Farmsum zeigt Beckerings Karte „het huis te Farmsum“, das nach Aa Wb. 1843 IV p. 302 erst in neuester Zeit abgebrochen ist. Es war der alte Sitz der edlen Ripperda; sie besafsen alte Adelsgüter in Farmsum und den benachbarten Dörfern und hatten das Patronatrecht an der in Farmsum wie in

[1]) Der Name ist geschrieben „Fermeshem“ Emo 1223, Fermesum Emo 1224, Menko 1247, 1250, 1271, Gesta Horti S. Mariae zum Jahr 1224, „Fermessum“ Emo 1224, Continuator Menconis 1280, 1283; „Fermessum“ 1325 (aus Urkunde), „Fyrmesen“ 1391 und 1392 (aus Orig.), „Farmsum“ 1237 (angeblich aus Orig.). Farmsum ist kontrahirt aus „Fermes-hem“ und dies aus „Ferthmares-hem“, wenn sich das unter den Besitzungen von Kloster Werden im Register von 983 aufgeführte „Fretmarashem“ oder „Fertmereshem“ auf Farmsum bezieht, siehe Förstemann Ortsnamen p. 590 (aus Crecelius).

Wumkes.nl

den benachbarten Orten von ihren Vorbesitzern aus ihrem Grundbesitz gestifteten Kirchen. Seit 1224 werden die Besitzer des alten Adelsgutes von Farmsum Decane oder Pröpste genannt. Ich führe an: Beim Jahr 1224 nennt Emo einen „Geico decanus de Fermessum“ M. G. XXIII p. 511, 25; und in den in den Jahren 1267—1275 aufgezeichneten Gesta abbatum Horti Sanctae Mariae (d. i. von Mariengaarde bei Leeuwarden im Ostergo) wird erzählt, dafs, als im Jahr 1224 zwischen Emo von Wittewierum und Herderich von Schiltwolde offener Streit ausgebrochen war, über den der gleichzeitige Emo (oben I p. 385) ausführliche, im einzelnen abweichende Nachrichten giebt, der Abt Sibrand von Mariengaarde als päpstlicher Legat zu Appingadam „in communi coetu omnium Fivelgonum“, den Herderich mit seinen Genossen excommunicirt hätte. Zu den mit ihm Excommunicirten habe gehört Propst Gaico von Farmsum, Grofsvater des Gaico, der zur Zeit der Abfassung der Gesta Propst oder Decan zu Farmsum sei. Die Worte der Gesta lauten: „Sibrandus Herdricum denunciavit excommunicatum ... cum suis conplicibus, quorum unus primus ac precipuus extitit Gaico de Fermesum prepositus, avus illius qui eiusdem nominis nunc (er war nach Menko 1271 verstorben) est prepositus vel decanus“ M. G. XXIII p. 576, 34[1]). In einer ungedruckten erst später abgefafsten Urkunde von 1237 bestätigt Bischof Ludolf von Münster dem „*Bolardus Ripperda*“ das Collationsrecht der Kirchen

[1]) Sibrand Leo, indem er die Gesta abbatum Horti Sanctae Mariae benutzt, über die ich auf oben p. 715 und unten p. 928 Note verweise, nennt in der Versammlung zu Appingadam als anwesend den „*Gayco praepositus in Farmsum praepositi Schelvoldensis avunculus*“ Matth. Anal. V p. 248. Die auf die oben im Text angeführte Stelle folgenden Worte der Gesta „*Blondera-viris, suis consanguineis,* eum ad hoc factum, postquam *cognitus* est ab eis, animantibus ..., unde factus securior“ etc., sind nicht mit Weiland in M. G. XXIII p. 576 Note 19 auf Gaiko, sondern auf den Sibrand zu beziehen. Von ihm sagen die Gesta, er sei in Appingadam durch die Unterstützung seiner Consanguinei zu seinem Vorgehen ermuthigt worden, nicht von Gaiko. Unstatthaft sucht Weiland in „Blondera“ eine Bezeichnung des Decanat Farmsum oder einen Geschlechtsnamen des Inhabers desselben, des Gaico. Den letzten Irrthum wiederholt Pannenborg im Neuen Archiv für ältere deutsche Geschichte 1876 I p. 199 und Wybrands in „Gedenkschriften van Mariengaarde“ 1879 p. 152.

Wumkes.nl

in „*Farmsum, Weywerth, Hevensk, Oterdum und Meethuisen*“ Feith I p. 4 (aus einer Copie excerp.); Halsema Groninger Verhandelingen 1778 II p. 65 excerpirt aus der Urkunde die Worte: „vir *Bolardus Ripperda nobilis haereditarius arcis in Farmsum*“, und p. 468: „qua ratione hujus supra nominati *Bolardi atavus, abavus, proavus* et *avus* in honorem Dei et sanctorum ex suis propriis praediis et fundis initium in rebus divinis fecerint, ita ut certum remedium suis animabus procurarent, sic ut in pagis supradictis *ecclesias et aediculas in propriis fundis fundaverint* et extrui curaverint, ut haberent ubi sine periculo et molestia sacramenta ecclesiae percipere, et ubi defuncti sui absque praejudicio sepulchreti aliorum terrae demandari possent .... Hoc mandatum demus, quo volumus et serio jubemus, ut Bolardus cum suis titulis ante nominatis (sic!) et posteri supramemorati pro his omnibus suis ante enumeratis beneficiis, ab hoc die in perpetuum usque habeat *liberum certumque jus collationis, quoties una ex ecclesiis istis vacaverit*“. In einer weiteren unechten Urkunde von 1246 macht Bischof Ludolf von Münster „omnibus ... fidelibus nostris terre nostre Grunigane“ bekannt, dafs er dem „*Haio Ripperda Haionis filius arcium in Wytwert et Dyckhusen nobilis possessor*“ bestätige das „*jus conferendi* beneficia et *ecclesias* ... in pagis de *Holwyrda, Udtwyrda, Juckwart, Crewart, Marsum, Tyamswere.*“ „Testes sunt Joannes prepositus in Fermsum et officialis terre nostre Grunigane“ Ypey Patronatregt 1829 II p. 115 (aus Orig.)[1]), excerpirt Feith Archief I p. 5 (aus zwei Copien). Menko erzählt 1247, dafs Sicco, Decan von Farmsum, dem Conrad, der sich für einen Kreuzprediger ausgab, entgegengetreten sei: „sed dominus Sicco decanus de Fermesum et nobiles terrae pro libertate Frisonum viriliter stantes in facie ei restiterunt“ M. G. XXIII p. 540, 17; und 1250, dafs es dem Sicco gelungen sei, Streitig-

[1]) Ypey erörtert, dafs er die Urkunde von 1246 aus dem echten Original abgeschrieben habe. Mehrere Worte in seinem Text können unmöglich dem Jahr 1246 angehören, z. B. kann nicht der Bischof Ludolf von Münster im Jahr 1246 von dem „Officialis *terre nostre Grunigane*“ sprechen; wahrscheinlich ist die ganze Urkunde als unecht zu betrachten; oder benutzte Ypey eine spätere Abschrift des Originals mit interpolirten Worten, die er für ein Original hielt? Vergleiche über die älteren Ripperda unten in § 16.

Wumkes.nl

keiten der Hunsingoer und Fivelgoer beizulegen: „hoc factum est mediante domino *Siccone*, decano de Fermesum, viro facundo et secularibus negotiis idoneo“, p. 545, 1. Beim Jahr 1271 berichtet Menko, dafs zwischen Walbert Eppenga und Hrodbern ein Streit ausgebrochen sei über die Farmsumer Kirche und das mit ihr verbundene Decanat. Die Bewohner des Emsigerlandes, des Aldombechts und des Reiderlandes hätten das Haus des Rodbern belagert; es sei aber so befestigt gewesen, dafs sie es nicht hätten einnehmen können (siehe unten in § 16): „Principium hujus seditionis fuit inter Walbertum Eppenga et Hrodbernum, qui parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam cum decanatu adhaerente *post mortem* domini Sicconis, et filii sui Gaiconis ac nepotuli .... Homines de tribus terris, Emesgonia, Aldaombechte, terra Hreidensi, concurrentes domum Hrodberni obsederunt; sed illa cum propugnaculis ita fuit vallata, quod eam capere non potuerunt; et per strenuos viros qui eam defenderunt, XVI viris ex eis occisis, honore vacui recesserunt. Et tunc erubescentes, quod ipse solus cum sua parentela tribus resisteret terris, causam illam in universitatem Fivelgoniae conjecerunt“, p. 559, 7. Der Continuator Menconis bemerkt noch bei der Stiftung einer Capelle in Crewert (siehe unten p. 898): „Cumque Tyadeca *Fermessum* quaereret adjutorium, quasi omnes parochiani et sacerdotes de Halwirth (Holwierde unten p. 898) cum decano et consilio decani exclamabant, dicentes quod deberet aedificari ecclesia in Crewerth, ne scisma fieret in parochia propter duas villas Crewirth et Arnewerth, quae ei adhaerere volebant ratione novi aedificii, si ad hoc licentiam possent obtinere“, M. G. XXIII p. 572, 7. Beim Jahr 1280 und 1283 erwähnt der Continuator Menconis den „Hesselus decanus de Fermessum“ M. G. XXIII p. 566, 35, p. 570, 50. In dem Farmsumer Sendbrief von 1325: „controversie fuerunt inter dominum prepositum Hesselum Fermessensem et suos fratres („ende sine broeders als Sickens ende Baykes“) ex parte una, et homines de terra Aldampte et Holwyrdra syndfest (ist zu emendiren „sylfest“?), cum tota praepositura, predictis adherentibus ex parte altera“, siehe oben I p. 276. In Urkunde von 1391 einigt sich „mene lant to Westerwolde“ (an der Ostgrenze der Drenthe) mit „Umken Rypperdes proveste (sic!) ende

Wumkes.nl

hovedinch to Fyrmesen“ Driessen p. 729 (aus einer Copie von 1458!). Eine Urkunde von 1392 des Bischof Heinrich von Münster nennt: „Hajen und Bolen Addinges broderen (aus Westerwoldingerland) und eren vormundere *Umken Ripperdes to Fermesen*“ Driessen p. 734 (aus Orig.). 1406 unterzeichnet den Fivelgoer Sendbrief „heer Sineke (Variante „Siueke“, siehe unten p. 892) provest toe Farmsum“, siehe Fries. Rq. p. 310. Im Jahr 1413 wurde „Syweke cureet ende provest toe Fermsum“ durch des „Hayo Ripperda ruiteren, hovelinck to Fermsum“ erschlagen, siehe Lemmege p. 79 und unten in § 16. Eggerik Beninga sagt p. 183: „*de sulvige Siwke curet was datmael provest to Farmsum*, den Hayo Ripperda to Farmsum doot sloegh“ etc. Nach E. Beninga soll Bischof Heinrich von Münster den Sohn des Hajo Ripperda, den Unke Ripperda, mit dem Decanat Farmsum beliehen haben; es hätten Hajos Leute den Siweke erschlagen, um die Kirchen des Landes zu schützen, aus denen Siweke Schätze und Kleinodien genommen habe, damit er von aus ihnen geprägtem Gelde Groninger Mannschaften bezahle, die sich des Landes bemächtigen wollten: „dat genante Ripperda um de geestlike goederen tho beschermen gedaen, daerumme begiftigede in der tyt de regeerende bisschup van Munster *Unke Ripperda, des genanten Hejen Ripperda soon, mit der proesdie, met de genade, dat stedes eenes der Ripperda, to Farmsum woonachtich, mit der provestye* van den bisschup van Munster *schulde beleent werden*“ Beninga p. 184. Auch Lemmeges Chronik, die um 1500 verfafst ist, in Matthaei Analecta I, p. 79 erzählt die Verleihung der Propstei durch den Bischof an Unke Ripperda, der sie sein Leben über innegehabt, nennt aber den Hajo „oldevater“ des Unke Ripperda und erwähnt nicht einer den Ripperda versprochenen Erblichkeit der Propstei, vergleiche Rengers I p. 106, und Emmius Historia p. 261, siehe auch Tegenw. Stad en Landen I p. 131 und Westendorp Groningen II p. 343. In Urkunde von 1428 vermittelt Häuptling Focko Ukens aus Leer den Streit des Syneke Propst zu Farmsum mit Hajo Ripperda und dessen Sohn Boel Ripperda über das Erbe des Ome zu Weywert und dessen Tochter Frouwe: „Ick Focko Ukens hoeftlinc to Hleer, en wilkoert richter in alle der schelinghe, de heft gheweest ende *noch is* tuschen . . . heer Syneke proefst to

Wumkes.nl

Fermissum ... ende *Haye Ripperde ende Boel siin zoen* ... up de gude ende erve Omens zalighe to Weywert ende Frouwe synre dochter"; es habe „heer Syneke" mit Urkunden erwiesen, „dat hy alle de gued ende erve, de Ome zalighe ende ziin dochter achter hebben ghelaten ... to *Fermissum*, Weywert ende Hewenschim, of waer de anders ligghen, heft ghecoft van Sicken to Wyrdum, de Omens ende Frouwens ziinre dochter richt arfname was." Er weise darauf den Syneke in das Gut ein, siehe Friedländer II p. 344 (aus Orig.). Es ist hier unter dem 1428 als lebend nachgewiesenen Propst Syneke zu Farmsum kein gleichnamiger Sohn des vorerwähnten Propst Syneke zu suchen, ein solcher wird nirgends erwähnt; die Tödtung des Syneke mufs von den Annalen des sechzehnten Jahrhunderts unrichtig 1413 angegeben sein. In Urkunde von 1431 „ick Detmer Rengers provest tho Fermissum" (Rengers I p. 140) erkläre, in Appingadam sendberechtigt zu sein und den von Syneko unterzeichneten Fivelingoer Sendbrief beobachten zu wollen, vergleiche unten p. 891. In Urkunde von 1441 leiht der Bischof Heinrich von Münster „*Uniconi Ripperda laico*" die „praepositura Uttummensis", d. i. die Propstei zu Uttum im Emsigerland, die früher der verstorbene Detmar Rengers „immediate" besessen habe, siehe Friedländer Ostfries. Urkb. III p. 467 (aus Orig.), und in einer Urkunde von 1460 des Ocko Brungersna im Emsigerland heifst es: „ick hebbe ghebeden ... Bolo Ripperda to Fermissum unde Uneken sinen zonen to Widwert hovetling unde provest to Fermissum umme ere seghele", Brenneysen I p. 84 (aus Orig.) und Friedländer Urkb. III p. 650 (aus Orig.). — In neuerer Zeit bildeten mit Farmsum die benachbarten Orte Weywert, Heveskes, Oterdum und Meedhuisen nach Tegenw. Stad en Landen II p. 297 einen stehenden Rechtsstuhl, den das alte Schlofs von Farmsum besafs. Wie weit die Ripperda und ihre Vorbesitzer in Farmsum und anderen Orten der Propstei Farmsum Richterbefugnisse besafsen, ist nicht nachzuweisen; erwähnt finde ich: Beim Jahr 1226 der Gerichtsversammlung zu Farmsum bei Emo: „Anno 1226 occubuerunt filii skulteti de Sigerda-churke (d. i. aus Siddebuuren südwestlich von Farmsum) 6. Id. Octobris *in cetu populi Fermeshem congregato*" M. G.

Wumkes.nl

XXIII p. 511, 16. Der Continuator Menconis erzählt bei den Jahren 1282 bis 1284 einen Streit im Fivelgo: Ebbo Menalda zu Hellum hatte seine Frau verlassen, „et propter hoc jus civile Fivelgonum, quod multo tempore floruerat, pro dolor, dissipatum est; cum haec agerentur et pugil Robernus consulatum haberet et simul esset edictor, et alii quam plures nobiles cum eo, ordinatum est consilio inter consules“ etc. M. G. XXIII p. 566, 10 und p. 565, 35 wird er „pugil Robernus de Fermessum“ genannt. Im Jahr 1337 liefsen die „rechters in Fywelingelande dat land beschryven, woe groet dattet was“; „allererst heft *Farmsum in hoer rechtschap ofte hemmerick* 2000 gras“ etc., Westendorp II p. 486 und Driessen p. 131. Bei Farmsum liegen die Orte *Gevesweer*, *Amsweer* und *Tuukwert*. Im Jahr 1280 entstand nach dem Continuator Menconis im Fivelingeland Streit über das Recht zu einem Consulatus oder Redjevenamt; unter anderen beanspruchte es „Adulphus de Tukawerth“ M. G. XXIII p. 563, 42; im Jahr 1284 nennt der Continuator bei einem Streit im Fivelingeland unter den Consules den „Adolphus de Tukawerth“ M. G. XXIII p. 562; in Urkunde von 1317 ist zu Appingadam „in communi coetu (im Gericht des Fivelingelands)“ einer der „Consules“ „Homeco de Tukawerth“ Driessen p. 82. In Urkunde von 1344 vermittelt „Hesselus de Tukawerht“ einen Streit über einen Richterumgang, siehe Driessen p. 654. — Kirchdorf *Heveskes*: die Kirche zu „Henskenze“ (emend. „Heuskenze“) nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Nach der jüngeren falschlich 1237 datirten Urkunde soll Bischof Ludolf von Münster dem Bolard Ripperda aus Farmsum das von seinen Vorfahren ererbte Patronatrecht an der Kirche in „Hevensk“, bestätigt haben, siehe oben p. 876. 1406 unterzeichnet den Fivelgoer Sendbrief (Fries. Rq. p. 310) der Pfarrer „heer Focko to Hevesschen“. Das Kataster von 1506 giebt „Hevensche“ an unter den „dorpen“ der „Proebstye van Farmssum“ Schw. II p. 65. Die neuere Urkunde von 1237 nennt den Ort „*pagus* Hevensk“, siehe oben p. 876; in einer Urkunde von 1434 heifst er „buerschap“, siehe unten p. 884 unter Weywerth; eine Urkunde von 1435 gedenkt eines „langregters te Heveskes“, Feith I p. 89 (aus Orig. excerp.). Als Ethelinge waren in Heveskes die *Ackinga* (siehe unten p. 885 unter Weywerth) angesessen, sowie an-

Wumkes.nl

geblich die Farmsumer *Ripperda* (siehe oben p. 876 unter Farmsum). In dem südlich bei Heveskes gelegenen Gehöft Osterwierum (d. i. „Aster-werum“) stand eine Johanniterkommende; nach J. Rengers I p. 141 war sie durch die Ackinga zu Weywerth gestiftet[1]). Eine Urkunde von 1319 nennt „commendatores et conventus domorum Frisie Sti. Johannis ejusdem ordinis, scilicet Warffum, Wytwerdt, *Aesterwerum*, Fynserwald“ etc., siehe oben p. 814. In Urkunden von 1439, 1450, 1451, bei Feith I p. 94, 113, 116, werden Deichstreitigkeiten zwischen dem Convent von „Oosterwerum“ und benachbarten Orten vermittelt. Die Bezeichnung „Asterwerum“ ist üblich geworden, um es von dem benachbarten Witte-Wierum zu unterscheiden. — Kirchdorf *Oterdum*: die Kirche zu „Oterdum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. An der Kirche in „Oterdum“ bestätigt Bischof Ludolf von Münster in der jüngeren, angeblich 1237 verfafsten Urkunde dem Bolard Ripperda das Patronatrecht, weil sie von seinen Vorfahren aus eigenen Landgütern gestiftet sei, siehe oben p. 876. Das Kataster von 1506 nennt „Oterdum“ unter den „*dorpen*“ der „Proebstye van Farmssum“, Schw. II p. 65. Des Ortes wird als „pagus Oterdum“ gedacht in der angeführten Urkunde von 1237; in Urkunde von 1434 heifst er „buerschap“, siehe unten p. 884; in Urkunde von 1435 ein „langregter te Oterdum“ Feith I p. 89 (aus Orig. excerp.). Der Ort liegt an der Ems, unfern ihrer Mündung, am Seedeich. Der gleichzeitige Continuator Menconis erzählt beim Jahr 1285, dafs in einem harten Winter die Emsmündung zufror, „et ubi prius ad centum annos nullus viam quaesivit, indubitanter cum curribus pertransibant trans Emesam prope Oterthom, Longene et Knocka (d. i. Longene (lag beim Logumer Vorwerk) und Knoch auf dem rechten Emsufer im Emsigerland) cum equis homines in glacie solidum iter carpebant“, M. G. XXIII p. 564, 37; beim Jahr 1287 erwähnt der Continuator Menconis einen Deichbruch „prope Oterdum“ p. 565, 30,

[1]) Die Annahme von Rengers I p. 88 und 141, dafs Asterwerum früher ein Augustinerkloster gewesen sei, und dafs es die Johanniter gegen ein anderes von ihnen in Appingadam besessenes eingetauscht hätten, beruht auf einer unrichtigen Lesart einer Urkunde von 1338, siehe Driessen p. 135 Note 1.

Wumkes.nl

und beim Jahr 1290 „congregatione aquarum antiquum silsteth (d. i. die Stätte der Schleuse) funditus est evulsum in Otterdum“ p. 567, 30. In Urkunde von 1500 Vertrag zwischen den Sielfesten Oterdum und Termunten, Feith I p. 279. Im Jahr 1565 sagen Zeugen aus: „dat der dyck van *Oterdum* tot der Munte in anno dusent vyffhondert een end twintich gedeelt, end een yder by grastaelen toe gelacht waer“ etc. Driessen p. 446. Als Etheling e waren in Oterdum angeblich die edelen Ripperda angesessen, siehe oben p. 876 unter Farmsum. Im Jahr 1450 liefsen nach Eggerik Beninga p. 290 die Groninger „*dat hues to Oterdum* weder befestigen, welck se van Focko Uken gewunnen.“ In Urkunde von 1466 „Coppen Hugynck, kastelleyn to Otherdam in den tiiden“ Friedländer III p. 725 (aus Orig.). In Urkunde von 1470 verkauft „Dode Edzertzon to Oterdum“ an den „Kastelein to Oterdum“ einen Warf bei Oterdum, Feith I p. 171 (excerp.). Im Jahr 1499 befestigte Graf Edzard von Ostfriesland Oterdum, siehe Eggerik Beninga p. 431; in einer Urkunde von 1506 ertheilt der Graf seinem „ambtman to Oterdum“ Anweisungen, siehe Consideratie der Erfgesetenen p. 41. — Kirchdorf *Meedhuizen*: die Kirche zu „Methusum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Die Kirche sollte von den Vorfahren des Bolard Ripperda zu Farmsum aus ihrem eigenen Gut gestiftet sein; im Jahr 1237 bestätigte ihm angeblich der Bischof Ludolf von Münster das Patronatrecht „in pago Methuisen“, siehe oben p. 876. „Feiia Ablama“ zu Holwierde vermacht 1375 „religiosis in Methusum unum scutum“ Driessen p. 905 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 nennt „Medhuysen“ als eins der „*dorpen*“ der „Proebstye van Farmssum“, Schw. II p. 65. Die angebliche Urkunde von 1237 spricht vom „*Pagus* Meethuizen“, siehe oben p. 876. Urkunde von 1435 handelt über einen Streit zwischen „Meedhuizen“ und Finserwolde, Feith I p. 89 (aus Orig. excerp.); in Urkunde von 1476 wird ein Erbe im *Wilderhof* zu Meethuizen verkauft, siehe Feith I p. 191 (noch jetzt gehört das südlich von Methuizen gelegene Gehöft Wilderhof zu Meethuizen, siehe Aa Wb. VII p. 774). Die verdächtige Angabe, dafs die edlen *Ripperda* aus Farmsum zu Meedhuizen angesessen gewesen, und dafs ihre Vorfahren dort die Kirche gestiftet hätten, ist oben p. 876 erörtert. —

Wumkes.nl

Kirchdorf *Op-wierde*, d. i. „Upwerde“: das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Upwirdum“ im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Eine Urkunde von 1228 in Emos Chronik erwähnt: „A. de Loppeshem decanus, et H. Upwirthe plebanus“ M. G. XXIII p. 512, 6. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Upwierde“ unter den „*dorpen*“ der „Proebstye van Farmssum“, Schw. II p. 65. Neben dem Dorf liegt nach Aa Wb. VIII p. 599 eine alte Burgstätte. In neuerer Zeit gehörte nach Tegenw. Stad en Landen II p. 370 Opwierde unter den Rechtsstuhl von Appingadam. — Kirchdorf *Weywert*: die Kirche zu „Weywert“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. In der jüngeren, angeblich 1237 verfafsten Urkunde bestätigt Bischof Ludolf von Münster dem „Bolardus Ripperda nobilis hereditarius arcis in Farmsum“ das Patronatrecht an der von seinen Vorfahren gestifteten und dotirten Kirche zu Weywert, siehe oben p. 876. Eine Urkunde von 1306 über die Entwässerung des Kirchspiels Weiwert excerpirt Feith I p. 12. Den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „heer Tyaert to Weywert“ Fries. Rq. p. 310. Von Alters war Weiwert eine eigene Dorfgemeinde: das Kataster von 1506, Schw. II p. 65, verzeichnet „Weywerdt“ unter den „*dorpen*“ der „Proebstye van Farmsum“. Die angebliche Urkunde von 1237 nennt es „*pagus* Weywerth“, siehe oben p. 876. Als im Jahr 1434 Haike Ailerdes, ein Untersasse der „Ripperda hoiftlinge toe Fermsum“, einen Todtschlag begangen hatte, mufsten nach Urkunde bei Rengers I p. 144 (aus Orig.) die Ripperda mit dem Mörder die eine Hälfte der verwirkten Bufse zahlen, während die andere Hälfte „de veer buerschappen ende andere onse ondersaten“ aufzubringen hatten; unter den „buerschappen“ ist als eine Weiwert verstanden. In Urkunde von 1435 räumt Weiwerth an Groningen das bereits in der Urkunde von 1434 von Ripperda ihm zugesicherte Stapelrecht („den stapel van alreleye kopenscap de to Groningen gheleght is“ Rengers I p. 143) ein, und der Ripperda stimmt dem in einer besonderen Urkunde bei, siehe Tegenw. Stad en Landen I p. 154 (aus ungedruckten Originalurkunden). Eine Urkunde von 1435 enthält einen Spruch der „*Langrechters* te Farmsum, Oterdum, Heveskes en *Weiwert*“ in einem Streit zwischen Meedhuizen und Finserwolde, siehe Feith I p. 89 (aus Orig. excerp.). In der Ge-

Wumkes.nl

meinde Weywert waren die edlen *Ripperda* aus Farmsum angesessen, siehe vorstehend und oben p. 876. Urkunde von 1317 nennt zu Appingadam auf dem gemeinen Landeswarf des Fivelingelandes unter den Richtern einen Eppo von Weiwert: „confirmata sunt haec in Appengadampne per consules in communi coetu, videlicet per *Epponem de Weywerth, qui tunc fuit edictor consulum*“, Driessen p. 82 (aus Orig.), siehe oben p. 854 und I p. 137. Nach Johan Rengers, der dies in den Werken I p. 141 aber erst im Jahre 1582 niederschrieb, besafsen die Akkinga Weiwert, und hatten das benachbarte Kloster Osterwierum gestiftet; im fünfzehnten Jahrhundert, berichtet er, habe „Detmar Rengers“ die einzige Tochter des Ebbe geheirathet, dessen Burg bei Weiwerth lag; in einer von J. Rengers aus dem Original excerpirten Urkunde von 1469 theilen die drei Söhne des Detmar Rengers „alle goeden, rechten ende heerlicheit, die oer moder nalat, und mit rechte mogen tohoeren to Osterwerum, Fermssum, *Weywert*, Heveschinze ende Oterdum“. Rengers I p. 141 sagt: „Detmer Rengers hadde de enige dochter van Ebbe Ackinga, de to Weywert syn steenhues ende borch hadde; unde als hem dat was umgesmeten, timmerde he een hues by Woltersum (Woltersum lag eine Meile westwärts bei Schildwolde)“ etc. Nach Stammboek van den Frieschen Adel Leeuwarden 1846 II p. 198 soll des Ebbe Tochter Hisse Ackinga geheifsen haben, ihr Vater sei in Coenders Nobiliarium als „Ebbe Ackinga hoveling te Heveskes“ angegeben. In Urkunde von 1412 verkauft Hessel einem „Focken *Ackinghe*“ das „Kaningehuis en heem mit achtyn grasen; . . . dat vorgeschreven huys en arve mit den rechte ende heerlicheiden ende mit al zynen toebehoere“ Halsema Groninger Verhandelingen II p. 339, 341, 345 (excerpirt). — Kirchdorf *Tjams-weer*: die Kirche zu Tjamsweer übergeht das Münstersche Decanatsregister im Decanat Farmsum (oben p. 864), nennt sie auch nicht im Decanat Loppersum (unten p. 902), während in einem Document von 1498 bei Ledebur p. 122 der „Pastor ecclesiae in Tiamswere“ unter den Pfarrern aufgeführt ist, die zu Loppersum das Chrisma zu empfangen haben. Der Lage nach gehörte die Kirche zu dem Decanat Farmsum, und ist in dem Kataster von 1506 „Jamszweer“ unter den „*dorpen*“ in der

Wumkes.nl

„*Proebstye van Farmssum*“ aufgezählt, siehe Schw. II p. 65. Die älteste gleichzeitige Nachricht über die Kirche giebt Emo, indem er beim Jahr 1208 einen „Popeko in Thiamerswerve plebanus“ erwähnt, siehe M. G. XXIII p. 468, 36; und der Continuator Menkonis berichtet beim Jahr 1280, dafs „in coemiterio Thiadmewt occisus est quidam nobilis de Henwerth (?), nomine Focco, per manum Adulphi“ M. G. XXIII p. 564, 10. Nach einer wohl erst dem fünfzehnten Jahrhundert angehörenden Inschrift auf einem Stein im Chor der Kirche zu Tjamsweer, die ihrem Baustil nach für eine der ältesten in den Ommelanden gilt (siehe Aa Wb. XI p. 153), soll die Kirche 1138 von Unico Ripperda gestiftet sein, siehe Ypey Patronaatregt II p. 113. Nach der jüngeren Urkunde von 1246 soll Bischof Ludolf von Münster dem Hajo Ripperda das Patronatrecht an der Kirche „in pago Tyamswere“ unter sechs von seinen Vorfahren gestifteten Kirchen bestätigt haben, siehe oben p. 877. Den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „heer Roleff (Pfarrer) to Tyamsweer“, Fries. Rq. p. 310; in Urkunde von 1481: „Henricus van Schedelick cureet te Tjamsweer“ Feith I p. 208. Dafs die edlen Ripperda aus Farmsum in Tjamsweer angesessen gewesen sein sollen, ist oben p. 876 unter Farmsum erörtert. Zur Gemeinde Tjamsweer gehörten in neuerer Zeit die Ortschaften Olingen und Garreweer, die beide südwestlich von Tjamsweer auf dem rechten Ufer des Damsterdieps liegen, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 356 und Aa Wb. 1848 XI p. 153. Früher war Garreweer ein eigenes Kirchdorf und ist unten unter dem folgenden Decanat Loppersum aufgezählt; zu ihm scheint auch Olingen gehört zu haben[1]). — *Appingadam*: „*Dam ecclesia*“ nennt das Decanatsregister unter dem Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Die Kirche des Ortes wird zuert 1234 erwähnt: Emo erzählt, dafs damals „in *ecclesia Dammensium*“ gegen die Stedinger das Kreuz gepredigt

[1]) Der Name „Tyamswere“ 1246 (?), 1406, 1481 könnte aus einem Bach Tjamme zu erklären sein, wie wir einige Meilen davon eine Tjamme finden, die das Oldamt und Reiderland schied, siehe oben p. 864. Die Schreibung „Thiamerswerve“ bei Emo 1208 und „Thiadmewt“ im Continuator Menkonis 1280 läfst an einen Werf oder Werth eines „Thiadmer“ denken.

Wumkes.nl

sei, und die „Dammenses“ excommunicirt wurden, weil sie sich widersetzten, siehe M. G. XXIII p. 515, 39. Nach dem Appingadammer Bauerbrief von 1327 § 30 war der „rector ecclesie in Dammis“ bei der jährlichen Ortsrichterwahl thätig; Niemand konnte im selben Jahr Ortsrichter und Advocatus ecclesiae sein; jeder neue Bürger mufste der Gemeinde als Einzugsgeld drei Schillinge zahlen: „in cippum ecclesie tres solidos“, Fries. Rq. p. 296 und 298. Als Pfarrer nennen der Fivelgoer Sendbrief von 1406 und Urkunde von 1412 „heer Bont cureet ten Dam („te Appingedam“)“, Fries. Rq. p. 310 und Feith I p. 59. Vom Jahr 1462 datirt ein „testamentum Scheltati de Dyrtzum, praebendati ecclesiae parochialis in Dampmone et curati ecclesiae in Jukawerth“ Feith I p. 143 und 144. Der Name[1]) des Ortes ist von einem Damm („agger“) hergenommen, der den Andrang der im Damsterdiep aufsteigenden Fluth aufhielt, bevor das Dorpsterzyl eine halbe Meile weiter abwärts hart am neuern Delfzyl erbaut wurde. „Appingadam“ nannte man den Ort, wie bereits Menso Alting Notitia Germaniae 2 p. 11 sah, nach einem dort angesessenen verschollenen Adelsgeschlecht Appinga oder Appenga, dessen Name eine patronymische Ableitung von dem verbreiteten friesischen Appo ist; der Name kehrt wieder in dem des ostfriesischen Kloster Appingen im Kirchspiel Visquard (unten im Emsigerland), das in älteren Documenten „Appinga“ heifst. Unhaltbar deutet Harkenroth den Namen aus einem nicht bekannten Bach „de Apt“, der bei Appingadam ins Damsterdiep gemündet sei, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 356. Gleich verwerflich ist es, wenn in Aa Wb. I p. 305 der Name aus einem Bach „Appinge“ erklärt wird; ein solcher Bach ist bei Appingadam nicht vorhanden. Ich vermuthe, dafs das Augustinerkloster zu Appingadam auf dem alten Adelsgut Appinga gestiftet war; das Kloster wird als in Appingen oder Appinga ge-

[1]) „Dom“, „dam“ verwenden die friesischen Rechtsquellen für Wand, Scheidewand, in Urkunde von 1285 (aus Orig.) und 1364 (Driessen p. 47 und 245) steht „de damme („dammone“), qui slachte vulgariter, appellatur“ und wird „slachte“ durch aquaeductus (Schleuse, Siel) erklärt; vergleiche bei Kilian „dam (emissorium)“. Dem friesischen Verbum „demma (dammen, obstruere)“ steht ein gothisches „dammjan“ zur Seite.

Wumkes.nl

legen bezeichnet. Eine Urkunde vom 28. August 1342 nennt den „frater Johannes, prior fratrum Heremitarum, ordinis beati Augustini in *Appingen*“, Driessen p. 649; während er sich in einer Urkunde vom 3. August 1342 „frater Johannes, prior fratrum Heremitarum, ordinis sancti Augustini, in *Appinghedamme*“ (Driessen p. 647) schreibt. Einen Beweis dafür, dafs „Appingen“ in der angeführten von Driessen nach dem Original gedruckten Urkunde kein Schreibfehler ist, wie er vermuthete, und zugleich ein noch specielleres Zeugnifs für den Namen gewährt eine letztwillige Verfügung vom Jahr 1408 über ein steinernes Haus „belegen by de *Damster-brug, an de Nicolaikerk in den Dam* en het convent in *Appinga*“ Feith I p. 54 (excerp.). Es wird hier das Kloster ausdrücklich als „in *Appinga*“ belegen bezeichnet, und seine Lage nahe bei der Appingadammer Pfarrkirche angegeben, letztere aber „de Nicolaikerk in den *Dam*“ genannt. Die Appingadammer Pfarrkirche liegt nach Beckerings Karte auf dem rechten, südlichen Ufer des Damsterdiepes, das Augustinerkloster stand nach Tegenw. Stad en Landen II p. 360 in dem nördlichen Theile von Appingadam, also auf dem linken Ufer des Damsterdiepes; beide Ufer verbindet eine Brücke, die „Damster-brug“ des Documentes von 1408. Es ist hier deutlich die Stätte des alten Appinga zu erkennen, neben dem der Damm erbaut wurde, der dem daran entstehenden Ort den Namen „an dem Damm“ oder „Appingadam“ gab. Das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt „monasterium in Dammona ordinis fratrum Heremitarum“ Matthaeus Analecta III p. 480. Die Zeit der Gründung des Klosters ist nicht bekannt; sie mufs bei einem Augustinerkloster nach 1254 fallen; in den Wittewierumer Chroniken des dreizehnten Jahrhunderts ist es nicht erwähnt. Im Jahr 1327 wurde das Dorf Appingadam zu einer Art von Stadt erhoben; es geschah durch die Consules des Fivelingelandes unter Zustimmung der Geschworenen von Upstalsbom; vergleiche oben I p. 477—479. Das am 25. Mai 1327 von den „Consules Fivelgoniae“ und den „Judices in Appingadamme“ aufgezeichnete und am 2. Juni in Upstalsbom bestätigte Statut ist in Fries. Rq. p. 295 gedruckt. Nach ihm soll das bisherige Dorf Appingadam eine Art von „oppidum“ sein mit bestimmten „Judices“, die neben

Wumkes.nl

den „Consules Fivelgoniae“ stehen, und eine untergeordnete Gerichtsbarkeit, insbesondere aber gewisse polizeiliche Befugnisse in Appingadam auszuüben haben. Ueber die neue Wahl der jährlichen Judices bestimmt § 30: „rector ecclesie in Damme cum antiquis judicibus novos judices eligant in kathedra Petri (d. i. am 22. Februar)“ p. 298, 16. Ueber die Befugnisse der Judices in Appingadam handeln die Paragraphen 8, 9, 10, 12, 13, 15—18, und namentlich § 9 über ihre beschränkte Gerichtsbarkeit gegenüber den „Consules Fivelgoniae“, und es verordnet § 17 ausdrücklich: „Item consulatum sibi debitum nullus civium dabit alicui extra Damme, alioquin dabit communitati XXX marcas“, p. 297, 15. Bereits im Jahr 1308 hatten die Consules des Fivelingeland infolge von Streitigkeiten, die in Groningen bei Verkäufen vorgekommen waren, Vorschriften über Abhaltung von Märkten in Appingadam erlassen. In einem Schreiben von ihnen an den Bischof Guido von Utrecht machen sie ihm darüber nähere Mittheilungen: „Consules ac jurati terre Fiwilgoniae necnon cives in Damme ... volumus *nundinas apud Dammonem* ac pacis federa inviolabiliter observari; et si quis ex Vestris rebus vel bonis captus fuerit vel detentus, universitas terre nostre cum XIX juratis ipsos quitos reddunt et solutos“ Cod. diplom. Neerlandicus I 1 p. 17 (aus Orig.), siehe oben I p. 131. Bei einem Vertrag Hamburgs mit dem Oldamt im Jahr 1347 sind anwesend Mönche von Wittewierum und Feldwerth, sowie: „Sicko et Wobbe Althethes sone cives in Apinghedamme predicte terre (d. i. vom Oldamt) indigene“ Driessen p. 185 (aus Orig.), siehe oben p. 855. Appingadam war die alte Gerichtsstätte des Fivelingelandes. Eine vor dem Jahre 1271 verfafste Stelle der Gesta der Abtei Mariengaarde bei Leeuwarden erzählt, dafs im Jahr 1224 der Abt Sibrand von Mariengaarde als päpstlicher Legat zu Appingadam in der allgemeinen Gerichtsversammlung des Fivelgo die Excommunication des Propst Herderich von Schildwolde und seiner Genossen, wie namentlich des Propstes Gaico von Farmsum, publicirt habe, wegen der Gewaltmafsregeln, deren sie sich gegen den Abt Emo von Wittewierum im Fivelgo schuldig gemacht hatten, vergleiche oben p. 876; die Worte der Gesta lauten: „Sibrandus ... *in communi cetu omnium Fivelgonum in Appengadomme*, qui eo forte

Wumkes.nl

die avidius solito convenerant audire virum nova et inaudita suis temporibus prolaturum, . . . Herdricum . . . publice denunciavit excommunicatum . . . cum suis complicibus, quorum unus primus ac precipuus extitit Gaico de Fermesum prepositus", M. G. XXIII p. 576, 28. Als Gerichtsstätte des Landes zeigt auch der gleichzeitige Emo von Witte-Wierum beim Jahr 1224 den Ort, indem er ihn als „forum" erwähnt: der Kreuzprediger Oliver „pertransiit Fivelgoniam tribus stationibus, Loppersum, *in foro*, Fermesum; una in Menterne (d. i. im Oldampt); et duabus in terra Rheydensi", siehe oben p. 852. Ebenso nennt der gleichzeitige Continuator Menconis (M. G. XXIII p. 536) Appingadam „forum". Er berichtet, wie 1280 „in terra Fivelgoniae" Streit ausgebrochen sei über die Führung eines „Consulatus", d. i. eines Redjevenamtes, in jenem Jahre. Es habe sich Ebbo Menalda statt seines dazu befugten Bruders Rodmar des Consulatus bemächtigt; darüber wäre unter den „cives forenses" Streit entstanden, und habe dies an dem Tage, an dem von Alters her jährlich die neuen Consules des Landes vereidet wurden („die dominico . . . qua civile jus per novos jurantes consuetum est ab antiquo novari in terra Fivelgoniae"), zu offenem Kampf geführt; das sei aber nicht an der Gerichtsstätte („non *in foro*"), sondern in Hechissel, das bei Godlinse eine Meile nördlich von Appingadam im Fivelingeland lag, geschehen, wo die Fivelgoer zusammengekommen waren, vergleiche oben I p. 124. Mit Recht scheinen Neuere bei Appingadam „forum" als gleichbedeutend mit „conventus, placitum, judicium", dem friesischen „warf, thing" (Fries. Wb. p. 1126 und p. 1075) zu erklären. Vergleiche in Urkunde von 1381 das „forum Lidense (d. i. Leens in der Marne des Hunsingo)", siehe oben p. 844. Unter „forum" an einen Markt („mercatus") bei Appingadam zu denken, scheint mir unzulässig, vergleiche oben p. 889 Urkunde von 1308, und die Errichtung eines Mercatus in Gerleviswert 1057 oben p. 852. Beim Jahr 1253 erzählt Menko, dafs nach offenem Kampf zwischen Groningen und Fivelgo die Groninger angesehene Leute, unter ihnen den Präfect von Groningen, als Geiseln gestellt hätten, und man sie nach Appingadam gebracht und neben dem Thurm im oberen Hause sechs Wochen lang im Stock gefangen gehalten habe:

Wumkes.nl

„obsides . . . Appengadomme iuxta turrim in superiori domate in trunco sunt reclusi et ibi ad sex ebdomadas manserunt“ M. G. XXIII p. 546, 10. In Urkunde von 1317, einem Deichrecht für Sand im Fivelgo: „Acta sunt haec in parochia Sande et confirmata *in Appengadampne per consules in communi coetu*, videlicet per Epponem de Weywerth (oben p. 884)“, etc. Driessen p. 81 (aus Orig.), vergleiche oben p. 854. Im Appingadammer Bauerbrief von 1327 verordnet § 23: „*in die cetus* choree non fiunt extra domum nuptialem“ Fries. Rq. p. 297, 16. — Das Sendgericht in Appingadam wurde seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts durch den Decan von Farmsum gehalten. In dem Kataster von 1506 ist verzeichnet „den Dam een stad“ und „Appinghendam proprie“ unter den „dorpen“ der „*Proebstye van Farmssum*“, Schw. II p. 65; das Münstersche Decanatsregister nennt im Decanat Farmsum „Dam ecclesia“, siehe oben p. 864. In Urkunde von 1431 erklärt der Propst Detmar Rengers von Farmsum, dafs Appingadam unter sein Sendgericht gehöre: „Ick Detmar Rengers provest tho Fermissum bekenne . . ., dat ick ene schelinge hebbe tegens de rechters unde meente ten *Damme* als van des *zeendes* wegen, daer se mij up een tijt geweigert hebben; welcke schelinge to vrunschup gededinget is tusschen uns beiden parten. Darumme so schelde ick Detmer vrij unde quijth mit desen jegenwoerdigen breve de meene meente ten Damme, also dat ick noch nemant van miner wegen en-sullen na dessen dage geen ansprake offte verfolginge doen in geestliche rechte of in weertlicke over de priesters, hoevedinge, rechters ende mene meente ten Damme van der schelinge wegen vorsc. Ende love der mene meente ten Damme vorsc., dat ick se generleij wijse en-wil verunrechtigen boven den provesten breven unde seendrechten, meer dat se altoes sullen bliven unde voertvaren na horen olden zeede unde woenheit gelijck alse se in voertiden plegen to doene *bij heer Sijneken tijden*, ende darenboven en-wil ick se geenerleij wijse vorder belasten“, Rengers Werken I p. 140. Detmar Rengers erklärt hier, dafs er Appingadam gegenüber, das anerkannt habe, seinem Sendgericht unterworfen zu sein, das alte Sendrecht wahren wolle, wie es seit „Herr Syneken Zeiten“ bestehe. Der hier genannte Herr Syneke ist der Mitunterzeichner des Fivelgoer

Wumkes.nl

Sendbriefs von 1406 oben p. 861; der Sendbrief bestimmt, dafs er in drei Exemplaren ausgefertigt und eins von ihnen zu Appingadam aufbewahrt werden soll, siehe oben p. 861. Ditmar Rengers war verheirathet mit der einzigen Tochter des Ebbe Ackinga zu Weiwerth, und hatte dessen Güter zu Weiwerth, Heveskes, Osterwierum, Oterdum und Farmsum geerbt, siehe oben p. 885, Orte, an denen wir im fünfzehnten Jahrhundert die edlen Ripperda zu Farmsum angesessen finden, die dann auch das Decanat zu Farmsum erblich besafsen. Dem Syneke[1]) war Detmar Rengers als Decan von Farmsum gefolgt, und hatte der Bischof von Münster dem Uniko Ripperda das Decanat Farmsum geliehen, was die späteren Chroniken unrichtig 1415 setzen, während es nach den Urkunden erst nach 1431 geschehen sein kann, siehe oben p. 879. In Appingadam wohnten früher als Ethelinge die Snelgera. Die Stelle des nach ihnen benannten Schlosses Snelgersma verzeichnet Beckerings Karte in der Stadt unfern der Nicolaikirche; es wurde im Jahr 1728 abgebrochen nach Aa Wb. 1847 X p. 519. Vergleiche über die Snelgersma: In Urkunde von 1317: „confirmata in Appengadampne per consules in communi coetu, videlicet per Epponem de Weywerth . . ., per Aylwardum *Snelgera*“ Driessen p. 82 (aus Orig.), siehe oben I p. 137; in Urkunde von 1317 „acta sunt haec in Werum (d. i. Wittewierum) . . . per judices trium aqueductuum, Hayconem Gaykinga et Aylwardum *Snelgera*“ Driessen p. 87 (aus Orig.), siehe oben I p. 138; in Urkunde von 1396 „Omeka *Snelghers to den Damme*“ und „Sigillum Omekonis Snelghers“ Driessen p. 480 und 483 (aus Orig.); in Urkunde von 1398 „Wy Omeko *Snelgersoen* ende Haye Wibben *hoefflingen* tuschen der Lauwers ende der Emse in Ostvriesland“ tragen dem Herzog Albrecht auf „den rechten eygendoem van den landen van Fiwelgerlant met alle

[1]) Ob der Unterzeichner des Fivelgoer Sendbriefs *Sineko* oder *Siweko* geheifsen habe, ist unsicher. Es nennt ihn „Syneke“ Urkunde von 1431 und Rengers beim Jahr 1415, Feith in der Ausgabe von Rengers I p. 140 und 106; „Symke“ 1415 Lemmege in Matth. Anal. I p. 79; Emmius Historia p. 261 schreibt „Sineko“, desgleichen Schotanus Tablinum p. 112. Worp nennt ihn 1415 „Syoecke“, E. Beninga p. 183 „Siwke“; eine von mir benutzte Abschrift des Fivelgoer Sendbriefs „Siueke“.

Wumkes.nl

heerlicheden, gueden ende sloten als wi nu ter tyd hebben", Driessen p. 794 (aus Orig.), vergl. Schw. I p. 795 und oben I p. 533. In Urkunde von 1405 verspricht Groningen, sich dem Bischof Friedrich III. von Utrecht zu unterwerfen und verabredet: „Oncke *Snelleghers* (und „Omeke Snellghers") ende syn brueder zullen bezoent wesen op hoer erve ende goet, of sy willen", Mieris IV p. 25, desgleichen in einer zweiten Urkunde bei Idsinga II p. 50. Rengers (Werken I p. 103) erzählt beim Jahr 1405, die Groninger zogen aus und „storteden umme alle de stenhusen dergeenen, de van Onstemans partie weren in den Vrieschen Umlanden gelegen, by namen *Oemko* und *Popco Snelgersma*, *hoeftlingen huesen ten Damme*, dat ene stund an den westerende der kercken, dat ander an den eesterenden." In Urkunde von 1406 „Willem laten U weten, onsen getruwen mannen Keyne tho Broeke, Meine Houwerda, Aylka Ferhildema, Omeko *Snellegren*, Reyner Eyssinga, Folcmer Alleman erfgenamen, Thamma Gockinga erfnamen, ende Haye Wibben erfgenamen", Schw. I p. 358. In Urkunde von 1422 verbünden sich mit Groningen: „wy Focko Ukama hoeftlynck to Lyer, ... Hayo to Westerwolde, Menno ter Munten, Hayo Ripperde, *Omeke ten Damme*, etc. Rengers Werken I p. 133. In Urkunde von 1434 „*Onneke Snelgers to den Dam hoiftlingh*" Rengers Werken I p. 145. — Kirchdorf *Siddebuuren*[1]), d. i. „Siarda-kerke": das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Siarde-bergh" im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Im Jahr 1226 gedenkt der gleichzeitige Emo zu Farmsum der Söhne des „skultetus de *Sigerda-churke*", siehe oben p. 880; im Jahr 1295 nennt der gleichzeitige Continuator Menconis die drei „villae et silvae Astawalda, Liudibrandkircka (vgl. unten p. 894) et *Sierdakiercka*", M. G. XXIII p. 569, 10. In Urkunde von 1385 unterzeichnet ein Pfarrer, „her Onna fon Syerda-berth" Driessen p. 380 (aus Orig.). Zwei Urkunden von 1412 sprechen von „de drie *carspele*, als Schiltwolda, Hellum ende *Syde-berch* (und „*Syde-bert*")", Driessen p. 387, 390, vergleiche Feith Register I p. 58; in Urkunde von

[1]) Auf das Kirchdorf beziehe ich die Namen „Sigerda-churke" 1226, „Sierda-kircke" 1295, „Syerda-berth 1385 und 1412 („Side-bert"), „Side-berch" 1412, „Siarde-bergh" im Decanatsregister, „Sidde-buren" 1437 (1337), „Side-buyren" 1481 und im Kataster von 1506.

Wumkes.nl

1481 „Hesselus curet to *Syde-buren*“ Feith Beklemregt II p. 349. Das Kataster von 1506 verzeichnet „*Syde-buuren*“ unter den „*dorpen*“ in „*Fiwelingerlandt*“ Schw. II p. 66. Im Jahr 1412 wurde vom gemeinen Landeswarf zu Groningen ein Streit zwischen den Delfzylen und den drei Kirchspielen Siddebuuren, Hellum und Schildwolde dahin entschieden, „dat die van Schiltwolde, Hellum unde Sydeberch vry sullen wesen warkes ende schotes van den uetsylen to Delfsylen, als se to desen dage toe gewesen hebben. Ende sullen de drie carspele hoer vrye besittinge waer maeken (d. i. beweisen) mit ses en dartich eeden, van elken carspele twalef manne, de oldesten ende de besten van elken carspele“, Driessen p. 388. In Urkunde von 1481 der drei Dorfgemeinden Siddebuuren, Hellum und Schildwolde über Auflösung von Ackerpachten: „Heylke Johans *hoevelinck to Syde-buyren*, Tamme Eeldes, Garbrant Mennens, Eppe Heurmens, Wyert Doedens ende gemene *egenarfden* ende *buyren to Sydebuyren*; Walke Oemkens, Egge Tyardes, ende gemene egenarfden to Hellem; Onno Gelkens, Eppe Idens, Gheert Ewens, Wybe Buttens, ende gemene egenarfden ende buren to Schylwolde, bekennen samptlicken, woe dattet myt uns in Duyrdeswolde hevet gewest, wanneer een huyrlinck off een meyer een arve ofte bouwynge untfanget“, etc. Feith Beklemregt II p. 348. In neuerer Zeit gehörten zur Dorfgemeinde Siddebuuren die Orte Tjuchem und Oostwolde, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 370. Der Continuator Menconis nennt bereits „Astawalda“ beim Jahr 1295, siehe oben p. 893; und 1288 erzählt er von Deichbrüchen: „venitque aqua ad loca humiliora, ut est Germerwolt, Waltersum, Astawalt“, M. G. XXIII p. 565, 33. In einem Document von 1437 ist erwähnt aus einer Urkunde von 1337: „in *Aestwold-manna regtschap* 980 grasen, in *Siddebuurster regtschap* 1598 grasen“, Westendorp II p. 487. Früher stand in Oostwold nach Aa Wb. VIII p. 566 eine Kirche, deren Fundamente im Jahr 1831 ausgegraben wurden. Vielleicht ist sie die „*Liudibrandkircka*“, die der Continuator Menconis beim Jahr 1295 neben „Astawalda“ und „Sierdakiercka“ anführt. Auf Oostwolde dürften zu beziehen sein Urkunden von 1272, 1298 und 1335, die Feith Register I p. 8, 11 und 18 excerpirt, in ihnen verpachtet das Kloster Floridus Hortus in Witte-

Wumkes.nl

wierum Aecker zu „Oestenwolde“. In Siddebuuren und Oostwolde safsen Ethelinge. Der gleichzeitige Continuator Menconis erzählt eine Fehde zwischen Allius Tadema aus Oostwolde und den Menaldama in Hellum, an der sich benachbarte Ethelinge betheiligten: „Allius Tadema de Astawalda“ wollte seinen Neffen rächen, den Ebbo Menaldama getödtet hatte; es unterstützte ihn sein Halbbruder Uffo und sein ganzes Geschlecht: „adhaesit semifrater Uffo et omnis cognatio simul“; am verabredeten Kampftage kamen „Liubraddus et Uffo fratres cum omnibus consanguineis et amicis, quos habere potuerunt de Orientali Broke et de villis et silvis Astawalda, Liudibrandkircka et Sierdakiercka“ M. G. XXIII p. 569, 8. In der bereits angeführten Urkunde von 1481 erscheint neben Eigenbeerbten und Bauern aus Siddebuuren „Heylke Johans *hoevelinck to Sydebuyren*“; und Sicke Beninga p. 44 erzählt beim Jahre 1500, dafs die Groninger „Eylkens huys toe Siddebuiren“ besetzten. In Urkunde von 1499 leiht Herzog Albrecht von Sachsen dem Johan Rengers zu dem Poste: „soliche gueter benantlich den Poste, Gerleswerde, *Sideborn*, Helm, Silwald, und Slochtern halb“, Driessen p. 499. — Kirchdorf *Hellum oder Helm*: die Kirche zu „Hellum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Nach dem gleichzeitigen Continuator Menconis wurde im Jahr 1295 zu Hellum eine Kirche an der Stelle erbaut, wo die Burg des erschlagenen Rodmar gestanden hatte: „Ebbo Menalda medietatem *castri* et haereditatis emit ab haeredibus Rodmari, qui occisus fuit, et dedit illam ad *structuram ecclesiae in Hellum*“, etc. M. G. XXIII p. 570, 15; eine Urkunde von 1412 nennt „de drie carspele, als Schiltwolde, *Hellum* ende Sydeberch“, siehe oben p. 894 unter Siddebuuren. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Helm“ unter den „dorpen“ des „Fiwelingerlandt“, Schw. II p. 66. Im Jahr 1481 betheiligten sich an Aufzeichnungen der Dorfgemeinden Siddebuuren, Hellum und Schildwolde über Auflösung von Ackerpachten: „Walke Oemkens, Egge Tiardes, ende gemene egenarfden to Hellum“ Feith Beklemregt 1837 II p. 348. Als Ethelinge waren zu Hellum die *Menalda* angesessen: Beim Jahr 1282 berichtet der gleichzeitige Continuator Menconis: Es habe „filius juvenis Ebbonis Menalda de Hellum, decoratus aequivoco nomine patris“, die „Yda de Menterawalda“ ge-

Wumkes.nl

heirathet. Nach einem Jahre hätte sie ihren Mann verlassen und auf Veranlassung des „Gayko de Imeckna de Middewalda“ den „Folbertus, filius Theodorici Pholpetra“ geheirathet. „Quo facto Ebbonides (d. i. die Menalda) . . . ductu Walbartinorum de Senieda (verschrieben aus „Scemeda“? das ist Scheemda im Oldampt, siehe oben p. 866; so auch Weiland p. 565) . . . patrem cum filio et juvenculam (d. i. die Ida) capiunt in domo lapidea et . . . Hellum omnes captivos deduxerunt“. Thidrich Pholpetra zahlt dem Ebbo vierzig Mark als Lösegeld. Im Jahr 1282 wird von den Consuln befohlen, „quod Folpertus ab Ebbone . . . in securum locum deberet mitti . . . . Quia consilium non placuit Ebbonibus (d. i. den Menalda), mandatum consulum proterve contempserunt. Quare consules irati praeceperunt, ut bene convenirent ad superbiam Ebbonis et suorum comprimendam, et sic anno Domini 1283 . . . consules, meliores, fortiores et agiliores terrae Fivelgoniae convenerunt Hellum quasi vir unus, ut domum praedicti comburerent et captivum potenti manu auferrent.“ Da Ebbo sah, dafs er nicht widerstehen konnte, unterwarf er sich ihnen, siehe M. G. XXIII p. 565, 38. Beim Jahr 1295 berichtet der Continuator Menconis, dafs Ebbo „Menaldamus de Hellum“ einen Enkel des „Liubbo Tadegma“ aus Oostwold getödtet habe, und ferner dafs Abeco Aldinga und Liuppo Rond-age sagten, die Menalda-men hätten den „Lucius Rodmarus Rhond-age“ getödtet. Sie hätten das Castrum des Rodmar, und der Liuppo seine „domuncula lapidea“ gegen den Menaldama befestigt. Es sei zum Kampf gekommen zwischen den „nepotes Menaldamani“ und dem „Ebbo Haigienga“ aus „Slothra“ bei „Lumscwereth“, es sei auch noch ein Streit über das Consulat zwischen dem „Esschellus Merethia“ in Skelwalda und dem Menaldamus ausgebrochen, siehe M. G. XXIII p. 568, 20 bis p. 570. Im Jahr 1317 ist im Deichrecht von Zand nördlich von Appingadam unterzeichnet unter den „Consules Fivelgoniae“: „Eppo Menalda“, Driessen p. 82, siehe oben I p. 137. Von einer „domina Menoldis“ wurde 1276 in Groningen der Menoldaconvent gestiftet, vergleiche oben p. 679. Im Jahr 1395 heirathete der Bürgermeister von Groningen Johan Rengers aus dem Post, eine Menolda aus Hellum und ererbte durch sie das Gut Menalda zu Hellum, siehe Driessen p. 558 mit Berufung auf Coenders

Wumkes.nl

handschriftliches Nobiliarum. Ein davon verschiedenes Ethelingsgut zu Hellum war das, auf dem die Burg des im Jahr 1295 erschlagenen Rodmar stand, er gehörte einem vom Continuator Menconis „Rond-age“ oder „Rodenge“ genannten Geschlecht an; er wird als „Rodmarus luscus“ bezeichnet, seine Erben waren Liuppo Rond-age und Albero Aldinga; eine Fehde, die diese, um den Tod des Rodmar zu rächen, mit den Menaldama begannen, führte zur Gefangennehmung des Albero Aldinga; um ihm das Leben zu retten, sahen sich Liuppo Rond-age und seine Genossen genöthigt zu gestatten, die Burg des Rodmar abzubrechen, und verkauften die Hälfte der Burgstätte und des Erbgutes dem Ebbo Menalda, der sie zum Bau der Kirche in Hellum bestimmte: „inter heredes occisi Lucii Rodmari principalis fuit Albero Aldinga et Liuppo Rond-age et omnis cognatio eorum, dicentes quod Menalda-menses dictum Rhond-agem occidissent; et propter hoc potenter castrum occisi Rodmari munierunt facientes conspirationem cum dicto Liuppone et suis, qui etiam munivit suam domunculam lapideam contra Menaldamum“ ... „Albero Aldinga ad castrum Rodmari Lusci, proximi consanguinei sui, pro cujus morte iniit guerram, ductus est in catenis, ut ibi occideretur“, M. G. XXIII p. 568, 24 und p. 570, 9. — Kirchdorf *Juk-wert*, d. i. „Jukawerth“: die Kirche zu „Intwert“, emendire „Jucwert“, nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Nach der unechten Urkunde von 1246 soll Bischof Ludolf von Münster einem Hajo Ripperda das Patronat bestätigt haben in „pagis de Holwyrda, Udtwyrda, *Juckwart*, Crewart, Marsum, Tjamswere“, Ypey Patronaatregt II p. 115, siehe oben p. 877 unter Farmsum. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Juckwerd“ unter den „*dorpen*“ im „Fiwelingerlandt“, Schw. II p. 66. Emo nennt 1208 als Zeugen „Osbrandus de Jucawerth“, M. G. XXIII p. 468, 42, siehe oben I p. 15. Ein Fivelgoer Deichrecht von 1396 erwähnt das „landes seghel“ und das des „Habba to Jukawerth“, es findet sich an der Urkunde „sigillum Habbonis in Juckewert“ unter „der ses hoeftlingen seghel“ und neben dem des „Fyvelghelande“ Driessen p. 479 (aus Orig.). — Kirchdorf *Krewert*: die Kirche zu „*Crewert*“ nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Die Stiftung der Kirche berichtet der Continuator Menconis beim Jahr 1280:

Wumkes.nl

„De capella in Crewert et qualiter sit constituta: Fuit quaedam vidua nomine Tyadeka in Crewerth *nobilis* et dives . . ., unicum habens filium nomine Menconem. Qui cum in pueritia sua infirmari coepisset ad mortem, vovit pro filio, si Dominus daret ei vitam . . ., quod *construeret capellam in propriis bonis* et *in tantum dotaret de proprio fundo, quod sufficeret uni sacerdoti.*“ Der Sohn wird gesund, die Mutter säumt, das Gelöbnifs zu erfüllen; später sterben ihr Sohn und ihre Schwiegertochter. Der Mutter erklären „omnes parochiani et sacerdotes de Halwirth cum decano de Fermessum“, „quod deberet aedificari *ecclesia in Crewerth*, ne scisma fieret in parochia propter duas villas Crewirth et Arnewerth (d. i. das mit Crewert grenzende Arwert), quae ei adhaerere volebant ratione novi aedificii, si ad hoc licentiam possent obtinere“, M. G. XXIII p. 571, 20. Nach der unechten Urkunde von 1246 soll Bischof Ludolf von Münster dem Hajo Ripperda aus Farmsum unter den Patronaten mehrerer Kirchen auch das in Crewert bestätigt haben, siehe oben p. 877. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Kreuwert alias ter Euwe“ (lag bei Krewerth ein Gehöft ter Euwe?) unter den „dorpen“ des „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66. Als einen in Krewert angesessenen Etheling nennt Urkunde von 1396 den „Bunna to Creawerth“; und es hängt an der Urkunde das „sigillum Bonnonis in Creawerth“ Driessen p. 479 (aus Orig.), siehe oben p. 897. — Kirchdorf *Holwierde*, d. i. „Halwirth“: das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Holwerde“ im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Beim Jahr 1247 berichtet Menco: „pollutae sunt ecclesiae in Halwirth et in Berum“ M. G. XXIII p. 541, 23, und 1280 erzählt der Continuator Menconis, dafs die „parochiani et sacerdotes de Halwirth“ die Tyadeka nöthigten, den von ihr gelobten Bau der Kirche in „Crewerth“ auszuführen, siehe vorstehend. In dem Farmsumer Sendbrief von 1325 geschieht Erwähnung des Streits zwischen dem „prepositus Hesselus Fermessensis (d. i. aus Farmsum) . . . et homines de terra Aldampte et *Holwyrdra syndfeest*(?)“ Fries. Rq. p. 392, siehe oben p. 855. In Urkunde von 1344: „Lyudolfus rector ecclesie in Halfwirth significo, quod in mei presentia et . . . domini Tydbundi, predecessoris mei inmediati“ etc., Driessen p. 653 (aus Orig.). 1375 vermacht

Wumkes.nl

„Feiia Ablama, uxor Menconis Bernama in Halwirth“: „ad locum mee sepulture in Feldwirth XXX scutata pro cera; ... religiosis in Halwirth et curato ibidem tria scuta“ etc. etc. „Acta sunt haec in domo domini Osbrandi abbatis in Feldwirth. Appensum est sigillum domini abbatis predicti ac sigillum domini Ottonis curati in Halwirth et Emonis Boutata necnon Uneconis Riperta“ Driessen p. 905 (aus Orig.). Das Kataster von 1506 verzeichnet „Holwierda“ unter den „dorpen“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. In einem Document von 1337: „in Holwierder regtschap 1400 grazen“ Westendorp II p. 436. In Urkunde von 1412 wird Land verkauft in „Holwierda“, Feith I p. 59 (excerp.). Holwierde bildete mit Marsum einen Consulatus, siehe unten p. 900 unter Marsum. Bei Holwierde stand ein Benedictinerkloster, mit Namen Feldwirth oder Oudekloster. Bei den Jahren 1204 und 1208 nennt Emo bei Stiftung des Kloster Wittewierum „Reyndo abbas in Fildwerth“, beim Jahr 1209 den „beati Benedicti in Fildwerth abbas“ M. G. XXIII p. 466, 30, siehe oben I p. 14, und beim Jahr 1227 „E. prior de Feldwirth“, M. G. XXIII p. 511, 25, in Urkunde des Bischof Dietrich von Münster von 1228 „claustrum Feldwirth“ M. G. XXIII p. 512, 10; Menko: „monachi Sancti Benedicti in Feldwerth“, M. G. XXIII p. 525, 38; in der Bischofssühne von 1276 „Remboldus de Feldwerth abbas ordinis S. Benedicti“ Wilmans Westfälisches Urkundenbuch III 1 p. 508 (aus Orig.), auch Fries. Rq. p. 140. Im Sander Deichrecht von 1317 „Rembeco Sirickesmona fidejussit pro monachis de Feldwirth“ Driessen p. 79 (aus Orig.); in Urkunde von 1338 vermitteln einen Frieden zwischen Groningen und den Friesen unter andern Aebten „abbates ... de Merna, de Rotthum, de Werum, de Bure, de *Feldwerth*, de Menterna“ etc., Driessen p. 133 (aus Orig.). In Urkunde von 1375 vermacht „Feiia Ablama, uxor Menconis Bernama in Halwirth (d. i. in Holwierde) ... ad locum mee sepulture in Feldwirth XXX scutata pro cera; ... acta sunt haec in domo domini Osbrandi abbatis in *Feldwirth*“, Driessen p. 905 (aus Orig.), siehe oben p. 898. Im Verzeichniſs friesischer Klöster von 1529: „*Olde-clooster* prope Dammonam (d. i. bei Appingadam) ordinis Benedictini“ Matth. Anal. III p. 480. Das Kloster soll gleichzeitig mit dem von Marhuizen und

Wumkes.nl

Theezinge im Jahr 1183 von Hatebrand gestiftet sein, vergleiche unten p. 923 bei Theezinge. — Kirchdorf *Uitwierde*, d. i. „Utwerde“: die Kirche zu „Utwerde“ nennt das Decanatsregister im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864; in der unechten Urkunde von 1246 bestätigt Bischof Ludolf von Münster einem Hajo Ripperda das Patronat in „pagis ... Uitwyrda“, siehe oben p. 877. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Wuytwyerda“ unter den „dorpen“ in „Fywelingherlant“, Schw. II p. 66; in einem Document von 1337: „Wytwert 1700 grazen“, Westendorp II p. 486. Der Ort wird gemeint sein in des Saracho Corveier Güterregister § 687 unter „*Ostwerdi in pago Fivilga*“. Falke Trad. Corb. p. 441 sucht den Ort in Oosterwierum am Dollart. — Im Kirchspiel lag früher *Delfzyl*, dessen Kirche erst 1614 erbaut ist, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 367. Es grenzten mit einander das Dorpster Siel, das Slochterzyl, das Scharmerzyl. — Kirchdorf *Marsum*, d. i. „Mareshem“: das Decanatsregister nennt im Decanat Farmsum die Kirche zu „Mertzum“, siehe oben p. 864. Nach der unechten Urkunde von 1246 soll der Bischof Ludolf von Münster einem Hajo Ripperda zu Farmsum auch das Patronat an der von seinen Vorfahren aus ihren Gütern gestifteten Kirche zu „Marsum“ bestätigt haben, siehe oben p. 877. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Marssum“ unter den „*dorpen*“ des „Fiwelingherlandt“, Schw. II p. 66. Im Jahr 1344 vermittelt der Pfarrer zu Holwierde einen Streit über den Consulatus in Marsum „in presentia ... *Thiackonis Ryperta*, Dodeconis Thiardissa, Hesselli de Tukawerht (d. i. Tuukwerth bei Farmsum), Popponis Gherlisma de Borhusum“ Driessen p. 654 (aus Orig.). Es zerfiel der Richterstuhl zu Holwierde und Marsum in mehrere Klüfte, von denen drei, die „*Hek-setena-clawa*“ (d. i. der Antheil der an dem Flüfschen Heke (oben I p. 124) in Holwierde angesessenen), die „*Mentata-clawa*“ aus Marsum und die „*Hof-setena clawa*“ genannt werden. Es war 1344 Streit zwischen Eppo Boubata und Popeko aus Hek („Popeco de Hek“) über ihren Antheil am Redjevenamt; sie einigten sich, dafs stets, wenn das Redjevenamt in die beiden erstgenannten Klüfte fiele, einmal (und schon 1344) Eppo Boubata und dann zweimal Popeco von Hek Redjeva sein solle. Die Worte der Urkunde lauten: „Eppo anno presenti et predictus Popeco

Wumkes.nl

duobus annis sequentibus, dum per successionem temporis idem consulatus gubernandus ad dictum Mentata-clowa et Heksetena-clowa devenerit, ita quod Popeko et sui heredes duos consulatus de predicto Mentata-clowa et Heksetena-clowa, et predictus Eppo et sui heredes tercium ex parte eiusdem clowa, perpetuo gubernabunt.“ Zugleich versprechen beide, einander nicht zu hindern, wenn ihnen vermöge des Besitzes von Grundstücken in andern Klüften das Recht zustehe, Redjeva zu sein; so sollen namentlich die von Hek wegen ihres Besitzes der „area Ebbinganorum“ in der „Hofsetena clowa“ schon im nächsten Jahr, d. i. 1345, das Recht haben, Redjeva zu sein, siehe Driessen p. 654. Bei demselben Redjevenamt kam es in den Jahren 1428 und 1429 zu neuem Streit: In Urkunde von 1428 überlassen „Ditmar Rengers“ und „Hayo Ripperda“ Schiedsleuten die Vermittelung ihres Streites über das „*redgerregt* van Holwierde“; und Urkunde von 1429 entscheidet den Streit zwischen „Ditmar Rengers“ und „Hajo Ripperda“ wegen des „*redgerregt* van Holwierde“, excerpirt von Feith Reg. I p. 78 und p. 80. — Kirchdorf *Solwert*: das Decanatsregister verzeichnet „Selwert (emend. Solwert)“ im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Im Kataster von 1506 „Solwerdt“ unter den „*dorpen*“ im „Fiwelingerlandt“, Schw. II p. 66. Das Dorf liegt bei Appingadam unfern Marsum. Im Jahr 1536 wurde nach Tegenw. Stad en Landen II p. 362 bei der Belagerung von Appingadam die Kirche zu Solwert in Brand geschossen, sie ist nicht wieder aufgebaut. Ein Erkenntnifs von 1431 nennt einen „Oberrichter Popeke te Solwert“, siehe oben p. 861. Dafs ein Kloster in Solwert vorhanden gewesen sei, ist nicht bekannt. „Conventus in Solwert“ im Decanatsregister (oben p. 864) ist in „Feldwert“ zu emendiren, und wenn den von mir in Fries. Rq. p. 309 aus späten Abschriften gedruckten Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „heer Aeylko toe Selwert abt“, so ist zu emendiren „Aeylko toe Felwert“, wie in dem unvollständigen Text des Fivelgoer Sendbriefs in Schotanus Geschied. Tablinum p. 112 steht. An das zwei Meilen entfernte Benedictiner-Kloster Selwert bei Groningen ist nicht zu denken; es lag im Gooregt, siehe oben p. 669; es wird oft erwähnt, so in Urkunde von 1290 „abbas de Silawerth ordinis S. Benedicti“ Ehrentraut II p. 377,

Wumkes.nl

desgleichen in Urkunden aus den Jahren 1254, 1338, 1356 (Driessen p. 27, 143, 206), 1359 (Feith I p. 23), etc.

6. Das Decanat Loppersum. Das Decanatsregister sagt: „Sedes in Loppersum: ecclesia Loppersum, Werum claustrum, Waltersum, Bure claustrum, Hyndense (emend. „Heydensk") vacua, Germewalde, Stederwalde, Hemederwalde, Emederwalde, Stedum, Westeremeda, Gershusum, Sond, Ryp, Ledermense, Wytwert, Enym, Wyrdum, Geredinoneswer (d. i. Garreweer), Godlinse, Lestorpe, Spick, Berum, Gerlswere, Staltwalde (emend. „Scaltwalde"), Kolhemiss, Stitamere (emend. „Sciramere"), Minor Harxstede, Major Harxstede", Ledebur p. 104 (aus Kindlingers Abschrift).

Die hier im Decanat Loppersum aufgezählten Kirchen liegen sämmtlich im westlichen Theil des Fivelingelandes: Kirchdorf *Loppersum*, d. i. „Lopershem": die „ecclesia Loppersum" verzeichnet das Decanatsregister im Decanat Loppersum, siehe vorstehend. Emo erwähnt 1217 der „*domus dotalis ecclesiae in Loppershem*": „Anno 1217 . . . Ernestus . . . collecta multitudine bellatorum venit Loppershem, eicere Eggehardum de domo dotali ecclesiae, asserentem se ius habere in ecclesia fratris sui Aldberti iam defuncti; cuius dimidia pars concessa fuit ab episcopo filio suo." Er erzählt, Eggehard wollte den Besitz nicht überlassen. Die Leute legten Feuer an die Kirche, und es brannte davon die „domus dotalis" und die „ecclesia beati Petri vicina" ab, wofür Ernestus der Parochie tausend Mark zahlen mufste, siehe M. G. XXIII p. 476, 41. Bei demselben Jahr erwähnt Emo, dafs ein Menko damals Decan in Loppersum gewesen sei: „Eodem anno (1217) facta est donatio ecclesiae in Werum (d. i. Wittewierum) ab universitate patronorum 15. Kalendas Aprilis, die dominico, presente Menkone decano in Loppeshem et aliis plurimis, constitutis in ea jam fratribus sub ordine Premonstratensi", M. G. XXIII p. 477, 5. Emo erzählt beim Jahr 1224: „Geico de Fermesum decanus, P. et A. (sic!) in Loppeshem decani" (M. G. XXIII p. 505, 33) hätten in dem Streit zwischen den Pröpsten Emo von Wittewierum und Herderich von Schildwolde das in Loppersum versammelte Volk gegen den Bischof aufgeregt. Der Bischof habe mit dem Abt Emo eine Verständigung veranlafst: „Acta sunt hec apud Loppeshem presentibus testibus Geicone de

Wumkes.nl

Fermeshem decano, P. et A. decanis de Loppeshem“ p. 506, 28. 1228 bei einer Tödtung, die bezeichnet wird als „causa inter Godescalcum pugilem et Geiconem, Herebrandi de Ripa (d. i. Zeeryp), plebani occisorem, super occisione ipsius Herebrandi“, bestimmten die vom Bischof besteliten drei arbitri, der Abt von Dockum, der Prior von Claarkamp und Friedrich von Freckenhorst als Legat des Bischofs in Friesland („Frethericus de Frekenhorst, domni Ludolfi episcopi legatus in Frisia sue diocesis“), nach Berathung mit dem Decan und anderen Leuten in Loppersum („super hiis Loppeshem cum prudentibus habito tractatu“), dafs der Mörder dem Bischof 700 Groninger Mark als Compositio und dem Bischof 200 Pfund an Banngeldern zahlen solle, M. G. XXIII p. 512, 1 ff. Das Jahr 1230 nennt Emo das dreizehnte seit dem Brande der Loppersumer Kirche, d. i. seit 1217: „annus conflagrationis ecclesie in Loppeshem 13.“, p. 513, 4. Beim Jahr 1243 erzählt Menko, dafs Bischof Otto von Münster die gegen den Abt Menko von Wittewierum verhängten Bufsgelder öffentlich in der Sendversammlung zu Loppersum zurückgenommen habe: „episcopus omnia, que contra ipsum abbatem (de Werum) vel ecclesiam suam fuerunt attemptata, publice in synodo Loppeshem revocavit“, p. 538, 21. Beim Jahr 1252 sagt Menko: „Anno 1252 mortuus est domnus Ripertus decanus de Loppeshem, recepto habitu religionis ab abbate Floridi Orti et restitutis omnibus que iniuste acceperat“, M. G. XXIII p. 545, 47. Beim Jahr 1283 berichtet der Continuator Menconis: „Officialis Monasteriensis dissentiones ibi subortas quantum in ipso fuit subtraxit; sicut in parochiis Waltersum, Gershusen et Suthabroke (d. i. Woltersum, Garshuizen und Zuidbrok) rei eventus demonstravit . . . De beneficio Uthusum quia tam cito nihil lucri adfuit, in postsynodo Loppessum abbatibus domno Folcardo de Rotthum et domno Menardo de Thiasingacloster una cum decano Alberto in Loppersum per literam suam commisit, ut ad praenominatam ecclesiam accederent“, M. G. XXIII p. 562, 44. Derselbe Decan Albert ist gemeint, wenn der Continuator Menconis beim Jahr 1283 in dem Streit zwischen Ebbo Menalda aus Hellum und der Ida von Menterwolde erwähnt: „facta est arbitraria compromissio in decanum in Lopessum et Hesselum decanum in Fermessum“

Wumkes.nl

p. 566, 34, und dann Linea 47 den „Albertus decanus“ nennt. Beim Jahr 1280 erzählt der Continuator Menconis: „Fuit tunc temporis in Loppersum nobilis vidua dives et discreta, relicta domni Gayconis, quondam decani ibidem, viri prudentissimi et insignis nobilitatis, unicam ex eo habens filiam nomine Tetam ... Iste etiam decanus promisit in quadam infirmitate cum consensu mulieris suae Thialdis, quod construeret capellam et filiam offerret religioni.“ Wegen der Jugend der Tochter verzögerte Gaico die Ausführung und starb. Seine Wittwe baute die Capelle und berief einen Canonicus aus Wittewierum, übergab aber die zwölfjährige Tochter nicht dem Closter. Sie heirathete einen Etheling Menco, er starb nach einem Jahr, auch ein zu früh geborener Sohn Menco starb. Ihre Schwiegermutter Tyadeka schenkte an Witte-Wierum zehn Gras Land. Der Abt versprach ihr die Fraternitas an den Gütern der Witte-Wierumer Kirche. Die Teta „rediit Loppersum in domum matris.“ Von einer Krankheit befallen, schenkt sie ihre Güter der Kirche zu Witte-Wierum und stirbt, siehe M. G. XXIII p. 571. Beim Jahr 1291 berichtet der Continuator Menconis: „Anno 1291 est dissentio magna inter Alrichum et Ebbonem decanos in Lopperssum, pro parte altera in tres parochias Schelwolde, Slothra, Hemmenis (Schildwolde, Slochtern und Kolham), quae concordes fuerunt contra decanos, et sic invaluit dissentio, quod decani non admittebantur ad synodalia in Silvis (d. i. in den südlichen, bewaldeten Theilen des Fivelingelandes)“, M. G. XXIII p. 567, 37. Ein Document von 1337 rechnet: „In Loppersummer regtschap, *behalve het land der prostdye*, 3000 grasen“, bei Westendorp II p. 486. In Urkunde von 1338 wird eine Verbindung der friesischen Landdistrikte zwischen Ems und Laubach mit Groningen verabredet durch Aebte, Pröpste, und „Decani de Ostergo, de Bordego, de Emeda, de Loppersum“ etc. Driessen p. 135 (aus Orig.); den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet auch „heer Eme toe Loppersum“ Fries. Rq. p. 310; in Urkunde von 1415 nennt der „Officialis terrae Frisyae Monasteriensis dyocesis“ den „Tytardus praepositus in Loppersum“, in „Bijdragen tot de geschied. van Groningen 1864 I p. 248; der Loppersumer Sendbrief von 1424 erklärt, dafs eine „schelinge

Wumkes.nl

was tuschen Jacob Beyers provest toe Loppersum, ende de gemene meente geseten in de provestye van Loppersum", Fries. Rq. p. 312, 12; und bestimmt in § 13: „Wanneer de provest toe zeende sytten sal in enighen van synen stoelen, dat sal hie achte dagen toevoren kundigen laten" p. 313, 22; in Urkunde von 1426 ein Vergleich zwischen Groningen und „Jacob Beyer proest toe Loppersum", Groninger Verhandelingen 1846 VI p. 549 (excerp.). In Urkunde von 1434 leiht Bischof Heinrich von Münster dem unmündigen Sohn des Häuptling Focko Uken von Leer die halbe Propstei zu Loppersum: „Ich Focko Ukens hoevetlingh tho Hlere bekenne ..., also ... her Henrich, bisschop to Monster, myn lieve gnedige her, Tziabban van Garwere (d. i. Garreweer eine Meile von Loppersum, siehe unten p. 926), mynen echten soene, hevet belenet und begnadet mit der halven provestye tho Loppersum und syner gnaden besegelde brieve dair-oever gegeven, wilch myn soen voirg. noch nicht tho synen jairen gekomen is, so love ick Focko voirg. van ... myns soens weigen dem ... heren van Monster, synen nakomlingen und stichte getruwe und holt tho syn, ... en und synen *officiail* gutlike tho untfangen und tho geleydene, em und synen denren rechte procuracion tho doinde to rechten tyden ... alsodane saken vellen in den seyndstoelen mynem soene voirg. und synen medeproveste tohoerende und solent dat nicht to helpe nemen, off welke ere vurvaren proveste dat tegen myns heren jurisdictien gedaen hedden ..., id-en were dat mynen soene voirg. eynche saken mynen gnedigen heren vurscr. andrepende bevolen wurden van syner gnaden off synen officiail, dan wat mynen soene voirg. und synen medeproveste in eren seyndstoelen van reichte geburt to richten, dat se dat richten soelen; und geloeve oek mynen gnedigen heren vurscr. off synen nakomlingen umb dat derde jair vyff marcke tho gevene van der vurscr. halver provestye. Were oek dat welke gude van desser vurscr. provestye by mynes soenes vurvaren gekomen weren, die sall ik und will van des selven myns soenes weigen weder-werven tho der provestye und der provestyen gude als vur myns soenes helffte dair-tho hoerende unverkofft, unverpendet, und in guder verwaringe holden." Er schwört dem Bischof dies zu halten und

Wumkes.nl

gelobt, dafs sein Sohn, wenn er mündig ist, es beschwören wird; siehe Friedländer Ostfries. Urkb. II p. 386 (aus Orig.). In zwei Urkunden von 1451 „Evert Sicking provest to Loppersum“ Bijdragen I p. 242, 243. In Urkunde von 1454 erklärt „Evert Sickinge, provest tho Loppersum und hovetlingh tho Winzum“, sich verglichen zu haben mit „Ewe Erickes tho Jemgum, minen leven swager“ über „steenhus und warff mit anderthalf stige grase landes van *Amken miner husfrouwen* moederlicker gueder wegen“, und verspricht, ihn „van salige Focko Uken andere erven, gebaren und ungebaren, schadeloes to holden“, Friedl. III p. 596. Im Jahr 1464 unterzeichnet den Winsumer Sielbrief „Evert Sickinge proefest toe Loppersum end hoevelinck toe Winsum“, siehe oben p. 813 bei Winsum im Hunsingo. In Urkunde von 1498 wird erwähnt „mester Ulsert (ob „Ulfert“?) to Loppersum provest“ Rengers I p. 179. Im Kataster von 1506 ist „Loppersum“ unter den „dorpen“ im „Fiwelingerlant“ verzeichnet, siehe Schw. II p. 60. Schon Emo erwähnt beim Jahr 1224, dafs Oliver in Loppersum im Fivelingeland das Kreuz predigte „*in Fivelgonia*“, in *Loppersum*, in foro, Fermeshem“, siehe oben p. 852. Auf den Ort ist zu beziehen mit van den Bergh Geographie 2. Ausgabe 1872 p. 131 das „Loppishem“ in dem Werdener Güterverzeichnifs von 983. Auch die Urkunde von 1211, die Bischof Otto von Münster dort ausstellt, schreibt „Loppeshem“, siehe Driessen p. 542. — Kirchdorf *Westeremden*, d. i. „Emetha“: die Kirche zu „Westeremeda“ gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Sie war vor 1225 dem Kloster Wittewierum geschenkt; Emo sagt: „Septimo Idus Septembris anni 1225 consules terre confirmarunt, fratres Floridi Orti in possessione esse in Emetha“ M. G. XXIII p. 509, 22. Die Schenkung wurde angefochten, später als gültig anerkannt, wie Menko p. 527 erzählt, vergleiche unten p. 936 unter Scharmer. Menko erzählt von einem Bruder des Emo: „dominus Addo beneficium in Emetha optinuit, ubi magister Emo ad aliquod tempus multis praefuit scolaribus“, M. G. XXIII p. 524, 49. Emo berichtet, es sei dort für Wittewierum ein Vorwerk erbaut: „Anno 1218 fundata est grangia secus Emetha“ p. 487, 31; Menko beim Jahr 1237: „conflagrata est *ecclesia*

Wumkes.nl

S. Andreae in Emetha“ p. 534, 22. Beim Jahr 1243 erwähnt er die „fidejussores super solutione eccles$_i$e in Emetha dati“ p. 538, 7; und beim Jahr 1266 „annus est a consumatione et dedicatione ecclesie in Emetha 7.“, p. 551, 33. Beim Jahr 1276 berichtet der Continuator Menconis: „domnus abbas Meyncko ad mandatum domni Praemonstratensis studium puerorum transtulit ad *parochialem ecclesiam Emetha*“ M. G. XXIII p. 561, 18. In Urkunde von 1379 „Sigillum domini Folquardi in Emetha“ Driessen p. 906 (aus Orig.). In dem Fivelgoer Sendbrief von 1406 ist mit unterzeichnet „heer Bunne to Emda“ Fries. Rq. p. 310. Das Kataster von 1506 nennt „Westerembden“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66, Emo beim Jahr 1232 die „*villam* Emetha“, M. G. XXIII p. 514, 49. Ueber das Redjevenamt in Westeremden bestimmt Urkunde von 1379: „ego Radeco dictus Ablama, parochialis in Westeremetha, concedo Johanni dicto Heslingha et parochiali in Stedum, liberam potestatem et heredibus suis, judicandi dimidium judicium, quod vulgariter dictum est *redschip*, quantumque spectare contigerit ad fundum quod vulgariter dictum est *Radingha-herth*“ Driessen p. 906 (aus Orig.). In Urkunde von 1398 „Hommecko Snelleger ende Haye Wibbe hoflingen tuschen der Lauwers ende Ems (aus Westeremden)“ Driessen p. 794. In Urkunde von 1483 werden dem Onno van Ewsum überlassen „alle myne rechtinge unde heerlicheiden die daer vallen op mynen heerdt in Westeremden gelegen, *Sygersma-heerdt* genoempt“ Groninger Verhandelingen II p. 340, und „dese Godekenheert heet van oldes *Sigersmaheert* . . . unde is dat heem daer Johan Arens op plach to wonen“ p. 346; die Rechte des Herdes wurden nach Feith Reg. I p. 216 an „Onno van Ewsum“ überlassen. Der Continuator Menconis nennt beim Jahr 1283 einen „Haico de *Heppenga* de Emetha“ M. G. XXIII p. 567, 12. Die Fivel ging in ihrem alten Lauf nordwärts vom Gehöft Windaweer zwischen Westeremden und 't Zand ins Meer; bereits 1238 erwähnt Menko, dafs sie bei Westeremden versandet war: „cum in Emetha esset obstructus et desiccatus“ M. G. XXIII p. 534, 44. Bei Westeremden ist die Kirche zu „*Emederwalde*“ (d. i. „Emethera-walda“) zu suchen, die das Decanatsregister unter dem Decanat Lopper-

Wumkes.nl

sum verzeichnet, siehe oben p. 902. Der Ort ist später verschollen. Das Werdener Güterregister verzeichnet um 983 Gefälle „in Amuthario-walda“, das Register aus dem elften Jahrhundert „in Emuthero-walda“, siehe aus Crecelius bei Förstemann Ortsnamen p. 28. — Kirchdorf *Garshuizen*, d. i. „Gershusum“: die Kirche zu „Gershusum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1283 die „parochia Gershusen“, siehe oben p. 903. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Garshuysen“ unter den „*dorpen*“ im „Fywelingerlant“ Schw. II p. 66. In Urkunde von 1326 „Foppo *Mettinga* de Gershuzum“ Driessen p. 627. In neuerer Zeit gehörte Garshuizen unter den Richterstuhl von Stedum, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 351. — Kirchdorf *'t Zand*, d. i. „Sonde“: die Kirche zu „Sond“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902; in Urkunde von 1317 „in parochia Sande“ Driessen p. 81; in Urkunde von 1295 „wy gemeente van den karspelen up ten Sande, ende al die ghene, die landen hebben de in bedycket sinnen myt den rechteren die nu gekoren sinnen“ Driessen p. 56. Unter dem Fivelgoer Sendbrief von 1406, Fries. Rq. p. 310, ist mit unterschrieben „heer Tyart upt Sandt“. Menko erzählt beim Jahr 1257 vom Bau eines neuen Deiches „in Sonde“, den die „Fivela“ durchbrach, die in ihrem alten nördlichen Lauf bei Westeremden und 't Zand vorbei ins Meer ging, siehe M. G. XXIII p. 547, 1, und 1272: „Stabilitus fuit aquaeductus (d. i. eine Schleuse) in Sonde in novalibus“ p. 560, 2. Der Boden bei 't Zand ist alter Seestrand, siehe Acker Stratingh I p. 316; wie 1257 und 1272, wurde 1317 ein neuer Damm in 't Zand erbaut: In Urkunde von 1317 „cum intentio civium Sandensium circa novum aggerem in novalibus construendum versaretur“ Driessen p. 78 und „ad aquaednctum Sandensium“ Driessen p. 78. Das Kataster von 1506 verzeichnet „op 't Sandt“ unter den „*dorpen*“ im „Fywelingerlandt“, Schw. II p. 66. In neuerer Zeit hatte ein Theil von 't Zand mit Leermens, Enum und Ryp einen Richterstuhl, der andere Theil von 't Zand gehörte zum Eesterregt, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 351. — Kirchdorf *Godlinze*, d. i. „Godlinge“: die Kirche zu „Godlinse“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum,

Wumkes.nl

siehe oben p. 902. Das Kataster von 1506 nennt „Godlinse“ unter den „dorpen“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. In „Godlevingi“ war Kloster Werden angesessen nach dem Güterverzeichnifs von 983, siehe Förstemann p. 650 aus Crecelius. Godlinse wird gerechnet zu den „Vier-buiren“: Ein Document von 1337 sagt „Vierbuurster regtschap 1800 grasen“ Westendorp II p. 468. In Urkunde von 1431 ein Erkenntnifs, besiegelt mit dem Siegel des Fivelgo-Westeramt, in dem „Dydeke de Godlinse“ genannt wird, siehe oben p. 861. In Godlinse lagen nach Aa Wb. IV p. 593 die Schlösser Rengerda und Ubbena (im 18. Jahrhundert eingerissen), und sollen daselbst später 25 edele Heerde gewesen sein, als „Allersmaheerd, Elemaheerd, Rengerdaheerd“ etc. In einem Deichrecht von 1303 wird bestimmt, dafs die Deichrichter der vier Consulate von „Omptata-tya usque in Delfzilen (d. i. von Omptedasiel im Kirchspiel 't Zand bis Delfsiel längs der Nordsee im Fivelingeland)“ jährlich zu Feldwert (Oldecloster) zusammentreten: „judices aggerum ex occidentali parte Heke (d. i. de Heekt, auf der Beckeringschen Karte, geht von Appingadam dem Meer parallel nach Berum), qui dicitur Godlinsera-nesse, recipiunt tertiam partem emendarum, et alii ab orientali Heke binas partes“, siehe oben I p. 129. „*Ompteta*“ oder „Omteda“ hiefs ein altes Adelsgut nördlich von Sand im Fivelgo; an seiner Stelle liegt ein Bauerhof mit 37 Bunders Areal, siehe Aa Wb. VIII p. 447. Nach Aa stand daneben früher das Ompteda-zyl; im Jahr 1444 wurden die durch dieses Siel entwässerten 1200 Grasen Land in das Dorpsterzylvest der drei Delfsiele aufgenommen; es geschah durch den „Ompteda-Tjadabrief“. In Urkunde von 1317 über den Bau von Deichen in Sand: „Alberta tuichga hos posuit fidejussores: Aldulphum Ombteta“ etc. Driessen p. 79. Eine Urkunde von 1396 ist abgeschrieben in einem Copiar aus dem Original, das sich „by den erfgenamen des „Focko Ompteda upt Zandt“ befand, siehe Driessen p. 488. — Kirchdorf *Bierum*: die Kirche zu „Berum“ nennt das Decanatsregister im Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Sie wird in der Chronik von Wittewierum erwähnt; Menco sagt beim Jahr 1247: „pollutae sunt ecclesiae in Halwirth (d. i. Holwierde, siehe oben p. 898) et in Berum“, M. G. XXIII

Wumkes.nl

p. 541, 22. Nach dem Fivelgoer Sendbrief von 1406 sollte eins von dessen drei Exemplaren aufbewahrt werden „to Berum in den Westerampte“ Fries. Rq. p. 310. Das Kataster von 1506 nennt „Beerum“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“ Schw. II p. 66. Aus Bierum stammte der 1150 verstorbene Utrechter Bischof Herbert: Die Gesta episcorum Trajectensium, die 1232 verfafst sind, erzählen: „Harbertus ... de Frisia oriundus, id est de Berum, duos fratres carnales habuit, videlicet Ludolfum et Leffardum“, M. G. XXIII p. 402, 23. Bei Bierum liegt ein Gehöft *Hooge-Watum*; das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Watum“ im Decanat Farmsum, siehe oben p. 864. Im Registrum Sarachonis § 628 „Wantnum in pago Fivilga“, siehe oben p. 852. — Kirchdorf *Losdorp*, d. i. „Las-thorp“: die Kirche zu „Lestorpe“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Die alte Kirche wurde 1775 umgebaut; das Patronat sollen angeblich früher die Ripperda zu Oesterwytwerd besessen und auf die Rengers zu Farmsum vererbt haben, siehe Aa Wb. VII p. 445. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Losdorp“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Das Registrum des Abts Saracho von Corvey § 121 und 627 nennt „Lasdorpe in pago Fivilga“, siehe oben p. 852. — Kirchdorf *Spyk*: die Kirche zu „Spick“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. In Urkunde von 1397 verkaufen „Thammo et Tetta conjuges et parochiani in Spyke“ eine Jurisdictio, d. i. einen Antheil am Redjevenamt, im Kirchspiel Oudenzyl im Hunsingo-Ostamt; daran „sigillum domini Uffonis, nostri curati in Spyke“, Driessen p. 492 und 493. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Spyk“ unter den „*dorpen*“ im „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Menko erzählt beim Jahr 1246: „navis marina versus Spik appulsa est“ M. G. XXIII p. 540, 12. Nach Urkunde von 1301 hatte „Sicco de Spik“ dem Testament des Deyco in Uithuisen nicht widersprochen, siehe Driessen p. 68; in Urkunde von 1396 „der hoeftlynghen seghel: Obela to Spyck“ etc., daran „Sigillum Obelonis in Spik“ Driessen p. 483 (aus Orig.). — Kirchdorf *Leermens*, d. i. „Lethermenge“: Die Kirche zu „Ledermense“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Ein Document von 1498 nennt einen „pastor in Ledermense“ Ledebur p. 122. Eine

Wumkes.nl

Inschrift an der alten Kirche, von der der eine Thurm abgebrochen ist, giebt an, dafs sie dem heiligen Sebastianus und Fabianus geweiht war, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 353. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Leermens“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Das Werdener Güterregister aus dem elften Jahrhundert nennt Gefälle in „Lethermengi“, aus Crecelius angeführt bei Förstemann Ortsnamen p. 983. Ein Document von 1337 rechnet „de Leermensers 4100 grasen“, Westendorp II p. 486. In Leermens waren in neuerer Zeit nach Halsema Verhandelingen II p. 352 neunzehn Heerde am Richteramt betheiligt: Doecke Aebkema-heerd, Addinge-holl, Ebbema-heerd, Gaikema-heerd, Jacobsma-heerd, Luedekema-heerd, Meyma-heerd, Syerde-heerd, Tettema-heerd, Thiakema-heerd, Clants-huys, Olde-huys, dat Maer-huys, Klueckesweer, Obelen-heerd, Nitters-heerd, Waelcken-herd, Gaelcken-herd, Lambertus-herd. Ueber ein adliches Gut „Bolsiersma“, auch „Clinxweer“, später Scharftsburg oder Schatsburg genannt, das zu Leermens existirt haben soll, siehe Aa Wb. VII p. 112. Nach dem ungenauen niederdeutschen Text des Farmsumer Sendbriefes von 1325 verbürgen sich „Kenro Kenringe (emendire „Keno Keninge“) unde Etto syn broeder to Loederminze (emendire „Ledermenze“)“, Schotanus Geschied. Tabl. p. 110, siehe oben I p. 278. In Urkunde von 1462 überläfst Teteke Eppens ihre Rechte an einigen Gütern zu Leermens an Lyweke, Wittwe von Dodeke Eppens, gegen eine jährliche Leibrente, siehe Feith I p. 145 (excerp.). — Kirchdorf *Ooster-Wytwert*, d. i. „Widwerth“: die Kirche zu „Wytwert“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Nach Urkunde von 1209 hatte der edle Emo von Romerswerf auf seinem Patrimonium im Jahr 1204 eine Kapelle erbaut: „*capellulam fundavit*“ oben I p. 15. Unter dem Fivelgoer Sendbrief von 1406 ist auch unterzeichnet „heer Icke toe Wytwert“ Fries. Rq. p. 310; in einem Document von 1498 wird ein „pastor in Widewart“ aufgeführt, siehe Ledebur p. 122. Das Kataster von 1506 übergeht das Dorf unter den „*dorpen*“ des „Fivelingerlandt“, führt „Oester-Wytwert“ statt „Wester-Wytwert“ im Hunsingo auf, siehe oben p. 838. Im zehnten Jahrhundert war das Kloster Werden an der Ruhr nach dem Werdener Güterregister in „Widuwurdh“ angesessen, siehe Förste-

Wumkes.nl

mann Ortsnamen p. 1586 aus Crecelius. Nach einer verdächtigen Urkunde von 1246 besafs ein Hajo Ripperda zu Wytwerd eine Burg; sie nennt den „Hayo Ripperda, Hajonis filius, arcium in Wytwerd et Dyckhusen nobilis possessor“, siehe oben p. 877. Ein Document von 1337 rechnet „in Wytwerder regtschap 1400 grasen“, Westendorp II p. 486. Sicke Beninga p. 5 erzählt: „Focke Uken timmerde dat huys toe Wytwart by den Dam ende Dyckhuzen (dicht bei Appingadam)“. Nach Eggerik Beninga p. 257 zog im Jahr 1431 „Focko Uken to Lehr“ „na Groningerlant up sine hueser Winsum, Witwert und Oterdum, de he mit syner huysfrouwen, frouw Hideke, erlanget hadde.“ In Urkunde von 1460: „Bolo Ripperda to Fermissum unde Uneken sinen zonen to Widwert hovetling unde provest to Fermissum“ Friedländer III p. 650 (aus Orig.). In Urkunde von 1462 „Uniko Ripperda hoveling to Wytwert, Ewe Ewesma hoveling to Dykhusen“ Feith I p. 145 (excerp.); Westendorp II p. 478 giebt an, dafs die beiden genannten nach dieser Urkunde Schwiegersöhne von Focke Ukena gewesen seien. 1467 klagt Theda, Gräfin von Ostfriesland, gegen „Ewen und Uncken hovetling van wegen erer hussfrouwen“: „up *Weidewert*, dat unse selige grotevader Focko mit sin gudt hevet betalet und timmeren laten, dat uns genslich affhandich gemacket is“, und „van dem huse to Dyckhusen, dat unse grotevader timmeren ledt, und wedder vorstoeret wordt van de stadt Groningen“, Friedländer III p. 739[1]). In Wytwerd lag das mit dem Kloster Bloemkamp in Wittewierum engverbundene Prämonstratenser-Nonnenkloster „Campus Rosarum“ oder „Rosenkamp“. Es war um 1204 durch den Besitzer des Adelsguts (patrimonium) Romerswerf zu Wytwerd, den edlen Emo von Romerswerf (nobilis Emo de Romerswerf) als Benedictinerkloster gestiftet worden. Ums Jahr 1209 hatte sein Vetter, der Magister Emo, ihn veranlafst, das Kloster zu einem Prämonstra-

[1]) Der Name „Oster-Wytwert“ ist später zur Unterscheidung von „Wester-Wytwert“ (oben p. 838) üblich geworden. Vergleiche auch die Kommende Wytwerd oben p. 823. Bezeichnet Wytwerd den weifsen Werder? Vergleiche Wittewierum unten p. 913. Die Schreibung „Widuwurdh“ in den Traditiones Werdinenses und in Urkunde von 1498 könnte auf „wida (salix Graff I p. 773)“ führen.

Wumkes.nl

tenser-Mönchs- und Nonnenkloster umzugestalten, und war der Magister Emo Abt des verbundenen Kloster geworden. Ihm war 1211 die Kirche im benachbarten Wittewierum geschenkt worden, und hatte er 1213 das Prämonstratenser-Mönchskloster nach dem benachbarten Wierum verlegt. Beide Klöster behielten einen gemeinsamen Abt. Die speciellen Angaben über die Stiftung des Klosters verdanken wir den Aufzeichnungen des Abts Emo und seines zweiten Nachfolgers, des Abt Menko; vergleiche die einzelnen oben I p. 13 aus ihnen angeführten Angaben. In dem Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529, in Matthaei Analecta III p. 480, ist das Kloster Rosenkamp übergangen. Seine Gebäude sollen 1594 auf Abbruch verkauft sein, siehe Aa Wb. IX p. 747. — Kirchdorf *Witte-Wierum* (früher „Werum"; später „Witte-Werum" genannt, mit Rücksicht auf die weifse Kleidung der dortigen Prämonstratenser-Mönche, um es von Oster-wierum bei Heveskes im Fivelgo oben p. 882, von Ulderna-werum (d. i. Onderwierum) im Hunsingo p. 818 und Wierum im Middagsterland p. 799 zu unterscheiden. In Urkunden von 1289 und 1290 „abbas in Werum Monasteriensis dyocesis" Ehrentraut II p. 375, 377, 379; die Bezeichnung „Wittewierum" zuerst in Urkunde von 1295 (Driessen p. 56, 58): Die Kirche „Werum claustrum" rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Sie wurde 1211 dem Kloster Rosenkamp geschenkt, das der edle Emo aus Romerswerf aus seinem Erbgut zu Osterwytwert 1204 als ein Benedictinerkloster gestiftet hatte, und aus dem 1209 unter dessen Vetter, dem Magister Emo, ein Prämonstratenser Mönchs- und Nonnenkloster gemacht worden war. Nach der Schenkung vom Jahr 1211 verlegte der Magister und Propst Emo 1214 das Prämonstratenser Mönchskloster aus Wytwerd nach Werum und nannte es „Floridus Hortus" oder Bloemkamp, siehe die Belege aus den Aufzeichnungen Emos und seines zweiten Nachfolgers Menko oben I p. 14. Die Schenkung der Kirche zu Werum durch ihre Patrone berichtet Emo beim Jahr 1211: „Anno 1211 primo collata est *ecclesia in Werum* Novo Claustro, paucis adhuc fratribus ibidem collectis, vigilia beati Johannis baptiste, *a maiori* et saniori *parte patronorum*, pastore ejusdem ecclesiae in religionem beati Benedicti cedente" M. G. XXIII p. 470, 30.

Wumkes.nl

Emo erzählt dann, wie von einigen der Patrone gegen die Schenkung der Kirche Einspruch erhoben wurde, und sich Bischof Otto von Münster für sie erklärte: „Ernestus autem quidam prepotens importunitate paucorum, qui residui non consenserunt, partem sibi vendicavit, pro cuius instantia Otto Monasteriensis episcopus donationem iam dictam patronorum impedivit“ p. 470, 33. Emo ging darauf 1211 nach Praemonstrae zum Abt Gervasius und nach Rom zu Innocenz III. und erreichte von ihm, dafs er sich der Schenkung der Kirche zu Werum annahm. Nach Friesland zurückgekehrt brachte Emo mit seinen Gegnern einen Vergleich zu Stande: „facta est amicabilis compositio cum filio Ernesti, prestitis sibi expensis pro redimenda pace super collato jure a patronis sanioris et majoris partis“ p. 472, 5; und im Jahr 1217 erlangte er, dafs ihm alle Patrone die Kirche in Gegenwart des Decan Menko von Loppersum überliefsen: „Anno 1217 facta est donatio ecclesiae in Werum ab *universitate patronorum* 15. Kalendas Aprilis, die dominico, presente Menkone decano in Loppeshem et aliis plurimis, constitutis in ea jam fratribus sub ordine Premonstratensi“, p. 477, 5. Der „parochia Werum“ und der „parochiani ejusdem ecclesiae“ erwähnt Menko bei den Jahren 1237 und 1262. In den Jahren 1238 bis 1259 wurde zu Werum eine neue Kirche erbaut, siehe Menko in M. G. XXIII p. 534, 26 ff. Im Jahr 1262 veranlafsten Stürme und Wasserfluthen den Einsturz des „campanile in Werum“, siehe Menko p. 550, 45. Der Stifter des Kloster, Emo von Romerswerf, starb 1215, sein naher Verwandter, der Magister *Emo*, der erste Propst und seit 1225 Abt des Klosters, 1237. Ihm folgte der Supprior *Paulus*, von dem Menco sagt: „fuit vir nobilis“, und „erat in parentela nobilis“, sein edles Geschlecht ist nicht angegeben, er starb 1243. Statt seiner wurde *Menco* zum Abt erwählt: „frater Menko, vestiarius et cellerarius, ejusdem ecclesiae abbas effectus est“ p. 538, er starb um 1273. Ihm folgte Abt *Oudgerus*, siehe Continuator Menkonis in M. G. XXIII p. 561, 28; in Urkunde von 1276 ist er bezeichnet als: „O. de Florido Orto“ Wilmans p. 508 (aus Orig), wo ein niederdeutscher Text der Urkunde bei Beninga p. 124 den Namen unrichtig in „Otto“ ergänzt. An seine Stelle trat 1284 *Folkardus*: „frater Folcardus novus abbas electus“

Wumkes.nl

Continuator p. 563, 9; in Urkunde von 1295 „heer Folkerde abbet toe Wittewerum“ Driessen p. 56. Zwei Urkunden von 1317 nennen einen „dominus *Hayco* abbas de Werum“ Driessen p. 79, 83, 86. In Urkunde von 1374: „*Thomas* abbas ecclesie beati Viti in Florido Orto Premonstratensis ordinis, visitator annuus Monasteriensis dyocesis, ac Wesselus officialis curie Monasteriensis episcopi et Frisie dicte dyocesis“ Friedländer I p. 107. Im Fivelgoer Sendbrief von 1406 ist unterschrieben „heer *Aeylko* to Werum“, Fries. Rq. p. 310. In Urkunde von 1422 „*Eylewardus* abbet to Wittewerum“ Rengers I p. 132. In Urkunde von 1447 „frater *Thymannus* electus abbas in Werum ord. Prem. Monast. dyoc.“ Suur Ostfries. Klöster p. 169; in Urkunde von 1447 „Tymannus gekoren abbet the Werum ende visitator in Vriesslant“ Friedländer III p. 510 (aus Orig.); in Urkunde von 1469 „Timannus abt to Werum“ Rengers I p. 141. Nach Sibrand Leo soll 1288 bei einer Visitation der friesischen Prämonstratenser-Klöster Floridus Hortus tausend Mitglieder gezählt haben, siehe Matth. Anal. III p. 550. Im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Wittewierum ordinis Praemonstratensium“ Matth. Anal. III p. 480. Das Kloster Floridus Hortus stand dicht bei der jetzigen Kirche von Wittewierum und wurde, nachdem es 1566 aufgehoben war, auf Abbruch verkauft, siehe Aa Wb. II p. 492 und XII p. 532. Das Kataster von 1506 nennt „Wittewerum alias ten Post“ unter den „*dorpen*“ des „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66. Bei Menko heifst Wittewierum im Jahr 1238 eine „villa“, seine Bewohner „cives“, siehe oben p. 914. Innerhalb der Gemeinde Werum waren mehrere Ethelinge angesessen: 1237 sagt Menko: „quidam laicus *nobilis in parochia Werum* crŭce erat signatus“ M. G. XXIII p. 533, 36. Im Kirchspiel liegen die alten Adelsgüter *Oldersum* und *ten Post*, beide nördlich von Wittewierum; aufser ihnen verzeichnet Beckerings Karte zwischen Witte-Wierum und ten Post die Baustellen von zwei alten Burgen „*Tuwinga*“ und „*Oldehuis*“, deren Wallgräben noch zu erkennen sind nach Aa Wb. XI p. 336 und VIII p. 411. Im Jahr 1267 nennt Menko als thätig, um im Fivelgo einen geordneten Rechtszustand herzustellen, die: „honesti laici Snelgerus de Skiramere, Ripertus de Nothensum, *Tammo pugil de Aldesum*“

Wumkes.nl

M. G. XXIII p. 552, 10. In einer Urkunde von 1317 ist zu Appingadam im versammelten Gericht des Fivelingelandes einer der „Consules“: „Dodeco de Aldersum“ Driessen p. 82, siehe oben p. 854. Eine zweite Urkunde von 1317 bezeugt, dafs Oldersum jedes zweite Jahr im Fivelingeland einen Redjeva stellte: „judices trium aqueductuum (d. i. der drei Delfsiele) fidejussores in alterutrum dabunt omni anno *in dimidio consulatu Aldersum*“ Driessen p. 86; näher erläutert dies der Wittewierumer Sielbrief von 1445 in § 33 dahin, dafs der halbe Richter, d. i. dieser jedes zweite Jahr zu stellende Richter, abwechselnd von Oldersum, ten Post und Garrelsweer, gestellt wurde: „so sullen de regters van desen drien zylen malkanderen borge setten to Allersum ofte to Poste; ende dese borge sal men nemen uit *Allershummer halve rechtschap*, als van Garrelsweer, van Aldersum ofte van den Poste“ Consideratie der Erfgesetenen van de Ommelanden p. 39. Ein Häuptling *Gerbod to tha Posta* wird zufrühst im Jahr 1385 genannt; es siegeln: „wy Sjabba to Garawere, Gerbod to tha Posta, Nycolaus to Woltersum, haudinghan“ Driessen p. 380. Gerbod war ein Aukama, wie Urkunde von 1396 zeigt. Um für Herstellung der durch Fehde zerstörten Landesdeiche zu sorgen, wählen die Aebte von Wittewierum und Feldwerth mit den Richtern des Fivelgo sechs Richter („rechters“) oder Häuptlinge („hoeftlyngen“), unter ihnen den „Gherbed Aukana“, und er siegelt mit dem „Sigillum Garbedi in Post“, neben ihm unter anderen „hoeftlynghen“ ein „*Hessel to den Post*“, der mit dem „Sigillum Hesseli in Post“ siegelt, Driessen p. 483. Als Herzog Albrecht von Holland im Jahr 1397 die friesischen Landdistrikte östlich der Lauwers unterwarf, liefs er sich von friesischen Ethelingen des Landes ihre Güter zu Lehen auftragen, siehe oben I p. 543; am 14. September 1398 lieh er seinem Günstling Peter Reinerssoon das Gut zu Post. Die unvollständig gedruckte Urkunde darüber sagt, er habe geliehen „Pieter Reynerszon *dat guet te Post*, gelegen in Fyfelingerlant“, Driessen p. 842. Im Jahr 1399 bemächtigten sich die Gegner des Herzogs der Burg, die Peter bei Ten-Post besetzt hatte, und ertränkten ihn und seine Leute in dem Damsterdiep. Lemmege sagt: „De Vresen slugen doet Pieter Reyners met alle syne genossen uit

Wumkes.nl

Hollant, die *dat steenhuis toe Aitzum tuschen den Poste en der Muide gelegen*[1]) beset hadden, de toe des graven behoef was van Hollant voorschreven. En als de Hollanders gevangen weren, doe wierpen de Vriesen de Hollanders in de Muide, dat Dampsterdiep geheten is, en drenckten se altemael, en begroven se by der selver Mude; haer gebeente is daer noch in corte jaren gevonden", Matthaei Analecta I p. 73; wörtlich übereinstimmend S. Jarichs in Brouerius Analecta medii aevi p. 445. Seit 1456 wird in Urkunden *„Johan Rengers van den Poste"* erwähnt, er trägt im Jahr 1499 dem Herzog Albrecht neben anderen Gütern „den Poste" zu Lehn auf (unten p. 919), und vererbt es auf seine Nachkommen. Wie er den Besitz von ten Post erlangt hatte, ist unbekannt. Driessen p. 781 hält den Peter Reinersson für einen Rengers mit Berufung auf das erst im siebzehnten Jahrhundert verfafste, handschriftliche Nobiliarium Groninganum von Coenders. Peter Reinersson stammte aber aus Holland, Johann Rengers aus Groningen. Auch der jüngere Johan Rengers van ten Post in seiner um 1582 abgefafsten Chronik I p. 97 hält Peter Reinersson[2]) für keinen Rengers; er sagt: „Peter

[1]) Beckerings Karte verzeichnet de Mude unterhalb ten Post am Damsterdiep, es stand dort bei Windeweer früher eine eigene Schleuse, das *Mudesterzyl* genannt, siehe Driessen p. 252. Die Lage der Burg giebt auch Sickel Beninga p. 44 an, indem er beim Jahr 1500 erzählt „om *dat huys ter Muide bi den Poste* lieten die van Groningen maken een stark bolwark mit een dubbelde graft, ende besetten dat met volck". Der Name Aitzum kommt sonst nicht vor, Aa Wb. 9 p. 255 macht daraus „Ailsum", was ebensowenig bekannt ist.

[2]) Peter Reinersson wird erwähnt: den 16. October 1396 gestattet Herzog Albert dem *„Pieter Reynerszoon"* gegen die Ostfriesen Kaperei zu treiben, siehe Schw. I p. 262. Den 4. November 1396 leiht der Herzog dem *„Pieter Reynerszoon"* für seine guten Dienste ein Erblehn östlich von Aduard im Middagsterlande und übergiebt ihm das Schulzenamt über Groningen und die nordwestlich von Groningen im Hunsingo gelegenen Districte Upga und Innersdyk, siehe oben p. 787. Den 24. Mai 1397 erklärt sich *„Pieter Reynerszoon"* bereit, gekaperte Güter herauszugeben, wenn sie nicht den Ostfriesen gehörten, siehe Schw. I p. 265. Ueber weitere Angaben von *„Pieter Reynerszoon"* gekaperte, nach Hoorn in Nordholland gebrachte Güter, siehe Schw. I p. 266. Den 14. September 1398 erfolgt die Belehnung mit ten Post, siehe Driessen p. 842. Den 28. December 1398 erneuert der Herzog dem *„Pieter Reyners soen"* die

Wumkes.nl

Reiners *ut Hollant* hadde dat *steenhues tuschen Oldersum und der Mueden by den Poste*, besat to des graven van Hollant behoef, welck starck was unde den Rengerssen toquam[1])." — Kirchdorf *Garrelsweer*: Die Kirche zu „Gerlswere" rechnet das Decanatsregister oben p. 902 zum Decanat Loppersum. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Gerroltszweer" unter den „dorpen" des Fivelingerlandes, Schw. II p. 66. Im Werdener Güterregister um 983 sind Gefälle verzeichnet „in Gerhardas weritha", Förstemann Ortsnamen p. 616. In einem Erkenntnifs von 1446 werden dem „Wobbe to Garrelsweer", vier Vorlingen Landes zugesprochen, siehe Gesseler Warven Groningen 1793 p. 34, und im Jahr 1476 werden „sieben forlinge land, gelegen to Garrelsweer" verkauft, siehe Feith Reg. I p. 188. Im Jahr 1285 vereinbaren die Bewohner der Gegend nordöstlich von Groningen, mit denen, die südlich von „Geraldiswere" wohnen („qui habitant ex altera parte Geraldiswere, in parte videlicet meridionali"), den Bau eines Dammes bei dem Ort Geraldiswere: „aggerem facere seu obstructionem aque, que vulgo sidwendene dicitur, de loco qui dicitur Geraldiswere", Driessen p. 47; dies Abkommen wird 1364 wörtlich bestätigt, siehe Driessen p. 244. Zu Garrelsweer lag ein Adelsgut: Im Jahr 1445 bezeichnet der Wittewierumer Sielbrief das halbe Richteramt von Oldersum („Allers-

ihm am 16. October 1396 gemachten Verleihungen, und vergröfsert das an Peter damals ertheilte Erblehn, fügt die westlich davon gelegenen Orte Zuidhorn und Nordhorn in Langewold und das benachbarte Humsterland als Herrlichkeit hinzu, siehe Driessen p. 493 (aus Orig.) und oben p. 752.

[1]) Die Oertlichkeit ten Post wird genannt „Post" 1396 Driessen p. 483 („in Post"), desgleichen 1445 Consideratie der Erfgesetenen p. 39 („to Poste"); meistens heifst sie „to tha Posta" oder „ten Post": „Gerbod to tha Posta" 1385 Driessen p. 380, „Hessel to den Post" 1396 Driessen p. 483, „van den Poste" 1445 Consideratie p. 39, und 1458 Feith Beklemregt II p. 342 etc., „by den Poste" 1500 bei Beninga p. 44, „ten Poste" 1470 Feith Reg. I p. 173, „zu dem Poste" in einer hochdeutsch abgefafsten Urkunde von 1499 Driessen p. 499. Der Name erklärt sich aus dem in Friesland üblich gewordenen „post (Pfosten, postis)", das noch jetzt in Ostfriesland einen über einen Graben gelegten Steg bezeichnet, siehe Fries. Wb. p. 980. „To tha Posta" nannte man die Burg seit 1385 nach dem Stege über das Damsterdiep, an dem sie erbaut war. Vergleiche die Orte Uppost und Buitenpost oben p. 764.

Wumkes.nl

hummer halve *rechtschap*“) als umgehend auf „*Garrelsweer*“, Oldersum und ten Post, siehe oben p. 916. Im Jahr 1499 leiht Herzog Albrecht dem Johann Rengers mit seinen ihm aufgetragenen Gütern: „soliche guetter den Poste, *Gerleswerde*, Sideborn, Helm, Silwald und Slochtern halb, mit allen zugehorungen, mit gerichten“, etc., Driessen p. 499, die genannten Güter liegen in den einander benachbarten Orten ten Post, Garrelsweer, Siddebuuren, Hellum, Schildwolde und Slogteren. Der Ort heifst „Gerhardas werithe“ um 983, „Geraldiswere“ in Urkunde von 1285 (aus Orig.) und 1364 (aus Orig,), „Gerroltszweer“ 1506, „Gerlswere“ im Decanatsregister, „Gerleswere“ in einer Aufzeichnung von 1498 Ledebur p. 122, „Garrelswere“ 1445 und 1476, „Gerleswerde“ 1499, Formen, die sämmtlich aus „Gerhardes-“ oder „Geraldis-were“; d. i. Wehre des Gerald, gekürzt sind; während „Gerlevis-wert“ in Urkunde von 1057 (unten p. 927), das Neuere auf denselben Ort beziehen, ein verschiedener Name ist: der Werth oder der Werder des Gerlef, siehe unten p. 927 unter Garreweer. — Kirchdorf *Stedum*: die Kirche zu „Stedum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Eine Urkunde von 1246 erklärt, dafs die Kirche in Stedum vom Bischof von Münster und dem gröfseren Theil ihrer Patrone dem Kloster Aduard im Hunsingo (oben p. 801) geschenkt sei: „cum ... Monasteriensis episcopus ius, quod in ecclesia in Stedem noscebatur habere, et patroni ipsius ecclesie, aliquibus exceptis, ius patronatus ... vobis humiliter contulissent“; es hätten einige der Patrone hiergegen Widerspruch erhoben und auf dem Theil des Kirchengutes, von dem sie sagten, dafs er ihnen gehöre, rechtswidrig zwei Presbyteri angestellt: „pars patronorum, que in vos non consenserat, de facto, cum de iure non possent, *duos presbiteros in ea parte beneficii, quam sibi attinere dicebat, instituit pro sue arbitrio voluntatis.*“ Später sei der eine der beiden Presbyteri in ein Kloster gegangen, der andere wegen der ihm feindlichen Gesinnung der Patrone aus der Parochie geflüchtet, und hätten auch die Patrone, die früher Widerspruch erhoben, ihr Patronatrecht dem Kloster Aduard überlassen: „Processu vero temporis, cum alter ex presbyteris, sic temere institutis, religioni se, cum omni domo sua, dare disponeret,

Wumkes.nl

alter vero, qui odium patronorum suorum casu inciderat, fugeret a parochia, suo beneficio derelicto, prenominati patroni, aliorum exemplo, ius suum vobis plenarie contulerunt.“ Es habe dann ein Etheling („nobilis quidam laicus“) sich bemüht, den flüchtig gewordenen Presbyter in seine Pfründe wieder einzusetzen; später habe man gesucht einen Vergleich zu Stande zu bringen: der eine Presbyter habe eine andere Pfarrstelle erhalten, der andere eine bestimmte Entschädigungssumme, die Kirche in Stedum aber sei dem Kloster Aduard vollständig überlassen worden; siehe die Urkunde bei Driessen p. 22 (aus Orig.). Diesen Vergleich bestätigt in einer zweiten Urkunde von 1257 Papst Alexander; er erwähnt dabei, dafs der Abt von Adewert ihm geschrieben habe: „cum episcopus Monasteriensis ecclesiam de Stedum sue diocesis, de assensu rectoris et quorundam laicorum, patronorum ipsius, contulisset eidem monasterio.“ Später hätten mehrere der Patrone Widerspruch erhoben, seien aber bewogen worden nachzugeben: „quia vicarii seu ministri et *nonnulli alii patroni eiusdem ecclesie* quondam abbatem ... super collatione huiusmodi molestabant, iidem predecessores quosdam ex ipsis precibus, quosdam vero secrete pecunia induxerunt, collationi huiusmodi consentire“, Driessen p. 32 (aus Orig.). In Urkunde von 1396 über Vereinbarungen wegen Herstellung der Deiche im Fivelingeland werden gebeten zu untersiegeln unter anderen „hoeftlynghen“: „*Eppa provest* to Stedum, ende Johannes“, und findet sich an der Urkunde „Sigillum Epponis prepositi“ und „Sigillum Johannis in Stethum“ Driessen p. 483 (aus Orig.). Den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „*heer Eyso to Stedum*“ Fries. Rq. p. 310. Ein Kloster in Stedum erwähnt keine ältere Aufzeichnung; der als Propst bezeichnete Eppo in Stedum in Urkunde von 1396 kann sich nicht auf den Vorsteher eines Klosters, wie Oudheden van Groningen p. 385 und Tegenw. Stad en Landen II p. 347 annehmen, mufs sich auf den Inhaber von Decanatsbefugnissen in einem Theil des späteren Loppersumer Decanats beziehen, vergleiche Loppersum. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Steedum“ unter den „*dorpen*“ in „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66; nach dem Werdener Güterregister von 983 war das Kloster angesessen in „Stedion“, „Stedon“,

Wumkes.nl

„Stedun“, siehe Förstemann Ortsnamen p. 1370 (aus Crecelius). Der Continuator Menconis nennt beim Jahr 1284 als thätig für den Abt von Wittewierum im Streit mit dem Decan von Loppersum „Eppo Bolesmonna de Stedum“, M. G. XXIII p. 567, 13[1]). Ein Document von 1337 verzeichnet „in *Stedummer regtschap* met het Hilligen- en Monniken-land 3400 grazen“ Westendorp II p. 487 (aus Orig.). In Urkunde von 1371 „Joannes *Heslinga* parochialis in Stedum“ Driessen p. 906 (aus Orig.). In Urkunde von 1396 unterzeichnen als „Hoeftlinge“: „Eppa provest to Stedum, ende Johannes“; daran „Sigillum Epponis prepositi“ und „Sigillum Johannis in Stethum“, siehe vorstehend. Sicke Beninga p. 6 erzählt „doe die Onstemans tot Westeremden in de Wedum van Eppen Nittersma mit sinen medepartyesluyden worden doot geslagen“. In neuerer Zeit hat Stedum mit Garshuizen und Westeremden einen auf mehreren Grundstücken umlaufenden Richterstuhl, später gehörte er dem Haus *Nittersum*, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 347. — Bei Stedum stand eine Kirche zu *Stederawalda*; das Decanatsregister nennt die Kirche zu „Stederwalde“ im Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Das ältere Werdener Güterregister von 983 verzeichnet „Stedarawalda“ nach Förstemann Ortsnamen p. 1370 aus Crecelius; in einem Werdener Document um 1166: „In Stederewolde septem arietes dabunt illi de sylva. Ipse villicus unum, Menke unum, Tice ventrem arietis. Illi de Walde cum arietibus dabunt septem caseos; habebunt etiam illos deinde quae solvuntur de Drenthia; cum illis deferentur panni dominorum de Frisia“ Idsinga I p. 118. In Urkunde von 1470 gestattet das Thesingekloster (siehe unten p. 923) dem Olde-Convent zu Groningen: „eene kapel te timmeren en een kerkhof te hebben op hare hofstede te Stederwolde“ Feith I p. 170. — Kirchdorf *Ten Boer*, d. i. „Bure“: das Decanatsregister nennt „Bure claustrum“ im Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. In Ten Boer stand ein Benedictiner Kloster: In Urkunde von 1301 „A. abbas de

[1]) Ein Urkundenfragment, das Driessen p. 113 um 1231 setzt, nennt einen „Ailvart Ripperda van Stedum“. Fraglich ist, ob dieser Name in dem späten Text der Urkunde richtig überliefert ist. Er fehlt in einem Text, den Westendorp II p. 118 benutzt, nach dem die Urkunde erst im Jahr 1322 verfafst wäre.

Wumkes.nl

Bure“, „agger dictus Burgwal inter terminos Poptahalge et sidwendene de Bure siti“ und „conventus de Bure et Ernestus, Adulphus, Eppo, cives ibidem“ Driessen p. 62 (aus Orig.); in Urkunde von 1338 „abbas de Bure“ Driessen p. 133 (aus Orig.); eine Urkunde von 1375 vermacht: „ad Germaniam unam lagenam cerevisii, ad Bure tantum“ Driessen p. 905; den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „heer Hero ten Buir abt“ Fries. Rq. p. 310; in Urkunde von 1408 „heer Heere abt van den Buyre ende Thesingecloester“ Driessen p. 270. Im Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Hueren (emend. „Bueren“) sorores sancti Benedicti“ Matth. Anal. III p. 480. Das Kataster von 1506 verzeichnet „ten Buer“ unter den „*dorpen*“ des „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66. — Bei ten Boer liegt der kleine Ort *Hemerwolde*, d. i. „Hemthrawalda“: das Decanatsregister verzeichnet eine Kirche zu „Hemederwalde“ im Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. In Urkunde von 1301: „Tammo *Saspergamonna* et Dodo *Rhidderinga* et cives de Hemthrawalda“ Driessen p. 63 (aus Orig.). — Kirchdorf *Garmerwolde*: das Decanatsregister rechnet die Kirche in „Germewalde“ zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. In Urkunde von 1385 „her Wolter fon Germerawolda“ Driessen p. 380. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Germerwoldt“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Bei Garmerwolde und ten Boer hatte das Kloster Witte-Wierum ein Vorwerk; in Urkunde von 1301 „*allodium* de Werum dictum Rhoggena-munckan“ Driessen p. 63 (aus Orig.), wo auf der Urkunde mit alter Hand vermerkt ist: „de reparatione aggeris, dicti Burchwalle, inter Popta halga et Sidwendena de Bure, ubi interest nostrum allodium . . . Rogghen-voerwerk“, Driessen p. 64. Ueber das Vorwerk bemerkt das alte Witte-Wierumer Zylboeck: „Werumer Convent hevet een voerwarck gehieten *Roggenvoerwark*, arve unde lant al tosamen gelegen an een deel, behalven een venne die een luttel verscheiden licht. Item in desse arve und lande synt gelegen twe hemen, dat eene daer dat voerwark op staet, en dat is twee grase, ende dat ander heem is gelegen op dat zuyden daervan, en is en gras. Item die arve und lande, die totten voerwark hoeren, sint tosamen X styge (d. i. zehn Mal zwanzig) grase, mer sy liggen to schote und warcke (im Winsumer Sielvest)

Wumkes.nl

voer XII stygen", Driessen p. 293. Der Continuator Menkonis erwähnt 1288 „Germerwolt" als dem Wasser besonders ausgesetzt, siehe M. G. XXIII p. 565, 33. In Garmerwolde sassen Ethelinge: Beim Jahr 1284 nennt der Continuator Menconis „Eppo *Stithenga* de Germerwalda" M. G. XXIII p. 567, 10. Derselbe „Eppo Stithenga" begegnet in Urkunde von 1301: „Duirardus Popenga et Richardus Rizerda, et eorum complices, cives de Gedmerawalda (emend. „Germerawalda")"; am Schluss der Urkunde: „Eppo Stithenga" etc., Driessen p. 62 (aus Orig.). Garmerwolde hatte später mit Thezinge, S. Anna, ten Boer und Heidenschap einen umlaufenden Richterstuhl. Dieser Richterstuhl wird gemeint sein in dem Document von 1337 (bei Westendorp II p. 487) unter „in Innedykster-saten regtschap 1600 grasen" (die Gegend liegt am Hunsegoer Innerdyk). Die Mehrzahl der Stimmen für den Richterstuhl besafsen in neuerer Zeit die Herren von den Ommelanden, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 345. — Kirchdorf *Hethenskep* (?): das Decanatsregister nennt „Hyndense vacua" unter den Kirchen des Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Ist „Hyndense" verlesen aus „Heydensk" oder „Heydenskep"? Gemeint scheint das Gehöft Heydenschap bei Thezinge; in ihm fand man nach Aa Wb. V p. 332 Mauerwerk von einer alten Kapelle und einem früheren Kirchhof. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Heydenschap" unter den „*dorpen*" in „Fywelingerlant", Schw. II p. 66; und Feith I p. 175 excerpirt ein Erkenntnifs von 1470 „van den redger van ten Boer, Garmerwolde en Heydenschap", mit seinen Wedmans, er übergiebt Eigenthum in „Heydenschap". In neuerer Zeit hatte Heydenschap einen Richterstuhl mit Thezinge, Garmerwolde und ten Boer, siehe vorstehend. Die alte Kirche dürfte im fünfzehnten Jahrhundert nicht mehr benutzt gewesen sein; es wurde der Gottesdienst im dicht daneben gelegenen *Thesingekloster* gehalten, daher unter den Kirchen im Decanatsregister „Hyndense vacua", d. i. „Hethenakerke vacua" steht[1]). „Teessinghe" ist im Kataster von 1506 unter den „*dorpen*" im „Fywelingerlant" verzeichnet, siehe Schw. II p. 66. Das dort gelegene Benedictiner-Kloster, d. i. das „*Thiasinga-klaster*",

[1]) „Hethenskep" oder „Heydenschap" hiefs das Dorf, vergleiche wegen des Namens „hethen (paganus)" in Fries. Wb. p. 812 und „skip" p. 1032, namentlich in „burskip".

Wumkes.nl

soll nach der Vita Hathebrandi in Acta Sanctorum Bolland. um 1183 von dem 1198 verstorbenen Antwerpener Abt Hathebrand gegründet sein, der auch Stifter der Klöster Feldwerth im Fiwelingeland, oben p. 899, und Marhuizen im Halfamt, oben p. 809, gewesen wäre, siehe Westendorp I p. 201. Der Continuator Menconis nennt 1283 und 1284 „dominus Menardus de Thiasinga-closter" M. G. XXIII p. 562, 48 und p. 563, 10. Nach Driessen p. 87, der sich auf eine Urkunde von 1485 beruft, hiefs das wahrscheinlich auf einem Adelsgut „Thiasinga" gestiftete Thiasingakloster mit seinem kirchlichen Namen *Germania* von dem St. Germanus; in Urkunde von 1317 (Driessen p. 87) werden „illi de Germania" erwähnt, worunter, bemerkt er, die Angehörigen des Scharmer Sielverbandes verstanden seien, in ihm hätte das Kloster bedeutende Güter besessen. In Urkunde von 1375 wird vermacht „ad *Germaniam* una lagena cerevisii, ad Bure (d. i. ten Boer) tantum" Driessen p. 905. In Urkunde von 1408 „heer Heere *abt* van den Buyre ende *Thesingecloester*" Driessen p. 270. Das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt: „Theesingen, moniales ordinis Benedictini" Matth. Anal. III p. 480. — Kirchdorf *Seeryp*, d. i. „Rip": die Kirche zu „Ryp" rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Emo erzählt beim Jahr 1227: „occisus est Herbrandus de Ripa, et factum est interdictum divinorum per Fivelgoniam propter occisorem Herbrandi" M. G. XXIII p. 511, 28. Der Bischof von Münster habe tausend Mark für den Erschlagenen festgesetzt: „episcopus Monasteriensis de *consilio decanorum et abbatum et cleri*, constitutionem satisfactionis pecuniariae edidit pro occisione *sacerdotis* H. in mille marcis Groningensis monetae" p. 511, 45. In Urkunde von 1228 wird sodann die verhängte Bufse ermäfsigt: „dissensio quae vertebatur inter Godeskalcum pugilem et Geiconem, occisorem H. *de Ripa plebani*, super occisione ipsius Herebrandi" in Emos Chronik p. 512, 7. Beim Jahr 1252 berichtet Menko: „Mortuus est *Menko sacerdos de Rip*, iuris peritus et honeste scientie" M. G. XXIII p. 545, 48. Schenkungen an die Kirche zu Ryp enthält Urkunde von 1462, Feith I p. 145. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Ryp" unter den „*dorpen*" des „Fywelingerlant", Schw. II p. 66. Nach Halsema Groninger Verhandelingen II p. 353

Wumkes.nl

lagen in neuerer Zeit in Zeeryp zwölf am Richteramt betheiligte Heerde: Duwersma-herd, Edzema-herd, Elzema-herd, Enne-herd, Enteke-herd, Eppinge-herd, Eysma-herd, Fridema-herd, Guttinge-herd, Hitsma-herd, Pipinge-herd of Wyninge-til, Sywerdinge-herd. Eines „Edzo in Seryp“ gedenkt ein Gerichtserkenntnifs von 1396, in dem „Hoyko filius Edzonis in Seryp“ in einem Procefs über ein Grundstück zu Oldorp (neben Usquerd im Hunsingo Ostamt, siehe oben p. 824) verurtheilt wird. Nach Aa Wb. XIII p. 122 lag früher eine Burg zu Zeeryp, sowie eine andere in dem kleinen dazu gehörenden Ort Groeve. Nach Tegenw. Stad en Landen II p. 355 hatte in neuerer Zeit Zeeryp mit Zand, Leermens und Enum einen jährlich unter ihnen wechselnden Richterstuhl. — Kirchdorf *Enum*: die Kirche zu „Enym“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Eenim“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Der Continuator Menconis (M. G. p. 564, 6) erwähnt 1280 „Enum“ neben „Wirthum“, siehe unten p. 926. In Urkunde von 1462 verhandeln die „Enumers“ mit den benachbarten Gemeinden über Ausgrabung des Damsterdiep, Feith I p. 144 (aus Orig. excerp.). In Urkunde von 1317 erscheint zu Appingadam „in communi conventu“ des Fivelingelandes ein „Consul“: „Hayco de Enim“, Driessen p. 83 (aus Orig.). Dieser „Hayco“ ist wohl dieselbe Person mit dem „Hayco Gaykinga“, der in einer andern Urkunde von 1317 bei Driessen p. 87 unter den „judices trium aqueductuum“, d. i. den Sielrichtern der drei Delfsiele begegnet; er würde dann zu dem Geschlecht der Gaikinga gehört haben, die auch zu Garreweer bei Tjamsweer im Fivelgo (unten p. 926), sowie zu Huizinge im Hunsingo (siehe oben p. 839) angesessen waren. Der späte niederdeutsche Text des Farmsumer Sendbriefs von 1325 nennt als Bürgen „Siabbenzoen to Enum“, siehe oben I p. 278. Oestlich von der Kirche lag nach Beckerings Karte die Burg von Enum; nach Aa Wb. IV p. 64 wurde sie auch „Alberda“ genannt und ist erst im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts abgebrochen. In neuerer Zeit lagen nach Halsema in Groninger Verhandelingen II p. 353 in Enum acht am Richteramt betheiligte Grundstücke: Autsma-herd, Obelen-herd, Siccema-herd, Vrouwema-herd, dat hoge Heem, Heemster-herd,

Wumkes.nl

Lippingehuister-herd, Die-knoll. — Kirchdorf *Wirdum*: die Kirche zu „Wyrdum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Wirdum“ unter den „*dorpen*“ in „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. Als im Jahr 1280 über den Besitz eines Consulatus oder Redjevenamtes im Fivelgo Streit herrschte, wurden nach dem Continuator Menconis die Betheiligten zu Hechyssel (an der Hecht bei Godlinse zu suchen, vergleiche oben I p. 124) handgemein, und es flohen die Besiegten nach „*Wirthum*, Enum, Emetha“, d. i. nach den benachbarten Dörfern „Wirdum, Enum und Westeremden“, siehe M.G. XXIII p. 564, 6. — Kirchdorf *Garreweer*, eine halbe Stunde westlich von Appingadam: die Kirche unterscheidet das Decanatsregister von der zu „Gerlswere“ (d. i. Garrelsweer), indem ich die im Decanatsregister oben p. 902 „Geredinoneswer“ genannte Kirche auf Garreweer beziehe, das nach Tegenwoordige Stad en Landen II p. 356 nur vierzehn Häuser hat und kirchlich zu Tjamsweer gehört. Es war Garreweer ein altes Adelsgut: Als frühester Besitzer begegnet „*Gaiko Gaikinga*“, der dem im benachbarten Enum im Fivelgo und Huizinge im Hunsingo angesessenen Geschlecht der Gaikinga angehört haben wird. Er unterzeichnet 1325 den Farmsumer Sendbrief als „Gayco dictus Gaycinga to Garrewere“ Fries. Rq. p. 295. Der genannte Gaiko Gaikinga wird in Urkunde von 1301 als Sielrichter genannt: „A. abbas de Bure (d. i. Tenboer), Gayko dictus Gaykinga, Beico dictus Luidera-mena ceterique judices dicti atha-man de After-silfestenge“ Driessen p. 62 (aus Orig.). Sodann untersiegelt im Jahr 1385 mit benachbarten Häuptlingen eine Urkunde „*Sjabba* to Garawere“ Driessen p. 380 (aus Orig.). In Urkunde von 1396 „wy abbet van Werum ende Oeldecloester ende de gemene rechters van Fyvelgheland hebben vorcoeren um noeddrachticheyd der dyken dese ses: Gherbed Aukana ende *Edzeka* to Garawere“ etc., daran das „Sigillum *Edzeconis* in Garrawere“ Driessen p. 479. In Urkunde von 1434: „Ich Focko Ukens hovetlingh tho Hlere bekenne ... also ... her Henrich, bisschop tho Monster ... *Tziabban van Garwere*, mynen echten soene, hevet belenet und begnadet mit der halven provestye tho Lopperssum“ Friedländer III p. 386 (aus Orig.), vgl. oben p. 905. Nur aus

Wumkes.nl

einem Excerpt bei Feith I p. 236 kenne ich einen Erlafs des Groninger Magistrats aus dem Jahr 1489 über Wegereparaturen „an hovelingen en regters van Damster, Olinge, *Yerweersters*, Posters en Woltersumer", d. i. von Appingadam, Olingen, Garreweer, ten Post und Woltersum. Garreweer finde ich auf den alten Münzen, die auf einer Seite mit „Egbertus", auf der andern mit „Gerevvere" („Gerevviore", „Geroievver", „Geroivvre") beschrieben sind, siehe Dirks Vrye Fries 1853 VI p. 27 und van der Chijs Munten Haarlem 1855 p. 445; unter Egbert ist Markgraf Egbert II. verstanden, der in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts die Grafschaft über das Fivelga und Hunesga besafs, und von dem andere Münzen mit der Aufschrift „Winshem", d. i. Winsum im Hunsego oben p. 812, erhalten sind. In Urkunde von 1057 schenkte König Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert den „Comitatus in pagis Hunesga et Fivilga" und gestattete ihm, einen Markt zu Wincheim und einen zweiten zu „Gerleviswert" mit Zoll- und Münzrecht anzulegen, siehe oben p. 852. Ich mufs glauben, dafs die angeführten Münzen Egberts an den in der Urkunde genannten Orten geprägt sind, und dafs die Benennung „Gerleviswert" zu Garreweer, nicht zu Garrelsweer gekürzt ist, letzteres nehmen Neuere an, auch Dirks Vrye Fries. VI p. 30, Bergh Geographie 2. Auflage 1872 p. 130 und Förstemann Ortsnamen p. 607. Vergleiche oben p. 919 unter Garrelsweer. — Kirchdorf *Schildwolde*[1]) d. i. „Skeldwalda": die Kirche zu „Staltwalde" (emend. „Scaltwalde") rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Emo erwähnt beim Jahr 1204 der „parochia Skeldensis", M. G. XXIII p. 467, 1, der Continuator Menconis beim Jahr 1291 der „parochia Schelwolde" M. G. XXIII p. 567, 38. Die um 1271 verfafsten Gesta abbatum Horti Sanctae Mariae erwähnen, dafs im Kloster Asterlo zum Prior ernannt sei „frater Liudwardus, quondam plebanus Sceldwalde, laicalis ecclesie, iam

[1]) Der Ort ist benannt nach dem nördlich daran gelegenen Landsee Schild oder Schildmeer, dessen der Continuator Menconis beim Jahr 1295 (M. G. XXIII p. 568, 24) als „aqua sive mare Skeld" gedenkt. Der Name ist derselbe mit dem der Schelde, die bereits den Römern als „Scaldis" bekannt war, siehe oben p. 55, nach der dort in Zeeland der friesische „pagus Skalda" hiefs, siehe oben p. 49 und 531.

Wumkes.nl

pridem habitu religionis investitus", M. G. XXIII p. 605, 5. Eine Urkunde von 1385 besiegelt neben anderen „presteran" der „her Egga fon Scheldwalda" Driessen p. 380; den Fivelgoer Sendbrief von 1406 unterzeichnet „heer Busse (Pfarrer) toe Schiltwolde" Fries. Rq. p. 310; in Urkunde von 1412 ist „dat carspel van Schiltwolde" erwähnt, siehe Driessen p. 388. In Schildwolde, westlich vom Dorf, wo jetzt noch nach Aa Wb. X p. 230 zwei Bauerhöfe „'t Clooster" heifsen, gründete im Jahr 1204 Heinrich, Propst des Kloster Merne im Hunsingo, nach der Chronik des gleichzeitigen Emo, ein Prämonstratenser-Nonnenkloster: „Coepit coenobium sororum in parochia Skeldensi a quodam Henrico, canonico Capenbergensi, praeposito in Merna; verum claustrum in *Gratia Sanctae Mariae* convaluit cooperante matrona conversa, longaeva, amita fratris Herdrici, postmodum praepositi ibidem", M. G. XXIII p. 467, 1. Emo erzählt umständlich Streitigkeiten, die er, der Abt des von Schildwolde nur eine Meile entfernten Kloster Witte-Wierum in den Jahren 1223 bis 1225 mit dem Propst Herderich von Schildwolde zu bestehen hatte. Herderich wurde Official des Bischof von Münster („factus officialis et exactor episcopi Monasteriensis") und mifsbrauchte die ihm anvertraute Gewalt zu eigennützigen Zwecken; man wendete sich beiderseits an den Bischof von Münster und unter Vermittelung des Abts Gervasius von Praemonstrae an den Papst, und es wurde zuletzt gegen Herdrich entschieden; vorher aber war das Kloster Wittewierum mit dem Kirchenbann belegt worden, und hatten blutige Kämpfe bei Schildwolde stattgefunden, bei denen die „consules terrae", d. i. die Redjeven des Fivelingeland und die Geschworenen von Upstalsbom („jurati de Upstallesbome") vergebens bemüht gewesen waren, den Frieden herzustellen[1]). Später geschieht mehr-

[1]) Ich habe oben p. 876 und I p. 285 die Streitigkeiten zwischen Emo von Wittewierum und Herderich von Schildwolde nach den näheren Aufzeichnungen des an ihnen betheiligten Emo angegeben. Zur Vermittelung wurde Sibrand, der von 1230—1240 Abt des Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden war, im Jahr 1224 nach dem Fivelgo geschickt, siehe oben p. 876. Ueber Sibrand und das Verhalten Herderichs gegenüber von Emo finden sich abweichende Angaben in den Gesta Horti Sanctae

Wumkes.nl

fach des Propstes von Schildwolde Erwähnung, so nennt beim Jahr 1287 der Continuator Menconis den „praepositus monasterii in Skelwalda“, M.G. XXIII p. 568. Im Jahr 1288 wurde nach Sibrand Leo, der erst 1575, aber mit Benutzung von Klosterquellen schrieb, eine Revision der Prämonstratenser-Klöster in Friesland vorgenommen; der „Praepositus in Schildvolda“ war Mitvisitator; man fand „in Schildvolda centum sexaginta coenobitas“ Matth. Anal. III p. 550. In Urkunden von 1327 und 1338 „praepositus de Skeldwalda“, Feith I p. 174 (excerp.) und Driessen p. 134 (aus Orig.). In dem Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 „Schildwolda moniales ordinis Praemonstratensis“, Matth. Anal. III p. 480. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Schiltwolde“ unter den „*dorpen*“ des „Fywelingerlant“, Schw. II p. 66. 1412 hatten „die van Schiltwolde, Hellum und Sydeberch . . .“ einen Streit über Freisein ihrer Grundstücke von Schoss und Arbeit mit den Delfzylen, Driessen p. 388. In Urkunde von 1462 schliefsen die „Schildwolders“ mit anderen Gemeinden ein Abkommen über das Ausgraben des Damsterdiepes, Feith I p. 144 (excerp.). 1481 vereinbaren die drei Dorfgemeinden Satzungen wegen Auflösung von Ackerpachten, wobei für Schildwolde unterzeichnen „Onno Gelkers, Eppe Idens, Gheert Ewens, Wybe Buttens, ende gemene egenarfden, ende buren to Schylwolde“, Feith Beklemregt II p. 349. In Schildwolde safsen Ethelinge: Der gleichzeitige Continuator Menconis erzählt beim Jahr 1295:

Mariae, die im Kloster Mariengaarde von einem Unbekannten um 1275 verfafst sind. Er beruft sich inbetreff des Herderich auf eine Darstellung der Verhältnisse, die Propst Herderich einem gewissen Heinrich dictirt und dem Abt Ethelger von Mariengaarde im Jahr 1252 bei seiner Anwesenheit in Schildwolde zu lesen gegeben habe. Er bemerkt, dafs er sich der Darstellung der Verhältnisse in jener Schrift genau zu erinnern glaube. Die Darstellung kann also da, wo sie von der Emos abweicht, nur eine geringere Glaubwürdigkeit beanspruchen, zumal die von Emo in seiner Chronik eingerückten Urkunden seine Angaben unterstützen. Ich erwähne noch, dafs die von Weiland 1874 in Monumenta Germaniae XXIII p. 573 zuerst und nur theilweise herausgegebenen Gesta abbatum Horti Sanctae Mariae seitdem durch *Aem. W. Wybrands* in „Gedenkschriften van de abdij Mariengaarde“ durch die Genootschap van Geschied.- Oudheid- en Taalkunde Leeuwarden 1879 vollständig veröffentlicht sind, was ich oben p. 715 übersehen habe.

Wumkes.nl

„incastellaverunt domum lapideam *Dodonis Jeldinga* in Skeldewalda contra Menaldamum (d. i. gegen den Ebbo Menalda oder Menalda-ma aus Hellum) et combusserunt domos ligneas. Menaldamenses ... miserunt in castrum ignes per fenestras, aliqui etiam fodiebant parietem subtus. Pugnantes superius in castro propter acerbitatem fumi et ardorem ignis ... dederunt se et sua", M. G. XXIII p. 569, 45; und im selben Jahre war Streit über das Redjevenamt in Schildwolde: „Esschellus Merethia in Skelwalda incepit contendere pro consulatu cum Menaldamo" p. 568, 37. Auch die „vidua Frouwa de Skelwalda relicta Brinich", deren sich 1284 im Streit mit den edelen Menaldama die Folperta bei Nacht bemächtigten, wird einem Adelsgeschlecht angehört haben. Im Jahr 1499 besafsen die Rengers, als Erben der Menalda-ma zu Hellum (siehe oben p. 896), in Schildwolde Güter; Johan Rengers trug 1499 dem Herzog Albrecht von Sachsen (siehe oben p. 289) zu Lehn auf seine „gueter ten Poste, Gerleswerde, Sideborn (d. i. Siddebuiren), Helm (d. i. Hellum), Silwald (d. i. Schildwolde) und Slochtern halb", Driessen p. 499. — Kirchdorf *Slochteren*, d. i. „Slotera"[1]): Die Kirche zu Slochteren ist in dem Decanatsregister (oben p. 902) übergangen, aber der Geistliche von Slochteren in der Aufzeichnung vom Jahr 1498 (bei Ledebur p. 122) unter den Pfarrern genannt, die in Loppersum das Chrisma zu empfangen haben. Der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1291 eines Streites zwischen den Decanen von Loppersum und den „tres *parochiae* Skelwolde, *Slothra*, Hemmenis, ita ut decani non admitterentur ad synodalia in Silvis", M. G. XXIII p. 567, 38; eine Urkunde von 1385 unterzeichnet unter anderen Priestern „*her Rembod fon Slochtra*" Driessen p. 380; eine von 1412 der Cureet von „*Slochteren*" Feith I p. 71 (excerp.); in Urkunde von 1438 eine Vereinbarung der Kirchspielleute von „Slochteren" mit dem Kloster Wittewierum, Feith I p. 92 (excerp.).

[1]) Der Name verdankt seine Entstehung dem in den Delf mündenden Canal, d. i. „slat", „slot (Graben)" oder der „slachte (aqueductus, Schleuse)" oben p. 817, durch die er verschlossen wurde. Vergleiche „slat" und „slachte" im Fries. Wb. p. 1036. Aus „Slothera" ist „Slothra" gekürzt und dafür „Slochter", „Slochteren" gebraucht, vergleiche den Ortsnamen Maarslagt oben p. 808.

Wumkes.nl

Das Kataster von 1506 verzeichnet „Schlochteren“ unter den „*dorpen*“ des „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66. Nach den Traditiones Werdinenses aus dem elften Jahrhundert war das Kloster Werden angesessen „in *Slohtoron*“, siehe Förstemann Ortsnamen p. 1349 (aus Crecelius). Des Ortes geschieht vielfach wegen seines Sieles Erwähnung; das *Slochterzyl* war eins von den drei Delfzylen, d. i. den drei Schleusen, die an dem Delf für Entwässerung der benachbarten Gegend angelegt waren. Durch das Slochterzyl entwässerten die Dörfer Slochteren und Kolham, sowie Schildwolde, Hellum und Siddebuuren. Im Jahr 1569 verdämmte man das Slochterzyl und überwies sein Wasser dem Scharmerzyl, siehe Driessen p. 83 und Stratingh Aloude Staat I p. 324. In Urkunde von 1317 werden Rechtssatzungen aufgezeichnet durch die „judices trium aqueductuum, videlicet de Delfsilum“, Driessen p. 83; in ihnen werden „illi de Slochtra“, d. i. die von dem Slochter Zylvest, genannt. Das Witte-Wierumer Sielbuch von 1470 sagt: „in Dampsterdeep, gehieten die Delf, liggen drie zylen, van welcken die suyderste is gehieten Scharmsterzyl, die middelste Slochterzyl, ende die noerder Dorpzyl“ Driessen p. 84. Im Jahr 1412 processirten die Kirchspiele Schildwolde, Hellum und Siddebuiren, mit den drei Delfzylen, indem sie die Benutzung der Delfzyle ohne Zahlung von Beiträgen verlangten; das Gericht sprach ihnen dies als ein alterworbenes Recht zu, erklärte sie aber für verpflichtet, zur Herstellung des verfallenen Slochtersyl beizusteuern, sofern von denen, die zu ihm gehörten, eidlich erklärt würde, dafs sie aufser Stande seien, es allein zu thun: „umme de waerheit hiervon to weten, so seggen wy, dat de sylvesten van den gedamneten ende verganen syle, die geheten is Slochtersyl („daer dese drie carspele plegen mede ut to wateren“) sullen de noetsaken („dat se den syl niet weder maken en-konnen by hem selven, die to den syle horen“) waer maken mit twalf eeden gueder manne, van gueden geruchte ende eigenarvet“, Driessen p. 389. In Urkunde von 1438 verständigt sich Slochteren mit dem Kloster Witte-Wierum über dessen Beiträge zum Slochterzyl, Feith I p. 92 (excerp.). Eine Urkunde von 1439 enthält ein Abkommen der „zylregters to Slochter end Scharmer“ über eine Brücke zu Termuide, Feith I p. 93 (excerp.). Als

Wumkes.nl

Ethelinge, die in Slochteren angesessen waren, sind anzuführen die *Haginga*:. der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1284 (M. G. XXIII p. 565, 36) den „*Limpo Hagginga*“ als einen Gegner des Menaldama zu Hellum; dann nennt er einen „Ebbo Hagienga“, indem er beim Jahr 1295 erzählt: „pugnatum est inter nepotes Menaldamani et *Ebbonem Haigienga* de *Slothra*“, M. G. XXIII p. 568, 36; die Schwester der Mutter dieses Ebbo Hagienga war mit dem edelen Snelger von Scharmer verheirathet, wie die Continuatio Menconis zeigt, sie sagt von dem Sohn des eben erwähnten Snelgera: „Ailwardus Snelgra fuit filius materterae Ebbonis“. Ebbo Hagienga hatte zwei Söhne, Brinkmar und Wiarda, deren die Continuatio Menconis gedenkt: „cum Ebbone omnis cognatio sua, ut fuerunt Aylwardus et Eyso fratris (Matthaeus emendirt „fratres“), filii Snelgeri de Skiramera et eorum filii et nepotes, Brinckmarus et Wiardus fratris (Matthaeus emend. „fratres“), filii Ebbonis“ M. G. XXIII p. 568, 34; dann nennt die Continuatio Menconis noch beim Jahre 1295 den wohl mit Ebbo identischen Abbo Hagienga: „post crepusculum Menalda-ma iverunt *Slothra*, et de quadam domo extraxerunt *Abbonem Hagienga*, qui fuit unus ex maximis inimicis eorum“, M. G. XXIII p. 569, 39. Vielleicht gehört diesem Geschlecht auch der Haynga an in einem Document des Decan von Drenthe von 1478 (Feith I p. 197 excerp.); er schreibt an „Sciwardus (emend. „Stiwardus“) Haynga“ und seine Frau Elteke, über ein Testament ihrer Tochter Hacke zu Gunsten des Syvenconvents zu Groningen. In zwei Vergleichsurkunden, die 1405 die Stadt Groningen mit dem Bischof von Utrecht und den Ommelanden abschliefst, wird festgesetzt: „*Enne van Slochter* sal bezoent wesen op syn alinge erve ende goet, dat hy hadde, doe dat oerloghe erst toegingh“, Mieris IV p. 25, aus ihm Idsinga II p. 50. Zwischen Slochteren und Schildwolde liegt die Fraylemaborg oder Frailenborg, die Beckerings Karte abbildet: in einer Urkunde von 1465 (Feith I p. 154 excerp.) wird der „Fraylemaheert to Slochteren“ erwähnt. Nach Aa Wb. IV p. 353 sollen bereits im dreizehnten Jahrhundert die Frailema auf der Burg gewohnt haben, und wäre sie durch Verheirathung der Hillebranda Frailema mit Seino Rengers an die Rengers gekommen, die sie bis

Wumkes.nl

1691 besessen hätten. Der bezeichnete Seino Rengers soll nach Stammboek van den Friesischen Adel 1846 I p. 291 ein jüngerer Bruder von Edzard Rengers (lebte von 1498 bis 1580) gewesen sein. In Urkunde von 1538 „Oesbrandt Fraylma hoveling to Slochteren" Feith II p. 12 (excerp.). — Kirchdorf *Kol-ham*, d. i. „Hammis": die Kirche zu „Kol-hemiss" gehörte nach dem Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Der Continuator Menconis erwähnt beim Jahr 1291 einen Streit der „tres *parochiae* Schelwolde, Slothra, *Hemmenis*", d. i. Schildwolde, Slochteren und Kol-ham, mit den Decanen von Loppersum, siehe oben p. 930. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Kuel-ham" unter den „*dorpen*" des „Fiwelingerlant", Schw. II p. 66. In Emos Chronik, M. G. XXIII p. 511, 29, wird beim Jahr 1227 ein „Folkwardus diaconus de Fene" erwähnt, der im Fivelgo ermordet wurde. Menso Alting II p. 54 und Acker Stratingh II 2 p. 130 beziehen ihn auf den kleinen Ort Gaarveen, der in neuerer Zeit zur Gemeinde Kolham gehört, wo keine Kirche bekannt ist. Er dürfte in Faane in Langewold (oben p. 758) zu suchen sein[1]). — Kirchdorf *Scharmer*, d. i. „Skiramere" („grisea palus"): Das Decanatsregister rechnet die Kirche zu „Stitamere" (emendire „Sciramere") zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902. Die Kirche ist eine der ältesten im Lande: Als 1296 eine neue Kirche zu Scharmer erbaut wurde („nova ecclesia in Skeramera fundata est"), und man den Grund dazu in den Sand unter dem Torf- oder Moorboden legte, während die frühere steinerne Kirche auf dem Torf gestanden hatte („tota illa ecclesia lapidea quae prius ibi fuerat constructa in palude a proavis"), fand man drei Schichten von alten Gräbern übereinander, zwei im Moor, eine dritte im Sande darunter; siehe den Continuator Menconis in M. G. XXIII p. 568, 13. Die im Jahr 1296 erbaute neue Kirche wurde nach Aa Wb. X p. 115 1824 abgebrochen. In einer Urkunde von 1385 neben anderen Pfarrern „her Alric (fon) Skiramere" Driessen p. 380; den Fivelgoer Send-

[1]) Die älteste Form des Namens ist „Kalde-hemis": die Continuatio Menconis schreibt „Hemmenis", das Document von 1498 (Ledebur p. 123) „Calde-hammis", das Decanatsregister „Kol-hemiss", das Kataster „Kuel-ham".

Wumkes.nl

brief von 1406 unterzeichnet „heer Snelle toe Scarmer“, Fries. Rq. p. 310, und eine Urkunde von 1424 „her Hugo to Schermer“ Driessen p. 244. Die Kirche war am 21. Mai 1231 dem benachbarten Kloster Wittewierum von den Patronen geschenkt worden: „facta est donatio ecclesie in Skiramere a potentioribus“, M. G. XXIII p. 513, 9; am 11. Juli hatte man die Schenkung für ungültig erklärt, und zwar „instantia quorundam, videlicet *decanorum* et aliorum“ p. 513, 10; darauf aber, am 29. Juli, wurde die Schenkung dauernd erneuert: „innovata est presentibus iam dictis *decanis*“ p. 513, 11. Menko in seiner Fortsetzung der Chronik des Emo kommt ausführlich auf die Schenkung der Kirchen zu Scharmer und Westeremden an Wittewierum zurück; er sagt, Emo habe die Kirchen erhalten „a maiori et saniori parte verorum patronorum“ p. 527, 29, und wären die Gründe, mit denen man die Schenkungen als ungültig bestritten habe, nicht stichhaltig gewesen; die Schenkung einer Kirche sei gültig, wenn sie von der Mehrzahl der Patrone erfolgte: „in omni electione maiori et saniori parti cedendum est“, p. 527, 43. Auch wären die beiden Kirchen als erledigt zu betrachten gewesen, da die Pfarrer an ihnen als verheirathet hätten abtreten müssen. In Urkunde von 1489 überlassen „Johan Rengers van den Post heer van Scharmer“ und seine Gemahlin „Agneza van Lare“ ihre Kirchspielkirche zu „Scharmer“ und ihre „kapel to lutteke Harckstede“ mit Wiedmut, Küsterei, Vicarie und einigen anderen Gütern dem Orden des heiligen Kreuzes, um für ein Kloster zu Scharmer zu dienen, siehe Feith I p. 236 (excerp.). Auch in einem Erkenntnifs von 1600 ist erwähnt, dafs das Kloster durch Johan Rengers und seine Gemahlin Agneta van Laar gestiftet war, siehe Tegenw. Stad en Landen II p. 371. In einer Urkunde vom Jahre 1489 schliefst das neue „Kloster to Scharmer“ einen Rentekauf, siehe Feith II p. 236 (excerp.). Nach Sibrand Leo soll das neue Kloster bereits im Jahr 1400 aus Appelsche im Stellingwerf nach Scharmer verlegt sein, siehe oben p. 701, eine Zeitangabe, die durch die vorerwähnten urkundlichen Zeugnisse widerlegt wird. Das Verzeichnifs friesischer Klöster von 1529 nennt „Scharmer ordinis Cruciferorum“ Matth. Anal. III p. 480. Im Kataster von 1506 ist „*Scharmer*“ unter den „*dorpen*“ in „Fiwelingerlant“

Wumkes.nl

verzeichnet, siehe Schw. II p. 66. Ein Document aus dem Fivelingeland von 1337 giebt an: „im Scheemster (emend. „*Schermster*“) *regtschap* 1030 grasen“ Westendorp II p. 487. In Urkunden von 1467, 1490, 1493 und 1494 (Feith I p. 159, 237, 246 und 249) wird Acker „in *Schermester* merck“ (wofür einige Mal fälschlich „Schermster markt“ geschrieben ist) verkauft. Vielfach erwähnen ältere Aufzeichnungen das *Scharmsterzyl*; es bildete eines der drei Delfzyle, d. i. der drei an dem Delf zur Entwässerung der benachbarten Gegend angelegten Schleusen; „in Dampster deep, gehieten die Delf, liggen drie zylen, van welcken *die suyderste* is gehieten *Scharmsterzyl*, die middelste Slochterzyl ende die noerder Dorpzyl“, sagt das Witte-Wierumer Sielbuch von 1470, siehe oben p. 931. Durch das Scharmsterzyl entwässerten in älterer Zeit die Gemeinden Scharmer, Harkstede, Woltersum, Garmerwolde und Thesinge, siehe Stratingh I p. 324. Der Abt des Kloster Thesinge oder Germania, der später auch dem angrenzenden Kloster ten Boer vorstand, war Vorsitzer des Scharmster Sielverbandes: in Urkunde von 1317 werden die Angehörigen der drei Delfzyle als „illi de Slochtra, de Dampne, et de Germania“ (Driessen p. 87) bezeichnet. Urkunden von 1424 und 1434 beginnen: „wy Dyoerd abt van den Buer, ende wy mene rechters ende meente van *Schermerster zylvestene*“ Driessen p. 271 und 274. Später wurden mehrere, nicht zum Fivelgo gehörende benachbarte Gemeinden, die früher in die Hunse entwässert hatten, in den Scharmster Sielverband aufgenommen; es erfolgte 1370 (Driessen p. 262) mit Engelbert und Middelbert, 1424 (Driessen p. 271) mit dem Groninger Oster-Stadshammerik, 1434 (Driessen p. 274) mit dem Groninger West-Stadshammerik; vergleiche Urkunden von 1489 und 1492 Feith I p. 235 und 245[1]). Nach Tegenw. Stad en Landen 1794 II p. 371 war Scharmer in

[1]) Den Ort schreiben Emo und Menko „Skiramere“, desgleichen Urkunden von 1285, 1385, 1396 Driessen p. 46 (aus Orig.), 380, 483 (aus Orig.); „Skeramere“ der Continuator Menconis, „Schermer“ Urkunden von 1424 und 1483 Driessen p. 274 und Schw. I p. 722, „Skarmer“ 1406 (Rq. p. 310) und „Scharmer“ 1506 (Schw. II p. 66). Der Name, der in Schermer in Nordholland (siehe oben p. 549) wiederkehrt, bedeutet „Schieres Meer“, d. i. graues Meer, siehe oben p. 632.

Wumkes.nl

neuerer Zeit eine stehende Herrlichkeit: der Rechtsstuhl, das Patronat und das Sielrecht befanden sich je in einer besonderen Hand. In Scharmer waren die alten edelen Snelgera angesessen, ihr Besitzthum ging später auf die Rengers über: Menko erzählt beim Jahr 1268, dafs die gewaltigen Fluthen des Jahres am wenigsten in Fivelgonia Schaden anrichteten. Das sei geschehen, weil dort die Deiche erhöht und seit zwölf Jahren, besonders unter Einflufs des Snelger von Scharmer, das Recht geschützt worden war: „ad 12 annos vel ultra per iudices Fivelgonum et alios potentes bona servabatur iusticia et equum fuit iudicium divitibus et potentibus ac pauperibus, plurimum ad hoc studentibus et efficaciter cooperantibus honestis laicis *Snelgero de Skiramere*, Riperto de Nothensum, Tammone pugile de Aldesum, consilium principaliter ad hoc addente abbate Floridi Orti (d. i. Abt Menko von Wittewierum), cuius consilio dicti laici et alii *nobiles* terre satis acquieverunt" M. G. XXIII p. 552, 7. Im Jahr 1271 nennt Menko bei den blutigen Kämpfen, die ausbrachen, nachdem Rodbern für seinen unmündigen Sohn die Kirche zu Farmsum mit dem Decanat erhalten hatte, (siehe oben p. 878), den Snelger von Scharmer als besonders thätig mit den Redjeven von Fivelingeland: „*Snelgerus de Skiramere* et alii *nobiles* cum consulibus terrae Fivelgoniae requirebant a Hrodberno et suis cognatis" etc. M. G. XXIII p. 589, 20. Auf denselben Snelger scheint sich eine Urkunde von 1285 zu beziehen: In ihr werden Satzungen mit Groningen vereinbart über Entwässerung des Landes an der Hunse durch „*Snelgerus* laycus de *Skiramere*", und ist hinzugefügt: „quatuor paria literarum ... fecimus, quarum unam dedimus conventui de Adawerth (Kloster Aduard im Hunsingo oben p. 801), aliam hominibus de Osterwalda (bei Groningen), tertiam domino *Snelgero* layco de *Skiramere*, quartam vero nos E. prefectus in Groningen retinemus" etc. Driessen p. 45 (aus Orig.). Die Snelgera waren auch im benachbarten Appingadam angesessen, siehe oben p. 892, und erwähnt der Continuator Menconis im Jahr 1295 bei den Streitigkeiten der Menaldama zu Hellum und der Hagienga zu Slochtern die „*Aylwardus et Eyso, fratres, filii Snelgeri de Skiramera*", siehe oben p. 932. Eine Urkunde von 1396 über Herstellung

Wumkes.nl

der Deiche im Fivelingeland untersiegelt unter anderen „*hoeftlynghen*“ „*Snelgher to Scyramere*“; und sein Siegel führt die Aufschrift „Sigillum Snelgheri in Skiramere“ Driessen p. 483 (aus Orig.). Einen Rengers nennt eine Urkunde von 1483: „*Johan Rengers*, geheiten van den Poste, ritter, unde hovetlinck to *Schermer*“ Schwartzenberg I p. 722, vergleiche oben p. 916. — Kirchdorf *Harkstede*: Das Decanatsregister verzeichnet im Decanat Loppersum eine Kirche zu „Major Harxstede“ und eine zu „Minor Harxstede“, siehe oben p. 902; ebenso wird in einem Document von 1498 bei Ledebur p. 123 ein „pastor in Harchstede major“ und ein zweiter in „Harchstede minor“ aufgeführt. In Urkunde von 1489 schenkte Johan Rengers van den Post, „heer van Schermer“, dem neuen Kloster vom Orden des heiligen Kreuzes zu Scharmer seine Kirche zu Scharmer und seine „*kapel to lutteke Harckstede*“, Feith I p. 236 (excerp.), siehe oben p. 934. Gegenwärtig gehört nach Aa Wb. V p. 164 der westliche Theil von Harkstede, genannt „de Kleine Harkstede“, in kirchlicher Beziehung unter das angrenzende Middelbert (im Gooregt in der Drenthe, siehe oben p. 669), während „de Groote Harkstede“ mit Scharmer zu einer Parochie verbunden ist. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Luttik Harckstede ende Groete Harckstede“ als *eins der „dorpen“* in „Fiwelingerlant“, Schw. II p. 66. Im Jahr 1479 wird ein Streit entschieden zwischen „den buren in de Harkstede“ und dem „Fraterhuis te Groningen“ über die Unterhaltung des „Klei-sloot“ bei dem „Hamweg“ aus der „Scharmer Ee“, Feith I p. 199 (aus Orig. excerpirt); nach Beckerings Karte läuft „de Kley-sloot“ von „den Ham“ bei Harkstede nach Woltersum, und mündet dort in die Scharmer Ee. Im fünfzehnten Jahrhundert sind die Rengers im Besitz eines Adelsgutes zu Harkstede. In einem Erkenntnifs des Groninger Landeswarfes von 1458 heifst es: „in der schelinge tuschen Johan Rengers van den Poste ende die buren van die Grote Harxstede, van den rechtinge ende herlicheit is geseget, dat Johan die bruken sall ende mach, also vake als sie em tovallen up sinen guede, ofte anders yemant van synre wegen, gelyck anderen hoeftlingen ende gueden mannen in Vriesland“ Feith Beklemr. II p. 342. Ein ähnliches Erkenntnifs von 1461 excerpirt

Wumkes.nl

Feith Reg. I p. 142, sowie p. 141 ein drittes, aus dem Jahre 1461, zwischen „Johan Rengers van ten Post“ und „Alle Hidding in die Grote Harkstede“, über das „lankregt“ zu Groote Harkstede. Auch in der folgenden Zeit erscheinen die Rengers zu Harkstede; so vertauscht 1497 Johan Rengers daselbst Land an das „Klerkhuis to Groningen“, Feith Reg. I p. 266. Nach Aa Wb. V p. 165 kam im siebzehnten Jahrhundert die Herrlichkeit Harkstede durch Heirath aus dem Besitz der Rengers. Der Ortsname ist zusammengesetzt aus „Hark“-„stede“, vergleiche Harke-ma-state im Westerlauwerschen Friesland oben p. 765. — Kirchdorf *Woltersum*: die Kirche zu „Waltersum“ rechnet das Decanatsregister zum Decanat Loppersum, siehe oben p. 902: Der Continuator Menkonis erwähnt 1283 die „parochia Waltersum“ M. G. XXIII p. 562, 45; eine Urkunde von 1425 einen „her Melle (Pfarrer) toe Woltersum“, Driessen p. 274. Menko erzählt den Neubau der Kirche zu Wittewierum beim Jahr 1238: „cooperabant cum parochianis ecclesiae ejusdem cives de Waltersum, ita ut ipsi fere medietatem operis explerent“, M. G. XXIII p. 535, 5. Die Glocke in Woltersum führt die Inschrift: „anno 1415 fusa sum sub dn̄o Mellardo, in honorem omnium sanctorum“, Aa Wb. XII p. 588; ein Münstersches Document von 1498 nennt einen „pastor in Wolterhusum“ Ledebur p. 122. Das Kataster von 1506 verzeichnet „Woltersum“ unter den „*dorpen*“ des „Fiwelingerlant“ Schw. II p. 66. Beim Jahr 1262 werden von Menko (p. 551, 1) „*cives* de Waltersum“, in Urkunde von 1475 (Feith I p. 185) „buren to Woltersum“; 1489 (Feith I p. 236) „Woltersummer“ genannt. Mehrfach wird der niedrigen, den Wasserfluthen ausgesetzten Lage von „Waltersum“ gedacht, so 1272 bei Menco p. 560, 40, 1287 und 1290 beim Continuator Menconis p. 565, 30 und p. 567, 30. Von einem Woltersum benachbarten Siel („aquaeductus in Fiscmare“) das im Jahr 1262 von den Fluthen zerstört war, berichtet Menco (M. G. XXIII p. 551), dafs den Gemeinden Wittewierum und Woltersum gelungen sei, es zu verstopfen. Der Ort „Fisc-mare“ ist verschollen, siehe Aa Wb. IV p. 331. In Urkunde von 1499 (Feith I p. 274) giebt „Menteko in Woltersum“ eine Erklärung ab über das „zylrecht in Woltersum“. Als in Woltersum vorkommende Ethelinge führe ich an: aus einer Urkunde von 1385 einen

Wumkes.nl

„*Nicolaus to Woltersum haudingh*“, Driessen p. 380. Im Jahr 1415 zerstören die Fetkoper, die als Sieger nach Groningen und den Ommelanden aus der Verbannung mit Keno ten Broke zurückkehrten, eine Anzahl Burgen der Schieringen: „worpen omme *Focco Elsma* (?) huis hovelinck toe Woltersum“ etc. Lemmege p. 80. Für Elsma steht bei Rengers I p. 109 „Focco Ebma“, bei Worp II p. 32, der die Stelle ausschreibt, „Focke Ensma“; und Emmius p. 263 setzt „Focko Eusma, Ewonis filius, Wolterhemus“, was wohl nur auf Conjectur beruht. Nach Rengers I p. 141 hatte *Ebbe Ackinga*, nachdem seine Burg bei Weiwert zerstört war, eine bei Woltersum erbaut: „Ebbe Ackinga timmerde een hues up den oestersyde by Woltersum daer de hoge heninge und wyde graften sint; welck hues hem oeck umgeworpen is“.

§ 16. Weltliche Decane im Münsterschen Friesland zwischen Laubach und Ems.

Die Stellung der Decane in den in der Münsterschen Diöcese gelegenen Gauen Fivelga, Hunesga und Hugmerke, die seit dem elften Jahrhundert einen Comitatus bildeten, war seit dem zwölften Jahrhundert, wo wir sie genauer kennen, eine wesentlich verschiedene von der der Decane in den zur Utrechter Diöcese gehörenden friesischen Gauen zwischen Fli und Laubach, die oben p. 731 in § 10 besprochen ist, sowie der in den zu der Bremer Diöcese gehörenden Gauen, die unten erörtert wird, und überhaupt so wesentlich verschieden von der im übrigen Deutschland, ja im gesammten katholisch-christlichen Lande, dafs ich darin eine der merkwürdigsten Eigenheiten der älteren friesischen Zustände sehe, die in jeder Weise eine genauere Beachtung verlangt. Die katholische Kirche hat hier geglaubt, die besonderen Verhältnisse des Landes in einer Weise berücksichtigen und ihre allgemeinen Normen zurücktreten lassen zu müssen, wie sie das in der Ausdehnung nur in wenigen Fällen gethan hat.

Die friesischen Decanien zwischen Laubach und Ems entsprachen in ihrem Umfang nicht den alten friesischen Gauen, Pagis, die zu einem Comitatus verbunden waren, auch nicht den einzelnen Schulzensprengeln, in die die Pagi vertheilt waren. Sie

Wumkes.nl

bestanden aus einer geringeren oder gröfseren Anzahl von Kirchspielen, in denen die weltlichen Eigenthümer einzelner alter Adelsgüter, denen das Patronat an den auf ihnen erbauten Kirchen gehörte, von den Bischöfen zu Decanen ernannt wurden. Die Decane, oder wie sie in Friesland später genannt werden, die Praepositi oder Pröpste, waren Weltliche, keine Geistlichen, und hielten in den Decanien für den Bischof und dessen Official die Sendgerichte, in denen nach dem kirchlichen Recht über die kirchlichen Verbrechen und Vergehen der weltlichen Bewohner der Distrikte unter ihrem Vorsitz von den Sendschöffen gerichtet wurde, während das weltliche Recht in den einzelnen alten Schulzenämtern oder Landdistrikten von den jährlichen Redjeven oder Consules gehandhabt und von ihnen über weltliche Verbrechen erkannt wurde. Die Ernennung der einzelnen Decane durch die Bischöfe erfolgte seit dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts auf Lebenszeit, es wurden die adligen Söhne der Besitzer der einzelnen mit dem Decanat verbundenen Adelsgüter, die das Gut erbten, aufs Neue mit dem Decanat beliehen, und galt das Decanat als ein mit dem einzelnen Adelsgut und dem Patronat über dessen Kirche verbundenes Amt, das von dessen edlen Besitzer auf seine Söhne forterbte und zwar in der Ausdehnung, dafs auch Unmündige das Decanat erhielten, die Bischöfe dann das Decanat auf deren Vormünder für die Zeit ihrer Unmündigkeit übertrugen. Kam das mit dem Decanat verbundene Adelsgut an ein anderes Geschlecht, oder wurde der Decan wegen Verbrechen verurtheilt, so erfolgte durch den Bischof eine neue Ernennung eines Decans. Bestimmte Gefälle und Banngelder waren mit dem Amt des Decans, dem Decanat, verbunden. Einzelne Decane liefsen sich bei deren Erhebung Willkürlichkeiten zu Schulden kommen, erhoben unerlaubte Bufsen und Banngelder, andere veräufserten zu dem Decanat gehörende Gefälle. Einzelne Kirchengemeinden und Landdistrikte traten dem entgegen, suchten die Bischöfe zur Abhülfe zu bewegen. Diese verpflichteten die Decane, die im Decanat geltenden Vorschriften über Bufsen und Banngelder zu beachten, ihnen die festgesetzten Gelder abzuführen, verschleuderte Einkünfte und Gefälle der Decanie wieder einzuziehen. Geistliche Vertreter für die weltlichen Decane bei Führung ihres Amtes wurden

Wumkes.nl

in den friesischen Decanaten zwischen Laubach und Ems von Seiten der Münsterschen Bischöfe nicht ernannt, wie dies später in den friesischen Münsterschen Decanaten östlich der Ems vielfach geschah. Nur einmal ist in Leens im Hunsego im Jahr 1381 von einem Geistlichen als „Vicepraepositus“ des Propstes die Rede.

Für das Vorhandensein dieser im höchsten Grade auffallenden Einrichtung der Decanate in dem der Münsterschen Diöcese untergebenen Friesland, und dafür dafs sie als eine ganz eigenthümliche abnorme Einrichtung gelten mufs, besitzen wir ein bestimmtes päpstliches Anerkenntnifs in einer Bulle des Papstes Alexander VI. vom 5. Februar 1493. Sie ist durch den Jesuiten Nicolaus Schaten in seinen Annales Paderbornenses in der 1. Ausgabe Münster 1693 II p. 766, in der 2. Ausgabe 1775 II p. 541 aus dem Münsterschen Archiv zum Druck befördert, und aus Schaten von Matthias von *Wicht* Ostfriesisches Landrecht 1746 Vorbericht p. 116, sowie von dem Münsterschen Pfarrer und Vicar *Niesert* Beiträge zu einem Münsterschen Urkundenbuch 1823 I p. 97 wieder abgedruckt. Auch Erhard Geschichte von Münster 1837 p. 266 erwähnt sie nur aus Schaten. Den friesischen Chronisten des sechzehnten Jahrhunderts, wie dem 1562 verstorbenen Eggerik Beninga in der Historie van Oostfriesland, und dem Johan Rengers, dessen „Kronyk van Friesland“ um 1582 verfafst ist, war die Bulle Alexanders unbekannt, ebenso dem Ubbo Emmius, dessen Historia Frisiae in dem p. 460 gedruckten Theil, der den Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts behandelt, um 1615 geschrieben ist. Des Emmius Darstellung der damaligen friesischen Zustände und des Verhaltens Bischof Heinrichs zu den Friesen im Jahr 1493 findet von Schaten Annales Paderbornenses II p. 541 sowie von Niesert den schärfsten Tadel.

Papst Alexander gestattet in seiner Bulle auf die dringende Bitte Bischof Heinrichs III. von Münster das Fortbestehen der weltlichen Decane in dem der Münsterschen Diöcese untergebenen Theil Frieslands. Bischof Heinrich habe ihn vor Kurzem speciell gebeten zu gestatten, dafs die Einrichtung fortbestehe, die in der Münsterschen Diöcese seit ihrer Stiftung oder doch seit unvordenklichen Zeiten gelte; nach ihr beständen in einem Theil Frieslands gewisse Praeeminentien, die Praepositurae genannt würden,

Wumkes.nl

die man Laien, besonders von friesischem Volksstamm, zu übertragen pflege. Derartige Praepositurae finde man sonst nirgends in der Christenheit. In jeder solchen Praepositur habe der Bischof von Münster gewisse Sedes, d. i. Sendstühle, festgesetzt, zu denen von ihm jährlich zu bestimmten Zeiten sein Official geschickt werde, um über die Sachen, die vor den Bischof gehörten, zu erkennen. Die Officialen des Bischofs würden, wie man für gewifs halte, ohne Beistand und Zustimmung der genannten Praepositi wegen der Rohheit, Wildheit und Widersetzlichkeit des friesischen Volkes jener Gegend ihre Jurisdiction nicht ausüben können. Es hätten diese Pröpste keine Jurisdiction über Geistliche, sondern nur über Laien innerhalb der Grenzen ihrer Propsteien, und seien Helfer, Mitarbeiter und Vertheidiger der kirchlichen Jurisdiction in der Münsterschen Diöcese. Diese Praepositurae pflegten nicht Geistlichen als Pfründen, als „tituli beneficiales", übergeben zu werden. Die Leute, die man ihnen vorsetze, wären meist verheirathete Laien. Sie erhielten die Propsteien, um die kirchliche Jurisdiction in der Münsterschen Diöcese zu schützen und zu vertheidigen. Hätte die Münstersche Diöcese nicht diese Pröpste, so würden in ihr Ehebruch, Blutschande, Ketzerei, Zauberei, Aberglaube, Excesse und Vergehen aller Art nimmermehr bestraft und gehindert werden können. Weil nun nach der bittweisen Ausführung des Bischof Heinrich mit Beistand dieser Pröpste die Ueberschreitungen der Verbrecher bestraft würden und Vorsorge geschähe, dafs nicht Andere zu derartigen Verbrechen kämen, habe der Bischof ihm die ergebenste Bitte vorgelegt, dafs er den bisher gewohnheitsgemäfs erfolgten löblichen Beistand der weltlichen Pröpste im Münsterschen Friesland genehmige und bestätige. Er thue dies hiermit in aller Weise für jetzt und alle Zukunft, und sollten die dem widersprechenden kirchlichen Vorschriften dies nicht hindern. Den Bischof aber befreie er von jeder Excommunication, jeder Suspension und allem Interdikt, mit denen er seines Verhaltens wegen belegt worden wäre.

Die Worte der merkwürdigen Bulle lauten: „Alexander episcopus servus servorum Dei ... Pro parte venerabilis fratris nostri Henrici episcopi Monasteriensis nobis nuper exhibita

Wumkes.nl

petitio continebat, quod ecclesia Monasteriensis ab ejus primaeva fundatione, sive a tanto tempore, citra quod de ejus contrario memoria hominum non existit, habuit habereque consuevit ecclesiasticam jurisdictionem in certis Frisiae partibus et in illis nonnullas praeeminentias, praepositurasnuncupatas, personis etiam laicis praesertim nationis Frisiae conferri et committi solitas. Et talis praepositura, dignitates, personatus, administrationes, officia vel beneficia ecclesiastica in aliqua metropolitana, cathedrali, collegiata, conventuali, regulari, seculari vel curali ecclesia, capella, leprosorio, oratorio, xenodochio aut alio aliquo loco Deo dedicato non existunt, et in cujuslibet praeposituraruin hujusmodi limitibus respective ipse Henricus et pro tempore existens episcopus Monasteriensis suas constitutas sedes habet, ad quas suos officiales foraneos congruis temporibus anno quolibet ad cognoscendum de causis ad forum episcopale pertinentibus mittere consuevit, et ipsi officiales sine assistentia, favore et adjutorio eorundem praepositorum propter immanitatem, ferocitatem et rebellionem hominum dictarum partium ad exercitium jurisdictionis hujusmodi, ut verisimiliter creditur, non admitterentur. Qui quidem praepositi nullam jurisdictionem in clericos, sed tantum in laicos infra limites earundem praeposituraruin habent, et coadjutores, cooperatores et defensores jurisdictionis ecclesiasticae Monasteriensis existunt. Nec consueverunt tales praepositurae tanquam tituli beneficiales alicui ecclesiastico conferri vel assignari seu pro talibus impetrari, aut sub aliquibus regulis cancellariae apostolicae vel concordatis nationis Alamanniae quomodolibet comprehendi. Et hy qui praeposituris praefatis praefici soliti fuerunt, laici uxorati frequentius, quam clerici existunt, quibus conceduntur ad finem, ut protegant, tueantur et defendant jurisdictionem ecclesiasticam Monasteriensem hujusmodi in partibus illis, absque eo, quod habeant in personas ecclesiasticas jurisdictionem seu coactionem aliquam, ut praefertur. Et si ecclesia Monasteriensis tales praeposituras et praepositos non haberet, nullatenus

Wumkes.nl

adulteria, incestus, hereses, sortilegia, superstitiones, excessus, crimina et delicta cohibere et corrigere posset, sed propter multiplices hominum excessus pateretur plurimas tribulationes, molestias, inquietationes et alia detrimenta. Cum autem, sicut eadem petitio subjungebat, ex hujusmodi assistentia delinquentium excessus puniantur et provideatur, ne alii ad delinquendum inducantur, timentes delictorum suorum punitionem, pro parte dicti Henrici episcopi nobis fuit humiliter supplicatum, ut consuetudinem assistentiae hujusmodi hactenus laudabiliter observatam approbare et in posterum observari debere, decernere, aliasque in praemissis opportune providere, de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui ad illa, ut tenemur, libenter intendimus, per quae locorum ordinarii et alii praesidentes officiis, ad quos spectat, commissa crimina liberius punire valeant, et sic puniendo illis et aliis eorum exemplo similia committendi audaciam interdicant, praefatum episcopum a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum praesentium duntaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes ac praeeminentiarum sive coadjutoriarum et praeposiurarum hujusmodi alias qualitates et situationes pro expressis habentes, hujusmodi supplicationibus inclinati, consuetudinem assistentiae praedictam hactenus, sicut praefertur, laudabiliter et inconcusse observatam auctoritate apostolica praesentium tenore approbamus et confirmamus, et prout hactenus observata extitit, etiam in futurum observari debere, dicta auctoritate decrevimus, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis caeterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis, approbationis, confirmationis et decreti infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverint incursurum. Datum Romae apud S. Petrum, anno incarnationis dominicae millesimo quadringentesimo nonagesimo tertio, Nonas Februarii, pontificatus nostri anno primo.“

Wumkes.nl

Nicht in Betracht kann es kommen, dafs diese wichtige Bulle vom Jahr 1493 von dem berüchtigten Papst Alexander VI. Borgia erlassen ist. Denn nicht die Mifsbräuche, die bei dem eigenthümlichen Institut der weltlichen Decane in dem friesischen Theil der Münsterschen Diöcese bestanden haben, sind es, die die Beachtung desselben im höchsten Grade veranlassen, sondern der Kern der Einrichtung selbst. Jahrhunderte lang, erweislich wenigstens seit dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts, haben nicht geistliche, sondern weltliche Decane in dem friesischen Theil der Münsterschen Diöcese fungirt, während sonst überall Geistliche mit den ihnen übertragenen Functionen beauftragt waren. Dafs in dem Münsterschen Friesland bei den weltlichen Decanen mehrfach Mifsbräuche vorgekommen sind, dafs einzelne von ihnen nicht dem bestehenden Recht entsprechend ihre Bufsen und Banngelder erhoben haben, dafs sie mitunter Gefälle, die zu den ihnen anvertrauten Decanaten gehörten, verwahrlosten und veräufserten, mufste zu heftigen Angriffen gegen diese einzelnen Decane führen und hat erweislich im dreizehnten Jahrhundert und später von Seiten der friesischen Bevölkerung des Landes wie der Bischöfe mehrfach dazu geführt. Auch darin, dafs sich das Amt der Decane seit dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts an bestimmte Adelsgüter knüpfte, und das Decanat mit jenen Gütern auf die Erben der früheren Besitzer, die, wenn nicht immer, so doch mit seltener Ausnahme, alten Ethelingsgeschlechtern angehörten, überging, selbst wenn sie noch unmündige Kinder waren, sah man vielfach einen Mifsbrauch. Auf das Bestimmteste davon zu unterscheiden ist, dafs eben Weltliche, nicht Geistliche zu Decanen von den Bischöfen ernannt wurden. Dies ist die in hohem Grade beachtenswerthe eigenthümliche Concession der römischen Kirche im Münsterschen Friesland, die auf Antrag des Bischof Heinrich von Münster im Jahr 1493 ferner fortbestehen sollte, unerachtet sie in anderen Diöcesen völlig unbekannt war und für unvereinbar mit den bestehenden Satzungen des Kirchenrechts galt. Weil die weltlichen Decane im Münsterschen Friesland, wie im Jahr 1493 der Papst sagt, seit Gründung der Diöcese Münster in jenen Gegenden, also seit Carl dem Grofsen, und der Bekehrung des Landes zum Christenthum,

Wumkes.nl

oder doch wenigstens seit unvordenklichen Zeiten bestanden haben — und wir können auf das Entschiedenste darthun, dafs es seit dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts der Fall gewesen ist, — und sie in den friesischen Gegenden zum Segen des Landes gedient haben, und der Bischof des Landes nicht glaubt, dafs es möglich sei, ohne sie die kirchlichen Verbrechen im Lande nach dem geltenden kirchlichen Recht zu strafen und zu hindern, erklärt er, mögen sie fernerhin bestehen. Die Kirche will hier ausnahmsweise gestatten, dafs ihre entgegenstehenden Satzungen nicht in Anwendung gebracht werden. Dafs die weltlichen Decane als zumeist weltliche Ethelinge im Besitz bestimmter Adelsgüter verheirathet waren, dafs sie Söhne hatten, diese Söhne später wieder mit dem Decanat von dem Münsterschen Bischof betraut wurden, ist nicht der Angriffspunkt. Allerdings finden wir im Münsterschen Friesland, namentlich im dreizehnten Jahrhundert, nicht wenige Beispiele, dafs Pfarrer verheirathet waren, und dafs auch ihre Söhne nach ihnen das Pfarramt erhielten. Dem traten aber die Bischöfe wie die friesische Bevölkerung des Landes auf das Entschiedenste entgegen; mehrfach wird erzählt, dafs solche Geistliche abgesetzt wurden; vergleiche z. B. die ausführliche Erörterung von dem gleichzeitigen Abt Emo von Wittewierum beim Jahr 1227 in M. G. XXIII p. 491, und von Menko in der oben p. 934 angeführten Stelle. Darüber, dafs weltliche Decane im Münsterschen Friesland bestanden, besitzen wir seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts directe, in jeder Weise unanfechtbare Zeugnisse. Sie genügen aber nicht, um daraus in aller Beziehung ihre eigenthümliche Stellung zu entnehmen. Dies ist nur möglich bei einem genaueren Eingehen auf die Verhältnisse der Parochien im Münsterschen Friesland während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts sowie auf das der einzelnen Adelsgüter, deren edlen Besitzern in jener Zeit Decanate über die Bewohner einer gewissen Gegend von Seiten des Bischofs anvertraut waren. Ich habe geglaubt, bei der Wichtigkeit, die das richtige Verständnifs dieser Punkte im Allgemeinen und speciell für die richtige Auffassung der gesammten friesischen Verhältnisse hat, in den §§ 13, 14 und 15 auf p. 748 — p. 939 die sämmtlichen Notizen, die mir aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert über die Verhältnisse der friesischen

Wumkes.nl

Parochien in den drei Gauen Hugmerke, Hunsego und Fivelgo zu Gebote stehen, sowie über die in den einzelnen Parochien in jener Zeit auftretenden alten Nobiles oder Ethelinge und ihre alten Adelsgüter oder Ethel hier vorlegen zu müssen. Es hat meine Darlegung einen gröfseren Raum in Anspruch genommen, als ich gewünscht hätte. Ich bin aber überzeugt, dafs es nur durch eine derartige Darstellung im Détail möglich ist, einen festen Grund zu gewinnen, auf dem das Weitere mit Sicherheit aufgebaut werden kann. Es sind die Bausteine für die friesische Rechtsgeschichte und sie werden als solche auch in den folgenden Capiteln für das richtige Verständnifs der altfriesischen Nobiles oder Ethelinge und der gesammten friesischen Gerichtsverfassung dienen. Keine friesischen Gaue bieten ähnlich ergiebigen Stoff dar für das Verständnifs vieler älterer friesischer Einrichtungen, als diese drei Gaue, und ich halte defswegen meine ausführlichere Darstellung ihrer älteren geographischen Verhältnisse für gerechtfertigt. Ich gehe auf die Stellung der weltlichen Landdecane näher ein:

1. Das Vorkommen der friesischen Decane in den Gauen Fivelga, Hunesga und Hugmerke zwischen Ems und Laubach:

Wir erfahren über die Stellung der Münsterschen friesischen Decane Näheres aus den drei Chroniken, die in den Jahren 1204—1296 von Emo, Menko und einem gleichzeitigen unbekannten Fortsetzer des Menko im Kloster Wittewierum im Fivelgo verfafst sind, und von denen die beiden ersten sich in unmittelbaren Abschriften des Menko erhalten haben[1]), dann durch die in den Jahren 1267 bis 1271 verfafsten Annalen des Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden[2]) im Ostergo, sowie durch einzelne grofsentheils im

[1]) Benutzt wurden die Werumer Chroniken im Manuscript in umfassender Weise durch Emmius in seiner Historia rerum Frisicarum, und vor ihm in einzelnen Stellen durch E. Beninga in seiner Historie van Oostfriesland in Matthaei Analecta IV, z. B. beim Jahr 1231, siehe Matthaei Analecta IV p. 111. Zum Druck sind die Chroniken befördert durch Matthaeus 1699, durch Hugo 1732 und Harkenroth 1738, sowie neuerdings durch Feith und Stratingh Groningen 1866 und durch Weiland in Monumenta Germaniae 1874, vergleiche oben I p. 11.

[2]) Gedruckt zum grofsen Theil 1874 in Monumenta Germaniae XXIII, und vollständig zu Leeuwarden 1879 durch Wybrands, siehe oben p. 929 Note.

Wumkes.nl

Original auf uns gekommene Urkunden aus dem dreizehnten und vierzehnten und Rechtsaufzeichnungen über das bestehende Sendrecht aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert.

Im Jahre 1271 entstand, wie Menko erzählt, ein heftiger Streit über die Besetzung des Decanats zu Farmsum im Fivelgo, der zu mehrjährigen Kämpfen der Bewohner des Oldamptes, Reiderlandes, Emsigerlandes und Brokmerlandes mit dem Bischof von Münster führte. Es war in Farmsum Sicco Dekan gewesen. Emo von Wittewierum erwähnt ihn beim Jahr 1233, Menko bei den Jahren 1247 und 1250: Emo erzählt beim Jahr 1233: „eodem anno abiit Geico, decanus in Fermesum, vir per omnia secularibus artibus idoneus et bene religiosis obsequiosus; successit ei Sicco quartus a proavo Sigrepo", M. G. XXIII p. 515; Menko berichtet beim Jahr 1247, dafs Sicco, Decan von Farmsum, dem Conrad, der sich für einen Kreuzprediger ausgab, entgegengetreten sei: „sed dominus Sicco decanus de Fermesum et nobiles terrae pro libertate Frisonum viriliter stantes in facie ei restiterunt" M. G. XXIII p. 540, und 1250, dafs es dem Sicco gelungen sei, Streitigkeiten der Hunsingoer und Fivelgoer beizulegen: „hoc factum est mediante domino Siccone decano de Fermesum viro facundo et secularibus negotiis idoneo" M. G. XXIII p. 545. Im Jahr 1271 war Sicco, sein Sohn Geico und sein unmündiger Enkel gestorben. Als Erbe des Verstorbenen hatte Rodbern für seinen kleinen unmündigen Sohn die Kirche zu Farmsum mit dem an ihr haftenden Decanat erhalten; dem widersprach Walbert Eppenga. Die benachbarten Landdistrikte traten ihm bei, indem sie zugleich ihre Decane beschuldigten, unrechtmäfsige Banngelder erhoben zu haben. Friesen aus dem Aldombecht, aus Reiderland und Emsigerland vertrieben ihre Decane und zerstörten und verbrannten deren Häuser, belagerten das mit Thürmen und Gräben befestigte Haus des Rodbern zu Farmsum, konnten es aber nicht einnehmen und zogen mit Verlust von 16 Mann ab, sodafs Rodbern mit seiner Verwandtschaft den drei Landdistrikten gegenüber sich behauptete. Die Sache kam an das Gericht des Fivelingeland; Snelger von Scharmer und andere Ethelinge verlangten mit den Redjeven des Jahres von Rodbern und seinem Geschlecht, dafs er der Gemeinde Sicherheit stelle wegen

Wumkes.nl

Schadloshaltung, wenn der Kampf aufs Neue ausbräche und die Universitas der Fivelgoer sich der Wahrung des Rechts im Lande unterzöge. Rodbern wollte sich dem nicht unterwerfen und sich und sein Geschlecht der Verarmung preisgeben; es wurde sein von ihm verlassenes Steinhaus zerstört, nachdem er Hausrath und Waffen aus ihm weggebracht hatte. Als Bischof Gerard sah, wie seine und seiner Beamten („officiales") Gerichtsbarkeit in Friesland vernichtet wurde, belegte er das Land mit allgemeinem Interdict. Die meisten Priester fügten sich dem, nicht aber die im Aldombecht. Walbert und Genossen zwangen hier die Geistlichen, das Hochamt zu halten, und führten zu ihrer Rechtfertigung an, dafs die meisten friesischen Decane das als Erben ihrer Väter seien, und wie sie verheirathete Leute wären, was ohne päpstliche Dispensation für rechtswidrig gelten müsse, dafs sie obendrein vielfach gleich ihren Vätern unberechtigte Bannbufsen erhöben, und dafs der Bischof Stellen und Decanate an Knaben leihe, die dazu völlig unfähig seien, Behauptungen, die zum Theil, wie Menco sagt, richtig sein mochten, nicht aber von Laien eigenmächtig zu beseitigen gewesen wären, sondern nur vom Papst nach erhobener Beschwerde. Mencos Worte, die dies bezeugen, lauten: „Eodem anno orientales Frisones de Emesgonia ac terra Hreidensi cum illis de Aldaombechte confederati, domos decanorum suorum destruxerunt et combusserunt. Principium hujus seditionis fuit inter Walbertum Eppenga et Hrodbernum, qui parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam cum decanatu adherente post mortem domini Sicconis et filii sui Geiconis ac nepotuli. Walpertus enim primo suscitavit universitatem in Aldaombechte contra episcopum et decanos super exactione bannorum, qua universitas gravabatur, et sic attraxit sibi Herewardum Luscum. Quo mediante omnes Hreidenses et tandem Emesgones simul conspiraverunt, quia quidam eorum decani satis immoderate homines in bannis affligebant, et ideo domos eorum destruxerunt et eos de terra depulerunt, licet ipsi filios suos eis dedissent obsides, quod prudentium virorum de ipsis terris parerent ordinationi. Deinde homines de predictis terris tribus concurrentes domum Hrodberni obsederunt. Sed illa

Wumkes.nl

cum propugnaculis ita fuit vallata, quod eam capere non potuerunt; imo per strennuos viros, qui eam defenderunt, sedecim viris ex eis occisis, vacui sine honore recesserunt. Et tunc confusi et erubescentes, quod ipse solus cum sua parentela tribus terris resisteret, causam illam in universitatem Fivelgoniae converterunt. Sed cum Snelgerus de Skiramere et alii nobiles cum consulibus requirerent a Hrodberno et suis cognatis, si vellent universitati cavere de indempnitate, si bellum ingravesceret et universitas Fivelgonum defensionem terre sibi assumeret, si hostes irruerent, ipse sano usus consilio noluit sibi tantum periculum assumere et se ac parentelam suam depauperare; immo pocius domum suam lapideam eis reliquit destruendam; et sic, delatis omnibus armis et supellectilibus per ipsum Hrodbernum ad loca secura, domus est destructa. Dominus autem Gerardus episcopus Monasteriensis videns jurisdictionem suam et suorum officialium annichilari, pro evidentia patrati sceleris interdictum generale promulgavit, quod sacerdotes eorum plurimi satis stricte observaverunt, praeterquam in Aldaombechte, quia Walbertus et sui complices non solum sub optentu beneficiorum, sed etiam sub poena proscriptionis coegerunt plebanos eorum celebrare, assumentes sibi in argumentum excusationis, quod *plurimi decani contra jura patribus successissent absque dispensatione sedis apostolice* et maxime quod essent *paterne incontinentie* imitatores; insuper quod *pueris nondum doli capacibus* beneficia et decanatus ab episcopo conferrentur, et alia diversa de *immoderatis bannis*. Quorum quedam suo loco proposita rationem viderentur habere, quia talia sedis apostolice auctoritate ordine judiciario sunt proponenda et dirimenda, non per violentiam laicorum corrigenda". M. G. XXIII p. 559, 4[1]).

[1]) Die Ereignisse der Jahre 1271—1273 sind durch Menco in durchaus glaubhafter Weise überliefert. Eggerik Beninga, gestorben 1562, Hist. van Ostfr. p. 122, der Menco nicht kennt, weifs nur im Allgemeinen von Streitigkeiten, die 1271—1276 zwischen dem Bischof und den Friesen stattfanden und durch die sogenannte Bischofssühne von 1276 beigelegt wurden. Ubbo Emmius, gestorben 1625 (siehe oben I p. 301), Hist. p. 167 erzählt nach Menco; auf ihm und Menco beruht die Darstellung Späterer, s. Schotanus fries. Hist. 1658 p. 141, V. R. (d. i. van Rhyn), Oudheden

Wumkes.nl

Die Kämpfe, die Abt Menko 1271 erzählt, fanden ihren Abschluſs den 18. März 1276 durch die sogenannte Bischofssühne, einen Vergleich, der unter Bischof Eberhard von Münster, dem Nachfolger des 1272 verstorbenen Bischof Gerard, mit dem Aldamt, Reiderland, Emsigerland und Brokmerland zu Stande kam. Die Bischofssühne, die nach dem in Münster erhaltenen Original in Wilmans Münst. Urkb. 1861 I p.508 gedruckt ist, bildet später eine Hauptrechtsquelle des östlich der Ems gelegenen Theiles des Münsterschen Frieslands: ein lateinischer Text von ihr ist nach einer der ältesten Rechtsmanuscripte des Brokmer Rechts zu Hannover in Fries. Rq. p. 140 gedruckt, eine friesische gekürzte Ueberarbeitung nach einer friesischen Rechtshandschrift aus Emsigerland in Groningen in Fries. Rq. p. 140, ein niederdeutscher Text nach mehreren Rechtshandschriften des vierzehnten Jahrhunderts aus dem Fivelingeland, gedruckt in Rq. p. 140. Die Bischofssühne trifft specielle Festsetzungen über die Bufsen und Banngelder, die dem Bischof zu zahlen sind, geht aber nicht auf die Anstellung der Decane ein, erwähnt in keiner Weise, dafs 1271 bei den Streitigkeiten die friesischen Landdistrikte sich gegen weltliche Decane erklärt hätten, oder dafs sie die Verbindung des Amts der Decane mit bestimmten edlen Gütern in den Landdistrikten und die Ernennung selbst Unmündiger zu Decanen durch den Bischof, wenn sie jene Güter ererbten, angefochten hätten. In dieser Beziehung ist für die friesischen Landschaften Oldampt, Emsigerland, Brokmerland und Reiderland durch die Bischofssühne keine Aenderung oder irgend welche nähere Bestimmung vereinbart worden. Das erzählt unrichtig im directen Widerspruch mit den älteren Angaben der im Jahr 1562 verstorbene Eggerik Beninga aus Grimersum im Emsigerland[1]), der einen jüngeren ungenauen mit manchen Zusätzen vermehrten niederdeutschen Text der Bischofssühne aus Emsigerland in seine Historie van Oostfriesland in Matthaeus Analecta IV p. 123 einrückt. Nach

van Groningen 1724 p. 438, Tg. Ommelanden I p. 80, Wiarda I p. 226, Westendorp Groningen 1829 I p. 352.

[1]) Eggerik Beninga starb den 19. October 1562 nach dem Grabstein in der Kirche zu Grimersum, den Harkenroth in Matthaeus Analecta Vorrede zu Beningas Chronik anführt. Ueber die Chronik siehe oben I p. 583 und II p. 33.

Wumkes.nl

Beninga's Angaben sind damals durch Vereinbarung des Bischofs Eberhard mit den Friesen im Münsterschen Ostfriesland von den Friesen an sieben Orten Decanate gestiftet worden. Die Geistlichkeit hat Landgüter dafür gekauft, die Gemeinden haben sich zu Zehnten verstanden, um den Vorstehern der Decanate, d. i. den Pröpsten, die stets aus dem Adel gewählt werden sollten, als Beneficien zu dienen. Diese Pröpste oder Decane sollten den Bischof, wenn er nach Friesland käme, wie den von ihm für sich nach Friesland entsendeten Weihbischof oder Official in ihren Amtssprengeln unterstützen. Jeder von ihnen habe jährlich einmal das Sendgericht zu halten und in ihm nach dem Sendrecht des Papstes Leo III., dem Gregors X. und dem des Kaiser Rudolf zu richten sowie nach dem Inhalt der 1276 vereinbarten Bischofssühne. Die Worte Beninga's, die die Verhältnisse der Pröpste darstellen, wie man sie zu seiner Zeit in Ostfriesland auffafste, lauten: „De Vriesen hebben sick daer guetlick vordragen, und de gemeente daer-hen bewaegen, und hebben idtliche *prowesteyen up soeven plaetzen* geordineert, daer *de geistliche vor erste lande tho gekofft* und gegeven und de gemeente idtlicke *tegeden aver de lammer und kalveren*, an idtlicken ohrden haever, tho geven an sick genaemen, daer mede sick *de prowesten*, de *stedes van den adel daer-tho schulden erwehlet worden*, underholden, dat de alle tyt darup schulden vaeren, wanneer de bisschup syne wielbisschup oder officialen in de Freeslande schickede, dat de provesten een ider up synen ploegh schulde waernehmen und se averveligen up de stede, daer se tho schaffende oder tho doende hadden. Welcker proveste alle jahr eenmael den soenstoel schulde holden, und richten nach vermeldunge des zeentrechts, van pauwst Leone den III. den gemeenen Freesen gegeven und Gregorio den X. und keyser Rudolpho, und hebben dat zeentrecht vormeeret mit XXXIV articulen, de men in dese Freeslande schulde holden" p. 123.

Wie in den östlichen Theilen des Münsterschen Frieslands, für die die Bischofssühne 1276 abgeschlossen war, nach ihr weltliche Decane fortbestanden, war es auch in deren westlichem Theil zwischen Ems und Laubach der Fall. Im Fivelingeland hatte 1271 Rodbern das Decanat Farmsum für seinen Puerulus in Besitz genommen,

Wumkes.nl

und hatten darauf Kämpfe von 1271 bis 1276 stattgefunden. 1280 ging nach dem gleichzeitigen Continuator Menconis zu Wittewierum eben jener Puerulus, der junge Decan Hessel von Farmsum, wegen eines Augenleidens und wegen seiner Studien nach Paris; dort hörte er Disputationen, ob die Empfängnifs der Maria zu feiern sei, und sah, wie der Vertheidiger der Meinung, dafs es nicht zu geschehen habe, in wundersamer Weise der Sprache beraubt wurde, bis er gelobte, die Feier stets zu begehen und zu verbreiten. Hessel nach Farmsum zurückgekehrt führte unter Zustimmung des bischöflichen Officials in seinem Decanat die jährliche Feier der Empfängnifs Mariae[1]) ein. Der Continuator Menconis sagt: „anno Domini 1280 Hesselus decanus de Fermesem exiit solum paternum et venit Parrhisios pro remedio et adiutorio alterius oculi sui et etiam pro studio“ M. G. XXIII p. 570, und dann: „totum officium de conceptione sancte Marie in reditu suo in decanatu suo per licentiam officialis domini episcopi per villas fecit primo annuatim celebrari“ M. G. XXIII p. 571. Der Continuator erwähnt daneben, dafs 1283, als bei einem wegen Trennung einer Ehe im Fivelgo heibeigeführten Streit die Decane Albert von Loppersum und Hessel von Farmsum zu Schiedsrichtern erwählt waren, den unmündigen Hessel der rechtskundige Magister Elbo vertrat: „tandem per sententiam utriusque partis facta est arbitraria commissio in decanum in Loppeshem, virum constantem, et Hesselum decanum in Fermeshem. Qui Hesselus, quia adhuc juvenis, habuit in loco suo magistrum Elbonem, qui fuit juris peritus et in omni consilio suo providens“ M. G. XXIII p. 566.

Von den sechs Decanaten, die das Decanatsregister in dem Münsterschen Friesland zwischen Ems und Laubach namhaft macht, d. i. zu Farmsum, Loppersum, Usquerd, Baflo, Leens und Oldehove, sind in den drei ersten weltliche Decane nachzuweisen:

2. Weltliche Decane in Farmsum. Besitzer des mit dem Patronat über Kirchen verbundenen Adelsgutes in Farmsum

[1]) Für die Zeit der Verbreitung der Feier der Conceptio Mariae ist die Stelle des Continuator Menkonis besonders lehrreich. Sie ist bei einer neuen Ausgabe von Grotefend Historische Chronologie Hannover 1872 p. 77 und 100 zu benutzen.

Wumkes.nl

wurden von den Münsterschen Bischöfen zu Decanen ernannt. Mit klaren Worten sagt dies beim Jahr 1271 der gleichzeitige Abt Menko aus dem von Farmsum nur zwei Meilen entfernten Kloster Wittewierum im Fivelingeland: „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam in Fermessum cum decanatu adherente post mortem domini Sicconis et filii sui Geiconis ac nepotuli“, siehe oben p. 949. — A. Vor dem Jahr 1271 begegnen als weltliche Decane in Farmsum: Sigrep am Schlufs des zwölften Jahrhunderts; ihm war gefolgt sein Sohn, dessen Namen die Quellen übergehen; diesem des Sigrep Enkel, Decan Gaiko, in den Jahren 1224 bis 1233; dann dessen Sohn, Decan Sicco, zwischen 1233 und 1250; und sein Enkel, Decan Gaiko, der 1271 nach seinem unmündigen Sohn kinderlos starb. Quellenmäfsig ist bezeugt, dafs im Jahr 1271 der edle Gaico als Decan von Farmsum nach seinem unmündigen Sohn starb, und dafs er nach Sigrep als seinem vierten Vorfahr in gerader Linie Farmsum besafs. Des Sigrep Enkel, Gaiko, ist der erste, der in gleichzeitigen Quellen ausdrücklich als Dekan von Farmsum, und zwar in den Jahren 1224—1233, genannt wird. Die nach 1267 und vor 1271 verfafsten Annalen des Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden erklären ausdrücklich, indem sie die Verhältnisse des Jahres 1224 besprechen, es sei damals der Grofsvater des Gaiko, der gegenwärtig (d. i. 1271) Dekan von Farmsum sei, Dekan oder wie man es zu nennen pflege, Praepositus von Farmsum gewesen: „anno 1224 Sibrandus Herdricum denunciavit excommunicatum . . . cum suis conplicibus, quorum unus primus ac precipuus extitit Gaico de Fermesum prepositus, avus illius qui eiusdem nominis nunc est prepositus vel decanus“, siehe oben p. 876. Der 1237 gestorbene Emo berichtet beim Jahr 1233: „eodem anno abiit Geico decanus in Fermesum, vir per omnia secularibus artibus idoneus et bene religiosis obsequiosus. Successit ei Sicco quartus a proavo Sigrepo“ M. G. XXIII p. 515. Im Jahr 1224 berichtet Emo über eine Versammlung in Loppersum bei den Streitigkeiten zwischen ihm als Abt von Wittewierum mit Herderich, dem Propst des Kloster Schildwolde, und sagt: „Geico de Fermesum decanus, P. et A. in Loppeshem decani et quam

Wumkes.nl

plurimi cum ipsis gravissimum fecerunt strepitum“ M. G. XXIII p. 505. Beim Jahr 1227 erzählt Emo die Ausrüstung von Kreuzfahrern „in terminis duorum decanatuum per labores Emonis Floridi Orti abbatis et Emonis prioris de Feldwirth et P. et Geiconis decanorum in Loppeshem et Fermeshem“ M. G. XXIII p. 511. Von Sicco berichtet der gleichzeitige Menko beim Jahr 1247 bei den Kreuzpredigten des Conrad: „dominus Sicco decanus de Fermesum et nobiles terrae pro libertate Frisonum viriliter stantes in facie ei restiterunt“ M. G. XXIII p. 540; und 1250, dafs es dem Sicco gelungen sei, Streitigkeiten der Fivelgoer und Hunsegoer beizulegen: „hoc factum est mediante domino Siccone decano de Fermesum, viro facundo et secularibus negotiis idoneo“, M. G. XXIII p. 545; und beim Jahr 1271 berichtet Menko, dafs Decan Gaiko von Farmsum nach seinem unmündigen Sohn gestorben sei: „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam in Fermesum cum decanatu adherente post mortem domini Sicconis et filii sui Geiconis ac nepotuli“ M. G. XXIII p. 559. — B. Nachdem der Decan Gaiko im Jahr 1271 gestorben war, ohne einen Sohn zu hinterlassen, erhielt Rodbern für seinen unmündigen Sohn den Besitz des Adelsgutes Farmsum mit der Kirche und dem Decanat; der gleichzeitige Menko sagt wörtlich: „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam in Fermesum cum decanatu adherente post mortem domini Sicconis et filii sui Geiconis ac nepotuli“ M. G. XXIII p. 559. Wie Rodbern mit dem Dekan Gaiko verwandt war, sagt Menko nicht. Wir erfahren nicht, warum sein unmündiger Sohn Farmsum und das mit ihm verbundene Decanat von dessen früheren Besitzern, bei denen es vom Vater auf den Sohn seit einem Jahrhundert vererbt war, erhielt; wahrscheinlich war Rodbern mit einer Tochter des Gaiko oder dessen Vater Sicco verheirathet, und fiel 1271 Farmsum, da kein Sohn oder Bruder des Gaico vorhanden war, an seinen Schwestersohn. Der Besitz von Farmsum führte, wie Menko erzählt, zu blutigen Kämpfen, weil Rodbern wie andere Decane des zum Bisthum Münster gehörenden friesischen Landes bei der Verwaltung des Decanats Farmsum unerlaubte Banngelder erhob. Es kam soweit, dafs die

Wumkes.nl

Friesen des Oldamt, Reiderlandes und Emsigerlandes die Häuser der Dekane zerstörten und das befestigte Steinhaus („domus lapidea“) des Rodbern belagerten; es war aber mit Gräben und Thürmen so befestigt („cum propugnaculis ita fuit vallata“), dafs sie es nicht einnehmen konnten und, da es tapfer vertheidigt wurde, mit Verlust von 16 Mann abziehen mufsten. Rodbern allein hatte mit seinem Geschlecht („ipse solus cum parentela sua“) den Angriffen der drei Landdistrikte widerstanden, glaubte aber nachgeben zu müssen, als die Redjeven und angesehensten Ethelinge des Fivelingelandes ihn dazu ermahnten und verlangten, dafs er dem Fivelingeland Sicherheit stelle, so dafs ihm aus Kämpfen mit den benachbarten Landdistrikten kein Schaden erwachsen könne. Um nicht sich und sein Geschlecht der Verarmung preiszugeben, gestattete ihnen Rodbern, sein Steinhaus zu zerstören („domum suam lapideam eis reliquit destruendam“). Vergleiche die oben p. 949 abgedruckte Stelle des Menko. Der Sohn des Rodbern, für den er 1271 den Besitz von Farmsum erhalten hatte, war Hessel von Farmsum, der als Dekan von Farmsum für die Jahre 1280—1325 bezeugt ist. Der gleichzeitige Continuator des Menko berichtet beim Jahr 1280, wie „Hesselus decanus de Fermesem“ wegen eines kranken Auges und um seiner Studien willen nach Paris ging und nach der Rückkehr in seinem Decanat Farmsum unter Zustimmung des bischöflichen Officials die jährliche Feier der Empfängnifs Mariae einführte, siehe oben p. 953. Derselbe Continuator erzählt, dafs als im Jahr 1283 bei einem Streit wegen Trennung einer Ehe im Fivelingeland Hessel als Decan von Farmsum und der Decan von Loppersum zu Schiedsrichtern gewählt waren, der rechtskundige Elbo den „Hesselus decanus in Fermeshem“ wegen seiner Jugend vertrat, siehe oben p. 953. Endlich enthält der sogenannte Farmsumer Sendbrief von 1325 einen Vergleich des „Hesselus prepositus Fermessensis“, nebst seinen Brüdern Sicke und Bayke, mit den Bewohnern der Propstei Farmsum und des Oldamtes, über den Empfang des bischöflichen Officials und die Banngelder, die er als Propst zu erhalten hatte, vergleiche Fries. Rq. p. 292, 7, siehe oben p. 878. Noch im Jahr 1463 verspricht Uniko Ripperda als Decan von Farmsum,

Wumkes.nl

die Banngelder zu erheben nach „provest Hessels brief“, siehe unten p. 964 unter E. — C. Im Jahre 1406 unterzeichnet „heer Sineke provest toe Farmsum“ das Fivelgoer Sendrecht. Er hatte sich, wie eine Urkunde von 1431 nach seinem Tode zeigt, mit Appingadam, das seinem Sendstuhl unterworfen war, über die Höhe der zu erhebenden Banngelder verglichen, siehe oben p. 891. Farmsum mit Zubehör war von Sineko, wie eine Originalurkunde von 1428 darthut, durch Kauf von Sicke von Wirdum erworben, der die Besitzungen von Frouwe, der Tochter des Ome, zu Farmsum, Weywerd, Heveskes und anderen Orten ererbt hatte. In der Urkunde ist durch Focko Ukena ein Vergleich über den Farmsumer Besitz zwischen Propst Sineko, der anwesend ist, mit Hajo Ripperda und dessen Sohn Boel Ripperda abgeschlossen, siehe oben p. 879. Der Propst Sineko wurde durch Hajo Ripperda erschlagen. Die That wird fälschlich von den Chroniken des sechzehnten Jahrhunderts ins Jahr 1413 gesetzt, mag 1431 erfolgt sein. — D. Im Jahr 1431 nennt eine Urkunde den „Detmar Rengers provest tho Fermissum“; er vergleicht sich in ihr mit Appingadam; indem dieses anerkennt, seinem Sendgericht unterworfen zu sein, verspricht er, Banngelder zu erheben, wie es Propst Sineko im Fivelgoer Sendbrief von 1406 mit dem Lande vereinbart habe, siehe oben p. 891. In einer Groninger Urkunde von 1434 über Entwässerung eines Theils des Groninger Wester-Stadshammerik in die Hunse, ist des Landes des Propstes Detmar Rengers gedacht; sie sagt: „ende gevallet dat men ene nye wateringe makede an jeniger syd an Dutmaer Rengers provest to Fermsum off syne erffgenamen lande, dat heft he myt vryen willen overgeven voer hem ende syne erffgenamen“ Driessen p. 277. Nach einer Urkunde des Bischof Heinrich III. von Münster vom 20. September 1441 war zur Zeit ihrer Ausstellung der Propst Detmar Rengers verstorben, und es lieh der Bischof die vorher „von Detmar Rengers besessene“ Propstei Uttum, emendire Farmsum, dem „Unico Ripperda laicus“. Die Urkunde ist durch Friedländer Ostfriesisches Urkundenbuch 1878 III p. 467 nach einer ihm mitgetheilten Abschrift des Originals im Archiv zu Münster veröffentlicht. Unter der in der Urkunde von dem Bischof geliehenen Propstei kann

Wumkes.nl

nicht Uttum in Ostfriesland, mufs Farmsum gemeint sein. In Uttum wird damals weder ein Propst Rengers noch ein Propst Ripperda genannt, und Friedländer hebt hervor, dafs in jenen Jahren im Besitz der Propstei Uttum andere Pröpste urkundlich zu erweisen sind, vergleiche sie unten bei der Propstei Uttum im Münsterschen Ostfriesland. Die bezeichnenden Worte der Urkunde lauten: „*Henricus* episcopus Monasteriensis . . . *Uniconi Ripperda laico* . . . Laudabilia probitatis et virtutum tuarum merita, quibus apud nos multiplici comendaris testimonio, nos inducunt ut tibi ad gratias reddamur liberales. *Volentes* igitur praemissorum intuitu *gratias tibi facere speciales*, praeposituram Uttumensem (sic!) in partibus Frisiae nostrae dioeceseos adpertinentem *post mortem seu liberam resignationem quondam Detmari Rengers ultimi et immediati possessoris* eiusdem, aut *alias quovis modo vacantem*, cuius collatio, praesentatio ad nos et nostros successores dignoscitur pertinere, tibi . . . conferimus", Friedländer III p. 467[1]). Der Besitz der Propstei Farmsum scheint seit ihrer Erwerbung durch Syneko und Detmar Rengers streitig gewesen zu sein. Nach der Tödtung des Syneko durch Hajo Ripperda soll sie dem Uniko Ripperda vom Bischof geliehen sein, und andererseits finden wir seit 1431 den Detmar Rengers in ihrem Besitz. Er gehörte wie Syneko zur Partei der mit der Stadt Groningen verbundenen Schieringen, die in jener Zeit in blutige Kämpfe verwickelt waren mit der Partei der Fetkoper, zu deren hervortretendsten Häuptern Hajo Ripperda zählte. Urkunden aus den Jahren 1428 und 1429 enthalten einen Vergleich zwischen Detmar Rengers und Hajo Ripperda bei einem Streit über den Besitz des Richteramts in Holwierde im Fivelingeland, siehe oben p. 901. In Urkunde von 1428 wird durch Focke Ukena ein Streit zwischen Syneko und Hajo Ripperda über Besitzungen in Farmsum, Weywerth, Heveskes und benachbarten Orten vermittelt. Nachdem Syneko durch Hajo Ripperda erschlagen worden ist, erklärt im Jahr 1441 der Bischof Heinrich von Münster, dafs er das Decanat, das Detmar Rengers besafs, und über das er durch dessen Tod

[1]) Ist wirklich im Original der Urkunde zu Münster „praepositura Uttumensis" deutlich zu lesen? Sind die Buchstaben des Namens nicht verblichen oder etwa gar radirt und überschrieben?

Wumkes.nl

und durch Verzichtleistung zu verfügen habe, dem um die Kirche hochverdienten Laien Uniko Ripperda leihe, von dem nachzuweisen ist, dafs er ein Enkel des oben erwähnten Hajo Ripperda war. Wie Detmar Rengers, der in den Jahren 1420—1430 Bürgermeister in Groningen war, den Besitz der Propstei Farmsum nach der Tödtung des Sineko durch Hajo Ripperda erlangt hat, sagen die Quellen nicht. Detmar Rengers war verheirathet mit Hisse Akkinga, der einzigen Tochter des Ebbe Akkinga zu Weywerth. In einer Urkunde von 1469 vermittelt der Abt von Wittewierum unter den Söhnen des Detmar Rengers, dem Johann, Focko und Egbert Rengers, eine Theilung der von ihrer Mutter ererbten Güter zu Osterwierum, Farmsum, Weywerth, Heveskes und Oterdum, die sie als einzige Tochter des edlen Ebbe Akkinga zu Weywerth ererbt hatte, siehe oben p. 885[1]). In welcher Weise

[1]) Die Rengers waren eine alte Groninger Familie. Ihr ältester bekannter Vorfahr ist „*Thitmar Rengher*“, der in Urkunde vom Jahr 1353, Driessen p. 663 (aus Orig.), als einer der vier Bürgermeister von Groningen vorkommt. Er oder nach Coenders Nobiliarium Groninganum (Driessen p. 558) sein Sohn *Jan* soll mit einer Menolda verheirathet gewesen sein, die den Rengers das alte Erbgut der Menaldama zu Hellum im Fivelingeland zugebracht habe, siehe oben p. 896. Jan Rengers, Sohn des Thitmar, war nach Emmius Fasti Groningenses p. 79 in den Jahren 1397, 1399, 1400 und 1413 einer der vier Bürgermeister von Groningen; eine Urkunde von 1400 (Driessen p. 827 (aus Orig.)) führt ihn als solchen auf; am 23. October 1413 wurde er von den Schieringen bei einem Parteikampf in Groningen auf dem Rathhaus getödtet nach Worp von Thabor II p. 20 und Lemmege Chronik p. 77. Johan Rengers, der um 1582 seine 1852 gedruckte Chronik verfafste, erzählt I p. 105, dafs er noch das Kreuz sah, das für Jan im Jahre 1413 errichtet wurde. *Dietmer Rengers* entkam 1413 bei der Ermordung seines Vaters Johann in das Brüderkloster und flüchtete aus Groningen. Er war nach Emmius Fasti p. 80 in den Jahren 1420 bis 1428 und 1430 einer der vier Bürgermeister von Groningen; er wird als solcher in zwei Urkunden aus den Jahren 1422 und 1424 Driessen p. 768 und 685 erwähnt, während ihn vier Urkunden, von 1419 Driessen p. 764, von 1422 Rengers I p. 133, von 1428 Feith I p. 78, und von 1429 Feith I p. 80, als „Detmar Rengers“, und zwei Urkunden, von 1431 und 1434 (siehe oben p. 957), als „Dutmer Rengers, provest to Farmsum“ nennen. Er hatte drei Söhne hinterlassen, *Johann*, *Focko* und *Egbert*. Sie theilen in Urkunde von 1469 die von ihrer Mutter ererbten Güter.

Wumkes.nl

Uniko Ripperda, dem der Bischof im Jahr 1441 die Propstei Farmsum lieh, ihren früheren Besitzern verwandt war, ist unermittelt. Erweislich war er der Sohn des Boel Ripperda und Enkel des Hajo Ripperda. Wahrscheinlich hatte Detmar Rengers den Besitz der Propstei mit jenen Gütern erlangt und wurde ihm dies durch die Ripperda streitig gemacht. Im Allgemeinen sind die ältesten Verhältnisse der Ripperda ungenügend überliefert. Seit Hajo Ripperda nehmen sie eine bedeutende Stellung unter den Ethelingen des Fivelingelandes ein. Der älteste sicher nachzuzuweisende Ripperda ist „Thiacko Ryperta", der im Jahr 1344 in Holwierde nach einer im Original erhaltenen Urkunde bei Beilegung eines Streites über ein dortiges Redjevenamt betheiligt ist, siehe oben p. 898. Dann untersiegelt zu Holwierde „Uneco Riperta" ein im Original auf uns gekommenes Testament von 1375, siehe oben p. 898. Er scheint derselbe zu sein, der in einer Urkunde von 1391 in einem Friedensvergleich mit Westerwoldingerland „Umke Rypperdes provest unde hovedinck to Fyrmesen" genannt wird, Driessen p. 729; leider ist dieser Vergleich nur aus einer Abschrift von 1458 bekannt, und es bleibt fraglich, ob Umke

Johann Rengers begegnet in Urkunden von 1480 und 1495 (Feith I p. 204 und p. 258), Johann Rengers van ten Post in Urkunden von 1456, 1458, 1461, 1469, 1498 (Feith I p. 126—274), Johann Rengers zu Scharmer 1484, 1489, 1491, 1493 (Feith I p. 217 — p. 246), Johann Rengers von ten Post und Scharmer 1478, 1483, 1489 (Feith I p. 196—236). Seine Gemahlin war Agneta von Laar nach Urkunde von 1489, siehe oben p. 934. Ein Sohn des Johann Rengers, mit Namen Detmar, wohnte auf Dyxterhuis, siehe Urkunde von 1498 bei Rengers I p. 179. Einen Stammbaum der späteren Rengers giebt das friesische Stammbuch 1846 I p. 291. Durch Urkunde von 1474 erneut Kaiser Friedrich III. dem „Johan Renger van dem Poste hoeftlinck zu Schermer" seine Wappen, gewährt ihm das Recht Münzen zu schlagen, gestattet ihm, sich „von Schermer" zu schreiben, „zu dem Schlofs und Herlicheit Schermer in Frieslande und den herrlicheit und rechten nemlich über Duyrszwald und int Verendeil gehörende" Stammboek I p. 298, siehe oben p. 271. Die Rengers begegnen hiernach zufrühst in Groningen, erwerben durch Heirathen in den Ommelanden Adelsgüter und treten dann unter den dortigen Adelsgeschlechtern auf; sie erscheinen angesessen zu Hellum (oben p. 896), zu Farmsum (p. 880), ten Post (p. 917), Schildwolde (p. 930), Scharmer (p. 937) und Harckstede (p. 937).

Wumkes.nl

Ripperda damals Farmsum mit der Propstei besafs, umsomehr, da er in einer im Original erhaltenen Urkunde von 1392 nicht als Propst bezeichnet wird. In ihr erklärt der Bischof Heinrich von Münster, die Memminga hätten das Kaufgeld für das Schlofs Wedde in Westerwold erhalten „van Hayen ende Bolen Addinges broderen und eren vormunderen Umken Ripperdes to Fermesen", Driessen p. 905 (aus Orig.). Allerdings aber scheint Unke Ripperda das Gut Farmsum ganz oder theilweis besessen zu haben, da nach Lemmege, Sybe Jarichs und Eggerik Beninga im Jahr 1397 „Unke Ripperda hovelinck toe Farmsum" mit anderen Fetkopern des Landes seine Güter dem Herzog Albrecht von Holland zu Lehn auftrug; und da er nach Lemmege und Worp von Thabor im Jahr 1400 dem Utrechter Bischof Friedrich von Blankenheim gehuldigt hat[1]). Unverkennbar hängen die Verhältnisse des Uneko Ripperda auf das Engste mit den Ergebnissen der Kämpfe zusammen, die seit dem Jahr 1396 das Fivelingeland zerfleischten, indem Herzog Albrecht von Holland von 1396 bis zu seinem Tode 1404, sowie nach ihm sein Sohn Herzog Wilhelm das friesische Land östlich des Laubach gewaltsam sich wieder zu unterwerfen suchten und durch den Bischof von Utrecht und die Stadt Groningen den heftigsten Widerstand fanden, Kämpfe, bei denen die adlichen Grundbesitzer des Landes sich den einander entgegenstehenden Parteien anschlossen und von deren Kämpfen und wechselnden Erfolgen in aller Weise betroffen

[1]) Lemmege in Matthaei Anal. I p. 72 berichtet beim Jahr 1397: „de Onne Onsten kinderen toe Sauwert (im Upga des Hunsingo oben p. 815) ... droegen hertoch Albert grave van Hollant op de Ommelanden met rade aller hovelingen, Hage Wibbema hovelinck, Omke Snelgers en Poppe syn broeder hovelinck ten Damme, Unke Ripperda hovelinck toe Farmsum, Menno Houwarda hovelinck toe ter Munte, Eylt Gockinge hovelinck ter Oosterbroecke", vergleiche Sybe Jarichs p. 445 und Eggerik Beninga p. 164. Die Huldigung der Fetkoper vom Jahr 1400 erwähnt im Allgemeinen Lemmege p. 75, und Worp II p. 3 sagt: „Anno 1400 ... hebben die Vetcoepers in Groningerlandt, als Onno Onsta kynderen, Fecke (ob für „Omke"?) Snelgers ende Popcke zyn broeder hovelinck ten Damme, Oneke Ripperda hovelinck toe Farmsum, Minne Houwerda toe der Munte, gehuldiget bisschop Frederick van Blanckenham bisschop toe Wtrecht."

Wumkes.nl

wurden, siehe oben p. 868 und 871. Den „Haye Ripperta“ nennt auch im Jahr 1419 ein Schiedsspruch unter den Fetkopern, die von der Reichsacht befreit sein sollten, die durch Kaiser Siegismund über sie verhängt worden war, nachdem er sich seit 1417 an den Kämpfen in Friesland betheiligt hatte, siehe Driessen p. 764. Einem Friedensvertrag von 1422 zwischen den Schieringen und Fetkopern tritt bei „Hayo Ripperde“ Schw. I p. 450 und Rengers I p. 133. Im Jahr 1427 den 25. April verbünden sich auf zwanzig Jahre die Ommelande mit Ausschlufs von Groningen mit den ostfriesischen Häuptlingen; sie stellen Satzungen auf, und verabreden einen Deichbau am Dollart entlang von Westerreide südwärts, „zo dat de ghene, de wonen under Haye Ripperde ghewolde of ghebede, sullen helpen den dorpman in den Oldenampt den dyck to slaen, also lank als de cley waert“ etc. Idsinga II p. 348 (aus Orig.). In Urkunde von 1427 erklärt Bischof Heinrich von Münster: „wi hebben untfangen Focco Uken hovetlingh to Leer . . ., Enno hovetlinck in de Grete, Wiart hovetling to Uphuisen, Haye Ripperda hovetling tho Farmsum, Haye to Westerwolde und Louwen prowest tho Ottum tho unsen und unses gestichte gehuldeden knechten und deneren“ [1]). Den 10. April 1428 fällt der oben p. 878 aus einer Originalurkunde angeführte Vergleich zwischen „heer Syneke proefst to Fermissum ende Haye Ripperde ende Boel siin zoen“ über Besitzungen in Farmsum, Heveskes und Weywerth; sowie in die Jahre 1428 und 1429 die Entscheidung des Streites zwischen Hajo Ripperda und Detmar Rengers über das „redgerregt van Holwierde“, wie oben p. 901 nachgewiesen wurde. Im Jahr 1430 vermitteln „wi Edzardt Ennen soen, Eppe Gowkingha und Haie Ripperda, Ailko und Ippo Walsena hoevetlingen tho Greetzyll, Westerbroeck, Farmsum, tho der Munte und tho Am-

[1]) Die Urkunde ist nach einer Copie gedruckt bei Beninga Historie p. 231, aus ihr bei Mieris IV p. 908, Schwartzenberg I p. 474, und excerpirt von Feith I p. 77. In einer anderen Urkunde von demselben Jahre, Friedländer II p. 326 (aus Orig.), sind nicht dieselben Häuptlinge genannt, und fehlt unter ihnen Hajo Ripperda. Friedländer hält die im Text angeführte Urkunde für ein Excerpt der andern, sie dürfte aber eine verschiedene Urkunde von ähnlichem Inhalt sein.

Wumkes.nl

dorpe (bei Leer im Overledingerland) einen bei Rengers I p. 249 und aus ihm bei Friedländer II p. 360 gedruckten Sühnevergleich zwischen Uko Fockena und Edzard von Greetsiel. In Urkunde von 1434 gewähren „Haije ende Boele Ripperda hoiftlinge toe Fermssum“ der Stadt Groningen Stapelrecht und die Befugnifs, ihre Burg in Farmsum zu besetzen: „so solden wij der stad of zies begheren, gunnen onse huijs, ore vrende ofte borgheren daerop te legghen“, Rengers I p. 143 (aus Orig.). Es geschah dies infolge der Tödtung des Wilhelm Wichering aus Groningen (siehe unten p. 967) durch Hajo Ripperda; eine von Feith I p. 87 excerpirte Urkunde von 1435 erneuert den vorstehenden Vertrag von 1434. Als Sohn des Hajo Ripperda ist Bol Ripperda nachzuweisen; er wird als Hovetling von Farmsum in Urkunden von 1447 bis 1460 genannt[1]). Sein Sohn ist Uneko Ripperda, den Bischof Heinrich von Münster in der angeführten Urkunde von 1441 mit der Propstei Farmsum belieh. Eine Urkunde von 1452 den 10. Februar über den Heirathsvertrag zwischen „Uneken Ripperda proost te Farmsum“, und „Ulsken te Wijwert, de dochter van Focko Uken en Hiddeken“, excerpirt Feith in Groninger Verhandelingen 1846 VI p. 372 (aus Orig.). Ihn nennt Urkunde von 1460 „Bolo Ripperda to Fermissum unde Uneken sinen zonen to Widwert hovetling unde provest to Fermissum“ oben p. 880. Im Jahr 1463 kam ein Vergleich zwischen ihm und den Bewohnern des Wold-Oldampt zu Stande: „in der schelinge verresen tusschen den eersamen Uniko Ripperda provest to Fermessem an de ene ende den woltman van den Oldenampte, bij namen van Finserwolde, Oestwolde, Mitwolde, Scheemde, Eext, Meden, Zuidtbroecke, Nortbroecke ende Muntendam (siehe die Orte oben p. 864) an de ander zijden“ Boeles p. 17, und wird dabei verabredet, dafs die Banngelder erhoben werden sollen, wie sie im Farmsumer Sendbrief festgesetzt waren: „niet boven provest Hessels brief“

[1]) Als Sohn des Hajo erwähnen den Boel Ripperda neben dem Vater Urkunden von 1428 und 1434 oben p. 962; erwähnt ist er mit seinem Vater in der im Text eingerückten Urkundenstelle von 1435; als „hovetling to Farmsum“ in Urkunden von 1447, 1450 (Feith I p. 111 und 114) und 1460 (oben p. 880).

Wumkes.nl

p. 18[1]). Uniko Ripperda wurde neben Johann Rengers im Jahre 1473 von den friesischen Landen zwischen Laubach und Ems zu Kaiser Friedrich III. nach Köln gesendet, um mit ihm über die Reichsunmittelbarkeit Frieslands zu unterhandeln, die bereits 1417 Kaiser Sigismund den Friesen hatte gewähren wollen. In einem Briefe vom Mai 1483 schreibt Johann Rengers aus Cuforden: „Als U wal vordacht is, dat *myn selige neve provest Unike* unde ic, gesant weren van uns landen wegen an unsen alregnedichsten her den keyser to Collen" Schotanus Geschiedenissen Tablinum p. 87 und Schwartzenberg I p. 720; vergleiche oben p. 270. Des Uniko Ripperda, der hiernach 1483 verstorben war, gedenkt als „hovedling" zu Wytwert eine Urkunde von 1462, siehe Westendorp 2 p. 478; und Sicke Beninga, der unter Focko Ukena diente, berichtet in seiner Chronik: „proost Uneke Ripperda nam toe wyve Ulsken, Focken dochter". Aus dieser Ehe stammte Hajo Ripperda. In Urkunde von 1487 wird er „Hayo Ripperda hovedling to Farmsum", in Urkunde von 1504 Propst und Hovedling zu Farmsum und Dam genannt. Eggerik Beninga Historie van Oostfriesland berichtet: „Anno 1504 up den dach Nicolas is Haije Ripperda, Uneke Ripperden soon, provest ende hovetlinck to Farmsum gestorben"[2]). Für seinen Sohn gilt Boel Ripperda, von dem als „Boell Ripperda Propst zu Farmsum und zu Dam", zwei Schreiben aus den Jahren 1504 und 1505 an den Groninger Magistrat erhalten sind, sowie ein Schreiben von 1505 des Magistrates an ihn als „Bolo Ripperda Propst zu Farmsum", und im Jahr 1506 schreibt Graf Edzard von Ostfriesland: „wir bevelen den erbaren ende duchtigen Boelen Ripperda provost ende hovelinck van Farmsum ende Damme" etc.[3]) Den Umfang des zur „Provestie Farmsum"

[1]) Die Urkunde ist abgedruckt in einer Abhandlung von Boeles, die mir mit den Seitenzahlen 1—24 mitgetheilt wurde und aufgenommen ist in Bijdragen tot de gesch. van Groningen door Stratingh, Feith en Boeles 1866 III p. 148—171.

[2]) Vergleiche die Stelle des Sicke Beninga in Brouerius Analecta p. 5, die beiden Urkunden von 1487 und 1504, Feith I p. 229 und 298 (excerp.); und die Stelle des Eggerik Beninga in Matthaei Anal. IV p. 454.

[3]) Die drei ersten Briefe excerpirt Feith I p. 296, 298 und 300,

Wumkes.nl

unter Bol Ripperda gerechneten Gebiets lernen wir kennen aus den oben p. 863 benutzten Worten des bei Schwartzenberg II p. 65 abgedruckten Kataster der Ommelande vom Jahre 1506.

Besafsen hiernach die Propstei Farmsum die Pröpste Uniko Ripperda 1441—1474, Haje Ripperda 1474—1504 und Boel Ripperda seit 1504, so erscheint als zweifelhaft, ob vor ihnen der ältere Uniko Ripperda in den Jahren 1391—1400, nachdem er den Besitz von Farmsum erlangt hatte, Propst zu Farmsum gewesen ist. Während der blutigen Parteikämpfe der folgenden Jahre fanden wir den Sineke in den Jahren 1406—1431 und den Detmar Rengers 1431—1441 als Propst von Farmsum. Beide gehörten zur Partei der mit Groningen verbundenen Schieringen, und hatten neben dem ihnen von den Ripperda bestrittenen Besitz von Farmsum und Zubehör die Propstei zu Farmsum zu erlangen gewufst. Dafs die vor 1391 oben erwähnten älteren Inhaber der Propstei Farmsum dem Geschlecht der Ripperda angehört hätten, ist in Abrede zu stellen. Dafür dafs die ältesten bekannten edlen Besitzer des Adelsgutes in Farmsum, mit dem das Decanat verbunden war, Ripperda waren, sind insbesondere zwei oben p. 876 besprochene Urkunden aus den Jahren 1237 und 1246 beigebracht; nach der Urkunde von 1237 soll Bischof Ludolf von Münster dem „vir *Bolardus Ripperda* nobilis haereditarius arcis in Farmsum“ das Patronat an den von seinen Vorfahren gestifteten Kirchen zu Farmsum, Weywerd, Heveskes, Oterdum und Meedhuizen bestätigt haben; nach der Urkunde von 1246 soll er für „Hajo Ripperda Haionis filius arcium in Wytwert et Dyckhusen nobilis possessor“ ein Gleiches bei den Kirchen zu Holwierde, Uitwierde, Jukwerd, Krewerd, Marsum, Tjamsweere gethan haben. Beide Urkunden können aber nach Inhalt und Ausdrucksweise nicht vor dem fünfzehnten Jahrhundert verfafst sein. Kein Bolard hat 1237, kein Hajo Hajonis filius 1246 existirt, und die genannten Ortschaften besessen, wie die oben p. 876 — p. 901 angegebenen damaligen Besitzer jener Orte zeigen. Im Jahr 1246 war kein Johannes, wie die Urkunde

das Schreiben von 1506 ist abgedruckt in Consideratie der Erfgesetenen der Ommelanden p. 41.

Wumkes.nl

von 1246 sagt, sondern ein Sicco Decan von Farmsum. Alle Grabsteine, die ältere Ripperda in Farmsum darthun sollen, rühren aus späterer Zeit her, wie aus den verschiedenen Widersprüchen in ihnen mit den uns über sie erhaltenen sicheren Nachrichten folgt[1]). Die „Riperta“ waren alte Ethelinge; sie sind zufrühst in Holwierde in den Jahren 1344 und 1375 nachzuweisen; im Besitz von Farmsum begegnet zuerst Uniko Ripperda von 1391 bis 1400. Ob er durch Abstammung von einer Erbtochter der früheren edlen Besitzer von Farmsum das Gut ererbt hat, ist nicht überliefert[2]). Dafs mit dem Besitz von Farmsum seit dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts die Propstei verbunden war, wurde oben p. 953 dargethan. Wie Propst Syneke und der Groninger Bürgermeister Detmar Rengers Farmsum und andere zu ihm gehörende Adelsgüter in den Jahren 1406—1441 besafsen, ist oben p. 957 besprochen worden. Dafs die Besitzer des Decanat Farmsum seit dem zwölften Jahrhundert keine Geistliche, sondern weltliche Grundbesitzer waren, ergeben die p. 954ff. angeführten Zeugnisse auf das Entschiedenste.

3. Weltliche Decane in Loppersum: A. Bereits in

[1]) Eine Inschrift auf einem Stein in der Kirche zu Tjamsweer, die 1138 einen Unico Ripperda nennt, ist jüngeren Ursprungs. Den Grabstein von 1400 für „Uncko Ripperda hovetling to Farmsum und Wedda, prowst to Farmsum und to Loppersum“, und die Angabe „Anno 1474 is Unico Ripperda junior proest to Farmsum, Dam und Weiwert gesturven“ veröffentlichte Harkenroth zu Eggerik Beninga p. 169 und p. 337.

[2]) Den Namen „Ripperda“, den Urkunden von 1344 und 1375 „Riperta“ schreiben, erkläre ich aus „Ripertus“. Unbekannt ist, ob vielleicht zum selben Geschlecht gehörte der „Ripertus“, den Menko 1247 bei Holwierde erwähnt („pollute sunt ecclesie in *Halwirth* et in Berum de pugna *Riperti* et Albertidarum“ M. G. XXIII p. 541, 22), oder der „*Ripertus* decanus de Loppeshem“, der nach Menko 1252 starb (siehe unten p. 967), oder der „*Ripertus* de Nothensum“, den Menko 1267 nennt (siehe oben p. 936). Der Ort Nothensum, der auch bei Emo beim Jahr 1208 vorkommt, oben I p. 15, ist verschollen, er mufs im Fivelingeland in der Umgegend von Holwierde gelegen haben. Das friesische „Ripert“ erkläre ich aus einem älteren Ricbert, vergleiche den hochdeutschen Namen Richrecht in Urkunden aus dem neunten Jahrhundert bei Förstemann Personennamen p. 1041. Jüngere Nachkommen der Ripperda verzeichnen die neueren Adelsbücher, ihr freiherrliches Wappen siehe in Ferwerda Niederländisches Wappenbuch 1760 I Tafel XXXV.

Wumkes.nl

der ältesten Zeit war der Ort Loppersum, d. i. Lopershem, vorhanden. Das Kloster des heiligen Bonifacius zu Fulda hatte in ihm Schenkungen erhalten, wie die Fuldaer Güterregister bezeugen. Im dreizehnten Jahrhundert besafs der Bischof von Münster das halbe Patronat an der Kirche zu Loppersum, und fanden, indem er einen Geistlichen an der Kirche ernannte, Streitigkeiten statt, die 1217 den 14. November zur Einäscherung der Kirche führten, siehe oben p. 902. Am 18. März wurde die Kirche zu Wittewierum dem Kloster Rosenkamp zu Wytwerd geschenkt. Bei dieser Gelegenheit nennt Emo den „decanus Menko in Loppeshem“ (p. 477, 4) als anwesend, siehe oben p. 902, und ich sehe in ihm den Besitzer des Ethels zu Loppersum, in dem ich den ersten weltlichen Decan von Loppersum neben dem Pfarrer der Kirche genannt finde. Es ist nicht das edle Geschlecht überliefert, dem er angehörte. Nach ihm mufs eine Theilung des Loppersumer Decanats mit dem Gut, an dem es haftete, unter zwei Decane erfolgt sein. Es werden in den Jahren 1224 und 1225 „P. et A. in Loppeshem decani“ erwähnt, indem das dem dreizehnten Jahrhundert angehörende Menco'sche Manuscript des Emo beide Namen nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet. Auch beim Jahr 1227 spricht Emo von Kreuzpredigten „in terminis duorum decanatuum per labores ... P. et Geiconis decanorum in Loppeshem et Fermeshem“ p. 511, siehe oben p. 955. Beim Jahr 1252 erwähnt Menko des Todes des Decan Ripert von Loppersum, nachdem er in das Kloster Bloemkamp als Mönch getreten war: „anno 1252 mortuus est Ripertus decanus de Loppeshem recepto habitu religionis ab abbate Floridi Orti“ p. 538, 21, siehe oben p. 903. — B. Beim Jahr 1280 erzählt der Continuator Menconis, dafs der verstorbene Decan von Loppersum, der edle Gaico, eine Tochter Teta hinterlassen habe: „fuit tunc temporis in Loppersum *nobilis vidua*, dives et discreta, relicta domni Gayconis, quondam decani ibidem, viri prudentissimi et *insignis nobilitatis*, unicam ex eo habens filiam nomine Tetam“ p. 571. Der Continuator führt dann weiter aus, dafs der Decan Gaico in einer Krankheit gelobt habe, in Loppersum eine Capelle zu erbauen und die Tochter dem Kloster darzubringen; nach der Genesung habe er es aber

Wumkes.nl

unterlassen, die Tochter habe sich dann an einen Etheling Menko verheirathet, und nach kurzer Zeit wäre sie, ihr Mann und ein zu früh geborener Sohn gestorben, siehe oben p. 904. — C. Beim Jahr 1283 erwähnt der Continuator Menconis, dafs der „Officialis Monasteriensis“ mehrere Aebte und den „decanus Albertus in Loppersum“ „in postsynodo Loppersum“ beauftragt habe, nach Uithuizen im Hunsingo-Ostamt zu gehen wegen eines Streites über die an Kloster Wittewierum geschenkte Kirche, M. G. XXIII p. 562, 44, siehe oben p. 903. Er wird auch im Jahr 1283 vom Continuator als „Albertus decanus in Lopessum“ bei einem Streit in Hellum genannt, p. 566, 34 und 47, siehe oben p. 903. — D. Im Jahr 1291 ist Streit zwischen Alric und Ebbo, den beiden Decanen von Loppersum, mit den Dörfern Schildwolde, Slochteren und Kolham im Fivelingeland über ihre Unterordnung unter ihr Decanat: „Anno 1291 est dissentio magna inter Alrichum et Ebbonem decanos in Lopperssum pro parte altera in tres parochias Schelwolde, Slothra, Hemmenis, quae concordes fuerunt contra decanos, et sic invaluit dissentio, quod decani non admittebantur ad synodalia in Silvis“ p. 567, 37, siehe oben p. 904. — E. In den folgenden Jahren wird, wie 1338, von Decani zu Loppersum ohne Nennung ihrer Namen gesprochen. Eine Urkunde des „Officialis terrae Frisyae Monasteriensis dyocesis“ von 1415 nennt „Tytardus praepositus in Loppersum“, siehe oben p. 904. — F. Der Loppersumer Sendbrief von 1424 sucht eine Verständigung in dem Streit zwischen der Propstei von Loppersum und „Jacob Beyer provest toe Loppersum“ herbeizuführen; er setzt fest, dafs wenn der Propst an einem seiner Sendstühle den Send hält, er dies acht Tage vorher anzuzeigen hat. Es werden die Banngelder vereinbart, die der Propst erheben soll, sowie nähere Bestimmungen über seine Jurisdiction getroffen und die Art, wie er das Gut und die Utensilien der Kirchen mit den Kirchenvögten zu besichtigen hat, siehe Fries. Rq. p. 313, 9, p. 313, 20 und oben p. 905. In Urkunde von 1426 verständigen sich die Stadt Groningen und „Jacob Beyer proest toe Loppersum“ über die Besetzung des Schlosses zu Reide (im Reiderland), siehe Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio 1846 VI p. 549. Jacob Beyer war nach seinem

Wumkes.nl

Namen kein Friese. Schon Westendorp Jaarboek van Groningen 1832 II p. 400 vermuthet, er möge der angesehenen Groninger Familie Beyer angehört haben, und wir werden in ihm einen in den Parteikämpfen, die um jene Zeit das Fivelingeland verwüsteten, im Decanat eingesetzten Propst oder Decan suchen müssen, der schwerlich Loppersum besafs. Dafür wird auch sprechen, dafs 1424 im Loppersumer Sendbrief § 25 gesagt ist: „Wanneer de provest *buten der provestye* wonachtich is, ende ene olde gewoente is enen borgen toe setten in elck zeendstoel, als wy verstaen hebben, soe is onse seggen, dat de provest enen borgen sal setten onder de *borghermesteren to Gronyngen*“ Fries. Rq. p. 314, 32. — G. In Urkunde von 1434 leiht der Bischof Heinrich von Münster dem Häuptling Focko Uken von Leer für seinen unmündigen Sohn, Tziabba von Garreweer, die halbe Propstei von Loppersum; Focko Ukena erklärt: „Henrich, bisschop to Monster, . . . hevet Tziabban van Garwere, mynen echten soene, belenet mit der halven provestye tho Loppersum“ etc., vergleiche oben p. 905, der Verlauf der Urkunde erwähnt neben dem Sohn des Focko „synen medeprovest“ zu Loppersum. — H. Zwei Urkunden von 1451 gedenken des „Evert Sicking provest to Loppersum“, siehe oben p. 906; in Urkunde von 1454 erklärt „Evert Sickinge provest tho Loppersum und hovetlingh tho Winzum“, sich verglichen zu haben mit seinem Schwager „Ewe Erickes tho Jemgum“ über das „steenhus und warff“ und anderthalb Stige Grase Land von seiner Frau Amke wegen Erbes ihrer Mutter (d. i. der Hiddeke, Frau des Focko Uken, siehe oben p. 912), und verspricht ihm, die anderen Erben des Focko Uken zu entschädigen, siehe oben p. 906. Im Jahr 1464 unterzeichnet den Winsumer Sielbrief „Evert Sickinge proefst toe Loppersum end hoevelinck toe Winsum“, siehe oben p. 906. — I. In einem Bündnifs der Geistlichen und adligen Grundbesitzer zwischen Ems und Lauwers mit der Stadt Groningen vom Jahr 1498 ist genannt „mester Ulsert (emend. „Ulfert“) to Loppersum provest“ gedruckt in J. Rengers Werken herausgegeben von H. O. Feith 1852 I p. 179. Nach Emmius Historia p. 615, der aus unzugänglichen Quellen schöpft, wäre Ulferd aus Groningen ein verabscheuungswürdiger Mensch gewesen, der in den schweren

Wumkes.nl

Parteikämpfen der Jahre vor 1502 (vergleiche über sie oben p. 289) Propst in Loppersum war, und von dem er angiebt, er sei 1503 mit dem Herzog Albrecht von Sachsen nach Meifsen gegangen. — Im Lauf der ersten Decennien des sechzehnten Jahrhunderts mufs die Stellung der weltlichen Pröpste von Loppersum eine wesentliche Umgestaltung erfahren haben. Aus den darüber erhaltenen Nachrichten fällt näheres Licht auf das frühere Vorhandensein und die ältere Stellung der weltlichen Pröpste von Loppersum. In einem Document vom Jahre 1562 bezeugt Timann Peters, Pastor von Loppersum und Vertreter des Münsterschen Officials für Friesland, dafs die Kirchenvögte von sieben Parochieen des Fivelingelandes, und zwar von Loppersum, Zeeryp, Leermens, 't Zand, Eenum, Wirdum und Garrelsweer, erklärt hätten, dafs ihnen zur Zeit ihrer Vorgänger und Väter vom Bischof von Münster ein altes Privilegium ertheilt sei, nach dem die Angehörigen der sieben Kirchspiele von dem Loppersumer Propst nicht vorgeladen oder belangt werden sollten, indem sie seiner Jurisdiction nicht unterworfen wären. Die sieben Kirchspiele hätten sich des alten Privilegium zu erfreuen, dafs sie unter dem bischöflichen Official oder dessen Commissarius ständen, und dafs, wenn in ihnen nach den Sendbriefen Excesse zu bestrafen wären, sie von dem Official oder dessen Commissarius bestraft würden. Der Propst von Loppersum habe seinen Send nicht in den sieben Kirchspielen zu halten, vielmehr hätten die Kirchenvögte der sieben Kirchen jährlich vor dem bischöflichen Official oder dessen Commissarius im Chor der Loppersumer Kirche zu erscheinen, um alle vorgekommenen Excesse nach den Sendbriefen dem bischöflichen Official anzuzeigen, damit sie mit den entsprechenden Strafen und Bufsen belegt würden. Jedes der sieben Kirchspiele habe dem Official zwei Groninger Stüver zu geben, die von einem der Kirchenvögte zu Loppersum einzufordern und dem Official einzuhändigen wären[1]). In Uebereinstimmung mit

[1]) Die bezeichnenden Worte der Urkunde lauten: „Timannus Petri, ecclesiae parochialis Loppersum pastor necnon ejusdem *Loppersensis praepositurae in spiritualibus commissarius generalis*, ad infrascripta specialiter deputatus" etc. „Celebrantibus . . . dominis Joanne de Visbeke, decano ecclesiae Oldenselensis, Godefrido Ludolphi, pastore in Middelstum, Joanne Rijckwijn, jurium licentiato, piae memoriae, atque Adriano a Twickel

Wumkes.nl

diesem Document sind in einer Urkunde vom Jahr 1599 von den Geistlichen und Kirchenvögten der sieben angeführten Loppersumer Kirchspiele für Bestrafung der kirchlichen Vergehen in ihnen

superstite, tanquam *officialibus* terrae Phrisiae Monasteriensis diocesis ... domini episcopi Monasteriensis, annis aliquot hisce praeteritis (quamdiu scilicet ego Timannus Petri praefatus officio commissariatus in Loppersum functus) sacrosanctam synodum posteriorem in choro ecclesiae nostrae Loppersensis ipso die Abdonis et Sennes, advocati septem parochiarum antiquitus indulto gaudentium (ut sunt *Loppersum*, *Zeerijp*, *Leermens*, *Zandis*, *Eenum*, *Wirdum*, *Garrelsweer*) ipsis eorumque cuilibet pro tempore officialibus humiliter supplicarunt, quatenus vetus istud privilegium patribus et antecessoribus nostris a reverendissimis dominis episcopis Monaster. eorumque officialibus clementer et gratiose datum, concessum et indultum, jam fere obliteratum rubigineque obductum, auctoritate sua ordinaria ... restaurare et confirmare dignarentur. Ipsi vero et quilibet eorum pro tempore variis et arduis negotiis destricti et occupati hanc provinciam in me Timannum Petri prefatum rejecerunt nobisque plenariam ejusdem potestatem dando istud munus commiserunt et praecipue nunc in synodo postrema, anno hoc sexagesimo secundo, die Abdonis et Sennes, praesens officialis dominus Adrianus a Twickel, nos igitur pastor et commissarius antedictus volentes mandatum domini officialis ... exequi ... saepedictum privilegium sive indultum ratificamus, ... decernentes et statuentes, quod parochiani dictarum septem ecclesiarum non debeant ... ullo modo ... molestari et citari a venerabili domino praeposito Loppersensi, quia non sunt ejus jurisdictioni subjecti, verum gaudentes indulto sub officiale ejusque commissario sunt et erunt constituti, et si qui in eisdem parochiis excessus, secundum literas synodales puniendi, fuerint commissi et perpetrati, ab officiale aut ejus commissario corrigentur. Praeterea quod dominus praepositus Loppersensis synodum suam in his septem parochiis celebrare non debeat, ac summatim suam jurisdictionem in ipsis non excercere, verum advocati ipsarum ecclesiarum debent quotannis coram officiale ejusque commissario Loppersense ipso die Abdonis et Sennes in choro ecclesiae Loppersum. comparere et ibidem domino officiali excessus, juxta literas synodales puniendos, ut sunt incestus, adulteria, fornicationes, violatio diei festi, et puerperii, et id genus alia, in suis parochiis perpetrata, intimare et deferre, ut dignis censuris et poenis plectantur. Et tunc in signum dicti privilegii quaelibet parochia dabit domino officiali duos stuferos Groninganos, quos exiget et sublevabit unus advocatorum ecclesiae Loppersensis et officiali aut ejus notario tradet" Boeles in Bijdragen tot de gesch. van Groningen 1866 III p. 165, siehe oben p. 963.

Wumkes.nl

Satzungen aufgestellt. Die Verurtheilung soll nicht durch den Propst und durch, die älteren Sendschöffen vertretende Kirchenvögte erfolgen, sondern, wie die Urkunde sagt, „by pastoren unde kerckvogeden unde den edlen hoevelingen als assessoren und capitaneis derselvigen Seven Kaspelen“ [1]). Das alte Recht der weltlichen Pröpste zu Loppersum, das Sendgericht über die Bevölkerung des Landes zu halten, erschien im sechzehnten Jahrhundert als eine Last, von der der Münstersche Bischof die Angehörigen der sieben Kirchspiele der Propstei befreit hatte, und waren neue Einrichtungen getroffen worden über die Ausübung der Sendgerichtsbarkeit durch die Geistlichen und Kirchenvögte der sieben Kirchspiele.

4. Weltliche Decane in Usquerd im Hunsingo. A. Zu Usquerd war bereits zur Zeit der Bekehrung durch Liudger ein Oratorium erbaut, siehe oben p. 822. Im Jahr 1231 war nach Emo die Kirche zu Usquerd niedergebrannt, und berichtet er, dafs durch den Bischof, vertreten von Herbrand, dem Decan jener Kirche, die Bewohner von Eenrum excommunicirt wurden. Sie mufsten die zum Aufbau der Kirche erforderliche Summe zahlen. Es starb damals der Decan Herbrand, dem die Kirche zu Usquerd gehörte, der dritte des Namens, mit Hinterlassung eines kleinen gleichnamigen Sohnes: „eodem tempore defunctus est Herbrandus decanus, possessor ecclesiae in Usquert, tertius heres illius nominis, relicto parvulo ejusdem nominis“, siehe oben p. 822. Eine nur in sehr verderbtem Text überlieferte Urkunde ohne Jahr aus dem dreizehnten Jahrhundert nennt: „van Oisterampt: Herbrandus praepositus van Usquert“, siehe oben p. 822. Die Herbrand waren Besitzer des Adelsgutes zu Usquerd,

[1]) Als 1599 zum Sendgericht versammelt zeigt der Schlufs der Urkunde: aus Loppersum: den „Leo Abeli ab Equart, verbi Filii Dei minister in Loppersum, Tiaert Tonnyssen, kerckvoget in der tydt“; aus Zeeryp „Gerardus Alberti de Dammone, divini verbi minister in die Zeerype“; aus Sandt: „Henricus Houbingius, verbi divini minister in Zandis“: aus Leermis: „Fredericus Wulften pastor in Leermis“; aus Eenum: „Wilhelm Ubbena tho Enum, Claess Cornelyss. als kerckvoget“; aus Wirdum: „Theodorus Ekel, ein Diener der gemeinte Christi tho Wirdum“; aus Garrelsweer: „Merten Claessen, Johannes Bonckij, V. M.“; Boeles a. a. O. p. 170.

Wumkes.nl

das in ihrem Geschlecht durch vier Generationen fortgeerbt hatte. — B. Im Jahr 1284 werden vom Continuator Menconis „decani in Usquert“ erwähnt, siehe oben p. 822; desgleichen werden in Urkunde von 1371 „prepositi de Usquerth“ genannt, sie untersiegeln die Urkunde, siehe oben p. 823. In einem späten sehr mangelhaften Text eines Usquerder Sendrechts von 1393 kommen Pfarrer von Usquerd vor, und werden Banngelder festgesetzt, die die Pröpste im Sendgericht einzuziehen haben; am Schlufs des Documents werden die in dessen Eingang als Pfarrer Erwähnten Pröpste genannt. Dies scheint ein Fehler zu sein. Die Pfarrer waren von den Pröpsten in Usquerd verschiedene Personen. Auch in zwei Urkunden von 1396 sind die Pfarrer von Usquerd aufgeführt, ohne als Decane bezeichnet zu werden. Allerdings nennt aber eine Urkunde von 1405 einen „Elle van Middelstom proest to Usquaerdt“, und heifst der eine der in dem Usquerder Sendbrief als Pfarrer Bezeichneten „Ello“, siehe oben p. 823[1]). — C. In einer Urkunde des Jahres 1450 erklärt in Anwesenheit des Propstes Julian von Usquerd, zweier Groninger Geistlichen und des Abtes von Selwerd, der adliche Grundbesitzer Poppeko Herathama aus Eenrum im Halfampt des Hunsingo, dem Kloster Selwerd den Zehnten verkauft zu haben, der zu seinem Adelsgut in Eenrum gehöre. Ihn habe bisher in seinem Namen Rudolf von Ummen eingesammelt und widerrechtlich für sich behalten; er verkaufe ihn jetzt vollständig dem Kloster: „Nos Julianus, praepositus Usquardensis, Johannes Jacobi, curatus ad sanctum Martinum, et Petrus Deghens presbyter et vicarius ecclesiae beatae Mariae apud Ampnem in Groningen, notum facimus, quod . . . Poppeko Herathama, capitalis in Eenrum . . . dixit“: „illa decima de qua sermo est, quondam spectabat ad

[1]) Nach Emmius Historia rerum Frisicarum p. 341 begegnet in Urkunde von 1437 ein „Luverdus praepositus Usquerdanus“. Die ungedruckte Urkunde vom Margareten-Abend 1437 ist im Original auf uns gekommen nach Tegenw. Stad en Landen I p. 156 und Feith I p. 90. In ihr vergleichen sich Hamburg und Groningen über die Schifffahrt auf der Ems und das Stapelrecht im Oldampt, siehe oben p. 884. Nur Emmius aber erwähnt aus ihr den Propst Luwerd aus Usquerd, und wäre festzustellen, ob er in der Urkunde wirklich Propst heifst.

Wumkes.nl

aream et domusstadium meum, videlicet *Herathamaheerd*, et omne jus et dominium dictae decimae si quod ad me spectabat, resignavi libere et perpetue pro salute animae meae et omnium amicorum meorum abbati et conventui in Selwert. Et hoc displicet Rodolpho van Ummen, quia ipse voluit eandem decimam sibi et heredibus suis impetrasse et usurpasse, quare ad aliquos annos idem Rodolphus eandem decimam collegit nomine meo nec umquam de omnibus agnis collectis dedit mihi unum pedem; et in casu si non resignassem ius meum abbati et conventui praefatis, adhuc resignarem eisdem", Bijdragen tot de geschiedenis van Groningen 1864 I p. 240. Durch Urkunde von 1451 übergiebt „Poppeke Herathama, hoeffling to Eenrum", dem Kloster Selwerd den Zehnten in Anwesenheit des Propstes Julian von Usquerd: „wy Johannes Wighering decretorum doctor, provest toe Hummerke, Julianus provest to Usquard cureet to Bedum, Antonius persoen to Bafflo und Evert Sicking, provest to Loppersum"; es werden dabei die Zehnten bezeichnet als „decime offte tynde gelegen in den Halfvenampte, in den Oppgae und Binnendyck, die wandage Poppekes vorvaders op Herathamaheerd hadden beleent und ontfangen van der abdissen (to) Overwater binnen Munster" Bijdragen I p. 242. Ueber den Zehnten ergeben mehrere frühere Urkunden Näheres. Ihn hatte das Kloster Overwater zu Münster besessen und die Aebtissin Mathilde die Hälfte von ihm dem Ondulphus Herathama überlassen; nach dessen Tode war er zurückgefallen, und hatte sie ihn 1420 dem „Bewo Herathama" für eine Münstersche Mark jährlich eingeräumt. Der Zehnten wird dabei bezeichnet als „decima nostra sita sub praepositura Usquardensi et personatu de Baflo" Bijdragen I p. 235. Der hier erwähnte Propst Julian war nach Urkunde von 1451 Pfarrer zu Bedum im Hunsingo und dürfte nach der Form seines Namens nicht einem der friesischen Adelsgeschlechter angehört und nicht das alte Adelsgut zu Usquerd besessen haben[1]).

5. Pröpste in Baflo, Leens und Humsterland. Baflo

[1]) „Julianus praepositus Usquardensis" oder „heer Julle proevest van Usquard" begegnet auch in Urkunden von 1434 und 1448 unten p. 982.

Wumkes.nl

im Hunsingo-Halfampt wird urkundlich im Jahr 1211 als „mater ecclesia“ genannt, indem der Bischof Otto I. von Münster die neuerbaute Kirche zu Marhuizen als selbständige Kirche von Baflo trennt, siehe oben p. 803. Das Münstersche Decanatsregister verzeichnet unter den Decanaten eine eigene „Sedes in Bafflo“ neben der „Sedes in Usquart“, siehe oben p. 796 und 822, und die Art, wie Baflo seit dem dreizehnten Jahrhundert erwähnt ist, namentlich wie es von dem Bischof von Münster und seinem Legaten (siehe oben p. 804) besucht wird, läfst keinen Zweifel, dafs Baflo einen alten Sendstuhl hatte. Pröpste oder Decane von Baflo finde ich nicht erwähnt. Der Zehnten in der Umgegend von Baflo war im fünfzehnten Jahrhundert in denselben Händen mit dem in der Propstei Usquerd, siehe oben p. 973. In Urkunde von 1420 „decimae sitae sub praepositura Usquardensi et personatu de Baflo“ oben p. 974; und in Urkunde von 1449 wird der Zehnten näher angegeben als „decima totalis Bafflo situata in Halfampte, Ubbegae, Inredijck, Middelstum, Menekingawere, Undernawerum, Stiswert, Edingawere necnon in Tornwert“ Bijdragen I p. 236. Die aufgezählten Orte sind oben p. 818 — p. 838 als Middelstum, Menkingeweer, Onderwierum, Stitswerth, Edingeweer und Doornwerth im Halfampt und Ostamt des Hunsingo nachgewiesen. — Zu Leens in der Marne im Hunsingo, das nach dem Decanatsregister auch eine „sedes synodalis“ hatte, erwähnt eine Urkunde von 1381 einen „Hiddo Ubbega praepositus in Lidense“, siehe oben p. 843. Ueber ihn und den neben ihm auftretenden „Rembertus curatus ecclesiae in Horhuisen ac vicepraepositus in Lidense“ fehlen nähere Nachrichten. Vermuthen möchte ich, dafs Hiddo Ubbega weltlicher Decan zu Leens war, den der Pfarrer Rembert zu Horhuizen vertrat. — Fraglich ist, ob in der „sedes in Hummerze“, deren Kirchspiele das Decanatsregister oben p. 748 angiebt, zeitweise weltliche Decane thätig gewesen sind. Bereits Willehad predigte ums Jahr 777 den heidnischen Friesen „in loco Humarcha“, nachdem er den Laubach überschritten hatte, der damals die östliche Grenze der den Franken unterworfenen friesischen Gegend bildete. Beim Jahr 1224 erwähnt der gleichzeitige Emo von Wittewierum, dafs damals Bevollmächtigte des Bischofs von Münster über Baflo, „Hugemerche“ und

Wumkes.nl

Leens nach Usquerd gegangen seien, siehe oben p. 753. In Urkunde von 1366 ist unter den Friesen, die sich mit der Stadt Groningen verbanden, „Herwardus praepositus terrae Hummercensis“ genannt, vergleiche oben p. 753. In Urkunde von 1378, einer Verabredung Groningens mit Humsterland wegen Stellung von bewaffneter Mannschaft, untersiegeln „Diric prost van Hummerke om bede willen der rechter ende der meente van Hummerke“ oben p. 751. In Urkunde von 1395, in der sich das Land Fredewold mit Groningen verbündet, heifst es: „so hebbe wy ghebeden ... her Henrike den provest van Hummerse, dezen breef met ons to besegelen“, siehe oben p. 753; desgleichen findet sich in dem späten Text des Vredewolder Erbrecht vom Jahr 1396 am Schlufs die Bemerkung: „so is des provestes seghel van Hummerke myt des landes seghel van Vredewolt to dessen breve daen“ oben p. 753. Der hier erwähnte Propst Henrik von Humsterland war nach den nur in späten Abschriften erhaltenen Documenten aus den Jahren 1392 und 1395 ein geistlicher Herr. In dem Document von 1392 sagt der Official des Bischof Otto von Münster: „dat de *eerweerdige* mans, de provesten van Hummersum, van older gewoente, ... plegen to rechten alle saken de horen een geestlijcken richter to rechten, se sinnen gelegen tusschen geestlijcke luede off leken, de woenachtich sint in der voerss. provestije van Hummerssum ... end want de jurisdictie gelegen tusschen de geestlijcken end de leken der voerss. provestijen ut guede und older gewoente, mit consent ... des ... bisschop van Munster ... vrij gebruicket is .... Welckeer autoriteet to rechten, als voerss. is, opelijcke gescheen is in de kercke van den Olden-hove, als men de sacramenten daer ministreert; welckeer de *eerwerdige* man, heer Hinrick, nu ter tijt provest in Hummersum, in den eersten inganck der provestijen van Hummersum, ... hefft geleden“, Boeles in Bijdragen III p. 157. In einem Document von 1395, dem Sendbrief von Achtkarspelen, erklärt der Propst Heinrich von Humsterland, welche Banngelder er nach alter Gewohnheit von Geistlichen und Weltlichen in Achtkarspelen zu erheben habe: wij Hinricus, provest van Hummersum, do kundich, ... dat onse gewoente van oldes is gewest, als mit geestlycken end waerlick in Achtkerspell

Wumkes.nl

als van banne end excessen ons to betalen, gelijck als wy dat in autentiken breven van onse voervaders provesten van Hummersum, ons daer off getoent, hebben gesien; waeromme wij concordeert hebben" etc., Bijdragen III p. 157. Im Jahr 1406 vereinbaren Pfarrer und Gemeinde von Langewold mit dem Propst Albert von Hummersum einen Sendbrief, der specielle Bestimmungen über die zu zahlenden Bufsen enthält; er ist nach einer späteren Abschrift gedruckt in Bijdragen III p. 160. Ueber die Stellung des Propstes Albert ergiebt sich aus ihm nichts Näheres, wahrscheinlich war er ein Geistlicher wie Propst Heinrich. Die Art seines Namens läfst nicht vermuthen, dafs er Besitzer des Adelsgutes gewesen sei. Nach einer nur in schlechtem Text erhaltenen Urkunde von 1420 hätte er Albert Solleders geheifsen. In ihr wird von Seiten der Aebtissin von Overwater die Hälfte der Zehnten im Halfampt, Upga, Innersdijk, Middelstum, Menkingeweer, Onderwierum, Stitswerth, Edingweer und Doornwerth an den Groninger Bürger Wilhelm Wichering verpachtet und erwähnt, dafs früher der Propst Albert Solleders von Humsterland den Zehnten von der Aebtissin gehabt habe: „ego Wilhelmus Wigering, civis in Groningen Traiectensis dyocesis, cupio fore notum, ... quod ego et mei veri heredes solvere tenemur ... omni anno ... unam marcam Monasteriorum denariorum ... dominae abbatissae Sanctae Mariae trans Aquas Monasteriensis dyocesis ... ex parte collationis decimae sitae in Bafflo, in Halfhoniche (emend. „Halfampte"), Ubbega, Redijck (emend. „Inredijck"), Middelstum, Menekingaweer, Undernawerum, Stiswert, Edingawere necnon in Tornwert ..., ut partem illius decimae quondam Albertus Solleders, praepositus in Hummerke dum vixit, ab eadem abbatissa tenebat in collatione" Bijdragen I p. 232. In dem Fredewolder Sendbrief von 1429 begegnet „Derck Beyer provest van Hummerse", den wir für einen Geistlichen zu halten haben; der Sendbrief sagt von ihm: „de provest sal geen leke, de in der echtschap geseten is, und under dat waerlicke recht steet, dagen voer sijn rechtstoel, voer de seijent off nae der seent; und ist sake dat daer ijenige leke van hem begeert dagebreven, de sal he schicken to den lantrechter mit sijn bijsitters" etc., Bijdragen III p. 161. In Uebereinstimmung hiermit erklären in Urkunde von 1466 die Richter von

Wumkes.nl

Langewold: „dat een provest van Hummerse ut olde gewoente end tolatinge alle saken plach to rechten tusschen geestelijcke end warlijcke personen, in der provestije van Hummerse geseten, na inholt der older seentbreven. Oeck plech hij to rechten van esschuppes saken end absolutien to geven van doetslagen end versuminge der kinderen. End een officiael van Vreeslant van uns heren wegen van Munsteren voerder geen underwindt to hebben in der provestie van Hummersme voerss., dan de wroge to ontfangen van preesters in de seent to Hummerze. Ende wat breke dat de officiael niet ut maende, dat plech sijn commissarius ut to manen mit des officiaels mandaet; end de plach de kercken to visenteren. End voerder plech sick de officiael off sijn commissarius gene sake to onderwinden“, Bijdragen III p. 163.

6. Landdecane bezeichnet mit dem Namen „Decani“ oder „Praepositi (Pröpste)“. In der *Utrechter Diöcese* wird der Ausdruck „Decan“ unzweifelhaft für die Landdecane gebraucht. Es werden dort nach den ältesten Quellen bestimmte Geistliche von dem Bischof, wenn er nach drei Jahren ins Land kommt und am einzelnen Sendort den Send hält oder dies für ihn sein Chorbischof thut, zu Decanen ernannt. Der Utrechter friesische Decan ist ein Geistlicher, kein Laie. Er braucht nicht Pfarrer der Kirche am Sendort zu sein, auch nicht Pfarrer an einer der Kirchen, die zum Sendort gehören, siehe oben p. 733. Später, nachdem in der Utrechter Diöcese zwischen den Decan und den Bischof ein Archidiacon getreten war, blieb der Decan ein Geistlicher aus dem Sendsprengel, siehe oben p. 737. Er heifst fortwährend „decanus“ oder friesisch „deken“. Der Archidiacon ist, wie oben p. 738 gezeigt, für gewisse Theile des der Utrechter Diöcese untergebenen Friesland zwischen Fli und Laubach ein Canonikus von St. Johann aus Utrecht, für andere von St. Salvator und von St. Maria; für manche Orte sind es Aebte aus Friesland zwischen Fli und Laubach. Ausnahmsweise wird in einem jüngeren Text des älteren Westergoer Sendrechts Propst für den Archidiacon gebraucht, weil der Propst von St. Johann Archidiacon war, siehe oben p. 737 und p. 738. Verschieden davon war in dem friesischen Theil der *Bremer Diöcese* das Amt des Decan nach den ältesten Quellen höheren Geistlichen aus Bremen über-

Wumkes.nl

geben. Sie hatten den Send an den alten Sendkirchen des friesischen Landes zu halten. Im dreizehnten Jahrhundert wurden hierin Abänderungen durchgeführt; es wurde eine neue Vertheilung angebahnt. Der Dompropst hatte nunmehr an einigen Orten Decanatsbefugnisse auszuüben, und wird, weil er Dompropst ist, „Propst“ genannt, siehe unten. Wesentlich verschieden davon finden wir in der *Münsterschen Diöcese* „Decanus“ für einen Weltlichen verwendet, den der Bischof zu seinem Stellvertreter ernennt. Der Bischof selbst hält den Send, wenn er nach Friesland kommt, oder für ihn sein für Friesland beauftragter „Officialis“ oder „Officialis foraneus“. Ein Archidiacon ist nicht vorhanden. In gleichem Sinn mit „Decanus“ wird seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts „Praepositus (Propst)“ verwendet, was später die gangbare Bezeichnung des Stellvertreters ist. Als gleichbedeutend werden die beiden Benennungen unmittelbar bezeugt durch die um 1271 im Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden geschriebenen Annalen: „Sibrandus Herdricum denunciavit excommunicatum ... cum suis conplicibus, quorum unus primus ac praecipuus extitit Gaico de Fermesum praepositus, avus illius qui eiusdem nominis nunc est praepositus vel decanus“ oben p. 876. In Uebereinstimmung hiermit werden dieselben Personen abwechselnd Decani und Praepositi genannt. Des Ausdrucks „Decanus“ bedienen sich durchweg die gleichzeitigen Wierumer Chroniken des *Emo*, des *Menko* und des *Continuator Menkonis* in den Jahren 1217—1291: Emo sagt beim Jahr 1217 „presente Menkone decano in Loppeshem“, oben p. 967; beim Jahr 1224 „Geico de Fermesum decanus, P. et A. in Loppeshem decani“ oben p. 967; beim Jahr 1225 „presentibus testibus Geicone de Fermeshem decano, P. et A. decanis de Loppeshem“ oben p. 967; beim Jahr 1227 „per labores ... P. et Geiconis decanorum in Loppessum et Fermessum“ oben p. 967; beim Jahr 1231 „procurante Herbrando decano ecclesiae in Usquerth“, und „eodem tempore defunctus est praefatus decanus, possessor ecclesiae in Usquerth, tertius heres illius nominis, relicto parvulo ejusdem nominis“, oben p. 972; beim Jahr 1233 „abiit Geico, decanus in Fermesum, vir per omnia secularibus artibus idoneus ... Successit ei Sicco quartus a proavo Sigrepo“ oben p. 954. Der Abt Menko sagt in der von ihm geschriebenen Hand-

Wumkes.nl

schrift beim Jahr 1247 „dominus Sicco decanus de Fermesum et nobiles terrae pro libertate Frisonum viriliter stabant“, beim Jahr 1250 „hoc factum est mediante domino Siccone decano de Fermesum viro facundo et secularibus negotiis idoneo“ oben p. 955; beim Jahr 1252 „eodem anno mortuus est dominus Ripertus decanus de Loppeshem“ oben p. 967; beim Jahr 1271 „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam cum decanatu adhaerente post mortem domini Sicconis et filii sui Geiconis ac nepotuli ... Walpertus enim primo suscitavit universitatem in Aldaombechte contra episcopum et decanos“ oben p. 949. Der Continuator Menconis gedenkt beim Jahr 1280 der „nobilis vidua in Loppersum ... relicta domni Gayconis quondam decani ibidem“ oben p. 904; bei demselben Jahr erzählt er, dafs „Hesselus decanus de Fermesum“ nach Paris ging; beim Jahr 1283 nennt er den „Hesselus decanus de Fermesum adhuc juvenis“, und ebenfalls beim Jahr 1283 „decanus Albertus in Loppersum“ oben p. 903 und 904; beim Jahr 1284 „decani in Usquert“ oben p. 973; beim Jahr 1291 „est dissentio magna inter Alrichum et Ebbonem decanos in Loppersum“ etc. „et sic invaluit dissentio, quod decani non admittebantur ad synodalia in Silvis“ oben p. 904. Im Farmsumer Sendbrief von 1325 bestimmt § 18: „Item *praepositus*, quum praesidere vult synodalibus in locis ubi ius habet ipsis praeesse, cum tribus personis veniet et non amplioribus, prout talibus decanis in iure est praecautum“ Fries. Rq. p. 294 Note 4, wofür der niederdeutsche Text setzt: „Als de provest wil holden syn recht, ofte tho seendstoel wyl sitten daire syn recht is, soe mach hy komen myt dre personen, ende nicht meeren mach hy hebben mit sick, als sulcken *provesten ende dekenen* in den rechten togewyset is“, Fries. Rq. p. 294, 22. In einer Urkunde von 1338 vermitteln einen Frieden zwischen Groningen und den Friesen aus dem Lande zwischen Fli und Laubach „decani de Ostergo, de Bordego, de Emeda, de Loppersum“ oben p. 904 (aus Orig.).

Den Ausdruck „Praepositus“ als gleichbedeutend mit „Decanus“ bezeugen für das Fivelgo die Mariengaarder Annalen beim Jahr 1224 in der oben p. 979 angeführten Stelle. Sodann nennt ein nur in Uebersetzung erhaltener undatirter Text des Winsumer

Wumkes.nl

Sielbriefs[1]), der in den Jahren 1231 bis 1280 verfafst sein mufs, „Herbrand praepositus van Usquert“ oben p. 972. Im Farmsumer Sendbrief von 1325 begegnet „Praepositus Hesselus Fermessensis“ neben der „tota praepositura Fermessensis“ oben p. 956, und in § 18 ist gesprochen vom „praepositus quum praesidere vult synodalibus in locis ubi ius habet“ etc., siehe oben p. 980; desgleichen in § 4 des Farmsumer Sendbriefs Fries. Rq. p. 293 Note 3 und in § 17 p. 294 Note 3. In Urkunde von 1337 ist genannt das „land der prostdye van Loppersum“ oben p. 904; in Urkunde von 1366 „Herwardus praepositus terrae Hummercensis“ oben p. 975; in Urkunde von 1371 „praepositi de Usquerth“ oben p. 973; in Urkunde von 1378 „Diric prost van Hummerke“ oben p. 976; in Urkunde von 1381 „Hiddo Ubbega praepositus in Lidense“ und „Rembertus curatus ecclesiae in Horhuisen ac vicepraepositus in Lidense“ oben p. 975; in Urkunde von 1391 „Umke Rypperdes provest (?) ende hovedinch to Fyrmesen“ oben p. 879; in Urkunde von 1392 „Hinric provest van Hummerke“ oben p. 976; im Uskwerder Sendbrief von 1393 „Elle ende Menolt provesten der provestey to Usquart“ oben p. 973; im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 „Henrik provest van Hummerze“ oben p. 976; im Vredewolder Erbrecht von 1396 „des provestes seghel van Hummerke“ oben p. 976; in Urkunde von 1396 „Eppa praepositus in Stedum“ oben p. 920; in Urkunde von 1405 „Elle van Middelstum proest to Usquaerdt“ oben p. 973; im Fivelgoer Sendbrief von 1406 „heer Sineke provest toe Farmsum“ oben p. 957; im Langewolder Sendbrief von 1406 „Albert provest van Hummerse“ oben p. 977; in Urkunde von 1415 „Tytardus praepositus in Loppersum“ oben p. 968; in Urkunde von 1420 „praepositura Usquardensis“, siehe oben p. 974; in Urkunde von 1420 „Albertus Solleders praepositus in Hummerke“ oben p. 977; im Loppersumer Sendbrief von 1424 „Jacob Beyer provest toe Loppersum“ oben p. 968; desgleichen in Urkunde von 1426 oben p. 905; in Urkunde von

[1]) In der oben p. 877 angeführten angeblich im Original erhaltenen Urkunde von 1246 für die Ripperda zu Farmsum wird genannt „Joannes *praepositus* in Farmsum“; die Abfassung des Documents ist aber erst ins fünfzehnte Jahrhundert zu setzen.

Wumkes.nl

1428 „heer Syneke proefst to Fermissum“, oben p. 879; in Urkunde von 1429 „Derck Beyer provest van Hummerse“ oben p. 977; in Urkunden von 1431 und 1434 „Detmar Rengers provest to Fermissum“ oben p. 880; in Urkunde von 1434 „Julianus praepositus Usquardensis“ angeführt aus einer ungedruckten Urkunde des Kloster Selwerd von Boeles in Bijdragen tot de gesch. von Groningen 1873 X p. 113; in Urkunde von 1434 leiht Bischof Heinrich „de halve provestye tho Loppersum“ dem Tziabba von Garreweer, Sohn des Focko Ukena, siehe oben p. 905; 1437 „Luverdus prepositus Usquerdanus“ oben p. 973; in Urkunde von 1448 übergeben „Focko Aesgama toe Werphum ende Azego van Herzense hoefftlingen“ dem Kloster Selwert drei Grasen Land bei Harsens „mit heer Jullen proevest van Usquard rechte in den zeend“ Boeles in Bijdragen X p. 112; in Urkunde von 1450 „Julianus praepositus Usquardensis“ oben p. 973.

In der der Münsterschen Diöcese untergebenen friesischen Gegend östlich der Ems sind urkundlich die Ausdrücke „Decanus“ und „Praepositus“ als gleichbedeutend nachzuweisen: Im Jahre 1255 werden in einer zu Norden ausgestellten Urkunde Streitigkeiten der Stadt Bremen mit dem Emsiger- und Nordenerland vermittelt durch Aebte und Decane, und zwar durch „abbas de Frebestum (d. i. den Abt des Kloster Sielo, das, wie die beiden folgenden Klöster, im Emsigerland lag), prepositus de Langene seu Sigeberch (d. i. den Propst vom Kloster Langen), prepositus de Insula (d. i. den Propst vom Kloster Aland), decanus de Emetha, decanus de Uttem, decanus de Hint, abbas de Norda, abbas de Scola Dei (d. i. den Abt vom Kloster Ihlo bei Aurich), consules et tota plebs Emesgonie et Nordensium“ Ehmck Bremer Urkb. I p. 306 (aus Orig.), früher bei Cassel Ungedruckte Urkunden 1768 p. 211. Die Urkunde wird am 25. Juli 1269 in Norden bestätigt durch „nuncii (civitatis Bremensis et Emesgonum et Nordensium)“, und es unterzeichnen als Zeugen „abbas et prior de Norda, prior et frater Memmo ordinis fratrum Predicatorum de Norda, consules de Norda, cantor de Ile, Deddo *prepositus* de Emethen, Alricus filius Rendonis, Wibba Edinga, Ubba Frederinga, Habernus Ovinga et Ado cives de Emethen; Boydikinus Dux, Lutfridus de Walle, Henricus Donel-

Wumkes.nl

dey junior, Eilmarus, Alexander de Stadhe, tunc consules Bremenses. Ut autem hec rata permaneant, venerabilis patris domini Monasteriensis episcopi, Deddonis *prepositi* de Emetha, Hesonis *prepositi* de Husum, Liudwardi *prepositi* de Uttum, terre Emesgonum, abbatis de Norda, prioris fratrum Predicatorum de Norda et terre Nordensis sigilla presentibus litteris in testimonium sunt appensa", Ehmck Brem. Urkb. I p. 382 (aus Orig.), aus ihm bei Friedländer I p. 21. In Urkunde von 1360 „Fridericus decanus in Emetha" Harkenroth in Matthaeus Analecta IV p. 122. In Urkunde von 1360 „Ubbo decanus in Husum" Friedländer I p. 84 (aus Copie). In Urkunde von 1361 „Fridericus decanus in Emetha necnon Gheraldus vicedecanus ibidem" Friedländer I p. 84 (aus Orig.); in Urkunde von 1363 „Fridericus *prepositus* de Emethen" Harkenroth in Matthaeus Anal. IV p. 122. In Urkunde von 1368 „Frethericus decanus in Emetha" Friedländer I p. 97 (aus Orig.); in Urkunde von 1392 „sigillum *prepositi* in Emeden, s. decani in Ottem, s. (prepositi) in Grote-husen, s. *prepositi* in Hynte" Suur Klöster p. 156 und Friedl. I p. 136 (aus Copie). Seit dem vierzehnten Jahrhundert wird in dem der Münsterschen Diöcese untergebenen Ostfriesland „Praepositus" für den Decan verwendet, während hier für den geistlichen Vertreter des weltlichen Decans oder Propstes der Ausdruck „Vicedecanus" gebraucht ist: in Urkunde von 1348 „Hero vicedecanus in Husum" Friedl. I p. 68; 1353 „Gheraldus vicedecanus in Emeda" Friedl. I p. 71; 1355 „Lyuardus Wyardisna senior in Emeda" „in rei geste testimonium sigillum nostrum et Friderici filii nostri necnon sigilla domini Gheraldi vicedecani nostri . . . sunt appensa" Friedl. I p. 74. In Urkunde von 1361 „Gheraldus vicedecanus in Emetha" Friedl. I p. 74 (aus Orig.); in Urkunde von 1370 „Menardus vicedecanus in Husum" Friedl. I p. 101 (aus Orig.); in Urkunde von 1375 „Hengho vicedecanus in Husum" Friedl. I p. 105 (aus Copie); in Urkunde von 1376 „Aylwardus vicedecanus in Emeda" Friedl. I p. 109 (aus Copie); in Urkunde von 1376 „Menardus vicedecanus in Husum" Friedl. I p. 110; in Urkunde von 1379 „Enno vicedecanus in Hinte" Beninga p. 158 und Friedländer I p. 114 (aus Copie); in Urkunde von 1431 „heer Poppe vice-

Wumkes.nl

decanus tho Groothuesen“ Beninga p. 252. — Abwechselnd wird in gleicher Bedeutung mit Decanus in Urkunden östlich der Ems „prepositus“ gebraucht: In Urkunde vom 25. Juli 1269 „Deddo prepositus de Emetha, Heso prepositus de Husum, Liudwardus prepositus de Uthum“ oben p. 983; in einer ums Jahr 1347 gesetzten Urkunde schreiben an Hamburg „Liudardus in Emetha prepositus, Ayldo Harana in Auster-husum, Folcardus Beningha in Pillesum, Aynardus in Westerhusum ceterique consules et judices terre Emesgonie“ Friedl. I p. 66 (aus Orig.); in Urkunde von 1363 „Fridericus praepositus de Emethen“ Harkenroth in Matthaeus Analecta IV p. 122; in Urkunde von 1390 „Wy Hysken Liuwardisna provest tho Emden unde de mene provestes kyndere van Emeden“ Friedländer I p. 134; in Urkunde von 1392: „Sigillum prepositi in Emeden, s. *decani* in Ottem, s. (prepositi) in Grote-husen, s. prepositi in Hynte“, siehe oben p. 983; in Urkunde von 1398 „in presencia Hysconis praepositi in Emeda“ Friedländer I p. 143; in drei Urkunden von 1400: „Hysko prowest ende howetling tho Emeden“ Friedländer I p. 144, p. 146 und p. 150; in Urkunde von 1406 „Hiske provest und hovetling tho Embden“ Beninga p. 174; in Urkunde von 1427 „Louwe prowest tho Ottum“ Beninga p. 231; in Urkunde von 1439 „Ailt provest van Hinte“ Beninga p. 278; in Urkunde von 1441 „Ailt Beningha tho Grimersum hovetling, provest tho Hinte“ Beninga p. 285 und Brenneysen I Urkb. p. 59; in Urkunde von 1444 „Ailt provest tho Hinte hovetling“ Beninga p. 290; in Urkunde von 1449 „Ihmel tho Grimersum hovetling und Ayelt dessulven Imelen sohne tho Hinte provest“ Brenneysen I Urkb. p. 68; in Urkunde von 1450 „in des erbaren Benen provestes huze to Uttum“ Friedländer III p. 552 (aus Orig.); etc.

Irrig ist es, dafs, wie Harkenroth[1]) behauptet hat und später vielfach wiederholt wurde, die „Praepositi“ im Jahr 1276 durch die Bischofssühne eingeführt seien, indem an Stelle der früheren

[1]) Er sagt: „Wy oordeelen, dat op deselve 7 plaatzen eerst de Decani geweest zyn, daar 1276 de Proesten bestelt wierden, wiens gesag toen wierde gefruikt en de naamen Decani in Proesten verandert“ Matth. Anal. IV p. 112.

Wumkes.nl

Decani von ihnen verschieden gestellte Beamten unter dem Namen „Praepositi“ getreten wären. Die vorstehend zusammengestellten Zeugnisse über das Vorkommen der Bezeichnungen „Decanus“ und „Praepositus“ beweisen dies auf das Bündigste. Die Mariengaarder Annalen, indem sie von dem „gegenwärtigen“ nach dem gleichzeitigen Menco bereits 1271 gestorbenen Decan Gaico sprechen, nennen ihn ausdrücklich „Gaico qui nunc est prepositus vel decanus“, und heben hervor, dafs dieser Gaico der Enkel des Gaico sei, der 1224 „Praepositus in Farmsum“ gewesen wäre! Ebenso bezeichnet die im Original auf uns gekommene Urkunde von 1269 den Deddo als Praepositus von Emden, während in einer ebenfalls im Original erhaltenen Urkunde vom Jahr 1255 ein „decanus de Emetha“ genannt wird. Die im eigenhändigen Manuscript des Menko erhaltenen Annalen des Emo aus den Jahren 1204—1237, und Menko's von seiner eigenen Hand geschriebene Aufzeichnungen über die Jahre 1237—1272 nennen die damaligen Landdecane von Farmsum, Loppersum und Usquerd durchweg „Decani“, und ebenso geschieht dies in unveränderter Weise von der gleichzeitigen Fortsetzung der Chronik des Menko aus den Jahren 1276—1296. Von einer Aenderung der Stellung der Decane durch die Bischofssühne von 1276 zeigt sich hier keine Spur. Die Meinung, dafs die Bischofssühne von 1276 die Stellung der Decane verändert habe, beruht lediglich auf der oben p. 952 eingerückten Angabe des 1562 gestorbenen Eggerik Beninga in seiner Chronik von Ostfriesland, die sich nur auf einen abweichenden späteren ungenauen niederdeutschen Text der im Original erhaltenen und nach ihm gedruckten Bisschofssühne von 1276 stützt. Die Bischofssühne von 1276 kann auch ihrer Natur nach nicht die Stellung der Decane im Fivelgo und Hunsego umgestaltet haben, indem sie nur ein Vertrag zwischen dem Bischof von Münster und dem Emsigerland, Brokmerland, Reiderland und Oldampt ist. Es wird durch sie für jene vier Landdistrikte der blutige Streit beigelegt, der zwischen ihnen und dem Bischof von Münster stattgefunden hatte, und unter dem auch das benachbarte Fivelingeland gelitten hatte, siehe oben p. 328—334. In der Bischofssühne von 1276 wird im lateinischen Originaltext der Ausdruck

Wumkes.nl

„Decani“ nicht gebraucht; einmal geschieht der „Praepositi“ Erwähnung (Fries. Rq. p. 141, 28), wo darunter „Decani“, nicht Klosterpröpste gemeint sein müssen: „Decrevimus, ut omnis actio, que prepositis competere videbatur, de dampnis illatis et eorum complicibus, clericis sive laycis, omnino sopita est“. Der friesische Emsiger Text der Bischofssühne setzt „provest“, ein niederdeutscher „prowest“. In einer anderen Stelle der Bischofssühne ist sichtbar von weltlichen Decanen die Rede, indem vom „judex“ gesprochen wird: „Si quis aliquam ecclesiam intraverit, . . . si vero monitus per judicem, cui episcopus iniunxerit, non exierit, puniatur in viginti marcis . . . Qui si monitus per predictum nuncium episcopi vel judicem non exierit, usque ad XXX marcas crescat pena“. Hier setzt ein wohl aus dem vierzehnten Jahrhundert herrührender friesischer Emsiger Text (siehe über ihn oben I p. 212 und p. 328) „*thi biscopes bote*“ Fries. Rq. p. 143, 1 und Linea „*thi frana*“ (vergleiche „frana“ im Fries. Wb. p. 756), ein niederdeutscher Fivelgoer Text setzt „des biscopes bode“ und „syn hovetlinck“ p. 143, 3. Der niederdeutsche Text bei Beninga hat „prowest“ [1]).

Der Ausdruck „Praepositus“, aus dem das friesische „provest“ oder „progost“ (siehe Fries. Wb. p. 981), das niederdeutsche „prowest“ geformt ist, kann nur in dem Sinn von Vorgesetzter, Vorsteher für die weltlichen Landdekane üblich geworden sein. In dieser Weise versteht den Namen auch Papst Alexander VI. im Jahr 1493, indem er weltliche Decane im Münsterschen Friesland für ferner zulässig erklärt; er sagt, „praepositura“ bedeute hier „praeeminentia“, siehe oben p. 943. Keinenfalls ist die Bezeichnung „Praepositus“ für die weltlichen Decane von den Praepositi hergenommen, die Klöstern in den friesischen Gauen der Münsterschen Diöcese im dreizehnten Jahrhundert vorgesetzt waren. Jede nähere Be-

[1]) Bei Verletzungen von Kirchen und Kirchhöfen soll nach Beninga's Text „de provest van des bischuppes wegen mit X olde marck verfallen sin“. Hinsichtlich der Bufse, die nach der Bischofssühne bei Verheirathung mit zu nahen Verwandten zu zahlen ist, fügt der Beninga'sche Text hinzu: „so schal men voor ider . . . overtredinge 5 marck den *provest* van des bisschuppes wegen thor straffe geven“ Matthaeus Analecta IV p. 127.

Wumkes.nl

achtung der Stellung der Klöster in den drei friesischen Gauen zwischen Ems und Laubach zeigt, dafs ihre Vorsteher nicht weltliche Decane gewesen sind, und dafs, indem die weltlichen Decane seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts auch Praepositi genannt wurden, dies nicht geschehen sein kann, weil Vorsteher von Klöstern in derselben Gegend Praepositi hiefsen.

Eigene Klöster sind in den drei friesischen Gauen Fivelga, Hunesga und Hugmerke erst am Ende des zwölften Jahrhunderts errichtet. Früher finden wir in den drei Gauen Schenkungen an die auswärtigen alten Klöster Fulda, Werden an der Ruhr, Corvey, und Elten am Rhein. *Fulda* war nach den von Eberhard benutzten Fuldaer Güterlisten des neunten und zehnten Jahrhunderts angesessen im alten Pagus Hugmerke zu Saaxum, Feerwerd und Krassum, siehe oben p. 756, 797, 798, sowie im Pagus Hunesga zu Huizinge und Middelstum, siehe oben p. 839 und p. 836. Die Schenkungen an das Kloster Fulda erklären sich aus der Thätigkeit des heiligen Bonifacius in den der Hugmerke benachbarten, westlich des Laubach gelegenen friesischen Gauen, und seinen Märtyrertod zu Dockum im Jahr 755. Das Kloster *Werden* hatte, namentlich im Jahr 855, zahlreiche Güter in den Gauen Hugmerke, Hunesga und Fivelga erworben, siehe oben p. 749, 797, 798, 799, 807, 808, 811, 817, 836, 839, 842, 874, 908, 909, 911, 918 und 931, wie sie die Werdener Güterlisten aus dem zehnten und elften Jahrhundert aufzählen[1]). Ihr Besitz erklärt sich aus der Stellung des heiligen Liudger, des Stifters der Abtei Werden, zu der friesischen Gegend, die ihm Kaiser Karl zur Bekehrung übergeben hatte, siehe oben p. 396. Im Jahr 1283 verkaufte Werden seine sämmtlichen Güter in Friesland dem Bischof von Münster, und dieser überliefs 1284 dieselben Güter durch Kauf den Johannitern zu Steinfurt, siehe oben p. 811. Wie das Closter *Corvey* in den Besitz von Gütern im Fivelga gekommen war, die der Abt Saracho im elften Jahrhundert in seinem Corveier Güterregister verzeichnet (siehe oben p. 852), ist unbe-

[1]) Die sämmtlichen in den von Crecelius veröffentlichten Werdener Registern genannten Orte, nicht nur die Kirchdörfer, in denen Werden in Friesland angesessen war, sucht zu ermitteln Westerhoff in Bijdragen 1869 VI p. 92.

Wumkes.nl

kannt. Dem Kloster *Elten* waren durch Graf Wichman aus Hamaland unter Kaiser Otto I. Güter in den friesischen Gauen Fivelga, Hunesga und Hugmerke geschenkt worden, die im Einzelnen nicht näher bekannt sind, siehe oben p. 772.

Das älteste eigene Kloster im Lande scheint das Oudekloster in der Marne des Hunesga zu sein, das zwischen 1163 und 1175 für *Praemonstratenser* durch Thadeco aus Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden im Ostergo gestiftet wurde[1]); neben ihm war um 1204 das Nijekloster in der Marne als Mönchskloster erbaut; beiden stand ein gemeinsamer Abt vor; siehe oben p. 845. Im Jahr 1183 soll die *Benedictiner* Abtei Feldwirth im Fivelingeland durch den Abt Hathebrand von Antwerpen gegründet sein (siehe oben p. 899), der auch für den Erbauer eines Kloster zu Marhuisen im Hunsingo und des *Benedictiner* Nonnenkloster zu Theezinge im Fivelingeland gilt, das quellenmäfsig zuerst 1283 vorkommt, siehe oben p. 923. Unmittelbar neben ihm lag das 1301 zuerst erwähnte *Benedictiner* Nonnenkloster Bure, siehe oben p. 921; beide standen später unter einem gemeinsamen Abt. Im Jahr 1192 ist von Claarkamp im friesischen Ostergo aus die *Cistercienser* Abtei Aduard im Middag des Hunsingo gestiftet worden, sie ist urkundlich zuerst im Jahr 1211 bezeugt, siehe oben p. 801. Aus dem Jahr 1204 datirt die Stiftung der *Prämonstratenser* Abtei Kuzemer in Langewolt, siehe oben p. 759, sowie des *Prämonstratenser* Nonnenkloster Schildwolde im Fivelingeland, dem ein Propst vorstand, siehe oben p. 928, sodann des Kloster Rosenkamp zu Osterwytwerd im Fivelingeland, das 1204 als Benedictinerkloster gestiftet, 1209 in ein *Prämonstratenser* Mönchs- und Nonnenkloster umgewandelt war, von denen das erstere 1213 nach Wittewierum verlegt wurde. Ihm

[1]) Dafs Thadeco unter Abt Friedrich, der von 1163 bis 1175 dem Kloster vorstand, das Oudekloster stiftete, berichtet die vor 1230 verfafste Vita Friderici: „Tadeco ... per se congregationem instituit, que postmodum in se divisa, in duas est distincta, quarum una trans Lavicam in Merne se recepit, altera vero modo Dockinge ad sanctum Bonifacium est translata", Gesta Orti Sanctae Mariae ed. Wybrands 1879 p. 38, eine Stelle, die den oben p. 620 angeführten Angaben des Worp von Thabor und Sybrand Leo zu Grunde liegt.

Wumkes.nl

stand gleichzeitig mit Rosenkamp bis 1225 ein Propst, seitdem ein Abt vor, siehe oben p. 914. Im Jahr 1225 geschieht zuerst der einige Jahre vorher gestifteten *Benedictiner* Abtei Rottum im Ostamt des Hunsingo Erwähnung; ihr Abt war auch dem daneben erbauten *Benedictiner* Nonnenkloster Bethlehem vorgesetzt, siehe oben p. 832. Im Jahr 1259 wurde zu Termunten im Oldampt von Aduard aus ein *Cistercienser* Mönchs- und Nonnenkloster gestiftet; beide hatten einen gemeinsamen Abt, siehe oben p. 871. Unter einem Prior stand das 1276 zu Winsum im Upga gegründete *Dominicaner* Kloster, siehe oben p. 814, ebenso das *Augustiner* Kloster zu Appingadam im Fivelingeland, das zuerst 1342 erwähnt wird; als Augustinerkloster kann es nicht älter als 1254 sein und wird erst dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts angehören, da die ausführlichen Annalen aus dem benachbarten Kloster Wittewierum, die bis 1296 reichen, seiner nicht gedenken, siehe oben p. 887. Unbekannt ist die Zeit der Stiftung des kleinen *Augustiner* Kloster Mariakamp zu Eezinge im Middag des Hunsingo, das im Jahre 1561 aufgehoben wurde (siehe oben p. 796), ebenso die des *Cistercienser* Nonnenkloster Trimont in Vredewolt, es begegnet nur im dritten Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts, siehe oben p. 761. Bereits oben p. 987 ist angeführt, dafs im Jahr 1284 die Johanniter zu Steinfurt die früher dem Kloster Werden gehörenden Güter in Friesland vom Bischof von Münster kauften; sie errichteten bald darauf Kommenden im Hunsingo zu Winsum im Upga oben p. 814, zu Wytwerd bei Usquerd oben p. 824, und zu Warfum im Osterampt oben p. 825, im Fivelga zu Oosterwierum bei Heveskes im Fivelingeland oben p. 882, und zu Fynserwald im Oldampt oben p. 864. Erst aus dem Jahre 1489 datirt das *Kreuzbrüder*-Kloster zu Scharmer im Fivelingeland, siehe oben p. 934.

Kein einziges von allen diesen vorhandenen Klöstern lag an den Orten, nach denen die oben p. 954 aufgezählten weltlichen Decane oder Praepositi im Münsterschen Friesland zwischen Ems und Laubach genannt sind; und wird, abgesehen von allen Nachrichten über die ganz verschiedene Thätigkeit der Decane auch hierdurch die Möglichkeit zurückgewiesen, unter den als Praepositi bezeichneten Decani an Praepositi von Klöstern zu denken. Den Namen Prae-

Wumkes.nl

positi führten unter den Vorstehern der aufgezählten Klöster nur der des 1204 gegründeten Prämonstratenser Nonnenkloster Schildwolde und der Vorsteher der Prämonstratenser Klöster Campus Rosarum zu Osterwytwerd und Floridus Hortus zu Wittewierum in den Jahren von ihrer Stiftung bis 1225. Gerade von diesen drei Klöstern im Fivelingeland geben uns die Wittewierumer Annalen aus dem dreizehnten Jahrhundert die genauesten Nachrichten, zeigen sie als später entstanden wie die Decane des Fivelingelandes, und lassen überall auf das Bestimmteste die Decane als von diesen Pröpsten verschieden erkennen[1]).

7. Das Münstersche Decanatsregister: Das durch Ledebur aus einer Abschrift Kindlingers in Münster zum Druck beförderte oben p. 747 besprochene Decanatsregister des Münsterschen Friesland, aus dem die einzelnen in ihm aufgezählten Kirchspiele des friesischen Landes zwischen Ems und Laubach oben p. 748 bis p. 939 erläutert sind, führt die Aufschrift: „Registrum curarum Terre Frisiae Monasteriensis Dioecesis ex saeculo XV". Nicht erhalten ist das Manuscript, aus dem Kindlinger diese Worte mit dem Register abgeschrieben hat. Es mufs nach den vielen in ihm unrichtig geschriebenen Namen von Kirchen eine sehr mangelhafte Abschrift eines älteren Documents gewesen sein[2]). Für

[1]) Oben p. 920 wurde angeführt, dafs Oudheden van Groningen 1724 und Tegenwoordige Stad en Landen 1793 unter dem Praepositus von Stedum in einer Urkunde von 1396 irrthümlich einen Klosterpropst verstehen, während in Stedum kein Kloster vorhanden war.

[2]) Die einzelnen verschriebenen Namen sind oben p. 748, p. 796, p. 822, p. 843, p. 864 und p. 902 bei Einrücken der Stellen des Registers berichtigt. Unter 163 Namen sind 24 verschrieben. Manche der gebrauchten Namen sind die in früherer Zeit gebräuchlichen, z. B. „Sibaldeburen" für Sibaldebuiren oben p. 756, ebenso „Suthurum" für Zuidhorn, „Northurum" für Nordhorn p. 757, „Midwalda" für Midwolde p. 760, „Ostwald" für Ostwold p. 761, „Letterdeberda" für Lettelbert p. 762, „Asterham" für Osterham p. 765, „Suderhusum" für Suurhuizen p. 765, „Esding" für Eezinge p. 796, „Gernewert" für Garnwerd p. 798, „Werum" für Wierum p. 799, „Hoghekerke" für Hoogkerk p. 800, „Leghekerke" für Leegkerk p. 800, „Mensingawer" für Mensingeweer p. 804, „Pietersburen" für Pieterburen p. 806, „Nielant" für Wester-Nieuwlant p. 807, „Marhusum" für Marhuizen, p. 809, „Xaxumahusum" für Saxumhuisen p. 810, Dykeshorn" für Wester-

Wumkes.nl

richtig aber halte ich die Angabe, dafs das Register die Vertheilung der Kirchen des Münsterschen Friesland im fünfzehnten Jahrhundert behandelt, und auch Ledebur in „Fünf Münstersche Gaue“ 1836 p. 6 und Vorrede nimmt an, dafs es in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts geschrieben sei. Ueber die Abfassungszeit des Registers ergiebt sich Näheres aus den in ihm aufgezählten Kirchen, indem mehrere von ihnen erst nach dem dreizehnten Jahrhundert gestiftet sind, einzelne am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts bereits nicht mehr als Kirchspiele bestanden.

Von den 163 Kirchen, die das Münstersche Decanatsregister unter sechs Decanaten zwischen Laubach und Ems aufzählt, begegneten mir die einzelnen Kirchen zufrühst unter folgenden Jahren: Usquerd als Oratorium um 785 unter Liudger oben p. 822, Winsum

Dykshorn p. 818, „Ulderna-werum“ für Onderwierum p. 819, „Sudawalda“ für Suidwolde (im Upga) p. 821, „Werphum“ für Warfum p. 825, „Uthusum“ für Uithuisen p. 826, „Aldensil“ für Oudenzyl p. 830, „Sondwere“ für Zandeweer p. 831, „Cantense“ für Kantens p. 833, „Eping-husum“ für Eppingehuisen p. 834, „Sterting-husum“ für Startinghuisen p. 834, „Stiteswert“ für Stitswert p. 835, „Husdingum“ für Huisinge p. 838, „Liddenze“ für Leens p. 843, „Werahusum“ für Wierhuizen p. 846, „Horhusum“ für Hornhuisen p. 847, „Vuerhusum“ für Vierhuisen p. 849, „Flegum“ für Vliedorp p. 849, „Wee“ für Wehe p. 850, „Werfhusum“ für Warfhuisen p. 850, „Astewalde“ für Ostwolde p. 865, „Scemeda“ für Scheemda p. 866, „Extenga-Medum“ für Meeden im Oldampt p. 867, „Suderbrock“ für Zuidbrok, „Nordabrock“ für Nordbrok (im Oldampt) p. 867, „Mentna“ für Termunten p. 870, „Waldemandorpe“ für Woldendorp p. 873, „Wenbergum“ für Wagenborgen p. 874, „Fermissum“ für Farmsum p. 875, „Heuskenze“ für Heveskes p. 881, „Methusum“ für Meedhuisen p. 883, „Siarde-bergh“ für Siddebuiren p. 893, „Westeremeda“ für Westeremden p. 906, „Gershusum“ für Garshuisen p. 908, „Sond“ für 't Zand p. 908, „Berum“ für Bierum p. 909, „Ledermense“ für Leermens p. 910, „Werum claustrum“ für Wittewierum p. 913, „Gerlswere“ für Garrelsweer p. 918, „Bure“ für ten Boer p. 921, „Germewalde“ für Garmerwolde p. 922, „Scaltwalde“ für Schildwolde p. 927, „Kolhemiss“ für Kolham p. 932, „Sciramere“ für Scharmer p. 933, „Waltersum“ für Woltersum p. 938. Bei Zusammenstellung des Münsterschen Decanatsregisters mögen ältere Aufzeichnungen über die einzelnen Kirchen und ihre Verbindungen benutzt und die älteren Namensformen herübergenommen sein.

Wumkes.nl

unter dem Jahr 1166 p. 811, Schildwolde 1204 p. 927, Osterwytwert 1204 als Capelle, als Pfarrkirche 1406 p. 915, Huizinge 1209 p. 839, Bedum 1209 (ob?), dann 1224, 1232, p. 840, Baflo 1211 als mater ecclesia p. 803, Marhuizen wird 1211 von Baflo getrennt p. 809, Wittewierum 1211 p. 913, Loppersum 1217 p. 902; Suurhuisen 1223 p. 765, Westeremden vor 1225 p. 906, Siddebuiren 1226 p. 893, Rip 1227 p. 924, Opwierde 1228 p. 884, Appingadam 1234 p. 886, Augustinusga 1240 p. 763, Stedum 1246 p. 919, Howera-husum 1247 abgebrannt p. 850, Holwierde 1247 p. 898, Bierum 1247 p. 909, Sibaldebuiren 1250 p. 756, Farmsum 1271 p. 875, Uithuizen vor 1273 p. 826, Krewerth 1280 als Capelle erbaut p. 897, Zuidbrok 1283 p. 868, Garshuisen 1283 p. 908, Waltersum 1283 p. 938, Kolham 1291 p. 933, Schlochtern 1291, noch im Jahr 1498 erwähnt, im Decanatsregister wohl nur ausgefallen, p. 930, Hellum 1295 erbaut p. 895, Scharmer 1296 neugebaut p. 933, Warfum 1300 p. 825, Middelstum 1300 p. 835, Weywerth 1306 p. 884, Sand 1317 p. 908, Sauwerth 1319 p. 815, Oudekerk 1320 p. 758, Oudekloster 1344 p. 845, Hornhuisen 1344 p. 847, Harsens 1365 p. 817, Eesinge 1371 p. 796, Feerwerd 1371 p. 797, Mensingeweer 1371 p. 804, Marslagt 1371 p. 808, Eenrum 1371 p. 805, Pieterbuiren 1371 p. 806, Cantens 1371 p. 833, Wierhuizen 1371 p. 846, Wehe 1371 p. 850, Warfhuisen 1371 p. 850, Meedhuizen 1375 p. 883, Sandeweer 1375 p. 831, Ulrum 1378 p. 848, Fransum 1378 p. 799, Leens 1381 p. 843, Noordwolde 1385 p. 820, Suidwolde 1385 p. 821, Oudensil 1385 p. 830, Garmerwolde 1385 p. 922, Finserwold 1391 p. 864, Meden 1391 p. 867, Zuidhorn 1392 p. 757, Spyk 1397 p. 910, Doornwerth 1397 p. 835, Heveskes 1406 p. 881, Tjamsweer 1406 (angeblich schon 1138 erbaut) p. 886, Midwolde im Oldampt 1413 (erbaut) p. 865, Westerwytwerth 1412 p. 838, Hoogkerk 1415 p. 800, Midwolde in Langewold 1425 p. 760, Doosum 1436 p. 758, Groote Gaast 1436 p. 758, Lutke Gaast 1436 p. 758, Uptwyzel 1441 p. 764, Buitenpost 1453 p. 765, Termunten 1454 p. 870, Nordhorn 1457 p. 757, Niekerk 1460 p. 758, Saxumhuisen 1468 p. 810, Stederwalde als Kapelle erbaut 1470 p. 921, Beyum Pfarrkirche vor 1475, wo aus der Kirche eine Capelle gemacht wird, p. 821, Groote Harkstede 1489

Wumkes.nl

p. 937, Klein Harkstede 1489 (Capelle) p. 937, Fledorp 1495 p. 849, ten Boer, früher Closter, als Kirche 1498 Ledebur p. 122, Theesinge früher Kloster, als Kirche 1498 Ledebur p. 122, Leermens 1498 Ledebur p. 122, Eenum 1498 Ledebur p. 122, Wirdum 1498 Ledebur p. 122, Garrelsweer 1498 Ledebur p. 122, Lesdorp 1498 Ledebur p. 122, Godlinse 1498 Ledebur p. 122, Heydenschop 1498 Ledebur p. 123. — Nur im Decanatsregister fand ich vor dem Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts die Kirchen zu Ostwolde oben p. 761, zu Meden p. 761, Lettelbert p. 762, Oldebert p. 762, Niebert p. 762, Nuis p. 762, Marum p. 761, Noordwyk p. 761, Lutkewoude p. 770, Oudwoude p. 770, Harkingekerke p. 765, Drogeham p. 765, Cottum p. 765, „Amptorp“ p. 748, Uppost p. 765, Visvliet p. 759, Upende p. 758, Dosum p. 758, Niekerk p. 758, Faan p. 758, Saxum p. 755, Tinaldegum p. 810, Menkeweer p. 809, Obergum p. 808, Nieland p. 807, Onderwierum p. 818, Dikshorn p. 818, Suidwolde p. 821, Ranum p. 809, Lutke-Saxum p. 810, Ondel p. 807, Adorp p. 816, Wetsinge p. 815, Bellingeweer p. 815, Legekerke p. 800, Dorkwerd p. 800, Wierum p. 799, Ostum p. 798, Garnwerd p. 798, de Brede p. 826, Uithuister Meden p. 829, Nieland p. 830, Eppingehuisen p. 834, Startinghuisen p. 834, Stits-werd p. 834, Bederwalde p. 842, „Maddenze“ p. 843, Asterdyk p. 850, Westerdyk p. 850, Niekerk in der Marne p. 849, Vierhuisen p. 849, Oterdum p. 882, Borgswere p. 874, Woldthorp p. 873, Westfinserwalde p. 864, Swag p. 875, Ostwalde p. 865, Scheemda p. 866, Exta p. 867, Nordbrok p. 867, Wainberg p. 873, Medhuisen p. 883, Jukwerd p. 897, Solwert p. 901, Marsum p. 900, Watum p. 910, Stederwalde p. 921, Hemerwolde p. 922, Emderwolde p. 907, Garreweer p. 926.

Als Erbauungsjahre der Kirchen sind bekannt, für Marhuisen 1211, für Krewerth 1280, für Hellum 1295, für Midwolde im Oldampt 1413; *Stederwolde* ist als Kapelle 1470 erbaut. Da das Decanatsregister die vorstehenden Orte unter den Kirchen aufführt, mufs es nach 1470 verfafst sein. Die Kirche zu *Beyum* wurde 1475 in eine Capelle verwandelt, im Decanatsregister ist zu Beyum eine Kirche verzeichnet, und möchte dies darauf hinweisen, dafs das Decanatsregister vor 1475, also wohl zwischen 1470 und 1475, verfafst ist.

Für die Zeit der Abfassung des Decanatsregisters im fünf-

Wumkes.nl

zehnten Jahrhundert spricht auch, dafs in ihm die sämmtlichen 163 Kirchen der alten drei friesischen Gaue zwischen Ems und Laubach unter die sechs „Sedes“ zu Farmsum, Loppersum, Uskwerd, Baflo, Leens und Oldehove vertheilt sind, und dadurch Distrikte gebildet werden, die man als die sechs Decanate des Landes bezeichnet. In früherer Zeit war in dieser Gegend eine gröfsere Anzahl von Decanen vorhanden; so werden z. B. im Oldampt im alten Pagus Fivelga im Jahr 1271 mehrere Decane neben dem Decan von Farmsum im Fivelingeland genannt, während im späteren sogenannten Decanatsregister die sechzehn Kirchen des Oldampts verbunden mit siebzehn Kirchen des Fivelingelandes zur Sedes Farmsum gerechnet sind. Ebenso begegnen gleichzeitig im dreizehnten Jahrhundert mehrere Decane in Loppersum, sowie in Uskwerd, siehe oben p. 967 und p. 973; und es erweist sich überhaupt als unrichtig, dafs in der ältesten Zeit und noch im dreizehnten Jahrhundert das friesische Land zwischen Ems und Laubach in feste, bestimmt geographisch abgeschlossene Decanatssprengel vertheilt gewesen wäre, geschweige dafs dies die sechs Sprengel gewesen sind, die sich nach dem Münsterschen Decanatsregister herausstellen, eine Sachlage, die z. B. Ledebur voraussetzt und dann, indem er sich auf sie stützt, die altfriesischen Gaue Fivelga, Hunesga und Hugmerke nach den Decanaten des Decanatsregisters glaubt abgrenzen zu können. Von derselben Annahme geht Weiland aus, wenn er 1874 im XXIII. Bande der Monumenta Germaniae in seinen Anmerkungen zu den Werumer Chroniken des dreizehnten Jahrhunderts die Lage der einzelnen Orte nach den sechs Decanaten des Münsterschen Decanatsregisters aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts angiebt.

8. Die Sendbriefe des friesischen Landes zwischen Ems und Laubach: Das Sendrecht in den Münsterschen friesischen Gauen zwischen Ems und Laubach wurde durch einzelne specielle Verträge der Landdistrikte und Pröpste näher festgestellt. Es sind dies die sogenannten Sendbriefe, von denen mehrere, wenn auch zumeist in späteren Texten, auf uns gekommen sind, und die sich namentlich mit Feststellung der Banngelder, Bufsen und Brüchten beschäftigen, die unter den Pröpsten oder Decanen für die einzelnen Fälle an den Sendstühlen in den

Wumkes.nl

Sendgerichten zu erkennen und zu erheben waren. Ich verzeichne die mir bekannten Sendbriefe und gebe bei den einzelnen an, für welche Theile des Landes sie vereinbart wurden: Von dem Bischof Eberhard von Münster ist im Jahr 1276 der die „Bischofssühne“ oder der „Eberhardsbrief“ genannte Vertrag mit den vier ihm untergebenen Landdistrikten *Oldampt, Emsigerland, Brokmerland* und *Reiderland* vereinbart, um durch ihn die blutigen Streitigkeiten zu beenden, die seit 1271, wie oben p. 951 erörtert wurde, stattgefunden hatten. Der in vier Originaldocumenten in Münster erhaltene, aus ihnen bei Wilmans abgedruckte Eberhardsbrief ist in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 140 aufgenommen. Er bezog sich nicht auf die alten Gaue Hugmerke und Hunesga und von dem alten Pagus Fivelga nur auf den als Oldampt bezeichneten Theil desselben, nicht auf das Fivelingeland. Der Eberhardsbrief bildete später eine Hauptrechtsquelle der Landdistrikte, für die er im Jahr 1276 vereinbart war; so beruft sich im Brokmerland der in friesischer Sprache verfafste Brokmerbrief aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts auf ihn als die „*biscopes sone*“ und in die älteren Rechtsmanuscripte des Brokmerlandes ist ein lateinischer und ein friesischer Text von ihm aufgenommen, vergleiche Fries. Rq. p. 159, 25 und p. 140 und oben I p. 219; im Emsigerland benutzt ihn der niederdeutsche Text des am Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts friesisch abgefafsten Emsiger Pfennigschuldbuches unter dem Namen *biscop Everdes breef*“, siehe Fries. Rq. p. 204, 18 und oben p. 331, und in den niederdeutschen Emsiger Rechtsmanuscripten findet sich ein niederdeutscher Text von ihm, gedruckt in Fries. Rq. p. 140. Auf den Eberhardsbrief beruft sich auch der im Jahr 1325 vereinbarte Farmsumer Sendbrief. Von dem lateinischen Text des letzteren sind nur einzelne Stellen von Halsema publicirt worden, die ich dem Abdruck eines späteren niederdeutschen Textes des Farmsumer Sendbriefs in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 292 in den Noten beigefügt habe, siehe oben I p. 274. Bei einem Streit des Propstes Hessel von Farmsum und seiner Brüder mit der Propstei Farmsum nebst den Gemeinden von Oldampt und Holwierdra Syndfest werden Satzungen und Bufsen vereinbart, und dabei die Banngelder in der Höhe festgesetzt, wie sie für Oldampt durch den Eberhardsbrief 1276

Wumkes.nl

aufgestellt waren. Der lateinische Text sagt: „Isti banni in hac littera expressi, qui debentur domino preposito (Fermessensi), transscripti sunt de antiqua littera, cui dominus *Everardus* episcopus sigillum apposuit“; der die Stelle wörtlich wiedergebende niederdeutsche Text bezeichnet dabei die Urkunde von 1276 als „de olde biscop *Everdes bref*“, siehe Fries. Rq. p. 294, 19. Eine Urkunde von 1463 beruft sich auf den Sendbrief als „provest Hessels brief“, siehe oben p. 953. — Ein Sendrecht von Humsterland von 1392 ist aus einem Selwerder Chartular in Bijdragen tot de geschiedenis van Groningen, Groningen 1866, III p. 157 durch Boeles veröffentlicht. In ihm erklärt der Official des Bischof von Münster in der Kirche zu Oldehove, „dat de provesten van Hummersum, van older gewoente, ... plegen to rechten alle ssaken de horen een geestlicken richter to rechten, se sinnen gelegen tusschen geestlijcke lude off leken, de woenachtich sint in der provestije van Hummersum“, Bijdragen III p. 157. — Der Usquerder Sendbrief von 1393 ist bei Driessen p. 471 gedruckt; einen etwas correcteren Text liefert aus dem unten p. 1004 in der Note angeführten Manuscript der Groninger Gesellschaft pro excolendo jure patrio Hettema im Band IX der Bijdragen 1872 p. 227[1]). Gemeinde und Richter des Hunsingo-Osteramtes erklären mit Beirath der Priester und Aebte des Landes, dafs sie dem Münsterschen Official nach alter Gewohnheit an seinem Sendstuhl zu Uskwerd zu Recht zu stehen haben („to syn sundstoel to Usquert“), sie führen die Banngelder an, die ihm zu zahlen sind, und erklären: „neen provest off prester neen luden to ladien joff to ladia leten buta sundum ... ende al da skiurka ende thagene, ther herat onder den sundstoel to Usquart, tha schellath fuldwaen binna Usquart“ Bijdragen IX p. 227. — Ein Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 ist aus einem Selwerder Chartular durch Boeles in Bijdragen III p. 157 veröffentlicht. Der Propst Heinrich von Hummerse („provest van Hummersum“) erklärt, „dat onse gewoente van oldes is gewest, als mit geestlycken end waerlick in Achtkerspell als van banne end excessen ons to betalen, gelijck

[1]) Der Driessen'sche Text ist so entstellt, dafs ich in meinen Friesischen Rechtsquellen p. XXIII glaubte, ihn nicht aufnehmen zu können.

Wumkes.nl

als wy dat in autentiken breven van onse voervaders, provesten van Hummersum, ons daer off getoent, hebben gesien", Bijdragen III p. 157. — Im Sendbrief von Langewold von 1406, aus einer Selwerder Abschrift in Bijdragen III p. 160 veröffentlicht, vereinbaren zu Oldehove „heer Albert provest van Hummerse" und „de kerckheren der kercken end de gemene meente des landes Langewolt" als van „wegen seker bannen"; sie verzeichnen, wie die Banngelder zu zahlen sind nach „de gewoenten, de unser voervaders, de provesten van Hummerse, hebben geholden", Bijdragen III p. 160. — Der Fivelgoer Sendbrief von 1406 ist incorrekt in Schotanus Geschiedenissen Tablinum p. 112 gedruckt und aus späteren Ommelander Rechtshandschriften in Groningen in Fries. Rq. p. 309; er beginnt: „wi ghemene rechteren van Fiwelingelande bekennen, . . . dat wy abten end prelaten ende presters end anders ghude luiden in Fiwelingelandt eendrachtlicken mit malkanderen sint overgedragen nae vorworden". „Int eerst dat alle luiden sullenn den officiaell van Munster toe rechte staen toe sinen zeendtstoelen waer die gelegen sint, nae inholt *Fiwelingelandes olde zeendtbreven*; end den provesten tho horen *zeendtstolen*, waer die gelegen sint, nae inholt older zeendtbreven. Ende ghene provesten noch prester ghenen luiden laden toe laten buiten den zeende"; Fries. Rq. p. 309, 20. — Der Sendbrief für Hunsingo und Fivelingeland von 1407 in Schotanus Tablinum p. 113 und correkter aus späteren niederdeutschen Rechtsmanuscripten der Ommelande in Fries. Rq. p. 311. Die Vereinbarungen sind unter Mitwirkung der Stadt Groningen getroffen, es untersiegeln „Halfamt, Ostamt, Marne, Middag und Fivelingeland". Die Richter von Hunsinge- und Fivelingeland erklären, dafs sie vereinbart hätten, „dat gheen mensche, hy sy wyff off man, de in unsenn lande woenachtich is, clagen en-sall in den geestliken rechte vor den provest off voer den persone, off voer den officiaell, off myt officiaels breven, tusschen denn zeende, anders dan die ghene de in den zeendtrechte myt rechte clagen moegen in den zeenden, als men myt *olden zeendtbreven* bewysen mach", Fries. Rq. p. 311. — Der Loppersumer Sendbrief von 1424, gedruckt in Schotanus Tablinum p. 113 und in bessserem Text aus späteren Ommelander Rechtshandschriften

Wumkes.nl

in Fries. Rq. p. 312; er enthält Vereinbarungen zwischen dem Propst und der Propstei von Loppersum; der Abt von Termunten und die Stadt Groningen vermitteln „tusschen Jacob Beyers provest to Loppersum“ „ende de ghemene meente geseten in de provestye van Loppersum“ Fries. Rq. p. 312, 12. — Der Vredewolder Sendbrief von 1429 ist aus einem Selwerder Chartular durch Boeles in Groninger Bijdragen III p. 161 veröffentlicht; er ist ausgestellt vom Propst „Derk Beyer“ zu Oldehove, gegeben zu *Midwolde* in unserem *Sendstuhl*. — Der Farmsumer Sendbrief von 1463 für Woldoldampt aus einer 1641 gefertigten Abschrift des Originals in Bijdragen III p. 164 durch Boeles veröffentlicht. Der Sendbrief ist zwischen Propst Uniko Ripperda zu Farmsum und dem Woldoldampt vereinbart durch die Stadt Groningen und die Aebte von Selwert und Aduard: „in der schelinge verreesen tusschen den eersamen Uniko Ripperda, provest to Fermessem an de ene, ende den woltman van den Oldenampte, bij namen van Finserwolde, Oestwolde, Mitwolde, Scheemde, Eext, Meden, Zuidtbroecke, Nortbroecke ende Muntendam, an de ander zijden“ Bijdragen III p. 164. — Der Sendbrief von Langewold vom Jahr 1466 aus einem Selwerder Chartular in Bijdragen III p. 163 von Boeles veröffentlicht. Das Land erklärt sich über das bestehende Sendrecht des Propstes von Hummerke: „Wy greetmans des landes van Langewolt bekennen ..., woe dat een provest van Hummerse ut olde gewoente end tolatinge alle saken plach to rechten tusschen geestelijcke end warlijcke personen in der provestije van Hummerse geseten, na inholt *der olden seentbreven*“, Bijdragen III p. 163.

Ein älteres gemeinsames Sendrecht, wie wir solche aus der Utrechter und der Bremer Diöcese besitzen, scheint für die friesischen Gaue der Münsterschen Diöcese niemals aufgezeichnet zu sein. Dafs das alte Utrechter Sendrecht, das oben p. 730 besprochen ist, und von dem mehrere friesische Recensionen oder Ueberarbeitungen erhalten sind, ein allgemeines friesisches Sendrecht sei, das auch in der Münsterschen Diöcese gegolten habe, mufs ich entschieden in Abrede stellen. Die entgegengesetzte Meinung stützt sich darauf, dafs von dem älteren Westerlauwerschen Sendrecht, wie ich es oben p. 731 bezeichnet habe, eine Abschrift mit geringen

Wumkes.nl

Abänderungen in mein oben I p. 23 und p. 205 besprochenes Rechtsmanuscript eingerückt ist, das, wie seit Halsema angenommen ist, im Fivelingeland oder Oldampt[1]) geschrieben sein soll. Das Rechtsmanuscript, das früher Halsema und Peter Wierdsma benutzten und mir im Jahr 1840 bei Herausgabe der Friesischen Rechtsquellen nicht zugänglich war, ist von Hettema als „Het Fivelingoer en Oldampster Landregt" Dockum 1841 zum Druck befördert. Es mufs nach 1427 geschrieben sein, wie oben I p. 205 ausgeführt ist, da in ihm p. 39—45 die sogenannten Küren des Focko Ukena von 1427 enthalten sind. Ein Original dieses im Manuscript Küren genannten Vertrages, von denen es einen gekürzten Text liefert, ist noch jetzt im Groninger Archiv mit den Siegelspuren daran erhalten und früher durch Idsinga, neuerdings bei Friedländer Ostfriesisches Urkundenbuch II p. 333 abgedruckt. Das fragliche Manuscript wird aber zwischen 1427 und 1448 zu setzen sein, da darin das in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 315—324 aus späteren Ommelander Rechtshandschriften gedruckte Ommelander Landrecht vom Pontiansabend 1448 noch nicht aufgenommen ist. Das erwähnte sogenannte Fivelgoer Rechtsmanuscript enthält keineswegs Rechtsaufzeichnungen, die sich speciell auf das Fivelgo beziehen, der Schreiber hat nach dem Jahre 1427 aus friesischen Rechtsmanuscripten des der Utrechter und Münsterschen Diöcese zugetheilten friesischen Landes die verschiedensten Stücke, in lateinischer, friesischer und niederdeutscher Sprache abgeschrieben oder excerpirt. Es stehen neben einander Stücke, die aus Rechtsaufzeichnungen des zwölften Jahrhunderts herrühren, und andere aus dem dreizehnten, vierzehnten, fünfzehnten Jahrhundert, und es weichen die Bestimmungen der einzelnen aufgenommenen Sätze so wesentlich von einander ab, dafs sie unmöglich gleichzeitig practische Gültigkeit in einer und derselben Gegend besessen haben können. Bei der Bedeutung, die die richtige Beurtheilung des in der in

[1]) Das Manuscript beginnt ohne Angabe, dafs es ein Fivelgoer Manuscript sei, mit den Worten „Hic incipit jus civitatis Frisie". Auch sagt das Manuscript nirgends, dafs es im Fivelingeland oder im Oldampt geschrieben sei, geschweige dafs es Fivelgoer Recht enthalte, wie ich dies bereits in Fries. Rq. p. XIX angeführt habe.

Wumkes.nl

neuerer Zeit ohne Weiteres als Fivelgoer Recht benutzten Handschrift abgeschriebenen Textes des Westerlauwerschen Sendrechts für Beurtheilung des Sendrechts im Fivelgo hat, verzeichne ich hier die einzelnen in dem Manuscript zusammengeschriebenen Stücke: MS. p. 1—3 „Theth is riucht", aus Westergoer Manuscripten in Fries. Rq. p. 434 gedruckt. MS. p. 3—4 „Hec est instructio Fresonum", der aus ihm, sowie aus Westergoer, Hunsegoer, Emsiger und Rüstringer Manuscripten oben I p. 100 gedruckte „Prologus". MS. p. 4—14 ein friesischer Text der Siebzehn allgemeinen friesischen Küren, von denen andere in Fries. Rq. p. 1 gedruckt sind, siehe oben I p. 23. MS. p. 14—24 ein friesischer Text der Vierundzwanzig allgemeinen friesischen Landrechte, von denen andere in Fries. Rq. p. 40 gedruckt sind, siehe oben I p. 23. MS. p. 24—27 „De victoria Fresonum", als friesische Küren des Magnus aus Westergoer Manuscripten in Fries. Rq. p. 440 gedruckt, siehe oben p. 235. MS. p. 27—28 „Syndriucht", das alte Westergoer Sendrecht § 20—23 in Fries. Rq. p. 409. MS. p. 28—31 die Acht Domen unter der Ueberschrift „Prima electio, thi ersta dom is" etc., aus Westergoer Manuscripten gedruckt in Fries. Rq. p. 420. MS. p. 31—39 beginnt mit den Worten „Sa thi byscop sinne frethe ketha wol" etc. ein Stück des Sendrechts des Westergo, nach Manuscripten aus ihm in Fries. Rq. p. 402 als § 1 — § 17 des Sendrechts gedruckt. MS. p. 39—45 die „Focka Ukana wilkeran", ein unvollständiger niederdeutscher Text der 1427 zwischen Focko und den Ommelanden vereinbarten Satzungen, siehe vorstehende Seite. MS. p. 46—48 *unbeschrieben.* MS. p. 49—80 „Boetregister", das auf p. 80 als von „Kampa Jeldric" verfafst angegeben ist, es sagt am Schlufs „Thine ethela scrifta . . . heth let . . . scriva ut sina munde Kampa Jeldric ti thingmon". MS. p. 80—100 Sätze, die aus verschiedenen älteren friesischen Rechtsmanuscripten excerpirt sind: p. 80 „Augustinus thi helga biscop seit" in Fries. Rq. p. 336 aus Hunsingoer, Emsiger und Rüstringer Manuscripten gedruckt; p. 81 „Mord", aus einem Emsiger Manuscript gedruckt in Fries. Rq. p. 328, 18; p. 81 „fon mord" aus einem Emsiger Manuscript in Fries. Rq. p. 328, 24, aus dem alten Rüstringer Text hinter den Siebzehn allgemeinen Küren p. 35, 3; p. 82 „fon papena geld"

Wumkes.nl

aus Hunsingoer Manuscripten in Fries. Rq. p. 337 (§ 49) und 341 (§ 78); p. 82 „fon quader bere“ aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 335; p. 83 „skonde“, ähnlich aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 332, 20; p. 83 „fon blode“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 332, 12; p. 83 „machta“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 334, 9; p. 83 „hals-slec“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 334, § 26; p. 84 „swartsweng“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 334 § 27 und p. 338, 33; p. 85 „fon hoffrethe“ aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 340, 34, 341, 9, 341, 14; p. 85—87 „fon kap“ (niederdeutsch aus Ommelander Manuscripten in Fries. Rq. p. 298); p. 87 „skettan (über Rindvieh)“; p. 87 „fon bodelasch“; p. 87 „fon wif“ (niederdeutsch im Oldampster Landrecht von 1471 II § 44 und § 46 in Groninger Verhandelingen 1846 VI p. 694 und 695); p. 88 und 89 „fon dadel“, der Schlufs aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 336, 8—24; p. 89 „Londwisel (emend. „Londwixel“)“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 334 § 31; p. 89 „fon frowm“; p. 90 „breidgoma“ oben I p. 228; p. 90—91 „fon lawm“, aus dem Westergoer Manuscript Roorda (siehe oben I p. 242) gedruckt in Hettema *Jurisprudentia frisica* II p. 124; p. 92 „fon skelinge“, lateinisch aus einem Hunsing. Text oben I p. 30, friesisch aus einem Hunsing., Emsig. und Westerg. Text oben I p. 31; p. 92—93 „fon keninges bon“ (niederdeutsch im Oldampster Landrecht von 1471 II § 42 in Groninger Verhandelingen VI p. 694), die mittleren Sätze friesisch aus Westergo im MS. Roorda, gedruckt bei Hettema II p. 130; p. 93 „sekene (von Haussuchen des Frana), vergleiche aus Westerg. MS. die in Fries. Rq. p. 397 in § 34 gedruckte Stelle; p. 93 „fon offer“, verschiedene Sätze zusammengeschrieben; p. 94 und 95 „fon papana tiuch (niederdeutsch im Oldampster Landrecht von 1471 II § 47 in Groninger Verhandelingen VI p. 695); p. 95 „fon weghum“; p. 95 „schip eferith (ein Schiff gefahren)“; p. 95 „fon dada to bisettane“; p. 96 „fon tzurc-frede (darin steht „*vel aliter*“, und am Schlufs „*ut supra*“)“, von „thio weywendene“ an aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 340, 3—10 (§ 71); p. 96 „skamet (unehrbar behandelt)“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 340 § 68; p. 97 „fon lond“ (niederdeutsch im Oldampster Landrecht von 1471 II § 33 in Groninger Verhandelingen VI p. 691);

Wumkes.nl

p. 97 „fon thiavum“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 335 § 35; p. 97 „fon wapeldronc“, aus Hunsing. MSS. in Fries. Rq. p. 339, 24 und p. 94; p. 98 „stef-slec“; p. 98 „fon benden“, aus Hunsing. Mss. in Fries. Rq. p. 339, 27 und p. 96, 1—16; p. 99 „fon ielde“, aus Hunsing. MSS. p. 336, § 40; p. 100 „fon mordsekum“, steht als drei Wenden im friesischen Hunsing. und Emsig. Text in Fries. Rq. p. 30; p. 100 „menta (Münze)“, gedruckt oben I p. 333, niederdeutsch in Ommelander Rechtsmanuscripten oben I p. 334. MS. p. 100—101 die Ueberküren (gedruckt oben I p. 236), friesisch aus Hunsing. und Emsig. MSS. oben I p. 236. MS. p. 101—104 „Asega-riucht“ (ein Asega-weisthum, aus den ältesten Quellen nur hier erhalten, gedruckt oben p. 486 Note). MS. p. 104—107 „fon lavum (d. i. über Erbenehmen)“, einzelne Sätze des Stückes sind auch erhalten in älteren Rechtsmanuscripten aus Hunsingo in Fries Rq. p. 10, 28, p. 325 § 8, § 9, § 10, aus Westergo im MS. Roorda, gedruckt in Hettema Jurisprudentia frisica II p. 126 § 42, § 43, § 44, p. 122 § 39 und § 40, niederdeutsch im Langewolder Erbrecht, gedruckt in Fries. Rq. p. 373—374 (im Oldampster Landrecht von 1471 II § 6, § 9, § 13, § 18, § 25 in Groninger Verhandelingen VI p. 683ff.). MS. p. 107 „fon sibbe“, friesisch aus Westergo im MS. Roorda, gedruckt in Hettema Jurisprudentia fris. II p. 128 (§ 45b), niederdeutsch im Langewolder Erbrecht in Fries. Rq. p. 374 (§ 9), im Humsterlander Erbrecht in Fries. Rq. p. 363 (§ 2) und im Oldampster Landrecht von 1471 II § 24 in Groninger Verhandelingen VI p. 689. MS. p. 107—109 „fon lawum hornigis (vom Erbenehmen eines unehelichen Kindes)“, zum Theil auch friesisch aus Hunsing. und Emsig. MSS. gedruckt in Fries. Rq. p. 337 § 48 und p. 236 § 30, aus Westergo im Rudolfsbuch gedruckt Fries. Rq. p. 432, 26, sowie im MS. Roorda gedruckt in Hettema Jurisprudentia Frisica II p. 122, 132, 114, niederdeutsch aus Emsiger Text in Fries. Rq. p. 555, 24, im Langewolder Erbrecht in Fries. Rq. p. 374, 375, und im Oldampster Landrecht von 1471 II § 4, § 19, § 26 in Groninger Verhandelingen VI p. 683ff. MS. p. 109—115 „tha keran ... Fyulghelondis ende Aldeomptis ief Mentrawaldmonnas“ (Fivelgo-Oldampster Küren), niederdeutsch theilweis aus Ommelander Manuscripten gedruckt in Fries. Rq. p. 298—301,

Wumkes.nl

sowie im Oldampster Landrecht von 1471 II § 31, 37, 38 in Groninger Verhandelingen VI p. 690. MS. p. 116—122 ein unvollständiger friesischer Text der Hunsegoer Küren von 1252, die aus älteren friesischen Hunsing. MSS. gedruckt sind in Fries. Rq. p. 325. MS. p. 122 und 123 einige Sätze, die im späteren niederdeutschen Hunsingoer Overrecht in Fries. Rq. p. 348 § 4, 5, 6 stehen. MS. p. 123—127 ein niederdeutscher Text des Sielrecht der drei Delfsiele von 1317, von dem der lateinische Text aus dem Original bei Driessen p. 83 mitgetheilt und in Fries. Rq. p. 288 aufgenommen ist. MS. p. 127—128 der lateinische Text des Deichrechts von Feldwerth im Fivelgo von 1303, siehe oben I p. 129.

Der in diesem meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 27—p. 28 und p. 31—p. 39 aufgenommene mangelhafte Text des Westergoer Utrechter Sendrechts erweist sich durchweg als der wörtlich abgeschriebene Text des Westerlauwerschen Sendrechts; in ihm sind nur einzelne Worte ausgelassen, andere zu interpretiren versucht; da, wo im Utrechter Text sachgemäfs steht: „jef hi-se urherich wirt, so schil him di biscop efter him laya to da stoel toe *Utrecht*“ (siehe oben p. 735 aus Fries. Rq. p. 406), ändert der Abschreiber und setzt „jef hi alles urherich wert, sa ach thi biscop hine efter to lathian to tha stole to Menstre“. Die einzelnen Bestimmungen des Utrechter Sendrechts sind ohne specielle Berücksichtigung der Verhältnisse im Fivelgo abgeschrieben, auch wo erweislich im Fivelgo ein wesentlich verschiedenes Recht galt; in dieser Weise nimmt der Schreiber des sogenannten Fivelgoer Manuscripts den § 1 des Westergoer Sendrechts unverändert auf; er schreibt: „thi deken schel wesa frei and fresic and *fulwiget* and sin riucht uneforlern and enes leya sune“; der Paragraph lautet im Westergoer Utrechter Sendrecht: „Di decken schil wessa fri ende freesch ende fulre berthe boren, ende syn *wyed* ende syn riucht *onforloren*, ende enis leka soen“, Fries. Rq. p. 402, 31, siehe oben p. 733. Diese Bestimmung entsprach dem Recht der Utrechter Diöcese im Westergo, dort durfte der Decan seine Priesterweihe nicht verwirkt haben, mufste ein geweihter Priester sein, keineswegs aber war das in der Münsterschen Diöcese im Fivelgo der Fall. Hier waren weltliche Decane gestattet, wie ausführlich dargelegt wurde. Nimmermehr konnte ein in

Wumkes.nl

den friesischen Gauen Fivelgo, Hunsego und Hugmerke für sie verfafstes Gesetz verlangen, dafs der Decan ein *vollgeweihter Priester* sei. In keiner Aufzeichnung über das im Fivelgo geltende Recht geschieht es und konnte es geschehen. Wie das sogenannte Fivelgoer Manuscript die Hunsegoer Küren von 1252 abschreibt und die Magnusküren aus dem Westergo, auch da, wo ihr Inhalt mit dem im Fivelgo geltenden Recht unvereinbar ist, geschieht es von dem Schreiber des Manuscripts mit dem Westergoer Utrechter Sendrecht. In keiner Weise sind dadurch die Bestimmungen des alten Westergoer Sendrechts über Sendgerichte und über die Stellung der Decane als Rechtssätze erwiesen, die in den der Diöcese Münster untergebenen friesischen Gauen galten, wie dies Halsema 1778, Wiarda 1791 und 1801, und neuerdings Boeles vorausgesetzt haben[1]).

[1]) Siehe Halsema in seiner Abhandlung „over de regeeringsvorm der Ommelanden" in den Groninger Verhandelingen II p. 444; Wiarda in der Ostfriesischen Geschichte 1791 I p. 149 und im Asegabuch 1801 Einleitung p. XXVII und p. 342. Boeles in „Bijdragen tot de gesch. van Groningen" 1866 III p. 150 sagt: „Het eerste eigen regt der Fresen in kerkelijke en geestelijke zaken is bekend onder den naam van de XXXVI zeendregten. Zij golden in geheel Friesland van de Wezer tot het Flie". Er bespricht dann den Text des Westergoer Sendrechts, wie er in 36 Paragraphen aus einem Westergoer Manuscript nach dem sogenannten Alten Druck in Fries. Rq. p. 402 aufgenommen ist, sowie den Text ohne Artikeleintheilung in meinem MS. Jus municipale Frisonum des Westergo, den Hettema in seinen Oude Friesche Wetten II p. 97—115 abdrucken liefs, und endlich den, von dem das sogenannte Fivelgoer Manuscript p. 27 und p. 31 23 Artikel abschreibt. Irgend einen weiteren Grund für die einstmalige praktische Gültigkeit des älteren Westerlauwerschen Sendrechts im Fivelgo, oder, wie er behauptet, in den friesischen Gegenden der Münsterschen und Bremer Diöcese vom Laubach bis zur Weser, führt Boeles nicht an. In derselben Weise wie im sogenannten Fivelgoer Manuscript die verschiedensten Rechtsquellen zusammengeschrieben sind, findet es sich in der von mir in Fries. Rq. p. XXII verzeichneten Papierhandschrift der Groninger Genootschap pro excolendo jure patrio. Sie enthält eine Abschrift des *Sachsenspiegels* mit der Glosse, einen niederdeutschen Text der ältesten Fivelgoer Küren, einen niederdeutschen Text der Küren von Fivelgo und Hunsingo, die friesischen Hunsingoer Küren von 1252, einen niederdeutschen Text der Küren von Humsterland und des Erbrecht von Humsterland, ein niederdeutsches Deich-

Wumkes.nl

Aehnlich wie in dem sogenannten Fivelgoer Manuscript verschiedenartige zum gröfseren Theil in friesischer Sprache abgefafste Stücke zusammengeschrieben sind, ist es der Fall in den jüngeren, dem Schlufs des fünfzehnten und dem sechzehnten Jahrhundert angehörenden sogenannten Ommelander Rechtshandschriften, von denen ich mehrere in Fries. Rq. p. XX namhaft gemacht habe. Sie enthalten niederdeutsche Texte von älteren Rechtsaufzeichnungen aus dem Oldampt, Fivelingo, Hunsingo, Vredewold, Langewold, Humsterland und aus dem Westerlauwerschen Friesland, wie inbetreff des letzteren namentlich die sogenannten Magnusküren, Fries. Rq. p. 440, hervorzuheben sind. In mehreren dieser Handschriften finden sich auch niederdeutsche Texte des friesischen Westerlauwerschen Sendrechts, so in dem von mir Fries. Rq. p. XX beschriebenen Manuscript der Groninger Universitätsbibliothek von 1532, und in dem Fries. Rq. p. XXI besprochenen Manuscript der Groninger Genootschap pro excolendo jure patrio, desgleichen in einem früher im Besitz von Werumaeus, von de Sitter und Peter Wierdsma befindlichen, nach 1527 geschriebenen Manuscript, das ich aus Wierdsmas Nachlafs angekauft habe. Schotanus in seiner

recht von Humsterland, einen niederdeutschen Text der Langewolder Küren von 1282, einen niederdeutschen Text der Langewolder Küren von 1250 und des Vredewolder Erbrechts von 1396, dann „dit is dat waterrecht", endlich den friesischen Text des oben p. 996 besprochenen Sendbrief der Propstei Uskwerd von 1393. So wenig durch diese Handschrift der Sachsenspiegel als im fünfzehnten Jahrhundert in den Ommelanden anwendbares Recht erwiesen ist, ist es der Fall durch die Aufnahme des Westerlauwerschen Sendrechts in das sogenannte Fivelgoer Manuscript. Auch letzteres beruft sich MS. p. 109 auf den Sachsenspiegel, es sagt nach Erwähnung des Westerlauwerschen Rudolfsbuches: „En de *speghel van Sassen* sprecht ac ther des te like alsa dervan"; der *Sachsenspiegel* wird auch im Westergo benutzt im Manuscript Roorda, siehe Fries. Wb. p. 893 unter „leenriucht". Vergleiche im Allgemeinen inbetreff der Ueberarbeitung von fremden Rechtsquellen in Friesland die friesische Uebersetzung der Summula de processu judicii des Joannes Andreae in einer Emsiger Handschrift aus Reide und aus dem Westergo im MS. Roorda, siehe oben I p. 222; die Emsiger Uebersetzung des Johannes Andreae nennt dabei den Propst zu Emden, die Westergoer den Decan zu Franeker, siehe Fries. Rq. p. 250.

Wumkes.nl

Beschrijvinge van Friesland tusschen Flie en Lauwers 1664 hat p. 106 — p. 125 aus einem andern derartigen Ommelander Manuscript hinter dem friesischen Westerlauwerschen Landrecht Stücke drucken lassen, die er speciell als niederdeutsche Uebersetzungen von ihm betrachtete; unter ihnen steht auf p. 115 — p. 125 ein Sendrecht mit der Ueberschrift „Die 36 Zeendrechte“. In den niederdeutschen Uebersetzungen des Sendrechts aus den Ommelanden ist da, wo der Westerlauwersche Text den Bischof von Utrecht erwähnt, übereinstimmend mit dem sogenannten Fivelgoer Manuscript gesetzt: „so sall die bisschup hem na hem dagenn to *Munster* voer die rechtstoel“ Fries. Rq. p. 405 Note 1. Auch der Text des angeführten Paragraphen über Decane ist in die niederdeutschen Ommelander Manuscripte herübergenommen. Er lautet bei ihnen: „die deeken sal wesen vry, vriesch ende volwyget, dat is welgeboren, ende sin recht onverloren ende enes lekens soene ende geen papenkint noch in geen overspyl gewonnen“. So heifst es in meinem Ommelander Manuscript p. 166, und übereinstimmend bei Schotanus, nur dafs bei letzterem „vullwyeth, dat is walgeboeren“ steht. Wiarda Asegabuch p. 342 führt die niederdeutsche Stelle in der Fassung an: „die provest, die den sendstoel schall besitten, die moet ein von Adel in Fresland geboren sein und ein freye Frese, ock eines Laien Sohne, und also gelehrt, dat he im Rechte ne sei averwunnen“. Auffallen mufs gewifs, wie in den Ommelander Manuscripten „volwyget“ durch „wohlgeboren“ erklärt ist, das später für „adlich, nobilis“ gebraucht wurde. Dem Uebersetzer des friesischen Textes war es unbekannt, dafs der Decan ein Geistlicher sein solle. Er verlangt, dafs, wie es zu seiner Zeit in seiner Heimath, dem friesischen Theil der Münsterschen Diöcese, üblich war, der Decan von Adel sei.

9. Thätigkeit der Decane oder Pröpste in den friesischen Gauen der Münsterschen Diöcese seit dem zwölften Jahrhundert. Sie vertreten den Bischof bei Ausübung seiner kirchlichen Jurisdiction über die weltlichen Bewohner bestimmter Kirchspiele. In dieser Weise bezeichnet noch Papst Alexander VI. in der Bulle vom Jahre 1493 die Thätigkeit der weltlichen Pröpste im Münsterschen Friesland; er sagt: „qui praepositi nullam

Wumkes.nl

jurisdictionem in clericos, sed tantum in laicos infra limites earundem praepositurarum habent, et coadjutores, cooperatores et defensores jurisdictionis ecclesiasticae Monasteriensis existunt", siehe oben p. 943; und hiermit stimmen auch die Angaben überein, die sich über die Pröpste in den friesischen Sendbriefen seit dem dreizehnten Jahrhundert finden. Sie erwähnen vielfach der kirchlichen Jurisdictio der Pröpste über die weltlichen Bewohner bestimmter Kirchspiele. Die Decane oder Pröpste richten unter dem Beisitz gewisser Personen über die Verbrechen und Vergehen, die nach dem geltenden Recht der einzelnen Kirchspiele vor ihnen zur Klage zu bringen sind. Die Personen, die im Sendgericht urtheilen, sind nach dem früheren Recht bestimmte Sendschöffen, sind seit dem dreizehnten Jahrhundert Kirchenälteste der einzelnen Kirchspiele. Die Klage oder Anzeige hat durch die Pfarrer, die Kirchenältesten oder durch den bischöflichen Official zu erfolgen.

Eine neue Vereinbarung über die Stellung der Pröpste und ihre Jurisdiction in den Sendgerichten traf im Jahr 1276 nach den Streitigkeiten der vorhergehenden Jahre der Bischof Eberhard von Münster mit dem Oldampt, Emsigerland, Brokmerland und Reiderland. Es wird durch die Bischofssühne bestimmt, dafs statt der „Scabini", d. i. der Sendschöffen, inbetreff deren in den verschiedenen Parochieen verschiedenes Recht bestand, hinfort die Advocati, d. i. die Kirchvögte, der einzelnen Parochieen fungiren sollen; sie sollen statt jener die Accusatio vornehmen, es sollen die fide digniores unter den Kirchvögten statt der ungenügenden Scabini fungiren; und erklärt der Bischof Eberhard, dafs er im Allgemeinen alle Kirchvögte der Parochie als fide digniores gelten lassen wolle. Die bezeichnenden Worte des Originaltextes der Bischofssühne lauten: „Cessante consuetudine, diversa in diversis terminis et parochiis, in accusationibus delinquencium per scabinos insufficientes et minus fide dignos ut videtur, advocati singularum ecclesiarum fide digniores, protaxatis iuramentis in synodo sollempniter accusabunt de cetero delinquentes; et sua accusatione quam assertive fecerint de veritate, convincent accusatum; et quemcumque per sacramentum quod fecerint, excusabunt, ille sit excusatus. Nos Everardus dei gracia Monasteriensis episcopus, clausulam illam de advocatis taliter inter-

Wumkes.nl

pretamur, quod nomine advocatorum omnes vel maiorem partem advocatorum intelligi reputamus", Wilmans Westfälisches Urkundenbuch III p. 509. In den späteren Texten der Bischofssühne ist die eben angeführte Erklärung des Bischof Eberhard, dafs er alle Kirchenvögte als „advocati fide digni" zum Sendgericht eintreten lassen will, weggelassen. Der friesische Text sagt nur: „alle tha helgane man, ther triowest send, agen tofara tha sinethe te swerane, alsa thet hia alle thet ruogie, ther to ruogia stonde, and thet se nena unriuchta ruogia ne-ruogia" Fries. Rq. p. 145, 9. Inbetreff der Anklagen der vom Sendgericht zu verfolgenden Fälle vereinbart der Eberhardsbrief dann, dafs da, wo das Verbrechen offenkundig ist, das Urtheil vom Sendgericht zu fällen ist, dafs sonst die Angeklagten sich mit sieben Eideshelfern frei schwören können, und dafs dann von Seiten der Kirche keine weitere Anklage erfolgen soll: „Si vero ad ammonitionem iudicis facientes inquisitionem de crimine aliquo accusaverint, de infamia ignorata veritate iudicetur, in famata purgationem septima manu fide dignorum faciendam; et sic stola[1]) penitus non accusabit" Fries. Rq. p. 145, 27. Durch diese Bestimmung der Bischofssühne wurden für die vier Landdistrikte, mit denen Bischof Eberhard sie einging, die Sendschöffen beseitigt. In der Utrechter und Bremer Diöcese blieben sie neben den Kirchvögten der einzelnen Kirchspiele bestimmt thätig. Vergleiche in dieser Beziehung das ältere Westerlauwersche Sendrecht oben p. 733 und 734, wo die advocati ecclesiarum „kerkfogeden", die scabini „eedswara" heifsen, und gewählt werden. In der Bremer Diöcese zeigt die Wangerländer Aufzeichnung über kirchliche Bufsen von 1312 beide besonders klar, wo „scabini" und „advocati ecclesiarum in Wangia" unterschieden werden. In den späteren Sendbriefen, auch in denen des Fivelingelandes, des Hunsingo, und der Hugmerke sind wie im Oldamt die Kirchväter an die Stelle der Sendschöffen getreten, wird der letztere Name nur noch

[1]) Der friesische Text braucht „wrogia", d. i. rügen, für accusare: „and sa ni mey thiu stole ellewetes nawit ruogia". Unter der „stola" ist allgemein der kirchliche Beamte zu verstehen, in gleicher Weise wie in Rüstringen „heme-thoga (Priestergewand)" verwendet wird, siehe Fries. Wb. p. 806.

Wumkes.nl

im niederdeutschen Text des Farmsumer Sendbriefs, Fries. Rq. p. 293, 22 gebraucht. — Von der Jurisdictio des Propstes, der Anklage vor ihm, seiner Vorladung der Verklagten, und der Verurtheilung durch Kirchvögte im Sendgericht sagt der Farmsumer Sendbrief von 1325 § 18: „Item prepositus quum praesidere vult synodalibus in locis ubi jus habet ipsis praeesse, cum tribus personis veniet et non amplioribus, prout talibus decanis in jure est praecautum", Fries. Rq. p. 294 Note 4; in der niederdeutschen Ueberarbeitung des Sendbriefs: „als de provest wil holden syn recht ofte tho seendstoel wyl sitten" etc. Fries. Rq. p. 294, 22; und in § 2 „alle denuntiationis ende kundighe ofte wroginghe de gescheen synt voiremits schepen ofte vogeden", Fries. Rq. p. 293, 21; in § 11 „dese vorschreven punten en broke worden gekundiget van kerkvogeden, ende van anders niemant sal ment kundighen, ende sal gekundiget woireden in den rechten zeendtstoel ende anders nicht, ende so wroget de macht des provestes niemandt", Fries. Rq. p. 294, 20; und in § 14 „de andere broke unde schande, de lichtere unde kleynere synt, sollen woirden gekundiget van den vogeden raet" Fries. Rq. p. 294, 35, das heifst, die Kirchvögte haben geringere Vergehen anzuklagen, wenn sie es für indicirt halten. Dem im Farmsumer Sendbrief als Synodalia bezeichneten Sendgericht entsprechen die synodalia im Continuator Menkonis beim Jahr 1291: „decani de Loppersum non admittebantur ad synodalia in Silvis (d. i. in den südlichen Dörfern des späteren Loppersumer Decanats)", siehe oben p. 968. Der Fivelingoer Sendbrief von 1406 bestimmt in § 1 „alle luidenn sullenn . . . den provesten tho horen zeentstolen staen, waer die gelegen sind, nae inholt older zeendtbreven" Fries. Rq. p. 309; im § 2: „ende ghene *provesten* noch prester ghenen luiden laden toe laten buiten den zeende" p. 309; und im § 4: „end ghene *provesten* sullen *rechten toe den zeende*, eer sy hebben borge geset, nemande tho vorunrechten boven den zeendtbreven" p. 309 (übereinstimmend mit dem Loppersumer Sendbrief von 1424 Fries. Rq. p. 314). Der Fivelgo-Hunsingoer Sendbrief von 1407 verordnet: „gheen mensche, hy sy wyff off man, den in unsenn lande woenachtich is, sall in den geestliken rechte vor den *provest* off voer den persone (dem Pfarrer)

Wumkes.nl

off voer den officiaell, off myt officiaels breven, tusschen denn zeende, anders dan dieghene, de in den zeendtrechte myt rechte *clagen* moegen in den zeenden, als men myt olden zeendtbreven bewysen mach", Fries. Rq. p. 311, 8. Im Loppersumer Sendbrief von 1424 lautet § 13: „Wanneer de *provest toe zeende sytten* sal *in enighen van synen stoelen*, dat sal hie achte dagen toevoren kundigen laten, soe sal de zeendtvrede duren achte dagen voer den zeende ende achte dagen nae den zeende . . . Ende synen zeend mach hie bevreden, als hie *toe rechte sittet*, als zeede ende gewoente is in den lande", Fries. Rq. p. 313; in § 14 „Item kerc-heren ende koesters, of anders warlike priesters, ende voegeden, voer oeren kerckengude moegen oer kerckrecht ende schult inwynnen voer den provest; ende de provest mach den schuldigen setten eyn termyn van XXI dagen vul toe doen" p. 313. In Urkunde von 1434 erklärt Focko Ukena nach Beleihung seines Sohnes, Tziabba von Garreweer, durch den Bischof mit der halben Propstei Loppersum: „wat mynen soene und synen medeproveste in eren seyndstoelen van reichte geburt tho richten, dat soelen se richten", siehe oben p. 969 und p. 905. Im Oldampster Sendbrief von 1463 ist gesagt: „Wanneer de provest in voorgl. lande en carspelen (d. i. im Woldoldampt) zeendt holdet ende to zeende sittet, vermits em selven off sijnen vulmachtighen, so sall een jewlijck to zeende komen bij eendre marck to broke, uitgesecht nootsaecken. Ende die *vogeden sullen wroge doen*, als dat gewoentlijck is . . . Item alle clage de beclaget wort in den eersten zeendt, de sich strecket tot vier Rijnsche gulden, sal de *provest* ofte sijne vulmachtige *utrichten* ende jechte maken in den eersten ende lateren zend binnen der voorsz. lande ende karspelen ende anders niet" etc. Groninger Bijdragen III p. 164. Im Vredewolder Sendbrief von 1429: „alle degene de men korrijgeren sal in dese voerscr. excessen, sal ment dat eerste iaer corrijgeren eenvolt, int anderde dubbelt, int derde iaer drevolt, int veerde ist sake dat he vergetel (d. i. „vergefslich") is und versmaet unse *jurisdictie*, so sal he sunder wederseggen corrigeert worden in IV Münstersche marck" Bijdragen III p. 162.

Die einzelnen Orte, an denen der Propst Sendgericht hielt, heifsen *Sedes* im Münsterschen Decanatsregister oben p. 747 und

Wumkes.nl

in der päpstlichen Bulle von 1493, siehe oben p. 944, *Sendstühle* im Farmsumer Sendbrief von 1325, im Loppersumer von 1424, im Fivelgoer von 1406, im Langewolder von 1406, im Vredewolder von 1429 und in dem von Achtkarspelen von 1395. Der einzelne Propst hatte in späterer Zeit an mehreren Sendstühlen Sendgericht zu halten, und gehörten zu dem einzelnen Sendstuhl mehrere Kirchspiele. Unsere Quellen geben kein vollständiges Verzeichnifs der sämmtlichen Sendstühle der Münsterschen Decanate des fünfzehnten Jahrhunderts. In dem späteren Decanat *Farmsum* scheint, abgesehen von Farmsum, ein Sendstuhl im *Woldoldampt*, einer im *Klei-Oldampt*, einer in *Holwierde* und einer zu *Appingadam* bestanden zu haben, vergleiche oben p. 954ff. Im späteren Decanat *Loppersum* war aufser in Loppersum ein besonderer Sendstuhl „in *Silvis*“, das ist in den bewaldeten südlichen Theilen, einer in *Bierum*, und vielleicht auch einer in *Stedum*, vergleiche oben p. 967. Im späteren Decanat *Baflo* werden in einer Urkunde von 1475 Sendstühle zu *Dorkwerd* und *Wierum* im Middag[1]) erwähnt. In der Propstei *Hummerke* sollen nach dem unten p. 1018 angeführten undatirten Document aus dem Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts früher elf, später zehn Sendstühle gewesen sein; der elfte eingegangene sei der auf dem Aduarder Vorwerk *Langeweer* bei Zuidhorn gewesen, *zwei* hätten *in Vredewold*, *zwei in Langewold*, einer zu *Oldehove* im Humsterland, und *vier oder fünf in Achtkarspelen* bestanden, vergleiche das Document in Groninger Bijdragen III p. 156.

Im Westerlauwerschen Friesland wird früher die einzelne Kirche, an der ein Send gehalten wurde, *Haudstoe*, d. i. Hauptort, genannt, wird erst später der Ausdruck „*sindstal*“ gangbar, siehe oben p. 731 und p. 736. Auch in der Bremer Diöcese wird später der Ausdruck „*sedes synodalis*“ für mehrere Kirchen, an denen von demselben geistlichen Herrn das Sendgericht gehalten wird, gebraucht, und gehören zu einer derartigen Kirche mehrere Kirchspiele, vergleiche darüber unten in der Bremer Diöcese.

Die Sachen, die vor das kirchliche Gericht gehörten, sind in

[1]) „in acceptatione ... domini Ewerardi, ... abbatis in Rottum et prepositi in Usquart in *sedibus synodalibus Dorquert et Werum terre Middagerlant*“ Groninger Bijdragen 1873 X p. 122 (aus Orig.).

Wumkes.nl

keinem der Sendbriefe des Münsterschen Frieslands vollständig im Zusammenhang verzeichnet. Es werden in ihnen überall nur Bufsen oder Banngelder vereinbart oder festgestellt, die in einzelnen Fällen gezahlt werden sollten, und ergiebt sich daraus im Allgemeinen der Umfang der Gegenstände, die der Jurisdiction der Sendgerichte unterworfen waren, die aber in späterer und früherer Zeit nicht übereinstimmten und in den einzelnen Propsteien namentlich in Bezug auf die zu zahlenden Bufsen von einander abwichen[1]). Als Fälle, über die unter den Pröpsten im Sendgericht zu erkennen ist, werden genannt: Verletzung des Friedens der Kirchen und Kirchhöfe: Tödtungen und Verwundungen in der Kirche und auf dem Kirchhof in der Bischofssühne von 1276, Fries. Rq. p. 143, 28, 30; p. 144, 5, 13, 23, ist als Verletzung des Kirchenfriedens verzeichnet im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 13 Fries. Rq. p. 294, und im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdragen III p. 158; Verbrennen oder Zerstören von Kirchen in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 142, 22, p. 144, 1, als Kirchenverletzung im Farmsumer Sendbrief § 13 Fries. Rq. p. 294, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 1 Fries. Rq. p. 312, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162; Besetzung von Kirchen mit Bewaffneten in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 142, 28. Tödtung und Verletzung von Geistlichen: in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 147, 19, 30, p. 148, 10, im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 13 Fries. Rq. p. 294, im Loppersumer von 1424 § 1 Fries. Rq. p. 312. Sendstörung: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 11 Fries. Rq. p. 313, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Verabsäumter Besuch des Sendes: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer von 1424 § 20 Fries. Rq. p. 314, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Tödtungen und Verwundungen an von der Kirche gefriedeten Tagen: in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 142, 13, im Send-

[1]) Auch für andere deutsche Gegenden ist die ältere Ausdehnung der kirchlichen Jurisdiction nicht vollständig überliefert; vergleiche Biener Geschichte des Inquisitions-Processes 1827 p. 35 und Eichhorn Kirchenrecht 1833 II p. 87.

Wumkes.nl

brief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 7 und § 8 Fries. Rq. p. 313, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Tödtungen und Verwundungen an Feiertagen: in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 146, 23, im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 8 Fries. Rq. p. 294, im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdragen III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 10 Fries. Rq. p. 313. Arbeit an Feiertagen: im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 16 Fries. Rq. p. 314. Störung des Gottesdienstes: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdragen III p. 158. Meineid: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 9 Fries. Rq. p. 313, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Verheirathung mit zu nahen Verwandten: in der Bischofssühne von 1276 Fries. Rq. p. 144, 29, im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 7 Fries. Rq. p. 293, 15, im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 2 Fries. Rq. p. 312, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Ehebruch: im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 7 Fries. Rq. p. 293, im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 4 Fries. Rq. p. 303, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Verlassen des Ehegatten: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 6 Fries. Rq. p. 313, im Fredewolder Sendbrief von 1429 Bijdr. III p. 162. Unkeuschheit: im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdr. III p. 158, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 3 und § 5 Fries. Rq. p. 312 und p. 313. Wucher: im Farmsumer Sendbrief von 1325 § 7 Fries. Rq. p. 293, im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 15 Fries. Rq. p. 314. Thätlichkeit gegen die Eltern: im Loppersumer Sendbrief von 1424 § 22 Fries. Rq. p. 314. Als Verbrechen, die im Münsterschen Friesland der weltliche Decan neben andern Vergehen und Verbrechen zu verfolgen hatte, nennt Papst Alexander VI. Ehebruch, Blutschande, Ketzerei, Zauberei und Aberglauben, siehe oben p. 944. Vergleiche die ausführliche Aufzählung von Verbrechen, die im Westerlauwerschen Friesland dem Sendgericht ver-

Wumkes.nl

fielen, im Utrechter Sendrecht, siehe Fries. Rq. p. 403—410 und oben p. 730.

Neben dem Decan oder Propst stand in dem zur Münsterschen Diöcese gehörigen Friesland der bischöfliche Beamte, der „officialis episcopi“, „officialis foraneus“ oder „officialis terrae Frisiae Monasteriensis diocesis“ genannt wird. Er kam nach der päpstlichen Bulle von 1493 jährlich einmal nach Friesland, siehe oben p. 943; und es wurden zu solchen Officialen Münstersche Aebte aus den sächsischen und friesischen Theilen der Diöcese, sowie auswärtige höhere Geistliche ernannt. Sie hatten im Allgemeinen die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in Vertretung des Bischofs auszuüben; doch war ausnahmsweise in der Propstei Humsterland der Decan, der dort kein Weltlicher, sondern ein Geistlicher war, mit der Ausübung einer Jurisdiction über Geistliche und Weltliche betraut; und findet sich in den ersten Decennien des sechzehnten Jahrhunderts, dafs der Gerichtsbarkeit des Propstes zu Loppersum sieben Kirchspiele entzogen worden waren, und dafs in ihnen die kirchliche Jurisdiction über Weltliche und Geistliche dem bischöflichen Official übergeben war, wie bereits im Jahr 1250 der Bischof Otto II. von Münster die in der Münsterschen Diöcese gelegenen Kirchspiele des Brokmerlandes von der früheren Unterordnung unter den weltlichen Decan zu Hinte im Emsigerland ausgeschlossen hatte.

Der bischöfliche Official, der zufrühst im Münsterschen Friesland begegnet, ist Herderich; in den Streitigkeiten, die im Fivelgo von 1223 bis 1225 zwischen den Klöstern Wittewierum und Schildwolde stattfanden, wird Propst Herderich von Schildwolde vom Bischof von Münster gegenüber vom Abt Emo aus Wittewierum zu seinem Official ernannt. Der gleichzeitige Emo berichtet darüber: „Herdricus factus est officialis et exactor episcopi Monasteriensis“ M. G. XXIII p. 500; und die ums Jahr 1271 verfafsten Annalen des Kloster Mariengaarde sagen bei dem Streit der Klöster von dem Propst Herderich von Schildwolde: „domnus Herdricus fundator ac primus prepositus in Scelwalda illo tempore famosissimus ac potentissimus omnium Fivelgonum, Hunesgonum ac aliarum terrarum in Frisia dyocesis Monasteriensis, auctoritate ipsius episcopi Monasteriensis, habeba-

Wumkes.nl

tur", M. G. XXIII p. 576. Beim Jahr 1242 erzählen die Annalen von Mariengaarde, dafs bei Gelegenheit der Weihung der Kirche des Buwekloster in Achtkarspelen der Bischof von Tours den Bischof von Münster in Friesland vertreten habe, ohne dafs sie ihn als Official bezeichnen: „A Wilhelmo Turonense episcopo, vices domni Monasteriensis Ottonis de Lippia in partibus illis gerente, ... ecclesia novi cenobii anno Domini 1242 ... dedicata est", M. G. XXIII p. 599, 48, siehe oben p. 768. Um 1280 führt der junge Decan Hessel von Farmsum, indem er aus Paris zurückkehrt, nach dem Continuator Menconis, die Feier der Empfängnifs Mariae in seinem Decanat ein; es geschah „per licentiam officialis domni episcopi" M. G. XXIII p. 571, 18, siehe oben p. 953. Im Jahr 1283 berichtet derselbe Continuator, dafs ein Streit über die Schenkung der Kirche zu Uithuizen im Hunsingo-Ostamt an das Kloster Wittewierum vor den Bischof von Münster gekommen sei, und er die Entscheidung „suo officiali magistro Henrico übertragen habe", siehe M. G. XXIII p. 562. Magister Heinrich vermittelt die bestehenden Streitigkeiten unter den Geistlichen in den Parochieen Woltersum, Garshuizen und Zuidbrok, p. 502, 44; und beauftragt in dem Nachsend zu Loppersum die Aebte zu Rottum und zu Thesinge und den Decan zu Loppersum, dafs sie in Uithuizen die einzelnen Betheiligten vernehmen und ihm schriftlich Bericht erstatten. Im folgenden Jahr, 1284, starb der Official Heinrich. 1285 wird ein neuer Official ernannt, dem als „Gerardus officialis Frisiae" in Gemeinschaft mit dem Cantor von St. Paulus aus Münster vom Bischof aufgetragen wird, die Sache zu erledigen, siehe M. G. XXIII p. 563, 24. Der Farmsumer Sendbrief von 1325 ist ein Vergleich abgeschlossen zwischen dem Propst von Farmsum mit seinen Brüdern und der Propstei Farmsum mit dem Oldampt, und zwar, wie der Eingang des Sendbriefs sagt, infolge „dere vangenisse des officiaels van Munstere" Fries. Rq. p. 292, 15. Im Jahr 1374 ist eine Urkunde für Kloster Langen im Emsigerland im Auftrag des Bischof bestätigt durch den Abt von Wittewierum, damaligen Visitator der friesischen Prämonstratenser Klöster der Münsterschen Diöcese und durch „Wesselus officialis curie Monasteriensis episcopi

Wumkes.nl

et Frisie dicte dyocesis“ Friedländer I p. 107, siehe oben p. 915. Der Uskwerder Sendbrief von 1393 bestimmt: „In dat erste, dat alle lude skyln den officiael van Menster to riuchte stonda to syn sundstoel to Usquert, ney inhelde alder syntbreven“ Bijdragen IX p. 227. Der Fivelingoer Sendbrief von 1406 sagt, dafs der Official von Münster in seinen Sendstühlen zu richten hat: „dat alle luiden sullenn den officiaell van Munster toe rechte staen toe sinen zeendtstoelen waer die gelegen sint, nae inholt Fiwelingelandes olde zeendtbreven“ Fries. Rq. p. 309, 28. Der Fivelgo-Hunsingoer Sendbrief von 1407 verordnet, dafs Niemand vor dem Official, Propst oder Pfarrer anders zu klagen hat, als es ihm nach den alten Sendbriefen des Landes gestattet ist: „dat gheen mensche, de in unsenn lande woenachtich is, clagen en-sall in den geestliken rechte vor den provest, off voer den persone, off voer den officiaell, off myt officiaels breven tusschen denn zeende, anders dan die ghene de in den zeendtrechte myt rechte clagen moegen in den zeenden, als men myt olden zeendtbreven bewysen mach“, Fries. Rq. p. 311, 8. In Urkunde von 1415 des „Officialis terrae Frisyae Monasteriensis dyocesis“: „sub anno Domini 1414 in distributione sacramentorum in Bafftlo celebrata Gijzela Thammynga ac Abelo et Hyddo ejus liberi exhibuerunt nobis de decimis in Merna, domino camerario ecclesiae Monasteriensis solvendis, duas marchas Monasteriensium denariorum“ etc., „quas recipere recusavimus, quia dominus Tytardus praepositus in Loppersum, de dictis decimis ... de uno anno nobis satisfecit. In cuius rei testimonium sigillum officialitatis terrae Frisyae dictae dyocesis praesentibus est appensum“ Bijdragen I p. 248. In Urkunde von 1434 bei Verleihung der halben Propstei Loppersum durch den Bischof Heinrich von Münster an den Sohn des Focko Ukena, verspricht Focko Ukena, den Bischof von Münster und „synen officiail gutlike tho untfangen und tho geleydene, em und synen denren rechte procuracien tho doinde to rechten tyden, ..., und die tho beschermende tho allen tyden na aller myner macht“, Friedländer II p. 387 (aus Orig.). — In Urkunde von 1427 vereinbaren die Landdistrikte „Hunzingelant, Fivulgelant, Oldampt, Reiderlant, Langwolt, Vrede-

Wumkes.nl

wold, Hummerkeland ende Middoch“ eine nähere Verbindung und verlangen dabei von dem Official, dafs wie früher, in seiner Abwesenheit von Friesland das kirchliche Recht in den Propsteien von den Pröpsten gehandhabt werde, widrigenfalls er in jeder Propstei zwei oder drei Commissarii festsetzen möge, da die jetzt zu Commissarien ernannten Priester des Lesens unkundig und ungeeignet seien: „zo zullen de richtere der Umlande, elc in zyn lande, nu ten naesten kreseme bidden den officiael oetmoedelic, dat hy dat gheestelike richt wan hy zulven in den lande neet is, laet bliven by den provesten elc in zynre provestie; ende wil hy des nicht doen, dat hy doch tveen of dreen in der provestie wil zetten, daer hy ziin commissie up gheve“ etc. Friedländer II p. 338 (aus Orig.). Papst Alexander VI. spricht sich im Jahr 1493, nachdem er die Fortdauer der weltlichen Decane im Münsterschen Friesland gestattet hat, über die Wirksamkeit des Officialis oder wie er ihn nennt, des Officialis foraneus, aus: Der Official besuche jährlich in den einzelnen Praepositurae bestimmte Sedes, um über die dem Bischof zuständigen Sachen zu richten, siehe oben p. 943.

Ueber den Besuch des Münsterschen Friesland durch den Official giebt ein Document von 1496 die speciellste Auskunft. Es beginnt: „Officialis terre Phrisie cum notario et camerario solet esse in vigilia Jacobi (d. i. den 24. Juli) in oppido Groningensi in coena. Item altera die, s. Jacobi apostoli, dominus officialis et nonnulli alii facient ibidem in hospitio prandium cum personatu in Baffloe (d. i. mit dem Pfarrer aus Baflo). Prandio facto dominus officialis et familiares ipsius equitant seu vectantur versus Baffloe, et fiet ibidem hora vesperarum synodus clericorum et laicorum simul (d. i. zu Baflo wird am 25. Juli Sendgericht gehalten). In gleicher Weise hält der Official Send in Oldehove am 26. Juli („fiet synodus in Oldenhove clericorum“), in Leens am 29. Juli („fiet synodus clericorum et laicorum simul in Lyens“), in Uskwerd am 30. Juli „synodus clericorum et laicorum“, in Loppersum am 31. Juli „synodus clericorum tantum“, und am 1. August „synodus laicorum tantum“. Er geht darauf nach Nesse im Reiderland, nach Emden, Husum, Uttum, Brokmerland, Hinte, Leer, kehrt zurück nach Emden am 8. August, und besucht „aber-

Wumkes.nl

mals“ Farmsum den 13. August (den Tag des früheren Besuchs läfst das Document unerwähnt), am 15. August ist er in Loppersum, hält am 17. August Send in Uskwerd („fit synodus clericorum et laicorum simul in Usquart“), am 18. August in Loppersum „synodus clericorum“, und am 19. August „synodus laicorum“, den 20. August in Leens „synodus clericorum et laicorum simul“; am 22. August hält er in Oldehove „synodus laycorum“. Ledebur Fünf Gaue p. 117.

Ueber die Entstehung des bischöflich Münsterschen „Officialis terrae Frisiae“ fehlen alle Angaben; er tritt im dreizehnten Jahrhundert auf und besteht seitdem fort. Dafs er im Münsterschen Friesland nicht zur Verdrängung und Beschränkung der Macht der Archidiaconi eingeführt sein kann, wie dies Hinschius Kirchenrecht 1878 II p. 205—208 im Allgemeinen vom Officialis annimmt, mufs ich behaupten; es war im älteren Friesland gar kein Archidiaconus vorhanden.

Abweichend von den andern Propsteien im Münsterschen Friesland hatte der Propst von Humsterland eine kirchliche Jurisdiction über Weltliche und Geistliche. Es hängt dies damit zusammen, dafs er ein geistlicher Herr, kein Weltlicher war, und das Amt des Propstes hier nicht wie in den anderen Propsteien mit dem Besitz eines bestimmten adligen Gutes verbunden war. Die abweichende Stellung des Propstes von Humsterland bezeugt direct ein ohne Ausstellungsjahr erhaltenes dem fünfzehnten Jahrhundert angehörendes Document, das Boeles in Groninger Bijdragen 1866 III p. 155 aus dem Chartular von de Sitter hat drucken lassen. Ein Propst von Hummerse erörtert in ihm: „de provestije van Hummerssum is fundeert allene up de jurisdictie, end hefft niet sekers, gelyck als de dekanijen in Westfreeslant end in Drenthe sint (d. i. in derselben Weise wie das in den benachbarten friesischen Decanieen der Utrechter Diöcese der Fall ist), de aen beijden sijden bij der provestijen gelegen sint“ Bijdragen III p. 155. Uebereinstimmend erklärt im Jahr 1392: „Officiael des landes van Vreeslandt, des styfthtest van Munster, vicarius des ... heer Otto, bisschop van Munster“, „dat de eerweerdige mans, de provesten van Hummersum, van older gewoente, welckeer

Wumkes.nl

bij eens menschen levende niet anders gewest is end approbeert, plegen to rechten alle ssaken de horen een geestelijcken richter to rechten, se sinnen gelegen tusschen geestlijcke luede off leken, de woenachtich sint in der provestije van Hummerssum"; ... welckeer autoriteet to rechten, als voerss. is, opelijcke gescheen is in den kercke van den Oldenhove, als men de sacramenten daer ministreert", Bijdragen III p. 157. Ebenso ist in dem Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 bestimmt: „wij Hinricus provest van Hummersum do kundich, . . ., dat onse gewoente van oldes is gewest, als mit geestlycken end waerlick in Achtkerspell als van banne end excessen ons to betalen", p. 158, und „de sake der monken in Jerusalem (d. i. zu Gerkiskloster in Achtkarspelen, siehe oben p. 766) en-solen wij niet richten, als van wegen hoerrer conversen des conventes; man oer preesters de daer clagen in den seent solen wij rechts laten vervaren, also dat de voerss. preesters, eer se togelaten worden to clagen, sollen eersten eenen borge setten, off se in gelijcker saken worden weder aengesproken van geestelijc off warlijke personen des voerss. landes, dat se dan sollen to rechte staen voer ons ende antworden" p. 159, und „item geen geestlycke off warlijcke persone sal gedaget worden, overmids onser macht, ut sijn sulvest seentstoel" . . .; „item onse seent solen wy sulven holden persoenlick . . .; item onse geestlijcke jurisdictie de in geestlijcken saken uns hoert to rechten in onsen seent, sollen wij in eren holden; welker jurisdictie geestelijcke end warlycke personen des voerss. landes hebben ons vrij gelaten, gelijck als se schildich sint to doene" p. 159. Der Sendbrief für Fredewold von 1429 beginnt: „Wy Derck Beyer provest van Hummerse . . . hebben angesien . . . de statuten und gewoenten de men plecht to holden . . . in den seent des landes Vredewolt, als om excessen to wrogen, gelijck als wij dat van geestlyck und waerlick des voerss. landes, . . . hebben vorstaen". „Daeromme wil wij . . . een ijewelijck artijckel van de excessen . . . specificeren" etc. Bijdragen III p. 161. Der Sendbrief für Langewolt von 1466 lautet: „Wij greetmans des landes van Langewolt bekennen, woe dat een provest van Hummerse wt olde gewoente end tolatinge alle saken plach to rechten tusschen geestelijcke end

Wumkes.nl

warlijcke personen in der provestije van Hummerse geseten, na inholt der older seentbreven ... End een officiael van Vreeslant van uns heren wegen van Munsteren voerder geen underwindt to hebben in der provestije van Hummersme, dan de wroge to ontfangen van preesters in de seent to Hummerze“ etc. p. 163. Aus einer ungedruckten Urkunde für die Propstei Humsterland von 1443 excerpirt Halsema die Worte: „Henricus Dei gracia episcopus Monasteriensis ... preposituram ruralem Hummercensem in partibus Frisie nostre Monasteriensis diocesis ad presens de jure vacantem, cujus collatio, provisio, presentacio, seu quaevis alia dispositio ad nos et nostros successores tociens quociens eandem vacare contigerit, pleno jure dinoscitur pertinere, tibi cum omnibus et universis suis fructibus, redditibus, obventionibus et emolumentis conferimus; ... salvis nostris et nostris successoribus, officialibus et commissariis nostris juribus et jurisdictionibus in eadem prepositura“. Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio II p. 449 und 453. — Dafs sieben Kirchspiele der Propstei Loppersum im Beginn des sechzehnten Jahrhunderts durch den Bischof von Münster der Jurisdiction des Propstes von Loppersum entzogen und unter den Official oder dessen Commissarius gestellt waren, ist oben p. 970 näher angegeben. — Bereits im Jahr 1250 den 16. Februar erklärt in einer aus dem Original von Wilmans Westfälisches Urkundenbuch III p. 281 gedruckten, nach Niesert in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 138 aufgenommenen Urkunde Bischof Otto II. von Münster, dafs der bisher unter dem „dominus Lutdwardus de *Hinte*“ im Emsigerland stehende Theil der Brokmannia, d. i. des Brokmonnalondes, ferner nicht mehr unter ihn gehören solle. Ueber die weltlichen Bewohner des Distrikts soll jährlich der Send von den speciell Beauftragten des Bischof gehalten werden („pertinebit ad nos et successores nostros, synodalibus laicorum per nostros nuntios providere“), und sollen zu ihm die sechs damaligen Kirchen, „Curia sanctae Mariae (d. i. Marienhave), Butae (d. i. Engerhave), Wibadeshof (d. i. Wiegboldsbur), Loppessumwalde (d. i. Blaukirchen), Godekakirc (d. i. Bedekaspel), Aldegundeswald (d. i. Forlitz)“ gehören. Der Send soll ein Jahr in drei von den sechs Kirchen, das folgende in den drei anderen gehalten werden.

Wumkes.nl

Die Geistlichen sollen in kirchlichen Sachen wie bisher einen Recurs an ihre Mutterkirchen haben („clerici ad matriculares ecclesias sicut prius in synodalibus habebunt recursum“); doch ist keine Anzeige mehr in Hinte erforderlich. Die lehrreiche Verfügung des Bischofs von 1250 habe ich oben I p. 322 bis 326 näher erörtert. In der 1250 von dem weltlichen Decan von Hinte gelösten Brokmannia wird in der folgenden Zeit nicht mehr ein weltlicher Decan erwähnt. Im Jahr 1496 sagt das oben p. 1017 excerpirte Document über das Abhalten des Sendes durch den bischöflichen Officialis terrae Frisiae: „in die Sixti pape (d. i. den 6. August) fiet synodus in Broickmannia seu in Engerhove seu in Marienhove alternatis vicibus“ Ledebur Fünf Gaue p. 114.

10. Einkünfte der Decane oder Pröpste im Münsterschen Friesland: Sie hatten in den von ihnen besessenen Propsteien gewisse Banngelder und Zehnten, waren im Besitz bestimmter Adelsgüter mit Kirchenpatronat. Bei dem der Münsterschen Diöcese zugetheilten Friesland östlich der Ems sagt der im Jahr 1562 gestorbene Eggerik Beninga: „Anno 1276 hebben de Vriesen ... idtliche prowesteyen up soeven plaetzen geordineert, daer de geistliche vor erste *lande* tho gekofft und gegeven, und de gemeente idtlicke *tegeden* aver de lammer und kalveren, an idtlicken ohrden haever, tho geven an sick genaemen; daer mede sick de prowesten, de stedes van den adel daertho schulden erwehlet worden, underholden“ Matth. Anal. IV p. 123. Oben p. 949 ist eine Stelle angeführt, in der Menko beim Jahr 1271 bezeugt, dafs das Decanat Farmsum im Fivelingeland mit dem Besitz der Kirche zu Farmsum verbunden war: „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo optinuerat ecclesiam cum decanatu adhaerente“; sowie p. 972 eine Stelle des Emo beim Jahr 1231, nach der der Decan von Usquerd die Kirche zu Usquerd besafs: „defunctus est Herbrandus decanus, possessor ecclesiae in Usquert“. Die zur einzelnen Propstei gehörenden Einkünfte wurden mehrfach von den Inhabern der Propstei dem bestehenden Recht zuwider veräufsert, und verpflichten dann die Bischöfe neue Pröpste, die sie beleihen, die veräufserten Güter und Gefälle wieder einzuziehen. In einer Urkunde von 1441 erklärt Bischof Heinrich III., indem er dem Uniko Ripperda die Propstei

Wumkes.nl

Farmsum leiht: „iniungimus tibi, ut iuramentum praestes, bona dictae praeposituraе conservando, alienata recuperando; ... mandantes ... universis ... pensionariis, redituariis, colonis et universis subditis dictae praeposituraе, quod tibi tanquam vicario praepositi ... de dictis fructibus, reditibus, obventionibus respondeant“, Friedländer III p. 467 (aus Orig.), siehe oben p. 958. In Urkunde von 1434 leiht Bischof Heinrich dem Tziabba von Garreweer, Sohn des Focko Ukena die halbe Propstei Loppersum; Focko Ukena erklärt darauf: „Were oek dat welke gude van desser vurscr. provestye by mynes soenes vurvaren gekomen weren, die sall ick und will van des selven myns soenes weigen weder werven tho der provestye, und der provestyen gude als vur myns soenes helffte dair tho hoerende unverkofft, unverpendet, und in guder verwaringe holden“, Friedl. II p. 387 (aus Orig.). Für die Propstei Usquerd erklärt Bischof Johannes in Urkunde von 1458: „Preposituram in Vsquart ... una cum suis juribus, decimis, pascuis, pratis, redditibus, emolumentis et universis pertinenciis ad nostram collacionem seu aliam quamvis disposicionem pertinentem, Vobis, abbati et conventui monasterii Rottum ... donamus; ... salvo tamen venerabili viro domino Juliano, preposito moderno, usufructu ejusdem prepositure ad vitam“, Groninger Bijdr. X p. 120. In Urkunde von 1443 des Bischof Heinrich für den Propst von Hummerse: „preposituram ruralem Hummercensem ... tibi cum omnibus et universis fructibus, redditibus, obventionibus et emolumentis conferimus“, Halsema in Gron. Verhand. pro excolendo jure patrio II p. 453 (excerp.), siehe oben p. 1020. Die verschiedene Stellung der Propstei Hugmerke von der der anderen friesischen Propsteien ist oben p. 1018 besprochen, sowie, dafs der dortige Propst ein geistlicher Herr war. Die Propstei Hugmerke war nicht an den Besitz eines Adelsgutes geknüpft. Das undatirte Document aus dem Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts sagt: „de provestije van Hummerssum is fundeert allene up de jurisdictie end hefft niet sekers, gelyck als de dekanijen in Westfreeslant end in Drenthe sint, de aen beijden sijden bij der provestijen gelegen sint“, Gron. Bijdr. III p. 155, siehe oben p. 1018.

Wumkes.nl

Der verschiedenen Einnahmen der Pröpste geschieht in den Sendbriefen und in Urkunden nähere Erwähnung. Es sind vor Allem bestimmte Banngelder und Bufsen, die die einzelnen Pröpste von ihrer kirchlichen Jurisdiction zu beziehen haben; und ein Hauptpunkt bei Abfassung der Sendbriefe besteht in Feststellung dieser Banngelder und Bufsen für die einzelne Propstei: Im Jahr 1250 erklärt Bischof Otto für das Münstersche Brokmerland, indem er es von der Propstei Hinte ausscheidet: „taxatio bannorum non erit alia in partibus illis nisi que in aliis partibus Frisie Monasteriensis diocesis consuevit observari", Wilmans Westphäl. Urkb. III p. 281 (aus Orig.), in Fries. Rq. p. 139, 22. Einen Hauptstreitpunkt zwischen den friesischen Landdistrikten und Bischof Gerhard bildete die Stellung der Decane, siehe oben p. 949. Menko erzählt namentlich beim Jahr 1271: „Walpertus suscitavit universitatem in Aldaombechte contra episcopum et decanos super exactione bannorum, qua universitas gravabatur .... Omnes Hreidenses et tandem Emesgones simul conspiraverunt, quia quidam eorum decani satis immoderate homines in bannis affligebant", oben p. 949. In der Bischofssühne von 1276 vereinbart Bischof Eberhard mit den friesischen Landdistrikten Emsigerland, Brokmerland, Reiderland und Oldampt die Höhe der zu zahlenden Banngelder, Bufsen und Wergelder, siehe Wilmans p. 508 und Fries. Rq. p. 142, 7—144, 10; p. 144, 29—145, 5; p. 146, 3—25; p. 147, 19—148, 15. Im Farmsumer Sendbrief von 1325, Fries. Rq. p. 293 und 294, handeln die Paragraphen 5, 7—9, 14 über Banngelder; und wird in § 18 gesagt: „Isti banni in hac littera expressi, qui debentur domino preposito, transscripti sunt de antiqua littera, cui dominus Everardus beate memorie Monasteriensis episcopus sigillum apposuit", Fries. Rq. p. 294 Note 3, siehe oben p. 996. Im Loppersumer Sendbrief von 1424 Fries. Rq. p. 312 werden Banngelder behandelt in den Paragraphen 2—11, 15, 16, 20, 22 und 24; ebenso im Langewolder Sendbrief von 1406 in Bijdragen III p. 160, im Vredewolder Sendbrief von 1429 Bijdragen III p. 162, sowie im Sendbrief für Achtkarspelen von 1395 Bijdragen III p. 158.

Die Zehnten als später von den Pröpsten erhoben erwähnen

Wumkes.nl

die oben p. 1021 angeführte Stelle des Eggerik Beninga und die Urkunde für Uskwerd von 1458. Im Loppersumer Sendbrief bestimmt § 19 für den Propst von Loppersum: „van teynde: Die teynde to nemen als een zeede ende gewoente is, dat is dat teynde lam; ende waer dat tal niet vuel en-is, voer elck lam een Munster pennynck of eyn Ocken-groet; ende voer elken kalf II Munster penningen of II Ocken-groet“ Fries. Rq. p. 314. Vergleiche die oben p. 974 angeführte Urkunde von 1420 über die Veräufserung der „*decima sita sub praepositura Usquardensi et personatu de Baflo*“, sowie die oben p. 973 angeführten Urkunden von 1449, 1450, 1451; vergleiche ferner in Urkunde von 1415 „*decimae in Merna*“ und in Urkunde von 1523 „decima in Merna“ Groninger Bijdragen I p. 248 und 249, siehe oben p. 1016. In einer Urkunde von 1516 verleiht Bischof Erich von Münster „Wyboldo de Eweszem (d. i. Euwsum, siehe oben p. 836) capitanio“ „*decimam nostram praepositurae nostrae in Loppersum* terrae Frisiae nostrae Monasteriensis diocesis, quam hactenus Meyncko Heymster dum vixit a nobis in arrendam habuit, . . . reservata tamen nobis successoribusque nostris de et ex eadem decima pensione decem florenorum aureorum singulis annis in festo Jacobi apostoli persolvendorum“, Groninger Bijdragen III p. 253. Ueber die Vertheilung der Zehnten zwischen dem Bischof und den Pröpsten fehlen genauere Angaben. Inbetreff des halben Theiles der Propstei Loppersum erklärt im Jahr 1435 Focko Ukena: „ick geloeve oek mynen gnedigen heren off synen nakomlingen umb dat derde jair vyff marcke tho gevene van der halver provestye tho Lopperssum“ Friedl. II p. 387 (aus Orig.).

Ueber den Zehnten in Friesland, der dem Bischof zu zahlen war, vergleiche die im Friesischen Wörterbuch p. 681 und p. 1065 unter „dekme“ und „tegotha“ angeführten Stellen. Die Chronisten Emo und Menko aus Wittewierum klagen im dreizehnten Jahrhundert, dafs die Friesen den Zehnten nicht regelmäfsig zahlten, vergleiche M. G. XXIII p. 492 und p. 552, sowie Acker Stratingh „over tienden“ in den Groninger Bijdragen 1864 I p. 193.

Dafs die friesischen Decane oder Pröpste im Besitz von Landgütern, Aeckern und Wiesen sich befanden, bezeugen die auf p. 1022 angeführten Urkunden von Bischöfen, in denen sie auf neue Pröpste den Besitz

Wumkes.nl

der Propsteien übertragen. Specieller erhellt dies aus der Art, wie die Pröpste nach bestimmten Gütern genannt wurden, die sich in ihrem Besitz befanden. Ich erörterte, indem ich die einzelnen Decane in Farmsum, Loppersum, Uskwerd und Leens besprach, dafs diese Decane zumeist als alte Nobiles im Besitz bestimmter Adelsgüter zu Farmsum, Loppersum, Uskwerd, Leens nachzuweisen seien, während die Pröpste von Hummers kein derartiges Besitzthum hatten, siehe oben p. 1018. Es sind bestimmte adlige Besitzer von Edelgütern, denen das Decanat von Seiten des Bischofs gegeben wird; und das Decanat vererbt dann auf ihre Descendenten sogar im Fall ihrer Unmündigkeit. Der im Jahr 1562 gestorbene Eggerik Beninga dachte sich, dafs diese Güter im Jahr 1276 infolge der Bischofssühne für die Decane zur Fundirung der Decanate von Seiten der Kirche erkauft seien, eine Ansicht, die von Neueren, namentlich von Halsema in den Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio 1778 II p. 458, wiederholt worden ist. Ich habe bereits oben p. 951 ausgeführt, dafs durch die Bischofssühne von 1276 eine solche Einrichtung nicht erfolgt ist; der auf uns gekommene Originaltext der Bisschofssühne enthält überhaupt keine Bestimmung darüber; und das Vorhandensein der Decane ist im Münsterschen Friesland bereits vor der Bischofssühne durch die Chroniken von Emo und Menko dargethan, hat durch sie keine Aenderung erfahren. Emo und Menko zeigen uns, wie seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts die Decanate im Fivelgo mit dem Besitz bestimmter Adelsgüter forterbten und auch von Minderjährigen erworben wurden, wie denn die Beschwerde der Landgemeinden, dafs Minderjährige zu Decanen ernannt wurden, eine Hauptveranlassung der Streitigkeiten bildete, die durch die Bischofssühne von 1276 beigelegt werden sollten. Zu bestreiten ist es, dafs die Bischöfe die Adelsgüter, an die im dreizehnten Jahrhundert die einzelnen Decanate geknüpft waren, ihren Besitzern gegeben hätten, sei es als Lehn, sei es in anderer Weise. Es sind gewisse adliche Grundbesitzer, die die Bischöfe zu Decanen ernennen, Eigenthümer gewisser Adelsgüter, auf die die Bischöfe die Decanatsbefugnisse übertragen. Es werden die erblichen adlichen Besitzer der fraglichen Güter erwähnt, vor- und nachdem sie von den Bischöfen zu Decanen ernannt sind. Erst nachdem sie ernannt sind, heifsen

Wumkes.nl

sie Pröpste, haben erst dann die Thätigkeit als Decane auszuüben und die Befugnifs, die damit verbundenen und für sie als Decane bestimmten Banngelder und Zehnten einzuziehen.

11. Friesische Ethelinge und ihre Ethel oder Adelsgüter im Münsterschen Friesland: Im ältesten Friesland begegnet uns eine grofse Zahl von Nobiles oder Ethelingen. Ihre Stellung behandelt ausführlich die Lex Frisionum und die Additio legis Frisionum. Ich habe oben I p. 72 und II p. 499 zu zeigen gesucht, dafs der uns erhaltenen Lex Frisionum ein von Karl Martell oder von Pippin dem Kleinen zwischen 734 und 768 verfafstes Gesetz für das dem fränkischen Reich unter ihnen unterworfene mittlere Friesland zwischen Fli und Laubach zu Grunde liegt, von dem wir eine unter Karl dem Grofsen nach seiner Eroberung des östlichen Friesland zwischen Laubach und Weser nach 785 verfafste Recension besitzen, die das abweichende Recht des westlichen Friesland zwischen Flandern und Fli und des östlichen zwischen Laubach und Weser dem älteren modificirten Recht des Mittellandes beifügt; während weitere abändernde Zusätze zu der gesammten Lex die von Karl dem Grofsen wohl ums Jahr 802 erlassene Additio legis Frisionum enthält. In der Lex Frisionum ist das Verhältnifs der Geburtsstände der Nobiles, Liberi, Liti und Servi dargelegt. Im mittleren Friesland zwischen Fli und Laubach war die Stellung der Nobiles oder Ethelinge gegenüber der der Liberi oder Freien weniger gehoben als im östlichen und im westlichen Friesland. Der Etheling erhielt im mittleren Friesland das anderthalbfache Wergeld von dem des Freien, im westlichen und östlichen Friesland das zweifache, während in allen drei Landestheilen dem Liten das halbe Wergeld eines Freien gewährt war, und für die Servi oder Unfreien lediglich ein bestimmter Sachwerth gezahlt wurde. Das Wergeld des Freien, das in der ältesten Fassung der Lex Frisionum zu $53\frac{1}{3}$ Solidi angesetzt ist, und die Grundlage von allem Wergeld bildet, erscheint in dem überarbeiteten Text der Lex Frisionum verdoppelt, in der Additio legis Frisionum verdreifacht. Nach dem Wergeld des Freien sind verhältnifsmäfsig die Wergelder der Edlen und Liten für die spätere Zeit angegeben. Das Wergeld ist die Werthschätzung des einzelnen Mannes; nach ihm sind auch alle

Wumkes.nl

anderen Bufsen sowie die Eide der einzelnen Personen berechnet. Nach dem ganzen Auftreten der Nobiles in der Lex Frisionum aber müssen sie bereits bei der Unterwerfung des Landes durch die Franken vorhanden gewesen sein. und sind auch in dieser Beziehung in einzelnen Geschichtsaufzeichnungen ausdrücklich erwähnt[1]).

Wie in den ältesten karolingischen friesischen Leges, stehen in den Siebzehn Küren, die für das mittlere und östliche Friesland bald nach 1156 vereinbart wurden, Nobiles, Liberi und Liti neben einander: Die siebente Küre sagt: die Friesen hätten sich König Karl unterworfen und zur Zahlung von Zinsen verstanden, „quibus comparaverunt nobilitatem et *libertatem*“, siehe oben I p. 35. Die achte Küre sagt: „est londraf, tunc jurabunt IV nobiles et IV *liberi* et IV *minus nobiles*“, d. i. Liten, wie die friesischen Texte zeigen, siehe oben I p. 36. Das 22. der einige Jahre später als die Küren, aber noch im zwölften Jahrhundert von den Friesen zwischen Fli und Weser vereinbarten Vierundzwanzig Landrechte verordnet: „nobilis feminae wethma (d. i. Witthum) sunt VIII talenta et VIII unciae et VIII denarii“, siehe oben I p. 50. Von dem 1215 verstorbenen Emo von Romerswerf, dem Stifter des Kloster Wittewierum, erzählt sein Verwandter Emo, der im Jahr 1237 gestorbene Abt des Kloster Wittewierum: „vir iste secundum carnis considerationem nobilitate, et alia quoque dote admodum beatus extitit“; ferner: „Providentia parentum actitatum est, ut cujusdam nobilis filia ei desponsaretur“ M. G. XXIII p. 465. Beim Jahr 1233 berichtet Emo: „Thitardus corripiens equum irruit in virum honestum Eltetum de Midlestum et caput ejus gladio percussit“, wo der zweite, jüngere Text liest: „irruit in nobilem et honestum virum Eltetum in den Oert capitaneum de Midlestum (d. i. zu Middelstum im Hunsingo-Ostamt, siehe oben p. 835)“ M. G. XXIII p. 500, 6. Emo erzählt beim Jahr 1224: „mortuus est quidam nobilis de Menterasilva (d. i. aus Menterne im Oldampt, oben p. 870)“ M. G. XXIII p. 507, 40. Die vor 1275 verfafsten

[1]) Vergleiche, wie Anskar in der Vita Willehadi ums Jahr 770 berichtet, dafs die friesischen Nobiles dem Willehad ihre Kinder nach Dockum zur Taufe brachten, siehe oben p. 374.

Wumkes.nl

Annalen des Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden berichten von dem 1232 verstorbenen Abt Sibrand: „qui vir genere nobilis secundum seculi dignitatem, sed animi magnanimitate nobilior“ Gesta ed. Wybrands p. 149. Beim Jahr 1247 erzählt der 1273 verstorbene Abt Menko in dem von seiner Hand geschriebenen Manuscript seiner Annalen: „convocatis Groninge abbatibus ac aliis praelatis Frisiae et juratis ac nobilibus laicis et maxime cruce signatis, praedicatores indixerunt tempus passagii transmarini in Majo proximo“, M. G. XXIII p. 540; und derselbe Menko beim Jahr 1248: „consilio nobilis viri ac fortis et facundi Thitardi Dodinga optentum est a rege (Wilhelmo), quod Frisones (nach der Einnahme von Achen) cum multa gratiarum actione sunt remissi“ p. 541, sowie beim Jahr 1250 „Gronienses etiam nobiles de Fivelgonia captivassent“ p. 544, 49. In Urkunde von 1258 „federa inter nobiles homines terrae Fivelgoniae ex parte una et cives de Groninge ex parte altera“ Driessen p. 34. Ebenso begegnen „Nobiles“ in zahlreichen Urkunden der folgenden Zeit.

Ueberblicken wir diese Erwähnungen von Nobiles seit Unterwerfung des Landes unter Karl den Grofsen bis herab ins dreizehnte Jahrhundert, so werden wir dahin geführt, dafs bei Eroberung Karls wie bei Abfassung der friesischen Siebzehn Küren ums Jahr 1156 die Bevölkerung des Landes in die vier bestimmt gesonderten Personenklassen der Nobiles, Liberi, Liti und Servi zerfiel, für die dieselben Ausdrücke verwendet werden. Hiermit stimmen vollständig die späteren Aufzeichnungen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert überein. Zahlreiche Personen werden als Nobiles bezeichnet, und ihnen die Angehörigen der anderen Klassen als Ignobiles oder Vulgares entgegengestellt. Die einzelnen Stellen zeigen uns im friesischen Adel einen entschiedenen Geschlechtsadel. Die constant als „Nobiles“ bezeichneten Personen bilden einen durch Zeugung sich fortpflanzenden Geburtsstand. Von dem im Jahr 1215 verstorbenen Emo von Romerswerf ist ausdrücklich gesagt: „vir iste secundum carnis considerationem nobilitate et alia quoque dote admodum beatus extitit“. Nobiles vermählen sich mit Nobiles; auf Söhne und Töchter geht die Nobilitas ihrer Eltern über, und wie die Lex Frisionum im Titel IX unter

Wumkes.nl

Karl dem Grofsen die Rechtsverhältnisse einer Femina und Puella speciell angiebt, je nachdem sie eine „nobilis“, „libera“ oder „lita“ ist, so wird im zwölften Jahrhundert im 22. Landrecht das Recht für die „nobilis femina“ als ein besonderes vereinbart; und berichtet am Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts der gleichzeitige Continuator Menkonis, wie eine edle reiche Wittwe zu Krewert im Fivelgo ihren Sohn vermählt mit einem edlen und reichen Mädchen aus Loppersum[1]). In einer 1327 geschriebenen Handschrift des Rüstringer Rechts findet sich aus einer älteren Quelle der Satz: „thet send ethelinga: alle fria Fresa, ther thi kining Kerl and thi pagus Leo and thi biscop Liudger etheldom and fria halsa overlendon, alsa fir sare fri and fulboren were, and fon alderon to jungeron nenna horonga nere“, Fries. Rq. p. 539, 13, d. i. wörtlich: „das sind Edelinge: alle freien Friesen, denen König Karl, Papst Leo und Bischof Liudger Adel und Freiheit verliehen hat, sofern sie frei und vollgeboren sind, und von Eltern zu Kindern keine uneheliche Geburt stattfindet.“ Die Stelle giebt an, was ein Etheling sei, und verlangt dabei dreierlei: 1. Abstammung aus einem Geschlecht, das von Alters her ein freies und edeles ist; 2. dafs diese Abstammung eine eheliche sei, dafs also die Kinder von ihren freien und edlen Vorfahren in einer vom friesischen Recht als gültig anerkannten Ehe erzeugt sind, und 3. dafs sie in einer Ehe gezeugt sind, die eine gleiche ebenbürtige ist, siehe unten über „fulbern“. Unbedingt hat dieser friesische Geburtsadel nach seinen Erwähnungen in den Quellen nicht aus einigen wenigen Personen bestanden, sondern einen zahlreichen Stand gebildet: Die Lex Frisionum sagt in Titel I, dafs der Nobilis mit 11, 7, 3 Nobiles schwören soll; im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert werden

[1]) Der Continuator Menkonis sagt: „Fuit quaedam vidua Tyadeka in Crewerth nobilis et dives simul et discreta, unicum habens filium Menconem; ... coepit tractare, quomodo nobilissimam et ditissimam juvenculam terrae Fivelgoniae filio suo assumeret in uxorem. Fuit in Loppersum nobilis vidua dives et discreta, relicta domini Gayconis quondam decani ibidem, viri prudentissimi et insignis nobilitatis, unicam ex eo habens filiam nomine Tetam providentem et in liberali scientia supra omnes mulieres pollentem“, M. G. XXIII p. 571, vergleiche oben p. 904 und p. 898.

Wumkes.nl

in friesischen Schulzenämtern oder Landdistrikten, die oft nur aus wenigen Ortschaften bestehen, zahlreiche Nobiles als sefshaft genannt; im Jahr 1271 wird berichtet, wie der edle Rodbern von Farmsum mit seinem Geschlecht sein festes Haus gegen die Angriffe des Emsigerlandes, Reiderlandes und Oldamptes vertheidigte, „ut ipse solus cum sua *parentela* tribus resisteret terris“.

Der urdeutsche Name für den alten deutschen Nobilis ist Etheling oder Adaling. Er findet sich bei keinem deutschen Stamm so lange und so constant gebraucht als bei den Friesen. In einer 1162 zu Egmond in Holland ausgestellten Urkunde des Grafen Florenz III. für Kloster Egmond, ist unter den friesischen Zeugen unterschrieben „Isbrant ethelig“, Kluit Historia critica comitatus Hollandiae II 1 p. 175 (aus Orig.) und van den Bergh Holl. Urkb. 1866 I 1 p. 91 (aus Orig.). Wo die achte um 1156 von den Friesengemeinden zwischen Zuiderzee und Weser vereinbarte Küre im lateinischen Text sagt: „est londraph, tunc jurabunt IV *nobiles* et IV liberi et IV minus nobiles“ (oben p. 1027), brauchen friesische und niederdeutsche Uebersetzungen aus den friesischen Landdistrikten Rüstringen, Emsgo, Fivelgo, Wursten und Wührden, für „nobilis“ „etheling“: „mith fiuwer *frilingon*, and mith fiuwer ethelingon, and mith fiuwer *letslachton*“ Rüstringer friesischer Text aus dem dreizehnten Jahrhundert in Fries. Rq. p. 13, 12; „mith fior ethlingum, mith fior *frilingum*, mith fiower *lethslachtum*“ in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 7; „myt veer addelinghe, mit veer vrie mannen end myt veer lethslachte, dat synt edelinge de yn den goede synt vorgaen“, Emsiger niederdeutscher Text in Fries. Rq. p. 13, 18; „myt veer eddelunge“ im Wurster niederdeutschen Text in Fries. Rq. p. 13 Note 15 aus Pufendorf Observv. III Appendix p. 52; „myt IV edlinghen“ im Wührdener niederdeutschen Text in Fries. Rq. p. 574, 14. In Rüstringer friesischen Rechtsaufzeichnungen vor dem dreizehnten Jahrhundert werden „ethelinga“ besprochen, siehe die oben p. 1029 aus Fries. Rq. p. 539 angeführte und die aus Fries. Rq. p. 121 unten erläuterte Stelle. In den Hunsegoer friesischen Küren von 1252 in meinen zwei aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts erhaltenen Hunsingoer Rechtshandschriften steht: „umbe alle daddele and umbe alle tachnenga

Wumkes.nl

twisk thene etheleng and thene *mon*, alsa hit er was“ Fries. Rq. p. 329, 33; wo ein Text im sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 118 (siehe oben p. 1003) liest „twischa then edeling and thene *husmon*“. Im sogenannten Westerlauwerschen Landrecht heifst es in dem Abschnitt „Haet is riucht“: „dat riucht is wraudesc riucht, deer da eedlingen set habbet mitta *elmeente* to halden truch landes reed“ aus dem Alten Druck des Landrechts in Fries. Rq. p. 435, 10; auch in meinem MS. Jus municipale Frisonum aus dem Westergo von 1464 p. 2, und in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 3 (wo „elingan“ für edlingan geschrieben ist). Im Wurster niederdeutschen Recht: „dat hebbet denne gehored eddelunge of *uneddelunge*“ Fries. Rq. p. 39 Note 8 aus Pufendorf Observationes. Da wo der lateinische Text des Sendbriefs von Farmsum im Fivelingeland vom Jahr 1325 sagt: „singuli judices terre Frisie aliique *nobiles* pro communi utilitate ad Upstallbam confluerent“, setzt ein niederdeutscher Text: „de meene rechters ut Friesland ende elinge ende guede mans“ etc. Fries. Rq. p. 292, 20. Inbetreff der oben p. 836 angeführten Herrn in den Oert, Nobiles in Middelstum, Stifter der Komthurei zu Wytwerd, sagt bei Bestätigung einer Urkunde von 1353 eine Urkunde des Komthurs von 1474 „ter eren der edelinghe, ritters und heren und junckeren vorghenoemt (d. i. der „heren in den Oert“), die onse beschermers synt“ etc. de Sitter in Tegenw. Staat van Stad en Lande 1794 II p. 334. In einem Schreiben von Kaiser Friedrich III. an Groningen vom Jahr 1493: „gebieden allen ende elck besonder: . . . hartogen, markgraven, graven, bannertzheren, eedelingen, ridders“ etc. Schwartzenberg I p. 759. In Urkunde von 1497 „Abten, prelaeten ende gemene geestelickheit, heerschappen ende gemene (d. i. vereinte) edelingen, grietmannen ende burgemeisteren, rechters, schepenen, landen, stemmen ende gemene meente in Westergoe bekennen met desen brieve“ etc. Schw. I p. 776. In dem in den Jahren 1528—1530 von Martena im Auftrag der westfriesischen Stände verfafsten Landbuch von Westfriesland wird erzählt: „Anno 1504 is hertoge Georgen van Sassen eerst in Vriesland ghecoemen to Fraenyecker ende heeft verschreven aldaer by hem te coemen op ten XXte may, alle *praelaten*, eedelinghen, grietsluyden ende *gemeene meente*,

Wumkes.nl

ofte huere volmachtyghen". Die Verhandlungen auf dem Landtag mit den „eedelinghen" werden dann ausführlich berichtet, vergleiche Schwartzenberg II p. 30. Beim Jahr 1514 erzählt Martena: „Voel edelinghen mosten (in Westfriesland) huer eyghen stinsen (Steinhäuser) schoeren ende uyter weere maecken", Schw. II p. 86; beim Jahr 1515 „dat nae den eedt (Huldigungseid) by den eedelen heere Floris, *veer uyten* eedelinghen to ridders gheslaeghen zyn..., naementlycken heeren *Hessel van Martena*, *Keympo van Martena* doctor, *Tyaerdt van Buermannia* ende *Tzialingh van Bothnya*" Schw. II p. 90. Der hier genannte Kempo van Martena ist der Verfasser des Landbuchs. Beim Jahr 1522 erzählt Martena: „terzelver tyd was twist tuschen den edelinghen ende teghens den raedt in Vriesland". Der Statthalter von Friesland bestimmt daher, dafs zur Herzogin Margaretha reisen sollten „Keympo van Martena doctor, Tyaerdt van Buermannia, ridders, ende mester Franchois van Alphen, all raeden keyserlycke majesteyt in Vriesland. Dan, vermids, dat de voerseyde doctor Kempo kranck worde, zo ordineerde die stadholder ende die raedt mester Tyaerd Elgersma in zyn plaetze; die mitten anderen, als *Gerrold Herema*, *Wyttye Cammyngha*, *Sybranda Roerda* ende *Jannecke Douwema* van de edelinghen weeghen, Wybe Gerrytzoen, Peter Janszoen ende Symon Hendrikszoen van der steeden weeghen, tzaemen ghereyst zyn", Schw. II p. 123. In den Beschwerdepunkten, die nach Martena im Jahr 1522 die Bewohner von Friesland einreichten, wird mehrfach der „edelinghen" in Friesland gedacht, namentlich in den Punkten 7 und 8; letzterer erwähnt „der negligentie van ..., zo zie gheschict waren by den edelinghen ende *huysluyden* der landen" Schw. II p. 131. Beim Jahr 1523 nennt Martena die „gedeputeerden, als van die *prelaeten* wegen den paeter van Aengium, van den eedelingen *Wyttye van Cammyngha*, van de *steeden* Peter Janszoen, ende van die *huysluyden* Onne Tzialinghezoen", Schw. II p. 140. Am 27. Februar 1528 wurde „binnen Leuwerden op eenen ghemeene vergadderinge van den prelaeten, gheestelycken, ridderschap, ghemeene eedelingen, steden ende inghesetenen van den landen van Vrieslandt", beschlossen, das Landbuch von Friesland ausarbeiten zu lassen; vergleiche Schwartzenberg II p. 1.

Wumkes.nl

Diese Stellen liefern den Beweis, dafs in Friesland vom zwölften bis ins sechzehnte Jahrhundert „Etheling“ die gangbare Bezeichnung für adliche Personen war. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert wird in friesischen und niederdeutschen Schriftstücken aus Friesland das in lateinischen Documenten gebrauchte „Nobilis“ durch „Etheling“ wiedergegeben, ältere in friesischer oder niederdeutscher Sprache abgefafste Denkmäler aus Friesland sind nicht auf uns gekommen; besäfsen wir solche, so würden sie bekunden, dafs die vom achten bis zum zwölften Jahrhundert beglaubigt auftretenden friesischen Nobiles in ihrer Muttersprache „Ethelinge“ genannt wurden. Es kann dies mit der gröfsten Sicherheit behauptet werden, da der Ausdruck „Etheling“ in den getrennten friesischen Landdistrikten von der Weser bis Nordholland gleichmäfsig und in von einander unabhängigen Quellen auftritt, und für die ältere Zeit bei anderen deutschen Stämmen der Gebrauch des Namens „Etheling“ und dessen Uebersetzung durch „Nobilis“ feststeht.

Für das Substantivum „Etheling“ verwenden friesische Aufzeichnungen des dreizehnten Jahrhunderts noch häufiger das Adjectivum „ethel“, um einen Nobilis zu bezeichnen, wie das Adjectiv bei den übrigen deutschen Stämmen später allgemein das Substantiv verdrängt hat. Allerdings werden durch „edel“ in Friesland auch andere Vorzüge ausgedrückt, als die Zubehör zu dem bestimmten Geburtsstand der Nobiles; es wird zum Beispiel eine Schrift, ein friesisches Zeeland, der ernannte Vormund im Gegensatz zu dem gebornen „edel“ oder „edeler“ genannt[1]). Für das Vorkommen von „ethel (nobilis)“ als Standesbezeichnung führe ich an: Da wo in der achten ums Jahr 1156 abgefafsten friesischen Küre der lateinische Text einen Eid von vier *Nobiles*, vier Freien und vier Liten verlangt, und die oben p. 1030 angeführten friesischen und niederdeutschen Texte für „nobilis“ „etheling“ verwenden, brauchen Texte aus Emsgo, Hunsego und Westergo „ethel“: „fiuwer ethele erva“ im Emsiger friesischen Text Fries. Rq. p. 12, 21, „fiuwer ethele

[1]) In meinem friesischen sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 80 steht „thine *ethela scrifta*“. Ueber „ethel“ siehe Fries. Wb. p. 720.

Wumkes.nl

men“ im Hunsingoer friesischen Text Fries. Rq. p. 12, 16; „fiower edele man“ im Westergoer Text in Fries. Rq. p. 13, 21; und in einem niederdeutschen Text aus den Ommelanden „vier edele“ Fries. Rq. p. 13 Note 15. Da, wo der lateinische Text des 22. Landrechts „nobilis feminae wethma (Witthum) sunt VIII talenta“ etc. liest, setzen ein friesischer Rüstringer, Emsiger, Fivelgoer und Hunsingoer Text „etheles wives wetma“ etc. Fries. Rq. p. 74, 9, p. 75, 9 und in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 23; ein niederdeutscher Text aus den Ommelanden „eddels wywes wetma“ Fries. Rq. p. 75, 8, und ein niederdeutscher aus Wursten „dat eddeles wyves mundt“ Pufendorf p. 70. Im friesischen Emsiger und in dem in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript stehenden Text des elften Landrechts: „thet is sinetriucht, and ther-mithe ach-ma te helpane tha erma alsa tha rika, tha unethele alsa tha ethele, hwande alle liude andere boc even ethele send (sintemal alle Leute nach kirchlichem Recht gleich edel sind)“ Fries. Rq. p. 60, 6; ein friesischer Westergoer Text: „dat is sindriucht, deer ma mei helpa schil da erma mei da rika, da onedela als da edela“ Fries. Rq. p. 61, 4. Ein Westergoer friesischer Text der zehnten Küre hat den Zusatz: „di greva, deer oen Freesland koninges ban leda schil, di schil wessa edeler bertha boren“ Fries. Rq. p. 17 Note 6. In meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript heifst es p. 91: „sa thio moder alsa ethele was, alsa thi fedir“; die Stelle steht auch in meinem Manuscript Roorda aus dem Westergo p. 197, siehe Hettema Jurisprudentia frisica II p. 126. In Urkunde von 1418 von Herzog Wilhelm für die Friesen zwischen Jade und Zuiderzee, die sich ihm unterwerfen, heifst es von ihnen: „und een jeder, he sy geestlick oder werltlick, he sy edel edder unedel, schal gebruken alle privilegien“ etc. Schw. I p. 404. In Urkunde von 1426: „den edlen *juncker Occo thom Broke tho Aurick* und Emden hovetling in Ostfriessland“ Brenneisen I, 2 p. 41 und Friedländer II p. 300. In Urkunde von 1443 „dem eddelen manne *Olrike to Norden*, Brokmerlande, Emeden, Esensen, Aureke unde Lengen etc. hovedlinghe“ Brenneisen I 2 p. 67 (aus Orig.) und Friedländer III p. 485 (aus Orig.). In Urkunde von 1449 „deme eddele *juncker Olrike to Grietsül*,

Wumkes.nl

Norden, Brokmerlande, Esensen, Aureke unde Lengen etc. hovetlinghe“ Brenneisen I 2 p. 68 (aus Orig.) und Friedländer III p. 537 (aus Orig.). In Urkunde von 1454 erhebt Kaiser Friedrich III. in den Grafenstand „den edeln, vesten und des reiches lieben getreuen *Ulrich hern zu Ostfriessland*“ Brenneisen I 2 p. 76 und Friedländer III p. 591. In Urkunde von 1460 „deme edelen welgebooren junckern *Olricke to Gretsyhl*, Norden, Auricke, Emden, Berum etc. in Ostfressland hovetling“ Brenneisen I 2 p. 83 und Friedländer III p. 648. In Urkunde von 1466 „dem edelen welgeboren heren, *heren Olricke greven to Norden*, Emden, Greetsyl und Auwercke etc. und heere in Ostvreesland“ Brenneisen I 2 p. 93 und Friedländer III p. 724 (aus Orig.).

Zur Bezeichnung eines edelen Mannes und eines edelen Weibes verwendet die friesische Sprache nur selten die Composita „Ethelmon (Edelmann)“ und „Ethelwif (Edelfrau)“: In dem Westergoer friesischen Text der achten Küre ist für das lateinische „nobilis feminae wethma“ gesetzt: „enes edelwives weetme“ Fries. Rq. p. 75, 9. In dem friesischen Emsiger Pfennigschuldbuch lautet § 77: „Ther ne mey nen unedelmon formunder wese fon feiderside, thet is fon sin feiders friundem; ac mey er nen formunder ur sin ain feiders god wese“ Fries. Rq. p. 210, 37. Der friesische Emsiger Text von des Johannes Andreae Summula sagt: „jef een edelmon by siner dwalicheid and by synre eenfaldicheit dede ene jecht, and det nere also naet, so muchte him dat naet schadia umme sine edelheid, hwant diu edelheit is en thing der sere jonstich (Var. „lustelik“) is“, Fries. Rq. p. 253, 34. Nach Urkunde von 1480 bei Winsemius p. 294 wurden die Beiträge gefordert von „een edelman ..., een eygengeerfde..., een huysmann“, wo die Textes-Fassung bei Schw. I p. 681 1479 „heerschap“ für „edelman“ liest.

Gleichbedeutend mit Nobilis, Etheling und Ethelmon verwenden friesische Aufzeichnungen oft das lateinische Capitaneus und Capitalis, oder das friesische Hauding und Havedling, das niederdeutsche Hovetling; nennen also den Adlichen einen Häuptling. Es wird dieser Sprachgebrauch im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in Friesland

Wumkes.nl

so allgemein, dafs die anderen Benennungen für einen Nobilis, namentlich im fünfzehnten Jahrhundert, verhältnifsmäfsig seltener auftreten. Belege dafür sind: Die zweite Handschrift des Emo schreibt beim Jahr 1223: „Thitardus irruit in nobilem virum Eltetum in den Oert, capitaneum in Middelstum, et caput ejus gladio percussit“, siehe oben p. 1027. Der gleichzeitige Anonymus Ultrajectinus sagt, indem er beim Jahr 1226 über Streitigkeiten in Groningen und Friesland berichtet: „majores et capitanei hinc inde coram omni populo juraverunt“, M. G. XXIII p. 412, 42. Da, wo die Emsiger Domen vom Jahr 1312 im lateinischen Original sagen: „Anno domini MCCCXII nos Liudwardus de Westerhusen, Habbo de Hinth, Sibernus Ulberna de Fiskwert, Folquardus de Twixlum, ceterique consules terrae Emesgoniae universis notum facimus, quod“ etc. Fries. Rq. p. 182, 1, setzt ein friesischer Text: „Anno domni MCCCXII tha setten tha mene riuchterar and haudlingar, alsa bi noma: Liurd Andsma to Westerhusum, Habbo to Hint, Wiard drusta to Emutha, Sibran to Fiskwerth anda Folkard to Twixlum, inna biscriven riucht alla dadslachta“ etc. Fries. Rq. p. 183, 1—5; siehe oben I p. 135. In einer Urkunde von 1358 steht: „jus nostrum seculare, dictum retschip, Alrico Scelteckumma capitali in Sondwere (d. i. Sandeweer im Ostamt des Hunsingo, siehe oben p. 831) resignavimus“ Driessen p. 209. In Urkunde von 1370: „Menardus vicedecanus in Husum (Groothusen nordwestlich von Emden), Redvardus et Udo capitales ibidem, Sibrandus in Ethilsum (Eilsum bei Emden), Allo in Astirhusum (Osterhusen bei Emden) capitales, Liuppoldus in Hlerlete (Larrelt westlich von Emden) ecclesie curatus, ac Haytatus ibidem, Ayldo rector ecclesie in Langhene, ceterique capitales et judices aqueductus in Hlerlete universis salutem“, Friedländer I p. 101 (aus Orig.), früher Suur Ostfries. Klöster p. 172. In Urkunde um 1400 ertheilt „Enno Haytadisna in Hlerlete capitaneus“ dem Kloster Langen Begünstigungen bei Deich- und Siellasten, siehe Friedländer I p. 149 (aus Orig.), früher Suur p. 174. In Urkunde von 1371, der oben p. 778 angeführten Vereinbarung über Münze und Maafs aus dem Hunsingo: „Sigillum domini Hebelonis de Kantynse (Kantens im Hunsingo-Ostamt, siehe oben p. 833) pro se et Haycone

Wumkes.nl

capitali ibidem“ Driessen p. 326 (aus Orig.). In Urkunde von 1379 „dat wy Folkmarus Allena hoevetlinck tho Oisterhuisen (nordwestlich von Emden) und Habbo te Hinte hovetling und Enno vicedecanus in Hinte betuygen, wo een hillick (eine Ehe) gehandelt is tuschen Ailt Allena to Osterhuysen up de ene syd, und Occo Haro Ailts hovetlinge to grote Valderen (Grofs-Faldern bei Emden) dochter an de ander syd“ Friedländer I p. 115, früher in Beningas Chronik in Matth. Anal. IV p. 158. In Urkunde von 1384: „In majus evidens testimonium sigillum Onnonis Onsatha capitalis in Sowerth (Sauwerd im Upga des Hunsingo, siehe oben p. 816) presentibus est appensum“ Groninger Verhandelingen II p. 226. In einer Verordnung aus dem Fivelgo-Westamt vom Jahr 1385: „sa reka wi vri orlof alle liudum, ther in disse londum seten send, rik ende erm, haudingum *ande menete*, tha Thriantum wider scada to duan“, Fries. Rq. p. 308, 17. „Ac werther eng mon, hauding *jefta menetemon*, in enga torpe jefta up enga huse fon Thriantum bigripen, ... thiu menete gader to hlapane anda urweld to kelane“ p. 309, 8; und „ac wy Siabba to Garawere (d. i. Garreweer im Fivelingeland bei Appingadam, siehe oben p. 926), Gerbod to tha Posta (ten Post bei Wittewierum p. 916), Nycolaus to Woltersum (Woltersum bei Wittewierum, siehe oben p. 938) haudingan, hebba umbe marra bifestense use sigil hir-to slain“, Driessen p. 380 (aus Orig.) und aus ihm Fries. Rq. p. 309, 14. In Urkunde von 1391 „Wy Egge Addinge in Westerwolde (Westerwoldingerland südlich vom Dollart), Frala Bomeka in Bunda (Bunde im Reiderland unfern vom Dollart), Wyneko in Ockeweer (unbekannt), Campo in Berum (vom Dollart überfluthet) in terra Redens. capitales; Tammo Gockinga in Suidbroeck (Zuidbroeck im Woldoldamt südöstlich von Groningen, siehe oben p. 867), Duyrt Sibinga, Hemmo Huinynga, Sebo Ennens in Scheemda (?) (Scheemda ebenda, oben p. 866), Tyacko Tyddinga in Exta (Eekste ebenda, oben p. 867), in terra Oldampte capitales“, treffen Vereinbarungen über die Grenze des Reiderlandes und Oldamtes, sowie über beider Entwässerung; siehe Driessen p. 425, doch vergleiche oben p. 866. Die Urkunde ist enthalten in einem Notariatsinstrument von 1420, es sagt: „comparuerunt quam

Wumkes.nl

plures nobiles et discreti viri necnon illustres capitanei territoriorum Rederlancium et Oldampt, et presentaverunt literam antiquam“ etc. Driessen p. 424. In Urkunde von 1391 erklärt das „mene lant to Westerwolde“, dafs das Verhältnifs zu den Häuptlingen in Westerwold wie bisher fortbestehen solle; als „hovedinge“ treten auf „Wyarde Memminghe, Memme zin zon, Tyabeke Jelderkes, Adde, Haye, Bole broderen, zelghen Egghen kindere Addinge“. Haye und Bole Addinge stehen unter der Vormundschaft von „Umke Rypperdes provest unde hovedinch to Fyrmesen (Farmsum im Fivelingeland, siehe oben p. 875)“, Driessen p. 729. In Urkunde von 1392 erklärt Bischof Heinrich von Münster, dafs „Wyarde Memminge, Memme syn zon unde Tyabeke Jelderkes“ ihre Berechtigungen in Westerwold verkauft haben an „Hayen Addinges und Bolen Addinges broderen, zeligen Eghen zonen, hovetscoppen to Westerwolde“, indem letzteren „ere vormundere Umke Ripperdes to Fermesen“ beistand, siehe Driessen p. 734. Eine alte Aufzeichnung in einem Missale des Kloster Havermönniken in Jeverland sagt: „Anno 1395 obiit Edo Wymbken cum uxore ejus Etta, qui erat capitaneus in Rustringen“ Strackerjan Beitr. I p. 120, vergleiche oben p. 19. In Urkunde von 1398 „Wy Widzel heren Ocken soen ende Volmaer Allen soen, hoeflinge an gener syde der Eemse in Oestvrieslant“ etc. Driessen p. 792. In Urkunde von 1400 geloben, keine Seeräuberei zu treiben: „ik Keno her Oken sone hovetlinc tom Brocke, unde wy Haro Ayldisna hovetlinc to Falren, Imelo Edsardisna hovetlinc to Edelsum, Hayo Edzardisna hovetlinck in der Greet (in Greetsiel), Enno hovetlinc to Norden unde junge Hero hovetlinc to Dornen (Dornum im Harlingerland)“, Friedländer I p. 143 (aus Orig.), früher in Willebrandt Hansische Chronik III p. 37. Während ich hiernach aus dem dreizehnten Jahrhundert nur in zwei Chronikenstellen den Ausdruck „capitaneus“ für Etheling nachzuweisen vermag, wird er im Lauf des vierzehnten Jahrhunderts zwischen Laubach und Weser immer üblicher und ist in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts so allgemein, dafs ich es unterlasse weitere Beispiele dafür beizubringen. In Friesland zwischen Fli und Laubach finde ich im vierzehnten Jahrhundert den Aus-

Wumkes.nl

druck „Hovetling“ nicht in Urkunden, im fünfzehnten wird er auch hier in Urkunden gebraucht.

Seltenere Bezeichnungen für friesische Adliche sind: Herr (dominus), Herrschaft und Heerling (exercitalis).

Die alten Nobiles heifsen Herrn (domini): In einer Urkunde von 1353 „her Meinolt in den Oerdt ritter, heer ende hoefling to Middelstum“ Tegenw. Staat van Stad en Lande II p. 333. In einer Urkunde von 1381 trägt dem Herzog Albrecht seine Besitzungen zu Lehn auf: „Ocke here van Broeckmerlant ende van Aurekerlant“ Driessen p. 791, siehe oben I p. 355. In Urkunde von 1381 belehnt Herzog Albrecht den „her Ocke, heer van Broecmerlant ende van Averkerland“ Friedländer I p. 120. In Urkunde von 1392 „Wydzele heeren Ocken zoon verware Brocmerlandes ende Aurikens“ Schw. I p. 258. In Urkunde von 1398 trägt dem Herzog Albrecht die Güter des Keno zu Lehn auf: „Widzel heren Ocken soen, hoefling an gener syde der Eemse“ Driessen p. 792. An Urkunde von 1400 hängt ein Siegel mit der Umschrift: „Sigillum Kenonis domicelli in Broke“ Friedländer I p. 147 (aus Orig.), siehe Wiarda Ostfries. Gesch. I p. 369. In einer Urkunde von 1419 des „Ocko militaris domicellus in Bröke et Aurika“ wird genannt „domina Folkuldis, mater Kenonis domicelli in Broke et Aurike“ Friedländer I p. 226 (aus Orig.). In Urkunde von 1487 „Sicko heer van Zyaerda“ Schw. I p. 742, wofür in den meisten anderen Urkunden steht „Sicko Siarda *hadling*“, z. B. Schw. I p. 732.

Für Herr wird allgemeiner das zusammengesetzte Herrschaft verwendet, wie für Haud Haudscap[1]): In Urkunde von 1422 verordnen verbundene Friesengemeinden zwischen Weser und Zuiderzee: „Waert saecke, dat een preester hooftlingen ofte

[1]) In Urkunde Herzog Karls von Burgund von 1470: „quod Frisones, prelati, grietmanni, justiciarii, officiarii, nobis in teutonico hoiffscepen nuncupati, oppidi, ville, ceterique omnes habitatores in Ostergo et Westergo“, Schw. I p. 638. In Urkunde von 1470 (Schw. I p. 651): „die inwoners in Oestergo ende Westergo, prelaten ende greetmans, mederechters, hoefschippen, steden ende die ghemeene meente. In Urkunde von 1466 „ic Haya Heringha hauschap op Aemland (Insel an der Küste des Ostergo)“ Schw. I p. 614 (aus Orig.). In Urkunde von 1392 „hovetscoppen to Westerwolde“, siehe oben p. 1038.

Wumkes.nl

heerscap, enich geestelyck parsoen ende een huisman doet geslagen warde, so sal men een *preester* gelden mit ..., den *hooftlinck en gestelycke paersonen* voer ..., ende den *huisman* voer" etc. Schw. I p. 448. In Urkunde von 1479 aus der Provinz Friesland: „Wat heerschap die boven hondert pondemate ryck is, sal geven enen golden rynschen gulden; ende die hevet hondert pondemaeten, sal geven enen copmans rynschen gulden. Ende die *eygenerfde*, die vyftich pondematen ryck is ende darboven, enen postulat; item die ryck is omtrent dartich pondematen, enen halven schilde. Item so sal die *woldman* scheryen na gelegenheit huer landen ende gueden. Item soe scol die *huysman*, die hevet tvintich (oder nur 16, 12, 8, 6, 4) koejen, geven ... Item die *schamele*, die geen koejen en-hebben, op rechters verclaringe", Schw. I p. 681. In Urkunde von 1492: „Soe hebben wy Sytghe Hernsema kinderen gebeden die twe ersame haerscopen ende hovelingen to Holwert (d. i. Holwerd im Westdongeradeel des Ostergo), Worp Haynga ende Hesselt Boyngha, dat sie dat brief wolden besegelen", Schw. I p. 753. In Urkunde von 1497 „Abden, prelaeten, ende gemene geestelickheit, heerschappen ende gemene edelingen, grietmannen ende burgemeisteren, rechters ende gemene meente in Westergoe" Schw. I p. 776; „soe sal elcke olde deel kiesen vier guede mannen: een geestelick, een heerschap, ende twee ut die gemeente" p. 776. In Urkunde von 1498 des Herzog Albrecht für Westergo wird bestimmt, dafs von der Tonne Bier vier Stüver Accise entrichtet werden sollen: „beholdelicken dat die prelaeten, geestelicke luyden ende oock die heerschappen ende edelen van desen landen, sullen huer bier mogen drincken sonder excyse" Schw. I p. 783.

Ausnahmsweise brauchen für „Etheling" westfriesische Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts auch „herling", das für „exercitalis" zu erklären ist, wodurch das langobardische „hariman" übersetzt wird. Das friesische „Harling" für verunstaltet aus „hadling" zu halten gestattet das öftere Vorkommen des Wortes nicht. In Urkunde von 1424 „Wy prelaten, personen ende grietmans, eeheren ende haerlingen in Waynbritzeradeel" Schw. I p. 462; am Schlufs der Urkunde nochmals „ende haerlinghen voirscreven" (eine im selben Jahr

Wumkes.nl

ausgestellte Urkunde beginnt: „wi prelaten, pastoren, grietman, richtern und *hofflinge* in Wembritzeradeyl“ Schw. I p. 462). In Urkunde von 1443 „Wy van Bodelswert, van Woldercum, van Sneeck, van Hindeloepen, van deelen ende steden ende van harlingen hebben geordineerd“ etc. „In orconde der waerheit so hebben wy voorscreven steeden, deelen ende *hoofflingen* onsen sigil op dit brief gedruckt“ Schw. I p. 523 (aus Orig.). In Urkunde von 1461, Schw. I p. 600 (aus Orig.): „wy greetmans, herlingen, riochteren, borghermeisteren, olderman, sceppenen, reed ende mene meente Aestergo ende Westergo, als Lyouwerdadeel, Tyatzerkera, Ydawerderadeel ende sted toe Lyouwerd“ etc.; in der Urkunde werden mehrmals „greetmans, riuchteren, herlingen“ neben einander erwähnt. In Urkunde von 1463 „gemene vrienden ende harlinghen“ und „by trem jef fyf hadlinge ut da mena harlingen“ Schw. I p. 604. In Urkunde von 1473 des verbundenen Westfriesland „dat nemmen uta land reysie; ner harlingen (var. „haedlingen“), gastlick ner wraldsch, neen bodan, bref ner onderred, oen den prins van Borgonien foersocht“ etc., Schw. I p. 655, und „datse da presteran die eed swerra leta, als da prelaten ende harlingen (var. „haedlingen“) swerren habbet“ Schw. I p. 656.

Die Ethelinge sind im Besitz gewisser gefreiter Grundstücke, sogenannter Ethel oder Erbgüter: Die alten Verhältnisse haben bei den Ethelingen in Friesland zwischen Fli und Laubach bis ins sechzehnte Jahrhundert fortbestanden, und besitzen wir aus den Jahren 1504 und 1514 die genaueste Kenntnifs über sie:

Kaiser Maximilian hatte im Jahr 1497 den Herzog Albrecht von Sachsen zum „erblichen Gubernator in Friesland“ ernannt, und es war ihm 1498 von den Westergoern gehuldigt worden. Im Sommer 1500 erkrankte Albrecht bei der Belagerung von Groningen und starb bald darauf zu Emden mit Hinterlassung der Söhne Heinrich und Georg. Der jüngere, Herzog Heinrich, sollte seinem Vater succediren, trat aber seine Rechte auf Friesland seinem älteren Bruder Georg ab. Ueber Herzog Albrechts Erwerbung Frieslands vergleiche oben II p. 289—296. Herzog Georg lud am

Wumkes.nl

20. Mai die Prälaten, Edelinge und Hausleute aus Westergo, Ostergo und Zevenwolden nach Franeker auf das Siardamahaus; er brachte mit den drei Ständen Einigungen zu Stande; und wurde ihm darauf allgemein der Unterthaneneid geleistet. Es schwuren ihn am 27. Juni die „Hausleute", am 7. Juli die „Prälaten", endlich am 8. Juli die „Edelinge" und zwar nach vielen Weiterungen, indem der Herzog von ihnen verlangte, dafs sie ihre Erbgüter von ihm und seinen Erben zu Lehn nehmen sollten, sie sich aber hierzu nicht verstehen wollten. Die Unterhandlungen sind in erwünschtester Ausführlichkeit in dem von Kempo van Martena im Auftrag der friesischen Stände in den Jahren 1528—1532 verfafsten „Annal oder Landbuch van Friesland" erhalten, das in Schwartzenberg Charterboek van Friesland 1773 II p. 1 — p. 203 gedruckt ist. Am 24. Mai erwählten die „Edelinge" zu Leeuwarden fünf Genossen, den Renik Kampstra zu Hielsum (siehe oben p. 617) und Edo Jongama zu Rauwerd (siehe oben p. 639) aus Ostergo, den Hera Okkinga, Siuk Eminga und Aesga zu Mantgum (siehe oben p. 592) aus Westergo, um für die Gesammtheit der „Edelinge" mit dem Herzog zu unterhandeln. Die fünf Bevollmächtigten kamen am 5. Juni zum Herzog nach Harlingen und suchten ihn zu bewegen, auf sein Ansinnen zu verzichten. Der Marschall des Herzogs pries ihnen die Vorzüge des Lehnwesens, verhiefs Gewährung verschiedener Privilegien und rieth dringend in dem einen Punkt nachzugeben[1]). Die „Edelinge" verharrten bei ihrem Widerstand;

[1]) Martena's Landbuch sagt: „en artikel worde gelesen, dat die herschapen huere gueden solden ontfangen in len van den hartoge ende zine erven. Welke punt die herschapen mishagede ende wolden generleie wis daran". „Na vele communicatien hebben zie vif herschapen gecoeren, die die zake solden machtich wesen van wegen allen anderen herschapen". „Welke gedeputerde hebben met den hartoge vele ende lange redenen gehad, narstelik begerende, dat zine furstelike genade den punct van den lengueden wolde afstellen, want het den gemenen herschapen contrarie was. Doch zie hebben op dat pas an den hartoge niet vel bedreven, want hi harde op zin concept stonde, ende wolde, dat die herschapen huere gueden to len solden ontfangen van hem ende zine erven. Darna zin die herschapen mit des hartogen overste marschalk allen in en camer gegaen, want zie tegens hem vrier dorften spreken dan in tegenwoerdicheit des hartogs; dar hevet die marschalk heur luiden die len zer gepresen ende den herschapen met groeten

Wumkes.nl

gute Unterthanen, erklärten sie, wollten sie sein, aber ihre Erbgüter, die ihre Vorfahren seit Jahrhunderten frei besessen und ihnen frei hinterlassen hätten, die müfsten sie bei ihrem Tode auch ihren Kindern frei hinterlassen, an ihren Erbgütern müsse ihnen das Eigenthum bleiben. Zuletzt fanden sie sich bereit, dem Herzog jährlich den einundzwanzigsten Pfennig von ihren Gutseinkünften zu zahlen[1]). Es unterzeichneten darauf der Herzog und die Stände gegenseitige Reverse, aus denen sich Näheres über die Verhältnisse der friesischen Ethel ergiebt: Die Erbgüter vererbten nach altem Herkommen auf Söhne, Töchter, Wittwen und andere Blutsfreunde der „Edelinge", konnten von einem „Edeling" an einen andern verkauft, vertauscht und verschenkt werden; durchweg werden die Güter in der ganzen Verhandlung als ausschliefsliche Besitzungen der Edelinge angesehen[2]). Gerade hierauf stützt der Herzog sein Ansinnen

vlit ende narsticheit darto geraden, dat zie die hartoge hierinne niet al te zere solden contrarie wesen, mer zine begerte consenteren, ende zolde hem luiden privilegien ende vriheden wedergeven etc." Schw. II p. 30.

[1]) Martena's Landbuch sagt: „Die herschapen hebben hartlik tegen gestaen, ende met vele redenen bewesen, dattet hem niet doenlik en-waere, dat zie huere gueden, de hem luiden van huer vorvaders over manich hundert jaren tot nu to in vriheit hadden beseten, ende huer in de zelve vriheit waren overgelevert, ende als zie nu storven, dat die kinderen huer erfgueden dan weder van den here solden coepen; zie wolden den here jaerliks guedwillich enen zeker tax geven van huer gueden, ende doen al dat guede ondersaten schuldich waeren te doen, mer die eigendoem van huer gueden wolden zie niet overgeven." „Ende is darna mit die gemenen herschapen alzo gesloten ende geaccordert, dat zi hem zolden jarliks geven den enentwintichsten pennink van huer renten ende huer eigen possessie, dat zie selfs gebruiken vri; ende darmede vri van alle lasten ende schattingen, welke die hartoge ende zine erven op die edelingen ende huer landen mochten legen", Schw. II p. 30.

[2]) Im Revers des Herzogs heifst es: „zie ende huere vorvaders met hueren gueden als erfgueden gebruict, die ok na erflike eigenschap hueren zoenen, dochteren, echten wiven ende anderen hoeren vrunden angevallen sint"; etc. Schw. II p. 32 und „Ende zo die edelen ene den anderen gued vercopen, verwisselen, vermangelen oft geven wil" etc. Schw. II p. 33.

Wumkes.nl

ihrer Umwandelung in Lehne: die Edelinge sind rittermäfsige Mannen, „nach Ordnung kaiserlicher Rechte, auch gemeinem Brauch des heiligen Reiches gehöre es sich aber, dafs ein jeglicher rittermäfsiger Mann seine liegenden Gründe zu Lehn trägt. Er verlangte daher, dafs die Edelinge ihre Erbgüter ihm zu Lehn auftrügen. Im Uebrigen, erklärt der Herzog, sollten sie immerdar von allen Diensten, Beden und Schatzungen, mit denen man die Hausleute jetzt oder in Zukunft belasten würde, frei sein; nur wenn das Land mit Krieg überzogen werde, sollten sie dem Herzog nach ihrem Vermögen Hilfe und Beistand leisten[1]). Das endliche Ergebnifs der Ver-

[1]) Der Revers des Herzogs sagt ferner: „ende als dat na ordenung keiserlike rechten, oek ut gemener des heiligen riks breukenge tobehoert, enen jegeliken riddermatigen man, zyn liegende gronde in lan te dragen, oek zynen lenheren geboerlike ende behoerlike dienstberheit te doene . . ., hebben wi . . . bewillingh voergeholden allen onsen lieven getrouwen, de van der ridderschap ofte herschapen in den landen Ostergo, Westergo ende Zevenwolden geseten, huere gueden van ons in len to ontfangen“. . . . Zie hebben ons gebeden, zi in huere voerwesen te latene mit wederbebedinge, op dat wi zulks to verlaten, to regieren dat land niet afbroek dragen“ etc. „Ende zal en jegelik ridderschap oft herschap in den landen Ostergo, Westergo ende Zevenwolden geseten, zie, huere kinder ende alle huere nacommen, huere guede lehen-ende denstvri hebben, ende de als erfgued na older herkommen gewoenten beholden, alzo dat zie niet mer . . . dan den XXI^en penninck van alle huere jarlike landrenten van ligende gronde geven, darmet zie alle denstbarlicheit, precarien, schattingen, ende alles anders wat zo 't gemene landscap nu ende vort mer den fursten to geven opgeleid word, gans vri ende onbelast zyn. Doch zo die lande met orloge ofte krieg belast ofte angefochten worden, zie des te beschudden ende op te holden, zullen die ridderschap ofte herschapen, gelik andere gemene landen, na huere vermogen hulp ende bistand te doene verbonden wesen“ etc. Schw. II p. 32. „Ok zullen wie zie niet to weiniger beschermen, dan als oft zie onse belende mannen waren; sullen ok aller vriheit ende gerechticheit, die die riddermatige lensmannen van gewonte ende rechte tostat, genieten ende gebruiken“ etc. Schw. II p. 33. Der Revers der Ethelinge enthält fast dieselben Worte. Es heifst darin: „dat wi nu vort mer tot aller tid ende en itlike ridderschap ofte herschap in die lande Oestergo, Westergo, Sovenwolden ende Stellingwerf geseten, ons kinderen ende alle onse nakomen onse gueden

Wumkes.nl

handlungen war: die Besitzungen der Ethelinge bleiben Erbgüter immerdar, werden keine Lehne, es sollen aber hinfort die Ethelinge von den Einkünften aus ihren liegenden Gütern den einundzwanzigsten Pfennig zahlen.

Im Jahr 1514 bedurfte Herzog Georg gröfsere Streitkräfte gegen Graf Edzard von Ostfriesland. Er bot den friesischen Edelingen Befreiung an von dem 1504 von ihnen übernommenen einundzwanzigsten Pfennig gegen Stellung weiterer Kriegsmannschaften. Die friesischen Ethelinge verstanden sich dazu, dem Herzog aufser der gewöhnlichen Heerfolge auf drei Monate fünfhundert Kriegsknechte zu stellen und sie zu besolden. Dies sollte für immer Befreiung vom einundzwanzigsten Pfennig zur Folge haben, während ihnen die bei Uebernahme des einundzwanzigsten Pfennigs zugesicherten Begünstigungen verblieben[1]).

Dieser actenmäfsige Bericht über die Ereignisse im Westerlauwerschen Friesland in den Jahren 1504 und 1514 giebt ein lebensfrisches Bild von den damaligen Besitzverhältnissen der friesischen Ethelinge; und es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs es nicht etwa im vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert entsprungene, sondern uralte Besitzverhältnisse des friesischen Adels waren, die darin entwickelt sind. Die im Bericht über das Jahr 1504 bezeichneten „Erbgüter" der Ethelinge heifsen in älteren friesischen Documenten „Ethel"; und dies ist ihr eigenthümlicher ursprünglicher Name; im dreizehnten Jahrhundert hatte jeder friesische Etheling ein Ethel, verlor er sein Ethel, so hörte er auf ein Etheling zu sein, wurde zu einem blofsen Freien. Eine Stelle in meinem sogenannten Fivelgoer Rechtsmanuscript p. 92 erläutert das Verhältnifs näher; sie lautet:

„Sa ach thi frana sine liude to bonnene thes keninges bon, to ther londwere to ledzane (?). Sa hwa of tha lond flege, thet hi nammer edel wunne. Thi broder flach uta londe, thi other

lehen- ende dienstvri hebben, ende als die als erfgueden na older hercomen gewoente beholden zullen" Schw. II p. 34; „ende zo die edeldoem ende den anderen gued vercoepen, verwisselen, vermangelen ofte geven wil", etc. Schw. II p. 34.

[1]) Ueber die Verhandlungen von 1514 siehe oben p. 299.

Wumkes.nl

leth sin lyf to der londwere; tha se wither komen, tha hete thi egling (emend. „edling“), ther thet ethele werde ende kayde; thi other het fridling (emend. „friling“), thi achte nen ethel, ne nen delschip with sine broder, alderumbe thet hi flach uta londe[1])“; d. i. wörtlich: „So hat der Frone seine Leute zu bannen mit des Königs Bann, zu der Landwehr zu kommen; wer aus dem Lande geflohen ist, gewinnt nimmermehr Ethel. Der eine Bruder floh aus dem Lande, der andere führte seinen Leib zur Landwehr; als sie wiederkamen, da hiefs der Edling, der das Edel vertheidigte und schützte; der andere hiefs Friling, der hatte kein Edel, und kein Theilungsrecht gegen seinen Bruder, darum dafs er aus dem Lande floh“; oder umschrieben: der Besitzer von Ethel ist verpflichtet, dem Königsbann des Schulzen, der an ihn ergeht, zur Landwehr Folge zu leisten; wer dann landflüchtig wird, kann kein Ethel besitzen. Zwei Brüder hatten ein Ethel ererbt; als das Landesaufgebot an sie erging, floh der eine aus dem Lande, der andere zog zur Landwehr; als sie heimkamen, hatte der Bruder, der nicht zur Landwehr ausgezogen war, damit seinen Antheil am Ethel verwirkt, hiefs nun nicht mehr Etheling, sondern nur Friling; sein Bruder aber besafs das Ethel und hiefs Etheling.

In der Stelle steht zuerst ein allgemeiner Satz, er wird dann durch ein Beispiel erläutert, und das Beispiel ist eins, das in mehreren friesischen Rechtshandschriften besprochen wird, und dessen Sinn dadurch bestimmter zu ermitteln ist, als es aus den angeführten Worten des Fivelgoer Manuscripts allein möglich wäre. In zwei an dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts geschriebenen Hunsegoer Rechtsmanuscripten steht der Satz: „Fon thrim brotherum[2]): Ther[3]) weren thre brothere, and weren alle

[1]) Ueber das sogenannte Fivelgoer Manuscript vergleiche oben p. 999. Es sind in ihm nach 1427, wie oben erörtert, ältere und jüngere Stücke aus verschiedenen friesischen Rechtshandschriften mit zahlreichen Schreibfehlern abgeschrieben. Das hier benutzte Stück mufs nach der Art, wie es vom Königsbann und dem Frana spricht, aus dem zwölften oder der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts herrühren.

[2]) MS. Scaliger „brotherem“.

[3]) MS. Sc. „Hir“.

Wumkes.nl

fulbrothere; tha nom thi jungesta hira feder-lawa, bi twira tele and bi asega dome. Item: ther were thre brothere and weren alle fulbrothere, ande nas na nen otheres nat, and delden enes feder and enre moder god. Item: Ther weren ac thre brothere, and weren alle fulbrothere; tha slog thi jungesta hira alra feder, and nom ac thet ield, bi twira tele and bi asega dome", in meinem MS. Wicht p. 73 und in meinem MS. Scaliger p. 20[1]), gedruckt in Fries. Rq. p. 331; d. i. wörtlich: „Von drei Brüdern: Da waren drei Brüder, und waren alle Vollbrüder; da nahm der jüngste ihre Vater-Erbschaft nach Zweier Rede und nach Asega Weisthum. Item, da waren drei Brüder, und waren alle Vollbrüder, und war keiner ein Genosse des anderen, und theilten eines Vaters und einer Mutter Gut. Item da waren wieder drei Brüder, und waren alle Vollbrüder; da erschlug der jüngste den Vater von ihnen allen und nahm auch das Wergeld nach Zweier Rede und nach Asega Weisthum. — In zwei friesischen Emsiger Rechtshandschriften, im Groninger MS. Amasianum I p. 38 und in meinem Emsiger Manuscript p. 42, gedruckt Fries. Rq. p. 244, steht der Satz in ähnlicher Fassung: „Hyr volghet na lanthrecht van III vulle brodern. Theth is londriucht[2]), thetter thre brothere weren, alle fulbrothere; tha nom thi iunghesta hire feder-lawa bi twira tele and bi asega dome, and ta twam ne-machta nawet wertha[3]). Exempel: Der weren ac tre brothere, tha sloch[4]) thi jungesta hira alda feder, tha gulden hine tha eldra tuene tha jungesta, ther hine sloech[5]), bi tuira tele and bi asega dome and bi liuda londriuchte. Exempel: Ther weren thre brothere, and weren alle fulbrothere, and nas na nen otheres nat, and delden al enes feder god and enre moder god" Fries. Rq. p. 244.

Die Lösung dieser Räthsel, denn so erscheinen die aufgestellten Rechtsfälle („Exempel" nennt sie der Emsiger Text), wird in den

[1]) Ueber die beiden Hunsegoer Rechtsmanuscripte vergleiche oben I p. 63.

[2]) die Worte „hyr — londriucht" fehlen in meinem Emsiger Manuscript.

[3]) in meinem Manuscript „anda weren fulbrothere".

[4]) in meinem MS. „dad".

[5]) In meinem MS.: „thi junxte ther hine sloch, thi nom bethe, liff anda lawa, bi asega dom anda bi liude londriucht".

Wumkes.nl

Hunsingoer und Emsiger Rechtshandschriften nicht hinzugefügt; sie findet sich aber beigeschrieben in dem Text der Stelle, den mein Manuscript Roorda aus dem Westergo enthält; es sagt: „Deer weren tre broren, ende weren alle folbroren, ende nas neen anderis natha, ende deelden enen faders gued ende moders. Dat deeromme also schepen: Dat ter een man was, ende hede een aefft wyff, ende taegh by een odera wyff een bern; da sterff syn aefft wyff, ande taegh thaueswisa (em. „thiaveswisa“) een oer bern; deer-ney noem hy hio to aefta wive, ande tylath dat tredde; alzo was thera tria bern neen oderis naeth lyka. Deer weren tre broren, ende weren alle folbroren; da sloegh dij jongsta hyaere alre fader; da golden da tween broren da tredda, deer hyne sloegh. Dat was aldus: Deer scholde fyowasum (emend. „fyowrasum“) fara ur een wetter; da wox dy wynd, ende dat wetter sloegh in dat scip; da worpen da tween hyaere fader ut, and quethen, dat hit bettera wyr, dat hy allinna drinckte, so se alle sterve. Dat was da tredda broder leed, ende scholde hynne to da lyve reda, and sloegh ut myt ene gerfonge, and taegh 'ne weer inoer boerd, ende dede hym een dulligh. Da clagen da tween op dyn tredda broder, and spreken, dat hy 'ne slayn hede, hy scholde 'm jelda. Hy spreek: hia heden slayn, and hya 'ne drinsa wolden, and hya 'ne jelda scholden. Ende alzo golden da twen broren da tredda, deer 'na slayn heed. Deer weren tre broren, ende weren alle folbroren, da noem dy iongsta hyare faders gued ende hyare moders by twyra tael ende by aesga doem ende by alre lyode landriucht, ende da tween ne mochten naet wirda. Dit was aldus: ... Joff dy noerdsche koningh syne lyued leta op Freesland fara, so aegh ma to kedane to der landwer dyne toleff-winthrada; hwaso dan fan da brotheran utha land flage, ende thi oder dan sete to der landwer, and byhilde and byharda sines alderis lawa; kome da oder broderen weder, deer oeff da land flayn weren, sa agen da twen neene deel with thyne jongste broder“, MS. Roorda p. 198[1]); d. i. wörtlich: Da waren drei Brüder und waren alle Vollbrüder, und keiner war des andern Genofs, und theilten eines

[1]) Ueber das MS. Roorda siehe oben I p. 242. Die Stelle ist aus Hettema Jurisprudentia frisica II p. 128 in Fries. Rq. p. 244 Note aufgenommen.

Wumkes.nl

Vaters Gut und einer Mutter; das war darum so angeordnet, dafs da ein Mann war und hatte ein eheliches Weib und zeugte mit einem andern Weib ein Kind; da starb sein eheliches Weib, und er zeugte verstohlen ein ander Kind; darnach nahm er sie zum ehelichen Weibe und zeugte das dritte Kind; so war der drei Kinder keines dem andern gleich. Da waren drei Brüder und waren alle Vollbrüder, da erschlug der jüngste den Vater von ihnen allen; da bezahlten die zwei Brüder ihn dem dritten, der ihn erschlagen hatte. Das war so: Die wollten zu vieren über ein Wasser fahren; da wuchs der Wind, und das Wasser schlug in das Schiff; da warfen die zwei ihren Vater hinaus, und sagten, es wäre besser, dafs er allein ertränke, als dafs sie alle stürben. Das war dem dritten Bruder leid, und wollte er ihm das Leben retten, er schlug heraus mit einer Gerfange, und zog ihn wieder ins Schiff, und machte ihm eine Wunde. Da klagten die zwei gegen den dritten Bruder, und sprachen, er habe ihn erschlagen, er sollte ihnen Wergeld für ihn zahlen. Er sprach, sie hätten ihn erschlagen, weil sie ihn ertränken wollten, und sie müfsten Wergeld für ihn zahlen. Und so mufsten die zwei Brüder dem dritten Wergeld für ihn zahlen, der ihn erschlagen hatte. Da waren drei Brüder, und waren alle Vollbrüder; da nahm der jüngste ihres Vaters Gut und ihrer Mutter nach Zweier Rede und nach Asega Weisthum und nach aller Leute Landrecht, und den zweien konnte nichts (d. i. kein Antheil) werden. Das war so: Wenn der nordische Köuig seine Leute läfst nach Friesland fahren, so hat man aufzubieten zu der Landwehr den zwölfjährigen (siehe unten p. 1058). Wer dann von den Brüdern aus dem Lande flieht, und der andere dann zur Landwehr zieht und seines Vaters Erbschaft behält; kommen die andern Brüder zurück, die aus dem Lande geflohen waren, so haben die zwei keine Theilung mit dem jüngsten Bruder[1]).

Der entwickelte Rechtsfall ist dieser: ein Vater hinterläfst drei Söhne; sie werden zur Landwehr aufgeboten; die beiden ältesten

[1]) Eine grossen Theils mit den friesischen Ausführungen der drei Fälle im Manuscript Roorda aus dem Westergo übereinstimmende Stelle enthält in niederdeutscher Sprache das Oldampster Landrecht von 1471, gedruckt in Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio 1846 VI p. 703, 704.

Wumkes.nl

erscheinen nicht, sondern werden landflüchtig, der jüngste leistet Heerfolge und vertheidigt so die vom Vater ererbten Besitzungen. Die beiden landflüchtigen Söhne kehren hierauf zurück und verlangen einen Theil von ihres Vaters Besitzthum; sie werden vom Gericht abgewiesen, der jüngste Sohn erhält den väterlichen Besitz allein. Den nämlichen Rechtsfall hat nun auch der Text im Fivelgoer Manuscript im Auge, nur dafs er nicht von drei, sondern, was das Rechtsverhältnifs nicht umgestaltet, von zwei Brüdern spricht. Der Vater besafs, das sagt der Text des Fivelgoer Manuscripts genauer, ein Ethel, war ein Etheling; vom Ethel mufs Heerfolge geleistet werden; die beiden Söhne werden daher als Erben des Vaters im Ethel zur Landwehr gebannt; der ältere leistet keine Heerfolge, wird landflüchtig und verwirkt dadurch seinen Antheil am väterlichen Ethel; der jüngere leistet Heerfolge, erhält das gesammte väterliche Ethel, und heifst als Besitzer von Ethel ein Etheling, während sein älterer Bruder, der in Folge seiner Handlungsweise kein Ethel besitzt, Friling, nicht Etheling genannt wird[1]).

Was nun das Ethel im Einzelnen anlangt, so steht die Benennung Ethel in naher Wechselbeziehung zu Adel (nobilitas), bedeutet wörtlich Adelsgut. Im Friesischen wird sogar dieselbe Wortform Ethel für Adelsgut und Adel verwendet, siehe Fries. Wb. p. 720. Die anderen deutschen Dialecte zeigen aber, dafs dies nur ein äufserliches Zusammenfallen zweier verwandter Worte ist, das nicht für die Identität beider geltend gemacht werden kann. Im Althochdeutschen steht „uodal", „uodil", „odhil" neben „adal", vergleiche Graff Sprachschatz I p. 144; im Altsächsischen „othil", „odil", „uothil", „uodil" neben „adal", vergleiche Schmeller Glossarium Saxonicum 1840 p. 85; im Altnordischen „oðal", „odal" neben „aðal", „adal". Grimm Grammatik 1826 2 p. 44 nimmt gewifs mit Recht an, dafs uodal zu adal im Ablaut stehe; er stellt ein starkes Verbum „aþan (generare)" mit dem Praeteritum „oþ" auf, und überweist ihm adal (genus), edili (nobilis), uodal (praedium hereditarium); er hält dies in seinen Rechtsalterthümern 1828 p. 265

[1]) Dafs der Etheling, der sein Gut verwirkt, aufhört ein Etheling zu sein, bezeugt auch die oben p. 1030 angeführte Stelle des Emsiger Rechtes: *„letslachte, dat sint edelinge de in den goede sint voergaen"*.

Wumkes.nl

fest, und bemerkt, „adal“ bedeutet genus, prosapia, mit dem Nebensinn „nobilitas“. Da nun „adal“ Abstammung aus einem edelen Geschlecht, Adel (nobilitas) bedeutet, so ist etymologisch unter uodal ein Adelsgut, ein in den Adelsgeschlechtern forterbendes Gut, ein Erbgut des Adels, zu suchen, wie das uodal und namentlich das friesische Ethel nach unsern ältesten Rechtsquellen aufzufassen ist. Für ein Ethel bedienen sich friesische Quellen auch der Ausdrücke: edeler Heerd, adliche Stathe, adliche Herrlichkeit; in lateinischen Documenten aus Friesland scheint mitunter dafür „allodium“ und „mansus dominicatus“ gebraucht zu werden, was in Sachsen häufig der Fall ist.

Als Eigenschaften des friesischen Ethels stellen sich folgende heraus:

A. Das Ethel wird nur von einem Etheling besessen, und jeder Etheling besitzt ein Ethel. Ausdrücklich sagt die oben p. 1045 angeführte, aus einem alten Text abgeschriebene Stelle in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript, dafs der Sohn eines Ethelings, der sein väterliches Ethel verliert, nicht mehr ein Etheling, sondern nur noch ein Freier heifst; und der Bericht in Martenas Landbuch über die im Jahr 1504 im westerlauwerschen Friesland zwischen dem Herzog Georg und den friesischen Ethelingen getroffene Vereinbarung zeigt, dafs alle friesischen Ethelinge, und nur sie Erbgüter besafsen.

B. Das Ethel steht im Eigenthum seines Besitzers, ist veräufserlich und theilbar. Die oben p. 1045 aus meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript angeführte Stelle besagt speciell vom Ethel, dafs es unter die Söhne des Besitzers getheilt werden kann, und dafs der Besitz eines Theiles des Ethels jedem Sohn den Namen Etheling giebt, erwähnt auch, dafs wenn der eine Sohn seinen vom Vater ererbten Theil des Ethels verwirkt, er dann dem andern Sohn anheimfällt. Genaueres ergeben ältere Stellen, die von Etheln sprechen, ohne dabei den Ausdruck „Ethel“ zu brauchen. Die westerlauwerschen Ethelinge erklären 1504 in der oben p. 1043 angeführten Stelle, „dafs sie ihre Erbgüter von ihren Vorfahren her seit manchen hundert Jahren bis jetzt in Freiheit besessen hätten“, und dafs sie sie ihren Kindern wiederum

Wumkes.nl

als freie Güter übergeben müfsten, sie könnten daher nicht dem Ansinnen des Herzog Georg willfahren und sie ihm zu Lehn auftragen, sondern wollten „das Eigenthum von diesen ihren Gütern“ behalten, siehe oben p. 1043. Diese Erbgüter vererbten nach dem bei ihnen von Alters geltenden Erbrecht „auf Söhne, Töchter, Wittwen und andere Blutsfreunde“ der Ethelinge, konnten auch „verkauft, vertauscht und verschenkt werden“, sofern es an einen Etheling geschah, siehe oben p. 1043. Inbetreff der Erbordnung der Ethelinge zeigt schon die angeführte Stelle aus dem sogenannten Fivelgoer Rechtsmanuscript, indem sie mehrere Söhne gleichzeitig in das Ethel ihres Vaters erben und dasselbe theilen läfst, dafs sie keine Majorats- oder Minoratsordnung war. Es galt beim Ethel nur die allgemein im älteren friesischen Recht anerkannte Erbfolgeordnung, wie dies auch Urkunden für einzelne Fälle bestätigen[1]).

[1]) Ein Beispiel bietet eine Urkunde von 1460: „wy ... betugen ..., woe dat ... vor uns ... syn gekomen Abeko Benynga to Lopsum unde Gerd tho Pethcum hovetlinge, ... bekennende ... ere angeborne recht unde maechtal, dat ze ... to deme slote unde herde to Emeden unde der tobehorende herlicheit hebben gehad, welke rekenscap der maechtael unde erffnysse ze als hyrnae bescreven steyt, ... voergebracht hebben: so dat dar is in vortyden gewesen eyn ersam hovetling to Emeden, geheten Luwert, de hadde ene husvrowen genomet Fosse, welke bede telden veer zons, geheten Frederick (1), Wiard (2), Campo (3) unde Luward (4). Unde de Campo (3) ward geslagen to Loppersum unde en-leeth nene erven nae. Frederick (1) toch Igen, Thien husvrouwen, to Ditsum; Ige vorschreven toch junge Igen, Gerdes vorschreven moder. Wiard (2) droste telde junge Wiard; unde junge Wiard telde Abeken vorscreven moder, Ryckwe genompt. Luward (4) de verde broeder telde Hisken; unde Hiske telde vort Imelen und Reynsten; Imele leeth nene erven nae, Reynste vorbenomed telde Eggen tom Westerwolde hovetling. Uth welcker vorben. reckenschap unde telingen wy unde alle vrome vorstendige lude irkennen und merken mogen, dat de vorb. Abeke, Gerd und Eggo *to lykem deele*, alze to dren parten to deme slote unde herde to Emeden unde syner tobehorende herlicheyt, van dren broderen uthgespraten unde getelet syn, unde vormyddes erer mederekenden getelden personen ... dode, de rechten erffnamen *to likem dele to dessem slote unde herde to Emeden unde syner herlicheyt* geworden syn“, Friedländer III p. 659 (aus Orig.), früher Brenneisen Ostfries. Historie I 2 p. 83. Die Häuptlinge Gerd zu Petkum, Abeko zu Loppersum und Egge zu Westerwold stammten alle drei im

Wumkes.nl

C. Das Ethel ist zinsfrei. Der freie Friese zahlte von seinem Grundstück eine Abgabe, einen Grundzins; von ihm waren die alten Ethelinge gefreit. Der Ursprung dieses Zinses liegt vor aller überlieferten Geschichte. Die um 1156 vereinbarten friesischen Volksküren sehen in ihm eine Begnadigung Karls des Grofsen, der die Friesen frei gemacht und ihnen Zins und Zehnten auferlegt habe[1]). Wie die ganze Erzählung von König Karl, der die unfreien Friesen ob ihrer Verdienste um das heilige Reich zu freien gemacht habe, jedes geschichtlichen Gehaltes entbehrt, so gehört auch diese Angabe nur der Sage an, siehe oben I p. 76 und II p. 259. Urkundlich ist der Zins bis ins Jahr 948 zurückzuverfolgen. Als Benennung für den Zins kommt in einer Reihe von Stellen abwechselnd „huslotha“ und „huslaga“ vor, und werden aufserdem für ihn die Ausdrücke „konings-schielde (Königsschuld)“ in den Friesischen Rechtsquellen p. 414, 13, 20, 30, und „koninkhure (Königsheuer, Königszins)“ in einer Urkunde vom Jahr 1404 bei Friedländer II p. 164 (aus Orig.), sowie „hues-scattinge (Hausschatzung)“ in dem Emsiger niederdeutschen Text der neunten Küre in Fries. Rechtsquellen p. 15 Note 21, und „huis-geld (Hausgeld)“ in einer Urkunde vom Jahr 1423 bei Schwartzenberg I p. 460 gebraucht. Huslotha ist die älteste für den Zins verwendete Bezeichnung; für die in den friesischen Rechtsquellen gebrauchte Form „huslotha“ setzt eine Urkunde König Ottos I. für Utrecht vom Jahr

vierten Grade vom Häuptling Luwert zu Emden ab; und zwar jeder von einem seiner drei Söhne, und alle drei durch Weiber, indem bei Gerd seine Grofsmutter, bei Abeko seine Mutter, und bei Egge ebenfalls seine Mutter die Abstammung von dem gemeinsamen Stammvater Luwert vermittelte. Diese drei Ethelinge werden nun als gleich erbberechtigt zu der Herrlichkeit Emden anerkannt, wie es das allgemeine friesische Erbrecht verlangen würde.

[1]) In der siebenten allgemeinen friesischen Küre: „Et hoc donavit Frisonibus Karolus rex, ut christiani fierent et subjecti essent australi regi, et huslotha solverent („and tegotha and huslotha urgulde“ Fries. Rq. p. 11, 18, p. 15, 19), quibus comparaverunt nobilitatem et libertatem“, vergleiche oben I p. 35 Note 7. In den Küren des Magnus: „dae kaes Magnus, dat alle Fresen neen koningschielda hagera ne gulden, dan riuchten huslaga“ Fries. Rq. p. 441, 1 (im Text des sogenannten Fivelgoer Manuscripts p. 25: „than riuchte huslotha tha scheltata“).

Wumkes.nl

948 „huslatha“, eine Urkunde Ottos III. für den Grafen Theoderich von Holland vom Jahr 985 „huslada“ und das alte Utrechter Güterregister „huslotho“; ein späterer niederdeutscher Emsiger Text der Siebzehn Küren schreibt „hueslota“. Das Wort bedeutet Haus-zins, das einfache „hlod“ oder „lot“ wird im Angelsächsischen und Niederländischen für Zins gebraucht[1]). Gleichbedeutend mit „huslotha“ ist „huslaga“, wörtlich eine auf dem Hause lastende Auflage, eine Haus-abgabe. Es wird in friesisch und in niederdeutsch geschriebenen Rechtsquellen und in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts aus dem Westerlauwerschen Friesland angetroffen und hat allmälig die ältere Benennung Huslotha verdrängt[2]).

Ueber die Höhe des Huslotha erwähnen die älteren allgemeinen friesischen Küren nur, dafs jeder freie Friese jährlich einen Pfennig Huslotha zahlt[3]). Nach den älteren Rechtsaufzeichnungen aus dem

[1]) Ducange s. v. „lot“: Statuta Willelmi nothi: „omnis Francigena, qui tempore Edwardi propinqui nostri fuit in Anglia particeps, consuetudinem Anglorum, quod dicunt anehlod et anscote, persolvatur secundum legem Anglorum“ und eine Charta Stephani regis Angl. vom Jahr 1159: „quietum dico et liberum de scotto et lotto, et geldo et danegeldo“. In Beziehung auf den niederländischen Dialekt führe ich an: Es hat Kilian Etymologicum teutonicae linguae 1777 I p. 360 lot (tributum vetus); und sagt Ypey Oudheden van Groningen p. 243 „huuslate d. i. huislot, van het oude lot (schatting) nog overig in ons lot en schot.“ Auch Kluit Staatsregeering 1804 4 p. 81, 91 ff. spricht von „Vryheid van Schot en Lot“, indem er zeigt, wie die Wohlgeborenen, d. i. die Nobiles, in Holland keinen Grundzins zahlten; die Quellen brauchen aber hier den Ausdruck schot, lot finde ich nirgends verwendet. Die Groninger Verhandelingen pro excolendo jure patrio, 1828 V Antek. p. 60, bemerken zu einer Stelle des Groninger Stadtbuches, wo Bauern „schot en schulde“ zahlen, dafs dies mehr niederdeutsche Sprechweise für das holländische „schot en lot“ sei.

[2]) „Huslaga“ steht in friesischen Rechtsaufzeichnungen aus dem Westerlauwerschen Friesland, vergleiche im Fries. Wb. p. 832, und in meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 92 „huslogha“, siehe Hettema Fivelg. p. 120; „huislage“ in niederdeutschen Urkunden aus dem Westerlauwerschen Friesland: in Urkunde von 1399 Schw. I p. 291, 294, von 1418 Schw. I p. 404, von 1470 Schw. I p. 641.

[3]) In Küre 9: „Penam (für „pecuniam“?) pacis et huslotha propter bannum regis solvere duobus denariis Rednathes monete“ oben I p. 36, wo die friesischen Texte setzen: „frethepennengar te jeldane ande huslotha thruch thes kenenges bon, bi twam Rednathes slagta pennengum.“

Wumkes.nl

westerlauwerschen Friesland zahlt jeder freie Friese, der seine Eltern beerbt hat, und Haus und Hof besitzt, jährlich einen Pfennig Huslaga, siehe Fries. Rq. p. 419 § 36 und p. 414 § 5; ist er reicher, so dafs er fünf Milchkühe zu Walpurgis auf seinem Gehöft hat, so zahlt er drei Pfennige (Fries. Rq. p. 414 § 5)[1]; wohnen mehrere Aermere in einem Gehöft, so steht es ihnen frei, je einen oder zusammen drei Pfennige, d. i. den gröfseren Huslaga, zu zahlen (Fries. Rq. p. 419 § 36). Statt eines Pfennigs geben Urkunden aus den Jahren 1418, 1420 und 1421 den Huslaga im Westergo und Ostergo zu zwei flämischen Groten an.

Gezahlt wird der Huslotha in Rüstringen zwischen Andreasmesse, d. i. dem 30. November, und Weihnachten (Fries. Rq. p. 15, 17); im westerlauwerschen Friesland vor St. Bavo und Remigiusmesse, d. i. vor dem 1. October (Fries. Rq. p. 414 § 6). Der Säumige entrichtet den doppelten Betrag, vergleiche Fries. Rq. p. 15, 7 und p. 414 § 6. Ueber den Beweis, wenn der Einzelne bereits gezahlt zu haben behauptet, geben die westerlauwerschen Rechtsaufzeichnungen (p. 414 § 6 und p. 17 Note 6) nähere Bestimmungen.

Unter Königsbann sammelt der Schulz den Huslotha in seinem Schulzensprengel für den Grafen ein, dessen Beamte und Stellvertreter er ist, siehe Fries. Rq. p. 414 § 6, p. 17 Note 6 und mein sogenanntes Fivelgoer Rechtsmanuscript p. 92, aus ihm bei Hettema Fivelingoer Recht p. 120. Der Graf soll sodann die ihm vom Schulzen übergebene Summe dem König in dessen Pfalz abliefern (Fries. Rq. p. 17 Note 6). Dies ist das älteste Rechtsverhältnifs; die deutschen Könige hatten aber früh den Huslotha, wie andere alte Besitzungen und Einkünfte des Reichs vom Reich veräufsert: So bestätigt in Urkunde von 948 König Otto I. dem Bischof von Utrecht den zehnten Theil des Huslatha im ganzen Bisthum Utrecht, und es verzeichnet damit übereinstimmend das alte Utrechter Güterregister diese Einnahme unter den Besitzungen des Bisthum Utrecht[2].

[1] Andere Stellen erwähnen der drei Pfennige als des Huslaga, ohne anzugeben, dafs nur der Reichere sie zahlt: Fries. Rq. p. 17 Note 6 und mein sogenanntes Fivelgoer MS. p. 8, siehe Hettema Fivelg. p. 12.

[2] In Urkunde von 948 bestätigt König Otto I. „decimam partem omnium regalium praediorum et teloneorum et monetarum, quae intra sui

Wumkes.nl

Als darauf König Otto III. 985 dem Grafen Theoderich von Holland alle königlichen Besitzungen in dem im Utrechter Bisthum gelegenen Gau Texla zu Eigenthum verlieh, die er bisher als Lehn besessen hatte, nahm er speciell den Huslada aus, weil er bereits früher veräufsert war[1]). In den Jahren 1396 und 1399 unterwarfen sich nach mehreren verlorenen Schlachten die Friesen aus Westergo und Ostergo dem Herzog Albrecht. Unter den Vereinbarungen über sein Rechtsverhältnifs als Landesherr erläfst der Herzog den bisher üblichen Huslaga, und die Friesen erkennen dies als einen Gnadenakt an[2]). In den Jahren 1418 bis 1423 unterwarfen sich nach neuen Kämpfen, und nachdem bereits 1401 der 1396 und 1399 im Ostergo und Westergo begründete Rechtszustand aufgegeben war, mehrmals nothgedrungen Ostergoer und Wester-

(des Bischof von Utrecht) episcopatus terminos exiguntur; insuper et tributorum que huslata et cogschult dicuntur" van den Bergh Holl. Urkb. I 1 p. 22, früher ungenauer bei Heda p. 85. Im Utrechter Güterregister: „de teloneis quoque et de negotio aut undecunque ad partem regiam jus fisci censum exigere debet, omnis decima sancti Martini est, similiter et de tributo quod huslotho vocatur", van Asch van Wyck Oude Handelsverkeer van Utrecht 4 p. 203, früher bei Schwartzenberg I p. 49.

[1]) König Otto III. verleiht in Urkunde von 985 dem Grafen Theoderich: „totum quod de nostro jure in pago Texla nuncupato in beneficium tenuit, cum omni utilitate ad hoc appendente, excepto quod vulgari lingua dicitur huslada, ad integrum sibi in proprium tradidimus in comitatibus ita nuncupatis: Masalant, Kinhem, Texla", Kluit Historia critica II 1 p. 60, aus ihm van den Bergh I 1 p. 40.

[2]) In Urkunde vom 27. März 1399 des Herzog Albrecht: „so hebben wy noch meer gratie gedaen onsen goeden luden van onsen lande van Oistergo ende van Westergo in Oistvrieslant, want onse ouders in onsen vorscrevenen lande van rechts wegen plegen to hebben tynse ende huyslage; dat onse lude vorscreven daerof vry ende quyt sullen wesen. Ende hiermede sullen onse lude vry ende quyt wesen van allen anderen tynse ende tiende, minre of meere, ende huyslage, behoudeliken ons den twaliften scoof ende ons hoflant" Schwartzenberg I p. 291. In einer Urkunde vom 3. Mai 1399 erklären die Friesen das Nämliche: „wy bailjuwen ende rechtere ende gemeen meente van Oestergoe ende van Westergoe in Oistvrieslant doen cond . . ., dat onse ouders ende voirvorderen plagen te geven tynse ende huyslage ons liefs heren ouders ende voirvorderen" etc. Schw. I p. 294.

Wumkes.nl

goer sowie einzelne östlich der Lauwers wohnhafte von dort vertriebene Friesen dem Herzog Johann und bekannten, dafs ihm jedes Haus in ihrem Lande jährlich einen Huslaga von zwei flämischen Groten entrichten müsse[1]).

Das ursprüngliche Verhältnifs, das seit Jahrhunderten in Friesland infolge derartiger Verleihungen verschwunden war, wollte Kaiser Siegismund wieder herstellen. Er beanspruchte wieder für das Reich den alten Huslaga, als er sich 1417 die Aufstände zu Nutze zu machen suchte, die längere Zeit in Friesland gegen Herzog Johann von Holland stattgefunden hatten, und er deswegen die Friesen erfolglos für reichsunmittelbar erklärte; denn nichts anderes als der alte Huslaga ist in dem Groschen zu sehen, den Kaiser Siegismund jährlich von jedem friesischen Heerd ans Reich zu zahlen verlangte; er heifst in einer Urkunde von 1470 auch geradezu wieder „Huslaga“[2]).

[1]) In Urkunde von 1418: „so bekennen wy unsen gnadigen heeren syn hofland und de huyslagen twe vlemsche van idlichen huyse des jaers“ Schw. I p. 404; desgleichen in Urkunden von 1420 und 1421: „zoe zullen wy hebben onse hoflant, ende die prelaten, steden, hovelinge ende goede lude zullen ons oick geven die huyslage, te weten twe oude vlaemsche grote van elken huse des jaers, of die waerde dairvoir in anderen goeden gelde, dairvan die elve weerdich zullen zyn een lôt zilvers“ Schwartzenberg I p. 420, 426, 428, 429. Die Urkunde von 1423 sagt: „item soe sullen sy betalen alle alsulc huysgelt, als zy van afterstal sculdich syn, op ten ersten dach in junio naistcomende“ Schw. I p. 460.

[2]) Die Urkunde des Kaiser Sigismund von 1417 sagt: „statuimus, quod de quolibet in prefatis terris et districtibus foco, qui specialem suam mensam et familiam habet, unus grossus imperialis ... pro imperiali tributo annis quodammodo singulis persolvatur“, Schw. I p. 398. In Urkunde von 1470 bestimmt Herzog Karl von Burgund in § 6: „quod Frisones habitantes in Oistergo et Westergo in signum obedientie et subjectionis perpetue singulis annis perpetuis futuris temporibus, nobis et successoribus nostris comitibus Hollandie redditum seu censum hereditarium et capitalem, videlicet de unaquaque domo (solvant) ... stupheros seu patardos; quem censum Potestas colligere debet“ etc. und in § 14: „Potestas habebit sexagesimam partem capitalis census nobis concessi et provenientis ex pecunia annuatim super domibus in Oistergo et Westergo colligenda, vulgariter tyns vel huyslaga nuncupata, de qua superius mentio est facta“, Schw. I p. 639 und 641; vergleiche über den Potestas oben II p. 268.

Wumkes.nl

Von diesem uralten Huslotha war ursprünglich das Ethel frei. Die alten Westerlauwerschen Rechtsaufzeichnungen, in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 414, 34, sagen ausdrücklich, indem sie über einen sprechen, der den Huslaga nicht zahlen will: „jef die husman da huslaga naet jelda ne wil“, sprechen also nicht vom Etheling, sondern nur vom Hausmann, brauchen den für den Gemeinfreien technischen Ausdruck. Die Westerlauwerschen Ethelinge zahlten, wie oben p. 1043 erörtert wurde, noch im Jahr 1504 keinen Grundzins, verstanden sich dann zur Uebernahme eines solchen nur, um ihre Grundstücke ferner als Eigen zu besitzen, sie nicht dem Herzog Georg als Lehn aufzutragen. Und auch diesen Grundzins sah sich der Herzog bereits 1514 veranlafst, ihnen wieder zu erlassen. Uebereinstimmend hiermit waren in Südholland und Zeeland im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert die alten Besitzungen der Edlen von dem die Gemeinfreien belastenden Grundzins frei, siehe oben p. 1054 Note[1]).

D. Das Ethel verpflichtet seinen Besitzer zur Heerfolge unter Königsbann. Das oben p. 1045 aus Rechtshandschriften des Emsgo, Fivelgo, Hunsingo und Westergo mitgetheilte „Exempel“ setzt den älteren friesischen Rechtszustand voraus, nach dem das Land unter Schulzen oder Fronen stand[2]), die als Stellvertreter der Grafen den Königsbann führten[3]); ihr Bann oder Befehl war ein Gerichtsbann und ein Heerbann. Wenn der Heerbann an das Land zur Landwehr, d. i. zur Landesvertheidigung, erging, mufste jeder Besitzer von Ethel, der zwölf Winter zählte, der ein „tolefwinthrada“, d. i. der mündig[4]) war, sich stellen; unterliefs er es und

[1]) Dafs auch bei den Freien anderer deutscher Stämme in älterer Zeit vielfach ein Grundzins vorkommt, was neuerdings immer wieder bestritten wird, werde ich später erläutern.

[2]) Die Ausdrücke „skeltata“ und „frana“ werden gleichbedeutend gebraucht, vgl. Fries. Wb. p. 1023 und p. 756.

[3]) Ueber „bon“ vergleiche Fries. Wb. p. 658.

[4]) Ueber das Alter von zwölf Jahren als die Mündigkeit der Friesen siehe Note 32 zur Additio Legis Frisionum Titel III in M. G. Leges III p. 690. Leider nimmt Schröder in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung 1881 II p. 41 bei den Friesen 15 Jahr für die Mündigkeit an und stellt danach das friesische dem sächsischen und salfränkischen Recht gegenüber.

Wumkes.nl

wurde flüchtig, so verwirkte er sein Ethel, hörte dadurch auf ein Etheling zu sein, blieb nur noch ein blofser Friling oder Gemeinfreier, da für den Etheling neben Abstammung aus edelem Geschlecht Besitz von Ethel erforderlich war. Auch der oben p. 1044 erläuterte Hergang vom Jahr 1504 stimmt damit überein, die Edelinge weigerten sich ihre Erbgüter dem Herzog zu Lehn aufzutragen, waren dagegen bereit *die Heerfolge in altgewohnter Weise* von ihren Gütern zu leisten. — Diese specielle Bedeutung des Ethels liegt auch anderen älteren friesischen Rechtsaufzeichnungen zu Grunde, namentlich einer sehr alten Stelle, die sich im Oldenburger Rüstringer Rechtsmanuscript aus dem dreizehnten Jahrhundert findet; sie sagt: „Sa hwer sa thi blata enne hod stekth and sprekth: ethelinga folgiath mi! nebbe ik allera rikera frionda enoch? Alle tha ther him folgiath and fiuchtath, thet stont opa hiara eina hava, thruch thet thi blata is lethast alra nata; hi mi allera sinera frinda god ovirfiuchta, hi ne mi hit thach to nenere ofledene skiata“, Fries. Rq. p. 121, 21; das will sagen: Wenn ein armer Mann einen Hut (d. i. das Feldzeichen) aufpflanzt und spricht: Ethelinge folget mir, habe ich nicht genug reiche Blutsfreunde; so hatten Alle, die ihm folgen und fechten, mit ihrem eigenen Kopf, der Arme ist der letzte von allen Genossen, er kann das Gut aller seiner Blutsfreunde durch Kampf verwirken, „zu einer Ofledene kann er es nicht zuschiefsen“; vergleiche in meinem Friesischen Wörterbuch p. 957 das Wort „ofledene“. Jeder Etheling gewährt durch den Besitz seines Ethels denen, die sich ihm anschliefsen, eine Sicherheit; sie fehlt dem Gemeinfreien, mögen unter seinen freien Blutsfreunden noch so viele reiche sein. Nur der Etheling kann mit seinem Geschlecht eine Fehde beginnen[1]).

[1]) Im Jahr 1271 führt der Etheling Rodbern zu Farmsum im Fivelingeland nebst seiner Parentela, d. i. seinem Geschlecht, eine siegreiche Fehde mit den drei benachbarten Landdistrikten Oldampt, Emsigerland und Reiderland. Er sieht sich aber genöthigt nachzugeben, weil die Fivelingoer fürchten, dafs ihr Land in die Fehde verwickelt werde. Sie verlangen, dafs er ihnen Sicherheit für allen möglichen Nachtheil stellt; und deren Kosten sind so grofs, dafs er fürchtet, dafs dadurch ihn und sein Geschlecht vollständige Verarmung treffen würde, siehe oben p. 950.

Wumkes.nl

E. Aus den Ethelingen gehen die Urtheiler im Volksgericht hervor, Gemeinfreie sind nicht Urtheiler in dem Thing des einzelnen Schulzen. Inbetreff der Berufung der Ethelinge des einzelnen Schulzenamts zu Urtheilern hat in Friesland seit Entstehung der Consules oder Redjeven eine Umgestaltung stattgefunden. Oben I p. 112 — p. 157 ist erörtert, dafs seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts in den einzelnen friesischen Landdistrikten bestimmte Consules oder Redjeven als stetige Urtheiler auf ein Jahr ernannt wurden, und dafs diese Urtheiler Besitzer bestimmter Grundstücke waren. Seit Vorhandensein der Consules oder Redjeven haftete das Richteramt im friesischen Volksgericht auf bestimmten Grundstücken, so dafs eine Anzahl von Grundstücken ihre Besitzer als Urtheiler in das durch mehrere derartige Redjeven gebildete Gericht stellte. Die mehreren in dieser Art zur Stellung eines Richters berechtigten Grundstücke stellten ihn aber so, dafs jedes Grundstück ihn ein Jahr lang stellte, der Besitzer jedes Grundstücks somit ein Jahr über Richter war, und es von der Summe der zu einem Richter berechtigten Grundstücke abhing, nach wie viel Jahren das einzelne Grundstück seine Berechtigung wieder auszuüben hatte. Ruhte also zum Beispiel das Recht, einen Richter zu stellen, auf acht Grundstücken, so wurde der Besitzer eines solchen Grundstückes jedes achte Jahr Redjeva. Nun war es aber gestattet, dafs derartige Grundstücke getheilt wurden; geschah dies, so hatten dann die Besitzer der Theile des Grundstücks einen dem Verhältnifs des Theiles zum Ganzen entsprechenden Antheil am Richteramt; und zwar so, dafs da nun einmal jeder, der Redjeva wurde, es ein Jahr lang blieb, das erste Mal, wenn das getheilte Grundstück zum Redjevenamt berechtigt war, der eine Theil, das zweite Mal wenn dies eintrat, der zweite Theil, das dritte Mal der dritte, und sofort die weiteren Theile befugt waren, ihre Besitzer ein Jahr lang als Redjeven in das Gericht zu stellen. War also, um das frühere Beispiel aufzunehmen, der Besitzer eines Grundstückes jedes achte Jahr Redjeva, so war es der Besitzer der Hälfte dieses Grundstücks jedes sechzehnte, der Besitzer eines Viertels jedes zweiunddreifsigste Jahr, und so fort.

Ein solches, zur Stellung eines Richter befugtes

Wumkes.nl

Grundstück hiefs im westlichen Friesland eine Statha oder eine „riuchtferende statha“, d. i. eine Gericht-führende Statha. Das Wort Statha, Stada oder State kommt zufrühst in den friesischen Rechtsquellen des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts im Emsgo, Fivelgo, Hunsego und Westergo vor, ist dann seit dem vierzehnten Jahrhundert vielfach in Urkunden aus dem westerlauwerschen Friesland aufzuweisen und hat sich dort bis in die neueste Zeit behauptet. Gebraucht wird der Ausdruck State zufrühst in mehreren friesischen Texten der 14. allgemeinen friesischen Küre; sie bestimmt: Ein Friese, der aus längerer nordmannischer Gefangenschaft zurückkehrt und seine Landgüter veräufsert findet, kann sie vindiciren, „si potuerit cognoscere *ethel* et proprios agros et *sui patris fundum*“, siehe oben I p. 38. Für diese Worte des lateinischen Originals setzt der Rüstringer friesische Text nur: „mi hi sines eina erva eigene ekker bikanna“ Fries. Rq. p. 23, 13; der friesische Text aus dem Emsgo umschreibt: „and hi muge bikenna sine *ethel*, and sine eine eckerar, *and sines federes* statha, and sinra eldera hof and heme“, Fries. Rq. p. 22, 7; der Text aus meinem sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 10 setzt „and muge hy bikanna ayn an erda (emend. „erva“?), an sines feders statha“; der friesische Text der Hunsegoer Rechtshandschriften: „ande hi muge bikenna sine *ethel* ende sine eckerar, and sine feder-statha“ Fries. Rq. p. 22, 7; der friesische Text aus dem Westergo: „ende hy bikanna moge syn *edel* ende syn eckeren ende syn faders staten“ Fries. Rq. p. 23, 7. — Das zwanzigste allgemeine friesische Landrecht spricht aus, dafs ein aus der nordmannischen Gefangenschaft zurückgekehrter Friese, der wegen Raub und Mordbrand angeklagt wird, die er in Friesland mit den Nordmannen vollführt habe, sich von allem Vorwurf dadurch befreit, dafs er erklärt, er habe alle jene Verbrechen als Sklave gethan, der willenlos thun mufste, was ihm sein Herr gebot! Einige friesische Texte wiederholen dabei die vorstehend angeführten Sätze der Küre 14: der alte Rüstringer Text sagt: „and hi mugi bikanna lond-*ethele* and erve, and sinera aldera (Eltern) hof and hus“ Fries. Rq. p. 71, 29; der Emsiger Text: „and muge bikenna sin lond and sin liude, *ethel* and erve and sinra

Wumkes.nl

eldra hof and heme", Fries. Rq. p. 70, 25; der Hunsingoer Text: „ande muge bikenna sin lond and sine liude, sinne *ethel* and sin erve and sinera eldera statha" Fries. Rq. p. 70, 26. — Eine Urkunde von 1404 erklärt: „thet Rowarth Caymga tha convente fan Clarcampe for den deel, ther thi forscreven convente hath in Bauwerdera steenhuys ende stattim, tha besittane ende then aindom in Petirsfenne by Eppama-huys in Holwardera hamrike hath urgeven" Schwartzenberg I p. 337 (aus Orig.). Den Antheil an Bauwerda Stins und State, den das Kloster Clarcamp besitzt, tauscht Kaminga ein, und giebt dafür sein Eigenthum in Peters Venne bei Epamahaus im Holwerder Hamrik; Bawerd ist Baard im Baarderadeel des Westergo, Holwerd liegt im Westdongeradeel des Ostergo, siehe Tegenw. Staat van Friesland III p. 142 und II p. 200. — In Urkunde von 1423 testirt „Ducko Onnama, quondam parochianus ecclesiae in Dontinwald (Dantumwoude im Dantumadeel des Ostergo, siehe oben p. 630), nunc autem commensalis domini abbatis Clari Campi (Claarkamp im Dantumadeel, siehe oben p. 631)" Schw. I p. 458; „Bertekam et Wapekam, duas sorores Ewyngha, instituit heredes veras et legitimas domus et domistadii Onnama" p. 459; „item dedit uxori sue Beyke Onnama, Cupersma hala stadza ... ad usum vitae suae, post cujus mortem ad domum Onnama reverterentur", p. 459. — In einer Urkunde von 1433 wird eine Reihe von einzelnen Staten in Franekeradeel genannt, mit Erwähnung des Jahrs, in dem ihre Besitzer Richter gewesen seien; es heifst: 1407 „Sicko Syaerda van Zyaerdema stathen (riuchter)"; 1414 „Peter Kampstra van Zyaerda staten (riuchter)". Dann „elck buurschap (Stalwerd, Lollegum und Dodegum) habbet tria riuchtferende stathen; Lollegum: Intisma, Tyaertza ende Jellingha staten; item toe Dodeghum tria: als Heslinga statha, ende Hildarda ende Fertsa by da grata were da twa husen; 1406 „(riuchter) van Hilderda stathen toe Dodeghum"; 1408 „riuchter van Ztalwerdera stathen". Dann 1421 „dioe gretene (das Grietmannsamt) toe Donghum op Heringa staeten ende Linghe staten toegadere"; 1433 „dioe gretene toe Dongum, dat halve jer op Aylufsisma staeten ende dat other halve jer op Heringa staeten". Dann 1423 „di eed toe Ruyrdts staeten".

Wumkes.nl

1429 „di eed op Aelmera staeten“. Dann „dy tredda taem sint Kitzelama ende deer sint fiouwer riuchtferande stathen: Roedmersma thria, ende Ljuwama een“; 1413 „Ztaelingh Rodmersma, ruychter van Donghum van hiara ledigha staten in Kitselum“; 1419 „B. ruichter van Lieuwama staeten toe Dongum“; 1431 „di eed toe Dongum op Kitzelama staeta“. Dann „toe Hitzum, soe sinter nu thria statha, deer dat riucht ferath“; 1414 „Epo toe Hitzum ruychter, van Hilcka staeten“; 1426 „dy eed toe Hitzum op Epama staeten“; 1429 „dioe gretene op Syba staten toe Hitzum“; 1432 „dy eed toe Hitzum op Sicka staeten“. Dann „ende Offinga, Hemstera ende Sepsema habbet elck twa riuchtferande statha“; 1433 „di eed toe Sopsum op Heringa staeten“. Dann „Deersma ende Gerlaterp sint monnika stathen“; 1413 „Epo in Hitzum ruichter van Babinga staeten“. Dann „Stickengabuur een statha, ende Gerlama thria; 1419 „T. ruichter van Gorlum van Jella staeten“. Dann „Eslama, Aynstra, Saltripera tria staeta“; „Eslama twane ruychtferande staeten“; 1418 „Hilla toe Eslum, ruychter van Eslum ende dat van Goslingastatha“; 1427 „di ena eed toe Eslum op Tjertza staeten“. Dann „Midlama tria riuchtferanda stata“; 1409 „O., (riuchter) van Midlum van hiare ayna stathen“; 1419 „H. ruychter van Midlum van Feddinga-staeten“; 1422 und 1431 „di othera eed toe Midlum op Laws-staeten“. Dann „toe Kee ramden-se tria riuchtferande staeten wesen“; 1420 „dioe gretene to Kee op Fedda staeten“; 1423 „dy eed toe Kee op Hessels staeten“; 1426 „dyoe gretene toe Kee op Liska staeten“. Dann 1406 H. riuchter van Heslinga statha in Reedstra aesterende“; 1407 „R. (riuchter) van Elgersma stathen“; 1408 „Hessel Andala van Andala nye stathen“; 1409 „A. van dae nesta stathen deer lidzet bi Heslingastathen“; 1421 „H. van jonga Andela staeten toe Rede ruychter“; 1422 „dio gretene op Heslinga staeten toe Rede“; 1428 „di eed to Ried op Esigga staten“; 1431 „dio gretene toe Reed op Luygga staeten“; „Essinga deer nu een ledich statha sint“; da twyra statha, als Essingha ende Lyuggha, aghen dae monniken, ende dae ferath nene riucht“. Dann „Asinga („toe Peinse“) twin staeten, .. and nene gretene falter op

Wumkes.nl

Asingastaete"; ende Tamterpera delet hiara ruycht aen tria: Doeckama staeta by nordsyda des stinses een deel, Offingha stata by da westerigge des stinses een deel, item Kampama statha deer lidzet op dae sudersida des stinzes"; 1406 „G. was grietman van zyn stathe Tamtherp"; 1407 „S. van Tonkem stathen (to) Peynze"; „H. van Asinga stathen, Hobba broer van Wigla stathen"; J. van Tonkama staten; 1421 „H. ruychter van Wigla staeten toe Asinga"; 1428 „dio gretene toe Tamterp toe Peynse op Campama staten"; 1431 „di eed toe Tamterp op Boltastaeten". Dann „ende dat riucht ferath Keestra, als hiae dae statha ende land urwandelet habbet; ende behielden dat riucht"; 1410 „S. ruychter van Hildarda staten". Dann „H. grietman van Peynse van dae staeten deer Tamminga ende Gralda alder habbet". Dann „toe Ztumgaburen sint twa riuchtferande statha: dat alda stins een, en Mumma Yde statha dat other; item toe Berma sinter alsoe wel twa: Egberts statha ende Elgera statha by Siurd Berma stinze; item toe Laecwert alsoe wel twa: Ztalinga statha, deer dat stenen hus op steed ..., ende Namingha statha by Lacwerdera stinze, deer Wiba op sit nu ter tyd". Dann „Faltema fiarndel delat dat riucht aldus: L. op Swerta Sibets stathen en ber; item Petlama twa statha; item Faltma twa statha riuchtferande". Dann „toe Tritzem sint twae statha: Esastatha ende Lansstatha; item toe Tolsum twae statha: Tyaerdsstatha by da stinze, ende dat other lidzet toe Tolsum op dae burem. Item toe Koern twa statha: dyoe ena by dat stins deer Hessel op wenath, ende dae other Iarigga statha"; 1406 und 1423 „V. van Lans stathen in Tritzum"; 1432 „D. ruychter van Esastaeten". Dann: „in Rypera fyarndel sint sex riuchtferande statha: int aerste Holprypera statha ende Sybranda statha deer een stins wessen heth; item Hedrum en statha, ende Beytastatha op Hederuma therpe; item Thriurd: Ubelastatha by dae were, ende Adegersstatha op dae westertherpe", Schw. I p. 498—505. — In Urkunde von 1439: „ic Thiepka Sceltama heb foirkapeth Juwe Bockama up der gast Melkamagud *fan faen end fyelda, stynze und* stadda, mit hara tobyheer, als het lidzen is up der gast, in alsulka maneer als hyr ney fulget:

Wumkes.nl

int aerst so jove ik Thiepka vorskrioun Juwe foirskrioun Melkama stadda up der gaest, *stynze, huzinge, und da* stadda *mit hara tobiheer,* und da wyke mit da hoernlegger, also graet als dy is"; „item al derney so heb ic Juwe feld: *meedlond, seedlond and gerslond, also graet als hit heerth toe Melkamagud,* mit rede jelde to bitalien, hotso hit tween hemmeriknaten setteth twiska him und mey". „Item so scel Juwe hebba mynen faen up da walda, mit syn tobiheer". „Und weer secke, dat Juwe und syn efterkemmen dit vorskreven gud, als ic hem dat racht und foirkapeth hebbe, fon myn erfname fry and qwit naet fulgia mucht, so scelleth *Sceltama* haudstadda mit haro tobiheer Juwe and syn efterkemmen waria foir dit gud, der ic him inwyse mit fulla aindom", Schw. I p. 517 (aus Orig.). — In Urkunde von 1441 „dat gued deer da moniken fan Klirekamp wandleth habbeth jenst (vertauscht haben mit) Bennert Olfera toe Hantmahusem (Hantumhuizen im Westdongeradeel des Ostergo), hwelke gued heten is Hoikemastate toe Hantmahusem", Schw. I p. 521 (aus Orig.). — In Urkunde von 1442 wird auf einen Anspruch an die „Zyarda stathda" verzichtet; siehe Schw. I p. 522 (aus Orig.). — In einem Deichstatut von 1473 des die Dörfer Ysbrechtum, Tirns und Tyallahuizum im Wymbritzeradeel des Westergo umfassenden Deichverbandes wird anerkannt: „die gretene ende dat ryocht van dae staeten schalma fere, als ma bi foertyden dien haet", Schw. I p. 656. — In dem Revers, den im Jahr 1504 Herzog Georg den Westerlauwerschen Ethelingen ausstellt (siehe oben p. 1043), wird festgesetzt, dafs bei Veräufserung von Erbgütern deren neue Erwerber in gewissen Formen dem Landesherrn huldigen sollen: „in maeten wy zulken artikulen coepen, geven ende wisselen angaende, allen staeten deser lande gelyke ordonnantie gestelt hebben", siehe oben p. 1043.

Für die Form des Wortes „statha" ergeben diese Stellen, dafs es als Femininum und als Neutrum erscheint[1]). Für statha

[1]) z. B.: „toe Koern twa statha: *dyoe ena* by dat stins, ende dae other Jarigga statha" oben p. 1064, und „toe Zt. sint twa riuchtferande statha, dat alda stins *een*, ende Mumma Ide statha *dat other*" oben p. 1064. Der Plural wird gebraucht: 1433 „Essinga deer nu *een* ledich

Wumkes.nl

wird auch stada und state geschrieben, das a der Stammsilbe ist constant, und unterscheidet das friesische statha vom friesischen „sted (locus)“, für das in älteren Documenten „sted“, „steth“, „stid“ und „steith“ begegnet[1]). Es mufs eine ursprüngliche Identität beider Worte angenommen werden. Für das friesische „sted (locus)“ steht das isländische „stadr (locus, vicus)“, das altsächsische „stad, stedi (locus)“, das althochdeutsche „stat (locus, sedes)“, und zeigt, dafs das e im friesischen „sted (locus)“ aus a geschwächt ist. „Statha“ oder „Stada“ hat sich für die friesische State technisch fixirt, während „sted“ im Allgemeinen die gangbare friesische Wortform wurde[2]). Dies „sted“ bedeutet Stätte (locus), Hausstätte (area), Kaufstätte oder Stadt (urbs); „statha“ bedeutet zunächst die Stätte des bestimmt berechtigten Grundstücks, auf der das Wohnhaus erbaut ist, dann den Grund und Boden des bestimmt berechtigten Grundstücks, endlich das berechtigte Grundstück selbst. Vergleiche, wie im lateinischen Urtext der 14. allgemeinen friesischen Küre „sines federes statha“ durch „sui patris fundum“ ausgedrückt ist, siehe oben p. 1061; sodann 1433 „*Ztalinga statha, deer dat stenen hus op steed*, ende Naminga statha by Lacwerdera stinze, deer Wiba op sit nu ter tyd“ oben p. 1064; „*Sybranda statha* deer een stins (Steinhaus, castellum) wessen heth“ oben p. 1064; „Tamterpera delet hiara ruycht aen tria: *Doeckama staeta by nordsyda des stinses* een deel, Offinga stata by da westerigge des stinses een deel, item Kampama statha deer lidzet op dae sudersida des stinzes“ oben p. 1063; Essinga

statha *sint*“ oben p. 1063; „so *scelleth* Sceltama haudstadda waria“ oben p. 1065; 1404 „den deel, ther thi convente hath *in Bauwerdera* steenhuys ende *stattim*“ oben p. 1062; 1433 „van Andela nie stathen“ oben p. 1063.

[1]) Vergleiche mein friesisches Wörterbuch p. 1045 unter „sted“.

[2]) Im Friesischen ist „statha“ Femininum und Neutrum, im Altsächsischen „stad“ Femininum, im Althochdeutschen steht neben dem Masculinum „stat (locus, sedes)“ ein Femininum „stata (locus, status, facultas)“, vergleiche Graff VI p. 642. Nicht in Betracht kommt bei der Erklärung von Statha das holländische staat (Stand); dies ist erwachsen aus dem lateinischen status, italienisch „stato“, französisch „état“; vergleiche im Mittelhochdeutschen „stat (Stand, Amt)“, im Neuhochdeutschen „staat (civitas)“.

Wumkes.nl

deer *nu een ledich statha* sint“ oben p. 1063; riuchter van hiara *ledigha staten* in Kitselum“ oben p. 1062; „toe Ztumgaburen sint twa riuchtferande statha: dat alda stins een, end Mumma Ide statha dat other“ oben p. 1064; „toe Dodegum tria staten: als Heslingastatha, ende Hildarda ende *Fertsa* bi da grata were *da twa husen*“ oben p. 1062. Besonders lehrreich ist die oben p. 1064 angeführte Urkunde von 1439: „Thiepka Sceltama“ auf „Sceltama haud-stadda (Hauptstate)“ verkauft in ihr an Juwe Bockama sein Landgut Melkama, wie es liegt und steht; es ist die auf der Geest belegene Melkamastada selbst mit einem steinernen Hause, und anderen Gebäuden nebst Ackerland („seedlond“), Wiesen („meedlond“) und Hutungen („gerslond“), wie sie dazu gehörten, auch einem abgelegenen Stück Veen oder Weideland; der Werth soll sich nach der Schätzung zweier Hammerikgenossen bestimmen. Daraus, dafs in einigen Texten der vierzehnten allgemeinen friesischen Küre und des zwanzigsten allgemeinen friesischen Landrechtes, um den Landbesitz zu bezeichnen, den ein aus nordmannischer Gefangenschaft zurückkehrender Friese zurückerhalten soll, wenn er ihn wiedererkennt, auch von einer Statha die Rede ist, folgt nicht, dafs sich bei jedem friesischen Landbesitz eine Statha fand. Die einzelnen Texte der beiden friesischen Gesetze greifen einzelne mögliche Bestandtheile eines friesischen Landbesitzes beispielsweise heraus, die dessen früherer Eigenthümer wieder erkennen kann, nicht aber hatte jeder friesische Landbesitz alle diese Bestandtheile. Wenn Häuser und Leute, Aecker und Ethel genannt werden, die der Eigenthümer wiedererkennen müsse, so war damit nicht ausgeschlossen, dafs der zurückkehrende Friese auch ein Haus ohne Leute, oder Aecker, die kein Ethel waren, zurückzuerhalten hatte, wenn er sie als die seinigen wiedererkannte; und Gleiches gilt bei der Statha. Es konnten die einzelnen aufgezählten Bestandtheile eines Landbesitzes auch gleichzeitig bei demselben Landbesitz vorkommen. Auf einem Grundstück konnte Haus und Hof („hof and hus“), die Heim („hof and heme“) des Besitzers stehen; es konnten seine Leute („sine liude“) darauf wohnen, die sein Land („sin lond“) und seine Aecker („sine eckerar“) bebauten; es konnte dieser Grundbesitz ein ererbter (ein

Wumkes.nl

„erve“), konnte ein Adelsgut („ethel“) und eine zum Redjevenamt berechtigte „Statha“ sein.

Für das einfache Statha setzen einzelne Stellen näher bezeichnend „statha deer dat riucht ferath“, siehe oben p. 1062 oder „riuchtferende statha“, d. i. eine zum Redjevenamt berechtigende Stathe. Kamen Stathen in den Besitz von Klöstern, so ruhte ihr Richteramt; sie werden aber mitunter noch Stathen genannt: 1433 „Deersma ende Gerlaterp sint monnikastathen“ oben p. 1063, und „da twyna statha, als Essinga ende Lyugga agen dae monniken, ende da ferath nene riucht“, oben p. 1063. Dies scheint auch der Fall gewesen zu sein, wenn ausnahmsweise die Berechtigung auf Führung eines Richteramts von einer Statha veräufsert worden war: „ende dat riucht ferath Keestra, als hiae dae statha ende land urwandelet habbet ende behielden dat riucht“ oben p. 1064. Im Allgemeinen aber galt als Regel, dafs jede Statha in von Alters her überkommener Weise das Richteramt zu führen befugt war; eine Unterscheidung von „riuchtferende Stathen“ und den übrigen „Stathen“ ist nicht friesischer Sprachgebrauch; vergleiche 1473: „die gretene (das Grietmann-amt) ende dat ryocht (das Richteramt) van da staeten schal-ma fere, als ma bi foertyden dien haet“, oben p. 1065.

Für Statha verwendet das östlich der Lauwers gelegene Friesland den Ausdruck „Herth (focus)“, um ein zur Stellung eines Richter befugtes Grundstück zu bezeichnen: Eine Urkunde von 1300 enthält ein Verzeichnifs der Betheiligten am „Redgerecht“ zu Warfum, darunter einen „Assemaheert in villa Warphum“, siehe oben p. 826. In einer Urkunde von 1344: „consulatus termini Halfwirth in anno inmediate sequenti, et quociens et quando ad aream seu domum Ebbinganorum de Hek pertinuerit“, etc., siehe oben p. 901. Das Richteramt zu Holwierde (nördlich von Delfsiel) fiel in gewissen Jahren auf die „area seu domus“ der Ebbinga zu Hek; eine alte niederdeutsche Uebersetzung setzt zur Bezeichnung des Heerdes „*Ebbinghe-hues en hofstede*“ Groninger Verhandelingen II p. 340. In Urkunde von 1379: „quod ego Radeco dictus Ablama parochialis in Westeremetha do et concedo Johanni dicto Heslingha et parochiali in

Wumkes.nl

Stedum, liberam potestatem et heredibus suis judicandi dimidium judicium, quod vulgariter dictum est redskip, quantumque spectare ad fundum, quod vulgariter dictum est Radinghaherth, contigerit", siehe oben p. 907. In Urkunde von 1381: „quod Ludolphus et Hidda conjuges, ac Meico et Mello fratres puerique predicti Ludolphi et Hiddae vendiderunt Hiddoni Ubbega praeposito in Lidense (dem Decan von Leens in der Merne) novem et dimidium jugera terrae una cum areis fori Lidensis, cum omnibus jurisdictionibus, dictis retschap scheltodomi, cadentibus super praedictis areis, necnon et aliis quocunque nomine sentiantur; ... insuper vendiderunt praedicto Hiddoni XXVIII forlingos in loco qui dicitur Dadoua, necnon et dimidietatem areae Sydesma ac jurisdictiones omnes cadentes super areis Sydesma et Sibrandae, quocunque nomine sentiantur, siehe oben p. 844. In Urkunde von 1397: „nos Thammo et Tetta conjuges et parochiani in Spyke (Spyk im Fivelingeland, siehe oben p. 910) facimus manifestum, quod consulatum et omnem jurisdictionem de area Aylbadismannorum parochie Aldasile (Oudenzyl im Hunsingo, oben p. 830) damus Abeloni Skeltkema in Sondwere (Zandeweer) suisque successoribus perpetue gubernandum et possidendum", siehe oben p. 830. In einem alten Clauwboek: „Anno domini 1418 facta est haec divisio de superjudiciaria potestate vulgariter overrecht, in domo dotis in Warphum, inter proprietarios praedictarum arearum, quam firmiter ad invicem servare spospondimus", Groninger Verhandelingen II p. 338. In einer Urkunde von 1442 überläfst der in Gefangenschaft gerathene Häuptling „Tanne Kankena" an Ulrich von Gretsiel und dessen Erben „Idzingheerd mit alle siner heerlicheid, vryigheid, rechtigkeid, meyern, tinse, renten, upkomede wischen, weyde, ackeren gebouwet unde ungebouwet und mit aller siner schlachte mid- und tobehoeringe van watte namen de sind, und wor de in Norder olde unde nye lande unde in anderen plaetsen unde steden sint belegen, nichtes utgescheiden", Brenneisen I 2 p. 65 (aus Orig.) und Friedländer III p. 476 (aus Orig.). In Urkunde von 1445: „in der schelinge tusschen Godeke Wyersema up de ene syt ende Hydde Onste an de ander syt, als um redgenrecht, dat up Godeken

Wumkes.nl

voerscreven heert vel, is gheseghet, dat de heerlicheit ende hemynge tosamen sullen wesen, ten weer sake, dat Hydde voerscreven ofte ement van synre wegen myt jechte bewysen moghen dat de heerlickeit van den heerde gescheyden were", Feith in Beklemregt II p. 345 und in Warfsoordeelen 1863 p. 12. In einem Erkenntnifs aus den Ommelanden vom Jahr 1445: „van der clage, de Johan Clant hadde op Onne Tammynge, als om dat redgerechte, is gesegt, dat de heerde und heerlicheit tosamen sullen wesen; ten weer saike dat Onne voirscreven of emant van synre wegen dat bewisen mach myt jechte, dat die heerlicheit van den heerde gescheiden waren" Groninger Verhandelingen II p. 339 und 368. In Urkunde von 1449 bezeugen „Ihmel to Grimersum hoevetling und Ajelt dessulven Ihmelen sohne to Hinte provest", dafs sie ihrem Neffen Ulrich von Gretsyl abtreten „alle rechtigheiden, erve unde heerlicheide in seeligen juncker Ocken heerde, de my Imelen van Adden myner moder, und my Ajelde von dersulven Adden myner oldemoeder wegen, angefallen unde verstorven sint" Brenneisen I 2 p. 68. In Urkunde von 1449 erklärt „Frederk Haren wandages hovetlingh to Lerlt", dafs er seinem Neffen Ulrich von Greetsiel überlasse: „alle rechtigheyden, erve und heerlicheiden in seligen juncker Ocken heerde, de mi vermiddelst Adden seliger dechtnisse, myner oldemoeder, des seligen ridder Ocken broederdochter, vormiddelst ereme dode sint angevallen unde versturven" Brenneisen I 2 p. 69 und Friedländer III p. 537 (aus Orig.). In Urkunde von 1458, einem Erkenntnifs „in der schelinge tusschen Johan Rengers van den Poste ende die buren van die grote Harxstede, van den rechtinge ende heerlicheit, is geseget, dat Johan vorscreven die bruken sall ende mach, also vake als sie em tovallen up sinen guede, ofte anders yemant van synre wegen, gelyck anderen hoeftlingen ende guede mannen in Vriesland" Feith Beklemregt II p. 342, siehe oben p. 937. Ein Erkenntnifs von 1451 „in der schelinge tuschen Onstemans an de ene syt ende de voghede ende kerke to Ulrum an de andere, als omme Pape Tiammynghe nagelatene guede ende erve". „Ende hebben der kerken to Ulrum to gheseghet tot ewygen dagen Pape Tiammynghe goede, de Yde Fresema angeervet weren van Pape

Wumkes.nl

vorscreven; ende Onstemans de rechte ende heerlichede de op de vorscreven gude vallen moghen, tot ewigen daghen to bruken. Ende de achterfallige hure hebben wy op Onstemans consciencie gheset, men de kercke ofte voghede en sullen dar nicht omme spreken mit rechte tot ewygen tyden“ etc. Feith Beklemregt II p. 344 und in Warfsoordeelen p. 53. In Urkunde von 1460 verzichten die drei Häuptlinge Abeko Beninga zu Loppersum, Gerd zu Petkum und Egge zu Westerwolde, zu Gunsten des Ulrich von Gretsiel auf ihre Erbtheile an „deme slote und herde to Emeden und der tobehoerende heerlicheyd“, Brenneisen I 2 p. 83 und Friedländer III p. 659; vergleiche oben p. 1052. In einem Statut von 1467 ist bestimmt, dafs im Hunsingo Niemand „rechter sall wesen, hie en-hebbe eygen huus ende heem ende dairto vifteyn grase landes bynnen dyckes; ende dat recht sall by heerden omme gaen, also dat van oldes gewesen is; ende elck sall dat recht selven furen van synen heerde daer't up valt, in den dat hi dair bequeme to is, ende hevet als vorscreven ist“; und „soe en sall daer niemant landrechter wesen in Langewolt ofte Fredewolt, hie en-hebbe eigen huus ende heem ende XV grase landes in maetland und bowlant tosamen, ende salt selven voeren als vorscreven is; men en hadde hie so niet, als vorscreven is, so mach hie dat enen anderen in die selve kluft geven, so vake als et hem boert“, Feith in Beklemregt II p. 345 und in Warfsoordeelen p. 102. In Urkunde von 1483 „alle myne rechtinge unde heerlicheiden, die daer vallen op mynen heerdt in Westeremden gelegen, Sygersmaheerdt genoempt“; und „dese Godekenheert heet van oldes Sygersmaheert ..., unde is dat heem, daer Johan Avens op plach to wonen“, siehe oben p. 907.

Diese Stellen zeigen, dafs „Herth“ als technische Bezeichnung für das zum Richteramt berechtigte Grundstück in den friesischen Landdistrikten zwischen Laubach und Ems sowie in dem heutigen Ostfriesland gebraucht wurde. Wie derartige Grundstücke in Friesland zwischen Lauwers und Zuiderzee „statha“ heifsen, z. B. Ailufsismastatha, Kampamastatha, Jellingastatha, Siardemastatha, so hier im östlichen Friesland „Herde“, z. B. „Assemaheert“, „Radingaherth“, „Sigersmaheerdt“, „Godekenheert“. Das friesische „Herth“

Wumkes.nl

bedeutet, wie das hochdeutsche „Herd“ ursprünglich die Stelle, wo im Hause das Feuer brennt, siehe Fries. Wb. p. 817, dann wie dieses die Hausstätte und das Haus selbst, endlich auch das ganze zum Richteramt berechtigte Grundstück. Man erwäge, wie die älteren lateinischen Urkunden Ebbingaherth, Sidesmaherth, Sibrandaherth, Ailbadismaherth, durch „*area* Ebbinganorum“, „area Sydesma“, „area Sibrandae“, „area Ailbadismannorum“, wiedergeben, wie ein alter niederdeutscher Text für die lateinischen Worte „area seu domus Ebbinganorum“ in Urkunde von 1344 „Ebbingahues en hofstede“ setzt; wie die oben p. 1068 angeführte Urkunde von 1379 den „Radingaherth“ einen *fundus* nennt („redskip, quod spectat ad fundum, quod vulgariter dictum est Radingaherth“); wie ferner in Urkunde von 1483 (oben p. 907) gesagt wird, Godekenheerd habe vor Alters Sigersmaheert geheifsen, und sei das „Hem“, auf dem vor Kurzem Johan Auens gewohnt habe, und wie in einer Urkunde von 1412 von einem „Kaningehues en -hem“, in einer Urkunde von 1489 von einem „Albrandahuis“ die Rede ist. Wie Stathe, bezeichnet Herth im technischen Sinn die zum Richteramt berechtigte Hausstätte, dann überhaupt das dazu berechtigte Grundstück. Und dieselben Zubehörungen, wie bei der Statha, zeigen sich bei dem Herth, vergleiche z. B. den Idsingaherth im ostfriesischen Nordenerlande in der oben p. 1069 angeführten Urkunde von 1442: der Häuptling Tanne Kankena verzichtet auf Idsingaheerd mit allen seinen Herrenrechten („heerlicheid“), seinen Befreiungen von Lasten („seiner vryigheid“), seinen Berechtigungen auf das Richteramt („siner rechtigkeid“), seinen Meiern, Weiden und Aeckern und allem Zubehör, mag es Namen haben, welchen es will und belegen sein, wo es will, nichts ausgenommen.

Die Adelsgüter der einzelnen adlichen Geschlechter tragen von ihnen auch ihren Namen. Eine grofse Anzahl von edlen Geschlechtern und nach ihnen benannten Adelsgütern aus den verbundenen drei alten friesischen Gauen Fivelga, Hunesga und Hugmerke zwischen Ems und Laubach, die in früherer Zeit vorkommen, habe ich oben p. 753 — p. 939 angemerkt. Die Adelsgeschlechter führen hier grofsentheils den Namen ihrer Stammväter, sind patro-

Wumkes.nl

nymisch nach ihm genannt, oder werden als seine Mannen bezeichnet, z. B. heifst das Geschlecht von Gaiko das der Gaikinga oder der Gaikingamanni, wofür auch der Name Gaikema vorkommt, gleichwie zur Bezeichnung eines Adlichen das patronymische *Etheling* und das Compositum *Ethel-mon* neben einander gebraucht wird. Ich stelle in dieser Beziehung zusammen:

a) Edle Geschlechtsnamen auf inga: Die edlen Akkinga (der Name ist geleitet aus Akko, Ekko) im Fivelgo zu Heveskes oben p. 881, zu Weywerd oben p. 885 und zu Woltersum oben p. 939; vergleiche im Westergo die Ekkinga. Die Aldinga (der Name ist geleitet aus Aldo, Eldo) zu Hellum im Fivelgo oben p. 897; das Gehöft *Aldingehusen*, jetzt Allingehuizen, liegt bei Garnwerd im Hunsingo oben p. 798. Gleichen Namen führen die edlen Alde-ma zu Bedum im Hunsingo oben p. 841. Die Andringa (der Name geleitet aus Andero?) zu Ferwerd im Hunsingo oben p. 798. Vergleiche im Ostergo und in Zevenwouden die Andringa oder Andrenga auf der Andringastathe. Die Asinga (der Name geleitet aus Azo, Aso, Eso) oder Asaga-ma wohnten im Hunsingo auf *Asinga* zu Middelstum oben p. 837 und auf *Asegeheerd oder Asinga* zu Ulrum oben p. 848; vergleiche im Ostergo die Eessinga und eine Asingastathe. (Die Bellinga, geleitet aus Bello, Ballo, im Ortsnamen Bellingaweer im Hunsingo oben p. 815). Die Bivinga (geleitet aus Bivo, Bevo, Bavo) zu Uskwerd im Hunsingo oben p. 825. Die Dinkinga (geleitet aus Dingo) als Dinkingamanni zu Warfum im Hunsingo, siehe oben p. 826. Die Dodinga (geleitet aus Dodo) im Hunsingo oben p. 797; vergleiche im Ostergo die Doinga auf Doingahus. Die Ebbinga (geleitet aus Ebbo, Abbo, vergleiche Ablama unten p. 1078) auf der *area Ebbinganorum* in der „Hofsetena-clawa“ zu Marsum im Fivelgo oben p. 901; vergleiche einen *Ebbema-heerd* zu Leermens im Fivelgo oben p. 911. Die Edinga (geleitet aus Edo, Ado) im Ortsnamen Edingaweer, d. i. Engeweer, bei Uskwerd im Hunsingo oben p. 851; vergleiche im Ostergo die Ede-ma. Die Eisinga (geleitet aus Eiso für Egiso, Agiso, vergleiche den „nobilis Eiso Gerbranda“ zu Warfhuizen oben p. 851) zu Zandeweer im Hunsingo oben p. 831; vergleiche im Ostergo die Eise-ma. Die Eminga (geleitet aus Emo, Amo) auf *Emen-hus* zu Middelstum im Hunsingo

Wumkes.nl

oben p. 838; vergleiche den „*Ammoma-heert*“ in Aandeel im Hunsingo oben p. 808 und die Emumma unten p. 1080; im Ostergo die Eminga auf Emingastathe und im Westergo eine Aemingastathe. Die Eninga (geleitet aus Eno, Enno) zu Horn in der Hugmerke oben p. 757; vergleiche die Enne-ma auf der *Ennema-borg* zu Midwolde im Fivelgo oben p. 866 und den „Enne-heerd“ zu Zeeryp im Fivelgo oben p. 925. Die Eppinga (geleitet aus Eppo, Appo) im Ortsnamen „Eppingahusum“, d. i. Eppenhuizen im Hunsingo oben p. 834; ein *Eppinge-heerd* lag zu Zeeryp im Fivelgo oben p. 925 und das „Nemeke *Eppens* steenhuis“ zu Eext im Fivelgo oben p. 867. Derselbe Name ist der der Appinga, nach dem das Kloster *Appinga* zu *Appingadam* im Fivelgo benannt war, siehe oben p. 887. Vergleiche die Eppe-ma als „fratres Eppemanorii“ zu Oudenziel im Hunsingo oben p. 830; im Ostergo und Westergo safsen mit gleichem Namen die Epa-ma oder Epinga auf Epema-state im Westergo und Epama-hus im Ostergo. (Die Esdinga, geleitet aus Esdo (?), im Ortsnamen Esdinge, d. i. Eezinge im Hunsingo oben p. 796.) (Die Folkardinga, geleitet aus Folkhard, in Groningen oben p. 821.) Die Gaikinga (geleitet aus Gaiko, einem Diminutiv für Gaveko von Gavo, Gabo) im Fivelgo zu Enum, oben p. 925, zu Garreweer p. 926, im Hunsingo zu Eezinge p. 797, zu Huizinge als Gaikingamanni p. 839; vergleiche die Gaike-ma zu Horn in der Hugmerke oben p. 757; einen Gaikama zu Augustinusga in Achtkarspelen p. 764; ein *Gaikema-heerd* lag später zu Leermens im Fivelgo oben p. 911. Die Gelekinga (geleitet aus Geleko, einem Diminutiv von Gelo, Galo) zu Eezinge im Hunsingo oben p. 797; vergleiche im Westergo die Gala-ma auf der Galama-state und dem Galama-huis, und in Zevenwouden ein Ghellema-huis oder Ghellema-stins. Die Gerlenga (geleitet aus Gerlo, Gerilo, Diminutiv von Gero) zu Rottum im Hunsingo oben p. 832; vergleiche die Gerlis-ma im Fivelgo oben p. 900. (Die Godlevinga, geleitet aus Godlev, im Ortsnamen „Godlevinge“, d. i. Godlinse im Fivelgo oben p. 908.) Die Gockinga (geleitet aus Gocko für Godeko, Diminutiv von Godo, siehe Förstemann Personennamen p. 530) zu Zuidbrok im Fivelgo oben p. 868; in Urkunde von 1398 wird Tammo Gockinga genannt „Tammo Gocke-ma“ oben p. 869, das *Gockinge-huis* lag

Wumkes.nl

zu Osterbrok oben p. 869; ein *Godeken-heert* zu Westeremden oben p. 907. Die Hagginga (geleitet von Hago) zu Slochtern im Fivelgo oben p. 932. Die Hebelinga (geleitet aus Hebilo, Diminutiv von Hebo, Habo) im Hunsingo zu Middelstum oben p. 838 und zu Huizinge p. 839. Die Heppenga (geleitet aus Heppo, Happo) zu Westeremden im Fivelgo oben p. 907. Die Hersinga im alten Ortsnamen „Hersingi", der später „Hersinge", „Hersinse", „Hersenze", Harsens geschrieben wird, im Hunsingo oben p. 807. Daneben in Urkunde von 1366 ein „Ybo Hers-ma" in der Hugmerke, siehe Groninger Bijdragen III p. 164. Der Name dürfte aus dem friesischen Harko geleitet sein, einem Diminutiv von Haro, Hero; doch vergleiche „hors, hars, hers" im Friesischen Wörterbuch p. 797. Vergleiche im Ostergo die Haers-ma. Die Heslinga (geleitet aus Heselo, Diminutiv von Heso, siehe aus Ostfriesland einen Heso 1269 oben p. 983, aus Fivelgo einen Hesel 1280 oben p. 980) zu Stedum im Fivelgo oben p. 921. Neben ihnen die „Hessel-ma op de Breede" bei Warfum im Hunsingo oben p. 826. Vergleiche im Westergo die Hesselinga auf der Heslinga-stathe und eine Heslingastathe im Ostergo, die auch Hesselinga-huis und Heslema-gued genannt ist. Die Hiddinga (geleitet aus Hiddo) zu Obergum im Hunsingo oben p. 809; daneben die Hidda-ma auf der „*area Hiddonis*" zu Uithuizen im Hunsingo oben p. 828. Vergleiche die Ver-hideke-ma (gebildet aus Hideko, Diminutiv von Hiddo) zu Warfum im Hunsingo, im Westergo die Hedda-ma, Hiddama oder Hiddinga auf der Hiddama-stathe, und im Ostergo eine Hiddema-stathe; im Ostergo liegt das Dorf Hiddinga-ryp, siehe oben p. 635. Die Hoikinga (geleitet aus Hoiko, das für Hoveko stehen und Diminutiv von Hovi sein mag, siehe Försteman p. 580 und p. 700) zu Warfum im Hunsingo oben p. 826; vergleiche im Ostergo die Hoike-ma auf der Hoikema-stathe. Die Huginga (geleitet aus Hugo) zu Bedum im Hunsingo oben p. 842; vergleiche den Groninger „Coppen Hugink" in Oterdum oben p. 883. Die Huninga (geleitet aus Huno) zu Ostwolde im Fivelgo oben p. 865. (Die Husdinga im alten Ortsnamen „Hustenga", „Husdengum", „Husdenge", „Husdinge", d. i. Huisinge im Hunsingo, siehe oben p. 838; ob geleitet aus Huso? ein althochdeutsches Diminutiv „Husido" verzeichnet

Wumkes.nl

Förstemann p. 764.) Die Jeldinga (geleitet aus Jeldo) zu Schildwolde im Fivelgo oben p. 931. Ein „Kampa *Jeldric*“ wird im Fivelgo erwähnt, siehe oben p. 1000. Die Keninga (geleitet aus Keno) zu Leermens im Fivelgo oben p. 911; ein „Kaninge-huis“ und „-hem“ lag bei Weywerd im Fivelgo oben p. 885. In Ostfriesland begegnen Kenes-ma, Kenisma, Kenesna und eine Keninga, Friedländer III p. 798. (Die Kantinga, im alten Ortsnamen „Kantenge“, „Kantenze“, „Kantense“, d. i. Kantens im Hunsingo oben p. 833, der Name geleitet aus Kanto.) Die Karpenca (der Name geleitet aus einem Karpo) zu Hornhuizen im Hunsingo oben p. 848. Die Lawkinga (geleitet aus Lawo, Lewo, im Friesischen der Name „Lewo“ oben p. 849), auch als Lyawaka-ma zu Saaxum im Humsterland oben p. 755. Vergleiche im Westergo die Liaukama auf der Stathe Liaukama. Die Liudinga (geleitet aus Liudo, Ludo) zu Bedum im Hunsingo oben p. 841; ein Schlofs Lude-ma lag bei Uskwerd im Hunsingo oben p. 825; vergleiche im Westergo die alte Liudinga-kerke bei Franeker oben p. 590. Die Liuppinga (geleitet aus Liuppo, Lippo) im alten Ortsnamen *Liuppingehusen* im Farmsumer Sendbrief von 1325 oben I p. 278; zu Eenum im Fivelgo lag der *Lippingehuister-heerd*. Vergleiche in den Zevenwouden ein Lippingehusen. Die Manninga (geleitet aus Manno, vergleiche Menkinga) bei Pieterbuiren im Hunsingo oben p. 806. Vergleiche die Manninga auf Manningaborch im Nordenerland. Die Mekkinga (geleitet aus Mekko) auf dem *Mecken-heert* zu Stitswerd im Fivelgo oben p. 835. Die Menaldinga (geleitet aus Menald, Meginald) auf *Menalda* zu Hellum im Fivelgo, sie heifsen auch in gekürzter Form „Menalda“ und „Menalda-ma“, siehe oben p. 895; vergleiche das Kirchdorf Menaldum, früher genannt „Menaldama-tzerka“, oben p. 591. (Die Menkinga im alten Ortsnamen „Menkinga-wer“, d. i. Menkeweer im Hunsingo oben p. 810, der Name geleitet aus Menko, Diminutiv von Menno, Manno.) Die Mensinga (geleitet von Menso) im alten Ortsnamen „Mensinga-weer“, d. i. Menseweer im Hunsingo oben p. 804; daneben die Mense-ma auf *Mensema* zu Noordwolde im Hunsingo oben p. 820. Die Mettinga (geleitet aus Metto) zu Garshuisen im Hunsingo oben p. 908. Die Onninga (geleitet aus Onno) als Onninga-manni zu Warfum im Hunsingo oben p. 826; ein *Onnema-*

Wumkes.nl

heert lag zu Hornhuisen im Hunsingo oben p. 848 und ein Schlofs *Oud-Onnema* bei Zandeweer im Hunsingo oben p. 831; vergleiche im Ostergo die Onna-ma. Die Popinga (geleitet aus Popo) zu Garmerwolde in Fivelgo oben p. 923; vergleiche die Popeka-ma (geleitet aus Popeko, Diminutiv von Popo) auf der „domus Popekama“ in Oldorp bei Uskwerd im Hunsingo oben p. 825; im Ostergo die Poppa-ma und das Kirchdorf Poppingawier. Die Radinga (geleitet aus Rado, Redo, Diminutiv Radeco oben p. 907) auf dem *Radinga-heerd* zu Westeremden im Fivelgo, oben p. 907. Die Rewelinga (geleitet aus Rabo, Rebo, davon das Diminutiv Rabelo, Rebelo) zu Woldendorp im Fivelgo oben p. 873. Die Ridderinga (geleitet aus Ridder) zu Hemerwolde im Fivelgo oben p. 922; vergleiche im Ostergo die Riddersma-stathe. Die Sibinga (geleitet von Sibo, Sebo) im Fivelgo oben p. 1037; vergleiche Sibesma. Die Sikkinga (geleitet aus Sikko, dies dürfte aus Sigeko gekürzt sein, althochdeutsch Sigo und Sicko bei Förstemann p. 1086) zu Winsum im Hunsego oben p. 813 und zu Loppersum im Fivelgo oben p. 906; ein *Siccema-heerd* lag zu Eenum im Fivelgo, siehe oben p. 925. Vergleiche die Sikka-ma im Ostergo, und im Westergo die ums Jahr 1223 genannten „nobiles Sikegga-viri“ in den Gesta von Mariengaarde Leeuwarden 1879 p. 216. (Die Stertinga, geleitet aus Sterto, Starto, im alten Ortsnamen „Stertinga-husum“, d. i. Startinghuisen im Hunsingo oben p. 834.) Die Stithenga (geleitet aus Stitho, Stetho, Statho, vergleiche bei Emo im Jahr 1224 den „vir nobilis Stitho“ in Loppersum im Fivelgo oben I p. 385) zu Garmerwolde im Fivelgo oben p. 923. Vergleiche den Namen des Ortes „Stethesword“, d. i. Stitsword bei Garmerwolde im Fivelgo oben p. 835. Die Tamminga (geleitet von Tammo, Temmo) auf der „Tammingaborg“ zu Hornhuizen im Hunsingo oben p. 845. Die Thiasinga (geleitet aus Thiazo) im alten Ortsnamen Thiasingaklaster, d. i. Thesinge im Fivelgo oben p. 923; daneben die Tiase-ma im Hunsingo zu Obergum oben p. 809; vergleiche im Ostergo die Thiesinga und Tyesama, unter ihnen mehrere „Tyase Tyasinga“. Die Thiadmeringa (geleitet aus Thiadmer) zu Oudekloster im Hunsingo oben p. 845; vergleiche im Fivelgo den alten Ortsnamen „Thiamerswerve“, „Thiadmevurt“,

Wumkes.nl

„Tyamswere“ oben p. 886. Die Tiddinga (geleitet aus Tiddo, Thiado) zu Eext im Fivelgo oben p. 867; daneben die Thede-ma zu Nordwolde im Hunsingo oben p. 820. Die Tuwinga (geleitet aus einem Dubo, vergleiche einen althochdeutschen Tubo und Duvo bei Förstemann p. 354) auf *Tuvinga* bei ten Post im Fivelgo oben p. 915; in Urkunde von 1449 ist genannt „Edzo Tuwinga capitalis ten Poste“ Groninger Bijdragen 1864 I p. 244. Die Ubbenga (geleitet von Ubbo) in gekürzter Form als „Ubbega“ zu Leens im Hunsingo oben p. 843; vergleiche unten p. 1082 die Obama und Obekuma. (Die Wirkinga im alten Ortsnamen Wirkinge, dem heutigen Wetsinge oben p. 815. Der Name scheint geleitet zu sein von einem Werko, das aus werka (operari, Fries. Wb. p. 1141) gebildet sein dürfte, vergleiche den alten friesischen Ort Werchinge, d. i. Werkhoven bei Utrecht, 1019 Lacomblet I Nr. 153, und die friesischen edlen Al-urks-ma unten auf dieser Seite.)

b) Edle Geschlechtsnamen auf ma: Die Abla-ma (der Name gebildet aus Abelo, Diminutiv von Abo, Ebo, siehe oben p. 1073) im Fivelgo zu Westeremden oben p. 907 und zu Holwierde oben p. 899. Die Ailbada-ma (der Name gebildet aus einem Ailbado für Agilbado, Egilbado, siehe Förstemann p. 196); es werden genannt „Meynco et Godescalcus ac Ayboldus fratres dicti Aybadamam (emendire „Aylbadama“?) viri nobiles“ zu Uithuizen im Hunsingo oben p. 827, und die „*area Aylbadismanorum*“, die zu Oudenziel im Hunsingo lag, oben p. 830. Vergleiche im Westergo die Albada auf der Albadastathe. Die Aike-ma (gebildet aus Aiko) zu Grypskerk in der Hugmerke oben p. 759. Die Ailke-ma, ein *Ailkema-heerd* lag zu Baflo im Hunsingo oben p. 804; der Name Ailke-ma ist gebildet aus Aileko für Agileko, Diminutiv von Agilo. Vergleiche den Namen Ail-bada-ma aus Agilbado-man. Die Alders-ma auf *Aldersma* bei Eezinge im Hunsingo oben p. 797; der Name gebildet aus einem Aldred, vergleiche althochdeutsch Aldrad, Alderat und Aldert bei Förstemann p. 51 und 52. Die Alde-ma (gebildet aus Aldo), siehe unter Aldinga oben p. 1073. Die Alle-ma (gebildet aus Allo, Ello) zu Tinaldegum im Hunsingo, siehe oben p. 810; vergleiche Elle-ma unten p. 1079. Die Alurks-ma (gebildet aus Alwerko, siehe oben unter Wirkinga, vergleiche einen

Wumkes.nl

Eil-werc in den Traditiones von Weingarten bei Förstemann p. 30) auf *Alurksma-hus* zu Westerdykshorn im Hunsingo oben p. 818. Die Ammo-ma (gebildet aus Ammo, Emmo) auf dem *Ammoma-heerd* zu Andeel im Hunsingo oben p. 808, siehe unter Eminga oben p. 1073. Die Asse-ma (gebildet aus Aso, Azo) auf dem *Assema-heerd* zu Warfum im Hunsingo oben p. 826; vergleiche unter Asinga oben p. 1073. Die Asaga-ma, steht für Asinga, siehe oben p. 1073. Die Auka-ma (gebildet aus Auko, Aveko, Diminutiv von Avo) zu ten Post im Fivelgo, siehe oben p. 916; vergleiche in den Zevenwouden die Aukinga oder Ockinga, auch Ockama genannt, eine Ockingastathe im Westergo, ein Ockingahuis in Franeker und eine Ockamastathe im Westergo. Die Auwe-ma (gebildet von Auwo, Awo) zu Tolbert in der Hugmerke oben p. 762. Die Berna-ma (gebildet aus Berno) zu Holwierde im Fivelgo, siehe oben p. 899. Die Boles-monna (gebildet aus Bolo); genannt wird Eppo Boles-monna zu Stedum im Fivelgo, siehe oben p. 921. Vergleiche im Ostergo die Bolla-ma. Die Diurdis-ma oder Duurdisma; erwähnt werden die „Albertus et Eltatus fratres dicti Duurdisma“ zu Huizinge im Hunsingo oben p. 839 und Duurdisma auf der „*domus Diurdisma*“ zu Uithuizen im Hunsingo oben p. 829. Der Name ist gebildet aus Diurdo; es begegnet 1302 ein Duirardus Popinga oben p. 923, 1391 ein Duyrt Sibinge oben p. 1037, ein Dioert Abt von ten Boer oben p. 924; ein Ort Diurdes-wold im Fivelgo oben p. 862, Diurardasrip im Fivelgo in dem Werdener Güterregister, sowie Duurtswold in den Zevenwouden. Die Dinkinga-manni, siehe oben p. 1073 unter Dinkinga. Die Do-ma (gebildet aus Dowo) auf dem *Doema-heerd* zu Vliedorp im Hunsingo, vergleiche in den Zevenwouden die Douwama, auch Douwema, Douma genannt, auf der Douwamastathe, auch im Ostergo lag eine Douwamastathe. Die Elle-ma (gebildet aus Ello, Allo) zu Eenrum im Hunsingo oben p. 806; ein *Elema-heerd* lag zu Godlinse im Fivelgo oben p. 909; vergleiche oben p. 1078 unter Allema, und im Westergo die Allama auf Allingastathe, im Ostergo die Allama auf Allamastathe und die Ellinga. Die Elmers-ma (geleitet aus Eilmer, Almer) auf *Elmersma* zu Hoogkerk im Hunsingo oben p. 800; vergleiche das Gut *Almersma*, das zu Uithuizen im Hunsingo lag, oben p. 829.

Wumkes.nl

Die Emumma (gebildet aus Emo) zu Oudenziel im Hunsingo oben p. 830, vergleiche Eminga oben p. 1073. Die Enne-ma (gebildet von Enno), vergleiche unter Eninga oben p. 1074. Die Eppe-ma (gebildet aus Eppo), vergleiche unter Eppinga oben p. 1074. Die Ewes-ma (gebildet von Evo) auf *Ewesma* zu Middelstum im Hunsingo oben p. 836 und zu Kantens im Hunsingo oben p. 834; vergleiche im Ostergo die Ewinga. Die Fraile-ma (gebildet aus einem Diminutiv Fragilo von Frago) auf dem *Frailema-heerd*, der späteren *Frailema-borg*, zu Slochtern im Fivelgo oben p. 932. Die Frat-ma (geleitet aus einem dunkeln Frato) auf *Fratma-huis* zu Eenrum im Hunsingo oben p. 806. Die Fro-ma (gebildet aus Fro) auf *Froma* zu Visvliet in der Hugmerke oben p. 759, vergleiche einen *Frouwemaheerd*, der in Eenum im Fivelgo lag, oben p. 925. Die Gaike-ma (gebildet von Gaiko, dem Diminutiv von Gavo), vergleiche unter Gaikinga oben p. 1074. Die Galsumma (vielleicht gebildet aus Galo; vergleiche Geleko oben p. 1074) auf dem *Galsumma-heerd* zu Oldorp bei Uskwerd im Hunsingo oben p. 825. Die Gerlis-ma (gebildet aus Gerlo, Diminutiv von Gero), vergleiche unter Gerlenga, oben p. 1074. Die Godschalks-ma (gebildet von Godskalk) im Fivelgo, siehe oben p. 816. Die Hai-ma (gebildet aus Hajo) zu Warfum im Hunsingo, oben p. 826, vergleiche Hagginga oben p. 1075. Die Harke-ma, gebildet aus Harko, Diminutiv von Haro, Hero) im alten Ortsnamen Harkema-Upende, d. i. Upende in den Achtkarspelen, die früher zum Ostergo gehörten, siehe oben p. 765. Einen Klosterbruder Harke-ma nennen die Gesta von Mariengaarde, siehe oben p. 765; vergleiche die Heringa im Westergo. Die Hathe-ma (gebildet aus Hatho) auf dem *Hathema-heerd* oder *Hathema-gued* zu Eenrum im Hunsingo oben p. 806. Die Hidda-ma (gebildet aus Hiddo, Heddo) auf der „*area Hiddonis*“ zu Uithuizen im Hunsingo, vergleiche unter Hiddinga oben p. 1075. Einen „Eyso Heddema“ erwähnt eine Urkunde von 1466 in Groninger Bijdragen 1873 X p. 115 zu Kantens im Hunsingo. Verwandt scheinen nach ihrem Namen die Ver-hideke-ma zu Warfum im Hunsingo oben p. 826. Vergleiche im Westergo die Hiddama oben p. 1075. Die Hekka-ma (gebildet aus Hekko) im Hunsingo; ein Gehöft *Hekkum* liegt bei Sauwerd im Hunsingo,

Wumkes.nl

siehe oben p. 816. Die Herathe-ma (gebildet aus Herath, vergleiche das althochdeutsche „Herirad“, „Harirad“ bei Förstemann Personennamen p. 629) auf „area et domus stadium videlicet *Herathama-heerd*“ zu Eenrum im Hunsingo, siehe oben p. 806 und p. 973. Die Hessel-ma (gebildet aus Heselo, Diminutiv von Heso) siehe oben p. 1075 unter Heslinga. Vergleiche sie auch im Westergo und Ostergo oben p. 1075. Die Hilla-ma (gebildet aus Hillo) auf „*Hilama-husum*“ bei Visvliet in der Hugmerke, siehe oben p. 759, und ein „Abelo Hillama wedman to Adorp“ im Hunsingo, in einer Urkunde von 1456 in Groninger Bijdragen X p. 180. Vergleiche im Ostergo und in den Zevenwouden die Hillama auf der Hillamastathe. Die Ima-ma (gebildet aus Imo) zu Oudekloster im Hunsingo oben p. 846. Die Lude-ma (gebildet aus Ludo, Liudo) auf *Ludema* bei Uskwerd im Hunsingo, siehe oben p. 1076 unter Liudinga. Die Liudera-mena (gebildet aus Liuder, für Liudger, siehe Förstemann p. 867), einen „Beico dictus Luideramena“ im Fivelgo siehe oben p. 926. Die Lule-ma (gebildet aus Lullo) auf der *Lulemaborg* zu Warfhuisen im Hunsingo oben p. 851. Die Liawaka-ma (gebildet aus Lyawako, Diminutiv von Liawo, Lawo) zu Saaxum in der Hugmerke, siehe oben p. 1076 unter Lawkinga. Vergleiche im Westergo die Liaukama auf Liaukama. Die Mei-ma (gebildet von Mego, Meio) auf dem *Meima-huis* zu Baflo im Hunsingo, siehe oben p. 804. Die Meins-ma (gebildet aus Megino, Meino) zu Augustinusga in den Achtkarspelen, die früher zum Ostergo gehörten, siehe oben p. 764. Die Meiners-ma (gebildet aus Meginher, Meiner) zu Buitenpost in den Achtkarspelen, oben p. 765. Die Mekka-ma (gebildet aus Mekko) im Fivelgo, siehe oben p. 1076 unter Mekkinga. Vergleiche im Ostergo die Mecka-ma auf der Meckema-stathe. Die Melka-ma (gebildet aus Meliko, Diminutiv von Melo, Milo) zu Huizinge im Hunsingo, siehe oben p. 839; vergleiche eine Melkama-stathe im Franekeradeel des Westergo oben p. 1064. Die Menalda-ma (gebildet aus Menald, Meginhald), auf *Menalda* zu Hellum im Fivelgo, als Menaldinga oben p. 1076. Die Menke-ma (gebildet aus dem Diminutiv Menko von Meno) auf *Menkema* bei Uithuizen im Hunsingo oben p. 829, siehe oben p. 1076 unter Menkinga. Die Mense-ma (gebildet aus Menso) auf *Mensema*

Wumkes.nl

zu Noordwolde im Hunsingo, siehe oben p. 1076 unter Mensinga. Die Nikka-ma (gebildet aus Niko, Nikko, Nekko) auf der „*domus Nickama*“ zu Uithuizen im Hunsingo, oben p. 828. Die Nithardes-ma (gebildet aus Nithard) in Oudekloster im Hunsingo, oben p. 845. Die Nitters-ma (gebildet aus Nither) auf *Nittersum* zu Stedum im Fivelgo oben p. 921. Die Oba-ma (gebildet aus Obo) zu Oudekloster im Hunsingo, siehe oben p. 845. Die Obeku-ma (gebildet aus Obeko, dem Diminutiv von Obo) als Obekumanni zu Warfum im Hunsingo oben p. 826. Die Onne-ma (gebildet aus Onno, Unno) auf dem *Onnema-heerd* zu Hornhuizen im Hunsingo oben p. 848 und auf *Oud-Onnema* zu Sandeweer im Hunsingo oben p. 831, siehe die Onninga-manni zu Warfum im Hunsingo oben p. 1076. Vergleiche im Ostergo die Onna-ma. Die Onnatis-ma (gebildet aus Onnat, d. i. Ungenosse; oder wäre Onnat aus Onnohad, Onno-hed zu deuten? siehe ein althochdeutsches „Unnihad“ bei Förstemann p. 1214) auf der „*domus Onnatisma*“ zu Uithuizen im Hunsingo oben p. 828. Die Popeka-ma (gebildet aus dem Diminutiv Popeko von Popo) auf der „*domus Popekama*“ zu Oldorp bei Uskwerd im Hunsingo oben p. 825. Vergleiche die Popinga oben p. 1077. Die Reindes-ma (gebildet aus Rando, Rendo, Reindo) im Hunsingo zu Westernieuwland oben p. 807, zu Kantens oben p. 834; ein Schlofs *Rensema* lag im benachbarten Uithuistermeden oben p. 829. Siehe die Reindsma im Collumerland oben p. 770. Vergleiche im Ostergo die Reyndsma auf der Rinsemastate und in Zevenwouden die Rinsma oder Reinsma. Die Rembeka-ma (gebildet aus Rembeko, friesisch 1317 und 1396 Driessen p. 79 und 985, dem Diminutiv von einem Rembo, Rimbo) zu Uithuistermeden im Hunsingo oben p. 829. (Die Saxumma im alten Ortsnamen Saxumma-husum im Hunsingo oben p. 810, gebildet aus Saxo-ma. Vergleiche im Westergo ein „Saxama-gued“ bei Bajum im Hennaarderadeel). Die Sasperga-monna (gebildet aus Sax-berga-monna); ein Tammo Saspergamonna“ zu Hemerwolde bei ten Boer im Fivelgo oben p. 922. Die Sialla-ma (gebildet aus Siallo, Diminutiv von Sio, Sigo) zu Baflo im Hunsingo oben p. 804. Die Siappa-ma (gebildet aus Siabba, in friesischen Urkunden mehrere Siabba zu Garreweer oben p. 926) zu Horn in

Wumkes.nl

der Hugmerke oben p. 757. Die Sibaka-ma (gebildet aus Sibako, Diminutiv von Sibo, Sebo) zu Westernieuwland im Hunsingo, siehe oben p. 830. Die Sides-ma (gebildet aus Sido) auf dem *Sidesma-heerd* zu Leens im Hunsingo oben p. 844. Vergleiche die Sydsma oder Sydsema zu Oudwoude im Kollumerland oben p. 770. Die Sigers-ma (gebildet aus Siger für Sigher) auf dem *Sigersma-heerd* zu Westeremden im Fivelgo oben p. 907. Vergleiche die Sigerda unten p. 1084. Die Sikka-ma (gebildet aus Sikko-ma) im Fivelgo, siehe oben p. 1077 unter Sikkinga. Vergleiche im Ostergo die Sikkama. Die Sirickes-monna (gebildet aus Sirik für Sige-rik); ein „Rembeko Sirickes-mona“ zu Feldwerth bei Holwierde im Fivelgo oben p. 899. Die Skelteku-ma oder Skeltke-ma (gebildet aus Skelteko, dem Diminutiv von Skelto) auf *Skeltkema* bei Zandeweer im Hunsingo oben p. 831. Vergleiche im Ostergo die Skeltama auf der Skeltema-stathe und auf der Scheltinge-stathe oder dem Scheltinge-gued. Die Snelgers-ma (gebildet aus Snelger), zumeist Snelgera genannt, im Fivelgo, siehe unten p. 1086. Die Tade-ma (gebildet aus Tado, Taddo), als Tade-ma zu Ostwolde im Fivelgo oben p. 895, als Tadda-ma zu Suderhusum in den Achtkarspelen oben p. 765; siehe das Gehöft *Thedema* bei Noordwolde im Hunsingo oben p. 820. Vergleiche im Westergo die Tadinga und die Thetingastathe. Die Tyabba-ma (gebildet aus „Tiabbo“), ein „Tyabbo Tyabbama“ zu Oudeklostsr im Hunsingo oben p. 845. Die Thiardes-ma (gebildet aus Thiard, Thithard); ein „Dammo Her-thiardes-ma“ zu Oudekloster im Hunsingo oben p. 845. Ob denselben Namen die Thiardissa zu Marsum im Fivelgo, oben p. 900, tragen? Vergleiche im Ostergo die Thyards-ma. Die Tyase-ma (gebildet aus Tyaso) zu Obergum im Hunsingo, siehe oben p. 1077 unter Thiasinga. Die Ubbe-ma (gebildet aus Ubbo) auf dem *Ubbema-heerd*, auch genannt Ubbena-heerd, zu Godlinse im Fivelgo oben p. 906; daneben die Ubbega, gekürzt aus Ubbenga, zu Leens im Hunsingo, siehe oben p. 1078. Die Udeke-ma (gebildet aus Udeko, dem Diminutiv von Udo) zu Horn in der Hugmerke oben p. 757. Die Ungers-ma (gebildet aus Un-ger, On-ger, vergleiche einen Petrus Ontgers 1477 zu Bedum oben p. 840) auf *Ungersma* zu Uithuistermeden im Hunsingo oben p. 830. Die Virsema oder Virsuma, statt

Wumkes.nl

Versema (gebildet von Ver-Sema, aus Seo, Sio oben p. 1082) auf dem *Vyrsema-heerd* oder *Vyrsuma-heerd* zu Uithuistermeden im Hunsingo, siehe oben p. 830. Die Ver-hideke-ma (gebildet aus Ver-Hideke-ma von Hideke, dem Diminutiv von Hido, Hiddo, Heddo) zu Warfum im Hunsingo, siehe oben p. 1075 unter Hiddinga. Die Verhilde-ma (gebildet aus Ver-Hilde-ma, von Hildo, Heldo) auf *Verhildersum* bei Leens im Hunsingo oben p. 844.

c) Ohne Ableitung auf inga und ohne Zusammensetzung mit ma, d. i. man, heifsen die folgenden edlen Geschlechter: Die Alberda (gebildet aus Albert, Elbert für Adalbert) auf *Alberda* zu Enum im Fivelgo oben p. 925. Die Folkerda (gebildet aus Folkerd, d. i. Folkhard) auf *Folkerda* zu Noordwolde im Hunsingo oben p. 820; ein Folkerde-wal lag zu Midwolde im Fivelgo oben p 866; vergleiche die Folkardinga zu Groningen oben p. 821. Die Howerda (gebildet aus Howerd für das althochdeutsche Hochbert, Hobert, bei Förstemann p. 701) auf *Howerda-hus* zu Termunten im Fivelgo oben p. 871. Die Riquarda (gebildet aus Ricvert, althochdeutsch Ricbrecht) zu Oudekerk in der Hugmerke, siehe oben p. 758. Vergleiche einen Richardus Rizerda im Jahre 1301 zu Garmerwolde im Fivelgo oben p. 923. Die Ripperda (gebildet aus Ripert, althochdeutsch Ricpert und Ricbrecht bei Förstemann p. 1041) im Fivelgo zu Farmsum und zu Holwierde, vergleiche oben p. 960—966. Die Rewarda (ob der Name für Riverda statt Ricberda, oder aus Riwarda, althochdeutsch Richwarda? siehe Förstemann p. 1051) zu Oudekloster im Hunsingo oben p. 845. Vergleiche im Ostergo die Ryuwerdis-ma und im Westergo „Rewirdasyl“ im Wonzeradeel. Die Sigerda (gebildet aus Sigerd; im Althochdeutschen Sigerd, Sigard, Sigehard bei Förstemann p. 1093) im Ortsnamen „Sigerda-churke“, „Sierdakircke“, „Syerdaberth“, „Siardebergh“, d. i. Siddebuiren im Fivelgo oben p. 893. Vergleiche im Westergo die Siarda oder Siardama auf Siardama-haus oben p. 1042. Die Walberta (gebildet aus Walbert) zu Scheemda im Fivelgo oben p. 878. Die Wiarda (gebildet aus Wighard, vgl. althochd. „Wighard“, „Wichard“, „Wiart“ bei Förstemann p. 1297) zu Slochteren im Fivelgo oben p. 932. Vergleiche im Ostergo die Wiarda auf der Wiarda-stathe. — Ferner

Wumkes.nl

die Albranda (gebildet aus Albrand) auf dem *Albranda-hus* in der *Albranda-clauwe* zu Uithuizen im Hunsingo oben p. 828. Die Herbranda (?), gebildet aus Herbrand, zu Uskwerd im Hunsingo oben p. 822 und p. 972. Vergleiche im Ostergo die Herbranda, auch genannt Branda, auf einer Herbrandastathe. Die Gerbranda (gebildet aus Gerbrand) zu Warfhuisen im Hunsingo oben p. 851. Vergleiche die Gerbranda, auch Branda genannt, auf einer Gerbrandastathe im Westergo und einer im Ostergo. (Die Liudibranda, gebildet aus Liudibrand im alten Ort *Liudibranda-kirke* im Fivelgo oben p. 894.) Die Sibranda (gebildet aus Sibrand, d. i. Sigbrand) auf dem *Sibranda-heerd* im Hunsingo oben p. 844. Vergleiche im Ostergo Sibrandahaus und Sibrandaburen, im Westergo Sibrandaburen. — Ferner die Ailbada (der Name gebildet aus Ailbado für Egilbado, Agilbado) in Aibada (emendire Ailbada) zu Uithuizen im Hunsingo, siehe oben p. 1078 unter Ailbadama, und auf der „area Aylbadismanorum" zu Oudenziel im Hunsingo. Die Boutata (der Name gebildet aus Boltad, althochdeutsch Balthad, Balthed bei Förstemann p. 206, vergleiche einen Friesen „Boltad Sickinga" im Westergo) zu Holwierde im Fivelgo oben p. 899. Die Mentata oder Menteda (gebildet aus Menthad oder Menthed) auf *Oud-Menteda* zu Middelstum im Hunsingo oben p. 837 und in der *Mentata-clawa* zu Marsum im Fivelgo oben p. 900. Die Omptata oder Ompteda (der Name gebildet aus Ompthad, Ompt-hed, vgl. I p. 140 einen Ometat Mertenes, Consul im Nordenerland 1310) auf *Ompteda* bei Zand im Fivelgo oben p. 909. Die Onsatha oder Onsta (der Name gebildet aus Onnes-hed, Onnes-had) auf der Onsatha-borg oder Onstaborg zu Sauwerd im Hunsingo oben p. 816. Die Poptata oder Popta (gebildet aus Pop-hed, Pophad, von Popo, oben p. 1077) zu Bedum im Hunsingo oben p. 922, zu Warfhuizen im Hunsingo oben p. 851; vergleiche die Popta-halge bei ten Boer im Fivelgo oben p. 922. Die Tiabbada (gebildet aus Tiabb-hed, Tiabb-had) zu Eezinge im Hunsingo oben p. 797. — Ferner die Asarna (gebildet aus Aso, Azo) zu Eppingehuizen im Hunsingo oben p. 834. Die Folbertra (?) (gebildet aus Folbert, entstanden aus Folcbert) in „Folpertus filius Thidrici Folpetra (emend. „Folpertra")" zu Midwolde im Fivelgo, vergleiche oben p. 866. Die Herdna (gebildet

Wumkes.nl

aus Herdo) zu Hornhuizen im Hunsingo oben p. 847. Die Hoykna (gebildet aus Hoiko) zu Warfhuizen im Hunsingo oben p. 851; siehe oben p. 1075 unter Hoikinga. Die Imeckna (gebildet aus Imeko, Diminutiv von Imo, Emo) zu Midwolde im Fivelgo oben p. 866. Die Ubbena (gebildet aus Ubbo) auf dem *Ubbena-heerd* zu Godlinse im Fivelgo oben p. 906 und in Merne im Hunsego p. 846. Die Ulderna (gebildet aus einem Ulder, vergleiche ein althochdeutsches Vuld und Vuldar bei Förstemann p. 1338) in den alten Ortsnamen Ulderna-dom und Ulderna-werum im Hunsingo, siehe oben p. 819. Die zuletzt aufgeführten Namen scheinen aus einem Genitiv Pluralis erklärt werden zu müssen wie mona für mon, man, ma steht, das ist die parentela Aylbadismannorum, Eppemannorum, Dinkingamannorum, Gaikingamannorum, Menaldamannorum, Onningamannorum, Obekumannorum, die „slachta Bolesmona, Sirickesmona, Saspergamona, Liuderamena“ [1]). — Ferner die Blondera (genannt nach der Haarfarbe) in der cognatio Blondera oben p. 876 Note, vergleiche Bland bei Förstemann p. 266. Die Rond-age; ein Rondage (von der Gestalt des Auges, Luscus) zu Hellum im Fivelgo oben p. 895. Die Snel-gera (gebildet aus Snelger, werden auch die Snelgersma genannt) im Fivelgo zu Appingadam oben p. 892 und zu Scharmer oben p. 936. Ein „(Nicolaus) Kater capitalis“ genannt im Hunsingo zu Bedum oben p. 842 und zu Huizinge oben p. 842; vielleicht nur ein Beiname; vergleiche aus Südholland in Urkunden von 1258 und den folgenden Jahren „Gerolphus et Henricus milites dicti *Katz*“ van den Bergh Holl. Urkb. Register I 2 p. 560.

Für die Geschichte des friesischen Adels und seiner Adelsgüter geben die vorstehend aus den verbundenen alten friesischen Gauen Fivelgo, Hunsego und Hugmerke angeführten älteren adlichen Geschlechter einen gewichtigen Beitrag. Sie zeigen uns namentlich die unmittelbare Beziehung der einzelnen Geschlechter zu den Adelsgütern, wie sie vorauszusetzen war nach den oben p. 1051 zu-

[1]) Ueber das friesische Wort „slachte (Geschlecht, parentela)“ siehe im Friesischen Wörterbuch p. 1036. Vergleiche in einer Urkunde von 1402 aus dem Westergo eine Vereinbarung des Baarderadeel und Hennaarderadeel „mit dae fyouwer sclachten, dat is Wybranda, ende Sybranda Briochtingha, ende Adingha ende Bottynga“ Schw. I p. 335.

Wumkes.nl

sammengestellten allgemeinen Sätzen über die Natur der älteren friesischen Ethel oder Adelsgüter. Der alte friesische Etheling mufste, um als Etheling anerkannt zu werden, einem Adelsgeschlecht entsprossen sein und ein Adelsgut besitzen. Der Verlust des Adelsgutes hatte für den Etheling unmittelbar die Folge, dafs er kein Etheling mehr, sondern nur noch ein Freier war. Die Adelsgüter, die auf den vorstehenden Seiten im Besitz bestimmter Ethelinge nachgewiesen wurden, trugen ihren Namen von den Ethelingen, in deren Eigenthum sie standen; z. B. besafsen die Ebbinga die „area Ebbinganorum“, die Ailbadama die „area Ailbadismanorum“, die Duurdisma die „domus Duurdisma“, die Ewesma das Gut „Ewesma“, die Hiddama die „area Hiddonis“, die Nickama die „domus Nickama“, die Nittersma „Nittersum“, die Onnatisma die „domus Onnatisma“, die Onnema „Oud-Onnema“, die Popekama die „domus Popekama“, die Skeltkema „Skeltkema“, die Verhildema „Verhildersum“.

Die Art der Namen der einzelnen Adelsgeschlechter und Adelsgüter läfst keinen Zweifel, dafs die Adelsgüter nach den Adelsgeschlechtern, nicht aber die Adlichen von ihren Adelsgütern ihren Namen empfangen hatten. Die älteren friesischen Adelsnamen sind aus Personennamen gebildet, wie ich dies bei ihnen auf p. 1073 — p. 1086 angegeben habe, und zwar sind es viele der ältesten deutschen Personennamen, die sich zur Bildung der Geschlechtsnamen verwendet zeigen. Dabei ist bezeichnend, dafs bei Angehörigen der einzelnen Adelsgeschlechter oft auch später noch der Name, aus denen der Geschlechtsname gebildet ist, als Vorname üblich ist. Ich konnte nachweisen: einen Emo Eminga, Gaiko Gaikinga, Hessel Heslinga, Menald Menaldinga, Menko Menkinga, Menno Menninga, Onno Onninga, Sicko Sickinga, Tammo Tamminga; ebenso einen Ailbad Ailbadama, Ewo Ewesma, Enno Ennema, Eppo Eppama, Folpert Folpertra, Skelto Skeltema, Richardus Rizerda, Tyabbo Tyabbada, Tyaso Tyasema; es führten im dreizehnten Jahrhundert vier Herbranda hinter einander den Namen Herbrand. Da nun aber nach oben p. 1052 Adelsgüter auch auf die Descendenten von Töchtern vererben und veräufsert werden konnten, mufste es auch vorkommen, dafs einzelne Ethelinge eines bestimmten

Wumkes.nl

Adelsgeschlechtes Adelsgüter besafsen, die nach anderen Geschlechtern benannt waren, und auch dafür finden sich in dem oben p. 1073 Angeführten Beispiele; so sitzen auf dem Asinga-Gut zu Middelstum im Hunsingo im fünfzehnten Jahrhundert die Mentata, auf „Ungersma“, zu Uithuister-Meden im fünfzehnten Jahrhundert die Huinga, und bei einem Heerd in Westeremden heifst es ausdrücklich „dese Godekenheert heet van oldes Sigersma-heert und is dat heem daer Johan Avens op plach to wonen“ oben p. 907. In solchen Fällen haben die Namen einzelner Adelsgüter, nachdem sie an andere Adelsgeschlechter übergegangen sind, eine Zeit lang fortgedauert, in derselben Weise wie Adelsgüter, die an Klöster geschenkt waren, und die als Monnikenstathen ihre früheren Gerechtsame verloren hatten, noch nach dem Namen der früheren Besitzer genannt wurden, vergleiche oben p. 1068.

Unrichtig wäre es anzunehmen, jedes einzelne Gut, das ein Etheling erwarb, sei dadurch zu einem Adelsgut geworden. In historischer Zeit ist das in Friesland entschieden nicht der Fall. Es waren bestimmte Adelsgüter wie bestimmte Adelsgeschlechter vorhanden. Die einzelnen Adelsgüter konnten unter mehrere Ethelinge getheilt werden, und es galten dann auch die Theile noch für Adelsgüter. Vielfach aber tauchte bei einzelnen Gütern, die Adliche besafsen, die Frage auf, ob sie wirklich Adelsgüter seien und ihnen die Befugnisse als Adelsgut zuständen; und heifst es geradezu in einem älteren Warfsordeel bei einem Streit wegen „de reetschappe to Kantense (Kantens im Hunsingo)“, d. h. wegen der Berechtigung einen Redjeva zu stellen, die nur einem adlichen Gut zustand: „dat Blydeke Onneke oeren heert sall *edel* maken mit vollen rechte“ oben p. 834.

Die Entstehung der Adelsgüter in Friesland gehört, wie die Entstehung des alten Adels der Zeit vor aller überlieferten Geschichte an. Es liegen in Friesland, soweit unsere Quellen zurückreichen, neben einander Adelsgüter und andere Güter, wie neben einander adliche Geschlechter und freie Geschlechter wohnen, abgesehen davon, dafs Personen vorkommen, die keine Freien sind und im Eigenthum Anderer stehen, die das Eigenthum an den von jenen bewohnten Grundstücken haben.

Wumkes.nl

Seit der Zeit der Abfassung der Lex Frisionum, also seit Unterwerfung der Friesen unter die Franken und der Einführung des Christenthums, besteht die gesammte Bevölkerung Frieslands aus blutsverwandten Geschlechtern; und sie sind entweder Adelsgeschlechter oder gemeinfreie Geschlechter oder Litengeschlechter oder unfreie Geschlechter. Je nachdem der Einzelne durch seine Geburt aus dem einen oder dem anderen dieser Geschlechter stammt, ist er ein Etheling, Freier, Lite oder Unfreier. Dies ist die Grundregel, sie erleidet aber Ausnahmen, indem Personen aus ihren *angebornen* Geschlechtern in andere Geschlechter herabgedrückt werden können; und namentlich ein Etheling, der einem Ethelingsgeschlecht entsprossen ist, durch Verlust gewisser Eigenschaften, die für einen Etheling erforderlich sind, aufhört ein Etheling zu sein und ein Freier wird, und ein Freier seine Freiheit verlieren und zum Liten oder zum eigenen Mann werden kann.

Da diese gewichtigen Sätze immer wieder bestritten oder doch nicht in ihren Folgen klar und einfach anerkannt werden, von ihnen aber die Auffassung der gesammten älteren Verhältnisse Frieslands abhängt, und ich bei allen weiteren Erörterungen von ihnen ausgehen mufs, so kann ich nicht umhin, die Beweise für sie hier zusammenzustellen:

Neben Ethelingen und Freien wohnen in Friesland Liten. Die Liten gehören bestimmten Litengeschlechtern an; durch Geburt aus einer Ehe zweier Liten entspringen Liten. Dies ist unstreitig die regelmäfsige Fortpflanzungsweise des Litenverhältnisses; dafs sie in Friesland zu Recht bestand, folgt aus der Lex Frisionum Titel VI; indem die Stelle erwähnt, dafs Kinder aus der Ehe eines Liten mit einer Freien Liten werden: „De coniugiis ignoratis: § 1. Si libera foemina lito nupserit, nesciens eum litum esse, et ille postea de capite suo, eo quod litus sit, fuerit calumniatus; si illa sua sexta manu iurare poterit, quod postquam eum litum esse rescivit, cum eo non concumberet, ipsa libera permaneat, et filii quos procreavit. § 2. Si vero iurare non possit, in compositionem mariti sui una cum filiis suis transeat“, M. G. Leges III p. 663. Die Regel wird auch

Wumkes.nl

unmittelbar in Urkunden anerkannt, so wenn König Otto III. für Bremen über den Besitz des Kloster Reepsholt im Jeverschen Astergo bestimmt: „donamus etiam archiepiscopo Bremensi quaedam nostri juris mancipia, *litam* videlicet Thietsindam dictam, cum filiis ejus et filiabus omnique progenie, quae ex his per successura tempora fuerit procreata. Omnem etiam eorum possessionem seu adquisitionem ei in proprium tradimus, eo scilicet tenore, ut ipse dehinc potestatem habeat sive retinendi, dandi, vendendi, commutandi seu quodcunque sibi libitum fuerit inde faciendi", Lappenberg Hamburger Urkb. I p. 58. Ausnahmsweise können nun aber Liten auch aus Edelen und Freien werden. Dies geschieht, wenn ein Freier einem Edlen, Freien oder Liten aus freiem Willen oder durch Noth gezwungen, sich als Liten ergiebt; Lex Frisionum Titel XI § 1 bestimmt: „si liber homo spontanea voluntate vel forte necessitate coactus nobili seu libero seu etiam lito in personam et servitium liti se subdiderit, . . . habeat illum sicut caeteros litos suos", M. G. Leges III p. 666. Dafs nicht nur Freie, sondern auch bevorzugt Freie oder Ethelinge durch den Verlust ihres Gutes zu Liten werden konnten, scheint aus der Art des Ausdrucks der Küre 8 geschlossen werden zu können; sie sagt: „letslachte, dat sint edelinge de in den goede sint vorgaen" Fries. Rq. p. 13, 20. Blosser Verlust des Gutes, des Ethel, macht den Etheling zum Friling, nicht zum Liten, vergleiche oben p. 1050. Auf solche Liten, die aus Nobiles dazu geworden sind, scheint es zu deuten, wenn Liten durch „minus nobiles" Fries. Rq. p. 12, 16 (oben I p. 36) oder durch „min edele" Fries. Rq. p. 13 Note 15 oder „weiniger edelinge" Rq. p. 13 Note 13 und p. 547, 14 bezeichnet werden. Sodann können eigene Leute durch Freilassung zu Liten werden. Der friesische Emsiger Text der achten Küre erwähnt: „letslachta der er eyn eberen were, and frihalse overjeven se", Fries. Rq. p. 12, 23, d. i. „Liten die früher als eigene Leute geboren waren, und denen Freiheit verliehen ist". Dafs nicht jeder Freigelassene durch die Freilassung ein Lite wurde, vielmehr noch ein bestimmtes Besitzverhältnifs zu einem Grundstück eines freien oder edlen Herrn hinzutreten mufste, läfst sich für das benachbarte Sachsen erweisen und wird danach auch für

Wumkes.nl

Friesland anzunehmen sein; vergleiche in Urkunde Ottos I. von 937: „si vero aliquis ex libertis voluerit jamundling vel litus fieri aut etiam colonus, ad monasteria Ramaslahun, Bremum, Bircsinum, Bukkiun (Ramslohe, Bremen, Bassum, Bückum) cum consensu coheredum suorum, non prohibeatur a qualibet potestate, sed habeat licentiam nostra auctoritate“; Lappenberg Hamburger Urkb. I p. 41. Einen eigenthümlichen weiteren Fall der Entstehung von Liten erwähnt das alte Rüstringer Recht, das nach dem Text eines Rüstringer Manuscripts von 1327 in Fries. Rq. p. 539, 23 gedruckt ist. Es sagt: „Thet send letslachta: sa hwer sa aine liode knapa tiat, and thenne tha knapa fon tha alderon farath opa en or ain god, and thenne wif nemath, and ther-bi knapa tiath, thet send riuchte letslachte“; oder zu deutsch: „Das sind Liten: wenn eigene Leute Söhne zeugen, dann die Söhne von den Eltern auf ein anderes im Eigenthum des Herrn stehendes Gut ziehen, dort ein Weib nehmen und mit ihm Söhne zeugen, das sind rechte Liten“. Durch Geburt aus einer Ehe zwischen Liten und Freien entspringen Liten: Die Lex Frisionum VI § 2 bezeugt nur, dafs Kinder aus der Ehe eines Liten mit einer Freien Liten werden; es galt auch in Friesland der ältere deutsche Rechtssatz, dafs Kinder der ärgeren Hand folgen. Ebenso entstehen durch Geburt aus einer Ehe zwischen Liten und Edeln Liten. Ein bestimmtes Zeugnifs fehlt; da aber die Edeln Freie sind, so mufs ich, wenn Kinder aus Ehen zwischen Freien und Liten Liten werden, ein Gleiches auch bei Edeln voraussetzen. Durch Verheirathung mit einem Liten wird nach Lex Frisionum VI eine freie Frau zu einer Litin. Gleiches mufs auch entsprechender Weise bei einer adlichen Frau eingetreten sein, die sich mit einem Liten vermählte.

Durch Geburt aus einer Ehe von zwei Freien gehen Freie hervor. Diesen Fall mufs ich als den regelmäfsigen Entstehungsgrund der Freiheit festhalten, ein ausdrückliches Zeugnifs für sein Vorhandensein liegt in der Lex Frisionum VI: „De conjugiis ignoratis. § 1: Si libera foemina lito nupserit, nesciens eum litum esse, et ille postea de capite suo, eo quod litus sit, fuerit calumniatus; si illa sua sexta manu iurare poterit, quod postquam

Wumkes.nl

eum litum esse rescivit, cum eo non concumberet, ipsa libera permaneat, et filii quos procreavit. § 2. Si vero iurare non possit, in compositionem mariti sui una cum filiis suis transeat", siehe oben p. 1089. Als Ausnahmefall von der Regel erscheint es, dafs Ethelinge, die ihr Gut, ihr Ethel, verwirken, zu Freien werden; vergleiche die oben p. 1046 besprochene Stelle aus meinem Fivelgoer Manuscript. Liten und eigene Leute können durch Freilassung zu Freien werden. Erwähnt wird in den Quellen, dafs der Herr einem Liten die Freiheit schenken kann. In einem Streit über Freiheit sagt der Herr: „nec ego te (lite) *libertate donavi*" Lex Fris. Titel XI § 2 in M. G. Leges III p. 666. Nach der Lex Frisionum XI § 2 kann sich ein Litus von seinem Herrn freikaufen: „si litus semet ipsum propria pecunia a domino suo redemerit, et unum vel duos vel tres vel quotlibet annos in libertate vixerit, et iterum a domino de capitis sui conditione fuerit calumniatus, dicente ipsi domino: „non te redemisti, nec ego te libertate donavi"; respondeat ille: „Aut tu cum coniuratoribus tuis sex vel duodecim vel viginti vel etiam si triginta dicere voluerit, me tibi sacramento ad servitium adquire, aut me cum meis iuratoribus tantis vel tantis, ab hac calumnia liberare permitte". Si ille, qui dominus eius fuerat, cum totidem hominibus, quot ei propositi sunt, iurare velit, conquirat eum sibi ad servitutem; sin autem, iuret alter et in libertate permaneat" M. G. p. 666. Eigenen Leuten aus dem mit dem friesischen Fivelgo zu jener Zeit eng verbundenen Gorecht bei Groningen, die sich freigekauft haben, stellen ihre Herren im Jahre 1378 folgende Urkunde aus: „wy Cyzo Gudezinghe, Rolof Gudezinghe Cysen zoen, ende Lize, Rolof wyf, Gudezinge bekennet, dat wi mit consente al onzer erfgenamen Lammen, Heynen wyf, ter Hofstede, ende Willam oren zoen, die onze volschuldige eghene lude weren, vry ende quyd schelden ende uplaten mit desen breve van alle den eygendome, dar ze ons mede behoerden, om ene summe van gelde, die ons betaelt is, in alsulcken maniere, dat Lamme ende Willam an oren vrydome genrehande hinder mer liden en-zolen" etc. Driessen p. 220. Ein Dritter, sei es ein Blutsverwandter oder ein Fremder, kann nach dem Emsiger und Brokmer Recht, Fries. Rq. p. 200, 26 und

Wumkes.nl

p. 169, 26 einen Unfreien freikaufen. Da Friesland von der Zuiderzee bis zur Weser vor dem dreizehnten Jahrhundert aufser Staveren keine Stadt kannte, so konnte die deutsche Rechtsregel, dafs städtische Luft frei macht, im älteren Friesland nicht in Anwendung kommen. In Staveren, das durch Egbert im elften Jahrhundert (siehe oben I p. 157) zur Stadt erhoben war, finden wir sie im dreizehnten Jahrhundert. In Urkunde von 1292 bestimmt der Graf von Holland: „wat eyghen man te wonen coemt binnen Staveren, ende daer inne woent jaer ende dach, onbeclaget van zinen here, jef van zinen gewaerden bode, ende dat scepenen cond es, hi sal vri bliven, gelike anderen poirteren van Staveren", Schwartzenberg I p. 124. Durch Geburt aus einer Ehe von Edeln und Freien gehen Freie hervor. Die Ehe, aus der ein Edeler entspringen soll, mufs eine gleiche ebenbürtige Ehe sein; aus einer Ehe zwischen Edelen und Freien können keine Edelen entstammen; da aber die Edelen stets Freie sind, so müssen die Kinder von Edlen und Freien als in einer Ehe von zwei Freien erzeugte Kinder gelten. Durch Geburt aus der Ehe einer freien Frau mit einem Liten entspringen nur dann Freie, wenn die freie Frau beweisen kann, dafs sie den Liten für einen Freien hielt und sich von ihm schied, sobald sie erfuhr, dafs er ein Lite sei; vergleiche die oben p. 1089 angeführten Worte der Lex Frisionum Titel VI. Einen weiteren Ausnahmefall verzeichnet das Rüstringer Recht in dem Manuscript von 1327; es sagt: „Thet send frilinga: hwer-sa en fri wif nimth enne einene mon, and ther-bi fiuwer knapa tiucht, and thenne efter thes aina monnes dathe sin god up-jeft, an tha lotha twisk tha durun of there axla falla let, and tha knapa and hia selvon fri makath", Fries. Rq. p. 539, 17; oder zu deutsch: „Wenn eine freie Frau einen eigenen Mann nimmt und vier Söhne gebiert, und dann nach ihres unfreien Mannes Tode sein Gut aufgiebt, und ihre Gewänder zwischen den Thüren von der Achsel fallen läfst, und sich und ihre vier Söhne frei macht". Ich kann diese Worte nur so verstehen, dafs ein freies Weib, das mit einem unfreien Mann verheirathet war und vier Söhne geboren hatte, nach seinem Tode befugt sein sollte, auf das von dem Manne bewohnte Gut und alle Habe zu verzichten, dies durch Abwerfen

Wumkes.nl

ihres Gewandes von der Achsel symbolisch[1]) auszudrücken, und sich und ihre Söhne durch Freilassung ihres Herrn frei zu machen. Da ihr Mann ein Eigener, Unfreier war, so war auch sie eine Unfreie, und bedurfte es für sie und ihre unfreien Söhne vor Allem einer Freilassung. Ein Freikaufen von Liten erwähnt die Lex Frisionum in der oben p. 1092 eingerückten Stelle, und das Emsiger und Brokmerrecht gestattet es bei unfreien Leuten oben p. 1092. Dafs eine freie Frau, die mit einem Liten verheirathet war, und den Liten für einen freien Mann gehalten hatte, wenn sie die Ehe löste, mit ihren Söhnen für frei gelten sollte, ist ebenfalls in der Lex Frisionum, oben p. 1089, anerkannt. Dafs aber im älteren friesischen Recht auch eine freie Frau, wenn sie mit einem unfreien Mann, der kein Lite war, verheirathet gewesen, nach dessen Tode nicht nach freiem Belieben, sondern nur unter Einwilligung ihres berechtigten Dominus die Freilassung für sich und ihre Söhne erwirken konnte, wird consequenter Weise gegolten haben müssen, und ist auch in den letzten Worten der Stelle ausgedrückt, nachdem vorher in ihr gesagt ist, dafs sie ihrem bisherigen Leibherrn alles Hab überlassen mufs.

Neben den freien und unfreien Geschlechtern safsen in Friesland, soweit unsere Landesgeschichte zurückreicht, edle Geschlechter, und wie bei den Freien und Unfreien als Regel galt, dafs das Kind der ärgeren Hand folge, war es auch bei den Ethelingen der Fall. Um einem edlen Geschlecht anzugehören, war es erforderlich, dafs beide Ehegatten adlich waren. Die Ehe des Etheling, aus der ein Etheling hervorgehen sollte, mufste eine ebenbürtige sein, der Mann von edlem Blut mufste sich mit einer Frau von edlem Blute vermählen; nur ein aus einer ebenbürtigen Ehe erzeugtes Kind nennt das friesische Recht ein vollgeborenes. Eine Stelle des alten Rüstringer Rechts, die sich in dem Manuscript von 1327 findet, und dies ausdrücklich ausspricht, ist bereits oben p. 1029 beigebracht. So klar sie aber auch spricht, man hat in ihr nicht ausgedrückt finden wollen, dafs der edle Mann sich mit

[1]) Vergleiche Fries. Wb. p. 617 unter „axla“ und Grimm Rechtsalterthümer p. 157 und p. 161.

Wumkes.nl

einem edlen Weibe verbinden müsse, um ein edles Kind zu erzeugen; ja Heinrich von Sybel in seinem Buch über Königthum 1844 p. 92 hat sogar in mir unfafsbarer Weise in der Stelle ein Zeugnifs dafür finden wollen, dafs man in allen friesischen Ethelingen nichts anderes als Personen zu sehen habe, die in Ehen freier Männer mit freien Frauen erzeugt sind, dafs überhaupt im älteren Friesland die Edlen keinen von den Freien verschiedenen Geburtsstand gebildet hätten.

Im alten langobardischen Recht wird der Ausdruck „fulboran" für den Besitz ehelicher Geburt verwendet; der „filius legitimus" heifst im Gegensatz zum filius naturalis ein Vollgeborener. Das Edictum Rotharis cap. 154 sagt: „Si quis dereliquerit filium legitimum unum, quod est fulboran, et filios naturales" etc. M. G. Leges IV p. 35. Diese Bedeutung ist dem friesischen Recht für das Wort „fulboren" fremd; ihm ist es der technische Ausdruck für ebenbürtig. Die Stelle des Rüstringer Rechts verlangt beim Etheling Freiheit und ursprünglichen Adel des Geschlechtes; eheliche Abstammung in allen seinen Vorfahren („alsa fir sa fon alderon to jungeron nena horonga nere"), sowie Freiheit und volle Geburt („alsa fir sare fri and fulberen is"). Wäre hier unter „vollgeboren" legitimus zu verstehen, so läge eine unmittelbare Wiederholung in der Stelle, sie fordert bereits in den Worten vorher die eheliche Geburt; indem sie hinzufügt, dafs der Etheling auch „vollgeboren" sein soll, wird sichtbar ein Neues, ein Anderes für ihn verlangt. Die Frau soll ihm vollgeboren, von gleicher Geburt, ebenbürtig sein. Dafs nun aber diesen Sinn das friesische „vollgeboren" hat, beweist unmittelbar eine Stelle in meinem oben p. 999 besprochenen sogenannten Fivelgoer Manuscript p. 108: „Nimt di sune en wif bi des feders lif, ther him al fulbern se, ende wint thi sune kindan bi der wife, ende sterf thi sune er dan thet-ti feder hine fonta goud delit heth, sa mogen sine bern nima enen del goedis alsa fule in hiara alder-feders, alsa hiara feder machte werda; alle nima s'lic enes monnis del"; oder übersetzt: „Nimmt der Sohn ein Weib bei des Vaters Leben, das ihm ganz „vollgeboren" ist, und erhält der Sohn Kinder mit dem Weib, und stirbt der Sohn, bevor der Vater ihm vom Gut abgetheilt hat, so nehmen seine Kinder einen

Wumkes.nl

so grofsen Theil von dem Gut ihres Grofsvaters als ihrem Vater werden mochte. Sie nehmen alle zusammen den Theil eines Mannes". Die im Fivelgoer Manuscript enthaltene Stelle findet sich auch, und zwar fast wörtlich übereinstimmend in meinem Westerlauwerschen Manuscript Roorda p. 199, gedruckt in Hettema Jurisprudentia frisica 1835 II p. 132 (§ 49).

Andere friesische Rechtsaufzeichnungen verwenden das Wort ganz in derselben Weise: dem edlen Mann ist die edle Frau ebenbürtig, dem freien Mann kann nur die freie oder bevorzugt freie, d. i. edle, Frau ebenbürtig sein, nicht eine unfreie Frau. In diesem Sinn ist auch das Wort in allen Stellen verwendet, in denen es begegnet: Ein friesischer dem dreizehnten Jahrhundert angehörender Text des im zwölften Jahrhundert im Westergo verfafsten Schulzenrecht sagt in § 1: „di greva der an Freslande greva wessa schel, di schel wessa fulre bertha boren, ende syn riucht onforloren" Fries. Rq. p. 387, 24[1]); ein niederdeutscher Text setzt hier für „von voller Geburt geboren": „*van grooten geslagte geboren*" Wierdsma Oude friesche wetten 1782 p. 17; und in dem friesischen Westerlauwerschen Text der neunten allgemeinen Küre findet sich in Uebereinstimmung damit der Zusatz: „di greva der oen Freesland koninges ban leda schil, di schil wessa *edeler bertha boren*", Fries. Rq. p. 17 Note 6. In dem friesischen Text des Utrechter Sendrechts aus dem Westergo verordnet der § 2: „nu agen da lioed eedswaren to setten, da schillet wessa fri ende fresch ende fulre berthe boren, ende also hioech-dedich, dat hi des biscops ban beta mey, jef hit oen him falt, ende syn landriucht onforloren" Fries. Rq. p. 403, 10, vergleiche oben p. 734; eine Stelle, deren Text in meinem friesischen Fivelgoer Manuscript p. 31 lautet: „nu agen tha liude ethsworan to sethan, tha scheln wesa frey and fresisc and fulbern, and rycheftich, thet hia byscopis bon beta muge, and hira riucht unforlern"; in einem späteren niederdeutschen Text aus den Ommelanden steht dafür: „nu sullen die liuden setten kerckvogeden ende rechters, dat sullen wesen vrie Vresen end *welgeboren*, ende also

[1]) Der friesische Text des Schulzenrecht in meinem Westerlauwerschen Manuscript „Jus municipale Frisonum" p. 7 hat die Stelle in ganz übereinstimmender Fassung.

Wumkes.nl

rycke van ghuede, dat sy des bisschops bann moghen boeten", Fries. Rq. p. 403 Note 3; darüber, dafs das hier gebrauchte „welgeboren" eine technische Bezeichnung des Adels war, siehe oben p. 1006. Im friesischen Utrechter Sendrecht bestimmt § 1: „di decken schil wessa fri ende freesch ende fulre berthe boren, ende syn wyed ende syn riucht onforloren, ende enis leka soen", Fries. Rq. p. 402, 31, vergleiche oben p. 1006. Die sechste allgemeine friesische Küre lautet im Text meines sogenannten Fivelgoer Manuscripts p. 7: „and thera monna (d. i. von den Männern, die wegen des geistlichen Gutes schwören) ne-scel nen wesa men-ethich ne mon-slachtich, ne an hordome ne an othera sendum sa fir biwlnen (emend. „biwullen"), thet hi ene karina schildich se (d. i. er soll sich nicht so vergangen haben, dafs er ein vierzigtägiges Fasten verschuldet hätte); alle scheln wesa frey and fulbern, aynervat and insetene liude; and alle schelen se kunna credo and paternoster." In dem späteren niederdeutschen Text aus den Ommelanden steht hier für „fulbern": „*walboren*", „*welboren*", und „vülboeren". In einer Vergleichsurkunde des Grafen Albrecht von Holland mit dem Ostergo und Westergo vom Jahr 1398, wird bestimmt, dafs der wegen eines grofsen Verbrechens Angeklagte sich reinigen soll „mit eenen voghede ende mit twe scepene ende mit zeven getruwen *buren*"; bei geringen Sachen genügen Schöffen und Bauern, bei Sachen unter zwei Schild Bauern; „mer goede luede ende volboren lueden (Var. „*welboren lude*") sal-men verwinnen mit rechte ende mit wonnisse, dat is dragen of driven, of dat hi geliet, of dat hi geruchtich wert" Schwartzenberg I p. 286. Im Bolswarder Stadtbuch von 1455 cap. 8 heifst es: „Daer moet gheen man scepen werden, hy en-zy volgeboren, een echte kyndt, ende hebbe selve een eygen huys binnen onser stadt, ende hy sye daertoe ryck hondert schilden oldes gheldt. Meer een onechte kyndt mach raedtsman wesen, ist saeke, dat men hem daertoe kiest", Schw. I p. 554. Das Sneeker Stadtbuch von 1456 verordnet: „Gheen man en-moet scepen werden, hy en-zy volgeboren, een echte kyndt van vader ende van moeder, ende" etc. Schw. I p. 570[1]).

[1]) A. Telting in einer mir soeben freundlichst überschickten Dissertation

Wumkes.nl

Von diesen Stellen, in denen „vollgeboren“ auftritt, kann es in der ersten nach ihrem ganzen Inhalt unmöglich „ehelich geboren“, kann nur „ebenbürtig“ bedeuten. Für „fulre bertha boren“ setzt eine Parallelstelle, indem es vom edel geborenen Grafen spricht, „edeler bertha boren“, ein anderer jüngerer niederdeutscher Text „van groten geslagte geboren“. In gleichem Sinn verwenden die Texte für vollgeboren „wohlgeboren“, indem sie von Adlichen sprechen und sich des damals für sie gangbaren Ausdrucks bedienen; und neben Vollgeborenheit wird eheliche Geburt verlangt. Bedeutete hier Vollgeborenheit wie im altlangobardischen Recht eheliche Geburt, so wären in drei Stellen zwei gleiche Requisite gefordert. Die Bezeichnung „voll-geboren“ erklärt sich leicht; wie dem Halbbruder der Vollbruder entgegengesetzt wird, so dem Halbedeln, der von einem adlichen Vater und einer unadlichen Mutter stammt, ein Volledeler oder Vollgeborener, der von zwei adlichen Eltern geboren ist.

Bedeutet hiernach in Friesland „fulboren“ in ebenbürtiger Ehe, beim Adlichen von zwei adlichen Eltern geboren, so beweist die Stelle des Rüstringer Rechts, dafs Ethelinge in Friesland nur aus einer Ehe zweier Ethelinge hervorgehen konnten; dies wird auch durch eine Stelle bestätigt, die fast wörtlich übereinstimmend in meinem Fivelgoer Rechtsmanuscript und in meinem dem Westerlauwerschen Friesland angehörenden Manuscript Roorda enthalten ist. Sie lautet in meinem Fivelgoer Manuscript p. 90: „Thet was by Fridericus tydum, ther ene godisboda was, tha helt ma thet to riuchte: hwersa en frowe anne mon nom, and hi ther bern bi tach, and nede se thi prester under bok ende stola nout gader jeven, and tha word ther therto herden nout spretzen; alsa se starf, wolde hi tha bern to erum hebba and to afta makia, sa was goud; ne wolde hi se nout, sa machte hit leta. And thet was en erge thing, sa thio moder alsa ethele was alsa thi fedir, and hio to howe anto huse lat was, thetta bern thenna nan aften stol machten

„Het oudfriesche Stadrecht“ Haag 1882 versteht unter einem Vollgeborenen in den beiden p. 136 angeführten Stellen aus dem Bolswarder und Sneeker Stadtbuch einen Mann von ehelicher Geburt, legitimus, wie es Wierdsma in Oude friesche Wetten 1782 p. 17 gethan hatte. Ich kann nur an der von mir im Fries. Wb. p. 770 gegebenen Erklärung des Wortes fulboren festhalten.

Wumkes.nl

bisitta. *Nu ist riucht:* hwersa en mon sine breit halat to hove ende to huse met here and mith drechte, and ma se him jeve aftlike and riuchtlike; wersa thi prester sa thi leya hede se gader geven, sa wast al like aft, ande tha kindan ther hia tegen, weren ac al like aft"; d. i. „Das war bei Fridericus[1]) Zeiten, der ein Gottesbote war, da hielt man das zu Recht: wenn eine Frau einen Mann nahm, und er mit ihr Kinder zeugte, und hatte sie der Priester nicht unter Buch und Stola zusammen gegeben, und nicht die Worte gesprochen die dazu gehörten; wollte er, wenn sie starb, die Kinder zu Erben haben und ehelich machen, so wars gut; wollte er sie nicht, so konnte ers lassen. Und das war ein schlimmes Ding, wenn die Mutter auch so edel war als der Vater, und sie zu Haus und Hof geführt war, dafs die Kinder dann keinen ehelichen Stuhl (Ehesitz) konnten besitzen. *Jetzt ist Rechtens:* wenn ein Mann seine Braut holt zu Haus und Hof mit Mannschaft und Gefolge, und man sie ihm giebt gesetzlich und rechtmäfsig; ob sie der Priester oder der Laie zusammen gegeben hat, so ist es ganz gleich gesetzlich, und die Kinder, die sie zeugen, sind auch ganz gleich eheliche Kinder"[2]). Die Stelle unterscheidet älteres und neueres Recht. Im älteren Recht war eine priesterliche Trauung erforderlich; ohne sie erzeugte Kinder waren uneheliche Kinder, und es hing dann vom Vater ab, ob er sie zu

[1]) Den Bischof Friedrich von Utrecht siehe um 828—838 oben II p. 364.

[2]) Dieselbe Stelle steht in meinem Manuscript Roorda p. 197: „Dat was by Fredericus tiden, dis goden boda, da hild ma dat riucht: hweerso een man noem een frowe, and hy deerby bern tyucht, thach nede sy dy prester onder boeck and onder stola naet gaer jovn, and da wird, deer al deerto heret, naet spritzen; alzo he starf, wolde hy da bern to erven habba and aeft makia, so was dat gued hyarens; nel thera, so ontervader se owensens thera bera. Dat was dat een erigh tingh, so dyo moder alzo edel was, dat da bern hoernegen hyaere faders gued wesse scholden. Da urkaes ma dat riucht and leyd ma hit to dal; da kaes ma een ander tingh to riucht: hweerso en man syn breyd haleth to hov ende to hus myt here ende mit drechte, and hym jeft aftlyck and riuchtelick, hor soet dy prester deth so een leya, so is hyo al even aft, and da bern der se tyaet, al even wel schellet se faders gued bisitta", auch gedruckt in Hettema Jurisprudentia frisica II p. 124.

Wumkes.nl

ehelichen Kindern machen und sich von ihnen beerben lassen wollte. Im neuen Recht dagegen genügte es, wenn eine Ehe feierlich eingegangen und dies durch einen Laien ausgesprochen war; die so erzeugten Kinder waren ohne priesterliche Trauung eheliche Kinder. In dieser Weise war im Allgemeinen eine friesische Ehe eingegangen, wie denn auch im friesischen Recht anderer Landdistrikte das Eingehen der friesischen Ehe durch Heimführung der Blutsfreunde dargethan ist, siehe oben I p. 227. Die Blutsfreunde konnten Zeugnifs ablegen, dafs die Ehe eingegangen war. Eine Ausnahme fand im älteren Recht nach der Stelle bei edelen Ehen statt; sie sagt ausdrücklich, wenn auch eine edele Ehe eine gleiche Ehe war („sa thio moder alsa ethele was alsa thi fedir"), sodafs edele Kinder daraus hervorgehen konnten, die ihr entsprossenen Kinder dennoch, wenn die Ehe ohne kirchliche Trauung eingegangen war, stets uneheliche Kinder blieben. Im späteren Recht bedurfte es in Friesland überhaupt einer kirchlichen Trauung nicht, es waren also Kinder aus einer gleichen Adelsehe ohne Trauung eheliche und somit auch adliche Kinder; eine specielle Erwähnung der verschiedenen Behandlung des Adlichen und Freien war nun in der Aufzeichnung nicht mehr von Nöthen, keineswegs aber war damit für den Etheling das Requisit einer gleichen Ehe weggefallen. Eheliche Geburt in einer gleichen Ehe war vor- wie nachmals für den Etheling erforderlich; nur der Begriff der ehelichen Geburt hatte sich äufserlich gewandelt; früher hatte nur Geburt aus einer mit kirchlicher Trauung eingegangenen Ehe für eine eheliche gegolten, später hielt man feierliche Heimführung ohne priesterliche Trauung für eine gültige Eingehung der Ehe und wurden nun demgemäfs von zwei edlen Eltern in einer so eingegangenen Ehe erzeugte Kinder für eheliche, adliche Kinder gehalten, während man sie früher für keine ehelichen und somit auch für keine adlichen Kinder erachtet hatte. Noch in späterer Zeit zeigt sich beim Adel darin ein strengeres Recht, dafs nach den Westerlauwerschen Aufzeichnungen in meinem Manuscript Roorda im Ehebruch erzeugte Kinder ihre freie Mutter, wenn sie keine andern Kinder hinterläfst, beerben, während dies bei adlichen Frauen unzulässig ist, indem eheliche Geburt für jeden

Wumkes.nl

Etheling unbedingt gefordert wurde, und nur ein Etheling Adelsgut erben konnte: „dat da basterdan (dat is to foerstaen deer teyn sint in urhuur fan der moders wegena, buta her aefta manne), da mogen der moder erfscip op berre, indam dat ze oers neen aefte kynden hab, so meyt wessa; ende aeck *indam dattet neen edel heerscapsfrowe se*, als in oer landen (in andern Landen, d. i. in andern friesischen Landdistrikten) wel sint, deer leenerfscip geet“, gedruckt auch in Hettema Jurisprudentia frisica II p. 90.

Hieraus ergiebt sich unmittelbar, dafs die von Sybel versuchte Beweisführung vom Nichtvorhandensein eines Adels in Friesland unhaltbar ist. Indem die Stelle des Rüstringer Rechts von Frilingen spricht, die aus einer Ehe einer freien Mutter und eines unfreien Vaters hervorgegangen seien, hat sie nur einen einzelnen bestimmten Fall der Entstehung von Freien im Auge, will nicht sagen, wie überhaupt Freie entstanden waren, was ja auch auf andere Weise, vor allem aus Ehen zweier gemeinfreien Eltern, geschehen sein konnte; und ist es unstatthaft defswegen zu meinen, die Stelle müsse, indem sie Ethelinge als Kinder zweier freier Eltern bezeichnet, unter Ethelingen nur Gemeinfreie bezeichnen wollen. Sie verlangt ausdrücklich bei Ethelingen Abstammung von Ascendenten, die Etheldom und Freiheit besitzen, siehe oben p. 1029.

Eine gewichtige Bestätigung für die hier aus den friesischen Rechtsaufzeichnungen entwickelte Ebenbürtigkeit der Ethelinge bei ihren Ehen finde ich in dem was über andere deutsche Stämme, und namentlich über die den Friesen benachbarten *Sachsen*, überliefert ist, wie denn auch bei ihnen *ein dem friesischen entsprechender ursprünglicher Adel* vorhanden gewesen ist, von dem sich in späterer Zeit noch mehr oder weniger bedeutende Trümmer in den einzelnen Theilen Sachsens erhalten hatten. Inbetreff der Ebenbürtigkeit der Ehen der sächsischen Ethelinge berichtet die im Jahr 863 von Rudolf von Fulda verfafste Translatio Sancti Alexandri in Cap. 1: „Erant Saxones . . . generis ac nobilitatis suae providissimam curam habentes, nec facile ullis aliarum gentium vel sibi inferiorum connubiis infecti propriam et sinceram et tantum sui similem gentem facere conati sunt. Unde habitus quoque ac magnitudo corporum comarumque color tanquam in tanto hominum numero idem pene

Wumkes.nl

omnibus. Quatuor igitur differentiis gens Saxonum consistit, *nobilium* scilicet et *liberorum, libertorum* atque *servorum;* et id legibus firmatum, ut nulla pars in copulandis conjugiis propriae sortis terminos transferat, sed nobilis nobilem ducat uxorem, et liber liberam, libertus conjungatur libertae, et servus ancillae; si vero quispiam horum sibi non congruentem et genere praestantiorem duxerit uxorem, cum vitae suae damno componat", M. G. SS. II p. 675. Die Stelle hat Adam von Bremen wörtlich aufgenommen in seine ums Jahr 1075 verfafsten Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum Lib. I cap. 6; er wiederholt auch, dafs bei den Sachsen die Todesstrafe auf die Ehe eines Mannes mit einer höher gestellten Frau gestanden habe, mit den Worten Rudolfs und gewährt ihnen dadurch eine gewichtige Bestätigung, sodafs wir um so weniger befugt sind, sie zu verwerfen[1]). Dafs in Friesland eine derartige Todesstrafe vorhanden gewesen sei, ist nicht bekannt. Es waren aber auch im neunten Jahrhundert die sächsischen Nobiles mehr über die Liberi, die Gemeinfreien, gehoben als in Friesland, was darin deutlich ausgesprochen ist, dafs zur Zeit Karls nach der Lex Saxonum in Sachsen für den Nobilis das sechsfache, nicht wie in Friesland, das zwei- oder anderthalbfache Wergeld bestand[2]). Dafs in Friesland die Ethelinge, die wir im dreizehnten bis fünfzehnten Jahrhundert kennen, im Wesentlichen keine anderen sind, als die in der karolingischen Lex Frisionum, wird auf das Unverkennbarste durch ihr Wergeld bestätigt:

Im Karolingischen Friesland bildete, wie ich oben p. 1026 erörterte, das Freienwergeld die Grundlage aller Wergelder; es

[1]) Zur Lex Saxonum 1868 p. 224 habe ich hervorgehoben, dafs die Angaben über die Ebenbürtigkeit bei den Sachsen so gut überliefert seien, dafs ich für unzulässig halten müsse, sie mit Schaumann, Sybel, Wilda, Göhrum zu verwerfen. Es haben seitdem Baumstark Staatsalterthümer 1873 p. 234, Germania 1875 p. 476 und Waitz Deutsche Verfassungsgeschichte 3. Auflage 1880 I p. 194 wieder gemeint der Nachricht Glauben schenken zu müssen.

[2]) Ueber das Wergeld der Sachsen in der Lex Saxonum siehe Zur Lex Saxonum p. 228 und vergleiche Note 38 zu capitula de partibus Saxoniae c. 19 in M. G. Leges V p. 41 und Note 93 Zur Lex Saxonum c. 36 p. 67.

Wumkes.nl

ist dies auch im späteren Friesland der Fall. Eine vollständige Aufzählung aller einzelnen Freienwergelder, die vom dreizehnten bis zum fünfzehnten Jahrhundert aus Friesland überliefert sind, würde hier fruchtlos sein, weil sie in denselben Gegenden vielfach successiv erhöht worden sind, und zur selben Zeit eine grofse Verschiedenheit in Beziehung auf die Höhe des Wergeldes zwischen den benachbarten Landdistrikten stattfand.

Die allmälige Steigerung des Freienwergeldes bezeugen für das Hunsego und Fivelgo zwei Berichte. Meine beiden friesischen Hunsingoer Rechtsmanuscripte aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts sagen: „Da unser Herr geboren ward, da ward er um allen Verbrechern zu predigen geboren; da setzte unser Herr ein neues Gesetz, und setzte er das erste Wergeld („jeld“) mit zwölf Mark zu zahlen, oder sich mit 12 Eiden zu reinigen; da erhielten die Blutsfreunde 6 Mark zu den 12 Mark, zu dem gesetzten Wergelde. Da bestand das Gesetz lange, da griffen das die Blutsfreunde an, da dauerte der Streit, bis man den Mann mit 40 Mark bezahlte; da setzte man 6 Mark zu den 40 Mark, den Blutsfreunden zu zahlen, 4 Mark den Vaterfreunden, 2 Mark den Mutterfreunden; da setzte man die zwanzigste Mark zu Geer-gaben den Vaterbrüdern“, siehe Fries. Rq. p. 336 § 40. Daneben erwähnen dieselben Rechtsmanuscripte: „König Karl setzte des Mannes Wergeld nach Schillingen: eines freien Mannes („frimonnes“) zu 100 Schillingen, eines Priesters zu“ etc., siehe Fries. Rq. p. 337, 37; vergleiche oben II p. 506 und im Fivelgoer Recht in Fries. Rq. p. 306, 3 und im Emsiger Recht in Fries. Rq. p. 242 § 34. In meinem Fivelgoer Manuscript p. 99 findet sich folgende Stelle abgeschrieben: „Das erste Wergeld kürten die Leute zu 12 Mark; darauf erlangten die Blutsfreunde 6 Mark dazu, die sie unter sich theilten. Darauf wurden die Wergelder auf 24 Mark vermehrt, darauf auf 36 Mark; auf 40 Mark setzte man die Wundenschrift, ehe man den God-frethe einging, dabei setzte man das halbe Wergeld auf 20 Mark, das Drittelwergeld auf $13\frac{1}{3}$ Mark. Darauf da die Leute Christen . . . wurden, und der Pfennig sich verschlechterte, da stifteten sie den Godfrethe, und setzte man das Wergeld auf 100 Pfund und alle Schrift doppelte Bufse. Darauf

Wumkes.nl

setzte man das Wergeld auf 200 Mark und die Wundenschrift dazu; darauf auf 300 Mark; darauf auf 20 höchste Mark („bi XX hagista merkum"), die Mark zu 12 Pfund Groninger Gepräge („Grenslachta"); die 20 Mark sind 16 Mark englisch; bei diesem Wergeld ist alle Wundenschrift gesetzt, nun war unser Wergeld zu 20 Mark englisch", MS. Fivelg. p. 99, gedruckt in Hettema Fiveling. Recht 1841 p. 132. Dafs diese Angaben über die Erhöhung des Wergeldes im Hunsego und Fivelgo im Einzelnen durchweg historisch glaubwürdig seien, wird sich nicht behaupten lassen; unbedingt bezeugen sie aber, dafs vielfache Steigerungen des Wergeldes in den einzelnen friesischen Landdistrikten eingegetreten sind. Nach der Stelle aus dem Hunsego soll das Wergeld der Freien successiv von 12 Mark bis auf 46 Mark gestiegen sein; nach der aus dem Fivelgo wurde das Wergeld stufenweise von 12 auf 40 Mark vermehrt; dann traten Münzverschlechterungen ein und man setzte es, indem man es zugleich erhöhte, auf 200, dann sogar auf 300 Mark; endlich ward es, verbunden mit abermaliger Erhöhung, auf 20 Mark englisch fixirt.

Um die gleichzeitige Verschiedenheit des Freienwergeldes in benachbarten friesischen Landdistrikten darzuthun, bemerke ich: Im Westergo und Ostergo galten gleichzeitig, nach einer Rechtsaufzeichnung aus dem Schlufs des dreizehnten oder dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts als Wergeld: *22 Mark* in den Fyf-delen (d. i. in Franekeradeel, Hernawerderadeel, Bawerderadeel, Barradeel und Menaldumadeel) und in Woldenseradeel; *30 Mark* in Wainbritseradeel; *27 Mark* in Liowerderadeel, Ferwerderadeel, Dongeradeel, Dantumadeel, Thiatzerksteradeel, Idaarderadeel; und *15 Mark* in Borndeel. Eine Verschiedenheit der Marken, in denen diese Wergelder ausgedrückt sind, fand nicht statt; die Rechtsaufzeichnung erörtert ausführlich die Münze. Es soll bei den sämmtlichen Wergeldansätzen nach Marken zu 12 Schillingen gerechnet werden. Auch ist nicht etwa an eine ungenaue Ueberlieferung zu denken, da wir dieselbe Angabe in zwei in der Wortfassung abweichenden Texten besitzen[1]). Demnach galten ums

[1]) Vergleiche die beiden Texte in Fries. Rq. p. 386 § 7—12; der

Wumkes.nl

Jahr 1300 in Friesland zwischen Zuiderzee und Laubach, einer Gegend, die ums Jahr 800 nach der Lex Frisionum gleiche Wergeldsverhältnisse aufzuweisen hatte, mindestens vier verschiedene Freienwergelder neben einander. Ebenso bedeutende Verschiedenheiten in der Höhe des Freienwergeldes finden sich in derselben Zeit in den einzelnen Landdistrikten ostwärts des Laubach. Im alten Gau Hugmerke galt im dreizehnten Jahrhundert in Langewold und Fredewold ein Wergeld von 100 Pfunden, die gleich *20 Mark* gerechnet zu werden scheinen[1]); im Humsterland eins von *8 Mark englisch*[2]). Im Hunesga wird in den Küren vom Jahr 1252 das Wergeld zu *16 Mark Silber* vereinbart[3]) und in der oben p. 1103 besprochenen Aufzeichnung berichtet, dafs es von 12 (geringen) Mark allmälig bis auf 46 (geringe) Mark erhöht worden sei. Für das Fivelga wird das Wergeld in Küren des dreizehnten Jahrhunderts zu *16 Mark englisch* angegeben[4]) und in der oben p. 1103 mitgetheilten Aufzeichnung seine Steigerung von 12 (geringen) Mark bis auf 16 Mark englisch, und von da bis auf *20 Mark englisch* angeführt. In den Emsiger Domen von 1312 ist für das Emesga

erste ist aus dem alten Druck des Westerlauwerschen Landrechts genommen, der zweite aus meinem Munuscript „Jus municipale Frisonum“ p. 122.

[1]) Die Langewolder Küren von 1250: „eenen man to gelden mit hundert pont“ Fries. Rq. p. 366, 8; die von 1282: „en man buten den huuse geslagen hondert pont“ p. 370, 2; „binnen hoove of huse geslagen“ 400 Mark, nach p. 366, 16, p. 369, 17. Die Fredewolder Küren bestimmen, wie die Langewolder: „waersoe men enen man bynnen den huese slae, vier hondert pont to geldene“, p. 377, 10; es wird also auch in Fredewold das gemeine Wergeld 100 Pfund betragen haben. Dafs die 100 Pfund gleich 20 Mark gerechnet wurden, scheint aus den neuen Fredewolder Küren von 1388, p. 380, 21, zu folgen, die das gemeine Wergeld auf „20 Mark usualis monetae“ ansetzen.

[2]) Die Küren von Humsterland, Fries. Rq. p. 358, 7; und „bynnen hove jofte bynnen huse ... XVI marck engelsch“ Fries. Rq. p. 358, 12.

[3]) Fries Rq. p. 328, 4, p. 329, 27.

[4]) Die Fivelgo-Oldampster Vereinssatzungen in Fries. Rq. p. 298, 23 (niederdeutsch) und aus meinem friesischen Fivelgoer Manuscript p. 109 in Hettema Fiveling. Recht p. 146; Vereinssatzungen von Fivelgo und Hunsego in Fries. Rq. p. 301, 24; letztere Stelle spricht dafür, dafs die 16 Mark Silber im Hunsego (in Note 3) 16 englische Mark waren.

Wumkes.nl

ein Wergeld von *21 Mark* gekürt[1]). In Rüstringen scheint es ums Jahr 1300 *20 Mark* betragen zu haben[2]); eine Summe, die auch die dem zwölften Jahrhundert angehörenden allgemeinen Bufstaxen für die sämmtlichen friesischen Landdistrikte zwischen Zuiderzee und Weser[3]) vereinbart zu haben scheinen.

Wie im dreizehnten Jahrhundert weicht auch im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert die Höhe des Freienwergeldes in den verschiedenen friesischen Landdistrikten bedeutend von einander ab. In den zahlreichen Verträgen, die die einzelnen Landdistrikte in jener Zeit abschlossen, um den gegenseitigen Verkehr zu ordnen und den Frieden zu schützen, der bei der geschwächten landesherrlichen Macht alles Rechtsschutzes entbehrte, finden sich neben anderen stets wiederkehrenden Rechtssätzen fast regelmäfsig auch Bestimmungen über die Höhe des Freienwergeldes, für den Fall eines Todschlages zwischen ihren Angehörigen. Indem aber vielfach in diesen Verträgen ein anderes Wergeld vereinbart wurde, als im Innern der Landdistrikte galt, so wurde dadurch die Zahl der verschiedenen in Friesland neben einander zur Anwendung kommenden Freienwergelder noch vermehrt. Ich führe an: Im Jahr 1398 unterwarfen sich Westergo und Ostergo dem Herzog Albrecht von Holland, und er bestätigte das in ihnen geltende Recht, namentlich auch: „so wie enen man doot slaet mit opset ende voerrade, die selve gelden *mit twee hondert olde scilde*, ende den heere to broeke vyftich olde scilden; ende een schlecht onversien dootslach hondert olde scilden, ende den heere to broeke vive ende twintich olde scilden“, Schw. I p. 286. Im Jahr

[1]) „debet equo wergeldo („mit fulle jelde“) solvi, vigesima una marka denariorum usualis monetae“ Fries. Rq. p. 190, 26. Ein niederdeutscher Text sagt: „mit XXI olde marcken“, und ein anderer fügt hinzu: „elck marck XII schillinge“; dagegen rechnet ein Text im Ostfriesischen Landrecht in einer Handschrift von 1527 die Marck zu 24 Schillingen und das ganze Wergeld zu 504 Schillingen, siehe Fries. Rq. p. 191 Note 14.

[2]) Wegen Rüstringen siehe Fries. Rq. p. 116, 1, p. 118, 14, 30, p. 541, 25.

[3]) Taubheit, Verlust der Zunge und Verlust der Lippe werden mit zwei Drittel Wergeld oder $13\frac{1}{3}$ Mark, nach Fries. Rq. p. 87, 35, p. 91, 4. 6, gebüfst; das ganze Wergeld betrug also 20 Mark.

Wumkes.nl

1421 verbanden sich die Friesen von der Weser bis zur Zuiderzee, und vereinbarten eine Reihe von Satzungen, darunter: „den husman sall man betalen *mit twee hundert scilde*, ... elken scilt vor dertig oude flamsche stüver gereknet“, Brenneisen I 2 p. 36. Im Jahr 1422 vereinigten sich die Friesen von der Weser bis zur Zuiderzee und setzten unter anderem fest: „den huisman toe betaellen voor *tachtentich schilden*“, Friedländer II p. 256 (aus Orig.), früher E. Beninga in Matth. Anal. IV p. 210. Im Jahr 1447 vereinbarten die Stadt Groningen und das Westerwoldingerland Satzungen und bestimmten: „so wel mit ons toe rechte comet, ofte mit ons toe rechte geladen wort in Groningen toe koemen, de sal veelich wesen mit ons, ende ut ende toe huis. Ende worde jemande op dussen rechtdage of op den wege ut ofte toe huis, van vorscrevener meente ofte inwoeners der stadt doot geslaegen, den solde men gelden met zes mannegelt, *twintich olde schilden* vorscreven payements („dertich olde vleemsche voer elke schild gerekent“) *voor elk mangelt gerekent*; ... ende den vorscreven lande ende der stadt half so veele te broeke“ de Sitter in Tegenwoordige Staat van Stad en Lande II p. 408 (in einer Abschrift zu Groningen nach Feith Register I p. 109). In dem Ommelander Landrecht von 1448, einer Vereinbarung zwischen Groningen und den Ommelanden, ist II § 1 vereinbart: „soe we enen doetslach doet, soe sal wesen *een mangelt sestich olde schilde*, ende half soe voele toe broke, den schilt gerekent voer dertich olde vleemsche“, Fries. Rq. p. 320, 16. In Urkunde von 1491 wurde zwischen Groningen und dem Ostergo vereinbart: „van een eygenerfde huysman die geldinge *twee hondert olde schilden*, ende veertich toe bruecke; item een huersmans gelde hondert olde schilden, ende dertich toe bruecke“ Schw. I p. 750.

Galt nun aber im späteren Friesland nicht wie im karolingischen für die verschiedenen Gegenden ein gleich hohes Freienwergeld, als die gleiche Grundlage, auf der das Wergeld der Ethelinge sich aufbaute, so konnte auch keine Uebereinstimmung des Ethelingswergeldes stattfinden. Wichtiger als die Ermittelung der in ihrer Höhe unter einander abweichenden Ethelingswergelder ist die des Verhältnisses der Steigerung des Ethelingswergeldes über

Wumkes.nl

das Freienwergeld; folgende Stellen zeigen, dafs dies noch im fünfzehnten Jahrhundert kein anderes war als das in der Lex Frisionum ausgesprochene:

In Urkunde von 1420 vereinbarten Westergo, Ostergo, Groningen und Ocko van den Brok: „item soe ist begrepen op den selven daghe, dat elck man onder hoeflingen ende partyen in den lande van Oestergoe ende Westergoe malck mitten anderen toe vrede ende tot gueder vrienschap staen sullen, ende elck syne soldenaers ut syn dienste laten. Weert sake dat yemant were van hoeflingen ende partyen die dat verbreke in den anderen mit doetslagen, alsoe datter een hoefling doet bleve, den sal men gelden mit dusent olde schilden, ende alsoe vele sal hy den rechter geven voer syne broecke, in welcken deele hy dit doet. Ende bleve daer een *rueter* doet, den sal-men gelden mit twintich schilden ... Item soe sal bevredet wesen een igelick husman in den lande van Oestergoe ende Westergoe in husen, in hoven, in wegen, in velden, op dycken, op dammen; ende weer emant, die enen husman doet sloge, die sal men betalen mit vyf hondert olde schilden, ende alsoe voele sal hy den rechter geven voer syne broeke, in welken deele hy dat doet", Schw. I p. 417. In Urkunde von 1421 einigten sich Herzog Johann von Holland für das Westerlauwersche Friesland, und Häuptling Ocko to Brok, Häuptling Sibet Edensohn aus Rüstringen und die Stadt Groningen für das östlich der Lauwers bis zur Weser gelegene Friesland über eine Reihe von Punkten, und setzten fest: „weert saeke, dat eenig goet man geestlick oft werltlick, hovelinck of husman, by unglucke tuschen den landen vorscreven dood geschlagen wurde, dien geestlicke gehoirsam person of dien hoffman sall men betalen mit vierhundert scildien, en den husman mit tweehundert scilde binnen den eersten jahre en dag na dat die dodtschlag geschiet wäre, half den heere en half der partyen 't geld vorscreven te betalen, elcken scilt vor dertig oude flamsche stüver gerekent", Brenneisen I 2 p. 36 (aus Orig.) und Friedländer II p. 258 (aus Orig.). Dieser Bund wurde 1422 erneuert; in ihm ist in Beziehung auf Wergelder gesagt: „Ofte daer enich dootslachte tusschen vorscreven landen geschiede, woe men dat rechten sal. Waert saecke

Wumkes.nl

dat een prester, hooflingen ofte heerschap enich gestelick parsoen, doet geslagen waerde tuschen twe landen, so sal men den dodtslach van den vorgenoemde parsoenen: als een prester gelden mit dree hondert olde schilden, de schildt voer dartich olden vleemschen groote toe reckenen, en dat binnen jaer toe betaelen, nae dat de dotslach geschiet is. Den hooftlinck en geestelicke gehorsaeme parsoenen toe betaelen vor twe hondert schilden, de schildt toe betaelen mit dartich olde vleemschen, bi der tyt als vorschreven is, en de breucke toe betaelen den rechteren, als gewonlyck is daer de dotslach gescheen is. Den huisman toe betaelen vor tachtentich schilden; den ruiter vor dartich schilden; dat schild toe reckenen en dat geld toe betaelen, als vorgeschreven is. Ende weert saecke, dat so daene dodtslach geschiede tuschen tween landen in den warven en meene daegen tuschen land, ofte in heervaerde, so sal de boete dubbelt wesen", Friedländer I p. 256 (aus Orig.), früher bei E. Beninga in Matth. Anal. IV p. 210 (aus einer Abschrift). Das Ommelander Landrecht von 1448 II § 1 besagt: „Soe we enen doetslach doet, soe sal wesen een mangelt sestich olde schilde, ende half soe voele toe broeke, den schilt gerekent voer dertich olde vleemsche. § 2. Soe wel enen geestliken persone, als enen prester, doet slacht, soe sal men em gelden mit twe mannegelde ende half soe voele toe broke . . . § 3. We ock doet sloge enen hoveling, den *sal men betalen myt twe mannegelt*, ende half soe voele toe broke. § 4. Worde de hoveling ock doet geslagen, de wile dat he were toe sinen rechtdage, ofte op den wege ut ofte toe hus, tuschen twier sonnen opganck, soe gelde men ene mit vier mannegelt, ende half soe voele toe broke. Ende sloge ock de hoveling in der selver tit een husman doet, dat sal he gelden mit twe mannegelt, ende half soe voele toe broke. § 5. Worde ock doet geslagen een redge ofte rechter, dat geen hoveling en-were, op sinen rechtdage, of op der reisen ut ofte toe hus tuschen twier sonnen opganck, soe sal men em gelden mit twe mannegelt, ende half soe voele to broke. Desgelikes sal de redge ofte rechter ock doen, ofte he jemant in der selver tit doet sloge, soe sal de bote ende broke dubbelt wesen", Fries. Rq. p. 320. Im Jahr 1491 vereinbarten das Ostergo und die Stadt Groningen

Wumkes.nl

Satzungen, darunter: „die geldinge van eenen abdt, provest ofte prelaet ses hondert olde schilden, ende toe bruecke twe hondert; van priesters ende andere gestelycke luiden ende van hooflingen *vier hondert olde schilden* toe buete, ende een hondert toe bruecke[1]). Item van een eigenerfde huisman, die geldinge *twe hondert olde schilden*, ende veertich toe bruecke. Item een huersmans gelde *hondert olde schilden*, ende dertich toe bruecke. Anders na older gewonte ende gelegenheit der personen", Schw. I p. 749. Dann: „Op beleide rechtdaegen dubbelt buet ende brueck. Die rechters op beleide daegen vierfoldt buet ende brueck. Die rechters buiten beleide rechtdaegen dubbelt buet ende brueck" p. 750. Und: „Oft eenige burgemeister, raetsman, hooftman ofte gedeputierde der stad Groningen in der stad Dockum of in den landen des verbondes geslaegen worde, die sal men gelden in buete ende in bruecke, als men een hoflinck doet", p. 750. Im Jahr 1504 erliefs Herzog Georg von Sachsen eine ausführliche „Ordinantie" für drei Klassen von Personen, die nach ihrem Geburtsstand verschiedenes Wergeld besitzen: Häuptlinge, eigenbeerbte Hausmänner, und Heuerleute oder Landsassen. Der Häuptling oder Hauptmann hat das doppelte Wergeld des eigenbeerbten Hausmannes (Nr. 1—4); der Heuermann das halbe Wergeld des eigenbeerbten Hausmannes; gerade wie in der Lex Frisionum dem Nobilis in Friesland mit Ausschlufs der Gegend zwischen Fli und Laubach, das doppelte, dem Litus das halbe Wergeld des Freien zuerkannt ist. Die Häuptlinge sind die alten Nobiles; die freien Hausmänner, welche Haus und Hof als eigenes Erbe besitzen, die alten Liberi; und die Heuerleute, die auf fremdem Grund und Boden sitzen, die alten Liten. Den Häuptlingen werden dann im Wergeld die Priester (Nr. 3 und 4), und durch Vertrag mit Groningen die Magistratspersonen der Stadt Groningen gleichgestellt (Nr. 5); siehe Schwartzenberg II p. 45, 47.

[1]) In Urkunde von 1444 vereinbarten das Ostergo und Groningen: „oft also fiel, dat die eene hovelinck den anderen doet sloech buiten beleyde daegen by ongefal, dronkenschap, om party willen, den sal men gelden met *vierhondert olde marcken*, den marcke gereeckent vor negen ende twintich olde vleemschen groot", Schw. I p. 525.

Wumkes.nl

Eine unmittelbare Bestätigung dieser Sätze ergeben die Wergeldsverhältnisse der friesischen Redjeva: Im Jahr 1448 verordnet die oben p. 1109 angeführte Stelle des Ommelander Landrechts für die Landdistrikte der alten friesischen Gegend zwischen Ems und Laubach, dafs jeder Häuptling, der ein Richter ist, ein stätiges höheres (doppeltes) Wergeld hat, und dafs ein Richter, der kein Häuptling ist, kein stätiges höheres Wergeld besitzt. Diese Verordnung gehört einer Zeit an, in der bereits die früher in den Ommelanden bestehende Forderung aufgegeben war, nach der alle Richter Häuptlinge waren, und nun auch Unadliche das mit Richterbefugnifs verbundene Gut erwerben und Richter werden durften. Daneben bestimmt das Ommelander Landrecht, dafs der Richter, der kein Häuptling ist, ein doppeltes Wergeld erhält, wenn er in seinem Gericht oder auf dem Wege zum oder vom Gericht getödtet wird; es liegt hierin eine Bestätigung des erhöhten Wergeldes der alten Ethelinge, da der als Häuptling erscheinende alte Etheling nach dem Ommelander Landrecht in gleichem Falle auch ein höheres Wergeld empfängt, als ihm sonst zu Theil wird, er dann ein vierfaches Freienwergeld bekommt, während der Richter, der kein Häuptling ist, sich mit einem doppelten begnügen mufs. Indem nach dem Ommelander Landrecht der Richter, welcher kein Häuptling war, im Jahre 1448 in den Ommelanden noch kein höheres Wergeld erhielt als das eines Gemeinfreien, während jeder Häuptling, und ein solcher war stets mit zeitweiser Betheiligung am Richteramt ausgestattet, ein höheres Wergeld erhielt, bezeugt das Ommelander Landrecht, dafs das Wergeld des Häuptlings nicht durch seine Richterwürde hervorgerufen war. Sie vermochte im Jahr 1448 ihrem Inhaber noch kein stätiges höheres Wergeld zu verschaffen. In dem höheren Wergeld, das lange vor 1448 der friesische Redjeva hat, ist das höhere Wergeld zu erkennen, das er als Etheling besafs. Lehrreich sind für das Adelswergeld der Redjeva die Emsiger Domen von 1312. Ihr lateinischer Originaltext sagt in § 10: „Si consul occiditur, cum duplici wergeldo debet solvi, si vero duo fuerint in uno consulatu, et unus eorum occiditur, sanus consul duplicem wergeldum accipiat, sicut ille qui semis est consul“, Fries. Rq. p. 190, 15. Die friesischen Texte setzen dafür: „thet ma alra ene (Var. „elken“)

Wumkes.nl

helne redjeva (Var. „riuchter“) skel jelda mith twam jeldem, and thene halve redjeva (Var. „riuchtar“) mith otherhalva jelda; and aldus den jeld skelen se bete ut retsia (Var. „anda jef hia ac annen mon slath, sa skellath hia al salk jeld wither ut reke“). And slait thi halva redjeva (Var. „riuchter“) ac anna mon to dada, sa skel hi sine halve redjeva (Var. „riuchter“, im niederdeutschen Text „sinen medegesellen“) anne halve frethe (Var. „brekma“) retsia“, Fries. Rq. p. 190, 15, p. 191, 15. Oben p. 1060 ist erwähnt, dafs in Friesland seit dem dreizehnten Jahrhundert der Inhaber eines halben Richtergrundstücks nur halb so oft befugt sein sollte, ein Jahr über das Redjevenamt zu führen, wie der Besitzer des ganzen, dafs er defswegen als ein halber Consul oder Redjeva bezeichnet wurde. Der „ganze Richter“ erhält nach den Emsiger Domen das doppelte Wergeld eines Freien; er ist ganzer Richter, weil er ein ganzes ungetheiltes Grundstück besitzt, auf dem ein Redjevenamt ruht; der Verlust dieses Grundstücks bewirkt die Endschaft seiner Stellung als Redjeva oder Consul, nimmt ihm sein doppeltes Wergeld. Es wurde oben p. 1045 nachgewiesen, dafs der Etheling, wenn er sein Grundstück, sein Ethel, verliert, im älteren Friesland aufhörte, ein Etheling zu sein. Wie aber, wenn ein solches Grundstück getheilt wurde, war der Theilsinhaber noch Etheling, noch Richter? Die Emsiger Domen erklären ihn noch für einen Richter, aber sofern er nur das halbe Grundstück besitzt, für einen halben Richter. Indem nun der lateinische Text der Emsiger Domen dem halben Richter das Wergeld des ganzen zuerkennt, hält er daran fest, dafs das doppelte Wergeld des Richter sein Ethelingswergeld ist: der adliche Besitzer eines getheilten Ethel ist noch Etheling und übt sein Redjevenamt jedes ihn treffende Jahr über aus. Consequenter Weise gebührt ihm das doppelte Freienwergeld. Die jüngeren, friesischen und niederdeutschen Texte beginnen die alte Auffassung zu verlassen. Es erscheint ihnen das höhere Wergeld des Richter als hervorgerufen durch sein Richteramt, als ein Amtswergeld, nicht mehr als ein Geburtsstandeswergeld; und so kommen sie dahin, dem halben Richter, der nur halb so oft als Richter fungirte, nur eine halb so grofse Vermehrung des Wergeldes gegenüber einem Gemeinfreien zuzugestehen.

Wumkes.nl

Ebenso wie die Emsiger Domen von 1312 und das Ommelander Landrecht von 1448 dem Redjeva oder Richter ein doppeltes Wergeld zuerkennen, geschieht dies auch für das Fivelgo und für Langewold im dreizehnten Jahrhundert: Für den Consul oder Richter im Fivelgo bestimmt das „primum plebiscitum Fivelgumanum“ aus dem dreizehnten Jahrhundert doppeltes Wergeld; es sagt in § 9: „Si quis consulem aliquem occiderit, in duplum solvet, et secentas markas exponet; similiter faciet consul, si aliquem occiderit“, Fries. Rq. p. 285, 22; was jüngere niederdeutsche Texte übersetzen durch: „soe we soe enigen redge doede, de gelde-ne twevolt, ende XI mark engels to broke; ende also doe de redge of he enigen man doede“, Fries. Rq. p. 285, 24. Dafs in Langewold der Richter doppeltes Wergeld erhielt, folgt aus den Angaben über Langewolder Wergelder. Das Wergeld des Freien betrug nach den Langewolder Küren von 1250, Fries. Rq. p. 366, 8, und denen von 1282, Fries. Rq. p. 370, 2, hundert Pfund; es stieg auf 200 Pfund, wenn ein Freier in einer Gerichtsversammlung erschlagen wurde, nach den Küren von 1282 Fries. Rq. p. 370, 33. Da nun hier beim Freien der Gerichtsfrieden eine Verdoppelung des ihm sonst zuständigen Wergeldes bewirkte, so ist dies auch beim Wergeld des Richters anzunehmen; wird ihm nun, wenn er im Gericht erschlagen wurde, nach den Langewolder Küren von 1250 Fries. Rq. p. 309, 2, ein Wergeld von 400 Pfund gewährt, so ist sein regelmäfsiges Wergeld zu 200 Pfund, d. i. dem doppelten Wergeld des Gemeinfreien, anzuerkennen.

Im Ostergo und Westergo erhielten nach einer Urkunde aus dem Jahre 1398 die Richter ebenfalls doppelte Bufse. Es wird darin für den Gemeinfreien ein Wergeld von 200 alten Schilden festgesetzt, und dann hinzugefügt: „wat men misdoet bailiuwe, scolte ofte scepene, die boete sal wesen dubbeld“, Schwartzenberg I p. 287. Statt der doppelten Bufse und des doppelten Wergeldes hatte im Hunsego und im ostfriesischen Brokmonnalond der Richter nur die anderthalbfache Bufse und das anderthalbfache Wergeld eines Gemeinfreien. Die Hunsegoer Küren von 1252 bestimmen: „hwasa enne mon felle, thet hi hine gelde mith sextene merkum hwites selveres ..., thes redgeva lif thrimene further“ Fries. Rq. p. 328, 3, 9; und im Brokmerbrief

Wumkes.nl

§ 41 heifst es: „hwersa ma thene redgeva bifiucht, hit se deda joftha daddele, al se hit thrimne further“ Fries. Rq. p. 156, 9, 4. Im Hunsego betrug demnach das Wergeld des Richter 24 Mark Silber; für das Brokmonnalond ist die Höhe des Richterwergeldes nicht zu ermitteln, da die Brokmer Rechtsaufzeichnungen nicht die des dortigen Freienwergeldes verzeichnen.

Hiernach haben die friesischen Nobiles im achten und neunten Jahrhundert das doppelte, in der Grafschaft zwischen Fli und Laubach das anderthalbfache Wergeld eines Liber. Die Redjeven oder Richter der friesischen Landdistrikte haben im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert das Doppelte, in einigen Landdistrikten das anderthalbfache Wergeld eines Freien; sie sind jahrweise Redjeven oder Riuchter vermöge des Besitzes gewisser Grundstücke. Die friesischen Häuptlinge haben im fünfzehnten Jahrhundert das doppelte Wergeld der freien Grundeigenthümer; vermöge ihrer Grundbesitzungen sind sie zugleich für bestimmte Jahre Richter. Richter der Landdistrikte, die keine Häuptlinge sind, haben im Jahr 1448 in den Ommelanden kein höheres Wergeld als Gemeinfreie, im Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts wird ihr Wergeld in einigen friesischen Landdistrikten erhöht. Aus diesen Sätzen ergiebt sich mit einer an Gewifsheit grenzenden Wahrscheinlichkeit, dafs die alten Nobiles oder Ethelinge im achten und neunten Jahrhundert ein doppeltes Wergeld hatten, dafs man sie im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, weil sie durch den Besitz ihrer Grundstücke zeitweise zu Redjeven berufen wurden, Redjeven oder Richter nannte, und dafs sie wie im achten Jahrhundert ein doppeltes Wergeld hatten, dafs sie im fünfzehnten Jahrhundert, weil ihr Ansehen in den Gemeinden durch das Sinken der landesherrlichen Gewalt stieg, Häuptlinge genannt wurden, vermöge ihrer Grundbesitzungen wie im dreizehnten Jahrhundert zeitweise Richterfunctionen zu verwalten hatten und fortwährend ein doppeltes Wergeld besafsen. Als im fünfzehnten Jahrhundert Unadliche Richtergrundstücke erwarben und als Richter fungirten, was vorher nicht gestattet war, erkannte man ihnen im Jahr 1448 in den Ommelanden noch kein höheres Wergeld zu; es war eben das Wergeld, das die Häuptlinge, die sämmtlich zeitweise als Richter fungirten, im fünfzehnten und die, Consules oder Redjeven

Wumkes.nl

genannten, Adlichen im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert hatten, kein Amtswergeld, sondern ein altes Geburtsstandeswergeld; es waren die mit doppeltem Wergeld begabten Richter des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, wie die mit doppeltem Wergelde ausgestatteten Häuptlinge des fünfzehnten Jahrhunderts Adliche, Nachkommen der mit doppeltem Wergeld ausgerüsteten Nobiles des achten Jahrhunderts.

Als im Jahr 1252 die neuen Hunsingoer Küren vereinbart wurden, setzte man fest: Zwischen den beiden Geburtsständen der Ethelinge und freien Hausmänner sollen die Bufsen fortgelten, wie sie bisher gegolten haben: „umbe alle daddele and umbe alle tachnenga twisk thene etheleng and thene mon (Var. „husmon"), alsa hit er was (d. i. soll es bleiben wie es früher Rechtens war)", Fries. Rq. p. 329, 33. Auch in der Eideshülfe sind im dreizehnten Jahrhundert so wenig wie im neunten die Ethelinge den Freien gleichgestellt (siehe Note 11 zu Lex Frisionum Tit. I in M. G. Leges III p. 656); nach der achten allgemeinen friesischen Küre mufs sich, wer des „Landraubs" beschuldigt wird, mit vier Ethelingen („Nobiles", „ethele men"), vier Freien („liberi", „fri-men", „frilinge") und vier Liten reinigen; siehe oben p. 1027.

Die Stellung der alten Nobiles war vom zwölften bis herab ins fünfzehnte Jahrhundert in den vier Grafschaften in Friesland zwischen Zuiderzee und Weser durch die Art, wie sich die Grafschaft in ihnen gestaltet hatte, eine verschiedene geworden. In den friesischen Gauen zwischen Fli und Laubach traten die alten Ethelinge dem Grafen von Holland, dem Inhaber der Grafschaft, als Geburtsstand der adlichen Grundbesitzer gegenüber. Oestlich der Ems in den friesischen Gegenden des alten Emesga hatte 1252 der Bischof von Münster die Grafschaft von der Gräfin Jutta von Ravensberg erkauft und war vom Reich 1253 mit ihr beliehen worden, siehe oben I p. 327, II p. 137 und 260. Es war den Bischöfen von Münster aber nicht gelungen, die Grafenbefugnisse über die Ethelinge zu behaupten, und so vermochten einzelne von ihnen in ihren Besitzungen eine landesherrliche Gewalt zu erwerben, sich zu Dynasten oder freien Herren zu machen, wenn ich mich des Ausdrucks des Sachsenspiegels bediene, was denn im

Wumkes.nl

Jahr 1454 dahin führte, dafs einer dieser „freien Herren“, Ulrich von Greetsiel, von Friedrich III. die Creirung einer Grafschaft Ostfriesland für sich zu erlangen wufste, siehe oben I p. 353. Aehnliche Bestrebungen hatten gegenüber der Stadt Groningen in der Grafschaft über die Gaue Fivelgo, Hunsego und Hugmerke stattgehabt, wie dies bei den Gockinga, Howerda, Ripperda und Rengers oben p. 868, p. 871 und p. 960 besprochen ist. In der die friesischen Gaue der Bremer Diöcese einschliefsenden Grafschaft behauptete sich der Graf von Oldenburg in einem Theile, während Edo Wimeken und Sibet von Rüstringen und Jever eine Stellung als freie Herren oder Dynasten in ihren Besitzungen gewannen; siehe oben I p. 334 und II p. 17. Bei allen diesen Adlichen ist es die stete Anforderung der Grafen, sich das Eigenthum der alten Ethel oder adlichen Erbgüter von ihnen zu Lehn auftragen zu lassen. Allgemein durchgedrungen ist aber ein derartiges Lehnsverhältnifs bei den alten Erbgütern des Adels in Friesland von der Zuiderzee bis zur Weser nicht. Die Grafschaft über Ostergo und Westergo findet sich im zwölften Jahrhundert durch Ueberlassung des Reiches im gemeinsamen Besitz der Grafen von Holland und der Bischöfe von Utrecht, siehe oben I p. 184 und II p. 260. Im Jahr 1165 bestimmt Kaiser Friedrich für sie, wenn sie in die Grafenschaft gehen: „communi ... dono investiture locabunt et ordinabunt officia sua“, Kluit II 1 Nr. 31, aus ihm van den Bergh I 1 p. 94. Im Jahr 1204 wird dies in Betreff des Grafen von Loon näher dahin verabredet: „Monetarii, thelonearii, sculteti, villici et omnes *inbeneficiati* in comitatu illo Fresie in Ostergo et Westergo et in Stauria manentes *officia vel feoda* sua primum recipient de manu episcopi (Trajectensis) et postea de manu comitis (Hollandensis) et utrique *jurabunt fidelitatem*“, Kluit II 1 Nr. 58 und van den Bergh I 1 p. 121. Und im Westerlauwerschen Schulzenrecht aus dem zwölften Jahrhundert ist in § 1 festgesetzt, dafs der Graf von Holland, wenn er die Grafschaft besucht, nach Franeker zu gehen hat, und bestimmt: „deer aegh dy grewa aller manlykum *syn leen toe gewane als hyt oen synre wer hede*, sonder fia“, Fries. Rq. p. 388. Uebereinstimmend mit dieser Stelle sagt eine bei Schwartzenberg I p. 136 gedruckte undatirte Urkunde: „omnes qui *tenebunt feodalia* a do-

Wumkes.nl

mino comite, comparebunt coram eo recepturus *ab ipso sua feodalia*, quemadmodum postulat ordo juris"; siehe unten in Capitel VIII. In einer Urkunde von 1308: „ic Hessel heren Gelmarssone porter in Staveren . . . hebbe van minen here . . ., heren Willame grave van Henegouwen, van Hollant" etc. „ontfangen *t'eenen rechten leene* voer mi ende voer myns kints kinderen *dat steenhuis dair ic te Staveren nu in wone*, ende de hofstede daer dat huis up staet die men heet 's Graven Hofstede, ende de hofstede, diere naeste leyt, die men oic heet s Graven Hofstede", Schw. I p. 135. In Urkunde von 1324 des Grafen Wilhelm von Holland: „quum Elbodus dictus Gerlewa et nurus sua cum ipsorum complicibus de beati Sixti Berum ac quidam alii predia et *feodalia* a nobis possidentes *titulo feodali* dictum *feodum* ipsis quasi temerarii usurpant, . . . dicto Elbodo . . . *nostra feodalia non solventibus nec recognoscentibus* dicta nostra *feoda* nomine nostro et interdicere et inhibere poteritis", Schw. I p. 167; über die Art, wie in Sixbierum (im Barradeel des Westergo) der Graf angesessen war, vergleiche eine Urkunde von 1322 Schw. I p. 163; und oben p. 587. In Urkunde von 1331 des Grafen Wilhelm von Holland: „dat wi haren Janne von Kuynre ridder *verlien* alzulc goed, alze Heynric van Kuynre, zyn neve, van ons *te liene hild*, dats te wetene, al dat gherecht van *Kuynre*" etc. Schw. I p. 186; vergleiche Urkunde von 1364 Schw. I p. 229 und oben II p. 131. In den Jahren 1398 bis 1401 gab Herzog Albrecht von Holland eine Reihe von Schulzenämtern im Westergo und Ostergo sowie in den benachbarten, östlich der Lauwers gelegenen friesischen Landdistrikten zu Lehn aus. Die Angaben darüber sind aus einem friesischen Lehnsregister der Grafen von Holland durch Driessen IV p. 840—856 veröffentlicht, während die einzelnen in ihm benutzten Originalurkunden leider nicht erhalten zu sein scheinen[1]). Aehnliche Be-

[1]) Einige der im Lehnsregister excerpirten Urkunden für Friesland östlich des Laubach sind erhalten und gedruckt, siehe unten p. 1119. Das Register verzeichnet aus dem Westerlauwerschen Friesland: „*Gerwert Bottinga van Kaningabuer draecht op een huys ende hofstadt* geheeten Olmerahuys, met een woenhuys binnen der prochie van Merrem (d. i. zu Kaningabur und Marrum im Feerwerderadeel).

Wumkes.nl

leihungen unter Wilhelm aus den Jahren 1409 siehe bei Schwartzenberg I p. 368, 369; desgleichen von der Herzogin Jakoba aus dem Jahr 1417 Schw. I p. 395, von Herzog Johann aus den Jahren 1421 Schw. I p. 430, 432, 441, 442, 443; von 1422 p. 445, 451; ferner von Herzog Philipp 1429 p. 488. Ueber die Stellung des Potestaten in Friesland zum Grafen von Holland in den Jahren 1470 bis 1498 siehe oben II p. 267 ff. Diese Belehnungen beziehen sich auf einzelne Güter der Grafen, auf das Amt als Schulz, Rentmeister, Münzmeister in der Grafschaft, die die Grafen zu Lehn ausgaben. So unrichtig die oft wiederholte Behauptung ist, dafs die Friesen kein Lehn gekannt hätten, so waren doch die Erbgüter der Ethelinge keine Lehne der Grafen oder Herzöge und erscheinen in keiner älteren Urkunde als solche. Ein derartiges Verhältnifs wollte erst im Jahr 1504 der Herzog Georg dadurch herbeiführen, dafs die adlichen Grundbesitzer sämmtlich alle ihre zu Eigenthum besessenen Erbgüter ihm zu Lehn auftrügen, siehe oben p. 1044, indem er erklärte, dafs nach kaiserlichen Rechten und nach gemeinem Brauch des heiligen Reichs ein jeglicher ritterschaftliche Mann seine liegenden Gründe vom Grafen zu Lehn tragen müsse, siehe oben p. 1044, wozu sich die friesischen Adlichen aber nicht verstanden[1]). Die Grafschaft über die friesischen Gaue

[1]) Seit Emmius ist die Ansicht, dafs den Friesen Lehne fremd seien, vielfach wiederholt worden; er sagt Historia 1616 p. 32: „Caeteris in rebus pari jure omnes agebant, nobiles, cives, agricolae: *feuda* et dominos *nemo noverat*, nisi quod imperatorem patronum ac supremum principem agnoscebant". Man hat für die Ansicht vielfach Worte des edlen Jongama angeführt, der im Jahr 1504 an der Spitze der friesischen Adlichen des Ostergo und Westergo dem Herzog Georg gegenüber die Ansicht vertrat, dafs die Friesen ihre adlichen Erbgüter ihm nicht zu Lehn auftragen könnten. In einer Aufzeichnung von ihm, die Winsemius in seiner Chronik von Friesland 1622 p. 386 abdruckt und schon Emmius Historia p. 32 und später Schotanus und Andere benutzt haben, erklärt er: „onder diss so waerd dy artikel, als dat dae heerschippen solden her onruyrlycke goeden van de hertoch ende syne erven in lien ontfaen, maer want se hier naet op bytocht wieren, ende aeck so to sprecken, ven nin lien wisten to sidsen". Edo Jongama erklärte nur, dafs die adlichen Friesen ihre Erbgüter zu Eigen besäfsen und dem Herzog nicht zu Lehn auftragen wollten, stellte nicht das Vorhandensein von Lehnen im älteren Friesland in Abrede, vergleiche

Wumkes.nl

zwischen Laubach und Ems hatte im elften Jahrhundert Herzog Gottfried von Lothringen besessen; sie war dann von Heinrich IV. dem Erzbischof Adalbert von Bremen geschenkt und von Bremen dem Markgraf Egbert II., gestorben 1090, geliehen, siehe oben II p. 772. Nachdem die Stadt Groningen in der benachbarten Drenthe seit dem dreizehnten Jahrhundert eine landesherrliche Macht im Lande gewonnen hatte, gelang es am Schlufs des vierzehnten Jahrhunderts dem Herzog Albrecht von Holland, sich das Land zu unterwerfen. Er verleiht zuerst in den Jahren 1396 und 1398 Lehne im Hunsingo, in Langewold, Humsterland und in Groningen; in vier uns erhaltenen Urkunden aus dem Jahr 1398 tragen ihm die friesischen Ethelinge Aileko Verhildema und Reiner Eisinga aus dem Hunsego, Omeko Snelgera und Hajo Wibben aus dem Fivelingeland, Tammo Gockinga und Menno Howerda aus dem Oldampt, und Widzel Ockensoen und Volmar Allena aus der friesischen Gegend östlich der Ems ihre Güter zu Lehn auf[1]), vergleiche oben I p. 543 und p. 533. Nachdem sich Herzog Wilhelm über Beilegung seiner Streitigkeiten mit Ostergo und Westergo im Jahr 1406 verständigt hatte, nennt er in einem Schreiben an die Ommelande die vorbenannten Ethelinge der Ommelande seine *Lehnsleute*, siehe oben I p. 549.

Nur ganz einzelne friesische Ethelinge in den Gegenden zwischen Fli und Weser waren im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert Ritter; dies wird dann bei ihnen besonders hervorgehoben, sodafs man im Allgemeinen daraus, dafs eine Bezeichnung als Ritter bei Nennung des Einzelnen nicht hinzugefügt ist, schliefsen kann, dafs die Betreffenden keine Ritter waren. In friesischer Sprache verfafste Aufzeichnungen besitzen wir erst aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts. Für das friesische „ridder“ (siehe Fries. Wb. p. 993) scheint zufrühst in einigen lateinischen Aufzeichnungen „pugil“, durch das auch „kempa (campio)“

über Lehne aufser Emmius, Winsemius und Schotanus, Wierdsma Oude Wetten 1782 p. 24, Wiarda Asegabuch 1801 p. 252, Arntzen Inst. Jur. Belg. Pars I Titel V p. 87, Driessen Monumenta Groningana 1822 p. 35.

[1]) Auch andere Häuptlinge, wie Unke Ripperda Häuptling zu Farmsum im Fivelingeland, scheinen dem Herzog ihre Güter zu Lehn aufgetragen zu haben, siehe oben II p. 961.

Wumkes.nl

übertragen ist[1]), gebraucht zu werden: In Urkunde von 1220 zwischen Bremen und Rüstringen: „huius rei testes sunt, per quos compositio est ordinata, videlicet Nanco, Thiadbrandus de Aldensum, Redolphus de Witlece, Nanno, Immo, Ziazo de Langawisc, Liudbrandus de Bochhorne, Ulricus, Edo pugiles, Stidolphus de Waddinke“ etc. (die bezeichneten Orte lagen in Rüstringen), Ehmck I p. 141 (aus Orig.), siehe oben I p. 557. Beim Jahr 1267 nennt der gleichzeitige Menco einen „Tammo pugil de Aldesum (d. i. Oldesum bei Ten Post im Fivelingeland) unter mehreren „*Nobiles*“, siehe oben p. 915; und der gleichzeitige Continuator Menconis beim Jahr 1284 „pugil Robernus de Fermesum (d. i. aus Farmsum im Fivelingeland)“ und beim Jahr 1282 „cum pugil Robernus consulatum haberet et simul esset edictor, et quam plures *nobiles* cum eo“ etc., siehe oben II p. 881; und in Urkunde von 1306 aus dem Jeverschen Astringen unter den Consules des Jahres „pugil Hilderadus“ siehe oben I p. 130.

Als Ritter werden in Urkunde von 1353 zwei Angehörige der Edelingsfamilie „in den Ort“ zu Middelstum bezeichnet: „den erberen vromen und gestrengen walgheboren heren, heren Elteken in den Oert ritter, und den erberen vromen und gestrenghen heren Meynolt in den Ort ritter, heren und hoeflingen to Middelstum“ Tegenw. Staat van Stad en Lande II p. 333, siehe oben II p. 824. In Urkunde von 1379 „bellum subortum . . . inter Ockonem militem et terre Brocmannie dominum parte ex una, et Geraldum Beningha et Beninghones . . . parte ex altera“, Friedländer I p. 114. In Urkunde von 1381: „Wi Albrecht . . . doen cond, dat voer ons gekomen is here Ocke, heer van Brockmerland ende van Avercerland, ridder, ende heeft ons upgedragen . . .

[1]) Für „kampio“ steht „pugil“ in dem alten Text der achten Küre: „non oportet privatum cum rege et contra regem pugilem ducere“ oben I p. 36, wo die friesischen Texte „kempa“ brauchen; sowie in den älteren Emsiger-Brokmer Küren aus dem dreizehnten Jahrhundert: „hoc diffinientes pugiles tempore et loco consueto“ Fries. Rq. p. 138, 2. Wenn in Emo beim Jahr 1224, nachdem Oliver im Fivelgo das Kreuz gepredigt hat, die eine Handschrift sagt: „*miles* cruce signatus“, so ist unter miles Christi nur einer gemeint, der sich zum Kreuzzug verpflichtet hat.

Wumkes.nl

Brocmerland“ etc. Mieris III p. 380, siehe oben I p. 355. Der oben I p. 354 besprochene Herr Ocko zu Broke, der in diesen zwei Urkunden als Ritter bezeichnet wird, war es nach E. Beninga in Matth. Anal. IV p. 152, weil er in Neapel, nachdem er den Dienst der Königin Johanna verlassen hatte, im Jahr 1376 zum Ritter geschlagen war. Der jüngere Ocko, Kenos Sohn, wird in Urkunde von 1419, Friedländer I p. 242 (aus Orig.), „*Ocko militaris*, domicellus in Broke“ etc. genannt. In Urkunde von 1399 leiht Herzog Albrecht, nachdem er das Westerlauwersche Friesland unterworfen hat, dem „heer Gerryt Cammingha ridder“ „onse stadt van Leeuwarden in Oostvrieslant ende onse dorpen van Steensede, Wirdum ende Ferwert“ Schwartzenberg I p. 297, siehe oben II p. 609; vergleiche Urkunde von 1400 bei Schw. I p. 315. Auch Peter von Thabor p. 3 und Worp von Thabor I p. 193 geben beim Jahr 1399 an, dafs Herzog Albrecht, nachdem er das Westergo und Ostergo unterworfen hatte, den „Geroldus Camminga“ neben Anderen zum Balju machte, d. i. mit einem Schulzenamt belieh. Im Jahr 1424 soll nach Tegenw. Friesl. 1788 3 p. 241 ein „haer Rieurd Sickazin Albada“ nach einer Urkunde des Grafen von Holland „ridder“ genannt sein. In fünf Urkunden von 1471, 1472, 1473, Friedländer II p. 3, 6, 18, 19, 23, „Sybo van Dornum ritter, to Ezense, Stedestorpe unde Wytmunde hovetling“. 1475 „her Onno ritter to Ewessum“ daselbst p. 61. Im Jahr 1515 wurden vier von den sämmtlichen zu Franeker versammelten Nobiles des Westergo, Ostergo und Sudergo zu Rittern geschlagen. Martena in seinem oben p. 1042 besprochenen nach Unterwerfung der Friesen unter Herzog Georg zwischen den Jahren 1528 und 1532 officiell abgefafsten Landbuch erzählt, dafs im Jahr 1515 „nae den eedt by den eedelen heere Floris veer uyten eedelinghen to ridders gheslaeghen zyn, naementlycken heer Hessel van Martena, Keympo van Martena doctor, Tyaerdt van Buermannia ende Tzialingh van Bothnya“, oben p. 1032; wie sie denn auch in Martenas Landbuch, Schw. II p. 94, Ritter heifsen. In dem Landbuch ist anerkannt, dafs die westfriesischen Ethelinge „rittermatsche mannen“ sein sollen; und wird die Gesammtheit der adlichen Grundbesitzer des Landes abwechselnd als „Adel“, „Hoftlingen“, „Herrschaften“ und „Ridderschap“ bezeichnet.

Wumkes.nl

Uebereinstimmend mit diesem Auftreten einzelner friesischer Ritter unter den Edlen läfst die friesische Volkssage von Karl dem Grofsen, aus der ums Jahr 1287, wie oben p. 234 gezeigt, das in lateinischer Sprache abgefafste Privilegium Karls des Grofsen über friesische Freiheit hervorgegangen ist, und von der ein friesischer Text in den Hunsingoer Rechtshandschriften des dreizehnten Jahrhunderts enthalten ist, den Friesen die Wahl, sich zu Rittern schlagen zu lassen, indem sie das in ihrer Zeit bestehende Recht als von Karl dem Grofsen geschaffen ansieht. König Karl soll alle unfreien Friesen mit Freiheit beschenkt und den Friesen gestattet haben, sich jährlich Redjeva zu wählen, ein Recht, das, wie oben I p. 112 nachwies, seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts in den einzelnen friesischen Landdistrikten zur Geltung kam. Es wurden edle Grundbesitzer von den Landdistrikten auf ein Jahr lang zu Redjeven ernannt. Von diesen zu Redjeven erwählten edlen Friesen nun berichtet die Sage, Karl der Grofse habe ihnen gestattet, freies langes Haar zu tragen oder aber den Ritterschlag zu empfangen, was mit Scheeren des Hauptes und Anlegen einer bestimmten Kleidung verbunden war. Die friesischen Hunsingoer Texte sagen: „Alder bibad hit thi kening Kerl *opinbere*, thet Fresan ieralic nige redian him *kere*; tha kairslika crona hi uppa ihera hawid *sette*, alder umbe hi se scera *lette*; thag ief se thet ne welde nowet dua, ut mostin se him ihera her leta frilike waxa, thet hit alle liude magte tha *sian*, thet hi se fri hede *gedan*. Hi bibad hit him tha *keninglike*, alle thi Fresa ther were sterik and *rike*, thet iha anne slag and ihera witta hals scolde him *undfa*; ther efter moste hi ridder *biliwa*, wepin scolde hi ther efter drega alle *scone*, and sine scelde moste hi melia tha kenlika *crona*“ aus MS. Wicht p. 131 und MS. Scaliger p. 70 in Fries. Rq. p. 355[1]). Im Text des lateinischen Privilegium Karls lautet

[1]) Die Erzählung von König Karl geben meine beiden Hunsingoer Rechtsmanuscripte aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts, die oben I p. 63 besprochen sind, mit geringen nur als Schreibfehler erscheinenden Varianten; beide nehmen offenbar ihren Text aus einer und derselben Aufzeichnung der grofsentheils gereimten friesischen Volkssage. Beachtenswerth ist, dafs der friesische Dialect des Textes der Erzählung in vielen

Wumkes.nl

die Stelle: „Statuimus, ut si quis ex Frisonibus substantiam habuerit et militare voluerit, ut dictus Potestas ipsi gladium suum circumcingat et dato eidem manu sua, sicut consuetudinis est, colapho, sic militem faciat, et eidem firmiter injungendo praecipiat, ut deinceps more militum regni Franciae armatus incedat; eo quod consideravimus, si Frisones . . . militaverint, secundum corporis staturam . . . cunctos in orbe terrarum milites sua fortitudine . . ., dummodo, ut dictum est sint armati, praecellent . . . . Qui scutum suae militiae a dicto Potestate recipere debent, in quo corona imperialis in signum suae libertatis a nobis concessa debet esse depicta. Et statuimus ut Frisones volentes militari, sint usque ad summitatem aurium circumtonsi, si facere voluerint; ut per hoc etiam suam valeant ostendere libertatem ipsis, ut dictum est, a nobis esse collatam“, oben II p. 174. In einem niederdeutschen Text des Privilegiums, der in einer Bestätigungsurkunde Friedrichs III. von 1456 eingerückt ist, heifst die Stelle: „Nae dat roemsche rechte soellen die Vriesen hebben die machte, *dat sie van hoeren edelen luden eens des iaers kezen richters*“. „Dese richteren alle sullen aynen kiesen myt hoeren wille, die sall hieten Potestas.“ „Ist oec datter enych Vriese rych sy, ende alsoe *guet* dat toe ridderscap hem stonde syn *moet*, soe sal die selve Potestas die macht *voeren*, dat hie, nae die roemsche sede, maket hem toe riddere en tot eenen groeten *heren*; syn sweert gorte hy hem omme syne *syden*, myt guldenen spoeren sal hie *ryden*; hie doet hem oec eenen halsslac myt syner *hand*; voer eenen ridder sal hie riden doer alle *lant*; gewapent sall hie ryden gelyc den ridderen van *Vranckryk*; yn eertryke en-is hem gheen ridderscap *gelyc*, groet starck gereng ende *koene*, oec synsie oec boven allem luden *schone*“ aus Driessen III p. 553 in Fries. Rq. p. 355. In dem Ritterschlag wird der Schlag, den Christus vor dem Hohenpriester empfing, bei den zum Ritter Geschlagenen nachgeahmt: So läfst Beka den König von Böhmen, als er zu Köln 1247 den König Wilhelm zum Ritter schlägt, sagen: „memento quod Salvator mundi coram Anna

einzelnen Wortformen von dem abweicht, in dem alle andern oben I p. 66 verzeichneten Stücke der beiden Manuscripte geschrieben sind.

Wumkes.nl

pontifice pro te colaphisatus et illusus coram Herode rege chlamyde vestitus“ etc. Beka ed. Buchelius p. 77, in M. G. Leges II p. 364. Der Ausdruck „*colaphus*“ für den Ritterschlag, den die Erzählung Bekas wie der lateinische Text des friesischen Privilegiums braucht, stammt unmittelbar aus dem Evangelium Matthaei Cap. XXVI Vers 67: „tunc exspuerunt in faciem ejus et *colaphis* eum ceciderunt“, und dem Evangelium Marci Cap. XIV Vers 65: „coeperunt *colaphis* eum caedere“.

Erläutert wird die Stellung der friesischen Ethelinge oder Nobiles im dreizehnten Jahrhundert durch das was der gleichzeitige Sachsenspiegel über die Schöffenbarfreien im östlichen Sachsen berichtet, wie denn auch andererseits die Verhältnisse der Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels durch die der friesischen Ethelinge aufgeklärt werden. Bei der Vergleichung der friesischen Ethelinge und der Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels mufs ich davon ausgehen, dafs die Schöffenbarfreien nicht als die Nachkommen der alten sächsischen Liberi, sondern der alten Nobiles des Capitulare de partibus Saxoniae und der Lex Saxonum aufzufassen sind[1]). Um übersichtlich die Stellung der Schöffenbar-

[1]) Als ich im Jahr 1868 meine Abhandlung „Zur Lex Saxonum“ drucken liefs, wollte ich unmittelbar darauf eine Untersuchung über die Entwickelung der Geburtsstände in Sachsen veröffentlichen und in ihr auch speciell ausführen, dafs die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels aus den alten Nobiles hervorgegangen seien. Eine Augenkrankheit, die mich unmittelbar darauf traf, hat mich gehindert, meine Absicht auszuführen. In dem 1875 ausgegebenen V. Band der Leges der Monumenta Germaniae habe ich in den Noten zu dem Capitulare de partibus Saxoniae und zur Lex Saxonum mich darauf beschränkt, das Vorkommen der Nobiles in den beiden Gesetzen aus älteren Quellen zu erläutern, indem ich dabei p. 48 Note 4 annahm, dafs den älteren sächsischen Nobiles die friesischen Nobiles der Lex Frisionum an die Seite zu stellen seien, und dafs wie aus diesen in Friesland die Ethelinge des dreizehnten Jahrhunderts, so aus jenen die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels hervorgegangen seien. Da ich hier auf die friesischen Nobiles geglaubt habe, näher eingehen zu müssen, und deren Verhältnisse durch die der sächsischen Schöffenbarfreien erläutert werden, fortgesetzt aber die Meinung Eichhorns Rechtsgeschichte § 337 5. Auflage 1843 II p. 540, dafs die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels nicht aus den alten Nobiles, sondern aus den alten Liberi erwachsen sind (die getheilt wurde von Gaupp Miscellen des deutschen

Wumkes.nl

freien des Sachsenspiegels mit der der friesischen Ethelinge zu vergleichen, hebe ich folgende Punkte bei ihnen hervor: Die Schöffenbarfreien haben nach dem Sachsenspiegel ein höheres Wergeld als die anderen Freien, d. i. als die Biergelden, Pfleghaften oder freien Landsassen, von denen unter letzteren Freie, die auf fremdem Grund und Boden sitzen, unter jenen die Besitzer eines zinsbaren Eigen zu verstehen sind, und zwar haben die Schöffenbarfreien ein und dasselbe Wergeld mit den Freien Herren, Grafen und Fürsten (vergleiche das Wergeld der Ethelinge in Friesland oben p. 1106). Alle Schöffenbarfreien müssen von vier schöffenbarfreien Ahnen durch eheliche Geburt abstammen; es müssen ihre beiden Eltern und ihre vier Grofseltern Schöffenbarfreie gewesen sein. Die Schöffenbarfreien bilden also einen abgeschlossenen Geburtsstand, dessen Angehörige keine ebenbürtigen Ehen mit der gesammten übrigen Bevölkerung Sachsens eingehen konnten, nicht etwa nur mit den nicht Vollfreien, sondern auch mit allen nicht schöffenbar Freien, die aus den Biergelden, Plechhaften und Landsassen bestanden; alle Kinder aus Ehen mit ihnen folgten der ärgeren Hand (vergleiche über „vollboren“ in Friesland oben p. 1094). Jeder Schöffenbarfreie mufste ein schöffenbarfreies Gut, d. i. ein altes Ethel, besitzen (vergleiche über die friesischen Ethel oben p. 1041 und 1087). Der Sachsenspiegel behandelt die Frage, wie der Einzelne,

Rechts 1830 p. 8, wenn ich recht verstehe, auch von Fürth Ministerialen 1836 p. 96, 435 und Göhrum Ebenbürtigkeit 1846 I p. 181, 196, 200, 205, 207, sowie von Homeyer Sachsenspiegel Lehnrecht 1844 II p. 292, 304 und Ueber Heimath und Hantgemal 1852 p. 2, 3, 32, desgleichen von Stobbe Die Stände des Sachsenspiegels in Reyscher und Wilda's Zeitschrift für Deutsches Recht 1855 15 p. 311, 362, siehe Phillips Rechtsgeschichte 1845 p. 225, Walter Deutsche Rechtsgeschichte 1857 II p. 76, 77, Zoepfl Deutsche Rechtsgeschichte 1872 II p. 91, Schulte Deutsche Rechtsgeschichte § 85 5. Auflage 1881 p. 283—288) auch neuerdings von den Bearbeitern deutscher Rechtsgeschichte vielfach bis herab auf Waitz Deutsche Verfassungsgeschichte dritte Ausgabe 1880 I p. 198 festgehalten wird, so sehe ich mich veranlafst, die Frage in einer besonderen Abhandlung zur Vertheidigung meiner Ansicht binnen Kurzem aufzunehmen und nachzuweisen, dafs in den Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts die Scabini der ostsächsischen Grafengerichte als Nobiles, nicht als Liberi erscheinen.

Wumkes.nl

der behauptet ein Schöffenbarfreier zu sein, den Beweis führen mufs, dafs er das Gut zu seinem Handgemal, d. i. zu seinem Handzeichen, hat. Dafs dieses Gut von seinem Inhaber zu freiem Eigen besessen werden müsse, sagt keine Stelle des Sachsenspiegels; es konnte auch als Lehn besessen werden. Die Schöffenbarfreien sind lehnsfähig, können Lehne geliehen erhalten; das war bei den übrigen Bewohnern Sachsens nicht der Fall, namentlich nicht bei den Gemeinfreien, mochten sie Biergelden, Pfleghafte oder Landsassen sein, sowie auch nicht bei den älteren Dienstleuten oder Ministerialen, die wie sie von Rittersart waren, aber ihre Güter nicht zu Lehnrecht, sondern zu Dienstrecht hatten (vergleiche über Lehne bei Ethelingen oben II p. 1042 und p. 1116). Alle Schöffenbarfreien haben dem Reiche Heerdienst und zwar zu Rofs zu leisten (vergleiche über Heeresfolge der friesischen Ethelinge oben p. 1058); und giebt Eike von Repgow den Schöffenbarfreien den fünften Heerschild, oder den sechsten Heerschild, wenn sie Lehn von ihren Genossen besitzen, d. i. von anderen Schöffenbarfreien, die nicht gestiegen, die also keine Freien Herren, Grafen oder Fürsten sind. Die Schöffenbarfreien vererben ihr Heerzeug, d. i. ihr Rofs, ihren Harnisch und ihr Schwert, wie andere Männer von Ritters Art, auf den nächsten Schwertmag; der Sachsenspiegel Landrecht I, 27, § 2 sagt: „Jewelk man von ridderes art erft ok tvier wegene: dat erve an den nesten evenbürdigen mach, sve de is, unde it herwede an den nesten svertmach"; vergleiche über die Bestandtheile des „Herwede" Sachsenspiegel I, 22 § 4. Die Schöffenbarfreien sind ritterbürtig, sind fähig Ritter zu werden. Das sind in Sachsen zur Zeit Eikes von Repgow, der selbst ein Schöffenbarfreier war, aufser ihnen auch Angehörige gewisser anderer Geschlechter, vor allem Dienstleute oder Ministerialen (vergleiche über Ritter und den Ritterschlag bei Ethelingen in Friesland oben II p. 1119). Die Schöffenbarfreien stehen nur im Grafengericht unter Königsbann zu Recht. Einzelne der Schöffenbarfreien der Grafschaft fungiren als Schöffen. In Ostsachsen ruht nach dem Sachsenspiegel die Schöffenbefugnifs erblich auf einzelnen schöffenbarfreien Gütern in der Grafschaft. Diese ihre Befugnifs, der Schöffenstuhl, vererbt in Ostsachsen ungetheilt und zwar nach Majoratsordnung; der Sachsenspiegel Landrecht

Wumkes.nl

III, 26, § 3 sagt: „Dissen scepenenstul ervet die vader uppe sinen eldesten sone; of he des sones nicht ne hevet, so erft he ine uppe sinen nesten unde eldesten evenbürdigen svertmach“; während andere schöffenbarfreie Güter auf die nächsten ebenbürtigen Magen vererben und bei gleicher Nähe der Erben unter ihnen getheilt werden.

Eine Vergleichung dieser bei den Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels hervorgehobenen Punkte mit den bei den friesischen Ethelingen oben II p. 1026 ausgeführten zeigt bei Uebereinstimmung aller anderen eine Verschiedenheit in Beziehung auf den letzten. Während in Friesland die Ethelinge mit den anderen Freien im Gericht des Grafen und seines Schulzen zu Recht stehen (siehe oben I p. 112), überweist der Sachsenspiegel drei besonderen Gerichten die Schöffenbarfreien, die Pfleghaften und die Landsassen; er sagt Landrecht I 2: „De scepenen solen süken des greven ding over achtein weken under koninges banne; . . . De plechhaften sint ok plichtich des sculteiten ding to sükene over ses weken von irme egene; . . . De lantseten, de nen egen hebbet in me lande, die solen süken ires gogreven ding over ses weken“. Zu beachten ist dabei, dafs in Sachsen in der Grafschaft die Schöffenbefugnifs auf einigen alten schöffenbarfreien Grundstücken ungetheilt nach Majoratsrecht vererbte, während in Friesland, wo die Consules, Redjeva oder Riuchter erst seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts entstanden, alle Ethel an dem Redjevenamt betheiligt waren, ihre Besitzer die Befugnifs mit dem alten Ethel vererbten und theilten, und zwar so, dafs der einzelne Redjeva oder Richter nur ein Jahr über das Redjevenamt ausübte und er, entsprechend seinem Theil des alten Ethel, nach einer gröfseren oder geringeren Anzahl von Jahren wieder zu ihm berufen wurde, siehe oben II p. 1060.

Ein wesentlich von dem sächsischen verschiedener Zustand fand daneben in Friesland dadurch statt, dafs in ihm keine Dienstmannen oder Ministerialen neben den Ethelingen bestanden, die in den sächsischen Grafschaften, so verschieden auch ihr Recht im Einzelnen gestaltet war, eine grofse Bedeutung gewannen, und aus denen der Stand der ritterbürtigen Mannen hervorwuchs, die ihre Güter später vielfach nicht mehr zu Dienstrecht, sondern wie die alten Schöffenbarfreien zu Lehnrecht besafsen, und die später viel-

Wumkes.nl

fach in Urkunden als Nobiles bezeichnet werden, während dies zur Zeit des Sachsenspiegels nur bei den Schöffenbarfreien, nicht bei den Dienstleuten geschah. Die Eigenthümlichkeit, dafs in den friesischen Grafschaften zwischen Fli und Weser sich keine Dienstleute oder Ministerialen entwickelten, ist aus der Stellung der Grafen in ihnen im zwölften und dreizehnten Jahrhundert zu erklären. In allen vier Grafschaften waren die Grafenbefugnisse, der Comitatus, nicht einheimischen friesischen Ethelingen, sondern auswärtigen Nobiles überlassen, die in Friesland keinen umfangreichen Grundbesitz hatten, wie es in anderen Gegenden der Fall war, und sich nicht in der Lage befanden, von ihm ihren eigenen Leuten Güter zu Dienstrecht auszugeben, um sich eine gröfsere waffenfähige Mannschaft zu verschaffen.

12. Erst jetzt, nachdem ich p. 1026 — p. 1128 die Verhältnisse der friesischen Ethelinge und specieller die in den Gauen Fivelgo, Hunsego und Hugmerke zwischen Ems und Laubach dargelegt habe, kann ich auf die oben angeregte Frage, in welcher Weise weltliche adliche Grundbesitzer als Decane in den friesischen Gauen der Münsterschen Diöcese vorkommen und wie dies entstanden sein kann, näher eingehen. Es erklärt sich dies, wie es Papst Alexander in der oben p. 941 besprochenen Bulle vom Jahr 1493 hervorhebt, aus den ganz eigenthümlichen Verhältnissen des der Münsterschen Diöcese gehörigen Frieslandes. Es bedurfte zur Durchführung der Befugnisse des bischöflichen Official neben den Pfarrern bestimmter Personen, die dazu die Macht hatten, und sie glaubte man nur in den weltlichen Besitzern bestimmter adlicher Güter finden zu können. In anderen Diöcesen ernannten die Bischöfe höhere Geistliche zu Decanen oder Archidiaconen über die Pfarrgeistlichen einzelner Theile der Diöcese und fanden für sie vielfach Unterstützung in den Inhabern der Grafschaft im Lande, wenn nicht ihnen selbst die weltlichen Grafenbefugnisse in der fraglichen Gegend von den Kaisern überlassen waren. In der Grafschaft über die friesischen Gaue zwischen Fli und Laubach ernannte der Bischof in älterer Zeit gegenüber den einzelnen Pfarrgeistlichen Geistliche als Bevollmächtigte, die als Decane bezeichnet werden und den Sendgerichten präsidirten, siehe oben II p. 731. Später wurden Geist-

Wumkes.nl

liche bestimmter Kirchen zu Decanen von kleineren oder gröfseren Sprengeln, und traten über sie vielfach höhere Geistliche als Decane oder Archidiacone, siehe oben II p. 738 und p. 604. Die Grafenbefugnisse waren hier seit dem Jahr 1077 den Bischöfen von Utrecht, zu deren Diöcese die Gaue gehörten, überlassen; sie besafsen die Grafenbefugnisse dann im zwölften Jahrhundert gemeinsam mit den Grafen von Holland und gewannen dadurch, wenn auch vielfach Streitigkeiten mit den Grafen stattfanden, eine wesentliche Unterstützung zur Geltendmachung ihres Einflusses im Lande, vergleiche oben I p. 157, 426 und II p. 119. In der Bremer Diöcese hielten in ältester Zeit der Bischof oder statt seiner einzelne höhere Bremer Geistliche die Sendgerichte an den Hauptkirchen des friesischen Landes, wie dies in Rüstringen von dem Dompropst in den vier Hauptkirchen des Landes geschah. Im Jahr 1230 wurde versucht, die Bremer Diöcese in neuer Weise in bestimmte Archidiaconate unter der Leitung von höheren Bremer Geistlichen einzutheilen, was aber nicht zur Geltung kam und später zu einer Vertheilung der Bremen untergeordneten friesischen Kirchen unter bestimmte höhere Bremer Geistliche führte, siehe unten § 21 ff. Die Grafschaft in den friesischen Gauen, die zur Bremer Diöcese gehörten, war durch Heinrich IV. an Bremen überlassen, und hatte der Bischof eine bevorzugte Stellung gegenüber den nachherigen Grafen von Oldenburg; siehe oben II p. 144. Ihm war auch die Grafschaft in den friesischen Gauen der Münsterschen Diöcese von Heinrich IV. übergeben, und ich habe oben II p. 772 erwähnt, in welcher Weise von ihnen die Grafschaft zwischen Laubach und Ems dem Markgrafen Egbert von Meifsen geliehen wurde, während die Grafschaft über die friesischen Gegenden östlich der Ems in den Besitz der Grafen von Ravensberg gekommen war und von ihnen im Jahr 1252 durch Münster käuflich erworben wurde, wie aber der Bischof von Münster und seine Nachfolger vergebens bemüht waren, im Emsgo und in den benachbarten friesischen Landdistrikten eine gräfliche Gewalt zu behaupten und das in der Münsterschen Diöcese gelegene Ostfriesland seiner Landeshoheit zu unterwerfen. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert waren in den friesischen Landdistrikten der Münsterschen Diöcese die Be-

Wumkes.nl

fugnisse der Grafen und ihrer Schulzen vielfach nicht anerkannt. Die einzelnen Landdistrikte, die aus den alten Gauen und Schulzensprengeln hervorgegangen waren, suchten durch Verbindungen unter einander eine selbstständige Stellung zu gewinnen, um sich nach Aufsen zu vertheidigen, und das Recht innerhalb ihrer Grenzen zur Geltung zu bringen. Dabei gewannen die alten Nobiles oder Ethelinge in den einzelnen Landdistrikten vielfach eine bevorzugte Stellung; es waren aus ihnen bestimmte jährliche Consules oder Redjeven für die einzelnen Landdistrikte hervorgegangen, an deren Spitze statt der alten von den Inhabern des Comitatus ernannten Schulzen, die statt ihrer den königlichen Grafenbann ausgeübt hatten, vielfach einer von ihnen als Edictor, Orator, Enunciator, Placitator, Kethere oder Grietmann getreten war, siehe oben I p. 170. In derselben oder einer etwas früheren Zeit nun begegnen in den einzelnen Theilen der friesischen Landdistrikte der Münsterschen Diöcese weltliche adliche Grundbesitzer als Decane neben den Pfarrern. Wir fanden dies namentlich zu Farmsum im Fivelgo oben p. 954, zu Loppersum im Fivelgo oben p. 967, zu Usquerd im Hunsego oben p. 972 und zu Leens im Hunsego oben p. 975, sowie in Ostfriesland zu Uttum im Federgo, zu Husum, Hinte, Emden, Leer und Nesse-Hatzum im Emsgo, siehe unten in § 17. Die einzelnen Decane oder Pröpste hielten in späterer Zeit an verschiedenen Orten ihres Decanatssprengels das Sendgericht, die als sedes synodales oder Sendstühle bezeichnet werden, siehe oben p. 1010. Die Decanate entsprechen keineswegs den alten Gauen. Im dreizehnten Jahrhundert war eine gröfsere Zahl von Decanen in den einzelnen Gauen vorhanden als im fünfzehnten, namentlich zeigte sich dies im Fivelga und im Hunesga, siehe oben II p. 994. Der im Jahr 1562 verstorbene Eggerik Beninga nahm bei Abfassung seiner Historie van Ostfriesland an, es habe im Jahr 1276 bei Vereinbarung der Bischofssühne die Geistlichkeit diese weltlichen Decanate gestiftet durch Ueberlassung bestimmter Güter neben Ueberweisung bestimmter Banngelder und Zehnten. Ich habe schon oben p. 1021 das Unhistorische dieser Angabe besprochen, hervorgehoben wie dies in keiner Weise mit den älteren Angaben vereinbar ist, die wir über die Decane und über die Bischofssühne von 1276 besitzen. Es

Wumkes.nl

sind Banngelder, die die einzelnen Decane als solche von den ihnen Untergebenen erheben, siehe oben II p. 1023, sind bestimmte Zehnten, die sie beziehen, siehe oben II p. 1024. Daneben besitzen diese friesischen Decane als Ethelinge ihre Adelsgüter und vererben die Güter, wie es damals für Ethelinge bei ihren Adelsgütern Rechtens war, siehe oben II p. 1051. Es ernennen die Bischöfe zu Decanen die einzelnen neuen Erwerber, beleihen sie mit den Decanatsbefugnissen, mit dem Recht die für sie als Decane bestimmten Banngelder und ihnen überwiesenen Zehnten zu erheben; und scheinen dabei in einzelnen Fällen auf das Erlangen des Besitzes der einzelnen Güter der Ethelinge, an die die Decanatswürde geknüpft war, namentlich wenn der Besitz des Gutes bestritten war, einen Einfluſs ausgeübt zu haben, siehe oben II p. 1021. In Urkunde von 1441 bedient sich Bischof Heinrich, indem er auf den Uniko Ripperda die Propstei Farmsum überträgt, der Worte: „Uniconi Ripperda *laico* ... praeposituram Uttummensem (emendire „Fermessensem"?) ... *conferimus*", siehe oben p. 1022; und Focko Ukena erklärt 1434: „her Henrich bisschop to Monster, myn lieve gnedige her, hevet Tziabban van Garwere, mynen echten soene, *belenet* und begnadet mit der halven provestye tho Loppersum" siehe oben p. 905. In Urkunde von 1430 überträgt („*conferimus*") Bischof Heinrich von Münster die „prepositura in Hint" dem „Alwardus filio Ymelonis capitalis in Grimersum", siehe unten p. 1161, und in Urkunde von 1476 giebt („*conferimus*") Bischof Heinrich dem „Hicko Maurizes van Dornum" die „prepositura Emedensis", siehe unten p. 1154. Im Jahr 1233 sagt Emo, indem er erzählt, daſs Sicco an die Stelle von Gaico als Decan von Farmsum getreten sei: „*Successit* ei Sicco quartus a proavo Sigrepo", siehe oben II p. 954, und Menko braucht beim Jahr 1271, indem er erzählt, wie der Puerulus des Hrodbern das Decanat erhalten habe, die Worte: „Hrodbernus parvo suo adhuc puerulo *optinuerat ecclesiam in Fermesum cum decanatu adhaerente*", siehe oben II p. 955. Daſs aber diese Decanate mit ihren Gütern und Befugnissen als wirkliche Lehne, die die Bischöfe von Münster geliehen oder über die sie frei verfügt hätten, aufzufassen sind, ist als völlig unvereinbar mit den gleichzeitigen Quellen durchweg in Abrede zu stellen. Für

Wumkes.nl

unhistorisch mufs die Nachricht gelten, die bei dem im Jahr 1562 verstorbenen Eggerik Beninga in seiner Historie van Ostfriesland in Matthaei Analecta IV p. 183 über Farmsum gegeben wird. Nach ihr soll Bischof Heinrich von Münster den Unke Ripperda, den Sohn des Hajo Ripperda, der den Propst Sineke erschlagen hatte, um durch ihn die Vertheidigung der verlorenen Einkünfte der Propstei Farmsum wieder zu erlangen, mit der Propstei beliehen haben, und zwar, wie Beninga sagt, „met de genade, dat stedes eenes der Ripperda, to Farmsum woonachtich, mit der provestye van den bisschup van Munster schulde belenet werden", siehe oben II p. 879[1]). Die Bischöfe erkennen das Decanat bei den neuen Decanen an, die durch Erbfolge das Gut, mit dem das Decanat sich erblich verbunden hatte, erlangten, und übergeben ihnen die mit dem Decanat verbundenen Banngelder und Zehnten, siehe oben II p. 1025. Fragt man, wie die Bischöfe von Münster zuerst dazu gekommen sein mögen, bestimmte einzelne Ethelinge, d. i. edle Besitzer von Adelsgütern zu weltlichen Decanen zu ernennen und mit Abhaltung der Sendgerichte über verschiedene Pfarrgeistliche und deren Parochieen zu beauftragen, so mag abgesehen davon, dafs gerade sie und nur sie im Lande dazu die Macht hatten, die gewünschte Unterstützung zu gewähren, von Einflufs gewesen sein, dafs diese Besitzer bestimmter Adelsgüter, oder diese Ethelinge, Patrone der Kirchen an den betreffenden Orten waren. So sagt Emo beim Jahr 1231 vom weltlichen Decan von Uskwerd: „defunctus est Herbrandus decanus, possessor ecclesiae in Usquert", siehe oben II p. 972, und Menko beim Jahr 1271 von dem unmündigen, zum weltlichen Decan gewordenen Sohn des Hrodbern: „optinuerat ecclesiam in Fermesum cum decanatu adhaerente"; vergleiche auch noch, wie Emo

[1]) Der im Jahr 1626 verstorbene Johann Rengers sagt in der von ihm im Jahr 1582 verfafsten Chronik von Friesland Groningen 1852 I p. 106: „her Synoko cureet to Fermsum und provest aldaer . . . worde doet geslagen van Haio Ripperda hoeffetling tho Fermsum als he uth den Dam solde gaen, unde de bisschop van Munster gaff voert darna Unico Ripperda, dar Haio Ripperda een oldevader van was, desulve provestie van her Synoko syn levent lang weder. Wante na lantrechte und gebruick mogen de provestien niet erfflich an een geslachte vergegeven worden".

Wumkes.nl

bei Loppersum erzählt: „Anno 1217 .... Ernestus ... collecta multitudine bellatorum venit Loppershem, eicere Eggehardum de domo dotali ecclesiae, asserentem se jus habere in ecclesia fratris sui Aldberti jam defuncti; cujus dimidia pars concessa fuit ab episcopo filio suo“, siehe oben II p. 902. Als Besitzer von Kirchen hatten sie eine einflufsreiche Stellung in der Leitung der kirchlichen Verhältnisse der Gegend. Mehrere dieser Kirchen gehörten zu den ältesten Kirchen des Landes, waren Mutterkirchen (matres ecclesiae) andern gegenüber, wie dies namentlich bei Baflo erwähnt wird, siehe oben II p. 803. In der Utrechter Diöcese ist oben II p. 731 erwiesen, dafs die späteren Decanatskirchen aus älteren Mutterkirchen („haudsto“) des Landes hervorgegangen sind, und dafs die Decane an derartigen Kirchen als sedes synodales in ihrem Sprengel Sendgerichte hielten. In der Bremer Diöcese wurde das Sendgericht in älterer Zeit an den alten Hauptkirchen des Landes, den Gaukirchen („gastereken“) von dem Bischof oder einem höheren Bremer Geistlichen gehalten. In der Münsterschen Diöcese ist das Besitzrecht der Stifter der einzelnen Kirchen an ihnen erwiesen. So hatten im Jahr 1211 diejenigen das Patronat an der Kirche zu Marhuizen im Hunsingo, die sie auf ihrem Gut erbaut und dotirt hatten, und konnten es dem Bischof von Münster überlassen, siehe oben II p. 809. Im Jahr 1280 stiftete die edle Tyadeka zu Crewert auf ihren eigenen Grundstücken eine Kapelle und dotirte sie für einen Priester, siehe oben II p. 898. 1295 wurde zu Hellum aus der Hälfte der abgebrochenen Burg des erschlagenen Rodmar Rond-age eine Kirche gestiftet: „Ebbo Menalda medietatem castri et haereditatis emit ab haeredibus Rodmari, qui occisus fuit, et dedit illam ad structuram ecclesiae in Hellum“, siehe oben p. 895. Beim Jahr 1211 berichtet Emo die Schenkung der Kirche zu Wittewierum im Fivelgo an das Kloster Wittewierum durch ihre Patrone, und erzählt, wie der Abt erst nach fünf Jahren in ihren Besitz kam, nachdem einige der Patrone ihren Einspruch fallen gelassen hatten, siehe oben II p. 913. Vor dem Jahr 1225 war die Kirche zu Westeremden im Fivelgo von den Patronen dem Kloster Wittewierum geschenkt worden. Die später angefochtene Schenkung wurde als gültig anerkannt. Im dreizehnten Jahrhundert berichtet

Wumkes.nl

der Continuator Menkonis ausführlich einen Streit über die Schenkung der Kirche zu Uithuizen im Hunsego an das Kloster Wittewierum; es wurde 1278 behauptet, es hätten mehrere der Patrone der vor 1273 erfolgten Schenkung nicht zugestimmt. Drei Ethelinge, „Meynco et Godescalcus ac Ayboldus fratres dicti Aybadamam viri nobiles“ erklärten in ihrem Namen und dem der anderen Patrone, dafs die Schenkung gültig sei; und erst 1285 bestätigte der Bischof die fragliche Schenkung und ordnete die Patronatsverhältnisse, siehe oben II p. 827. Von Stedum im Fivelgo berichtet eine Urkunde von 1246, dafs die Kirche in Stedum vom Bischof von Münster und dem gröfseren Theil ihrer Patrone dem Kloster Aduard geschenkt sei; einige der Patrone willigten erst später ein und verzichteten auf Theilnahme an der Ernennung von Priestern für ihre Grundstücke, siehe oben II p. 919. Eine Reihe der friesischen Kirchen wird nach den adlichen Besitzern der Güter, aus denen sie gestiftet sind, bezeichnet, so begegnet im Fivelgo eine Liudibranda-kerke oben II p. 894 und eine Sigerda-kerke oben II p. 893, in den Achtkarspelen eine Harkinge-kerke oben II p. 765; vergleiche im Westergo die Liudinga-kerke bei Franeker oben II p. 590 und die Menaldama-tzerke oben II p. 591, im Ostergo die Dockinga-kerke oben II p. 622 und die Dantuma-kerke oben II p. 630. Im Fivelgo lag das Thiasingakloster, siehe oben II p. 923, und das Kloster Appinga zu Appingadam, siehe oben II p. 887. Dafs in der Bremer Diöcese zu Aurich im alten Pagus Asterga im nachmaligen Brokmerland die Grafen von Oldenburg ums Jahr 1270 die Kirche zu Aurich stifteten und das Patronat an ihr hatten, siehe oben I p. 340. Wie in Friesland, hatten auch in anderen Gegenden des älteren Deutschland, wie Hinschius Ueber Inkorporation und Patronat in den Festgaben für Heffter, Berlin 1873 p. 7 näher ausführt, die weltlichen Herren, die durch Erbauung von Kirchen auf ihren Gütern oder sonst Eigenthümer der ersteren geworden waren, kraft ihres Eigenthums das Verfügungsrecht über die Kirchen und ihre Dotationen, und mit ihm das gesammte Nutzungsrecht an diesen Gegenständen; die Anstellung des Geistlichen an der Kirche war nur ein Ausfluſs dieses Herrschaftsverhältnisses.

Wumkes.nl

Ueber die Zeit, in der in der Münsterschen Diöcese weltliche adliche Grundbesitzer mit dem Decanat betraut wurden, beweisen die gleichzeitigen Wittewierumer Chroniken des Emo und Menko, dafs es seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts der Fall war, und die Art, wie der im Jahr 1237 verstorbene Emo über Decane zu Farmsum und Loppersum spricht, nöthigt anzunehmen, dafs bereits am Schlufs des zwölften Jahrhunderts weltliche Decane im Fivelgo und Hunsego vorhanden waren. Emo nennt *im Jahr 1217* den weltlichen Decan Menko von Loppersum, und sagt, indem er beim Jahr 1233 den Tod des Decan Gaiko zu Farmsum erzählt: „Successit ei Sicco *quartus a proavo* Sigrepo". Es hatten damals drei Vorfahren von Sicco das Decanat zu Farmsum besessen. Ebenso erzählt Emo beim Jahr 1231 von Usquerd: „defunctus est Herbrandus decanus, possessor ecclesiae in Usquert, *tertius* heres illius nominis, relicto parvulo ejusdem nominis". Urkundlich wissen wir aus einem im Original erhaltenen Document des Bischof Otto von Münster, dafs er im Jahr 1250 die zur Münsterschen Diöcese gehörenden Kirchen des späteren Brokmerlandes der Unterordnung unter den weltlichen Decan zu Hinte entzog und bestimmte, dafs dessen Functionen in ihnen ein Münsterscher Official auszuüben haben sollte, vergleiche oben II p. 970. Es hatten damals eben in dem Theil des Emslandes, zu dem jene Kirchen gehörten, die auch später im Emsland als Decane fungirenden weltlichen Besitzer von Hinte die Decanatsbefugnisse. Es bestimmte der Bischof von Münster im Brokmerland in einer ähnlichen Weise, wie es der Bischof von Bremen im Jahr 1230 allgemein beabsichtigte, die Abhaltung der Sendgerichte durch einen höheren Münsterschen Geistlichen, der zu diesem Zweck nach Brokmonnaland zu kommen hätte, nur dafs in Bremen bereits vorher höhere Bremer Geistliche die Sendgerichte in Friesland abhielten, während dies durch einen weltlichen adlichen Grundbesitzer im Brokmerland geschah und es in den übrigen Theilen der Münsterschen Diöcese fortbestand. Wenn sich aus den Werumer Chroniken ergiebt, dafs die Einrichtung bereits am Schlufs des zwölften Jahrhunderts im Hunsego und Fivelgo bestanden haben mufs, so fehlt es doch an bestimmten Angaben über die Jahre, in denen es zuerst

Wumkes.nl

vorgekommen ist. Die ältesten Vereinbarungen friesischer Landdistrikte, d. i. die Siebzehn friesischen Küren und Vierundzwanzig Landrechte, die ich in die Jahre nach 1156 setzen mufs, siehe oben I p. 108, erwähnen keine Decane, sprechen nur in der 17. Küre ganz allgemein von dem friesischen Sendgericht, siehe oben I p. 40. Nach dem Inhalt der Küren und Landrechte können aber damals in den friesischen Gauen Fivelgo und Hunsego bereits weltliche Decane vorgekommen sein, und in einer abhängigen Stellung zum Bischof von Münster oder einem von ihm speciell beauftragten höheren Münsterschen Geistlichen Sendgerichte abgehalten haben, wie es die Bulle des Papstes Alexander von 1493 als eine von Alters her im Münsterschen Friesland bestehende Einrichtung anerkennt, indem sie sagt: „ecclesia Monasteriensis ... a tanto tempore, citra quod de ejus contrario memoria hominum non existit, habuit ... ecclesiasticam jurisdictionem in certis Frisiae partibus et in illis nonnullas praeeminentias, praeposituras nuncupatas, personis etiam laicis praesertim nationis Frisiae conferri et committi solitas .... Et in cujuslibet praeposituarum hujusmodi limitibus ... episcopus Monasteriensis suas constitutas sedes habet, ad quas suos officiales foraneos ... anno quolibet ad cognoscendum de causis ad forum episcopale pertinentibus mittere consuevit, et ipsi officiales sine assistentia ... eorundem praepositorum propter immanitatem, ferocitatem et rebellionem hominum dictarum partium ad exercitium jurisdictionis hujusmodi, ut verisimiliter creditur, non admitterentur“, siehe oben II p. 943. Der erste Münstersche bischöfliche Official in Friesland, den ich nachzuweisen vermag, ist der im Jahr 1223 von Emo erwähnte „Herdricus officialis et exactor episcopi Monasteriensis“, vergleiche über ihn oben II p. 1014, wo auch die Worte der um 1271 verfafsten Annalen des Kloster Mariengaarde bei Leeuwarden angeführt sind; sie sagen: „domnus Herdricus fundator ac primus prepositus in Scelwalda illo tempore famosissimus ac potentissimus omnium Fivelgonum, Hunesgonum ac aliarum terrarum in Frisia dyocesis Monasteriensis, auctoritate ipsius episcopi Monasteriensis, habebatur“, siehe oben p. 1014. Dort sind auch andere spätere Münstersche Officialen verzeichnet.

Wumkes.nl

Vorfränkisch waren überall in Friesland und namentlich auch in den Grafschaften der Utrechter und Bremer Diöcese zwischen der Zuiderzee und Weser wie in den friesischen Grafschaften der Münsterschen Diöcese die Nobiles, aus denen die Ethelinge des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts hervorgegangen sind. Daraus, dafs Ethelinge, die ich für die edlen Besitzer der alten Ethel oder Adelsgüter halten mufste, in den der Münsterschen Diöcese zugetheilten friesischen Gauen zu weltlichen Decanen ernannt wurden, läfst sich nicht erklären, zu welcher Zeit zuerst und warum es in der Münsterschen Diöcese geschah. Friesische Ethelinge sind aus den älteren friesischen Nobiles der vorfränkischen Zeit in allen Theilen Frieslands erwachsen, sie hätten als weltliche edle Besitzer alter Adelsgüter wie in den Münsterschen so auch in den Grafschaften der Utrechter und Bremer Diöcese zu Decanen ernannt werden können. Eine besondere Veranlassung es zu thun, kann ich nur in den speciellen gräflichen Verhältnissen sehen, die sich in den beiden Münsterschen friesischen Grafschaften gegenüber von den der Bremer und der Utrechter Diöcese zugetheilten beiden friesischen Grafschaften finden. In ihnen sah sich eben der Bischof von Münster „propter rebellionem hominum dictarum partium", wie sich Papst Alexander ausdrückt, seit früher Zeit veranlafst, die Praeposituren bestimmten Personen von friesischer Volksart zu übertragen, ohne die in dieser Gegend die bischöflichen Officialen zur Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit über Weltliche nicht zugelassen worden wären („non admitterentur") und die Bestrafung der geistlichen Verbrechen nicht hätte vollzogen werden können. Dafür, dafs schon vor dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts derartigen weltlichen Besitzern von Adelsgütern in der Münsterschen Diöcese Decanatsbefugnisse überlassen wurden, die dann mit ihnen überwiesenen Banngeldern und Zehnten auf spätere Besitzer des Gutes vererbten, dürfte sprechen, dafs am Schlufs des zwölften oder doch im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts die Entstehung der Consules oder Redjeven in den friesischen Gauen der beiden Münsterschen Grafschaften wie in denen der Utrechter und Bremer Diöcese erfolgt ist. In den einzelnen Landdistrikten der friesischen Grafschaften wurden bestimmte Consules oder Redjeven aus den sämmt-

Wumkes.nl

lichen edlen Besitzern der alten Adelsgüter ernannt. Jeder Besitzer eines Ethelgutes oder eines Theils eines Ethelgutes fungirte als solcher nach einer längeren oder kürzeren Anzahl von Jahren ein Jahr über als einer der acht oder sechzehn Redjeven des Landdistrikts, siehe oben I p. 112 und II p. 1060; er besafs dabei als Besitzer seines Gutes keine Zehnten und Banngelder. Die neu gestaltete jährliche Redjevenbefugnifs vererbte mit dem Grundstück. Verschieden davon waren die Besitzer einzelner Adelsgüter in dem Landdistrikt lebenslänglich Decane. Ihre Stellung als Decane war verbunden mit dem Besitz eines Adelsgutes. Die Decanatsbefugnifs einzelner Besitzer von Adelsgütern war nicht dadurch bedingt, dafs sie in einzelnen Jahren vermöge ihres Adelsgutes Redjeven waren. Dafs die Erben einzelner Adelsgüter auf Lebenszeit Decane wurden, gehört einer früheren Zeit an als die Einrichtung, dafs unter allen Besitzern von Adelsgütern in einzelnen Landdistrikten die Richterbefugnifs für die Zeit eines Jahres wechselte oder umging. Um 1200 wird dies, längere Zeit vorher jenes eingetreten sein. Erwähnen will ich noch, dafs die den friesischen Ethelingen des dreizehnten Jahrhunderts zu vergleichenden Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels, die wie sie aus den alten Nobiles erwachsen waren, in der ostsächsischen Heimath des Herrn Eike von Repgow dem von dem der Pfleghaften und Landsassen getrennten Gericht des Grafen angehörten, während die Gemeinfreien von ihnen abgesondert im Ding des Schultheifsen zu Recht standen, und dafs während jene den Send des Bischof besuchten, diese unter dem Send des Dompropst standen; der Sachsenspiegel Landrecht I 2, 1 sagt: „Scepenbare lüde solen den biscope senet süken, plechhaften der dumproveste, lantseten der ercepriestere“. In den friesischen Gauen der Münsterschen Diöcese stehen Ethelinge und Freie, die in einem weltlichen Gericht verbunden sind, auch unter ein und demselben Decan.

§ 17. Die Münsterschen Decanate östlich der Ems.

Oestlich der Ems lagen in der Münsterschen Diöcese bis zur Bremer Diöcesangrenze sieben friesische Decanate. Sie erstreckten sich über die älteren friesischen Gaue Emesga und Federga (siehe oben II p. 748) oder über die späteren friesischen Land-

Wumkes.nl

distrikte *Federgo* (oben I p. 150), *Emsigerland*, *Reiderland*, *Overledingerland*, *Lengenerland* und *Mormerland*, vergleiche oben II p. 134, und über sechs alte von Emsigerland getrennte Kirchdörfer, aus denen und einigen Orten des in der Bremer Diöcese gelegenen Astringen das *Brokmerland* entstanden war, siehe oben I p. 321.

Das um 1475 verfafste Münstersche Decanatsregister[1]) verzeichnet sieben Decanate: 1. das Decanat Uttum mit zwölf Kirchen, 2. das Decanat Husum mit dreizehn Kirchen, 3. das Decanat Emden mit achtzehn Kirchen, 4. das Decanat Hinte mit elf Kirchen, 5. das Decanat Brokmerland mit zehn Kirchen, 6. das Decanat Leer mit 45 Kirchen, 7. das Decanat Nesse-Hatzum mit 47 Kirchen. Südlich davon liegen im friesischen Reiderland noch einige Kirchen der Diöcese *Osnabrück*.

1. Das Decanat Uttum. Es liegt am Meere nördlich von Emden in der im dreizehnten Jahrhundert das *Federganalond* bildenden Gegend, siehe oben I p. 122. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 sagt: „Sedes Uthym: [Twixlym], Uthym, Edelsum, Yenled, Phisquart, Pylsum, Grymersum, Wyrdum, Cyrcwerum, [Grothusum], Cannynghehusum, [Sigelsum]“ Ledebur Fünf Gaue p. 112 und Friedländer Ostfriesisches Urkundenbuch II 1880 p. 67.

Die hier angeführten Orte sind: Das Kirchdorf *Uttum*, eine Meile nördlich von Hinte. Das Münstersche Decanatsregister nennt um 1475 die Kirche zu „Uthym“, das von 1497 die zu „Utthum“. Der Kreuzprediger Oliver hielt im Jahre 1223 nach dem gleichzeitigen Emo Stationen in „Huttum“ und in „Husum“, M. G. XXIII p. 499, 9. In Urkunde von 1255 den 21. April vergleichen sich die Stadt Bremen und das Emsiger- und Norderland über Streitigkeiten, und es werden dabei von Seiten der Friesen als Vermittler genannt: „abbas de Frebestum (d. i. aus dem Kloster Sielo im Emsigerland, siehe unten

[1]) Das von Ledebur aus einer Abschrift Kindlingers gedruckte Münstersche Decanatsregister, dessen Anfang ich oben aus Ledebur benutzt habe, ist seitdem aus derselben Kindlinger'schen Abschrift mit einigen Berichtigungen auch in Friedländer Ostfriesisches Urkundenbuch Band II p. 62 gedruckt. Ich stellte es oben II p. 993 zwischen 1470 und 1475, Friedländer setzt es in das Jahr 1475 mit Berufung auf Bartels Jahrbuch der Gesellschaft zu Emden 1875 p. 25 und 1872 p. 15ff.

Wumkes.nl

p. 1165), prepositus de Langene seu Siegeberch (d. i. aus dem Kloster Langen im Emsigerland, siehe unten p. 1155), prepositus de Insula (d. i. aus dem Kloster Aland im Emsigerland, siehe unten p. 1143), decanus de Emetha, decanus de Uttem, decanus de Hint, abbas de Norda (d. i. aus dem Kloster Norden im Nordenerland der Diöcese Bremen unten p. 1208), abbas de Scola Dei (d. i. aus dem Kloster Ihlo in der Diöcese Bremen bei Aurich im Kirchspiel Weene unten p. 1203), consules et tota plebs Emesgonie et Nordensium", Ehmck Brem. Urkb. I p. 306 (aus Orig.). In der Urkunde: „si abbas vel decani seu alii prelati terre Emesgonie Bremenses infestaverint, sicut dictum est, emendabitur" und „ex parte Emesgonum juraverunt: decanus Dedda de Emetha, etc." „Datum in Norda" p. 308; siehe oben I p. 120. In Urkunde von 1269 den 25. Juli bestätigen die vorstehende Urkunde Bremen und die Emsiger: „Huic compositioni intererant ... abbas et ... prior de Norda, ... prior et frater Memmo ordinis predicatorum de Norda, consules de Norda, dominus Johannes cantor de Ile, Deddo prepositus de Emethen, Alricus filius Rendonis, Wibba Edinga, Ubba Frederinga, Harbernus Ovinga, et Ado, cives de Emethen. ... Sigilla domini Monasteriensis episcopi, Deddonis prepositi de Emetha, Hesonis prepositi de Husum, Liudwardi prepositi de Uttum, terre Emesgonum, ... abbatis de Norda, ... prioris fratrum predicatorum de Norda et terre Nordensis appensa. Actum in Norda." Ehmck Bremer Urkb. I p. 382 (aus Orig.); siehe oben I p. 122. In einer mangelhaft überlieferten Urkunde von 1392 über Vermittelung von Streitigkeiten zwischen den Ommelanden und Ostfriesland: „In quorum omnium premissorum testimonium sigilla dominorum et prelatorum praecipuorum sunt appensa: Sigillum domini abbatis in Zolo (emend. Sylo, d. i. Kloster Sielo im Emsigerland) ordinis sancti Benedicti, s. prepositi in Langhen (d. i. Kloster Langen) ordinis Premonstratensis, s. commendatoris in Abbingwere (d. i. die Johanniter-commende Abbingweer im Emsigerland, siehe unten p. 1163), s. prepositi in Emeden, s. decani in Ottem, s. in Grote-husen (emend. prepositi in Grote-Husen), s. prepositi in Hynte", Suur Klöster in Ostfriesland 1838 p. 156 und Friedländer I p. 136. In Urkunde von 1407 des „*Folkardus ecclesie curatus in Uttum*" verkaufen die „sorores in Dychusum (unten p. 1142) quinque predia cum dimidio conventui in Abyngwere"

Wumkes.nl

Friedländer I p. 173 (aus Orig.). In Urkunde von 1412 verkauft „Ghompo Hayersna *capitalis in Uttum*“ „Nyttardo commendatori beati Johannis in Abingwere ... unam pascuam, nomine Lydiscam, in hammerka Mydlistum“, daran das „sigillum domini *Folcardi vicedecani in Uttum*“, Friedländer I p. 193 (aus Orig.). In Urkunde von 1425 „Wy here Hayo to Edelsum, *here Abeko to Uttum*, here Focko to Hynte, here Liudolfus to Upphusum, here Bolo to Hlerlete, here Claus to Compum *kerckheren*“ Friedländer I p. 297 (aus Orig.). In Urkunde von 1427 huldigt mit andern Friesen dem Bischof von Münster „Luwert prowest tho Ottum“ E. Beninga in Matth. Anal. IV p. 249; in einem Text der Urkunde bei Friedländer fehlt „Luwert prowest tho Ottum“, siehe oben II p. 962. In Urkunde von 1429: „wy here *Abeko vicedecanus unde curet to Uttum* unde her Tyo kerchere to Yeenlede“ Friedländer I p. 348 (aus Orig.). In Urkunde von 1442 erklären „Jawen tho Petckum, Tanno tho Borssum hooftlinge, Enno Widzaldes, Thiarck Boyen tho Osterhusen und *Lyowert tho Uttum*“, dafs „Frederick Haren tho Larrelte hooftling“ seine Güter verwirkt habe, siehe Friedländer I p. 469. In Urkunde von 1450: „in des erbaren Benen provestes huze to Uttum“, und „hebbe ik Focko ghebeden Benen provest unde her *Eltedt vicarium to Uttum*, ere inghesegele an ... to hanghen“, Friedländer I p. 552 (aus Orig.). In Urkunde von 1457: „Bene prowest to Uttum hovetling“ Friedländer I p. 629. In Urkunde von 1460 „Wy Johannes Vredewold decretorum doctor, provest to Emeden unde kerchere to Groningen..., Bebbo provest unde kerchere to Grote-husen ..., Reynerus vicarius to Emeden, ... Beno to Otthum hovetling“ Friedl. I p. 659 (aus Orig.). In Urkunde von 1465 ist genannt „Hayo tor Papenborch provest to Hleer, Beno provest to Uttum“ Friedl. I p. 712 (aus Orig.). Im Jahr 1465 huldigen unter Andern dem Grafen Ulrich „Ayelt tho Grymessum, Ayelt to Hynte ..., Haye tor Papenborch, Beno to Utthum ... hovetlinghe“ Friedl. I p. 714 (aus Orig.). In Urkunde von 1466 als Schiedsmann bei Vermittelung zwischen dem Grafen Ulrich und Eggo von Westerwold: „Hiir by ... hebben ghewesen ... de erwerdighe mester Johan provest to Emeden, Haye tor Papenborch, ... Beno provest tho Utthum“; an der Urkunde hängt „S. Johannis prepositi Emedensis“, Friedl. I p. 725

Wumkes.nl

(aus Orig.). In Urkunde von 1469 als Schiedsleute zwischen der Gräfin Theda und dem Butjadinger- und Stadland: „Hyr hebben ghewesen ... Bene provest to Uthem, Haye tor Papenborch, Ede unde Hicke Wyginges ghebrodere, Snelger to Uphusen unde Thyard Onnen hovetlinges“ Driessen p. 759. In Urkunde von 1471 „Wy Johannes Vredewolt decretorum doctor, proest to Emeden, Sybo van Dornum ritter, to Esense unde Witmunde hovetlingh, Haye tor Papenborch unde Beno to Utthum hovetlinghe“ vermitteln einen Streit zwischen der Gräfin Theda und den Erben des „Wyard to Oldersum hovetling“, Friedl. II p. 3. In Urkunde von 1474 untersiegeln „Haye tor Papenborch, provest to Leer, Beno proest to Utthum“ Friedländer II p. 45 (aus Orig.). In Urkunde von 1477 verkauft vor dem Propst Beno zu Uttum und dem Pfarrer Memmo zu Grimersum Frau Ette Boelzna zu Grimersum dem Propst zu Hinte und Häuptling zu Grimersum „Aild Beningha“ Ländereien zu Grimersum, siehe Friedländer II 1880 p. 85 (aus Orig.). — (Das Kirchdorf Twixlum bei Emden. Der Ort ist hier im Text durch ein Versehen aufgezählt, er gehörte zum Decanat Emden, unten p. 1156.) — Das Kirchdorf *Eilsum* nördlich von Uttum. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Edelsum“, das von 1497 zu „Edelsem“. In Urkunde von 1425 begegnet „*here Hayo to Edelsum kerckher*“, siehe oben p. 1141. — Das Kirchdorf *Jennelt* bei Uttum. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Yenled“, das von 1497 zu „Syenlet“ (emend. „Yenlet“). In Urkunde von 1426 „*her Tyo kercher to Geenleed*“ Friedländer I p. 307 (aus Orig.), früher Beninga p. 220, desgleichen 1426 daselbst p. 308 und 1429 p. 348 (aus Orig.). In Urkunde von 1445 ist genannt „hofftling Lutedt Manninga tho Bergen (d. i. Bergum, siehe Arends p. 403) in Norderlande und *Geenlede*“ Friedländer I p. 501. — Das Kirchdorf *Visquard* bei Uttum. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Phisquart“, in dem von 1497 die zu „Filsquwart“, verlesen aus „Fis-quwart“. Im Kirchspiel wurde zu Dykhusen im Jahre 1378 durch einige Ostfriesen ein Dominikaner-Nonnenkloster gestiftet. E. Beninga sagt: „Anno 1378 hebben itliche hovetlinge in Ostfreeslant, noemplich Occo thom Broecke, Folckmar Allena tho Osterhusen und Haro Ailt tho

Wumkes.nl

groote Valderen hovetlingen geordineert und gestichtiget dat closter tho Dykhusen bei Visquwart in Eemslant gelegen und oock landen dar toe gegeven, und hebben dar susteren van Reide ingesettet, und is geschehen in der ehren St. Margarethen. Oock hebben die vorgeroerte hovetlinge mit breve und segel die Susteren belavet, dat se dat closter Dykhuisen under ore bescherminge annehmen" etc. Matthaei Anal. IV p. 156, und: „Anno eodem heft Luppoldus een overste des convents und cloosters Dickhuysen vor ridder Occem thom Broecke und Folckmer Allena tho Osterhuisen hovetlingen van uphoeringe und uthgevinge des cloosters Dyckhuisen rekenschap moeten doen, am dage Assumptionis Mariae" p. 157, und: „Anno 1382 hebben Edo Wincken in Rustringhe, Louwert Itsinga tho Norden und Popco Inema in Ostringe hovetlingen de susteren van Dykhuisen und dat closter under ore bescherminge genamen" p. 158. In Urkunde von 1407 „sorores in Dychusum" siehe oben p. 1140. Beim Jahre 1435: „Focco Uken hovetling tho Lehr is tho *Dykhusen* by den Dam gesturven und in der *Kloesterkarcke* begraven" Matth. Anal. IV p. 269. E. Beninga scheint dies Dykhusen mit dem bei Appingadam (oben II p. 877) zu verwechseln, vergleiche das Apping bei Greetsiel unten p. 1144. Vergleiche Suur Klöster p. 110. — Das Kirchdorf *Pilsum* nordwestlich von Uttum am Meere. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennen die Kirche zu „Pylsum". — Das Kirchdorf *Grimersum* nördlich von Uttum am Meere. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Grymersum", das von 1497 die zu „Gremessum", für „Gremersum". In Urkunde von 1400: „*her Thyarck kerckhere tho Grimissum* (für „Grimirsum"?)" Friedländer I p. 151; in Urkunde von 1426: „*heer Hobbe kercher to Grimissum*" Friedländer I p. 307 (aus Orig.)[1]). — Das Kirchdorf *Wirdum* neben Grimersum. Das ältere und das jüngere Decanatsregister nennen die Kirche zu „Wyrdum". In Urkunde von 1426: „*heer Yale kercher to Wyrdum*" Friedländer I p. 307 (aus Orig.). Im Kirchspiel stand das Praemonstratenserkloster A-land oder Insula. Seine Lage bespricht Suur Klöster p. 96, und die Papensche Karte von Hannover verzeichnet $^1/_4$ Meile

[1]) Schreibungen „Gremersum, Grimissum" verzeichnet Friedländer I p. 788.

Wumkes.nl

südlich von Wirdum Kloster Aland und daneben die Höfe Weel-Aland und Meer-Aland. Das Stiftungsjahr des Klosters ist unbekannt. In Urkunde von 1255: „abbas de Frebestum, prepositus de Langene seu Siegeberch, *prepositus de Insula*, decanus de Emetha, decanus de Uttem, decanus de Hint, abbas de Norda“ etc.; es untersiegelt „*prepositus Focco de Insula*“ Ehmck II p. 306 (aus Orig.), und Friedländer I p. 19. An Urkunde von 1354: „Sigillum domini prepositi in *Alandia*“ Friedländer I p. 72. In Urkunde von 1374 schlichtet der Abt vom Oldekloster in der Marne den Streit mit den Klöstern Langen und Aland: „omnis controversia inter nos de conventu Langen et *Alandia* sopita est“, und entläfst sie von aller Gerichtshoheit: „quare ipsos ab omni impeticione juris cujuscunque spiritualis seu temporalis, si quod in ipsos habuimus, quitos et liberos dimittimus“, Friedländer I p. 105. Erwähnungen in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts vergleiche bei Suur Klöster p. 97. — Das Kirchdorf *Circ-werum* südlich bei Uttum. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Cyrc-werum“, das von 1497 die zu „Circa-werum“. Im Jahr 1381 trägt Occo von Brok dem Herzog Albrecht zu Lehn auf: „die burghe in Sircweren“ Friedl. I p. 120; und leiht ihm Herzog Albrecht „die burge in Syrcwerem“ Friedl. I p. 121. In Urkunde von 1435 „Sibrandus *curatus ecclesie in Sijrcwerum*, Onko ende Hero Enkena kercvogheden to Sijrcwerum“ Friedl. I p. 406 (aus Orig.). — (Das Kirchdorf Groothusen. Der Ort ist hier im Text des Decanatsregister unrichtig eingefügt. Groothusen war der Sitz des südlich an Uttum grenzenden Decanats Husum). — Das Kirchdorf *Canhusen* zwischen Uttum und Hinte. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu Cannynge-husum, das von 1497 übergeht sie. — (Das Kirchdorf Siegelsum. Das Kirchdorf nennt der Text des Decanatsregister um 1475 auch bei dem Brokmerland, an dessen Grenze es lag, siehe unten p. 1170.)

Im Register von 1497 sind unter der „praepositura Utthum“ aufser den hier namhaft gemachten Kirchspielen verzeichnet: „Gredziell et Apyngum, Diterzum“ Ledebur Fünf Gaue p. 119. Die Orte sind: das Kirchdorf *Greetsiel* und der kleine Ort *Apping* bei Greetsiel, siehe Arends Ostfriesland p. 355. Ueber den Ort Greetsiel

Wumkes.nl

siehe oben I p. 360. Apping war ein altes Kloster. Die Gräfin Theda vermacht 1494 in ihrem Testament dem Kloster „tho Appingen 100 rijnsche Gulden“ Brenneysen I 1 p. 109. In Urkunde von 1531 erklärt Graf Enno: wij hebben den conventualen tho Dickhusen dat closter Appinga to bewohnen up etlicke contracten togestanden“ etc., Beninga p. 655. Nach E. Beninga p. 654 waren im Jahre 1531: „de beide closter Dikhusen en Appinge“ niedergebrannt, und Graf Johann liefs sie nicht wiederaufbauen; in Urkunde von 1532 wird noch von den „conventualen in Appinga“ und 1541 von „broeder Herman to Appingen“ gesprochen, siehe Beninga p. 656. *Ditterzum* ist unbekannt.

2. Decanat Husum, südlich von dem Decanat Uttum, am Meere und an der Emsmündung, im Landdistrikt *Emesgana-lond*, siehe oben I p. 150. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet als zur „Sedes in Husum“ gehörig: „Husum, Betawere, Drewert, Risingum, Laquart, Campum, Plegewert, Manslat, Waghwert, Pewesum, Canigum hodie Canum, Walsecum (emendire „Walsetum“), Walsum“, Ledebur Fünf Gaue p. 108 und Friedländer II 1880 p. 65.

Die Dörfer sind: Das Kirchdorf *Groot-husen*, zwei Meilen nördlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennen die Kirche zu „Husum“; der Text des älteren Decanatsregister verzeichnet „Grothusum“ fehlerhaft auch unter dem Decanat Uttum. Um 1200 schenkt „dominus Conradus de Stromberch“ dem Kloster Marienfeld bei Münster „de *Hushem* 3 marce, de Waleshem dimidia marca, de Pyleshem dimidia marca“ Wilmans Westfäl. Urkb. III p. 886, aus ihm Friedländer I p. 11. In Urkunde von 1269 „Heso prepositus de Husum“, siehe oben p. 1140. In Urkunde von 1348 erklären „nos *Hero vicedecanus in Husum* et Eppo curatus in Gerdswere (im Emsigerland unten p. 1156)“, dass der „prepositus Johannes et conventus ecclesie s. Jacobi in Langen (d. i. Kloster Langen im Emsigerland unten p. 1155) Aecker gekauft habe, Friedländer I p. 68. In Urkunde von 1360 für Kloster Langen „acta sunt hec in presencia discretorum virorum et nobilium, scilicet domini Ubbonis decani in Husum necnon Haytati et Reduardi fratrum uterinorum ibidem, Tammonis Herena ibidem, domini Mammonis rectoris ecclesie in

Wumkes.nl

Pevsum, domini Lyuppoldi rectoris ecclesie in Hlerlt necnon Haytati, Benonis et Wiardi, capitaneorum ibidem“ Friedländer I p. 84. In Urkunde von 1370 für Kloster Langen: „*Menardus vicedecanus in Husum*, Reduardus et Udo capitales ibidem, Sibrandus in Ethilsum (d. i. Eilsum im Emsigerland oben p. 1142) Allo in Astirhusum (d. i. Osterhusen im Emsigerland unten p. 1166) capitalis, Liuppoldus in Lherlete (d. i. Larrelt im Emsigerland unten p. 1157) ecclesie curatus ac Haytatus ibidem, Ayldo rector ecclesie in Langhen ceterique capitales et judices aqueductus in Lherlete“, Friedländer I p. 101 (aus Orig.). In Urkunde von 1375: „*Hangho vicedecanus in Husum* ac Haytatus capitalis ibidem“ Friedländer I p. 108. In Urkunde von 1376: „*Menardus vicedecanus in Husum*“ Friedländer I p. 110. In Urkunde um 1392 „sigillum (*decani*) *in Grotehusen*“, siehe oben p. 1140. In Urkunde von 1447 übernimmt das Kloster Dockum in der Utrechter Diöcese bei der Theilung der Güter des überflutheten Kloster Palmar dessen „grangia de Bonenborch *parrochie in Groethusum*“ Friedländer I p. 506, früher Suur Klöster p. 169. In Urkunde von 1461: „Bebbo provest und kerckheer tho Groethusen“ Friedländer I p. 669, früher Brenneisen I 1 p. 87. — Das Kirchdorf *Bethe-weer*, überfluthet. Im Decanatsregister um 1475 ist genannt die Kirche zu „Betawere“, in dem von 1497 die zu „Bethewere“. Das Dorf lag eine Meile südlich von Groothusen unfern des zum Decanat Emden gerechneten Wibelsum, siehe Arends p. 331. Des Emmius Karte aus dem Jahr 1616 verzeichnet noch das Kirchdorf Betteweer, die neuern Karten haben nur noch die „Bettewehrster Till“. Eggerik Beninga p. 170 berichtet beim Jahre 1403 „heft Enno capitalis in Greetzyhl den dyk wedder uprichten laten tuschen Drywert und Betteweer, dat mannich jahr ingereten hadde“. Harkenroth zu Beninga und Arends Ostfriesland führen weiter aus, wie in den Jahren 1605, 1717 und 1720 das Dorf überfluthet sei. Mit Bettewer grenzte *Knock*, das ebenfalls ein von den Wellen zerstörtes Kirchdorf gewesen sein soll. Die Decanatsregister von 1475 und von 1497 übergehen es. Ein Vorwerk Knock, südlich von Rijsum am Meeresstrande, zeigt noch seine Lage, der gröfsere Theil des Dorfes mufs früh untergegangen sein. Der Continuator des Menco erzählt von einem strengen Winter im Jahre 1285, wo man von

Wumkes.nl

Oterdum bei Langen und Knock über die Ems gehen konnte: „trans Emesam prope Oterthom, Longene et Knocka cum equis homines in glacie solidum iter carpebant“, M.G. XXIII p. 564, 37, siehe oben II p. 882. — Das Kirchdorf *Drewert*, überfluthet, siehe Arends p. 331. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennen die Kirche zu „Drewert“. In Urkunde von 1386: „Frethardus, Folculfus, et Gayco, ecclesiarum rectores in *Drewerth*, Hlerlt et Langhen“ Friedländer I p. 131. In Urkunde von 1538 gestattet Graf Enno den Einwohnern von Drewert, die nach Rysum gezogen waren, die noch vorhandenen Kirchländereien von Drewert zu veräufsern, siehe E. Beninga in Matth. Anal. IV p. 170. — Das Kirchdorf *Rijsum* südlich von Husum an der Ems. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Risingum“, das von 1497 eine zu „Rijsingum“. In Urkunde von 1355: „Habbo et Ecco rectores in Risum“ Friedländer I p. 74. In Urkunde von 1385: „domini Escolphi in Rhisingum curati“ Friedländer I p. 130. In Urkunde von 1404 „dominus Fredardus vicedecanus in Rysingum“ Friedländer I p. 167 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Loquard* südlich von Husum. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Laquart“, das von 1497 schreibt „Loqwart“. In Urkunde von 1385: „dominus Ubbo in Lachwerth curatus“ Friedländer I p. 130; in Urkunde von 1404: „dominus Ulbodus curatus in Laquerth“ Friedländer I p. 167 (aus Orig.). In Urkunde von 1417: „Focke Ukens, Wybet van Stegesdorpe, Enne voget to Awerke, Haren van Hinte, Ymele van Grymessum ende Ocken van Loquert“, Driessen p. 803 (aus Orig.); in Urkunde von 1422 „Ocko tho Loquart“ Feith in Rengers Werken III p. 133 (aus Orig.) und Friedländer I p. 268. — Das Kirchdorf *Campen* südlich von Husum. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennen die Kirche zu „Campum“. In Urkunde von 1431: „Wy gemeene meente des buirschapes tho Campen hebben gebeden unsen kerkheren, den goeden eerlichen priester, heren Claus kerkheren tho Campen, dussen bref vor uns tho besegelnde ... des sine insegel jegenwordich van em is doen hangen ant spatium dusses breves. Und umme mehrer bevestenisse hebbe ick heer *Poppe vicedecanus tho Groothuesen* mine segel noch mede an dussen breef gehangen um bede willen dusser vorsz. guede lueden“, Friedländer I p. 365, früher bei Be-

Wumkes.nl

ninga in Matth. Anal. IV p. 252. Im Kirchspiel Campen lag Heiselhusen mit einer Johannitercommende. Im Jahr 1423 schenkte Brunger, Häuptling zu Loquard, sein Gut zu Heiselhusen den dortigen Conventualen; 1446 entschied der Comthur zu Steinfurt zwischen dem Comthur Folkert zu Goldhorn und seinem Convente, sodann Herrn Aken und den gemeinen Brüdern zu Heiselhusen, dafs das Vorwerk zu einem Ordenshause erhoben werden solle, siehe Friedländer I p. 503 (aus Orig.), Suur Klöster in Ostfriesland p. 122, Beninga p. 251. — Das Kirchdorf *Upleward* bei Husum. Der Kindlingersche Text des Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Plegewert", der von 1497 zu „Upleboert". In Urkunde von 1441 schliefsen „Brunger tho Broke, Sibrant tho Loquart, Tide tho Plegeweert hoevetlingen" und „Imell tho Oisterhuisen, Ailt Beningha tho Grimersum pravest tho Hinte, Frederick tho Larrelte, Redert Beeningha tho Huisum, Tamme tho Petkum hoevetlingen" ein Bündnifs, siehe Friedländer I p. 468, früher Brenneisen I 1 p. 60. — Das Kirchdorf *Manslagt* nördlich bei Husum. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Manslat", in dem von 1497 zu „Manslach". In Urkunde von 1361 Verkauf von Acker in „Mansliacht", Friedländer I p. 85 (aus Orig.). In Urkunde von 1443 „Meno to Manslyat" Friedländer I p. 484 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Woquard* östlich von Husum. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Wagh-wert", das von 1497 übergeht sie. In Urkunde von 1362: „Acta sunt hec in presencia discretorum virorum et nobilium, scilicet domini Ubonis decani in Husum, necnon Tammonis Herena, Mammonis rectoris ecclesie in Pevsum atque domini Abbonis *ecclesie curati in Wachwert*" Friedländer I p. 87. In Urkunde von 1470 „Tide unde Hatet tho *Wachwerden*" Friedländer I p. 766 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Pewsum* östlich von Groothusen auf dem Wege nach Hinte. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Pewesum", das von 1497 zu „Pawesum". In Urkunde von 1360: „dominus Mammo rector ecclesiae in Pevsum" Friedländer I p. 84. — Das Kirchdorf *Canum* bei Pewsum. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche „Canigum hodie Canum", das von 1497 zu „Canagum". In Urkunde von 1404 „tho Canynge" Friedländer I p. 164 (aus Orig.), früher Brenneisen

Wumkes.nl

I 1 p. 27 und Beninga p. 172. — Das Kirchdorf *Wolt-zeten* südlich von Groothusen. Der Kindlingersche Text des Decanatsregister um 1475 und des von 1497 nennen die Kirche zu „Walsecum", emendire „Waltsetum". — Das Kirchdorf *Walsum*, unbekannt, ist kaum für Woltzeten zu halten, da beide Orte nach dem Decanatsregister um 1475 verschiedene Abgaben zahlten. Um 1200 „de Waleshem dimidia marca", siehe oben p. 1145. Eine Urkunde von 1379 erwähnt neben der Beningaburg „antiquam Walsum et novam", Friedländer I p. 115.

3. Das Decanat Emden. Zu ihm gehörte das rechte Ufer der Ems zwei Meilen oberhalb Emden und von Emden abwärts bis zum Dollart im Landdistrikt „Emesganalond", siehe oben I p. 150. Das ältere, um 1475 verfafste Decanatsregister sagt: „Sedes in Emeda: Emeda, Volkardawera, Langene, Gerlewere, Twixlum, Leerlte, Phalren maior, Phalren minor, Walthusum, [Harssewege], Borsum maior, Borsum minor, Yersum, Pettum (emend. „Petcum"), Pattum, (emend. „Patcum"), Gondorsum, Vildersum (emend. „Uldersum"), Uphusum", Ledebur Fünf Gaue p. 111 und Friedländer II p. 66.

Die Kirchorte sind: Die neuere Stadt *Emden* (älterer Name „Emetha"). Im Decanatsregister um 1475 eine Kirche zu „Emeda", in dem von 1497 die „praepositura Emedensis". Es werden genannt: in Urkunde von 1255 „Dedda decanus de Emetha" (aus Orig.), siehe oben II p. 1140, 1269 „*Deddo prepositus de Emethen*" (aus Orig.), siehe oben II p. 1140, nach 1312 „Liudardus prepositus in Emeda", Friedländer I p. 42, 1338 ohne Namen der „*decanus de Emeda*" Driessen p. 135 (aus Orig.). Um 1347 schreiben „consulibus civitatis Hamborgensis *Liudardus in Emetha prepositus*, Eyldo Harana in Austerhusum, Folcardus Beningha in Pillesum, Aynardus in Westerhusum ceterique consules et iudices terre Emesgonie" Friedländer I p. 66 (aus Orig.). In Urkunde von 1353 „*Gheraldus vicedecanus in Emeda necnon Luidardus prepositus ibidem*" über Ackerkauf des Kloster Langen, Friedländer I p. 71. 1355 bezeugen einen Vergleich zwischen Hamburg und friesischen Klöstern aus dem Ostergo sowie Aduard „*dominus Ludwardus prepositus in Emetha* et Ayldo Haramana de Suderhusen", Friedländer I p. 73 (aus Orig.). In Urkunde von 1361: „Fredericus decanus in Emetha *necnon Gheraldus vice-*

Wumkes.nl

decanus ibidem“ machen bekannt, „quod Etta relicta Liuwardi senioris bone memorie in Emetha una cum libero filiorum suorum consensu, scilicet Emeconis et Kamponis . . . prebendam constituit . . . in Longhena ordinis Premonstratensis . . . in memoriam . . . domini Epponis, quondam rectoris ecclesie in Gherkiswere (d. i. Gerdsweer, siehe unten p. 1156), Friedländer I p. 84 (aus Orig.). In Urkunde von 1368: „*Frethericus decanus in Emetha*, Ayldo Harana in Uphusum, Haro Ayldisna in Phalerna“, Friedländer I p. 97 (aus Orig.). In Urkunde von 1369 für das Kloster Langen: „per sigillum *fratris mei Friderici prepositi in Emetha*“ Stüve in Wigand Westfälisches Archiv I 4 p. 31 (aus Orig., die Urkunde fehlt bei Friedländer). In Urkunde von 1376 des „frater Hero prepositus ecclesie beati Jacobi in Langhen ordinis Premonstratensis“ über den Kauf von Aeckern „a Mammone Etakana cive in Emeda“. „Acta sunt hec in presencia *Aylwardi vicedecani in Emeda* necnon Lyuwardi capitanei ibidem“, Friedländer I p. 109. In Urkunde von 1390: „Wy Hysken Lyuwardisna provest tho Emeden unde de mene provestes kyndere van Emeden . . . hebben gheveleghet alle koplude, de de straten tho Emeden tho lande ofthe tho wathere zuken wyllen“; und „zo hebbe wy Hysko de provest unde junghe Wyard Wyardisna unse yngheseghele an dessen bref ghehenghet“; die Siegel daran tragen die Umschriften: „Sigillum Hissekonis prepositi et capitan. in Emeda“ und „Sigillum Wyardi capitanei in Emeda“, Friedländer I p. 134 (aus Orig.). In Urkunde von 1400 versprechen, den Vitalienbrüdern keinen Beistand zu leisten, die „hovetlinge unde menheyt des ghantsen landes to Ostvreslande, also dat beleghen is twysschen der Emese unde der Wesere, . . . Kene, heren Okken sone, van den Broke; Leward van Emede, hovetling to Norden; Volkmar Allen, hovetlink to Osterhusen; . . . Haro Aldesne hovetlink to Valren; *Hisseke hovetling, provest to Emede*; Haytedissone tho Hlerlete; . . . ok alle Murmurland . . ., Lantsingerland . . ., Overlodingerland . . ., Sagharderland . . . und Astringerland“ Friedländer I p. 145 (aus Orig.). In Urkunde von 1400 gelobt „*Hisseke provest, hovetling to Emeden*, das Schlofs Larrelt („dat slot Hlerlete“) zu vertheidigen, das ihm Lübeck, Hamburg, Deventer und Kampen übergeben haben; Friedländer I p. 150 (aus

Wumkes.nl

Orig.). In Urkunde von 1401 übergiebt „Bernardus commendator conventus in Gemghum“ „parvam ecclesiam in Gemgum ecclesie parrochiali ibidem“. „Sigillum nostrum una cum sigillis domini *Ulbodi vicedecani in Emda*, domini Tytardi prepositi in Hartzum, domini Fockonis abbatis in Tedingen, domini Remberti in Gemgum, Emonis et Hayonis capitalium ibidem duximus presentibus appendendum“, Friedländer I p. 159 (aus Orig.). In Urkunde von 1406 erklären „*Hisseke provest und hoevetlinck tho Embden*, Embeco curet tho Westerhuisen und Haiko hoevetlinck tho Valderen“ die Beilegung eines Streites „*tusschen grote Ailt Aindisna unde junge* Ailt, Folckmer Allena soen up de ene syde, und Ale und Ige Ommingha susteren up de ander siden“, Friedländer I p. 170. 1406 schreibt Herzog Wilhelm dem „*Hidsek proist van Emede*“, dafs er einen Frieden mit dem Ostergo und Westergo geschlossen habe, Schwartzenberg I p. 358. In Urkunde von 1408 erklärt „*Hysko prepositus in Emeda necnon Gheroldus Wyardisna* civis ibidem“, „quod patroni et cives in Patyun (emendire „Patcun“, d. i. in Petkum) ius patronatus ecclesie in Patyun hospitalariis sacre domus in Muda (d. i. Termuhde) dederunt sic quod deinceps collacio ipsius ecclesie in Patyun ad dictos hospitalarios perpetuo debeat pertinere“, Friedl. I p. 174 (aus Orig.). In Urkunde von 1408 des Keno tom Brok: „dat *Hisseke van Emeden*, Folkmar Allena unde Hayeke van Falren entholden . . . de zeerovers, de nu utghewezen hebbet unde schepe unde gut genomen unde in de havene van Falren ghebrocht hebbet“, Friedländer I p. 175. Im Vertrag Groningens mit Keno tom Brok von 1408 ist aufgenommen, „dat *Hisseke provest to Emeden* ende syne vriend nicht likes ende rechtes by uns bliven en wolden“, Friedländer I p. 177. Im Jahre 1409 schreibt „*Hysseko provest unde hoeftlingh to Emeden*“ dem Bischof Otto von Münster „dat Emede zal Juwe open slot wezen“, Friedländer I p. 185 (aus Orig.). In Urkunde von 1409 bezeugen „*Hysseko provest unde hoeftling*, hern *Ulboed vicedecanus*, hern Hylmer vicarius to Emeden“ den Verkauf eines Hauses in Emden, daran auch „Sigillum *Ulbodi curati in Emeda*“, Friedländer I p. 186 (aus Orig.). Nach Urkunde von 1413 soll der Rath von Groningen einen Streit zwischen Keno to Broke und

Wumkes.nl

„*Hisseken proveste und hofflinghe to Emeden*“ vermitteln, Friedländer I p. 195; desgleichen p. 196. Ein Document von 1427 erwähnt in einem Streit den „*Imel Hisseken zoen*“ Friedländer I p. 313 (aus Orig.). In des Focke Ukena Küren von 1427 ist erwähnt „*Hisseke provest tho Emede*“ Friedländer I p. 333 (aus Orig.). In einem Document von 1428 entscheiden zwischen Hajo Ripperda und Sineke Propst zu Farmsum „Focko Ukens hoeftlinc to Hleer, heer Boye abt tor Munte, *Hisseke proefst* ende Ymelen siin soen hoeftlinc to Eemde, Enne Edzard in der Greed, Ymele to Grymersum, Leward proefst to Utthum ende Wyrde to Uphusum hoeftlingh“, Friedländer I p. 344 (aus Orig.), siehe oben II p. 879. In einem Document von 1429 wird in Emden ein Testament zurückgenommen „cum *Hiscone praeposito* et Imelone ... Testes sunt *Ulbodus vicedecanus*, dominus Winoldus presbyter, Geroldus Eggana civis Emdanus“, Friedländer I p. 351. In einem Document von 1430 verständigt sich mit andern Häuptlingen „Imele to Emeden provest“ Friedländer I p. 356 (aus Orig.). Im Document von 1430 erklären Fehde an Bremen „*Imel provest unde hovetling to Emeden*“ und seine Freunde, Friedländer I p. 358 (aus Orig.). In einem Document von 1434 bezeugt den Verkauf von Häusern in Emden „*Ulbodus vicedecanus et curatus tho Emeden*“, Friedländer I p. 389. Im Jahr 1434 den 12. Juli schreiben die Consuln von Hamburg dem Erzbischof Dietrich von Köln, „her Hinric, Juwe broder, bisschop to Monster, Juwen Gnaden witlik ghedan hebbe, dat wij ... in tijden alze he nicht bynnen landes was, myd wald ghetogen sijn vor *Emeden in Vresch*, in sine herlicheyd unde gherichte, unde *Ymelen sinen* dener, knecht unde *provest* gefangen unde eme Emeden afhendich ghemaked, unvorvolghed unde unvorklaged vor eme etc., unde beghered darumme van Juwen Gnaden recht over uns unde de unse in Juwer herlicheyd landen to vorderende“. Sie hätten viele Arbeit und Kosten zu Gunsten der Kaufleute in Ostfriesland aufgewendet, „unde ok vormyddelst ... bodeschop an de hovedlinghe in Vreslande, bisunderlinges Focken Uken, Sybete deme Got gnedig wesen mote, unde den ghenanten *Ymelen* ..., dat allent nicht helpen mochte, men de unschuldighe copman unde ghemene neringhe allerhande, meer unde meer uppe

Wumkes.nl

der see, van eren uthliggeren vorderfliken wedder God unde recht ward beschediget . . ., alze desulve here bisschop to Monster in synen sloten unde ghebeden Focken Uken, de langhe tijd een hovedman aller serovere hefft gewesen, unde unlofliken bij Ocken van deme Broken sinem rechten heren alze landkundich iss, hefft ghedan, hused, heghed, unde den gheliic Imelen ok vor sinen knecht unde dener vorbiddet, . . . darumme . . ., nachdeme . . . openbar is, dat de genant Imel den copman der stede aff unde to Emeden vormiddelst sinen daghelikes knechten . . . langhe tijd unvorwinliken sunder schulde hefft beschediged, alze de unse de serovere uppe sinem slote unde bynnen Emeden vunden, so hebbe wij . . . densulven Imele umme de undaed ghestraffet de Emeden myd vryem willen in der stede unde unse vorwaringhe hefft gheantwerdet". Eigenthum habe der Bischof nicht in Emden gehabt, „men allene wan de sulve Imel, ofte sine erven, de *provestie to Emeden* erst entfanghen, zo sin de sinen gnaden 24 olde schilden, unde enen schild deme schrivere plichtich to ghevende. In welliker provestye rechticheid wij den sulven heren bisschop nerghene mede dencken to vorkortende" Friedländer I p. 393 (aus Orig.). Drei Schreiben von gleichem Inhalt richtet Hamburg 1434 an den Grafen Gerhard von Cleve, den Herzog von Geldern und den Herzog „Alve" von Jülich und Ravensberg, siehe Friedländer I p. 395 (aus Orig.). In einem Schreiben theilt die Stadt Münster an Lübeck am 21. Juli 1434 mit „dat des heren van Monstere begeringhe sy, dat synen gnaden noch gesche, . . . van des slottes Emeden, dat eme de van Homborch affhendich hebben gemaket und synes knechtes und *provestes Ymelen*", Friedl. I p. 396 (aus Orig.). Am 8. August 1434 ersucht der Erzbischof von Köln die Stadt Hamburg, „dat sy yme (dem Bischof von Münster) Ymelen synen knecht ind *provest inel Emeden* . . . in syne hant . . . geven", Friedländer I p. 397. Die Hamburger erklären 1434 den 29. August, dem Bischof von Münster Ymel übergeben zu wollen, siehe Friedl. I p. 398. Nach Gefangennehmung des Ymele war keiner von seinen Nachkommen Propst von Emden. Es begegnen als Pröpste: Johannes Vredewolt von 1445 bis 1476: In Urkunde von 1445 erneuert Papst Eugen auf den Wunsch des „*Johannes Vrede-*

Wumkes.nl

wolt prepositus loci de Emeda diocesis Monasteriensis" die Excommunication gegen die in Basel Zurückgebliebenen, siehe Friedländer I p. 499; in Urkunde von 1446 „*Johan Vredewolt pro west und kerckhere tho Emeden*", Friedländer I p. 505, desgleichen 1448 p. 519, p. 520, p. 530, 1449 p. 535, p. 538; in Urkunde von 1454 heifst er „*meyster Johan Vredewold, decretorum doctor, provest to Emeden unde kercheer to sunte Merten in Groningen*", Friedländer I p. 593 (aus Orig.). In Urkunde von 1455 „*magister Johannes Vredewolt, canonicus ecclesie Bremensis, decretorum doctor*" Friedländer I p. 599 (aus Orig.). In zwei Urkunden von 1456 „*mester Johan, provest to Emden unde kercher to Groningen*", Friedländer I p. 618 (aus Orig.) und 619, desgleichen 1457 p. 621, p. 622, 1460 p. 656 (aus Orig.). 1460 „*Johannes Vredewold, decretorum doctor, provest to Emeden unde kerchere to Groningen*", Friedländer I p. 659 (aus Orig.), ebenso 1461 Friedländer I p. 669. In Urkunde von 1462 als „*magister Johannes de Emeda, curatus ecclesie sancti Martini in Groningen, decretorum doctor*", Friedländer I p. 677, 1465 p. 715, p. 718 (aus Orig.), 1466 p. 725 (aus Orig.), p. 730 (aus Orig.), 1467 p. 738 (aus Orig.), 1468 p. 754 (aus Orig.), 1470 p. 767 (aus Orig.), 1471 II p. 5 (aus Orig.), 1472 II p. 5, 1473 „*mester Johanne Vredewolt, pravest to Emeden*" Friedl. II p. 22 (aus Orig.), früher Brenneisen I 1 p. 95; 1474 „mester Johan Vredewolt doctor, *provest toe Emden*, und de officiael van Vreeslant" Friedländer II p. 30. Nach ihm wird 1476 zum Propst ernannt Hicko Maurizes von Dornum. In Urkunde des Bischof Heinrich von Münster von 1476: „Cum *prepositura Emedensis* per mortem sive liberam resignacionem magistri *Johannis Vredewolt, ultimi et immediati eius possessoris*, ad presens vacare eiusque collacio ... ad nos pleno iure pertinere dinoscitur, *magistro Hickoni Maurizes de Dornum*, in legibus licenciato, eandem *preposituram Emedensem* ..., cum suis iuribus, pertinenciis, redditibus, obvencionibus et emolumentis universis ..., conferimus, ... salvis nostris et successorum, officialium et commissariorum nostrorum iuribus, iurisdictionibus et consuetudinibus in eadem prepositura, recepto eciam prius per nos vel officialem nostrum terre Frisie a te fidelitatis et obediencie solito iuramento,

Wumkes.nl

necnon de *bonis* eiusdem prepositure conservandis, alienatis pro posse ... *recuperandis*, nobis ... obediendi, continuam residenciam in eadem prepositura faciendi .... Mandantes universis ... pensionariis, pactionariis, debitoribus et colonis dicte prepositure, ceterisque nobis subjectis, ... quatinus tibi tamquam vero et indubitato eiusdem prepositure preposito et rectori de ipsius fructibus ... respondeant", Friedl. II p. 68 (aus Orig.). Derselbe Hicko wird genannt in Urkunde von 1476 „*Hycko to Dornum hovetlinck, arcium magister, legum licentiatus, prepositus Emedensis*", Friedländer II p. 67 etc.; siehe unten p. 1197. — Das Kirchdorf *Langen*, jetzt das *Logumer Vorwerk* unterhalb Emden, siehe Arends Ostfriesland p. 328. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennen eine Kirche zu „Langene". In Urkunde von 1356: „Hernandus, Rembodus et *Hayko ecclesiarum rectores* in Gherkiswere, Hlerlete et in *Langhena*" Friedländer I p. 75. In Urkunde von 1370 beschliefsen zu Husum „in communi cetu laicorum" mehrere, unter ihnen „Ayldo rector ecclesie in *Langhen*" Steuerbegünstigungen für das Kloster Langen, Friedländer I p. 101. Eine Urkunde von 1385 handelt über einen Ackerkauf des Kloster Langen „in presentia dominorum *Gayconis curati* in *Langhene* et *Ennonis quondam curati ibidem*" Friedländer I p. 129. In Urkunde von 1386 bezeugen „Enno et Ulbodus capitales in Hlerlt et *Langhen*, Frethardus, Folkulfus et *Gayco ecclesiarum rectores* in Drewerth, Hleerlt et *Langhen*", einen Ackerkauf des Kloster Langen, Friedländer I p. 131. Im Kirchspiel Langen, an der Grenze des Kirchspiel Woltzeten stand das Prämonstratenserkloster Langen. Es wurde angeblich im Beginn des sechzehnten Jahrhunderts wegen Ueberfluthung durch die Ems in das Kirchspiel Woltzeten verlegt, wo das Vorwerk „Blauhaus" daraus entstanden ist, siehe Arends p. 321 und Suur Klöster p. 74. Die Stiftungszeit des Klosters ist unsicher, zufrühst erwähnt wird in Urkunde von 1255: „prepositus de Langene seu Siegeberch", Ehmck Bremer Urkundenbuch I p. 307 (aus Orig.). In der Münsterschen Bischofssühne von 1276: „*Guido prepositus in Longene*" Wilmans, Münst. Urkb. I p. 509 (aus Orig.) und Fries. Rq. p. 140. In Urkunde von 1338 vermitteln Streit zwischen

Wumkes.nl

Groningen und Friesland: „abbates de Sijle, de Scola Dei, de *Longna* etc.“ Driessen p. 127 (aus Orig.). In Urkunde von 1347: „*Johannes prepositus in Langhena*“ Friedländer I p. 67. In Urkunde von 1404 „*frater Yppo prepositus in Langhen*“ Friedländer I p. 166; 1405 „*conventus in Langen*“ Friedländer I p. 167; 1406 „*ecclesia beati Jacobi in Langhena*“ Friedländer I p. 171 (aus MS.), in Urkunde von 1413 schenkt „Wyliffhus capitalis in Westerhusum“ „*ecclesie sancti Jacobi in Langhen* duo graminata in Oxinna fenne (d. i. in der Ochsenfenne)“, Friedländer I p. 195 (aus MS.). In Urkunde von 1414 „quod mulier Foltzard in maiori Borsum ... conventui in *Langherna* (für „Laughena“) quintum dimidium graminatum in grata Merna“ etc., Friedländer I p. 200. Spätere Urkunden über Kloster Langen citirt Friedländer Ostfr. Urkb. I Register p. 787. — Das Kirchdorf *Geerdsweer*, früher „Gerkiswere“ genannt, im Jahr 1720 überfluthet; es lag bei Wibelsum unterhalb Emden, siehe Arends Ostfriesland p. 329. Der Text des Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Gerlewere“, das von 1497 die zu „Gerleswere“. In Urkunde von 1348: „*Eppo curatus in Gherdswere*“ Friedländer I p. 68. In Urkunde von 1356 „*Hernandus*, Rembodus et Hayko *ecclesiarum rectores* in *Gherkiswere*, Hlerlete et in Langhena“ Friedländer I p. 75. In Urkunde von 1359: „Acta sunt haec in presencia domini Rembodi curati in Lherlt, domini *Hernardi curati in Gheerdsweere*“, Friedländer I p. 82. In Urkunde von 1361 eine Schenkung „ob memoriam domini *Epponis quondam rectoris ecclesie in Gherkisweere*“ Friedländer I p. 85 (aus Orig.). In Urkunden von 1364 und 1375 „*Enno rector ecclesie in Gherkiswere*“ Friedländer I p. 91 und p. 108. Eine Urkunde von 1370 nennt „*Enno rector ecclesie in Gherkiswere* necnon Ciricus et Redewardus fratres uterini in Folkarda-wer“ Friedländer I p. 100. 1463 scheint *Folkersweer* keine Kirche gehabt zu haben, indem in Urkunde von 1463 „Ouwe, Herko unde Weydko, inwoners to Folkardaweer“ den „Ubbo *unsen kerckheer to Gherdesweer*“ nennen, siehe Friedländer I p. 684 (aus Orig.). In Urkunde von 1378: „in presencia domini *Ennonis* pro nunc rectoris ecclesie in Hlerlt, *tunc temporis ecclesie curati in Gheerdswer*“ Friedländer I p. 114. In Urkunde von 1380: „*Enno in Gheerdswer* et Enno in Hlerlt

Wumkes.nl

ecclesiarum rectores", Friedländer I p. 117. In Urkunde von 1385: „in presencia dominorum, Gayconis curati in Langene et Ennonis quondam curati ibidem, etiam videlicet in *Gherkiswere*", Friedländer I p. 129; vergleiche oben p. 1155 unter Langen. — Das heutige Kirchdorf *Twixlum* (ältere Namensform scheint „Twikeslum") westlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „*Twixlum*", das von 1497 zu „*Twixelum*". In Urkunde von 1124 bestätigt Papst Calixtus II. dem Kloster Rastede: „in Frisia curias Varlas, Eckwardi, Bonwardi, *Tuislon* etc." Lappenberg Hamb. Urkb. p. 128 (aus Copie). In Urkunde von 1359 schenkt „Aptatus de Ulgarawere (d. i. von dem Gehöft Ulgersweer bei Twixlum)" dem Kloster Langen „duo graminata in Dommeda prope *Twixlum*" Friedländer I p. 82. In Urkunde von 1450: „conventuales utriusque sexus in Langhen uniformiter elegerunt venerabilem Aytatum de Hlert, *curatum in Twixlum*, in eorum prelatum et pastorem", Friedländer I p. 542. — Das heutige Kirchdorf *Larrelt*, früher „Hler-lete", bei Twixlum und Emden. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 nennt die Kirche zu „*Leerlte*". In Urkunden von 1355, 1356 und 1359: „*Rembodus ecclesie rector in Hlerlt*" Friedländer I p. 72, 75 („Hlerlete") und 80. In Urkunden von 1364 und 1366: „*dominus Luippoldus rector ecclesie in Hlerlete*" Friedländer I p. 91 und 92 (aus altem Manuscript). In Urkunde von 1370: „*Luippoldus in Lherlete ecclesie curatus* ac Haytatus ibidem" Friedländer I p. 101 (aus Orig.). In Urkunde von 1380 „sigillum domini Luippoldi et *rectoris ecclesie in Hlerlt*" Friedländer I p. 117. In einer Urkunde von 1380 den 23. April: „Enno in Gheerdswere et *Emo in Hlerlt ecclesiarum rectores*" Friedländer I p. 117. In Urkunde von 1381: „*Enno rector ecclesie* et Enno capitalis et advocatus in *Hlerlete*" Friedländer I p. 118 (aus Orig.). In Urkunde von 1386: „Frethardus, *Folkulfus* et Gayco ecclesiarum rectores in Drewerth, *Hlerlt* et Langen" Friedländer I p. 131. In Urkunde von 1387: „*Folcardus rector ecclesie in Hlerlt*" Friedländer I p. 134. In einer undatirten Urkunde „sigillum *Bolekonis in Hlerlete curati* et Siptati vicari ibidem", Friedländer I p. 150 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Groſs-Faldern* (älterer Name „Felerne"), jetzt mit der Stadt Emden verbunden. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „*Phalren major*", das

Wumkes.nl

von 1497 zu „*Phalerna major*“. In Urkunde von 1438 ein Herr „*Johan Schulte curet to grothe Phalren*“ Friedländer I p. 442 (aus Orig.); in Urkunde von 1455 „her Reiner vicarius, *kerckhehr tho grote Fallern*“ Friedländer I p. 609. Im Kirchspiel stand das Franciskanerkloster Faldern. Sein Stiftungsjahr ist unbekannt. In Urkunde von 1255 sind erwähnt „dominus Ulgerus de *Felerne*, Memma de *Felerne*, Kempa de *Felerne*“ Ehmck Bremer Urkundenbuch I p. 306 (aus Orig.), siehe oben II p. 1139. In Urkunde von 1381 „frater Bernardus gardianus in conventu Minorum in *Phalerna*“ Friedländer I p. 119. In Urkunde von 1382: „frater Gerardus gardianus in *Falerna* ordinis beati Francisci“ Friedländer I p. 127. In seinem Testament von 1461 vermacht „Wiard tho Uphusen hovetling tho Oldersum: *Phaller brodern* scholen hebben de huire van lutke-Valler werven twe yar lang“ und „de werve tho lutke Vallern“, Friedländer I p. 671, früher Brenneisen I 1 p. 87. In Urkunde von 1465: „Wy broders Johan Grubbe gardyan to *Phalren*, broder Hinrik van Emerick, lezemester, broeder Johan Meyneken vicegardiaan myt wyllen und volbord der ghemenen senioren des cloesters“ Friedländer I p. 710 (aus Orig.), früher in Beningas Chronik in Matthaeus Analecta IV p. 330. — Das Kirchdorf *Klein-Faldern*, später auch mit der Stadt Emden verbunden. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Phalren minor“, das von 1497 übergeht sie. Früher werden Grofs- und Klein-Faldern zusammen Faldern genannt; in Urkunde von 1420: „Hyma Ennama in *minore Phalerna*“, Friedländer I p. 248. — Das Kirchdorf *Wolt-husen* bei Emden. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Walt-husum“, das von 1497 zu „Wolt-husum“. In Urkunde von 1437 ein „Grove Hoyke to Wolthusen“ Friedländer I p. 430 (aus Orig.). — (Der Text des Decanatsregister um 1475 nennt im Decanat Emden „Hertzewege“, darunter mufs Harsweg nördlich von Emden am Wege nach Hinte gemeint sein, dieses aber ist im Text des Decanatsregisters unter dem Decanat Hinte aufgeführt, siehe unten p. 1164.) — Das Kirchdorf *Grofs-Borsum* südlich von Emden auf dem rechten Emsufer. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „*Borsum major*“. In Urkunde von 1224: in Emesgonia curiam in Lage (d. i. Loga

Wumkes.nl

bei Emden), curiam in *Borcen*", siehe oben II p. 137 (nach dem Orig.). In Urkunde von 1371 kauft das Kloster Langen Acker in Osterhusen bei Hinte von den „capitaneis *in utraque Borsum* in praesencia domini Tammonis rectoris ecclesie in *Borsum majori*" Friedländer I p. 102. In Urkunde von 1372 schenkt die Schwester des „Fridericus, capitalis in *Borsum*", die Wittwe Reinsedis Hompanas aus dem Kirchspiel Borsum dem Kloster Langen Ländereien „in inferiori hamrika *Borsum majori* in praesencia *Tammonis rectoris ecclesie parrochialis in Borsum majori*" Friedländer I p. 119. Tammo in Borsum ist anwesend bei mehreren Schenkungen an Kloster Langen, siehe Urkunden aus den Jahren 1371—1383 in Friedländer I, p. 102—128. Eines 1355 verstorbenen Pfarrers zu Borsum erwähnt das angebliche Fragment einer Urkunde von 1355 mit den Worten: „venerabilis dominus *Hero quondam in majori Bursum curatus*" Friedländer I p. 73. 1406 „*Meno curatus in Borsum*" Friedländer I p. 171 (aus MS.); in Urkunde von 1414 „*Menardus rector ecclesie in majori Bursum*" Friedländer I p. 200. — Das Kirchdorf *Klein-Borsum* südlich von Emden bei Grofs-Borsum. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „*Borsum minor*". — Das Kirchdorf *Jarsum* südlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Yersum". In Urkunde von 1406: „*Udo curatus in Jersum*" Friedländer I p. 171 (aus MS.). In Urkunde von 1414 „*Udolfus curatus in Yersum*" Friedländer I p. 200 (aus MS.). — Das Kirchdorf *Petkum* südlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche „Pettum" für „Petcum". In Urkunde von 1367: „sigilla discretorum virorum scilicet domini *Folcmari et* domini *Embonis rectorum ecclesie in Pectium*" Friedländer I p. 95; in Urkunde von 1369: „sigillum Embonis *rectoris ecclesie in Petcum*" Friedländer I p. 95; in Urkunde von 1408 wird „jus patronatus ecclesie in Patyun" dem Kloster Mude überlassen. Friedländer I p. 174 (aus Orig.), siehe unten p. 1179. — *Petkumermönk.* Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Pattum", emend. „Petcum", wohl das bei Petcum gelegene heutige Vorwerk „Petkumermönk", in dem eine Kirche gestanden zu haben scheint. Das Vorwerk gehörte im fünfzehnten Jahrhundert der Johannitercommende Muhde im Kirchspiel Driver südlich von Leer;

Wumkes.nl

vergleiche Arends p. 292 und Suur Klöster p. 120. In der vorstehend unter Petcum angeführten Urkunde von 1367 werden zwei „rectores ecclesie in Pectium (emend. „Petcium“)“ erwähnt. — Das Kirchdorf *Gandersum* südlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 schreibt die Kirche „Gondorsum“. In Urkunde von 1465 vergleichen sich „Hayko unde Haro broders hovetlinghe tho Oldersum“ und Kloster Muhde über „ene fennen van teyn grazen gheleghen up deme mare unde ys streckende up *Gandersum*“ Friedländer I p. 718 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Oldersum*, zwei Meilen oberhalb Emden an der Ems. Der Text des Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Vildersum“, emend. „Uldersum“, das von 1497 nennt die Kirche zu „Uldersum“. In Urkunde von 1326 verkauft „Hayo Gherlifsna“ dem Kloster Langen Aecker; „in testimonium sigilla domini *Bolonis* et domini Johannis *ecclesiarum curatorum in Uldersum* et Rarichum (das mit Oldersum grenzende Rorichum) sunt appensa“, Friedländer I p. 304. In einem Testament von 1461 vermacht „Wiard tho Uphusen hovetling tho *Oldersum* sunte Antonio und sunte Simeoni tho *Oldersum* tho eener ewigen vicarie all dat erve, dat ick tho der Bonenborg (s. oben p. 1146) und in Hatzumer hamerke liggende hebbe . . und myne erven scholen dartho bouwen een huess tho des priesters behoeff; item den kerkheeren tho *Oldersum* twee koen up dat lehen, und myne erven scholen dat kerkheerenhuess mit steene decken“. Als Zeugen erscheinen „heer Frerick canonicus tho Langen (oben p. 1154), und *Wolter kerckheer tho Oldersum*, heer Enne kerckheer tho Rarchum, *Udo Lubbinghe und Imele, hilligemans tho Oldersum*“ Friedländer I p. 671, früher Brenneisen I 1 p. 86. In demselben Testament vermacht Wiard: „S. Margriete tho der capellen tho Monnickeborgen so veele muersteens und dack-steens so se behoven tho der capellen mit den olden steene“; der kleine Ort Monnikeborgen liegt nördlich von Oldersum. In Urkunde von 1381 trägt Ocko von Brokmerland dem Herzog Albrecht von Holland zu Lehn auf „twee burghe in Oldersem“ Mieris III p. 380. — Das heutige Kirchdorf *Uphusen* (älterer Name „Uphusum“) östlich von Emden. Das Decanatsregister um 1475 und das von 1497 verzeichnen die Kirche zu „Uphusum“. In Urkunde von 1382: „frater Hippo grangarius

Wumkes.nl

in Oesterhusum emit tria graminata cum tercia parte situata in hamrika majori Borsum a Brungero et ab heredibus ejus in Ophusum ... In cujus rei testimonium sigilla *curatorum*, videlicet *Alardi in Uphusum* et Tammonis in Borsum sunt appensa", Friedländer I p. 128. — Das heutige Kirchdorf *Wibelsum* (ältere Schreibung „Wivelsum") unterhalb Emden. Das Decanatsregister um 1475 übergeht es, das von 1497 verzeichnet in der „praepositura Emedensis" die Kirche zu „Wybelsum", Ledebur Fünf Gaue p. 118. In Urkunde von 1348: „villa Wivelsum" Friedländer I p. 69.

4. Das Decanat Hinte. Das seit 1250 durch Abzweigung des Decanat Brokmerland verkleinerte Decanat Hinte umfafste im Landdistrikt „Emesganalond" (siehe oben I p. 150) die Umgegend von Hinte, $^3/_4$ Meilen nördlich von Emden. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet: „Sedes in Hynt: Hynt, Suderhusum, Loppersum, Hesingehusum, Area, Hertseweghe, Westerhusum, Awrandeswere, Middelum, Febescum (emendire „Frebestum"), Ostedele", Ledebur Fünf Gaue p. 109 und Friedländer II p. 65.

Die hier genannten Kirchen sind: Das Kirchdorf *Hinte:* Menko nennt in seiner Chronik von Wittewierum beim Jahr 1254 die „*parrochia de Hinte*" M. G. XXIII p. 546, 22. Im älteren Münsterschen Decanatsregister um 1475 ist die Kirche zu „Hynt" aufgeführt, in dem von 1497 die zu „Hynthe et Vorhusum" Ledebur p. 119. In den Jahren vor 1250 hatten die benachbarten Brokmer das Pfarrhaus in Hinte zerstört und den Pfarrer Wilbrand erschlagen; Bischof Otto von Münster vermittelt in Urkunde von 1250 die Streitigkeiten und Kämpfe, die zwischen den Brokmern und der Kirche bestanden. Die Brokmer mufsten für die Verbrechen, die sie verübt hatten, Bufse zahlen: „de excessibus Brocmannorum quos contra ecclesiastica jura commiserant in conspiratione, in destructione *domus dotalis Hinte*, in defectu justicie pro Wilbrando presbitero occiso", Wilmans Münstersches Urkundenbuch I p. 281; dagegen bestimmt der Bischof die für kirchliche Vergehen zu zahlenden Bufsgelder näher und schliefst die Kirchen im Münsterschen Brokmerland aus vom Send des Herrn Lutward in Hinte: „*a synodatione domini Lutwardi* in Hinte". Herr Ludward war offenbar Decan in Hinte, hatte das Decanat als Besitzer seines

Wumkes.nl

Adelsgutes in Hinte, mit dem und dessen Kirche das Decanat erblich verbunden war. In Urkunde von 1255 der „*decanus de Hinte*“, siehe oben p. 1140. In Urkunde von 1372: „frater *Folkardus*, filius Menardi Attadisna de Emetha, *quondam vicedecanus in Hinte*“ Friedländer I p. 103. In Urkunde von 1379: Wy Folckmarus Allena, hoevetlinck tho Oisterhuisen, und *Habbo und Enno vicedecani ihn Hinte* betuygen“ etc., Friedländer I p. 115, früher bei E. Beninga p. 158. Eine Urkunde von 1392 gedenkt eines „*prepositus in Hinte*“, siehe oben p. 1140. In Urkunde von 1421: „Adde Folkmersna wonende to Hynte“ und „so hebbe wy her *Ulfardt* ende her *Udo kerckheren to Hynt*, umme vrou Adden Folcmersna beden wylle, unse seghele an ... ghehanghen“ Friedländer I p. 250 (aus Orig.). In Urkunde von 1430: „Henricus Monasteriensis ecclesie episcopus ... *Alwardo, filio Ymelonis capitalis in Grymersum et Osterhusen*“. „*Prepositurarn in Hint*„ terre Frisie nostre diocesis, ad presens ad tempus vacantem, cuius collatio ... tociens quociens eandem vacare contigerit, ad nos et nostros successores dinoscitur pertinere, tibi ... cum omnibus suis fructibus, proventibus et attinenciis universis *conferimus* ..., salva nobis et nostris successoribus, nostris officialibus et commissariis iuribus et iurisdiccione nostris in eadem; iniungentes tibi ac nobis nostrisque officialibus et commissariis semper debitam ... obedientiam, et cum ad ea per nos aut ipsos requisitus fueris, fidelitatis iuramentum prestes personalemque residenciam in ipsa facies“, Friedländer I p. 358 (aus Orig.). In Urkunde von 1430 bezeugen „her Gherold ende her Jarch kercheren to Vyskwert ende *her Focko kercher to Hynt*“, dafs „Imele hofftlyng to Osterhusen ende Grimissum“ von „Eyngke Aptisna, zalyghe Wyardis wyff to Vyskwert“ vier Grase Land gekauft habe, siehe Friedländer I p. 365 (aus Orig.). In Urkunde von 1441 verbünden sich „Brunger tho Broke, Sibrant tho Loquart, Tide tho Plegeweert (d. i. Uppward oben p. 1148) hoevetlingen“ und „Imell tho Oisterhuisen, *Ailt Beeningha tho Grimersum pravest tho Hinte*“ etc., siehe oben II p. 1148. In Urkunde von 1442: „ick Adda Itzinga ... hebbe gegeven ... Frederick to Lherlte, zaligen Haren soen, ... ervegoeder, heerlickheit, de ick hebbe to Hynthe“, „sunderlynge myne antale der hofstede van *Hynther borch*“ Friedländer I p. 474. In Ur-

Wumkes.nl

kunde von 1444 „*Ailt pravest tho Hinte* etc. hovetling“ Friedländer I p. 494. In Urkunde von 1451 „Ymelo capitalis in Grymersum, *Aylwardus prepositus in Hinte*, Fredericus de Pectum capitalis in Hlerlte (d. i. Larrelt oben p. 1156)“, Friedländer I p. 557. In Urkunde von 1452: „twydracht als tusschen olde Imelo ende Haro Frederikes synen oem, *hovetlynge to Hynte*“. „Ende wy vonden, na clage ende bewys als Imelen ende Harens in lantrechte ende myt lantrichte, Haren int besit al salige vrou Adden goder“ etc., Friedländer I p. 562. In Urkunde von 1453 „*Ayld Beningha pravest to Hinte unde hovetling to Grimadzum*“ Friedländer I p. 578 (aus Orig.). In Urkunde von 1454 „soror Encka de Grimassum, conventualis in Abingwer, sic recognovit, ... quod ipsa deberet uti diebus vite sue duobus graminatis cum dimidio, situatis in terminis Grimassum prope villam, in parte orientali, in pascuis *Aylardi*, *prepositi in Hynt et capitalis in Grimassum*“, Friedländer I p. 588 (aus Orig.). In Urkunde von 1454 das Testament des „Ymelo, *hovelinck toe Hinte* unde Osterhusen“ Friedländer I p. 603 (aus Orig.). In Urkunde von 1457 verständigen sich „Hare und Ayldt broders unde *hovetlynge to Hynte*“ und „Ayldt Benynga, hovetlyng to Grymersum“. „Hyr an ... syndt gewest *heer Enno karchere to Hynte*, Bene provest to Uttum“, Friedländer I p. 625. In Urkunde von 1460: „*Aild provest toe Grimessum*, Haro und Aild Fredericksna broders, *to Hint hovetlinge*“ Friedländer I p. 652 (aus Orig.). In Urkunde von 1474 das Testament des „*Aylt Beninga provest to Hinte* unde hoeftlinck tho Grymersum“ Friedländer II p. 36 (aus Orig.). In Urkunde von 1479: „*Aild Beningha provest tho Hinte* unde hovetling to Grimadzum“ Friedländer II p. 108. — Das heutige Kirchdorf *Suiderhusen* östlich von Hinte, siehe Arends Ostfriesland p. 310 (früherer Name „Sutherhusum“). Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Suderhusum“, das von 1497 zu „Sunderhusen“, Ledebur p. 119. In zwei Urkunden von 1381 trägt Ocko von Brokmerland dem Herzog Albrecht von Holland zu Lehn auf „die burge in Suderhusem“ Mieris III p. 380. In Urkunde von 1454 „Emptatus et Thadeus, *ecclesiarum curati in Suderhusum* et Lopsum“ Friedländer I p. 588. — Das Kirchdorf *Loppersum* bei Suderhusen, siehe Arends Ostfriesland p. 314. Im De-

Wumkes.nl

canatsregister um 1475 und in dem von 1497 eine Kirche zu „Loppersum“. In Urkunde von 1447: „twidracht is ghewesen twisschen Abeko Wierdsna unde Gherd to Petkum ... van ere twier oldemoder erve weghen, dat dar hord to *Lopsummer herd*“ etc., Friedländer I p. 509. In Urkunde von 1454 „Thadeus *ecclesie rector in Lopsum*“, siehe vorstehend. Im Kirchspiel lag zu „Abbingweer“ oder „Abenweer“ ein Johanniterordenshaus, siehe Suur Klöster p. 122. In Urkunde von 1412 den 11. November erklärt „Ghompo Hayersna capitalis in Uttum ..., quod domino Nyttardo commendatori et conventualibus beati Johannis in *Abingwere* ... dedit unam pascuam nomine Lydiscam ... in hammerka Mydlistum“ Friedländer I p. 193 (aus Orig.). In Urkunde von 1450 werden geschenkt dem „kloester to Abinghwerum twe de-mede, byleghen by Esinghusen“ Friedländer I p. 549 (aus Orig.). — Das heutige *Eisinghusen* bei Loppersum, jetzt nicht mehr Kirchdorf, siehe Arends Ostfriesland p. 298, früher „Esingahusum“. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Hesingehusum“, das Decanatsregister von 1497 schreibt „Esmaghusen“; eine Urkunde von 1404 nennt den Ort „Esinghuysen“ Friedländer I p. 164 (aus Orig.), Brenneisen I 1 p. 27 und Beninga p. 172. — Das Kirchdorf *Marienwehr* bei Suderhusen, siehe Arends Ostfriesland p. 298. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche zu „Area“, d. i. zu „Area sancte Marie“ oder Mariewere, das von 1497 übergeht sie. — Das Kirchdorf *Harssweg* nördlich von Emden am Wege nach Hinte, jetzt kein Kirchdorf. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Hertzeweghe“ im Decanat Hinte und im Decanat Emden, beide Male mit IV Schilling als Abgabe; im Decanatsregister von 1497 in beiden Decanaten übergangen. Der Ort besitzt noch einen Kirchhof, siehe Arends Ostfriesland p. 309, und gehörte wahrscheinlich zum Decanat Hinte, da das zwischen ihm und Emden gelegene Albrunsweer auch dorthin geschlagen war. In Urkunde von 1439 „den *heert to Hersweghe* van dordehalff hundert gresen“ Friedländer I p. 452 (aus Orig.). Im Testament des „Ymelo hovelinck toe Hinte unde Osterhusen“ von 1454: „so byn yk den *hillighen to Hersewey* schuldich veer dusent deckstenes“ Friedländer I p. 604 (aus

Wumkes.nl

Orig.). Im Jahre 1494 bestimmte Gräfin Theda: „dat man von den renten und huiren von dem erve to Harssweg sall tho ewigen tyden alle jaer neemen 100 Arnsche gulden, de de capellaen van sunte Jacobs-Capellen in de kerspel-kercken tho Emeden und der capellen Harssweg, da an un by ein vereeniget tho saemen sullen blyven, sall untfangen de veertig Arens-gulden vor sine jaerlicke rente; van den tsestich sall men de capellen to Harssweg jaerlicks holden in allen eren guden wesende“ Brenneysen I 1 p. 109. — Das heutige Kirchdorf *Westerhusen* (in altem Namen „Westerhusum“) westlich von Hinte, siehe Arends Ostfriesland p. 314. Im ältern Münsterschen Decanatsregister um 1475 eine Kirche zu „Westerhusum“, in dem von 1497 eine zu „Westerhusen“. In Urkunde von 1386 geben „Liudardus et Reduardus fratres et capitales in *Westerhusen*“ dem Kloster Langen Aecker zurück: „datum sub sigillo *Liudardi predicti et curati ecclesie* ibidem“ Friedländer I p. 133. In Urkunde von 1406 „Embeco curet tho Westerhuysen“ Friedländer I p. 176, früher Beninga in Matth. Anal. IV p. 174. — Grofs- und Klein-*Albringsweer* im Kirchspiel Westerhusen, nördlich von Emden, jetzt ohne Kirche, siehe Arends Ostfriesland p. 317, früher „Albrandeswere“. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche als „Awrandeswere“, das von 1497 übergeht sie. — Das Kirchdorf *Midlum* bei Westerhusen, siehe Arends p. 317, hiefs früher „Middelum“; es ist in den Münsterschen Decanatsregistern um 1475 und von 1497 als „Middelum“ verzeichnet. Der Propst von Langen kauft 1375 „unum graminatum inna Midlum“, siehe oben p. 1155. In Urkunde von 1443 gelobt unter Andern „Udo to Mydlum“ einen Preis für Tödtung des Mörders von „Enno Abekena“ Friedländer I p. 483 (aus Orig.). In Urkunde von 1449 „her Alrick provest to Hatzum (siehe unten p. 1183), *kerchere to Mydlum*, unde her Cone, kerchere to Jemmynghum“ (Jemgum unten in Nr. 7), Friedl. I p. 536 (aus Orig.). — Das heutige Kirchdorf *Freepsum* bei Midlum, siehe Arends p. 319, es hiefs früher „Frebestum“. Im Münsterschen Decanatsregister von 1497 eine Kirche zu „Frebesum“, in dem um 1475 steht „Febescum“, verlesen aus „Frebestum“. Eine Urkunde von 1355 nennt einen „*Sicco ecclesie rector in Freepsum*“, Friedländer I p. 72. In dem Kirchspiel lag ein Benedictiner-

Wumkes.nl

kloster, dessen Stiftung vor 1255 fallen mufs. Sein Abt nennt sich 1255 nach Frepsum; später heifst das Kloster nach einem dort vorhandenen Siel (aquaeductus) Kloster Sielo; seine Lage bekundet der nach ihm genannte kleine Ort Sielmonniken bei Freepsum. In Urkunde von 1255: „abbas de *Frebestum*“ Ehmck I p. 306 (aus Orig.), siehe oben p. 1139. In der Bischofssühne von 1276: „de Feldwerth, *de Syle* abbatum ordinis sancti Benedicti“ Wilmans Münst. Urkb. I p. 509 (aus Orig.); in dem niederdeutschen Text der Bischofssühne steht „de abt to *Yle*“ und „de abt to *Sylmoniken*“ Fries. Rq. p. 141, 14; in E. Beninga's Text: „Rembertus van *Sylmunniken*“. In einem Vergleich von 1338: „abbates de Thedingen, *de Syle*, de Scola Dei“ Driessen p. 133 (aus Orig.). In Urkunde von 1359 des „Abeco rector ecclesie in Freepsum“ über Verkauf von Aeckern an das Kloster Langen: „cum sigillo ad praesens scriptum non utor, sed sigillo domini abbatis *in Zile* sum contentus“, Friedländer I p. 81. In Urkunde von 1376: „Onneko abbas *in Zile* ordinis beati Benedicti“, Friedländer I p. 110. In Urkunde von 1392: „Sigillum domini abbatis *in Zolo* (emend. „Zilo“) ordinis sancti Benedicti, sigillum prepositi in Langen“ Friedländer I p. 136. 1404 „dominus abbas in Syle“ Friedländer I p. 167 (aus Orig.). In Urkunde von 1481: „Wy broeder Johannes van Purmereynde (im Waterland oben II p. 552) prior ende ghemeyne convent to *Sylomoniken bi Emede van der Regulieroerde*“ Suur Klöster p. 166. In ihrem Testament von 1494 legirt die Gräfin Theda „100 Rynsche Gulden“ dem Kloster „Syhlmonniken“, Brenneysen I Urkb. p. 109. Ueber das Kloster siehe Beninga Ostfriesische Historie p. 294; Wicht Ostfriesisches Landrecht Vorbericht p. 200; Arends p. 358 und Suur Klöster in Ostfriesland p. 61. — Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet im Decanat Hinte eine Kirche zu „Ostedele“, das von 1497 eine zu „Oisterhusum“, Ledebur p. 119. Die beiden Orte sind in Osteel bei Marienhafe und in Osterhusen bei Hinte zu erkennen. Welcher von ihnen ein Kirchspiel des Decanats gebildet hat, ist unermittelt. Dafs Osteel zum Decanat Hinte gehört hat, wird dadurch unwahrscheinlich, dafs es von den übrigen Kirchen des Decanats durch das Brokmerland getrennt ist; von Osterhusen ist nicht bekannt, dafs es eine Kirche hatte. Vielleicht dafs Osteel zum De-

Wumkes.nl

canat Brokmerland gehört hat, und der Name Osterhusen, das im Decanat Hinte lag, entstellt ist. Ueber die Häuptlinge von Osterhusen siehe Urkunden von 1379 und 1400 in Friedländer I p. 115 und p. 145, und eine Urkunde von 1461 in Brenneysen I Urkb. p. 88; ferner Beninga Chronik in Matthaei Anal. IV p. 176 und Arends Ostfriesland p. 305. Nach einer Urkunde von 1371 scheint damals in Osterhusen keine Kirche vorhanden gewesen zu sein; es erwirbt das im Decanat Emden belegene Kloster Langen Aecker in Osterhusen in Gegenwart des Pfarrer zu Grofs-Borsum: „dominus Hero prepositus ecclesie in Langhena areas, Osterhusa-wertha volgariter dictas, prope grangiam eorum sitas ibidem a divitibus seu capitaneis in utraque Borsum, necnon ab aliis spectantibus ad easdem emit. Acta sunt haec in presencia domini Tammonis rectoris ecclesie in Borsum majori" Friedländer I p. 102. Vergleiche oben p. 1158.

5. Das Decanat Brokmerland. Es umfafst den nördlichsten Theil der Münsterschen Diöcese südlich von den in der Bremer Diöcese gelegenen heutigen Städten Aurich und Norden. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet einen eigenen Sendstuhl der Brokmer, es sagt: „Sedes in Brockmania: Butae XII schilling, Curia santi Victoris XII sch., Wibboldes-hoff VI sch., Bete-kerke VI sch., Vorletz III sch., Sudawalda XVI sch., Bur-hoff IV sch., Uterla-bur III sch., Sigelum IV sch., Wester-ripis V sch." Ledebur Fünf Gaue p. 109 und Friedländer II p. 66.

Die hier verzeichneten Kirchen sind: Das Kirchdorf *Engerhave*, eine Meile westlich von der in der Bremer Diöcese gelegenen neueren Stadt Aurich. In Urkunde von 1250 schliefst Bischof Otto II. von Münster aus die „ecclesia in Butac (emend. „Butae")" mit andern Kirchen im „consulatus Brocmannorum" vom Sendgericht des Herrn Ludward zu Hinte, siehe oben I p. 118 und p. 322. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Butae". In Urkunde von 1387 bezeugen „frater Aylewardus ... abbas Scole Dei ac *Embeco* et Syado *ecclesiarum rectores in Buta-ee* et Astedele (Osteel im Brokmerland)", „quod ... Rembertus Dylana, Uffo Benana iuvenis et eius frater Udo commorantes in Nyalonde, Udo Godbernisa et Godbernus Eckisna, Ago Tantekana et eius filius Wibrandus ac parvus Hero et eius pater cum

Wumkes.nl

eorum familiis, tamquam nobiliores, potiores et diciores ac ut veri patroni ecclesie in Westedele Monasteriensis dyocesis et quam plures alii layci ad dictam ecclesiam pertinentes", „quia villa Westedele desolata est totaliter et destructa per aquarum superhabundanciam, et incole eiusdem omnes ... ad loca dispersi sunt aliena, ipsa eciam ecclesia suis reliquiis ac eorundem bonis, paramentis et ornamentis universis per fratres Predicatores in Norda depauperata est absque dictorum laicorum scitu et consensu, dederunt ecclesiam in Westedele, prout nunc stat, cum suis parietibus et tecto, ad ipsius ecclesie in Curia beate Marie virginis miserabiliter per ignis incendium destructe restaurationem, dummodo de venerabilis domini episcopi Monasteriensis licencia fuerit speciali", Friedländer I p. 133 (aus Orig.). In Urkunde von 1406: „*her Almer to Buta-e in Broke kercher*" Friedländer I p. 169 (aus Orig.). In dem Testament des „Occo ten Brok" vom Jahr 1435 „*Hylmarus curatus in Butaee*" (§ 4) und „legavit ecclesiae in Butaee" (§ 5) Friedländer I p. 402, früher Brenneisen I 1 p. 58. Zwischen Engerhave und Victorbur geht die Ehe oder Ee, nach ihr hiefs der Ort Buta-e, wie schon Brenneisen und Suur Häuptlinge 1846 p. 18 bemerkten. In „Butforde" im Bremer Decanat Stedestorp in Harlingen kann Butae seiner Lage nach nicht mit Strackerjahn Beiträge I p. 103 gesucht werden. Der Brokmerbrief aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts verwendet für das Kirchdorf den Namen „Ut-engerhofe", er nennt den Ort unter den vier Kirchhöfen in Brokmerland, auf denen die Gerichte des Landes gehalten wurden: „et fiuwer howen: et sente Maria-hove, et *Ut-engra-hove*, et Victoris-hove, et Aurec-hove", siehe oben I p. 325. In Urkunde von 1413: „wy Kene hoffling to Broke unde Awerke, her *Almer* canonicus to Oldenborch unde *beleende prester to Uthengerbure* unde her Haye beleende prester darzelves" Friedländer I p. 194 (aus Orig.). Die Namen Ut-engra-hove und Buta-e bezeichnen dasselbe Kirchdorf. Das Decanatsregister übergeht die unfern Engerhave gelegene Kirche zu Marienhafe, siehe unten p. 1170; nach einem Document von 1496 wurde das Sendgericht für Brokmerland von dem Official des Bischof von Münster abwechselnd an beiden Kirchen gehalten: „seu in Emgerhove (emendire Enger-

Wumkes.nl

hove) vel in Marienhove alternatis vicibus“ Ledebur Fünf Gaue p. 114. — Das Kirchdorf *Victor-bur* (früher genannt Victorishof) zwischen Engerhave und der neuern Stadt Aurich. Nach dem Brokmerbrief aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts wurden Gerichte des Brokmerlandes gehalten auf dem Kirchhofe von Victorbur, „et Victorishove“, siehe oben I p. 325. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 nennt die Kirche „Curia sancti Victoris“. — Das Kirchdorf *Wiegboldsbuhr* (früher genannt Wibaldeshof), grenzt mit Engerhave. In Urkunde von 1250 befreit Bischof Otto II. von Münster unter Kirchen im „consulatus Brocmannorum“ von dem Sendgerichte zu Hinte die „ecclesia Wibadeshof (entstellt aus „Wibaldeshof“)“, Wilmans Westfälisches Urkb. III 1 p. 281 (aus Orig.), siehe oben I p. 322. Der am Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfafste Brokmerbrief nennt es als ein Kirchspiel im Brokmerland, spricht von „binna *Wibaldinga szerspele*“, Fries. Rq. p. 180. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Wibboldeshoff“. Der neuere Name des Orts findet sich in der Aufschrift einer Glocke von 1455: ... Maria bin ik geheten, de van Fan-Wibelsburen haben mi laten gheten“, Arends Erdbeschreibung von Ostfriesland p. 120, der annimmt, dafs $^1/_4$ Stunde westlich von der Kirche zu Wiegboldsbuhr eine erhöhte, „Oldehoff“ genannte, Stelle früher „Wiegboldsburer Fan“ (d. i. Vehn) geheifsen habe. — Das Kirchdorf *Bede-kaspel* neben Wiegboldsbur. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Bete-kerke“, das von 1497 eine zu „Bede-kercke“, Ledebur p. 119. In neuerer Zeit ist Bedekaspel der gangbare Namen. — Das Kirchdorf *Forlitz* neben Bedekaspel. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Vorletz“. Sie wird gemeint sein unter der „ecclesia Godekakirc“, die in der Urkunde von 1250 der Bischof Otto II. von Münster unter Kirchen im „consulatus Brocmannorum“ von dem Sendgericht des Herrn Ludward von Hinte ausschliefst; in der im Original erhaltenen Urkunde liest Wilmans den Namen des Orts „Godekakirl“, Behnes „Godekakirs“, Niesert druckt nach einer Münsterschen Abschrift „Godeka-karl“. Es ist die Kirche, „kirc“, des „Godeka“, die Godekakerke, gemeint, so nannte man im Jahr 1250, wahrscheinlich nach ihrem Stifter, die Kirche zu Forlitz. — Das Kirchdorf *Blaukirchen*,

Wumkes.nl

grenzt mit Forlitz. Nach Arends Ostfriesland p. 118 wird Blaukirchen auch Südwolde und der südliche Theil des Dorfs Moorhusen genannt; es hatten in neuerer Zeit die Kirchen zu Blaukirchen und Forlitz einen gemeinsamen Pfarrer. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche als „Sudawolda“, das Document von 1497 als „Suetwolde“, siehe Ledebur p. 119. In Urkunde von 1250 schliefst Bischof Otto II. von Münster von dem Sendgericht des Herrn Ludward von Hinte unter Kirchen im „consulatus Brocmannorum“ aus die „ecclesia in Loppessum-walde“ und die „ecclesia in Aldegundeswalde“; offenbar ist die eine dieser beiden Kirchen unter der Kirche zu Sudawolda (d. i. „Suedwolde“) oder Blaukirchen zu suchen, die andere unter einer der im Decanatsregister mit anderm Namen verzeichneten Kirchen. — Als ein Kirchdorf ist „*Bur-hoff*“ im Decanatsregister um 1475 genannt. Einen Ort Burhave kennt die Papensche Karte von Ostfriesland westlich von dem oben p. 1169 angeführten Victorbur, auf der neuen preufsischen Wegekarte der Provinz Hannover fehlt er. Nach Suur Klöster 1838 p. 22 hatte der spätere Domanialplatz Burhofe früher eine Kirche, noch die Amtsbeschreibung von Ostfriesland verzeichne dort einen Kirchhof. Unrichtig erklärt Hodenberg Diöcese Bremen 1858 I p. 179 und p. 226 das „Burhoff“ des Münsterschen Decanatsregisters für Barstede, das zur Bremer Diöcese gehörte, und will, um dies läugnen zu können, das im Bremer Decanatsregister von 1420 aus „Berstede“ verschriebene „Kerstede“ nicht in Berstede berichtigen, sondern durch „Kirchdorf“ deuten. Das alte Kirchspiel „Burhofe“ mufs nach seiner Lage von der Bremer Diöcesangrenze durch das Münstersche Kirchspiel Wiegboldsbur getrennt gewesen sein. — Das Kirchdorf *Ochtelbur* bei Forlitz; im Decanatsregister um 1475 „Uterlabur“. Urkunde von 1431 nennt als Zeugen für Auwerkerlant: „Sybin Froutarsna ende Syben Udana to *Ochtleburen*“, Friedländer I p. 369 und Suur Klöster p. 176. Das Testament des „Wyartt tho Uphusen, hovetlinck tho Oldersum“ von 1461 bestimmt: „*Ochtelburen hilligen* scholen hebben ein paar ossen“, Friedländer I p. 671, früher Brenneisen I 1 p. 87. — Das Kirchdorf *Siegelsum* bei Marienhafe. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Sigelum“ im Decanat Brokmerland und auch im angrenzenden Decanat Uttum, und es ist

Wumkes.nl

fraglich, ob im fünfzehnten Jahrhundert Siegelsum zum Decanat Uttum oder Brokmerland gehörte. Siegelsum lag nicht in dem alten Bruchland oder der Brokmannia, siehe oben I p. 347. In Urkunde von 1450 bezeugt „heer Hero *kerckher to Sygildsum*“, dafs „heer Goedke medekerkher to Uttengherhove hefft vorkofft deme kloester to Abinghwerum“ Ländereien, siehe Friedländer I p. 549 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Riepe* neben Ochtelbur. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Wester-Ripis“. In Urkunde von 1431: „Tada Thiardisna, Auwo ende Euwe inne *Rype*“ Friedländer I p. 369 und Suur Klöster p. 176 (aus Orig.). Im Testament des Ocko tom Brok von 1435: „Item legavit ecclesie in Auwerke et conventui in Scola Dei (d. i. Kloster Ihlo unten p. 1205) hereditates dictas Heppaheert cum attinentiis in *Rypis*“, Friedländer I p. 404 (aus Orig.). In Urkunde von 1444 ist Zeuge „Dydeke bureman in der *Rype*“ Friedländer I p. 490 (aus Orig.). Im Testament von 1461 des Wiard von Uphusen: „den heerdt in den *Ripen*“ Friedländer I p. 773, früher Brenneisen I 1 p. 86. — Das heutige Kirchdorf *Marienhafe* im Nordwesten des Brokmerlandes gegenüber von Norden gelegen. Die Kirche soll im dreizehnten Jahrhundert erbaut sein, siehe Arends Ostfriesland p. 130. Keno ten Brok befestigte nach Eggerik Beninga p. 148 den Kirchhof und baute 1373 neben der Kirche einen hohen Thurm. In Urkunde von 1250 befreit Bischof Otto II. von Münster von der Sendgerichtsbarkeit des Herrn Ludward von Hinte sechs Kirchen im „consulatus Brocmannorum“, darunter die „*Curia sancte Marie*“, Wilmans Münst. Urkb. I p. 381 (aus Orig.). Nach dem am Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts verfafsten Brokmerbrief hielten die Brokmer auf vier Kirchhöfen Gerichte: „etta fiuwer howa, et sente *Marienhove*, et Utengrahove, et Victorishove, et Aurechove“, Fries. Rq. p. 161. Eine zum Theil unleserliche Urkunde von 1362 erwähnt Marienhave als „curia virginis gloriose“, Friedländer I p. 88. In Urkunde von 1387 schenken die Patrone der vom Wasser überflutheten und verlassenen Kirche zu Westeel, unfern Marienhafe an der Seeküste, deren Güter zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Marienhave: „quia Westedele desolata est et destructa per aquarum superhabundanciam et incole ejusdem omnes et singuli ad loca dispersi sunt aliena, ad

Wumkes.nl

restaurationem *ecclesie in Curia beate Marie* virginis miserabiliter per ignis incendium destructe“ etc. Es treten dabei auf die Pfarrer von Engerhave und von Osteel: „Embeco et Syado ecclesiarum rectores in Butaee et Astedele“; das Siegel des Letzteren führt die Umschrift: „Sig. Domini Syadonis in Astedele“. Die Urkunde ist ausgestellt zu Marienhafe: „acta sunt haec in *Curia beate Marie* virginis“ etc.“; unter den Zeugen sind genannt: „juvenis Gayco et Enricus Ytzinga cives in *Uppaganth*“ (d. i. in dem kleinen Ort Upgant bei Marienhafe), Friedländer I p. 133 (aus Orig.), siehe oben p. 1168. Nicht zu verwechseln mit dem Kirchdorf Marienhafe ist das Kloster Hude „portus sanctae Mariae“ im Oldenburgischen Ammerland. Das Decanatsregister um 1475 läfst die Kirche zu Marienhafe unerwähnt, wahrscheinlich weil sie zur Zeit seiner Abfassung mit dem angrenzenden Engerhave verbunden war, wie denn ein Dokument von 1496 über das Abhalten der Sendgerichte angiebt, dafs sie abwechselnd zu Marienhafe und Engerhave gehalten werden sollen: „In die Sixti pape fiet synodus in Broickmannia seu in Emgerhove (emendire Engerhove) vel in Marienhove alternatis vicibus, altera die prandio facto in Hynth. Broickmannia Emgerhove (emendire „Engerhofe“) *et* Marienhove dabunt familiaribus domini officialis sex florenos postulati Rodolphi“, Ledebur Fünf Gaue p. 114. In einem Verzeichnifs von 1437: „dye presters tho *Marienhove* betalt van vyff jaer rechticheit“, „Johan Koster tho *Marienhave* betalt ½ R. g.“ Friedländer I p. 429 (aus Orig.). In Urkunde von 1435: „here Sibo kerchere to *Marienhove,* dochter in den gheysteliken rechte, ende here Gherald kerchere to Wirdum“ Friedländer I p. 577 (aus Orig.). In Urkunde von 1454: „mester Sibo to *Marienhove* kerchere“ Friedländer I p. 587 (aus Orig.), desgleichen 1460 p. 650 (aus Orig.). In Urkunde von 1464: „Arnd Kreyll to *Marienhove* voged“ Friedländer I p. 695 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Osteel* am Seestrande gegenüber von dem zur Bremer Diöcese gehörigen Norden, nördlich von den eben besprochenen 11 Kirchen des Brokmer Sendgerichts, s. Arends Ostfriesland p. 400. Der Kindlinger'sche Text des Münsterschen Decanatsregisters um 1475 nennt Osteel, wohl durch einen Irrthum, unter dem Sendstuhl von Hinte, von dem Bischof Otto II. von

Wumkes.nl

Münster 1250 die damaligen Brokmer Kirchen getrennt hatte; siehe oben p. 1161 unter dem Decanat Hinte. Oben p. 1168 ist eine Urkunde von 1387 angeführt, in der die überfluthete mit Osteel grenzende Kirche zu Westeel der Kirche zu Marienhave geschenkt wurde, in Anwesenheit des „Syado, ecclesiae rector in Astedele". Friedländer I p. 133 (aus Orig.).

Das Brokmerland ist im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ein Gemeindeverband, der als solcher neben dem der Emsiger im Süden und der Nordener, Harlinger und Astringer im Norden auftritt. Es hat das Brokmerland seine eigene Gerichtsverfassung, die aus dem Brokmerbrief näher bekannt ist, der nach 1276 und vor 1345, wahrscheinlich am Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts, verfafst ist. Er mufs, wie oben I p. 219 nachwies, nach 1276 verfafst sein, indem in ihm die Bischofssühne von 1276 benutzt ist; die Oelrichs'sche Handschrift des Brokmerbriefs aber ist 1345 geschrieben; es steht MS. p. 43 in ihr: „haec littera scripta est per manus Osbrondi anno domini 1345", vgl. Fries. Rq. p. XV, und ist vielleicht die Wichtsche Handschrift des Brokmerbriefs in Oldenburg etwas älter. Ein Theil des Brokmerlandes gehört der Bremer, der bei Weitem gröfsere der Münsterschen Diöcese an. Von den vier Hauptorten, an denen nach dem Brokmerbrief die Gerichte des Landes gehalten wurden, lag einer, Aurich, in der Bremer Diöcese, die andern lagen in der Münsterschen. Es ist später das in der Bremer Diöcese gelegene Aurich Sitz eines eigenen Sendgerichts, einer sedes synodalis, mit der der Bremer Scholasticus neben andern Sedes synodales in Ostfriesland vom Bremer Bischof beliehen war. Die Kirchen des zur Münsterschen Diöcese gehörenden Brokmerlands, das ein Theil des alten friesischen Pagus Emesga war, standen vor 1250 unter dem Decan zu Hinte[1]). Im Jahre 1250 erklärte der Bischof Otto II. von Münster: dafs er sechs Kirchen, die zu dem Richteramt der Brokmer gehörten, von dem Send des Herrn Lutwart von Hinte ausschliesse, und dafs er sich wie seinen Nachkommen vorbehalte, den Send

[1]) Die drei Kirchen zu Aurich-Oldendorf, Holtorp und Simonswalde in der Münsterschen Diöcese werden im Münsterschen Decanatsregister zum Decanat Leer gerechnet; siehe unten p. 1177.

Wumkes.nl

bei ihnen durch seinen Bevollmächtigten abzuhalten. Die Urkunde von 1250 den 16. Februar lautet: „Hec est forma compositionis facte inter nos et gentem nostram Brocmannorum . . . Primum est, quod omnes ecclesie constitute sub consulatu Brocmannorum exempte sunt a synodatione domini Lutwardi de Hinte, et pertinebit ad nos, synodalibus laicorum per nostros nuncios providere. Ad quod ordinate sunt sex ecclesie, videlicet Curia sancte Marie (Behnes „ecclesia sancte Marie"), et Butac (emendire Buta-e; Behnes „Butece"; Niesert „Buthac"), Wibadeshof et Loppessumwalde (Behnes „Lopelsumwalde"), Godekakirl (emendire Godekakirc; Behnes „Godekakirs"; Niesert „Godekakarl") et Aldegundeswald, ita quod in tribus illarum uno anno et alternatim in aliis tribus altero anno per duos dies in singulis debent synodi principales observari", Wilmans Münst. Urkb. I p. 281 (aus Orig.); nach ihm Friedländer Ostfr. Urkb. I p. 16; Behnes Niederstift Münster 1830 p. 656 (aus Orig.); Niesert Münstersch. Urkb. I p. 71 aus einer Abschrift, nach ihm Fries. Rq. p. 138. Die Kirchen sind: die zu Engerhafe (wenn es unter Butac zu verstehen ist, s. oben p. 1167), Marienhafe (curia sancte Marie, s. oben p. 1171), Wiegboldsbur (wenn es unter Wibadeshof zu verstehen ist, s. oben p. 1169), Blaukirchen (wenn es Loppessumwalde ist, s. oben p. 1170), Forlitz (wenn es unter Godekakirc zu verstehen ist, s. oben p. 1170), und das unbekannte „Aldegundeswald, s. oben p. 1169. Von den sechs Kirchen sind zwei, die zu Marienhafe und Engerhafe, an zwei von den vier Hauptorten des im Brokmerbrief behandelten politisch verbundenen Brokmerlandes belegen. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 führt nicht die Kirchen des Brokmerlandes an, an denen Sendgerichte gehalten wurden. Nach einem spätern Dokument aus dem Jahre 1496 hielt der zum Abhalten der Sendgerichte im Münsterschen Friesland beauftragte Geistliche im Brokmerland abwechselnd das Sendgericht zu Engerhafe und zu Marienhafe (s. oben p. 1172), nicht mehr, wie 1250 vereinbart wurde, abwechselnd an je 3 der 6 Pfarrkirchen des Landes. Aufser diesen Kirchen nennt das Münstersche Decanatsregister im Brokmerland noch Kirchen zu Betekerke, d. i. Kirchdorf Bede-kaspel oben p. 1169, zu Uterla-bur, d. i. Kirchdorf Ochtelbur oben p. 1170, zu Sigelum, d. i. Kirchdorf Siegelsum oben p. 1170,

Wumkes.nl

zu Westerripis, d. i. Kirchdorf Riepe oben p. 1171. Der Ort Burhoff oben p. 1170, den das Decanatsregister nennt, hat heute keine Kirche mehr und Osteel oben p. 1172 ist im Decanatsregister unter dem Decanat Hinte verzeichnet.

6. Das Decanat Leer umfafste die Landdistrikte Overledingeralond, Mormonnalond und Lengeneralond, sowie einen Theil von Brokmonnalond, oder den südöstlichen Theil der späteren Grafschaft Ostfriesland, und gehörten dazu die neueren Aemter Leer und Stickhausen[1]), sowie 6 Kirchspiele des Amtes Aurich, nämlich: Aurich-Oldendorf, Holtrop, Timmel, Hatshusen, Backband und Strackholt. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 sagt: „Sedes in Lere: Magna ecclesia in Lere cum sua capella, Rargum, Harstahusum (emend. „Hastahusum"), Criwere (?), Eskelum, Aldedorp, Holtorp, Sonneswolde (emend. „Simonswolde"), Aldingewalde VI Schilling, Timbele, Beckbunt, Stretholt (emend. Strec-holt), Uteramora, Hessele, Monesum (?), Nortmora, Hederamora, Mor, Driver, Laghe, Lanzene (emend. Langene), Amptorp, Silsum (emend. „Filsum"), Helne (für „Holne"), Wederamora (emend. „Nederamora"), Claustrum in Tedingha, Tortamora alias Vennehusen, Gast, Crucesignati in Bonkaseten, Monachi in Tibello (emend. „Timbello") Cisterc. ordinis, Menborch (für „Meiborch"?), Monachi in Berthe Premonstr. ord., Crucesignati in Herslo (emend. „Hesslo"), Berum, Nortermor, Menburmora (?), Slachwerum (?), Enghelincktorpe (?), Nyaburch, Bonkummora (?), Fahouttahusum (?), Yderahane (emend. „Yderahave"), Halingagast, Aldahawe, Crucesignati in Porta. Iste sunt capelle: Hagesalda (?), Hortatinges (?), Laghe", aus einer Abschrift Kindlingers bei Ledebur p. 109 und bei Friedländer II p. 66. Das Münstersche Register von 1497 giebt nur an: „In prepositura Leer: Raragum, Thyadmergast, Drywerde, ... Boeckum" Ledebur p. 119.

Die hier verzeichneten Orte sind: *Leer* auf dem rechten Ufer der Leda, früher „Lare", „Hleri" und „Lere" genannt. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 „magna ecclesia in

[1]) Die einzelnen zu den beiden Aemtern gerechneten Kirchspiele siehe Arends Erdbeschr. p. 211 und 176. Emmius descr. Frisiae p. 41 vertheilt die Kirchdörfer der spätern Aemter Leer und Stickhausen unter das Overlederalond und Mormonnalond, vgl. die beiden letzteren unten in Cap. X.

Wumkes.nl

Lere cum sua capella". In der Vita Liudgeri II cap. 5: „cum igitur in Fresia docendi gratia ad *ecclesiam suam* venisset in loco qui dicitur in *Hleri* juxta fluvium Lade" M. G. SS. II p. 413. In Urkunde von 1217 schreibt Graf Hermann von Ravensberg „scoltetis suis vel reliquis officialibus qui apud Borzhem (d. i. Borsum im Decanat Emden, siehe oben p. 1158) et *Lare* aut in Emisgo vel nunc officia nostra tenent vel pro tempore tenebunt", Kindlinger Münst. Beiträge III Urk. 138 (aus Orig.), aus ihm bei Wilmans Münst. Urkb. I p. 62. Die Urkunde von 1250 über Trennung des Brokmerlandes vom Decanat Hinte stellt Bischof Otto von Münster aus in „*Lare*", Wilmans Münst. Urkb. I p. 281 (aus Orig.). In Urkunde von 1420: „*Focko Ukama hoeftling to Lere*, Haie van Larrelte" schliefsen für „Ocke van den Broke" einen Vertrag mit Groningen, Friedländer I p. 235 (aus Orig.), desgleichen 1420 p. 242. In Urkunde von 1421 verlobt „Focko Ukana hovetlinck to *Lheere*" seinen Sohn Udo mit der Hymba Ytzinga von Norden, siehe Friedländer I p. 252 (aus Orig.). In Urkunden von 1422 „Focko Unkena hoevetlinck tho *Leer*", p. 268, 275. In Urkunde von 1422 „her *Aynd kercher tho Lhere*", das Siegel hat die Umschrift „S. *domini Aynardi* plebani" Friedländer I p. 279 (aus Orig.). In Urkunde von 1424: „Uken Focken sone in der tyd hovetling to *Lhare*", als Zeuge „her Gerd Wessele in der tijd Focken *capellan to Lhare*" Friedländer I p. 284 (aus Orig.). Der Abt von Werden leiht „Uken Focken soen, hoventling to *Lere* ... unsen hof to Bra (d. i. Brahe) ... alse de beleghen is in den stichte van Munster" Friedländer I p. 283 (aus Orig.). In Urkunde von 1424 schliefsen „Focke Uken hovetling to *Hlere* unde Uko unde Tzige unde Udo, Focken sones vorscreven" mit „Ocken van den Broke" Frieden, siehe Friedländer I p. 289. In Urkunde von 1424 schliefst Ocke von Brok Frieden „myd Focken Ukens *hovetlinge to Hlere* und myd zynen zoenes Uken, Tzygen ende Uden"; er verspricht sie zu schützen in dem Besitz „in Mormerlande, in Overledingherlande ende in Reyderlande" Friedländer I p. 290 (aus Orig.). In Urkunde von 1425: „Wy Henrich van Moerse postulait to Monster ... hebben de erberen Focken Ukana hovetling *to Lhere*, Tzyen des vorgenanten Focken soene, und Sybete van Rustryngen

Wumkes.nl

entfangen ... to unsen knechten“ Friedländer I p. 292 (aus Orig.). In Urkunde von 1437 begiebt sich das „*kerspel to Leere*“ unter Hamburg, siehe Friedländer I p. 435. In Urkunde von 1458 beleiht Bischof Johann von Münster „*Hayen van Haren, genant van der Papenborch, unsen proveste to Leer*, mit den halven have to Leede“, Friedländer I p. 634 (aus Orig.). In Urkunde von 1460 „*Ick Hayo tor Papenborch hovetling, provest to Lere*“, Friedländer I p. 657 (aus Orig.). In Urkunde von 1471 bezeugen „Aynardus Lheris, eyn commendator des huses tor Muden unde eyn otmodich commissarius des erwerdigen mesters in Vresland ordens sunte Johans baptisten“ und „her Heuwo commendator des huses to Jemgum“ einen Tausch von Ländereien zu Mitling und Jemgum; in der Urkunde „*Haien tor Papenborch, provest to Lheer*“, Friedländer II p. 1 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Rorichum*, nördlich von Leer auf dem rechten Emsufer. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Rargum“, das von 1497 die zu „Raragum“. In Urkunde von 1357 „dominus *Elso rector ecclesie in Raerchem*“ Friedl. I p. 77, derselbe 1358 p. 77 („Rarichum“), 1453 „her *Enno kercher to Rarichum*“ p. 579 (aus Orig.). Im Testament von 1461 des Wiard zu Uphusen und Oldersum als Zeuge: „heer *Enne kerckheer tho Rarchum*“ Friedländer I p. 671, früher Brenneisen I 1 p. 88. — Das Kirchdorf *Hatzhusen* nördlich von Rorichum. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Hastahusum“. In Urkunde von 1439 „dat recht to Hatzehusen“ Friedländer I p. 453 (aus Orig.). Im Kirchspiel lag die Johanniter commende Bockzetel. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet „crucesignati in Bonkazeten“. Beninga p. 138 giebt an, dafs das Benedictinerkloster Thedingen(?) im Kirchspiel Nuttermoor früher gegründet sei „to Boekzeten dat ock genoempt is wurden Nordrym(?)“. — Das Kirchdorf „*Criwere*“ im Decanatsregister um 1475, nicht bekannt, vergleiche Driver unten p. 1180. — Das Kirchdorf *Esklum* südlich von Leer an der Leda. Im Decanatsregister um 1475 Kirche zu „Eskelum“ genannt. — Das Kirchdorf *Aurich-Oldendorf*, früher Aldathorp, gehörte wie die beiden folgenden zum Brokmonnalond, siehe oben I p. 317 und p. 321. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Aldedorp“. Den Ort erwähnt

Wumkes.nl

Urkunde von 1431: Yna Hyppana tho Aldathorp ende Wilham Wybana to Velde", Friedländer I p. 369 und Suur Klöster p. 76, wo unter „Velde" das $^1/_2$ Meile von Oldendorf gelegene „Felde" gemeint ist, das jetzt zum Kirchspiel Holtorp gerechnet wird, s. Arends p. 143. (Der jetzige Name des Ortes Aurich-Oldendorf bezeichnet das zum Amt Aurich gehörende Oldendorf, nicht Alt-Aurich oder das Dorf, aus dem Aurich entstanden wäre.) — Das Kirchdorf *Holtrop* zwischen Aurich-Oldendorf und Stadt Aurich, früher Holtthorp. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 eine Kirche zu „*Holtorp*". In Urkunde von 1431 ein Zeuge „Wilham Mertisna to Holdorpe". Friedländer I p. 368, früher Suur Klöster p. 176. — Das heutige Kirchdorf *Simonswalde* anderthalb Meilen westlich von Aurich-Oldendorf, s. Arends p. 289. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Sonneswolde", emend. „Simonswolde". In seinem Testament von 1461 vermacht „Wiard tho Uphusen hovetling tho Oldersum": „*Simonswoltner hilligen* een paer ossen" Friedländer I p. 671, Brenneisen I 1 p. 87. — Das frühere Kirchdorf Aldingawalde, jetzt *Ayenwolde*, grenzte mit Simonswolde, der Ort gehört jetzt zum Kirchspiel Hatshusen, die Stelle der 1556 abgebrochenen Kirche ist noch bekannt, s. Arends Ostfriesland p. 146. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 eine Kirche zu „Aldingewalde"; in seinem Testament von 1461 vermacht „Wiard tho Uphusen hovetling tho Oldersum": „Sunte *Maria Magdalena* in *Alingewolde* een paer ossen", Friedländer I p. 671, Brenneisen I 1 p. 87. — Das Kirchdorf *Timmel* östlich von Hatshusen (früher Timbelo genannt). Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Timbele". Im Kirchspiel lag ein Cisterciensерkloster. Das Decanatsregister sagt: „Monachi in Tibello (emend. „Timbello") cisterc. ord." Wiarda Ostfr. Gesch. 2 p. 351 weist nach, dafs das Kloster Thedinge, das im Kirchspiel Nuttermoor lag (siehe unten), im Kirchspiel Timmel ein Vorwerk besafs. Vielleicht ist auf dieses Vorwerk von Thedingen die Angabe des Decanatsregisters zu beziehen. Vergleiche Emmius descr. Fris. p. 42, und Suur Klöster p. 37. — Das heutige Kirchdorf *Back-band* östlich von Timmel. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Beckbunt". — Das Kirchdorf *Strackholt* östlich von Backband, s. Arends p. 147. Im Decanatsregister um

Wumkes.nl

1475 eine Kirche zu „Stretholt“ emendire „Strec-holt“. — Das heutige Kirchdorf *Nüttermoor* nördlich von Leer. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Utera-mora“, unter der die zu Nüttermoor gemeint zu sein scheint. Im Kirchspiel lag das Benedictinerkloster Thedingen, die Papensche Karte vom Königreich Hannover verzeichnet $^1/_2$ Meile nördlich von Nuttermoor „Thedingaer Kloster“ und „Thedingaer Vorwerk“. Das Stiftungsjahr des Klosters ist unbekannt. Fraglich ist, ob unter dem „H. (d. i. „Hatebrandus“) de sancto Benedicto ordinis Cysterciensis“, den die Bischofssühne von 1276, in Wilmans Münst. Urkb. I p. 508 (aus Orig.), unter den Vermittlern des Streits zwischen Bischof Eberhard von Münster und den Friesen nennt, ein Abt von Thedingen oder einer von Norden gemeint ist. Eggerik Beninga Historie in Matth. Anal. IV p. 123 sieht in ihm einen „Abt to Thedinger Monniken“; in einem von mir Fries. Rq. p. 140 aus einem Emsiger Rechtsmanuscript gedruckten niederdeutschen Text der Bischofssühne vereinbart statt des Genannten ein „abt tho Norden“ den Vertrag. Suur Klöster p. 25 und Friedländer Ostfr. Urkb. I p. 24 entscheiden sich nicht, welches Kloster gemeint sei. Eine Urkunde von 1338 nennt als Vermittler des Streits zwischen Groningen und den Friesen: „abbates de Feldwerth, de Menterna, de *Tedinghen*, de Syle, de Scola Dei, prepositi de Bergum“ etc., Driessen p. 127 (aus Orig.). In seinem Testament von 1461 vermacht Wiard von Oldersum: „de süsteren tho Reide und *tho Thedingen* malck eine koe“. Brenneysen I Urkb. p. 87. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 wird hinter Wederamora, emend. „Nederamora“, angeführt: „claustrum in Tedingha“. — Das Kirchdorf *Hesel* südlich von Backband, früher Hessele. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Hessele“. Im Kirchspiel lag $^1/_4$ Meile östlich von Hesel das Prämonstratenserkloster Barthe, früher „Berethe“. Im Decanatsregister um 1475 „*Monachi in Berthe Praemonstr. ordinis*“. Sibrand Leo in Matth. Anal. III p. 550 erwähnt 1288 das Kloster als „*Porta* Frisiae orientalis“. In einer Urkunde von 1380 ist erwähnt „dominus *prepositus de Bertha*“ Friedländer I p. 118 (aus Orig.), 1454 „dominus Fredericus prepositus in Bertha“ Friedländer I p. 582. Das Kloster nennt noch eine Urkunde von 1508 bei Suur Klöster

Wumkes.nl

p. 102. Wahrscheinlich ist es auch gemeint unter dem Kloster „*Berethe*“, aus dem nach Emo um 1204 das Prämonstratenserkloster Kusemar gegründet wurde; ich suchte es oben p. 759 mit Weiland in de Beerta am Dollart in der Osnabrücker Diöcese, wo sonst kein Kloster bekannt ist. Das ältere Münstersche Decanatsregister giebt aufserdem an „*Crucesignati in Porta*“ und „Crucesignati in Herslo“. Suur Klöster p. 121 will dies auf ein Johannitergut zu Hasselt in dem kleinen Ort Hasselt im Kirchspiel Hesel beziehen, die Papensche Karte verzeichnet im Kirchspiel Hesel einen kleinen Ort Hasselt und eine Colonie Hesel. — „Monesum“ unbekannt, als Kirche im Decanatsregister verzeichnet. — Das heutige Kirchdorf *Nortmoor* östlich von Leer. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Nortmora“, sowie (unten p. 1181) eine zu „Nortermor“, die dieselbe sein dürfte. — *Edermoor*, ein Kirchdorf des Namens giebt Emmius descr. Frisiae orientalis p. 42 neben Neermoor an. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Hederamora“. — Kirchdorf „*Mor*“, unbekannt, als eine Kirche im Decanatsregister um 1475 verzeichnet. — Das Kirchdorf *Driver* südlich von Leer, aus einem früheren Drivere entstanden. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Driver“. Zu „ter Muhde“, früher Muda, im Kirchspiel Driver unfern der Leda stand eine Johannitercommende. E. Beninga Ostfriesische Geschichte p. 146 erzählt: „anno 1360 is dat closter tor Mude by Lehrort over de Ems erst in s. Johannis ehr gebowet worden“. Aber schon in einer Urkunde von 1319 des Johannitercomthur zu Steinfurt wird erwähnt: „conventus domorum Frisie sancti Johannis ejusdem ordinis, scilicet Warfum ... *Lethe-muda*“ Driessen p. 618 und Friedländer I p. 44; spätere Erwähnungen siehe bei Suur Klöster p. 119. In Urkunde von 1408, den 9. Februar „patroni et cives in Patyun (d. i. Petkum) ius patronatus ecclesie in Patyun hospitalariis sacre domus in *Muda* ... dederunt“, Friedländer I p. 174 (aus Orig.); siehe oben p. 1159. In Urkunde von 1412 den 2. August befiehlt „frater Johannes Cruze balivus domorum per Westfaliam ordinis sancti Johannis baptiste commendator Stenvordensis humilisque magister domorum per Frisiam ordinis eiusdem ... domino Aynardo commendatori in *Muda*: indulgentias, libertates et privilegia ... in

Wumkes.nl

ecclesia Pathyun in Amzegonia ordini nostro collata ... omnibus ... publicare valetis", Friedländer I p. 192 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Loga* bei Leer nördlich der Leda, früher Lage genannt. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Laghe". Des Orts gedenkt Urkunde König Heinrichs VII. von 1224: „nobili domine Sophie, uxori comitis Ottonis de Ravensberg, feudaliter porreximus comitiam in Emesgonia, *curiam in Lage*, curiam in Borcen et eis attinentia". Wilmans Münstersches Urkb. I p. 107 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Lengen*. Diesen Namen führte das spätere Kirchdorf Remels östlich von Leer an der Oldenburger Grenze; s. Arends p. 176. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Lanzene", emendire „Langene". In Urkunde von 1435 übergeben die Bewohner von „Overledingerland, Moermerland und *Lengenerland*" dem „Focken Uken hovetlinck tho Lehr" das 1 Meile südlich von Remels gelegene Schlofs Detern und die Kirche zu Lengen: „Vortmehr sijn wy inwonere der lande over gekommen, dat wy solen Focken und syne erffgenaemen doen tho eener wooninge dat schlot tho *Detern* und de *karcken und thoren tho Lenghene*", Friedländer I p. 407 (aus Orig.). — Das heutige Kirchdorf *Amdorf* östlich von Leer an der Leda, früher Amthorp. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „*Amptorp*". In Urkunde von 1430 verbündet sich ein „Eppo Walsena hovetling tho *Amdorpe*" mit Focko Uken, E. Beninga Historie von Ostfriesland p. 250. — Das Kirchdorf *Filsum* östlich von Amdorf. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Silsum", emendire „Filsum". — Das heutige Kirchdorf *Hollen* östlich von Filsum an der Oldenburgischen Grenze, früher Holne. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Helne" für „Holne". In Urkunde von 1439 „de *kerspelle* Deteren, *Holne*, Filtzum unde Nortmore" Friedländer I p. 452 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Neermoor*, 1 Meile nördlich von Leer, früher Nederamora. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Wederamora", verlesen aus „Nedera-mora". In Urkunde von 1428: „Focko Ukens tho Leer, myne kindern als Sya, Uka und Udo hovelinge in *Eramoerre*, Uldersum und Norda" Friedländer I p. 346. In Urkunde von 1436 leistet „Scheltke Tyen soen ut Edramora" den Hamburgern Urfehde, als Zeuge „*Rolff*

Wumkes.nl

kercher ut Edramora“ Friedländer I p. 417 (aus Orig.). (Das Decanatsregister führt hinter „Wederamora“ ein „claustrum in Tedingha“ an, vergl. oben p. 1179.) — Das Kirchdorf *Veenhusen* nördlich von Leer, frühere Namensform wäre Fenne-husum. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „*Tortamora alias Vennehusen*“. Beninga p. 138 giebt an, dafs die Kirche nach Veenhuesen aus Osterwinsum verlegt sei, das an der Ems gestanden haben soll. In Urkunde von 1439 „dat recht in Faenhusen“ Friedländer I p. 453 (aus Orig.). — Das heutige Kirchdorf *Tergast* nördlich von Veenhusen unfern Rorichum. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „*Gast*“. In Urkunde von 1406 verkauft „Meyo civis in Oldersum“ Aecker; „acta sunt hec in presencia Reyneri capitanei in Oldersum et domini Poptati *curati in Thyadmaragast*“ Friedländer I p. 185. In Urkunde von 1436 als Zeugen; „Alricus de provest tho Hartzum, her Kone curet tho Gemmyngum, her Gheltyko curet tho Bynnyngum, her Johan vicarius to Gemmyngum, Egezin to Bunda, Hoytet *tor Gast*“ Friedländer I p. 420 (aus Orig.). In Urkunde von 1447: „Conradus kerckher to Gemmynghum, *Hoyted Tammana hovetling tor Gast*“ Friedl. I p. 511 (aus Orig.). — „*Menborch*“ im Münsterschen Decanatsregister um 1475; vielleicht in dem heutigen kleinen Ort Maiburg bei Loga östlich von Leer zu suchen. — Das heutige Kirchdorf *Loga-berum* nordöstlich von Leer. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Berum“. Unfern südlich von Berum liegt das oben p. 1180 aufgeführte Kirchdorf Loga, nach ihm ist der Name Loga-Berum zu deuten. In Urkunde von 1439 „Loghebeerne“ Friedl. I p. 452 (aus Orig.). — Kirche zu „*Nortermor*“ im Decanatsregister aufgeführt vielleicht identisch mit „Nortmora“ oben p. 1179. — Kirche zu „*Menburmora*“ im Decanatsregister um 1475 aufgeführt, unbekannt; vielleicht zu suchen bei Meyburg, das „Menborg“ geheifsen hätte. — Kirche zu „*Slachtwerum*“ im Decanatsregister um 1475 aufgeführt, jetzt unbekannt. — Kirche zu „*Enghelinktorpe*“ im Decanatsregister um 1475 aufgeführt, unbekannt. — Das heutige Kirchdorf *Neuburg* östlich von Leer, mufs früher Nie-burg geheifsen haben. Das Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Nyaburch“.

Wumkes.nl

Urkunde von 1439 erwähnt: „dat recht . . . tor *Nygenborgh*“ Friedländer I p. 453 (aus Orig.). — Kirche zu „*Halingagast*“ verzeichnet im Decanatsregister, vielleicht das Kirchdorf „Grote-Gast“ südlich von Leer. Das Münstersche Decanatsregister von 1497 nennt eine Kirche „Thyadmer-gast“, es übergeht die Kirche zu „ter Gast“. — Eine unbekannte Kirche zu „Fahouttahusum“ verzeichnet das Decanatsregister um 1475. Der Name scheint entstellt zu sein. — Das heutige Kirchdorf „*Ihrhofe*“ südlich von Leer, gekürzt aus Iderahofe. Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Idera-hane“, emend. „Idera-haue“. — Eine ältere Kirche *Aldehofe*: Das Decanatsregister um 1475 nennt eine Kirche zu „Aldahawe“. In Urkunde von 1439 „Oldehove“ Friedländer I p. 453 (aus Orig.). Arends p. 179 und p. 181 verzeichnet eine wüste Stelle „Oldehafe“ im Kirchspiel Hesel und daneben eine zweite als „Oldehoff“; an jener hat nach ihm ein Kloster gestanden, diese zeige noch einen Kirchhof.

7. Das Decanat Nesse und Hatzum. Nach Nesse auf Nesserland, einer kleinen Insel südlich von Emden, und Hatzum auf dem linken Emsufer, $1^1/_2$ Meilen oberhalb Emden, wird ein Münstersches Decanat benannt, das den nördlichen Theil des alten Landdistrikts Reidera-lond umfafste, während der südliche Theil desselben zur *Diöcese Osnabrück* gehörte. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 sagt: „Sedes in Hartzum („Ness“): Westerreide, Oesterreide, Berum, Flyathum, Nesse, Wilgum, Marie Wer, Tordingum, Uterapaum, Urapaum, Derzum, Aldendorpe, Hartzum, Caldeborch, Croijtzum (für „Crytzum“), Middelum, Bemgum (emend. Benigum), Weyner, Wengramor, Poel, Bonewerda, Winnamor, Haxne, Huweghenborch, Hoghebunde, Holtgast. Ecclesie vacantes, aqua depost submerse omnes: Stagestorp, Zentrop, Siweteswere, Haxenewalt, Katelmesincke (?), Utebert, Dertsamewolt, Wynedahaem, Gothorne, Krytzemewalt, Kalentwalt, Bedamewalt, Upwolde, Oengum (?), Stoth (?), Howengahoff, Howengehom VI schilling, Megalzem (?), Uprederwalt, Utrederwalt, Rodendebord (?)“; aus einer Abschrift Kindlingers bei Ledebur p. 107 und Friedländer II p. 65.

Die Orte sind: *Nesse*, heute ein kleiner Ort südlich von Emden; vergleiche unten p. 1185. Das Münstersche Decanatsregister um 1475

Wumkes.nl

verzeichnet eine Kirche in „*Nesse*“. In Urkunde von 1367: „dominus Udo *rector ecclesie in Nesse*“ Friedländer I p. 94, und in Urkunde von 1372: „In cujus robur et testimonium veritatis sigilla veridicorum et discretorum *domini Udonis in Nesse*, domini Hayonis in Flyactum, domini Hayonis in Tordinggum necnon domini Tijderici in Wilinggum ecclesiarum rectorum sunt appensa“, Friedländer I p. 104. In Urkunde von 1429 verkauft „Poppka Grevena, quondam *parrochianus in Nesse*, nunc vero residens in maiori Menterna“ „twa demed, sitas ... ex occidentali parte Mellekonis Gerdisna loend in Nesseter uterdijk“ Friedländer I p. 351. — Das heutige Kirchdorf *Hatzum*, früher geschrieben „Hartzum“, vielleicht entstanden aus „Harkum“ für „Harkohem“, $1^1/_2$ Meilen oberhalb Emden auf dem linken Ufer der Ems. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet eine Kirche zu „Hartzum“. In Urkunde von 1409: „Thadeus et *Hayko prepositi* in Wyanere et *in Hardsum*“ erklären, „quod omnis litigii causa ... inter conventuales in Jemgum ... et Memmonem Bodekis est pacificata“ Friedländer I p. 186 (aus Orig.). In Urkunde von 1436 „*Alricus de provest tho Hartzum*“ Friedländer I p. 420 (aus Orig.), siehe oben p. 1182. In Urkunde von 1439 „Tammo provest tho Wener, *her Alryk provest tho Hartzum*“ Friedländer I p. 448 (aus Orig.). In Urkunde von 1442: „*her Aelrick provest tho Hartzum*“, daran „S. domini Alrici p. ... in Hattzum“ Friedländer I p. 482 (aus Orig.). In Urkunde von 1447: „in presencia mei *Alrici prepositi in Harzele*“ Friedländer I p. 514 (aus Orig.). In Urkunde von 1449: „her *Alrick provest to Hatsum*, kerchere to Mydlum“ Friedländer I p. 536 (aus Orig.). In Urkunde von 1467: „Hinricus de Swartzenborgh electus et confirmatus Monasteriensis“ „abbatibus, prepositis, curatis ... terre Frisie *Reydensis*, *Weneris et Hatzum*, nostre Monasteriensis diocesis“. „Nomnonis Volperti de Wynschotten, prepositi et curati in Weneris, precibus inclinati, ne *prepositure* in Weneris et *Hatzum*, ad *collacionem* ... nostram pertinentes, ... ad manus laycorum proveniant, sicuti dicta *prepositura in Hatzum* ex frivola et iniqua dessuetudine aliquando dinoscitur fuisse, ... preposituram in Weneris ... una cum media *prepositura de Hatzum* ecclesie sancti Georgii in Weneris incorporamus.“ „Reliquam *mediam preposituram in Hatzum* vicarie altaris gloriose

Wumkes.nl

virginis Marie . . ., quondam per honorabilem virum Alricum presbiterum et *prepositum in Hatzum* fundate . . . incorporamus“ Friedländer I p. 742 (aus Orig.). — Die Kirchdörfer *Wester-* und *Osterreide*, zwei vom Dollart überfluthete Orte; an der äufsersten Grenze der Ommelande am Dollart ist noch der kleine Ort Reide vorhanden ostwärts von Termunten. Im Jahr 1575 stand an ihm noch eine Kirche, siehe Tegenwoordige Staat van Stad en Lande II p. 228. Emo von Wittewierum erwähnt beim Jahr 1211 die „villa Hreidensis“ als Hauptort des Reidera-londes, M.G. SS. XXIII p. 470, 37. In Urkunde von 1283 verkauft das Kloster Werden an der Ruhr an Bischof Eberhard von Münster seine Besitzungen in Friesland, unter ihnen: „bona nostra in *Holtgeist* (emend. „Holtgast“), in *Asterreide*, in Winzum, in Gernewarth et in Federwart cum jure patronatus ecclesiarum et omnibus suis attinentiis“, siehe oben II p. 811. — Im Jahre 1565 sagt ein Zeuge über die Entstehung des Dollart aus: „dat de Eemse soe lange hem gedencken kan, tuschen Emden end Nesserlandt doer geloepen heft, end dat altoes een gemeen naem end faem by hoer olderen end voerolderen is geweest, soe lange hem gedencken mach, dat de Eemse by olde tijden daer alleen plach doer toe loepen, eer end voer de Dollart ingebroeken waer; end voerts dat de Eemse altoes, van oldts, end nu op desen huedygen daghe, tuschen Logum in Emderlandt end *Reyde in den Cleyampt* gelegen, doer lopt; end seggen mede, dat altoes, by hoer gedencken, by hoer olderen ende voerolderen een gemeenen naem end faem is gewest, dat de vors. Dollart eerst by Jansem (wesende by olt een dyck, nu een deep gat in de see, by de Lidden toe Reyde gelegen), is ingebroeken doer gewalt der Eemse end dat d' vors. dyck Jansem, van *Reyde*, voer 't inbrecken des Dollarts, hen tot Nesserlandt streckende was, schuttende de vorsc. Eemse“. Driessenp. 444 (aus Orig.). J. Rengers schreibt um 1582 über den Einbruch des Dollart: es „ist gescheen 1277, dat doer Jansummer-gatt (bij dat dorp Jansum tusschen Reijde und Nesserlant dar nu de Eemss unde Dullert tsamen lopt) sint vergaen alle dese dorpen: Stockdorp, Sandtdorp, Saxum, Ewijtsweer, Aelckeweer, Suxummerwolda, Wijneham, Holtharen, Uterberda, Astock, Wijnemeer, Duuelte, Hammigagast, Kapellabarda,

Wumkes.nl

Berum, Ockweer, Wijneldeham, Reiderwolda, twe kercken unde een Knonckesie (für „Knock“ von der Ems überfluthet, siehe oben II p. 1146), Wijlthum, Palmaer mit een cloester dessulven naems Wittewerummer orde, de Stoeff, Utherpaijtha, Utseda, Fleten, Torum, Torpen, Oesterfijnsewolda, Blijham, Megenham, Meerhusen, Medum, Nieham, welcke 31 dorpen sint continens und vast gewest an Reiderlant, Nesserlant vor Emden langs an dat Kleij Oldampt, unde de dijck sloet an Pauwingaheem na Ditsum tho jn Reiderlant: unde is de Dullart geworden waruan de grunt up vole plaetsen noch also hoech is alse de landen tuschen Wagenborg, Duerswolt unde den Dam unde Westerfijwelingelant. Darna is de dijck gemaket van Reide na Siddebueren: to deser tijt was het alles water tusschen Duerswolt unde Nortbroeck Suetbroeck, welck nu sint angeslagen landen uth desen vorgesc. undergang deser dorperen.“ J. Rengers Werken, Groningen 1852 I p. 73. — In Urkunde von 1428 übernehmen die Bewohner des Oldamptes den Deich von Westerreide herzustellen: „alle de ghene, de wonen boven den Delfdyc tho der hogherbrugge, to zullen helpen den Oldenampt eenen *dyc van Westerreijde* to maken up in der Wolden, in zulker maneer, dat de ghene de wonen in Dampster reetschap, metten ghenen, de wonen under Haye Ripperda ghewolde of ghebede, sullen helpen to slaen den dorpmann in den Oldenampt den dyk also lank ende also veer als de cley waert, ende de ander, de binnen dyk wonen mit Duijrswolde man, zullen helpen Eppen to Broeck, ende den Oldenampt by Wolden, den dyk voert op to slaen in den wolt, daer 't hem alder nuttes duncket to wesen“, Idzinga II p. 348. — Das Kirchdorf *Berum*, überfluthet. Nach Rengers vorstehenden Worten vom Dollart überfluthet, noch später vorhanden, siehe im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „*Berum*“. In Urkunde von 1391: „Campo in *Berum* capitalis“. Driessen p. 425 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Fletum*, vom Dollart überfluthet (früher „Fliattum“ genannt). Im Decanatsregister um 1475 „Flyathum“. In Urkunde von 1367: „Hayo *rector ecclesie in Flyactum* (emendire „Flyattum“)“ Friedländer I p. 94, desgleichen in Urkunde von 1372: „Sigillum domini *Hayonis in Flyactum ecclesiae rectoris*“ Friedländer I p. 104. — Das Kirchdorf *Wilgum*, vom Dollart über-

Wumkes.nl

fluthet (früher „Wilingum“ genannt). Im Decanatsregister um 1475 „Wilgum“. In Urkunde von 1372: „Sigillum *domini Tyderici in Wilingum ecclesiae rectoris*“, Friedländer I p. 104, siehe oben p. 1184. — Das Kirchdorf *Marienchor* (ältere Schreibung wäre „Marieker“), liegt $1\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Emden. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 als „Marie Wer“ aufgezählt, oben p. 1183, angeblich vom Dollart überfluthet aufser einem kleinen Marienchor genannten Ort, siehe Arends Ostfriesland p. 270. — Das Kirchdorf *Torum* (ältere Namensform „Tordingum“), ist vom Dollart überfluthet. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 „Tordingum“. In Urkunde von 1367 übergiebt „*dominus Thyatbrandus rector ecclesie in Urapawengum* beato Augustino et beato Jakobo patrono in conventu Langhena ordinis Praemonstratensis“ seine Besitzungen: „tria graminata in Tyddingfenne que emit a Skeltato in Aldatorp, duo graminata in Nyalona ex parte occidentali, que emit a Wybbone Sibana, unum graminatum ibidem ex parte orientali, quod emit a domino Hayone in *Cordinggum* (emend. „Tordinggum“), duo graminata in Cyngfenne (emend. „Tyngfenne“) etc. Acta sunt haec in presencia domini Hayonis rectoris ecclesiae in *Cordinggum*, domini Udonis rectoris ecclesie in Nesse, necnon domini Hayonis ecclesie rectoris in Flyactum (emend. „Flyattum“)“ Friedländer I p. 93, siehe unten. In Urkunde von 1372: „*Hayo rector ecclesie in Tordingum*“. Friedl. I p. 104. — Das Kirchdorf *Pogum* (es hiefs früher „Pawingum“), liegt 1 Meile oberhalb Emden an der Ems. Im Decanatsregister um 1475: „Uterapaum“ und „Urapaum“. Nach Suur Häuptlinge p. 9 werden die beiden Orte auch „Extrapawingum“ und „Infrapawingum“ genannt, jener sei vom Dollart überfluthet, dieser Pogum. J. Rengers in Werken I p. 74 nennt im Jahr 1582 den erhaltenen Ort „Pauwingaheem“. — Das Kirchdorf *Ditzum*, früher „Derzum“ genannt, $1\frac{1}{2}$ Meilen oberhalb Emden an der Ems. Im Decanatsregister um 1475: „Derzum“; auch lag eine Kirche „Dertzamewolt“ neben Derzum, die im Decanatsregister um 1475 als überfluthet genannt ist, siehe oben p. 1183. — Das Kirchdorf *Oldendorp*, früher Aldathorp, an der Ems oberhalb Emden. Im Decanatsregister um 1475 „Aldendorpe“; vergleiche in Urkunde von 1367 „Skeltatus in Aldatorp“ Friedländer I p. 93, siehe vorstehend. — *Colde-*

Wumkes.nl

burg, kleiner Ort an der Ems im Kirchspiel Kritzum. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Caldeborch“. — Das Kirchdorf *Kritzum* an der Ems. Im Decanatsregister um 1475 „Croytzum“; daneben ist zu suchen die Kirche zu „*Kritzemewalt*“, die das Decanatsregister um 1475 als überfluthet verzeichnet, siehe oben p. 1183. — Das Kirchdorf *Midlum* an der Ems, früher Middelum. Das Münstersche Decanatsregister um 1475 verzeichnet die Kirche zu „Middelum“. — Das heutige Kirchdorf *Jemgum* an der Ems, früher Gemmingum genannt. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 ist es übergangen. Eine grofse feste Kirche wurde zu Jemgum 1533 abgebrochen und statt ihrer die Capelle der Johanniter zur Pfarrkirche genommen, siehe Arends p. 267 und Suur Klöster p. 117. In Urkunde von 1284 verkauft Bischof Eberhard von Münster der Johannitercommende zu Steinfurt die vom Kloster Werden an der Ruhr erworbenen Güter in Friesland: „... quam curtim in Holtgest et que predia in Wintzum cum omnibus suis attinentiis, juribus et servitiis predictis eisdem commendatori et fratribus assignamus et resignamus ad perpetuos usus domorum ipsius hospitalis in *Gemmegum* et in Werfum (d. i. Warfum im Hunsego), nihil juris in eisdem bonis nobis retinentes“, Friedländer I p. 34 (aus Orig.). Den Verkauf bestätigt das Domkapitel zu Münster in Urkunde von 1285: „venditionem ... factam ... fratribus domus in Gemmegum et in Werfum gratam et ratam habemus“, Friedländer I p. 35 (aus Orig.). In Urkunde von 1319 ein Vergleich des Johannitercomthurs zu Steinfurt mit den friesischen Johanniterordenshäusern: „inter Henricum de Selbach, magistrum seu commendatorem, cruce signatum, domus sancti Johannis hospitalis Jherosolymitani in Stenfordia et conventum ibidem ex una parte et commendatores et conventus domorum Frisie sancti Johannis eiusdem ordinis, scilicet Warffum, Wytwerdt, Aaesterwerum, Fynserwald (im Oldamt am Dollart), Wymaria, *Gommegum*, Holse, Harsle, Bowkesete, Abbynge-arve, Bure, Thyuchen, Hove, Wyckleesen, Langewick, Vredehorna, Buyrle, Bokeleske, Langeholt et Lethemuda“ Driessen p. 618, siehe oben II p. 814. In Urkunde von 1338, einer Vergleichsurkunde zwischen Friesland und Groningen: „... commendatores de Werphum, de *Jeminghen*“ etc. Driessen

Wumkes.nl

p. 127 (aus Orig.) In Urkunde von 1409 den 29. Juni: „litigium ... inter conventuales in *Jemgum* ... et Memmonem Bodekis“ Friedländer I p. 186 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Weener*, früher „*Weningera*“ genannt, an der Ems. Im Decanatsregister um 1475 „Weyner“. In Urkunde von 1428: „Ick Ocko tom Brocke, Aurich etc. hovetlinge betüge, dat ick hebbe overgegeven den gemeinen karspelen *Wehner*, Stapelmoer, Dylen, Village, Weniger-Moer, Bunde und gemeenlichen ihren Inwohnern, utgesecht Wiarde und Seben thom Bunde alsodane loeffte, eede und vorworde so de vors. karspelen minen vader Kenen saliger gedachtnisse thovoren und sinen erffgenaemen gedaen hebben in vorigen tyden. Welcher loeffte, eede und vorworde ick de vors. karspelen schelde ledig und loss“, Friedländer I p. 332 (aus Orig.), früher Brenneisen I 1 p. 45. Vergleiche oben p. 1184 unter „Hatzum“. — Das Kirchdorf *Weenermoor oder Wenigermoor* nördlich von Weener auf dem linken Emsufer. Im Decanatsregister um 1475 „Wengramor“. In Urkunde von 1428 entbindet Occo tom Brocke das Kirchspiel „Wenigermoer“ seines Eides; siehe vorstehend. — Das Kirchdorf *Pallmar*, vom Dollart überfluthet, lag zwischen Ehe und Tjamme, s. Arends p. 255. Im Decanatsregister um 1475 Kirche zu „Poel“. Daneben stand das Prämonstratenserkloster „Pallmar“; siehe Suur Klöster p. 70. Das Stiftungsjahr des Klosters ist nicht überliefert. In Urkunde von 1338 vermitteln zwischen der Stadt Groningen und den Friesen mehrere Aebte und Pröpste, unter letztern: „*praepositus de Pallemar*“ Driessen p. 134 (aus Orig.). Nach Sibrand Leo (in Matthaei Anal. III p. 550) war das Kloster 1288 stark besetzt und wurde bald darauf vom Dollart überfluthet. Im Jahre 1447 theilten die Prämonstratenser Klöster Wittewierum im Fivelgo und Dockum im Ostergo die Besitzungen des überflutheten Kloster Palmar: „nos Thymannus electus abbas, prior ceterique conventuales in Werum ord. Prem. Monast. dyoc. ordinavimus bonorum conventus de *Palmaer*, *alias Porta major*, *dicti ordinis dicteque dyocesis* divisionem cum Wilhelmo abbate apud sanctum Bonifacium in Dockum dicti ordinis Trajectensis dyocesis: primo, quod nos conventuales in premissa Werum alias Florido Horto valeamus possidere conventum in dicta Palmaer cum omnibus

Wumkes.nl

suis prediis necnon grangias in Claywerum et Fynserewolda, excepta grangia de Bonenbarch parochie in Groethusum (d. i. Bonenburg bei Groothusen, s. oben p. 1146), quam conventuales de Dockum retinebunt. Item responsuri capitulo nostro generali de talliis seu collectis, omnes aggeres juxta conventum dictum *Pallemaer*, qui ad ipsum dinoscuntur spectare inesse, conservabimus ... Item nos conventuales de Werum conversum Galconem ac sorores infrascriptas ... in victu et vestitu tenebimus. Ceteros conventuales ... abbas in Dockum recipit". Suur Klöster p. 16. — Eine Kirche „*Bone*" lag im kleinen Ort Boen westlich von Weener, der jetzt zum Kirchspiel Bunde gerechnet wird, s. Arends p. 247. Im Münsterschen Decanatsregister um 1475 eine Kirche zu „Bonewerda". — Das Kirchdorf *Wymeer* südlich vom Dollart. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Wynnamor". Der Name könnte gebraucht sein für ein älteres Winnamar oder Winnamer. — *Haxne* überfluthet, im Decanatsregister um 1475 als Kirchdorf „Haxne" aufgeführt. — Eine Kirche zu „Huweghenborch" statt in einem älteren Huwingaborg verzeichnet das Decanatsregister um 1475. Sie ist überfluthet, und der Name des Orts unsicher überliefert. In dem niederdeutschen späten Text des Farmsumer Sendbriefs von 1325 erscheint ein Richter des Reiderlandes „Nonna Uwinga van Honingahan" (emend. „Hovingaham"), Fries. Rq. p. 292, 3, siehe oben I p. 275. Emmius descr. Fris. orient. p. 63 nennt den Ort im Dollart „Hommigehum"; Starckenborg's ältere Karte des Dollart schreibt „Homigegast", Stratingh De Dollard Groningen 1855 p. 54 „Hovingagast". — Das Kirchdorf *Bunde* südlich vom Dollart, s. Arends p. 245. Im Decanatsregister um 1475 die Kirche zu „Hoghebunde". In Urkunde von 1391: „Frala Bomeka in *Bunda* capitalis *in terra Redensi*", Driessen p. 425. — Aufser diesen Kirchen führt das Decanatsregister noch 21 andere als überfluthet in den Decanaten Nesse und Hatzum an, nämlich:

„*Stagestorp*, d. i. „Stockdorp" an der Ee im Dollart, s. Acker Stratingh de Dollard Groningen 1855 p. 31. — „*Zentorp*", d. i. Sand-dorf südlich von Stockdorf, s. Stratingh p. 31. — „*Siweteswere*", d. i. Tijsweer westlich von Stockdorp und der Ee, s. Stratingh p. 31. — „*Haxenewalt*", d. i. „Saxumerwolde, das auf den ältern Karten des

Wumkes.nl

Dollarts neben Tijsweer verzeichnet ist, s. Stratingh p. 32. — „*Katel-Mesincke*“ (?). Stratingh p. 31 hält es für identisch mit einem von ihm westlich von Stockdorp verzeichneten „Hakelsum“. — „*Utebert*“. Emmius descr. Fris. or. p. 37 giebt noch im Jahr 1616 ein „Utebeerda“ auf einer Halbinsel im Dollart an, s. Stratingh p. 62. — „*Dertsamewolt*“ für ein älteres „Dertsumawalt“, lag neben Derzum, d. i. Ditzum, oben p. 1187. — „*Wynedahaem*“. Das Dorf lag an der Grenze des Reideralond und Alde-ombecht. In Urkunde von 1391: „de Tyamme begint uyt Tyd-Wynedaborch in de *Wyneda-ham* ende loopt op voorbey Rederwolda (d. i. Kirchdorf Reiderwolde unten p. 1191) ende voort dor Meggeham (d. i. das vom Dollart überfluthete Kirchdorf Megenham unten p. 1191)“ Driessen p. 429. Suur Klöster p. 131 druckt einen noch jüngeren und verderbteren Text der Urkunde von 1391 ab. — „*Gothorne*“. Stratingh p. 37 will emendiren Golthoorn und sucht den Ort in einem „Golthoorn“, das die ältern Karten des Dollart im Reiderland südlich von Reide verzeichnen. Vergleiche oben II p. 864. — „*Krytzemewalt*“ für ein älteres „Kritzumawald“, bei Kritzum zu suchen, siehe oben p. 1187. — „*Kalentwalt*“ (?). Stratingh p. 32 vermuthet, es möge das vor 1475 vom Dollart überfluthete, auf älteren Karten des Dollart als „Hermens-, Harmens- oder Gharmswolde“ verzeichnete, Dorf südlich von Stockdorp sein. — „*Bedame-walt*“. Stratingh p. 59 den Ort bei „Beda“ oder „Boder“, das ältere Karten des Dollart im Norden des Dollart auf dem rechten Ufer der Aa unfern von deren Mündung in die Ems angeben. — „*Upwolde*“, Lage unbekannt. — „*Oengum*“ (?), Lage unbekannt. — „*Stotte*“ (?), Lage unbekannt. — „*Howengahoff*“ und „*Howengehom*“ unbekannt. Stratingh p. 54 sucht sie bei einem „Hovingagast“, das ältere Karten des Dollart in dessen Mitte verzeichnen. — „*Megalzem*“. Das Dorf „Megenham“ lag im Jahr 1391 an der Grenze des Reideralond mit dem Aldeombecht, siehe vorstehend. — „*Upreder walt* und *Utrederwalt*“; die Dörfer Reiderwolt lagen nach Urkunde von 1391 an der Westgrenze des Reideralond mit dem Aldeombecht, siehe oben p. 1191. In Reiderwolde stand ein Kloster Reide. In seinem Testament von 1461 vermacht „Wiard tho Uphusen, hovetling tho Oldersum“ (d. i. zu Oldersum oberhalb Emden): „de *süsteren tho Reide* und tho The-

Wumkes.nl

dingen malck eine koe". Brenneisen I 1 p. 87. E. Beninga erwähnt beim Jahre 1378 bei Stiftung des Kloster Dykhusen im Emsland, dafs dorthin Schwestern von Reide berufen seien. — „*Rodendebord*" (?), unbekannt; Stratingh p. 34 meint, es möge derselbe Ort sein, den ältere Karten des Dollart als „Kappel-de-Beerde" südwestlich von Reiderwolde angeben.

Zur Münsterschen Diöcese gehörte das nördliche, vorstehend p. 1183 bis p. 1192 besprochene, die Kirchdörfer von Hatzum in sich schliefsende Reideralond, das südliche dagegen zu Osnabrück. Den Beweis dafür liefert das Münstersche Decanatsregister um 1475 bei Friedländer II p. 65 und Ledebur p. 107, indem es nicht anführt die im südlichsten Theil des alten Reiderland gelegenen Kirchdörfer: Westerle, Kloster Hilligerle, de Beerta, Winschoten, Blyham, Bellingwolden, Stapelmoor und Vellage, dagegen als im Münsterschen Decanat Nesse gelegen nennt: Meggeham, Reiderwolde, Howengahof, Wynedahaem, Bunde, Wenigermor, Weener, Boen und Wymeer. In übereinstimmender Weise bekundet eine Urkunde von 1391 die Grenze der Diöcesen Münster und Osnabrück; sie sagt: „Dit is dat begryp Rederlandes ende Oldamptes by Wolden, ende by scheydinge beyder landen ende der stichten Osenbrugge ende Munster ... Die Zijpe is een rechte scheydinge beyder landen ende stichten, tuschen der Ext, Schemde ende dat convent der Hilligen Lee" Driessen p. 426, ferner heifst es in ihr „De Letze off die Zyp, gelegen tuschen die Westerlee ende de Medum, dat oock de rechte landscheidinge is der beide stichten" p. 428, und „dese Thyamme uyt Tydwynedaborch in de Zype dale hent an den santwech, dit is de rechte scheydinge tuschen beiden stichten ende landen" p. 429. Die Sipe schied die beiden Diöcesen Osnabrück und Münster; sie war eine Benennung für den obern Theil der Tjamme, die innerhalb des jetzigen Dollart in die Ee flofs; auf ihrem rechten Ufer lagen: Westerlee und Hilligerlee, auf ihrem linken: de Meeden, Exta, Schemda; diese drei Orte werden dem zum alten Fivelga gehörigen Münsterschen Oldampt, jene beiden dem Osnabrücker obern Reiderland zugewiesen. Demnach lief die Grenze der Diöcesen Osnabrück und Münster a) von der Ems oberhalb Weener westwärts zur Aa, in der Weise dafs Weener, Boen und Wymeer auf Münsterscher, hingegen Vellage, Stapelmor und Bellingwolden auf

Wumkes.nl

Osnabrücker Seite lagen. b) Weiter ging die Grenze von der Westerwolder Ee hinab zum Dollart; das jetzige ostfriesische Reiderland war Münstersch (Bunde wird zum Decanat Nesse gerechnet), dagegen waren die jetzt zur niederländischen Provinz Ommelande gehörenden Orte am Dollard Osnabrückisch (namentlich wird de Berta 1391 zu Osnabrück gerechnet und daher im Münsterschen Decanatsregister nicht erwähnt). c) Vom Dollard endlich ging die Grenze an der Sipe, d. i. dem Bach, der jetzt das sogenannte Osterwoldermeer durchläuft, aufwärts bis zu ihren Quellen; die Orte auf ihrem rechten Ufer gehörten zum Reiderland und waren Osnabrückisch, so: de Beerta, Hilligerlee und Westerlee; die auf dem linken Ufer der Sipe zu Oldampt und der Diöcese Münster, es werden die als auf dem linken Ufer der Sipe gelegen im Jahre 1391 bezeichneten Orte: de Meeden, Eexta, Schemda, sowie die südlich daran stofsenden Orte Mitwolde, Ostwolde und Finserwold im Münsterschen Decanat Farmsum bei Friedländer II p. 64 und Ledebur p. 106 aufgeführt. — Zweifelhaft könnte es nur sein, ob die in dem südlichsten Winkel des Dollard überfluthete kleine Gegend zwischen Ee und Tjamme, die zum alten Reiderland gehörte, zu Osnabrück oder zu Münster geschlagen war. Nach den Worten der Urkunde von 1391 könnte man glauben, dafs jenes der Fall gewesen sei, dafs also die Tjamme abwärts bis zu ihrer Mündung in die Ee bei Winedaham, die Grenze von Osnabrück und Münster gebildet hätte; da aber das Münstersche Decanatsregister um 1475 die Orte „Uprederwalt, Utrederwalt, Wynedahem und Howengahof“ als überfluthete Kirchen des Münsterschen Decanats Nesse nennt und diese in jener Gegend zu suchen sind, so mufs die Gegend zu Münster gehört haben. Die Angaben in Stratinghs Dollard p. 50 über die Grenze der Diöcesen Osnabrück und Münster, die er auf den incorrekten Abdruck einer Urkunde von 1420 in Suur Klöster p. 131 stützt, sind nach der oben excerpirten bei Driessen p. 425 besser gedruckten Urkunde von 1391 zu berichtigen.

§ 18. Die weltlichen Decane im Münsterschen Ostfriesland.

Nachdem ich oben II p. 1007 die eigenthümliche Verfassung der Sendgerichte zu entwickeln versucht habe, die seit dem zwölften

Wumkes.nl

Jahrhundert in dem zum Bisthum Münster gehörenden Friesland bestand, habe ich im vorigen Paragraphen p. 1139 — p. 1192 die einzelnen sieben Münsterschen friesischen Sendsprengel oder Propsteien östlich der Ems und die zu ihnen gehörenden Kirchen verzeichnet, während ich die sechs Münsterschen friesischen Sendsprengel westlich der Ems oben p. 748 — p. 939 angegeben hatte. Bei Aufzeichnung der Sendsprengel östlich der Ems in § 17 sind die Vorsteher der einzelnen Sendgerichte namhaft gemacht, die bis zum Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts erwähnt werden. Ich hebe noch speciell hervor, wie auch hier die weltlichen Dekane als Angehörige bestimmter Adelsgeschlechter vorkommen, die mit ihren Gütern die Decanate ererben.

1. Seitdem Bischof Otto im Jahr 1250 das Münstersche Brokmerland der Unterordnung unter Lutward, den weltlichen Decan zu Hinte, entzogen und bestimmt hatte, dafs in ihm der Send durch den Official des Bischof gehalten werde, begegnet in ihm kein weiterer Decan oder Propst. Ein Document von 1496 spricht von einem „commissarius in Brocmannia", Ledebur Fünf Gaue p. 115.

2. Das Decanat in Hinte besafs im Jahre 1250 Ludward. Bischof Otto II. entzieht in Urkunde von 1250 die sechs Kirchen des Münsterschen Brokmerlandes der Unterordnung unter den „dominus Lutwardus de Hinte", ohne ihn dabei Decan zu nennen, siehe oben p. 1173; dafs aber damals der Inhaber der Decanatswürde in Hinte den Titel „Decan" führte, ergiebt die Erwähnung des „*decanus de Hint*" in einer Urkunde von 1255, oben p. 1161; auch im Jahre 1379 war es der Fall; es wurde damals der erbliche Decan, „Habbo tho Hinte hovetling", durch „Enno vicedecanus in Hinte" vertreten, siehe oben p. 1161. In Urkunden seit 1392 wird der Inhaber der Decanatswürde zu Hinte „prepositus" oder „provest" genannt: 1392 „*prepositus in Hynte*". In Urkunde von 1430 überträgt Bischof Heinrich von Münster die „*Praepositura in Hinte*" dem „Alwardus *filius Ymelonis*, capitalis in Grimersum". Er wird 1439 „*Ailt provest tho Hinte*" genannt, er heifst 1441 „*Ailt* Beningha tho Grimersum, *provest tho Hinte*, hovetling", 1444 „*Ailt provest tho Hinte*", 1449 „Ihmel tho Grimersum hovetling und *Ayelt* dessulven Imelen sohne *tho Hinte provest;* siehe oben p. 1161. In Urkunde von 1486

Wumkes.nl

erscheint in Emden als Zeuge „Gheralt *proest tho Hinte* und hovetling tho Grimersum“ Harkenroth zu Beninga in Matthaeus Analecta IV p. 351. In dem oben p. 1017 besprochenen Document von 1496 begegnet ein „*prepositus in Hinte*“ Ledebur Fünf Gaue p. 115. Der Titel Propst ist in Hinte wie in andern friesischen Decanaten für den weltlichen Decan üblich geworden, siehe oben II p. 982. Der Besitzer des Adelsgutes in Hinte war schon 1250 Inhaber der Decanatswürde. Er ist der „dominus Lutwardus de Hinte“ in der Urkunde von 1250. Zu derselben Familie gehört auch der 1379 durch den Vicedecan Enno vertretene Häuptling „Habbo tho Hinte“. Im fünfzehnten Jahrhundert verheirathete sich *Imele, Sohn des Folkmar aus Hinte, mit einer Erbtochter der Beninga aus Grimersum.* Sein Sohn nennt sich Häuptling, wie sein Vater, und zwar, wie dieser, „Beningha tho Grimersum“. Er erhielt im Jahr 1430 vom Bischof von Münster die „*Praepositura in Hint*“. Ein späterer Angehöriger der Familie, ein jüngerer Beninga, Gheralt, besitzt 1486 die Würde des Propstes in Hinte.

3. Der Inhaber der Decanatswürde in Uttum heifst in Urkunde von 1255 „*decanus* de Uttem“, sowie 1392 „*decanus* in Ottem“; er wird genannt 1269 „Liudwardus *prepositus* de Uttum; ferner begegnet 1427 „Louwe *prowest* tho Ottem, und 1450 „Bene *provest* to Uttum“, der letztere heifst 1457 „*Bene provest* tho Uttum hovetling“. Es wird erwähnt: 1458 „her Francko toe Uttum kerckhere unde *Beno provest* to Uttum“, 1466 „*Beno provest* tho Uttum“; siehe oben p. 1139. In Urkunde von 1483: „dat ick Vrouwe nagelatene weduwe saligen Ayldes tho Hinte, als ein recht vormundersche unser kinder, und ick *Beno prowest tho Ottum* dersulven kinder een gekooren vormunder bekennen, dat salighe Ayelt hovetling tho Hinte hefft verkoft Theden, gravinnen in Ost-Friesland ... eene borchstede gelegen tho Dornum, genoemt de Westerborgh, mit den steenhuse“ etc., Brenneisen I 1 p. 106. In Urkunde von 1493 des Grafen Edzard von Ostfriesland an Hamburg über Abtretung von Emden: „alle punkte laven wy grafen von Ost-Fressland mit Hicken von Dornum, proweste to Emden, doctor, Hero Mauritz von Dornum gebroeder, tho Dornum und Wittmund hovetlingen, *Benen proweste und howetlinge tho Uttum,* Ubbe hovet-

Wumkes.nl

linge tho Uplewert, und borgermeister und raedmanne tho Emden“ Brenneisen I 1 p. 118. Der Propst Beno war Hovetling zu Uttum, er schreibt sich in Urkunden von 1460 und 1465 nur „*Beno tho Ottum hovetling*“, siehe oben p. 1141.

4. In Husum werden Pröpste erwähnt: Im Jahr 1269 „Heso *prepositus de Husum*“, 1348 „Hero vicedecanus in Husum“, 1360 „Ubbo *decanus in Husum*“, 1370 „Menardus vicedecanus in Husum“, 1375 „Hangho vicedecanus in Husum“, 1376 „Menardus vicedecanus in Husum“, Urkunde von 1392 nennt ein „sigillum . . . (emend. „decani“ oder „prepositi“) in Grotehusen“, 1431 „*Poppe vicedecanus* in Groothusen“, 1460 und 1461 „Bebbo *prowest und kerckher tho Grothusen*“, siehe oben p. 1145, und 1496 ein „*prepositus in Groothusum*“, Ledebur Fünf Gaue p. 115. Die angeführten Stellen zeigen, dafs der Inhaber des Decanats in Husum abwechselnd den Titel „decanus“ und „praepositus“ oder „provest“ führte. Auffallend sind die zahlreichen „Vicedecani“, die als Vertreter von zur Amtsführung unfähigen weltlichen Pröpsten oder Decanen erscheinen und Geistliche waren.

5. In Emden begegnen als Inhaber des Decanats oder der Propstei: 1255 „Dedda decanus de Emetha“, 1269 ein „*prepositus* de Emethen“, 1338 ein „decanus de Emeda“, in zwei Schreiben von 1347 „Liudardus prepositus in Emetha“, 1353 „Gheraldus vicedecanus in Emeda necnon *Liudardus prepositus* ibidem“, 1355 „dominus Ludwardus prepositus in Emeda“, 1356 „Lyuardus Wyardisna senior et Fridericus *filius* noster et dominus Gheraldus vicedecanus noster“, 1360 „Fridericus decanus in Emetha“, 1361 „Fridericus decanus in Emetha necnon Gheraldus vicedecanus ibidem“, 1363 „Fridericus *prepositus* in Emetha“, 1368 „Fridericus decanus in Emetha“, 1376 „Aylwardus vicedecanus in Emeda“, 1390 „Hyske Lyuwardisna prowest tho Emeden“ (an einer Urkunde von 1392 ein „sigillum prepositi in Emeden“), 1398 „Hysko prepositus in Emeda“, 1400, 1406 „Hysko prowest ende *hovetling* to Emeden“, 1428 „Hissche pruest tot Embden“, 1430 „Ymelo provest tot Embden“, 1433 „Imelo proest tho Embden“. In Urkunden von 1445, 1460, 1461 „Johannes Vredewolt decretorum doctor prowest tho Emden

Wumkes.nl

und kerckher tho Groningen“, 1474 „Johannes Vredewolt prowest tho Emden“; seit 1476 „Hicco Mauritz van Dornum licentiat in legibus proest te Emeden“, 1477 „meester Hicko van Dornum provest tho Emeden und licentiat der kaiserlichen Rechten“, siehe oben p. 1149. In Urkunde von 1481 verständigt sich die Gräfin Theda von Ostfriesland nebst ihrem Sohn Enno mit „Mauritius te Dornum und Vredeborg hovetling, meester Hicken in den keyserlichen rechten licentiat, prowest tho Emeden und tho Dornum *hovetling*“; in Urkunde von 1493 „Hicke van Dornum provest to Emden, doctor“, siehe oben p. 1195. Diese urkundlichen Anführungen zeigen, dafs der Inhaber des Decanats Emden abwechselnd „decanus“ und „prepositus“ oder „provest“ genannt wurde, sowie dafs Vicedecane die Besitzer des Decanats vertraten; es vertritt 1356 der Vicedecan Gherald den „senior Liudwardus“ und dessen unmündigen Sohn Friedrich. Von den genannten Decanen ist „prepositus Liudwardus“ der Sohn eines Wiard, er heifst 1356: „Lyuardus Wyardisna senior“ und „Liuardus senior dictus Wiardisna“ Friedländer I p. 74 und p. 76. Sein Vater war 1312 Consul oder Redjeva im Emsigerland, siehe oben I p. 135. Als Dekan kommt Liudward vor in Urkunden von 1347, 1353, 1355 und 1356. Ihm folgte Friedrich: als Sohn Liudwards 1356 bezeugt, 1361 wird der noch unmündige Friedrich durch den Vicedecan Gherald vertreten, 1360, 1368 als decanus erwähnt, 1363 als praepositus. Ein Bruder Friedrichs war Wiard, den Liuward in Urkunde von 1356 „Wyardus filius noster“ Friedländer I p. 76, nennt, ein dritter Bruder Liuward, ein vierter Campo nach Urkunde von 1460, oben II p. 1052 Note. Der Sohn dieses Liuward „Hisko Liuwardisna“ (1390) folgte dem Friedrich im Decanat, er heifst „prowest“ 1390, 1400, 1406, 1428; „prepositus“ 1398, und zugleich „hovetling“ in Emden 1400, 1406. Von ihm berichtet E. Beninga in seiner Historie von Ostfriesland p. 238: „anno 1429 is provest Hiske to Embden, de de beede Valderen (d. i. Grofs- und Klein-Faldern bei Emden) distrueeret und tho nichte gemaket, und mit den Embders de beide hovetlinge Haro Ailts und Gerrelt Wyarts ohre beyden huyseren nader gewurpen, uth dussen jammerdal vorscheden“. Den Hisko beerbte sein Sohn Imele; es wurde nach E. Beninga Historie p. 255 „junge Imelen prowest,

Wumkes.nl

Hisken sohn“ von den Hamburgern 1431 nach Einnahme von Emden gefänglich nach Hamburg abgeführt, wo er 1455 starb. Ymelo hatte sich an die Spitze der Seeräuber in Ostfriesland unter Focke Ukena gegen Ocko tom Brok gestellt, siehe oben p. 1152 Urkunden von 1434. Emden und Hamburg bekämpften ihn. Hamburg nahm ihn gefangen. Die Angehörigen seines edlen Geschlechts veräufserten nach Urkunde von 1460 Schlofs, Heerd und Herrlichkeit Emden, auf dem bisher die Propstei geruht hatte, an Ulrich von Greetsiel. Die Urkunde von 1460 sagt: „in vortijden is gewesen ein eersam hovetling tho Emeden, geheeten Lubbert; de hadde eene huesfrouwen Fosse, welke bede teelden veer soons, geheeten Frederick, Wyard, Campo und Luebard. Und de Campo ward geslagen tho Loppersum, unde en-leet nene erven nae. Frederick toch Igen, Thien hues-vrouwen tho Dusum (d. i. Dusum im Groningerland); Ige toch junge Igen, Gerdes moeder. Wyard droste telde junge Wyard; unde junge Wyard telde Abeken moder, Ryckebe genoemt. Luebaert de veerde broeder telde Hisken; und Hiske telde voort Imelen und Reynste. Imele leeth nene erven nae, und Reynst teelde Eggen tho Westerwolde hovetling. Uth welcker vorbenennter reckenschap und telinge alle erkennen mogen, dat de vorbeml. Abeke, Gerdt und Eggo tho lyckem deele, als tho dreen parten, tho dem slote und heerde tho Emeden und siner tobehoerenden herlicheyd van dreen broedern uthgespraaten unde geteldt sijn“ etc., siehe oben p. 1052. Von einem erblichen Propst in Emden ist seitdem nicht weiter die Rede. Die Urkunde von 1460 stellt als Emdener Decan mit aus: „Johannes Vredewolt decretorum doctor, provest tho Emden und *kerckher tho Groningen*“; ihn nennen Urkunden von 1445 bis 1474, siehe oben II p. 1154. Ueber seinen Nachfolger „Hicco Mauritz, *van Dornum hovetling*, licentiat in legibus, proest te Emeden“ in Urkunden von 1476, 1477, 1481 und von 1493 siehe oben II p. 1154.

6. Im Decanat Leer wird als weltlicher Inhaber des Decanats erwähnt: 1458, 1461 und 1463 „Haye thor Papenborch hovetling provest tho Leer“ siehe oben p. 1176. Sodann nennt eine Urkunde von 1491 „Mr. Dirk Valke *proest tho Leer* unde *kerckheer* tho Hlarlt“ Harkenroth zu Beninga in Matthaeus Analecta IV p. 360.

Wumkes.nl

7. In den vom Dollart zum gröfsern Theile überflutheten Decanaten Nesse und Hatzum werden in einer Aufzeichnung von 1496 genannt „prepositi in Nesse, ibidem sunt duo prepositi“, Ledebur Fünf Gaue p. 115. — Das Vorhandensein von Decanen im Reiderland bezeugt für das Jahr 1271 Menco von Wittewierum, indem er bei Erzählung des Streits über das Decanat in Farmsum berichtet: „eodem anno orientales Frisones de Emesgonia ac *terra Hreidensi* cum illis de Aldaombechte confederati domos *decanorum suorum* destruxerunt et combusserunt“, siehe oben p. 949. Verfügungen des Bischof Heinrich von Münster aus dem Jahre 1467 über die Propstei Hatzum siehe oben p. 1184.

In welcher Weise die Sendgerichte im dreizehnten Jahrhundert im Münsterschen Ostfriesland gehalten wurden, ist unvollständig überliefert. Nach der oben p. 1173 besprochenen Urkunde entzog Bischof Otto 1250 das Brokmerland dem weltlichen Dekan zu Hinte und versprach, dafs in ihm das Sendgericht über die Laien durch seine und seiner Nachfolger Bevollmächtigte gehalten werden solle: „quod omnes ecclesie constitute sub consulatu Brocmannorum exempte sunt a synodatione domini Lutwardi de Hinte; et pertinebit ad nos et successores nostros, synodalibus laicorum per nostros nuntios providere“. Er bestimmte dabei, dafs der Send in 6 Kirchen des Landes gehalten würde, und zwar abwechselnd Jahr um Jahr in je dreien, „ita quod in tribus illarum uno anno et alternatim in aliis tribus altero anno per duos dies in singulis debent synodi principales observari“. Ueber die Personen, die vom Bischof zur Haltung des Sendes im Brokmerland bevollmächtigt sein sollten, schweigt die Urkunde, erwähnt nur, dafs die Kirchen sie aufzunehmen hätten, wie es anderwärts üblich sei: „nuncios nostros in honesta procuratione juxta aliarum ecclesiarum consuetudinem ecclesie constitute exhibebunt“, Wilmans I p. 283. Die Münsterschen Officialen sind bereits oben II p. 1014 näher besprochen und ist erwähnt, dafs nach einem Document von 1496 der „officialis terre Phrisie“ oder „dominus officialis“ am 24. Juli von Groningen in der Utrechter Diöcese nach den einzelnen dreizehn Orten ging, an denen damals im Münsterschen Friesland die Sendgerichte zu halten waren, und zwar in Begleitung eines Notar,

Wumkes.nl

eines Kämmerers und seiner Dienerschaft. Zwischen dem 24. Juli und dem 22. August sollte er an den einzelnen Orten an bestimmten angegebenen Tagen die Sendgerichte der Geistlichen und Weltlichen halten. Neben dem „Officialis“ nennt die Aufzeichnung an 10 der 13 Sendgerichtsorte „Praepositi“, nämlich zu Uttum, Husum, Emden, Hinte, Nesse, Farmsum, Loppersum, Uskwerd, Leens und Oldenhove, nicht in Brokmerland, nicht in Leer und in Baflo; überall aufser in Nesse erwähnt sie auch einen „commissarius“. — Die „Praepositi“ sind die „Decani“ des dreizehnten Jahrhunderts. Das Brokmerland hatte Bischof Otto im Jahre 1250 der Unterordnung unter den Dekan zu Hinte entzogen, der Send sollte künftig in den Kirchen des Landes durch eigene Bevollmächtigte des Bischofs („per nuntios nostros“) gehalten werden, keine der späteren Aufzeichnungen spricht daher im Brokmerland von einem „decanus“ oder „praepositus“. Unter den Ostfriesischen Praepositi war noch am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts die Mehrzahl alte Ethelinge, vergleiche die oben II p. 1192 zusammengestellten Nachrichten: in Emden wurde, nachdem Propst Imelo 1431 nach Hamburg in die Gefangenschaft geführt und dort 1455 gestorben war, 1460 der Grundbesitz, an den die Propstei gebunden gewesen war, von den letzten Angehörigen seines edlen Geschlechts an Ulrich von Greetsiel veräufsert. In Hinte, Uttum und Leer sind, nach oben p. 1194, noch am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts erbliche Häuptlinge als Pröpste nachgewiesen. Ebenso fanden wir in der Münsterschen Diöcese westlich der Ems noch im sechzehnten Jahrhundert zu Farmsum weltliche Häuptlinge als Pröpste, siehe oben II p. 964; und bestand im Decanat Loppersum noch 1464 ein weltlicher Propst, siehe oben II p. 969. Dafs die von dem 1562 verstorbenen Eggerik Beninga in seiner Historie von Ostfriesland entwickelten Vorstellungen über die Entstehung und Besetzung der weltlichen friesischen Propsteien durch den Adel ungenau sind, ist bereits oben p. 952 erörtert.

Wumkes.nl

IV. Die Diöcese Bremen.

§ 19. Die friesischen Decanate der Bremer Diöcese.

Die Decanate in dem der Bremer Diöcese zugetheilten Friesland kennen wir aus einem Bremer Decanatsregister, das Hodenberg Bremer Geschichtsquellen 1856 I p. 21 — 60 nach einem Manuscript des sechzehnten Jahrhunderts, dem sogenannten Stader Copiar, hat drucken lassen, während es bereits Hamelmann Oldenburger Chronik 1599 p. 457 theilweise benutzte. Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. X setzt das Register ins Jahr 1420, weil es speciell die Verhältnisse von 1420 darstellt; es berücksichtigt aber auch eine ältere Zeit, bemerkt namentlich bei manchen Kirchspielen, wie ihre früheren Abgaben wegen Ueberfluthung ermäfsigt seien, und erwähnt p. 39 des Jahres 1420.

Das Decanatsregister von 1420 verzeichnet in Friesland zwischen Ems und Weser dreizehn Bremer Sendsprengel oder Synodaldistrikte: a) sechs Synodaldistrikte nennt das Decanatsregister unter dem Bremer *Domscholasticus*, die Sedes in Aurich im späteren Auricherland, die zu Norden und zu Arle im Nordenerland, die zu Ochtersum, zu Stedestorp und zu Wittmund in Harlingen; b) zwei Decanate, an den Sendkirchen zu Jever in Astringen und zu Hohenkirchen im Wangerland, nennt es unter dem Bremer *Domdekan*; c) den Synodaldistrikt der Sendkirche zu Reepsholt verzeichnet das Decanatsregister unter dem *Propst von Reepsholt*; d) Rüstringen mit seinen vier alten Sendkirchen, mit Ausschlufs von drei im dreizehnten Jahrhundert errichteten Sendkirchen nennt es unter dem *Archidiacon von Rüstringen* zu Bremen; e) endlich verzeichnet das Decanatsregister die drei dem Archidiacon entzogenen Sendkirchen Rüstringens an der Weser im späteren Stadland in Verbindung mit benachbarten sächsischen Kirchen unter dem *Dompropst* zu Bremen.

1. Das Decanat Aurich. Zu dem Bremer Decanat Aurich gehörte nach dem Decanatsregister von 1420 das südlich bei Aurich

Wumkes.nl

an der Münsterschen Diöcesangrenze gelegene Land[1]). Das Decanatsregister sagt: „Sedes in Aurica habet sub se ecclesias infrascriptas: Primo Wijszede, item Wene, item Westerenstede (emendire „Westerende"), Kerstede (emendire „Berstede") et Bankstede. Item presentatio ecclesie in Aurica spectat ad comitem in Aldenborch, investitura vero ad scholasticum; item ibidem consueverunt esse duo rectores". Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 53.

Die hier aufgezählten sechs Kirchspiele sind: *Aurich.* Die Kirche zu Aurich, in der urkundlich seit 1289 Sendgerichte des Bischof von Bremen gehalten wurden, und auf deren Kirchhof am Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Richter des Brokmerlandes nach dem Brokmerbrief Gericht hielten, ist um 1270 von den Grafen von Oldenburg erbaut, die daher das Patronat der Kirche in den folgenden Jahrhunderten besafsen.

Im spätern Kirchspiel Aurich stand, wie ich oben I p. 317 ausführte, der Upstals-baum, bei dem Bevollmächtigte verbündeter friesischer Landdistrikte zusammentraten, von denen der gleichzeitige Emo zu Wittewierum im Fivelgo östlich von Groningen beim Jahr 1216 schreibt: „contremuit tota terra propter juratos, quos universitas Frisonum de more vetustissimo creaverat apud Upstellesbame", M. G. XXIII p. 495, siehe oben I p. 16. An die Vereinstage von Upstalsbom reihen sich die seit Ubbo Emmius verbreiteten Vorstellungen über uralte republikanische Freiheit der Friesen. Indem man diese Vorstellungen annahm, glaubte man, die vorstehend angeführten Sätze umstofsen zu müssen. Wie könnte, meinte man, der Graf von Oldenburg aus dem sächsischen Ammer-

[1]) Auf ungenauer Sachkenntnifs beruht die Aussage des Aelmericus Sartoris, der im Jahre 1571 nach Suur Klöster p. 34 als Zeuge aussagt, soviel Aurich in Ostfriesland belange sei er zweifelhaft, ob daselbst die geistliche Jurisdiction dem Erzbischof von Bremen zugestanden habe. Vergleiche die unten beim Kirchspiel Aurich excerpirte aus dem Original gedruckte Urkunde des Erzbischof Johann von Bremen von 1408, der das Kirchspiel Aurich als in seiner Diöcese gelegen erwähnt, in ihm den Ort Borde anführt, sowie die Urkunden von 1382 und 1419, die die Lage des Kloster Ihlo in der Bremer Diöcese bezeugen. Es stand südlich vom Upstalsbom bei Weene in dessen Kirchspiel.

Wumkes.nl

land in der Bremer Diöcese die Kirche zu Aurich im friesischen Brokmerland gestiftet haben, dessen freie Bewohner nach dem Brokmerbrief zu Aurich auf dem Kirchhofe tagten, in derselben Gegend, in der zu Upstalsbom die gesammten freien Friesengemeinden von der Zuiderzee bis zur Weser die Zusammenkünfte hielten, die das gesammte freie Friesland regierten? Ein Graf oder Landesherr, meint man, hat in Aurich in jener Zeit nicht existirt, unmöglich könnte damals der Graf von Oldenburg, der rechtswidrig in der Bremer Diöcese die freien friesischen Landdistrikte Rüstringen, Astringen, Harlingen und Nordenerland bekriegte, um sie sich zu unterwerfen, im freien, zur Münsterschen Diöcese gehörenden Brokmerlande eine Kirche erbaut haben. Niemand, der mit der uralten Freiheit der Friesen vertraut sei, könne das im Ernst behaupten, es geschehe nur aus Servilismus zur Verherrlichung der Grafen von Oldenburg.

Ich habe oben I p. 329 erörtert, dafs im friesischen Pagus Asterga die Grafen von Oldenburg die Grafschaft besafsen, die Comites waren. Zum Pagus Asterga, der in der Bremer Diöcese lag, gehörte das spätere Kirchspiel Aurich, in dem, wie oben I p. 297 nachwies, eine Meile von der Grenze des alten zur Münsterschen Diöcese gehörenden Emesga, in dem zur Bremer Diöcese geschlagenen Pagus Asterga bei dem kleinen Orte Rahe in einer wenig angebauten Gegend der Upstals-baum stand. Eine Meile vom Upstalsbaum stiefs das zur Bremer Diöcese gehörende Kirchspiel Aurich an die Münstersche Diöcese. Die Diöcesangrenze schied die Pagi Asterga und Emesga, siehe unten in § 24. Der Upstals-baum stand somit nicht in der Münsterschen Diöcese im Emesga, sondern in der Bremer Diöcese im Asterga, und selbstverständlich waren es die Grafen des Asterga, die dort Grafenrechte hatten. Hier gehe ich nur auf die kirchlichen Verhältnisse ein. Aufser der Kirche zu Aurich wird im dreizehnten Jahrhundert keine von den sechs Kirchen erwähnt, die das Decanatsregister von 1420 unter dem Bremer Sendgericht zu Aurich aufzählt. Im Jahr 1228 wurden zu Meerhausen im nachmaligen Kirchspiel Aurich und zu Ihlo im nachmaligen Kirchspiel Weene Cistercienserklöster gegründet. In keiner Weise kann es auffallen, dafs die Grafen von Oldenburg um das Jahr

Wumkes.nl

1270 die Kirche in Aurich stifteten; sie hatten dort noch 1428 Rechte, die ihrer Beschaffenheit nach aus dem Besitz der alten Grafschaft im Lande herrühren müssen, siehe oben I p. 330 und 333. Ueber die einzelnen vorstehenden Angaben besitzen wir die oben I p. 342—344 angeführten Zeugnisse von *Schiphower*, von dem *Chronicon Rastedense* und von *Hamelmann*. Sie besagen, dafs um 1270 Graf Johann von Oldenburg die Capelle des heiligen Nicolaus zu Oldenburg in eine dem heiligen Lambert geweihte Pfarrkirche umgewandelt und in Aurich eine eigene Pfarrkirche des heiligen Lambert erbaut habe. Im Umfang des neuern verkleinerten Kirchspiel Aurich lag nördlich von Aurich das kleine Meerhausen, wo 1228 nach einer nicht gedruckten, von Emmius Historia p. 136 angeführten, Urkunde ein Cisterciensерkloster gestiftet wurde, gleichzeitig mit dem $1^1/_2$ Meilen davon entfernten Ihlo im späteren Kirchspiel Weene, siehe oben I p. 346. — Das Kirchdorf *Wiesens*, $^1/_2$ Meile östlich von Aurich, s. Arends p. 138. Der Stader Text des Bremer Decanatsregisters von 1420 verzeichnet unter dem Sendgericht Aurich eine Kirche zu „Wyszede“ statt zu Wiesens; unter Wyszede kann nicht gemeint sein das 2 Meilen nordöstlich von Aurich entfernte Wiesede bei Marx. Letzterer Ort hatte früher auch eine Kirche, die aber vor 1435 eingegangen sein wird, da die Bewohner von Wiesede sich damals des Siegels des Kirchspiels Marx bedienten, vergleiche Kirchspiel Marx im Decanat Reepsholt unten p. 1232. — Das Kirchdorf *Weene*, südlich von Aurich, siehe Arends p. 140. Das Bremer Decanatsregister von 1420 verzeichnet die Kirche zu „Weene“. In einer Urkunde von 1438 „her *Albert kercher to Wene*“, an ihr das „Sigillum domini Alberti curati in *Wenum*“ Friedländer I p. 440 (aus Orig.). Eine Urkunde von 1443 nennt als anwesend im Kloster Ihlo den „*Albertus curatus in Weineym* Bremensis diocesis“, Suur Klöster p. 176 (aus Orig.), Friedländer Ostfr. Urk. I p. 485 (aus Orig.). Nach Dokumenten in der Kirche zu Weene wurde im Jahre 1499 die Kirche zu Weene zu Ehren des heiligen Nikolaus durch den Abt des Klosters Ihlo umgebaut, siehe Suur Klöster p. 44. Zum jetzigen Kirchspiel Weene gehören die angrenzenden Orte Schirum und Westersander, Urkunde von 1431 nennt den „Hayo Ubkana ende Lyubbo Froukana to *Schyrna*, Ulbed Rykana to *Westerzondum*“

Wumkes.nl

als Zeugen aus „Auwerker lant“, Friedländer I p. 368, früher Suur Klöster p. 176. Im neueren Kirchspiel Weene eine Meile südlich von Aurich stand das Cisterciensenserkloster Ihlo oder Scola Dei: nach Emmius Historia rerum Frisicarum p. 136 war es von dem Kloster Aduard im Hunsingo gestiftet und 1228 durch Erzbischof Gerhard von Bremen bestätigt; Emmius beruft sich auf ungedruckte Urkunden: „Fundamenta coenobii novi Cisterciensis in Auricano agro posita, familia virorum ex Aduardiano coenobio istuc deducta, quod ex loco Ilense, ex instituto Schola Dei est nuncupatum, praefectusque ei abbatis titulo datus. Et hinc additum statim sacratarum virginum collegium ejusdem ordinis eodem in agro, cui Meerhusii nomen tributum (s. oben p. 1204 im Kirchspiel Aurich). Utrumque coeptum ab archiepiscopo Gerardo per tabulas probatum confirmatumque anno labente 1228 auctum“. Der Abt des Klosters vermittelt in der folgenden Zeit vielfach Streitigkeiten der friesischen Gemeinden; ich führe über ihn nur an: in Urkunde von 1255 vermitteln den Frieden zwischen Bremen und Emsiger- und Nordenerland: „abbas de Frebestum, prepositus de Langhene seu Siegeberch, prepositus de Insula, decanus de Emetha, decanus de Uttum, decanus de Hint, abbas de Norda, abbas de Scola Dei, consules et tota plebs Emesgonie et Nordensium“, und es unterschreiben: „abbas de Norda Winandus, abbas Menco de Scola Dei, etc.“ Emck I p. 306 (aus Orig.). In Urkunde von 1269 bestätigen den vorstehenden Vergleich: „... abbas et prior de Norda, ... prior et frater Memmo ordinis fratrum Predicatorum de Norda, consules de Norda, dominus Johannes cantor de Ihle, Deddo prepositus de Emethen“; etc. Ehmck I p. 381 (aus Orig.)[1]). In der Sühne des Bischof Eberhard von Münster von 1276 mit dem friesischen Emsigerland, Brokmerland, Reiderland und Altamt: „abbates dei gratia E. de sancto Bernardo, A (d. i. Adolphus) de Scola Dei, H. de sancto Benedicto ordinis Cisterciensis, G. prepositus de Longerne, Premonstratensis ordinis, F. de Syle abbates ordinis sancti Benedicti, A. prior fratrum Predicatorum in Norda, F. supprior

[1]) Auffallend ist, dafs der Abt des Kloster Ihlo neben Geistlichen aus dem Emsigerland und Nordenerland auftritt, da Ihlo im Auricherland lag, das früher zu Astringen gehörte.

Wumkes.nl

loci et ordinis ejusdem". Wilmans Münst. Urkb. I p. 509 (aus Orig.). Im Jahre 1322 versprechen die Nordener Richter dem Kloster „Schola Dei" ihren Schutz, Emmius p. 191 nach einer nicht gedruckten Urkunde. In einem Vergleich von 1338, zwischen Groningen und den Friesen, werden als Vermittler erwähnt: „abbates de Tedinghen, de Syle, de Scola Dei; prepositi ... de Longna; commendatores de ..., de Jeminghen; decani de Emeda, de Loppersum" etc. Driessen p. 133 (aus Orig.). Im Jahre 1378 verspricht Occo ten Brok dem Kloster seinen Schutz, Emmius p. 214 nach einer nicht gedruckten niederdeutschen Urkunde, die zu Ihlo aufbewahrt wurde. In Urkunde von 1382: „*Nicolaus abbas claustri in Schola Dei*, alias vulgariter dicti *Yle*, terre Frisie Bremensis diocesis, ordinis Cysterciensis" Friedländer Ostfriesisches Urkb. I p. 121. In Urkunde von 1387: „*Aylewardus abbas Scole Dei*" Friedländer I p. 133. In Urkunde von 1419 den 10. November des „Ocko militaris domicellus in Broke et in Aurika" über eine Memorie, zu halten „per religiosos fratres seu conventum Scole Dei ordinis Cisterciensis Bremensis dyocesis" Friedländer I p. 226 (aus Orig.). In Urkunde von 1431: „*Poppo abbet end convente to Yle*" Suur Klöster p. 176. Im Jahre 1435 bestimmt Occo ten Brok in seinem Testament als Executoren: „abbates in *Schola Dei* et Norda, Ulricum curatum in Nesse, Hilmarum curatum in Butaee" Friedländer I p. 402 (aus Orig.), früher Brenneisen I Urkb. p. 57. In Urkunde von 1443 erklären: „Nos fratres Bernardus, abbas ad sanctam Mariam in Clarocampo ordinis Cysterciensis Traiectensis dyocesis (Kloster Clarcamp nördlich von Leeuwarden im Ostergo, oben II p. 631) ... visitator per Frisiam premissi ordinis, ... et Rodolphus abbas ad sanctum Bernardum in Adwerth (d. i. Kloster Aduard im Hunsego, oben II p. 800) ordinarius visitator monasterii sancte Marie in Scola Dei, Monasteriensis dyocesis, nunquam dedimus licentiam domino Theoderico de Rees quondam abbati Scole Dei Bremensis dyocesis" etc. Friedländer I p. 484 (aus Orig.), früher Suur Klöster p. 161 (aus Orig.). Im Testament des „Wiard tho Uphusen hovetling tho Oldersum" von 1461: „item *Ilre moniken* sollen hebben dat lant tho der middelsten borch bi Monikenborgen, dat licht binnen schlotes" Friedländer I p. 671, früher Brenneisen

Wumkes.nl

I Urkb. p. 87. Im Testament von 1494 vermacht Theda, Wittwe des Grafen Ulrich, unter den friesischen Klöstern „dem *Kloster to Yle* 100 Rijns-gulden“ Brenneisen I Urkb. p. 109. — Das Kirchdorf *Westerende*, $^1/_2$ Meile westlich von Aurich, s. Arends p. 116. Den Ort nennt eine Urkunde von 1408: „item duodecim feniles, id est prata, in quibus fenum colligi solet, in hamerke Berstede et *Westerende* situata“ Friedländer I p. 179 (aus Orig.), früher Strackerjahn p. 113 (aus Orig.). In Urkunde von 1431 „Thiarch Clauwesna to *Westerende*“ als Zeuge aus „Auwerkerlant“ Friedländer I p. 368, früher Suur Klöster p. 176. Das Bremer Decanatsregister von 1420 schreibt als Kirche „Westerenstede“, wobei nicht zu denken ist an das im Bremer Decanatsregister von 1420 in Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 55 als eigenes Decanat im sächsischen Ammerland behandelte „Westerstede“ nordwestlich von Oldenburg. — Das Kirchdorf *Barstede*, $^1/_2$ Meile westlich von Aurich, s. Arends p. 117. In der oben unter „Westerende“ angeführten Urkunde von 1408 bestätigt der Erzbischof von Bremen die Schenkung von Grasländereien eines Auricher Geistlichen an die sächsische Kirche zu Zwischenahn: „in hamerke Berstede et Westerende“. In Urkunde von 1448 bezeugt „Juncker Ulrick, hoevetlinck tho Aurick“, dafs er seinem „underdaenen Udde Riekena tho Barstede“ verliehen habe „adelick fryedoem als juncker und Gelscken wat der doen van schatgen dat sall Ude Riehkena ock doen unde ock niet meer, dan in tydt der nood sall he uns met een gueden klepper tho felde kamen, unde wel gestruivet mit siin ruesttuig, wo een hoffmann tho geboert“, für 500 Gulden und „veer grote kampen, welcker uns wel gelegen ligen an unser huess Aurik, tho der grafften daruth tho macken“, Friedländer I p. 517, früher bei Brenneisen I Urkb. p. 69. Der Stader Text des Bremer Decanatsregister von 1420 nennt unter Aurich die Kirche zu „Kerstede“, emendire „Berstede“, d. i. das Kirchdorf „Barstede“, dessen Name 1408 „Berstede“, 1448 „Barstede“ geschrieben ist. Hodenberg Diöcese Bremen I p. 179 und p. 226 sucht das im Bremer Decanatsregister von 1420 unter Aurich genannte „Kerstede“ in dem in der Vorstadt von Aurich gelegenen „Kirchdorf“ [1])

[1]) Einen kleinen Ort „Kirchdorf“ unmittelbar bei Aurich giebt die

Wumkes.nl

und überweist Barstede der Münsterschen Diöcese; unter dem im Münsterschen Decanatsregister unter dem Decanat Brokmerland angeführten „Burhoff“ kann aber nicht, wie Hodenberg will, Barstede, sondern nur Burhafe gemeint sein, s. oben p. 1170; dafs Barstede kein Kirchspiel der Bremer Diöcese gewesen, behauptet Hodenberg ohne genügenden Grund gegen Suur Häuptlinge p. 34 und p. 35; seine Meinung wiederholt Böttger Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 1875 II p. 180 und p. 198. — Das Kirchdorf *Bangstede*, eine Meile westlich von Aurich, s. Arends p. 136. Des Ortes gedenkt Urkunde von 1431, indem sie als Zeugen nennt: „Thijo Wilhinsna (emendire „Wilkinsna“ ?) ende Piptat Folkarsna to *Bonxtum*“ Friedländer I p. 369, früher Suur Klöster p. 176. Das Decanatsregister von 1420 verzeichnet die Kirche zu „Bangkstede“.

2. Das Decanat Norden. Das Decanat Norden umfafst die Kirchspiele zu Norden und zu Hage, d. i. das Kirchdorf Hage $^1/_2$ Meile östlich von Norden, im alten Nordera-lond, siehe oben II p. 134. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Sedes in Norda habet sub se ecclesiam in *Hagha*, que solvit quinque grossos scholastico. Item in *Norda* sunt VIII benefitia quorum quattuor pertinent ad collationem scholastici et quattuor ad presentationem parochianorum et investitura ad scholasticum“, Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 53. In Urkunden des Nordenerlandes aus den Jahren 1286, 1300, 1310, 1313, 1347, 1348 und 1367 erscheinen neben den Richtern des Landes die „Advocati“; unter ihnen sind die Kirchenältesten der einzelnen Kirchspiele zu verstehen, die den Helgena-men des Brokmerlandes entsprachen, siehe oben II p. 1008. An Urkunde um 1286: „S. advocatorum et consulum terre Norde“ Friedländer I p. 35 (aus Orig.). In Urkunde von 1300: „iudices, advocati, consules et universitas terre Nordensis“ Lappenberg Hamb. Urkb. p. 770 (aus Orig.), Fried-

Papensche Karte an und Arends p. 541 bespricht die Stelle, an der in ihm ein Kirchhof gelegen und eine Kapelle gestanden haben soll. Kein älteres Schriftstück bezeichnet mit dem Namen „Kirchdorf“ eine von Aurich verschiedene dicht neben ihm gelegene Parochie; gewifs ist es unzulässig mit Hodenberg Ker-stede in Kerc-stede zu emendiren und dies als identisch mit Kirchdorf oder Kerc-dorf zu betrachten.

Wumkes.nl

länder I p. 38. In Urkunde von 1310 schliefst Bremen mit Norden einen Vertrag: „facta sunt hec de voluntate ... advocatorum Martini dicti Aldela, Kenonis dicti Kenesna et Mennonis dicti Mennenga“ Ehmck Bremer Urkb. II p. 111 (aus Orig.). In Urkunde von 1313 an Bremen: „advocati et consules tocius terre Nordensis“ Ehmck Bremer Urkb. II p. 137. In Urkunde von 1347 schreiben an Hamburg „Hylo dictus Attana, advocatus in media parte, et Meynardus dictus Gelberresna advocatus in oriente dicte terre Nordensis, necnon Poppo Elana, Reynardus Ailbrendesna ceterique Nordenses in dictis partibus terre memorate potentiores: ... Sicut Udo advocatus in parte occidentali, Hunno cocus aliique quam plures nobiles ibidem et nobilis domina Adda Onnenga vobis scripserant“ etc., Friedländer I p. 63 (aus Orig.). In Urkunde von 1348: „Hylo Attana, Meynardus Gelbertesna, advocati in duabus partibus terre Nordensis cum tota secta eorum“ etc. Friedländer I p. 68 (aus Orig.). In Urkunde von 1367: „Martinus Zyertza, Hylo Attana necnon Evenardus Ytzengha advocati et capitales terre Nordensis“ Ehmck III p. 257 (aus Orig.). In Urkunde von 1367: „Martinus Zyertza advocatus in Norda“ Ehmck III p. 259 (aus Orig.). Wenn das Decanatsregister von 1420 im Nordenerland ein Sendgericht zu Norden für die Kirchen zu Norden und Hage, ein anderes zu Arle für die Kirchen zu Erle und Nesse angiebt, so sind die „Advocati“ des Nordenerlandes in den angeführten Urkunden die Kirchenältesten der 4 Kirchdörfer, die das Decanatsregister von 1420 aufzählt.

Ueber den Ort Norden, dessen als „locus Norditi“ die Fuldaer Annalen beim Jahre 884 gedenken, indem dort in der Diöcese des Bischof Rimbert von Bremen die Normannen eine Niederlage erleiden, vergleiche unten im Capitel XI. Die Erbauung der Nordener Kirche mufs in der frühesten Zeit erfolgt sein. Nach Urkunde von 1289 wurden in der Kirche zu Norden Sendgerichte gehalten; Liubbo vertritt den Bremer Domscholasticus beim Sendgericht zu Norden, Aurich und in Harlingen; die Richter des Harlingerlandes erklären, den Bevollmächtigten von Bremen ein früheres Abkommen vorlegen zu wollen, „cum affueritis in domo domini Liubbonis, *qui gerit vices domini scholastici* per Nordam, Harlingiam et Affricam (d. i. Aurich)“

Wumkes.nl

Ehmck I p. 490 (aus Orig.), 1376 „Doda prepositus et curatus ecclesie in Norda“ Friedl. I p. 110. In Urkunde von 1381 trägt: „Occe her van Brokmerlant ende van Aurekerlant“ dem Herzog Albrecht seine Besitzungen zu Lehn auf, darunter „den toern ende de kercke to Noerdenhoven“ Driessen p. 791, siehe oben I p. 355. Die Stiftungszeit des Benedictinerklosters „Vallis sanctae Mariae“ oder „Olde Closter“ in Norden ist unbekannt. Unhistorisch schreibt sie Eggerik Beninga dem Hatebrand ums Jahr 793 zu. Eine Urkunde von 1255 nennt unter den Geistlichen, die den Frieden zwischen Emsiger- und Nordenerland mit Bremen vermitteln, den „*abbas de Norda Winandus*“ siehe oben I p. 120. In Urkunde von 1269 bezeugen den vorstehenden Vergleich: „... abbas et .. prior de Norda“, siehe oben p. 1140. Der erste ostfriesische Graf, Ulrich, der den 27. September 1466 starb, liefs sich nach E. Beninga p. 331 in Norden „tho dem olden Kloster in der kercken“ beerdigen, seine Wittwe, die Gräfin Theda, verordnete in ihrem Testament von 1494 ihr Begräbnifs: „int kloster tho Norden *tho sunte Mariendale* in de Capellen“ Brenneisen Urkb. 2 p. 108, und legirte „demsulven closter und convente tho Norden hundert golden Ryns-gulden, dat gemeine Convente truwelicken in allen eren Missen, Memorien, Vigilien und andern Getijden und Gebeden dageliks vor uns ewelick tho bidden Gott den Heren“. Neben dem „Olde Kloster“ wurde zu Norden 1264 ein Dominikanerkloster gestiftet. Beim Jahre 1268 erwähnt der Stiftung des Klosters der gleichzeitige Menco von Wittewierum; indem er erzählt, dafs der Bruder Herard in Friesland das Kreuz gepredigt habe, bezeichnet er ihn als „frater Herardus qui claustrum majorum fratrum, id est Jacobitarum, in Norde (Matth. „Norden“) fundavit“. Mon. Germ. XXIII p. 554, Matthaei Anal. II p. 172. E. Beninga scheint aus einer Urkunde zu schöpfen, er sagt: „Doe men schreeff 1264, hebben dusse nabeschrewen hoevetlingen als Reiner Egeram, Hicco Itzinga, Harco Udinga mit raedt und bewillunge der gemeene meente den Prediger Monniken einen plaetz mit dat huesz, darin men plag tho munten, tho een closter gegeven, daerup de karcke getimmert“ Matthaeus Anal. IV p. 120. Die erste urkundliche Erwähnung geschieht in Urkunde von 1269 den 25. Juli: „Cum

Wumkes.nl

compositio inter cives Bremenses et Emesgones per quandam gravem discordiam interrupta fuisset, predictarum partium sollempnes nuntii in Norda *apud domum fratrum Predicatorum* ad concordandam discordiam convenerunt. Huic compositioni praesentes intererant: .. abbas et .. prior de Norda, prior et frater Memmo ordinis fratrum Predicatorum de Norda, consules de Norda, dominus Johannes cantor de Ile"; es untersiegeln „abbas de Norda (d. i. vom Olde Kloster in Norden), prior fratrum Predicatorum de Norda", Ehmck I p. 382, nach ihm Friedländer I p. 22. In Urkunde von 1269 den 29. Juli treten die Federgoer der Vereinbarung mit Bremen bei „mediantibus *fratribus in Norda*" Ehmck I p. 383 (aus Orig.), nach ihm Friedländer I p. 23. In der Bischofssühne von 1276 unter den Vermittlern des Friedens zwischen Bischof Everhard von Münster und den Friesen: „abbates Everhardus de S. Bernardo (vom Kloster Aduard), Adolphus de Scola Dei (vom Kloster Ihlo bei Aurich), Hatebrandus de sancto Benedicto ordinis Cisterciensis (vielleicht vom Olde Kloster in Norden, wenn nicht von Kloster Thedingen im Kirchspiel Nuttermoor im Münsterschen Decanat Leer, oben p. 1179), *Albertus prior fratrum Predicatorum in Norda* F. supprior loci et ordinis ejusdem", Wilmans Münstersches Urkb. I p. 508 (aus Orig.). In Urkunde von 1350 schenken Astringer die Kirche zu Ostringfelde bei Schortens in Astringen dem Dominikanerkloster zu Norden zur Gründung eines neuen Klosters nach ihrer Regel: „fratribus Predicatorum in Norda pro claustro sororum sui ordinis edificando ibidem", vergleiche unten p. 1224 unter Astringen. In Urkunde von 1376 „*Doda prepositus* et curatus ecclesie in Norda" (wenn hier nicht ein Nordener Pfarrer gemeint ist, der als Decan fungirte), Friedländer I p. 110. In einer Sühne zwischen Ocko ten Brok und den Beninga-männern von 1379: „Sigillum fratris Redolphi Rodekerke *prioris in Norda*" Friedländer I p. 114. In Urkunde von 1387 über die Kirche zu Westeel im Brokmerland wird erwähnt: „ipsa ecclesia suis reliquiis ac eorundem bonis, paramentis et ornamentis universis per *fratres Predicatores in Norda* depauperata est absque dictorum laicorum scitu et consensu", siehe oben p. 1167. Vergleiche Suur Klöster p. 104. — Das Kirchdorf *Hage*. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia in Hagha", siehe

Wumkes.nl

oben p. 1208. In Urkunde von 1412 pachtet Keno tom Brok vom Erzbischof zu Bremen „*de tegheden* to Erle, to Nesse unde *to Haghen*, groet unde luttik“ Friedländer I p. 191 (aus Orig.). In Urkunde von 1418: „Ik Ocko Kenes, hovetlingh in Ostvreschland“ „hebbe *de tegheden to* Erlo, Nesse unde *Haghe* unde dat meyerland to Erle van hern Johanne ertzebiscope unde capittele der kercken to Bremen kofft to twolf jaren neghest to komende“, . . . er soll „entfaen daraff des scolmesters official, *wan he zende holt to Erle*, alze dat wente here zede unde wonheyt hefft ghewesen“, Friedl. I p. 221 (aus Orig.); desgleichen 1432 p. 373 (aus Orig.). Eine Urkunde von 1436 nennt „her Poppen, abbet to Olde cloester in Nordenlande des ordenn sunte Benedicti, her Reyner kerckher to Erle, her *Habbo kerchere tho Haga* und her Willem medekerckher to Norden“ Friedländer I p. 411. In Urkunde von 1450 „*Albertus to Hagen kerckhere*“ Friedl. I p. 543, desgleichen p. 550, desgleichen 1451 p. 555, 1456 p. 616, 1457 p. 620, 1460 p. 658, p. 661. In Urkunde von 1466 „is ghestichtighet *eyne vicaria in der kerken to Hagha up sunte Anscharius altaer*, van . . . frowa Hinckena“ etc. Friedländer I p. 733 (aus Orig.).

3. Das Dekanat Arle mit den Kirchen zu Arle und Nesse im alten Nordera-lond. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Sedes in Erle, dans scholastico I marcam Bremensem, habet sub se ecclesias in Nessze, solvens dicto scholastico X grossos. Item in Erle sunt II curie villicales, ad quas spectant decime in Erle, Nessze et in Haghe (d. i. Hage im Decanat Norden, siehe oben p. 1208), unde solvunt capitulo VII marcas Bremenses et recipiunt officialem scholastici in sinodo“, Hodenberg I p. 53.

Die beiden Kirchen sind: *Erle*, 2 Meilen östlich von Norden. In einer Aufzeichnung nach 1200: „Prepositus Wernerus (1106 bis ca. 1116) dedit fratribus, qui sunt Bremae extra scolas, pro commemoratione sua *ecclesiam Erle volventem* VII marcas argenti, et de capella *Westeragheim* (d. i. Westeraccum im Harlinger Decanat Ochtersum, s. unten p. 1215) II marcas“. Ehmck I p. 99. In Urkunde um 1286: „Popetatus de Norda protestor, me in ecclesia Erle, quam fratri meo carnali summus prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie Bremensis contulerunt in beneficium, nihil juris penitus

Wumkes.nl

habere", Suur Klöster p. 143 (aus Orig.) und Friedländer I p. 35 (aus Orig.). In einer Urkunde von 1338 vermitteln zwischen Groningen und den Friesen einen Frieden viele benannte Aebte, Pröpste, Decane und Laien, unter Letztern „Folperus decanus de *Erla*" Driessen p. 137 (aus Orig.), wo Driessen an Arle im Nordenerland denkt; in einer Groninger Urkunde von 1356 kommt vor ein „Ocko de Arle" Driessen p. 206, und in Urkunden von 1396 und 1403 ein Groninger Bürgermeister „Frederick van Arlo" Driessen p. 684 und p. 777. Nach der oben p. 1212 angeführten Urkunde von 1418 sollte „des scolmesters (d. i. des Scholasticus von Bremen) official zende holden to *Erle*, alze dat wente here zede unde wonheyt hefft ghewesen." — Das Kirchdorf *Nesse*, $^1/_2$ Meile nördlich von Arle am Meere. In einer Urkunde von 1430 verbünden sich Friesen von Stavern bis zur Jade mit „dat olde und nye Norderland und erer gemeenschup und mit dat karspell tho Nesse und mit anderen landen" etc. Friedländer I p. 361, früher Brenneisen I Urkb. p. 51; es mufs hier Nesse bei Arle gemeint sein, nicht das bei Emden oben p. 1183. In Urkunde von 1443: „Ik Onno Helmelsten, wonaftich to Nesse, bekenne, dat ik hebbe upgedregen dem eddelen manne Olricke, to Norden etc. hovedhlinge, *de borch to Nesse* mid sodanner herlicheid, tobehoeringhe unde rechticheid ... men myne andere erffgudere in deme kerspelle to Nesse belegen, ik unde myne erve willen unde scholen brucken tho unsseme willen. Des to ener groteren sekerheid bekennen wy Olricus to Nesse unde Reynerus to Erle kerkheren" etc., an der Urkunde ein „S. domini Olrici curati in Nesse" Friedländer I p. 485 (aus Orig.), früher Brenneisen Urkb. 2 p. 67 (aus Orig.).

4. Das Decanat Ochtersum östlich von Arle, in Harlingen, dem alten Herlinga-lond, siehe oben I p. 148 und II p. 134. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Sedes in Ochterszem solvit scholastico I marcam Bremensem, habet sub se ecclesias infrascriptas: *Weszterholte*, *Dornum*, *Westerackum*, *Rockenstede*". Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 53.

Die verzeichneten Orte sind: Das Kirchdorf *West-Ochtersum*. Im Decanatsregister von 1420 „sedes in Ochterszem". In Urkunde von 1426: „Wybet hovetlyng tho Ezense, Hilmer Wibets zone, Heer Omme-

Wumkes.nl

ken, Sibet tho *Ochtsem*, Hilmer tho Repesholte“ Friedländer I p. 296 (aus Orig.). In Urkunde von 1530 als in der Herrlichkeit Esens belegen „dat carspel Ochtersum“ Brenneisen I Urkb. p. 166. Nördlich von Ochtersum liegt das Kirchdorf Westerbuhr; das Decanatsregister übergeht es, die Urkunde von 1530 verzeichnet: „dat carspel Westerbuhr“, siehe unten p. 1216. — Das Kirchdorf *Westerholt* südlich von Ochtersum. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia Weszterholte“. In Urkunde von 1530 „dat carspel Westerholte“, siehe unten p. 1216. — Das heutige Kirchdorf *Dornum*, früher Thornum, westlich von Ochtersum. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Dornum“. In Urkunde von 1443 „venditio allodii, in Monekewerven in Astragroda in parochia Dornum situati, inita cum nobilibus et honestis viris capitalibus, videlicet Mauricio in dicto Dornum et Haykone in Hint“ Friedländer I p. 484 (aus Orig.), früher Suur Klöster p. 162. Brief an Bremen von 1433 des „Tanno unde Mauricius Kanckena to Dornum hoventlinge“ Friedländer I p. 381 (aus Orig.). Im Testament des Occo tom Brok von 1435: „Mauricius capitalis et Etta uxor eius in *Thornum*“, Friedländer I p. 403 (aus Orig.). In Urkunde von 1438 giebt „Beve Reynaldesna, *hoeftling toe Thornum*“ dem Kloster „Marienkampe anders ghehieten Esinghervelde van der Reguliers oerde, gheleghen in den kerspel van Ezense, een stucke landes ghehieten Ettenlant“. „Soe hebbe ick ghebeden Thanne ende Maurysken hoeftlinghe toe Thornum“ etc. Friedländer I p. 443. In Urkunde von 1441 verspricht Bremen, wenn „Haye Harldes to Jevere, Lubbe Onneke to Kripense (d. i. Kniphausen bei Jever), brodere *den Kancken to Dornem hovetlinge*“ den Vertrag mit Edzard und Ulrich von Greetsiel nicht halten würden, auf Seiten Edzards und Ulrichs zu stehen, Friedländer I p. 466 (aus Orig.). In Urkunde von 1442 „ick Tanne Kancken ... overgeve ... dem eersamen Ulricke ho Norden, Auricke ende Esense etc. hovetlinge ... *de borch tho Dornum* unde alle heerlicheit ..., mit dem gerichte hogesten ende sydesten, over alle de meyeren unde guderen, alse de myner huesvrouwen mit dersulven borgh tho Dornum van dode oeres vaders erfflicken angevallen unde alse an my gekomen sind ... Vortmeer overgeve ick Idzingheerd mit alle siner heerlicheyd, vryigheid, rechtighkeyd, meyern, tinse, renten, upkomede, wischen, weyde, ackeren gebouwet unde ungebouwet“ etc. Brenneisen I 1 p. 64 (aus

Wumkes.nl

Orig.), Friedländer I p. 475. In Urkunde von 1450: „*Tanno Kancken to Dohrnum hovetling*“ Friedländer I p. 550, desgleichen 1451 p. 558 (aus Orig.). In Urkunde von 1461: „determinatum est tempore fratris et domini Hayngi de Norden, quondam *ecclesie curati in Dornum terre Harlingie*“ Friedländer I p. 675. — Das Kirchdorf *Wester-accum* bei Dornum. Nach der oben p. 1212 unter Arle angeführten Aufzeichnung schenkte um 1116 dem Bremer Domkapitel „prepositus Wernerus duas marcas de *capella Wester-agheim*“ Ehmck Brem. Urkb. I p. 99. In einer Urkunde von 1220 ist Zeuge: „Wibertus de *Accum*“ Ehmck Brem. Urkb. I p. 142. In Urkunde von 1237, einem Vertrag zwischen der „Terra Herlingiae“, d. i. dem Herlinga-lond, und Bremen, unterzeichnen: „Harlingi: Wibertus de *Accum*, Menze de Ekgelin, Weringer, Woltbrandus sacerdos de Orten“ Ehmck I p. 236 (aus Orig.), siehe oben I p. 564. Vergleiche in Betreff Accums eine Urkunde der Harlinger von 1289: „quidam Bremensis quendam nobis occidit in portu dicto Ackumhe (d. i. Accumersiel an der Accumer Ehe)[1]), querelamus, quod precium sanguinis nobis remittatis“, Ehmck I p. 491. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Weszterackum“, in einer Urkunde von 1530 „dat carspel Ackum“, siehe unten p. 1216. — Das Kirchdorf *Roggenstede* nördlich von Ochtersum. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Rockenstede“; in Urkunde von 1530: „dat carspel Roggenstede“, siehe unten p. 1216[2]).

5. Das Decanat Stedesdorf. Es umfafste den an Ochtersum grenzenden Theil von Harlingen oder dem alten Herlinga-lond. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Sedes in Stedestorppe dat scholastico I marcam Bremensem, et habet sub se ecclesias infrascriptas: *Buteferde, Burhove, Dunum, Ezelijnck, Ffolckum,*

[1]) An Ackum und Ackumersiel im Decanat Jever unten p. 1226 ist nicht zu denken, es lag in Astringen, hier verhandeln die Harlinger mit Bremen. Ueber das „Acummer deep“ und Accumersiel bei Westerackum zwischen Harlingen und Norderland vgl. Arends p. 458; Im Jahre 1449 erzählt Beninga p. 298: „in dussen jaer hebben de Harlingers und Norders eenen groten dam durch dat *Accumer deep* geslagen, umb de ebbe und floeth dar durch tho beweren“ etc.

[2]) Aeltere Namensform des Ortes wäre „Roggenastede“, vergleiche „Roggenavorwerk“ im Hunsingo oben II p. 922.

Wumkes.nl

Westerbensze, Ortszum, Werdum, Tynnum, Werue, Oldendorppe“, Hodenberg I p. 52. Im Jahre 1530 vergleicht sich Graf Enno II. von Ostfriesland mit Junker Balthasar von Esens dahin, dafs „de veer carspelen, nemlich Westerholte, Ochtersum, Dunum und Wirdum, von der herrlichkeit Esens affgetagen sijn sollen an Uns, de andern negen carspel, nemlich Esens, Stedesdorff, Thunum, Folckum, Westerbense, Oldendorp, Westerbuhr, Ackum und Roggenstede by dat hues Esens blyven“, Brenneisen I Urkb. p. 166.

Die zwölf 1420 als Kirchdörfer im Decanat genannten Orte sind: Das Kirchdorf *Stedesdorf*, s. Arends p. 476. In Urkunde um 1137 bestätigt Erzbischof Adalbero dem Kloster St. Georg zu Stade: „quattuor marce de nostra curia Stedes-thorpe“ Lappenberg p. 143. In Urkunde von 1202 bestätigt Erzbischof Hartwig dem Kloster Osterholz: „duas libras in curia Stedesthorpe“ Lappenberg p. 292. In Urkunde von 1306: „prepositus major habebit quattuor marcas Bremenses expedite de curia Stedestorpp“ Hodenberg I p. 112. In Urkunde von 1347 schreiben an Hamburg: „judices, consules ac tota universitas terre Harlingie ... Datum Stedestorp“ Friedländer I p. 64. In Urkunde von demselben Jahr schliefsen einen Vertrag mit Hamburg: „judices, consules ac tota universitas terre Harlingie“; es untersiegelt „Aylwardus Mansana villicus in Stedestorp“ Friedländer I p. 66. In Urkunde von 1417: „Wybet van *Stedesdorpe*“ Friedländer I p. 207 (aus Orig.). In Urkunde von 1419 wird „Wypte van *Stedestorp*“ von der Acht befreit, Driessen p. 702. In Urkunde von 1422: „Wibet van *Stedesdorp* hoevetlinck“ J. Rengers Werken I p. 133 (aus Orig.). In Urkunde von 1434: „*Hero Omken hoevetlinck tho Stedesdorpe*“, Friedländer I p. 393. — Das heutige Kirchdorf *Butforde*[1]), grenzt mit Stedesdorf, siehe Arends Ostfriesland p. 519. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia *Buteferde*“. Im Testament der „Houwe Hedden“ von 1452 „heer Folf, kerkher to Burhove“ und „*in Butefoder kerken* vor den hogen altare“, Friedländer I p. 567 (aus Orig.). Im Testament des „Sibo Herringa, to Attemansborch und Sillandt hovetlinck“ von 1455: „min swager *Eibe to Butforde*“ Friedländer I p. 605. — Das heutige Kirchdorf *Burhave*

[1]) Aeltere Namensform wäre Butaforde.

Wumkes.nl

(ältere Namensform wäre „Burhofe“) südlich von Stedesdorf; im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Burhove“. In Urkunde von 1442: „Ede Taden, Graleff to Burhove, Mamme to *Burhove kerkher*“, daran „S. domini Me ... *curati in Burhove*“ Friedländer I p. 475 (aus Orig.). In Urkunde von 1448 verzichtet „her *Mammo tor Burhove kerkhere*“ auf seine Ansprüche auf die Erbgüter Edos, Friedländer I p. 522 (aus Orig.). In Urkunde von 1452 ist genannt: „heer *Folf kerkhere to Burhove*“ und „*sanctus Florianus to Burhove*“ Friedländer I p. 568 (aus Orig.). — Nord-, Süd- und Ostdunum südlich von Esens, die Kirche steht in Norddunum. Im Decanatsregister von 1420 ist geschrieben „ecclesia Dunumi“; in der Urkunde von 1530: „carspel Dunum“, siehe oben p. 1216. — Das frühere Kirchdorf *Eselinge*, später zur Stadt Esens erhoben, war der alte Hauptort von Herlinga-lond: In Urkunde von 1310 schliefsen „Hayo Ewana, Herro Haykana et Ulferus Edena, enunciatores terre Herlingie, et eorum conjudices universi in eadem terra Herlingie constituti“ einen Vertrag mit Bremen: „datum Eselingis“, Ehmck II p. 114 (aus Orig.), siehe oben I p. 133 und p. 565; in Urkunde von 1321 schreiben „Aylwardus Mensana, Thiardus Ebekana, enunciatores judicum terre Harlingie, necnon tota universitas predicte terre“ der Stadt Harderwijk, „datum Oslingae“, Schwartzenberg I p. 163 aus Schrassert Harderwyk; vergleiche ein anderes Schreiben aus demselben Jahr von „Aylwardus Mensana, Thitardus Ebekana, enunciatores judicum terrae Harlingiae, necnon tota universitas“ an Arnhem ohne Ausstellungsort in Nyhoff Gelderland I p. 195 (aus Orig.), siehe oben I p. 138. In Urkunde von 1358: „Mamme Eyben, Volquardus Wygerdessen, Tadiko Eyben, enunciatores terre Herlingie, et eorum conjudices universi in eadem terra Harlingie constituti“ schreiben an Bremen ... „Facta sunt hec ubi presentes eramus nos judices terre Herlingie antedicti necnon discreti viri dominus Eylwardus viceprepositus terre nostre, Hero Eylwardessen, Siboldus Unnen, Juncge Mensen, Menso Wibeten et plures alii“ „Datum Eselinge“. Ehmck III p. 101 (aus Orig.). In Urkunde von 1421: „Wybette tho *Eselinge*“ Friedländer I p. 262 (aus Orig.); in Urkunde von 1425: „Wybet hovetlyng tho *Ezense*“ Friedländer I p. 296 (aus Orig.). In Urkunde von 1430 „Wybet to *Ezense*

Wumkes.nl

hofftlyng“ Friedländer I p. 356 (aus Orig.). In Urkunde von 1432 „her Henrik Blidemester *abbet to Ezense* seligher dechtnisse“ Friedländer I p. 379 (aus Orig.). In Urkunde von 1434: „Wiptet *hoevetlinck tho Esense*“ Friedländer I p. 393. Im Testament des Ocko tom Brok von 1435 „fratres conventus in *Ezens*“ Friedländer I p. 404 (aus Orig.). In Urkunde von 1438 „*her Hayng ende her Heere kiercheren toe Ezens*“ Friedländer I p. 445. In Urkunde von 1438 „*her Heer ende heer Eylart kircheren toe Ezens*“ Friedländer I p. 447. In Urkunde von 1439: „*her Hayng ende her Eylard kircheren toe Ezens* ende Johannes coster toe Ezens“ Friedländer I p. 449 (aus Orig.). In Urkunde von 1439 „Acta sunt hec *in ciniterio parrochialis ecclesie Ezens*, presentibus dominis *Hayng et Eylardo concuratis* prefate ecclesie, Johanne Twistranck necnon Johanne custode eiusdem ecclesie *Bremensis dyocesis*“ Friedländer I p. 450 (aus Orig.). In Urkunde von 1440: „Ick Wypte van Stedesdorp, hoeftling toe Esenze unde toe Auricke, hebbe opgedreghen ... dem Ulricke Ennen soen in der Griet ... *die borch toe Ezense* mijt oeren toebehoere; ick Wypte heb ghebeden *heren Hayng unde heren Eylard kircheren to Esenze* ... unde den eersamen prior unde convente des cloesters Marienkamp van der reguliers canoniken oerde, gheleghen in dem *kerspel van Esense*“ etc., daran „S. *domini Hay ... curati in Ezense*“, Friedländer I p. 457 (aus Orig.). In Urkunde von 1446 „heer Ommo *vicarius tho Ezensen*“ Friedländer I p. 505. In Urkunde von 1454 über Creirung der Grafschaft Ostfriesland: „mit den schlossern, stetten Embden, Norden, Gredziel, Berumb, *Esens*, Jever, Friedburg, Auwerich, Lehrort, Stickhausen und Lengen“ Friedländer I p. 591. In Urkunde von 1447: „Nos frater Rembertus humilis prior monasterii Campi beate Marie virginis vulgariter Esynghervelde nuncupatum ordinis Canonicorum regularium prope Esynghen in Herlyngia partium Oistfrisiae Bremensis dioecesis“. Ledebur Fünf Gaue p. 81. Vergleiche in der oben p. 1216 angeführten Urkunde von 1530: „de herrlichkeit Esens“ und darin „dat carspel Esens“. Die Kirche zu Esens scheint von den Grafen von Oldenburg erbaut zu sein. Nach dem Oldenburger Lagerbuch des Drosten van der Speken von 1428 hatten die Grafen von Oldenburg an der Kirche

Wumkes.nl

zu Esens zwei geistliche Stellen zu vergeben: „Dit sint de gheystliken leenware, de van den heeren to Oldenborch to lene ghan: int erste de kerke to Awerke . . .; item *een leen to Esenzen*; und ok dat ander leen des greven van der Hoyen, dat wart ghekoft vor 100 mark van greven Gherde und greven Johanne“, Ehrentraut Friesisches Archiv Oldenburg 1849 I p. 487. Im Kirchspiel Esens stand das Benedictinerkloster Mariencamp; 1/4 Stunde westlich von der Stadt Esens führt noch jetzt ein Bauernhof den Namen Mariencamp. Die Stiftungszeit des Klosters ist unbekannt. Um's Jahr 1424 soll es mit Augustinern besetzt sein, siehe Suur Klöster p. 52. In Urkunde von 1438 wird erwähnt der „Convent Marienkampe, anders ghehieten Esinghervelde, van der Reguliersoerde, gheleghen in den kerspel van Ezense“, siehe oben p. 1218, desgleichen in Urkunden von 1438 Friedländer I p. 445, p. 447, 1439 I p. 448 (aus Orig.). In Urkunde von 1439: „monasterium Campi beate Marie virginis prope Ezens situatum partium Oestfrisie, ordinis canonicorum regularium, Bremensis dyocesis“ Friedländer I p. 449 (aus Orig.). — Das Kirchdorf Grofs- und Klein-*Fulkum*, westlich von Esens. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia Ffolckum“; in Urkunde von 1530: „dat carspel Folckum“, siehe oben p. 1216. — Das Kirchdorf *Westerbense* nördlich von Esens am Meere, der Name ist wohl aus Westerbeninge entstanden; die Kirche stand nördlich vom heutigen Orte und wurde 1570 vom Meere überfluthet, siehe Arends p. 466. Im Decanatsregister von 1420 „*ecclesia Westerbensze*“, in Urkunde von 1530: „dat carspel Westerbense“, siehe oben p. 1216. — Das Kirchdorf *Otzum*, der Name ist aus einem älteren Ortensum entstanden. Der überfluthete Ort lag westlich von Neuharlingersiel an der Otzumer Balge zwischen Spikeroog und Langeroog, siehe Arends Ostfriesland p. 483. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia Ortzsum“. In Urkunde von 1237 als ein Zeuge: Woltbrandus sacerdos de *Orten*“, siehe oben I p. 564. — Das Kirchdorf *Werdum* östlich von Esens. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Werdum“, 1530: „dat carspel Wirdum“, siehe oben p. 1216. 1327: „Anno Domini millesimo CCC° XXVII° consecrata est ecclesia in Weerdum ab episcopo Bremensi sub venerabili preposito Menulpho“ Friedländer I p. 57. In Urkunde von 1441

Wumkes.nl

schreibt „Inyke Tannen“ an „Haya Harldes“: „Weten zal Gy, dat ik nachtet hebbe to Werdum unde wolden my nycht lyden to Ezenze“ Friedländer I p. 464 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Thunum* östlich von Esens. Im Decanatsregister „ecclesia Tynnum“, 1530: „dat carspel Thunum“, siehe oben p. 1216. — „*Werue*“, wohl zu suchen in dem kleinen Ort Anderwarfen im Kirchspiel Werdum, siehe vorstehend. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Werue“. — *Oldendorf*, mufs früher Aldethorp geheifsen haben. Das Kirchdorf lag nordwestlich von Esens, wo noch der kleine Ort Oldendorf liegt, während die Kirche 1570 überfluthet ist, siehe Arends p. 465. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia Oldendorppe“, 1530: „dat carspel Oldendorp“, siehe oben p. 1216.

6. Das Decanat Wittmund umfafst den südöstlichen Theil des alten Herlinga-londes an der Oldenburgischen Grenze. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Sedes in Wittmundia est censualis, solvens scholastico I marcam Bremensem, habet sub se ecclesias infrascriptas: „*Mijddelszen, Pledderszen, Ffuneckesze, Bordum, Ickelynck, Aszele, Isebenysze, Berum*“, Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 52.

Die hier verzeichneten Kirchdörfer sind: Das Kirchdorf *Wittmund* (für ein älteres Witmunde). Im Decanatsregister von 1420: „sedes in Wittmundia“. Um das Jahr 1417 schreibt „Wyptet hovetling to Ezensen“ an Junker Okko, Hovetling in Ostfriesland: „dat ik mot mede then *vor Witmunde*“, Friedländer I p. 215. Im Jahr 1427 entscheiden die Stadt Bremen, das Land Butjadingen und Land Wursten im Streit zwischen Okko tom Brok und Focko Ukena: „Lengener kerken, Marienhoff, Erle unde *Witmunde* scholen *godeshuse* bliven umbeset van jemende“ Friedländer I p. 316 (aus Orig.). In Urkunde von 1431: „Hayo Harlde to Jever, *Wytmunde hovetling*“ Friedländer I p. 371 (aus Orig.). In Urkunde von 1434: „wy Haye Harlde to Gever, *Ineke Tannen to Witmund* unde Lyubbe Onkelde to Kripense“ Friedl. I p. 399 (aus Orig.). In Urkunde der „Hidde unde Tanne brodere de Kancken“ von 1442: „her Hayngk to Ezensen, *Alvericus to Witmunde* unde Mamme to Burhove *kerkheren*“, daran: „S. domini *Alverici curati in Witmunt*“ Friedländer I p. 480 (aus Orig.). In dem Friedens-

Wumkes.nl

schlufs des Grafen Gerd von Oldenburg mit Junker Ulrich von Greetziel von 1451 Zeuge: „Tanne Kanckena *to Witmunde hovetlingh*“ Friedländer I p. 556. In Urkunde von 1456 Vergleich zwischen „Tannen to Jever etc. hovetlinck unde Syben to Dornum, Esensse unde Stesstorpe etc. hovetlinck“: „alsodane husinghe, he to Witmunde hefft unde van murwerke beholden ys, dat schal Tanne van der stede sliten“, Friedländer I p. 616 (aus Orig.), Aehnliches wird bestimmt 1460, Friedl. I p. 661. In Urkunde von 1461 vergleichen sich Sybo und Tanne über die „ervegodere tho *Wythmunde*“ Friedländer I p. 667 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Middels* (der Name ist zu erklären aus einem älteren Middelstum), $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wittmund an der Strafse nach Aurich. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Myddelszen“. — Das Kirchdorf *Bleersum*, der Name ist gebraucht für den älteren Pleddersum, nördlich von Wittmund. Im Decanatsregister von 1420 genannt „ecclesia Pledderszen“. — Das Kirchdorf *Funnix* nördlich von Wittmund, wohl aus einem älteren Funekinge entstanden. Im Decanatsregister „*ecclesia Ffuneckesze*“. In Urkunde von 1442 Zeuge „Lunghe to *Funekesen*“, Friedländer I p. 480 (aus Orig.). Im Testament von 1452 der „Houwe Hedden“: „Jabbe Ghomelen schal hebben dat arve to *Funnkze*“ Friedländer I p. 568 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Berdum* nördlich von Wittmund. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Bordum“. Im Testament von 1452 der „Houwe Hedden (to Burhove)“: „junckher Sibo de schal hebben to *Beerden* 6 und 40 dymede sunder den werp“, Friedländer I p. 568 (aus Orig.). In Urkunde von 1456: „Tanne, to Jever etc. hovetlinck, scal *de kerken to Berdem* twisschen dyt unde negesten sondage, avergheven und in des kerspels hant schycken“, Friedländer I p. 616 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Eggelingen*, grenzt mit Berdum, für ein älteres Ekkelinge. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Ickelynck“. In Urkunde von 1124 bestätigt Papst Calixtus II. an Kloster Rastede: „in Frisia in villa *Anaclingun* triginta marcas canonum“; bestätigt 1158 von Papst Hadrian IV. (Enelinghe) und 1190 von Clemens III., Lappenberg Hamb. Urkb. p. 127. In Urkunde von 1237 unterschreiben als Harlingi: „Wibertus de Accum, Menze de *Ekgelin*“ etc. Ehmck I p. 236. — Das Kirchdorf *Asel* östlich von Wittmund, für ein älteres Askele.

Wumkes.nl

Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Aszele“. — Das heutige Kirchdorf *Issums*, südlich von Wittmund, ist vielleicht in dem entstellten Namen „ecclesia Jsebenysze“ des Decanatsregister von 1420 zu suchen. — Das frühere Kirchdorf *Berum* nordöstlich von Wittmund, Barums hat jetzt keine Kirche und gehört zum Kirchspiel Eggelingen, siehe Arends p. 525. Im Decanatsregister von 1420 Kirche zu „Berum“.

7. Das Decanat Jever umfafste die Umgegend von Jever im alten Astringa-lond. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Decanus ecclesie Bremensis habet in Frisia duas sedes sinodales. Una est in Osterynghen in ecclesia parochiali Jevere, ad quam spectant parochiani ecclesiarum infrascriptarum: „in *Sondele* (Hamelmann „Sandele“), *Cleuernsze* (Hamelmann „Cleverensen“), *Schortensze, Ackum, Tzyllenstede* (Hamelmann „Sillenstede“), *Efedderwurden, Seuenwurden, Wadwurden, Packense, Westrum, Wyvelszen*“. Secunda sedes est in Wanga“ etc., Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 36 und Hamelmann p. 457.

Die zwölf 1420 im Decanat aufgezählten Kirchdörfer sind: Die Stadt Jever. Das alte Gevere war der Hauptort des Landes Astringen, siehe oben I p. 333: Von Oldenburg nach Jever führte nach der neunten der Siebzehn allgemeinen friesischen Küren aus dem zwölften Jahrhundert eine der drei freien friesischen Landstrafsen: „Prima terrestris strata sursum versus Omersburch et deorsum versus Jeuere“ Fries. Rq. p. 14, 11. In einer zu Jever ausgestellten Urkunde („datum *Geuere*“) von 1327 erklären „judices et universitas Astringie Bremensis dyocesis“, dafs sie kein Bündnifs mit den Westerlauwerschen Friesen zu Stavoren und im Westergo gegen den Grafen von Holland abgeschlossen hätten, siehe oben I p. 279. In Urkunde von 1400: „Wy mene burlude van Gevenar (für „*Geveren*“) unde Hildert Meyene hoftling tho Loverinze unde Gokerken, bekennen . . ., dat wy mid al unsen vrunden desse vorgescrevene sone, de de heren van der stede weghen tho Emede in Ostvreslande ghedeghedingt hebben, als hir baven gescreven is, stede . . . willen holden“, Friedländer I p. 148 (nach Orig.). In Urkunde von 1420: „Ick Sibet hovetling in Rustringen schal twe kloke man an de eyne syd unde juncher Ocke unde syne vrunde twe an de ander syd to voghen, de de anclage unde antworde horen unde

Wumkes.nl

rychten bynnen *Jever* ofte Auryke“ Friedl. I p. 244. In Urkunde von 1427 „*Jever* schal men vort dale slyten unde dale bliven nicht wedder to buwende“, Friedländer I p. 316 (aus Orig.). In Urkunde von 1441 der Stadt Bremen: „Haye Harldes hovetling to *Jever*“ Friedländer I p. 464 (aus Orig.). In Urkunde von 1441 der Stadt Bremen: „Haye Harldes to *Yever*, Ostringe, Wangen etc. hovetling“ Friedländer I p. 465 (aus Orig.). In Urkunde von 1444 versprechen „Nycolaus . . ., Kersten, Mauricius unde Gerd, greven to Oldenborch unde Delmenhorst“, in Schutz zu nehmen den „Lubben Onneken to Kripense (d. i. Kniphausen bei Jever) unde *Tannen unde Sibete broderen to Gever* hovetlingen“ Friedländer I p. 494 (aus Orig.). In Urkunde von 1449: „1449 heft de ersame Tanno Dyursen unde Sybbet syne broder, hovetlinge to *Yever*, Ruster, Ostringe unde Wangerlande, unse leve hovetlinge, uns gemene olderlude bynnen *Jever*, yn Ruster, yn Ackum, yn Senwert, yn Syndelstede, yn Schortens, yn Cleverens, yn Sandel, yn Wyvels, yn Tettens, yn Goedekerken, yn Mynsen, yn Wyrden, yn Wyppens, yn Oldorpe, yn Waddewert und yn Pakens, alle hyre *bynnen Jever*, kundigen . . . laten, dat he unde syne broder van Edo Boyens to Dychusen, Syryck tor Vredeborch unde Ayke Onneken umme de Oldeborch, umme dat verendele yn Ruster, umme Schortens, umme Cleverens, umme Sandelt, unde syne swager unde ome Lubbe Onneken to Knypens unde Alleke to Ynnehusen (d. i. Innhausen bei Jever) umme Knypens unde Ynnehusen anclaget werden“. Sie entscheiden „dat Edo Boyns to dat verendele yn Ruster nene recht heft, want do de olderlude myt goeden wyllen der gansen gemeneten yn Rusterlande Edo Wymmeken to enen hovetlinge koeren, do hadde he syne suster Ulrick to Sedyck (d. i. Seedik bei Sande) alle geven unde myt enen brutschatte beraden, dare umme moet Edo Wymmeken herlicheit up Hayo Harles unde Rynnolt syne kyndeskynderen unde nicht up syne suster kyndeskynderen vallen; unde Edo Boyens ofte syne frunde hebben ock dat verendele nicht anclaget, do Hayo Harles unde syne suster Rynolt de delinge makeden, also dat Harles Jever unde de erfgoedere yn Wangerlande unde to Rufhusen nam, unde syne suster gaf he de borch Knypens myt de erfgodere ynne Ackum, Vederwert und Senwart, unde deleden de

Wumkes.nl

erfgodere yn Ruster also, dat Hayo nam twe dele, unde Rynnolt, Lubbe Onneken hosfruwe, nem den drudden dele, alse susters unde broders horet to delen; do ore broder Sybbet unse hovetlinge slagen was. Dat se ock Schortens, Cleverens unde Sandel anclagen, dare hebben se ock nene recht to, want do Edo Wymmeken *de ynwaneren bynnen Yever* bedwungen hadde unde de ynwanere Eden *de munte* avergeven und vorgunt hadden, dat *he de borch bynnen Yever tymmeren* mochte ware he wolde, unde dat Oystrynge unde Wangerlande de mede wulde helpen holden, do synt ock dusse dre kaspelle under Edo Wymmeken gaen, unde Tanno Yben to Sandel heft dusse sone mede bewilliget". Friedländer I p. 531 (aus Orig.). Ueber die Häuptlinge Edo Wymbken, Lubbe Sybetson, Hajo Harldes, Sibet und Sibets Schwester Reinolt siehe oben II p. 19 und p. 25. Nach dem Decanatsregister von 1420 war mit der Pfarrkirche zu Jever in Astringen das Decanat über 12 Kirchen in Astringen verbunden: „una sedes sinodalis in Osterijnghen in ecclesia parochiali Jevere, ad quam spectant ecclesiae" etc. Südlich von Jever bei Schortens liegt „Ostringfelde", in älterer Namensform Astringafelde, wo 1350 das Dominikanerkloster Ostringfelde oder Marienfeld gestiftet wurde. Nach der nur in einer schlechten Abschrift erhaltenen Stiftungsurkunde schenkten die Landesbewohner, von der Pest heimgesucht, dem Dominikanerkloster in Norden die Kirche oder Kapelle zu Ostringfelde mit dem Patronat, um dort ein neues Kloster zu erbauen, das von aller Gerichtsbarkeit des Landes befreit sein sollte: In der Urkunde erklären: „nos Merongo, Ericus, Hilder, dominus Iggwinus, curati ecclesiarum in Wadverden, Zelanstede, Hoekerken, Wyppense (die Kirchen zu Waddewarden und Sillenstede gehörten 1420 zum Decanat Jever, die zu Hohenkirchen uud Wüppels zum angrenzenden Decanat Hohenkirchen) et Heddo Enoma, Aylwardus Wylbudesna ... cum ceteris judicibus ac potentibus necnon communitate cleri et populi terrarum Astringe et Wange", zu schenken „ecclesiam sive capellam in campo sancte Marie sitam fratribus Predicatorum in Norda pro claustro sororum sui ordinis edificando ibidem, transferentes in prefatum conventum premonitam ecclesiam sive capellam cum jure patronatus, possessionibus, necnon universis fructibus, pecoribus,

Wumkes.nl

obventionibus, tam habitis quam habendis, cum aliis quibusvis attinentiis, quantum possumus pleno jure, eximentes claustrum et locum supradictum a cetuum observatione et a secularium judicum jurisdictione, quam ibi ratione ecclesie vel terrarum exercere consueverant", Friedländer I p. 69. In einem Vergleich von 1431: „Ik Hayo Harlde to Jever, Wytmunde hovetling bekenne, dat ik hebbe vorscheden den unwillen, de was twyschen Eggen unde Mammen broders unde unser leven Vrouwen to Ostringevelde" Friedländer I p. 371 (aus Orig.), früher Ehrentraut Friesisches Archiv I p. 150. In Urkunde von 1434: „Wy Haye Harlde to Gever, Ineke Tannen to Witmund unde Lyubbe Onkelde to Kripense (d. i. Knyphausen östlich von Jever) bekennee, dat men *den toern edder de kerke tho Ostringvelde* besette". Unter den Zeugen „her Bartold Bradenkoll *prouest in Ostringe, her Onko unde her Menard kerckheeren to Gever*, her Lyubbe to Tettense (d. i. Tettens, 1420 im Decanat Hohenkirchen), her Tamme to Schortense, her Dedeko to Ackem, her Eve to Fedderwert, her Ydsert und her Lyubbe to Synnwert unde her Meringh to Gokerke (d. i. Hohenkirchen, 1420 im Decanat Hohenkirchen)" Friedländer I p. 399 (aus Orig.), früher Ehrentraut Archiv I p. 157. In Urkunde von 1441 bezeugt „Hayo Harlde", Häuptling zu Jever und Wittmund, einen Vertrag zwischen „Eggen unde Mannen broders" und dem Kloster Oestringfelde, siehe Friedländer I p. 468. Im Testament von 1452 der Houwe Hedden (zu Burhave): „20 Arnscke gulden geve ik to *Ostryngevelde*" Friedländer I p. 568 (aus Orig.). Nach Hamelmann Oldenburger Chronik 1599 p. 457 verkaufte im Jahr 1503 das Bremer Domkapitel die „geistliche Jurisdiction" in Jever und Hohenkirchen an Herrn Edo Wimeken in Jever. Hamelmann theilt die Urkunde über den Verkauf der „geistlichen Jurisdiction" nicht mit, führt dies nur an, nachdem er mit Rücksicht auf das Decanatsregister von 1420 erörtert hat, dafs das Decanat in Jever und in Hohenkirchen Jahrhunderte lang im Besitz des Bremer Domkapitels gewesen sei, und dafs viele Streitigkeiten zwischen ihm und den Bewohnern des Landes über Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit stattgefunden und im Jahr 1503 zu dem Verkauf geführt hätten. — Das Kirchdorf *Sandel*, früher Sondele, $^1/_2$ Meile süd-

Wumkes.nl

westlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Sondele*“. In Urkunde von 1449 tritt „dat *kaspel Sandel*“ unter Edo Wimeken, siehe oben II p. 1224. — Das Kirchdorf *Cleverns* südwestlich von Jever, der Name ist wohl aus Kleverenge entstanden. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Clevernsze*“. Das Banter Missale giebt an, dafs 1359 der Häuptling Edo Wimeken eingenommen habe die „castelata ecclesia in Cleverens“, siehe Ehrentraut Archiv I p. 120. In Urkunde von 1449 tritt „dat *kaspel Cleverens*“ unter Edo Wimeken, siehe oben II p. 1224. — Das Kirchdorf *Schortens* südlich von Jever, der Name ist aus einem älteren Skortinge entstanden. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Schortensze*“. In Urkunde von 1400: „iunge Folkolf to *Schortinse*“ Friedländer I p. 146 (aus Orig.). In Urkunde von 1434 als Zeuge: „*her Tamme kerkheer to Schortense*“, siehe oben p. 1225. In Urkunde von 1448: „*Schortensen kerspel*“ Friedländer I p. 519 (aus Orig.), desgleichen p. 520 und p. 524 (aus Origg.). In Urkunde von 1449 begiebt sich „dat *kaspel Schortens*“ unter Edo Wimeken, siehe oben p. 1224. In Urkunde von 1454: „her Hillenrick *kercher to Schortense*“, Friedländer I p. 583 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Ackum* südöstlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420 „*ecclesia in Ackum*“. In Urkunde von 1434 als Zeuge: „her *Dedeko kerkher to Ackem*“, siehe oben p. 1225. In Urkunde von 1457: „Johanne tor Werl, wonaftich wan-dages in dem *kerspele to Ackum*“ Friedländer I p. 422 (aus Orig.). In Urkunde von 1449 „de olderlude yn *Ackum*“ Friedländer I p. 531 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Sillenstede*, früher Selen-stede, östlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420 „*ecclesia Tzillenstede*“. In Urkunde von 1350 „curatus *ecclesiae in Zelanstede*“ Friedländer I p. 69. In Urkunde von 1420: „*Edelmer to Salenstede*“ Friedländer I p. 245. In Urkunde von 1455: „ein erve *to Sillenstede*“ Friedländer I p. 606. — Das Kirchdorf *Fedderwarden*, früher „Federwurth“, eine Meile östlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420 „*ecclesia Fedderwurden*“. In Urkunde von 1434 als Zeuge „her Ene *kerkheer to Fedderwert*“ Friedländer I p. 399, siehe oben p. 1225. In Urkunde von 1449: „de erfgodere ynne Vederwert“, siehe oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Sengwarden* östlich von Jever, ältere Namensform Sevenwurth. Im Decanatsregister: „*ecclesia Seuen-*

Wumkes.nl

wurden". In Urkunde von 1434 als Zeuge „*her Ydsert und her Lyubbe kerkheeren to Synnwert*", siehe oben p. 1225. In Urkunde von 1448: „*de van Sevewerde*" Friedländer I p. 519. In Urkunde von 1449 „de olderlude yn Senwert", siehe oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Waddewarden*, der Name ist gebraucht für einen älteren Waddewurth, nördlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia Wadwurden*". In Urkunde von 1350 „*curatus ecclesiae in Wadverden*" Friedländer I p. 69. In Urkunde von 1449 unter Olderluden in Jever die „yn Waddewert", siehe oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Pakens* an der Jade, der Name ist aus einem älteren Pakinge gebildet: Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia Packense". In Urkunde von 1449 unter Olderluden in Jever die „yn Pakens", siehe oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Westrum* nördlich von Jever. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Westrum", siehe oben p. 1222. — Das Kirchdorf *Wiefels* nördlich von Jever, der Name ist aus einem älteren Wivelsum gebildet. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia in Wivelsen", siehe oben p. 1223. In Urkunde von 1449 unter Olderluden in Jever die „yn Wyvels", siehe oben p. 1223.

8. Das Decanat Hohenkirchen. Es umfafste nach dem Decanatsregister von 1420 nördlich von dem Decanat Jever die Sendkirche zu Hohenkirchen mit sieben Kirchen in dessen Umgegend, die in dem alten Wangera-lond lagen. Das Decanatsregister von 1420 sagt: „Decanus ecclesie Bremensis habet in Frisia duas sedes sinodales. Una est in Osterynghen ... Secunda sedes est in Wanga in ecclesia parochiali in Gockerken, ad quam spectant parochiani ecclesiarum infrascriptarum: in Medensze (bei Hamelmann „Mederens"), Wangeroe (bei Hamelmann „Wangeroge"), Mynnensze (bei Hamelmann „Mense"), Wigeren (bei Hamelmann „Wigerden"), Wappelensze (bei Hamelmann „Wippelens"), Oltorppe, Tettensze". Hodenberg I p. 36.

Die acht genannten Kirchdörfer sind: Das Kirchdorf *Hohenkirchen*, so genannt für ein älteres Gakerke oder Wangerakerke: Ueber die Kirche zu Hohenkirchen sind alte Nachrichten erhalten. Der Ort hiefs zufrühst Wang, wurde dann nach der in ihm erbauten Kirche Ga-kerke oder Go-kirche, später Hohenkirchen genannt. In Urkunde von 1350: „Hilder curatus *ecclesiae in Hockerken*" Friedländer I p. 69; in Urkunde von 1434 als Zeuge

Wumkes.nl

„her Meringh kerkheer to Gokerke“ Ehrentraut I p. 157. Nachdem König Karl 787 dem Willehad bei Gründung der Diöcese Bremen in Friesland das alte Asterga und Wanga überwiesen hatte[1]), gründete Anskar, sein zweiter Nachfolger, wie das späte Chronicon Rastedense berichtet, in Wang eine Kirche, und nach einer im Original erhaltenen Urkunde von 1143 gab Bischof Adalbero von Bremen dem Bremer Domdekan für die Kirche zu Meldorf in Ditmarschen, die er dem Hamburger Domkapitel als ihm geeigneter gelegen überliefs, die Kirche zu Wang mit den ihr untergebenen Kapellen. In der Urkunde von 1143 übergiebt der Bischof dem Bremer Domdekan die „ecclesia matricularis de Wanga cum omnibus sibi subditis capellis“ Lappenberg Hamburger Urkundenbuch p. 160 (aus Orig.). Er schätzt dabei ihre jährlichen Gefälle auf sechs Mark Silber. Die alte Mutterkirche Wang wurde der Sitz eines Sendgerichts, unter dem später die früher von ihr abhängigen Kapellen als Kirchen standen. Das Decanatsregister von 1420 nennt unter dem Bremer Domdekan die „sedes sinodalis in Wanga *in ecclesia parochiali in Gockerken*“ mit den sieben benachbarten oben angeführten Kirchen als in dessen Sendsprengel gelegen. Aus den Jahren von 1143 bis 1420 sind über Wang nur einige Angaben auf uns gekommen, die aber zeigen, dafs das Sendgericht zu Hohenkirchen dem Bremer Domdekan verblieben war. Eine von Ehrentraut Archiv II p. 354 in einem lateinischen Text als Wangerländische Bufstaxen aus einem Bremer Copiar mitgetheilte Urkunde von 1312 ist ein Synodalstatut, in dem der Dekan und das Kapitel zu Bremen mit den Richtern, Kirchvätern („advocati ecclesiarum“) und der ganzen Gemeinde von Wang Satzungen für die Anklage der Verbrechen im Sendgericht und über die dem Dekan zu zahlenden Bufsgelder aufstellen. Im Jahre 1314 hatte der Official des Bremer Bischof wegen eines Mordes Hohenkirchen mit Kirchenbann belegt; es erklären die Kirchväter unter Beistimmung der ganzen Parochie, dafs dieses gegen das bestehende Recht sei, dafs sie unter Beihilfe des „decanus“ die Ausübung des Kirchen-

[1]) Im Chronicon Moissiacense und in der Vita Willehadi ist berichtet, dafs der Bremer Diöcese von König Karl übergeben seien die Pagi „Riustri et Asterga et Lara necnon Nordendi ac Wanga“, siehe oben II p. 394.

Wumkes.nl

banns hindern wollen, und dafs auch ihr Archidiacon versprochen habe, dies zur Geltung zu bringen: „nos advocati ejusdem ecclesiae ex tocius parrochie consensu statuimus, si quicunque plebanos, advocatos seu alios quoscumque ejusdem parrochie, ex parte episcopi pro eadem causa alicujus gravaminis articulo molestaverint, ut communi subsidio una cum decano eosdem tueri debeamus. Ne igitur nobis exinde gravamen oriatur, archidiaconus noster privilegium certum liberationis ab omni gravamine de dicta causa promittens ad instantiam parrochianorum destinavit. Si quis predicto statuto contradicerit, XX marcarum damnum ab advocatis ejusdem ecclesie patiatur", Ehrentraut I p. 112 aus den späten Jeverschen Annalen des Romer von Seedick, der einen mangelhaften Text der Urkunde mittheilt. Aus derselben Quelle stammt eine noch verderbtere, von Ehrentraut mitgetheilte undatirte Urkunde, die dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts angehören mufs; nach ihr sollen die Advocati, d. i. die Kirchväter, in Hohenkirchen jährlich wechseln: „hec sunt statuta que parrochiani in *Gockarka* ex comuni consensu sunt arbitrati, quod advocati in festo b. Petri in cathedra singulis annis debeant noviter commutari" etc. Aus allen einzelnen Angaben erhellt, dafs das im Bremer Decanatsregister von 1420 verzeichnete Dekanat Hohenkirchen aus der alten Kirche zu Hohenkirchen oder Wang hervorgegangen war. Erzbischof Adalbero übergab 1143 die alte Mutterkirche Wang mit ihren Kapellen dem Bremer Domdekan, er hatte 1420 die Sendgerichtsbarkeit zu Hohenkirchen nebst Zubehör. Ein altes Dekanat Hohenkirchen, das einen alten von dem Pagus Asterga verschiedenen Pagus Wanga umfafst hätte, zeigen die Quellen nirgends. — Das Kirchdorf *Mederns*, sein Name dürfte aus Medenge, Medinge entstanden sein, nördlich von Hohenkirchen: Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Medensze*", siehe oben p. 1227. — Die alte steinerne Kirche *auf der Insel Wangerog*, die vor wenigen Jahren vom Meer überfluthet ist: Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Wangeroe* (für „Wangeroge")", siehe oben p. 1227. In Urkunde von 1327: „oppidani in Wangheroech insule terre Astringie" und „oppidani de Wangheroch Bremensis dyocesis" Schwartzenberg I p. 176, siehe oben I p. 279. In Urkunde von 1398 tragen Widzel Ockenson

Wumkes.nl

und Folkmar Allena dem Herzog Albrecht auf: „de eylanden daer buten gelegen, dat is to weten: Borkyn (Borkum), Just (Juist), Buise (Insel Buise lag zwischen Juist und Norderney, ihren Namen trägt noch das Buiser Tief), Oesterende (d. i. Norderney), Balteringe (d. i. Insel Baltrum), Langoch (d. i. Insel Langeroge), Spikeroch (d. i. Insel Spikeroge) ende *Wangeroch*“ Driessen p. 792. Im Jahr 1406 schreibt Herzog Wilhelm von Holland an „onse lienmannen ende ghemeynten geseten in . . . den eylande van Borkin, Just, Buyze, Oesterende, Balteringe, Langeoge, Spikeroge ende *Wangeroge*“, Frieden geschlossen zu haben mit dem Westergo und Ostergo, Schw. I p. 358, siehe oben I p. 549. In Urkunde von 1420: „so hebbe ik Sibet hovetling in Rustringen iuncher Ocken tho Broke . . . *Ghokerken* dat alighen *kerspel*, also alse dat mit siner vriheit olinges heft beleghen wesen, unde *Wangheroghe* mit siner tobehore, mit waterlope unde strome“ übergeben, Friedländer I p. 242. — Das Kirchdorf *Minsen* an der Meeresküste gegenüber von Wangeroge, der Name ist entstanden aus einem älteren Minninge: Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Mynnensze*“, siehe oben p. 1227. In Urkunde von 1449 unter den Olderluden in Jever die „yn *Mynsen*“, siehe oben p. 1225. — Das Kirchdorf *Wiarden* bei Hohenkirchen, der Name ist aus einem älteren Wigerdum entstanden. Im Decanatsregister von 1420 „ecclesia in Wigeren“ oder „Wigerden“. In Urkunde von 1449 unter andern Olderluden in Jever die „yn Wirden“, siehe oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Wüppels* südlich von Hohenkirchen, der Name steht für ein älteres Woppelenge. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia in Woppelensze, siehe oben p. 1227. In Urkunde von 1350: „dominus Iggwinus *ecclesie curatus de Wyppense*“. Friedländer I p. 69. In Urkunde von 1449 unter den Olderluden in Jever auch die „yn Wyppens“, siehe oben p. 1223. In Urkunde von 1460 „her *Dodyke tho Weplensen kerckher*“ Friedländer I p. 658. — Das Kirchdorf *Oldorf* südlich von Hohenkirchen, der Name ist zu erklären für Aldethorp; erwähnt ist im Decanatsregister von 1420 „*ecclesia in Oltorppe*“. In Urkunde von 1449 unter den Olderluden in Jever die „yn Oldorpe“ oben p. 1223. — Das Kirchdorf *Tettens* südlich von Hohenkirchen, aus einem älteren Tettinge zu erklären. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia in Tettensze*“, siehe oben p. 1227. In

Wumkes.nl

Urkunde von 1434 als Zeuge: „her *Lyubbe kerkher to Tettense*“, siehe oben p. 1225. In Urkunde von 1449 unter den Olderluden in Jever die zu „Tettens“, siehe oben p. 1223.

9. Das Decanat Reepsholt. Unter dem Propst des Benedictinerkloster zu Reepsholt in Ostfriesland an der Oldenburgischen Grenze standen die Kirchen zu Reepsholt, Marx und Etzel, alle drei im alten Pagus Asterga und späteren Astringalond in der Bremer Diöcese an ihrer Südgrenze belegen. Das Bremer Decanatsregister von 1420 verzeichnet unter dem „decanus ecclesie Bremensis“, d. i. dem Domdecan, die Sendkirche zu Jever in Astringen und die zu Hohenkirchen in Wangerland mit den vorstehend unter 7 und 8 besprochenen Kirchen, und fügt dann hinzu: „*Ecclesia in Marckese* dat censum decanos ex grossos. Ecclesia in *Etzele* olim dedit I marcam Bremensem pro censu, et ad istas duas ecclesias decanus habet presentationem, sed prepositus Repeszholtensis investituram, quia parochiani dictarum ecclesiarum spectant ad sinodum et jurisdictionem prepositi Repeszholtensis“ Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 37. Kirchdorf *Reepsholt*, früher Ripesholt genannt. Unfern der alten grofsen Kirche des Dorfes Reepsholt lag in ihm das Kloster Reepsholt, siehe Arends Ostfriesland p. 152. Es ist 983 von der Besitzerin von Reepsholt unter Ueberlassung des Ortes mit benachbarten Landgütern gegründet. In Urkunde Kaiser Ottos II. von 983 über die Stiftung des Kloster Reepsholt: „quod duae sorores, una Reingerd vocata, altera Uendila, in Fresia *in pago Asterga, in comitatu Bernhardi ducis*, tradidissent omnem hereditatem ad ecclesiam Bremensem . . ., duas videlicet curtes *Hripesholt et Mor*, petentes ab archiepiscopo Adaldago, ut in eadem hereditate monasterium construeretur“. Der Kaiser bestätigt die Stiftung und verleiht ihr Immunität: „ut res predictae ecclesiae ipsi libere serviant omni judiciaria potestate remota“, Lappenberg Hamb. Urkb. p. 51 (aus Orig.). König Otto III. bestätigt im Jahr 988 den 20. März die Urkunde seines Vaters unter Wiederholung der früher gebrauchten Worte, siehe Lappenberg p. 57 (aus Orig.). In Urkunde von 988 den 16. März erwähnt er „Ripesholt“, indem er dem Bischof von Bremen die Immunität der einzelnen Klöster seiner Diöcese bestätigt, siehe Lappenberg Hamb. Urkb. p. 55 (aus

Wumkes.nl

Orig.). Dasselbe thut König Heinrich II. in Urkunden von 1003 und von 1014 für „Ripesholt“, Lappenberg p. 64, und Kaiser Friedrich I. 1158 den 22. April, Lappenberg p. 194. Im Jahr 1159 bestätigt Papst Alexander III. dem Kloster Reepsholt die ihm vom Erzbischof Liemar verliehenen Privilegien, wie eine wiederholte Bestätigung des Papstes Lucius III. von 1182 den 14. Mai für „Ripesholt“ Lappenberg p. 229, 230, zeigt. In Urkunden des Erzbischof Adalbero von 1142 und 1143 als Zeuge: „Bonifacius *Ripsholtensis ecclesiae prepositus*“ Lappenberg p. 158 und 161, des Erzbischof Siegfried von 1181: „Rodolfus *prepositus de Ripesholte*“, Lappenberg p. 229; des Erzbischof Hartwig I. von 1185: „Rodulfus *prepositus de Repesholte*“ Lappenberg p. 241[1]). In Urkunden des Bischof Hartwig II. von 1201 und 1202: „Marquardus *prepositus in Repesholte*“ Lappenberg p. 290 und 293. 1226 den 22. November schreibt Papst Honorius III. dem Erzbischof von Bremen über Simonie des früheren Propstes Ludolf zu Reepsholt und anderer Bremer Domherren; den 1. December befiehlt er dem Bremer Domkapitel, den Propst Ludolf zu Reepsholt in das Capitel aufzunehmen und ihm die erste erledigte Präbende zu übertragen; den 23. December empfiehlt er den Propst Ludolf zu Reepsholt dem Erzbischof von Bremen; den 8. Januar 1227 bestätigt er den Propst Ludolf von Reepsholt in seiner Würde, obwohl er bisher nicht Mitglied des Bremer Domkapitel gewesen sei. Den 26. Januar befiehlt er dem Erzbischof von Bremen, die Aufnahme des Propstes Ludolf von Reepsholt in das Bremer Domkapitel auch gegen des letzteren Willen zu bewirken; siehe Ehmck I p. 679. In Folge der Immunitätsverleihung an das Kloster Reepsholt hat dessen Propst auch die Sendgerichtsbarkeit der Kirche zu Reepsholt erhalten sowie nach dem Bremer Decanatsregister an den benachbarten Kirchen zu Marx und Etzel. — Das Kirchdorf *Marx*, wohl ein älteres Markinge, südlich von Reepsholt. Nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 gehörte die „ecclesia in Marckes“ zu dem Sendgericht des Propstes in Reepsholt. Mit Marx grenzt „*Wiesede*“,

[1]) Rudolf von Bederkesa wurde später Bremer Domdekan und als solcher 1198 den 24. Mai in Dikhausen bei Reepsholt ermordet, siehe unten p. 1234.

Wumkes.nl

vielleicht für ein älteres Wiskede (vergleiche Wiesens bei Aurich oben p. 1202), das früher ein eigenes Kirchspiel bildete. In Urkunde von 1435 unterwirft sich und huldigt dem Grafen Dietrich von Oldenburg „dat ganse kerspel to Wiesede“ Friedländer I p. 409 (aus Orig.). — Das Kirchdorf *Etzel* östlich von Reepsholt (vielleicht aus einem älteren Ekkele). Nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 gehörte die „ecclesia in Etzele“ zum Sendgericht des Propstes in Reepsholt. In Urkunde von 1436 unterwirft sich dem Grafen Dietrich von Oldenburg „Yneke unde dat ganse karspel to Etzele“; an der Urkunde: „S. Inneke hovet to Etzel“, und: „S. des kerspels segel to Etsel“ Friedländer I p. 412 (aus Orig.). Im Testament des Iko Onken von 1454: „so claghe ik Ike . . . uppe den hert to Etzellen unde erve unde guder, de darto horen, et sii gheest edder marsch, unde twe huslandes to Marschhusen“ Friedländer I p. 584 (aus Orig.). — Zu Reepsholt gehörte auch das Patronat über die eine Meile östlich davon gelegene Kirche zu Gödens, das früher Godinge geheifsen haben dürfte. In Urkunde von 1268 erklärt Erzbischof Hildebold: „cum inter dominum E. decanum ecclesie nostre ex una et N. prepositum in Repesholte ex parte altera super jure patronatus ecclesie in Godense esset questio, utroque ipsorum pro patrono se gerente, quia vero per bonorum virorum testimonia nobis constat, ecclesie in Godense jus patronatus ad prepositurarn Repeszholtensem pertinere, dicimus, ipsum jus patronatus ad predictum prepositum in Repeszholte pertinere“, Ehrentraut Friesisches Archiv II p. 352 (aus Orig.) und Friedländer I p. 20 (aus Orig.). Ob 1420 Gödens auch zu dem Sendgericht in Reepsholt gehörte und seine Bewohner unter dem Propst zu Reepsholt als Inhaber der Sendgerichtsbarkeit zu Reepsholt standen, sagt das Bremer Decanatsregister nicht, es übergeht das Kirchspiel Gödens, sowie auch die Kirchen zu Horsten und Zetel, die mit Gödens grenzen, und ist nicht angegeben, ob sie früher zum Decanat von Reepsholt oder zum benachbarten Archidiakonat Rüstringen gehörten. Das späte Chronicon Rastedense erwähnt, dafs der Erzbischof Adalbero dem Kloster Reepsholt die „capella Horsten“ übergeben habe. Eine bischöfliche Urkunde von 1276 entscheidet: „decanus (Bremensis) jus patronatus ecclesiae in *Horsten* obtineat in posterum, nec prepositus (der Propst von Reepsholt?) sibi quaestionem amplius

Wumkes.nl

inferat de eodem", Hodenberg Diöcese Bremen I p. 211. In einer Urkunde von 1428 verzichtet Sibet von Rüstringen gegenüber den Grafen von Oldenburg auf das Kirchspiel Freijade (d. i. Jahde nach Kohli II p. 51) und auf seine Gerechtigkeiten in den Kirchspielen Varel, Bockhorn, Zetel und *Horsten* und in Grabhorn, siehe Friedländer I p. 345. In Urkunde von 1436 unterwirft sich dem Grafen Dietrich von Oldenburg: „Eylerd Here unde dat ganse *kerspel to Horsten*" Friedländer I p. 413 (aus Orig.). — *Zetel* (früher Setele). Die mit Horsten grenzende Kirche zu Zetel in Rüstringen erwähnt eine Urkunde von 1436, indem sich dem Grafen Dietrich von Oldenburg unterwirft und ihm Treue schwört: „dat ganse *karspel to Tzetele*" Ehrentraut I p. 503 (aus Orig.). In Urkunde von 1428 verzichtet Sibet von Rüstringen für den Grafen von Oldenburg auf seine Gerechtigkeiten in dem Kirchspiel Zetel, siehe vorstehend. Nach dem späten Chronicon Rastedense soll Erzbischof Adalbero im Jahre 1134 dem Propst zu Reepsholt die Kapellen zu Etzel, Marx, Horsten, Dykhusen und die Kirche zu Westerstede im Ammerland untergeordnet haben: „(Isto tempore, d. i. 1134) Adelbero fundavit ecclesiam in Repesholt in honore S. Mauricii et sociorum ejus et fecit praeposituram, addens capellas Ezele, Markese, Horsten, Dickhusen et ecclesiam Westerstede Amirorum". Meibom II p. 96. Nach dem Decanatsregister von 1420 stand das mit Marx grenzende Westerstede im Ammerland nicht unter dem Propst von Reepsholt, und bildete einen eignen Sendstuhl neben sechs andern unter dem Propst von S. Willehad in Bremen, siehe unten in § 24 Nr. 1. — *Dikhusen*, zwischen Reepsholt und Schortens im Decanat Jever, ist im Decanatsregister von 1420 übergangen. Nach Albert von Stade wurde 1198 der Bremer „Decanus Rodolfus" von einem Schmied in „Dikhusen" erschlagen, siehe M. G. SS. XVI p. 353, 11; eine Fehde, die sich in Folge dessen zwischen den Blutsverwandten Rudolfs, den Rittern von Bederkesa, und den Astringern entsponnen hatte, wurde erst durch eine Urkunde von 1250 beigelegt, siehe Ehmck I p. 283 (aus Orig.). Dikhusen scheint damals nicht unter dem Propst zu Reepsholt gestanden zu haben.

In weltlicher Beziehung erscheint im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ein Landdistrikt, die Terra Astringiae, das Land der Astringer, das Astringa-lond, in einem Theil der Gegend des

Wumkes.nl

alten friesischen Pagus Asterga und des alten Pagus Wanga. Als Gerichtsdistrikt begegnet die „Terra Astringiae“ erst im Beginn des vierzehnten Jahrhunderts. Es erklären im Jahr 1306 „*Meyo Tamana ac universi conjudices sui, Sedecim nuncupati, in terra Astringiae constituti*“: „Cum inter terram nostram et civitatem Bremensem super occisione Herderici ... dissensio fuisset exorta, ... tota discordia de labore discretorum virorum *Meyonis Tamana, Hilderici filii sui et Hilderici de Lovenerze* (siehe unten p. 1238 Note 2) *junioris*, nostrorum conjudicum, ... ad pacem est deducta ... In quorum omnium testimonium nos Meyo Tamana, Ibo Meyana, Memba et Thiard Membati, Poppo Embocana et Hayco, Idzico et Popeko, Iniko Herana et Onniko Addana, Habbo Bengatis et Thiaddericus Onnena, Redolfus Erana, et major Menwardus, Hildericus Saxmersna et Ayldo Addisna, Walebisna et Fekolfus Wibatisna, Ericus Nyahusinga et pugil Hilderadus, Eme Goklinze et Hymmo Erikis, Ulricus Benena et Hildericus Unana, *nunc temporis judices terre Astringie, Sedecim nuncupati, sigillo terre nostre roborari fecimus*“, Ehmck II p. 66 (aus Orig.), siehe oben I p. 131. In Urkunde von 1317 erklären die „Judices ac universitas terrae Astringiae“, dafs ein Streit vermittelt sei „de labore *Heronis de Lourendse et cum consilio Folcolsi Idsekana et suorum sociorum judicum Astringanorum*“, sie sprechen von zweien von sich als von „duobus Sedecimis“ Schwartzenberg I p. 156, siehe oben I p. 137. In Urkunde von 1318: „*Oyco Ricaldinge et sui conjudices, dicti Sedecim*“, erklären für die „Universitas terre Astringie“, sich mit Bremen vereinigt zu haben, Ehmck II p. 179. Im Jahre 1324 bezeugen „in Emesgonia, Norda, Herlingia et *Astringia terrarum judices*“, dafs sich die Bremer mit Rüstringen in Upstalsbom verglichen hätten, siehe Ehmck II p. 244 (aus Orig.) und oben I p. 272. Im Jahr 1327 schreiben die Richter Astringens an den Grafen Wilhelm von Holland: „*terram Astringiae singulari jurisdictione et judicio speciali gubernamus*“; sie bezeichnen sich dabei als „judices et universitas terrae Astringiae Bremensis dyocesis“ Mieris II p. 413, siehe oben I p. 281. In Urkunde von 1350: „Nos Merongo, Ericus, Hilder, dominus Iggwinus, curati ecclesiarum in Wadverden, Zelanstede, Hockercken, Wyppense, et Heddo Enoma, .. Meno de Alta domo, .. juvenis

Wumkes.nl

Heddo de Wyllense, .. Godescalcus Thyadana cum ceteris judicibus ac potentibus necnon communitate cleri et populi terrarum Astringe et Wange“ schenken „fratribus Predicatorum in Norda ecclesiam sive capellam in Campo sancte Marie“ (in Ostringfelde bei Jever, siehe oben II p. 1224). Bei einer schweren Pest hatten die Richter und Gemeinde Astringens dem Dominikanerkloster zu Norden die „ecclesia sive capella s. Marie“ geschenkt, um dort ein Kloster zu gründen. Es befreien 1350 die Geber, unter ihnen die „judices Astringie et Wangie“, den Ort und seine Güter von der Gerichtsbarkeit, sie sagen: „eximentes claustrum et locum supradictum a cetuum observatione et a secularium judicum jurisdictione, quam ibi ratione ecclesie vel terrarum exercere consueverant“, Friedländer I p. 69 (nach einer späten Abschrift), siehe oben II p. 1224. In Urkunde von 1354: „domino Mauritio Bremensis ecclesiae decano ... ac domino Johanni thesaurario totique capitulo prefate ecclesie *Hilderadus de Lowrinze ceterique judices terrarum Ostringiae et Wangiae* debitam obedientiam ... Merungus rector ecclesiae in Wadwerthum (Waddewarden oben II p. 1227) a domino Mauricio decano ad impetitionem ... domini Johannis thezaurarii asserentis, se esse obligatum in quinque marcis ..., ut seniores ecclesiarum rectores in terris nostris constituti, videlicet Ericus de Tzelinstede (d. i. Sillenstede östlich von Jever oben II p. 1226), Egoradus et Eyldo de Scortinze (d. i. Schortens südlich von Jever oben p. 1226), Liudewardus de Le (unbekannt) ac alii testimonium coram nobis perhibuerunt“ etc. „Datum Gevere“, Ehrentraut II p. 360 (aus einem Copiar). Die in diesen Stellen als „Sedecim“ nach ihrer Zahl bezeichneten „Judices terrae Astringiae“ werden, wie in den benachbarten friesischen Landdistrikten, in friesischer Sprache *Red-jeva* geheifsen haben. Das 1428 vom Drost van der Speken in niederdeutscher Sprache aufgezeichnete Lagerbuch der Grafen von Oldenburg nennt sie Rathleute: „van allen klaghen de de *radlude* in Ostringen unde Wangerlande richten“, siehe oben I p. 338. Die Richter stellen Urkunden für sich und die „universitas“ oder „communitas terrae Astringiae“ aus, sie bezeichnen das Siegel, mit dem sie siegeln, als „sigillum nostrum“, sigillum terrae nostrae“, „sigillum universitatis terrae Astringiae“, „sigillum

Wumkes.nl

judicum et comitatum (emend. „communitatis“) terrae Astringiae“. Die Richter verhandeln 1306 mit der Stadt Bremen wegen Ermordung und Beraubung eines ihrer Angehörigen durch die Ritter von Blumenthal, dabei vereinbaren sie mit Bremen ein Wergeld von 20 Mark und Bufsen für Wunden; Bestimmungen, die 1318 erneuert werden. Im Jahre 1317 verhandeln die Richter mit der Stadt Harderwik über ihren Kaufleuten zugefügte Behelligungen. Ein Entschuldigungsschreiben der Richter von 1327 an den Grafen Wilhelm von Holland besagt, dafs Beamte des Grafen in der Provinz Seeland Kaufleute aus Astringen gepfändet und gefänglich zurückgehalten hätten, weil sie mit den Leuten von Stavern und Westergo verbündet seien, die dort die Angehörigen und Freunde des Grafen aus dem Lande vertrieben und geschädigt hätten, siehe oben I p. 281. Aus diesen einzelnen Angaben erhellt die Stellung der sechzehn Richter Astringens im vierzehnten Jahrhundert; Näheres über ihre Thätigkeit wie über die gesammten innern Verhältnisse Astringens, als einer Communitas oder Gemeinde, die einen Landdistrikt bildete, würden Rechtsaufzeichnungen ergeben, wenn solche, wie aus den benachbarten Landdistrikten Rüstringen, Emsigerland und Brokmerland, auf uns gekommen wären. Dafs Astringen auch einzelne ältere Rechtsaufzeichnungen gehabt hat, ist nicht zu bezweifeln; es müssen in Astringen wie in den benachbarten Landdistrikten die Siebzehn allgemeinen Küren und Vierundzwanzig Landrechte gegolten haben: ausdrücklich erwähnt die neunte allgemeine friesische Küre unter den drei freien friesischen Landstrafsen eine, die von Jever, dem Hauptorte Astringens, nach Oldenburg im sächsischen Ammerlande ging; und es erklären die sechzehn Richter Astringens in der angeführten Urkunde von 1327, dafs sie einen Vereinstag friesischer Gemeinden zu Upstalsbom beschickt hätten, d. i. an dem Orte, an dem im zwölften Jahrhundert die Siebzehn allgemeinen friesischen Küren vereinbart worden waren, siehe oben I p. 200. Bestätigt wird dies dadurch, dafs in dem von Fräulein Maria herrührenden Jever'schen Landrecht um 1529 der Werth der in den Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechten verwendeten Münzen bestimmt ist. Das ungedruckte Jeversche Landrecht sagt: „ein Rillmark (fries. „reilmerk“, Wb. p. 828) ist 3 ß, sindt nu nicht

Wumkes.nl

in gebreuck *in de 12 koer*, ein Rillmarck ist 4 Weddemarck, ein Weddemarck ist 12 penninge, 1 penning ist 2 krumstert, sindt nu nicht indt gebrueck *in 14 koer*; ein Oldemark ist 12 schillinge *in de 12 koer*. Ein Weddesche Mark ist 6 Arenssfl. 3 krumstert dat ist — $7^1/_2$ ß 3 krumbstert *int 4 landtrecht* . . . 1 *ß.* ist 7 ß *in de 2 koer*" etc. Merzdorf Münzen Jeverlands Oldenburg 1862 p. 11. Für zufällig halte ich es, dafs Astringen als Landdistrikt erst im vierzehnten Jahrhundert nachzuweisen ist durch die oben p. 1235 angeführten Urkunden aus den Jahren 1306 bis 1354, die seiner sechzehn Richter gedenken. Wie der alte Pagus Asterga im Chronicon Moissiacense und in der Vita Willehadi beim Jahr 787 (siehe oben p. 1228) und in Urkunden von 983 und 988 (oben p. 1231) „Aster-ga", d. i. Ostgau (Pagus orientalis) genannt wird, so heifst ein Bewohner der Gegend in aus „Aster" abgeleiteter Namensform ein Astringa, d. i. ein Oestlicher (orientalis), und zwar in lateinischen Aufzeichnungen: „Friso Ostringus" 1250, „Ostringus" 1287, „Astringus" 1306; „judex Astringanus" 1317. Der Name des Landes eines Astringa oder des Astringalondes ist geschrieben in lateinischen Aufzeichnungen: „Ostringia" 1230, „Astringia" 1304, 1306, 1317, 1324, „terra Astringiae" 1300, 1300, 1306, 1317, 1318, 1327 und 1327; „terra Ostringiae" 1354[1]).

Unstatthaft ist es anzunehmen, dafs Wangerland im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert als ein von Astringen verschiedener Landdistrikt bestanden habe. Ausdrücklich wird als einer der Richter der Terra Astringiae: „Hildericus in Laurenze[2]) et *Gokerken*

[1]) In Urkunde von 1230 nennt der Predigermönch Johannes den „decanatus in Ostringia", siehe unten p. 1264 in § 22. In Urkunde von 1250 vermitteln die Grafen Otto und Johann von Oldenburg einen Streit zwischen den „Frisones Ostringi" und den Dienstleuten von Bederkesa, der wegen Ermordung des ihrer Familie angehörigen Bremer Domdekan Rudolf stattgefunden hatte, siehe Ehmck I p. 283 (aus Orig.). Beim Jahr 1287 gedenkt die gleichzeitige Fortsetzung der Chronik des Menko aus Wittewierum der Ostringi: „orientales (in partibus Frisiae), ut sunt Riustingi (emend. „Riustringi"), Ostingi (emend. „Ostringi") et Herlingi, a diluvio immunes fuerunt", M. G. XXIII p. 565. Die Urkunden von 1306—1354 sind oben p. 1235 angeführt.

[2]) Der Ort Laurenze begegnet 1306 (oben p. 1235), 1317 (oben

Wumkes.nl

hoofdeling“ in den Jahren 1306, 1317, 1354 und 1400 erwähnt. Es ist die Gegend des alten Pagus Wanga mit der Terra Astringiae verbunden, während ein westlicher Theil des Pagus Asterga bei Aurich im dreizehnten Jahrhundert nicht zur Terra Astringiae gehört, sondern mit einem Theil des benachbarten Münster'schen alten Emesga das Brokmerland bildet, siehe oben p. 1173.

§ 20. Das Archidiaconat Rüstringen.

Es umfafste nach dem Bremer Dekanatsregister von 1420 die sämmtlichen Kirchen des alten Rüstringen mit Ausschlufs von drei unter dem Bremer Dompropst stehenden Sendkirchen in Stadland, die unten p. 1252 unter Nr. 22—24 besprochen werden, und erstreckte sich demnach über das ganze Butjadingerland zwischen Weser und Jade, über einen Theil des angrenzenden Stadlandes an der Weser und über die friesische Gegend südlich der Jade bei Varel[1]). Die Worte des Bremer Dekanatsregister von 1420 sind: „Archidiaconatus Rustringie. Infrascripte ecclesie dant censum archidiacono Rustringie: Oldesszen dat V grossos, Langworden XX grossos et capella ibidem X grossos, Burhoue X grossos, Waddensze X grossos, Blexen XX grossos et capella ibidem X graues, Ubbehuszen X grossos, Tosinsze XII graues, Bouen Jade I quadrantem terre Rustrijngie rector in Pharle XX grossos, Sedycke XII grossos, Acme (emendire „Aeme“) VIII grossos, Humensze (für „Heppensze“? siehe unten p. 1248) V grossos, Borden IV grossos, capella in Atensze XII graues, rector in Banckte (emend. „Bante“) VIII grossos, rector in Innede IV grossos, rector in Donlessze IV grossos, rector in Zande IV grossos, rector in Rodenste XII graues, rector in Oldenbrugghe IV grossos, in Buckherne IV grossos, Byredycke XII graues. Omnes

p. 1235), 1354 (oben p. 1236) und 1400 (oben p. 1222). Ehrentraut II p. 360 erklärt den Ort für das Gehöft Laurenswarfen bei Hohenkirchen.

[1]) Ueber die Ausdehnung des heutigen Jademeerbusens, besonders durch die Fluth von 1218 vergleiche Halem I p. 106 und Arends Geschichte der Veränderungen der Nordseeküste. Vergebens suche ich bei Kohli, in Rundes Oldenburger Chronik und in Lappenbergs Ausgabe des Schene irgend welche nähere Auskunft über Bildung der Jade. Vergleiche ältere Stellen, in denen die Jade begegnet, oben II p. 112.

Wumkes.nl

predicte ecclesie cum capellis et vicariis earum sunt de collatione dicti archidiaconatus". Hodenberg I p. 53.

Die 21 vom Decanatsregister von 1420 verzeichneten Kirchorte sind: 1. Das Kirchdorf Oldensum, es ist von der Jade überfluthet, lag südwestlich von Tossens. Des Ortes gedenken als eines Hauptortes in Rüstringen Urkunden von 1220, 1291, 1305, 1306 und 1312: In Urkunde von 1220, einem Vergleich der „sedecim conjurati de terra Rustringiae" mit der Stadt Bremen, „Nanco, Thiadbrandus de *Aldensum*, Redolphus de Witlece (vielleicht Witzale bei Ovelgönne im Kirchspiel Ovelgönne am linken Ufer der Weser), Nanno, Immo, Ziazo de Langawisc (d. i. der verschollene Ort Wisk bei Oldensum), Liudbrandus de Bochhorne (d. i. Bockhorn westlich von Varel), Ulricus, Edo pugiles, Stidolphus de Waddinke (d. i. Waddens nördlich von Blexen an der Weser), Otmundus, Dodo de Ald-egwort (d. i. Eckwarden an der Jade bei Tossens), Bolico Hovinge, Thiadbrandus de Bekem (d. i. Beke im Kirchspiel Esenshamm an der Weser südlich von Blexen), Boyco de Hoventhorpe (d. i. Havendorf im Kirchspiel Esenshamm an der Weser), Everardus de Esmundeshem (d. i. Esenshamm an der Weser), Thancte de Blekkence (d. i. Blexen an der Weser), Meinwardus de Bire (d. i. Burhafe bei Langwarden an der Mündung der Weser), Stithardus Osego, Islondus de Riwort (d. i. Ruhwarden im Kirchspiel Langwarden an der Weser) et alii quam plures", Ehmck I p. 141 (aus Orig.), siehe oben I p. 557. In Urkunde von 1291 erneuern die „Sedecim et universitas terrae Rustringiae" mit der „civitas Bremensis" den vorstehenden Vertrag von 1220: „quicunque Bremensis contra Rustringum quaestiones movere voluerit, veniet Elsflete (d. i. Elsfleth im benachbarten sächsischen Stedingen, siehe oben I p. 560) bis in anno, ubi civitas et terra nostra convenient, ibique movebit omnes quaestiones suas; postquam vero motae fuerint, ponentur in scriptis, et post haec actor veniet ad proximum placitum terrae nostrae, quod nos achte vocamus, cui tunc *Sedecim* judicabunt secundum formam scriptam in privilegiis" Ehmck I p. 504 (aus Orig.), siehe oben I p. 559. In Urkunde von 1305 der Grafen Johannes und Christian von Oldenburg: „quod in Frisia nostra, videlicet in *opido* quod *Oldensum* dicitur, in festo beati Johannis baptiste, *forum annuale* debe-

Wumkes.nl

bitur observari", Stüve in Ehrentraut Friesisches Archiv II p. 435 (aus Orig.). In einem Schreiben von 1306: „scabinis, consulibus ac toti civitati Osnaburgensi judices ac principales terrae Rustringhiae". „Ad fora nostra annualia quae nos habere consuevimus in *oppido nostro Oldensum* in festis sanctorum Johannis baptistae, Jakobi majoris, Michahelis archangeli, nunc venturis, mercatores Vestros communiter invitamus, prestantes eis securitatem *rerum et personarum, non obstante magno dampno, quod nostri* cives de Golzwerthe a Vestro cive sicut scitis acceperunt". „Datum Ekwertherbrugge" Stüve in Wigand Westfälisches Archiv 1826 I Heft 4 p. 28 (aus Orig.). In Urkunde von 1312: „judices ac ppls (d. i. „populus") terrae Rustringhiae Bremensis dyocesis ... ad forum annuale, quod observare solemus in festo Johannis baptistae in *Oldensum*, omnes mercationem exercere volentes invitamus, promittentes ipsis transeuntibus per nostros terminos plenam securitatem in rebus omnibus et personis, pro quorum testimonio sigillum nostrum presentibus est appensum", Stüve in Ehrentraut Archiv II p. 428 (aus Orig.). Nach dem alten Rüstringer Sendrecht war die Kirche zu „*Aldeson*" eine der vier Kirchen Rüstringens, in denen Send gehalten wurde, siehe unten p. 1258 in § 21. Das Bremer Decanatsregister von 1420 verzeichnet „ecclesia Oldessen dat V grossos", siehe oben p. 1239. Im Jahre 1418 verpflichten sich fünf Kirchspiele des Butjadingerlandes, „de meenheit der vijf *kerspele* to Butenjaden, mit namen Blexen, Waddenze, Birhoven, Langwerden und *Oldersen*", dem Sibet Häuptling in Rüstringen eine Schatzung zu zahlen, Friedländer I p. 218. — 2. Das Kirchdorf Langwarden an der Weser unfern der Nordsee. Nach dem alten Rüstringer Sendrecht stand eine der vier Sendkirchen Rüstringens „to *Longowerthe*" siehe Fries. Rq. p. 128, 16, und unten p. 1258. In einer Urkunde von 1315: „judices et universitas tocius terre Rustringhie salutem". „Discordia inter populum *quinque parrochiarum*, videlicet Blekece, Waddindse, Ubbahusen, *Langwerthe* et Byre ex una et cives Bremenses ex parte altera suborta ... consilio dominorum *Burchardi archidiaconi terre nostre*, Ikonis in Blekece, *Jolvonis in Langwerthe* ac Gerwardi in Byre *ecclesiarum rectorum*, ... est ad pacem reformata". „Bremenses dederunt populo trium *parrochiarum*, scilicet

Wumkes.nl

Blekece, Waddindse et Ubbahusen, mille marcas et populo duarum *parrochiarum*, videlicet *Langwerthe* et Byre, et parrochianis capellarum ipsis adherentibus similiter mille marcas". „Cum qua pecunia quicquid injurie est supradicto quinque parrochiarum et eis adherentium capellarum populo illatum, est plenius emendatum"; Ehmck II p. 116 (aus Orig.). Am Schlufs der Urkunde wird vereinbart, dafs die Vereinstage im sächsischen Stedingen statt zu Elsfleth zu Haregerhorn stattfinden sollten, siehe oben I p. 559. Im Decanatsregister von 1420: „*ecclesia Longworden* dat XX grossos et capella ibidem X grossos", siehe oben p. 1239. In Urkunde von 1403: „hovetlinge unde de *kerspelluden to Langworden*" Cassel Ungedruckte Urkunden p. 249. In Urkunde von 1418 „Langwerden" als eins der fünf Kirchspiele in Butenjade, siehe oben p. 1241. In Urkunde von 1444 wählen zu „Douwensen", d. i. das überfluthete Dauens bei Bant, „Tanne und Lubbe" in dem Streit mit „Ede Bogynges" als Schiedsleute Bremer Rathsherren und „de ersamen presters *her Dodeke to Langwerden*, her Ede to Tossenze, unde Redeleff Ackeld, Nancke Halling, Ydda Tzassen, ratgevers des landes to Buteyaden, unde kos Ede Bogynges dese heren van Bremen unde ratgevers des landes to Butejaden myt todaet her Roderdes upp deme Am, her Acke uppe deme Sande, her Tzarsse to Varel presteren", Friedländer I p. 490 (aus Orig.). In Urkunde von 1523: „unseren antheyll Butjadingerlandess, alss ... *Langwerden*" Halem I p. 508 (aus Orig.). Zu der Kirche zu Langwarden gehörten in älterer Zeit die späteren Kirchspiele Tossens und Eckwarden, siehe unten p. 1245 unter Nr. 7. — 3. Das Kirchdorf Burhave grenzt mit Langwarden. Im Dekanatsregister von 1420 „ecclesia Burhove X grossos", oben p. 1239. In Urkunde von 1369 „Liobba de Bire" Ehmck Bremer Urkb. III p. 327 (aus Orig.). In Urkunde von 1409: „Luobbe unde Meme Sybettes hovetlynghe to *Berhove* unde to Waddenze" Friedländer I p. 187 (aus Orig.). In Urkunde von 1418 „Birhoven" als eins der fünf Kirchspiele in Butenjade, siehe oben p. 1241 unter Nr. 1. Schene Bremer Chronik berichtet beim Jahre 1418 die Belagerung von „Birhofe, dat vasteste kerken was mit al to groten hoghen bolwerke, des men gelyck en wiste in alle Vreschlande" Lappenberg Bremer Ge-

Wumkes.nl

schichtsquellen p. 146. In Urkunde von 1424: „Frater Boynghus, abbas fratrum conventus in Menterna (Termunten im Fivelgo) ordinis Cisterciensis Monasteriensis dyocesis“ „dominis Dodekoni curato in Langwerden, Thadoni prebendato in Obhusen ac Jeldolpho *prebendato in Beerhafe* universisque ... ecclesiarum parrochialium, capellarum et altarium rectoribus ... per dyoceses Bremensem et Monasteriensem“ etc. Friedländer I p. 286 (aus Orig.); in Urkunde von 1427: „dominis Boykoni curato in Waddenze, Edeboldo curato in *Byrhove*, Dodekoni curato in Langwerden et *Yelderico* prebendato in Blexen“ Friedländer I p. 328 (aus Orig.). In Urkunde von 1523: „unseren antheyll Buthjadingerlandess, alss nemlich Blexe, Athensen, Burhaue, Waddensen und Langwerden“ siehe Halem I p. 509 (aus Orig.). In ältern Urkunden heifst der Ort Bire: 1220 unterzeichnet den Vertrag der Rüstringer mit Bremen als Zeuge „Meinwardus de *Bire*“ Ehmck I p. 141 (aus Orig.), siehe oben p. 1240; in Urkunde von 1315: in Rüstringen „parrochia *Byre*“ und „Gerwardus in *Byre* ecclesiae rector“, siehe oben p. 1241; mit ihm grenzt *Biredik*, siehe unten p. 1251 unter Nr. 21. Im Kirchspiel Burhave liegt *Sillens*, siehe Kohli Beschreibung von Oldenburg II p. 156, wo sich im Jahre 1479 die Butjadinger versammelten: „a. 1479 is gescheen eene versamelinge der ersamen kerkheren, ratjevers, richters und ganzen meynen lande to Butjaden, to dem *Sillenser* clampe“, Fries. Rq. p. 545. — 4. Das Kirchdorf Waddens an der Weser südlich von Burhave; die Kirche stand früher unmittelbar an der Weser, siehe Kohli Oldenburg II p. 153. Im Dekanatsregister von 1420: „ecclesia Waddensze dat X grossos“, oben p. 1239. In zwei Urkunden von 1312: „judices, qui vocamur („dicuntur“) Sedecim, ac universitas ecclesiarum („parrochiarum“) terre Rustringhie in Blekkece, Ubbahusen, Waddindse“ einigen uns mit Bremen. Unter den Zeugen „Hitto et Eylmundus in Waddindse ecclesiae rectores“ und „Wlfardus Widrici in Waddindse nunc ecclesiae judex“; Ehmck II p. 128 (aus Orig.). In Urkunde von 1315 über denselben Gegenstand: „populus quinque *parrochiarum*, videlicet Blekece, *Waddindse*, Ubbahusen, Langwerthe et Byre“, siehe oben p. 1241 unter Nr. 2. Schene Bremer Chronik erzählt beim Jahr 1418 von Kämpfen der Bremer mit den Friesen bei „de kercken to Waddensze“.

Wumkes.nl

Lappenberg Bremer Geschichtsquellen p. 132 und p. 146. In Urkunde von 1418: „de meenheit der vijf *kerspele* to Butenjaden, mit namen Blexen, *Waddenze*, Birhoven, Langwerden und Oldersen“, siehe oben p. 1241 unter Nr. 1. Ein Schreiben des Abts zu Termunten von 1427 an den „*dominus Boyko curatus in Waddenze*“, siehe oben p. 1243 unter Nr. 3. In dem Vertrage zwischen Rüstringen und Bremen von 1220 über Vereinstage zu Elsfleth als Zeuge: „Stidolphus de Waddinke“. Ehmck I p. 141 (aus Orig.), siehe oben p. 1240 unter Nr. 1. — 5. Das Kirchdorf Blexen an der Weser. Den Tod des Willehad berichtet das Chronicon Moissiacense „in aquilonis partibus Saxoniae“, und die Vita Willehadi sagt, dafs es geschehen sei „in loco *Pleccateshem*“[1]), siehe oben II p. 396. Den Ort verzeichnet als „Blackeson“ das alte Rüstringer Sendrecht unter den vier Ga-stereken Rüstringens, Fries. Rq. p. 128; in Rüstringen nennen zwei Urkunden von 1312 „ecclesia („parrochia“) Blekkece“ oben p. 1243 unter Nr. 3. Im Dekanatsregister von 1420 „ecclesia Blexen dat XX grosses et capella ibidem X graues“ oben p. 1239. In Urkunde von 1407 übergeben die Häuptlinge zu Blexen an Bremen die Kirche zu Blexen, siehe Cassel Bremensia I p. 325. In Urkunde von 1418 ist „Blexen“ als eins der fünf Kirchspiele in Butenjade genannt, siehe oben p. 1241 unter Nr. 1. — 6. Das Kirchdorf Abbehausen an der Weser oberhalb Blexen. Im Dekanatsregister von 1420 „ecclesia Ubbehuszen dat X grossos“, oben p. 1239. In Urkunde von 1312 den 5. September schliefsen eine Sühne mit Bremen „judices, qui vocamur Sedecim, ac universitas ecclesiarum terre Rustringhie in Blekkece, Ubbahusen, Waddindse“, Ehmck II p. 127 (aus Orig.). Ueber denselben Gegenstand verhandeln mit Bremen den 13. November 1312 „judices, qui dicuntur Sedecim, ac universitas parrochiarum Blekkece, Waddindse et Ubbahusen“, unter den Zeugen „*Harriko in Ubbahusen ecclesiae rector*, ... Geroldus Geraldingha, Edo Wirici in Ubbahusen, nunc *ecclesiarum* jam dictarum *judices*“ Ehmck II p. 128 (aus Orig.). In Urkunde von 1315 erklären „judices et universitas

[1]) Den Namen deutet J. Grimm Mythologie 1844 p. 164 durch „Blitzheim“.

Wumkes.nl

tocius terre Rustringie“, dafs beigelegt sei der Streit zwischen Bremen und dem „populus quinque parrochiarum, videlicet Blekkece, Waddindse, Ubbahusen, Langwerthe et Byre“, siehe oben p. 1241 unter Nr. 2. In Urkunde der Rüstringer Richter von 1341 als Zeuge „dominus Ameko de *Ubbehuszen*“ Hamelmann p. 97. In Urkunde von 1413 trägt Manne Eden Sohn, Häuptling in Ubbehausen, seine Kirche zu Ubbehausen dem Bremer Senat auf, excerpirt in Cassel Bremensia I p. 325. In Urkunde von 1501 wird Abbehausen als Kirchspiel des Stadlandes genannt: „dat ganse Stadland, namen de karspele Golsswurden, Rodenkarken, Esensem, Ubbehussen und Stolham“ Halem I p. 497. — 7. Das Kirchdorf Tossens östlich der Jade bei Langwarden, früher Tosinse genannt, das aus Tosinge entstanden sein wird. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Tosinsze dat XII graues“, oben p. 1239. Nach Urkunde von 1521 gehörte das Dorf nebst dem erst später zu einem Kirchdorf gemachten Eckwarden zum benachbarten Kirchspiel Langwarden, siehe oben p. 1242 unter Nr. 2. Es verkauft 1521 Herzog Heinrich von Braunschweig dem Grafen Johann von Oldenburg seinen Erbantheil „des landes Buthiadingerlant, als by nahmen: dat *Equerder karspel* mit allen dorpern, darin horet: groten Toszeszen und neimlich de veir dorpe Lutken Tosensen, Duck (d. i. Düke nördlich von Tossens), Ruwurden (d. i. Ruhwarden im Kirchspiel Langwarden; den Ort nennt bereits ein Vergleich der Rüstringer mit Bremen von 1220, ihn unterzeichnet als Zeuge „Islondus de Riwort“ Ehmck I p. 141 aus Orig.), und Silwurden (d. i. Süllwarden östlich von Tossens) deselven in der erfliken delunge unses heren vaders uth dem karspele tho Langeworden genommen“ Halem I p. 502 und p. 507. Den Ort Eckwarden nennen bereits ältere Urkunden. In den Jahren 1124, 1158 und 1190 werden dem Kloster Rastede bestätigt: „in Frisia curiae Varle, Eckwardi, Bonwardi etc.“ Lappenberg Hamburger Urkundenbuch p. 128, siehe oben I p. 555. In dem Vertrag von 1220 der Rüstringer mit Bremen erscheint unter den Zeugen „Dodo de Ald-egwort“ Ehmck I p. 141 (aus Orig.); ich deute den Namen aus „Ald-Egwort“. Die Gerichtsversammlung des Riostringalondes hielten im dreizehnten Jahrhundert die sechzehn Judices zu Ekwarderbrücke, siehe oben I p. 555. Im Jahr 1306 laden die Stadt Osnabrück zum

Wumkes.nl

Markt nach Oldensum ein aus „Ekwertherbrugge“ „judices ac populus terrae Rustringiae“, desgleichen 1307 und 1318 aus „Ekwertherbrugge“, siehe oben I p. 555. In dem Bündnifs zwischen Bremen und Rüstringen von 1315: „datum aput *Ekwerterbrughe* in communi concilio judicum et universitatis totius terrae Rustringiae“ Ehmck II p. 161 (aus Orig.), siehe oben I p. 555. 1331 vermitteln die Grafen Johann und Christian von Oldenburg zwischen Bischof Burchard von Bremen und der „Universitas terre Rustringie“ in „Ecquerderbrughe“ oben I p. 555. 1334 erneuern „judices terre Rustringie“ die Verträge mit der Stadt Bremen, „datum Ecquerdenbreghe“, oben I p. 555. 1334 stellen „judices ac populus totius terre Rustringie“ eine Urkunde an Bremen aus: „datum Ecwertherbrugge“ oben I p. 555. Im Kirchspiel Tossens hatten zu Sticke südlich von Tossens die Johanniter eine Besitzung, die die Grafen von Oldenburg nach der Reformation einzogen, siehe Halem Oldenburgsche Geschichte II p. 82 und Kohli Oldenburg II p. 160. — 8. Das Kirchdorf Varel, erst später ein Marktflecken, oberhalb der Jade im alten Viertel Bant von Rüstringen. Urkunden von 1124, 1158 und 1190 bestätigen dem Kloster Rastede zwei Meilen südlich von Varel im sächsischen Ammerland: „in Frisia curias Varlas, Echwardi, Bonwardi“ etc. Lappenberg Hamb. Urkb. p. 128, siehe oben II p. 1245. Im alten friesischen Rüstringer Sendrecht ist genannt die Ga-sthereke „*Farle*“ als eine der vier Sendkirchen Rüstringens, Fries. Rq. p. 128, 16. Im Decanatsregister von 1420: „Boven Jade I quadrantem terre Rustryngie rector in Pharle dat XX grossos“ oben p. 1239. Nach van der Spekens Oldenburger Lagerbuch von 1428: „To *Varle* heften de herscup en gud, dat Haye Ikens hord heft und Floreke de witte wonet up der hovetwere und gift en *Varler* scepel roggen“ Ehrentraut Archiv I p. 458. Hamelmann Oldenburger Chronik p. 196 erörtert, wie sich im Jahre 1431 „Syricus capitalis in Varl“ und im Jahre 1439 „Hayo Häuptling zu Varl“ den Grafen von Oldenburg unterworfen habe. Zum Kirchspiel gehörte das Dorf Dangast nördlich von Varel an der Jade. Bei ihm stand eine Johanniterecommende ten Hoven oder Hovermonniken, sie soll nach Hamelmann Oldenburger Chronik p. 308 im Jahre 1511 von der Jade überfluthet sein, vergleiche über das Kloster Strackerjan Oldenburger Beiträge I p. 119 und Excerpte

Wumkes.nl

aus einem Missale des Klosters in Ehrentraut Friesisches Archiv I p. 122. In Urkunde von 1319: „commendatores et conventus domorum Frisie sancti Johannis ..., *Hove*, Wyckleesen“ etc., siehe oben II p. 814. In einer Urkunde von 1443: „Wy her Volquerd provest und gance convent thon Hoven“, erklären, dass die *Grafen von Oldenburg* schirmen wollen „alle erve und gude de dat Kloster ton Hoven hebben to Arnegast (jetzt von der Jade überfluthet) gelyk andern clostern, de *in erer herschup* belegen zint“, Strackerjan Old. Beitr. I p. 118; an der Urkunde ein Siegel mit der Umschrift „sigillum domus s. Johannis de Hovon“. In einer Jeverschen Chronik beim Jahr 1512: „her Sivert *to Hovermonnik* comeldure is gegangen up Dangast, welckes was ein uthof to Hovermonnik“ Strackerjan p. 120. Neuere, wie Kohli Beschreibung von Oldenburg 1824 I p. 64, unterscheiden von diesem „Kloster ton Hovon“ ein Kloster Jadeleh, das 1218 überfluthet wäre und unfern Dangast an der Jade gelegen hätte. Die Angaben in dem Chronicon Rastedense in Meibom Scriptores II p. 89 scheinen mir werthlos und auf Verwechslung mit dem Kloster ton Hoven zu beruhen. Der Rasteder Chronik folgt Hamelmann Oldenburger Chronik p. 18 und Prooemium p. 38. Bei Varel liegt *Jeringhave*: in einem Vergleich von 1460: „yd were to Varele, Buchorn, Jeringhave ofte Thyadeshusen“ Halem I p. 348. — 9. Das Kirchdorf Seediek. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Sedycke dat XII grossos“. Der Ort grenzte mit Sande (unten p. 1249 unter Nr. 17), und soll im Jahr 1511 von der Jade überfluthet sein, siehe Hamelmann Oldenburger Chronik p. 308 und Halem Oldenburgsche Geschichte I p. 413. Urkunde von 1449 erzählt: „Do *de olderlude in Rustringelande* Ede Wiemeken to enen hovetling koeren, do hadde he sine suster geven *Ulrich to Sedick*“, siehe oben II p. 1223. — 10. Das frühere Kirchdorf Am: Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Acme“, emendire „Aeme“, siehe oben p. 1239. Der Ort lag bei Sande (unten p. 1249 unter Nr. 17), wo noch Sander-ahm und Over-ahm unterschieden werden; er wurde 1511 von der Jade überfluthet, siehe Hamelmann Oldenburger Chronik p. 308, Halem Oldenburgsche Geschichte I p. 413 und Hodenberg Diöcese Bremen I p. 230. In Urkunde von 1444 ist als Schiedsmann gewählt: „*her Roderd upp deme Am*“, siehe

Wumkes.nl

oben p. 1242. — 11. Das Kirchdorf Heppens bei Sande. Im Decanatsregister von 1420 ist unrichtig „Humensze“ für „Heppensze“ gelesen: „ecclesia Humensze dat V grossos“, siehe oben p. 1239. Der grössere Theil des Ortes soll 1511 von der Jade überfluthet sein, siehe Kohli Oldenburg II p. 364. — 12. Das Kirchdorf Bordum. Im Decanatsregister von 1420: „ecclesia Borden dat IV grossos“, siehe oben p. 1239. Der Ort ist 1511 von der Jade überfluthet, siehe Hamelmann Oldenburger Chronik p. 308, Halem Oldenburgische Geschichte I p. 413 und Kohli Oldenburg I p. 70; er soll südlich von dem unten p. 1249 unter Nr. 17 verzeichneten Sande gelegen haben. — 13. Das Kirchdorf Atens an der Weser nördlich von Abbehausen. Der Name dürfte aus „Atinge“ gebildet sein. Im Decanatsregister von 1420: „capella in Atensze dat XII graues“, siehe oben p. 1239. Im Jahr 1312 stellen die Rüstringer „Sedecim“ eine Urkunde aus: „datum in Attindse“, Ehmck II p. 127 (aus Orig.). Bei dem Ort wurde 1407 von Bremen zur Beherrschung Rüstringens die Fredeborch erbaut, siehe Schene Bremer Chronik in Lappenberg Bremer Geschichtsquellen p. 137; im Jahr 1424 mufsten nach Schene p. 150 die Bremer sie schleifen. In Urkunde von 1409: „Edo Wummekens hovetlyngh in den verdendele, dat wy hebbet ghegheven ... enen steden ... vrede ... der meenheyt der stad Bremen, Dyden Luebbensone hovetlinghe in dem Stade, zynen underzaten twuschen der Athezer Heet unde der Hargherbrake ... utesprocken de Vredeborch“, Friedländer I p. 187 (aus Orig.). Ueber die Atheser Heeth als Grenze zwischen dem Butjadingerland und dem Stadland im friesischen Rüstringen, siehe oben II p. 142. Vergleiche über die Fredeborch Urkunden von 1425 und 1432 Friedländer I p. 293 und 374 (aus Origg.), siehe auch Bremer Jahrbuch III p. 148 und Halem I p. 291. Zwischen Atens und Blexen lag der Kolde-werf. Im Jahre 1457 erklären die Butjadinger Richter: „de Koldewerf schal de van Bremen ere opene hus wese“, Cassel Ungedruckte Urkunden p. 267. — 14. Die Kirche Bant lag an der Jade bei Heppens, wo noch die Orte Bant und Bantersiel erhalten sind. Im Decanatsregister von 1420: „rector in Banckte (emend. „Bante“) dat VIII grossos“, siehe oben p. 1239. Die Banter

Wumkes.nl

Kirche soll 1511 von der Jade überfluthet sein, das Dorf gehört jetzt zum Kirchspiel Neuende, und zeigt man den alten Kirchhof von Bant aufserhalb des Deiches im Jadebusen, siehe Kohli II p. 363. Das alte Bant bildete den Mittelpunkt eines Viertels von Rüstringen, siehe oben II p. 139. Eine Urkunde von 1304 stellen aus „Sedecim quadrantis in *Banthe*“ Wigand Westf. Archiv I, 4 p. 24 (aus Orig.). Ein Messbuch der Kirche zu Bant enthält die Angabe: „anno 1355 elegit tota communitas in Rustringia Edo Wymbken contra comites de Oldenborch et ponunt eum in ecclesia castellata in de Banthe“, Ehrentraut Archiv I p. 118, sowie im Messbuch des Klosters Hovermonniken Ehrentraut I p. 122, siehe oben p. 1247. In Urkunde von 1409: „*her Johan, kerkhere in der Banthe*“ Friedl. I p. 183 (aus Orig.). Der Text eines Bündnisses zwischen Sibet von Rüstringen und Occo ten Brok von 1420 ist erhalten nach einer Abschrift des Pfarrers zu Bant aus dem Jahr 1518. Der Pfarrer sagt: „desse vorgescreuen verbundynge heb yck Jolleff kerckher to Bant und Insumerhave (d. i. Neuende bei Bant) uthscreven uth dem bysegelden bref in dem jahre 1518“ Ehrentraut I p. 433, auch Friedländer I p. 245. — 15. „Inte“, jetzt ein kleiner Ort östlich der Jade im Kirchspiel Stollhamm. Im Decanatsregister von 1420: „rector in Innede dat IV grossos“, siehe oben p. 1239. Ein Johannitergut zu Innede zogen nach der Reformation die Grafen von Oldenburg ein, siehe Halem Oldenburgsche Geschichte II p. 82 und Kohli Oldenburg II p. 142. Die Kirche ist aus Inte nach Stollhamm verlegt, das daher im Decanatsregister von 1420 nicht genannt ist. In Urkunde von 1501 wird Stollhamm, ohne Inte zu erwähnen, als eins der fünf Kirchspiele im Stadland aufgeführt, siehe oben p. 1245 unter Nr. 6. — 16. „Dauens“. Das Kirchdorf ist überfluthet, lag bei Dauensfeld unfern von Heppens an der Jade, siehe Kohli II p. 364. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt: „Rector in Donlesze (emend. „Dowense“) dat archidiacono Rustringiae IV grossos“. In Urkunde von 1432 wird zwischen der Stadt Bremen und dem Häuptling Sibet von Rüstringen und Ostringen verabredet eine Zusammenkunft von 8 Schiedsleuten „uppe de Jade to Dowensee“ Ehrentraut I p. 156 (aus Orig.). — 17. Das Kirchdorf Sande westlich der Jade. Im Decanatsregister von 1420 „rector

Wumkes.nl

in Zande dat IV grossos", siehe oben p. 1239. In Urkunde von 1444: „her Acke uppe deme Sande prester" Friedländer I p. 490 (aus Orig.), siehe oben p. 1242 unter Nr. 2. — 18. „Roddens", früher Rodense geschrieben, das aus Rodinge entstanden sein wird, jetzt ein kleiner Ort östlich der Jade, der zu dem eine Meile entfernten Kirchspiel Langwarden (oben p. 1241 Nr. 2) gehört. Im Decanatsregister von 1420: „rector in Rodenste dat XII graues", siehe oben p. 1239. Ein Johannitergut zu Roddens wurde nach der Reformation von den Grafen von Oldenburg eingezogen, siehe Halem II p. 82 und Kohli Beschreibung II p. 159. In einer Urkunde von 1424 ladet der Abt zu Termunten im Fivelgo im Auftrag des Papstes Martin V. nach Aurich „*commendatorem in Rodernsse*" Friedländer I p. 287 (aus Orig.). — 19. „Oldebrügge", ein altes Kirchdorf südwestlich an der Jade, angeblich 1511 von ihr überfluthet, siehe Hamelmann Oldenburger Chronik p. 308 und Halem Oldenburgsche Geschichte I p. 413; doch sagt Emmius descriptio Frisiae orientalis 1616 p. 55: „ex iis, quae interiere, Sedyca, Ama, Oldebrugga, Havermonachum coenobium, Berda, Bantha 70 ante annos adhuc magna ex parte incolumes steterunt". Im Bremer Decanatsregister von 1420: „rector in Oldenbrugghe dat IV grossos", siehe oben p. 1239. Das Dorf wird früher im Rüstring'schen Viertel Bant erwähnt: Im Jahre 1314 gewähren „judices in Bovajatha constituti ac universi jurati quadrantis terre Rustringie de Bonte" Osnabrücker Kaufleuten Geleit zum Besuch des Marktes in Bockhorn, „datum Oldebruge", Ehrentraut II p. 434 (aus Orig.); im Jahre 1304 schreiben an Osnabrück wegen Beraubungen von Kaufleuten „Sedecim quadrantis in Bante" aus „Aldenburge", Wigand Westf. Archiv I, 4 p. 24 (aus Orig.). Derselbe Ort wird gemeint sein in Urkunde von 1449: „Tanno Dürszen und Sibet syn broeder anklaget worden umb de Oldeborch[1]) um dat verendel in Rustring" Friedländer I p. 531 (aus Orig.). Verschieden von dem Kirchdorf „Oldenbrugghe" im Rüstringschen Viertel Bant ist das

[1]) Im friesischen Dialect wird „bregge" (pons, Fries. Wb. p. 666) in „burge" versetzt. Wie hier in Urkunden von 1304 und 1449 „Aldenburge" und „Oldeborch", steht im Wymbritzeradeel in Urkunde von 1296 „Wenbirge" Lappenberg Hamb. Urkb. p. 745 (aus Orig.), s. I p. 140.

Wumkes.nl

zwei Meilen entfernte an der Weser im sächsischen Stedingen gelegene „Oldenbrok“, es ist „Oldebroke“ in van der Speken's Lagerbuch der Grafen von Oldenburg von 1428 bei Ehrentraut I p. 462 genannt. — 20. Das Kirchdorf Bockhorn grenzt mit Sande oben p. 1249 unter Nr. 17. Im Decanatsregister von 1420: „rector in Buckherne (für „Bockhorne“ geschrieben) dat IV grossos“, siehe oben p. 1239. In fünf Urkunden aus den Jahren 1310, 1312 und 1314 gewähren „judices in Bovajatha constituti ac universi jurati quadrantis terre Rustringie de Bonte“ Geleit „ad annuale forum in villa, que Bochorne dicitur“, siehe oben I p. 134. Eine Rüstringer Urkunde von 1220 unterzeichnet „Liudbrandus de *Bochorne*“ Ehmck I p. 141 (aus Orig.). In Urkunde des Klosters ton Hoven (siehe oben p. 1246 unter Nr. 8) von 1443: „Yuweren kerkhere to Bochorn“ Strackerjan Oldenburg I p. 119. Besitzungen des Johanniterordens im Kirchspiel Bockhorn zu Bredehorn, Grabhorn und Lindern zogen nach der Reformation die Grafen von Oldenburg ein, siehe Halem Oldenburgsche Geschichte II p. 82 und p. 85, Kohli Oldenburg II p. 63. In Urkunde von 1319: „commendatores et conventus domorum Frisie sancti Johannis, scilicet .... Hove, Wyckleesen, Langewick, Vredehorna (emend. „*Bredehorna*“), Buyrle, Bokeleske, Langeholt et Lethemuda“ Driessen p. 618. Doch verzeichnet auch van der Speken im Lagerbuch der Grafen von Oldenburg von 1428: „item tom Borchvorde (d. i. Burgforde im angrenzenden Ammerländischen Kirchspiel Westerstede) gift de hoff to Bredehorne ene vette ko und en molt roggen“. Ehrentraut I p. 451. — 21. Das Kirchdorf Biredik: Im Decanatsregister von 1420: „Byredycke XII graues“, siehe oben p. 1239. Der Ort grenzte mit Bire oder Birhofe, siehe oben p. 1243 unter Nr. 3. Er ist nach Kohli I p. 68 und II p. 140 1613 von der Weser überfluthet.

Die drei Kirchen Esenshamm, Rodenkirchen und Golzwarden waren nach dem Decanatsregister von 1420 Sendkirchen und standen unter dem Bremer Dompropst, während die vorstehend p. 1240—1251 aufgezählten 21 andern Kirchen Rüstringens dem Archidiacon von Rüstringen untergeben waren. Dies mufs erst nach 1230 eingerichtet sein. Nach dem friesischen Text des alten Rüstringer Sendrechts hatte Rüstringen nur vier Sendkirchen, zu Varel, Oldensum,

Wumkes.nl

Langwarden und Blexen; die Kirchen zu Esenshamm, Rodenkirchen und Golzwarden sind erst nach Abfassung des alten friesischen Sendrechts zu Sendkirchen erhoben worden. Es ist urkundlich überliefert, dafs die Kirche zu Golzwarden erst im Jahre 1263 von der zu Rodenkirchen getrennt und zu einer eigenen Sendkirche gemacht wurde, die Kirchen zu Rodenkirchen und zu Esenshamm müssen bereits früher zu Sendkirchen erhoben sein, wahrscheinlich vor 1230, sie werden zur Zeit der Abfassung des alten friesischen Rüstringer Sendrechts, die ich an das Ende des zwölften Jahrhunderts setze (siehe unten p. 1259), zu Blexen gehört haben. Das Bremer Decanatsregister von 1420 sagt über die drei Kirchen: „Prepositus Bremensis habet conferre benefitia infrascripta: ecclesiam in Eszenshem et vicariam, ecclesiam in Rodenkerken et vicarias“, Hodenberg I p. 21; institutionem habet ad benefitia infrascripta: ... ad ecclesiam in Golszwurde ad praesentationem archiepiscopi Bremensis. Ad vicarias in Bardewysk ... Golzwurden“ p. 22; „*in Esenshzem est sedes sinodalis* bis in anno per unum diem, in *Rodenkercken* est *sedes sinodalis* bis in anno per unum diem, in *Golzwurden est sedes sinodalis* per unum diem“; und „in Golszwurden habet prepositus VIII amer fabarum, quilibet amer habet IV wychschepel et ad quemlibet amer dabuntur XVIII denarii“, p. 34.

22. Das Kirchdorf Esenshamm: 1220 erscheint in einem Vertrag zwischen Bremen und der Terra Rustringiae als Zeuge: „Everardus de *Esmundeshem*“ Ehmck I p. 141 (aus Orig.), 1341 in Urkunde von „judices totusque populus Rustringie“ als Zeuge „Dodeko Wirici de Esemessam“ Hamelmann p. 98. Im Jahre 1384 zerstörten die Bremer die feste Kirche zu Esenshamm, weil von dort aus der Häuptling Hayo Husseken, ein Schwager des Edo Wiemeken von Rüstringen, Schiffer auf der Weser beraubt hatte. Schene erzählt von „Hayge Husseken und siner parthie in deme Stade unde ute den veer buren“, und wie die Bremer ziehn „vor Ezemissen dar Hayge uppe was ... Ezemissen, dat do de vasteste kercke was, die alle Ostvresland do hadde“. Lappenberg Bremer Gq. p. 126. In Urkunde von 1501 verspricht Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg dem Grafen Johann von Oldenburg, nach

Wumkes.nl

Wiedereroberung von Butjadinger- und Stadland ihm Stadland zu überlassen, und nennt unter den fünf Kirchspielen Stadlands das zu „Esensem“, siehe oben p. 1245. Zu dem Kirchspiel Esenshamm gehören jetzt die Orte *Beke* und *Havendorf*, beide in einer Rüstringer Urkunde von 1220 genannt, indem als Zeugen unterzeichnen: „Thiatbrandus de Bekem“ und „Boyco de Hoventhorpe“ Ehmck I p. 141 (aus Orig.). Ueber Zehnten in Havendorf handelt eine Urkunde von 1248, indem die Rüstringer Richter mit den „cives de Hovendorpe et cives de Alleswarden“ unterhandeln und mitunterzeichnen „Rodwardus et Geilbernus de Hoventhorpe, Boico Osing et Bodo Heiting de Allewarden“ Ehmck I p. 263 (aus Orig.). Der letztgenannte Ort scheint in der „Wurth“ zu suchen, die mit Ueberresten alter Bebauung neben Rodenkirchen bei *Alser-wurp* liegt, siehe Kohli Oldenburg II p. 120. Der an das sächsische Stedingen grenzende Theil Rüstringens, zwischen der Harrierbrake, die oberhalb Golzwarden in die Weser geht, und der unterhalb Abbehausen in die Weser mündenden Heethe, wird seit dem vierzehnten Jahrhundert von dem nördlich daran grenzenden Butjadingerland als Stethlond, d. i. Stadland, unterschieden, siehe oben II p. 142. Von den vier Kirchdörfern zwischen der Harrierbrake und der Heethe standen nach den oben p. 1252 angeführten Stellen des Decanatsregisters von 1420 Esenshamm, Rodenkirchen und Golzwarden unter dem Bremer Dompropst als „sedes synodales“, Abbehausen unter dem Archidiacon von Rüstringen, siehe oben p. 1244 unter Nr. 6.

23 und 24. Die Kirchdörfer Rodenkirchen und Golzwarden. In Urkunde von 1248 verständigt sich das Bremer Domkapitel mit den „consules ceterique de Rustringia“ über Zehnten, als Zeugen: „Radolfus et Udo plebani de Rodenkerken, Meynardus diaconus, Radolfus et Eleke consules Rustringie, Uma filius Rodwardi, Thetbundus Duding et Liauuart Halling, viri reliquiarum, Rodwardus et Geilbernus de Hovendorpe (d. i. Havendorf im Kirchspiel Esenshamm), Boiko Osing et Bodo de Allewarden (d. i. Wurth bei Alserwurp und Rodenkirchen) *Frisones*. Otto major prepositus, Gernandus decanus (d. i. Domdecan), Arnoldus vicedominus, Hinricus de Tossum, Bernardus custos, Wilbrandus scolasticus, Otto cantor, Nicolaus,

Wumkes.nl

Johannes de Beverseten, Ernestus, Borchardus de Hoya et Gerardus, canonici Bremenses". Ehrentraut Archiv II p. 350 und excerpirt bei Ehmck I p. 263. In Urkunde von 1263: „Otto majoris ecclesie Bremensis prepositus ecclesiam in Golsswarte ab ecclesia in Rodenkerke de consensu Rudolphi et Uddonis plebanorum ejusdem ecclesie exemimus, adjacentes eidem ecclesie Golsswarte: ipsam villam Golsswarte, Smalenulete, curiam Roluesdorpe, Bordtwarde (emendire Boidtwarde) et Hemuorde, villas istas quattuor ita, ut in dicta ecclesia Golsswarte sit baptismus, sepultura mortuorum, sinodus et alia que in matriculari esse solent; unde dicti parochiani de Golsswarte nobis firmiter promiserunt, quod incontinenter ipsam ecclesiam Golsswarte in bona area et in medietate quadrantis bone terre existentis de villa Golsswarte dotabunt". Der Dompropst erklärt, dafs, weil die Kirche zu Golzwarden auf dem Grundstück des Erzbischofs erbaut sei, diesem die Praesentation des Pfarrers zustehen solle, und er und seine Nachfolger den Praesentirten zu investiren hätten: „quia ecclesia Golsswarte constructa est in fundo archiepiscopi Bremensis, idem dominus Bremensis sive successores memoratam ecclesiam conferrent et nobis vel nostris successoribus pastorem ejusdem ecclesie presentabunt, quem investiemus et in corporalem possessionem ecclesie mittemus. Et plebani dicte ecclesie nobis sive successoribus nostris in *sinodalibus* et aliis justitiis nostris servient quemadmodum plebani aliarum ecclesiarum". Ehrentraut Archiv II p. 421. In Urkunde von 1375: „Theadericus Theden sohne, Adeko, Zabbo et Ylleka, ejusdem Theaderici filii, Boyeke, Wygerd, Rodelef fratres dicti Hagheborghesman, Redelef Huzeken sone, Zabbe Theaderkes sone, *parochiani in Rodenkerken*", erklären, „quod omnis lis inter civitatem Bremensem et nos . . . per dominum Hayonem, *rectorem ecclesie nostre Rodenkerken* . . . est sopita" Ehmck Bremer Urkb. III p. 435 (aus Orig.). In Urkunde von 1400 gelobt der Stadt Bremen, keine Vitalienbrüder zu halten „*Dido Lubensone hovetlink to Rodenkerken*", Friedländer I p. 146 (aus Orig.). 1423 schreiben an Bremen „wy Rodenkerker, Ezemessen unde Ubbenhuzen", „dat Ocko, Focko unde Zybut unde de mene Frezen hebben unse lant . . . afghevunnen wol myt veerduzen maen unde hebben uns darto ghedrunghen, dat wy

Wumkes.nl

moten U untzeghen van nodes weghen, dat wy node deden van des ethdes wegen, den U svoren hedden, do Gy dat lant wunnen. Ghescreven under unssen ingheseghel to *Rodenkirken*, des wy nu tor tyd bruken zyn". Friedländer I p. 280 (aus Orig.).

Von dem Kirchspiel Rodenkirchen war 1263 das zu Golzwarden nach Erbauung einer Kirche abgezweigt, es sollte eine eigene dem Dompropst untergebene Tauf- und Sendkirche sein. Es sollten zu ihm gehören: Golzwarden an der Weser, in dem noch die Kirche steht, der angrenzende Ort Smalenfleth (schon die Miracula s. Willehadi nennen: „de Riustri ex villa *Semalonfleth* quaedam femina Dislith" M. G. II p. 389), das benachbarte Boitwarden an der Weser (bereits in Urkunden von 1124, 1158 und 1190 erwähnt, indem dem Kloster Rastede bestätigt werden: „in Frisia curiae Varle, Echwardi, Bonwardi (entstellt aus „But-wardi")" etc. Lappenberg Hamb. Urkb. p. 128), ferner die verschollenen Orte „Rolvesdorpe" und „Hemuorde". — Zu Golzwarden mufs auch die südlich davon gelegene Gegend bei dem Flecken Ovelgönne gehört haben. Die Feste Ovelgönne wurde 1514 erbaut von Graf Johann XIV von Oldenburg nach Eroberung des Butjadingerlandes und Zerstörung von Rodenkirchen; erst im Jahr 1809 ist Ovelgönne zu einem Kirchspiel gemacht worden, siehe Halem Oldenburgsche Geschichte I p. 435 und Kohli Oldenburg II p. 115. Unfern Ovelgönne mufs der alte friesische Ort Wit-leke gelegen haben. Drei Rasteder Urkunden von 1124, 1158 und 1190 verzeichnen: „in Frisia curia Withlike" Lappenberg Hamb. Urkundenbuch p. 127 (aus einem Rasteder Copiar); einen Vertrag der Rüstringer mit Bremen von 1220 unterzeichnet als Zeuge „Redolphus de Witlece" Ehmck I p. 207 (aus Orig.). Das Chronicon Rastedense berichtet beim Jahre 1385: „hoc anno Conradus et Christianus fratres, comites in Oldenborg, spoliaverunt et combusserunt parochiam in Goldeswerden et plures Frisones ibidem occiderunt, similiter in Rustringia plurima loca desolaverunt et praesertim ecclesiam in Witzale cum caeteris et allodiis sancti Johannis comes Christianus vastavit et unam domum combussit, pro quo in ecclesia una Rustringie inangulatus ne posset abscedere, Deo vovit, unam ecclesiam in honore sancti Johannis baptistae velle restaurare, fundare ac dotare", Meibom

Wumkes.nl

Scriptores II p. 108. Das Chronicon Rastedense erzählt dann, wie die Grafen von Oldenburg an der von ihnen dotirten Kapelle Geistliche angestellt und sie dem Johanniterorden übergeben hätten. — Struckhausen im benachbarten sächsischen Stedingen südlich der Harrierbrake gelegen, behandelt eine Urkunde von 1423; es wird in ihr „de olde kercke mit dem kerspel to Struckhusen“ dem Johanniterorden geschenkt, „dem closter sunte Johannisorden to Struckhusen“, Ehrentraut Archiv I p. 143. Im Jahre 1523 bemächtigte sich Graf Anton Günther von Oldenburg Struckhausens und der Güter des Johanniterordens im benachbarten Butjadingerland, sie verblieben bei Oldenburg durch Abkommen von 1572, siehe Halem Oldenburgische Geschichte II p. 82.

Nicht zum Archidiaconat Rüstringen gehörten nach dem Decanatsregister von 1420 die Kirchen des friesischen Landes Wursten, des alten Wurtsetena-londes (siehe oben II p. 145) auf dem rechten Weserufer in altsächsischer Gegend. Das Bremer Decanatsregister von 1420 verzeichnet unter dem Archidiaconat Hadeln die Kirchen des Landes Wursten zu Spieka (für ein älteres Spike), Midlum (für Middelum), Cappel (für Utkapele), und Misselwarden (früher Midlistanwurth, als „Mydlistanfadervurde“ „in *Wihmodis*“ in den Miracula sancti Willehadi in M. G. II p. 388 erwähnt), zu Holssel (der Name ist entstanden aus einem älteren „Holsele“), Padingbuttel und Imsum (steht für ein älteres Imesum); es übergeht die Wurster Kirchen zu Dorum, Altenwalde, Wremen und Mulsum. Die Worte des Bremer Decanatsregister von 1420 lauten: „Archidiaconatus Hadelerie: Census et benefitia infrascripta pertinent ad archidiaconatum terrarum Hadelerie et *Wursatie: ... de terra Wurtzatie: Spyk* et *Myddelen* pertinent ad presentationem conventus in Wolde (d. i. das Kloster Wolde in Hadeln), investitura ad archidiaconum, et dat pro censu VIII solidos. Item Holsle pertinet ad presentationem conventus predicti, sed investitura ad archidiaconum. *Utcapele* dat pro censu XVI solidos, *Mysszelwurden* VIII solidos, Wurtzenn XX solidos, Paddinkbuttel V solidos, Imesenn XVI solidos“ Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 54. Von den im Decanatsregister nicht vorkommenden Orten des Landes Wursten sucht Hodenberg Diöcese Bremen 1858 I p. 237 Mulsum und Wremen in dem im Decanatsregister verzeichneten Orte Wurtzen.

Wumkes.nl

Das friesische Land Wührden auf dem rechten Ufer der Weser südlich von Wursten hatte nur zu Dedesdorf eine Kirche. Sie wird im Bremer Decanatsregister von 1420 unter der benachbarten sächsischen Kirche zu Bramstedt genannt: das Decanatsregister sagt: „Bona obedientie in *Bramstede* ... In *parochia Detestorppe* quelibet domus sinodalis dat I modiolum avene secundum mensuram terre“, Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 43. Das Kirchdorf Dedesdorf wird in Urkunde von 1306 als „Thedesdorpe“ namhaft gemacht. In der Urkunde verständigen sich wegen begangener Vergehen „oldermanni, sculteti, consiliarii ac universitas terrarum Wordensis et Nigenlande“ mit der Stadt Bremen, und siegeln mit dem „Sigillum terre Wordensis“ „Datum *Thedestorpe*“ Ehmck II p. 75 (aus Orig.). In Urkunde von 1324: „Alardus Simodis, Alardus Uffemis, Eylmarus Yliken, et Eylmarus Bolonis, Johannes Yelike ac universitas terre Wordensis“ erklären, dafs sie über Gefangennehmung einiger ihrer Angehörigen sich mit Bremen verglichen und Urfehde geschworen hätten. „Sigillum terre nostre duximus apponendum. Datum in *Dedesdorpe*“ Ehmck II p. 246 (aus Orig.).

§ 21. Das alte Rüstringer Sendrecht.

Nähere Auskunft über die älteren Verhältnisse der Sendgerichte im Bremischen Friesland gewährt das alte Rüstringer Sendrecht, das in friesischer Sprache im alten Oldenburger Manuscript des Rüstringer Rechts aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts auf uns gekommen und in meinen Friesischen Rechtsquellen p. 127 gedruckt ist, während eine spätere niederdeutsche Uebersetzung von ihm für das Land Wursten auf dem rechten Weserufer erhalten ist in einem bei Puffendorf Observationes juris universi III Appendix p. 104 abgedruckten ungenauen Manuscript, siehe Fries. Rq. p. XIV und oben I p. 221.

Das alte Rüstringer Sendrecht zeigt Rüstringen unter dem Bischof von Bremen. Er soll jedes dritte Jahr nach Rüstringen kommen, um Gotteshäuser zu weihen, die Kinder zu firmeln und den Verbrechern Bufse zu predigen; man hat ihn freundlich zu empfangen und beste Landeskost zu gewähren: „sa hach use hera

Wumkes.nl

thi erzebiscop fon Brema umbe thet thredde jer an Riostringalond to farande, godis-hus to wiande, and kindera to fermande, and alle misdedoge liodon to redande, thet se hiara senda bete and godis helde winne. And alsa thet is, thet use hera thi biscop anna Riostringa-lond cumth, sa skil-ma hini fon tha liodon liaflike undfa mith alsa denere kost, sa hir anda londe best is", Fries. Rq. p. 127, 17.

Neben dem Bischof steht nach dem alten Rüstringer Sendrecht der Propst. Er hat in Rüstringen die Kirchen, die von Landesbewohnern auf ihrem Grund und Boden erbaut oder ererbt sind, den von ihnen gewählten Priestern zu leihen, hat das Sendgericht zweimal im Jahre, neun Tage vor Walpurgis und neun Tage vor Michaelis, zu verkünden, zu ihm mit sieben Begleitern zu kommen und unter Beisitz des vereideten Asega den Send in den vier Gaukirchen des Landes, zu Varel, Aldensum, Langwarden und Blexen, mit dem Priester der Gaukirche zu hegen. Das Sendrecht verzeichnet Friedensgelder und Bufsen des Propstes und bestimmt, dafs die Priester von den einzelnen Capellen einen halben Vierding als Sendkost zu entrichten haben: „alle Frisa mote ... buwa ova hiara fria gode godis-hus, sunder onspreke thes biscopes antes progostes; and tha liode ther thet godis-hus biervath, and tha buwunge duath thruch godis era and thruch hiara sendana willa, tha hagon thene prestere to kiasande binna londe and nawet buta londe, and thi progost hach him thet alter to lenande", Fries. Rq. p. 128, 2; „sa hach use hera thi progost sin sinuth to kethande nigun nacht er sancte Walburge-di to tha fiuwer ga-stherekon, and thet letore nigun nacht er sancte Michaheles-di. Thet send *tha fiuwer ga-sthereka*, ther ma et sinuthia skil, *Farle, Aldeson, Longoworthe* and *Blackeson*" p. 128, 11; „sa hach use hera thi progost in to comande mith sigun monnon tho tha fiuwer ga-stherecon; and sin sinuth to heyande mith tha prestere the etere ga-sthereka weldich is, and thi biswerena asyga mith him to sittande, and riucht urdel to findande. And fon allerek thera capella thi prestere ene halve fiardunge to sinuthkost to rekande", p. 128, 24.

Die Priester der vier Gaukirchen haben jährlich in Bremen das Capitel zu besuchen, dort die Geistlichen und Laien Rüstringens

Wumkes.nl

zu vertreten, für ihre Kirchen das Chrisma zu holen und es an die unter ihnen stehenden Capellen auszutheilen: „sa ne hach ther ac nen prestere to tha capittele te farande, buta tha fiuwer prestera fon tha fiuwer ga-stherekon, tha hagon thet capittel to Brema te sittande, and fori use lond to stondande, betha fori thene papa and fori thene leya; and thene kersoma an thet lond to brangande and allerek prestere fon there ga-sthereka to sinere capella to delande". Unterlassen es die Priester, so sollen sie sieben mal sechzig Schillinge als Bufse zahlen: „ac ne deth hi thet nawet, sa breckth hi ... sigun stunda sextich skillinga"; p. 128, 3.

Die Abfassungszeit des alten Rüstringer Sendrechts ist nicht überliefert. Das Oldenburger Manuscript, das ich oben I p. 21 und p. 73 ins Ende des dreizehnten Jahrhunderts setzte, enthält ältere und jüngere Stücke. Der in ihm aufgenommene friesische Text der ursprünglich lateinisch abgefafsten Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechte scheint aus Kaiser Friedrichs II. Zeit zu stammen, siehe oben I p. 105. Die Abfassung des Sendrechts mufs vor dem Jahre 1230 erfolgt sein; im Jahre 1230 wurde, wie unten p. 1262 in § 22 erörtert ist, der „archidiaconatus Rustringiae" in der Bremer Diöcese angeordnet, seit 1230 und nicht früher begegnen in Urkunden „archidiaconi Rustringiae", siehe unten p. 1263. Im friesisch abgefafsten alten Rüstringer Sendrecht ist nicht vom Archidiacon, sondern vom „Progost" als dem Inhaber der Sendgerichtsbarkeit die Rede, unter ihm ist der Bremer Dompropst zu verstehen, nicht mit Wiarda Asegabuch 1804 p. 342 und p. 344 an einen Landdecan von Rüstringen zu denken: Das Sendrecht berichtet, wie der „Progost" mit sieben Begleitern zum Abhalten des Sendgerichts nach Rüstringen zu den vier Gaukirchen des Landes zweimal im Jahr kommen soll, er ist nicht in Rüstringen wohnhaft. Die Priester der vier Gaukirchen stehen im schroffen Gegensatz zu ihm, sie nehmen Theil an dem Sendgericht, das er in ihrer Kirche hält, er leiht ihnen, nachdem sie gewählt sind, ihre Kirche. Der Propst hält für den Bischof in den vier Sendkirchen Rüstringens den Send, ist sein Stellvertreter. Wenn der Bischof jedes dritte Jahr nach Friesland kommt, begleitet ihn der Propst: die niederdeutsche Wurster Uebersetzung des Rüstringer Sendrechts sagt: „also is dath unse here

Wumkes.nl

de prawesth und de byschop in Vresslande kameth, so schollen ēn de lude lofflicken entfangen“ Fries. Rq. p. 127 Note 3 aus Puffendorf Observationes juris universi III Appendix p. 105. Wegen Erbrechen eines Gotteshauses ist dem Propst nach dem alten Rüstringer Sendrecht Friedensgeld zu zahlen, aufser in drei Fällen: „umbe tria haued-neda mi-ma thet godis-hus breka mith thes presteres orloui, thet thi *biscop* ne mi nenne fretho ther-on bitella“, Fries. Rq. p. 129, 3. In diesen Nothfällen, sagt das Sendrecht, hat der Bischof kein Friedensgeld zu beanspruchen, es wird hier dem Propst nicht gezahlt, der es sonst bei Erbrechen der Kirche erhält. Friedensgelder und Bufsen des Propstes werden angeführt bei Todtschlägen und Verwundungen in der Kirche und im Withum: „sa-hwer-sa en mon dad eslein werth buta sthereka-durun and binna there withume, nigun fiardunga tha progoste to fretha; werthere wndad, halve lessa; binna durun dad eslein, fifta halve merk; werthere wndad binna durun, nigun fiardunga tha progoste to fretha. Thera twira grada tofara tha altare, eider sextich skillinga. Sa-hwer-sa en mon werth eslein opa there hagosta treppa, ther thi prestere ova stont, thetet alter and thet alter-letsen blodich werthe, fiftine merk, bihalt hi thet lif, achtunda haf (emend. „half“) merk“ Fries. Rq. p. 128, 20; für unerlaubtes Erbrechen des Gotteshauses: „sa-hwa-sa thet godishus brekth, nigun fiardunga tha progoste to fretha“ p. 129, 3; bei nicht gezahltem Zehnten: „sa-hwer-sa thi tegothere clagande kumth, and thi werere thet wreith thete husing ene him raflike halde, thet hi sextich skillinga breke with thene progost“ p. 129, 20; und bei Kämpfen zweier Volkshaufen innerhalb gebannten Friedens, doch haben hier nur die beiden Führer der Volkshaufen Friedensgeld zu zahlen: „sa-hwer-sa twa liod fiuchtath, and mith hodon to-hape thiath, binna tha bonnena fretha, sa ne hach thi hemethoga nenne mon to wreiande, buta eider sida enne folkledere; wrogath hi enigene otheres, sa brekth hi hundred merk; and eider folkledera sextich skillinga tha progoste to fretha; and umbe tha seke nen godis-hus to beslande, hit ne se thet hiara or anda weddon befalle“, p. 129, 27.

Das Sendgericht in Rüstringen wird jährlich zweimal gehalten, und zwar nur in den vier namhaft gemachten Gaukirchen, wo es der

Wumkes.nl

Propst hegt; der Pfarrer der Gaukirche empfängt ihn; in keinem andern der Gaukirche untergebenen Gotteshause darf der Send gehalten werden, ein Geistlicher an einem solchen, der den Propst zum Abhalten des Sendes aufnimmt, verliert sein Amt und hat Friedensgeld dem Lande zu zahlen: „Sa hwelek prestere sa thene progost undfeth sunder tha fiuwer ga-stherekon, and thet riucht brekth, the god use hera us ur-jef and-ti paus Leo and thi kinig Kerl and sante Willehad, tha wie kersten wrthon, thet hi des erves las se, the to tha godis-huse hach, and hundred merka tha liodon to fretha“, p. 128, 17. Der Propst hegt den Send, nachdem er mit seinen sieben Begleitern eingetroffen ist, mit dem Priester der Gaukirche und dem vereideten Asega, der das Urtheil findet, siehe die oben p. 1258 angeführte Stelle aus Fries. Rq. p. 128, 24, und oben p. 474 Nr. 45, und vergleiche im Allgemeinen über den friesischen Asega oben p. 457. Es giebt das Sendrecht kein Verzeichnifs der vor dem Sendgericht zu behandelnden Sachen, erwähnt nur beiläufig einzelne Fälle: Schädigung der Kirche und des Kirchenguts: „Alsa thet synuth is eheid, sa hach-ma allera erost to helpande tha godis-huse and tha godis-huses erve, jef tham se ana enigere herna enich unriucht eden. Sa hach thi prestere to wetande ur stereka and ur sterekhof, and alle thete binna there withume sketh“, p. 128, 20; ungezahlten Zehnten: „Sa-hwer-sa thi tegothere clagande kumth, and thi werere thet wreith thete husing ene him raflike halde, thet hi sextich skillinga breke with thene progost“, p. 129, 20; Verletzungen von Wittwen, Waisen, Pilgern, Palmträgern und gesendeten Boten: „Alle thet ma deth widwon and weson, pilugrimon and palmeron and alle sante bodon (Wörterbuch p. 1007), thet hach-ma anda synuthe to clagande and thi heme-thoga to wrogande“ p. 129, 23; und Brechen des Friedens an Sonn-, Fest- und Feiertagen: „Sa ne hach thi heme-thoga nawet mar to wrogande buta tha fiuwer hachtida, tha heliga Kerstes tide, and sancte Maria dega, Pascha tida and Pinkostra tida“ etc. p. 129, 20. Im Sendgericht rügt der Hemethoga das, was für dazu angethan gilt; unter ihm ist ein als geistlicher Ankläger bestimmter Geistlicher verstanden, der diesen Namen nach seiner Kleidung trägt, siehe Wörterbuch p. 806, und vergleiche, wie er in der Münsterschen Bischofssühne von 1276 in gleichem Sinn von seiner

Wumkes.nl

Tracht die „Stola“ genannt wird, es heifst: „sic *stola* penitus non accusabit“ oben p. 1008. Thätig sind neben den Geistlichen auch die Priester der einzelnen Kirchen, sie legen Zeugnifs ab über ihnen bekannte Schädigung des Kirchenguts und Unthaten, die in der Kirche, auf dem Kirchhof und im Withum erfolgt sind, siehe die oben p. 1261 angeführte Stelle Rq. p. 128, 20; ferner erscheinen als thätig die Oldermannen, sie haben zu bekunden, was im „Warv“, im „Thing“ und im Send geschehen ist: „thi aldirmon ak hach to wetande alle theter sketh anna ena wrpena warve, tha anna ena heida synuthe, tha anna ena heida thinge“, p. 124, 3. Unter einem Aldir-mon oder Bur-aldirmon ist ein Dorfrichter, Bauerrichter aus einer der der Sendkirche untergebenen Ortschaften verstanden, siehe Wörterbuch p. 598. Die Versammlung wird „sinuth“, d. i. Synodus, genannt, siehe Wörterbuch p. 1017, und der gehegte Send neben dem gehegten Thing und geworfenen Warv angeführt, eine Vereinbarung in ihnen gethan. Was in ihnen geschieht, gilt für erwiesen; die dritte allgemeine friesische Wende sagt „Tertia causa est: ubicumque in synodo confirmata vel in placito banuito, vel in ordinato plebis conventu vel warue vadium fit, vel unius rei confessio, tunc non potest is juramenta praebere“, Fries. Rq. p. 34, 34, eine Stelle, in der der friesische Rüstringer Text setzt: „hit ne se thet hi en wed eden hebbe anna ena wrpena warue, ana *ena heida synuthe*, tha ana ena heida thinge, sa ne mi hi thes weddada weddes nena witha biada“, Fries. Rq. p. 29, 7.

§ 22. Archidiaconate im Bremer Friesland.

Nach dem oben p. 1201 besprochenen Decanatsregister von 1420 hatte das Bremer Friesland damals 83 Kirchen, und standen von ihnen unter dem Bremer *Domscholasticus* 36, nämlich 6 unter dem Sendstuhl von Aurich, der Sedes in Aurica, 2 unter der Sedes in Norden, 2 unter der in Arle, 5 unter der in Ochtersum, 12 unter der in Stedestorp und 9 unter der in Wittmund; der Bremer *Domdecan* hatte 20 Kirchen unter sich, nämlich 12 in Astringen unter der Sedes in Jever und 8 in Wangerland unter der Sedes in Hohenkirchen; sodann der *Propst von Reepsholt* 3 Kirchen; der *Archidiacon von*

Wumkes.nl

Rüstringen 21, endlich der Bremer *Dompropst* 3 Rüstring'sche Kirchen, die Sedes synodales genannt werden.

Diese Vertheilung des Bremischen Friesland inbetreff der Sendgerichte mufs sich erst seit dem dreizehnten Jahrhundert gestaltet haben. Vor 1230 bestanden keine festen Archidiaconate in der Bremer Diöcese, es wurden einzelne Canonici mit der Abhaltung der Sendgerichte an den Sendkirchen vom Bischof beliehen. Im Jahre 1230 fanden Streitigkeiten der Bremer Canonici über ihre Stellungen und Einkünfte statt. Der päpstliche Legat, Cardinal Otto, unternahm defswegen eine neue Vertheilung der Einkünfte der Bremer Canonici und bestimmte, dafs die Bremer Diöcese in vier feste Archidiaconate zerfallen solle, von denen der Archidiaconatus Rustringiae speciell angeführt wird; vergleiche die beiden vom Cardinal Otto darüber am 4. November 1230 ausgestellten Urkunden. In der ersten Urkunde sagt Otto: „item statuimus de archidiaconatibus, ut ille qui assignatus est decanatui (d. i. dem Domdecan), ei perpetuo sit annexus. Alii vero tres viris prudentibus et fidelibus Bremensis ecclesie canonicis conferantur, qui archidiaconatus suos visitent per se ipsos, ecclesias cum vacaverint dignis conferant absque precio dato quovis ingenio vel sperato". Hodenberg I p. 101 (aus Orig.) und Ehmck I p. 182 (aus Orig.). Dem Legaten Otto war es in Bremen nicht gelungen, entstandene Streitigkeiten zwischen dem zum Dompropst ernannten bisherigen Domscholasticus Heinrich und dem neuen Archidiacon von Rüstringen Wilbrand über die veränderte Vertheilung der Kirchen in Friesland beizulegen; er beauftragte damit den Bruder Johannes vom Predigerorden, der ihn in Bremen bei seinen Bemühungen unterstützt hatte, und Johannes schlichtete in zwei unterm 12. November 1230 ausgestellten Documenten die Streitigkeiten der geistlichen Herren in Bremen. Er erklärt darin, dafs dem Wilbrand für jetzt nicht die sämmtlichen Kirchen des neu angeordneten Archidiaconatus Rustringiae untergeben sein sollten, sondern dafs dem Bremer Domcustos die ihm bisher gehörenden Kirchen zu verbleiben hätten, und dafs der „praepositus" Johannes, d. i. der Propst von St. Willehad in Bremen, die ihm früher vom Bischof übertragenen Kirchen persönlich behalte, die später dem „Decanat", d. i. dem Domdecan, mit den übrigen Kirchen in

Wumkes.nl

Astringen zufallen sollten[1]). Die Bestimmungen des Legaten Otto und des Bruder Johannes von 1230 bestätigte Papst Gregor IX. im folgenden Jahre. Die beiden Documente des Johannes und die Urkunde des Papstes Gregor theilt mit Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 104 und p. 107. Bruder Johannes sagt: „cum inter dominum *Hinricum, quondam scolasticum,* nunc prepositum Bremensem, et magistrum *Wilbrandum, archidiaconum Rustringie,* dubitatio fuisset exorta de *collacionibus ecclesiarum, quas prepositus prius habuerat in Frisia,* ego auctoritate Ottonis ... hanc altercationem dirimendo distinctionem seu ordinationem archidiaconatuum talem esse debere in capitulo Bremensi expressi, videlicet quod collationes ecclesiarum illorum archidiaconatuum, qui per dominum legatum de novo sint distincti, debent sine contradictione ad archidiaconum pertinere, *exceptis ecclesiis custodie pertinentibus et exceptis ecclesiis quas prepositus Johannes de manu archiepiscopi tenet, que postquam ab ipso vacaverint, ad decanatum cum ceteris ecclesiis in Ostringia pertinebunt*", Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 104 (aus Orig.). In der zweiten Urkunde bespricht Bruder Johannes diese Punkte mit etwas abweichenden Worten, sagt namentlich statt „de collacionibus" etc. „preposito dicente quod ad ipsum collatio ecclesiarum, quas prius habuerat in Frisia, pertineret, archidiacono in contrarium asserente, scilicet quod ad archidiaconos ecclesiarum suorum archidiaconatuum pertineret collacio"; am Schlufs des Documents fehlen die Worte „cum ceteris ecclesiis in Ostringia" Hodenberg p. 105. Aus der Urkunde des Papstes Gregor führe ich nur die Worte an: „Otto quattuor archidiaconatus in Bremensi ecclesia statuit qui prius fuerant indistincti" etc. Hodenberg p. 107. — Die Anordnungen aus den Jahren 1230 und 1231 müssen zu keiner vollständigen längern Geltung gelangt sein; nach einer Urkunde von 1263 in Ehrentraut Friesisches Archiv II p. 421 hatte Erzbischof Hildebold von Bremen eine Kirche zu Golzwarden an der Weser in Rüstringen aus eigenen Mitteln gegründet, der Dompropst Otto zweigte sie vom Kirchspiel

[1]) Ueber den Propst Johannes von St. Willehad in Bremen siehe Ehmck Register I p. 627. Eine Zusammenstellung der älteren Bremer Canonici bis ins sechzehnte Jahrhundert ist gedruckt bei Hodenberg Diöcese Bremen 1859 III p. 17—38.

Wumkes.nl

Rodenkirchen ab und bestimmte, dafs diese Kirche Rüstringens eine unter ihm und seinen Nachfolgern stehende Kirche sein solle; siehe die Urkunde oben p. 1254. In einer Urkunde von 1289 wird erwähnt „Liubbo qui gerit vices domini *scolastici* per Nordam, Harlingiam et Affricam (d. i. Aurich)", Ehmck I p. 491 (aus Orig.), früher Ehrentraut II p. 386. Nach diesen Worten war also der Domscholasticus im Jahr 1289 in jenen Theilen Frieslands berechtigt. Wie im Jahre 1263 gegen die Anordnungen von 1230 und 1231 der Bremer Dompropst in einem Theil Rüstringens die Sendgerichtsbarkeit ausübte, stand auch 1306 die Bremer Diöcese nicht nur unter vier Archidiaconen, wie es 1230 gewollt war, und hatten zufolge einer Urkunde von 1306, in Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 111 und aus ihm bei Ehmck II p. 77, neben einander verschiedene Bremer Geistliche die Stellung von Archidiaconen inne, die nicht den Titel Archidiaconus führten. Die Urkunde sagt: „Noverint universi, quod prepositus, decanus et singuli canonici ecclesie Bremensis prestiterunt juramentum, quod, quicunque futurus sit archiepiscopus Bremensis ex eis, observet jura capituli et articulos inferius annotatos, quorum tenor talis est ... de omnibus delictis et causis que accidunt in bannis archidiaconorum, videlicet in prepositura Bremensi, in decanatu, in Rustringia, in scolastria et aliorum dominorum, qui bannos habent, sive in cimiteriis vel aliis modis quibuscumque, emendam habebunt archidiaconi". Als Zeugen unterzeichnen in der Urkunde von 1306: „Bernherdus major prepositus, Henricus decanus (d. i. der Domdecan), Basilius prepositus Buccensis ecclesie (d. i. der Propst vom Kloster Bücken im Hoya'schen, siehe Hodenberg I p. 127), *Thedericus Hadellerie archidiaconus*, ... Florentius scolasticus, Marquardus archidiaconus Rustringie, ... Otto sancti Wyllehadi prepositus" etc. In einer Urkunde von 1309 den 7. Juni ist erwähnt „Marquardus archidiaconus Rustringie in ecclesia Bremensi" Ehmck II p. 98. In Urkunde von 1319 „Borchardus archidiaconus Rustringie" Ehmck II p. 196, desgleichen in Urkunde von 1320 Ehmck II p. 202, dann in Urkunde von 1325 „Borchardus dictus Grelle archidiaconus Rustringie in ecclesia Bremensi" Ehmck II p. 263. Aus dieser sich nicht gleich bleibenden Vertheilung der Sendgerichte in den

Wumkes.nl

Jahren 1230 bis 1325 ist die in dem Decanatsregister von 1420 angegebene hervorgegangen: Es war dem Domcustos im Jahr 1230 die ihm vor 1230 vom Bischof geliehene Sendgerichtsbarkeit an bestimmten Kirchen vorläufig belassen worden; er hatte 1420 die Sendgerichtsbarkeit über sächsische Kirchen, siehe Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 51. Es hatte 1420 der Domscholasticus die Sendgerichtsbarkeit in sechs friesischen Sedes synodales, die in Auricherland, Harlingerland und Norderland lagen. Es hat der Bremer Domdecan die sedes synodalis zu Jever in Astringen und die zu Hohenkirchen in Wangerland. Es hatte 1420 nur über den gröfsern Theil Rüstringens der Archidiacon von Rüstringen die Sendgerichtsbarkeit, während sie ihm im Jahr 1230 über das gesammte Rüstringen westlich der Weser zustehen sollte, und die Urkunde von 1306 sie ihm nur „in Rustringia“ anerkennt. Sodann hatte viertens der Bremer Dompropst, der vor 1230 die Sendgerichtsbarkeit in Rüstringen besafs, im Jahr 1420 nach dem Decanatsregister bei Hodenberg Geschichtsquellen I p. 21 aufser über 71 sächsische Kirchen die Sendgerichtsbarkeit in drei Sendkirchen Rüstringens, wie er bereits 1263, offenbar nicht in Uebereinstimmung mit der Eintheilung von 1230, mehrere Rüstringische Kirchen hatte, sodafs er zu Golzwarden eine neue Sendkirche anordnen konnte. Aufser diesen Bremer höhern Geistlichen besafs nach dem Decanatsregister von 1420 fünftens der Propst des Kloster zu Reepsholt im alten Pagus Asterga die Sendgerichtsbarkeit über die Kirche zu Reepsholt, sowie über die benachbarten Kirchen zu Marx und Etzel. Ueber die Art, wie 1227 Propst Ludolf von Reepsholt nach Bestimmung des Papstes Honorius III. in das Bremer Domcapitel aufgenommen wurde, siehe oben p. 1232.

§ 23. Aeltere Sendkirchen im Bremischen Friesland.

Dafs die Sendgerichte im Bremischen Friesland in älterer Zeit nicht abgehalten wurden, wie es nach dem Decanatsregister im Jahr 1420 geschah, folgt schon daraus, dafs von den dreizehn im Jahre 1420 in ihm aufgezählten Sendstühlen oder Sedes synodales die Kirche zu Golzwarden erst 1263, die zu Aurich um 1270 gestiftet ist. Die Zahl der friesischen Kirchen war überhaupt noch im Anfang des dreizehnten

Wumkes.nl

Jahrhunderts eine viel geringere als im Jahre 1420: während 1420 das Decanatsregister 83 Kirchen in dem der Bremer Diöcese überwiesenen Friesland westlich der Weser namhaft macht, waren in ihm nach dem Scholion III zu der Kirchengeschichte des Adam von Bremen, das nach dem Jahre 1187, doch vor dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben zu sein scheint, nur ungefähr 50 vorhanden; das Scholion III zu Adam von Bremen sagt: „Episcopatus Bremensis in Fresia . . . habet ecclesias circiter quinquaginta". M.G. SS. VII p. 289. Auch von diesen Kirchen sind nicht wenige erst am Schlusse des zwölften und im dreizehnten Jahrhundert gestiftet. Demnach mufste für die Synodalgerichte das Bremische Friesland im Beginn des zwölften Jahrhunderts eine wesentlich andere Grundlage gewähren, als die aus dem Jahr 1420 im Decanatsregister überlieferte.

Decane für die einzelnen alten friesischen Gaue (Pagi) der Bremer Diöcese hat es niemals gegeben. An allen einzelnen Kirchen, die als wirkliche Tauf- und Begräbnifskirchen anerkannt waren und einen eigenen Pfarrer hatten, scheinen in ältester Zeit Sendgerichte gehalten zu sein, mit deren Abhaltung der Bischof im zwölften Jahrhundert einzelne bestimmte höhere Bremer Geistliche beauftragte. Im Jahre 1263 wurde die Kirche zu Golzwarden vom Kirchspiel Rodenkirchen abgezweigt, ihr ein bestimmter Distrikt zugetheilt, sie als Tauf-, Begräbnifs- und Sendkirche constituirt, siehe oben p. 1254, vor 1263 mufs die Kirche zu Rodenkirchen bereits in ähnlicher Weise eine Pfarrkirche gewesen sein, nach dem friesischen alten Rüstringer Sendrecht aus dem zwölften Jahrhundert war sie es noch nicht. Im Jahre 1420 werden die Kirchen zu Rodenkirchen, Golzwarden und Esenshamm in Rüstringen als drei „sedes synodales" bezeichnet, in denen der Dompropst die Sendgerichte halten soll, bei den andern Rüstringer Kirchen, deren das Decanatsregister 21 aufzählt und namentlich auch bei den darunter begriffenen vier, „Ga-stereken" genannten Sendkirchen des alten Rüstringer Sendrechts bedient sich das Decanatsregister nicht des Ausdrucks „sedes synodales", sie macht sie namhaft, indem sie die 21 Kirchen aufzählt, von denen sie sagt: „pertinent ad archidiaconatum Rustringie"; sie waren, wie ich oben p. 1263 erörterte, in Folge der päpstlichen

Wumkes.nl

Dispositionen vom Jahre 1230 einem damals creirten „archidiaconus Rustringiae“ untergeben worden. Nach der Ausdrucksweise des Decanatsregisters von 1420 würden zur Zeit der Abfassung des alten Rüstringer Sendrechts die 4 Kirchen zu Varel, Aldeson, Langwarden und Blexen als „sedes synodales“ bezeichnet sein, an denen damals der Dompropst die Sendgerichte zu halten hatte. Das Decanatsregister nennt „Sedes synodales“ in dem der Bremer Diöcese untergebenen Friesland westlich der Weser ausser den drei angeführten Kirchen, die in Rüstringen unmittelbar an der Weser lagen, die Kirchen zu Aurich im Auricherland, zu Norden und zu Arle im Nordenerland, zu Wittmund, Ochtersum und Stedesdorf in Harlingen, zu Jever und zu Reepsholt in Astringen und zu Hohenkirchen im Wangerland. Zu diesen neun Sedes synodales gehörten nach dem Decanatsregister, wie oben p. 1201 ausgeführt wurde, je 2, 3, 5, 6, 8, 9, 12 Kirchen, während den drei Rüstringer Sedes synodales Rodenkirchen, Golzwarden, Esenshamm keine weiteren Kirchen zugetheilt waren. Zu vermuthen ist, dafs die neun angeführten Sendkirchen zu der Zeit, als sie zu Sendkirchen wurden, die einzigen Kirchen aufserhalb Rüstringens im Bremischen Friesland westlich der Weser waren, und dafs, da von ihnen die Kirche zu Aurich erst um 1270 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, damals das gesammte westlich der Weser belegene Bremische Friesland nicht mehr als 12 Pfarrkirchen hatte. Schon im zwölften Jahrhundert waren die einzelnen Sedes synodales der Bremer Diöcese höhern Geistlichen zur Ausübung der Sendgerichte an ihnen übertragen. Im Jahre 1143 gab der Erzbischof Adalbero von Bremen dem Bremer Domdecan statt Meldorf in Ditmarschen die Mutterkirche in Wang, d. i. Hohenkirchen, in Astringen mit den zu ihr gehörenden Kapellen, sodafs der Domdecan jährlich aus ihr vier Mark Silber ziehen sollte, siehe oben p. 1228. Das friesische alte Rüstringer Sendrecht zeigt den Dompropst im Besitz der Sendgerichtsbarkeit an den in Rüstringen vorhandenen vier Sendkirchen. Im dreizehnten Jahrhundert hatten der Bremer Dompropst, der Domdecan, und der Bremer Domscholasticus an mehreren friesischen Sedes synodales die Synodalgerichte zu halten. Im Jahre 1230 wurde eine neue Vertheilung der Sendgerichte in den verschiedenen Theilen der

Wumkes.nl

Bremer Diöcese versucht. Es wurde ein eigener neuer Archidiaconus Rustringiae für das friesische, westlich der Weser gelegene Rüstringen creirt, wie drei andere Archidiaconen für die andern Theile der Bremer Diöcese, z. B. der „Archidiaconus Hadeleriae“ für das sächsische Land Hadeln, das friesische Land Wursten und andere Kirchen in den nördlichsten sächsischen Gegenden der Bremer Diöcese zwischen Elbe und Weser. Unter dem Archidiaconus Rustringiae sollten nach den Dispositionen von 1230 die Sedes synodales der dem Archidiacon untergebenen Gegend stehen. Diese Anordnungen kamen zu keiner dauernden Geltung. Unter dem Archidiaconus Rustringiae stehen im Jahr 1420 nach dem damals abgefafsten Bremer Decanatsregister nur die Kirchen Rüstringens mit Ausschlufs der drei dem Dompropst untergeordneten Kirchen, es besitzen neben ihm die Sendgerichte der Domscholasticus in sechs, der Domdecan in zwei, der Propst des Kloster Reepsholt in einer, der Dompropst in drei Sedes synodales.

Neben den geistlichen Herren, denen in dieser Weise die Sendgerichtsbarkeit übertragen war, begegnen in einigen Urkunden Stellvertreter von ihnen, so 1289 in Aurich, Norden und Harlingen „Liubbo, qui gerit vices domini scolastici per Nordam, Harlingiam et Affricam“, siehe oben p. 1265: der Bremer Scholasticus hatte in Norden, in Harlingen und in Aurich Sendgerichtsbarkeit, es vertrat ihn 1289 Liubbo; ferner heifst es in einer zu Esens ausgestellten Urkunde der Harlinger Richter von 1310: „facta sunt haec ubi presentes eramus nos judices terre Harlingie antedicti necnon discreti viri Tammo viceprepositus nostre terre, Focko Ymelonis frater suus“ etc. Ehmck II p. 113 (aus Orig.); hier wird der Vertreter des Scholasticus „vicepraepositus“ genannt. Dasselbe geschieht in Urkunde von 1358: „facta sunt haec ubi presentes eramus nos iudices terre Harlingie antedicti necnon discreti viri dominus Eylwardus viceprepositus terre nostre“, Friedländer I p. 40.

Ob unter dem „Folperus, decanus de Erla“, den eine Urkunde von 1338 neben andern Geistlichen des Landes aufführt, an einen Herrn zu denken ist, der die Sendgerichtsbarkeit in Arle auszuüben hatte, wurde oben p. 1213 als fraglich erwähnt. Arle war eine

Wumkes.nl

Sedes synodalis östlich von Norden, die nach dem Decanatsregister von 1420 der Bremer Scholasticus besafs; es erwähnt ausdrücklich, dafs man in Arle den Stellvertreter des Scholasticus bei Ausübung der Sendgerichtsbarkeit aufzunehmen habe: „... et recipiunt officialem scolastici in sinodo“ Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 53; und in Urkunden von 1418 und 1432 des Occo tom Brok: „ick hebbe de tegeden to Erle, Nesse unde Haghe unde dat meyerland to Erle van hern Johanne ertzebiscope unde capittele der kercken to Bremen kofft to twolf jahren“ ..., ich soll „entfaen daraff des scolmesters (d. i. des Scholasticus) official wan he zende holt to Erle, alze dat wente here zede unde wonheyt hefft ghewesen“ Friedländer I p. 221 (aus Orig.), bestätigt 1432, Friedländer I p. 373 (aus Orig.), siehe oben II p. 1212. Eine gleiche Stellung könnte bei dem „decanus“ zu vermuthen sein, den eine Urkunde von 1314 zu Hohenkirchen im Wangerland neben den Kirchenältesten der Parochie Hohenkirchen nennt. Hohenkirchen war nach dem Decanatsregister von 1420 eine Sedes synodalis, die damals der Domdecan besafs, siehe oben II 2 p. 1226.

§ 24. Die Bremen-Münstersche Diöcesangrenze.

Die Ermittelung der Kirchspiele der Decanate in den friesischen Gegenden der Bremer und Münsterschen Diöcese ergiebt für das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert auf das Genaueste die Grenze der beiden Diöcesen:

a. Es waren in der *Bremer* Diöcese Grenzkirchspiele, wenn ich von Oldenburg im sächsischen Ammerland beginne, und nordwärts vorgehe, die sächsischen Kirchspiele Oldenburg, Edewecht, Zwischenahn und Apen[1]) (unten p. 1271 Nr. 1—4); mit ihnen grenzten die zur *Osnabrücker* Diöcese gehörenden sächsischen Kirchspiele Wardenburg, Aldenoythe und Barsel (unten p. 1274 Nr. 5—7).

b. Neben dem Kirchspiel Apen lag in der *Bremer* Diöcese

[1]) Ledebur Fünf Gaue p. 94 rechnet die drei Kirchspiele Edewecht, Zwischenahn und Apen im Ammerland unrichtig zur Diöcese Osnabrück. Die von ihm angeführte Stelle des Chronicon Rastedense erwähnt: „rectores ecclesiarum Ambriae in Wiefelstede, Rastede, Westerstede et Edewechte“ Meibom II p. 115, ohne sie in die Osnabrücker Diöcese zu verlegen.

Wumkes.nl

das sächsische Kirchspiel Westerstede (unten p. 1274 Nr. 8), es grenzte mit den *Münsterschen* friesischen Kirchspielen Hollen und Remels.

c. An das sächsische Kirchspiel Westerstede stiefs in der *Bremer* Diöcese das friesische Kirchspiel Marx, bei ihm begann die Bremen-Münstersche Diöcesangrenze Friesland von Osten nach Westen zu durchschneiden. Nördlich der Grenze lagen längs ihr die *Bremer* Kirchspiele Marx, Wiesede, Wiesens, Weene, Stadt Aurich, Westerende, Bankstede, Barstede, Arle, Hage und Stadt Norden (unten p. 1275 Nr. 9—17); südlich von der Grenze lagen die *Münsterschen* Kirchspiele Hollen, Remels, Strakholt, Bagband, Aurich-Oldendorf, Holtrop, Timmel, Hatshusen, Simonswolde, Ochtelbur, Forlitz, Wiegboldsbur, Victorbur, Engerhafe, Siegelsum, Marienhafe und Osteel (unten p. 1276 Nr. 18—34).

Dafür, dafs die angegebenen Kirchen zu den bezeichneten Diöcesen gehörten, dienen folgende Nachweisungen:

1. Oldenburg. Nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 hatte der Propst von S. Willehad Sendstühle in der Diöcese Bremen zu: Zwischenahn, Westerstede, Wiefelstede, *Oldenburg*, Ganderkesee, Harpstede und Hasbergen: „Prepositura sancti Wylhadi est dignitas in ecclesia Bremensi et habet sedes sinodales infrascriptas: Twyschena, Weszterstede, Wyuelstede, Oldenborch, Ganderkeszerde (emend. „Ganderkesede"), Harpstede et Haszberghenn", Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 55. Von diesen sieben Sendstühlen lagen die ersten vier neben einander auf dem linken Ufer der Hunte im sächsischen Ammerland, die andern drei ihnen südlich auf dem rechten Hunteufer im alten sächsischen Lerigau. — Den Ort Oldenburg erwähnt eine Urkunde von 1108, indem „comes Egilmarus in confinio Saxoniae et Frisiae potens et manens" dem Kloster Iburg (im Osnabrückschen) Aale schenkt, die zu liefern sind „in nativitate sanctae Mariae virginis ad *Aldenburg*", Moeser Werke 8 p. 70. Erst im Jahre 1270 soll Graf Johann zu Oldenburg statt der Kapelle des heiligen Nikolaus eine Kirche gestiftet und dem heiligen Lambert geweiht haben, vergleiche die Berichte darüber aus Wolter, Schiphower und Hamelmann oben I p. 342. Hamelmann berichtet von einer Stiftung zu Oldenburg im Jahre 1377: „Graf Conrad II hat neben seinem Bruder Christian um 1377, als Erzbischof Albert

Wumkes.nl

von Bremen Confirmation ausweist, ein Collegium Canonicorum zu Oldenburg in S. Lamberti Kirche gestiftet, die seine Vorfahren gebaut, und darin einen Dechant, drei Canonici und zwölf Vicarien angeordnet, und denen jährliche Rente, Landgüter, Meierhöfe und Zehnten gegeben" Hamelmann p. 151. Das Chronicon Rastedense erzählt: „anno 1374 factum est *collegium in Oldenborg* a comite Conrado et aliquotis annis post a fratre Christiano capella sive domus s. Johannis baptistae ante castrum in Oldenborg inter Huntam et Harnam Osnabrugensis dioecesis. Illo tempore praeficitur ecclesiae collegiatae rector ecclesiae dominus Johannes Halle primus decanus Oldenburgensis". Meibom Scriptores II p. 108, vergleiche Halem Oldenburgsche Geschichte I p. 225 und p. 274. Die Kirche zu Osternburg in der Vorstadt von Oldenburg ist angeblich erst 1616 erbaut, siehe Kohli Beschreibung von Oldenburg 1825 II p. 16.

2. Das Kirchdorf Edewecht. Nach van der Speken's Lagerbuch der Grafen von Oldenburg von 1428 gehörte der Ort zum Kirchspiel Zwischenahn; das Bremer Decanatsregister von 1420 nennt eine Kirche zu Edewecht neben der Sendkirche zu Zwischenahn, unter deren Sendgericht Edewecht gestanden haben wird: eine Memorie von 1150: „Willo de Palude dedit fratribus majoris ecclesie et fratribus sancti Wyllehadi (in Bremen) *decimam Adewacht* pro se, pro uxore Hildegarda et Willone filio suo" Ehmck I p. 46. In Urkunde von 1392 bei Wicht Ostfriesisches Landrecht Vorbericht p. 174 aus einer unvollständigen Abschrift gedruckt: „Gotschalcus de Oldenzate ... Sti. Willehadi Bremen. in Ecclesia Brem. pp ... (d. i. prepositus). Noveritis quod presentatio nobis discreto viro Dno ... et ... in Capella Parochiali *Edelwachte* (für „Edewachte"), Brem. dioces. noviter constit. (d. i. constitute) Helmericum rectorem Capelle supradicte ad quem presentatio dicte vicarie ... prefatus Dominus Helmericus in literis patentibus sue presentationis supplicavit". Im Bremer Decanatsregister von 1420: „item ecclesia in Edewecht cum duabus vicariis, ita est verum, sed capella est de presentatione rectoris" und „in Twyschenam sunt due vicarie de presentatione rectoris in Edewecht, sed investitura prepositi" Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 55. Van der Speken's Lagerbuch

Wumkes.nl

verzeichnet im Jahr 1428 unter dem Kirchspiel Zwischenahn „Edewechte“, siehe Ehrentraut Friesisches Archiv I p. 444.

3. Das Kirchdorf Zwischenahn. Nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 hatte der Propst von St. Willehad in Bremen einen Sendstuhl in der Bremer Diöcese zu Zwischenahn, siehe oben p. 1271 unter Oldenburg. Ueber die Stiftung der Kirche enthält das Chronicon Rastedense die ungenügende Angabe: „Siwardus ab Hammaburgensis ecclesie archiepiscopo vicariam regendi pontificalia in sua dioecesi impetravit, hic primo ecclesiam in *Twischena*, et capellam et ecclesiam parochialem sub Wiuelstede et capellam nobilium de Elmendorpe (d. i. Elmendorf, $^1/_2$ Meile nördlich von Zwischenahn) ligneam inter castrum et stagnum positam anno D. 1134 in honore s. Bartholomaei, quam ipsi nobiles dicti castri fundarunt, consecravit“, Meibom Scriptores II p. 95. In Urkunde von 1408 des Erzbischof Johannes von Bremen wird erwähnt als dem Vicarius von Aurich geschenkt: „domus et area in villa Asschuzen in parrochia *Twisschenan* Bremensis dyocesis“ Friedl. I p. 179 (aus Orig.). Das Oldenburger Lagerbuch van der Spekens von 1428 verzeichnet im Kirchspiel Zwischenahn die Orte: Zwischenahn, Garnholt, Helle, Elmendorf, Gristede, Aschhausen, Kayhausen, Eckern, Aschwege, Edewecht, Oster- und Westerscheeps, Godensholt, Nortloh, Dänickhorst, Ohrwege, Rostrup und Halfstede, es sagt: „Dat karspel *Tuschenan*, Garneholte, Helle . . ., Elmedorpe . . ., Gristede, Asschehusen . . ., Keyhusen . . ., To Ekeren . . ., Aschwede . . ., Edewechte . . ., Schephusen . . ., Westerschephusen . . ., Wodensholte . . ., Nortlo . . ., Denikhorst . . ., Orwede, Rostorpe, Eddinghusen“. Ehrentraut Friesisches Archiv 1849 I p. 443.

4. Das Kirchdorf Apen, grenzt mit Zwischenahn, unter dessen Sendgericht es im Jahre 1420 gestanden haben wird. Im Bremer Decanatsregister von 1420 ist Zwischenahn als Sendstuhl von St. Willehad verzeichnet und wird dann als zu St. Willehad gehörend erwähnt: „ecclesia in Apen, non est verum, sed est de presentatione vasallorum, dicti de Apen“, Hodenberg Bremer Geschichtsquellen I p. 55. Im Oldenburger Lagerbuch von 1428 ist nach dem Kirchspiel Zwischenahn und dessen Gefällen verzeichnet: „*dat kerspel to Apen*. Oltmann Vogel VI grote vor Vorghisden were. Item Robeke Badinge werff,

Wumkes.nl

den nu buwet Henneke Haseking, I bremer mark. Item des Beckers werff II stappen botteren. Item bi der Kukkukesborch licht en werff, de der herscup hort, und den heft Reiner Bolen sone und gift XII penninge. Item Gherken Langen werff II stappen botteren ... Item ... Item Ottenborch de Alerd bi den farte heft VI grote. Item *de tollen und dat ganse richte to Apen* hort gans der herscup. To Esperen ... To vresschen Bokele: Dar heft de herscup XXVII stappen botteren to sunte Margareten daghe ... unde so *heft de herscup dat gerichte dar.* Und *heft dat geleyde vor de hoghen bruggen to Deterden*". Ehrentraut I p. 448. In dem Kirchspiel Apen gehörte dem Grafen von Oldenburg das Gericht zu Apen, das zu Friesisch Bokel an der Grenze des Kirchspiels, und der Strafsenzoll vor der Brücke nach Detern in der Münsterschen Diöcese im benachbarten friesischen Mormerlande, siehe unten p. 1280.

5. Das Kirchspiel Wardenburg. Nach Hodenberg Diöcese Bremen I p. 152 ist die Kirche zu Wardenburg nicht alt, der Ort hat früher zu Westerstede gehört, das Westerburg, dann Wardenburg hiefs. Vergleiche das Oldenburger Lagerbuch in Ehrentraut I p. 441. Im Jahre 1475 stiftete nach Hamelmann Oldenburger Chronik p. 280 Graf Gerhard von Oldenburg *eine Kapelle zu Wardenburg*, die Bischof Konrad von Osnabrück bestätigte unter Anerkennung des Patronatrechts der Grafen von Oldenburg. Die Kirche zu Wardenburg ist erwähnt im Osnabrückschen Decanatsregister von 1630 in Acta synodalia Osnabrugensia nach Hodenberg I p. 23.

6. Das Kirchspiel Alden-oythe, genannt im Osnabrückschen Decanatsregister von 1630 in Acta synodalia Osnabrugensia nach Hodenberg I p. 24.

7. Das Kirchspiel Barsel, im Osnabrückschen Decanatsregister von 1630 in Acta synodalia Osnabrugensia nach Hodenberg I p. 25.

8. Das Kirchspiel Westerstede im Ammerland bei Apen, verschieden von dem später Westerburg genannten Westerstede bei Oldenburg an der Hunte. Nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 besafs der Propst von St. Willehad einen Sendstuhl zu „Wezterstede", siehe oben p. 1271 unter Oldenburg. Im Oldenburger Lagerbuch von 1428 Gefälle im Kirchspiel Apen und im

Wumkes.nl

Kirchspiel zu Westerstede: „de hoff to Klampen gift XXVI schill. ... item ... item Hanneke Haseking I stappen botteren vor Robeke Hillinge gud ... Ok so plegen desse bur to Westerloye jarlikes to gheuen II vette koy und IV magher swin. Item Futes gud to Seggerden des jares I gulden. To Halstorpe, to Holwede ... item Eggeshusen I magher swin und I mark to offergelde ... item Reiner van Eggelo II bremer mark ... Item Kule Portes gud gift Rostehusen X grote ... To Halsbeke, to Eggelo ..., to Linswede ..., to Hulstede ... Item de Ghiselen horst hort der herscup und is gelegen tusschen den negesten Garneholte und Holstede unde plach to gheuen en voder kole van X schillinge ... Kloppenborges were XII grote, Mansingen, Lindern, Ocholte, Tortesholte, item Tammelen hus to Howik (unbekannt) V mark bi XXX groten“ etc. Ehrentraut I p. 449—455. Schrencks Karte von Oldenburg von 1856 verzeichnet im Kirchspiel Westerstede von den Orten des Lagerbuchs: Westerloy und Seggern südwestlich von Westerstede, von ihm westlich Halstrup und Hollwege, nördlich Halsbek, Eggeloge und Linswege, östlich Hülstede und Garrenholz, südlich Mansie, Lindern, Ocholt und Tersholt. — Linswege nennen Bestätigungsurkunden des Klosters Rastede im Ammerland bei Oldenburg in den Jahren 1124, 1158 und 1190: „in Ambria villa Lyns-vidon“ Lappenberg Hamburger Urkundenbuch p. 128. — In dem Corveier Güterregister bei Kindlinger Münstersche Beiträge II Urkb. p. 142, der es zwischen 1106 und 1128 setzt: „In Holewide autem, quod jacet in Ammera, pertinent VIII mansi, qui persolvunt XXX pannos. Hoc etiam comes Otto usurpavit, habuit enim nec advocatiam illam, sed *advocatiam ducis*“. Der Graf Otto ist im Güterregister vorher „comes Sutfenensis“ genannt.

9. Das Kirchspiel Marx im Bremer Decanat Reepsholt in Friesland, zu ihm gehörte Wiesede, das früher ein eigenes Kirchspiel bildete, siehe oben p. 1232.

10. Das Kirchspiel Wiesens, ½ Meile östlich von der Stadt Aurich im Bremer Decanat Aurich, siehe oben p. 1204.

11. Das Kirchspiel Weene südlich von der Stadt Aurich im Decanat Aurich. Zum Kirchspiel Weene gehörten die Orte *Schirum* und *Westersander* sowie das *Kloster Ihlo*, 1 Meile südlich von Aurich,

Wumkes.nl

das 1228 der Bischof von Bremen bestätigt und Urkunden von 1382 und 1443 als in der Bremer Diöcese gelegen erwähnen, siehe oben p. 1205.

12. Das Kirchspiel Bangstede, 1 Meile südwestlich von Aurich im Bremer Decanat Aurich, siehe oben p. 1208.

13. Das Kirchspiel Barstede, $^1/_2$ Meile westlich von Aurich im Bremer Decanat Aurich, siehe oben p. 1207.

14. Das Kirchspiel der Stadt Aurich, nach dem Decanatsregister von 1420 im Bremer Decanat Aurich. Seit 1289 werden Sendgerichte des Bischofs in der um 1270 von dem Grafen Johann von Oldenburg gestifteten Kirche zu Aurich erwähnt. Im Kirchspiel lagen die Orte *Haxtum, Extum, Wallinghusen, Egels, Rode, Poppens* und das *Kloster Meerhausen*, siehe oben I p. 345.

15. Das Kirchspiel Arle. Nach dem Decanatsregister von 1420 bestand in ihm ein Bremer Decanat. Um 1116 schenkte „prepositus Wernerus“ die Kirche dem Bremer Domkapitel; um 1286 erklärt „Popetatus de Norda“, dafs das Bremer Domkapitel die Kirche zu Arle seinem Bruder geliehen habe; in Urkunde von 1338: „Folperus *decanus de Erla*“, siehe oben p. 1212.

16. Das Kirchspiel Hage, $^1/_2$ Meile östlich von Norden, nach dem Bremer Decanatsregister von 1420 im Bremer Decanat Norden, siehe oben p. 1211.

17. Das Kirchspiel der Stadt Norden. In Norden bestand nach dem Decanatsregister von 1420 ein Bremer Decanat. Beim Jahre 884 gedenken die Fuldaer Annalen einer Niederlage der Nordmannen zu „Norditi“ in der Bremer Diöcese. Die Kirche ist früh gegründet; Kirchenälteste begegnen an ihr in Urkunden von 1300—1367, Sendgerichte in ihr im Jahr 1289. Das „Olde Kloster“ in Norden kommt zuerst vor in Urkunden von 1255 und 1269, seit 1264 das Dominicanerkloster in Norden; siehe oben p. 1208.

18. Das Kirchspiel Hollen im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1181.

19. Das Kirchspiel Remels, früher Lengen genannt, im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1181.

20. Das Kirchspiel Strakholt im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1178.

Wumkes.nl

21. Das Kirchspiel Bagband im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1178.

22. Das Kirchspiel Aurich-Oldendorf im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1177.

23. Das Kirchspiel Holtrop zwischen der Stadt Aurich und Aurich-Oldendorf im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1178.

24. Das Kirchspiel Timmel im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1178.

25. Das Kirchspiel Hatshusen im Münsterschen Decanat Leer; darin die Johannitercommende Boeckzetel, siehe oben p. 1177.

26. Das Kirchspiel Simonswolde im Münsterschen Decanat Leer, siehe oben p. 1178.

27. Das Kirchspiel Ochtelbur im Münsterschen Decanat Brokmerland, siehe oben p. 1170.

28. Das Kirchspiel Forlitz im Münsterschen Decanat Brokmerland, vielleicht das in Urkunde von 1250 genannte „Godeka-kirc“, siehe oben p. 1169.

29. Das Kirchspiel Wiegboldsbur im Münsterschen Decanat Brokmerland, als „ecclesia Wibadeshof“ in Urkunde von 1250, siehe oben p. 1169.

30. Das Kirchspiel Victorbur im Münsterschen Decanat Brokmerland. Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts erwähnt der Brokmerbrief Gerichte auf dem Victoris-hof, siehe oben p. 1169.

31. Das Kirchspiel Engerhafe im Münsterschen Decanat Brokmerland, unter der Benennung „Butha-e“ im Münsterschen Decanatsregister von 1475; der Brokmerbrief erwähnt am Ende des dreizehnten Jahrhunderts Gerichte zu Ut-engrahof, siehe oben p. 1168.

32. Das Kirchspiel Siegelsum im Münsterschen Decanat Brokmerland, siehe oben p. 1170.

33. Das Kirchspiel Marienhafe, im Münsterschen Decanatsregister übergangen, als „Curia s. Marie“ im Münsterschen Brokmerland in Urkunde von 1250. Der Brokmerbrief aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts erwähnt Gerichte der Brokmer zu Marienhof; siehe oben p. 1171.

34. Das Kirchspiel Osteel in der Münsterschen Diöcese, nach dem Decanatsregister zum Decanat Hinte gerechnet, siehe oben p. 1172.

Wumkes.nl

Indem sich längs der einzelnen angegebenen Kirchspiele von Oldenburg nach Norden die Grenze der Diöcese Bremen für das 13. bis 15. Jahrhundert in der angegebenen Weise im Einzelnsten feststellt, fragt es sich, warum die ermittelte Linie zur Diöcesangrenze am Schlufs des achten Jahrhunderts gewählt worden ist. Berücksichtigt man, dafs der Diöcesangrenze entlang sowohl auf Bremer als auf Münsterscher Seite viele der vorhandenen Orte erst später erbaut sind, so zeigt sich für die älteste Zeit von der sächsisch-friesischen Volksgrenze westlich von Oldenburg bis zur Nordsee bei Norden eine wüste, grofsen Theils mit Torfmooren angefüllte, nur an wenigen Stellen überschreitbare Gegend, die als eine natürliche Grenze der Diöcesen Bremen und Münster benutzt worden ist.

Betrachten wir die Landesbeschaffenheit längs der Diöcesangrenze zwischen Bremen und Münster westlich von Oldenburg bis an die Nordsee bei Norden näher:

a) Von Oldenburg bis an die friesisch-sächsische Grenze bei Detern liegt im sächsischen Ammergau zwischen den Bremer Kirchdörfern Oldenburg, Edewecht, Zwischenahn, Apen und den Osnabrücker Kirchdörfern Wardenburg, Aldenoythe und Barsel von der Hare an aufwärts längs der Veene ein umfangreiches Hochmoor.

b) Von Detern erstreckt sich durch von Alters her von Friesen bewohntes Land etwa 6 Meilen lang ein Hochmoor bis nordöstlich von Aurich, das an den meisten Stellen über eine Meile breit noch in neuerer Zeit während eines grofsen Theils des Jahres unpassirbar war und früher in jeder Beziehung die ihm südlich gelegenen Gegenden von denen auf seiner Nordseite trennte. Nördlich vom Moor in der Bremer Diöcese liegen die spätern Kirchspiele Marx und Wiesede, südlich in der Münsterschen Diöcese die Kirchspiele Hollen, Remels, Strackholt, Bagband. — Auch in späterer Zeit erscheint das Land in der Münsterschen Diöcese fast völlig von dem in der Bremer Diöcese getrennt; zwischen beiden liegt das Hochmoor, es beginnt eine Meile östlich von Aurich und erstreckt sich von da bis an die Grenze von Friesland mit dem Oldenburgschen Ammerlande. Erst in neuerer Zeit sind Verbindungswege durch dies Hochmoor gebaut worden. Die Papen'sche Karte vom Königreich Hannover 1844 verzeichnet auf Blatt 11 deren vier, auch die neuerdings preufsischer Seits veröffentlichte

Wumkes.nl

Strafsen- und Wegekarte der Provinz Hannover (Blatt I) giebt nur sie an. Der erste Weg führt von Aurich über Wiesens, Blockhaus nach Wiesedermeer und Wiesede; der zweite von Strackholt nordwärts nach Wiesede und Marx; der dritte von Remels nordwärts nach Marx; der vierte von Remels ostwärts über Grootsander und Moorburg nach Westerstede im Oldenburgschen. Die drei ersten angeführten Wege sind ganz neuern Ursprungs. Arends Erdbeschreibung Ostfrieslands Emden 1824 p. 149 sagt vom ersten Wege: „Das Amt Friedeburg (es umfafste die östlich vom Hochmoor gelegene Gegend der Dörfer Wiesede, Marx, Reepsholt, Etzel und Horsten) war noch vor wenigen Jahren von den übrigen ostfriesischen Aemtern gleichsam abgeschnitten. Blofs von Wittmund, d. i. aus dem Norden her, ging ein ordentlicher Weg dahin; von Aurich mufste man erst 4 Stunden nordöstlich gehen, wo der Weg in den Wittmunder traf. Erst seit 1805 hat man angefangen von Blockhaus (einer Colonie östlich von Aurich, jenseits Wiesens) einen neuen direkten Weg nach Wiesedermeer und Wiesede anzulegen, welcher, wo er über Hochmoor geht, mit Sand überfahren, daher immer zu passiren ist. Später ist auch weiter südlich ein Weg von Strackholt gerade durch das Moor nach Friedeburg (bei Marx) angelegt, der jedoch auf $1^1/_2$ Stunden aus blofsem Moor bestehend nur im Sommer und bei Frostwetter fahrbar ist“. Den dritten Weg leugnet Arends für ältere Zeit; er sagt, „Bertram Geographische Beschreibung von Ostfriesland und Harlingerland 1736, ein flüchtiges von einem Ausländer herrührendes Verzeichnifs der ostfriesischen Orte, erwähne eines ältern von Remels nach Marx gehenden Weges, allein von ihm wolle Niemand in diesen Orten etwas wissen. Er sei auch nicht sehr wahrscheinlich; denn zwischen Remels und Friedeburg liege ein zwei Stunden breites Moor, das sich an einer Seite ins Oldenburgsche, an der andern bis auf eine Stunde von Aurich erstrecke, also nicht umgangen werden könne. Zwar, räumt er ein, gehe ein alter nicht mehr benutzter Weg oder vielmehr Fufspfad von Remels über das Hochmoor nach Marx, der aber seiner Beschaffenheit nach unmöglich für eine alte Strafse gelten könne“. Die einzige ältere Strafse durch das Moor müfste demnach die vierte sein, die von Remels über Moorburg nach

Wumkes.nl

Westerstede im Oldenburgschen Ammerland führt und auf einem aufgeworfnen Damme angelegt ist. Sie würde aber nicht das südlich des Moors gelegene Friesland mit dem nördlich von ihm sich ausbreitenden verbunden, nicht den Verbindungsweg zwischen dem friesischen Mormerland, dem älteren Mormonnalond im friesischen alten Emesga, und dem nördlich gelegenen Astringen, dem älteren friesischen Astringalond, gebildet haben; sie hätte nur eine Verbindung zwischen Remels im friesischen Mormerland und Burgforde bei Westerstede im sächsischen Ammerland bewirkt. Ich kenne die Zeit der Erbauung dieser Strafse nicht. Im Jahre 1428 war sie noch nicht vorhanden; allerdings soll zu Burgforde, wo noch jetzt unfern jener Strafse eine alte Schanze gezeigt wird, im fünfzehnten Jahrhundert eine Burg der Grafen von Oldenburg gestanden haben, die zum Schutz des sächsischen Ammerlandes gegen das benachbarte friesische Astringen gedient hätte[1]). Noch im Jahr 1428 zur Zeit der Abfassung des Lagerbuchs der Grafen von Oldenburg durch den Drosten van der Speken führte aber die Strafse aus dem Oldenburgschen Ammerland nach dem friesischen Mormerland nicht von Burgforde bei Westerstede nach Remels, sondern aus dem Westerstede benachbarten Kirchspiel Apen von Bokel nach Detern unfern Remels im friesischen Mormerland. Van der Speken bespricht im Lagerbuch in gröfster Ausführlichkeit die Einnahmen der Grafen von Oldenburg in den ihnen untergebenen Ammerländischen Kirchspielen Westerstede und Apen, giebt in beiden Kirchspielen die Gefälle an, die die Meier von den einzelnen Höfen zu zahlen hatten, und erwähnt mit keinem Wort im Kirchspiel Westerstede einen Strafsenzoll, der bei Burgforde zu erheben gewesen wäre, während er unter dem Kirchspiel Apen umständlich über den Zoll spricht, den die Grafen auf der Strafse von Bokel nach dem im ostfriesischen Mormerland gelegenen Detern

[1]) Nach Halem Oldenburger Geschichte 1794 I p. 385, 441 wurde Burgforde am Schlufs des fünfzehnten Jahrhunderts erbaut; nach Kohli Oldenburg 1825 II p. 56 wäre es bereits 1266 geschehen; in Urkunde von 1529 giebt Graf Anton von Oldenburg seiner Schwester Anna bei ihrer Vermählung mit Graf Enno von Ostfriesland zur Mitgift: „dat hus Borchfort". Brenneisen I Urkb. p. 153.

Wumkes.nl

erhoben: „To vresschen Bokele. Dar heft de herscup XXVII stappen botteren to sunte Margareten daghe. Item so gheuen se uth to sunte Peters daghe in der vasten IV molt haueren und III schillinge und II vette koy Lamberti, unde so heft de herscup dat gerichte dar und heft dat geleyde vor de hoghen bruggen to Deterden". Ehrentraut I p. 449.

Wie demnach in älterer Zeit im Osten des Hochmoors keine direkte Verbindung zwischen Westerstede im sächsischen Ammerland und dem friesischen Remels vorhanden war, und man nur mit Umgehung des Moores dorthin gelangen konnte, verhinderte auch im Westen bei Aurich die nördliche Ausdehnung des Moores einen direkten Verkehr von Aurich nach Wiesede und Marx. Um von Aurich dorthin zu gelangen, mufste man bis zum Jahr 1805 um das Moor herum zwei Meilen in nordöstlicher Richtung auf Wittmund zu gehen und dann auf dem Wittmunder Wege nach Marx. Ich führte schon p. 1279 an, wie Arends Ostfriesland 1824 p. 149 sagt: „erst seit 1805 hat man angefangen von Blokhaus ($^1/_2$ Meile östlich von Aurich) einen neuen Weg über Wiesedermeer nach Wiesede und Marx anzulegen, der, wo er über Hochmoor geht, mit Sand überfahren, daher immer zu passiren ist."

c) Von dem Ende des Hochmoor, das vorstehend besprochen ist, läuft von der Stadt Aurich aus in westlicher Richtung ein höher gelegener Sandrücken in der Richtung nach Simonswolde zu. Diesen höhern Sandstrich, der das südlich gelegene an Münster überwiesene Land mit dem nördlich davon unter Bremen gestellten verbindet, durchschneidet fast rechtwinklig die für den Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts im Einzelnen nachgewiesene Bremen-Münstersche Diöcesangrenze. Es gehörten zu Münster die Kirchspiele: Holtrop, Aurich-Oldendorf, Hatzhusen, Timmel, Simonswolde, zu Bremen die Kirchspiele Wiesens, Weene, Stadt Aurich mit den Ortschaften Fahne, Rahe, Extum und Haxtum, Westerende und Bangstede, siehe oben p. 1271.

d) Nordwestlich von Simonswolde zieht sich dann in nordwestlicher Richtung zur Nordsee bei Norden ein Tiefland. Durch dies geht die für das dreizehnte bis fünfzehnte Jahrhundert nachgewiesene Diöcesangrenze. Es liegt in ihm auf Bremischer Seite neben dem

Wumkes.nl

benachbarten Bangstede das Kirchdorf Barstede, dann Hage, Arle und die Stadt Norden; auf Münsterscher Seite liegen die Kirchspiele Riepe (unfern von Simonswolde), Ochtelbur, Blaukirchen, Forlitz, Bedekaspel, Wiegboldsbur, Siegelsum, Osteel (unfern von Marienhafe). Noch in neuerer Zeit stand dies Tiefland vielfach unter Wasser. Arends Beschreibung von Ostfriesland 1824 p. 137 berichtet: „Riepe unmittelbar an Ochtelbur sich anschliefsend liegt auf einem hohen Sandrücken, der nach Westen immer niedriger wird, ebenso nord- und südseits. Zur Rieper Kirche gehört die Riepster Hamrich (Papen's Karte von Hannover verzeichnet unmittelbar bei Riepe die Norder- und Süder-Riepster Hamrich), sie umfafst eine grofse Fläche mit vielen einzelnen Plätzen, als: Grovehörn, Kriekmeer, Kapelle, Ulkefall, Grofs- und Klein-Neuenwolde, Barghaus, Egers Grashaus u. a. Viele Meere von 1—100 Grasen sind noch in dieser Hamrich, die meisten aber ganz oder gröfstentheils zugewachsen. Die Dobbe hat noch Wasser (Papen's Karte nennt hier das Dobbemeer). Die Gegend ist die niedrigste im ganzen Lande, selbst in trocknen Wintern und im Frühling steht sie unter Wasser, auch noch weiter süd- und ostwärts auf zwei Stunden Ausdehnung bis Hatshusen (unfern Simonswolde, das auf Sandboden liegt). Alles scheint dann einem See ähnlich, aus dem nur hie und da die Häuser sich erheben".

Von diesem so beschaffenen Wasserlande bei Riepe erstreckt sich ununterbrochen mehr als eine Meile breit tiefes Land zu dem kaum zwei Meilen entfernten Nordener Meerbusen. In älterer Zeit mufs das gesammte Tiefland von Simonswolde bis in die Nähe von Norden zum gröfseren Theil fortwährend unter Wasser gestanden haben. So konnte es denn im achten Jahrhundert bequem als natürliche Grenze der Bremer und Münsterschen Diöcese benutzt werden; später, nachdem das Tiefland mehr und mehr entwässert war, sind auf Bremer und auf Münsterscher Seite die angeführten Kirchspiele gegründet worden, und hat sich danach die spätere Diöcesangrenze innerhalb des Tieflandes festgestellt.

Die oft gedruckte Bremer Stiftungsurkunde[1]) König Karls vom Jahre 788 ist in der Fassung, in der sie auf uns gekommen ist, un-

[1]) Die Urkunde steht z. B. in Baluze Capitularia I p. 246 und in

Wumkes.nl

möglich echt. Dies wird seit langer Zeit fast allgemein angenommen[1]). Mifslungen ist der neuere Versuch von H. Böttger in der Abhandlung: Die Einführung des Christenthums in Sachsen durch König Karl Hannover 1859, die Urkunde auf Anregung Hodenbergs Diöcese Bremen 1859 III p. 7 als echt zu vertheidigen, wie G. Waitz Göttinger Gelehrte Anzeigen 1860 p. 127 und folgende ausgeführt hat.

Für den hier vorliegenden Zweck, durch die Urkunde den Lauf der Diöcesangrenze vor dem zwölften Jahrhundert als übereinstimmend mit dem aus späterer Zeit nachgewiesenen darzuthun, genügt, dafs die Urkunde von Adam von Bremen in seine Bremer Kirchengeschichte I c. 13, M. G. SS. 1846 VII p. 267, aufgenommen ist. Aus Adam fügte die Urkunde Albert von Stade in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts seinen Annales Stadenses ein, sie ist in der Ausgabe Alberts von Lappenberg in M. G. SS. 1859 XVI p. 309 nicht abgedruckt. Adam sagt, es liege das Original der Urkunde im Bremer Archiv. Zur Zeit, als er seine Bremer Kirchengeschichte verfafste, mufs ich hiernach annehmen, dafs die Urkunde vorhanden war, dafs er sie für echt hielt und aus ihr den mitgetheilten Text nahm. Wir kennen den vollständigen Text der Urkunde[2]) nur durch Adam, der 1068 nach Bremen kam und bald

Walter Corpus juris 1824 II p. 101. Neuere Abdrücke geben Lappenberg Hamburger Urkb. 1842 p. 4 und Hodenberg Diöcese Bremen 1859 III p. 3. Letzterer druckt den Text der Urkunde, den Lappenberg in der Ausgabe des Adam von Bremen in Monumenta Germaniae 1846 Scriptores VII p. 267 geliefert hatte; eigene Vergleichungen von Handschriften des Adam hat Hodenberg nicht. In Ehmck Bremisches Urkb. 1873 I p. 1 sind nur Excerpte der Urkunde nach dem Lappenberg'schen Text gegeben; Friedländer Ostfriesches Urkb. 1874 I p. 1 druckt aus Lappenberg nur den Theil der Urkunde ab, der die Grenze der Diöcese Bremen von der Hunte bis zur Nordsee angiebt.

[1]) Als unecht verwarfen die Urkunde nach vielen andern Erhard Regesta historiae Westfaliae Münster 1847 I p. 73 und Rettberg Kirchengeschichte Deutschlands 1848 II p. 453. Zahlreiche andere Schriftsteller, wie Delius Bisthum Bremen 1808 p. 34, Donandt Bremer Verfassungsgeschichte 1830 I p. 13, sind von Böttger angeführt.

[2]) Werthlos ist die Bestätigung der Urkunde König Karls von 788 für den Erzbischof Christoph von 1512 durch Kaiser Maximilian I, gedruckt in Assertio jurium archiepiscopalium 1639 p. 128. Die Bestätigungsurkunde ändert und deutet willkürlich den Inhalt der alten Urkunde, sie sagt z. B.: „Wigmo-

Wumkes.nl

nach Erzbischof Adalberts Tode im Jahre 1072 unter Erzbischof Liemar schrieb, siehe Wattenbach Geschichtsquellen 1874 dritte Ausgabe II p. 59. Die Stiftungsurkunde der Bremer Diöcese von 788 sagt bei Adam von Bremen: „huic parrochiae Bremensi decem pagos subjecimus, quos etiam abjectis eorum antiquis vocabulis et divisionibus in duas redegimus provincias, hiis nominibus appellantes Wigmodiam et Lorgoe“, und „innotuit etiam Willehadus serenitati nostrae, eam quam diximus parochiam propter barbarorum infestantium pericula seu varios eventus qui in ea solent contingere ad sustentacula sive stipendia Dei servorum minime sufficere posse; quamobrem, quia Deus omnipotens in gente Fresonum sicut et Saxonum hostium fidei aperuit, partem praenominatae regionis, videlicet Fresiae, quae huic contigua parochiae esse dinoscitur, eidem Bremensi ecclesiae perpetualiter delegavimus retinendam et ... certo eam diocesim limite fecimus terminari eique hos terminos: mare Occeanum, Albiam fluvium ..., ex occidentali autem parte Wirrahae viam publicam, que dicitur Folcweg, Derue et Lorgoe dividentem, usque in Huntam flumen (die Hunte bei Oldenburg): deinde ipsum flumen, Amriuum (Lappenberg corrigirt: „Amrinum“, gemeint ist der alte Pagus Ammeri, das spätere Ammerland. Es wurde durch die Bremen-Osnabrücker Diöcesangrenze durchschnitten, siehe oben p. 1270), lucum silvestrem, quem incole loci Wildloch (d. i. Wildeloh westlich von Oldenburg), nominant, Finolam (Fino-la ist ein Gehölz, das an der Vehne lag, die bei Bergpol und Godensholt vorbei nach der Jümme geht), Waldesmor, Bercpol (Bergpol im Kirchspiel Edewecht an

dia nostro nunc vocabulo Witmunde vocata ... et Lorgoe nunc Repesholt et Fredeborch nuncupatas ... regionis Frisiae videlicet terram Buthjadingerland, Statland, Wusterland ... loci Widloch nunc Wildenhusen ... Emisgoe scilicet Embden et Ostergoe videlicet Ostringland“. Vergl. Ehmck Bremer Urkb. I p. 2. Unbedingt kann unter dem sächsischen Pagus Wigmodi zwischen Weser und Elbe nicht Witmund im friesischen Astringen gemeint sein, ebenso können im sächsischen Lerigo südlich der Hunte auf dem linken Weserufer nicht Reepsholt und Fredeburg im friesischen Astringen gelegen haben. Auch kann nicht unter dem Grenzpunkt der Diöcese Bremen „Widloch“, wie er hier genannt wird, der an der Grenze des sächsischen Ammergaues und friesischen Asterga zu suchen ist, an Wildeshausen im sächsischen Lerigo gedacht werden.

Wumkes.nl

der Vehne), Eddenriad[1]) paludem, Emisgoe et Ostergoe disterminantem, Brust-lacho, Biber-lacho, iterumque mare, firmos . . . circumscribi jussimus". M. G. SS. VII p. 267.

§ 25. Gaue und Decanate stimmen in Friesland nicht überein.

Ueberblicke ich die Nachrichten über die älteren kirchlichen Verhältnisse in Friesland in den Diöcesen Utrecht, Bremen, Münster und Osnabrück, so mufs ich in Abrede stellen, dafs eine frühe systematische Eintheilung des Landes in Bisthümer, Decanate und Archidiaconate stattgefunden hat. Die einzelnen Bischöfe in den friesischen Diöcesen sind in frühester Zeit beflissen gewesen, die Stiftung von Kirchen als selbständigen Pfarrkirchen herbeizuführen; noch im zehnten Jahrhundert war in Friesland die Zahl der Pfarrkirchen eine sehr geringe. Von ihnen aus wurden dann Bethäuser gegründet oder durch einzelne Grundbesitzer der Gegend errichtet, sie traten in eine abhängige Stellung zu den älteren Kirchen, die „ecclesiae matriculares oder matrices", Mutterkirchen, hiefsen (siehe oben p. 529, 530, 539, 548, 562, 567, 572, 579, 742, 803, 1228 und 1254), anderswo wurden sie genannt „haud-sto (Hauptstätten, siehe oben p. 731)" oder „ga-sthereka (Gaukirchen, siehe oben p. 1258 und Fries. Wb. p. 773)". Sobald sich dann die Mittel dazu boten, machten die Patronatsbesitzer dieser Kirchen unter Zustimmung der Bischöfe einzelne der von den Kirchen abhängigen Bethäuser zu selbständigen Kirchen, zu Hauptkirchen; Beispiele dafür bieten aus der Bremer Diöcese die Kirchen zu Golswarden, zu Rodenkirchen, und zu Esenshamm in Rüstringen oben p. 1253, aus der Münsterschen Diöcese die Kirche zu Marhuizen bei Baflo im Hunsingo oben p. 803, aus der Utrechter Diöcese vergleiche die für Mutterkirchen vorstehend angeführten Stellen, sowie auch die über Franeker und Staveren oben II 1 p. 589 und II 2 p. 648. Die Priester an der Hauptkirche sind „Haudprester". Weil in den Kirchen die Sendgerichte gehalten werden, heifsen sie in der Bremer Diöcese „Sedes synodales" oben p. 1201, ebenso in der Münsterschen Diöcese, siehe oben p. 1011, heifsen „Sindstal", d. i. Sendstätten, in der Utrechter Diöcese, siehe oben p. 731.

Indem der Bischof von Utrecht einen Geistlichen beauftragte,

[1]) Die „palus Eddenriad" ist oben II 2 p. 1278 ff. u. I p. 320 genau angegeben.

Wumkes.nl

statt seiner dem Sendgericht an einem Ort während dreier Jahre zu präsidiren, wurde er Decan genannt, und der Sprengel, dessen Bewohner das bestimmte Sendgericht zu besuchen hatten, hiefs seine Decanie. Der ernannte Decan vertrat den Bischof nur für die drei Jahre und auch in dieser Zeit nicht vollständig: alle, die auf Vorladung des Decans nicht erschienen, wurden vor den Bischof selbst geladen, siehe oben p. 736. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert sind in der Utrechter Diöcese neben den Decanen *Archidiacone* als Stellvertreter des Bischofs eingeführt, sie üben für ihn die dem Bischof verbliebenen Rechte; es stehen nun die Decane neben den Archidiaconen, wie in früherer Zeit neben dem Bischof, siehe oben p. 737 und insbesondere p. 741. — Im Bremer Friesland ist bereits im zwölften Jahrhundert das Halten der Sendgerichte an den einzelnen Sendkirchen vom Bischof bestimmten höhern Bremer Geistlichen überlassen, siehe oben p. 1267. Es waren vom Dompropst, Domscholasticus, Domdecan (und neben ihnen vom Vorsteher des Kloster Reepsholt) mehrere friesische Sendkirchen in der Weise erworben, dafs sie in ihnen das Sendgericht über die zu ihnen gehörenden Kirchen hatten. Die einzelnen Sendkirchen, die so unter einem Domherrn standen, bildeten keinen zusammenhängenden Distrikt, waren ihm einzeln übergeben. Im Jahre 1230 versuchte man in Bremen eine neue Gestaltung einzuführen. Das ganze Bremer Friesland sollte unter neu creirten Archidiaconen stehen, sie sollten an den Sendkirchen, „sedes synodales“, des Landes die Sendgerichte halten; über alle Kirchen des alten Rüstringen sollte ein „archidiaconus Rustringiae“ gesetzt sein, siehe oben p. 1263. Die beabsichtigte Einrichtung kam zu keiner dauernden Geltung. Der neu creirte Archidiaconus Rustringiae erlangte nur in den Sendkirchen eines Theils von Rüstringen die ihm zugedachte Stellung, während die andern Sendkirchen im Bremer Friesland unter dem Domdecan, dem Domscholasticus, dem Dompropst und dem Klosterpropst zu Reepsholt standen, siehe oben p. 1262 in § 22. Alle Inhaber mehrerer Sendgerichte im Bremer Friesland erwarben seit dem dreizehnten Jahrhundert die Stellung von Archidiaconen, erhielten namentlich die erhöhten Bufsgelder von Archidiaconen, siehe oben p. 1265. — Im Münsterschen Friesland hiefsen die Inhaber

Wumkes.nl

der Sendgerichte über die weltlichen Bewohner der mit den einzelnen alten Pfarrkirchen verbundenen Distrikte seit dem zwölften Jahrhundert Decani oder Praepositi, siehe oben p. 978; ihr Amt war bereits im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts vielfach erblich und an den Besitz bestimmter Adelsgüter geknüpft, deren weltliche adliche Besitzer das Patronat an den Sendkirchen hatten, siehe oben p. 1128 und p. 1137. Das ganz eigenthümliche, einzig und allein im Münsterschen Friesland nachzuweisende Verhältnifs, nach dem nicht geistliche, sondern weltliche Decane vorhanden waren, behauptete sich an einigen Kirchen bis ins sechzehnte Jahrhundert (siehe oben p. 1200), wurde im Brokmerland bereits 1250 durch Bischof Otto II. aufgehoben, indem er anordnete, dafs in den Kirchen des der Münsterschen Diöcese untergebenen Brokmerlandes die Sendgerichte durch einen eigenen bischöflichen Beauftragten abgehalten werden sollten; seine Worte lauten: „pertinebit ad nos et successores nostros synodalibus laicorum per nostros nuntios providere", siehe oben p. 1173[1]).

Dies ist die verschiedene Gestaltung des merkwürdigen Instituts der Decanate in Friesland. Dafs nicht durch einen bestimmten Akt etwa im zehnten bis zwölften Jahrhundert eine Vertheilung des friesischen Landes der Utrechter, der Münsterschen und der Bremer Diöcese in Decanate und Archidiaconate erfolgt ist, ergiebt sich unmittelbar aus dem in den früheren Paragraphen über die Decanate der einzelnen Diöcesen Mitgetheilten. Die Sendkirchen haben sich aus einzelnen bestimmten alten Pfarrkirchen des Landes entwickelt. Mit neuen Pfarrkirchen konnten auch neue Sendkirchen entstehen. Die Bethäuser oder Kapellen, die von einer Taufkirche ausgegangen waren, gehörten zum Sendsprengel der Tauf- oder Send-kirche, bildeten deren Sendsprengel; dieser war später gröfser oder kleiner, umfafste mehr oder weniger Kirchspiele, je nachdem es der alten Taufkirche gelungen war, eine geringere oder gröfsere Zahl Kirchen in ihrer Umgegend zu gründen, und kein bischöflicher Akt eine jener abhängigen Kirchen zu einer selbständigen Send-

[1]) Ueber die früheren und späteren Bannbufsen und Friedensgelder der Bischöfe, Decane und Archidiacone in der Münsterschen Diöcese vergleiche oben p. 1023, in der Utrechter Diöcese vgl. oben p. 733 und 741, in der Bremer Diöcese vgl. oben p. 1260 und 1265.

Wumkes.nl

kirche erhoben hatte; dies war z. B. geschehen bei Errichtung der drei Rüstringer Kirchen, Rodenkirchen, Esenshamm und Golzwarden, als Bremer Sendkirchen, siehe oben p. 1251; ebenso bei der Trennung des Münsterschen Brokmerlandes vom Decanat Hinte im Jahr 1250 durch den Bischof Otto von Münster, siehe oben p. 1173.

Erwuchs in dieser Weise das friesische Landdecanat aus der Parochie, so mufs es als durchaus verwerflich erscheinen, in den alten friesischen Pagi oder den Gauen oder in ihren vermeintlichen Untergauen die Grundlage der friesischen kirchlichen Decanate zu suchen, und es ist in aller Weise unstatthaft, aus den Decanaten in Friesland, wie wir sie aus Aufzeichnungen des fünfzehnten Jahrhunderts[1]) kennen, die uralten friesischen „Pagi" reconstruiren und deren Lage und Umfang bestimmen zu wollen, so viel dies auch in neuerer Zeit versucht worden ist.

Zu den Diöcesen Utrecht, Bremen, Münster und Osnabrück, unter denen seit Karl dem Grofsen das mit dem fränkischen Reich vereinigte Friesland zwischen Sinkfal und Weser stand, gehörte keineswegs nur friesisches Land. Utrecht umfafste friesische, fränkische und sächsische Gegenden, Münster eine friesische und eine gröfsere völlig davon getrennte sächsische Gegend, Bremen eine verhältnifsmäfsig kleine friesische Gegend neben ihr benachbarten gröfseren sächsischen Landestheilen, und waren aufserdem mit Osnabrück, dessen Sprengel sächsische Gegenden umfafste, später einige in ihnen gelegene friesische Orte verbunden. Die vier Diöcesen Utrecht, Münster, Bremen, Osnabrück sind so wenig wie andere deutsche Bisthümer für einzelne deutsche Volksstämme oder durch ihre Eigenthümlichkeit sich unterscheidende Zweige von Volksstämmen gegründet. Es ist oben p. 349 besprochen worden, wie im siebenten Jahrhundert die sämmtlichen Friesen noch Heiden waren und zuerst im Jahr 677 der angelsächsische Erzbischof Wilfried von York auf seiner Fahrt nach Rom durch einen Sturm nach Friesland verschlagen an dem Hofe des friesischen König Aldgisl das Evangelium predigte und nicht Wenige bekehrte. Nachdem im Jahre

[1]) Ueber die älteren erhaltenen Decanatsregister aus der Utrechter Diöcese siehe oben p. 585—587, über die aus der Münsterschen Diöcese siehe oben p. 747 und p. 1139, und über die aus der Bremer Diöcese siehe oben p. 1201.

Wumkes.nl

689 Pippin das westlich vom Fli gelegene Friesland von dem friesischen König Redbad erobert hatte, suchte er in ihm das Christenthum einzuführen. Papst Sergius übergab im Jahr 691 dem Angelsachsen Willibrord Reliquien zum Zweck der Gründung von Kirchen in Friesland und bestätigte ihn in seinem Amt, den Friesen das Evangelium zu predigen. Im Jahr 696 sandte ihn Pippin nach Rom, wo ihn Papst Sergius zum „Archiepiscopus gentis Fresonum“ ernannte, siehe oben p. 352 und p. 513. Willibrord bekehrte von der Burg Pippins zu Utrecht aus, wo bereits König Dagobert in Friesland unfern der Grenze des fränkischen Landes eine Capelle erbaut hatte, fünfzig Jahre hindurch den gröfsten Theil des westlich der Zuiderzee gelegenen den Franken unterworfenen friesischen Landes. Der Gedanke von 696, die gesammten Friesen allmälig zu bekehren und unter Bischöfe mit einem über sie gesetzten Erzbischof von Utrecht zu stellen, kam aber nicht zur Ausführung. In den Jahren 714 bis 719 eroberte der Friesenkönig Redbad Friesland westlich der Zuiderzee zurück, zerstörte die in ihm erbauten christlichen Kirchen und stellte die heidnischen Tempel her. Nach seinem Tode im Jahr 719 bemächtigte sich aufs Neue Karl Martell des westlichen Friesland bis zur Zuiderzee, und es wurde die Bekehrung des Landes durch Willibrord und Bonifacius ausgeführt, siehe oben p. 355. Auch die friesischen Gaue zwischen Fli und Laubach unterwarf Karl Martell 734 dem fränkischen Reich, und es hatte darauf der Bischof von Utrecht wie in fränkischen und sächsischen Gegenden, so in dem damals dem fränkischen Reich unterworfenen Friesland die Stellung eines Bischofs, siehe oben p. 522. In der späteren Utrechter Diöcese finden wir innerhalb ihrer oben p. 522 umschriebenen Grenzen in der Provinz Zeeland zwischen dem Sinkfal bei Brügge und der Mündung der alten Maas bei Briel die *friesischen* Gaue Walchern, Beveland, Skaldgo und Marsum, siehe oben II 1 p. 48, dann von der Maas bis zum Fli die friesischen Gaue Maseland, Rinland, Kinhem, Texel, Westerflinge, Holtland, Testarbant, Instarlake, siehe oben p. 537, und zwischen Fli und Laubach die friesischen Gaue Sudergo, Waldago, Westergo und Ostergo mit Ausschlufs der später zu letzterem gehörenden Achtkarspelen, die zu der dort anstofsenden Diöcese Münster kamen, siehe oben p. 585. Die Vier bei Brügge

Wumkes.nl

südlich am Sinkfal gelegenen Ambachten (d. i. Aemter) innerhalb der Utrechter Diöcese waren nicht von Friesen, sondern wie das westlich daran grenzende Flandern von Sachsen bewohnt, siehe oben II 1 p. 53 und 523; ferner gehörten zu der Utrechter Diöcese östlich von Utrecht die *fränkischen* Gaue Betuwe, Fletheti, Veluwe und ein Theil von Hamaland, siehe oben p. 570, endlich die sächsischen Gaue Twente, Islego nebst Fulnaho und Thrente, siehe oben p. 660.

Nachdem König Karl die sächsischen Lande bis zur Elbe und Eider und die friesischen Gegenden östlich vom Laubach bis zur Weser hin erobert hatte, gründete er die Bisthümer Osnabrück vor dem Jahr 803, Münster vor dem Jahr 805 und Bremen 787. Eine feste Eintheilung des Landes in bestimmte Bischofssprengel fand dabei nicht statt. Es gestalteten sich die Sprengel der einzelnen Bischöfe nach den Gegenden, in denen die Bekehrung zum Christenthum den einzelnen Glaubensboten gelang. Es ist oben II 2 p. 744 erörtert worden, in welcher Weise Willehad und Liudger in den Jahren 775 bis 785 benachbarte friesische Gegenden zwischen Laubach und Weser bekehrten. Zum Bisthum Münster kamen neben westfälischen Gauen abgetrennt von ihnen durch dazwischen liegende an Osnabrück überwiesene Gegenden die friesischen Gaue Hugmerke, Hunesga, Fivelga, Emesga und Federga, siehe oben II 2 p. 743, während an Osnabrück einige friesische Oertlichkeiten südlich von den an Münster gegebenen friesischen Gauen überlassen wurden, vergleiche unten p. 1292. Zu Bremen kamen neben den umfangreichen sächsischen Landestheilen östlich der Weser und einer kleinen sächsischen Gegend auf dem linken Weserufer westlich von Bremen die daran stofsenden friesischen Gaue Riustri, Asterga, Wanga und Nord-endi, siehe oben p. 394.

Volksgrenzen waren die Grenzen der Diöcesen Utrecht, Münster, Osnabrück und Bremen nicht. Die Ostgrenze Utrechts gegen Osnabrück und Münster durchschneidet friesisches und sächsisches Land. Es gehört zur Utrechter Diöcese Friesland, soweit es seit 734 den Franken unterworfen war, sowie die den Franken untergebenen sächsischen Gaue Twente, Islego nebst Fulnaho und Thrente. Die Unterwerfung friesischer und sächsischer Gegenden war vor Karl dem Grofsen bis zu einer Naturgrenze vorgeschritten, die

Wumkes.nl

durch die Laveke in Friesland, durch das Burtanger Moor in Sachsen gegeben war. Die Laveke oder den alten Laubach als Grenzmarke in Friesland habe ich oben II 1 p. 104 ausführlicher behandelt, und besprochen, wie die Karolingische Lex Frisionum Friesland „inter Sinkfalam et Flehum", „inter Flehum et Laubachi" und „inter Laubachi et Wisaram" unterscheidet. Das Burtanger Moor als Grenze erwähnt die flämische Umarbeitung der Sage vom Reinaert Fuchs aus dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts Vers 301; sie sagt „tusschen Portaengen ende Polanen" Jacob Grimm Reinhart Fuchs 1834 p. 125[1]). Das Burtanger Moor ist ein Hochmoor, das sich südöstlich von Koeforden in der Drenthe nordwärts bis Brual und Dyle im friesischen Reiderland am Dollart hinzieht und heute die Grenze von Deutschland und den Niederlanden abgiebt. Es lagen in der Utrechter Diöcese, wie oben p. 729 erörterte, westlich vom Burtangermor im Osten von Koeforden die Drenther Kirchspiele Dalen, Emmen, Roswinkel, Odoorn, Borger; mit ihnen grenzten die östlich vom Burtanger Moor gelegenen Osnabrücker Kirchspiele Wesuwe, (Rütenbrock), Ter Apel, sowie Sellingen und Onstwedde. Im Norden stiefs die zur Diöcese Utrecht gehörende Drenthe an die friesischen Gaue Fivelga, Hunesga und Hugmerke, deren Kirchspiele zur Münsterschen Diöcese gehörten, siehe oben p. 729. Der altsächsische Gau Drenthe war schon vor Karl dem Grofsen dem fränkischen Reich einverleibt; über die Grafschaftsverhältnisse des Pagus Thrente, zu dem im äufsersten Norden die spätere Stadt Groningen mit dem Goorecht oder der

[1]) Der flämische Reinaert Fuchs unterscheidet wie in Vers 301 das Land zwischen Burtangen und Polane, so in Vers 3023 das Land zwischen Polane und Schelde; er sagt „tusschen Pollanen ende Scouden" Grimm p. 218. Polane ist eine Strömung, die in der Südspitze von Südholland westlich von Delft vorbeigeht und in die Maas mündet; die Strömung ist auf älteren Karten Hollands, z. B. auf der alten Ingen'schen zu Frankfurt erschienenen Karte der südlichen Niederlande, neben dem Orte Poeldyck verzeichnet, auf neueren Karten suche ich den Namen vergebens. Es safsen dort die Herren von Pollanen; es wird genannt in Urkunde von 1400 als Lehnsmann von Holland „Aerst van *Pollanen*" Schwartzenberg I p. 310, in Urkunde von 1401 „her Philips van *Polanen*" Schw. I p. 324. In Urkunde von 1295 leiht Graf Florenz V. an Herrn „Philipp van Duvenvorde dat goet van *Polanen*" van den Bergh Holländisches Urkundenbuch I 2 1873 p. 421.

Wumkes.nl

nächsten Umgegend der Stadt gehörte, und dafs Utrecht in ihm Wildbann und später Grafengerechtsame erhielt, ist oben II 1 p. 132 und II 2 p. 680 gehandelt.

Die Grenze des nördlichen friesischen Theils der Münsterschen Diöcese durchschnitt friesisches Land. Es gehörten die Friesen der in der Münsterschen Diöcese gelegenen Gaue Hugmerke, Hunesga, Fivelga, Emesga und Federga zu den Friesen, die die Lex Frisionum als Frisiones inter Laubachi et Wisaram bezeichnet, gleichwie sie auch die Friesen in den östlich der Münsterschen Diöcesangrenze an sie grenzenden zur Bremer Diöcese gekommenen Gauen Riustri, Asterga, Wanga und Nordendi zu ihnen rechnet. Die beiden Gegenden werden inbetreff des in ihnen geltenden Rechts in der Karolingischen Lex Frisionum nicht unterschieden. Die Grenzlinie zwischen Bremen und Münster war nicht nach Stammeseigenthümlichkeiten angeordnet, sondern Ergebnifs der Bekehrung zur Zeit Karls des Grofsen durch Liudger und Willehad, wie bereits oben p. 1290 ausführte.

Die Diöcese Osnabrück wurde aus sächsischem Lande gebildet, das von Osnabrück aus bekehrt war und zwischen von Münster aus bekehrten sächsischen Gegenden bei Münster und den von ihnen getrennten, zu Münster gehörenden friesischen Gauen Emesga, Fivelga, Hunesga und Hugmerke sich ausbreitete. Später gehörten erweislich zur Diöcese Osnabrück auch einige friesische Ortschaften, die vielleicht erst in der folgenden Zeit von benachbarten Friesen der Münsterschen Diöcese innerhalb der alten Grenzen der Osnabrücker Diöcese gegründet waren. Ich führe in dieser Beziehung hier noch als später zu Osnabrück gehörig an: a. einen Theil des aus dem friesischen Emesga hervorgegangenen Reiderlandes, b. das ihm benachbarte, wohl von Friesen und Sachsen vermischt bewohnte Westerwoldingerland, und endlich c. das spätere friesische Saterland.

a. Das südliche Reidera-lond. Schon oben II p. 1192 ist erörtert, dafs von dem alten Reidera-lond, das, wie oben II 1 p. 132 nachgewiesen worden ist, seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts als ein besonderer Landdistrikt mit eigenen Consules in einem Theil des alten Pagus Emesga begegnet, die südliche Gegend zur Osnabrücker Diöcese gehörte. Es waren die Kirchspiele Wester-le, Aster-le, das nach Gründung eines Klosters am Ort Hil-

Wumkes.nl

liger-le genannt wird, de Beerta, Winschoten, Blijham, Bellingwolden, Stapelmoor und Vellage. Eine oben p. 1192 angeführte Urkunde von 1391 giebt die Grenze der Diöcesen Osnabrück und Münster durch die einzelnen Flüsse der Gegend in der Weise an, dafs diese Kirchspiele zu Osnabrück gehört haben müssen. Und speciell sagen die Gesta von Mariengaarde bei Leeuwarden, dafs der Propst Herderich von Schildwolde im Fivelgo vor 1252 ein Kloster zu Asterle im Reiderland in der Osnabrücker Diöcese gestiftet habe: „Fundaverat autem iampridem prepositus Herdricus aliud quoque cenobium sororum in extremis partibus terre Reidensis in diocesi Osnaburgensi inter villas Winsewida et Westerlee in *terra deserta*, vere *invia* et *inaquosa*, *in qua non ambulavit homo nec habitavit vir*“, M. G. XXIII p. 597. In den Osnabrücker Acta synodalia von 1656 Appendix p. 23 werden als in der Osnabrücker Diöcese gelegen die eben genannten Kirchspiele mit Ausnahme von Vellage namhaft gemacht. Die Acta synodalia sagen: „Decanatus in principatu Frisiae Orientalis: Bellingwolde, Berde, Bleisamen (für Blyham), Flachtmann (für Vlagtwedde), Hilgerlohe, Mittlingen, Stapelmohr, Unschwedde, Vollen, Wedde, Winstedde“, siehe Böttger Gau- und Diöcesangrenzen 1874 II p. 31. Von den hier als in demselben Decanat gelegen bezeichneten Kirchdörfern lagen an der Grenze des zum alten Emesga gehörenden friesischen *Overledingerlandes* (siehe oben II 1 p. 134) *Mittlingen* und *Völlen*. Zu erwähnen ist noch, dafs in Urkunde von 1424 „her Tiabbe *kerckher to Stapelmor*“ als Zeuge erscheint bei einem Verkauf an „Uken Focken sone, in der tyd hovetling to Lhare, ende *Uden Poppinges wonende to Stapelmor*“; es wird verkauft „de hoff to Bra beleghen in den kerspele to Rede unde gerichte to Asschendorpe (das Kirchspiel Rede liegt südlich von Stapelmor im Gericht von Aschendorf)“, Friedländer I p. 284 (aus Orig.). Die oben p. 1189 angeführte Urkunde von 1428 nennt unter den Kirchspielen, die Ocko ten Brok von dem seinem Vater geleisteten Eide entbindet, auch „de *kerspele Stapelmor*, *Dyle*, *Vellaghe*“. In Urkunde von 1463 als Zeugen: „her Focke tho *Stapellmoer*, her Tideke tho den Bunde (oben p. 1190), her Hindrick tho *Vellage* karckheren“, Friedländer I p. 688. In Urkunde von

Wumkes.nl

1467 über Theilung der Propstei Hatzum im Münsterschen Reiderland: „Nomno Volperti de *Wynschötten*, prepositus et curatus in Weneris“ (d. i. zu Weener im Münsterschen Reiderland), siehe oben p. 1184. Eine Urkunde von 1498 nennt das „land zu Westerwolde“ und daneben „de dorffer *Bellinckwolde* und *Bleichhamme*“ Niesert Münstersches Urkundenbuch II p. 53.

b. Westerwald, das spätere Westerwoldingerland. Ohne genügende Gründe nehmen einen alten Pagus Westerwald in der Osnabrücker Diöcese an Ledebur in Brukterer 1827 p. 101 sowie in Fünf Gaue 1836 p. 73, Acker Stratingh Aloude Staat 1852 II 2 p. 247 und H. Böttger Gaugrenzen 1874 II p. 5 und p. 30. Es ist in unseren Quellen lediglich, und zwar erst seit dem Jahr 1316, von einem kleinen Landdistrikt oder Gogericht Westerwald, einem Westerwoldingerland, die Rede. Vorher hatte die Abtei Corvey die Kirchdörfer, aus denen seit 1316 ein eigenes Westerwoldingerland hervorging, geschenkt erhalten, sie hatte damals das Patronat in den fünf Kirchen des Landes. Im Jahr 1316 unterwarfen sich die Consules des Landes dem Bischof von Münster und, indem sie sich zu der jährlichen Abgabe eines Huhns von jedem bewohnten Hause verpflichteten und erklärten, keinen Ort im Lande befestigen zu wollen, erhielten sie vom Bischof die Zusage, von ihm geschützt zu werden[1]). In dem Jahr

[1]) In einer Urkunde vom 18. Januar 1316 erklärt Bischof Ludwig von Münster, dafs sich ihm die Westerwolder unterworfen hätten: „quod Matthias de Raesfelde, dapifer noster in Landeggen (d. i. im Schlofs Landegge), inter nos et terram Westerwolde, compositionem que hucusque inter nos non viguit, et ipsos, amicabilem ordinavit, ita quod *quaelibet domus dictae terrae Westerwolde fumum gerens, unum pullum* nobis singulis annis ad curiam nostram Oldenharn haereditarie et in perpetuum praesentabit. Quam pensionem pullorum nos augmentare vel minuere non debemus. Promittimus etiam terrae sive incolis memoratis, pro hujusmodi pensione, quod nos ipsos pro nostro posse in omnibus eorum necessitatibus in jure suo contra quoslibet eorum injuriatores debemus tueri. Insuper volumus et statuimus, praedictae terrae firmiter promittendo, quod nullus cuiuscunque status existat, munitionem aliquam seu habitationem construat lapideam absque nostro scitu et licentia speciali“. Idsinga Staatsrecht der vereenigde Nederlanden 1758 I p. 406. Und in einer Urkunde von demselben Tage erklären „Consules ac incolae universe terre Westerwalde commorantes in quinque parochiis subscriptis Unswede, Vlachtwede, Wedde, Zellinghe

Wumkes.nl

1391 erscheint im Westerwoldingerland Egge Addinge als Häuptling. Im Jahr 1427 huldigt Haye zu Westerwold dem Bischof von Münster, und bildet Westerwoldingerland seit jener Zeit ein eigenes Gogericht des Bischof von Münster, indem die Häuptlinge neben den Häuptlingen aus benachbarten friesischen Landdistrikten erwähnt werden, und sie sich in den Kämpfen zwischen der Stadt Groningen und dem Bischof von Utrecht mehrfach mit der Stadt Groningen verbünden. Ueber die spätere Stellung des Westerwoldingerlandes zu Groningen und zu den holländischen Fürsten vergleiche Kindlinger in den Münsterschen Beiträgen 1790 II p. 318. — Als älteste Kirchen des Westerwoldingerlandes werden genannt die Kirchen zu Westerwold, Wedde, Unswedde, Vlagtwedde, Sellinge und Frieschelo: Westerwold: Nach einer späteren Aufzeichnung, die Acker Stratingh II 2 p. 254 aus Wigand Geschichte von Corvey 1819 I p. 223 benutzt: „tradidit (Lodewicus secundus) hereditatem in Westerwolt cum ecclesiis inibi existentibus in proprietatem hujus ecclesiae Corbejensis; item Aschendorp cum ecclesiis sibi subjectis“ etc. Ein Corveyer Güterregister, dessen Worte nach einem von Wigand Westfälisches Archiv III III p. 8 und III II p. 8 veröffentlichten Güterregister mit einer Urkunde aus dem dreizehnten Jahrhundert übereinstimmen sollen, nennt: „in dioecesi Osnaburgensi . . . Cap. S. Viti Osnaburg: West-

ac Loo“, „quod nos sub custodia sive protectione domini Ludowyci episcopi Monasteriensis proprio arbitrio nostro et voluntate, mediante consilio Mathie de Rasfelde dapiferi domini nostri episcopi prenotati in Lantegge, et . . . Syfridi de Steghe judicis terre nostre predicte tradidimus, videlicet quod unaqueque domus sita in nostra terra prefata fumum gerens singulis annis unum pullum ad curiam Oldenharen hereditarie et in perpetuum debet presentare . . . Quandocunque requisiti fuerimus, domino nostro episcopo predicto fidelitatem servandam quemadmodum alii fideles ecclesie predicte faciunt, prestabimus, promittentes in omnibus dictam ecclesiam contra quoslibet injuriatores pro nostro posse omnimode defensare. Promittimus etiam, quod nullus nostre terre predicte vel qualiscunque status exstiterit, aliquod castrum vel munimen edificabit sine consensu domini nostri predicti . . . *Sigillum nostre terre* predicte presentibus est appensum“. Idsinga I p. 407 (aus Copie in Groningen, dort noch aufbewahrt nach Feith Groninger Archief 1853 I p. 14), die Urkunde druckt auch ab Kindlinger Münstersche Beiträge 1790 II p. 316.

Wumkes.nl

wold, *Unsvede, Wedde, Sallinge, Vlachtwede, Vreschenlo*“, siehe Ledebur Brukterer p. 101, Acker Stratingh II 2 p. 248 und H. Böttger II p. 5. Welche Kirche des späteren Westerwoldingerlandes speciell unter der Kirche Westerwold verstanden wurde, ist unermittelt. In dem Westerwoldinger Landrecht von 1470 unterzeichnen „Hinrico Frome *kerckheer toe Westerwolde*, Harmannus Huijstinck kercheer toe Sellinge, Bernardus Buese kercheer to Vlachtwedde, broder Hinrick kercheer to Vriesscheloe“ Fries. Rq. p. 279, 6 aus Verhandelingen pro excolendo jure patrio Groningen 1809 IV p. 69. Wedde: Unter den an Corvey geschenkten Kirchen im Westerwoldingerland ist vorstehend die zu „*Wedde*“ erwähnt. In Urkunde von 1316 unterwerfen sich „Consules ac incole universe terre Westerwalde commorantes in quinque parochiis subscriptis: *Unswede, Vlachtwede*, Wedde, *Zellinghe* ac *Loo*“, siehe oben p. 1294 Note. In einer Urkunde von 1391 geloben „*wy mene land to Westwolde*“, dem Hajo Addinga zu zahlen, was sie seinem Vater Egge Addinga gezahlt hätten. Als Zeugen: „her Memme kercher to Unswide, her Ghert to Flagtwide, her Harmen to Wedde, Ghert de richtere“, Driessen p. 732 (aus Orig.). In Urkunde von 1400 vereinbart Bischof Otto von Münster „myt Haygen Addingh und Bolen Addingh broderen, Eggen sonen Addinghes“, ... dat wy biscope to Munster, desse Haygen und Bolen Addingh brodere und eren rechten erven, in dem gerichte uppen Westerwolde und in aller alsodanen rechticheit, alse wy und unse gestichte hebbt uppen Westerwolde, *uthgeseget unse honre-gulde* ... Und se und dat land und de lude uppen Westerwolde solen uns und unsen nakomelingen und gestichten truwe und holt wesen, und solen uns und unsen amptluden in Emeslande volgen ... Were ock, dat se myt eynander vangnen venghen, de solde men schatten uppen hus to Wedde uppen Westerwolde“ Driessen p. 827 (aus Orig.). Im Westerwoldinger Landrecht von 1677 sagt die Ueberschrift „dat landtrecht van Wedde ende Westerwoldingelandt“. Verhandelingen IV p. 16. Onswedde: Der Kirche zu „Unsvede“ in der Osnabrücker Diöcese gedenkt als an Corvey gehörend das oben p 1295 angeführte Corveyer Güterregister. Die Urkunde von 1316 nennt die „*Parochia Unswedde*“, siehe vorstehend p. 1294. In Ur-

Wumkes.nl

kunde von 1391 „her Memme *kercher* to *Unswide*“ oben p. 1296. Das Westerwoldinger Landrecht von 1470 bestimmt, dafs der Richter des Landes sein soll „een vry-arvet man, wonende in den karspel Vlachtwedde of Onswedde“ Fries. Rq. p. 271, 5. Das Kirchdorf Flachtwedde wird als der Abtei Corvey geschenkt erwähnt in den oben p. 1295 angeführten Corveyer Traditionen. In Urkunde von 1316 ist genannt die „*parochia Vlachtwede*“, indem sie sich dem Bischof von Münster unterwirft und ihm huldigt, siehe oben p. 1294. In Urkunde von 1391: „her G. to *Flagtwide*“, indem sich Flachtwedde wie die benachbarten Kirchspiele des Westerwoldingerlandes verpflichtet, dem Hajo Addinga die ihm zustehenden Brüchten zu zahlen, siehe oben p. 1296. Im Westerwoldinger Landrecht von 1470 unterzeichnet „Bernhardus Buese *kercheer to Vlachtwedde*, siehe vorstehend p. 1296. Der Kirche zu Sellinge, oder in späterer Namensform Sellingen, gedenken als der Abtei Corvey geschenkt die oben p. 1295 angeführten älteren Corveyer Güterregister. In Urkunde von 1316 unterwirft sich dem Bischof von Münster die „parochia Zellinghe“, oben p. 1294. Im Westerwoldinger Landrecht von 1470 ist unterzeichnet „Harmannus Huijstinck *kercheer toe Sellinge*“, siehe oben p. 1296. Der Kirche zu Lo oder Frieschelo gedenken speciell die oben p. 1295 angeführten Corveyer Güterregister als der Abtei Corvey geschenkt. In Urkunde von 1316 unterwirft sich die „*parochia Loo*“ neben den andern Kirchspielen des Landes dem Bischof von Münster, siehe oben p. 1294; und das Westerwoldinger Landrecht von 1470 unterzeichnet auch der „broder Hinrick *kerckheer* to *Vriescheloe*“, siehe oben p. 1296. Die beiden Dörfer Bellingwolden und Blyham gehörten früher nicht zum Westerwoldingerland, sie lagen im Reiderland. — Dafs vor dem Jahr 1316 die fünf Kirchdörfer einen eigenen unabhängigen Landdistrikt gebildet hätten, ist aus keiner älteren Aufzeichnung zu entnehmen. Damals unterwerfen sich die „Consules ac incole universe terre Westerwalde“ (siehe oben p. 1294 Note) dem Bischof zu Münster, indem sie dabei des „judex terre nostre“ gedenken. Consules wurden im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, wie oben I p. 116 nachgewiesen ist, zwischen Zuiderzee und Weser in vielen friesischen und einigen sächsischen Landdistrikten eingeführt. Eine gröfsere oder geringere

Wumkes.nl

Zahl benachbarter, nicht einmal immer demselben Gau angehörender Ortschaften trat in einen näheren Verein zusammen, um das Recht innerhalb ihrer Grenzen zur Geltung zu bringen. Die fünf Dörfer, die in der Osnabrücker Diöcese lagen, und an deren Kirchen die Abtei Corvey das Patronat besafs, müssen in ähnlicher Weise in einen Verband getreten sein und Consules gewählt haben, ehe sie sich dem Bischof von Münster unterwarfen. Dafs die Bewohner der fünf Kirchdörfer früher keinem Grafen unterworfen gewesen wären und einen besonderen und reichsunmittelbaren Pagus gebildet hätten, ist eine Behauptung, die aus den Worten der beiden Urkunden von 1316 über ihre Unterwerfung unter den Bischof von Münster in keiner Weise zu rechtfertigen ist. — Zweifelhaft mag es scheinen, ob die Bewohner der fünf Kirchspiele ursprünglich Sachsen oder Friesen waren. Nach der Lage der Orte dürfte es mehr für sich haben, sie für sächsisch zu halten. Westlich lag den Kirchdörfern in der Utrechter Diöcese der alte sächsische Pagus Thrente, nördlich in der Münsterschen Diöcese der friesische Pagus Emesga, ihnen östlich angrenzend liegen, gleich ihnen in der Osnabrücker Diöcese, die Orte des alten Pagus Agrotingo, zu dem danach auch die Gegend, in der sie, wohl erst später, erbaut sind, ursprünglich gehört haben dürfte[1]). Keine ältere Aufzeichnung nennt ausdrücklich die Bewohner des Westerwoldingerlandes Sachsen oder Friesen. Ubbo Emmius in seiner Descriptio agri Frisiae inter Lavicam et Amasum 1615 p. 8 glaubt, es habe Westerwold in älterer Zeit zum friesischen Reiderland gehört. Dafs dies nicht der Fall gewesen ist, zeigt die Art, wie von Reiderland und Westerwold die einzelnen angeführten Urkunden sprechen. An den Vereinigungen, die die friesischen Landdistrikte zwischen Zuiderzee und Weser im zwölften Jahrhundert bei Upstalsbom eingingen, haben die Bewohner des Westerwoldingerlandes offenbar keinen Antheil gehabt; in keiner Stelle des Westerwoldinger Landrechtes von 1470 sind die Siebzehn Küren und Vierundzwanzig Landrechte, die zu Upstalsbom im zwölften

[1]) Wenn in dem von Falke abgedruckten Corveier Güterregister Sarachos sich findet in § 639 p. 36 ein „Uuesdereualde in pago Thrente“ und in § 645 p. 37 „Uuesdereualde in pago Isloi“, so scheinen beides ungenaue Angaben zu sein.

Wumkes.nl

Jahrhundert vereinbart wurden, berücksichtigt, wie dies in den Rechtsaufzeichnungen der einzelnen friesischen benachbarten Landdistrikte der Fall ist; und zeigt das 1470 aufgezeichnete Westerwoldinger Recht vielfach einen Gegensatz zu dem derzeitigen Recht der benachbarten friesischen Landdistrikte. Unleugbar hatten, seitdem Westerwold im Jahr 1316 sich dem Bischof von Münster unterworfen hatte, in vieler Beziehung Streitigkeiten zwischen den dem Bischof untergebenen Landdistrikten und Westerwoldingerland stattgefunden. Die Häuptlinge, von denen zuerst im Jahr 1391 Egge Addinge Capitalis in Westerwold erwähnt wird, nahmen eine ähnliche Stellung ein, wie die Häuptlinge im benachbarten Friesland, sie hatten wie jene den Bischöfen gehuldigt, und waren erweislich mehrfach mit Häuptlingen des alten friesischen Emsgo verschwägert, siehe oben II p. 1052. Ob die Addinga alte friesische Ethelinge waren, die sich in dem dem Pagus Emesga benachbarten sächsischen Pagus Agrotingo angesiedelt hatten, und die Bevölkerung des späteren Westerwoldingerlandes eine aus Sachsen und Friesen gemischte war, vermag ich nicht zu bestimmen. Für friesische Bevölkerung des Kirchspiels Lo im Westerwoldingerland spricht, dafs der Ort früher Lo, später Frieschelo genannt wird, siehe oben p. 1297. Nicht entscheidend ist, dafs in der friesischen Seelandsbeschreibung, deren Abfassung ich oben p. 8 ums Jahr 1417 setzte, Westerwold zum fünften friesischen Seeland neben Reiderland, Fivelgo, Hunsingo und Hugmerke gerechnet wird, da sie die ursprünglich sächsische Drenthe zum vierten friesischen Seeland zählt, während sie die auf alt-Drenther Boden entstandene Stadt Groningen nebst dem ihr benachbarten Gorecht dem fünften friesischen Seelande zutheilt. Die Beschreibung sagt: „Dat fyfte zeland is Langwald, Freedwald, Humers, Mydach, Hunsinga, Fiwellinga, Groninghen, Aeld-ambecht, Reyderland, Uesterwald mey al da Walden, deer aldeer bi lidset tuisscha da Eemse ende Westfalen“, siehe oben II 1 p. 132. Den Namen Westerwald deutet die Seelandsbeschreibung in diesen Worten für den westlichst gelegenen Walddistrikt, dem sich andere Walddistrikte zwischen Ems und Westfalen anschliefsen. Der Terra Westerwalde gedenkt zuerst die oben p. 1294 angeführte Ur-

Wumkes.nl

kunde von 1316. Dafs eine der Kirchen des Westerwoldingerlands, vielleicht die älteste, von der aus die andern erst später gegründet waren, als ecclesia Westerwold bezeichnet wird, habe ich oben p. 1295 angeführt. Es liegen neben einander die Kirchen zu Wedde, Unswedde und Flagtwedde. Als Gerichtsort des Westerwoldingerlands nennt das Westerwoldinger Landrecht von 1470 Vlagtwedde. Zum Richter sollte nach § 27 ernannt werden ein Mann, der in Vlagtwedde oder Onswedde wohnte. Die Häuptlinge Addinga waren in Wedde angesessen; in den Verhandelingen pro excolendo jure patrio IV p. 260 ist ein Grabstein aus Wedde erwähnt mit der Inschrift: „in't jaar uns heren MCCCC un XC und II ... starf Haye Adinghes houftlinck van Westerwolde". Der Name Wede, den die drei Orte führen, bedeutet Holz, Wald, vergleiche die Ortsnamen Merwede oben p. 565, Nordwidu oben p. 1209 und de Wedde in Rüstringen. Dieselbe Bedeutung hat der Name des benachbarten zu Westerwoldingerland gehörigen Ortes Loo oder Frieschelo; im benachbarten nördlich angrenzenden Reiderland begegnen die Ortsnamen Westerlo, Asterlo und Bellingwolde, und in dem zum alten Pagus Fivelga gerechneten Oldampt die Ortsnamen Ostwolde, Midwolde, Finserwolde, siehe oben p. 864. Dafür, dafs nach der Beschaffenheit eines Landes ein neu entstandener Landdistrikt seinen Namen erhielt, bietet das benachbarte Brokmerland ein nahe liegendes Beispiel, siehe oben p. 1173.

c. Das Sageltera-lond, heut Saterland genannt, südlich vom friesischen Overledingera-lond und späteren Lengenera-lond. Der kleine von Torfmoren eingeschlossene, jetzt zum Grofsherzogtum Oldenburg gehörende Distrikt umfafst nur die Kirchspiele Scharrel, Ramslohe und Strücklingen. Der Name wird geschrieben in Urkunde von 1400 nach einem aus einer Abschrift des Originals in Lübeck von Friedländer I p. 146 besorgten Abdruck „ok alle Murmurland..., Lantsingerland,... Overlodingerland ..., *Sagharderland* ... und Astringerland" ...; der Text einer Urkunde von 1400 in Kindlingers Münsterschen Beiträgen I Urkb. p. 87 liest nach einer Münsterschen Copie „Sagelterland"; in Urkunde von 1415 „Sagelterland" Friedländer I p. 202 (aus Orig.); in Urkunde von 1424 „Seghelterland", Friedländer

Wumkes.nl

I p. 290; in Urkunde von 1457 „Zegeederland“ in einer Originalausfertigung, in einer zweiten steht „Saghelsland“ Friedländer I p. 628, während hier Matthaeus Analecta IV p. 313 „Sagelterland“ liest. In Urkunde von 1617 steht neben einander als gleichbedeutend „Saegelterland“ und „Saeterland“ Hettema en Posthumus Onze Reis naar Sagelterland, Franeker 1836 p. 304; in Urkunden von 1587 und 1699 „Sagterlandt“ Hettema p. 257, 314, 316, wo seine Bewohner „Sagterlander“ genannt sind, p. 316, 318, 342; in späteren Urkunden „Saijterland“ p. 307, 311, 313, 329 und die Bewohner „Saijterlander“ p. 306, 331; „Saderlandt“ p. 312; „Saterland“ p. 341. Jetzt pflegen Niederländer das Land in vollerer Namensform Sagelterland, Deutsche in gekürzter Saterland zu nennen. Die Frage, die Nieberding Das Saterland in Strackerjans Beiträgen zur Geschichte von Oldenburg 1837 I p. 458 anregt, welche von beiden Namensformen die richtige sei, ist müfsig; dafs der Name nicht aus sath (puteus) erklärt werden kann, ergiebt sich aus der älteren Namensform Sagelterland[1]). Unzulässig ist es, mit Möser Osnabrück c. V § 6 I p. 281 den Namen Sagelterland aus dem des Dorfes Sögel auf dem Hümmeling zu deuten, da dies vier Meilen vom Saterlande entfernt liegt; und unmöglich läfst sich um des Namens willen mit Hettema Onze reis naar Sagelterland p. 51 annehmen, Saterland habe sich einst bis nach Sögel erstreckt; Sögel liegt auf dem sächsischen, nicht wie Ledebur Brukterer p. 101 annimmt, friesischen Hümmeling, der früher vielfach neben dem friesischen Saterlande erwähnt wird. Auch lautet der Name des Dorfes Sögel auf dem Hümmeling früher Sugila, Sugile, Sogele[2]). Vielleicht führt Folgendes zu einer genügenderen

[1]) Ledeburs Annahme Brukterer p. 180, schon Ptolemäus kenne das Saterland, sein Siatutanda sei Utende im Saterlande, hat bereits H. Müller Die Marken des Vaterlandes Bonn 1837 I p. 118 zurückgewiesen.

[2]) Den Hümmeling erwähnen folgende Urkunden: in Urkunde von 1340 „dat guth dat gelegen is in Emeslande unde uppen *Hummelincghen*“ Niesert Münstersch. Urkb. II p. 422; in Urkunde von 1341 „archydiakene tho Vreesch (d. i. Vrees südlich von Frisoythe, nicht wie Ledebur Bructerer p. 101 annimmt, Vreschenlo im Westerwoldingerland) und up de *Hummelingen*“ Niesert II p. 299; in Urkunde von 1400 veräufsert ein Graf von Teklenburg an Münster „de herscap, ampt unde borgh to der Cloppenborgh

Wumkes.nl

Erklärung: Rameslohe ist der Mittelpunkt des Saterlandes. Das Landesgericht wurde nach dem Saterländer Landrecht von 1587 bei Hettema Onze reis p. 258 „zu *Rameslohe uffm kirckhaue*“ ge-

(Cloppenburg), de borgh und stad to Oyte (Friesoythe neben Aldenoythe, nicht zu verwechseln mit Oyte bei Vechta. Die Kirche scheint jüngeren Ursprungs, grenzt mit der von Aldenoythe), de borgh tor Snappen (die Ruine Snappen liegt bei Barsel, siehe Nieberding p. 465) und vortmer alle herlicheit, alle gude, alle ... wo de gelegen synd in den kerspelen van Oyte, van Cropendorpe (Krapendorf bei Kloppenburg), van Lastorpe (Lastrup), van Essene (Essen), van Lonyngen (Löningen), van Lynherden (Lindern), van Molbergen (Molbergen), an den Waterstrome (wohl die Gegend nördlich von Ramslohe, das Oldenburger Landbuch von 1428 MS. p. 21 hat: „item de *strom* hort der herscup wente vor der Snappen“), an *Sagelterlande*, an den *Scharlevresen* (d. i. Scharrel), und war und wo de gelegen synt bynnen und buten den ampten van der Cloppenborgh und van Oyte, de unse olderen unde wy in unde to dessn vorg. herscap und ampten van der Cloppenborgh und van Oyte gehat hebbet“. „Vortmer alle herlicheit, alle gude, alle ... de unse olderen und wy in deme lande van Emeslande gehat hebben, und by namen *uppe den Hummelingen*“ Kindlinger Münstersche Beiträge I Urkb. p. 87; in dieser Urkunde sind unterschieden die Aemter Cloppenburg und Friesoythe mit lauter jetzt im Grofsherzogtum Oldenburg genannten Orten von den Besitzungen auf dem Hümmeling im Emslande, d. i. im heutigen Herzogthum Aremberg-Meppen. Dies zeigt, dafs Ledebur Bructerer p. 100 irrt, indem er meint, unter Sagelterland werde hier das Land um Sögel, die alte „comitia Sigiltra“ oder das Humelingerland verstanden. In einer Urkunde von 1394 in Kindlinger Hörigkeit 1819 p. 503 (aus Orig.) begeben sich die Bewohner des Hümmeling unter den Schutz des Bischof von Münster: „Ich Abele van *Zogelen*, eyn gesworner richter uppen *Hummelinghen* mynes leven genedigen heren, heren Otten *byscopes to Monstere*, bekenne, ... dat vor my in eynen gehegeden gerichte to *Sogelen*, dar ich den stoel besat, ... gekommen sind“ Personen, die nach Höfen in der Umgegend von Sögel benannt sind, „und vortmer die gemeynen vryen uppen *Hummelynghen*, und gheven sich up ... mynen heren bysscop Otten vorg. und synen stichte to vryen unde in alsodane recht, alse andere syne und synes stictes vryen hebbet in synen lande to Emeslande; unde loveden ... ock greven Otten van Tekeneborgh und synen erven nynerleye denst noch ... tyns to done, ... ed en were sake, dat dat stichte van Monstere de Cloppenborgh van sich lete, so mochten se sich keren, waer se wolden, unverbroken erer eyde. To tuge ... hebb ich Abele, richter uppen *Humelingen* vorg., myn ingesegel ... an desen breff gehangen myt ingesegele des ghemeynen landes van den *Humelingen*, des wy vorg. gemeynen

Wumkes.nl

halten; in der Kirche zu Ramesloh, der ältesten des Landes, die wie es scheint, im vierzehnten Jahrhundert erbaut ist (siehe Nieberding p. 463), wurde bis 1812 das „Sagterländer Archiv“ aufbewahrt. Nach den von Hettema p. 303 mitgetheilten Acten fand sich darin im Jahr 1812 auch ein metallener Stempel mit der Umschrift „S. parochianorum in Sagelte“; das Ramsloher Kirchensiegel zeigte nach Nieberding p. 448 einen sitzenden Heiligen mit der Umschrift: „S. Jacobus patronus in Sagelten“, während die im Saterland gelegene Kirche zu Scharl die Apostel Petrus und Paulus, die zu Strücklingen den heiligen Georg zum Patron hatte, siehe Nieberding p. 440; eine Urkunde von 1400 bei Kindlinger Münstersche Beiträge I Urkb. p. 87 führt neben „Sagelterland“ die „Scharlevresen“ auf, siehe oben p. 1302 Note; hier werden also die Bewohner von Scharrel nicht zum Sagelterlande gerechnet; das Kirchspiel Rameslohe hiefs früher Sagelte, und hat sich von dem Orte, wo das Gericht der drei Kirchspiele gehalten wurde, der Name Sagelterland über die Kirchspiele Scharrel und Strücklingen ausgebreitet. Ein Sagelter-meer verzeichnet noch Papens Karte des Königreich Hannover dicht neben Ramslohe. Die Kirche zu Ramslohe liegt auf einer aufgeworfenen Erhöhung, das Wasser bespült bei hohem Stande die Umfriedigung des Kirchhofes, die Fluth steigt in der Sagelterems aufwärts bis Rameslohe, siehe Nieberding bei Strackerjan p. 438. Zu Ramsloh gehört noch die Bauerschaft Hollen, zu Strücklingen gehören Utende und Bollingen; die Bewohner von Scharrel werden zuerst 1400 als Scharlevresen genannt, siehe oben p. 1302, Rameslohe, Strücklingen, Boldingen, Utende erwähnt das saterländische Landrecht von 1587 bei Hettema p. 258 und 262, Hollen 1604 Hettema p. 262. In einer um 1700 gesetzten, dem Bischof von Münster eingereichten Deduction der Saterländer über Freiheit von der Landfolge, heifst es: „gestalt

vryen mede bruket .... Hiir weren an und over Ludike van *Sagelen*“ etc.; an der Urkunde „Sigillum A ... judicis in *Sogele*“, und „Sigillum consulum terre in *Hummelinghe*“. In Urkunde von 1355 verkauft der Knappe Otto von Duthe (Düthe auf dem rechten Emsufer bei Lathen) dem Grafen Nikolaus von Teklenburg „use *ghogerichte* uppen *Homelyngen* mit al den rechte dat us usse vader heft gheerft“ Niesert II p. 154.

Wumkes.nl

das wir Saijterländer, oder vielmehr unseres Saijterlandt, annoch zu der graefschaft Tecklenburg gehörig gewesen, nach ahnleitung adjuncti extractus des uhralten Tecklenburgischen in dem archive dahselbsten obhandenen legerbuchs, jehderzeits für *Charle-frije Freesen* gehalten" Hettema p. 307, und „indeme die rechnungen des ambts Cloppenburg, so vie deren von anderthalb hündert jahren beij der hofcammer obhanden, deren auszug ahnweiset, das wir diensten undt aller pfächten frei gegen vier undt einen halben tunnen butter, welches ein grauen-schatsz genennet wirdt", p. 307; „gleich nun wieder uns nichts fürgebracht werden kann, dahro selbst aigene rechnungen des ambts Cloppenburg von hundert und mehr jahren ein wiedriges bezeugen, dasz ühraltes archivum Tecklenburgicum dahrthuet, dass wir für *Charlefreye Freesen* vor mehr dan dreij hundert jahren gehalten, so" etc. p. 310; die der Deduction beigefügten vidimirten Auszüge aus dem Teklenburger Archiv und den Kloppenburger Rechnungen sind in Hettema Onze reis p. 312 und p. 313 gedruckt. Die spätere friesische Volkssage, dafs Karl der Grofse die Friesen, die unfrei gewesen, zu freien gemacht habe, ist oben II 1 p. 219 erörtert. Nach Nieberding p. 448 zeigt das oben p. 1303 besprochene „Sigillum parochianorum in Sagelten" das Bildnifs Karls des Grofsen. Fraglich dürfte sein, ob die Bezeichnung Charlefreie Friesen nicht erst später aus Scharlevreesen geformt ist.

Die drei älteren Kirchdörfer im Saterland waren Rameslo (oder Sagelte), Scharrel (Skarle) und Utende (später Strücklingen). Sie werden in dem Osnabrücker Decanatsregister von 1630 als Osnabrücker Kirchen aufgeführt in den Worten: „in decanatu Cloppenburgensi Scharle, Rainschlag (emend. Ramslo), Strucklingen". Ich finde erwähnt Rameslo in Urkunde von 1459: „heer Johan *curet to Rameslo*" Friedländer I p. 642. Dafs die Ramsloer Kirche die älteste gewesen zu sein scheint, und früher als die zu Sagelte bezeichnet wurde[1]), ist oben p. 1303 erörtert.

[1]) Der Ort ist nicht zu verwechseln mit Kloster Ramelslo, dem alten „monasterium Ramaslaun", bei Bardewik unfern der Elbe. Der zufrühst in den Formen Sagelte, Sagelten begegnende Ortsname erinnert an den von Sigeldrecht, den eine Urkunde von 1064 in der Gegend von Utrecht

Wumkes.nl

Skarle ist als Osnabrücker Kirche im Decanatsregister von 1630 genannt. Als Ort erwähnt „Scarle“ eine Urkunde von 1459 Friedländer I p. 642. Und wie der „Scharlevresen“ in Aufzeichnungen seit dem Jahr 1400 Erwähnung geschieht, ist oben p. 1302 und 1304 angegeben. Die Kirche zu Utende, jetzt nach dem angrenzenden Strücklingen genannt: Bereits in dem Osnabrücker Decanatsregister von 1630 als Kirche „Struicklingen“ aufgeführt. In Urkunde von 1359: „ick heer Beernt Swartenwolt *kerc-heer to Uthende*“ bezeuge, „dat Bole to Boldynck (d. i. Bollingen unfern Strücklingen) gaf over een moer beleghen to Boldinck den cloester to Langen der hilligen orden van Premonstreyt (d. i. dem Kloster Langen bei Emden, siehe oben p. 1155)“ Friedländer I p. 80. In Urkunde von 1415: „Ic her Godeke Stoet kercher in den Uthende in Sagelterlande do kundich, dat vor my Hayo Egghena, en bůr to Baldekinge (d. i. Bollingen) ghevet en stücke phanes, dar men eede uppe graven mach, deme convente to Langhene in Emesingelande“ Friedländer I p. 202 (aus Orig.). In Bokelesch bei Utende lag eine Johanniterkommende. In Urkunde von 1319: „domus Frisie sancti Johannis: ... in Buyrle, *Bokeleske*, Langeholt et Lethemuda“ Driessen p. 618, siehe oben II 2 p. 814. In neuerer Zeit hat auch Friesoyte im Saterland eine Kirche, die im Osnabrücker Decanatsregister nicht aufgeführt ist. Sie dürfte erst in späterer Zeit an der Grenze des friesischen Saterlandes neben dem östlich von ihr gelegenen Aldenoythe erbaut sein.

Die gegebene Nachweisung der einzelnen *friesischen* Kirchspiele in den Diöcesen Bremen, Münster, Osnabrück und Utrecht neben andern *sächsischen* und *fränkischen* Kirchspielen in ihnen zeigt, dafs es unmöglich ist, aus den Diöcesangrenzen die Grenzen des späteren friesischen Volkes oder der einzelnen älteren Volksstämme, aus denen es hervorgegangen ist, zu ermitteln. Auch daraus, dafs später, seit der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, die Diöcesen Utrecht, Münster und Osnabrück unter dem Erzbischof von Köln standen[1]), während

nennt, und an Sigeldsum im Brokmerland, siehe oben p. 555 und p. 1170. Förstemann Ortsnamen p. 1336 verzeichnet aus Süddeutschland mehrere alte Orte mit Namen Segel, Sigel.

[1]) Dafs der im Jahr 696 beabsichtigte Gedanke, eine Erzdiöcese

Wumkes.nl

Bremen ein eigenes Erzbisthum wurde, ist auf keine Stammesverschiedenheit zu schliefsen zwischen den Friesen, die in den Diöcesen Münster und Osnabrück, und denen, die in der Diöcese Bremen wohnten. Sprache und Recht der Friesen östlich vom Laubach bis zur Weser in der Münsterschen und Bremer Diöcese lassen diese Friesen als einander näher stehend und mit einander verwandter erscheinen, als ihnen die Friesen westlich vom Laubach bis zum Fli in der Utrechter Diöcese verwandt sind, und diese Utrechter Friesen zwischen Laubach und Fli stehen wiederum ferner den ebenfalls zur Utrechter Diöcese gehörenden Friesen westlich vom Fli bis zum Sinkfal. Die geringere oder gröfsere Verschiedenheit, die sich zwischen den Friesen kundgiebt, ist aber, wie mehrfach ausgeführt wurde, zu einem sehr bedeutenden Theil als Ergebnifs ihrer früheren oder späteren Unterwerfung unter das fränkische Reich zu erklären. Im gesammten Friesland fanden die Franken bei dessen Unterwerfung einzelne Gaue (Pagi) mit einer Bevölkerung von Ethelingen, Freien und Unfreien. Ueberall setzten die Franken über mehrere Pagi Grafen, und es entstanden Comitate mit Grafen und unter ihnen stehenden Schulzen. Die einzelnen alten Pagi des friesischen Landes vom Sinkfal bis zur Weser sind oben p. 1289 namhaft gemacht, auch die Comitate, die sich zumeist aus mehreren verbundenen friesischen und sächsischen oder fränkischen Pagi bildeten, sind erwähnt; über die Comitate oder Grafschaften zwischen Zuiderzee und Weser und ihre abweichende spätere Entwickelung und Gestaltung wird in den folgenden Capiteln im Einzelnen zu handeln sein. Die Abgrenzung der Grafschaften ist nicht unmittelbar aus alter urfriesischer Volksverschiedenheit hervorgegangen, sondern aus der fränkischen Vertheilung des Landes, durch Uebertragung von Orten und Theilen des Landes an einzelne bestimmte Comites. In entsprechender Weise ist die kirchliche Eintheilung Frieslands nicht das Ergebnifs uralter Stammes-

Utrecht für alle Friesen zu bilden, aufgegeben wurde, und später Utrecht nebst Osnabrück und Münster unter Köln kamen, siehe oben p. 520, während Bremen seit 847 nach Verbindung mit Hamburg zu einer Erzdiöcese erhoben wurde, siehe die Vita Anskarii cap. 23 M. G. SS. II p. 708 und Adam von Bremen I, 26 in M. G. SS. VII p. 295, siehe auch Lappenberg Hamb. Urkb. p. 830 Register und Ehmck Brem. Urkb. I Register

Wumkes.nl

verschiedenheit, und sind wie die Diöcesen auch deren spätere Unterabtheilungen, die Decanate und Archidiaconate in ihnen, nicht als eigenthümliche uralte Stammes- oder Volkstheile zu betrachten. Die Gestaltung der einzelnen Decanate und Archidiaconate in den Diöcesen Utrecht, Münster und Bremen ist in den drei Diöcesen in verschiedener Art, zu verschiedener Zeit erfolgt. In keiner Weise sind die Decanate die urfriesischen Pagi, aus denen die Archidiaconate etwa entsprechend den fränkischen Comitaten gebildet worden wären, sodafs man aus den Decanaten die alten Pagi reconstruiren könnte[1]). Zu den unrichtigsten Ergebnissen mufste es führen, wenn man nach den friesischen Decanaten, die man im fünfzehnten Jahrhundert in den Diöcesen Utrecht, Münster und Bremen fand, die vorfränkischen Gaue oder Pagi abgrenzen wollte. Die ganze Art der Entstehung und Gestaltung der friesischen Decanate, die ich in den vorstehenden Paragraphen in dem zur Utrechter, zur Münsterschen und zur Bremer Diöcese gehörenden Friesland erläutert habe, mufs es an sich für im höchsten Grade unwahrscheinlich erscheinen lassen, dafs die Grenzen der kirchlichen friesischen Decanate des fünfzehnten Jahrhunderts mit denen der vorfränkischen Pagi übereinstimmen sollten. Jede genaue Vergleichung der einzelnen friesischen Decanate des fünfzehnten Jahrhunderts mit den Nachrichten, die über altfriesische Pagi erhalten sind, beweist aber unwiderleglich, dafs wirklich die friesischen Decanate des fünfzehnten Jahrhunderts in keiner Weise mit den friesischen Gauen der ältesten Zeit zusammenfallen. Ich führe als einzelne, eclatante Beispiele dafür an: Die Eintheilung der uralten friesischen Pagi Fivelga, Hunesga und Hugmerke, die seit dem Anfang des elften Jahrhunderts zusammen einen Comitatus bildeten, in Decanate ist oben p. 748 im Einzelnsten dargelegt worden. Sie gehörten zur Münsterschen Diöcese, und ich konnte seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts die Bildung der Decanate in dieser Gegend verfolgen und zeigen, wie in ihr

[1]) Verschieden von der Art, wie in Friesland die kirchlichen Sprengel entstanden sind, ist es in Norwegen und in Island geschehen; doch begegnen auch dort in überraschender Weise den friesischen ähnliche Einrichtungen, vergleiche die Stellung der weltlichen Münsterschen Decane mit der der Godar oben II 1 p. 488.

Wumkes.nl

die sechs Decanate entstanden sind, die das Münstersche Decanatsregister von 1475 nach ihren damaligen Kirchspielen angiebt. Zum Decanat Oldehove im alten Pagus Hugmerke gehörte ein Theil der Kirchen des alten Pagus Hugmerke und ein Theil des zur Utrechter Diöcese gehörenden Pagus Ostergo, siehe oben p. 748. Ein anderer Theil des Pagus Hugmerke mit einem Theil des Pagus Hunesga stand unter Baflo, während die Kirchen des übrigen Hunesga zu den Decanaten Uskwerd und Leens gehörten, siehe oben p. 749 und p. 796. Aus Theilen des alten Pagus Fivelga waren im dreizehnten Jahrhundert das Fivelingalond und das Aldeombecht hervorgegangen; ihnen entsprach aber nicht die Vertheilung der Kirchen unter die Decanate Loppersum und Farmsum, siehe oben p. 864. In dem angrenzenden, ebenfalls zur Münsterschen Diöcese gehörenden alten friesischen Pagus Emesga verzeichnet das Münstersche Decanatsregister von 1475 Decanate zu Uttum, zu Husum, Hinte, Brokmerland, Emden, Leer und Nesse-Hatzum. Von ihnen gehörte zu dem Decanat Uttum aufser einem Theil des Emesga das als ein eigener Pagus vorkommende kleine Federga, während der südlichste Theil des alten friesischen Pagus Emesga, ein Theil des späteren friesischen Reiderlandes und des Overledingerlandes, nicht zur Münsterschen, sondern zur Osnabrücker Diöcese gehörte. Ausserdem umfasste der grofsentheils im alten Pagus Emesga belegene im dreizehnten Jahrhundert auftretende Landdistrikt Brokmerland neben dem zur Münsterschen Diöcese gehörenden Decanat Brokmerland, das seit 1250 vom Decanat Hinte getrennt war, und den angrenzenden Dörfern Aurich-Oldendorf, Holtrop und Simonswolde im Emesga, die später dem Münsterschen Decanat Leer überwiesen waren, auch einen Theil des zur Bremer Diöcese gehörenden friesischen Pagus Asterga und namentlich Aurich, bei dem die vermeintlichen Urversammlungen des gesammten friesischen Volkes am Upstalsbom getagt haben sollten, siehe oben p. 1202. Aus dieser Vertheilung des Brokmerlandes, das durch seine inhaltsreichen, gut erhaltenen Rechtsquellen aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts zur genauesten Benutzung auffordert, ergiebt sich, zu wie falschen Resultaten es führt, wenn man, wie vielfach geschehen ist, unter Voraussetzung der Identität von Pagus und Decanie aus

Wumkes.nl

den kirchlichen und staatlichen Zuständen des Brokmerlandes das Verhältnifs der ältesten friesischen Pagi und ihrer inneren Rechtszustände unmittelbar hat entziffern wollen. Die in der Bremer Diöcese gelegenen Pagi Asterga, Wanga und Nordendi haben niemals eigene abgegrenzte Bremer Decanate gebildet. Die Art und Weise, wie die Kirchen dieser Gaue mit Kirchen des benachbarten friesischen Pagus Riustri und mit Kirchen der sächsischen Pagi Ammeri und Wigmodi, deren Vertheilung unter einzelne Decane im Bremer Decanatsregister von 1420 im Détail angegeben ist, unter demselben Decan standen, ist oben p. 1262 dargelegt. In der Utrechter Diöcese entsprachen den vier alten Pagi, die das zu ihr gehörende friesische Land zwischen Zuiderzee und Laveke umfafsten, dem Ostergo, Westergo, Sudergo und Waldago, nicht vier alte Decane. Es stand das Waldago unter dem Decan des sächsischen, ebenfalls zur Utrechter Diöcese gehörenden Pagus Threnta, siehe oben p. 660; es gehörte ein Theil des Ostergo zur Münsterschen Diöcese und stand mit unter dem Decan von Oldehove im alten Pagus Hugmerke, und werden im Beginn des dreizehnten Jahrhunderts in den Pagi Ostergo und Westergo mehrere Decane neben einander erwähnt, siehe oben p. 660 und p. 586. Ueber die später und früher von einander abweichende Vertheilung der einzelnen Kirchen unter Decane in dem östlich der Zuiderzee gelegenen friesischen Theil der Utrechter Diöcese siehe oben p. 738. Sie darf bei der Untersuchung der Verhältnisse von Decanen und Archidiaconen jener Gegend nicht, wie vielfach geschehen ist, ausser Acht gelassen werden.

Je mehr ich überzeugt bin, dafs das ältere und spätere friesische Recht in vielen und sehr wichtigen Punkten zum Verständnifs und zur Ermittelung des älteren Rechts der andern deutschen Volksstämme verwendet werden kann und mufs, um so mehr halte ich es für nothwendig, die irrigen, oft absolut falschen Ansichten über verschiedene friesische Grundverhältnisse zu bekämpfen, die dies geradezu unmöglich gemacht haben. Die vielverbreiteten Ansichten über altfriesische Freiheit schliefsen die Benutzung der älteren friesischen Rechtsaufzeichnungen für die Erkenntnifs der Rechtszustände des übrigen Deutschlands geradezu aus; aber auch die willkürliche Annahme, die friesischen Decanate, die wir aus dem fünfzehnten Jahrhundert kennen, seien die alt-

Wumkes.nl

friesischen Gaue der vorfränkischen Zeit, gewährt eine völlig falsche Grundlage für das Verständnifs der gesammten späteren friesischen Staats- und Rechtsgeschichte. Sie mufs durchweg aufgegeben werden[1]).

[1]) Die von mir verworfene allgemeine Uebereinstimmung der friesischen Pagi und Decanate haben namentlich angenommen und die Pagi aus den Decanaten ermitteln zu können geglaubt: *Delius* Ueber die Gränzen und Eintheilung des Erzbisthums Bremen 1808, *L. von Ledebur* Brukterer 1827 und Die Fünf Münsterschen Gaue und die Sieben Seelande Frieslands 1836, *Hodenberg* Bremer Geschichtsquellen 1856 I—III, Die Diöcese Bremen 1859 I—III; und *H. Böttger* Brunonen 1865 p. 482, sowie in Gau- und Diöcesangrenzen Norddeutschlands 1874 in Band I u. II. In schroffster Weise sind Ledebur und Böttger vorgegangen. Böttger liefs sich in dem I. Bande seiner Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands 1874 p. XXVIII sogar zu der Behauptung verleiten: „Wenn innerhalb eines Archidiaconats nur ein einziger Gauort urkundlich aufgefunden ist, so giebt dennoch dieser einzige Gauort den unumstöfslichen Beweis, dafs der ganze Archidiakonat zu eben dem Gaue gehört, in welchem der Ort gelegen ist. Demnach erweisen die Grenzkirchspiele der Archidiakonate mit ihren eingepfarrten Ortschaften zugleich die Grenzorte der Gaue und Diöcesen"; und II 1874 p. 398 sagt er: „Die auf Gauorte und Archidiakonatsregister von mir gestützten, von Ort zu Ort schreitenden Umgrenzungen der sechs Diöcesen (Osnabrück, Minden, Münster, Bremen, Verden und Mainz), der vierzig Gaue und neununddreifsig Untergaue im Umfange der Provinz Hannover sind demnach fortan unerschütterlich, da die Marksteine der Grenzkirchspiele (von Zoll zu Zoll) so sicher gestellt wurden, dafs die Verrückung irgend eines derselben unmöglich geworden ist. Dasselbe Resultat habe ich seit 40 Jahren für insgesammt 174 Gaue und 81 Untergaue in 23 Bisthümern (im nordwestlichen Deutschland) oder in drei Zehnteln von Deutschland erstrebt und in Diöcesan- und Gaukarten eingetragen." Die unumstösslichen Resultate sind dann von Böttger 1875 im 3. und 4. Bande angegeben. Dafs Ledebur nach den friesischen Decanaten des fünfzehnten Jahrhunderts in der Utrechter, Münsterschen und Bremer Diöcese auch die von ihm für uralt gehaltenen sieben Seelande Frieslands glaubte abgrenzen zu können, habe ich oben II 1 p. 45 erwähnt, während ich oben II 1 p. 84 zeigen konnte, dafs niemals im älteren Friesland sieben Seelande als abgegrenzte Landdistrikte von politischer Bedeutung vorhanden gewesen sind. Auch kann ich die Ansicht von *G. Waitz* unmöglich theilen, die er in einem Zusatz der mir erst nach dem Druck meiner Ausführungen über friesische Seelande zugekommenen dritten Ausgabe des I. Bandes seiner Deutschen Rechtsgeschichte 1880 p. 365 ausspricht: „Bei den Friesen sind es später, soviel erhellt, die Richter und Vorsteher der einzelnen Seelande, welche auf der Landesgemeinde zu Upstallsbom sich einfinden"; unter Landesgemeinde versteht Waitz die Versammlung des gesammten ältesten Friesenvolkes.

Wumkes.nl

INHALTSVERZEICHNISS.

Abhandlung I.

Upstalsbom, Freiheit und Grafen in Friesland.

Capitel IV. Die sieben friesischen Seelande.

THEIL II BAND 1 p. 1—145.

Seite

§. 1. Von den sieben Seelanden im Allgemeinen 1

§. 2. Der Traktat von den Sieben Seelanden 2

§. 3. Ausdehnung der Sieben Seelande nach dem Traktat . . 6

§. 4. Abfassungszeit des Traktats von den Sieben Seelanden 8

Im Traktat: Junker Keno von Brokmerland p. 9; Focke Ukena zu Leer p. 11; Sibet von Rüstringen p. 17.

§. 5. Benutzung des Traktats von den Sieben Seelanden im sechzehnten Jahrhundert 27

Johannes de Lemmege p. 27; Jancko Douwama p. 28; Worp von Thabor p. 31; Gesta Fresonum p. 32; Eggerik Beninga p. 33; das Ostfriesische Landrecht p. 35; Johann Rengers p. 36; Cornelius Kempius p. 37; Ubbo Emmius p. 37.

§. 6. Benutzung des Traktats seit dem sechzehnten Jahrhundert 40

§. 7. Die Provinz Zeeland 48

Name Zeeland p. 48; Gaue in der Provinz Zeeland: Marsum p. 49, Scaldgo p. 49, Beveland p. 51, Walchern p. 51. Die Vier-Aemter p. 53. Das Sinkfal p. 54. Die Provinz Zeeland war keines der Sieben friesischen Seelande p. 62.

§. 8. Das Wort „Seeland“ in Friesland 63

§. 9. Bedeutung des Wortes „Seeland“ in Friesland 73

§. 10. Wann und wie werden sieben Seelande in Friesland genannt? 80

§. 11. Wasserzüge, die Friesland in sieben Theile oder Seegegenden scheiden 87

Maresdiep p. 89, Fli p. 93, Bordena p. 100, Laveke p. 102, Liamer p. 108, Ems p. 110, Jade p. 112, Weser p. 113.

Wumkes.nl

Seite

§. 12. Die sieben Lande zwischen Maresdiep und Weser . . 115

Erstes Land: zwischen Maresdiep und Fli p. 116; zweites: zwischen Fli und Bordena p. 117; drittes: zwischen Bordena und Laveke p. 122; viertes: zwischen Liamer und der Reest p. 125; fünftes: zwischen Laveke und Emese p. 132; sechstes: zwischen Emese und Jade p. 134; siebentes: zwischen Jade und Weser p. 138.

Capitel V. Die unechten Privilegien der Friesen.

Theil II Band 1 p. 145—348.

§. 1. Die drei Privilegien über friesische Freiheit im Allgemeinen 145

Abschnitt I. Das unechte Privilegium Karls des Grofsen . . . . . 147—315

§. 2. Die lateinischen Texte des Privilegium Karls 147

§. 3. Verhältnifs der Texte des lateinischen Privilegium Karls 160

§. 4. Abdruck des lateinischen Privilegium Karls von 802 . . 165

Der Hunsingoer Text p. 166, Varianten anderer Texte p. 180. Der Arnhemer Text p. 166, Varianten anderer Texte p. 200. Der Brüsseler Text p. 166, Varianten anderer Texte p. 210. Der Text in Corners Chronik p. 196.

§. 5. Alte Uebersetzungen des lateinischen Privilegium Kaiser Karls 213

Niederdeutsche Uebersetzungen: von E. Beninga p. 213, von J. Rengers p. 214, nach einer Sneeker Urkunde von 1456 p. 214. Die Urkunde König Karls war angeblich 1456 in Sneek vorhanden, verbrannte dort 1457 nach Worp von Thabor p. 216, nach Peter von Thabor p. 216, und Jancko Douwama p. 216.

Die Sage von dem Privilegium Karls friesisch in den Hunsingoer Rechtsmanuscripten aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts p. 219.

Werthlosigkeit der Sneeker Uebersetzung von 1456 p. 220.

§. 6. Ansichten über das vorhandene Privilegium Kaiser Karls 223

Maerlant p. 224, Melis Stoke p. 225, Kaiser Siegismund und Friedrich III. p. 227, Kempius p. 231, Ubbo Emmius p. 232, Hamconius p. 233, Neuere p. 234.

§. 7. Die Abfassungszeit des lateinischen Privilegium Karls . 234

Die sieben Küren des Magnus p. 235; Alvini Tractatus p. 239; Rafael von Volaterra p. 239; der Frankfurter Notar Conrad Doleatoris zu Sneek p. 241; das angebliche Original in Arnhem p. 242.

Wann ist das lateinische Privilegium Kaiser Karls angefertigt? p. 245. Der lateinische Text des Privilegiums ist in den Hunsingoer Rechtsmanuscripten aus dem Schlufs des dreizehnten Jahrhunderts vorhanden p. 245. Ueber die Urkunde Karls spotten Maerlant und Melis Stoke am Schlufs des drei-

Wumkes.nl

Seite

zehnten Jahrhunderts p. 245. Der Schwindler zu Neufs im Jahr 1287 p. 246. Der Inhalt des lateinischen Textes des Privilegiums widerspricht dem der friesischen Rechtsaufzeichnungen des zwölften Jahrhunderts p. 248. Im Jahr 1248 war eine lateinische Urkunde des Privilegiums noch nicht vorhanden p. 249. Ueber die in der lateinischen Urkunde genannten Zeugen p. 250. Meinungen Neuerer über die Zeit der Abfassung des lateinischen Privilegiums p. 252.

§. 8. Zweck der Abfassung des vorhandenen lateinischen Privilegiums 255

Ueber den Zweck nach seinem Inhalt: Das Recht der Friesen keinen Grundzins zu zahlen p. 258, „freie Friesen“ zu sein p. 259, unter keinem Landesherrn zu stehen p. 259, jährlich neue Consules zu wählen p. 261, Wahl eines jährlichen Potestaten p. 262.

§. 9. Der Potestat in Friesland 262

Die Potestaten, die in Friesland wirklich vorkommen, p. 265. Angebliche ältere Potestaten in Friesland p. 303. Die Potestaten in Italien p. 309. Die Potestaten in dem lateinischen Text des Privilegiums König Karls p. 314.

Abschnitt II. Das angebliche Privilegium König Wilhelms von 1248 . . . . . 315—326

§. 10. Das Privilegium König Wilhelms von 1248 im Allgemeinen 315

§. 11. Art der Ueberlieferung des Privilegiums König Wilhelms 316

§. 12. Der Text des Privilegiums König Wilhelms 318

§. 13. Unechtheit der Urkunde König Wilhelms 321

Abschnitt III. Das angebliche Privilegium König Rudolfs von 1276 . . . . . 326—348

§. 14. Ueber das Privilegium König Rudolfs im Allgemeinen . 326

§. 15. Die Münstersche Bischofssühne von 1276 328

Ihre Texte p. 328. *Sie ist ein Vertrag des Bischof* Eberhard mit den friesischen Landdistrikten Emsigerland, Brokmerland, Reiderland und Altamt p. 328. Sie beruft sich auf kein Privilegium über friesische Freiheit p. 331; dies nehmen bei ihr an E. Beninga, Winsemius, Ubbo Emmius und Schotanus p. 332.

§. 16. Das friesische Rudolfsbuch 334

Es ist im fünfzehnten Jahrhundert westlich der Lauwers abgefafst p. 334, bespricht ein Privilegium Rudolfs p. 335. Ansichten Neuerer über das Rudolfsbuch p. 338.

§. 17. Im Jahr 1276 kann König Rudolf den Friesen nicht das vermeintliche Privilegium gegeben haben 344

Wumkes.nl

Capitel VI. Die kirchliche Eintheilung Frieslands. Die Entstehung der Diöcesen, der Decanate und Archidiaconate in ihnen, und deren spätere Verhältnisse. Theil II Band 1 p. 348—608 und Band 2 p. 609—1310.

Seite

Abschnitt I. Die Einführung des Christenthums in Friesland 348

§. 1. Bekehrungsversuche unter den Friesen vor 696 348
Wilfrid p. 349, Wigbert p. 351, Willibrord p. 351.

§. 2. Stiftung des Bisthum Utrecht durch Pippin im Jahr 696 352

§. 3. Erneute Herrschaft König Redbads im westlichen Friesland von 714—719 354

§. 4. Friesland zwischen Fli und Lauwers 734 von Karl Martell erobert 357
Im Jahr 719 unterwirft Karl Martell Friesland bis zum Fli aufs Neue p. 357, Friesland bis zur Lauwers von ihm erobert p. 357. Schenkungen an Utrecht in den Jahren 722 bis 739 p. 359.

§. 5. Friesen unter Pippin bis zum Tode des Bonifacius . . . 362
Bonifacius in Friesland um 719 und 752 p. 363; das Almere ist die Zuiderzee p. 364. Tod des Bonifacius zu Dockum 755 p. 366.

§. 6. Das Christenthum bei den Friesen in den Jahren 755—785 369
Utrecht soll das Erzbisthum der Friesen werden p. 369. Bekehrung der Friesen von Dockum aus nach 755 p. 372. Willehad in Dockum, in der Hugmerke und in der Drenthe p. 373. Liudger in Utrecht und Dockum bis 782 p. 376. Willehad in Bremen 780 p. 381. Aufstand der Sachsen im Jahr 782 p. 386. Willehad wird nach 787 Bischof von Bremen p. 393. Liudger wird Bischof in Münster p. 398. Liudger in Helgoland p. 399.

§. 7. Das christliche Friesland unter Karl dem Grofsen . . . 403
Geringe Erfolge der früheren angelsächsischen Mission in Friesland p. 404. Einführung des Christenthums mit der Unterwerfung der Theile Frieslands unter die Franken p. 405. Vernichtung des Heidenthums in Friesland durch die Franken p. 409.
Beschaffenheit des friesischen Heidenthums p. 412. Die Friesen gelten zur Zeit ihrer Unterwerfung durch die Franken noch für Heiden p. 415. Die Götter der heidnischen Friesen p. 419. Bezeichnung „fran“ p. 426. Namen der friesischen Götter p. 431. Tempel der friesischen Götter p. 439. Sie heifsen alac, al p. 442. Verehrung der Götter und Glaube an ihre Gewalt p. 444. Götterbilder bei den Friesen p. 444. Das Loosen p. 450. Opfer p. 453. Die Priester der heidnischen Friesen p. 455. Der Priester hiefs Asega p. 456. Das Recht gilt den Friesen als göttlichen Ursprungs und wird ihnen von ihrem Gott durch seine Priester verkündet p. 457. Friesische Rechtsaufzeichnungen, die den Asega erwähnen p. 464. Veränderte Stellung des Asega im christlichen Friesland p. 477. Er ist der Judex in der Lex Frisionum p. 482. Ihm entspricht der isländische Lögsögumadr p. 487.

Wumkes.nl

Seite

Gewaltsame Einführung des Christenthums bei den Friesen p. 494. Die Stellung der Lex Frisionum zum Christenthum p. 498. Die Lex Frisionum ist zwischen 734 und 785 für die drei Theile Frieslands zwischen Fli und Laubach, zwischen Fli und Sinkfal und zwischen Laubach und Weser, abgefafst p. 498. Bestimmungen der Lex Frisionum in Titel XIV über das Loosen in der Kirche, in Titel V und Titel XVII Strafe für Erbrechen der Kirche, Tödtung eines Kindes unmittelbar nach der Geburt, Tödtung in der Kirche und auf dem Kirchhofe; in der Additio legis Frisionum Titel I: Schutz des Faidosus in der Kirche p. 501. Die ältesten Todesstrafen der Friesen p. 504. Der Zusatz am Schlufs der Lex Frisionum über Todesstrafe für Tempelraub p. 507.

ABSCHNITT II. Das Bisthum Utrecht.

THEIL II BAND 1 p. 511—608 und BAND 2 p. 609—741.

§. 8. Das Bisthum Utrecht westlich der Zuiderzee 511

Die Bischöfe Willibrord p. 511, Bonifacius (?) p. 516, Gregor p. 517, Alberich, Theodard, Harmokar, Rixfried p. 518. Die äufsersten Gegenden der Utrechter Diöcese im Südwesten p. 522 und p. 525.

Spätere Decanate der Utrechter Diöcese westlich der Zuiderzee: das Decanat der nicht friesischen *Vier Aemter* p. 523; die friesischen Decanate: das Decanat von Südbeveland p. 526, das Decanat von Walcheren p. 528, der Decanatus Scaldiae seu Schouwen p. 531, das Decanat Borselen p. 534, das Decanat Vorne p. 535, das Decanat Putten p. 536, das Decanat Schieland p. 537, das Decanat Delfland p. 538, das Decanat Rinland p. 542, das Decanat Kennemerland p. 545, das Decanat Westfriesland p. 549, das Decanat Amstelland p. 551, das Decanat des Utrechter Dompropstes p. 552, das Decanat zwischen dem Lek und der holländischen Yssel p. 553, das Decanat des Archidiacon von St. Salvator zu Utrecht p. 554, das Decanat des Chorbischof von Utrecht p. 557. Das nicht friesische Decanat von *Goiland* p. 557. Die friesischen Decanate: des Propstes von St. Johann zu Utrecht p. 558, des Propstes von St. Maria zu Utrecht p. 560. Das nicht friesische Decanat von *Workum* p. 563. Das friesische Decanat Zuidholland p. 564. Das nicht friesische Decanat *Arnhem* p. 570, das nicht friesische Decanat *Betuwe* p. 580, das nicht friesische Decanat *Emmerich* p. 581, das nicht friesische Decanat *Veluwe* p. 582, das nicht friesische Decanat *Deventer* p. 583.

§. 9. Die Utrechter Diöcese zwischen Zuiderzee und Laveke . 585

Das spätere Archidiaconat des Propstes von St. Johann zu Utrecht im friesischen Westergo p. 585, es hat die folgenden zehn Decanate: Das Decanat Sixbierum p. 587, das Decanat Franeker p. 589, das Decanat Menaldum p. 591, das Decanat Jorwerd p. 592, das Decanat Bolswerd p. 593, das Decanat Arum p. 595, das Decanat von Grandwerum p. 596,

Wumkes.nl

Seite

das Decanat Sneek p. 599, das Decanat auf dem Bild p. 602, das Decanat ter Schelling p. 603.

Das spätere Archidiaconat von St. Salvator p. 603. Aeltere Decane im Ostergo und im Sudergo p. 604, p. 642 und p. 659. Aeltere Kirchen und Klöster im Ostergo p. 609. Kirchen im Leeuwarderadeel p. 609, Leeuwarden p. 609. Kirchen im Feerwerderadeel p. 617, im West- und Ostdongeradeel p. 621, im Kollumerland p. 628, im Dantumadeel p. 629, im Tietjerksteradeel p. 632, im Ydaarderadeel p. 637, im Rauwerderhem p. 639, im Smallingerland p. 641.

Kirchen im alten Sudergo im späteren Decanat Stavern p. 642. Aeltere Decane im Sudergo p. 642. Die Stadt Stavern und das Kloster St. Odulphus p. 644. Kirchen im Hemelumer Oldeferd p. 652, im Gaasterland p. 654. Das Decanat Workum p. 656.

Das spätere Archidiaconat von St. Maria zu Utrecht p. 660. Das Decanat der nicht friesischen *Drenthe* p. 661. Aeltere Decane in der Drenthe p. 661. Kirchen in Groningen und dem Gorecht bei Groningen p. 668. Kirchen in der Drenthe p. 671. Kirchen und Klöster in *Groningen* p. 676. Stellung des Decans der Drenthe p. 681. Der Bischof von Utrecht in der Drenthe p. 684. Recht und Verfassung der nicht friesischen Drenthe p. 686. Kirchen in Stellingwerf p. 697, in Schoterland p. 702, im Utingeradeel p. 705, im Haskerland p. 707, in Aengwirden p. 711, im Opsterland p. 712.

Kirchen im südlichen Theil des Wainbritzeradeel p. 717, in Doniawerstal p. 722, im Lemsterland p. 724. Das nicht friesische Decanat *Oldensele* p. 727.

Die Ostgrenze der Utrechter Diöcese p. 728.

§. 10. Das friesische alte Utrechter Sendrecht (siehe p. 999) . 730

Der Text des Sendrechts p. 730. Die Stellung des Bischofs in ihm p. 731, die Stellung des Decans p. 731; Sendschöffen, Scabini oder Eedswaren p. 733; Kirchenälteste, Advocati ecclesiarum oder Kerkfogeden p. 734. Der Send und Nachsend (Synodus und Postsynodalia) p. 736.

Kein Archidiacon im alten friesischen Sendrecht p. 736. Die späteren Utrechter Archidiacone p. 738.

Abschnitt III. Das Bisthum Münster. 742—1200

§. 11. Bekehrung des friesischen Landes östlich von der Laveke und seine Zutheilung an Münster 742

Der friesische und der von ihm getrennte westphälische Theil p. 744.

§. 12. Münstersche Decanate in Friesland 747

§. 13. Das Decanat Oldehove oder Hugmerke 748

Der alte Pagus Hugmerke p. 749. Kirchen des Decanats Oldehove im Humsterland p. 753, in Langewold p. 756, in Vredewold p. 760, in Achtkarspelen des Ostergo p. 762. Die Klöster in Achtkarspelen p. 766. Zwei Kirchen des Decanats Oldehove im Kollumerland p. 770.

Wumkes.nl

Seite

§. 14. Die Decanate Baflo, Uskwerd und Leens 770

Der alte Pagus Hunesga p. 771. Die Schulzenämter im Hunesga p. 773. Das Midogsterland im Hunesgenalond p. 780. Das Halveombecht im Hunesgenalond p. 784. Das Upga im Hunesgenalond p. 786. Das Asterombecht im Hunesgenalond p. 787. Die Merne im Hunesgenalond p. 790.

Kirchen des Decanats Baflo im Midogsterland p. 796, im Halveombecht p. 803, im Upga p. 811. Kirchen des Decanats Uskwerd im Asterombecht p. 822, im Upga p. 840. Kirchen im Decanat Leens in der Merne p. 842.

§. 15. Die Decanate Farmsum und Loppersum 851

Der alte Pagus Fivelga p. 851; das Oldampt p. 856, das Westerombecht des Fivelga oder das Fivelingalond p. 861.

Kirchen des Decanats Farmsum im Aldeombecht p. 864, im Fivelingalond p. 875. Kirchen des Decanats Loppersum im Fivelingalond p. 902.

§. 16. Weltliche Decane zwischen Laubach und Ems 939

Die Stellung der weltlichen Decane p. 939, sie werden von Papst Alexander VI 1493 anerkannt p. 941. Die ältesten Zeugnisse für weltliche Decane im Münsterschen Friesland zwischen Laubach und Ems p. 947. Die Streitigkeiten von 1271 und die Bischofssühne von 1276 p. 948. Weltliche Decane in Farmsum p. 953, in Loppersum p. 966, in Uskwerd p. 972, Decane in Baflo, Leens und Humsterland p. 974.

Der Name Decanus und Praepositus p. 978. Der Name Decan in der Utrechter Diöcese p. 978, in der Münsterschen Diöcese Decanus und Praepositus p. 979. Der Name Praepositus ist nicht von einer Stellung als Klosterpropst hergenommen p. 987.

Das Münstersche Decanatsregister aus den Jahren 1470 bis 1475 p. 990.

Die Sendbriefe zwischen Laveke und Ems: die Bischofssühne von 1276 p. 995, der Farmsumer Sendbrief von 1325 p. 995, das Humsterländer Sendrecht von 1392 p. 996, der Uskwerder Sendbrief von 1393 p. 996, der Sendbrief der Achtkarspele von 1395 p. 996, der Langewolder Sendbrief von 1406 p. 997, der Fivelgoer Sendbrief von 1406 p. 997, der Sendbrief des Hunsingo und Fivelgo von 1407 p. 997, der Loppersumer Sendbrief von 1424 p. 997, der Vredewolder Sendbrief von 1429 p. 998, der Farmsumer Sendbrief von 1463 p. 998, der Langewolder Sendbrief von 1466 p. 998. Das friesische alte Utrechter Sendrecht galt nicht östlich von der Laveke p. 998.

Thätigkeit der Decane im Münsterschen Friesland seit dem zwölften Jahrhundert p. 1006. Die Jurisdiction der Münsterschen Decane p. 1009. Die Sendorte p. 1010. Im Sendgericht behandelte Sachen p. 1011. Der Official des Bischof p. 1014. Die Stellung des Propstes vom Humsterland p. 1018.

Einkünfte der Decane p. 1021: Banngelder p. 1023, Zehnten p. 1023, Landgüter p. 1024.

Wumkes.nl

Seite

Friesische Ethelinge und ihre Ethel oder Adelsgüter im Münsterschen Friesland p. 1026. Die Nobiles der Lex Frisionum p. 1026. Die friesischen Nobiles des zwölften Jahrhunderts p. 1027. Die friesischen Nobiles des dreizehnten Jahrhunderts p. 1027. Die friesischen Nobiles sind ein Geburtsadel p. 1028. Der friesische Name des Nobilis ist Etheling p. 1030; der Etheling heifst auch der „Ethele“ p. 1033, Ethelmon p. 1035, capitaneus, capitalis, friesisch Hauding p. 1035, Her (d. i. Herr), Herskap (d. i. Herrschaft) p. 1039, und Hermann, Herling (exercitalis) p. 1040.

Gefreite Grundstücke der Ethelinge, ihre Ethel p. 1041; Eigenschaften des friesischen Ethel p. 1051. Besitz des Ethels durch einen Etheling p. 1051. Das Ethel ist veräufserlich und theilbar p. 1051. Das Ethel ist zinsfrei p. 1053, zahlt keinen Huslotha p. 1053. Es verpflichtet zur Heerfolge p. 1058, zum Urtheilfinden im Volksgericht p. 1060, heifst Statha p. 1061, Herth p. 1068. Namen friesischer Ethelinge und friesischer Adelsgüter, Ethel p. 1072. Entstehung der friesischen Ethelinge und Ethel p. 1088. In Friesland Lethar (d. i. Liti) p. 1089, Frie (Liberi) p. 1091 und Ethelinge (Nobiles) p. 1094. Die Ethelinge sind fulboran p. 1095. Das Wergeld der friesischen Ethelinge p. 1102. Veränderte Stellung der friesischen Ethelinge p. 1115. Einzelne friesische Ethelinge werden Lehnsleute, einzelne Frie-Herren oder Landesherren p. 1116. Einzelne friesische Ethelinge sind Ritter p. 1119. Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels p. 1101—1102 und p. 1124—1125.

Wie wurden friesische Ethelinge im Münsterschen Friesland Decane p. 1128. Es geschah zuerst vor dem Schlufs des zwölften Jahrhunderts p. 1135.

§. 17. Die Münsterschen Decanate östlich der Ems 1138

Das Decanat Uttum im Federganalond und im Emesganalond p. 1139. Das Decanat Husum im Emesganalond p. 1145. Das Decanat Emden im Emesganalond p. 1149. Das Decanat Hinte im Emesganalond p. 1161. Das Decanat Brokmerland p. 1167; es bildet einen Theil des Landdistrikts Brokmonnalond, d. i. des Brokmerlandes, p. 1173. Das Decanat Leer im Overledingeralond, von dem ein Theil zu Osnabrück gehörte, im Mormonnalond und im Lengeneralond p. 1175. Das Decanat Nesse-Hatzum im Reideralond p. 1183. Der südliche Theil des Reiderlandes lag in der Osnabrücker Diöcese p. 1192.

§. 18. Die weltlichen Decane im Münsterschen Ostfriesland . 1194

Im Decanat Brokmerland weltliche Decane bis zum Jahr 1250 p. 1194. Weltliche Decane in Hinte p. 1194, in Uttum p. 1195, in Husum p. 1196, in Emden p. 1196, in Leer p. 1198, in Nesse-Hatzum p. 1199. Die Sendgerichte in den Decanaten p. 1199.

Wumkes.nl

Seite

Abschnitt IV. Die Diöcese Bremen . . . 1201

§. 19. Die friesischen Decanate der Bremer Diöcese 1201

Das Bremer Decanatsregister von 1420 p. 1201. Das Decanat Aurich im östlichen Brokmerland p. 1201. Das Decanat Norden im Nordenerland p. 1208. Das Decanat Arle im Nordenerland p. 1212. Das Decanat Ochtersum im Herlingalond p. 1213. Das Decanat Stedesdorf im Herlingalond p. 1215. Das Decanat Wittmund im Herlingalond p. 1220. Das Decanat Jever im Astringalond p. 1222. Das Decanat Hohenkirchen im Wangeralond p. 1227. Das Decanat Reepsholt im Astringalond p. 1231. Das Astringalond p. 1234.

§. 20. Das Archidiaconat Rüstringen in Riustringalond . . 1239

Die Sendkirchen Esensham, Rodenkirchen und Golzwarden im Riustringalond p. 1251. Die Kirchen des friesischen Landes Wursten auf dem rechten Weserufer p. 1256, die des Landes Wührden p. 1257.

§. 21. Das friesische alte Rüstringer Sendrecht 1257

§. 22. Archidiaconate im Bremer Friesland 1262

§. 23. Aeltere Sendkirchen im Bremer Friesland 1266

§. 24. Die Bremen-Münstersche Diöcesangrenze 1270

Die Grenzkirchspiele der Bremer und der Münsterschen Diöcese p. 1270. Die Landesbeschaffenheit längs der Diöcesangrenze p. 1278. Die Bremer Stiftungsurkunde von 788 p. 1282.

§. 25. Gaue und Decanate stimmen in Friesland nicht überein 1285

Die verschiedene Entstehung und Einrichtung der Decanate in der Utrechter, in der Bremer und in der Münsterschen Diöcese p. 1285. Die Diöcesen Utrecht, Münster, Bremen, umfafsten friesisches neben fränkischem und sächsischem Lande p. 1288. Die Grenzen der Diöcesen waren keine Volksgrenzen p. 1290. Dies war nicht in der Diöcese von Utrecht p. 1290, nicht in der von Münster p. 1292, nicht in der von Bremen p. 1292. Die Diöcese Osnabrück bestand aus sächsischem Lande; vereinzelt wohnten in ihr Friesen im südlichen Reideralond p. 1292, im Westerwoldingerland p. 1294, im Sagelter- oder Saterland p. 1300. Die Diöcesangrenzen waren nicht die Grenzen einzelner als Friesen verbundener älterer Volksstämme p. 1305. Die friesischen Decanate entsprachen nicht den altfriesischen Gauen, die Archidiaconate nicht den friesischen Grafschaften p. 1306.

Zur Karte Frieslands im neunten Jahrhundert.

Die in der Karte verzeichneten Namen sind auf den beigefügten Seiten des II. Theils der Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte 1882 besprochen:

Wumkes.nl

Ströme, die Friesland durchschneiden: Sinkfal siehe Untersuchungen II 1 p. 54, Skalde II 1 p. 55, Meriwido II 1 p. 565, Mase II 1 p. 49 u. 54, Lake II 1 p. 553, Almere II 1 p. 364, Rin II 1 p. 80, Fecht II 1 p. 365, Fli II 1 p. 93, Bordena II 1 p. 100, Laveke II 1 p. 102, Hunese II 2 p. 771, Fivele II 2 p. 851, Emese II 1 p. 110, Jathe II 1 p. 112, Wisere II 1 p. 113, Wepilinge, vgl. Fries. Rq. p. 19 lin. 4, Albe, Egidore, Wida.

Gaue in Friesland zwischen Sinkfal und Fli („inter Flehum et Sinkfalam"): Walakra, siehe Untersuchungen II 1 p. 51; Beveland II 1 p. 50; Skaldgo II 1 p. 49; Marsum II 1 p. 49; Maseland II 1 p. 49, darin Fladirtinga p. 537; Rinland II 1 p. 542; Kinhem II 1 p. 545, darin Alkmere II 1 p. 548, Ekmunde II 1 p. 548; Teksele II 1 p. 90; die Insel Teksele II 1 p. 90; Wiron II 1 p. 90; Westflinge II 1 p. 96; Instarlake II 1 p. 365, darin Trecht II 1 p. 364, Amuthon II 1 p. 365, Dorestad II 1 p. 557. Der Pagus inter Leckam et Isalam II 1 p. 553; Holtland II 1 p. 92 u. 564, darin Thuredrecht II 1 p. 564; Testarbant II 1 p. 575, darin Thiele II 1 p. 575.

Gaue zwischen Fli und Laveke („inter Flehum et Laubachi"): Westergo II 1 p. 585, darin Franeker II 1 p. 589, Hindelopen II 1 p. 658; Insel Skellinge II 1 p. 603; Ostergo II 1 p. 122, darin Liuwerth II 2 p. 609, Dokkum II 2 p. 621; Insel Ameland II 2 p. 603 u. 621; Suthergo II 1 p. 117, darin Stawerun II 2 p. 644; Waldago II 1 p. 125.

Gaue zwischen Laveke und Wisere („inter Laubachi et Wisaram"): Hugmerke, siehe Untersuchungen II 2 p. 749, darin Hugmerke II 2 p. 753; Hunesga II 2 p. 771, darin Befelo II 2 p. 803, Fiskwerth II 2 p. 822, Uldernadom II 2 p. 774; Fivelga II 2 p. 851, darin Appingadom II 2 p. 886; Emesga II 1 p. 134, darin Emetha II 2 p. 1149, Hleri II 2 p. 1175; Federga II 2 p. 1139; Insel Bant II 2 p. 743; Nordendi II 1 p. 134, darin Norda II 2 p. 1208; Asterga II 1 p. 134, darin Ripesholt II 2 p. 1231, Gaverun II 2 p. 1222; Wanga II 1 p. 143, darin Wang II 2 p. 1227; Riustri II 1 p. 138, darin Bant II 2 p. 1248, Ekwerthe II 2 p. 1245, Ekwertherbrugge II 2 p. 1245. Fosetisland II 1 p. 399; North-Fresenalond s. Fries. Rq. Inhv. p. VIII u. p. 561.

Karte von Friesland im dreizehnten Jahrhundert.

Strömungen des Landes: Fli, siehe Untersuchungen II 1 p. 93; Sutherse II 1 p. 366; Bordene II 1 p. 100; Lennemer II 1 p. 108 und II 2 p. 726; Kunre II 2 p. 726; Laveke II 1 p. 102; Hunese II 2 p. 771; Fivele II 2 p. 851; Tiamme II 2 p. 1192; Sipe II 2 p. 1192; (Westerwolder) Ee II 2 p. 1192; Emese II 1 p. 110; Leda II 2 p. 1175; Ee (im Brokmerland) II 2 p. 1168; Herle; Jathe II 1 p. 112; Wepilinge s. Fries. Rq. p. 19 lin. 4; Hethe II 1 p. 142; (Hareger) Brake II 1 p. 142.

Wumkes.nl

Landdistrikte in Friesland zwischen Fli und Laveke: Im Westergo: 1. das Fronekeradel, siehe Untersuchungen II 1 p. 589; es zerfällt in das Fronekeradel p. 589, darin Froneker, Doningum, Bur, Rede, Peninge, Sweninge, Skalsum, Hitzum, Herbadingum, Middelum p. 589, Achtelum p. 590, Kloster Liudingakerke p. 590. Das Beradel II 1 p. 587, darin Herlinge p. 587, Almenum, Winaldum, Petersberum, Sixberum, Asterberum p. 587, Westerberum, Tiadmerum, Firdingum, Menerdsga p. 588, Kloster Lidlum p. 587. Das Menaldumadel II 1 p. 590, darin Slepperthorp, Aningum p. 590, Menaldum, Drenningrip, Skingum, Berlekum, Wer, Betingum, Ingelum, Mersum p. 591, Deinum, Blessingum p. 592. Das Bawertheradel II 1 p. 592, darin Hiowerwerth, Bosingum, Asterwerum, Mantingum, Skillawerth, Weidum, Elawerth p. 592, Jhellum, Huinge, Leoninge, Winsum p. 593. Das Henawertheradel II 1 p. 590, darin Spannum, Edinge, Kubawerth p. 590, Litikewerum p. 593, Astereinde, Hidawerth, Itinge, Wakesinge p. 594. — 2. Das Woldenseradel II 1 p. 593, darin Sweringum p. 588, Abbingawer, Bodelswerth p. 593, Erum p. 595, Skettinge, Hiktum, Burichwerth, Hertwerth, Kerkwerth, Dedingum, Grianthorp p. 595, Waldricum p. 657, Hindelopen p. 658, Witmersum, Penningum, Lollingum, Kemeswerth p. 596, Wildinge, Scradawerth, Eksmora, Forwalda, Litike Gast, Allingawer, Idsingahusum, Piangum, Makkum, Kornwerth p. 598. — 3. Das Wagenbruggeradel II 1 p. 595, darin Wilsum p. 595, Snek p. 599, Ilike p. 600, Astum, Tiallahusum, Folsegara, Goningum, Loningum, Offingawer p. 601, Opmanahusum, Teringe, Gawe, Goltum p. 602, Utwallingerga, Jartrip, Smalebrugge, Hagekerke p. 718, Idsega p. 719, Aldega, Santforde, Ipekeldega p. 720, Gersmer, Niehusum, Waldeseinde p. 721. Das Dodingawerstal, siehe Untersuchungen II 2 p. 722, darin Langwer p. 722, Olis, Niklasga, Kerkgast, (Ouwster-) Haule, (Ouwster-) Niega, (Ouwster-) Aldega, Swag, Legemer p. 723, Brok, Goingarip, Lennemer, Follega, Asterga p. 724, Asterse, Achtena p. 725. Das Bild II 1 p. 602, die Insel Skellinge p. 603.

Im Suthergo: Staveren II 2 p. 644. Das Hemmelra Aldeferd II 2 p. 653, darin Lakesnum p. 652, Skerle p. 652, Warlenge p. 652, Molkwer, Koldum, Hemelum p. 653, Kolderwalde p. 654. Das Gasterland p. 654, darin Mirlenge p. 654, Bakhusum, Merdum, Sondel, Wikel p. 655, Rugahusum, Harich p. 656.

Im Ostergo: 1. das alte Wininga II 2 p. 633; es zerfällt in das Liuwertheradel II 2 p. 609, darin Liuwerth p. 609, Wirdum, Goltum, Husum, Hempinge, Teringe p. 616, Steninge, Finkum, Britsum, Korningum, Hielsum, Leckum p. 617. Das Federwertheradel II 2 p. 617, darin Federwerth p. 617, Hallum, Merrum, Niekerke, Blia p. 618, Genum, Reisum, Hieslum, Liktawerth p. 619, Gernawerth

Wumkes.nl

p. 621, die Klöster Mariengarde p. 620, Furswerth p. 621. Das Dongeradel II 2 p. 621, darin Dokkum p. 621, Holwerth, Tunewerth, Werum, Nesse p. 623, Hantumahusum, Hiowere, Burnwerth p. 624, Rawerth, Foldingum, Brantingum, Wakesinge, Aningum, Engwerum, Ee p. 625, Wetsinge, Astrum, Alesum, Niewer, Niekerke, Pasene p. 626, Mora, Metselawer p. 627, Kloster Sion p. 627. Das Kollumerland, darin Kollum, Westergast, Burum p. 628, Aldewalde, Litikewalde p. 770, Kloster Galilea p. 629. Das Dantumadel II 2 p. 629, darin Dresum p. 629, Dantumakerke, Mormawald, Ekerwald, Renismagast p. 630, Berdawerth, Rodekerke, Swagwestereinde p. 631, Kloster Klarkamp p. 631. Das Tiatkerkeradel II 2 p. 632, darin Aldekerke, Wininge p. 633, Gakerke, Tiatkerke, Sudawalde p. 634, Herdegarip, Bergum p. 635, Astermer, Astrum, Sudermer, Garip p. 636, Kloster Bethlehem p. 633. Das Edawertheradel, darin Agum p. 637, Rorthahusum, Freninge, Growe p. 638, Wartena p. 639. Das Rawertherahem II 2 p. 639, darin Rawerth, Irnesum p. 639, Popingawer p. 640. Das Smalingeradel II 2 p. 641, darin Aldega, Niega, Smallingerakonvent p. 641, Upeinde, Goingahusum p. 642. Das Dêl Achtkarspela, darin Augustinusga p. 763, Twislum, Post, Utpost p. 764, Asterham, Westerham, Harkingekerke, Sutherhusum p. 765. — 2. Das alte Bordego, siehe Untersuchungen II 2 p. 692; es zerfällt in das Scoterawerf p. 702, darin Swag, Jobbega, Skuringa, Alde Horn, Nie Horn, Brunmerga, Alde Skoten, Nie Skoten, Rutene, Johannisga, (Rutner-) Gast, (Rutner-) Haule, Niega, Delfstrahusum p. 703. Das Utingeradel II 2 p. 704, darin Bordego, Nesse, Akerum, Nordhorne, Kapele, Akrumarip p. 705, Alesum p. 706. Das Haskerwald II 2 p. 707, darin Alde Haske p. 708, Nie Haske, Horne, Westermer p. 709, Swag, Hiowere p. 710. Das Engwerth II 2 p. 711, darin Gerslat, Tiallaberd, Leonigaberd, Bant p. 711. Das Upsateralond II 2 p. 712, darin Beke, Swag, Urathorp, Uterathorp, Sigerswalde, Bakenfene p. 714, Diurdeswalde, Winingathorp, Hemmerike, Liuppingahusum, Wispole, Uraswag p. 715, Uteraswag p. 716. Nördlich die Inseln Ameland II 2 p. 621, Skirmonnikenoge p. 632.

Aus dem alten Waldago entstand das Ost- und West-Stellingawerf, siehe Untersuchungen II 2 p. 697; darin Alde-Berkop, Nie-Berkop, Makkinga p. 700, Donkerbrok, Haule, Asterwalde, Vochtele, Appelsga, Langedik, Elslo, Finkega p. 701, Steggerden, Peperga, Blesdik, Nie Holtpade, Alde Holtpade, Wolvega, Sonnega, Alde Trynde, Nie Trynde, Spangen, Skerpensele, Monikaga, Alde Lennemer, Nie Lennemer, Alde Holtwalde, Nie Holtwalde p. 702.

In Friesland zwischen Laveke und Emese: 1. Der alte Pagus Hugmerke ist zerfallen in das Humerkeralond, siehe Untersuchungen II 2 p. 748, darin Aldehove II 2 p. 753, Saksum p. 755.

Wumkes.nl

Das Longewald II 2 p. 750, darin Sibaldeburum p. 756, Suthurum, Northurum p. 757, Fanum, Aldekerke, Niekerke, Upende, Dosum, Grate Gast, Litike Gast p. 758, Fisflit p. 759, Kloster Kusemar p. 759. Das Frodewald II 2 p. 750, darin Midwalde p. 760, Astwalde, Medum, Marum, Nortwik p. 761, Nus, Aldeberd, Nieberd, Letterdeberd p. 762, Kloster Trimunt p. 761.

2. Das alte Hunesga, zu ihm gehörten das Midag, siehe Untersuchungen II 2 p. 780, darin Esdinge p. 796, Federwerth p. 797, Gernewerth p. 798, Astum, Frankum, Werum p. 799, Hogekerke, Legekerke, Dorkwerth p. 800, Kloster Adewerth p. 801. Das Halveombecht II 2 p. 784, darin Baflo p. 803, Mensingewer p. 804, Ernerum p. 805, Petersburum p. 806, Andel p. 807, Marslacht, Obergum p. 808, Ranum p. 809, Menkingewer, Saxummahusum (Saksum), Inaldingum p. 810. Das Upga II 2 p. 786, darin Hersinge p. 817, Athorp p. 816, Dikeshorn, Uldernawerum p. 818, Uldernadom p. 774, 787, 819, Northewalde p. 820, Suthewalde p. 821, Bejum p. 821, Winsum p. 811, Bellingawer, Wetsinge, Sawerth p. 815, Bedum p. 840. Das Asterombecht II 2 p. 787, darin Uskwerth p. 822, Werfum p. 825, Uthusum p. 826, Medum p. 829, Nielond, Aldesil p. 830, Sondwere p. 831, Kantinge p. 833, Eppingahusum, Stertingahusum p. 834, Stetheswerth, Thornewerth, Midlestum p. 835, (Wester-) Witwerth, Husdinge p. 838, die Klöster Witwerth p. 824, Werfum p. 825, Rottum p. 832, Bethlehem p. 832. Die Merne II 2 p. 790, darin Lidinge p. 843, Merne p. 844, Werahusum p. 846, Howerahusum p. 847, Ulrum p. 848, Fiurhusum, Niethorp, Flethorp p. 849, Sutherdik, We p. 850, Werfhusum p. 851, die Klöster Aldeklaster, Nieklaster p. 844.

3. Das alte Fivelga, ist zerfallen in das Fivelingalond, siehe Untersuchungen II 2 p. 861, darin Fermesum p. 875, Heveskes p. 881, Oterdum p. 882, Methusum p. 883, Weiwerth p. 884, Thiadmerswerf p. 886, Appingadom p. 886, Sigerdakerke p. 893, Hellum p. 895, Jukawerth p. 897, Krewerth, Halwerth p. 898, Utwerthe, Meresum p. 900, Solwerth p. 901, Loppesum p. 903, Emetha p. 906, Emetherawalde p. 907, Gershusum, Sonde, Godlinge p. 908, Berum p. 909, Lasthorp, Spik p. 910, Geraldiswer p. 918, Stedum p. 919, Stederawalde p. 921, Bure, Hemthrawalde p. 922, Heidenskap p. 923, Enum p. 925, Wirthum, Gerrewer p. 926, Skeldwalde p. 927, Slothra p. 930, Kaldehemen, Skiramere p. 933, Harkesstede p. 937, Waltersum p. 938, die Klöster Asterwerum p. 882, Appinga p. 887, Feldwerth p. 899, (Oster-) Witwerth p. 912, Werum p. 913. Das Aldeombecht, siehe Untersuchungen II 2 p. 856, darin Finserwalde p. 864, Astewalde, Middewalde p. 865, Skemeda p. 866, Egesta, Medum, Suthebroke, Northebroke p. 867, Grate Menterne, Litike Menterne p. 870, Waldmonnathorp p. 873, Wenbergum, Borgswer p. 874, Swag p. 875.

Wumkes.nl

In Friesland zwischen Emese und Wisere. 1. Das Reideralond, siehe Untersuchungen II 2 p. 1183, darin Asterreide, Westerreide, Holtgast p. 1185, Hartsum p. 1184, Nesse p. 1183, Berum, Fliattum, Wilingum p. 1186, Marieker, Tordingum, Urapawingum, Uterapawingum, Dertsum, Aldethorp, Kaldeburg p. 1187, Middelum, Gemmingum, Weningere p. 1188, Weningeramora p. 1189, Bonewerthe, Winnemora, Bunde p. 1188, Westerle, Asterle p. 1292, Berta, Winsewide, Bliham, Bellingawalde, Stapelmor, Fellage p. 1293, Stagesthorp, Sondthorp, Siweteswere p. 1190, Kritzum p. 1188, Kritzumawalde, Bedamewalde, Winedaham, Uteberd, Dertsamewalde, Meggeham, Uprederwalde, Utrederwalde p. 1191, die Klöster Palemar p. 1189 und Asterle p. 1293.

2. Das Overledingeralond, Mormonnalond und Lengen, siehe Untersuchungen II 2 p. 1175, darin Eskelum p. 1177, Drivere p. 1180, Iderahove, Aldehove p. 1183, Vollene p. 1293, Mitlingum p. 1293, Kloster Lethemuda p. 1180, im späteren Lengeneralond Lengene p. 1181, die zum Mormonnalond gerechneten Orte Lere p. 1175, Rarichum, Harstahusum p. 1177, Alingawalde, Timbele, Bakbande, Strakholte, Uteramora p. 1178, Hessele p. 1179, Northeramora, Ederamora p. 1180, Nederamora, Lage, Amthorp, Filtsum, Holne p. 1181, Fenehusum, Thiadmersgast, (Loga-) Berum p. 1182, Nieburg p. 1182, Deteren, Poptishusum, die Klöster Bonkasetum p. 1177, Thedinga, Berethe p. 1179.

3. Das Emesganalond II 2 p. 1149, darin Husum p. 1145, Betawer, Knoka p. 1146, Drewerth, Risingum, Lakwerth, Kampum p. 1147, Plegewerth, Manslacht, Wachwerth, Pevesum, Kaninge p. 1148, Waltsetum, Emethen p. 1149, Langene p. 1155, Gerkiswer p. 1156, Twikselum, Hlerlete, Felerne p. 1157, Walthusum, Borsum p. 1158, Gersum, Pettingum p. 1159, Gandersum, Uldersum, Uphusum, Wivelsum p. 1160, Hinte p. 1161, Sutherhusum, Loppesum, Mariewer p. 1163, Esingahusum, Hersewei p. 1164, Westerhusum, Albrandeswer, Middelum, Frebesum p. 1165, die Klöster Heselhusum p. 1148, Langene p. 1155, Abbingawer p. 1164, Silo p. 1166.

4. Das Brokmonnalond II 2 p. 1173, darin Butae p. 1167, Betekerke, Victorishove, Wibaldeshove, Forletz, Suthawolda p. 1169, Burhove, Ochtelebur, Sigildsum p. 1170, Ripe, Mariehove, Westedele p. 1171, Astedele p. 1172, Holtthorp, Simonswalde p. 1178, Aldethorp p. 1177, Awerk p. 1202, daneben Upstallesbam p. 1202, Wiskede, Wenum p. 1204, Westerende, Berstede p. 1207, Bankstede p. 1208, die Klöster Ihlo p. 1205, Merhusum p. 1204.

5. Das Federganalond II 2 p. 1139, darin Uttum p. 1139, Ethelsum, Genlede, Fiskwerth, Dikhusum p. 1142, Pilesum, Grimissum, Wirdum p. 1143, Sirkwerum, Kaningahusum p. 1144, Gretsil p. 1144,

Wumkes.nl

die Klöster Alond p. 1143, Appinga p. 1145. Nördlich davon die Inseln Borkum, Just und Burse p. 1230.

6. Das Norderalond II 2 p. 1208, darin Norda p. 1208, Hage, Erle p. 1212, Nesse p. 1213. Nördlich davon die Inseln Astereinde und Balteringe p. 1230.

7. Das Herlingalond II 2 p. 1213, darin Ochtesum p. 1213, Westerholte, Thornum p. 1214, Roggenastede, Akkum p. 1215, Stedesthorp, Butaforde, Burhofe p. 1216, Dunum, Eselinge p. 1217, Folkum, Westerbeninge, Ortesum, Werdum p. 1219, Thunum, Aldethorp, Witmunde p. 1220, Middelsum, Pledersum, Funekinge, Berdum, Ekkelinge, Askele p. 1221, Berum p. 1222, das Kloster Mariekamp p. 1219. Nördlich davon die Inseln Langeroge, Spikeroge p. 1230.

8. Das Astringalond II 2 p. 1234, darin Jevere p. 1222, Sondele p. 1225, Kleveringe, Skortinge, Ackum, Selenstede, Federwurth, Sevenwurth p. 1226, Waddewurth, Pakinge, Wivelsum p. 1227, Ripesholt p. 1231, Markese p. 1232, Etzele, Godinge, Horsten p. 1233, die Klöster Astringfelde p. 1224 und Ripesholt p. 1231.

9. Das Wangeralond II 2 p. 1227 u. 1238, darin Wang (Gokerke) p. 1227, Medinge p. 1229, Minninge, Wigerdum, Woppelinge, Aldethorp, Tettinge p. 1230. Nördlich davon die Insel Wangeroge p. 1229.

10. Das Riustringalond II 2 p. 1239, darin Aldensum p. 1240, Longwerthe p. 1241, Birhove p. 1242, Waddinge p. 1243, Blekkeson, Ubbahusum p. 1244, Tosinge, Ekwerthe, daneben Ekwertherbrugge p. 1245, Varle p. 1246, Sedik, Ame p. 1247, Heppinge, Bordum, Attinge, Bant p. 1248, Innede, Dowenge, Sonde p. 1249, Rodinge, Aldenbrugge p. 1250, Bokhorne, Biredik p. 1251, Esmundesum p. 1252, Rodenkerke p. 1253, Golswurth p. 1255, Kloster Hovon p. 1246.

Oestlich von der Weser liegt: das Wurtsetenalond, siehe Untersuchungen II 2 p. 1256, darin Spik, Middelum, Midlistanwurth, Padingbuttel, Holsele, Dorum, Mulsum, Utkapele, Imesum p. 1256; und das Wurdenalond II 2 p. 1257, darin Thedesthorp p. 1257. Südlich von Overledingerland liegt das Sagelteralond, siehe Untersuchungen II 2 p. 1300, darin Rameslo, Skerle, Utende p. 1304, Friesoite p. 1305, das Kloster Bokeleske p. 1305. Südlich von Reideralond Westerwald, siehe Untersuchungen II 2 p. 1294, darin Wede p. 1296, Unswede p. 1296, Flagtwede, Sellinge, Lo p. 1297.

Wumkes.nl

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

Wunkes.nl

FRIESLAND

im 9. Jahrhundert.

Massstab 1:1500000.

---------- *Diöcesangrenzen.*

jetzt überfluthetes Land.

jetzt verlandete Flüsse und Seeen.

20 21 22 23 24 25 26 27 28

55 54 53 52 21 22 23 24 25 26 27

(North-hef)

(Jutland)

North Friesenaland

Wida

(Angeln)

Sliaswik

Fosetesland (Heiligland)

Egidore

Thiatmaresgo

Holtsaten

Sture

Albe

Haduloa

Ostinga

(Kedinga)

Sturmaren

Hogtrunga

Rosoga

Hamaburg

Wimodia

Rlekkatesem

Heilanga

Moswidi

Waldsaten

Bardanga

Sturmiga

Ameriga

Stethinga

Brema

Steoringa (Lor-go)

Ferde

Grindirigo

Entergo (Deruen)

Skapefeld

Lidbekego

Dersaburg

Minden

Bukigo

Marstem

Selessen

Flutwida

Astfala

Hildenesheim

Valethungo

Flenithi

Gudingo

Rittiga

Swithergi

Moronga

Osterburg

(Wessago)

Thiatmalli

Graingo

Osnabrugge

Threkwiti

Sutherbergi

Losago

Bursibant

Hasago

Lerigaga

Agrotingo

Thrente

Westerwald

Nordendi

Norita

Wanga

Gawerun

Asterga

Federga

Emetha

Rivelga

Leri

Stellingen

Ostergo

Dokkinga

Hunesga

Fiskwerth

Appingadam

Hugmerke

Frisoninge

Frenakre

Westergo

Bodelesworth

Suthergo

Walda go

Islego (Salland)

Tuventе

Wester Skopingo

Suthergo

Dreinigo (Dreginni)

Pathergo

Patherbrunno

Wetago

Auga

Netego

Almango

Nithergo

Angeron

Boroktra

Ripuarii

Hattuaria

Mulago

Kelsdaggo

Hatteraga

Tuizihgo

Werthin

Mimigerneford (Monasterium)

Dublago

Riprikgo

Masau (Mosago)

Texandria

Strien

Rien

Pagus Flandrensis

Almere

Westflinge

Medemeldke

Wtron

Hindelopen

Stavoren

Kunre

Fulnaho

Urk

Tekselc

Frisia Occidentalis

Haarlem

Amuthon

Leithen

Rin-land

Germepi

Insterlake

Rhenite

Daventre

Suthfene

Felaowa

Hama-land

Maseland

Flardinge

Pagus Lake et Isla

Lake

Holtland

Testerbant

Dorestad

Tiele

Batuva (Pagus Batua)

Naumagum

Thuredrecht

Mase

Skalde

Skaldago

Walakra

Suthvreland

Flissinge

Sincfal

Bokholt

Hulst

Aksele

Bruge

Gandgo

Wasgo

Andowerpum

Barderia

Ameland

(Skellinge)

Ems

Jade

Wisere

Leri

Rin

Mase

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hofltth., Berlin.

DIE

FRIESISCHEN LANDE

zwischen Südersee und Weser

im 13. Jahrhundert

von

Dr KARL FR. VON RICHTHOFEN.

Kirchdorf und Kloster. ○ Kirchdorf.
• Orte ohne Kirche. ♀ Kloster.

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilh. Greve, Kgl. Hofbuch., Berlin.